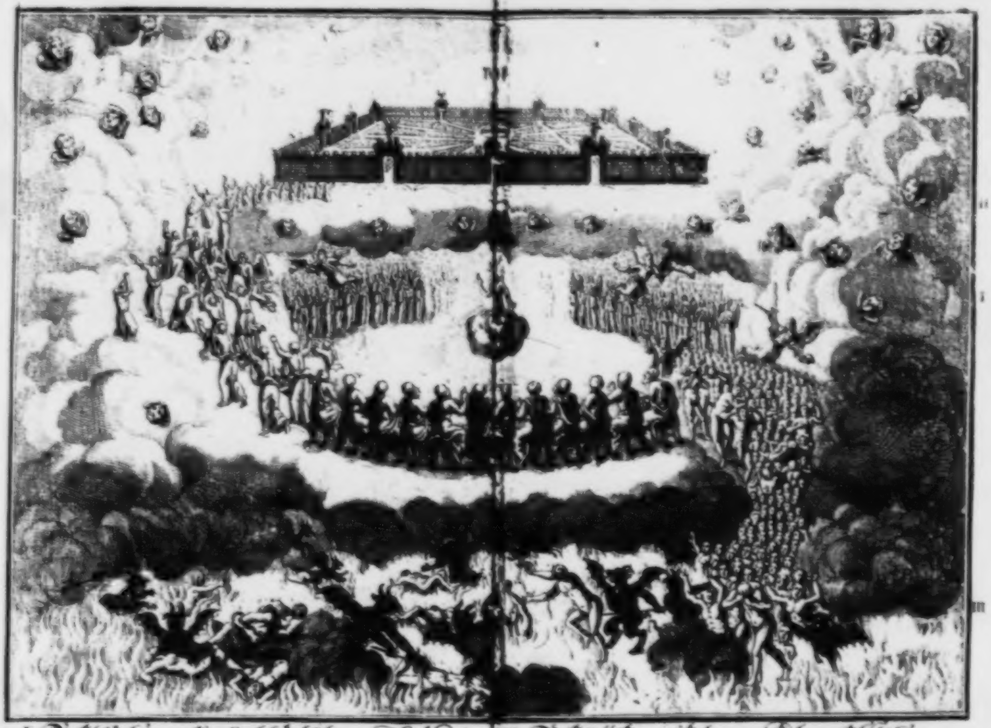

I. Deſs Richters Spruch die Menge theilet:
II. Der Frommen Hauf zum Himmel eilet:
III. Deſs düſtern Sodoms Schwefel Glut
Belohnt mit Quall die böſe Brut.

Des
Hn. Joh. Matthäi Meyfarts ſeel.
berühmt-geweſenen Dr der H. Schrifft rc.

Drey Nützliche Tractat;

Der erſte
vom
Jüngſten Gericht:
Der andere
vom
Himmliſchen Jeruſalem:
Der dritte
vom
Hölliſchen Sodoma.

VNIV

Auf Hiſtoriſche Weiſe
Aus denen klaren Stellen der heiligen Schrifft/
und dann auch aus denen Betrachtungen ſo wol alter als
neuer Lehrer der Chriſtlichen Kyrche/bey dieſen betrübten Läuff-
ten/allen Chriſten zur Warnung und Lehr
beſchrieben/
Und jetzo in dieſe Form zuſammen gebracht/ auch von vielen
Fehlern/die in den vorigen Auflagen mit eingeſchlichen waren/
und offtmals wider den Verſtand lieffen/ mit Fleiß geſäubert.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Andreä Endters ſeel. Sohn und Erben.
M D C C X.

Geneigter und nach Stands-Gebühr geehrter Leſer!

Es iſt eine bekannte Sache / daß der um die Kirche GOttes auf vielerley Weiſe wohlverdiente Herr Johann Mayfart / weiland der H. Schrifft hochberühmter Doctor / auch bey der Univerſität zu Erfurt Profeſſor / und vormaliger General Superintendent des Herzogthums Coburg / unter andern Schrifften drey Tractat habe heraus gegeben und zum öffentlichen Druck kommen laſſen / einen vom Jüngſten Gericht / den andern vom Himmliſchen Jeruſalem / den dritten vom Hölliſchen Sodema; welche nicht eben auf einmal / ſondern nach und nach zum Vorſchein gekommen ſind / und dahero ein jeder beſonders unter ſeinen eigenen Titul-Blat aufgelegt / auch allein ohne die andern verkaufft worden iſt. Der ſeelige Autor iſt zu ſolcher Arbeit anfänglich durch das ruchloſe Leben / welches ſich in allen Ständten / bey ſeiner Zeit ſchon in Evangeliſchen Gemeinden / leider! hervorgethan hat / und immer mit gröſſerer Macht überhand nehmen wollen / veranlaſſet worden. Alldieweilen ihme ſolches ſehr zu Hertzen gedrungen iſt / und Er mit allen Kräfften demſelben Einhalt und Abbruch zu thun in ſeinem Gewiſſen / Amts oder Beruffs halben ſich verbunden erachtet hatte / nach dem Gottſeeligen Eiver / der in ihm vor die Ehre unſers GOttes und wider die ruchloſe Welt brannte. Denn ſolch ſeinen löblichen Zweck zu erlangen / hielt er für ſehr nützlich / wenn er die wichtige Materi vom Jüngſten Gericht auf eine Hiſtoriſche Weiſe ausführen / und in ſolchem Tractat von der Gewißheit / auch von der Beſchaffenheit deſſelben / ingleichen von dem überaus bedencklichen aber auch unveränderlichen Ausſpruch handeln würde / der endlich in demſelben über Gute und Böſe / Bußfertige und Unbußfertige / Glaubige und Unglaubige / jenen zum unausſprechlichen Troſt / dieſen zur unausdencklichen Schmach und Pein / gewiß aus dem Mund des allgemeinen Richters / JEſu Chriſti / ergehen wird. Und weilen Er in eben dieſer Abſicht auch vom Tod / vom Ewigen Leben / und von der ewigen Verdammnis hiernächſt gleichfalls auf eine ſolche Hiſtoriſche Weiſe zu ſchreiben / einige Verheiſſung that / oder nur Hoffnung machte: So haben auf dis ſein Wort ſich viele wackere/ und um den Schaden Joſephs damals bekümmerte Leute gegründet/ und ihn ſchrifftlich und mündlich gebeten/ erinnert/ und getrieben/ daß er die verſprochene Schrifften ebener maſſen ausfertigen/ und damit das Verlangen der Frommen ſtillen/ fürnehmlich der mit Macht einbrechenden Boßheit ferner kräfftig begegnen/ die GOttesfurcht aber an ſeinem Ort und mit der Gnade/ die ihm verliehen ſey/ befördern möchte. Wie ſolches aus der hiernächſt befindlichen alten und erſten Vorrede des ſeel. Autoris erhellet/ die er zum Tractat vom Jüngſten Gericht ehedeſſen in Form einer Zuſchrifft an einen ſeiner fürnehmſten Gönner geordnet / wir aber in den meiſten darum beybehalten haben / daß man ſein heilſames Abſehen und ſeinen löblichen Eifer noch immer daraus erkennen möge. Auf dieſe bisher gedachte Veranlaſſung nun iſt es geſchehen/ daß auch die beeden andere Tractat/ nemlich einer vom ewigen Leben unter dem Titul: Himmliſches Jeruſalem. Und der andere von der ewigen Verdammnis unter der Uberſchrifft: Hölliſches Sodoma. Heraus gekommen ſind / auf die Art und in der Form / wie ſie bishero der Chriſtlich-Evangeliſchen Gemein zu Nutz öffentlich ſind verkauffet worden. Den Tractat aber vom Tod hat er ſo / wie er ſichs vorgeſetzet und bereits entworffen hatte / nicht zum Druck übergeben können / Theils weil ihm andere wichtige und viele Amts-Geſchäfften obgelegen ſind / Theils weil ihn ſelbſt der Tod übereilet / und folgbar in dem ſonſt guten Werk / daß es nicht gar zum Stand gekommen iſt / gehindert hat. Anderer Urſachen jetzo zu geſchweigen / die ihn in ſeinem ehmals gefaſſetem Vorſatz zurück geſchlagen haben. Mit ſo groſſer Begierde nun beſagte drey Tractat / nemlich das Jüngſte Gericht / das Himmliſche Jeruſalem / und das Höliſche Sodoma / von vielen ſind verlanget worden; mit nicht geringerm Vergnügen hat man ſie auch nachgehends im Druck geleſen / ſo daß der erſte bereits 1672. zum achten mal hat müſſen aufgeleget werden / ungeachtet bey einer jeden Auflag allezeit eine zimmliche Anzahl Exemplarien ausgefertiget worden ſind. Eben dieſer Abgang machet auch glaublich / daß bey denen / die ſich derſelben haben bedienen mögen / wo ſie ſolche anders mit Aufmerkſamkeit geleſen / und ſich ihrer Anweiſung nicht widerſetzet haben / ein guter Seelen-Nutzen werde geſchaffet worden ſeyn. Dannenhero und weilen öffters bey uns ſolcher Bücher halben Anfrage geſchehen iſt / die Exemplarien auch der letzmaligen Auflag gäntzlich abgegangen ſind; haben wir mit GOTT den Schluß gefaſſet / offtgedachte drey Tractat in gegenwärtige Form und unter einen gemeinen Titul / ſo / wie ſie dermalen erſcheinen / zu bringen und die Verlaags-Koſten der Kyrche Chriſti zum beſten daran zu wenden. Von dieſer neuen Auflag wolle nun der geneigte Leſer folgenden Bericht zu ſeinem Vortheil einnehmen. Es iſt in einem jeden dieſer drey Tractaten des ſeeligen Autoris Ein- und Abtheilung in Bücher und Capitel eben ſo behalten worden / wie ſie in vorigen Auflagen auch gefunden wird. Nur die Zuſchrifften der beeden letzern Tractat ſind weggeblieben; maſſen man ſie zur Haupt-Sach nicht dienlich erachtet hat. In zwiſchen weilen es damit durchgehends auf den gemeinen Hauffen der ungelehrten und nicht-ſtudirten Perſonen mehr angeſehen geweſen iſt / und noch angeſehen bleibt / als auf ſolche / welche ſtudiret und der Sprachen abſonderlich der Lateiniſchen ſich fähig gemachet haben; wie wol dieſe auch offtmals guten Nutzen daraus gezogen haben / und noch ziehen können: So hat man alle diejenige Stellen / welche aus den alten und neuen Kyrchen-Vättern / oder auch aus andern Scribenten vom ſeeligen Herrn Mayfart irgend wo angezogen / und in vorigen Editionen zu erſt lateiniſch / und darnach auch verdeutſcht angeführet worden ſind / nicht mehr in lateiniſcher Sprach / ſondern nur in einer guten und gerechten teutſchen Uberſetzung anführen wollen: Geſtalten der gemeine Mann / des Lateiniſchen gar ſelten kundig iſt / manche auch durch die erblickten lateiniſche Flecke nur vom leſen abgeſchröcket / oder in demſelben irre gemachet werden; der gelehrte und Sprachen-kündige Leſer aber ſich gleichwol damit befriedigen kan / wenn er das angezogene nicht zwey- ſondern nur einmal nemlich im teutſchen leſen darff. Eben das iſt auch zu wiſſen von denen eintzelichen Worten / welche aus fremden Sprachen / z. e. aus der Hebräiſchen / Griechiſchen / und Lateiniſchen dann und wann hiebevor mit eingemenget geweſen waren / daß ſelbige jedesmals mit vernehmlichen teutſchen gleichgültigen Worten ausgeleget / und folglich alles / was dem einfältigen Leſer Hinternus machen konnen / aus dem Mittel geraumet ſey / er mithin unverruckt das leſen in dieſen Büchern fortſetzen / und ſich gar leicht daraus erbauen konne.

Hiebeneben da die vorige Auflagen nach und nach / vermuhtlich bey unfleiſſig geführter Correctur / oder auch aus anderer Nachläſſigkeit / mit gar vielen und immer mehreren Fehlern verunzieret / manchmal auch in den übeln Stand gebracht worden ſind / daß man den Sinn der Wort und des Autoris nicht recht mehr finden und bisweilen eine unrichtige Meynung daraus einnehmen können; über das die Wort an vielen Orten etwas hart verworffen geweſen / oder undeutliche Redens-Arten vorgekommen / zumalen wenn insgemein die Hülffs-Wörter / ſo den Verſtand deutlich machen müſſen / ausgeblieben ſind: Als hat man dieſem allen getreulich abzuhelffen / und eine wol überſehene / von erſt-berührten Fehlern geſäuberte und ſonſt annehmliche Auflag dermalen ans Licht zu bringen ſich mit allem Fleiß bemühet. Wir zweifeln auch nicht / es werde dieſelbe in allen dieſen Puncten und ſonſten des Drucks / item derjenigen Abwechſelung halben ſich beliebt machen / da die Wort / ſo aus Heil. Schrifft genommen ſind / jedesmals mit anderer Form der Lettern ausgefertiget ſind. GOtt / deſſen Ehre wir hauptſächlich hierdurch ſuchen / welche ja nicht wenig in der Ausbreitung und Beſtättigung ſeiner Warheit von den letzten Dingen / als da ſind Jüngſtes Gericht / ewiges Leben / und ewige Verdammnis / befördert wird / gebe gnädiglich / daß mittelſt der neuen Ausfertigung dieſer drey Mayfartiſchen Tractaten viel gutes in ſeiner Chriſtenheit geſchaffet / und durch die Vorſtellung des Jüngſten Gerichts viele Menſchen von allerley Sünden abgehalten / durch die Abbildung des Himmliſchen Jeruſalems zu allerley Tugenden angeführet / und durch die Eröffnung des Hölliſchen Sodomä von aller Sicherheit zuruck geriſſen / mithin vor ihren unwiderbringlichen Schaden bewahret / und zum ſeeligen Genuß des ewigen Guts gebracht / folgbar den Klauen des Satans entzogen / und hingegen dem groſſen HErrn der Heerſchaaren gewonnen werden / durch JEſum Chriſtum / in Krafft des Heil. Geiſtes. Amen! Alſo wünſchen von Hertzen und hoffen zuverſichtlich

Nürnberg / den 21ten Martii /
Anno 1710.

Die Verlegere.

Vorrede des Autoris.

Von dem Epicuro haben die Gelehrten Leute / ſo wol unter den alten Vättern der Kyrche / als unter den heydniſchen Hiſtorien-Schreibern/ einen ſehr widerwärtigen Bericht aufgezeichnet; in dem ein Theil ihn der ſchädlichſten und ſchändlichſten Laſter und Irrthümer beſchuldiget / ein Theil aber ihn entſchuldiget/ und von herrlichen Sitten/ von tugendſamen Wandel und nützlichen Lehren rühmet. Hieronymus ſelbſten iſt nicht allezeit einer Meynung geweſen; in dem er von dem Epicuro bald löbliche / bald ſtraffwürdige Dinge erzehlet. Jedoch iſt es nunmehr ſo weit gekommen / daß ins gemein dieſem Mann zugemeſſen wird / er ſey den Wollüſten gantz ergeben geweſen / habe auch ſeine Jünger und Anverwandte an dieſelbe gewieſen/ die weiſe Vorſorge und Regierung GOttes geläugnet / und von der Unſterblichkeit der Seelen weniger als nichts gehalten.

Daher ſpricht Lactantius: Die Schul und die Sect des Epicuri iſt allzeit weit volkreicher und beliebter geweſen/ nicht darum/ daß ſie etwas warhafftiges bringe/ ſondern weil ſie viel/ zu dem jederman annehmlichen Namen der Wolluſt einladet.

Solches laſſen wir an ſeinem Ort bewenden/ und bekümmern uns eben nicht darum ob dem Epicuro recht oder unrecht geſchehen ſey.

Allein was von den heutigen Epicurern geſchrieben/ erinnert und geprediget wird/ iſt leider/ GOtt erbarme es/ die helle Warheit. Wir wollen eben nicht anziehen die übermachte Ruchloſigkeit vieler Welſchen / die niemand achtet/ niemand klaget/ niemand richtet/ niemand ſtraffet/ ſondern ein jeder verlachet/ und woran ſich auch viele erluſtigen.

Wenn ein leichtfertiger Spitzbub anfähet zu ſpielen / mißbrauchet er den werthen Namen JEſu/ und verhoffet/ derſelbige ſolle ihm zu ſeinem betriegen und Lügen das Gedeyen geben. Geräht es aber übel / lauffet er nach dem nächſten Tempel mit bloſſen Degen / tritt vor das Bild des HErrn Chriſti / beſchuldiget ſolches mit teufliſchen Schmach-Reden / läſterts tauſendmal ärger als ein Jud / Tartar und Americaner / daß es kein Wunder wäre/ wenn die Erde auf friſcher That ein ſolch Teufels-Kind verſchlünge: Viele ſchauen zu/ niemand bringets an/ niemand zeuget/ niemand rächet.

Im Fall aber ein Lutheraner/ der entweder wegen der Studien oder ſeiner Geſchäfften halben dahin gereiſſet iſt / ergriffen wird / muß er tyranniſcher Weiſe hingerichtet werden.

Wir wollen auch nicht handeln von denen/ welche fremden Gebräuchen und Lehren beypflichten / ſondern bey unſerer Kyrche allein verbleiben / und die Gliedmaſſen derſelbigen gar kürtzlich betrachten. Fürwahr der abſcheuliche Atheiſmus will gar zu gemein werden in den Werken/ er will an allen Orten und Enden einbrechen / in allen Orden und Ständen herrſchen. Die Spötter ſind ſchon längſt gekommen / bald werden ſie ihre Mäuler gar aufſperren und mit jenen ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nach dem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibet es alles / wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt. Nemlich die heutige Epicurer zeugen mit ihren Werken / und ſprechen in ihrem Hertzen: Es iſt kein GOtt. Daher kommt es / daß ſie auch nichts tügen/ und ein Greuel ſeyn mit ihrem Weſen / da iſt keiner der Guts thue. Der HErr ſchauet vom Himmel auf der Menſchen Kinder/ daß er ſehe / ob jemand klug ſey/ und nach GOtt frage? Aber ſie ſind alle abgewi-

chen / und alleſammt untüchtig / da
keiner/der Guts thue/ auch nicht einer.

Die Warheit iſt zwar eine Engliſche Mi
ter aber ſie gebieret zwo teufliſche Töchte
den unſinnigen Haß / und die verfluchte M
gunſt. Solches könnten wir gar leichtlich a
den dreyen Claſſen der Haupt-Stände/wel
der HErR Zebaoth ſelbſten eingeſetzet ha
beweiſen : Laſſen es aber zu dieſemmal an
hen / nicht als wenn wir aus knechtiſc
Furcht gezwungen wären / ſondern weil n
von der kurtzen Zeit verhindert werden. Fro
me Chriſten mögen aufſchlagen das dritte C
pitel des Propheten Eſaiä / und Achtung
ben / ob nicht der jetzige Boßheit-Stoltz n
jeden Umſtänden neben allen andern Sünd
welche nunmehr überal getrieben werden/
ſelbſt beſchrieben ſey ? Iſt aber dieſes ei
ſcheinbare Andeutung geweſen der allgem
nen Epicurerey bey den Iſraeliten / ſo wird
in Warheit bey uns kein bewährtes Merkn
der ſonderbaren Frömmigkeit und Heiligk
ſeyn.

Solcher Boßheit-Stoltz / und auch ſol
bey dem tunkeln Licht der Vernunfft überw
ſene Leichtfertigkeit findet ſich nicht nur b
dem ſchwachen Werkzeug des weiblichen G

ſchlech

ſchlechts / ſondern eben ſo arg bey dem veſten Rüſtzeug der mannlichen Geſellſchafft. O Jammer über allen Jammer ! Die Knaben und Mägdlein werden mit dem Kennzeichen des allamodiſchen Belials von dem Beelzebub in der zarten Jugend ſchon beleget / und / welches zu erbarmen iſt / offtmals in der Wiege und zwiſchen den Windeln / mit dem Schmuck der abſcheulichſten Hofart beſchweret.

Der Apoſtel Paulus / als ihn die Corinthier gefraget hatten / ob die zu der Religion bekehrte Weibsbilder ihre Häupter bedecken ſolten? Antwortet darauf: Sie müſten bedecket werden / und gab deſſen fünff Urſachen: Erſtlich / weil es die Erbar- und Schamhafftigkeit dieſes Geſchlechts erfordere. Zum andern / weil es der Gehorſam / welchen ſie den Männern ſchuldig ſind / mit ſich bringe. Zum dritten / weil / wenn ſie nicht bedecket ſind / die Engel beleidiget werden. Zum vierdten / weil die Natur eben darum ihnen ein langes Haar gegeben habe. Und zum fünfften / weil es der Chriſtlichen Kyrche Gebrauch erheiſche. Solte der theure Apoſtel mit dem Corper aus der Erden / und mit der Seele aus dem Paradeis kommen / in Teutſchland anlangen / und die Hofart des Volks anſchauen / was würde er ſagen?

Aus der Hiſtori iſt bekandt und können es die Knaben leſen / daß bey den Iſraeliten / Trojanern / Römern / Arabiern / Spartanern / Perſiern die Weiber ihre Angeſichter verhüllen müſſen. Der tapffere Römer Cajus Sulpitius hat einig und allein ſein Ehegemahl darum von ſich geſtoſſen / weil er ſie auf der Gaſſen mit unverhülletem Geſicht angetroffen hat. Die Geſetze / ſagte der ſtrenge Mann / haben dich allein meinen Augen vorgeſtellet / denen ſolt du dich auszieren / und zu gefallen befleißigen. Daß du aber auch andere dich läſſeſt unnöthiger und muthwilliger Weiſe angaffen / dringet mich dahin / daß ich dich verdächtig achte.

Das thät der mächtige / und wegen der öffentlichen Erbarkeit eifferige Römer. Tertullianus ſchreibet: Die Arabiſche Weiber werden dermaleins auftretten vor dem Jüngſten Gericht / mit den Leuten des Chriſtlichen Geſchlechts / und werden es verdammen; welche nicht allein das Haupt / ſondern auch das Angeſicht ſo gar verdecken / daß / wenn ſie nur mit einem Aug ausblicken können / ſie mit dem halben Liecht viel lieber zu frieden ſeyn / als daß ſie das gantze Geſicht entblöſſen und darſtellen wollten.

Dieſes aber wird allhier angezeiget / durchaus nicht in der Meynung / als ob die Morgenländiſche Gebräuche nothwendig müſten eingeführet werden : Sondern weil alle teutſche Biderleute mit Schmertzen klagen / wenn ſie ſehen / wie das thörichte Volk die angeborne und holdſeelige Geſtalt ſchändlich vermummet / und manche Glieder den üppigen Welt-Kindern zeuget / welche unſere Vorfahren mit ſorgfältigem Fleiß verborgen haben. Denjenigen müſte man unter die Phantaſten rechnen / welcher bey den Mitternächtiſchen Völkern die Morgenländiſche Sitten aufbringen wolte. Fromme Chriſten werden leichtlich errathen / dieſes ſey auf das freche Aus- und Aufbutzen des allamodiſchen Hoffarts gemeynet. Solches aber rühret her von der allgemeinen Epicurerey.

Ein alter Kyrchen-Lehrer fraget / und antwortet ſelbſt alſo : Was iſt ein Weib? Sie iſt auf der trockenen Erde ein Schiffbruch / ein Brunn der Laſter / ein tödtlicher Auffſtoß in den Gaſſen / ein Fall der Augen / eine Verderbnuß der Seelen / eine Lantze des Hertzens / ein Scepter der Höllen / eine hochfallende Begierde / ein Schaben der Jugend : Was iſt ein Weib ? Eine Schmach der Heiligen / eine

Raſt der Schlangen / ein Troſt des Teufels/ eine Beſchwernuß die nicht kan gelindert werden / ein angezündeter Ofen / ein Aergernuß der Auserwehlten / eine unheilſame Krankheit/ eine tägliche Phantaſey / eine Herberge der Wunderthier / eine Werckſtatt der unſaubern Geiſter. Was iſt ein Weib? Ein ungezäumtes Maul / eine triumphirende Verrätherey der Geheimniſſe / eine Fürſtin der Finſterniſſe / eine Meiſterin der Unthaten / eine bekleidete Otter / ein Ungewitter des Hauſes/ein Schiffbruch des Mannes/eine unbändige und grimmige Beſtia.

Dieſe Wort pflegen zwar die Mönchen und andere in der Römiſchen Kyrche ins gemein von dem gantzen weiblichen Geſchlecht / aber verlogener und ehrenrühriger Weiß / wider GOtt und die Heilige Schrifft auszulegen: Jedoch mögen ehrliche Leute zuſehen / ob dieſe Beſchreibung nicht an vielen (ja wol an vielen) eintreffe / welche vor andern wollen geſehen/ geehret/ und noch darzu gefürchtet ſeyn.

Wenn mich jemand fragte / was die heutige allamodiſche Mannſchafft wäre? Ich wolte eben ſo antworten / und die vorige Rede durchaus wiederholen. Nun wolan / das eigentliche Merkzeichen der Epicurerey hat einen

nen guten Theil der Menſchen überſchwemmet / es wächſet von Jahren zu Jahren / von Monden zu Monden / von Tagen zu Tagen/ von Stunden zu Stunden. Wenige Obrigkeiten halten über ihren von undenklichen Zeiten her angeerbten guten Sitten und Geſetzen / die andere haben niemals daran gedacht / wie es abzuſchaffen / zu verbieten und zu beſtraffen wäre? Nicht eine geringe Menge der Prediger/wenn ſie es gleich zum Schein mit Worten verdammen / pflegen es doch in den Werken paſſiren zu laſſen.

Manchmal kommen überaus ſeltzame und ungeberdige Leute zu dem heiligen Tiſch des HERRN / welche ſo freundlich ausſehen / als ob ſie nemlich dem Satan aus dem Zucht-Haus entflohen / oder mit jenem Biſchof zu Maintz bey früher Morgenröthe in einem Scharmützel neun Kriegsleut erwürget hätten / und GOtt ein Opffer vor dem Altar thun wolten.

Wer empfähet das Sacrament würdiglich? Fraget **Doctor Martin Luther** / in ſeinem und unſerm Catechiſmo: Die Kinder antworten: **Faſten und leiblich ſich bereiten / iſt wol eine feine äuſſerliche Zucht / aber der iſt recht würdig und wol geſchickt** / ꝛc.

Jetzunder ſihet man bey dieſer Himmliſchen Tafel unter dem groſſen Hauffen faſt keine äuſſerliche Zucht / wo wird der Prieſter den innerlichen Glauben ſuchen und finden? Der Ertz Biſchoff zu Conſtantinopel Johannes Chryſoſtomus betheuret mit ernſtlichen Worten / er wolte ſich lieber in Stücken zerreiſſen laſſen / als das koſtbare Sacrament des Leibs und Bluts JEſU CHriſti von der herrlichen Tafel des Altars mit ſeinen Händen den Unwürdigen darreichen. Fürwahr das iſt ein löblicher Eiver geweſen. Was würde doch Chryſoſtomus gedacht haben / wenn er hätte ſehen müſſen in den wöchentlichen Bußverſammlungen die ſo gar käntliche / und ſo gar eigentliche Merkzeichen der ſchnöden Epicurerey: Zumaln weil die heutige allamodiſche Welt ſich ſchämet / bey Anzeigung des holdſeeligen Namens JEſU die Knye zu beugen / oder die Lenden zu neigen. Nicht anders / als ob ſie mit Gewalt wolte ärger ſeyn als die Teufel in der Hölle / und beſſer als die Engel im Himmel: Denn jene müſſen ſich unter den Namen JEſU demütigen zwiſchen den feurigen Flammen / und dieſe ſich freuen unter den Choren der Auserwehlten.

Hierbey mag es zu dieſem mal bewenden/ und ſetzen wir auf eine andere Zeit und Gelegenheit aus andere unlaugbare Zeichen/greifliche Werke und Sonnenklare Zeugniſſe/ welche in reicher Anzahl über die Epicurerey können beygebracht werden / anzuführen.

Solche Büberey von der ſtudirenden Jugend dieſes Fürſtlichen Collegii allhier abzuwenden / habe ich neben meinen lieben Herren Collegen/mich etliche Jahr anhero zum äuſſerſten bemühet. Inmaſſen unterſchiedliche Bücher ausweiſen. Zu ſolchem Ende bin ich auch über die Materien von dem Jüngſten Gericht gekommen / und habe dieſelbe in zwey Bücher eingeſchloſſen. Dieſer geringe Tractat iſt ſchon vor etlichen Jahren/wenig Capitel ausgenommen/fertig geweſen: Darzu hat mir in etwas geholffen der gelehrte Szegedinus/ welcher die Urſachen: Warum GOtt gantze Königreiche vertilge? Kürtzlich und deutlich aus dem Propheten Oſea erkläret / und die jenige Sünden gezeiget hat / welche vor dem Jüngſten Tag im Schwang gehen werden / die ich alle behalten hab.

Ob ich mit den andern verheiſſenen Büchern vom Himmliſchen Jeruſalem und vom Hölliſchen Sodoma fortfahren ſolte/ iſt bey mir ſehr zweiffelhafftig geweſen. Unterdeſſen hat ein vortrefflicher Mann mir deßhalben hart zugeſprochen / und mich zu der Arbeit angemahnet / mit Vorwenden / obgleich die heutige Welt-Kinder die ſchwere Sünden in allen Ständen vor leichte Splitterlein achteten / und offt einem andern zu Trotz gar verläugneten / daß eine Schwachheit oder Boßheit ſich finde / müſſe doch die Warheit geſchrieben und gezeiget werden. Es iſt gewagt / der Vorſatz beſtättiget / der Anfang gemacht / und alles zum Druck übergeben worden. Der barmhertzige GOtt und Vatter laſſe viel Gutes dadurch geſtifftet und geſchaffet ſeyn / ihme zum Preiß / und den armen Seelen zu ihrem Heil und zur ewigen Seeligkeit / durch JEſum Chriſtum. Amen!

Gegeben zu Coburg den Tag
Matthiä in dem 1632.
Jahr.

Joh. Matth. Meyfart. D.

Jüngſtes Gericht.

Verzeichnus der Capitel und der Materien
des erſten Tractats
vom

Jüngſten Gericht.

Das erſte Buch hält folgendes in ſich:

Cap. 1. Ein andächtiges Gebet / um heilſame Betrachtung der Lehre von dem Jüngſten Gericht.

Cap. 2. Allhie wird der Anfang gemacht und mit ſtattlichen Gründen erwieſen / daß nach dieſem Leben ein allgemeines Jüngſtes Gericht zu gewarten ſey.

Cap. 3. Beweiſet noch mit andern Gründen/daß ein Jüngſtes Gericht ſeyn werde.

Cap. 4. In dieſem wird noch mit andern / doch verſtändlichen Urſachen dargethan/ daß dermaleins ein allgemeines Gericht ſeyn werde / deſto deutlicher und ausführlicher den heutigen epicuriſchen / ja gar verteufelten Welt-Kindern zu begegnen.

Cap. 5. Daß Chriſtus JEſus/ GOtt und Menſch in einer Perſon/der ſtrenge Richter ſeyn werde.

Cap. 6. Von den Zeichen welche Vorboten des Jüngſten Tages ſind; doch wird von ihren bedeutungen in dieſem Capitel nur insgemein gehandelt.

Cap. 7. Daß vor dem Jüngſten Tag die Ketzereyen ſich überaus vermehren werden.

Cap. 8. Daß vor dem Jüngſten Tag und vor Ankunfft deſſelben / der gantze Erdboden werde durch Krieg und Aufruhr ſammt andern Plagen verunruhiget werden.

Cap. 9. Daß vor dem Jüngſten Tag die rechtglaubige Chriſtliche Kyrche werde verfolget / und zum hefftigſten geängſtiget werden.

Cap. 10. Daß vor dem Jüngſten Tag das Evangelium durch die gantze Welt werde geprediget/ und doch der gröſte Theil der Menſchen / durch Antrieb des Teufels / in blinde Sicherheit geſtürtzet werden.

Cap.

Cap.11. Daß vor dem Jüngſten Tag ſehr erſchröckliche Laſter in dem weltlichen Stand ſich ereignen werden.

Cap.12. Daß vor dem Jüngſten Tag ſehr erſchröckliche Laſter in dem Geiſtlichen Stand ſich ereignen werden.

Cap.13. Daß vor dem Jüngſten Tag erſchröckliche Zeichen über uns an dem Firmament/ an Sonn und Mond/ auch an Sternen/ ſollen geſehen werden.

Cap.14. Daß nach etlicher Meinung das glorwürdige Zeichen des Heil. Creutzes in der Lufft ſolle geſchauet werden.

Cap.15. Daß die Menſchen / ſo viel derer aus dem groſſen Hauffen noch im Leben ſind/ mit gewaltiger Furcht geängſtiget: Dargegen aber die Auserwehlten mit höchſten Freuden ſollen getröſtet werden.

Cap.16. Daß vor dem Jüngſten Gericht der Erdboden erſchröcklicher Weiſe ſoll beweget/ und die gröſſeſten Meere verunruhiget werden.

Cap.17. Von den ſeltzamen Zeichen/ von welchen die Juden vermeinen / daß ſie vor dem Jüngſten Tag hergehen werden / auch etliche Schul-Lehrer nachäffen und folgen.

Cap.18. Allhie wird gehandelt von den Bedeutungen dieſer Zeichen/ die über/ unter und neben uns/ zu gewarten ſind.

Cap.19. Wie erſchröcklich der Jüngſte Tag allen Gottloſen/ u. dagegen wie frölich er allen Auserwehltẽ ſeyn werde.

Cap.20. Wie nützlich es einem Chriſten-Menſchen ſeye/ wenn er das Jüngſte Gericht täglich betrachtet.

Cap.21. Daß nach etlicher Meinung die vierdte Monarchi oder das Römiſche Reich gewaltig ſoll geſtürtzet / wo nicht gar aufgehoben / dargegen der groſſe Antichriſt vor der gantzen Chriſtlichen Kyrche geoffenbaret werden.

Cap.22. Allhier werden etliche Mittel vorgeſtellet/ die ruchloſe Sicherheit zu vertreiben / und dagegen eine nützliche Scheu für dem Jüngſten Gericht einzupflantzen.

Cap.23. Beweiſet mit unterſchiedlichen Muthmaſſungen/ welche aus Heil. Schrifft genommen ſind/ wie das Jüngſte Gericht ſehr nahe ſeyn müſſe.

Das 2. Buch begreifft nachſtehende Materien in ſich.

CAp. 1. Wie die triumphirende Kyrche in der Seeligkeit ihren Jubel-Geſang erhebe/ in dem der Ertz-Engel verkündiget / daß nunmehr die Zahl der Auserwehlten erfüllet/ und Chriſtus JEſus jetzund zu dem Jüngſten Gericht aufbrechen werde.

Cap. 2. Wie Chriſtus JEſus in den Wolken mit den ſeeligen Auserwehlten/ Patriarchen und Propheten/ Iſraeliten und Chriſten erſcheinen/ und in allen Elementen grauſame Ungewitter erregen werde.

Cap. 3. Wie die Stüle zum Gericht / ordentlicher Weiſe/ neben dem Thron JEſu Chriſti geſetzet werden.

Cap. 4. Wie alle todte Cörper aus der Erden werden auferwecket/und alle verdammte Seelen aus der Hölle gelaſſen werden.

Cap. 5. Wie alle Gottloſe vor das Jüngſte Gericht werden geruffen/ auch zu demſelbigen von den Engeln mit unüberwindlicher Macht getrieben werden.

Cap. 6. Daß der Teufel ſammt den Gottloſſen / vor dem freundlichen und ernſtlichen Angeſicht Chriſti JEſu ſich zum hefftigſten entſetzen/ und zu der linken Hand/ von den Frommen abgeſondert/ſtehen werde.

Cap. 7. Allhier iſt zu leſen / wie die Bücher dieſes Gerichts und der Gewiſſen/ oder die Regiſter der Sünden/ mit heller Warheit eröffnet werden.

Cap. 8. Wie die geſammlete Schaar der Gottloſen und auch der Teufel vor dem Richter-Stul JEſu Chriſti insgemein verklaget werden.

Cap. 9. Wie die gottloſen Menſchen und die Teufel vor dem Thron Chriſti JEſu gar ernſtlich befraget/und gantz offentlich überzeuget werden.

Cap. 10. Wie die ungerechte Biſchöfe / ungerechte Prieſter/ ungerechte Prediger / und alle ungerechte Geiſtliche von dem Engel der Kyrche/ und dagegen die Könige/Für-

ſten

ſien / Potentaten und Herren / von dem Engel der Policey öffentlich verklaget werden.

Cap. 11. Wie die Gottloſen und Verfluchten in dem Privat-Stand von den Haus-Engeln angeklaget und beſchuldiget werden.

Cap. 12. Wie die Auserwehlten von Chriſto JEſU zum freundlichſten gegrüſſet und gebenedeyet werden: Auch was die Auserwehlten auf den Gruß und auf die Benedeyung antworten.

Cap. 13. Wie der Richter Chriſtus JEſus / die geſammte Schaar der Teufel und ruchloſen Menſchen mit zornigen Worten anreden und verdammen werde: Auch wie die Ruchloſen ſich unterſtehen werden ihre Rotten zu verantworten / und Urſachen einzuwenden.

Cap. 14. Wie die Gottloſen ſich unterſtehen etliche Dinge zu verantworten und Urſachen einzuwenden. Chriſtus JEſus aber die Einrede widerleget / dieſelbe vermaledeyet / und befihlt den geſprochenen Sentenz zu vollziehen.

Cap. 15. Allhier wird nochmals bewieſen / daß die Gottloſen wider den Sentenz des Richters nichts einwenden / viel weniger von ſelbigem an ein anders Gericht appellirẽ köñen.

Cap. 16. Wie mit einem unermäßlichen Klag-Geſchrey die Gottloſen von dem Thron Chriſti JEſu hinwegtraben / den Auserwehlten zuruffen / und ſich miteinander jämmerlicher Weiſe zerfluchen.

Cap. 17. Wie die Auserwehlten mit herrlichem Triumph in die volle Seeligkeit geführet und dagegen die geſammte Schaar der Gottloſen und Teufel von den Engeln in die volle Verdammnis gejaget und geſtürtzet werden.

Cap. 18. Wie durch das Jüngſte Gericht die Majeſtät / Weißheit / Warheit / Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit JEſu Chriſti geoffenbaret / und er deßwegen von der auserwehlten Schaar der Engel und Menſchen mit einan freudigen Jubel-Geſang gerühmet werde.

⁂

Im Namen der Heiligen unzertheilten Drey-Einigkeit. Amen.

Das erſte Capitel

Begreifft in ſich ein andächtiges Gebet / um heilſame Betrachtung der Lehr von dem Jüngſten Gericht.

Gleich wie ein wachender Menſch ſich viel eher vor aller Gefahr hüten kan / als ein ſchlaffender: Alſo auch / was du ſchaffeſt / wann du nur ein wachendes Aug behalteſt / und fürchteſt GOtt und die letzte Dinge / nemlich / den Tod / das Gericht / und die Hölle / wirſt du dich glücklich der Sünden erwehren.

O HERR JEſu / du holdſeliger Mittler der gantzen Welt und doch ſtrenger Richter alles Fleiſches! Billich iſt es / daß ich / weil jetzunder meine Betrachtung dieſes Buchs anfahet / mich vor deiner ſtrengen Gerechtigkeit entſetze / deine grundloſe Barmhertzigkeit liebe / und deine hohe Majeſtät fürchte.

Denn ſoll ich mich nicht entſetzen vor der Gerechtigkeit / welche ſo viel Städte / neben den Städten / ſo viel Menſchen / und neben den Menſchen ſo viel Länder geſtürtzt / ausgerottet und dermaſſen vertilget hat / daß heutiges Tages nicht ein einiges Merkzeichen von denſelbigen übergeblieben/ohne / was ich in deiner Heiligen Schrifft finde und leſe?

Soll ich nicht fürchten deine Majeſtät / für welcher die Himmel fliehen/ und die Grundveſte der Erden erzittern; Welche die grauſamen Tyrannen zu Boden geſtoſſen / und die unmenſchlichen Verfolger aus der Zahl der Lebendigen hinweg geräumet hat?

Soll ich dargegen nicht lieben die Barmhertzigkeit / welche dich aus dem Schos deines ewigen Vatters gleichfals gezwungen / in dem Leib der jungfräulichen Mutter verſchloſſen/in das Elend gejaget / in die Bande verſtricket/ an das Creutz genagelt / in das Grab verſperret/ und endlich über die Wolken geführet hat?

Nunmehr fahe ich an zu beſchreiben den Tag/ an welchem alle Sachen aller Menſchen ſollen gerichtet und entſchieden werden: In welchem alle Strittigkeiten aller zänkiſchen Partheyen/ alle Diſputationen aller ruhmſichtigen Klüglinge/ alle Kriege aller Landbegierigen Regenten / alle Geſchäffte und Handlungen aller Geldliebenden Händler ſollen geändert werden: An welchem der hochheilige Sententz über die geſamte Kinder Adams aus unſträfflichem Urtheil ſoll geſprochen und vollzogen werden.

Ich fahe an zubeſchreiben den Tag/ von welchem niemand durch die unbegreiffliche Ewigkeit kan appelliren / von welchem niemand kan ausbleiben / aus welchem niemand weichen/ und in welchen niemand das Böſe beſchützen/ auch nicht das Gute verhindern kan.

Dann du/ HErr JEſu/ biſt der Allmächtigſte; und wer will deiner Hand entfliehen? Du biſt der Allerweiſeſte; und wer will deinen Augen entweichen? Du biſt der Allergerechteſte; und wer will deinen Sentenz verrucken? Vor welchem das böſe Gewiſſen iſt die Anklägerin/ der Tod der Beſchuldiger / die Vernunfft die Procuratorn / das Gedächtnuß die Zeugen/ und du HERR JEſu der mächtige und weiſe Richter.

Ich fahe an zubeſchreiben den Tag/ welcher in ſeinem Bezirk begreiffet alle Täge / alle Monden/ alle Jahre/ alle halbe Jahre/ alle Jubeljahre/ welche vergangen/ welche inſtehen/ und welche zu gewarten ſind: Dieweil die gantze Welt an dem Tage/ von jeden Zeiten und Zeiten / von jeden Stunden und Stunden / von jeden Minuten und Minuten/ von jeden Gedanken und Gedanken / von jeden Worten und Worten/ von jeden Werken und Werken/ Rechenſchafft geben muß.

Den Tag/ auf welchen GOTT beſchloſſen/ alle Werk für Gericht zu bringen / auch das verborgen iſt/ es ſey gut oder böſe: Und auf welchen ich Rechenſchafft geben ſoll von einem jeden unnützen Wort / auch von denen Worten/ welche er in ſeinem Geſetz geboten/ ich zwar gethan / aber nicht vollkömmlich erfüllet habe: Ja auf welchen ich Rechenſchafft geben ſoll vor mich / wie ich das verliehene Leben bis auf den letzten Heller angewendet; Vor meinen Nächſten / den ich mit Exempeln geärgert/ und in andere Wege zu Sünden gereitzet habe.

Ich fahe an zu beſchreiben den Tag/ an welchem das mächtige Meer deß Göttlichen Zorns/ mit grauſamer Ungeſtümmigkeit ſich erheben/

die Wellen und Flutten des Grimms aufwerffen / und die volle Ströme der Rache ausgieſſen ſoll.

O HErr JEſu! dein groſſer Tag iſt nahe / er iſt nahe und eilet ſehr. Wenn das Geſchrey vom Tag des HErrn kommen wird / ſo werden die Starken alsdann bitterlich ſchreyen ! O wie wird dieſer Tag ſeyn ein Tag deß Grimmes/ein Tag der Trübſal und Angſt/ ein Tag des Wetters und Ungeſtümms / ein Tag der Finſterniß und Tunkels / ein Tag der Wolken und Nebel/ ein Tag der Poſaunen und Trommeten ; wider alle theils bekandte und theils unerfundene Grentzen deß Erdbodens!

Als der Apoſtel Paulus in den Geſchichten Cap 24/vers 25. eine Sermon thäte von dem Jüngſten Gericht/und der Landpfleger Felix zuhörete / muſte auch das heydniſche Hertz ſich darüber entſetzen/ und wiewol er es nicht glaubete / dannoch in ſeinen ſonſt heroiſchen Gliedern erzittern. Aus welchem genugſam erſcheinet/wie hefftig es an dem Tag zugehen werde ; weil auch die bloſſe Erinnerung einen weiſen Fürſten in den Gedanken beſtürtzet und in dem ſonſt unverzagten Muth geängſtiget hat. So grauſame Dinge werden in Heiliger Schrifft von dieſem Tage gemeldet/daß wenn der Heilige Geiſt/ HErr JEſu/ der von dem Vatter und dir ausgehet/nicht ſelbſt dictiret/deine Propheten geprediget/und du ſelbſt gelehret hätteſt/niemand glauben würde.

Ich bekenne dir / daß nichts nützlichers ſey deine Gnade zu erlangen ; Wenn ſie erlanget / nichts dienlichers ſey ſie zu erhalten ; Und wenn ſie verlohren / nichts heilſamers ſolche Gabe wieder zu bringen; als daß ich allezeit vor deinem Angeſicht mich darſtelle / tieff demütige und hoch erſchrecke.

Die Furcht des HErrn und ſeines Gerichts iſt Ehre und Ruhm / Freude und eine ſchöne Crone. O der geehrten Furcht/ der geruhmten Furcht / der freudigen Furcht / und der ſchönen Furcht!

Die Furcht des HERRN und ſeines Gerichts macht das Hertz frölich/ und gibt Freude und Wonne ewiglich. Wer den HErrn und ſein Gericht fürchtet / dem wirds wolgehen in der letzten Noth/ und der wird endlich den Seegen behalten.

Glückſeelig iſt der geprieſen / der einen treuen Freund hat / der klug iſt / und der da lehret/ da mans gern höret. Groß wird der geachtet / ſo weiſe iſt. Aber wer dich HErr fürchtet / über den iſt niemand. Denn deine Furcht gehet über alles; wer dieſelbige veſt hält / wem kan man den vergleichen?

Dieſe edle und köſtliche Furcht zu bekommen/ befördert die andächtige Betrachtung des jüngſten und letzten Gerichts / in welchem du/ HErr JEſu/ alle Zeiten/ alle Jahre/ alle Monden/ alle Tage/ alle Stunden/ auch alle Augenblick/ vor dich nehmen/ was in denſelbigen mit Worten geredet / mit Werken gethan/ mit Gedanken gedichtet worden / erforſchen / und den unſträfflichen Sentenz über die abtrünnige Teuffel und ruchloſe Menſchen fällen und ausſprechen wirſt.

Nicht ohne Urſach iſt es geſchehen / daß du mit dem Vatter und Heiligen Geiſt in der erſten Schöpffung dem Menſchen ſein Haupt empor erhaben/ und den andern Thieren auf den Boden geſenket haſt. Denn er ſoll ſehen die Ferne/ und nicht nur anblicken was ſeine Fuſſe betreten.

Die Feinde / wann ſie einen verrätheriſchen Widerpart beſorgen/ pflegen hohe Warten oder Thürne aufzurichten/ und in dieſelbigen gewiſſe Wächter zu verordnen / die beydes zu Tag/ als auch zu Nacht fleiſſige Aufſicht haben müſſen/ ob etwan ein geher Anfall unternommen werde.

Gleichermaſſen haſt du dem Menſchen die Augen in das Haupt geſetzt: Pred. Salom. 2. v.14. als in den höchſten Ort des Leibes/ daß ſie von dannen in die weit abgelegene Revier ſchauen/ und wann vielleicht der Gegentheil einen Anſchlag machet/ ſie zeitlich daſſelbige warnehmen/ und die Seele davor warnen ſollen.

Nun aber kan ich in dieſer meiner Schwachheit von ferne nichts ſchröcklichers erkennen/ als dem Jüngſtes Gericht wider die Böſen/ aber nichts freundlichers / als deine Zukunfft bey den Frommen. Und ich unterwinde mich bey dieſen ſorgfältigen Läufften auf die höchſte Warten oder Thürne zu ſtehen/ und der ruchloſen Welt die Zunahung des ſtrengen und gerechten Gerichts anzukündigen.

Mein Verſtand iſt gar bethöret / meine Gedanken ſind gar verwirret/ mein Gedächtniß iſt gantz zergangen / meine Sinnen ſind faſt verſtöret/ und werde gezwungen/ deiner Hülff zu begehren.

Wir Menſchen ſind da ungerechte Haushalter/die des groſſen HErrn vom Himmel Güter umbracht/als ob ſie unſer eigen geweſen wären: Und ob gleich wir aus dem Evangelio gehöret/ es ſey ein Tag angeſtellet / von uns Rede und Antwort wegen deß üblen Haushalten zu fordern ; Dennoch leben wir dahin ohne Sorge und Bekümmerniß.

Ich ſelbſten / in dem ich auch von dieſen Stücken handele / thue als wäre uns alles zugelaſſen. Sihe/unter deinen Knechten iſt keiner ohne Tadel/und in deinen Boten findeſt du Thorheit: Auch unter deinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel / Hiob 15/15. und die Himmel ſind nicht rein für dir. Wie mag ich dermaleines vor deinem Thron beſtehen/und wie darff ich von deiner Majeſtät jetzt ſchreiben?

Derohalben/ O HERR JEſu! weil ich von dieſen Dingen/darüber nicht nur die Menſchen/ ſondern auch faſt die Engel ſich entſetzen müſſen/mit fertigem Gemüthe bebender Feder/und freudiger Stimm nicht wol nachſinnen/ſchreiben/und rede kan/ſo erſcheine ich vor dein Thron deiner höchſten Majeſtät/werffe mich nieder zu dem Schemel deiner Füſſe / und bitte/du wolleſt mir deinen Geiſt verleihen/welcher das Gemüth erleuchte/die Feder ſegne/und die Stimme ſtärke / damit ich von dieſer erſchröcklichen Materi getroſt und unverzagt handeln könne.

Dir iſt bekandt die Sicherheit und Boßheit/ ja die öffentliche und gantz gemeine Unbußfertigkeit der heutigen Welt/ und wie nöthig es ſey/daß ſie gewarnet werde.

Zu ſolchem Ende regiere meine Gedanken/ regiere meine Sinnen/ regiere meine Hände/ daß ich von dem Jüngſten Gericht alſo nachſinne/ ſchreibe und rede/ damit es nutzlich einflieſſe in die Ohren derer/ die es hören/ und ernſtlich erſcheine in den Augen derer/ die es leſen/ auch kräfftiglich haffte in den Hertzen derer/ die es andächtig hören und fleißig leſen.

Erleuchte die Frommen/ daß ſie ſtetig gedenken an den lieblichen Sententz/ mit welchem diejenige/ welche der Engel Schaar zu deiner Rechten geſtellet/ ſollen gegrüſſet werden: Erleuchte die Ruchloſen/ daß ſie immerdar gedenken an das grauſame Urtheil/ durch welches diejenige/ ſo deine Diener zu der Linken abgeſondert/ ſollen verdammet werden.

O HERR hilff! O HErr laß wol gelingen/ damit die Adams-Kinder vor dem gewaltigen Tage ſich ſcheuen an dem Ende der Zeitlichkeit: Denn auf die Weiſe werden ſie ſich dermaleins nicht fürchten in dem Anfang der Ewigkeit. Amen!

Das andere Capitel.

Allhie wird der Anfang gemacht/ und mit ſtattlichen Gründen erwieſen/ daß nach dieſem Leben ein allgemeines Jüngſtes Gericht zu gewarten ſey.

Die Gerichte GOttes ſind warhafftig auf dreyerley Weiſe: Zum erſten warhafftig wegen ihres Weſens/ weil ſie gleichförmig ſind der unfehlbaren Weißheit: Zum andern/ warhafftig wegen der Gerechtigkeit/ weil daher die Frommen belohnet die Böſen geſtraffet werden: Zum dritten/ warhafftig wegen ihrer Richtigkeit/ weil ſie erfüllen/ was der HERR mildiglich verheiſſen/ und ernſtlich gedrohet hat.

DEr allermächtigſte / allerweiſeſte und allergütigſte GOTT hat im Anfang der Zeitlichkeit dieſe ſichtbare Welt mit höchſter Macht erbauet und gefaſſet / mit höchſter Weißheit unterſchieden und geordnet / mit höchſter Gütigkeit erfüllet und beſchenket.

Denn es iſt nicht ein Werk der höchſten Macht / daß er den beweglichen Himmel / und die unbewegliche Erde aus Nichts erſchaffen? Aus einer gegenwärtigen Materi und zugerichtetem Zeuge etwas ſchaffen / würken oder bauen / iſt nicht die höchſte Macht / weil ſo wol die Natur als die Kunſt ſolches verrichtet. Der Meiſter kan aus unbereitetem Gold das ſchönſte Bildlein gieſſen / aus dem ungehauenen Holtz das zierlichſte Trinkgeſchirr ſchnitzen. Die Natur verwandelt das Ey zu einer Hennen / den Samen zu einer Frucht / wie die Gärtner und Ackerleute wiſſen.

Aus einer kleinen Materi ein groſſes Ding ſchaffen / würken und bauen / iſt auch nicht die höchſte Macht / weil dieſes gleicher geſtalt ſo wol die Natur als die Kunſt leiſtet und zuwegen bringet. Denn die Natur führet aus dem kleinen Kern einen ziemlichen Stamm / den Stamm erhöhet ſie zu einem groſſen Baum / der ſeine Zweige in die Lufft ausbreitet / daß unter deſſelbigen Blätern die Vögelein ſitzen / und unter dem Schatten die Menſchen ruhen können.

Der Meiſter nimmt einen kleinen Ballen Wachs / welchen er wunderbarlich ausdehnet und figuriret ihn wie eine Roſen von Jericho / ſo lieblich / als ob ſie die Sunamitin des Salomons in dem Hohenliede / aus dem Königlichen Garten zu Engeddi / oder den Luſtwäldern des Libanons gebrochen hätte.

Aber aus Nichts Etwas: Und was ſagen wir Etwas/ aus Nichts alles erſchaffen/ rühret allein her von der höchſten Majeſtät/ wiewol es ein Weltweiſer ſchwerlich glauben und in ſeine Vernunfft-Schlüſſe ſetzen mag.

Derenthalben bleibt es dabey/ es ſey ein Werk des Allerhöchſten/ wenn GOTT den unermäßlich groſſen Himmel gewölbet/ die gewaltigen Elementa zertheilet/ die weite Lufft ausgeſtrecket/ die volle Waſſer hin und wieder geleitet/ die dicke Erde beveſtiget/ und doch aus Nichts alles erſchaffen hat.

Ferner/ daß der Allerweiſeſte dieſe ſichtbarliche Welt mit höchſter Weißheit unterſchieden und geordnet habe/ iſt leichtlich zu verſtehen/ wenn wir mit unſern Gedanken von dem unterſten zu den oberſten aufſteigen/ und von dem oberſten zu den unterſten abſteigen. Iſt das nicht eine weiſe Ordnung/ daß der Himmel in ſeinem Bezirk alle Sterne faſſet/ und mit ſeinem behenden Lauff neben ſich umdrehet/ und läſſet doch unter deſſen einem jeden ſeine eigene Bewegung?

Iſt das nicht eine weiſe Ordnung/ daß Er die Sonne zwiſchen die Planeten geſtellet/ damit ſie die oberen und niederen beſcheine/ und die irdiſchen Feuchtigkeiten erwärme/ und zu der Frucht fähig mache; ſonſt müſte der Erdboden entweder vor Hitz verbrennen/ oder vor Kälte gantz und gar zerfallen: Anderer ſtattlicher exemplariſcher Betrachtung zu geſchweigen.

Endlich hat der Allergütigſte die ſichtbare Welt mit höchſter Gütigkeit erfüllet und beſchenket/ wie ſolches auch die blinden Heyden/ die verſtockten Juden/ und gelehrte Männer erkennet.

Von den Werken der Schöpffung redet der verſuchte Seneca alſo: O Menſch! woher haſt du die Güter/ die du ererbeſt/ die du erwirbeſt/ die du beſitzeſt/ die du ausgiebeſt/ und die du einnimmeſt? Aus der Hand GOttes. Woher haſt du die Güter/ die deine Augen beluſtigen/ deine Ohren erfreuen/ und deine Gedanken erquicken? Aus der Hand GOttes.

Woher haſt du die Güter/ welche dir anheiſſen/ nicht nur zu der Nothdürfftigkeit/ daß du kanſt handthieren/ ſondern auch zur Ergetzlichkeit/ daß du kanſt jubiliren? Aus der Hand GOttes.

Um deinet willen hat GOtt ſo viel fruchtbare Bäume gepflantzet/ ſo viel nutzliche Kräuter geſäet/ ſo viel herrliche Blumen geſchmücket/ ſo viel köſtliche Speiſe bereitet/ und durch unterſchiedliche Jahrzeit abgewechſelt: Um deinet willen lauffen die Thier in den Wäldern/ fliegen die Vögel in den Lüfften/ ſchwimmen die Fiſche in den Waſſern.

Ja es iſt keine Creatur/ ſie muß dir etwas zu Frohn dienen/ oder zum wenigſten von ihrer Haab den Tribut und Zins bezahlen.

Um deinet willen hat GOtt den Erdboden ſtattlich ausgearbeitet/ und dich darein geſetzet: Um deinet willen hat GOtt die edle Metallen Gold und Silber/ auch Edelgeſteine und Perlen in die tieffe Klüfften und Gründe/ als in einen wol verwahrten Kaſten/ verſenket/ und die den Schlüſſel/ nemlich die fertige Hände und ſtarcke Arme angehänget/ damit du dieſelben heraus ſuchen und anwenden könneſt.

Woher haſt du den Odem/ den du auswechſeſt? Das Geſicht/ mit welchem du in die Ferne ſchaueſt? Den Geſchmack/ mit welcher du die Würtz unterſcheideſt? Die Empfindung/ mit welcher du die Lindigkeit der Seiden prüfeſt? Alles von GOTT. Darum ſchäme dich der Undanckbarkeit/ weil der Schöpffer an dich gewendet hat ſo reiche Freygebigkeit.

Das meldet und ſchreibet der vortreffliche Seneca/ und iſt mit blutigen Threnen zu beweinen / daß viel Chriſten ſchänden / was die Heyden loben ; Verſchmähen/ was die Heyden ehren : Daß viel Chriſten vergeſſen/was die Heyden behalten: Und nicht wiſſen/ was die Heyden verſtehen.

Beſehen wir das Werk der Erlöſung / müſſen wir fürwar bekennen/ daß der Allergütigſte daſſelbige mit höchſter Gütigkeit erfüllet und gecrönet habe. Und wie könte doch gröſſere Gütigkeit mit menſchlichen Sinnen ausgeforſchet werden / denn daß der Vatter ſeinen eingebornen Sohn für das ruchloſe Volk in das Fleiſch/in die Welt/in das Elend/in das Leiden/in die Bande/an das Creutz/und in das Grab gegeben hat.

Iſt das nicht Mildigkeit / ſo iſt weder im Himmel noch auf Erden Barmhertzigkeit ? Iſt das nicht Barmhertzigkeit / ſo iſt weder im Himmel noch auf Erden Mildigkeit.

Urſach : Denn es iſt kommen der Unmäßliche/ und in den jungfräulichen Leib ſeiner Mutter verſchloſſen worden: Der Unbegreiffliche/ und in dem Stall mit Windeln umfaſſet worden. Es iſt kommen der Unſichtbare / und in ſchöner Geſtalt geſchauet worden: Der Schöpffer/ und mit der Creatur umkleidet worden.

Es iſt kommen der Allerhöchſte/ und in die Krippe geleget worden: Der HErr aller Herren/ und in die Hafft genommen / dem untreuen Richter vergeſtellet / und auf die ſchnöde Schedelſtätt gebracht worden.

Da ſtunden zugegen die Engel / und ſahen ihren König/wie ihn die Buben mit Worten verhöneten/ mit Geiſſeln zerfleiſcheten/ mit Stricken banden / mit

Wunden verſtelleten/ mit Dörnen cröneten/ mit Nägeln durchbohreten/ mit Lanzen durchſtachen.

Es ſtunden zugegen etliche wenig glaubige Seelen/ und ſahen ihren Mittler / aber da war keine Geſtalt noch Schöne. Sie ſahen ihn / aber da war keine Geſtalt / die ihnen gefallen hätte. Er war der Allerverachteſte und Unwertheſte / voller Schmerzen und Krankheit. Er war ſo veracht / daß man auch das Angeſicht vor ihm verborgen / wie Eſaias aus Prophetiſchen Geiſt zuvor verkündiget hat.

Es gieng vorüber die Sonne / und ſahe ihren Meiſter / von welchen ſie ihre Würkungen empfangen. Sie ſahe ihn / aber da war keine Geſtalt / die ihr gefallen hätte. Er war der Allerverachteſte und Unwertheſte / voller Schmerzen und Krankheit: Und darum verbarg ſie auch ihren Schein / daß eine hölliſche Finſternuß über das ganze Land ſich erzeigen muſte.

Gehen wir noch weiter zu dem Werk der Heiligung/ ſo offenbaret GOTT ſeine höchſte Gütigkeit/ wenn er durch das Bad der Widergeburt die Menſchen von dem Unflat der Sünden reiniget / mit dem weiſſen Rock der Unſchuld bekleidet / in das Buch deß Lebens einſchreibet/ das Bürgerrecht zu dem Himmliſchen Jeruſalem ihnen verleyhet/ zu einem Erben ſie einſetzet / mit ſeiner Vorſorg regieret/ mit ſeiner Erkänntniß erleuchtet / und mit ſeiner Gerechtigkeit befreyet.

Summa / wer will erzehlen / die unausſprechliche Gütigkeit / die der Allergütigſte an die Adams-Kinder wendet ?! Verwundern müſſen wir uns mit David / und ſagen: HErr / was iſt der Menſch / daß du dich ſein annimmeſt? Und des Menſchen Kind / daß du ihn ſo achteſt? Iſt doch der Menſch gleich wie nichts/

nichts / und ſeine Zeit fähret dahin wie ein Schatten. Pſalm 44.

Zumal weil der Apoſtel Paulus ſich gleichfalls darüber entſetzet / und nach langer Beſtürtzung wie mit aufgehabenen Fingern alſo anfähet zu ſchlieſſen: Darum beweiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns / daß Chriſtus für uns geſtorben iſt / da wir noch Sünder waren. Rom. 5. v. 8. 10.

Wenn denn GOTT der HErr ſeine Macht und Weißheit und ſeine Gütigkeit im höchſten Grad erzeiget / und aller Menſchen Macht / aller Menſchen Weißheit / aller Menſchen Gütigkeit auf unendliche Weiſe überhöhet; ſo darff keiner zweiffeln / daß GOtt auch dermaleins die Gerechtigkeit im höchſten Grad erweiſen werde.

Denn gleich wie er im Anfang der Welt hat dargethan ſeine höchſte Macht und Weißheit / in Fortſetzung die höchſte Gütigkeit: Alſo wird auch erfolgen im Ausgang der Welt die höchſte Gerechtigkeit: Und zwar darum, weil dieſes nicht geſchehen über alle und jede ruchloſe in der Zeitlichkeit / ſondern verſparet geblieben zu der Ewigkeit.

Daß nun dem alſo ſey / bezeuget die Heil. Schrifft / beydes in dem Alten und Neuen Teſtament / wie ſolches nach der Länge auszuführen / oder vielmehr anzuhören wäre / wenn wir mit den Jüngern Chriſti nach Emahus gehen / und aus dem Mund des HErren eine gleichmäſſige Predigt aus Moſe und allen Propheten haben kondten. Zu dem Brudermörder Cain ſprach der HErr Zebaoth: Iſts nicht alſo? Wenn du fromm biſt / ſo biſt du angenehm: biſt du aber nicht fromm / ſo ruhet die Sünde vor der Thür.

Uber dieß Wort ſchreibet das Targum von Jeruſalem: Iſt es nicht alſo? daß / wie du deine böſe Werck än derſt in dieſem Leben/ ſie dir vergeben und geſchenket werden in jenem Leben. Wenn du aber deine böſe Werk nicht änderſt in dieſem Leben/ ſo wird deine Sünde behalten bis auf den Tag des groſſen Gerichtes/ und unterdeß ruhet ſie an der Thür deines Hertzens.

Daher hat Philippus Melanchthon ſehr vernünfftig angemerket/ daß Gott durch ſeine Diener von Anfang der Welt die Lehre von dem Jüngſten Gericht beſtändiglich habe treiben laſſen. Und ohne allen Zweiffel hat Philippus ſeine Meynung genommen aus der Epiſtel S. Judas/ welche alſo ſchreibet: v. 14. 15. Es hat aber auch alſo geweiſſaget Enoch/ der ſiebende von Adam / und geſprochen: Sihe der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen / Gericht zu halten über alle / und zu ſtraffen alle ihre Gottloſen um alle ihre Werk ihres gottloſen Wandels / damit ſie gottloß geweſen ſind / und um alle das Härte / das die gottloſen Sünder wider ihn geredet haben.

Der Königliche Prophet David beſchreibet es mit ſolchen Worten in dem 50. Pſalm: Unſer GOtt kommet und ſchweiget nicht/ freſſend Feuer gehet vor ihm her/ und um ihn her ein groß Wetter. Aber zum Gottloſen ſpricht GOTT: Was verkündigeſt du meine Rechte und nimmſt meinen Bund in deinen Mund: So du doch Zucht haſſeſt / und wirffeſt meine Wort hinter dich: Wenn du einen Dieb ſiheſt / ſo lauffeſt du mit ihme / und haſt Gemeinſchafft mit den Ehebrechern Dein Maul läſſeſt du Böſes reden und deine Zunge redet Falſchheit. Du ſitzeſt und redeſt wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumdeſt du. Das thuſt du/ und ich ſchweige / da meyneſt du/ ich werde ſeyn/ gleich wie du/ aber ich will dich ſtraffen und will dirs unter Augen ſtellen. Merket doch das / die ihr GOttes vergeſſet/ daß ich nicht einmal hinreiſſe / und ſey kein Erretter mehr da.

In dieſem Text wird erſtlich gemeldet / wer de Richter ſey: Zum andern / wie gewiß ſeine Zukunff ſey: Zum dritten / was des Gerichts Ordnung un Maß ſey: Zum vierdten / wie er alle zu dem Gerich heiſchen und darſtellen werde: Zum fünfften / wide welche er ſprechen und urtheilen werde: Zum ſechſten / welche Laſter er vornemlich den Miſſethätern aufrucken und an ihnen beſtraffen werde: Zum ſiebenden / mit was heffigen Worten er die Unchriſten anſtrengen / und den Sentenz fällen werde. Dieſe Pſalmpredigt beſchleuſſt David mit einer Vermahnung an die Menſchen-Kinder.

David nennet den Richter/ und ſaget: Unſer GOtt. Er nennet die Gewißheit der Zukunfft / und ſaget: Unſer GOTT kommet und ſchweiget nicht. David nennet die Ordnung / und ſaget: Freſſend Feuer gehet vor ihn her/ und um ihn her ein groß Wetter. David nennet die zum Gericht ſollen geheiſchet werden/ und ſaget: Er ruffet Himmel und Erden/ daß er ſein Volk richte. David nennet diejenigen/ wider welche er ſprechen wird/ und ſaget: Zu den Gottloſen ſpricht GOtt/ was verkündigeſt du meine Rechte / und nimmeſt meinen Bund in deinen Mund. David erzehlet die Wort/ mit welchen der Richter die Böſen anſtrengen werde/ und ſagen: Das thuſt du / und ich ſchweige/ da meyneſt du ich werde ſeyn gleich wie du/ aber ich will dich ſtraffen / und will dirs unter Augen ſtellen. Endlich erzehlet David die Vermahnung / und ſaget: Merket doch das ihr Gottloſen/ die ihr GOttes vergeſſet/ daß ich nicht einmal hinreiſſe / und ſey kein Erretter mehr da.

Bey dem Propheten Eſaia am 66. Capitel drohet der Heilige Geiſt den Belials-Kindern/ und ſpricht: Sihe der HErr wird kommen mit Feuer/ und ſeine Wagen wie ein Wetter/ daß er vergelte im Grimm ſeines Zorns/ und ſein Schelten in Feuerflammen. Aber von dieſen Stücken wird in dem folgenden Capitel mit mehrern gehandelt werden.

Wir wollen dieſes Capitel ſchlieſſen mit den Worten des vortrefflichen Kyrchen-Lehrers Chryſoſtomi/ und von dieſem Punct in folgendem Capitel beſſere Meldung thun / wie wol von den Sprüchen der Schrifft die Catechiſmus-Inſtitution und Compendien-Bücher ausführlich handeln. Alſo prediget Chryſoſtomus: Ich beweiſe / woſern GOtt nicht Rechenſchafft forderte/ und einmahnete / wäre er nicht ein guter GOtt / dagegen weil er fordert und einmahnet / iſt er ein guter GOtt.

Er ſagt mehr: Wenn er nicht Rechenſchafft forderte/ könte auch das menſchliche Leben beſtehen? Wären wir nicht zu Beſtien worden? Denn weil wir / ob gleich die Drohungen und Straffen/ und die Gerichtſtüle vorhanden waren/ dennoch es ärger als die Fiſche gemacht / und einer den andern verſchlungen/ ja in der Grauſamkeit die Löwen und Wölffe übertroffen / indem einer dem andern das Seinige abgenommen: Wenn nun der Richter nicht Rechenſchafft von uns forderte / mit was Ungeſtümm müſte das Leben erfüllet werden? Das ſind Wort Chryſoſtomi.

Hierauf ſaget ein gelehrter Prieſter: Was möcht doch der in den Fabeln der Poeten berühmte Labyrinth und verwickelte Irrgarten ſeyn / gegen dieſe Welt abgeſehen? Du ſieheſt jetzunder unzehlbare Aufruhren und Abſcheuligkeiten: Wer wolt ſeinen Vatter fürchten? Wer wolte der Mutter verſchonen? Wer wolt dargegen einige Wolluſt oder Laſter verlaſſen?

Wenn du haſt aufgeblaſene/ ſtoltze/ und widerbellende Knechte/ welche das Oberſte zu dem Boden ſtürgen / und den Boden über das Oberſte werffen / du aber verſchoneſt / braucheſt keine Straffe und Züchtigung / gedenkeſt auch nicht dieſe Dinge mit einen Wort zu anden? Soll dieſes ein Anſehen haben der Gütigkeit? Fürwahr / es iſt keine Sache der Gütigkeit: Denn auf dieſe Weiſe bringeſt du nicht allein dein Weib/deine Kinder / durch ſolche thörichte Lindigkeit in das Verderben / ſondern auch deine Knecht in den Jammer: Denn dergeſtalt werden ſi mit Trunkenheit und Leichtfertigkeit/ Unſchambarkeit und Schmachſichtigkeit ſich viel ärger als die Beſtien erzeigen.

Soll nun das Gütigkeit heiſſen? Darum ſiheſ du/daß Straff üben eine reiche Gütigkeit ſey. Und was ſag ich viel von Knechten? Wenn jemand Söhne hat / und geſtattet denſelbigen allen Muthwillen zu treiben / verſparet/oder leget vielmehr die Straff auf die Seiten / ich frage dich / iſt auch etwas auf dem Erdboden / vor welchem ſie nicht ärger wären? Derenthalben/weil GOtt recht gütig iſt / hat er die Höllen zubereitet.

Ach HErr JEſu! wie beſtändiglich haſt du die Menſchenkinder vor dem Jüngſten Gericht gewarnet / und wie wenig haben ſie deinen Botten oder Dienern geglaubet? Ich bitte dich / verwahre die Thür meines Hertzens / und verſchlieſſe die Kammer meines Gemüths / daß kein Zweiffel von dieſer unfehlbaren Lehre einſchleiche.

Dargegen lehre mich bedenken / daß ich ſterben muß/ auf daß ich klug werde und täglich betrachte/es ſey nöthig/ daß meine Augen auf mich ſehen/ und meine Gedanken mich durchſuchen / mich ausforſchen / mich erkundigen / mich urtheilen / und mich verdammen / damit ich deinem geſtrengen Gerichte deſto glücklicher entgehen möge. HErr JEſu! ich flehe und ruffe um des ungerechten Rathſchlags/

und noch viel ungerechtern Sentenz willen / welche dich / unſchuldiges Lämmlein GOttes / erſtlich in die Band / und darnach an das Creuz gebracht haben / erhöre mich, Amen.

Das dritte Capitel.

Beweiſet noch mit andern Gründen / daß ein Jüngſtes Gericht ſeyn werde.

Baſilius ſchreibt: Eine ſchöne Ordnung hat Moſes in ſeinem erſten Buch gehalten / und den Anfang denen Geſchöpffen vorgeſetzet / damit nicht etliche / als ob die Welt ohne Anfang wäre / vermeyneten. Darum / O lieber Menſch / laß dich nicht bedunken / als ob die Dinge / welche du ſiheſt / keinen Anfang hätten / vielmehr aber bedenke / daß / wenn ſie in der Zeit angefangen zu ſeyn / werden ſie auch in der Zeit aufhören zu ſeyn. Jngleichen halten ſie den Anfang in der Zeit? ſo zweiffel nicht / es muß folgen das Ende in der Zeit.

DAs Targum / welches von der heiligen Stadt Jeruſalem den Namen hat / erzehlet / daß der gottloſe Cain ſeinen Bruder Abel gebeten / und auf das Feld / gelocket habe. Als ſie auf den Acker kommen / ſey Cain fertig geweſen mit ſeiner Zungen / und habe geſaget: Es iſt kein Gericht / es iſt kein Richter / es iſt kein ander Leben / es iſt keine Belohnung für das Gute / vielweniger eine Beſtraffung für das Böſe. Die Welt iſt durch die Barmhertzigkeit GOttes weder erſchaffen / noch regieret worden, darum / weil der HErr dein Opffer mit Gefallen angenommen / und meine Gabe mit Mißfallen verworffen.

Dieſer Rede / meldet das Buch / ſey Abel alſo begegnet: Es iſt ein Gericht / es iſt ein Richter / es iſt ein ander Leben / es iſt eine Belohnung für das Gute / und Beſtraffung für das Böſe. Die Welt iſt durch die Barmhertzigkeit GOttes erſchaffen / und bishero regieret worden: Ja um der guten Werke willen wird ſie noch zur Stunde regieret.

gieret. Weil aber meine Werk beſſer geweſen ſind/ als d
ne/iſt mein Opffer angenommen / und deine Gabe verwo
ſen worden.

Von dieſem Geſpräch pflegen die Rabbiner un
Maſoreten viel zu halten / und bezeuget Hierony
mus / daß er es in Samaritaniſchen Büchern gefun
den und geleſen habe: Wir laſſen uns an den Moſa
ſchen Schrifften begnügen /und bey der Erzehlung e
bewenden.

Aber weil die Geſellſchafft der Cainiter heutige
Tages ſehr groß / und das Häufflein der Abelite
klein und gering: Erforderts die hohe Nothdurfft
daß wir den ruchloſen Belials-Kindern noch etlich
unbewegliche Argumenta vorlegen/und wie ein jüng
ſtes allgemeines Gericht zukünfftig ſey/ beweiſen.

Zum Erſten ſchlieſſen wir auf folgende Meynung
Was der warhafftige und unfehlbare GOtt in ſei
nem Wort verheiſſen und gedrohet hat / das muſ
auch gewißlich und unausbleiblich erfolgen. Nun
das jüngſte und allgemeine Gericht iſt / das der war
hafftige und unfehlbare GOTT in ſeinem Wort
verheiſſen und gedrohet hat: Darum muß das jüngſte und allgemeine Gericht gewißlich und unausbleiblich erfolgen.

Den Vorſatz beweiſet der heydniſche Bileam/
wenn er zu dem König der Moabiter ſpricht: Steh
auf Balack / und höre / nimm zu Ohren/was ich ſage/du
Sohn Zipor. GOTT iſt nicht ein Menſch/daß er lüge/
noch ein Menſchen Kind/daß ihn etwas gereue. Solt er
etwas ſagen/und nicht thun? Solt er etwas reden/und nicht
halten? 4.Buch Moſ. 23/19.

Auch der heydniſche Plato hat zu ſeinen Studenten und andern Weltweiſen geſagt: Wenn er GOtt iſt/kan er nicht lügen; kan er aber lügen/ iſt er nicht GOtt.

Und ſolten ſich ſchämen diejenigen / welche Chriſten ſeyn wollen/und doch nicht glauben/daß GOtt warhafftig ſey/wenn er bedrohet; und beſtändig/wenn er verheiſſet.

Soll der Menſchen Unglaube GOttes Glauben aufheben? Das ſey fern. Es bleibet vielmehr alſo / daß GOTT ſey warhafftig / und alle Menſchen falſch : ſchreibet Paulus Rom. 3. Daß aber etliche nicht glauben an daſſelbige/was liegt daran? Solt ihr Unglaub GOttes Glaub aufheben?

Chriſtus betheuret Joh. am 14. Capitel: Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben. Derenthalben lobet den HErrn alle Heyden / preiſet ihn alle Völker / denn ſeine Gnad und Warheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja. Pſalm 117. Die Ruchloſen werden die Warheit GOttes mit Schrecken erfahren.

Den Nachſatz beweiſen wir faſt aus unzehlbaren Zeugnuſſen der Heiligen Schrifft/ welche/ wenn wir ſie mit geſamten Hauffen anziehen wolten / könten unterſchiedliche Bücher ausgefertiget werden: Iſt genug / wenn die Vornehmſten ihre Stelle einnehmen.

Es haben von ſolchen geweiſſaget die erſten Altvätter/wie in dem vorſtehenden Capitel allbereit erinnert werden. Iſt noch mehr zubedenken/ daß der Allerhöchſte ſo frühzeitig durch ſeine Mund-Boten das jüngſte und allgemeine Gericht hat ausruffen und verkündigen laſſen. Wer will nun ſeine Unwiſſenheit entſchuldigen? Welche Entſchuldigung wird gelten? Antwort: Niemand kan die Unwiſſenheit entſchuldigen/keine Entſchuldigung kan gelten.

David weiß noch mehr von dieſen Stücken in dem 9. Pſalm zu ſingen/ mit dieſen Worten: Der HERR aber bleibet ewiglich. Er hat ſeinen Stul bereitet zum Gerecht / und er wird den Erdboden recht richten / und di Leute regieren rechtſchaffen.

Dem Vatter iſt nachgefolget ſein Sohn/der weiſ König Salomo / und hat ſeine Predigt mit dieſen nachdenklichen Worten beſchloſſen: Fürchte GOTT, und halte ſeine Gebot/ denn das gehöret allen Menſchen zu, Denn GOtt wird alle Werke für Gericht bringen/ das verborgen iſt / es ſey gut oder böſe. Pred. Sal. 12.

Eſaias iſt von der Verheiſſung und Bedrohung des Allerhöchſten auch nicht ſtumm geweſen / wenn er c. 3. v. 13. 14. geſchrieben; Der HErr ſtehet da zu rechten / und iſt aufgetretten/ die Völker zu richten/ und der HErr kommet zum Gericht mit den Aelteſten ſeines Volks/ und mit ſeinen Fürſten. Denn ihr habt den Weinberg verderbet/ und der Raub von den Armen iſt in eurem Hauſe. Und abermal im 26. Cap. Der HErr wird ausgehen von ſeinem Ort/ heimzuſuchen die Boßheit der Einwohner des Landes über ſie / daß das Land wird offenbaren ihr Blut/ und nicht weiter verhelen die darinnen erwürget ſind.

Anderer Propheten zu geſchweigen/ ſind denkwürdig die Wort Joel 3. Denn ſihe/ in den Tagen/ und zur ſelbigen Zeit / wenn ich das Gefängniß Juda und Jeruſalem wenden werde/ will ich alle Heyden zuſammen bringen/ und will ſie ins Thal Joſaphat hinab führen / und will mit ihnen daſelbſt rechten / von wegen meines Volks / und meines Erbtheils Iſrael/ das ſie unter die Heyden zerſtreuet/ und ſich in mein Land getheilet haben. Die Heyden werden ſich aufmachen / und herauf kommen zum Thal Joſaphat/ denn daſelbſt will ich ſitzen zu richten alle Heyden. Schlaget die Sicheln an/ denn die Erndte iſt reiff: kommet herab/ denn die Kelter iſt voll/ und die Kelter läufft über/ denn ihre Boßheit iſt groß.

Alſo ſchreibet Zacharias im zwölfften Capitel: Aber über das Haus David/ und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets. Denn ſie werden mich anſehen/ welchen jene zuſtochen haben/ und werden ihn klagen/ wie man klagt ein einiges Kind/ und werden ſich um ihn betrüben/ wie man ſich betrübt um ein erſtes Kind. Welche Wort der Evangeliſt Johannes in der Offenbarung am 1. Capitel ausdrücklich von dem Jüngſten Gericht verſtehet/ und ſaget: Sihe/ er kommet mit den Wolken/ und es werden ihn ſehen alle Augen/ und die ihn geſtochen haben/ und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden. Ja/ Amen!

Dabey hat es noch kein Bewendens/ ſondern die andächtige Matron Hanna betet 1. Sam. 2. alſo: Die mit dem HErrn hadern/ müſſen zu Grund gehen/ über ihnen wird er donnern im Himmel. Der HERR wird richten der Welt Ende/ und wird Macht geben ſeinem Könige/ und erhöhen das Horn ſeines Geſalbten.

In dem 4. Buch Eſdrä am 7. Capitel werden folgende Sachen geleſen: Es wird offenbaret werden der Allerhöchſte auf dem Thron ſeines Gerichts/ und Er zerſtreuet die Elendigkeit/ und verſammlet die Langmüthigkeit/ das Gericht aber allein wird überbleiben/ die Warheit ſtehen/ und der Glaube ſich erholen. Das Werk muß folgen/ und der Lohn gezeiget werden. Die Gerechtigkeiten werden wachen/ und die Ungerechtigkeiten nicht herrſchen.

Und abermal in dem 4. Capitel: Nach dem Tod wird das Gericht kommen/ wenn wir wiederum lebendig werden: Und alsdenn werden die Namen der Gerechten offenbaret/ auch die Unthaten der Gottloſen gezeiget werden.

Bißhero die Zeugnuß aus dem alten Teſtament: In dem neuen Teſtament wird das Jüngſte Gericht ausführlicher und deutlicher beſchrieben/ von den Evangeliſten und Apoſteln: Dergeſtalt/ daß der Menſch unter den Chriſten an ſeinen Augen verblendet/

det an ſeinen Ohren vertaubet / und an ſeinem Ve
ſtand verfinſtert ſeyn muß / der daran zweiffelt.

Chriſtus ſagt/ Matth. am 7. Es werden viel zu m
ſagen an jenem Tage: HERR HErr / haben wir nicht
deinem Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in deine
Namen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deine
Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen beke
nen: Ich habe euch noch nie erkandt / weichet alle von m
ihr Ubelthäter.

Chriſtus ſaget / Matth. am 10. Cap. Warlich ic
ſage euch / dem Lande der Sodomer und Gomorrher wir
es träglicher ergehen am Jüngſten Gericht / denn ſolch
Stadt.

Chriſtus ſagt/Matth am 12. Cap. Ein guter Menſc
bringet Gutes herfür / aus ſeinem guten Schatz des He
rtzens; und ein böſer Menſch bringet Böſes herfür/aus ſeinen
böſen Schatz. Denn gleich wie Jonas war drey Tag un
drey Nacht in des Walfiſches Bauch: alſo wird des Men
ſchen Sohn drey Tag und drey Nacht mitten in der Erde
ſeyn. Die Leute von Ninive werden auftretten am Jüngſte
Gericht mit dieſem Geſchlecht/ und werden es verdammen
dann ſie thaten Buſſe nach der Predigt Jonas. Und ſihe/hi
iſt mehr denn Jonas.

Chriſtus ſaget/Matth. am 13. Cap. Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden/ und ſie werden ſammlen aus ſeinem Reich alle Aergerniſſe / und die da unrecht thun/werden ſie in den Feuerofen werffen. Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Denn werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vatters Reich: Wer Ohren hat zu hören/ der höre.

Chriſtus ſagt/Matth. am 16. Cap. Denn es wird je geſchehen / daß des Menſchen Sohn kommen wird in der Herrlichkeit ſeines Vatters / mit ſeinen Engeln/ und alsdenn wird er einem jeglichen vergelten nach ſeinen Werken.

Chriſtus ſagt/ Matth. am 24. Cap. Und alsdenn wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel / und als denn werden heulen alle Geſchlechte der Erden/ und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolken des Himmels/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Und er wird ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen/ und ſie werden ſammlen ſeine Auserwehlten von den vier Winden/ von einem Ende des Himmels zu dem andern.

Eben dieſes widerholet Marcus / Lucas / Johannes/ Paulus / Petrus / Johannes der Apoſtel / mit voller Menge. Der Apoſtel Paulus allein handelt an mehr als an dreyſſig Stellen von dem Jüngſten Gericht/ die Frommen tröſtet er / daß GOtt die Belohnung aus Barmhertzigkeit verheiſſen / und die Böſen vermahnet er / weil GOtt die Beſtraffung aus Gerechtigkeit gedrohet habe.

Iſt demnach die erſte Schlußrede überflüſſig dargethan / und behauptet : Himmel und Erden werden vergehen/ aber die Worte des Vatters / des Sohns/ und des Heiligen Geiſtes vergehen nicht. GOtt drohete der erſten Welt / daß er die Menſchen wolte vertilgen / von den Menſchen an / bis an das Vieh / und bis auf das Gewürm/ und bis an die Vögel des Himmels : Es iſt geſchehen : In der Sündfluth ſind neben dem Vieh das Gewürm / und die Vögel des Himmels/ auch die Menſchen bis auf acht Seelen vertilget worden.

GOtt verhieſſe den Patriarchen und Propheten/ daß er ſeinen eingebornen Sohn in das Fleiſch ſenden wolte/ das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen; Es iſt geſchehen/ der Sohn GOttes iſt in das Fleiſch geſendet/ und durch ihn das menſchliche Geſchlecht erlöſet worden. Hat nun GOtt das Jüngſte Gericht den Frommen verheiſſen/ und den Böſen gedrohet/ wird es auch geſchehen.

Schön ſind die Wort des Auguſtini: Alle andere Dinge/welche der Heil. Geiſt in der Schrifft zuvor geſagt/ ſind erfolget: Als von der erſten Zukunfft Chriſti/ von dem Untergang der Stadt Jeruſalem. Derhalben weil eben derſelbige Heilige Geiſt zuvor geſagt hat die andere Zukunfft Chriſti und den Untergang der jetzigen Welt/ muß es auch erfolgen.

Jetzt kommen wir zu dem andern Beweis / und ſchlieſſen: Wenn es den Frommen endlich wol / und den Böſen übel ergehen ſoll/ und ſolches nicht geſchicht in dieſem Leben/ weil es hie den Böſen wol / und den Frommen übel ergehet: So folget / daß es nach dieſem Leben geſchehen müſſe.

Es iſt aber an dem/daß es den Frommen endlich wol/und den Böſen übel ergehen ſoll/und ſolches nicht geſchicht in dieſem Leben/ weil es den Böſen wol/und den Frommen übel gehet.

Darum folget / daß es nach dieſem Leben geſchehen müſſe; Und daher haben die Ruchloſen kein anders/ als das Jüngſte Gericht zu gewarten.

Den Vorſatz beweiſet der Apoſtel Paulus / 2. Theſſ. 1. Nachdem es recht iſt bey GOtt/ zu vergelten Trübſal/denen/die euch Trübſal anlegen. Euch aber / die ihr Trübſal leidet / Ruhe mit uns / wenn nun der HERR JEſus wird offenbaret werden vom Himmel/ ſammt den Engeln ſeiner Krafft. Und mit Feuerflammen/Rach zu geben über die/ſo GOtt nicht erkennen/und über die/ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HERRN JEſu Chriſti.

Den Nachſatz beweiſet Aſſaph in dem Hofpſalm/ an der Zahl 73. wenn er ſpricht: Denn es verdroß mich auf die Ruhmredigen/ da ich ſahe/ daß den Gottloſen ſo wol gienge / denn ſie ſind in keiner Fahr des Todes/ ſondern ſtehen veſt wie ein Palaſt/ſie ſind nicht im Unglück wie andere Leute/und werden nicht wie andere Menſchen geplaget.

Allhier haben wir Apoſtel und Propheten/ was dörffen wir weiter Zeugniß?

Dieſes Orts möchte jemand einreden / es ſey zwar geſagt worden / daß daher die Ruchloſen kein anders / als das Jüngſte Gericht zu gewarten hätten: Es wolle aber aus der Schlußrede nicht erſcheinen.

Hierauf ſind unterſchiedliche Antwort-Reden zu wiſſen. Einmal iſt offenbar/daß nicht nur die Seelen/ſondern auch die Leiber der Menſchen ſündigen: Denn die Seele allein würde mit Waffen niemand verwunden / mit Zungen niemand verläſtern / mit Händen niemand beſtehlen können / denn ſie hätte weder Waffen / noch Zungen/ noch Hände/noch dergleichen.

Dargegen dieweil die Seelen mit den Leibern vereiniget ſind / können ſie zugleich miteinander ſündigen/ und die gebührende Straff verdienen.

Zum andern iſt offenbar/daß nicht nur die Seelen/ ſondern auch die Leiber der Menſchen eine Gnaden-Belohnung erwarten. Denn die Seele allein könte ohne die Hände den Armen nicht Almoſen geben/ den Kranken die Wartung nicht leiſten; Sie könte ohne die Zunge allein nicht lobſingen und ſagen/ ohne die Füſſe zu den Tempeln nicht ein- und ausgehen. Dargegen weil die Seelen mit den Leibern vereiniget ſind/können ſie zugleich in den Werken der Barmhertzigkeit ſich üben / und der Gnaden-Belohnung erwarten.

Zum dritten iſt offenbar / daß die Leiber der Frommen und Böſen in dieſem Leben auf ungleiche Weiſe gehalten und gepfleget werden. Die Hiſtorien der Märtyrer zeigen uns/ wie in einem klaren Spiegel/ daß die Leiber der Heiligen mit Hunger und Durſt geängſtiget/ mit Froſt und Hitz gequälet/ mit Ketten und Banden beſchweret/ mit Finſternuſſen und Klüfften abgemattet/ mit Blöſſe und Schande verhöhnet/ mit Geiſſeln und Ruthen geſchlagen/ mit Würmen und Thieren verunruhiget worden.

Sie zeigen uns/ daß die Leiber der Heiligen in die Wildnuſſe verjaget/ mit Steinen erworffen/ mit Sägen zerſchnitten/ mit Rädern zerſtoſſen/ mit Schwerdern zerhauet/ mit Pfeilen zerſchoſſen/ mit Pfählen durchſtochen/ mit Nägeln angeheﬀtet/ mit Stricken gebunden/ mit Stöcken eingefeſſelt/ in dem Waſſer ertränket/ in der Lufft erhenket/ in die Erde geſenket/ in dem Feuer geſenget/ und zu Pulver verbrennet/ oder auch nach dem Tod in das Meer geſtürtzet/ in die Gruben gewältzet/ und den freßhafftigen Vögeln/ und reiſſenden Wölffen hingeworffen worden.

Dargegen lehret uns die Erfahrung/ daß die Leiber der Ruchloſen zärtlich auferzogen/ herrlich geſpeiſet/ lieblich getrieben/ köſtlich gekleidet/ zierlich beluſtiget/ vortrefflich verſorget/ ſtattlich beſchüttet/ und wenn ſie verſtorben/ mit theurem Pracht angethan/ mit groſſen Ehrenbezeigungen ausgetragen/ in Marmelſteinerne Kammern beygeſetzet/ oder zum wenigſten/ nach dem gemeinen Brauch beſtattet worden.

Unterdeſſen ſagt die natürliche Vernunfft/ es ſey billich/ daß der Unſchuldige/ ſo für die Warheit gelitten/ ergetzet: Und der Muthwillige/ ſo wider die Gerechtigkeit geſündiget/ geſtraffet werde. Darum iſt leichtlich zu erachten/ es ſey wahr/ was in der 2. an die Corinthier am 5. Capitel geſchrieben ſtehet: **Wir müſſen alleſamt offenbar werden vor dem Richterſtul Chri-**

ſti/ auf daß ein jeglicher empfahe/ was er gethan hat bey Leibes Leben/ es ſey gut oder böſe.

Weil denn dem alſo/ ſo erheiſchets die unumgängliche Nothdurfft/ daß der wunderbare Tag anbreche/ an welchem alle Leiber auferſtehen/ mit ihren Seelen vereiniget/ und entweder mit Gnaden-Belohnungen erfreuet/ oder mit der unnachläßlichen Beſtraffung betrübet werden. Aber wer will dieſes ohne Vorbildung eines Jüngſten Gerichts in ſeinem Verſtand gedenken? Wer will ſolches ohne Meldung eines Jüngſten Gerichts beſchreiben? Wer will dieſes ohne Berührung eines Jüngſten Gerichts handeln? Niemand als die Thoren / ſo in ihren Hertzen ſprechen: Es iſt kein GOtt.

Uber dieſes möcht jemand noch anderſt einreden/ nemlich: Es ſey genug/ daß die Seelen der Frommen nach dem Tod / bald mit Gnade belohnet / und die Seelen der Gottloſen mit der Plag geſtrafft werden. Es ſetzen die Juriſten: Was einmal geſchlichtet und gerichtet / ſoll nicht von Neuem gerühret werden.

Dieſem Einwurff begegnen wir kürtzlich / und ſagen: Man müſſe allhier nicht ſehen auf die weiche Meynung der Menſchen/ ſondern auf den gewaltigen und ernſten Willen GOttes / der es ihm alſo veſtiglich vorgeſetzet/ und durch ſeine treue Boten verkündiget hat. Ja lieber Menſch / wer biſt du denn / daß du mit GOTT rechten wilt? Aus der Epiſtel an die Römer am 9. Capitel: Die Seelen der Frommen und Böſen werden in der Stunde des Todes gerichtet/ wiewol auf unterſchiedliche Weiſe: Jene loß gezehlet/ dieſe verdammet. Aber am dem frölichen und erſchrocklichen Jüngſten Tage werden alle Menſchen vorgefordert und gerichtet werden.

Die Seele ohne den Leib iſt kein Menſch/ ſondern ein Geiſt: Der Leib ohne die Seele iſt kein Menſch/ ſondern eine Leiche. Darum wenn CHRJSTUS JESUS an den groſſen Tage nicht alle Seelen abſonderlich / ſondern alle Menſchen mit Leibern und Seelen vorfordert / die Sachen fleiſſig erforſchet / das Urtheil fället / dem geringſten Theil die Himmliſche Glory / dem meiſten Theil die hölliſche Schmach zu erkennet: Wird nicht geſchehen / was zuvor geſchehen / vielweniger gehandelt / was zuvor gehandelt worden iſt.

Iſt es doch gebräuchlich bey den weltlichen Richtern / daß/ſo offt die Diener eine ziemliche Anzahl der Malefitz-Perſonen zuſammen gebracht / und eingefangen haben / ſie entweder durch die Peiniger die Horner blaſen / oder durch die Büttel die Glocke leuten / das Halsgericht auf einen Wochenmarkt / oder ſonſten einen ſolchen Tage legen laſſen / an welchem viel Volks pfleget zuſammen zu kommen. Warum ſolt dieſe Macht nicht haben der Richter aller Richter/ und die Schaar der Menſchen/auf einmal zuſammen beruffen/und darſtellen.

Und gleich wie ein Ubelthäter in dem Gefängniß/ wo es müglich wäre/den Kopff zehenmal ihm abſchlagen/die Glieder hundert mal zerſchmettern/ den gantzen Leib tauſendmal viel lieber in geheim verbrennen lieſſe / wenn er nur nicht offentlich ausgeführet / vor die gehegte Bank dargeſtellet / und von einem jeden ſolte angeſchauet werden.

Alſo wird diß offentliche allgemeine Gericht den Ruchloſen viel ſchmählicher vorfallen/ als die Flamme der Höllen / und die Geiſſel der Belialen.

Urſach/ Zuvor ritten ſie als edle Herren / jetzt ſitzen ſie als bäuriſche Sclaven. Zuvor glänzeten ſie als die ſchönſte Bilder der Engel / jetzt glotzen ſie wie die ſchändlichſten Larven der Teuffel.

Jm Gegentheil: Gleich wie einem großmüthigen Helden zwar wolgefället / wenn ihn nach empfangenen Wunden / nach erlittenen Schmertzen / nach ausgeſtandenen Gefährlichkeiten / in einem Palaſt oder in einer Tafelſtube / oder auch in einem Gezelt / der Fürſt zu einen Ritter ſchlägt / mit Schild und Helm begabet / mit Kleinodien und Zierden verehret / die tapffere Thaten rühmet / und zu der Schaar der Adelgenoſſen geſellet. Jedoch gefället es ihm weit beſſer / wenn es geſchicht auf einem freyen Felde / bey welchem viel Regimenter in ausgeſtreckter Ordnung rings umher halten / die Fähnlein mit den Winden ſpielen / die Poſaunen mit den Heerpaucken ſchallen / die Waffen in der Sonnen funckeln / die Hauptleute mit den Oberſten zuſchauen / die Reuter mit den Knechten Glück wünſchen / jauchtzen und triumphiren.

Alſo wird es den auserwehlten Patriarchen und Patriarchinnen / Prieſtern und Prieſterinnen / Königen und Königinnen / Fürſten und Fürſtinnen / Propheten / und Prophetinnen / Apoſteln und Evangeliſten / Märtyrern und Märtyrinnen / Bekennern und Bekennerinnen / Lehrern und Predigern / Jſraeliten und Jſraelitinnen / Chriſten und Chriſtinnen / weit beſſer gefallen / wenn ſie vor das Angeſicht des Erlöſers und aller Erlöſeten / des Heiligers und aller Geheiligten / aller Engel und Ertz Engel / aller Seraphinen und Cherubinen / aller Menſchen und Menſchen-Kinder / allen Satanen und Ruchloſen zu unerforſchlicher Schande / dargeſtellet von Chriſto JEſu gelobet und gerühmet / geſchmücket und gecrönet / geküſſet und umhalſet / von den Freygeiſterlein bejauchtzet und umſungen / geführet und umcirket werden.

Es wird den Auserwehlten beſſer gefallen/ nicht daß es ſey ein Hochmuth gegen die Ergetzlichkeit/ ſondern eine Demuth gegen die Mildigkeit und Gütigkeit GOttes/ welche allhier vor Engeln und Teufeln/ vor Auserwehlten und Verdammten herrlich offenbaret wird.

Fürwar ohne Bewegung meines Hertzens / ohne Beſtürtzung meiner Sinnen / kan ich dieſer Dingen nicht gedenken/viel weniger ſie ſchreiben; Es ſind und bleiben Werke der Göttlichen Gerechtigkeit und Gütigkeit. Dir ſey Dank / HErr JEſu / in Ewigkeit. Amen!

Das vierdte Capitel.

In dieſem wird noch mit andern / doch verſtändlichen Urſachen dargethan / daß dermaleines ein allgemein Gericht ſeyn werde/ deſto deutlicher und ausführlicher den heutigen epicuriſchen/ ja gar verteuffelten Welt-Kindern zu begegnen.

Aus Chryſoſtomo: Gleich wie im Anfang/ als die erſte Eltern geſündiget hatten/ die Erde den Fluch empfinden muſte: Alſo auch am Ende/ wenn die Adams-Kinder das Maaß ihrer Miſſethat erfüllet/ und es an dem iſt/ die Schuld zu bezahlen/ ſo muß die Erden den Fluch nicht mehr empfinden/ ſondern gar ausſtehen.

WAs bißhero abgehandelt / iſt faſt überflüſſig genug / das allgemeine Jüngſte Gericht zubeweiſen: Zumal weil die Argumenta ſo wol gegründet ſind/ daß / wer daran zweiffelte/ weder Moſe noch die Propheten hören würde / wenn ſie gleich von den Todten auferſtünden. Jedoch weil die heutige Welt über alle maſſen epicuriſch ſich erzeiget / und mit dem ſchändchändlichen Leben und mit der halsſtarrigen Unbußfertigkeit/zu verſtehen gibt/daß ſie von dem Jüngſten Gericht purlauter nichts halten: Wollen wir noch ein wenig fortfahren.

Ich frage / antwortet ihr Chriſten: Iſt nicht der Meſſias in die Welt kommen / und hat ſich als den Heiland / welcher in der Schrifft verheiſſen worden/ angemeldet? Ihr müſſet es bekennen und bejahen. Haben nicht die Juden die Gottheit des Meſſiá zum heftigſten verlaugnet und verhönet/ verſpottet und verſchmähet / und ihn nur für einen bloſen Menſchen/ und welches zu erbarmen iſt / für einen loſen Menſchen geachtet und geſcholten? Ihr müſſet das auch bekennen und bejahen.

Haben nicht die Türken die GOttheit des Meſſiá beſtändig verlaugnet/ und ihn für einen bloſen Menſchen geachtet / doch auch für einen hohen Propheten in ihrem Alcoran gerühmet? Ihr müſſet es bekennen und bejahen.

Haben nicht Juden und Türken an der Perſon des Meſſiá ſich geärgert / das Evangelium als eine Thorheit ausgelachet / ſeinen Tod für eine Schande ausgeſchryen? Ihr müſſet es nochmals bekennen und bejahen.

Haben nicht die Ketzer abſcheuliche Irrthümer von dem Meſſia gelehret/unerfindliche Lügen ausgebreitet/und verführiſche Meynungen gedichtet? Ihr müſſet es abermal bekennen und bejahen. Haben nicht die rechtwiſſende / aber doch falſchlebende Chriſten von dem Meſſia ihnen eigene Gedanken eingebildet? Ihr müſſet auch dieſes endlich bekennen und bejahen.

Derohalben / damit der Meſſias vor allen Juden/ vor allen Türken / vor allen Heyden / vor allen Ketzern / vor allen falſchlebenden Chriſten ſeine Ehre rette/ hat der ewige Vatter das Jüngſte Gericht angeleget / an welchem Juden / Türcken / Heyden / Ketzer / falſche Chriſten / offentlich ſollen überwieſen und ſchamroth gemacht werden.

Das iſt der ſchöne Tag / nach welchem er in dem Stand ſeiner Erniedrigung ſeufftzete / und Johan. am 17. Capitel alſo betete: Ich habe dich verkläret auf Erden/ und vollendet das Werk/ das du mir gegeben haſt/ das ich thun ſolte / und nun verkläre mich/ du Vatter/ bey dir ſelbſt / mit der Klarheit / die ich bey dir hatte / ehe die Welt war.

Ich frage zum andernmal / antwortet ihr Chriſten? Es ſaget Euſebius / der alte Hiſtorien-Schreiber in ſeiner Kyrchen Chronic/ man habe in Arabia ſo viel Chriſten enthauptet / daß auch groſſe Hauffen Todten-Corper gelegen ſind.

In Cappadocia hat man ihnen die Schenkel entzwey geſchlagen / und ſie mit ihren zermalmeten Gliedmaſſen liegen laſſen. In Meſopotamia ſind ſie mit Füſſen aufgehenket / und zu todte geräuchert / geſenget/ und gebrennet worden.

In der groſſen Stadt Alexandria hat man ihnen Naſen/ Ohren/ Hände und Füſſe / und andere Glieder abgeſchnitten / und ſo lang beſtümmelt / bis ſie geſtorben. Zu Antiochia hat man ſie auf glüenden Feuerkohlen gebraten / und ſo ſind ſie mit Hauffen umgebracht worden.

Solche erſchröckliche Leibesſchmertzen haben die Chriſten mit frolockendem Hertzen gelitten. Warum aber? Der Heilige Geiſt hat in ihren Hertzen ein himmliſches Freuden-Feuer angezündet / und Zeugniß gegeben ihrem Geiſt / daß ſie GOttes Kinder wären. Rom. am 8. Ja ſie ſind darum mit allen Freuden geſprunſprungen / und zu der blutigen Marterbank gegangen/ weil ſie ohn Unterlaß an das groſſe und herrliche Troſt-Argument der Kinder GOttes / nemlich an den lieben Jüngſten Tag gedacht / und ſich darmit getröſtet haben.

Darneben ertrugen ſie mit Gedult/ daß man ihnen arge Bubenſtück auflegete / und mit unflätigen Laſtern unſchuldiger Weiſe beſchmeiſſete. Woher kam ſolches? Daher / weil ſie verſichert waren des allgemeinen Jüngſten Gerichts / und daß an demſelbigen ihre reine Unſchuld vor allen Engeln und Auserwehlten/ Teuffeln und Verdammten / vor allen denen/ die von der Schöpffung an bis an das Ende der Welt gelebet/ geſchwebet/ gewütet und getobet / betrogen und gelogen hatten/ ſolte dargethan werden.

Ich frage zum drittenmal / aus dem vorigen Capitel / wiewol auf eine andere Form / weil ſolcher Warnungen keine vergebens geſchicht: Antwortet aber ihr Chriſten. Wird nicht viel Klagens und Seufftzens unter den Menſchen gehöret/ darum daß es in dieſem zeitlichen Leben den Gottloſen wol / und den Frommen übel ergehet? Wird nicht viel Murrens und Zörnens unter den Menſchen gehöret/ darum / daß es den Gottloſen nach ihres Hertzens Wunſch / und den Frommen wider ihre Hoffnung und Zuverſicht ergehet?

Etliche ſeufftzen mit Hiob: c.21.v.7. Warum leben denn die Gottloſen und werden alt / und nehmen zu an Gütern? Ihr Saame iſt ſicher um ſie her / und ihre Nachkömmlinge ſind bey ihnen: Ihr Haus hat Friede für der Forcht/ und GOttes Ruthe iſt nicht über ihnen. Seinen Ochſen läſſt man zu/ und mißräth ihm nicht; Seine Kuhe kalbet / und iſt nicht unfruchtbar; Ihre jungen Kinder gehen aus wie eine Heerde / und ihre Kinder lecken. Sie jauchzen mit Paucken/ und Harpffen/ und ſind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt bey guten Tagen / und erſchrecken kaum ein Augenblick für der Hölle. Die doch ſagen zu GOtt : Heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nichts wiſſen. Wer iſt der Allmächtige / daß wir ihm dienen ſollen? Oder was ſind wirs gebeſſert/ ſo wir ihn anruffen?

Etliche klagen mit Habacuc: c.1. v.2.3.4. HErr wie lange ſoll ich ſchreyen / und du wilt nicht hören? Wie lang ſoll ich zu dir ruffen über Frevel/ und du wilt nicht helffen? Warum läſſeſt du mich ſehen Mühe und Arbeit? Warum zeugeſt du mir Raub und Frevel um mich? Es gehet Gewalt über Recht / darum gehets gar anders denn recht / und kan keine rechte Sache gewinnen. Denn der Gottloſe übervortheilet den Gerechten/ darum gehen verkehrte Urtheil.

Etliche murren mit Aſſaph: Pſal. 73. v.3. Es verdroß mich auf die Ruhmredigen/ da ich ſahe/ daß es den Gottloſen ſo wol gieng.

Freylich wird täglich viel Klagens und Seuffzens/ viel Murrens und Zürnens unter den Menſchen-Kindern gehöret : Und daher iſt es nöthig/ daß der anſehliche Tag komme / und das Klagen und Seuffzen/ das Murren und Zürnen der Menſchen befriedige/ ſtille und abſchaffe: Daß den Frommen die ewige Ruhe und Sicherheit / den Gottloſen die ewige Unruhe und Armſeeligkeit zuerkennet werde.

Dahin gehöret das Nohtgeſchrey aller Creaturen/ welches ſie ohne unterlaß aufs neue anſtimmen. In der Offenbarung Johan. am 22. Capitel ſaget der Geiſt und die Braut : Komm. Und wer es höret/ ſoll auch ſprechen: Komm. Der Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Römer am 8. Cap. redet von dem ängſtlichen harren der Creaturen / welche warten auf die Offenbarung der Kinder GOttes. Denn wir wiſſen / ſpricht er ferner / daß alle Creatur ſöhnet ſich mit uns/ und ängſtiget ſich noch immerdar. Nicht allein aber ſie/ ſondern auch wir ſelbſt/ die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ ſöhnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft/ und warten auf unſeres Leibes Erlöſung.

Dieſes Nohtgeſchrey wird in den Ohren GOttes auch nicht vergeblich ſeyn/ ſondern den Jüngſten Tag/ und das allgemeine Gericht herbey locken.

Ferner müſſen wir den ruchloſen Epicurer aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen widerlegen/ welche in allen Glaubens-Bekäntniſſen von dem Jüngſten Gericht Zeugniß geben. Ehe ſie noch recht reden können / und noch auf den Armen der Mutter ſitzen/ höret man ſchon/ daß ſie aus dem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekäntniß / von JEſu Chriſto lallen/ daß er gen Himmel gefahren ſey/ und von dannen kommen werde/ zu richten die Lebendigen und die Toden.

Wenn ſie in den Claſſen in Schulen ſitzen/ höret man / daß ſie aus dem Niceniſchen Glaubens-Bekäntnis beten/ wie Chriſtus JEſus aus dem Himmel kommen werde mit Herrlichkeit / zu richten die Lebendigen und die Toden / und ſeines Reichs werde kein Ende ſeyn.

Wenn ſie in der Kyrchen ſitzen / höret man/ daß ſie aus dem Athanaſianiſchen Glaubens-Bekäntniß ſingen / daß Chriſtus JEſus gen Himmel gefahren/ und daſelbſt ſich zu der Rechten GOttes des allmächtigen Vatters geſetzet habe / und werde von dannen widerkommen / zu richten die Lebendigen und die Toden / und bey ſeiner Zukunfft müßten alle Menſchen mit ihren Leibern auferſtehen / und von ihren eigenen Werken Rechenſchafft geben.

In Summa/ alle Märtyrer und Bekenner zeugen einhelliglich von dem Jüngſten Gericht. Auch der Apoſtel Petrus ſelbſten / hat in ſeiner andern Epiſtel am 3. Capitel / zeitlich den heutigen verruchten Menſchen und Beſtien/ die in der jetzigen Welt ſich unter den Chriſten aufhalten / geantwortet und geſaget; Wiſſet das aufs erſt / daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln und ſagen; Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft: Denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind / bleibet es alles / wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt. Aber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / darzu die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden durch GOttes Wort/ dannoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbigen mit der Sündflut verderbet: Alſo auch der Himmel jetzund und die Erde/ werden durch ſein Wort geſparet/ daß ſie zum Feuer behalten werden / am Tag des Gerichts und Verdammnuß der gottloſen Menſchen.

Zu dem / warum hat GOtt offtmals ſo grauſame und erſchröckliche abſonderliche Gericht über Engel und Menſchen/ über Länder und Städte / über Völker und Zungen ergehen laſſen? Wenn es nicht Vorzeichen ſind des allgemeinen Gerichts. Warum hat GOTT viel tauſend mal tauſend Engel/ die geſündiget haben/ zu dem Abgrunde verdammet? Warum hat GOtt Sodoma und Gomorra mit Feuer vom Himmel verbrennet / und über die Städte das todte Meer geführet? Warum hat GOtt die Cananitiſchen Völker / die Amoriter / Hethiter / Jebuſiter/ Phereſiter / Heviter: Item die Moabiter / Ammoniter/ Philiſter/ dermaſſen ausgetilget/ daß nur derer Namen in den Büchern auf Erden/ aber ſonſt keine Fußſtapffen von ihnen zu finden ſind? Warum hat GOtt die erſte Welt in der Sündflut erſäuffet / und nur acht Seelen erhalten? Warum hat GOtt viel mächtige Handelſtädte / als Babylon / Nineve / und noch andere in Aſia / theils zu Boden durch die Feinde geſchleiffet / theils durch Erdbeben verſchlingen / und theils von dem Waſſer gantz überſchwemmen laſſen? Darum / damit dieſe Exempel augenſcheinliche Vorboten wären / des allgemeinen Jüngſten Gerichts.

Wen ſolches alles nicht beweget / derſelbige wolle doch nur ein wenig betrachten das böſe Gewiſſen des Menſchen. Denn dieſes ſtellet uns vor ein unüberwindliches Argument / daß ein Jüngſtes Gericht vorhanden ſey.

Cicero / der gelehrteſte Redner von Rom / ſaget hiervon alſo: Es iſt eine groſſe Macht und Krafft des Gewiſſens: Das hat eine groſſe Krafft und Macht zu beyden Theilen. Bey denen iſt keine Furcht / die nicht geſündiget haben: Aber vor deren Augen ſchwebet immerdar die Straff / die etwas mißhandlet haben. Und abermals: Einen jeden quälet ſein eigener Betrug / den er begangen; erſchrecket ſeine eigene Furcht / die er verurſachet; Plaget ſein eigen Bubenſtück / das er verübet; Verunruhiget ſeine eigene Thorheit / die er überſehen; Martert ſein eigen Gewiſſen / das er betrübet hat.

Das ſind die nieaufhörende / helliſche Göttinnen und Teuffelinnen / welche Tag und Nacht Rach und Wehe über die Miſſethäter ruffen. Woher entſtehet dann ſolche Angſt und Noth ſolches getödetes Leben / und lebendiger Tod?

Vieler Cainiten Untugend / die das Schwerdt / Galgen / und dergleichen / wol verſchuldet haben / iſt allen Menſchen offtmals unbewuſt. Es iſt keiner der anklagt / keiner der zeuget / keiner der richtet / ja auch keiner der vorfordert/keiner der fraget: Und dennoch pflegen dieſe Perſonen in die Unſinnigkeit zu fallen/ und ſich ſelbſt umzubringen.

Wieviel haben ſich vor keinem Richter zu ſcheuen/ weil ſie über alle Richter herrſchen/als: Alexander/ Nebucadnezar? Woher entſtehet denn dieſe Elendigkeit? Antwort: Die Vernunfft ſaget ihnen heimlich/ daß/ob ſie wol dem Gericht der Menſchen entgehen/ dennoch dem allgemeinen Gericht-GOttes nicht einen Fuß breit entweichen können.

Denn warum ſolten die gewaltigen Potentaten ſich ſo grauſam/ wann ſie etwas verbrochen/ ſtellen? Warum ſolten ſie ihrer Majeſtät vergeſſen/ und das Urtheil über ſich ſelbſt fällen?

Fürwar die Furcht für dem Jüngſten-Gericht iſt die rechte Urſach/dieſelbige ſchaffet/daß die Tyrannen aus ihren Paläſten in die freye Felder / aus den Feldern in die öde Wildnuſſen/aus den Wildnuſſen in die harte Felſen / aus den Felſen in die veſten Schlöſſer/ aus den Schlöſſern in die Dörffer / aus den Dörffern in die bewahrten Städte eilen / und finden doch auch daſelbſt keine Linderung ihres Schmertzens.

Denn ſie eilen aus den Cantzeleyen in ihre ſchöne Gemächer/aus den Gemächern in die bereitete Kammern / aus den Kammern in die liebliche Luſtgärten / aus den Luſtgärten in die prächtige Rennplätze.

Aber die grauſame Furcht folget den Tyrannen nach / und ſie müſſen den grimmigen Feind nicht mit den Augen ſehen / ſondern in dem Sinn empfinden: Sie müſſen den wütenden Feind nicht auf der Seiten wie einen Freund führen / ſondern auf dem Rücken/ ja vor den Purpur in dem Buſen/ und vor die köſtliche Klemodien tragen.

Sie werden von einem Ort in den andern getrieben/ und doch von ſich ſelbſt getrieben; Sie werden in einem und dem andern Ort gejaget/ und doch von ſich ſelbſt gejaget.

Dergeſtalt hat ein vornehmer Griechiſcher Prädicant vor etlich hundert Jahren geprediget. Tertullianus iſt würdig/ daß wir ihn vom Jüngſten Gericht auch hören. Er ſchreibet in ſeiner Schutzrede wider die Heyden: Die Seele des Menſchen / ob ſie gleich in dem Gefängnis des Leibes eingeſchloſſen/ von verführiſchen Jrrthumen umgeben / von unordentlichen Begierden oder Lüſten abgemattet / von falſchen Göttern bethöret / und zu einem Sclaven gemacht iſt: Jedoch wenn ſie von ihrer Blindheit / wie aus einem Rauſch/ wie aus einem Schlaff/ und wie aus einer Krankheit erwachet und aufſtehet / redet ſie von warhafftigen Dingen / und nennet GOtt/ nur darum/ weil nicht mehr als ein einiger GOtt iſt. Sie ruffet auch GOtt zum Zeugen und ſpricht: GOtt ſihet/ und GOtt wird mir wol Recht ſchaffen.

Hieraus will Tertullianus beweiſen/ daß aus dem Gewiſſen/ auch der Heyden/ folge/ wie ein allgemein Gericht ſey: Und iſt weitläufftiger Chriſtlicher Betrachtung wol werth.

Endlich / wenn eine allgemeine Auferſtehung der Toden iſt / kan das allgemeine Gericht nicht auſſen bleiben: Zumal weil der Apoſtel das Jüngſte Gericht und die Auferſtehung der Toden aneinander faſſet. Heb. 6. v. 2. Vergeblich mag die allgemeine Auferſtehung nicht geſchehen/ fürnemlich / wenn einem Theil der Menſchen die ewige Freud / und dem andern die ewige Pein ſoll vollkommlich zugeſprochen werden.

Geſchicht eine Auferſtehung der Toden / gewißlich ſie geſchicht zu den Jüngſten Gericht.

Zum Beſchluß iſt zu merken / daß vor langen Jahren/wie die Sprachen-Liebhaber ausgeben/ eine erleuchtete Sibylla von dem Jüngſten Gericht geſchrieben hat / was in folgende teutſche Reim-Zeilen gebracht worden iſt;

Der allerhöchſte GOtt/ der höchſte GOtt von Ehren/
Am Ende dieſer Welt die Himmel wird umkehren/
  Und was verborgen lag tieff in der Erden Klufft/
  Erzwingen gantz heraus in die Sonn-freye Lufft.
Deß Todes harten Bund/die Strenge der Geſetzen/
So die Natur gebraucht/wird dieſer HErr verletzen/
  Verändern ſage ich; wenn/ was geſtorben war/
  Er vor ſich heiſchen wird auch von der Leichen Bahr.
Alsdenn wird das Gericht der weit geſtreckten Erden
Angehen/und der Menſch durchaus gerichtet werden/
  Von allem / was er hat erſonnen und gedacht/
  Von allem/ was er hat geredet und gemacht.
Die Böſen werden da zu Hauff wie Böcke ſtehen/
Mit ſchnöden Augen ſich und die Geſellen ſehen:
  Und wie ein junges Kalb das ander klotzet an/
  So wird der böſe Menſch den andern blicken an.
Die hier in dieſer Zeit vor Hoffart ſich aufblieſen/
Mit einem ſtoltzen Bauch/ wie Enakim die Rieſen/
  Daß niemand reden durfft/und klagen ſeine Noht/
  Darzunoch loben muſt der Tyranney Gebot:
Die hier in dieſer Zeit die Heiligen geplaget/
Daß der geängſte Geiſt vor Schmertzen faſt verzaget:
  Viel haben ob der That ſo gar noch triumphiret/
  Als wann ein Ehren-Thron der tollen Weiß gebühret;
Doch die in dieſer Zeit die gleichen unterdrucket/
Vor denen man ſich hat biß auf die Knie gebucket/
  Die um das rohte Gold die ärgſte Sach geſchlicht/
  Als wäre weder Recht noch irgend ein Gericht:
Die werden weichen aus/die werden damals fallen/
Als hätte ſie gerühret des ſchwerſten Donners Knallen.
  Da wird kein Zanken ſeyn/kein Menſch des Streits gedenkt/
  Den Böſen ſein Gericht biß in die Höllen ſenkt:

Alda ſagt Niemand nicht: Jetzt kommt der ſchöne Morgen.
Auch nicht: Der Abend bringt die düſtren Trauer-Sorgen:
Kein Frühling treibt die Blüth/ kein Sommer brennet heiß/
Kein Herbſt iſt da mit Frucht/ kein Winter mit dem Eiß.

O HErr JEſu! ich bekenne deiner Göttlichen Majeſtät/ daß alle leb- und vernunfftloſe Creaturen wegen des Menſchen geſchaffen ſind/ und darum auch/ wenn ſie dem Geſchlechte der Adams-Kinder nicht mehr nutzen können/ vergehen müſſen.

Die letzte/ nicht Sündfluht/ ſondern Sündflamme/ iſt nahe/ Himmel und Erden zu verſtöhren. Laß mich in das ſichere Schifflein deiner unendlichen Barmhertzigkeit hinein tretten/ und begleite mich aus dem irdiſchen Sodom auf die ſichern Berge deiner unüberwindlichen Allmächtigkeit/ ſo werde ich bey dem Untergang der Welt erhalten zu der Ewigkeit. Amen! Amen!

Das fünffte Capitel

Daß der ſtrenge Richter/ CHriſtus JEſus/ GOtt und Menſch in einer Perſon/ ſeyn werde.

Aus der ordinari Gloß über die Bibel: Gleichwie vom König David ſeinem Sohn Salomon aufgetragen worden iſt/ daß er ſeinetwegen die Wolthaten derer/ ſo ihm aufgeholffen/ vergelten und die Ubelthaten derer/ ſo ihm ſich widerſetzet/ abſtraffen ſolte: Ebener maſſen hat GOtt der Vatter ſeinem eingebornen Sohn/ Chriſto JEſu/ anbefohlen/ wie er ſeinetwegen die Wolthaten denen/ ſo dem Armut außgeholffen/ vergelten/ und die Unthaten an denen/ ſo dem Armut ſich widerſetzet/ abſtraffen ſolle.

DAs Jüngſte Gericht wird zwar von der gantzen und Hochgebenedeyten Drey-Einigkeit/ nemlich von GOTT dem Vatter/ GOTT dem Sohn/ und GOTT dem H. Geiſte gehalten werden/ immaſſen die Schrifft hin und wieder bezeuget. Moſes ſaget im fünfften Buch am 32. Capitel: Der HERR wird ſein Volk richten. David ſagt im 9. Pſalm: Der HErr bleibet ewiglich / Er hat ſeinen Stul bereitet zum Gerichte. Und abermal im 98. Pſalm ſagt er von dem HErrn / daß er komme / das Erdreich zu richten: Und werde den Erdboden richten in Gerechtigkeit / und die Völker mit Recht.

Daher hat auch Daniel in der Prophetiſchen Offenbahrung Cap. 7. geſehen / daß der Stul geſetzet worden / und der Alte (durch welchen GOtt der Vatter verſtanden wird) ſich geſetzet habe.

Bleibet demnach die Gewalt und Majeſtät zu richten der gantzen Hochheiligen Drey-Einigkeit / dieſelbige hat den Menſchen erſchaffen / Sie hat auf dem Berge Sinai das Geſetz gegeben / Sie hat das Licht der Natur in die Vernunfft geleget / Sie hat die Beſtraffungen gedrohet / Sie hat die Belohnungen verheiſſen / Sie hat vortreffliche Exempel an Königreichen und Ländern / an Städten und Flecken / an Rotten und Secten gezeiget / wie fromme Chriſten anderswo leſen können.

Jedoch hat es der Hochgebenedeyten Drey-Einigkeit gefallen / daß der ewige Sohn GOttes ſichtbarlich in dem angenommenen Fleiſch das Gericht halten ſolle. Daher ſchreibet Gregorius Nyſſenus gar ſchön: Gleichwie Abraham drey Männer geſehen hat / welche hinwandelten / das Gerichte über Sodoma und Gomorra ergehen zu laſſen / und hat doch nur einen angebetet: Alſo wird die gantze heilige Drey-Einigkeit Gerichte hören und halten laſſen; Jedoch wird Chriſtus allein ſichtbarlicher Weiß alle Gewalt üben und das Gerichte vollbringen.

In dieſem Verſtand redet Chriſtus ſelbſt Johannis am 5. Capitel / wenn er ſeinen warhafftigen

Mund aufthut/und betheuret/ daß der Vatter niemand richte/ſondern dem Sohn alles Gericht gegeben habe.

Eben dieſes wiederholet die Schrifft an unterſchiedlichen Orten/ als Matth. am 16. Capitel: Es wird je geſchehen/ daß des Menſchen Sohn komme in der Herrlichkeit ſeines Vatters mit ſeinen Engeln. Und alsdenn wird er einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken.

In der Apoſtel Geſchicht prediget Petrus alſo: Er (der HErr JEſus) iſt verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Anderer Stellen und Zeugnuſſen zu geſchweigen/zumal/weil auch die Kinderlein aus dem Catechiſmo es täglich in den Schulen/ auch die Unmündigen und Säuglinge/ ſo viel der getauffet ſind/ an den Brüſten der Mutter/ (alſo zu reden) bekennen.

Maximus Turianus erkläret dieſen Articul/ in der Auslegung des Apoſtoliſchen Glaubens/ ſolcher geſtalt: Es iſt vonnöthen/ daß der jenige die Heerſchaaren der Menſchen befrage/ der ſie geſchaffen hat: Und daß der jenige verurtheile/ der ſie erlöſet hat. Es iſt billich daß der Allmächtige HErr ſeine ſterblichen Creaturen/ welche er durch die Krafft der Gottheit formiret und gebildet/auch durch die Gnade des Vatters beſeeliget hat/durch den Sentenz des Richter-Amts unterſcheide.

Daß nun Chriſtus JEſus der Richter ſeyn werde/ bleibet derohalben nochmals darbey/ und zwar nach beyden Naturen/nach der Göttlichen/ welche er von Ewigkeit hat aus dem Göttlichen Weſen ſeines himmliſchen Vatters/und auch nach der Menſchlichen/welche er in dem keuſchen Leibe der Jungfrau Marien angenommen hat. Und dieſes hat jetztgedachter Prophet Daniel lang zuvor geſehen in den Geſichten des Nachts/daß einer komme in des Himmels Wolcken/ wie eines Menſchen Sohn/bis zu dem Alten/ und vor ihn gebracht werde: Der Alte habe ihm gegeben Gewalt / Ehre und Reich / daß ihm alle Völker/ Leute und Zungen dienen ſollen.

Der Apoſtel Paulus / in der ſchönen Sermon/ die er zu Athen gehalten/ beweiſet klärlich / daß GOtt einen Tag geſetzet habe / auf welchen er richten wolle den Kraiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem ers beſchloſſen habe. Zu dem / wie offt wiederholet die Schrifft / daß des Menſchen Sohn Richter ſeyn werde?

Dieſes Stück haben etliche mit folgendem Gleichniß erklären und auslegen wollen. Geſetzt/ als ob dem großmächtigen Monarchen von Hiſpanien das Königreich zu Jeruſalem rechtmäſſiger Weiſe und erblich zuſtünde/ wiewol er es nicht beſitzet/ denn es iſt vor etlich hundert Jahren von den Saracenen eingenommen/ nachmals von den Aegyptiſchen Sultanen bezwungen/ und endlich von den Türken gewonnen worden. Es iſt bewuſt / daß Kaiſer Carl der Fünffte / in ſeinem Ausſchreiben ſich einen König von Jeruſalem genennet habe.

Wenn / ſagen ſie/ der König zu Hiſpanien ſeinen Sohn/ den Infanten/ (wie man ihn zu nennen pfleget) zu ſich erforderte / und dergeſtalt anredete: Du ſolt wiſſen/ daß nach allen Rechten das Königreich zu Jeruſalem mir erblich zuſtehet / die Feinde aber des Chriſtlichen Glaubens ſolches tyranniſcher Weiſe beherrſchen: Dieſes übergebe ich dir hiemit zu einem beſtändigen Eigenthum. Ich verleyhe dir alle die Rechte und Anſprüche / die ich darauf haben kan und mag. Erzeige dich nur tapffer / wie einem ritterlichen Helden gebühret / und verſchaffe/ daß du es mit bewehrter Hand beſtreiteſt und überwältigeſt.

Wenn der Sohn / ſagen ſie ferner / dieſe Ubergebung hung annehme / und dem Befehl nachkäme / mit Kriegs-Volk über Meer ſchiffete / die Stadt Jeruſalem / ſamt dem gantzen Königreich / an ſich brächte / und aus dem Joch der Türken erlöſete / ſolt er nicht ein rechtmäſſiger Herr des Landes ſeyn? Solte er nicht ein ordentlicher Richter über alle und jede Unterthanen ſeyn? Freylich würde er ein rechtmäſſiger Herr und ordentlicher Richter ſeyn.

Eben alſo (fahren ſie fort) verhält es ſich auch in dieſem Fall: GOtt der Vatter hat mit dem Sohn und Heiligen Geiſt / im Anfang den Menſchen geſchaffen / und ihn wie ein groſſer Potentat regieret und beherrſchet. Nach dem aber Adam in dem Garten des Paradis abtrünnig worden / iſt er unter das Reich und Tyranney des Teuffels gerahten / daß die hochgebenedeyte Drey-Einigkeit aus dem Propheten Jeremia klagen können: Unſer Erb iſt den Fremden zu theil worden.

Jedoch hat GOtt der Vatter jederzeit das Oberrecht über das gantze menſchliche Geſchlecht behalten / und in der Fülle der Zeit ſeinen eingebornen Sohn in die Welt geſandt / und befohlen / das gantze menſchliche Geſchlecht von dem Joch des Teuffels zuerlöſen: Und iſt faſt eben ſo viel / als ob der Vatter dem Sohn / was dieſen Punct anlanget / ſein Recht zuverfechten aufgetragen hätte.

Nemlich wie im Anfang gedachter Prophet Daniel Cap. 7. meldet: Es kam einer in den Himmels Wolken / wie eines Menſchen Sohn / bis zu dem Alten / und ward für denſelbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt / Ehre und Reich / daß ihm alle Völker / Leute und Zungen dienen ſolten / ſeine Gewalt iſt ewig / die nicht vergehet / und ſein Reich hat kein Ende.

Der Sohn GOttes iſt dem Willen des Vatters nachkommen/hat durch ſein bitter Leyden und Sterben das gantze menſchliche Geſchlecht aus der Gewalt des Teufels erlöſet / und mit ſiegreichem Triumph an ſich gebracht.

Solte nun Chriſtus JEſus nicht ein rechtmäſſiger HErr und ordentlicher Richter der Menſchen ſeyn? Freylich muß er ein rechtmäſſiger HErr und ordentlicher Richter ſeyn.

Aus dieſem / vermeinen gar gelehrte Leute/wäre zu ſehen/wie ohne Abbruch der Majeſtät des Vatters nnd Heiligen Geiſtes/dem HErrn Chriſto JEſu inſonderheit die Gewalt Gericht zu halten zu ſtehe.

Weil dem alſo / freuet euch / ihr betrübte Kinder Adams / und alle waare Chriſten / die ihr jetzunder wegen der Warheit des Evangelii mit euren Leibern in Banden und Ketten / in Eiſen und Stöcken / in Thürnen und Blockhäuſern lieget: Die ihr vor Fürſten und Regenten geführet / fälſchlich verklaget/ mit ſpitzigen Stachelreden verfluchet / und ohne Erkäntnuß der Sachen verdammet werdet. Es muß zu ſeiner Zeit ſich enden und ändern.

Es nahet herbey der gewünſchte Augenblick / in welchem CHRISTUS JESUS in den Wolken erſcheinen / und euer Fleiſch und Blut auf den Thron der Majeſtät ſetzen / daſſelbige auch mit unausſprechlicher Herrlichkeit und Heiligkeit leuchten und glänzen / vor allen Engeln und Auserwehlten/ vor allen Teuffeln und Verfluchten ſcheinen und triumphiren wird.

Es iſt der gewünſchte Augenblick / in welchem euer Fleiſch und Blut die gantze Welt richten / die euch bisher verfolget/verfolgen: Die euch verurtheilet/verurtheilen: Die euch verdammet/verdammen: Die euch in die Kerker verſtoſſen/ in die Hölle ſtürtzen:

gen: die euch in das Elend getrieben/ in die unendliche Ewigkeit / und ewige Unendlichkeit / jedoch bey unermäßlicher Trübſeeligkeit/ verjagen wird.

Laſſet den wütenden Satan alle ſeine Kunſt probiren / die erzörneten Tyrannen gebrauchen alle ihren Gewalt/ den bethörten Pöſel ausſchütten allen ſeinen Grimm/ es muß der ſaure Wind ſich legen.

Beharret in der Einfältigkeit wider die Kunſt des Satans / in der Beſtändigkeit wider die Gewalt der Tyrannen/ in der Gedult wider den Grimm des Pöfels/ wie viel tauſend Märtyrer gethan/ und darum gnädige Belohnung empfangen haben.

Herbey / O ihr Betrübte und Beleidigte! es nahet nunmehr herzu der gewünſchte Augenblick / in welchem in den Wolken erſcheinen wird Chriſtus JEſus/ der euch verwandt und befreundet iſt / mehr als der Vatter und Heilige Geiſt: Euer iſt er durch die angenommene Menſchheit: Euer iſt er durch die Geſtalt und Geberden des Leibes: Für euch iſt er geſtorben/ für euch hat er gelitten / für euch hat er gelehret: Eurenthalben hat er hie auf Erden gewandelt/ hat er gebetet/ iſt er geſtorben/ und auferſtanden: Euch hat er erlöſet/ euch hat er zu dem ewigen Leben auserwehlet. Darum freuet euch auf dieſen groſſen Tag/ an welchem alles ſoll wiederbracht werden.

Ferner ſollen wir an dieſem Richter/ nächſt angezogener Bewandnus/ betrachten die Tugenden/ welche das glorwürdige Ampt ſchmücken und zieren. Denn erſtlich kan er von keinem falſchen Zeugen betrogen/ oder aber von Lügnern hintergangen werden. Urſach: Er prüfet Hertzen und Nieren/ und hat in den Tagen ſeiner Erniedrigung auch die Gedanken der heuchleriſchen Phariſäer und Schrifftgelehrten geſehen: Was wird er prüfen und ſehen in ſeiner Erhöhung?

Zum andern/ kan dieſer Richter nicht etwa von einem Irrthum überfallen werden. Urſach: In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weißheit und Erkäntnüs.

Zum dritten kan ihm kein Bubenſtück vorenthalten und verſchwiegen werden. Urſach: Es iſt keine Creatur vor ihm unſichtbar; es iſt alles entdecket und bloß vor ſeinen Augen.

Zum vierdten/ kan dieſer Richter nicht durch Geſchenke beſtochen/ durch Liebe abgeführet/ durch Haß verreizet/ durch Furcht erſchrecket werden. Denn er iſt der reiche GOTT/ und begehrt nicht/ wie die Geizigen/ Geſchenke: Er iſt der gerechte GOtt/ und achtet nicht der unziemlichen Liebe: Er iſt der eifferige GOTT/ und darum haſſet er nie ohne Billichkeit: Er iſt der gewaltige GOtt/ und erſchricket nie aus Zaghafftigkeit.

In dieſer Welt iſt es leichtlich geſchehen/ daß die Schöpfen offtmals die Warheit wiſſen/ und doch ein falſch Urtheil fällen: Weil ihrer viel den Propheten Eſaiam verachten/ wenn er klaget und ſchreyet: Wehe denen/ die den Gottloſen Recht ſprechen um Geſchenke willen/ und das Recht der Gerechten von ihnen wenden. Cap. 5. v. 23.

Viel achten nicht die Wort des Königs Salomonis/ wenn er ſagt: Die Perſon anſehen im Gericht/ iſt nicht gut. Viel gedenken nicht an die Vermahnung Sirachs/ wenn er lehret: Laß dich nicht verlangen Richter zu ſeyn. Denn durch dein Vermögen wirſt du nicht alles Unrecht zurecht bringen. Du möchteſt dich entſetzen vor einem Gewaltigen und das Recht mit Schanden fallen laſſen.

Viel gedenken nicht an die Predigt des Apoſtels Jacobi/ wenn er ſagt: Lieben Brüder/ ein jeglicher ſey ſchnell zu hören; langſam aber zu reden / und langſam zum Zorn: Denn des Menſchen Zorn thut nicht / das vor GOtt recht iſt. Daher entſtehet / daß die weltlichen Richter ſich von den Reichen beſchenken / von den Freunden überreden / von den Gewaltigen abſchrecken / und von dem Zorn gegen die eine Parthey bewegen / und zu einem ſchädlichen und ſchändlichen Sentenz zwingen laſſen. Aber dieſe Ding ſind bey Chriſto JEſu nicht zu finden: Er iſt der Allerhöchſte / und bleibet der Allergerechteſte Richter.

Höret dieſes / O ihr unglückſeeligen Leute / O ihr gottloſe Schaaren! Es wird der Tag kommen / an welchem mehr gelten werden die reinen Hertzen / als die wolredenden Lippen: an welchem mehr gelten werden die einfältigen Hertzen / als die betrogene Zungen: an welchem mehr gelten werden die leere und unſchuldige Gewiſſen / als die volle Seckel und Kaſten: Denn der Richter wird nicht mit Worten hintergangen / auch nicht mit Gaben gebeuget werden.

O HErr JEſu! wie tröſtlich iſt dein Name den Frommen / und wie erſchrecklich iſt er den Böſen! Die Frommen haben in dir alles / und du haſt alles in ihnen. Begehre ich an den Wunden geheilet zu werden: Biſt du nicht ein Artzt? Begehre ich in dem Fieber gekühlet zu werden: Biſt du nicht ein Brunn? Begehre ich von den Sünden erlediget zu werden: Biſt du nicht die Gerechtigkeit? Begehre ich in der Schwachheit geſtärket zu werden: Biſt du nicht die Krafft? Begehre ich von dem Tode geſchützt zu werden: Biſt du nicht das Leben? Begehre ich aus der Finſterniß gebracht zu werden: Biſt du nicht das Licht? Begehre ich gen Himmel begleitet zu werden: Biſt du nicht der Weg? Begehre ich in dem Hunger geſättiget zu werden: Biſt du nicht die Speiſe? Ein Stück iſt noch übrig / O HERR JEſu! das hätt ich gern: Ich begehre vor dem letztem Gericht vertheidiget zu werden. Sey du mein Verſprecher. Amen.

Das ſechſte Capitel.

Von den Zeichen / welche Vorboten des Jüngſten Tages ſind/ doch inſonderheit von ihren Bedeutungen wird in dieſem Capitel insgemein gehandelt.

Rupertus: Es ſind dreyerley Gericht: Das erſte/da der Teufel aus dem Himmel verſtoſſen worden: Das andere/ wenn eben derſelbige am Ende der Welt mit ſeinen Engeln und den ruchloſen Menſchen ſoll in das ewige Feuer geſtürtzt werden: Das dritte/ iſt geweſen ein Mittelgericht/ als die Erde mit Sündfluth geſtrafft worden.

In dem erſten und letzten Gericht haben allein die Gottesvergeſſenen die Schärffe theils empfunden / theils noch zu gewarten: Von dem Mittlern iſt zu muhtmaſſen/daß vielleicht etliche in der äuſſerſten Noht ſich bekehret / die auch der HErr zu Gnaden angenommen / wiewol die meiſten aus der Waſſerfluth in die Feuersfluth gekommen ſind.

ALs in den Geſchichten der Apoſtel am 1. Capitel/bald nach der Auferſtehung Chriſti/die Jünger/da Chriſtus JEſus nun gen Himmel fahren wolte/ihn fragten: HERR/wirſt du auf dieſe Zeit wieder aufrichten das Haus Iſrael? Gab er ihnen ſolche Antwort: Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit und Stunde/die der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat.

Es wolten die Jünger gern wiſſen/wenn der groſſe Richter alles Fleiſches zu demſelben Tage aufbrechen werde; konten es aber nicht erfahren. Und hätten zwar dieſer Frage wol entübriget ſeyn mögen/ denn er ſchon längſt Marci am 13. Cap. geſaget hat: Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand / auch nicht die Engel im Himmel/auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vatter. Der Sohn nach ſeiner Gottheit hat neben dem Vatter und Heiligem Geiſt den groſſen Tag ſelbſt mit beſtimmet; und weil in ſeiner Menſchheit verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntnuß/ er auch zum Richter benamet iſt / ſo weiß er alles wol / auch die geringſte Minuten/ nach unſerer Gewonheit zu reden.

Aber weil es ſeines Amts nicht war in dem Stand ſeiner Ernidrigung ſolche Ding zu offenbaren/ſprach er: Von dem Tag und von der Stund weiß niemand/kein Prophet unter den Menſchen / kein Cherub unter den Engeln/ auch nicht der Sohn / ſondern allein der Vatter.

HErr/ du weiſt alle Ding/ ſagte Petrus Joh. am 21. Cap. Der Geiſt erforſchet alle Ding / auch die Tieffe der Gottheit. ſaget Paulus in der 1. an die Corinth. am 2.Cap.

Darum bleibet kein Zweiffel / der groſſe Tag ſey bewuſt auch dem Sohn / der in dem Schos des Vatters iſt : Und dem Heil. Geiſt / der alle Ding erforſchet/ auch die Tieffe der Gottheit ; welches keiner erſchaffenen Creatur zukommt.

Damit nun Chriſtus JEſus ſeinen Apoſteln und Jüngern/ſeinen Auserwehlten und Dienern/ ja ſeiner rechtglaubigen Kyrchen nur etwas andeutete/ wie ihm das Jüngſte Gericht nicht unbekant wäre/hat er bey den Evangeliſten unterſchiedene / jedoch erſchröckliche Wunder und Vorboten aufzeichnen laſſen/die vor dem Jüngſten Gericht hergehen ſolten.

In dieſem Stuck läſſet er ſeine gewaltige Liebe und getreue Sorge vor uns arme Adams-Kinder ſehen. Denn weil er aus dem geheimen Raht der hochheiligen Drey-Einigkeit nicht eigentlich die Stunde des Jüngſten Gerichts ausbreiten und lautbar machen will: So beſchreibet er unterdeſſen daſſelbige mit ſolchen Umſtänden / die uns einen ſattſamen Bericht geben.

Und gleich wie es vor eine ſonderbare Freundſchafft zu achten iſt und zu loben / ja auch zu belohnen/ wenn jemand ſeinen Nachbarn vor zukünfftigen Unglück warnet / und ihm andeutet / um welche Gegend/ an welchem Ort / und zu welcher Zeit der Feind ankommen / und einfallen will: Alſo iſt es billich/ daß wir es für eine ſonderbare Freundſchafft achten / und weil wir es nicht belohnen können / anfahen zu loben/ daß unſer Heyland und Erlöſer / CHriſtus JEſus/ uns die Zeit/die Gegend / und den Ort von ferne anzeiget / wenn er ſelbſt / aus Befehl der hochheiligen Drey Einigkeit/zum Jüngſten Gericht ankommen/ und/nach ſo vielen Zeichen/in den Wolken/wie auf einem verordneten Richtplatz/ einbrechen werde.

Sonſten leſen wir bey den Scribenten/ daß GOtt faſt zu jederzeit vor einem traurigen Unglück / welches er über ein ruchloß Volk auszugieſſen / entſchloſſen / merkliche Zeichen vorher ſende. Dieſes bekennet GOtt ſelbſt/ als er vorhatte / die Cananiter zu vertilgen/und zu Moſe ſprach 2.B.Moſ.34.v.10. Siehe/ ich will einen Bund machen für alle deinem Volk / und will Wunder thun/dergleichen nicht geſchaffen ſind in allen Landen/und unter allen Völkern / und alles Volk / darunter du biſt / ſoll ſehen des HErrn Werk / denn wunderbarlich ſolls ſeyn/das ich thun werde.

Der Prophet Joel c.2.v.30.31.redet aus Befehl des HErrn alſo: Ich will Wunder-Zeichen geben im Himmel und auf Erden/ nemlich Blut/ Feuer und Rauchdampf. Die Sonne ſoll in Finſternus und der Mond in Blut verwandelt werden/ehe denn der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn komme.

Ehe die gewaltige Stadt Jeruſalem/ ſo weiland ein Palaſt der Könige / eine Crone der Orientaliſchen Welt/eine Schul der Propheten / ein Rath der Patriarchen / eine Figur des Himmels/und ein Tempel des Allerhöchſten war / von den Römern zerſtöret / mit achtmal-hundert tauſend Menſchen begraben / und noch darzu der hinterſtelligen Bürger und Eingeſeſſenen/an der Zahl achtzig tauſend / entblöſet/ und mit ihren eigenen Steinen beſchüttet ward/ſind auch erſchröckliche Zeichen und Wunder geſchehen.

Man ſahe viertzig Jahr zuvor in der Lufft gerüſtete Reuter hin und wieder rennen/und viel gewaffnete Fußgänger lauffen / in Rotten ſich ſtellen / die Flügel ausbreiten / und feindſeliger Weiſe gegen einander ſtreiten und kämpfen.

Es erſchiene an dem Firmament des Himmels ein erſchrecklicher Comet-Stern/welcher die zwölff Monaten des Jahrs ausdaurete / und wie ein flammendes Schwert ſeine Geſtalt erzeigete: Da unter deſſen viel tauſend Menſchen ihre Lebens-Zeit endigten/ aus dem Schos ihrer Eltern/ aus dem Geſicht ihrer Freunden/ aus den Ehren ihrer Aempter / und aus den Wohnungen ihrer Vorfahren durch den Tod entweichen muſten.

In dem Tempel ſahe man neben dem Altar ein ſolches Licht / als ob die Sonne nicht nur ihren Lauff gewendet / wie zur Zeit des Hiſkiä geſchehen / ſondern auch gantz und gar ihre Stätte verlaſſen / und zu der unterſten Erden ſich gedemüthiget hätte. Die Prieſter verwunderten ſich dieſer neuen Händel / daß / als die Mitternacht das Heiligthum verfinſtern ſolte / der helle Mittag den gantzen Chor erleuchtete.

Die Natur truge Mitleiden zu den Menſchen / und betraurete derſelben Untergang / in dem der

Mond zwölff Nacht ohne Aufhören ſeine Fackel ausleſchte: Ob gleich unter deſſen die Menſchen den Anfang ihres Jammers verlachten.

Die ehrne Pforte / welche ſonſt zwantzig Männer kaum eroffnen konten / ſchluge ſelbſt ihre ſtarcke und ſchwere Flügel auf / die Juden zu unterrichten/ daß nunmehr die Pforte zu dem ſtrengen Zorn-Gericht des Allerhöchſten aufgethan ſey. Endlich / als die Prieſter das Feſt der Lauberhütten zubegehen in dem Tempel ſich beyſammen eingefunden und zu der Herrlichkeit des Feſts Vorbereitung machten/erhub eine helle Stimme aus einem verborgenen Winkel ihre Sprach/und rieff: Wehe von dem Aufgang der Sonnen / und wehe von dem Nidergang der Sonnen.

Ehe die Kayſerliche Stadt Conſtantinopel von den barbariſchen Türken durch den Tyrann Mahomet mit viermal hundert tauſend Kriegsleuten iſt belägert/zu Waſſer und Land beſtritten / und mit unbeſchreiblicher/ ſehr grauſamer und viehiſcher Grimmigkeit gewonnen/ die Weiber und Jungfrauen geſchändet/ der Reichthum und die Schätze geplündert/ die Fürſten und Herren getödtet / und das gemeine Volk wie Ochſen und Schafe gewürget/und mit allerley Marter / wie es einem jeden Buben beliebet/ hingemetzelt worden / ſind unterſchiedliche Zeichen und Wunder geſchehen: Jmmaſſen bey vielen gelehrten/ Griechiſchen / Lateiniſchen und Teutſchen Authorn nach der Länge zu leſen iſt.

Ehe der Bluthund Pharao mit ſeinem gewaltigen Heer/ das ohne zweiffel aus etlich hundert tauſend Soldaten der Aegypter/alten Gebrauch nach/ iſt geſamlet geweſen/in dem rohten Meer iſt erſäuffet worden / ſind ihme erſchröckliche Wunder und Zeichen erſchienen / von welchen der 135. Pſalm Davids alſo redet: Er ſchlug die Erſtegeburt in Aegypten beyde der Menſchen und des Viehes / er ließ ſeine Zeichen und Wunder kommen über dich Aegyptenland / über Pharao und alle ſeine Knechte.

Die Anzahl der Zeichen iſt frommen Chriſten wol bekandt / ſo wol aus dem 2. Buch Moſe / als aus dem 105. Pſalm. Von der Plage mit den Fröſchen ſchreibet der vortreffliche Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus folgender Geſtalt: Die Fröſche verderbeten mit ihrem Unflat die häusliche Nahrung an den Speiſen und Getränken (haben ohne Zweiffel ſich auf Schüſſel und Teller / auf Becher und Kandel / auf Krüge und Töpffe geſetzet) und waren allenthalben anzutreffen / in den Kammern und Gemächern / dergeſtalt / daß der häßliche Geſtank aus Thüren / Fenſtern / Winkeln und Ecken herfür roche.

Ein mehrers berichtet Philo / nemlich / wie dieſes Ungeziffer die Gaſſen und Straſſen / die Paläſt und Schlöſſer / die Dörffer und Mayerhöfe eingenommen / und nicht nur mit Unluſt / ſondern mit verdrießlicher Muſic und ſchändlichem Geſchrey erfüllet habe.

Ehe die ſchöne Stadt Jericho von den Iſraeliten eingenommen / und beydes Männer und Weiber / Jung und Alt / Vieh und Kinder hingerichtet und geſchlachtet wurden / muſte der Fürſt Joſua das gantze Läger der Kinder Iſrael ſieben Tage nach einander einmal herum führen / und die Bundes-Laden vorher durch die Prieſter tragen / auch ein ſtarkes Feldgeſchrey machen / und die Poſaunen drein blaſen laſſen / zu einem Zeichen des bevorſtehenden Unglücks.

Wenn dann der Allerhöchſte mit heiliger Gerechtigkeit beſchloſſen / die mächtige und gewaltige Welt-

Stadt zu zerſtören / und an den Ruchloſen die verdiente und bis in die Höll verſchuldete Rach zu üben: Hat er gleicher geſtalt verordnet / daß viele Zeichen und Wunder / als gewiſſe Mundbotten / vorher gehen ſolten. Weil der Allerhöchſte beſchloſſen / daß Himmel und Erden von dem Schall der letzten Poſaunen über einen Hauffen fallen / die Elementen vor Hitze zerſchmeltzen / und alle Werk verbrennen ſollten: Hat er gleicher geſtalt Wunder und Zeichen verordnet / die vorher gehen müſſen.

Auch weil der Allerhöchſte beſchloſſen / die gottloſen Pharaoniſten mit ihren Helffern und Helffers-Helffern in das feuerrohte Meer der Höllen zu ſtürtzen / hat er mancherley Zeichen und Wunder verordnet und geſchaffen / daß ſie zu ſeiner Zeit erſcheinen / und wie Vorbotten / ehe der grauſame Gerichtstag erfolge / veranziehen ſollen.

Wie der Donner pfleget ſeinen Blitz auszuſtoſſen / in die Lufft zu werffen / und alles mit Flammen / dem äuſſerlichen Anſehen nach / zu erfüllen / und endlichen den erſchrocklichen Schlag / von welchem die Grundveſte der Felſen und Berge / die Paſteyen und Mauren der gewaltigſten Schlöſſer und Thürne / die dicken Bäume in den Feldern und Wäldern erzittern und erbeben: Alſo wird auch GOtt vor dem Ausgang dieſer Welt ſeine Wunder und Zeichen vorher ſenden / an Sonn / Mond und Sternen ſehen laſſen / und denn zu letzt mit dem mächtigen Schlag alles in einander ſchmeiſſen.

Und gleich wie / wenn ein Erdbeben vorhanden iſt / und die Natur die eingeſchloſſenen Winde von ſich treiben / tieffe Klüffte aufwerffen / die Thal erheben die Berge erniedrigen / Städt und Dörffer / Menſchen und Vieh verſchlingen will / als des Schöpffers weiſen

ſen Raht und vätterlicher Vorſorg etliche Zeichen vorher gehen / die hellen Brunnen ſich betrüben/ die Seewaſſer ſich aufbrüſten / die Wind ſich verkriechen / und inſonderheit die Vögelein mit ihren Webeklagen und Nohtgeſchrey die Einwohner vorher warnen / und zu fleiſſiger Wache aufwecken: Alſo/ ehe das allgemeine Erdbeben der gantzen Welt ergehet / werden auch etliche Zeichen ſich anmelden / die Einwohner vorher warnen/ und zu fleiſſiger Wache aufwecken.

Sie werden manchen Chriſten die Wort ihres Heilandes zu Gemüth führen/ wenn er ſaget: Hütet euch/daß euere Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen/und mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieſer Tag ſchnell über euch: Denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle die auf Erden wohnen. So ſeyd nun wacker allezeit und betet daß ihr würdig werden möget zu entfliehen dieſem allen das geſchehen ſoll/und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Die gelehrten Theologi haben aus der Heiligen Schrifft die Summ der Zeichen und Wunder überſchlagen / und befunden / daß etliche etwas fern vor dem Jüngſten Tage / die andern aber gar nahe vor dem Jüngſten Tage hergehen werden. Fern werden vor dem Jüngſten Tage hergehen: Zum erſten/ Vermehrung der Spaltungen und Ketzereyen: Zum andern/ Zerrüttung der Völker und Länder: Zum dritten / tyranniſche Verfolgung der rechtglaubigen Kyrchen: Zum vierdten / Fortpflantzung der teuffeliſchen Sicherheit: Zum fünfften/ Ausbreitung des Evangelii durch alle Theile der Welt.

Nechſt bey dem Jüngſten Tage wird vorher gehen / erſtlich / die Schwächung und Verringerung der vierdten Monarchi / das iſt / des Römiſchen Reichs : Zum andern / die Offenbarung des Antichriſts : Zum dritten / allerley ſeltzame und ungewöhnliche Ding/welche zuvor nicht der geſtalt geſehen worden ſind: Uber uns an der Sonn und Mond / an den Sternen und Himmeln: in uns werden ſich ereignen Furcht und Zittern / Angſt und Zaghafftigkeit: Neben uns werden ſich verunruhigen die groſſen Welt-Meere / und groſſe Gefahr denen / die am Ufer wohnen / drohen / und denen / die auf den Fluthen ſchiffen/anthun. Und endlich wird das glorwürdige Zeichen des Fron-Creutzes / wie etliche Lehrer dafür halten/in der Lufft ſich darſtellen/die Auserwehlten erfreuen/und die Ruchloſen erſchröcken.

Uber dieſer Anzahl darff ſich niemand ärgern/denn es hindert im geringſten nicht/ daß viel Stück etwas weit vorher / etliche aber nahe bey dem Jüngſten Gericht erſcheinen.

Wenn jemand Gifft in ſich entweder gefreſſen oder geſoffen hat / empfindet er heut an dem Glied einen Schmertzen / morgen an einem andern : Jedoch wenn der elende Augenblick anfähet / und das Gifft ſeinen gantzen Grimm ausſchüttet / ſiehet er/wie der Leib des Menſchen ſich quälet / und in allen ſeinen Stücken ſich ändert / die Augen verkehren ſich / das Geſicht verbleichet / die Ohren vertäuben / die Haar verfallen / die Zunge erſchwartzet / die Rede erlieget/ der Hals blehet ſich auf / alle Gebeine erzittern / und in Summa / der gantze Leib muß ſich wie ein todter Leichnam erzeigen.

Ebener maſſen hat die Welt bisher viel Sünden-Gifft in ſich gefreſſen und geſoffen / und daher erreget ſich heut dieſer / morgen jener Zufall: Aber zu Letzt/ wenn das Ende hernahet / und die betrübte Stunde vorhanden iſt / werden ohne Verzug die Dinge ſich ſehen laſſen / welche das Jüngſte Gericht mit ſich bringen.

In Aegypten ſind zehen wahrhafftige Plagen vorher gangen / ehe Pharao mit ſeinem Heer iſt erſäuffet worden. Nemlich / die Waſſer wurden in Blut verwandelt: Der Königliche Palaſt die Schlöſſer der Edlen / die Häuſer der Bürger / auch die Schlaffkammern/die Betten / die Backöfen/ die Teiche mit Fröſchen und Kröten erfüllet: Die Menſchen und Thiere mit Drüſen überſchüttet: Die Felder mit Unziefer beſetzet: Die Einwohner wurden mit Peſtilentz und ſchwartzen Blattern geſchlagen: Die Früchte von dem Hagel erſchlagen: Die Auen und Aecker von den Heuſchrecken abgefreſſen: Der Tag mit greifflichen Finſternuſſen bedecket: Und zu letzt alle Erſtgeburt erwürget.

Vor dem Jüngſten Tage finden ſich ſolche Plagen / welche den Aegyptiſchen ſich ſehr wohl vergleichen: Nemlich / das Waſſer wird in Blut verwandelt / und in den feindſeeligen Meer-Schlachten wie mit Purpur angefärbet: Die Chriſtenheit mit Fröſchen und Läuſen/ das iſt von Ketzern und Rotten/die in die Paläſt der Könige ſich dringen/in die Schlöſſer der Edlen ſich einſchleiffen/ in die Häuſer der Bürger lauffen / in die Hütten der Bauern ſchleichen / die Kammern der Potentaten durchſuchen / das Läger der Fürſten überwältigen / die Betten der Matronen anfallen / und auch die Backöfen der Handwerker mit ihrer Lehr beſchmeiſſen / durchaus erfüllet werden.

Denn was ſeyn die Ketzer und Sectirer anders/ als hellſchreyende Frösch aus den ſtinckenden Pfützen/die zwar aus Hoffart ihre Stimm erheben / und zänkiſche Streitſachen erwecken / aber den Hall des Evangelii und der rechten Weißheit nicht predigen können: ſpricht Auguſtinus.

Vor dem Jüngſten Tage wird das Ungezieſer der friedhäſſigen Völker ſich aufmachen: Die Peſtilentz/Unruhe und Empörung wird den gantzen Erdkreiß in die Waffen jagen / und viel tauſend mal tauſend Menſchen umbringen: Die ſchwartzen Blattern von neuen und unerhörten Krankheiten werden toben und wüten: Der Hagel des unnachläſſigen Streitens und Kämpffens wird die ſtärkſte Monarchi ſchwächen: Die Heuſchrecken des Antichriſts werden die Ausſprüche des Alten und Neuen Teſtaments abnagen/und mit irrigen Gloſſen verdecken: Die Finſternuß der Sonn und des Monds wird die Sternen vertunkeln/und die tyranniſche Verfolgung wird die allererſten und wiedergebornen Kinder GOttes in das Elend verjagen / und in die Bande und Kerker legen/hinrichten/und aus dem Mittel ſchaffen.

Von dieſen Stücken wollen wir in künfftigen Capiteln ausführlicher handeln / und darbey der Zeit warnehmen.

Dieweil denn GOtt ſo viel ſonderbare Zeichen und Poſtboten vor dem Jüngſten Gericht/ den ruchloſen Menſchenkindern eine Furcht und Schrecken einzujagen/ausfertigen wird: So iſt leichtlich zu erachten/ wie grauſam und elendiglich die verführte Rotten die Sachen an ihnen ſelbſt zu empfinden haben werden. Denn ohne Urſach geſchicht es nimmermehr / daß die Anzeigungen mit Schmertzen und Bekümmernuß ſich einſtellen. Es iſt GOttes (wie im Anfang dieſes Capitels erinnert) alte Gewonheit / die er von Anbegin gehalten. Denn ſo offt ihm gefallen/ aus unſträfflicher Gerechtigkeit eine ernſthafftige Züchtigung über ſein widerſpenſtiges Volk zu ſenden: Muſten ſeine Propheten ſolches nicht allein mit Worten verkündigen / ſondern auch mit Werken gleichfalls vormahlen.

Eſaias bekam/am 20. Capitel ſeines Buchs / nachfolgenden Befehl: Gehe hin und zeuch ab den Sack von deinen Lenden / und zeuch deine Schuhe aus von deinen Füſſen. Darauf meldet der Text: Und er thät alſo. Da ſprach der HErr: Gleich wie mein Knecht Eſaias nacket und barfuß gehet / zum Zeichen und Wunder dreyer Jahr über Egypten und Morenland: Alſo wird der König zu Aſſyrien hintreiben das gefangene Egypten / und vertreiben Morenland/beyde Jung und Alt/Nacket und Barfuß.

Dem Propheten Jeremia befahl GOtt / daß er ihm ein Joch machen/und an ſeinen Hals hengen ſolte/den unbußfertigen Leuten anzuzeigen/wie Nebucad Nezar von Babylon kommen / und ihnen ins gemein das ſchwere Joch der Dienſtbarkeit anlegen werde.

Der Prophet Micha hatte einen andern Befehl/ muſte klagen und heulen / beraubet und bloß daher gehen: Er muſte klagen wie die Drachen / und trauren wie die Strauſen/das bevorſtehende Unglück abzubilden. Denn ſonſten iſts nicht gebräuchlich/daß Prediger mit ſolchen Geberden ſich erzeigen.

Weil denn GOTT der HERR die zukünfftigen Straffen nicht nur mit Worten verkündiget / ſondern auch mit Bildern bezeichnet: Mag ein Chriſten-Menſch ſich wol fürſehen/ daß er die Vorboten des Jüngſten Tages zu ſeiner ewigen Verdammnuß nicht verachte.

O HErr JEſu! ich erinnere mich der groſſen Blindheit / in welcher die verſtockte Juden die wunderbaren

Zeichen anſchaueten und daran ſie ſich nicht anders/als die Egyptiſchen Kälber in der Wüſten an den zweyen Tafeln Moſis vergaffeten / unterdeſſen in der Unbußfertigkeit verharteten / bis endlich ihre Stadt zerſtöret/ihr Land verwüſtet/ihre Kinder an den Brüſten der Weiber durchſtochen/ ihre Prieſter vor dem Altar geſchlachtet / ihre Mannſchafft auf den Mauren/unter den Thoren/ in den Häuſern ermordet/ihre Jungfrauen geſchändet / ihre Güter geplündert worden ſind.

Nimm von meinem Angeſicht und Hertzen hinweg die finſtere Decke/und verſchaffe, daß ich mit den vorhergehenden Zeichen die Augen nicht bethöre/ ſondern vielmehr den Verſtand erwecke/ und zu einer heiligen Buſſe und beſtändigen Reue durch Hülff des Geiſtes mich gefaſt mache. Gewehre mir ſolches um des freundlichen Anblicks willen/mit welchem du angeſchauet Petrum in dem Palaſt des Prieſters / Matthäum in der Buden des Zöllners / die Sünderin in dem Hauſe des Phariſäers. Amen!

Das ſiebende Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tage die Ketzereyen ſich überaus vermehren werden.

Chryſoſtomus: Gleich wie ein Glied / das von dem menſchlichen Cörper abgelöſet/ nicht kan leben / und ein Aſt / von dem Baum geſchnitten / nicht kan grünen : Alſo auch alle Ketzer/ welche von dem Leibe der einigen Kyrchen abgelöſet ſind/können bey ſich nicht haben das Leben Chriſti/ viel weniger aber grünen in der Gnade des Heiligen Geiſtes.

BEy dem Evangeliſten Matthäo am 24. Capitel/ als der HErr JEſus auf dem Oelberg ſaß/ tratten zu ihm ſeine Jünger beſonders/und ſprachen: Sage uns/ wenn wird das geſchehen: Und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? JEſus antwortet und ſprach zu ihnen : Sehet zu / daß euch nicht jemand verführe / denn es werden viel kommen unter meinem Namen / und ſagen: Ich bin Chriſtus / und werden viel verführen.

In dieſen Worten hören wir ausdrücklich / daß die Jünger von dem Ende der Welt / und womit ſie daſſelbe abmerken ſolten / fragen / und den Beſcheid bekommen / daß viel Ketzer auferſtehen / und irrige Dinge predigen werden. Daher warnet unſer HERR und Heiland ſeine Rechtglaubigen / und ſaget bald hernach: So alsdenn jemand zu euch wird ſagen: Sihe hie iſt Chriſtus / oder da: So ſolt ihrs nicht glauben. Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum (wo es müglich wäre) auch die Auserwehlten. Sihe / ich habs euch vorher geſagt. Darum / wenn ſie zu euch ſagen werden: Sihe / er iſt in der Wüſten / ſo gehet nicht hinaus: Sihe / er iſt in der Kammer / ſo glaubets nicht. Denn gleich wie der Bliz ausgehet vom Aufgang und ſcheinet bis zum Niedergang / alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns. Wo aber ein Aas iſt / da ſam̃len ſich die Adler.

Dieſer Text iſt klar und deutlich / daß auch etliche Scribenten / welche die vorigen Wort auf die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem ziehen / dannoch bekennen / Chriſtus handele allhier von der Zeit / in welcher der Antichriſt noch vor dem Ende der Welt regieren werde.

Derenthalben gleich wie vor der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem viel falſche Propheten entſtanden ſind / unter welchen geweſen der verlogene Heuchler Theudas / der Galiläiſche Aufrührer Judas / und der Egyptiſche Betrieger Benchaziba / die ſich für Erlöſer des Vaterlandes ausgaben: Alſo werden auch viel falſche Propheten entſtehen vor dem Ende der Welt / werden häuffig umherziehen / und den Leuten ſich vor

Wegweiſer zu dem Himmelreich / für Lehrer des reinen Worts / für Meiſter der Vollkom̃enheit / für Stiffter der Heiligkeit / für Beförderer der guten Werke / für Widerbringer der heiſſen Andacht angeben.

Was Chriſtus der HERR auf dem Oelberg geprediget / das hat der Apoſtel Paulus widerholet in der erſten Epiſtel an Timotheum am 4. Capitel / und geſchrieben: Der Geiſt aber ſaget deutlich / daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten / und anhangen den verführiſchen Geiſtern / und Lehren der Teufel / durch die / ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind / und Brandmal in ihren Gewiſſen haben / und verbieten ehelich zu werden / und zu meiden die Speiſe / die GOtt geſchaffen hat / zu nehmen mit Dankſagung den Glaubigen und denen / die die Warheit erkennen.

Und abermals in der 2. an Timotheum am 4. Capitel: Es wird eine Zeit ſeyn / da ſie die heilſame Lehre nicht leiden werden / ſondern nach ihren eigenen Lüſten werden ſie ihnen ſelbſt Lehrer aufladen / nach dem ihnen die Ohren jucken / und werden die Ohren von der Warheit wenden / und ſich zu den Fabeln kehren.

Sanct Petrus hält die Zeit vor der Zerſtörung Jeruſalem / und vor dem Untergang der Welt / gegen einander / und ſpricht in der 2. Epiſtel im andern Capitel: Es waren auch falſche Propheten unter dem Volk / wie auch unter euch ſeyn werden falſche Lehrer / die neben einführen werden verderbliche Secten / und verläugnen den HERRN / der ſie erkauffet hat / und werden über ſich ſelbſt führen eine ſchnelle Verdammnus: Und viel werden nachfolgen ihrem Verderben / durch welche wird der Weg der Warheit verläſtert werden / und durch Geiz mit erdichteten Worten werden ſie an euch handthieren / von welchen das Urtheil von langes her nicht ſäumig iſt / und ihr Verdammnus ſchläffet nicht.

Was der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung geſehen / hat er folgender geſtalt im 13. Capitel aufgezeichnet: Und ich ſahe ein ander Thier aufſteigen von der Erden / und das hatte zwey Hörner / gleich wie das Lamm/und redet wie der Drach. Und es thut alle Macht des erſten Thiers vor ihm / und es machet / daß die Erde/und die darauf wohnen/anbeten das erſte Thier / welches tödtliche Wunden heil worden war. und thut groſſe Zeichen / daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menſchen / und verführet die auf Erden wohnen / um der Zeichen willen / die ihm gegeben ſind zu thun vor dem Thier/und ſaget denen/ die auf Erden wohnen / daß ſie dem Thier ein Bilde machen ſollen / das die Wunde vom Schwerdt hatte/ und lebendig worden war.

An dieſen Ketzern/wie ſie uns in der Schrifft vorgebildet werden/haben wir drey Stück in acht zu nehmen: Erſtlich / was ihr Leben ſey? Zum andern / was ihre Lehre ſey? Zum dritten / was ihre Werke ſeyen?

Iſt demnach die Meynung CHriſti JEſu / ſeiner Apoſtel und Evangeliſten / daß vor dem Jüngſten Tag ſolche Ketzer und Schwärmer ſich werden finden laſſen / welche den Sohn GOttes zwar in dem Munde führen / aber aus dem Hertzen verbannen: Welche den Sohn GOttes auf Erden bekennen/aber in dem Himmel bekriegen: Welche von der Apoſtoliſchen Religion reden / und von der Apoſtoliſchen Religion ſchreiben / von der Apoſtoliſchen Religion predigen / und doch unterdeſſen die abergläubiſche Religion fortpflantzen.

Solche Ketzer und Schwärmer / die in der Kyrchen ſtehen / und mit dem hoffärtigen Phariſäer bey ſich ſelbſt beten/an ihren Gedanken ſich beluſtigen/und ſich rühmen/daß ſie keine Ungerechtigkeit / keine Hurerey/

kein Ehebrecherey / keine Finantzerey gebrauchet: Sondern zwier in der Wochen gefaſtet/von allen habenden Gütern den Zehenden unter die Armen gereichet und ausgeſpendet haben.

Denn es iſt eine ſtoltze Schaar um die Sectirer / weil ſie hoch herfahren / wie die Aegyptiſchen Heuſchrecken / welche der ſtarke Weſt-Wind aufhub/ und in das Schilff-Meer ſtürtzete: Und in dem ſie vermeinen / ihre Leiber fliegen empor auf den Federn der Wiſſenſchafft/befindet ſichs zuletzt/ daß ſie fortſchnurren auf den Fittichen des Ehrgeitzes.

Solche Ketzer loben / daß ſie gelobet / ſie lieben / daß ſie geliebet / dienen / daß ſie bedienet / ehren / daß ſie verehret werden. Solche Ketzer ſinds / die in den Händen tragen die Levitiſchen Lampen / und ſuchen mit den Augen die weltlichen Ehren und Würden: Solche Ketzer / die / wenn ſie Almoſen geben wollen / friſch poſaunen laſſen in der Schul und auf der Gaſſen / damit ſie von den Leuten geprieſen werden / Matth. am 6. Cap.

Solche Ketzer/welche mit ſparſamer Kleidung/mit emſigem Gebet/mit demüthigem Gang/ und mit des gantzen Leibes Geberden nicht anders herein ziehen/ als ob ſie in der Prophetiſchen Schul des Samuels/ und bey der Hütten des Stiffts/ja bey dem Gnaden-Stuhl von Jugend auf wären erzogen / oder an dem Pfingſtfeſt zwiſchen den Apoſteln und Jüngern von dem Heiligen Geiſt überſchattet / und mit voller Weißheit überſchüttet worden.

Solche Ketzer / welche die rauche Hand und die lederne Gürtel des Eliä um ſich tragen / welche mit Achab / dem Heuchler / ihre gewöhnliche Kleider zerreiſſen/in dem Sack ſchlaffen / und jämmerlich einher gehen.

Solche Ketzer/ welche ſich nicht anderſt ſtellen / als ob ſie mit den Leibern dieneten auf Erden/ und mit den Seelen herrſcheten im Himmel: Oder/ als ob ſie mit den Leibern wohneten unter den Menſchen/ und mit den Seelen triumphireten unter den Engeln. Unterdeſſen aber in der abſcheulichſten Boßheit ihren Muthwillen üben und treiben.

Solche Ketzer / die in Schafs-Beltzen aufziehen/ und unter denſelben den reiſſenden Wolff verbergen: Welche/ wie die Lämmer ſich demüthigen/ und wie die Drachen reden: Welche den Elephanten nacharten/ die ob einem rothen Purpur nicht allein erſchrecken/ ſondern auch ergrimmen; und wenn ſie nur etwas hören/ das ärgerlich ſcheinet/ ſich ſo gleißneriſch zu verhalten wiſſen/ als wenn ſie die allerheiligſten und herrlichſten Chriſten wären; welche/ wie die Gibeoniter die Iſraeliten in dem gelobten Lande mit Unwarheit betrogen haben/ alſo die rechtſchaffene Chriſten in der geliebten Kyrchen mit Liſt betriegen.

Die Gibeoniter nahmen alte Säcke auf ihre Eſel/ und alte zerriſſene geflickte Weinſchläuche / und alte gepletzte Schuch an ihre Füſſe/ und zogen alte Kleider an/ und das Brod/ das ſie mit ſich nahmen / war hart und ſchimmlicht. Als ſie nun zu dem theuren Fürſten Joſua kamen / fiengen ſie an und ſprachen: Deine Knechte ſind aus fernen Landen / um des Namens willen deines GOttes. Denn wir haben ſein Gerüchte gehöret/ und alles/ was er in Aegypten gethan hat / und alles / was er den zweyen Königen der Amoriter gegen dem Jordan gethan hat/ Sihon / dem König zu Heßbon / und Og / dem König zu Baſan / der zu Aſtaroth wohnet. Darum ſprachen unſere Aelteſten und alle Einwohner unſers Landes: Nehmet Speiſe mit euch auf die Reiſe / und gehet hin ihnen entgegen / und ſprechet zu ihnen: Wir ſind eure Knechte/

te/ ſo mache nun einen Bund mit uns. Diß unſer Brod/ das wir aus unſern Häuſern zu unſerer Speiſe nahmen/ war noch friſch/ da wir zu euch auszogen/ nun aber ſihe/ es iſt hart und ſchimmlicht; und dieſe Weinſchläuche fülleten wir neu/ und ſihe/ ſie ſind zerriſſen; und dieſe unſere Kleider und Schuch ſind alt worden über der ſehr langen Reiſe. Joſ. 9. v. 9. ꝛc.

Gleicher maſſen will Chriſtus ſagen/ werden vor dem Jüngſten Tag Ketzer gefunden werden/ die vorgeben/ daß ſie aus ſehr fernen Landen/ von langer Nachfolg aus der erſten Kyrche kommen/ und die pure reine und lautere Apoſtoliſche Lehre bringen/ die der HErr JEſus mit ſeinem Göttlichen Munde gepredigt/ mit ſeinen gewaltigen Wunder-Werken bewähret/ mit ſeinem roſinfarben Blut unterzeichnet/ mit ſeinen beſtändigen Märtyrern bezeuget und durch ſeine treue Diener auf dem Erdkreiß ausgebreitet habe.

Unterdeſſen verkündigen ſie neue/ und vor wenig Jahren erdachte Satzungen/ vernichten das Evangelium/ und verändern die hochwürdigen Sacramenten. In Summa/ die Ketzer thun eben wie das Schlangenthier im Paradeis/ welches ſich gegen der Eva anſtellete/ es wiederhole nur GOttes Wort/ und brachte doch nur eine feine erdichtete Lügen. So viel von dem Leben der Ketzer/ die vor dem Jüngſten Tag aufſtehen/ und mit hellem Hauffen ihre Rotten aufwiegeln werden.

Was anlanget/ vor das andere/ die Lehre/ iſt dieſelbige in Apoſtoliſcher Schrifft genugſam benennet. Paulus ſpricht/ in der erſten Epiſtel an Timotheum am 4. Capitel/ und in der andern an Timotheum am 3. Capitel: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/geitzig/ ruhmredig / Läſterer / den Eltern ungehorſam/ undankbar / ungeiſtlich / ſtörrig / unverſöhnlich/unkeuſch/Schänder / wilde / ungütig / Verächter/Frevler / aufgeblaſen/die mehr lieben Wolluſt denn GOtt / die da haben den Schein eines gottſeeligen Weſens / aber ſeine Krafft verläugnen ſie : Aus denſelbigen ſind / die hin und her in die Häuſer ſchleichen/und führen die Weiblein gefangen/die mit Sünden beladen ſind / und mit mancherley Lüſten fahren. In dieſen Worten ſind die Ketzer nach ihrem Leben und nach ihrer Lehre mit auserleſenen Farben abgemahlet.

Was wollen wir viel ſagen ? Aus Vorſchub der Ketzer muß vor dem Jüngſten Tag der Glaube ſich richten nach den Zeichen / und nicht nach den Evangelien : So viel Glauben werden ſeyn / als Köpffe empor ſchweben ; ſo viel Lehren wird man hören/als Sitten auffkommen ; So viel Secten wird man ſehen/ als Orden ſich ausbreiten ; daß / wenn der Prophet Jeremias zu gegen ſeyn könte/ er Urſach hätte zu ruffen : So manche Stad / ſo manchen Gott haſt du/ Juda. Jer. 2. Ja wenn Ezechiel vorhanden ſeyn könte/ hätte er Urſach zu ſagen aus dem 16. Capitel : Du nahmeſt von deinen Kleidern / und macheſt dir bunte Altäre daraus / und triebeſt deine Hurerey darauf / als nie geſchehen iſt / noch geſchehen wird. Du nahmeſt auch dein ſchön Geräth / das ich dir von meinem Gold und Silber gegeben hatte / und macheſt dir Mannsbilder draus/ und triebeſt deine Hurerey mit denſelbigen / und nahmeſt deine geſtickte Kleider/und bedeckteſt ſie damit und mein Oel und Rauchwerk legteſt du ihnen vor/zum ſuſſen Geruch.

Die muthwillige Buben pflegen die Schulthür vor ihrem Lehrmeiſter zu verſchlieſſen : Die Ketzer pflegen insgemein die Kyrchenthür vor den Propheten und Apoſteln zu verſperren. Die Fiſcher pflegen die hellen Brunnquellen und lauteren Waſſerſtröme trüb zu machen / und darauf die glatten Aal/die geſchwinden Fohren / die ſtarken Hechte / und die geſchmeidigen Grundeln zu fahen: Die Ketzer ins gemein pflegen die helle Brunnquelle der Prophetiſchen Schrifften/und die lauteren Waſſerſtröme der Apoſtoliſchen Evangelien und Epiſteln mit unſaubern Auslegungen trüb zu machen / und darauf die ſonſt vorſichtige Chriſten in ihr Netz zu bringen.

Was anlanget / zum dritten / die Werke und Thaten der Ketzer/ hat der Heilige Geiſt eine gute Menge erzehlet: Denn die offt ermeldten Ketzer werden prächtige Wunder-Werk ſtifften / und herrliche Thaten thun.

Es werden / ſpricht der HErr JEſus Matth. am 20. Capitel / falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen/und groſſe Zeichen und Wunder thun / daß verführet würden in den Irrthum (wo es müglich wäre) auch die Auserwehlten. Item Marci am 13. Capitel: Es werden ſich erheben falſche Chriſti und falſche Propheten / die Zeichen und Wunder thun / daß ſie auch die Auserwehlten verführen/ſo es möglich wäre.

Nemlich die bemeldten Ketzer werden den Winden gebieten / und die Winde müſſen verſtummen: Sie werden die Fluthen des Meers bedrohen / und die Fluthen müſſen erliegen: Sie werden den Donner gebieten / und die Donner müſſen gehorchen: Sie werden den Regen bedrohen / und die Regen müſſen vertrocknen. Sie werden / wie Moſes/ den Stab in die Hand faſſen / und denſelben über das Meer recken/ und es muß ſich zertheilen: Sie werden wie Eliſa mit dem Mantel den Jordan ſchlagen / und der Jordan muß zerlauffen: Sie werden mit CHRISTO über die Waſſer wandeln/

deln/ und die Waſſer müſſen tragen: Sie werden dem Teuffel winken / und der Teuffel muß entfliehen: Sie werden den Toden ruffen / und die Toden müſſen erwachen: Sie werden die Gebrechen betaſten / und die Gebrechen müſſen heilen: Sie werden den Bäumen fluchen/ und die Bäume müſſen verdorren: Sie werden die Felſen ſtraffen / und die Felſen müſſen zerſpringen. Vieler andern zu geſchweigen.

Vor dieſen hat zeitlich gewarnet der Apoſtoliſche Jünger Ignatius/und geſchrieben: Ein jeglicher, der anderſt redet/als iſt gelehret worden/ iſt nicht würdig/daß man ihm glaube/ ob er gleich faſtet/ ob er gleich Keuſchheit hält/ob er gleich Zeichen thut/ ob er gleich weiſſaget: Du magſt kühnlich darvor halten / daß dir ein Wolff erſcheine in der Heerde Schaden zu thun.

Dabey hat es noch kein Bewenden; Sie werden die Gräber der Propheten bauen/und die Gräber der Gerechten ſchmücken und ſprechen: Wenn wir zu unſerer Vätter Zeiten wären geweſen / ſo würden wir nicht theilhafftig mit ihnen ſeyn an der Propheten Blut.

Sie werden mit dem Levitiſchen Jüngling aus Bethlehem Juda auf das Gebirge Ephraim wallen/ und daſelbſt das Götzenbild Micha beſuchen und verehren. Sie werden eine Faſten ausruffen mit Jezabel/ und/ auf daß es ein ſtattlich Anſehen habe/ mit den Niniviten ausſchreyen laſſen/und ſagen zu Ninive aus Befehl des Königes/und ſeiner Gewaltigen/ alſo: Es ſoll weder Menſch noch Thier/weder Ochſen noch Schaf etwas koſten / und man ſoll ſie nicht weiden noch Waſſer trinken laſſen.

Sie werden mit den Baals-Pfaffen um die Altär hinken/welche ſie gemacht haben / ſich mit Meſſern und Pfriemen ritzen/ bis daß ihr Blut hernach gehet nach ihrer weiſe. In Summa/ſie werden predigen/ und viel tauſend Menſchen verkehren/ ſie werden mit den Phariſäern das Land und Waſſer umziehen/damit ſie ihre Secte gröſſer und einen Chriſten-Genoſſen machen: Und wenn es einer worden iſt/ werden ſie aus ihm machen ein Kind der Höllen / zweyfältig mehr als ſie ſelber ſind/ Matth. am 23. Capitel. Deßwegen fraget Chriſtus nicht unbillich / Luc. am 18. Cap. Meineſt du / wenn des Menſchen Sohn kommen wird / daß er auch Glauben werde finden auf Erden?

Es iſt aber ſchwerlich zu vermuhten / daß ſolcher Anfang einen glücklichen Ausgang gewinne: dürffte jemand einreden. Antwort: Die Ketzer wiſſen die Kunſt der Mordſchenken / welche das Mundſtück an dem Gifft-Becher mit Honig beſtreichen / damit der Todestrank deſto leichter und ſüſſer einflieſſe. Daher brauchen ſie ſcheinbare Urſachen und liſtige Ränke/ verheiſſen die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit/wofern dieſer oder jener niederzufallen und anzubeten gedenke.

Will dieſer nicht helffen / verſuchen ſie die Steine mit den Jüden/ und bringen aus des Henkers Rüſtkammer ſolche Argumenta herfür/welche der Scharffrichter nicht mit der Feder/ſondern mit dem Schwert/ nicht auf das Papier/ ſondern auf das Fleiſch der armen Menſchen/nicht in den Schulen/ ſondern auf den Malefitzplätzen aufzeichnet.

Gleich wie nun die Spreu / wofern nur ein gelindes Lüfftlein wehet/ leichtlich dahin fahren / der Waitzen aber in der Tennen bleibet: Alſo werden vor dem Jüngſten Tage die Glaubloſe und leere Menſchen/ wenn nur eine gelinde Anreitzung des Fleiſches ſich erhebet/leichtlich dahin fahren und fallen / und allein der ſchwere Waitzen/ſchwer an der Gedult/ſchwer an der Liebe/ſchwer an der Hoffnung/in der Tennen des HErrn verbleiben: aus Tertulliano zu reden.

In dem Meer iſt ein kleines Fiſchlein / welches in Lateiniſcher Sprach Gubernator oder Führer heiſſet/das geſellet ſich immerdar zu den groſſen und ungeheuren Balänen/Meerwundern und Seewallen/ ſchwimmet vor/ und zeiget ihnen die Straſſen/in welcher ſie mochten fortkommen. Wenn der kleine Führer ruhet/ ruhet auch der Wall: Wenn der kleine Führer in dem Waſſer fähret / fähret auch der grauſame Wall / und läſſet ſich williglich von dem geringen Fiſchlein regieren / vermeinet/er möchte irre gehen / an einen Felſen anſtoſſen/ oder in eine Enge gerahten/ wenn er nicht folgen würde.

Ebener maſſen wird es in der Chriſtlichen Kyrchen geſchehen vor dem Jüngſten Tage: Thut ſich hervor ein ſchlechtes Männlein / oder bethörtes Weiblein/ſtifftet neue Gelübde/ ſetzet neue Reguln/ prediget neue Vollkommenheiten: geſchwinde folgen ihnen nach die groſſen Herren und Frauen / tretten in die Brüderſchafft und Schweſterſchafft / nehmen an die Kleidungen/die Speiſen/die Ordnungen/ welche von Jahren zu Jahren vermehret / und verbeſſert werden. Mag alſo kein Geſchlecht von den Secten ſeyn/ in dem nicht hohe Häupter aus ohndächtiger Andacht zu finden wären.

O HErr JEſu! du haſt vor dem Untergang der Stadt Jeruſalem die Juden treulich gewarnet/ und gerahten/ daß bey Anfang deſſelbigen die jenigen/ welche in dem Land wären/auf die Berge fliehen/ und die da auf den Dächern ſind/ nicht hernider ſteigen/ etwas aus dem Hauſe zu holen / ſondern mit äuſſerſter Gewalt davon eilen ſollten. Verleihe mir deinen Geiſt/ daß / wenn die Ketzereyen in dem Lande angehen/ich auf die Berge deines H. Worts fliehe/ und auf dem

hohen

hohem Dach deiner Warheit verbleibe/ keine zeitliche Güter in dem Hauſt ſuche / und alſo mit dir / in dir/ und von di ewiglich erhalten werde. Amen!

Das achte Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tag und vor Ankunfft deſſelben / der gantze Erdboden werde durch Krieg und Aufruhr ſamt andern Plagen verunruhiget werden.

Chryſoſt: Solle man ſich nicht auf unglaubige Weiſe darüber verwundern / daß Nebucad Nezar / ein ſo groſſer König der Welt/ umgeben mit unzählbaren Waffen / mit ſtreitbaren Kriegsleuten/ mit tapffern Helden/ mit geſchickten Landpflegern/ mit weiſen Rahtmännern / dem das Erdreich und das Meer gehorſamen muſte / ſich von dreyen gefangenen Knaben verachten läſſet/ dergeſtalt/ daß die Gebundene überwinden den Binder/ und deſſen gantzes Heer / auch/ welches das vornehmſte iſt / in den Augen vieler tauſend Menſchen? Nemlich/ er beweiſet hiermit/ daß von ihm die Stadt ſey eingenommen / und die Bürgerſchafft gefangen worden/ nicht durch die Macht der Babylonier / ſondern durch die Sünde der Einwohner.

IN der Offenbarung Johannis wird das neundte Capitel mit dieſen Worten faſt in der mitte betheuert: Ein Wehe iſt dahin / doch kommen noch zwey Wehe nach dem. Mit dieſen Worten können wir das jetzige Capitel anfahen/ und ſagen: Ein Wehe iſt dahin/ doch kommen noch zwey Wehe nach dem. Denn jetzunder fähet ſich an das andere Wehe/ das traurige Wehe / das elende Wehe/ und das erſchreckliche Wehe/ welches niemand ohne Zähren betrachten kan / es ſey denn/ daß er ſein Hertz verhärte wie einen Stahl/ oder in einen Demant verwandelt habe.

Von dieſem Wehe weiſſaget Chriſtus / Matth. am 24. Capitel: Ihr werdet hören Kriege/ und Geſchrey von Kriegen/ ſehet zu/ und erſchrecket nicht/ das muß zum erſten alles geſchehen / aber es iſt noch nicht das Ende da. Denn es wird ſich empöꝛen ein Volk über das ander / und ein Königreich über das ander/und werden ſeyn Peſtilentz und theure Zeit/ und Erdbeben hin und wieder.

Bey dem Evangeliſten Marco am 13. Cap. weiſſaget Chriſtus abermal: Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Krieges-Geſchrey/ ſo fürchtet euch nicht/ denn es muß alſo geſchehen / aber das Ende iſt noch nicht da. Es wird ſich ein Volk über das ander empören/und ein Königreich über das ander/und werden geſchehen/Erdbeben hin und wieder/und wird ſeyn theure Zeit und Schrecken. Das iſt der Noht Anfang.

Endlichen weiſſaget Chriſtus bey dem Evangeliſten Luc. am 21. Capitel: Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen / ſo entſetzet euch nicht/ denn ſolches muß zuvor geſchehen / aber das Ende iſt noch nicht ſo bald da. Er ſprach auch zu ihnen: Ein Volk wird ſich erheben über das ander / und ein Reich über das ander / und werden geſchehen groſſe Erdbebung hin und wieder/theure Zeit und Peſtilentz/auch werden Schrecknuß und groſſe Zeichen vom Himmel geſchehen.

Daß in dieſen Worten nicht nur von den Zeichen/ welche die Austilgung der Königlichen Stadt Jeruſalem vor dieſem bedeuteten / ſondern auch von den Vorboten / welche am Ende der Welt / vor der Zukunfft des Jüngſten Tages und des allgemeinen Gerichts erſcheinen ſollen/ die Rede ſey / iſt kein Zweiffel bey den Auslegern der Heiligen Schrifft / zumal/ weil die Weiſſagungen der Stadt Jeruſalem ein Vorbild geweſen des Untergangs der gantzen Welt / und unſer Heyland bey dem jetzt angezogenen Evangeliſten Luca ausdrücklich die Zeichen andeutet/welche vor dem Jüngſten Tag hergehen werden / da er ſaget: Ein Volk wird ſich über das ander erheben / und ein Reich über das andere/ꝛc. Auch werden Schrecknuß und groſſe Zeichen vom Himmel geſchehen.

Unter allen Landplagen/die grauſam ſind/iſt keine grauſamer/als der Krieg: Unter allen/die erſchröcklich ſind/iſt keine erſchröcklicher/als der Krieg: Unter allen / die grimmig ſind / iſt keine grimmiger / als der Krieg. Grauſam/ erſchröcklich und grimmig iſt der Hunger und Peſtilenz: Aber viel hundert mal grauſamer / erſchröcklicher und grimmiger iſt der Krieg.

Urſach/ in dem Hunger können doch die herrlichen Paläſte / die veſten Städte / die ſchönen Dörffer/ die lieblichen Felder/die grünen Auen/und unzählich viele Menſchen errettet und erhalten werden / aber in dem blutdürſtigen Krieg kan nicht ein einiger Menſch erhalten und errettet werden; es ſey dann / daß die barbariſche Tyranney des Feindes von ihrer Natur laſſen wolle.

In der Peſtilenz können die wilden Thiere in den Wäldern / der freye Vogel in der Lufft / der friſche Fiſch in den Weyern / und das zahme Vieh in den Ställen erhalten und errettet werden: aber in dem teuffeliſchen Krieg können dieſe Stück ſamt und ſonders verwüſtet / hingerichtet und abgewürget werden; es ſey dann / daß GOtt ſeinen Zorn nicht über alle Dinge ergehen laſſen wolle.

Man leſe die Zeugnuß der Propheten / und erforſche mit Fleiß/was ſie von dem Krieg halten. Ezechiel am 26. Capitel weiſſaget dergeſtalt: So ſpricht der HErr HErr: Sihe/ Ich will über Tyrum kommen laſſen Nebucadnezar / den König zu Babel/ von Mitternacht her/ (der ein König aller Könige iſt) mit Roſſen / Wagen/ Reutern/ und mit groſſem Hauffen Volcks. Der ſoll deine Töchter ſo auf dem Felde ligen/ mit dem Schwert erwürgen / aber wider dich wird er Bollwerck aufſchlagen / und einen Schütt machen / und Schild wider dich rüſten. Er wird mit Böcken deine Mauren zu ſtoſſen / und deine Thürne mit ſeinen Waffen umreiſſen. Der Staub von der Menge ſeiner Pferde wird dich bedecken. So werden auch deine Mauren erbeben für dem Getümmel ſeiner Roſſe / Räder und Reuter / wenn er zu deinen Thoren einziehen wird / wie man pfleget in eine zerriſſene Stadt einzuziehen. Er wird mit den Füſſen ſeiner Roſſe alle deine Gaſſen zutretten / dein Volck wird er mit dem Schwert erwürgen / und deine ſtarcken Seulen zu Boden reiſſen. Sie werden dein Gut rauben und deinen Handel plündern. Deine Mauren werden ſie abbrechen / und deine feine Häuſer umreiſſen / und werden deine Steine / Holtz und Staub ins Waſſer werffen. Alſo will ich mit dem Getöne deines Geſangs ein Ende machen / daß man den Klang deiner Harffen nicht mehr hören ſoll. Und ich will einen bloſſen Felß aus dir machen / und ein Wehrd darauf man die Fiſchgarn aufſpannet / daß du nicht mehr gebauet werdeſt. Denn ich bin der HErr / der ſolches redet: ſpricht der HErr HErr.

Joel am 2. Capitel bricht mit hellem Geſchrey heraus / und ſaget: Blaſet mit der Poſaunen zu Zion: ruffet auf meinem heiligen Berge: erzittert alle Einwohner im Lande. Denn der Tag des HErrn kommt / und iſt nahe. Ein finſter Tag / ein tunckel Tag / ein wolckichter Tag / ein nebelichter Tag / gleich wie ſich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge. Nemlich ein groß und mächtig Volck / desgleichen vorhin nicht geweſt iſt / und hinfort nicht ſeyn wird zu ewigen Zeiten für und für. Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer / und nach ihm eine brennende Flamme / das Land iſt vor ihm wie ein Luſtgarte / aber nach ihm wie eine wüſte Einöde / und niemand wird ihm entgehen. Sie ſind geſtalt wie Roſſe / und rennen wie die Reuter / ſie ſprengen daher oben auf den Bergen. Wie die Wagen raſſeln und wie eine Flamme lodert im Stroh / wie ein mächtig Volck / das zum Streit gerüſtet iſt. Die Völcker werden ſich vor ihm entſetzen / aller Angeſichte ſind ſo bleich wie die Töpffe. Sie werden lauffen wie die Rieſen / und die Mauren erſteigen / wie die Krieger / ein jeglicher wird ſtracks für ſich daher ziehen / und ſich nicht ſäumen. Keiner wird den andern irren / ſondern ein jeglicher wird in ſeiner Ordnung daher fahren / und werden durch die Waffen fallen / und werden durch die Waffen brechen / und nicht verwundet werden. Sie werden in der Stadt umher reiten / auf die Mauren lauffen / und in die Häuſer ſteigen / und wie ein Dieb durch die Fenſter brechen.

Habakuk ſtimmet ſeine Prophetiſche Sermon dermaſſen an / daß einem auch die Ohren gellen möchten / Cap. 1. Schauet unter den Heyden / ſehet und verwundert euch. Denn ich will etwas thun zu euren Zeiten / welches ihr nicht glauben werdet / wenn man davon ſagen wird.

Denn ſihe / ich will die Chaldäer erwecken / ein bitter und ſchnell Volck / welches ziehen wird / ſo weit das Land iſt / Wohnungen einzunehmen / die nicht ſein ſind. Und wird grauſam und ſchrecklich ſeyn / das da gebeut und zwinget wie es will. Ihre Roſſe ſind ſchneller denn die Parden / ſo ſind ſie auch beiſſiger denn die Wölffe des Abends.

Ihre Reuter ziehen mit groſſem Hauffen von fernen daher / als flögen ſie / wie die Adler eilen zum Aas. Sie kommen alleſamt / daß ſie Schaden thun / wo ſie hin wollen / reiſſen ſie hindurch / wie ein Oſt-Wind / und werden Gefangene zuſammen raffen wie Sand. Sie werden der Könige ſpotten / und der Fürſten werden ſie lachen / alle Veſtungen werden ihnen ein Schertz ſeyn. Denn ſie werden Schütte machen und ſie doch gewinnen.

Kürtzlich / wo iſt doch unter den Kindern Adams eine ſolche geſchickte Zunge / ein ſo fertiger Mund / erleuchteter

ter Verſtand / ein wunderbares Gedächtnüs? Wo iſt eine ſolche Geſchwindigkeit der Gedanken / ein ſolcher Reichthum der Worte / daß jemand das Elend / die Armſeligkeit / die Schändlichkeit des Krieges vollſtändig zu erzehlen / ſich unterſtehen dürffte?

Dieſer Jammer und Noth / dieſe Angſt und Trübſal ſoll nach der Weiſſagung Chriſti ſich nicht an einem Ort / nicht in einer Provintz / nicht in einem Reich / nicht in einem Volk / nicht in einem Theil der Welt / ſondern an allen Orten und Enden mit faſt unempfindlicher Eilfertigkeit anfahen / mit unerſättlicher Rach fortfahren / und doch nicht aufhören.

Zwar / vordeſſen hat das Würgſchwerdt auch greulich gewütet. Und leſen wir in den Hiſtorien / wie erſtlich verfolget / ermordet und ausgerottet worden die Paläſtiner von den Chaldäern / die Chaldäer von den Idumäern / die Idumäer von den Aſſyrern / die Aſſyrer von den Perſiern / die Perſier von den Achivern / die Achiver von den Athenienſern / die Athenienſer von den Lacedämoniern / die Lacedämonier von den Sydoniern / die Sydonier von den Rhodienſern / die Rhodienſer von den Scythiern / die Scythier von den Hunnen / die Hunnen von den Alanern / die Alaner von den Schwaben / die Schwaben von den Wenden / die Wenden von den Volskern / die Volsker von den Sardiniern / die Sardinier von den Africanern / die Africaner von den Römern / die Römer von den Wallachen / die Wallachen von den Gothen / die Gothen von den Frantzoſen / die Frantzoſen von den Spaniern / die Spanier von den Moren und ſo fort an / biß auf jetzige unſere Zeiten / da man ſihet / wie der Türk allenthalben um ſich frißt / jetzunder diß / bald ein ander Königreich / Land / Stadt / Provintz rung und Fürſtenthum bezwacket / und mit Gewalt unter ſich reiſt: wie aus der gantzen Hiſtori zu leſen.

Vor etlich hundert Jahren war ein Pabſt zu Rom / derſelbige ließ das Creutz predigen / und die gantze Occidentaliſche Chriſtenheit aufmahnen das heilige Grab / den Tempel und die Stadt Jeruſalem wieder zu erobern und einzunehmen. Darauf zog faſt ein unzehlbares Heer von Teutſchen / Engelländern / Schottländern / Niderländern / Frantzoſen und Spaniern / Italiänern / Polen / Schweden / Hungarn / Böhmen / und aus den Inſuln Sicilien / Sardinien und andern über Meer / und ſchifften aus Europa in Aſiam. Dadurch wurden erreget die Griechen / die Wallacher / die Moldauer / die Albaneſer / und noch viel andere Nationen. Die Chriſten hatten wenig Glück / und kam der Türckiſche Feld-Hauptmann / und erlegte in unterſchiedlichen Schlachten eine mächtige Anzahl der Soldaten und Pilgrame / die andern muſten für Leid ſterben.

Wider die Türcken empörten ſich die Saracener / wider die Saracener die Araber / wider die Araber die Armenier / wider die Armenier die Perſier / wider die Perſier die Tartarn / wider die Tartarn andere heydniſche Völcker: In Summa / dieſer blutige Krieg wendete ſich von Abend gegen Morgen / von Mittag gegen Mitternacht: Er kehrete zuruck von Morgen gegen Abend / von Mitternacht gegen Mittag / daß einer / der der Landkarten erfahren iſt / wo er die Mappen und Kunſt-Tafeln anſihet / ſich beydes verwundert und beſtürtzt / ſo offt er die ſeltzame Aenderung betrachtet. Denn es iſt gewiß / daß nach Ausrottung oder doch Unterdruckung der Rechtglaubigen / die Unchriſten / und beyde Heyden ſich ſelbſten / wie tolle Hunde einander angefallen / wie erbitterte Löwen wider ihre Geſellen getobet.

Die luſtige Tragödi (wem das Spiel gefället) iſt faſt zweyhundert Jahr fortgeſetzet / und darinnen / nach etlicher Ausrechnung / mehr denn der dritte Theil der Menſchen abgemetzelt worden.

Und iſt denkwürdig / daß alle und jede dieſe Aufruhren / alle und jede dieſe Strittigkeiten / alle und jede dieſe Feindſeeligkeiten von dem einzigen Gebot des Papſts ſich angeſponnen. Denn was die Türken den Chriſten abgedrungen / nahmen von den Türken die Saracenen: Was die Saracenen den Türken abgejaget / erfochten die Perſier: Auch die benachbarten Völker thaten dergleichen / und hatten ihre Zuſprüche bald hie / bald dort mit Reden einzuwenden / und mit Waffen auszuführen.

Wann aber bey heutigen Läuffen ſolche Kriege beſtändiglich fortgehen / und die Potentaten aus einem kleinen Funken ein neues groſſes Feuer nach dem andern aufblaſen / was ſoll ein Chriſtglaubiger gedenken? Was ſoll er ſeuffzen? Was ſoll er beten?

Alſo ſoll er gedenken / alſo ſoll er ſeuffzen / alſo ſoll er beten / wie im vorhergehenden und folgenden Capiteln erwehnet wird.

Das neunte Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tag die recht glaubige Chriſtliche Kirch werde verfolget / und zum hefftigſten geängſtiget werden.

Iſidorus: Etliche aus den Lehrern verſtehen bey dem an allen Aeſten brennenden / aber an keinem Zweiglein verzehrten Buſch die Chriſtliche Kirche / in welcher der HErr redet. Denn dieſelbige wird zwar durch die Verfolgung angezündet doch nicht verzehret. Daß aber die Schrifft meldet/

GOtt [illegible] in dieſem Buch erſchienen / bemerket/ daß der HErr in der Kirchen/ und nicht an einem andern Ort/ ſeinen Rechtglaubigen ſich offenbare.

VON der himmliſchen und heimlichen Offenbahrung Johannis wird das 11. Capitel mit dieſen Worten beſchloſſen: Das ander Wehe iſt dahin / ſihe/ das dritte Wehe kommt ſchnell. Eben dieſe Wort können wir gleichfalls wiederholen/ und ſagen in dem Eingang dieſes Capitels: Das ander Wehe/ welches vor dem Jüngſten Tag und Gericht ſich ereignen wird/ iſt dahin/ das dritte kommt ſchnell.

Von dieſem Wehe-Zeichen und treuen Vorboten weiſſaget Chriſtus JEſus/ und ſpricht Matth. am 24. v. 9. 10. Alsdenn werden ſie euch überantworten in Trübſal/ und werden euch tödten/ und ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen/ von allen Völkern. Dann werden ſich viel ärgern/ und werden ſich viel untereinander verrahten/ und werden ſich unter einander haſſen. Und abermal verſ. 21. 22. Es wird eine groſſe Trübſal ſeyn/ als nicht geweſen iſt von Anfang der Welt bißher/ und als auch nicht werden wird. Und wo dieſe Tage nicht würden verkürtzet/ ſo würde kein Menſch ſelig/ aber um der Auserwehlten willen werden die Tage verkürtzet.

Bey dem Evangeliſten Marco Cap. 13. v. 9. 12 13. prediget der getreue Heyland alſo: Ihr aber ſehet euch für / denn ſie werden euch überantworten für die Rahthäuſer und Schulen / und ihr müſſet geſtäupet werden / und für Fürſten und Könige müſſet ihr geführet werden um meinet willen / zu einem Zeugnuß über ſie. Es wird aber überantworten ein Bruder den andern zum Tode/ und der Vater den Sohn / und die Kinder werden ſich empören wider die Eltern / und werden ſie helffen tödten/ und werdet gehaſſet ſeyn um meines Namens willen. Wer aber beharret biß ans Ende, der wird ſelig.

Der andächtige Vatter Auguſtinus betrachtete/ auf eine Zeit dieſe Dinge/ und ſchrieb: Die erſte Verfolgung der Chriſtlichen Kyrchen war gewaltſam und graulich / als die Chriſten mit Durchächtungen / mit Peinigungen / mit Tödtungen zu dem Blutopffer hingeriſſen worden. Die andere Verfolgung iſt furchtſam und betrieglich/ welche jtzunder von den Ketzern und falſchen Brüdern angeſtifftet und getrieben wird. Die dritte Verfolgung bleibet noch hinterſtellig / und ſoll geſchehen durch den Antichriſt: Und dieſe wird die ſchädlichſte Verfolgung / und zugleich graulich und betrieglich ſeyn: Denn ſie wird die Graulichkeit üben in der Gewaltthätigkeit / und den Betrug verſuchen in der Wunderthätigkeit.

Daß dieſe Wort des Auguſtini nicht vergeblicher Weiſe müſſen aufgezeichnet ſeyn / können wir ſehen aus dem Buch der Offenbarung / welches wir bißhero etlichmal angezogen haben. In dem 12. Capitel ſpricht der Geiſt alſo: Und es erſchien ein ander Zeichen im Himmel/ und ſihe/ ein groſſer rother Drach / der hatte ſieben Häupter/ und zehen Hörner / und auf ſeinen Häuptern ſieben Cronen / und ſein Schwantz zog den dritten Theil der Sternen/ und warff ſie auf die Erden. Und der Drach trat vor das Weib/ die gebähren ſolte / auf daß wenn ſie geboren hätte/ er ihr Kind freſſe.

In dem 11. Capitel: Und wenn ſie ihre Zeugnuß geendet haben/ ſo wird das Thier/ das aus dem Abgrund aufſteiget/ mit ihnen einen Streit halten/ und wird ſie überwinden/ und wird ſie tödten. Im 13. Capitel: Und ward ihm gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen/ und ſie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geſchlechter / und Sprachen der Heyden.

Im 17. Capitel: Und ich ſahe das Weib truncken von dem Blut der Heiligen/ und von dem Blut der Zeugen JEſu. Im 18. Capitel: Und das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in derſelben groſſen Stadt erfunden worden. Im 19. Capitel: GOtt unſer HErr hat dieſe groſſe Hure verurtheilet/ welche die Erden mit ihrer Hurerey verderbet/ und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen. Im 20. Capitel: Ich habe geſehen die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnus JEſu / und um des Worts GOttes willen.

Es ſind/ inmaſſen aus den Hiſtorien zu ſehen/ ſonſten auch ſchwere Verfolgungen vorgegangen: Indem beydes die heydniſchen Käyſer/ und die abtrünnigen Ketzer/ auf ſehr erſchreckliche Weiſe gewütet / und auch die Henkersbuben ſelbſten / in Erfindung neuer Art zu plagen und zu quälen / übermeiſtert haben.

Der H. Biſchoff Athanaſius hat in ſeinem Troſt-Schreiben / welches er an die verfolgte Jungfrauen/ und an die/ ſo jämmerliche Marter ausgeſtanden/ geſtellt / auch die Wort gebraucht: Niemand unter euch ſoll gar zu traurig und beſtürtzt werden / wenn jene gottloſe Leute (er verſtehet die Arianer) uns das Begräbnus mißgönnen und nicht leiden/ die abgeſtorbene Cörper zur Erde zu beſtatten. Denn die Arianer gebrauchten ſich dieſes letzten Vortheils/ daß ſie die GOttes-Aecker verſchlieſſen/ und wie Leichgeſpenſt bey den Gräbern aufwarten lieſen / damit ja kein Abgeleibter könte einen Ort bekommen/ und in die Erde verſcharret werden.

In der vortrefflichen Stadt Conſtantinopel war der eifferige Mann Johannes Chryſoſtomus/ wegen ſeiner Engliſchen Wolredenheit alſo genennet / der muſte dem Ketzer Arſatio die volkreiche Kyrchen räumen/ und das Elend bauen.

Als aber die Rechtglaubigen in ihrem Gewiſſen ſich beſchweret befanden/ und den Tempel/ in welchem dieſer Mann ſeine irrige Lehre fortzupflantzen ſich unterſtunde/ nicht beſuchen wolten/ ſondern an einer andern Stell zuſammen giengen / und ihr andächtiges Gebet verrichteten / ſchickte der Käyſer ſeine Kriegsgurgel / und ließ die Zuſammenkunfft zerſtören.

Die Kriegsgurgel riſſen den Weibs-Perſonen ihren ſchönen Schmuck von dem Leibe / und handelten dermaſſen mit ihnen / wie Schand- und Schmach-Buben allein zu thun pflegen.

Julianus / der Mammeluck / ließ die Schulen ſperren / die Kyrchenthürn niederreiſſen / die Kyrchen aus dem Grund abbrechen / und die Göttliche und Heilige Schrifft mitten auf dem Markt verbrennen. Licinius / der Wüterich / verſtieß alle Chriſten / auch ſeine getreueſte Officianten / aus dem Käyſerlichen Palaſt / und die ſich um ihn wol verdienet hatten / jagte er von Weib und Kindern: Die aber in hohen Würden ſaſſen / entſetzte er der Ehren / und verdammte ſie zu ſchnöder Arbeit.

Euſebius in ſeinem 9. Buch am 6. Cap. gedenket / daß dieſer Tyrann den beſtändigen Chriſten die Güter eingezogen habe: Aus Urſach / weil er wuſte / daß die zeitlichen Güter zu dem zeitlichen Leben ſehr nothwendig wären / und daher die Menſchen dieſelbigen ungern verlieſſen. Innmaſſen auch jener that in dem Evangelio / den die Schrifft den reichen Jüngling nennet / zog aber in Armut des Geiſtes davon / und wolte ſich ſeines Reichthums nicht begeben / viel weniger denen betrübten Elenden etwas ſteuren. Solches verſtunde Licinius gar wol / und verſuchte mit hohem Fleiß / ob er durch dieſes Mittel die Chriſten zu der Verläugnung der ewigen Warheit bringen möchte.

Aber wie dem allen? Es bezeuget der Heilige Geiſt daß vor dem Jüngſten Tag es noch ärger gehen werde. Ich ſahe (ſpricht Johannes in der Offenb. 17.v.6.) das Weib trunken von dem Blut der Heiligen/ und von dem Blut der Zeugen JEſu. Und abermals Cap. 18.v.24. ſpricht er: Das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in ihr erfunden worden / und aller derer/ die auf Erden erwürget ſind.

Der Heilige Geiſt will ſo viel ſagen: Was die Heyden und Ketzer mit Feuer und Schwert / mit Creutzen und Steinen/ mit Galgen und Rädern/ mit Gefängnuſſen und Wildnuſſen / mit Waſſer und Oel/ mit Felſen und Klüfften/ mit Meſſern und Zangen/ mit Hacken und Brügeln/ mit Scorpionen und Ruhten / mit Stricken und Peitſchen / mit Pfeilen und Pfählen/ an Toden und Lebendigen / an Jungen und Alten/ an Mann und Weibern/ an Kindern und Säuglingen/ an Kyrchen und Schulen/ mit ſchänden der Jungfrauen und Matronen / mit Plündern der Städte und Dörffer / mit Verheeren der Gärten und Weinberge / verſuchet: Das alles ingeſammt wird vor dem Jüngſten Tag von dem Antichriſt auf das neue verübet werden.

Er wird gebieten die ſtumme Götzen zu verehren/ die verſtorbene Scheinheiligen anzubeten/ die reine Lehrer abzuſchaffen/ die uhralte Tempel zu verlaſſen/ und aus dem Zauberkelch zu trinken. Welche dann willig ſind zu folgen/ ſollen verſchonet bleiben: Die aber bey Chriſto JEſu allein verharren / und an dem ewigen Evangelio hangen wollen / müſſen mit ſtrenger Tyranney angefochten/ ausgejaget/ fortgeſchaffet/ gefeſſelt/ verkümmert/ geſtöcket und verwieſen werden.

Der gelehrte Barradius aus Portugal erzählet/ ſelbſten in dem dritten Theil bey dem neundten Buch am 6. Capitel: Zu der letzten Verfolgung werde der Antichriſt gebrauchen ſtattliche Geſchenke/ falſche Wunderzeichen/und grauſamen Foltereyen. Stattliche Geſchenke/ nach dem Exempel ſeines Vatters / des Teuffels/ der die Reiche der Welt ausbot / wann ihn der Sohn GOttes nur anbeten / und mit dem Fußfall verehren wolte. Falſche Wunderzeichen / denn ſie ſollen geſchehen durch die Kunſt der böſen Geiſter / und die Würkung der Natur nicht übertreffen. Grauſame Foltereyen wider alle diejenigen / welche das Merkzeichen und die Lehr des groſſen Verführers anzunehmen ſich verwegern.

Aber wie dem allen? Zu ſolchem Ende hat er drey Mittel mit aller Gewalt zu gebrauchen. Erſtlich wird er machen Feuer vom Himmel fallen für den Menſchen/ wenn er anfähet zu blitzen und zu donnern mit ſeinen Bann-Briefen und Trotz-Befehlen an allen Enden. Er wird von groſſen Wunderzeichen ſchreyen/und ſeinen Anhängern / wofern ſie folgen/ und die Rechtglaubigen verfolgen/ groſſe Gnade zuſagen/und dem Himmel zum Pfand einſetzen: Wofern ſie aber nicht gehorſamen/ die Unterthanen wider die mächtigſten Potentaten aufbringen / biß er ſeinen Rahtſchlag erlanget.

Zum andern wird er ſich des Mordſchwerts gebrauchen/ſolche Kriegs-Gurgel beſtellen/ und annehmen/die ſich dermaſſen zuerzeigen wiſſen / als ob ſie nicht auf Erden unter den Menſchen geboren/ſondern in der Hölle unter den Teuffeln geworben wären. Durch derer Hülff wird er die Kyrchen einnehmen/ die Schulen zuſchlieſſen/die arme beſtändige Chriſten beſchweren/ aushungern/ vertreiben/ betrüben/ ängſtigen/und zum greulichſten durchächten.

Von dieſen ſtehet geſchrieben / Offenb. am 9. Cap. Und es wurden die vier Engel los / die bereit waren auf eine Stunde / und auf einen Tag / und auf einen Monden/ und auf ein Jahr / daß ſie tödten das dritte Theil der Menſchen. Und die Zahl des reiſigen Zeugs war viel tauſend mal tauſend / und ich hörte ihre Zahl / und alſo ſahe ich die Roſſe im Geſichte / und die darauf ſaſſen / daß ſie hatten feurige und gelbe und ſchwefelichte Pantzer / und die Häupter der Roſſe / wie die Häupter der Löwen / und aus ihrem Mund gieng Feuer / und Rauch / und Schwefel. Von dieſen dreyen ward ertödtet das dritte Theil der Menſchen von dem Feuer und Rauch / und Schwefel / der aus ihrem Mund gieng. Denn ihre Macht war in ihrem Mund / und ihre Schwäntze waren den Schlangen gleich / und hatten Häupter / und mit denſelbigen thäten ſie Schaden.

Zum dritten wird er gebrauchen Wunder-Thiere / welche in der heimlichen Offenbarung c. 9. v. 7. mit dem Rauch aus dem Brunn des Abgrunds aufſteigen / die auch der hocherleuchtete Mann alſo abbildet; Die Heuſchrecken ſind gleich den Roſſen / die zum Krieg bereit ſind / und auf ihrem Haupt wie Cronen / dem Gold gleich / und ihre Antlitz gleich der Menſchen Antlitz / und hatten Haar wie Weiberhaar / und ihre Zähne waren wie die Löwen / und hatten Pantzer wie eiſerne Pantzer / und das Raſſeln ihrer Flügel wie das Raſſeln an den Wagen vieler Roß / die in Krieg lauffen / und hatten Schwäntze gleich den Scorpionen / und es waren Stachel an ihren Schwäntzen / und ihre Macht war zu beleidigen die Menſchen fünff Monden lang / und hatten über ſich einen König / einen Engel aus dem Abgrund / des Name heiſt auf Hebräiſch Abaddon / und auf Griechiſch hat er den Namen Apollyon.

Nemlich der Antichriſt wird ſich gebrauchen ſolcher Phariſäer / und Sophiſten / welche / wie die Heuſchrecken / alles beſchmeiſſen und abfreſſen / und zugleich alle Länder durchfliegen: Welche / wie die Roſſe / mit Gewalt durchdringen / und fertig ſind / wann jemand ihrer begehret: Welche auf ihrem Haupt Cronen haben/ dem Gold gleich / von heuchleriſchen Schein der Heiligkeit: Welche ein Antlitz haben wie die Menſchen / von der gefärbten Demut der Freundlichkeit: Welche Weiberhaar haben von der ſtoltzen Tracht der Unverſchamheit: Welche Zähne haben wie die Löwen/ von dem zornigen Grimm der Rachgierigkeit.

Er wird gebrauchen ſolche Phariſäer und Sophiſten/welche eiſerne Pantzer haben / mit denen ſie ihre Widerſacher (ob derer ſchon viel ſind) anfallen/ und mit geſchwinder Subtiligkeit/und verdeckter Scharffſinnigkeit beſtreiten: Welche Schwäntze und Stachel haben wie die Scorpionen/ mit denen ſie die Ehre und Lehre der Rechtglaubigen/ohne Spuren der Lügen/der Läſterungen/ der Verleumdungen/der Verfälſchungen/meuchlicher weiſe antaſten und verletzen/ auch durch ihren Gifft mit unbegreifflicher Zahl gantz Europa und Aſia / ja den weiten Erdkreiß / wo nur Chriſten ſind/anſtecken.

Fürwar das iſt die gröſte Verfolgung / die ein fleiſiger Leſer in den Büchern finden kan: Mit was Traurigkeit müſſen die Menſchen den Tod ſuchen/ und nicht finden? Mit was Elendigkeit müſſen ſie den Tod begehren/ und er wird von ihnen fliehen?

Aber ſeyd getroſt und unverzagt / denn der Text meldet ferner: Es blieben noch Leute die nicht getödtet wurden von dieſen Plagen/ noch Buſſe thaten für die Werk ihrer Hände / daß ſie nicht anbeten die Teufel / und güldene/ ſilberne/ehrne / ſteinerne und höltzerne Götzen/ welche weder ſehen noch hören / noch wandeln können/ die auch nicht Buſſe thaten für ihre Mörderey / Zauberey/ Hurerey und Dieberey.

Seyd nochmals getroſt und unverzagt / und höret an den ſtarken Engel / welcher einen groſſen Stein aufhebet / denſelben in das Meer wirfft und ſpricht: Alſo wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon/und nicht mehr erfunden werden/und die Stimme der Sänger und Saitenſpieler / Pfeiffer und Poſaunen ſoll nicht mehr in dir gehöret werden/ und kein Handwerksmann einiges Handwerks ſoll mehr in dir erfunden werden/ und die Stimme der Mühlen ſoll nicht mehr in dir gehöret werden/und die Stimme des Bräutigams und der Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden.

Hieraus ſehen fromme Chriſten/die heilige Kyrche ſey als ein Schifflein/welches durch grauſame Wellen und Fluthen gen Himmel fähret / jederzeit gefahren iſt / und noch ferner fahren wird. Die Winde der Verfolgungen haben es von Anfang angeblaſen/ und niemals recht aufgehöret. Sie war in der zarten Kindheit / und hatte ſich kaum aus der Wiegen erhaben / ſo kamen die Oſtwinde der Juden / und ſtürmeten hefftige Tyranneyen : Inmaſſen die Geſchichte der Apoſtel ausweiſen.

Sie war in der blühenden Jugend / und hatte kaum die Kindheit verlaſſen / ſo kamen die Sudwinde der Africaniſchen Ketzer / und ſtürmeten mit noch hefftigern Tyranneyen. Sie war in den männlichen Jahren / und hatte kaum die Jugend vergeſſen/ ſo kamen die Nordwinde der mitternächtiſchen Völker brachten mit ſich den Blut-Regen der Märtyrer und Bekenner/und ſtürmeten mit den allerhefftigſten Tyranneyen drein.

Nun iſt übrig das ſchwache Alter/und werden bald aufſteigen die Weſtwinde der Antichriſten / und was jene nicht haben enden können / werden ſie mit geſchwinder Liſt und erſchröcklicher Macht erneuen/ und verſuchen. GOtt helffe den Seinen/daß ſie überwinden.

den. Sintemal der Teuffel fertig iſt und bereits in Rüſtung ſtehet/ und wartet nur auf den unglückſeeligen Augenblick/ durch GOttes Verhängnüs den letzten Zorn auszuſchütten.

Inmittelſt möchte jemand fragen: Aus was Urſachen GOtt die ärgſte Verfolgung vor dem Jüngſten Gericht dem Antichriſt verhenge und geſtatte? Der auf dieſe Weiſe fraget/ kan die Antwort leſen bey dem Fürſtlichen Propheten Daniel am 12. Capitel/ daſelbſt bekennet der theure Mann/ er habe den Engel gefraget/ und die Antwort bekommen: Gehe hin Daniel/ denn es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit: viel werden gereiniget/ geläutert und bewähret werden.

Allhier hören wir/ daß die Urſach ſolcher Verhängnuß ſey/ auf daß die Auserwehlten durch die mehr denn barbariſchen/ mehr denn beſtialiſchen/ auch faſt mehr denn teuffeliſchen Verfolgungen/ ſauber gereiniget/ fleiſſig geläutert/ und ſtattlich bewahret werden.

Je gefährlicher der Kampff eines Soldaten iſt/ je herrlicher iſt der Sieg: Je mühſeeliger die Reiſe eines Kauffmanns/ je ruhſeeliger der Gewinn. Die Heyden haben ihren loſen Gotzen gedanket/ wenn ſie nicht aus einem ſchlechten/ ſondern vornehmen/ und in den Augen der Welt anſehlichen Unfall gerahten? Inmaſſen Seneca gethan/ in dem vierdten Buch der natürlichen Fragen. Vielmehr werden die Chriſten GOTT danken/ wenn ſie die letzte Noht unter dem Antichriſt überſtanden haben.

Unterdeſſen darff ſich keiner des gäntzlichen Untergangs der Kyrchen beſorgen: Sie muß bleiben bis an das Ende/ und ſolten gleich alle Pforten der Hollen aus ihren Angeln und Riegeln/ alle Peiniger und

Marter-Meiſter aus ihren Folter-Häuſern / alle Schwerter und Spieſſe aus ihren Rüſtkammern/ alle Thiere und Ungeheuer aus ihren Wildnuſſen ſich aufmachen / und mit geſamter Furi oder Unſinnigkeit unter dem kleinen Häufflein morden und toben. Und gleichwie der feurige Buſch / den Moſes ſahe / 2. B. Moſ. 3. zwar in den Flammen brannte/ doch nicht verbrannte / ſondern viel mehr erliechtet und erleuchtet wurde: Alſo wird vor dem Eingang des Jüngſten Gerichts die Kyrche des HErrn JEſu leiden/doch das Leiden überſtehen/ ſie wird getrucket/ doch deſto köſtlicher geſchmücket werden.

Zu dieſem / iſt es dem allerhöchſten Richter weit rühmlicher/wenn der Satan loßgelaſſen/und darauf gefeſſelt wird/als/daß er in ſeinem Pful eingeſchloſſen behalten würde. Ein Held achtet es wenig / daß ein verzagter Stallbub einen gehemmeten und mit Ketten umfaſten Löwen etwa mit dem Geſchoß hinrichtet: Aber einen Löwen im freyen Felde oder Hof freudig anfallen / großmüthig beſtreiten/und ritterlich überwinden / das achtet ein Adelicher Held / auch die erbare Welt am höchſten.

Darum gereichet es zu der Glori des Sohns GOttes/und ſeiner glaubigen Kyrchen/ daß ſie den loßgelaſſenen/ brüllenden und wütenden Teuffel beſiegen/ und deſſelbigen Zorn zu boden ſtürtzen.

Es ſchreibet Auguſtinus im zwantzigſten Buch von der Stadt GOttes; Wann der Satan niemalen loß gelaſſen würde / könnte man ſeine boßhafftige Macht nicht ſo wol ſehen / und der heiligen Stadt treueſte Gedult nicht ſo gründlich verſuchen und erfahren.

Uber dieſes hat der weiſe GOtt der Verfolgung ein Ziel geſtecket/ welches ſie nicht wird überſchreiten. Dem Senacherib ſteckte er vor der Stadt Jeruſalem auch ein Ziel / daſſelbige vermochte der Läſterer, und Bluthund mit keinem Fuſſe zu überſchreiten/ mit keinem Pfeil zu überſchieſſen/ mit keinem Schild zu überſteigen / und mit keiner Schauffel zu überſchütten / nach dem ſchönen Zeugnuſſe des Propheten Eſaiä am 37. Capitel.

Dem wilden Element des Meer-Waſſers hat der weiſe GOtt ein Ziel geſtecket / über welches die Flut auch nicht ein Tropfflein werffen kan. Hiob redet am 38. Capitel unter dem Namen des HErrn: Wer hat das Meer mit ſeinen Thüren verſchloſſen / da es heraus brach/wie aus Mutterleibe. Da ichs mit Wolken gekleidet und in Tunkel eingewickelt / wie in windeln. Da ich ihm den Lauff brach mit meinem Tamm / und ſetzet ihm Riegel und Thür / und ſprach: Bis hieher ſolt du kommen / und nicht weiter/hie ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen. Hieraus iſt offenbar / daß der rechtlehrenden und bekennenden Chriſten Feinde ihr Ziel gar nicht überwerffen können.

Zu derſelbigen Zeit werden andächtige Prediger aus dem Propheten Jeremia c. 5. v. 21. 22. den Verfolgern mit heller Stimme alſo zuruffen können: Höret zu ihr tolles Volk / das keinen Verſtand hat / die da Augen haben und ſehen nicht / Ohren haben und hören nicht! Wollet ihr mich nicht förchten/ſpricht der HErr/ und für mir nicht erſchrecken? Der ich dem Meer den Sand zum Ufer ſetze/darinn es allezeit bleiben muß darüber es nicht gehen muß. Und obs ſchon wallet / ſo vermags doch nichts/und ob ſeine Wellen ſchon toben / ſo müſſen ſie doch nicht drüber fahren.

Ebener maſſen hat GOtt euch Neronen/ euch Domitianen/ euch Maximinen / euch Diocletianen/euch Julianen ein Ziel geſetzet / das wird bleiben/ und von euren Rottgeſellen weder umgeriſſen noch überſtiegen werden.

Es muß gelten / was Athanaſius zu ſeinen Pfarr-Kindern ſagte / als er jetzt fertig war / auf Befehl des abtrünnigen Mammelucken und zauberiſchen Käyſers in das Elend zu weichen / und dieſelbige in tieffer Niedrigkeit um ihn ſtunden: Laſſet euch / O ihr liebſten Kinderlein / nicht betrüben / es iſt ein kleines Wölklein / das geſchwinde fürüber gehet.

Zum Beſchluß dieſes Capitels ſind zu merken die ſchöne Worte Auguſtini / im 20. Buch c. 8. von der Stadt GOttes: Was ſind wir doch zu achten gegen denen Heiligen und Glaubigen / welche ins künfftige ſich angeben werden. Denn dieſelbigen will GOtt anführen wider den mächtigſten Feind / welchen er loß gelaſſen: Jetzund ſtreiten wir mit ihm / weil er noch gebunden da iſt. Wiewol auch in heutiger Kyrchen viel ſo tapffere Soldaten Chriſti geweſen / und noch ſind / daß ohne Zweiffel / wenn ſie zu der letzten Zeit leben könnten / in welcher der Satan loß gelaſſen ſeyn wird / ſie alle dieſes Feindes Liſtigkeiten und Grauſamkeiten glücklich überſtünden.

Es ſind auch zu merken die Wort D. Hippolyti: O der ſeligen Leute / welche den letzten Tyrannen überwinden werden! denn man muß ſie viel edler und herrlicher achten / als die vorigen Märtyrer: Darum / weil die vorigen die Trabanten des Teuffels überwunden / dieſe aber das Kind des Verderbens ſelbſten überwältiget / und ihm glücklich angeſieget. Mit was Lobſprüchen werden ſie von Chriſto JEſU gerühmet / und mit was Cronen verehret werden?

Ach HERR JEſu! wie wird doch der geiſtliche Cörper deiner Kyrchen von den Ketzern zerriſſen; von den Secten zertrennet; von den Heyden verlachet; von den Jüden verläſtert; und welches zu beklagen / von falſchen Brüdern verrathen / und von blutdurſtigen Tyrannen verfolget?

Stehe auf/und hilff deiner Braut/ welche du von Ewigkeit freundlich erwehlet: Vertheidige dein Reich/ welches du von Anbegin weißlich geordnet: Beſchütze deine Stadt/ welche du mit den Schaaren der Engel und Ertz-Engel umwachet haſt. Erhalte dein Haus/über welches du die Apoſtel/nach den Apoſteln die Biſchöffe/ nach den Biſchöffen alle treue Lehrer und Prediger/als Verwalter/geſetzet haſt.

Pflantze deinen Weinberg/ welchen du von Anfang der Welt mit dem Thau der Barmhertzigkeit und mit dem Regen der Gütigkeit gewäſſert haſt. Vermehre deinen Brunn/ welchen du mit dem Blut der Märtyrer/ und mit den Zähren der Bekenner gefüllet/ auch mit der Auſſage ſo vieler Zungen beſigelt haſt. Erweitere deinen Garten/ welchen du mit den Mauren der beyden Teſtament umfaſſet haſt.

Mich aber/O HErr JEſu! O du Mittler/O du Erlöſer/O du Seeligmacher! laß mich ſeyn und bleiben ein Glied deines Leibes/ einen Bruder deiner Braut/ einen Unterthanen deines Reichs/ einen Burger deiner Stadt/ einen Gaſt deines Hauſes/ einen Reben deines Weinberges/ eine Ader deines Brunnens/und eine Lilie deines Gartens. Amen!

Das zehende Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tag das Evangelium durch die gantze Welt werde geprediget/ und doch der gröſte Theil der Menſchen/ durch Antrieb des Teuffels/in blinde Sicherheit geſtürtzet werden.

Bernhardus: Die H. Schrifft iſt ein heller Spiegel der Warheit/derſelbige heuchelt keinem/und leugt nicht einem. Wie ein jeglicher beſchaffen iſt/ wird er in dieſem Spiegel ſehen/ dergeſtalt/daß er nichts zu förchten/wo keine Gefahr iſt/aber auch ſich nicht zu freuen hat/wo die Miſſethat iſt.

BEy dem Evangeliſten Matthäo am 24. Capitel waren die Jünger des HErrn ſehr ſorgfältig/ und wolten nach menſchlicher Schwachheit alle Heimlichkeiten erforſchen. Derohalben umringten ſie den HErrn Chriſtum auf dem Oelberg / fiengen beſonders an zu reden/ und ſprachen: Sage uns / wenn wird das geſchehen / und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Jnmaſſen allbereit gedacht worden in dem Eingang des ſiebenden Capitels.

Was für eine Antwort von unterſchiedlichen Vorbeten gefallen ſey / haben wir daſelbſt allbereit gehöret. Jetzunder fährt der Meiſter mit der gelehrten Zunge fort/ und redet alſo: Es wird geprediget werden das Evangelium von dem Reich GOttes in der gantzen Welt/ zu einem Zeugnuß über alle Völker / und denn wird das Ende kommen. Faſt dergleichen Reden ſind zu finden bey dem Evangeliſten Marco am 14. Capitel/ welche fromme Chriſten aufſuchen können.

Dieſes deſto beſſer zu verſtehen / iſt zu merken/ daß GOTT zwar in dem Alten Teſtament die Thür ſeiner rechtglaubigen Kyrchen / keinem Volk/ keinem Geſchlecht/ und keinem Menſchen verſchloſſen / ſondern jedermänniglich offen behalten habe. Daher iſt Hiob aus den Edomitern / Ruth aus den Moabitern/ Jethro aus den Midianitern / Rahab aus den Cananitern/ Uria aus den Hethitern/ Naeman aus den Syrern bekehret / und zu der Schaar der Auserwehlten geſendet worden.

Es iſt auch die Königin aus reich Arabia / inmaſſen aus den Umſtänden zu ſpüren / von der heydniſchen Blindheit genommen / und zu der Bekändtnuß der Warheit gebracht worden. Denn alſo beſchleuſt ſie ihr Geſpräche mit dem großmächtigen

Fürſten Salomon: Gelobet ſey der HErr dein GOtt/ der zu dir Luſt hat/ daß er dich auf den Stul Iſrael geſetzet hat/ darum/ daß der HERR Iſrael lieb hat ewiglich/ und dich zum König geſetzet hat/ daß du Gericht und Recht halteſt. 1. Buch der Kön. am 10/9.

Wir laſſen an ſeinem Ort beruhen/ was die Gelehrten von Erleuchtung des Cyri/ des Darii/ des Nebucad Nezars ſchreiben. Es iſt ohne das bekandt/ welcher geſtalt der Prophet Jonas die gewaltige Stadt Ninive/ in welcher GOtt mehr denn hundert und zwantzig tauſend Menſchen/ die nicht wuſten zu unterſcheiden was Link oder Recht war/ gezehlet/ durch ſein ernſtes Predigen ſo weit gebracht/ daß ſie in der Aſche Buſſe gethan haben.

Jedoch hat GOTT gefallen/ in dem Neuen Teſtament ſeine Mundbotten/ die werthen Apoſtel/ und derſelben getreue Jünger/ durch den gantzen Erdkreiß zu ſenden/ und das Evangelium predigen zu laſſen. Daher als unſer Heyland ſeinen Abſchied nehmen/ und gen Himmel fahren wolte/ ſprach er zu denen/ die zuſammen kom̃en waren; Ihr werdet die Krafft des Heiligen Geiſtes empfahen/ welcher auf euch kommen wird/ und werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem/ und in gantz Judäa und Samaria/ und bis an das Ende der Erden. Ap. Geſchicht 1/8.

Iſt auch bald geſchehen: Denn damit ſie dieſen Befehl ausrichten könten/ lehrete der Heilige Geiſt dieſe ſeine Diener allerley Sprachen/ der unter der Sonnen waren/ die Hebräiſche der Parther/ die Scharffſinnige der Meder/ die Tapffere der Perſen/ (die Elamiter ſind die Perſen) die Weitläufftige der Meſopotamier/ die uhralte der Syrer/ (iſt zu merken/ daß zu derſelben Zeit in dem Jüdiſchen Land die Syriſche Sprach) welche bald nach der Babyloniſchen Gefängnuß eingeriſſen iſt/ im Schwang geweſen ſey.)

In Summa / die unverdroſſenen Cappadocier/ die mannhafften Scythier (dieſe haben bey dem Ponto Euxino geſeſſen) die reichen Aſianer / die unbeſonnenen Phrygier/ die unbeſtändigen Pamphilier / die betrüglichen Aegyptier/ die arbeitſamen Cyrener/die ſtreitbaren Römer/die verlogenen Creter/ und die rauberiſchen Araber / hatten an dem groſſen Pfingſtfeſt die Sprachen/ in welcher ſie von der Mutter geboren worden /anhören können.

Bald hernach hat ein jeder Apoſtel / wie es ihm GOTT in Sinn gegeben / ſich aufgemacht / dieſer in Europa / jener in Africa: dieſer in Aſia / jener in America das Evangelium geprediget / wie theils in den Kyrchen-Hiſtorien zu leſen/theils aus den Merk-Zeichen / welche die Glück- und Hertzhaffte vereinigte Niederländer / kühne Spanier / anſchlägige Engelländer in acht genommen / genugſam zu verſtehen.

Der einige Apoſtel Paulus hat durch Krafft der Zeichen und Wunder / und durch Krafft des Geiſtes GOttes von Jeruſalem an und umher (verſiehe durch Arabien / Damaſcen / Antiochien / Seleucien/ Cypern / Pamphilien / Piſidien / Licaonien / Syrien/Cilicien/Phrygien / Galatien / Myſien/ Troaden / Athen und Gräciam) bis an Illyricum / das iſt /die Windiſche Mark/alles mit dem Evangelio erfüllet/laut ſeines eigenen Zeugnuß / in der Epiſtel an die Römer am 15. Capitel.

Was werden die andern Mit-Arbeiter ausgerichtet haben? Daher darff er wol an die Coloſſer am 1. Capitel alſo ſchreiben: So ihr anders bleibet im Glauben / gegründet / und veſt: / und unbeweglich von der

Hoff-

offnung des Evangelii / welches ihr gehöret habt / wel-
hes geprediget iſt unter alle Creatur/die unter dem Himmel
ſt/welches ich Pauli Diener worden bin.

Der alte Kyrchen-Lehrer Tertullianus ſchreibet
n ſeinem Buch wider die Juden am 7. Capitel folgen-
er maſſen: An welchen haben geglaubet alle Heyden/
enn ſie nicht an Chriſtum geglaubet haben? An wen
aben geglaubet die Parther / die Meder/ die Perſer und die
ölker in Meſopotamien / in Armenien / in Phrygien / in
appodocien an dem Euxiniſchen Meer/ durch Aſien und
amphylien / in Egypten/ in Africa bey Cyrenen / die
ömer / die Jeruſalemitiſchen Juden/ und andere Natio-
en.

Es iſt ſo weit fortgepflantzet/daß jetzunder die gelben Ly-
ier und ſchwartze Moren / unterſchiedene Provintzen/ alle
rentzen der Spanier/und alle Völker der Frantzoſen/ und
ie veſte Inſul der Britannier / und die Ort / in welche die
ömer ihre Waffen nicht bringen können / ſich haben dem
Errn Chriſto unterworffen.

Darzu ſind getretten die Sarmatiſche Tartarn in Aſien/
nd in Europen/ die Preuſſen/ die Liefländer/ die Lithau-
r/die Polen/ die Reuſſen/ die Pannonier oder Ungarn/die
allachen/ die Teutſchen/ die Scythier / und eine groſſe
enge der verborgenen Völker / Länder und Inſuln / die
eder uns zu wiſſen noch zu erzählen ſind. Bisher Tertul-
anus.

Es ſtehen zwar viel in der Meynung/ als ob vor
em Jüngſten Tag die verſtockten Juden ſolten be-
ehret / und der Chriſtlichen Kyrchen einverleibet
erden: Unter der Zahl ſind alte Vätter/und neue
ehrer; Unter den neuen Lehrern ſind beydes Pro-
eſtirende und Römiſche Scribenten: Ihre Mey-
ung nehmen ſie aus dem 11. Capitel der Epiſtel an
ie Römer / daſelbſt ſchreibet der Apoſtel: Ich will

euch nicht verhalten / lieben Brüder / dieſes Geheimnuß/ (auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd) Blindheit iſt Iſrael eines theils widerfahren / ſo lang bis die Fülle der Heyden eingangen ſey/und alſo das gantze Iſrael ſeelig werde.

Aber der hocherleuchtete Mann GOttes/ Herr Lutherus/ hat ſtarke Urſachen/und beweiſet ein anders in dem 8. Jehniſchen Theil: Es erſcheinet ſolches an dem Fluch des Allerhöchſten / an ihrem eigenen Wunſch/ wenn ſie geſchryen: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder. Es erſcheinet ſolches aus der beſtändigen Bitterkeit und ſchmählichen Boßhafftigkeit/mit welcher ſie den HErrn Chriſtum alle Tage verläſtern.

Dem ſey wie ihm wolle / ob gleich das Evangelium vor dem Jüngſten Tag durch den gantzen weiten Erdboden / von Morgen gegen Abend / von Mittag gegen Mitternacht geprediget / geredet / geſchrieben / gedrucket / geſungen / gediſputiret und verdolmetſchet worden / bleibt es doch bey der Weiſſagung/ Matth. am 24. Capitel: Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen / wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharret bis ans Ende / der wird ſeelig. Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich GOttes in der gantzen Welt / zu einem Zeugnuß über alle Völker / und denn wird das Ende kommen.

Und ferner: Gleich wie es zur Zeit Noe war / alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns. Denn gleich wie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth/ ſie aſſen / ſie trunken / ſie freyeten / und lieſſen ſich freyen / bis an den Tag / da Noa zu der Archen eingieng. Und ſie achtetens nicht / bis die Sündfluth kam / und nahm ſie alle dahin: Alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns.

Und abermal Lucä am 17. Capitel: Deſſelbigen gleichen wie es geſchach zun Zeiten Loth: Sie aſſen / ſie trunken / ſie kaufften / ſie verkaufften / ſie pflantzten / ſie baueten. An dem Tage aber da Loth aus Sodoma gieng / da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel / und brachte ſie alle um. Auf dieſe Weiſe wird es auch gehen / wenn des Menſchen Sohn ſoll offenbahret werden.

Derenthalben auch wol zu zweiffeln / ob des Menſchen Sohn in ſeiner Zukunfft Glauben finden werde.

Der Apoſtel Paulus / in der andern Epiſtel an Timotheum cap. 3. weiß auch etwas von der Grund-Suppen dieſer Welt / und ihrer Büberey zu erzehlen / mit dieſen Worten: Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / geitzig / ruhmredig / hoffärtig / läſterer / den Eltern ungehorſam / undankbar / ungeiſtlich / ſtörrig / unverſöhnlich / Schänder / unkeuſch / wilde / ungütig / Verräther / Frevler / aufgeblaſen / die mehr lieben Wolluſt denn GOTT / die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens / aber ſeine Krafft verläugnen ſie.

Wer mehr begehret / mag den Text betrachten des Apoſtels Petri: Wiſſet das aufs erſte / daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln / und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nach dem die Väter entſchlaffen ſind / bleibet es alles / wie es vom Anfang der Creaturen geweſen iſt. 2. Petr. 3/3.

Wenn wir die Stelle der H. Schrifft insgeſamt und inſonderheit mit Fleiß erwegen / ereignet es ſich / daß unſer Erlöſer und Seeligmacher / neben ſeinen

Auserwehlten Apoſteln die Sache nicht dahin verſtehe / als ob nirgend das Wort bey Ankunfft des Jüngſten Tages geprediget / und kein Glaub gefunden/auch kein Bekäntnuß von Chriſto JEſu gehöret werden ſoll? Sondern das will der Heilige Geiſt andeuten/ die Menſchen werden ſich zwar in guter Anzahl zu dem Evangelio bekennen mit dem Mund/aber mit dem Leben und Wandel von GOTT und allen ſeinen Geboten/von den Engeln und allen ihren Dienſten/von dem Wort und allen ſeinen Verheiſſungen abweichen / daß / wenn der Prophet Eſaias zugegen wäre / er ruffen müſte : Das Volk nahet ſich zu dem HERRN mit ſeinem Mund / und ehret ihn mit ſeinen Lippen/aber ihr Hertz iſt ferne von ihm; am 29. Cap.

In Summa / das Häufflein der Gerechten und derer Namen von GOTT in dem Himmel angeſchrieben ſind/Luc. am 10. iſt zu derſelbigen Zeit klein und ſehr gering.

Und gleich wie die Affen des Menſchen Geberden/ und die Wölffe der Hunde Gebell nachthun ; Alſo werden dazumal die Gottloſen den Gottsfürchtigen den äuſſerlichen Wandel ablernen / und nachthun. GOtt aber/der Hertz und Nieren prüfet/ kennet die Seinigen / welche ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget / aber das Sigel des lebendigen GOttes angenommen haben.

Kürtzlich dieſe Ding zu ſchlieſſen / iſt heutiges Tages männiglich bewuſt / daß die Prediger des Evangelii ſchon längſten den Erdboden durchzogen / über alle Meer geſchiffet / über alle Berge geſtiegen/ über alle Felder gewandert / und auch zu den Völkern gelanget/welche bey dem klaren Schein des Tages / die ſchwartze Farbe des Nachts an ihren Leibern tragen.

Die vier Waſſerſtröme umkreyſeten weiland das Paradeis: Die Waſſerſtröme der Evangeliſten ſind in alle Länder vertheilet/ unter alle Nationen ausgebreitet/ in alle Provintzen gelaſſen. Das heilige Evangelium kühlet die verbrennten Moren in Numidia/erwärmet die erſtarreten Menſchen in Jßlandia/demüthiget die ſtoltzen Moſcowiter in Ruſſia/erleuchtet die verfinſterten Jndianer in Braſilia / der Japonier/der Sineſer/der Tartaren/ der Peruvianer/ und anderer/ zu geſchweigen.

Nunmehr wollen wir etwas näher zu den Sachen ſchreiten/ und wird nicht ſchaden/ den Zuſtand der Welt vor dem Jüngſten Tage/ ſo viel die Chriſtenheit anlanget/ nach allen dreyen Ständen zu beſchauen.

Jn dem Hausſtand/ und unter dem gemeinen Volk/wird überhand nehmen:

1. Die abſcheuliche und mehr denn teuffliche Schandläſterung der göttlichen Majeſtät: Jn dem die Alten den Jungen vorgehen/ die Jungen den Alten folgen: Die Jünglinge die Jungfrauen anreitzen/ die Jungfrauen den Jünglingen beyſtimmen: Die Eltern die Kinder verführen/ die Kinder den Eltern anhangen.

O HErr JEſu! wer darff ohne Furcht gedenken/ wie deine glorwürdige Sacramenta geſchmähet/ dein purpurfarbes Blut verläſtert/deine heiſſen Zähren verhöhnet/ deine tieffe Seuffzer verlachet/ deine blutige Wunden verfluchet/ deine unſchuldige Marter verſpeyet/deine Frömmigkeit verworffen/ dein inbrünſtiges Gebet vernichtiget werden?

O du gebenedeyete Jungfrau Maria/ wer kan ohne Eyffer anhören/ wie von den Spaniern und Jtaliänern deine unbefleckte und reine Glieder / die den

Leib deines eingebornen Sohns GOttes ſo mildiglich / ſo ſänfftiglich / und ſo ſäuberlich getragen/ aus unflätigen und bübiſchen Rachen beſchmutzet und beſchmeiſſet werden.

Es thut den heutigen Belials-Leuten wehe / daß die mit vollen Schiffen und Galleen / hundert tauſend/hundert tauſend mal tauſend/zehenmal hundert tauſendmal tauſend/hundert tauſendmal tauſend der Millionen von Sacramenten / Wunden / Leiden/ Marter ausſtoſſen / und es nicht ärger machen können.

Ja es iſt ſo weit ausgeſchlagen / daß dieſe hölliſche Läſterungen/müſſen dieſem ein Anſehen/ jenem einen guten Poſſen / einem andern einen veſten Ernſt machen.

O HErr JEſu! in was für Zeiten haſt du uns aufgeſparet! Ach leider! in ſolche Zeiten/da mancher Kriegsbub ſich offentlich herfür thut/ſagend: Er habe vor etlichen vielen Jahren ein Vater unſer gebet/ welches ihme noch aus dem Munde ſtinke. Seithero aber ers unterlaſſen / wäre das Glück mit hauffen zugeſchlagen. Genug von dieſem / die Felſen möchten darüber zerſpringen.

Zum andern/wird vor dem Jüngſten Tage im Schwang gehen das Lügen / daß einer dem andern ſeine Ehre abſchneidet / mit erdichteten Auflagen beſchweret / mit falſcher Wahr und Gewicht vervortheilet.

Zum dritten/wird in Schwang gehen das Todſchlagen / es geſchehe mit dem Schwert/ mit der Zungen/ mit der Finantzerey.

Es mangelt nicht an guten Muht-und Blut-Mördern / welche die betrübte Witwen und Wäiſen um ihre Erbſchafft und Haabe/durch mancherley Mittel/

bringen/ oder ſonſt arme Diener / mit jämmerlichen und grauſamen Ausfiltzen / mit elenden und traurigen Abſetzungen oder Ausſchaffung bedrohen / und durch dieſe grauſame Stück ihnen die Geſundheit abtreiben/ und zu unzeitigem Tode zwingen, Auf daß über dieſe Geſellen komme alle das gerechte Blut/ das vergoſſen iſt auf Erden / von dem Blut an des gerechten Abels/ bis auf das Blut Zachariä/ Barachiä Sohn / welchen die Jüden getödtet haben zwiſchen dem Tempel und Altar.

Zum vierdten / wird vor dem Jüngſten Tage im Schwang gehen Stehlen / davon allbereit gemeldet worden/ offentlich und heimlich/ mit Gewalt und mit Betrug.

Zum fünfften/ das Ehebrechen/ die Hurerey und Blutſchande/ mit ſolcher Kunſt verdeckt / und mit ſo geſchwinden Räncken beſchonet/ daß es nicht leichtlich/ ohne an den Einfältigen / wie die Epicurer reden/ zu ſpüren. Ach und aber ach! wehe und aber wehe! Noht und aber Noht! Was werden ſie thun in den Wäldern / in den Gärten / in den Kammern/ in den Winckeln? Wie viel unſchuldiges Blut muß ſich vergieſſen / und manches ſchlechtes Gemüht hintergehen laſſen? O wie ſeltzame Dinge wirſt du offenbaren? O du gewünſchter Jüngſter Tag/ brich an mit deiner Morgenröthe!

Zum ſechſten/ wird unter dem gemeinen Volk im Schwang gehen die Verachtung des Gottlichen Worts: Urſach/ ſie werden zur Kyrchen gehen nach Gewonheit/ zu dem Sacrament nach der Zeit/ die ſie ihnen ſelbſt vorgeſetzt/ ohne Reu und Buß. Kürtzlich: Die wahre Chriſtenheit wird liegen in den Büchern/ und aus den Hertzen der Menſchen verbannet/ verjaget und verſperret ſeyn/ in die Einöde / und die öffentliche Atheiſterey wird regieren/ weil jeder darvor hält/es ſey kein GOtt.

Zum ſiebenden/wird unter dem gemeinen Volk im Schwang gehen das Freſſen und Sauffen/ nicht ohne Entheiligung des Sabbaths / nicht ohne Verſaumung des Berufſs/nicht ohne Verletzung des Leibes/ nicht ohne Verlierung des guten Namens / nicht ohne Verderbung der edlen Gaben/welche GOtt manchen in Mutterleibe an ſtattlicher Art und Beſchaffenheit der Glieder eingepräget/ und nachmals durch den Geiſt/ den Geiſt der Weißheit ferner vermehret hat.

Ja die Völlerey wird dieſe Beſtien beherrſchen/ welche die Altvätter einen Sturmwind des Leibes/ ein Ungewitter der Zungen / einen Schiffbruch der Keuſchheit/ eine Mutter der Laſter/ eine Wurtzel der Bubenſtück / eine Brunnquell der Schande / eine Scheußlichkeit der Sitten / eine Unluſt des Lebens/ eine Morderin der Seelen aus weiſem Raht genennet.

> Wehe aber den Stoltzen zu Zion / gehet hin gen Kalne/ und ſchauet/und von dannen gen Hemath/die groſſe Stadt/ und ziehet hinab gen Gad der Philiſter / welche beſſere Königreich geweſen ſind denn dieſe / und ihre Grentze gröſſer denn eure Grentze / die ihr euch weit von böſen Tagen achtet/und trachtet immer nach Frevel-Regiment / und ſchlaffet auf helffenbeinen Lagern/und treibet Uberfluß mit euren Betten/ ihr eſſet die Lämmer aus der Heerde / und die gemäſten Kälber/ und ſpielet auf dem Pſalter / und erdichtet euch Lieder/ wie David/ und trincket Wein aus den Schalen/und ſälbet euch mit Balſam/und bekümmert euch nichts um den Schaden Joſephs. Amos am 6. Cap.

Dieſes iſt wol in acht zu nehmen von den Wein- und Bier-Brüdern/ denn ſolche werden nicht allein von den Propheten / ſondern auch von GOtt verfluchet/von den Engeln gehaſſet/von den verſtändigen Menſchen gemeidet/von den Tugenden verlaſſen/von den Teuffeln geſchändet / und von den Beſtien verhönet.

Zum achten/wird unter dem gemeinen Volk im Schwang gehen die Abgötterey / daß etliche anhangen der großthuenden Hoffart / etliche den ſcheinbaren Ehren/etliche dem glänzenden Mammon/ etliche den ſtummen Bildern / etliche dem leidigen Satan/ wie es heutiges Tages die Erfahrung bezeuget. Und wer will dieſen weitläufftigen Wuſt kürtzlich erzehlen?

O HErr JEſu! aus der Erfahrung muß ich ſehen / aus deinem Wort leſen / und von deinen Dienern hören / daß die vielfältigen Sünden/ die/ leider! Teutſchland gar überſchwemmet / empfangen werden in dem Hertzen / und geboren in den Werken: In dem Hertzen durch die falſche Eingebung/abſcheuliche Beluſtigung / thörichte Einwilligung/ kühne Vertheidigung. Die Eingebung entſtehet von dem verführiſchen Teuffel / die Beluſtigung von der verderbten Natur/die Einwilligung von der thörichten Vernunfft / die Vertheidigung von der ſtoltzen Hoffart.

Gleicher maſſen gehets mit den Werken. Denn erſtlich verbirget die Sünde ſich heimlich / darnach ſtellet ſie ſich öffentlich / von dannen verhärtet ſie ſich meiſterlich/endlich beſchützet ſie ſich/weichet durch Betrug der vergeblichen Hoffnung / durch Gewalt der veſten Verſtockung fälſchlich.

O HErr JEſu! zu dir fliehe und flehe ich/ zu dir bitte und bete ich / zu dir heule und eile ich / laß die Sünde nicht einwurtzeln in meinem Hertzen / auf daß ſie nicht böſe Früchte bringe in meinen Worten. Das verleihe mir um deiner Unſchuld willen/welcher die verlogne Juden keine Miſſethat benennen / viel weniger beweiſen konten. Amen!

Das eilffte Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tag ſehr erſchreckliche Laſter in dem weltlichen Stand ſich ereignen werden.

Cicero: Es iſt zwar ein groſſes/ daß die Fürſten und vornehme Herren ſündigen/aber das iſt weit gröſſer/daß ſehr viele Menſchen zu der Nachfolge angereitzet werden. Die Erfahrung hat es bezeuget/ daß/wenn die groſſen Herren ihre Sitten geändert / auch das gemeine Volck ſeine Gebräuche geändert/ und pflegen allzeit die Sitten einer gantzen Stadt ſich zu ändern/wenn die Fürnehmen ihr Leben und Wandel ändern.

Bißhero von den Sünden in dem geiſtlichen Stand : Folget der Weltliche oder Politiſche/ darvon auch etwas zu melden iſt.

Vor dem Jüngſten Tag werden die Könige/ Fürſten/ und andere groſſe Obrigkeiten/von den gewiſſenhafften Prieſtern keine Vermahnung/ keine Warnung/ keine Beſtraffung leiden wollen/ ſondern mit dem Jerobeam wider den Propheten die Hände tapffer ausſtrecken/und ſprechen: Greiffet ihn/ 1. B. der Kön. 13. v. 4. Oder mit Achab ſagen: Ich bin ihm gram / denn er weiſſaget über mich kein Gutes/ ſondern allweg Böſes / 2. Chron. 18. v. 7. Oder auch gar mit Saul dem Doeg gebieten: Wende du dich/ und erſchlage die Prieſter/ 1. Sam. 22. v. 18.

Zum andern/werden vor dem Jüngſten Tage die Könige und Fürſten/und andere groſſe Obrigkeiten/ ſich auf die Wollüſte legen / von Morgen bis in die Nacht/durch die Nacht bis an den Morgen panketiren/ und den Schweiß der armen Unterthanen jämmerlicher Weiſe verſchwenden/ daß/ wann Daniel leben ſolte / er ſeine Feder ändern / und alſo ſchreiben müſte: Der König Beltſazer / der Fürſt Beltſazer/der Herr Beltſazer machte ein herrliches Mahl ſeinen Gewaltigen und Hauptleuten / und ſoff ſich voll mit ihnen. Und da er trunken war / hieß er die gülden und ſilbern Gefäß herbringen / die ſein Vatter NebucadNezar aus dem Tempel zu Jeruſalem weggenommen hatte / daß der König mit ſeinen Gewaltigen / mit ſeinen Weibern/ und mit ſeinen Kebs-Weibern daraus trünken. Alſo wurden herbracht die gülden Gefäß / die aus dem Tempel/ aus dem Hauſe GOttes zu Jeruſalem genommen waren / und der König / ſeine Gewaltigen / ſeine Weiber/ ſeine Kebsweiber / trunken daraus. Und da ſie ſoffen/ lobten ſie die gülden/ ſilbern / ehrnen/ eiſern/ hölzern und ſteinerne Götter.

Zum dritten/ werden vor dem Jüngſten Tag/ die Könige/ die Fürſten/ und andere groſſe Obrigkeiten ſich mit David nach des armen Hofdieners Urias Ehweib umſehen/ und die muhtwillige und frölíche Bathſeba ihnen zuführen laſſen.

Zum vierdten/ werden vor dem Jüngſten Tage die Könige / die Fürſten und andere hohe Obrigkeiten/ die Ungerechten / die Verleumder/ die Schmeichler/ und dergleichen böſe Leute/ lieber um ſich leiden / als getreue Prediger und aufrichtige Lehrer: Jene ſchützen und vertheidigen / dieſe anfeinden und verlachen.

Sie haben ſich / ſpricht Hoſeas am 4. Capitel/ in die Schwelgerey und Hurerey gegeben / ihre Herren haben Luſt darzu/ daß ſie Schande anrichten. Uber welche Wort Lutherus auf dem Rande dieſ: Erklärung ſetzet: Ihre Herren / das iſt: Ihre Könige/ Fürſten und Prieſter.

Endlichen / zum fünfften/ werden vor dem Jüngſten Tage die Könige/ die Fürſten und groſſe Obrigkeiten nichts liebers hören als das Wort / welches nach anweiſen der Hebrdiſchen Sprach in jetzo angezogenem Prophetenim 18. verſ. zu finden / und heiſſet : Gebet: Gebet/wolt ihr die Sach erhalten: Gebet/wolt ihr Gnade erlangen: Gebet zu dieſem/ gebet zu jenem ; Gebet eure Söhne zu unſern Wägen und Reu[illegible]gebet Ackerleute/die unſere Felder bauen / gebet Schnit[illegible] unſere Erndte. Gebet euere Töchter / daß ſie unſere Ap[illegible]erinnen / unſere Köchinnen/ und unſere Beckerinnen ſeyn. Gebet eure beſten Aecker und Weinberge unſeren Kne[illegible] / gebet von eurer Saat und Weinbergen unſern Cä[illegible]ern und Knechten den Zehenden. Gebet eure Kn[illegible] und Mägde / und eure feineſten Jünglinge/ und eure [illegible]de und Eſel/daß wir unſere Geſchäffte (im bauen/ im [illegible]/im ſpielen/im kurtzweilen) damit ausrichten. Ge[illegible] uns den Zehenden von euren Heerden/ und ihr müſt ſie unſere Knechte ſeyn. Aus dem 1. Buch Sam. am 8. Cap. zu reden.

Das ſind die erſchröckliche Sünden und Untugenden/welche in den dreyen Ständen/ vor dem Jüngſten Tage/ ſich ereignen werden/ und darff niemand ihm einbilden/ als ob es vor ein Gedicht/ oder vergebliche Gedanken zu halten ſey. Die angezogenen Stück ſind mit Fleiß aus den Propheten zuſammen geleſen/ und zwar aus den Propheten/ welche die Urſach anzeigen/ warum GOtt das Königreich Iſrael habe zerſtören / das Volk in die Gefängniß hinweg führen/und die Städte über einen hauffen werffen laſſen. Und iſt gar nicht glaublich / daß es vor dem Jüngſten Tag in den dreyen Ständen beſſer beſchaffen ſeyn werde.

Unterdeſſen bleiben alle und jede Perſonen inſonder-

der=

derheit unangetaſtet/und ſey fern / daß in dem Hausſtand keiner / keiner in dem Geiſtlichen / keiner in dem weltlichen Stande vorhanden ſeyn ſolte / der GOtt fürchtete.

Das iſt nicht die Meynung dieſes Capitels. Denn der Engel hat noch viel tauſend Seelen in den drey Haupt-Ständen bezeichnet / und viel von Privat-Menſchen / viel von Lehrern und Predigern/viel von Fürſten und Regenten aufgeſchrieben.

So aber jemand möchte daran zweiffeln / wollen wir verteutſchen die Weiſſagung des ſeeligen Luthers welche die Abgeordnete des Churfürſten zu Sachſen in ſeiner Bibliothek gefunden / dieſes Inhalts: Es iſt vorhanden die Zeit/ von der geprophezeyet worden / daß nach der Offenbahrung des Antichriſts Leute ſollen ſeyn/ welche ohne GOtt (das iſt / ohne Gottesforcht / mit Verachtung des Worts) leben / wie es einem jeden beliebet und er es ihm einbildet. Der Papſt iſt zwar bißher über GOtt geweſen / jetzt wollen ſie alle ohne GOtt handeln. Und weil unſere Prieſter und Leyen befreyet ſind von dem Geſetz des Papſts/ wollen ſie auch befreyet ſeyn von dem Geſetze GOttes/ und nichts als irdiſche Dinge treiben.

Aber in dem wir uns einbilden / ſolche Leut / von welchen dieſe Stücke geweiſſaget worden / wären noch ferne / werden wir betrogen; denn wir ſind es ſelbſten/die es thun. Gleichwie die Juden gedichtet haben / und noch dichten/ als wären es viel andere / und würden es ſeyn / die den verheiſſenen Meſſias verworffen hatten / und zur Stunde verachteten: Alſo auch dichten wir/ will der heilige Mann GOttes ſchreiben/ es ſey niemand unter uns / der ohne GOtt lebe/ſondern andere / die ſich dergeſtalt verſündigen. So weit der ſeel. Lutherus.

O HErr JEſu! du ſiheſt und erkenneſt / daß die Obrigkeiten / wie täglich / alſo auch merklich ſtrau-

Sein / in dem ſie vermeynen / die Macht und Gewalt könne ſich nicht ſehen laſſen / es ſey dann / daß man beydes das Gute als das Böſe nach Wolgefallen verübe.

Regiere / O Herrſcher aller Welt! ihr Hertz und Gemüth / daß ſie dich fürchten und lieben / und das Buch Göttlichen Geſetzes ſelbſten in den Händen haben / leſen / und mit Andacht betrachten. Das beſchere ihnen durch die Betrachtung deiner ſtrengen Majeſtät / von welcher Laban gezwungen / frey bekennen muſte: 1. B. Moſ. 31/21. Ich hätte durch GOttes Hülffe wol ſo viel Macht / daß ich euch könte Ubels thun: Aber eures Vatters GOtt hat geſtern zu mir geſaget: Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anderſt dann freundlich redeſt. Amen!

Das zwölffte Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Tag ſehr erſchröckliche Laſter in dem geiſtlichen Stand ſich ereignen werden.

Bernhardus: Es iſt ein ungeheures Ding / wenn jemand mit dem Leib in höchſten Stülen ſitzet / und mit dem Gemüth in unterſten Pfützen liget: Wenn jemand die erſte Stell mit dem Leib betritt / und die letzte mit dem Leben einnimmt: Wenn die Zunge viel redet / und die Hand gar nichts ſchaffet. Dieſes aber / vermeynet Bernhardus / gezieme keinem Prieſter.

IN dem geiſtlichen Stand wird überhand nehmen die Verlaugnung des Worts GOttes / wann die Lehrer daſſelbige zwar in dem Munde führen und bekennen / aber mit dem Leben verläugnen / auch die jenigen / welche andern Prieſtern / von Biſchöffe / vorgeſetzet ſind. O wie eine gefährliche Sünde begehen die jenigen / welche ihre Kinder nicht achten /

ten / derſelbigen Aufnehmen und Erbauung nicht bedenken/ſondern ihres eigenſinnigen Kopffs dahin leben.

Was wollen die jenigen antworten/welche entweder aus ſtinkender Faulheit / oder grober Unwiſſenheit/ (weil ja eines aus dieſen es thun muß/) alle Sonn- und Werktage ſich das Jahr durch mit einer Predigt behelffen / und verurſachen/daß der gemeine Mann die reine Lehr des Evangelions ſchlecht achtet / in den Tempel ohne Andacht kommet/ unter der Predigt ohne Nachdenken ſitzet/ und nach vollbrachtem Dienſt (mag nicht ſagen Gottesdienſt/ſo viel dieſelben ruchloſen Perſonen anlanget) zu ſeiner vorigen Sünden-Art eylet?

Denn die Zuhörer verlachen ſolche Prediger/und wenden vor/dieſe oder jene Hiſtorien/ Fabeln/Gleichniß hätten ſie faſt mehr als tauſendmal gehöret: Und eben darum kan das Wort nicht fruchten.

Solche Prediger ſuchen unterdeſſen Gelegenheit alle Gaſtereyen zu beſuchen/ alles Wolleben auszufiſchen / alle Zuſammenkunfften zu verunruhigen/ und in alle Händel ſich einzuflechten.

Ich will ein Gleichniß geben/ dem Einfältigen zu einem Unterricht: Wie möchte der Ackermann beſtehen / den der Herr Säens halber auf den Acker ausgeſendet hätte/er aber einen Theil des Saamens unter die Dornen/ſo er ſelbſt gepflantzet; einen Theil auf den Weg/ den er ſelbſt gepflaſtert; einen Theil auf den Felſen/ den er ſelbſt entblöſet / ausſtreuete/ und muthwillig verderbete?

Wie wollen die jenigen beſtehen / welche in voller Weiſe/mit ſtinkendem Athem/mit rauher Stim/ mit dunkeln Augen/ mit verſchwiertem Verſtande auf einer Säiten / die bißher faſt tauſendmal gerühret/

ſich behelffen / und das edle Wort GOttes freventlich in einen verderbten Boden / deſſen ſie ſelbſten Verderber ſind / verwerffen? Behüte mich / O JEſu! für dieſer Sünde.

Wie mögen die beſtehen / welche den thörichten Pöſel zu erluſtigen nicht allein irdiſche und ärgerliche Ding verbringen / ſondern auch mit Schmachreden und lotterbübiſchen Poſſen / wider Chriſtum und die werthen Apoſtel / zu dem End ein kurtzweiliges Gelächter anzuſtifften ſich hören laſſen? Wie mögen die jenigen beſtehen / welche dieſem oder jenem zu Gefallen / die offentlich bewuſten und groben Sünder ohne Scheu zu dem heiligen Abendmahl laſſen / und nur wider die andere / ſo aus angebohrner Schwachheit geſtrauchelt / wie eingefleiſchte Teuffel wüten / ſchnauben / toben / arme Leut in der Kyrchen mit Schlägen bedrohen / ſtürmen / poltern / donnern / als ob ſie nicht von einer Legion / ſondern von einer gantzen Legion der Legionen aus hölliſchen Geiſtern beſeſſen wären?

Wie mögen die jenigen beſtehen / welche die geiſtliche Gerichte verfälſchen / um das gelbe Geld / (das vielleicht ihrer Schande ſich ſchämet) und um das weiſſe Silber (das vielleicht über ihrer eigenen Untugend entblaſſet) die unſchuldige Parthey unterdrucken / der andern aber allerley betrügliche und argliſtige Anſchläg mittheilen: Welche die Pfarren um reiche Geſchenke er- und verkauffen / groſſe Beutel mit Geld / und noch unzehlbare andere Schmiralien einnehmen.

Darbey es noch nicht bewenden laſſen / ſondern alſo ſpielen / daß ſie bey dürfftigen Dorff-Prieſtern unterſchiedliche von Stall- Haus- Feld- und Garten-Gütern / zu empfahen haben: Den aber / der nichts kan reichen / ärger als einen Hundsbuben tractiren oder halten.

Wie mögen die beſtehen / welche alle Kindtauffen / Hochzeiten / Eheverlöbnüſſe / Jahrmärkt / Kirchweiſen / alle Geſellſchafften durchſtüren / und gewaltige Helden ſind Wein zu ſauffen / dergeſtalt / daß ſie die Mittags-Sonn / wenn ſie am höchſten iſt / niemals / niemals / niemals / ohne dicke Räuſche / mit den trunkenen Welt-Kindern zu reden / anglotzen können.

Wie mögen die beſtehen / welche cyclopiſche und mehr als tartariſche Gezänk anrichten mit Jungen und Alten / mit Geiſtlichen und Politiſchen / mit Profeſſorn und Studenten / mit Bürgern und Bauren / mit Edlen und Handwerkern / mit Männern und Weibern / mit Matronen und Jungfrauen / mit Reichen und Bettlern / mit Präceptoren und Schülern / mit Knechten und Mägden. Wer darff ſich unterfangen ein gantzes Regiſter ſolcher heilloſen Uppigkeiten zu ſtellen / mit Witwen und Wayſen / in Häuſern / in Kirchen / in Schulen / in Kammern / in Rathſtuben / in Studierſtuben / auf der Gaſſen / auf der Straſſen / auf Gutſchen und Wägen / in Städten und Dörffern / in Gärten und Wieſen?

Seelig ſind die Friedfertigen / ſpricht Chriſtus; Dann ſie werden GOttes Kinder heiſſen: Dargegen müſſen dieſe ungeheure Zank-Beſtien Teuffels-Brüder bleiben.

Heiſt das nicht GOttes Wort verläugnen? So hat Cain niemals GOttes Barmhertzigkeit verläugnet / da er doch ausdrücklich ſagete: Seine Sünde wären gröſſer / denn daß ſie ihm könten vergeben werden. Und viel ſolcher Leute werden vor dem Jüngſten Tag unter den Prieſtern ſeyn.

Ferner/ werden vor dem Jüngſten Tag in der Kyrchen ſolche Lehrer ſeyn/ die ihre Ehre und Würde/ ihre Kunſt und Geſchicklichkeit mißbrauchen/ und andere neben ſich auf belialiſche Hoffarth verrathen oder verachten/ und wo es ſich nur ſchicken will/ verleumden/ beſchuldigen/ angeben/ und verfolgen: Es werden ſeyn/ welche die Betrübten noch ferner betrüben/ die Beängſtigten noch weiter ängſten/ die Beleidigten noch heftiger beleidigen/ die Unterdruckten noch grimmiger unterdrucken.

Selig ſind die Sanfftmütigen/ ſpricht Chriſtus/ denn ſie werden das Erdreich beſitzen; Dargegen dieſe den hölliſchen Abgrund.

Uber das werden vor dem Jüngſten Tag in der Kyrchen ſolche Lehrer ſeyn/ die auf offener Cantzel den Ungerechten ſchmeicheln und liebkoſen/ und ſagen: Friede/ da doch kein Friede iſt: Daß man billich zu wiederholen hätte das Wort des Propheten Ezechiels: Ihre Propheten tünchen ſie mit loſem Kalk/ predigen loſe Theidunge/ und weiſſagen ihnen Lügen/ und ſagen: So ſpricht der HErr HERR: ſo es doch der HERR nicht geredt hat. Und abermal aus dem 13. Capitel: So ſpricht der HErr HERR: Und du Menſchenkind richte dein Angeſicht wider die Töchter in deinem Volk/ welche weiſſagen aus ihrem Hertzen/ und weiſſage wider ſie/ und ſprich: So ſpricht der HErr HERR: Wehe euch die ihr Küſſen machet unter die Arme/ und Pfüle zu den Häupten/ beyde Jungen und Alten/ die Seelen zu fahen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk/ verheiſſet ihr denſelbigen das Leben/ und entheiliget mich in meinem Volk/ um einer Hand voll Gerſten und Biſſen Brods willen/ damit/ daß ihr die Seelen zum Tod verurtheilet/ die doch nicht ſolten ſterben/ und urtheilet die zum Leben/ die doch nicht leben ſolten/

durch eure Lügen unter meinem Volk / welches gern Lügen höret.

Dieſes Meiſterſtück werden die falſchen Prediger artlich treiben gegen groſſe Herzen / und gar nicht dem Amos folgen / welcher ſo getroſt über die Preſſuren der Unterthanen / die Verfälſchung der Gerechtigkeit / die Boßheit der Regenten geruffen und geklaget hat.

Nein / dem werden viel Lehrer vor dem Jüngſten Tag nicht nachſetzen / ſondern ihnen wolgefallen laſſen / wenn ſie nach Hof beruffen werden / an die Tafel geſetzt / und zu einem ſolchen Trunk gebeten werden / an dem ſich auch eine Heerd Kühe zu ſättigen hätte.

Es werden Prediger ſeyn / die den Rehabeam loben / der weiland zu ſeinen Landſtänden ſagete: Mein Vatter hat euer Joch ſchwer gemacht / ich aber will es noch mehr über euch machen: Mein Vatter hat euch mit Peitſchen gezüchtiget / ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen.

Fürwar ſolche Lehrer loben den Rehabeam / er wäre frommer als Abraham / freundlicher als Moſes / tapfferer als Joſua / heiliger als Samuel / milder als David / gerechter als Joſaphat.

Es möchte ſich aber wol jemand darüber verwundern / und zweiffeln / ob es alſo zugehen werde? Denen antworte ich aus der H. Schrifft / und betheure / wo etwan einer unter den Predigern ſich unternimmet mit dem Eſaia zu ruffen: Höret des HErrn Wort ihr Fürſten von Sodom / nimm zu Ohren unſers GOttes Geſetz / du Volk von Gomorra: Daß denſelbigen ſolche Lehrer in ſeinen Nöthen verlaſſen / die Warheit Lügen ſtraffen / und wie er das Amt überſchritten / urtheilen werden.

Iſt es gut; kan ihm widerfahren/ was dem Amos/ darvon zu leſen iſt in dem Buch der Propheceyung/ am ſiebenden Capitel: Da ſandte Amazia / der Prieſter zu Bethel / zu Jerobeam / dem König Iſrael / und ließ ihm ſagen: Der Amos machet eine Aufruhr wider dich im Hauſe Iſrael / das Land kan ſein Wort nicht leiden. Denn ſo ſpricht Amos: Jerobeam wird durchs Schwerdt ſterben/ und Iſrael wird aus ſeinem Lande gefangen weggeführet werden. Und Amazia ſprach zu Amos: Du Seher / gehe weg/ und fleuch ins Land Juda / und iß Brod daſelbſt/ und weiſſage daſelbſt / und weiſſage nicht mehr zu Bethel/ denn es iſt des Königs Stifft / und des Königreichs Haus.

Bey dieſem könte man es wol bewenden laſſen / iſt aber noch nicht genugſam; alldieweil die Lehrer vor dem Jüngſten Tag das Straff-Amt umwenden/ die Schuldigen laſſen / und dagegen unſchuldige Hertzen mit ſchändlichen Laſtern in ihren Predigten wider die helle Warheit beſchmitzen/ und aus ungewiſſen und lügenhafftigen Vermuthungen ungeſcheuet beſchuldigen : Und welche ſie in das äuſſerſte Elend nicht ſtürtzen können / ſolche aus Zorn und Rach/ aus Neid und Mißgunſt/ verdammen werden.

Endlich werden vor dem Jüngſten Tag viel Prediger alſo beſchaffen ſeyn/ daß ſie von den gemeinen Layen oder Pöfel/ was die Lehr und Sitten anlanget/ ſchwerlich zu unterſcheiden ſind.

Wie geſchicht ſolches? Antwort: Wenn man ungelehrten Eſeln / und groben Bachanten / die auf Hohen Schulen in Füllerey / Mummerey/ Schwärmerey/ Unfläterey/ Büberey/ und Epicurerey/ wie ein Sau in dem Koth ſich umgewältzet / nachdem ſie Schatzmüntze hergeſchoſſen/ den Chor-Rock umleget/

das Evangelium-Buch zuſtellet / die Cantzel öffnet/ und ihnen die beſten Dienſte verſchaffet.

Auf dem Fall verſiehet der Prediger ſo viel als der Zuhörer/und ſoll ein Blinder dem andern den Weg weiſen/fallen aber beyde in die Gruben.

Ach! es gehet heutiges Tages erbärmlich zu! Die nicht würdig ſind den Caton zu erklären un̄ die Fabeln Eſopi auszulegen/die Magiſtri ſind/und können nicht reden; Magiſtri und können nicht diſputiren; Magiſtri und können nicht predigen: Die Studenten ſind/und haben nichts gelernet/nichts erfahren/nichts geleſen/nichts gethan/ ohne daß ſie weidlich ſchreyen/ ſich närriſch geberden / und hoffärtig aufblaſen/ aber nichts gemerket / dieſe beſitzen die beſten Pfründen.

Daher rühret die Quelle/daß ſolche Baaliten ſauffen und freſſen wie die Zuhörer / ſpielen und doppeln wie die Zuhörer/ lügen und trügen wie die Zuhörer/ wuchern und ſchinden wie die Zuhörer/ſchänden und ſchmähen wie die Zuhörer/und dergleichen.

Noch eines hätte ich faſt ausgelaſſen / das doch zu erinnern iſt: Wie vor dem Jüngſten Tage Lehrer ſeyn werden / die dem ſechſten Gebot in verkehrten Sinn ähnlich ſehen/ den alten Rüſſel an die Wangen der jungen Mägdlein wiſchen / die ſchwartzen Hände an den weiſſen Leib der ſchönen Suſanna legen/und ſolche Wort aus dem übelſchmeckenden Rachen ſchütten / die ein Miſt-Bauer kaum auf der Schauffel legen dürffte: Ungeachtet/ daß erbare Matronen und ſchamhafftige Jünglinge / auch redliche Männer zugegen ſitzen: Dürffen auch wol nach zweyen Jahren dieſer (wers glauben will) keuſchen Reden die erbaren Matronen / ohn einiges Bedenken / erinnern.

Schauſtuͤcken / vor dem Juͤngſten Tag werden die Lehrer dem leichtfertigen Tantzen nachlauffen / auf den beſtimmten Plaͤtzen in Roͤcken und Mantel umher hupffen / mit den Haͤnden fahren / mit dem Maul hauchen / mit den Fuͤſſen lecken / wie die abtruͤnnigen Iſraeliten um das Kalb in der Wuͤſten / welches gewißlich an dem Ort der Beelzebub ſelbſt iſt / nach der Meynung der Kirchen-Vaͤtter.

Es thut ihm Leid / daß / wo nur eine junge Herodias iſt / die nach Geigen / Zinken / Poſaunen / Cythären / Schallmeyen / Leyren / Sackpfeiffen / und was ſonſten von Inſtrumenten iſt / umſchweiffet und umlauffet / er nicht nachſchweiffen und lauffen kan / wenn es auch gleich das Haupt Johannis gelten ſolte.

O HErr JEſu! du haſt in dem Alten Teſtament 3. B. Moſ. 21. befohlen / daß die Prieſter an den todten Leichen ſich nicht verunreinigen ſolten / anzuzeigen / wie ihnen gebuͤhre vor den Laſtern / welche dem Tode aͤhnlich ſehen / als den Loͤwen zu fliehen.

Regiere unſere Prieſter durch deinen Heiligen Geiſt / auf daß ſie ihren Wandel aus den Apoſtoliſchen Statuten fleiſſig betrachten / und mir / ſamt allen / die es begehren / zu dem ewigen Leben vorgehen. Amen!

Das dreyzehende Capitel.

Daß vor dem Juͤngſten Tag erſchroͤckliche Zeichen uͤber uns an dem Firmament / an Sonn und Mond / auch an Sternen / ſollen geſehen werden.

Wenn uͤber die Aſſyrer eine ſolche Furcht gefallen / daß / als ſie den Tod ihres Feld-Oberſten Holofernis vernommen / ſie vor Schrecken irre wurden / und nicht Raht halten kundten / was ſie thun ſolten / weil ihnen der Muht gaͤntzlich entfallen: So

E

iſt leichtlich zu erachten / wie heftig die Angſt ſeyn werde der Gottloſen/wenn ſie den Untergang der ſichtbaren Welt/welcher ſie/als ihrem Fürſten/gefolget/ vernehmen werden.

JEtzunder kommen wir um ein zimliches näher dem groſſen und gewaltigen Tag/ und wird das Engliſche Wehe/ Wehe/ Wehe/ je länger je höher angeſtimmet / bis auch die ſtarcken Winde / welche bey dem Propheten Elia in der Wüſten die Berge zerriſſen/und die Felſen zerbrochen / 1.B. Kön. 16. und das grauſame Donnern/ und heftige Poſaunen/von welchen der Sinai rauchete / und in ſeinen veſten Hügeln erbebete/ 2.B. Moſ.19. übel gelingen möchten.

Denn wir fahen an zu reden von denen erſchröcklichen Zeichen / welche über uns / neben uns/ und in uns/ und unter uns geſchehen / und vor dem Jüngſten Gericht hergehen ſollen.

Etliche Sibyllen haben gelehret / daß viel grauſame und grimmige wilde Thiere durch die Dörffer und Städte wandern / durch Wälder und Felder lauffen / durch Berge und Thal dringen/ und mit ihrem greßlichen heulen und ſchreyen / mit ihrem ſchröcklichen brüllen und brummen/mit ihrem feindſeeligen wüten und toben/die Menſchen beſtürtzt machen werden.

Ja es haben etliche Sibyllen gelehret/ daß vor dem Jüngſten Gericht die verdorreten Bäume ein geronnen Blut ſchwitzen/und auch die trockene Felſen einen naſſen Schweiß von ſich würgen müſſen.

Dieſes laſſen wir an ſeinem Ort beruhen / und wollen uns aus den Mund und Grund der Warheit darvon berichten laſſen / ſind unterdeſſen gewiß/ daß es in dem Werck erfolge / was er uns zuvor verkündiget.

Derſelbige ſpricht / Matth. am 14. Capitel: Bald aber nach der Trübſal derſelbigen Zeit / werden Sonn und Mond den Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen. Und alsdenn wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel. Und alsdenn werden heulen alle Geſchlecht auf Erden / und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolken des Himmels / mit groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Er ſpricht ferner Marc. am 13. Capitel: Aber zu der Zeit / nach dieſem Trübſal / werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen. Und denn werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken / mit groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Ferner ſpricht er Luc. am 21. Capitel: Und es werden Zeichen geſchehen an der Sonne und Mond und Sternen / und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn / und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen / und die Menſchen werden verſchmachten / für Furcht und für warten der Dinge / die kommen ſollen auf Erden. Denn auch der Himmel Kräffte ſich bewegen werden. Und alsdenn werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Allhier iſt das gantze Regiſter von den Zeichen / welche über uns geſchehen ſollen: Und hat nicht den Verſtand / als ob ſie etwa zwey oder drey Monat / vier oder fünff Wochen / ſechs oder ſieben Jahr / ehe der Jüngſte Tag einbreche / vorgehen ſollen; Wie etliche gelehret und geglaubet. Denn wir müſſen in die Schulſtuben des Heiligen Geiſtes gehen / und auf dem Rechen-Tiſch der Bibel leſen die Wort des Apoſtels: Eines ſey euch unverhalten / lieben Brüder / daß ein

Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr / und tauſend Jahr wie ein Tag. 2.Pet.3.v.8.

Zwar/es haben auch die ſonſt blinden Heyden aus dem Liecht der Vernunfft geſehen / daß die beſtändigen Sterne des hohen Firmaments/und auch die Planeten des weit ausgeſtreckten Himmels / ſonderbare Botten und faſt geſchworne Herolden des Königes aller Könige / und des HErrn aller Herren wären/ welche den Menſchen mancherley zukünfftige Dinge anzeigeten. Zu dem beweiſen auch die Hiſtorien/daß jederzeit ſolche Zeichen ein ſehr wichtiges Werk verkündiget haben. Immaſſen es die edlen Römer mit ihren Schaden erfahren / als mehr denn 44000. Bürger von dem Carthaginenſiſchen Hannibal erſchlagen/3. Scheffel güldene Ringe/welche man ihren Leichen abgezogen / in Africa geſchickt / und die unglückhafftigen Zufälle mit vorhergehenden Zeichen angedeutet worden ſind.

Gleich wie nun GOtt der HErr aus unermäßlicher Barmhertzigkeit / und unergründlicher Gütigkeit/ und unausſprechlicher Mildigkeit/ von Anbegin den Gebrauch gehalten / daß / ehe er ein Volk / ein Land/eine Gegend/eine Stadt mit ſeinem Zorn heimgeſuchet/ er zuvor ſeine Currier in der Höhe habe ſehen laſſen: Alſo wird er auch/wenn jetzt das Wundergebäu der Welt brechen/und zerſtöret werden ſoll/ſeine Botten ausfertigen/und ſolches mit Zeichen bedeuten laſſen / damit die Menſchen etwas zur Warnung haben/und für dem zornigen Richter ſich hüten mögen.

Erſtlich/werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren. Die Sonne/welche von den gelehrten Weltweiſen das Lob hat / ſie ſey ein Auge der Welt / ein Smaragd der Fix-Sternen / ein Rubin der Planeten/ein Demant der Sphären/eine Regentin der Geſchöpffe/

ſchöpffe/eine Uberwinderin der Finſternüſſen / ein Meiſterin des Liechts / und eine Darleiherin de Stralen/ ſo beydes die trübe Wolken der Lufft / un die trübe Gedanken des Gemühts vertreiben können. Dieſe Sonne wird ihren Schein verlieren.

Die Sonne / welche iſt die Frölichkeit des Tages, die Schönheit des Himmels/ die Lieblichkeit der Natur/die Vortrefflichkeit der Creaturen / eine Fürſti der Zeit / eine Käiſerin der Gewächſe / wird ihre Schein verlieren.

Die Sonne/welche allen Pflantzen alle Wurtzeln, allen Bäumen alle Aeſte / allen Blumen alle Blätter / allen Kräutern alle Stengel / allen Feldern all Frucht/ allen Metallen alle Stärke ſchenket/wird mi dem Schein ihre Stärke und Krafft verlieren.

Die Sonne/ welche das Jahr austheilet/ den Lentzen erwecket/ den Sommer zieret/ den Herbſt bereitet, und den Winter beruhiget / wird mit dem Schei ihre Krafft und Würckung verlieren.

Der Mond/welcher ſonſt iſt ein Schüler der Sonne/doch ein Meiſter der Einflüſſe / der alle Woche ſich verjünget/ doch auch veraltet/der bald in Hörner ſich krümmet / und doch bald in einem hellen Circu ſich ſehen läſſt / wird ſeinen Schein und Krafft verlieren.

Kürtzlich / das rechte Aug der Welt / die Sonne und das linke Aug der Welt / der Mond / werden ihren Schein/ihren Glantz/ ihre Krafft und ihre Würkung verlieren.

Allhie möchte jemand ſagen : Hätten doch dieſ Dinge ihre gewiſſe Urſachen in der Natur / daß auch die Sternſeher in den Calendern davon ſchreiben Warum wolle man ſie unter die Zeichen des Jüng ſten Tages zehlen.

Ant

Antwort: Hat doch der Regenbogen auch ſeine gewiſſe Urſachen in der Natur / und iſt doch ein Zeichen des Bundes: Darum hindert nichts / daß ſolche Dinge ihre gewiſſe Urſachen in der Natur haben/ und doch Zeichen des Jüngſten Tages ſind.

Was wolteſt du ſagen / wenn jemand ſpräche: GOtt habe von Anbegin geſchehen laſſen / daß groſſe Finſternuſſen an dieſen zweyen Liechtern geſpüret würden/ zu dem Ende/ damit die Menſchen / welcher Hertzen Dichten und Trachten böſe iſt von Jugend auf / von Anbegin ſich des Jüngſten Tages erinnerten.

Zu dem erſcheinet hieraus GOttes Freundlichkeit/ daß er neben andern unbekanten auch etliche bekante Botten ausgefertiget / die den erſchröcklichen Gerichts-Tag uns ankündigen ſollen.

Ein Gefangener hält es ihm für eine Gnade/ wenn er den Sentenz des Todes von einem bekandten/ wo nicht Freunde/ doch Manne anhöret: Und du Ruchloſer wilt es in einen Zweifel ziehen / und vor eine Unwarheit achten/ daß GOtt durch lebendige Zeichen dir den grauſamen Sentenz des Todes anzudeuten verordnet.

Zum vierdten: Wer weiß die Beſchaffenheit der Finſternuſſen / welche an Sonn und Mond hinterſtellig ſind? Wer will läugnen/ daß etliche die Schranken der Natur / und die Geſetze der Sternſeher überſchreiten? Iſt doch zur Zeit des Leydens Chriſti bey währendem Vollmond eine grauſame Finſternuß an der Sonnen geweſen / welches ſonſten in der Natur unmüglich/ und auch nach dem Geſetz der Sternſeher unglaublich.

Das geſchah/ als er hienge an dem Fronſtamm des Creutzes: Was wird geſchehen/ wenn er ſitzet auf dem hohen Stul der Majeſtät?

Zum fünfften / ſind zu gegen die Wort des Propheten Eſaiä am 24. Capitel. Und der Mond wird ſich ſchämen / und die Sonne mit Schanden beſtehen / wann der HErr Zebaoth König ſeyn wird auf dem Berge Zion und zu Jeruſalem / und für ſeinen Aelteſten in der Herrlichkeit. Und abermals am 24. Cap. Und es wird alles Heer des Himmels verfaulen / und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brieff / und alle ſein Heer wird verwelken / wie ein Blat verwelket am Weinſtock / und wie ein dürr Blat am Feigenbaum.

Item: Es ſind vorhanden die Wort des Propheten Joels am 2. Cap. Und ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden / nemlich Blut / Feuer und Rauchdampff. Und abermals am 3. Cap. Sonn und Mond werden ſich verfinſtern / und die Sterne werden ihren Schein verhalten.

Darum bleibet es darbey / O du edle Sonne / du wareſt vordeſſen eine Wolluſt des Tages / ein Aug der Welt / ein Smaragd der Fix-Sternen / ein Rubin der Planeten / ein Demant der Sphären / eine Regentin der Geſchöpff / ein Schatz der natürlichen Tugend / eine Abbildung des Allerhöchſten / du muſt dermal eins ein tunkeler Spiegel ſeyn / in welchem der Untergang der Welt und Anfang des Jüngſten Gerichts klärlich kan geſchauet werden.

Bey der Schlacht des theuren Fürſten Joſuä / biſt du ſtill geſtanden / und haſt den ritterlichen Thaten des Kriegshelden zugeſehen: Bey der Krankheit Hiſkiä lieffeſt du zuruck / und damit brachteſt du die Zeitung / daß der fromme König ſolte geſund werden / und noch fünffzehen Jahr leben. Aber am Ende der Welt wirſt du ein ſchwartzes Kleid anlegen / und dein helles Angeſicht umhüllen / anzuzeigen / daß du den Untergang der unbußfertigen Menſchen beklageſt / und das zueylende Verderben nicht anſchauen mögeſt.

Und du artlicher Mond/der du wareſt eine Zierde der Nacht/ein Gefert der Reiſenden/ein Zeiger des klaren und trüben Wetters / ein Kundſchaffter der Winde/du wirſt am Ende der Welt ſeyn eine Ungeſtalt der Nacht/ ein Geſpenſt der Reiſenden/ ein Zeichen des Zorns/und ein Kundſchaffter der Sünden.

Es ſtehet geſchrieben Ezechielis am 32. Capitel: Und wenn du nun gar dahin biſt / ſo will ich den Himmel verhüllen / und ſeine Sterne verfinſtern / und die Sonne mit Wolken überziehen / und der Mond ſoll nicht ſcheinen/ alle Lichter am Himmel will ich über die laſſen tunckel werden / und will eine Finſternuß in deinem Lande machen / ſpricht der HErr HERR.

Es ſtehet geſchrieben in der heimlichen Offenbahrung am 6. Capitel: Und ich ſahe/daß es das ſechſte Siegel aufthät/ und ſihe/da ward ein groſſes Erdbeben / und die Sonne ward ſchwartz wie ein hären Sack / und der Mond ward wie Blut/und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden / gleich wie ein Feigenbaum ſeine Feigen abwirfft/wann er von dem groſſen Wind beweget wird.

Der erſte dieſer beeden Texte redet von der Rach/ſo über den Aegyptiſchen Pharao ergehen ſolte/und der zweyte von einer andern Zeit. Iſt es aber dazumal ſo hart zugegangen / ſo iſt zu vermuthen / es werde bey dem Ende der Welt weit ärger ſeyn / welches ſicherlich / wofern ſonſt keine andere Zeugnüſſe vorhanden wären / daraus zu ſchlieſſen / weil wir ausdrücklich hören/ daß es bey den Zeichen an Sonn und Mond durchaus kein Bewenden habe / ſondern auch die Stern vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel ſich bewegen werden / wie faſt im Anfang erinnert iſt worden.

Nemlich es iſt nach dem weiſen Rath GOttes nicht genug / daß die Sonne erſchwartzet / und der Mond ſich in Blut verwandelt / ſondern die Stern müſſen vom Himmel fallen / und eine Flamme mit ſich bringen / daß davon die Wälder und Felder / die Städte und Flecken / die Schlöſſer und Dörffer / die Häuſer und Hütten in den Brand gerathen.

Der Himmel Kräffte müſſen ſich bewegen / ihren Lauff verrucken / ihre Tugend ändern / ihre Würkung laſſen / und auf Erden ſeltzame Sachen / an gifftiger Peſtilentz / an ſchädlichen Mißwachs / an ungeheuren Würmern verurſachen.

Was anlanget die Blitzen und den Donner / werden dieſelbige gegen einander ſtreichen und ſtreiten / durch die ſchwartze Wolken brechen / in die gewaltige Veſtungen und Gebäu ſchlagen / neben dem mächtigen Platzregen einſchmeiſſen / und mit ihren ſcharffen Ton die wüſten Wälder / die gebauete Felder / die Stuben und Kammern erfüllen / die Menſchen aber und die wilden Thier erſchrecken / das Brummen der furchtſamen Paucken / das Schallen der freudigen Trommeten / das Krachen der grauſamen Cartaunen weit überſtimmen.

Es iſt aber nicht genug: Die Cometen werden ihre feurige Haar ausbreiten / und die entzündete Stralen von ſich ſtrecken / vielen Ländern und Leuten drohen / auch die Gedanken der Gelehrten verwirren.

Neue Sterne werden hervor brechen an ungewöhnlichen Oertern / welche der Ertzvatter Abraham / als ihn GOtt hieß auf das Feld gehen / und das ſchöne Firmament beſchauen / und die Summa zehlen / nicht geſehen: Und der vortreffliche Ptolomäus auf ſeine künſtliche Kugel niemals geſetzet hat.

Dieſe neue Sterne werden an dem Firmament hervor brechen/und zum Theil wieder vergehen/als ob ſie warhafftiger Weiſe vom Himmel gefallen wären.

Sonſten werden ungewöhnliche Lufft-Zeichen ſich finden/ ſchröckliche vertiefungen durch den zertheilten Himmel entſtehen/Item ſchwefelichte Dünſte / zerſtreuete Funken / brennende Fackeln und flammende Lanzen / fliegende Drachen / gewundene Circul/ ſeltzame Bögen/und dergleichen ſich ſehen laſſen.

Item / es werden ſich finden die bleichen Neben-Sonnen/und gelbe Neben-Monden/gebundene Ruthen/und hefftige Sturm-Winde / die dermaſſen wüten und toben / als ob ſie das gantze Welt Gebäu zerſtören und umreiſſen wolten.

Ja es werden ſich erzeigen mancherley Wunder-Bilder / von blutdurſtigen Kriegsheeren / die in den Wolken gegeneinander rucken / und als geſchworne Feinde grimmig zuſammen kämpfen / zu Roß und Fuß / wie raſende Beſtien beiſſen / ſchlagen und würgen / von einem Winkel des Himmels zum andern ziehen / und auch den ärgſten Tyrannen eine Furcht und ein Zittern einjagen werden.

Das iſt die ſummariſche Erzehlung derer Zeichen/ die über uns zu gewarten ſind : Und bedarff keines Fragens/warum GOtt eine zimliche Menge zu dieſer betrübten Stund behalten habe? Seiner unendlichen und unerforſchlichen Weißheit beliebet es alſo zu ſchaffen/ und wir laſſen es billich dabey bewenden. Die heiligen Engel werden zu den Dingen helffen / die Dünſte über der Lufft und dergleichen Materien ſammlen/und ſolche Stücke und Figuren daraus bilden / daran ein Frommer ſeinen Troſt/ und ein Ruchloſer ſeine Warnung zu ſehen haben wird.

Gleich wie in einer Stadt/welche ein Tyrann weit grimmiger als ein Drach / weit grauſamer als ein

Lew/weit zorniger als ein Bär/weit beißiger als ei
Parder/weit geitziger als ein Wolff gepreſſet/gequa
let/geängſtiget/verödet und ausgeſogen / die Heilig
keit des GOttes-Dienſts geſchändet/das Anſehen de
Geſetze verhönet/und mit foltern/peinigen/marter
und tödten nur ſeine Kurtzweil geſuchet hat / endlic
das geſammte Volk auffſtehet / und wider den uner
ſättlichen Bluthund ſich entrüſtet:

Alſo auch bey Ankunfft des Jüngſten Tages wer
den alle Creaturen wider den tyranniſchen Sünder
weil er die herrliche Gaben zur Eitelkeit mißbrauchet
verderbet/und ſonſt in Unbußfertigkeit dahin gelebe
hat/ſich aufmachen/und aus der Lufft zu ſtürmen / zu
ſchröcken/zu ſtreiten und zu ſchlagen anfahen.

Noch ein ander Beyſpiel zu gebrauchen: Es iſt be
wuſt/ nachdem der König zu Ninive die elende Bott
ſchafft von dem Sententz / welchen GOtt über ih
und über die Fürſten / über ihn und die Gewaltigen/
über ihn und die Bürger / über ihn und die Stadt/
über ihn und die unvernünfftigen Thiere / (denn er
war in allen Ständen der Vorgeher zu allen Laſtern)
gefället/aus dem Munde des Propheten Jonas vernommen hatte / daß er von ſeinem Thron aufgeſtan
den/den Käyſerlichen Purpur ab / und den Königli
chen Scepter niedergelegt/einen Sack um ſich gehül
let / und den ſtoltzen Leib in die Aſchen geſetzet habe:
Und daß dieſem Exempel geſchwind die Herren / die
Edlen/die Knechte/die Unterthanen folgen müſſen.

Eben alſo/wenn bey Zunahung des Jüngſten Gerichts die Königin der irdiſchen Welt/die liebe Sonne/
den Traur-Mantel anleget/und mit dem Leydſchleyer ihr holdſeeliges Antlitz bedecket/ſo müſſen geſchwind
dieſem Exempel die Herren aus den Planeten / die
Edlen aus den Sternen/die Knechte aus den Lufft-

Zeichen/und die Unterthanen aus andern Creaturen nachfolgen.

Derenthalben darff ſich niemand über der Menge der Vorbotten/ſo in allen Winkeln ſich erzeigen werden/gar zu hoch bekümmern / oder es für unnützlich achten.

Zwar es bedünket der Vernunfft / ob vielleicht in dieſem ein Uberfluß geſchehe? Der gedultige Hiob beklaget im 14. Cap. ſeines Buchs das mühſeelige Weſen der Adams Kinder /und will faſt dafür halten/es ſey unbillich daß der Schöpffer ein ſo ſchwaches Gefäß dermaſſen ſtreng verfolge / und ſpricht endlich; Thue dich von ihm / daß er Ruhe habe / bis daß ſeine Zeit komme/ der er wie ein Taglöhner wartet.

Wenn jemand dem ſonſt gedultigen Hiob in dieſer Ungedult nacharten / und GOtt beſchuldigen wolte/ daß er auf die Weiſe bey Ankunfft des Jüngſten Gerichts die Menſchen mit ſo unzehlbaren Zeichen über die Maß erſchöckete und bedrohete / derſelbige thäte ſehr unrecht/ weil es von dem barmhertzigen Vatter zur wahren Reu und Buß der noch lebenden Menſchen gemeynet iſt.

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen / muß nothwendig eriñert werden/daß etliche aus den alten Kyrchen-Lehrern dieſe Zeichen in einem verblümten Sinn annehmen/und nach Gebrauch der Gleichnuſſen erklären. Der andächtige Ambroſius leget die Verfinſterung der Sonnen aus / wie folget; Wenn viel von der rechten Religion abfallen/wird der Glaube verdunkelt werden von den Wolken der Abtrünnigkeit. Deñ dieſe himmliſche Sonne wird durch meinen Glauben entweder verringert/ oder vermehret.

Gleichwie / wenn viel Leute die Stralen der irdiſchen Sonne anſchauen / dieſelbige nach eines jeden Gelegenheit das Anſehen gewinnet / als ob ſie bleicher oder heller wäre;

Ebener maſſen wird auch nach eines jeden Glaubigen Andacht das geiſtliche Licht hell oder trübe ſeyn. Und gleich wie der Mond / wenn er entweder zu der Sonnen am nächſten gelanget/ oder aber hinter die Erden in ſeinem Lauff zu ſtehen kommt/verſchwindet:Alſo auch die H. Kyrche/wenn die Laſter des Fleiſches dem himmliſchen Licht in das Mittel tretten / kan der Menſch den Glantz des Göttlichen Lichts von den Stralen Chriſti nicht bekommen.

Denn in den Verfolgungen pfleget die Liebe des Lebens das Licht GOttes gemeiniglich zu hindern. Es werden Sterne fallen oder verſchwinden / nemlich die jenigen / welche in der Glory der Auferſtehung glänzen / das iſt / die Männer/von welchen dem Abraham geſaget worden: Wie der Himmel leuchtet und ſeine Sterne / alſo auch dein Saamen. Es werden daher den Menſchen ausfallen die würdigen Patriarchen / die heiligen Propheten/und die erleuchteten Apoſtel / wenn die Bitterkeit der Verfolgung je länger je hefftiger ſich erzeiget.

Was iſt nun von dieſer Auslegung zu halten? Antwort: Die gelehrten Männer/welche heutiges Tages leben/ſchlieſſen dahin / es ſey dieſe des Ambroſii Meynung keiner Ketzerey zu beſchuldigen / ſondern in ſeinem Werth zu laſſen / zumal weil er mit dieſer Auslegung die Menſchen zu dem Guten anweiſen / und von dem Böſen abmahnen wollen.

O HErr JEſu! erbarm dich über meine Gebrechlichkeit und Blindheit / wenn ich bey ſo hellen Zeichen nicht ſehe die kundbare Tafeln/an welchen geſchrieben ſtehet / wie Rechenſchafft zu geben ſey: Wegen der Seel/ was ſie täglich gethan / geredet und gedichtet: Wegen des Leibes / was er ſtündlich in den Werken ſeines Berufs entweder verſäumet oder verübet hat.

O HErr JEſu! groß wird ſeyn deine Weißheit/ und alles erforſchen: Gröſſer wird ſeyn deine Gerechtigtigkeit / und alles abſtraffen: Am gröſten wird ſeyn deine Vermöglichkeit/und alles ausrichten.

Erleuchte meine Augen / daß ich mit dem Propheten anſchaue den wackern Stab in den Lüfften / und darum nicht fürchten darff den ſiedheiſſen Topff in der Höllen. Amen!

Das vierzehende Capitel.

Daß nach etlicher Meynung das glorwürdige Zeichen des heiligen Creutzes in der Lufft ſolle geſchauet werden.

In der Kyrche / welche das Haus GOttes und Chriſti iſt/wird das Creutz nicht nur genennet/ ſondern auch gelobet / darum weil von demſelbigen dem HErrn CHriſto die Ehr anerwachſen/ſo wol im Himmel / als auf Erden.

ALsdenn wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel / und alsdenn werden heulen alle Geſchlechte auf Erden: ſpricht Chriſtus / Matth. am 24. Capitel.

Uber dieſen Worten haben die alten Kyrchenlehrer nicht einerley Meynung gehabt: Etliche haben dafür gehalten/ das Zeichen werde der Sohn GOttes ſelbſten ſeyn / und mit ſeiner ſichtbaren Gegenwart augenſcheinlich andeuten / daß nunmehr das Jüngſte Gericht angehe.

Etliche verſtehen durch das Zeichen die Wunden und Nägelmahl / die JEſus CHriſtus nach ſeiner Auferſtehung dem unglaubigen Thomas gezeiget hat / und bis zu der glorwürdigen Zukunfft behalten werde: Und ziehen daher die Wort des Evangeliſten Johannis aus dem Propheten Zacharia: Sie werden ſehen / in welchen ſie geſtochen haben. Und abermal in der Offenbahrung Johannis am 1. Capitel: Sihe/ er kommet/ mit den Wolken / und es werden ihn ſehen alle Auſten/ und die ihn geſtochen haben / und werden heulen alle Geſchlecht der Erden. Ja. Amen!

Etliche verſtehen durch das obgemeldte Zeichen/ daß ein ſonderlicher klarer und feuriger Strich an dem Himmel vor unſerm HErrn Chriſto JESU hergehen/ und über den gantzen Erdboden ſich erſtrecken werde.

Hieronymus verſtehet ein ſolch Zeichen/ das man/ wie eine Siegs-Fahne den triumphierenden Fürſten pfleget vorzutragen: Und dahin zielet auch Chryſoſtomus/wann er ſchreibet: Gleichwie vor den Käyſer die Königlichen Bedienten in Adelichen Pracht gehen / und nach dem Käyſer die Schaaren der Kriegsleute folgen/welche die Fahnen auf den Achſeln tragen/ wobey zu ſpüren iſt/ daß der Potentat vorhanden ſey: Alſo/wenn auch der HErr JEſus vom Himmel kommet / gehe ihm vor die Schaar der Engel/ und folge die Menge der Ertz-Engel/ welche das glorwürdige Zeichen auf hohen Achſeln tragen/ und die Zukunfft des groſſen Königs verkündigen.

Jedoch ſtimmet der meiſte Theil aus den Vättern dahin / daß es das glorwürdige Zeichen des Fron-Creutzes ſeyn werde / die Glaubigen damit zu tröſten/ und die Unglaubigen zu verdammen: Die Namen der Scribenten anher zu verzeichnen/ iſt eine unnöthige Arbeit.

Unterdeſſen mag ein jeder von dieſen Stücken nach ſeinen Gaben urtheilen / der groſſe Tag wird die eigentliche Beſchaffenheit lehren und bringen.

Die Sibyllen haben ſonſt auch etwas davon gemeldet/welches in dieſe Verslein gebracht iſt:

O du glückſeeligs Holtz! du Holtz von hohen Ehren/
Dein Lob man preiſen ſoll/ und mit den Preiſen mehren.
An dir hat ja geruht der Schöpffer dieſer Welt/
Weil das war ſein Gezelt/liebt Ihn das freye Feld.

Der Erden weite Grentz iſt dir noch gar zu enge/
Du reicheſt drüber hin mit deiner Würde Länge:
Bald bricht herfür die Zeit/ du nimmſt den Himmel ein,
Der wird dein veſter Thron/ und ſchöne Stätte ſeyn:
Wenn zu dem groſſen Tag der ſtrenge Richter eilet/
Und in dem Wolken-Wald ein kleines ſich verweilet/
Wenn einſt ſein Angeſicht vor Hitz des Zorns entbrennt/
Und ſeiner Stralen Macht durch Berg und Thäler rennt.

Chryſoſtomus / deſſen allbereit gedacht iſt worden/ redet alſo: Das Creutz hat er bey ſich / damit die Bubenſtück der Juden noch ohne einige Ankläger verdammet werden, Gleichwie/ wenn jemand mit einem Stein iſt verwundet worden/ er den Stein entweder in dem Gericht darleget/ oder das blutige Kleid zu einem Zeichen vorweiſet.

Und dieſes wäre eine Urſach/ warum das ehrwürdige Zeichen des heiligen Creutzes erſcheinen ſolle: Es möchte auch darum geſchehen/ damit alle Welt verſtehe / wie Chriſtus JEſus die Gewalt zu richten durch das Creutz erworben und erlanget habe.

Item/ damit er die Schmertzen/ die Schmachreden und den Tod / welchen dieſer groſſe König vor die Menſchen empfunden/ erduldet und gelitten hat / der gottloſen Rotte vor Augen ſtelle / und ſie in ihrem Hertzen der teuffliſchen Undankbarkeit überweiſe/ und jederman wiſſe / der JEſus von Nazareth / ſo von den Juden gecreutziget worden/ ſey nun der Richter über Tode und Lebendige.

Ja/ damit er die Juden ihrer Halsſtarrigen Verläugnung/ und die Heyden / Mahometaner / Jndianer/ Americaner / ihrer beſtändigen Verſchmähungen/ Verfolgungen/ und Verſtockungen überzeuge; den Auserwehlten aber darthue / wie die Gnad und Seeligkeit/ die Liebe und Freundlichkeit/ der Schmuck und die Schönheit / in welcher ſie als die Engel flammen und prangen werden/ von dem Creutz herrühre.

Die Haupt-Fahne des heiligen Creutzes wird vor dem Siegs-Fürſten JEſu Chriſto hergehen/ auch zu einem Zeichen der Gnaden / die er der gantzen Welt angeboten: Und zu einem Zeichen der Gerechtigkeit/ welche er wider die Gottloſen erweiſen wird.

Das H. Creutz wird die gerechte Sach GOttes vertheidigen / und das ſträffliche Vorbringen der Gottloſen verdammen.

Etliche ſind in ihren Betrachtungen weiter geſchritten/ und haben darvor gehalten / daß nicht allein das glorwürdige Zeichen des heiligen Creutzes erſcheinen / ſondern auch die Engel die anderen Rüſtungen und Jnſtrument der Paſſion vortragen werden : Einer die Stricke / mit welchen Chriſtus JEſus gebunden worden ; einer die Geiſſel mit welcher er iſt geſtrichen worden ; einer die Seule / an welcher er iſt gegeiſſelt worden ; einer die Kleidung/ in welcher er iſt verſpottet worden ; einer die Nägel/ mit welchen er iſt durchbohret worden ; einer den Schwamm / mit welchem er iſt geträncket worden ; einer die Lantzen/ mit welcher er iſt durchſtochen worden ; einer die Cron/ mit welcher er iſt gekrönet worden ; einer die Leinwad / in welche er iſt gewickelt worden.

Dieſe Gedancken/ ob ſie wol nicht zu verdammen/ gebühren doch vielmehr den Kindern als den Vättern : weil in GOttes Wort nichts von ſolchen Sachen zu finden / oder aus den Texten zu muhtmaſſen iſt.

Es iſt genug / wenn das Zeichen des Menſchen Sohns / von Morgen gegen Abend/ von Mittag gegen Mitternacht / durch den gantzen Erdboden ſich ausſtrecken / mit ſeinem Glantz und holdſeeligem/ herrlichem Schein alle Winkel der Welt erleuchten/

ten/und die Sterne wunderbahrer Weiſe überflammen wird.

Was folget hierauf? Alſo ſpricht nochmals der Geiſt GOttes: Sihe/ er kommet mit den Wolken/und es werden ihn ſehen alle Augen/und die ihn geſtochen haben/ und werden heulen alle Geſchlechte der Erden. Ja. Amen.

Sie werden heulen; Denn es iſt nunmehr kein Ort der Bekehrung. Sie werden heulen; Denn es iſt nunmehr kein Troſt der Begnadigung. Sie werden heulen; Denn ſie können nunmehr nicht entfliehen dem gerichtlichen Ausſpruch. Sie werden heulen; Weil ſie nicht appelliren / oder entweichen können der Ausheiſchung. Sie werden weinen wegen des Böſen / ſo ſie begangen / und wegen des Guten / ſo ſie übergangen / und unterlaſſen haben. Sie werden heulen wegen der Schande/ die innſtehet/und wegen der Marter/die bevorſtehet.

Sie werden weinen und betauren den unglücklichen Tag des Lebens/und die unſeelige Stunde des Todes. Sie werden weinen und an ihre Bruſt ſchlagen/wie geſchrieben ſtehet/ Luc. am 23.

Es werden heulen alle Geſchlechte der Erden / ſoviel die Gottloſen anlanget / wenn ſie nur ein Fünklein von dem gläntzenden Creutz erblicken / und mit ihren bethörten Augen anklotzen werden. Es werden heulen die Juden / daß ſie ihren Bluts- und Stamm-Verwandten getödtet; die Heyden / daß ſie die Chriſten durchächtet; die falſche Chriſten/ daß ſie der Himmliſchen Warheit gelachet/die Stunde der Hochzeit verſäumet / und ſich aus lauter Boßheit von dem heiligen und herrlichen Mahl / von der himmliſchen Tafel, von der Geſellſchafft der Patriarchen/der Propheten/der Apoſtel/ der Märtyrer/der Bekenner/ausgeſchloſſen haben.

Dieſes iſt das letzte Zeichen / das bey dem Aufzug JEſu Chriſti zu dem Gericht/ wenn er eben jetzunder in die Wolken ſich begeben will / ſich erzeigen wird: Hindert nicht / daß es an dieſem Ort eingeführet iſt.

O HErr JEſu! wie wird doch dein Sacrament/ welches du ſo köſtlich geſtifftet / wie wird dein Leiden/ das du ſo unſchuldig ausgeſtanden / wie wird deine Marter/welche du ſo bitterlich empfunden/ wie wird deine Macht/welche du ſo herrlich erzeiget/ wie wird dein Creutz / an welchem du ſo williglich geſtorben/ verunehret und heutiges Tages geſchändet! Die Heyden haben dich dergeſtalt nicht geſchmähet / als dich deine Chriſten verläſtern: Die Männer unter den Juden haben dich dergeſtalt nicht verſpottet / als dich verſpeyen die Kinder unter den Chriſten.

Ach wie werden ſie dermal eins erzittern und zagen / wenn das glorwürdige Zeichen aus der hohen Lufft durch alle verborgene Oerter leuchten und ſchimmern wird.

Regiere HErr JEſu meinen Mund / und behüte meine Zunge vor dieſem greulichen Laſter / auf daß/ wenn das heilige Creutz über dem Erdboden
triumphiret ich Urſach habe zu Jubiliren
und zu Jauchtzen.
Amen!

Das fünffzehende Capitel.

Daß die Menſchen/ ſo viel derer aus dem groſſen Hauffen noch im Leben / mit gewaltiger Furcht geängſtiget: Dargegen aber die Auserwehlten mit höchſten Freuden ſollen getröſtet werden.

Auguſtinus: Der rauchende und brennende Ofen/und die feurige Fackeln / welche der Abraham geſehen/haben den Tag des Gerichts vorgebildet: Und darum iſt über den heiligen Ertz-Vatter ein Schrecken und Finſterniß gefallen. Was werden die unglückſeeligen zu ihrer Entſchuldigung einwenden/ welche GOtt ſo offt und treulich vermahnet / dieſer Tag aber in voller Sicherheit und greulicher Unbußfertigkeit ergriffen.

WAs ſind die Zeichen über uns und unter uns/ jetzt folgen die Zeichen in uns/und neben uns. Von denſelben weiſſaget Chriſtus / Luc. am 21. Capitel. Auf Erden wird den Leuten bange ſeyn/ und werden zagen. Item / die Menſchen werden verſchmachten für Furcht/ und warten der Dinge/ die kommen ſollen auf Erden.

Und iſt denkwürdig / daß der Syriſche Dolmetſcher dieſe Wort ausgeleget von einem Zittern/das die Seele dem Menſchen austreiben wird. Nemlich ſo groſſe und ungeheure Furcht haben die Gottloſen zu gewarten/daß/wofern es müglich wäre/ und die verfluchte Seele in dem Corper wie in einem Diebs-Gefängniß aus Zwang nicht bleiben müſte/ durch die unwandelbare Gerechtigkeit/ſie geſchwind ausführe/ durch das unausſprechliche Zagen.

Denn gleichwie in einer von allen Orten belagerten Stadt / da keine Lücke iſt zu entfliehen / und keine Hoffnung zu entkommen / ſondern die Bürger nicht anders als in einen Kerker verſchloſſen liegen / jederman in groſſen Trauren ſtehet / und die äuſſerſte Noht mit Verzweiffelung erwartet. Alſo wird es auch ſeyn bey der Zunahung des letzten Tags / wenn die Welt an allen Orten belägert iſt/ und keine Lücken zu entfliehen / viel weniger eine Hoffnung zu entkommen ſeyn wird ; ſondern die Menſchen nicht anderſt/ als in einem Kerker verſchloſſen liegen / in groſſen trauren ſtehen / und die äuſſerſte Nöht mit Verzweifflung erwarten.

Und gleichwie in einer belägerten Stadt/ wenn die Carthaunen krachen / die Morſel blitzen/die Maurbrecher in der Lufft erdonnern / die Einwohner in die Klüffte und Keller ſich zu verkriechen pflegen : Alſo auch bey Ankunfft des Jüngſten Tages / wenn die Element aus ihren Winkeln ſtreiten / knallen und krachen/hallen und erſchallen / wüten und nicht auswüten/ toben und nicht austoben / werden die Menſchen über ihre ringsum belägerte Stadt erſchrecken/und aus der Offenbarung ruffen : O ihr Berge fallet über uns/und ihr Hügel bedecket uns ! Dieſe Angſt aber wird ſich auf unterſchiedliche Weiſe austheilen/ eine geringe Furcht wird ſich über die frommen Leute / aber ein gewaltiges Murren über die Ruchloſen ausgieſſen.

Was die Frommen anlanget/iſt die Urſach : 1. Weil es der menſchlichen Natur nach den Sündenfall angeboren iſt / ſich vor ſolchen Dingen zu entſetzen/ und ihnen auch ohn das / zum 2. anſtehet /für den Zorn GOttes eine Furcht und Scheue zu haben.

Im Buch der Weißheit ſtehet geſchrieben ; Er wird ſeinen Eifer nemen zum Harniſch/ und wird die Creaturen rüſten zur Rache über die Feinde. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs / und wird das ernſte Gericht aufſetzen zum Helm. Er wird Heiligkeit nemen zum unüberwindlichen Schild. Er wird den ſtrengen Zorn wetzen zum Schwerd / und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweiſen. Die Geſchoß der Blitzen werden gleich zutreffen / und werden aus den Wolken/ als von einem hartgeſpannten Bogen / fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerſchläge. So wird auch des Meers Waſſer wider ſie wüten/ und die Ströme werden ſich miteinander hefftig ergieſſen. Und wird auch ein ſtarker Wind ſich wider ſie legen/ und wird ſie wie ein Wirbel zerſtreuen.

Warum ſolten denn auf dieſen Wunder-Tag die Frommen ſich nicht entſetzen / und nicht in etwas erſchrecken? Erſchricket doch ein Bürger / wenn er einen andern Bürger vor das peinliche Halsgericht ſihet ſtellen: Entſetzet ſich doch ein Bürger / wann er war nimmt/daß man einen andern Bürger auf den Malefitz-Platz bringet; unangeſehen / daß ihn die Straff keines Weges berühret.

Zum dritten/weil um ſelbige Zeit der Teuffel / neben andern ſeinen Belialen/ Beelzebuben/ und hölliſchen Schlangen unzehlbare Legionen wird auslaſſen/ grauſame Verfolgung anrichten / blutdurſtige Tyrannen anreitzen/ auch ein ſtreiffendes und hochverderbliches Kriegs-Feuer anzünden; ſo haben es die Frommen auch zu entgelten.

Zum vierdten/ weil bey Zunahung des Jüngſten Tages die ſchändliche Laſter und die offenbarliche Ruchloſigkeit / Sicherheit / Ungerechtigkeit im Schwang gehen werden / daß man den HErrn Zebaoth ohne Straff der Obrigkeit ſchmähen / verſpeyen/und läſtern wird: Solten wol die Frommen nicht Urſach haben zu klagen und zu ſeuffzen / ob ſie ſchon von Chriſto JEſu keines Ubels ſich zu befürchten haben.

Von dem frommen Loth ſpricht Petrus in der andern Epiſtel am andern Capitel: GOtt hat die Städte

Sodoma und Gomorra zu Aſchen gemacht / umgekehret und verdammet / und damit ein Exempel geſetzt/ den Gottloſen/ die hernach kommen würden. Und hat erlöſet den gerechten Loth/ welchem die ſchändliche Leute alles Leid thäten mit ihrem unzüchtigen Wandel. Denn dieweil er gerecht war/ und unter ihnen wohnet / daß ers ſehen und hören muſte / quäleten ſie die gerechte Seele von Tag zu Tag mit ihren unrechten Werken.

Eben alſo muß es den Glaubigen gehen vor dem Jüngſten Tag / wenn ſie die ärgſten Tyrannen mit Augen ſehen / von den ſchröcklichſten Bübereyen mit Ohren hören / die abſcheulichſten Unflätereyen mit Händen greiffen müſſen.

Hieronymus war ein andächtiger Prieſter / jedoch bekennet er / daß / ſo offt ihm das Jüngſte Gericht eingefallen / habe ſich ſein Hertz im Leibe erſchüttert.

David war ein Mann nach dem Wunſch und Willen GOttes / wie die heilige Schrifft bezeuget/ und dennoch/ ſo offt er ſich dieſes Tages erinnerte/ ließ er den Jubelgeſang anſtehen/ ſpielete auf der Harpffen ein Trauer-Liedlein/ und ſagete : HERR erhöre mein Gebet/ vernimm mein Flehen um deiner Warheit willen/ erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Und gehe nicht ins Gericht mit deinem armen Knecht. Denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht.

Hiob war ein ſolcher Mann/ daß GOtt ſelbſt bejahet: Er wäre ſchlecht und gerecht / und ſeines gleichen im Land nicht zu finden. Und dennoch / als er ſich einsmals auf die allgemeine Zuſammenkunfft vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät/ beſonnen hatte/ rieff er laut und klagte: Was wolt ich thun/ wenn GOtt ſich aufmacht? Und was wolt ich antworten / wenn er heimſucht?

Im

Inſonderheit aber wird dieſer Tag erſchröcklich ſeyn den Werkheiligen / welche mit dem Glauben allein nicht zu frieden ſind / dem Leiden Chriſti JEſU nicht vertrauen / und den Zuſagungen GOttes nicht gänzlich glauben / ſondern mit ihren eigenen Verdienſten den Himmel erwerben wollen.

Dieſe werden in der That erfahren / wie gröblich ſie ihre gefaſſete Gedanken verführet haben: Zumal/ wenn das ſchlaffende Gewiſſen aufwachet / und dem Verſtand die Gebrechlichkeit aller Menſchen Werke offenbahret.

Sie werden erkennen / daß unſer Heyland aus großwichtigen Urſachen / Luc. am 17. Capitel geredet habe: Wann ihr alles gethan habt/ ſo ſprecht / wir ſind unnütze Knechte.

Sie werden erkennen / daß Paulus nicht vergeblich ſeinen Corinthiern betheuret: Ich bin mir wol nichts bewuſt / aber darum bin ich nicht gerechtfertiget. Der HErr aber iſts / der mich richtet.

Dieſe Wort pfleget der gelehrte und fromme Münch Granatenſis alſo zu erklären: Es geſchicht offtmals / daß wir mit unſern Augen an unſern Werken nichts erblicken können / das einen Verweiß verſchuldet habe/ ſolches aber finden und erſehen leichtlich die Augen GOttes: denn was verborgen iſt vor den Augen der Menſchen/ iſt unverborgen vor den Augen GOttes.

Und gleich wie ein ungeſchickter Mahler vermeynet/ ſein Bildnuß wäre nach der Kunſt ſo zierlich formiret/ daß an ſelbigen niemand etwas zu tadeln finde: Kommt aber ein erfahrner Apelles / es zu ſchauen / finden ſich groſſe Mängel und Gebrechen. Alſo und noch viel mehr wird der Allerhöchſte nach ſeiner unermäßlichen Weißheit in ſeinen Creaturen auch die geringſte Boßheit finden / welche niemals gemerket haben. Bisher der fromme und gelehrte Münch Granatenſis.

Das ſey hiervon genug geſagt / folget abermal von den Ruchloſen. Iſt denen der Muth noch ſo tapffer? Sind ſie noch ſo ſtoltz? Die Hand noch ſo frevelhafftig? Das Hertz noch ſo boßhafftig? So muß ihres Hertzens Boßheit doch zu ſchanden werden / der Frevel muß den Händen entfallen / der Stoltz dem Sinn benommen / und die Tapfferkeit dem Muth verſaget werden.

Es ſind zween Tage von Anbegin der Welt: Der erſte iſt des Menſchen / an dem der Menſch thut / was er will: Der ander iſt GOttes / an dem GOtt thut / was er will.

Eine Zeit lang hat der leichtfertige König und Baals Diener Zedekias mit ſeinen Fürſten die Gewalt / leget den Propheten Jeremiam in den Kerker / ändert doch das Vornehmen / und wirfft ihn in die Gruben / da kein Waſſer / ſondern Schlam iſt / und ſpeiſet den treuen Prediger des Tages mit einem Laiblein Brods / nach ſeinem Welgefallen.

Aber es iſt ein anderer Tag vorhanden / auf welchen GOtt will den Zedekiam ergreiffen / von dem Stul ſtürtzen / des Scepters berauben / der Cron entblöſen / und des Reichs entſetzen / auch den babyloniſchen Höllenpeinigern überliefern.

Ach! wie traurig gehen alsdenn die Gottloſen? Wie iſt die Farbe verblichen? Wie erbeben die Glieder? Wie ſind die Gebeine zermalmet? Wie ſind die Geberden verſtarret? Wie ſind die Zungen verſtummet? Wie ſind die Sinne bethöret? Wie ſind die Gedanken verwirret?

Ja wol hat Chriſtus geſagt: Auf Erden wird den Leuten bange ſeyn / und werden zagen. Nunmehr iſt die Wolluſt dahin / und die Freude entlauffen: Denn die verfluchte Menſchen ziehen einher / verlaſſen an ihrem Verſtande / verlaſſen an ihren Kräfften / verlaſſen von ihren Seelen / die doch in den Leibern wohnen / verlaſſen von ihren Leibern / die doch die Seele tragen.

Sie glotzen einander an / und verwundern ſich / daß aus übermachter Traurigkeit ihre Geſtalt ſo geſchwind vergangen. Des Loths Weib / als ſie zurück ſahe / und aus Sorgfältigkeit ſehen wolte / wie es ihrem Vatterland gienge / (nach der Rabbinen Meynung) wurde von GOtt in eine Saltzſeulen verwandelt: Und meldet das Jeruſalemitaniſche Targum / dieſelbige ſolle bleiben bis auf die Erſtehung der Todten zwiſchen Engeddi und dem todten Meer / welches aber nicht erfolgen will.

Kein Wunder wäre es / wenn die Ruchloſen vor Sorge / Elendigkeit und Trübſeeligkeit / wie ein Stein verharteten / und als Blöcher ſtünden.

Nunmehr verſchwinden alle Ehren und Würden / es gelten nichts die unüberwindliche Käyſer / die großmächtigſten Könige: Es gelten nichts die Durchleuchtigſten Fürſten / es gelten nicht die Hochgeborne Grafen / es gelten nicht die Edle Herren / es gelten nicht die Geſtrenge Richter / es gelten nicht die weiſen Räthe / es gelten nicht die gebietende Regenten.

Nunmehr ſind entſetzet die Hochwürdige Biſchöffe / die Hochgelehrte Doctores / die würdige Prieſter / die gelehrte Magiſtri.

Nunmehr ſind verderbet die Handlungen über Waſſer und Land / die Gewerbe in Krämen und Gewölben: Nunmehr iſt geſtillet die Arbeit in den Läden und Werkſtätten / die Lehr in den Kyrchen und Schulen / der Zank vor Gericht und Schopften / das Schreiben auf Cantzleyen und Rathhäuſern.

Nunmehr iſt niemand / der nach üppigen Reichthum trachtet/ aus Hoffart den Vorſitz begehret/ und die weibiſche Wolluſt ſuchet: Denn die unermeßliche und mit keinen Worten begreiffliche Noth verurſachet/ daß jedes des Eſſens und Trinkens vergiſſet.

Wenn in dieſer Zeit nur eins von den grauſamen Zeichen ſich erzeiget / daß die Provincien beben / der Blitz leuchtet / der Donner krachet/ und die Meerwellen toben; ſo fangen die Leute ſchon an zu zagen: Wenn denn zu jener Zeit die Zeichen miteinander hervor brechen/ unten auf Erden / tieff in den Waſſern/ hoch in der Lufft/ weit an den Sphären und Firmament/ bey allen Völkern / über allen Gegenden / aus allen Winkeln: Was wird alsdenn geſchehen? Wer will ſchlummern/ wer mag ſchlaffen? Wer will ſpielen/ wer mag ſchertzen? Wer will ſingen / wer mag dichten? Schlummern und Schlaffen kan nicht ſeyn vor dem Krachen: Eſſen und Trinken kan nicht ſeyn vor dem Beben: Spielen und Schertzen kan nicht ſeyn vor dem Leuchten: Singen und Dichten kan nicht ſeyn vor dem Toben.

Jedoch muß das grauſame Zittern endlich die erlegene Zunge aufmuntern / und die unbewegliche Furcht den verſchloſſenen Mund eröffnen / daß ſie ſagen: Was wollen dieſe Dinge? Was bedeuten dieſe Zeichen? Was wird dieſe kreiſtende Welt gebären? Ach leider! die ewige Verdammnuß.

Iſt der Anfang ſo erſchröcklich / ſo haben wir noch weit erſchröcklicher zu gewarten das Mittel / und am aller erſchröcklichſten das Ende / ja wenn es nur ſeyn könnte!

Ach wenn es erlaubet wäre in andere Länder zu fahren! Es iſt aber nicht erlaubet / denn die Fluthen reiſſen und ſchlagen/ es iſt auch nicht die kleineſte Inſul vor dieſem Zuſtand geſichert.

Ach! wenn erlaubet wäre in finſtere Hölen / und grundloſe Klüfften zu kriechen! Es iſt aber nicht erlaubet/weil auch die Felſen wanken / und die veſten Berge ſinken. Ach wenn es erlaubet wäre in die wüſten Wälder und öden Felder zu weichen! Es iſt aber nicht erlaubet / denn die erzürnete Straalen drohen/ und die hefftige Winde werffen alles in einander.

Zwar/ ich unterſtehe mich nicht weiter von dieſen Stücken/ (welche zwar in das ander Capitel des andern Buchs zu verſparen geweſen / jedoch / damit der Chriſtliche Leſer die Materien beyſammen behalte / allhier eingebracht worden ſind) ferner zu ſchreiben/ dieweil es nimmermehr gnugſam zubeſchreiben: Ich unterſtehe mich nicht ferner von dieſen Stücken zu reden/ dieweil es nimmermehr auszureden iſt.

Die Gelehrten ſchreiben was ſie wollen/ihnen bleibet noch mehr zu ſchreiben: Sie reden was ſie wollen/ ihnen bleibet noch mehr zu reden: Ja ſie denken was ſie wollen/ ihnen bleibet noch mehr/ ja mehr / und noch viel hundertmal mehr und mehr zu denken.

O unglückſeelige Beſchaffenheit der Sünder! O glückſeeligſte Beſchaffenheit der Gerechten! Die werden in dem HErrn jauchtzen / und aus dem Pſalm ſingen: GOTT iſt unſere Zuverſicht und Stärke/ eine Hülffe in den groſſen Nöthen / ſo die Ruchloſen troffen haben; Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergehet und die Berge mitten ins Meer ſinken: Wenn gleich das Meer wütet und wallet / und von ſeinem Ungeſtumm die Berge einfallen. Sela.

Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben / mit ihren Brünnlein/ da die heiligen Wohnungen deß Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen / darum wird ſie wol bleiben / GOtt hilfft ihr frühe. Die Heyden müſſen verzagen und die Königreiche fallen / das Erdreich muß vergehen / wenn er ſich hören läſſt. Der HErr Zebaoth iſt mit uns / der GOtt Jacob iſt unſer Schutz, Sela.

Kommet her / und ſchauet die Werke des HErrn / der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet. Der den Kriegen ſteuret in aller Welt / der Bogen zerbricht / Spieß zuſchlägt / und Wagen mit Feuer verbrennet. Seyd ſtille / und erkennet / daß der HErr GOtt iſt. Er will Ehre einlegen unter den Heyden / er will Ehre einlegen auf Erden / der HErr Zebaoth iſt mit uns / der GOTT Jacob iſt unſer Schutz. Sela.

O HERR JESU! offt gedenke ich an den merklichen Unterſcheid zwiſchen den Frommen und Böſen / welcher an dem Ende der Welt ſich erzeigen wird! Alsdenn müſſen die Gottloſen ſehen / wie die Frommen auf den Flügeln der Morgenröthe in die Höhe fahren / und dir in der Lufft entgegen eilen. Die Frommen aber erfahren und ſehens / wie die Gottloſen in das wütende Feuer und in die grauſame Flammen fallen.

Wecke mich auf / HERR JESU / aus dem ſichern Schlaff der Sünden / vor dem Ende der Zeitlichkeit / weil noch Gelegenheit vorhanden iſt aufzuſtehen: Damit ich nicht in dem Anfang der Ewigkeit mit den Sündern erſchrecke. Solcher Geſtalt werde ich mit den Auserwehlten über die Wolken gerucket / und nicht mit den Gottloſen in die Tieffe geſtürtzet werden. Amen.

Das ſechzehende Capitel.

Daß vor dem Jüngſten Gericht der Erdboden erſchröcklicher Weiſe ſoll beweget/ und die Oceaniſche Meere verunruhiget werden.

Die Laſt der Erden iſt ſo ſchwer/ daß ſie auch durch keines Engels-Stärcke kan bewegen: Und der Umkreiß der Erden iſt ſo weitläufftig/ daß er auch von aller Menſchen Schall nicht kan erfüllet werden. Darum/ O ihr Chriſten/ wenn der groſſe Richter anklopffet/ wer darff die Thür verſchlieſſen? Wenn er ruffet/ wer darff das Ohr verſtopffen?

BIßhero ſind geweſen die Zeichen/ welche ſich über uns an dem Firmament/ an den Sphären/ und in der Lufft begeben ſollen: Folgen die jenige/ welche wir unter uns/ nemlich auf der Erden und dem Meer zugewarten haben.

Gleich wie aber GOtt jederzeit den Gebrauch gehalten/ daß/ wenn er ein Land oder Stadt heimſuchen und züchtigen wollen/ er an dem Boden dermaſſen angeklopffet/ daß offtmals die veſte Mauren/ Thürne und Paläſte in ihren unbeweglichen Gründen gezittert und erbebet haben: Alſo vermeynen etliche/ es werde auch vor dem Jüngſten Gericht hergehen.

Das vorige iſt klar/ daß es auch die Heyden gemercket/ und aus der Erfahrung in acht genommen/ die gewaltige Stadt Rom ſey niemals durch ein Erdbeben vergeblich erſchüttert worden/ ſondern es ſey jederzeit etwas groſſers darauf erfolget.

In der heimlichen Offenbahrung ſpricht Johannis am 6. Capitel: Und ich ſahe/ daß es das ſechſte Sigel aufthät/ und ſihe/ da ward ein groſſes Erdbeben/ und die Sonne ward ſchwartz wie ein hären Sack/ und der Mond ward wie Blut/ und die Sterne des Himmels fielen auf die

Erden/ gleich wie ein Feigenbaum ſeine Feigen abwirfft/ wenn er von groſſem Winde bewegt wird / und der Himmel entweich / wie ein eingewickelt Tuch / und alle Berge und Inſulen werden bewegt aus ihren Oertern. Das iſt ein klares Zeugnuß / welcher geſtalt der Erdboden ſich einer erſchröcklichen Bewegung zu befürchten habe.

Wenn die Erde jetzo anfähet die verſperrten Winde auszulaſſen / und die aufgelegte Bürde durch das Erdbeben von ſich werffen will / merken es ſo gar die wilden Thiere/und inſonderheit die Vögelein/ welche in der Gegend umher fliegen/und mit ihrem Geſchrey winſeln und girren/ja ſo viel als bey ihnen der Schnabel verrichten kan / die Menſchen warnen/ und von dem inſtehenden Fall die leidige Poſt bringen. Warum ſolte denn der Erdboden ſelbſt nicht warnen und mit ſeinem traurigen Heulen/ auch gräulichen Brüllen den ruchloſen Menſchen die betrübte Zeitung anſagen?

Fürwar bey dem Ende der Welt wird der Erdboden Löcher und Klüffte gewinnen / die ſo groß ſind/ daß ſie nicht allein ſtarke Paläſt über einen Hauffen werffen / mächtige Schlöſſer verſchlingen / gewaltige Städte verbergen können: Sondern das grauſame Beben wird die höchſten Berge zerreiſſen / die unbeweglichen Felſen von ihrer natürlichen Stell hinweg werffen / und volle Ströme aus den tieffſten Quellen hervortreiben.

Zum andern ſagt Chriſtus ausdrücklich: Das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen. Das iſt: Die Schiffer werden erzehlen / wie die Winde aus allen vier Winkeln der Welt ingeſamt entſtanden/ zwar gegen einander geſtürmet / jedoch ihren Grimm über das Meer ausgelaſſen: Die Wellen bald wie einen groſſen Berg aufgetrieben / bald den Boden von ſeinen Fluten entblöſſet / bald die Galleen in die Höhe geworffen / bald in die Tieffe geſtürzet / nicht anderſt / als ob ſie jetzt an die Wolken ſtoſſen / und jetzt auf dem Abgrund zerſcheittern müſten.

Was Gefahr und Noht auf der offenen See zu gewarten / iſt aus den Poeten bekant. Daher ſagt jener aus dem Virgilio bedenklich hievon / welches zu teutſcht alſo lautet;

Das wilde wüſte Meer / wenn es beginnt zu toben /
Und ſeine ſtille Ruh zum Sturm hat aufgehoben:
So führts das ſchwere Schiff biß an der Sternen Heer /
Als ob es brechen ſolt des Himmels veſte Wehr.
Bald wendet es den Lauff / und wirfft das Schiff herunter /
In einem Augenblick / O Wunder über Wunder!
Daß der Patron vermeynt / es falle auf den Grund /
Und wäre allzunah dem tieffen Höllen Schlund.

Ein anders aus dem Ovidio verteutſcht klinget alſo:

Ein wolgebautes Schiff von Wellen umgejaget /
Auf dem erregten Meer / wenn es der Flut behaget /
Muß wieder ſeinen Lauf bald ſtehen überhoch /
Und ſchauen weit hinab als in ein finſter Loch /
Als in ein tieffes Thal / als in die arge Hölle /
So Belial bewohnt / und Satan ſein Geſelle /
Bald ſinkt es wiederum geſchwind in eine Klufft /
Und ſchaut vom Grund des Meers hin in die düſtre Lufft.

Aber was mag dieſes ſeyn gegen dem jenigen / das bey Ausgang der irdiſchen Welt geſchehen ſoll? Nichts iſt das Ungeſtümm / welches GOtt über den Propheten Jonas erfolgen ließ: Nichts iſt das Ungeſtümm / welches GOtt über den Pharao ergehen ließ / gegen dem zu rechnen / welches am End der Welt erfolgen und ſich erweiſen wird.

Dazumal muß es heiſſen / wie im Büchlein der Weißheit am 5. Capitel (welches zuvor angezogen worden iſt/aber wegen ſeiner Würdigkeit billich wiederholet wird) geſchrieben ſtehet; Er wird ſeinen Eyfer nehmen zum Harniſch / und wird die Creatur rüſten zur Rache über die Feinde. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs / und wird das ernſte Gericht aufſetzen zum Helm. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwindlichen Schild. Er wird den ſtrengen Zorn wetzen zum Schwert / und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweiſen. Die Geſchoß der Blitze werden gleich zutreffen/und werden aus den Wolken/als von einem hartgeſpannten Bogen/ fahren zum Ziel / und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerſchläge. So wird auch das Meers Waſſer wider ſie wüten / und die Ströme werden ſich mit einander heftig ergieſſen / und wird auch ein ſtarker Wind ſich wider ſie legen/ und wird ſie wie Wirbel zerſtreuen.

Wer dieſe Centner-Wort vor ein Quintlein ſchätzet / hat gewißlich ſeines Gewichtes Art gantz vergeſſen/und zeuget/ wie wenig er an das Jüngſte Gericht gedenke / wie viel weniger er es fürchte / ja daß er am wenigſten davon verſtehe.

Bißher die Meynung und Auslegung des Büchleins der Weißheit: Von derſelbigen iſt ein alter Kyrchen-Lehrer noch weiter gegangen / und vermeynet/bey ſolchem grauſamen Ungeſtümm des Meers möchten die nächſtgeſeſſenen Völker ſich wegen eines Uberfalls und einer Verſchwemmung fürchten / die Entlegene aber vor dem Sauſen und Brauſen / vor dem Sumſen und Brummen / vor dem Gurren und Murren in der Seele erſchrecken / weil es auch durch etliche Meilweges gehöret werden könne.

Gregorius gedenket an einem Ort dieſer Dinge/

und ſaget: Wenn ein Ungewitter entſtehet / pflegen erſtlich die Waſſer auf dem Meer einen geringen Schauer anzuziehen/ darnach fangen die Wellen an einander zu ſchlagen zu letzt aber brechen die Fluten in die Höhe/ und ſtürtzen die Schiff-Leute zu Grunde: Alſo wird auch das letzte Ungewitter die Welt neben den ruchloſen Seelen ſtürtzen,

Jetzund höret man von Kriegen und Schlachten / welche anſehen / wie Waſſer / ſich zu erregen und zu ſchauern. Wenn das Ende herzu nahet / werden wir ſehen / daß viel grauſamere Fluten der Verfolgung und Trübſal vorhanden ſeyn.

Zuletzt aber/ wenn alle Element geregt/ und ausgerüſtet worden/ kommt der ſtrenge Richter / und macht den Beſchluß / dieweil alsdenn die Wellen über die Wolken bis an den Himmel ſteigen werden. Biß hieher die Wort des Gregorii.

O HErr JEſu! wie viel Stück hab ich bey deinen Vorbotten zubedenken? Mir iſt bewuſt / daß du ſtrenger Richter nicht durch die Gunſt einzunehmen/ nicht durch Barmhertzigkeit zu bewegen / nicht durch Geld und Gaben zu beſtechen/ nicht durch Genugthuung/ auch nicht durch ſpat-/ach ſpate! vergeblich-/ach vergebliche Reue zu erweichen biſt!

O HErr JEſu! HErr JEſu! unterweiſe mich/ nützlich anzuſchauen die Vorbotten / welche uns vor deinen Thron heiſchen/ laden und fordern/ bey welchem nichts ſchaffet die Gütigkeit/ aber alles regieret die Gerechtigkeit.

Amen.

* * *

Das ſiebenzehende Capitel.

Von den ſeltzamen Zeichen / von welchen die Juden vermeynen / daß ſie vor dem Jüngſten Tag hergehen werden / denen auch etliche Schul-Lehrer nachäffen und folgen.

O wie thöricht iſt die menſchliche Vernunfft / wenn ſie von dem geſchriebenen Wort GOttes abweichet: Wie gefährlich iſt der Fall / wie ungewiß die Herrlichkeit!

SChröcklich ſind die Zeichen des Jüngſten Tages / wenn man nur daran gedencket: Und wie weit ſchröcklicher werden ſie ſeyn / wenn man ſie dermal eins in vollem Stand ſehen muß. Vergeblich iſt die Hoffnung derer / welche vermeynen / ſie möchten wol gantz ausbleiben. Wenn kein Titul von dem Wort GOttes vergehet / wohin ſollen denn dieſe Zeichen fallen und worinn ſollen ſie verderben?

Jetzunder wollen wir hören / dem Chriſtlichen Leſer zur Nachricht / die ſeltzamen Träume / welche den Jüden vielleicht im Schlaff eingefallen / von den Zeichen des Jüngſten Tages / die ſie aber nimmehr ihnen beſtändiglich einbilden / und den Ihrigen noch vortragen.

Zum erſten / geben ſie vor / alle Meere müſſen über die höchſten Berge funffzehen Elen hoch aufgeführet / und alle vornehme Waſſer in die Tieffe / daß ſie auch nicht zu ſehen wären / verſencket werden.

Zum andern / geben ſie vor / daß alle wilde Thiere / und die / ſo in den Waſſern ſich aufhalten / ſollen verſammlet werden / daß ſie ihre Häupter über das Meer und gegeneinander ſtrecken / oder nach Gewonheit der Zancker brüllen.

Zum dritten / geben ſie vor / alle Vögel des Himmels ſollen verſammlet werden / daß ſie auf den

Feldern gegen einander heulen/ und nichts eſſen oder trinken.

Zum vierdten / geben ſie vor / es ſollen feurige Ströme auffſteigen in dem Firmament / und vom Untergang der Sonnen bis zum Aufgang niederfallen.

Zum fünfften / geben ſie vor / alle Planeten und Firſterne ſollen wie die Cometen lange Schwänze von ſich ſtrecken.

Zum ſechſten / geben ſie vor / alle Sträuche ſollen blutigen Thau ſchwitzen/ und alle Steine/ groſſe und kleine/ in vier Stück zerſpringen / daß je eins das andere zerſchmettere.

Uber dieſes geben ſie vor / es müſſe der groſſe Armillus kommen/ ſo groß und ungeheur / daß er zehen Elen in die Länge und auch in die Breite ſich ausſtrecke/ und mit ſeinem grauſamen Geſicht / (in welchem die Augen nicht allein tieff in dem Kopff ligen / ſondern auch bey einer Spannen weit von einander entſchieden) deßgleichen mit ſeinen feurigen Haaren/ grünen Fußſolen/ und zweyen Antlitzen / jederman erſchrecke. Und welches gar lächerlich iſt zu hören/ ſo glaubet das verblendete Volk / der Meſſias werde in dem Land Canaan ein Königlich Panket anſtellen / den groſſen Ochſen Behemot (welcher ihrem Bedunken nach an einem beſondern Ort vom Anfang der Welt biß zum Ende mit fetten Gras / das bey Nachtzeit immerdar wächſet / darmit auf folgenden Tag das Thier ſeine ſatte Nahrung habe / erhalten und gemäſtet wird) abſchlachten : Jngleichen auch den Wunderfiſch Leviathan würgen / und von denſelbigen Leber die eingeladene Kinder Abrahams herrlich ſpeiſen laſſen. Ebener maſſen verheiſſen ſie vor dem Jüngſten Tag von dem ſeltzamen Vogel zu eſſen / welcher / als er einsmals ein Ey aus ſeinem Neſt geworffen / mit demſelbigen drey hundert mächtige Cedern-Bäume nidergeſchmiſſen / und ſechs hundert Dörffer erſäuffet hat. Nemlich von dem Vogel / der / ſo offt er ſeine Flügel auszuſtrecken begehret / die Sphäre der Sonne überſchattet / und der gantze Erdkreyß verfinſtert wird: Von den Vogel / welchen einsmals ein Rabbi in dem Meer ſtehend ſahe / ſo hoch / daß ihm das Waſſer nur an die Knie gienge: Und als er vermeynte / ſeine Geſellen könten ſich ſicherlich in der Revier baden / hörete er eine Stimme vom Himmel / die alſo ſprach: Thue es nicht / mein lieber Rabbi / denn es ſind bereits ſieben Jahr verfloſſen / nach dem ein Mann ohngefehr ſein Beil um dieſe Gegend hat fallen laſſen / und ſihe es iſt noch nicht auf den Grund gelanget.

Der auserwehlte Mann GOttes Lutherus ſchreibet in ſeinem ſchönen Werk und nahmhafftig über das 8. Capitel des erſten Buchs Moſis alſo: Etliche geben vor / es müſſen vor dem Jüngſten Gericht die Finſterniſſen etliche Tage nacheinander bleiben / und in 7. Jahren kein Weib gebähren. Fürwahr auf dieſe Weiſe geräthe der albere Pöbel in gröſſere Sicherheit / als ob das Jüngſte Gericht noch in weiten Landen verborgen lege.

Es haben aber beydes Jüden und Schul-Lehrer ihre unbedachte Fabeln geſchöpffet aus dem vierdten Buch Eſdrä / wie man es in gemein zu nennen pfleget / in welchem alſo geſchrieben ſtehet: Wenn die irdiſche Zeit wird verjüngt werden / und anheben zu vergehen / will ich dieſe Zeichen thun: Die Bücher ſollen aufgethan werden vor dem Angeſichte des Firmaments / und alle es zugleich ſehen. Auch die jährige Kinder ſollen mit ihren Stimmen reden / und die Schwangere ſollen unzeitige Frucht / die nur drey oder vier Monat alt ſind, gebähren.

Und plötzlich ſollen die geſäete Ort erſcheinen als nicht geſäet/und die vollen Kammern oder Gemach leer gefunden werden. Zur ſelbigen Zeit werden die Freunde ihre Freunde wie Feinde bekriegen / die Erde wird hie von erſchrecken/ und die Quellen der Brunnen werden drey Stunden lang erſtarren.

Solches begreifft das vierdte Buch Eſdrä. Was die Sibyllen hiervon geweiſſaget / iſt unnöthig einzuführen / zumal weil wir aus der Schrifft genugſame Zeugnuſſe eingenommen haben.

O HErr JEſu! es iſt ja gewiß / daß die Scheu deines Gerichts / und die Furcht der Straff die innerſte Zuneigung des ſchwachen Fleiſches dämpffet / und die jetzund hin in die Sünde fallende Seel wie an einem Felſen aufenthält.

Laß dich jammern / HErr JEſu / meine Blödigkeit/und erinnere mein Gemüht / damit es ſich nicht bewege durch die Fabeln der Eitelkeit / ſondern ſehr erſchrecke vor den Drohungen der Warheit. Amen!

Das achtzehende Capitel.

Allhier wird gehandelt von den Bedeutungen dieſer Zeichen / die über/ unter und neben uns zu gewarten ſind.

Baſilius: Wer die Zeichen GOttes als vergebliche Drohungen verachtet / der muß den Ernſt der Plagen in der Hölle empfinden.

WEil demnach ſo erſchröckliche Zeichen über und unter den Menſchen zu gewarten ſind/ſo fraget ſichs nicht unbillich/ was ſie denn zu bedeuten haben? Es iſt gar nicht zu vermuhten / daß ſolche Dinge vergeblicher Weiſe geſchehen ſolten.

Hier⸗

Hierauf iſt aus vorhergehenden Capiteln zu wiſſen/ daß ſie erſtlich den Jüngſten Tag und das Jüngſte Gericht andeuten.

Denn gleichwie/ wenn ein Potentat in letzten Zügen lieget/ und keine Hoffnung des Lebens übrig/ die Hof-Diener anheben ingeſammt zu trauren/ die Muſicanten zu ſchweigen/ die Spielleute aufhören zu kurtzweilen/ und ſonſt männiglich luſtig zu ſeyn: Alſo wenn die gantze Welt zu den letzten Zügen ſchreitet/ und es jetzt an dem iſt/ daß Himmel und Erden in dem Feuer ſtehen/ mit groſſem Krachen zerfallen/ und die Element für Hitze zerſchmeltzen ſollen/ nach den Worten des Apoſtels Petri/ in der andern Epiſtel am 3. Capitel: So werden die irdiſchen Hof-Diener/ Sonn/ Mond/ Stern/ Lufft/ Waſſer/ die dem menſchlichen Geſchlecht ſo lang aufgewartet/ anheben zu trauren/ die frölichen Muſicanten ſchweigen/ die künſtlichen Spielleute auch aufhören zu kurtzweilen/ und männiglich luſtig zu ſeyn.

Wenn ein Hausvatter auf dem Todbett lieget/ und mit Hißkia klaget: Nun muß ich zur Höllen-Pforten/ denn meine Zeit iſt aus: Ich gedachte noch länger zu leben. Ich ſprach: Nun muß ich nicht mehr ſehen den HErrn/ ja den HErrn im Lande der Lebendigen: Nun muß ich nicht mehr ſehen die Menſchen/ bey denen/ die ihre Zeit leben. Meine Zeit iſt dahin/ und von mir aufgeräumet/ wie eines Hirten Hütte/ und reiſſe mein Leben ab wie ein Weber. Du ſaugeſt mich dürre aus/ du macheſt mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Ich dachte/ möchte ich biß morgen leben/ aber du zerbrichſt mir alle meine Gebeine wie ein Löw: Denn du macheſt es mit mir aus/ den Tag vor Abend.

Wenn/ ſag ich/ ein Hausvatter auf dem Todbett lieget/ und mit Hiſkia winſelt wie ein Kranich/ und girret wie eine Taube / daß ihme die zungen brechen wollen / ſo iſt das Geſind beſtürtzet / die Kinder weinen und heulen/das Ehegemahl erſeufftzet/die Knecht und Mägde klagen/ die Wende werden der ſchönen Tapezereyen beraubet / und mit ſchwartzen wüllenen Tüchern umhüllet / daß an allen Orten und Enden der Schatten des Todes herfürblicke.

Alſo / wenn die irdiſche Welt auf dem Todbett lieget / und allbereit angefangen zu zittern und zu zagen / ſo iſt das Elementariſche Geſind beſtürtzet / die Sturmwinde weinen und heulen/die Sterne erſeufftzen/die Planeten klagen / und die Wände des Firmaments werden ihrer ſchönen Tapezereyen beraubet/ und mit ſchwartzen Wolken-Tüchern umhüllet / daß auch an allen Orten und Enden der grauſame Schatten des Todes herfür blicke.

Aus Urſach / es hat ſich geleget / und hauchelt nur noch mit geringem Odem der jenige/ welcher die weite Welt zu beherrſchen /den herrlichen Bau des Himmels zu beſchauen/die Elementa zu taxiren/das Jahr zu ordnen / die Thiere zu bezwingen / und alles nach ſeinem Willen zu regieren / erſchaffen war.

Wenn man ſihet/daß die Fenſter und Thüren an dem Königlichen Saal verſperret/ der Geſchmuck abgenommen und eingepacket/die Trompeten und Poſaunen aufgeblaſen haben/die Laquayen und Trabanten lauffen / und die Hofdiener ihre Stell eingenommen / iſt es ein unzweiffelhafftiges Zeichen/ daß der Potentat jetzt aufbrechen und ziehen werde.

Ebener maſſen/wenn man ſihet / daß die helle Fenſter und Thüren der liechten Sternen an dem himmliſchen Saal verſperret / der Geſchmuck der ſcheinenden Wolken abgenommen/ und in Finſternuß verhüllet/die ſauſende Lufft/wie mit Trompeten und Poſaunen aufblaſe / die Laqvayen und Trabanten durch Waſſer und Erden lauffen / und die Hofdiener aus allen und jeden Creaturen ihre Stelle eingenommen/ iſt es ein unzweiffelhafftiges Zeichen / daß der Fürſt über Menſchen und Engel aufbrechen und ausziehen werde.

Noch ein Gleichniß / um der Einfältigen willen / einzuführen: Es iſt bewuſt/ wenn die Grundveſte eines Hauſes ſich bewegen / und die Balken krachen/ iſts ein Zeichen / daß es bald einfallen werde: Alſo wenn durch ungewöhnliche Erdbeben mächtige Berge und Thäler / hohe Thürne und Schlöſſer / groſſe Reſidentzen und Paläſte in ihren Grundveſten ſich bewegen / und die Felſen krachen / iſt es ein Zeichen/ es werde das Welt-Gebäu bald einfallen.

Ein Knab verſtehet / wenn ein Menſch die holdſeelige Schöne des Angeſichts verleuret / an ſtatt der Röthe erbleichet / und die natürliche Lebens-Farb ableget/ daß es ein unfehlbares Zeichen des zunahenden Todes ſey.

Ebener maſſen / wenn der Himmel die holdſeelige Schöne ſeines Angeſichts verleuret / die Röthe der Stern erbleichet / und die Felder ihre natürliche Lebens-Farbe / welche GOtt ihnen in der Schöpffung angeſtrichen / auf eine zuvor unerhörte Weiſe ablegen / wer will nicht merken / daß der Tod der Welt vorhanden ſey.

Ohne Noth/ möchte jemand gedenken / hätten wir dieſe Ding widerholet: Aber wem die Ruchloſigkeit der heutigen Beſtien/ und teufliſchen Epicurer bewuſt iſt/ der kan die Urſach bald ſehen.

Zum andern / bedeuten dieſe Zeichen das bevorſtehende Unglück / welches die verfluchten Belials-Kinder zu gewarten haben.

Wenn vor Zeiten die Römer auf gegebenem Fall/ einen oberſten Gewalthaber ordneten / und ihm die höchſte Gewalt über Leib und Leben / über Ehr und Würde / über Haab und Gut einräumeten / muſten die Büttel oder gemeine Stadt-Diener in ziemlicher Anzahl vorhergehen / und dem Großmächtigen Gebieter die Gebände / in welchen die Mord-Beile / die Ubelthäter hinzurichten/ zwiſchen den Ruthen eingefaſſet und gebunden waren / dem Volk zu einem Schrecken vortragen.

Wenn er auch in eine rebelliſche Stadt / die etwan ſchwer mißhandelt hatte/dergeſtalt einzoge / merkten die Bürger geſchwind / daß ein groſſes Unglück über die Schuldige vorhanden wäre.

Gleicher maſſen können die epicuriſchen und unbußfertigen Sünder und Sünderinnen an den grauſamen Vorbotten des Richters abmerken/daß über ſie ein unausſprechliches Unglück vorhanden ſey.

In der heiligen Nacht / als Chriſtus JEſus von der Jungfräulichen Mutter geboren wurde / muß es ſehr anmutig geweſen ſeyn / als der Himmel lieblich geſchienen/der Mond hell gefunkelt/die Sterne frölich geglänzet / und die Engel in der erleuchteten Lufft GOtt die Ehre/ der Erden den Fried / und den Menſchen das Wolgefallen zugeſungen haben.

Dargegen / als bey der Paſſion des HErrn die Sonne erſchwartzete/die Felſen zerſprangen/die Felder erbebeten/und die Gräber ſich aufthäten/war es traurig anzuſehen / und ein gewiſſer Vorbott des unglaublichen Jammers/ welcher das unſchuldige Blut JEſU an den Jüden und ihren Kindern / wie ſie vor Pilato geruffen und geſchryen hatten / rächen ſollen.

Gleicher geſtalt / wenn beſagte Stück ſich erzeigen/

ſind ſie gewiſſe Vorbotten des unglaubigen Jammers/ welcher an den unbußfertigen Chriſten/ an den laſterhafftigen Jüden / und verſtockten Heyden das unſchuldige Blut Chriſti / ſo mit Worten von und bey ihnen geſchmähet / mit Gedanken verſpeyet/ mit Werken verhöhnet worden iſt/ rächen ſoll.

Zum dritten/ ſind die Zeichen / wo nicht Regiſter/ doch Vorbilder der ſchnöden Laſter / welche die Menſchen begangen. Denn daß die Sonne verfinſtert wird/ der Mond verliſcht / die Sterne vom Himmel fallen/ bedeutet/ daß beyde groſſe und kleine/ hohe und niedrige/ alte und junge / Obrigkeiten und Unterthanen/ das Geſetz übertretten haben/ und jene dieſen mit böſen Exempeln vorgegangen ſind.

Als Simſon die zween Hauptpfeiler oder Seulen des Hauſes / nach Anzeig des Buchs der Richter am 16. Cap. umſtürzete / fielen die Philiſter hernach/ ſo viel derer bey dem Panket praſſeten.

Wenn Prädicanten und Regenten ein leichtfertiges und Gottvergeſſenes Leben führen/ in Sünde und Schande durch den Satan ſich ſtürtzen laſſen / fallen die Zuhörer in der Kyrchen und die Unterthanen in Städten und Dörffern hernach / daß offtmals in einem Land oder Gegend eine öffentliche und allgemeine Gottloſigkeit entſtehet.

Ach Sünde über alle Sünde! Ach Schande über alle Schande! wie will doch ein verſoffener Prediger ſeine Zuhörer von der Trunkenheit / ein verlogner Prieſter ſeine Zuhörer von der Falſchheit/ ein unſichtiger Beichtiger ſeine Zuhörer von der Geilheit abhalten?

Ach Sünde über alle Sünde! Ach Schande über alle Schande! Wie will doch eine geitzige Obrigkeit ihre Unterthanen zu der Mildigkeit / eine ungerechte

Obrigkeit ihre Unterthanen zu der Billichkeit / eine verhurte Obrigkeit ihre Unterthanen zu der Reinigkeit/eine tyranniſche Obrigkeit ihre Unterthanen zu der Freundlichkeit anhalten?

Der alte Dionyſius / weiland einer aus dem Rath zu Athen / inmaſſen ihn Paulus in den Geſchichten der Apoſtel am 17. Cap.nennet / pflegte zu ſagen: Die Prieſter ſollen ſeyn / wie die reineſten Cryſtallen / welche ihre Flammen in die Zuhörer ausgieſſen können. Wenn ſie denn ſeyn Säupfützen der Sünden und Schanden/ wer darff ſich verwundern / daß ſie die ſtinkende Lachen der Laſter in die Hertzen ihrer Zuhörer hinein leiten?

Bleibets demnach dabey / wenn die Prediger und Obrigkeit / als die zwey vornehmſten Lichter der Kyrchen / ihr Leben mit Büberey und Tyranney verfinſtern / daß Zuhörer und Unterthanen wie geringere Sterne von dem Himmel der Tugend leichtlich herabfallen.

Zum vierdten / ſind dieß ein Abriß / in welchem GOtt den Ruchloſen vorzeichnet/ auf was Weiſe ſie von der gebrechlichen Schwachheit in die Todſünden / aus der Todſünde in ein ſchamloſes Weſen/aus dieſen ſchamloſen Weſen in die Pharaoniſche Verſtockung und gäntzliche Verkehrung gerathen.

Eine Finſternuß an der Sonne und an dem Mond hebet mit einem kleinen Pünctlein an / bis letzlich der gewaltige Cörper gantz erſchwartzet. Der Beelzebub ſetzet an den Menſchen erſtlich mit ſchlechten Verſuchungen / beredet ihn zur Trunkenheit / nach der Trunkenheit zur Geilheit / nach der Geilheit zu der Grimmigkeit und andern Stücken / bis er endlich die Seele nach ſeinem Wunſch vollkommlich übermeiſtert / und aus einem verachteten Wurm das grauſame Crocodil zeuget.

Unſern HErrn und Heyland wolte der böſe Geiſt auch verführen/darum verſuchte er es erſtlich mit gemeinen Steinen/darnach mit hohen ſpringen/endlich mit groſſen Königreichen.

Weil aber die Gottloſen dem Exempel Chriſti JEſu nicht folgen/ ſondern dem Teuffel und was er ihnen eingiebet: Müſſen ſie an den erſchröcklichen Finſternüſſen ſpüren den Weg/ und/ auf was Weiſe ihnen der Satan fort und fort zu groſſen Sünden und Schanden geholffen habe.

Es möchte aber jemand in dieſe Gedanken gerathen: Warum GOtt der Sonne und andern Geſtirnen ein ſo heßliches Kleid anziehen/ ſie ihrer Schönheit berauben/ und vor allen andern Creaturen verſtellen/und gleichfals verlarven werde? Denn ſie ſind nicht gefallen bey dem verbotenen Baum/ wie Adam mit ſeiner Eva: Sie haben nicht mißhandelt in dem Himmel/wie der Satan und ſeine Geſellen.

Darauf iſt zu wiſſen/ daß GOtt ſonderbare Urſachen habe/ beedes in ſeinem herrlichen Palaſt des Firmaments/und dann an den fleißigen Thorhütern der Welt/ denen Planeten/ ſolches geſchehen zu laſſen. Denn einmal zeiget er ſeinen feuerbrennenden Haß/ und die trübſeeligſte Verdammniß an/ davon jenen die Rach über die Sünde entzündet/ dieſe aber die unveränderliche Gerechtigkeit gefället hat.

Die Sonne hat mit ihren Stralen den Ruchloſen gedienet/darum muß ihr volles Licht gehemmet werden. Der Mond hat den Mördern/den Dieben und den Unzüchtigen entweder zu ihrer Unthat die Fackel geliehen / oder zu einem Zeugniß die Fackeln verborgen/ und in die dunkele Wolken verhüllet: Darum muß er ſeines Scheines jämmerlich entſetzet werden.

Die Sterne haben ihren Dienſt den verfluchten Teuffels-Kindern nicht abgeſchlagen / ſondern vielmehr die Jahr-Zeiten gefordert / die Früchte gezeitiget / und die Einflüſſe mitgetheilet: Darum müſſen ſie wegen ihrer Clienten oder Partheyen / geſtraffet werden. Andere arme Creaturen / weil ſie dem boßhafftigen Menſchen als ihrem Herrn aufgewartet / müſſen wie Knechte ſeinethalben ernſtlich gezüchtiget werden.

Es wiſſen die Heyden / wenn die Könige etwas verüben / daß ordentlich das Unglück über die Unterthanen ſich ergieſſe. Gleicher maſſen hat es eine Beſchaffenheit in dieſen Sachen / und erfahren die armen Geſchöpffe allbereit / was die Welt-Kinder in weit gröſſerer Mas zugewarten haben werden.

Zum andern / thut es GOtt aus der Urſach / daß er den Buben und Bubinnen eine brennende Furcht ins Hertz einjage / und zu demüthiger Buß ſie reitze. Denn kan der groſſe gewaltige und ſtarcke Himmel den Zorn deſſen nicht ertragen / welcher zu der Ankunfft ſich rüſtet: Wie will der kleine ohnmächtige und krafftloſe Menſch den Grimm des jenigen erdulten / welcher allbereit angelanget iſt ihn zu richten?

Eine Stadt / welche nicht überſtehen kan den Zorn des Feindes / der ſich nur zubereitet / mag viel weniger ausdauren die Grauſamkeit desjenigen / welcher ſie mit äuſſerſter Stärk beſtürmet. Wie will denn der elende Menſch ſich verwahren und beſchützen vor dem ſtrengen Richter / Chriſto JEſu / wenn er ſich nach den geſchickten Poſtbotten auf den Stul der Majeſtät geſetzet hat.

Zum dritten / thut es GOtt aus der Urſach / damit die Menſchen ſehen und verſtehen mögen / wie ungern er zu der Straffe komme / und wie wahr die Wort ſeyen/welche durch den Propheten geredet worden ſind: So wahr ich lebe ich will nicht den Tod des Sünders /ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

Etliche Richter halten den Gebrauch / daß ehe ſie einen Ubelthäter zum Schwerdt verurtheilen/ ſie zu weinen anheben / und damit ihre Barmhertzigkeit vor der Gerechtigkeit zu verſtehen geben. Ebener maſſen wird der Richter Chriſtus JEſus ſein höchſtes Gezelt mit ſchwartzen Tuch umhüllen / und ſeinen andern Bedienten Trauer-Kleider anlegen / wenn er zum Gericht kommen / und die verfluchten Schaaren zu der ewigen Marter verdammen wird: Anzudeuten / daß er an dieſem kein Gefallen trage/ und die Gottloſen ſich ſelbſten in die jämmerliche Noth geſtürtzet hätten.

Dieſe Gewonheit hat er gehalten / als es an dem war/daß die erſte Welt die allgemeine Sündfluth erſauffen ſolte. Alſo ſchreibet Moſes in ſeinem erſten Buch am 6. Capitel: Da der HErr ſahe / daß der Menſchen Boßheit groß war auf Erden / und alles Dichten und Trachten des Hertzens nur böſe immerdar / da reuet es ihn/ daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden / und es bekümmert ihn in ſeinem Hertzen / und ſprach: Ich will die Menſchen / die ich geſchaffen habe / vertilgen von der Erde / von den Menſchen an / bis auf das Vieh / und bis auf das Gewürm / und bis auf die Vögel unter dem Himmel/ denn es reuet mich / daß ich ſie gemacht habe.

Ein jeder Chriſt weiß / wie hertzlich und ſchmertzlich der HERR JEſus über dem herannahenden Untergang der Königlichen Stadt Jeruſalem geſeuffzet und geweinet habe: Er weiß / wie der HErr JEſus aus dem Propheten Eſaia geſaget und geklaget c. 43/24. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden/und haſt nur Mühe gemacht in deinen Miſſethaten.

Wenn denn vor dem End der Welt ſolche traurige Zeichen ſich ereignen / warum ſollen ſie nicht des ernſtlichen Mitleydens / das Chriſtus JEſus über dem Verderben der Gottloſen empfindet / Andeuter und Vorzeiger ſeyn?

O HErr JEſu! Du zürneſt viel hefftiger wider die Menſchen zu der Zeit / wenn ſie vermeynen / als ob dein Zorn gar verloſchen wäre. Denn der iſt nicht würdig der Begnadigung / welchen du nicht tüchtig achteſt zu der Züchtigung.

O HErr! ich wünſche mir dieſes wol nicht: Lehre mich aber bedenken / daß deine Zeichen nicht vergeblich ſeyen / ſo werde ich entgehen der Höllen Pein. Amen!

Das neunzehende Capitel.

Wie erſchröcklich der Jüngſte Tag allen Gottloſen / und dargegen wie frölich er allen Auserwehlten ſeyn werde.

Was thuſt du / O Menſch / daß du nicht alle Tage mit dem Propheten Jeremias einkehreſt in dem Hauſe eines Töpffers / damit du ſeheſt den Urſprung deines Vatters Adams. Was ſtoltziereſt du / weil du biſt Erde und Aſche / ja ein verachteter Koth / welchen auch das unvernünfftige Vieh auf den Gaſſen mit Füſſen zu tretten pfleget. Stehe ab von deiner Hoffart / und furchte dich vor dem Thron des Richters / der alle deine Unwürdigkeit entdecken wird.

WEil wir im vorhergehenden Capitel etwas von der Furcht des gottloſen Volks / und dann auch von der Freude der Gerechten / welche beyde unter den Zeichen des Jüngſten Tages zu gewarten ſind / gehandelt haben / iſt es billich / das wir auch in einem beſondern Capitel reden: Wie erſchröcklich der Jüngſte Tag allen Gottloſen / und dargegen wie frölich er allen Auſerwehlten ſeyn werde. Wiewol aus den vorhergehenden Stücken ein frommer Chriſt dieſes leichtlich abmerken kan.

Daß aber der Jüngſte Tag erſchröcklich ſeyn werde den Gottloſen/ erſcheinet Erſtlich / aus den Zeugniſſen der heiligen Schrifft / und Weiſſagungen der Propheten. Alſo ruffet der Prophet Malachias/ am dritten Capitel aus: Sihe/ Er kommt / ſpricht der HErr Zebaoth: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? Und wer wird beſtehen / wenn er wird erſcheinen? Denn er iſt wie das Feuer eines Goldſchmieds/ und wie die Seiffe der Wäſcherin. Er wird ſitzen und ſchmeltzen/ und das Silber reinigen.

Chriſtus ſelbſten / als er bey dem Evangeliſten Lucas am 23. Capitel zu dem Creutz ausgeführet wurde und etliche Weiber ihn beklagten / erinnerte er ſie ſo wol der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem / als auch des Jüngſten Tags / und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem / weinet nicht über mich / ſondern weinet über euch ſelbſten / und über eure Kinder/ denn ſihe/ es wird die Zeit kommen / in welcher man ſagen wird: Seelig ſind die Unfruchtbaren / und die Leibe die nicht geborn haben/ und die Brüſte/ die nicht geſänget haben: Denn werden ſie anfahen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: decket uns.

O des grauſamen Tages / an welchem die für unſeelig ausgeruffen werden / die allhier für ſeelig geſcholten wurden! O des grauſamen Tages / an welchem die Menſchen ihre Paläſt und Wohnunge verlaſſen / und den wüſten Einöden zu eilen; An welchem ſie ihren Purpur und Leinwad hinweg werffen/ und unter den Bergen und Hügeln liegen; An welchem ſie ihr liebſtes Leben verſchworen / und davor den feindſeeligen Tod wünſchen wollen!

Viel haben ſich verwundert / was doch die ſieben Donner in der Offenbarung Johannis am 10. Cap. müſſen geredet haben / daß es der Evangeliſt nicht auffſchreiben dörffen? Die Wort des Textes lauten / wie folget: Und da die ſieben Donner ihre Stimme geredt hatten / wolt ich ſie ſchreiben. Da höret ich eine Stimme vom Himmel ſagen: Verſiegel / was die ſieben Donner geredt haben / dieſelbigen ſchreibe nicht.

Neimlich / der ſtarke Engel / welcher vom Himmel herab kommen / mit einer Wolken bekleidet / um das Haupt mit einem Regenbogen gezieret / deſſen Füſſe wie Feuerpfeiler geweſen / und der um das Angeſicht wie mit der Sonne beleuchtet war / der auch mit ſeiner Hand ein Büchlein auffthät / mit groſſer Stimme ſchrye / und brüllete wie ein Löw / eröffnete dem heiligen Mundboten GOttes viel Heimlichkeit / ſo das Jüngſte Gericht betraffen; Und weil ſie über die maſſen erſchröcklich waren / wolte er nicht geſtatten / ſolche Dinge aufzuzeichnen; damit die Menſchen entweder es nicht vor unglaubliche Dinge hielten / oder vor unnachbleiblicher Furcht erſturben.

Zum andern / wird der Jüngſte Tag der Welt erſchröcklich ſeyn den Gottloſen / weil der letzte Tag des Lebens ihnen ſchon ſo erſchröcklich vorkommet.

Ein fleiſſiger Leſer kan auffſchlagen die Capitel welche bald nach dem Anfang im erſten Buch von dem hölliſchen Sodoma zu finden ſind / und etliche Exempel vorſtellen / welche ausweiſen / daß die Gottloſen mit groſſem Schmertzen / mit höchſter Ungedult / und mit hefftigſter Verzweifflung ihre verfluchte Seele ausſpeyen.

Iſt nun den Gottloſen das ſonderbare Gericht / welches in der harten Angſt-Stund / und bey den letzten Zügen geſchicht / ſo furchtſam und ſo grauſam:

Wie mag denn das allgemeine Gericht ihnen ſeyn/ wenn der Leib aus der Erden auferſtehen / vor dem Thron erſcheinen / und von dannen mit der Seele in die Hölle zur ewigen Pein und Qual hinziehen muß.

Fürwahr / welcher Geſtalt GOtt den Menſchen findet in dem letzten Tag des Lebens/ dergeſtalt wird er ihn richten in dem letzten Tag der Welt.

Zum dritten / daß der Jüngſte Tag erſchröcklich ſey / iſt zubeweiſen aus den Bekäntnüſſen der heiligen Männer. Hieronymus ſchreibet von dem alten Hilarion/ derſelbe ſey von dem vierzehenden Jahr ſeiner Jugend an zu den Gottesdienſt gezogen / auch bey demſelben bis auf das gebrechlichſte Alter beſtändig erhalten worden : Und darnach habe er in der letzten Angſt dieſe Rede geführet : Gehe heraus/ was fürchſt du dich / gehe heraus meine Seele / warum wilt du zweiffeln? Siebenzig Jahr haſt du deinem HErrn Chriſto JEſu gedienet/ und fürchteſt dennoch den Tod?

Der hertzhafftige Hilarion konte die innerliche Zagheit nicht verſchweigen / und daher iſt zu ſpüren/ daß ſie gar groß geweſen : Iſt aber ſolches am grünen Holtz/ bey den Frommen/ was mag ſeyn an dem Dürren/ bey den Böſen?

Eben dieſes verſtunde der andächtige Bernhardus/ als er an einen ſichern und weltliebenden Menſchen ſchriebe / und im Anfang des Brieſes ihm nicht Glück/ Heil und Wolfahrt/ ſondern die Furcht GOttes wünſchete. Denn er wuſte/ wie erſchröcklich demſelben der Jüngſte Tag ſeyn würde.

Es meldet einer aus den Schul-Lehrern / daß vor einigen Jahren zween Kriegsmänner aus Andacht (die ſonſt gar ſelten bey dieſen heiligen Leuten zu finden iſt) gen Jeruſalem gezogen/ und als ſie durch das

Thal Joſaphat paſſiret / habe der eine um muthwilliger Kurtzweil willen / ſich auf einen Stein geſetzet/ und zu ſeinem Geſellen geſaget: Weil an dieſem Ort das letzte Gericht ſeyn ſoll/ iſt es billich/ daß ich allhier mir eine gewiſſe Stelle erwehle/ damit ich dermaleins zu ſitzen finde.

Er meldet ferner/der Kriegsmann hab mit ſeinen Augen gen Himmel geſehen/ und ſey geſchwind in ſolche Ohnmacht und Zittern gerahten/ daß er von dem Stein zu der Erden ſich geſtürtzet/ und ziemlich lang/ als ein Stock gelegen. Nach dem er aber wider zu ſich ſelbſt kommen/hätte der gute Bruder bekennet/ es wäre ihm mit der Erinnerung des letzten Gerichts / auch die letzte und hefftigſte Furcht eingefallen.

Ob dieſe Erzehlung vor eine warhafftige Geſchicht zu halten ſey / laſſen wir beruhen. Vielleicht iſt es eine Parabel / mit welcher die alten Vätter/ daß mit dem Jüngſten Gericht durchaus nicht zu ſchertzen ſey/ andeuten wollen.

Zum vierdten/ daß der Jüngſte Tag erſchröcklich ſey/ iſt zu beweiſen/ aus der ernſten Buſſe/ welche die Frommen und Glaubigen der Zeit gethan haben/ auf daß ſie dem zornigen Richter und ſeinem Gericht entgehen möchten.

Was war die Urſach daß auf die Predigt des Jonas die Nineviter aus innerlicher Traurigkeit / alle Saitenſpiel eingeſtellt / alle Weinkeller geſchloſſen/ alle Kramläden geſperret/alles Feuer in Küchen ausgelöſchet/alle Frölichkeit abgeſchaffet / in Paläſten/ in Stuben / in Kammern / allen Schmuck abgeriſſen/ die Gemach ſchwartz überzogen / und daß das Weinen und Heulen in Häuſern/ in den Paläſten/ in den Gaſſen und Straſſen/ja in den Wiegen / und in der

Schos der Mütter mit ſolchem Geſchrey daher gieng/ daß nicht zu wundern wäre/ wenn die ſtarke Mauren davon erzittert wären / wie zu Jericho geſchach vom Schall der Poſaunen / oder wenn die Vögel in der Lufft davon nider gefallen wären/ wie vor zeiten im Griechenland geſchehen iſt.

Die Urſach war die Erſchröcklichkeit des Jüngſten Gerichts.

Was iſt die Urſach geweſen / daß die Ehrwürdigen Patriarchen ſo viel Creutz und Elend ausgeſtanden haben ? wie der Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Hebräer am 11. Capitel erzehlet. Etliche haben Spott und Geiſſeln erlitten / dazu Band und Gefängnüß / ſie ſind geſteiniget / zuhackt / zerſtochen/ durchs Schwert getödtet / ſie ſind umher gegangen in Belzen und Ziegen-Fellen / mit Mangel / mit Trübſal / mit Ungemach. Der die Welt nicht werth war/ und ſind im Elend gegangen in den Wüſten / auf den Bergen / in den Klüfften und Löchern der Erden?

Die Urſach war die Erſchröcklichkeit des Jüngſten Gerichts.

Was war die Urſache / daß die erſten Chriſten die grauſamſte Verfolgungen ausſtunden / ſich von wilden Thieren zerreiſſen / mit Rädern zerſtoſſen / mit Ruthen zergeiſſeln / mit Stricken erhenken / mit Schwertern erwürgen lieſſen / ehe ſie vom Evangelio abfielen ?

Die Urſach war die Erſchröcklichkeit des Jüngſten Gerichts.

Zum fünfften / daß der Jüngſte Tag erſchröcklich ſey/ iſt zubeweiſen mit denen Perſonen / die dabey ſich finden werden. Schauet doch an/ ihr Epicurer/ den HErrn JEſum/ bedenket ſeine unfehlbare Allwiſſenheit/

heit/ſeine gewaltige Allmächtigkeit / und ſeine ſtrenge Gerechtigkeit.

Dieſe Stücke pflegen in heutiger Welt die Malefitz-Perſonen an einem Richter kräfftiglich zu ſcheuen/ inmaſſen die tägliche Erfahrung bezeuget. Schauet an den HErrn JEſum / wie er ſitzet auf dem Thron und nicht einen hölzernen Stab / wie Moſes ſammt den erwehlten Schöpffen/ ſondern eine eiſerne Ruthe in den Händen führet.

Der Apoſtel und Evangeliſt Johannes hat ihn mit Beſtürzung angeſchauet / in der Offenbarung am 19. Capitel / und ſolches mit nachfolgenden Worten aufgezeichnet: Und ich ſahe den Himmel aufgethan / und ſihe ein weiß Pferd / und der darauf ſaß / hieß Treu und Wahrhafftig / und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit / und ſeine Augen ſind wie eine Feuerflamme / und auf ſeinem Haupt viel Cronen / und hatte einen Namen geſchrieben / den niemand wuſte / denn er ſelbſt. Und war angethan mit einem Kleid / das mit Blut beſprenget war / und ſein Name heiſſet GOttes Wort. Und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharff Schwert / daß er damit die Heyden ſchlüge. Und er wird ſie regiren mit der eiſern Ruthen.

Was mag es bedeuten/daß ſeine Augen ſind wie Feuerflamme? **Kurtz** zu antworten: Die Augen des Richters dringen durch alle und jede Glieder des Menſchen / durch die Wände und Thüren / und Paläſte/durch die Berge und Felſen. Er richtet den Erdboden mit Gerechtigkeit / und die Völker mit ſeiner Warheit.

Mit ſeiner Warheit / nicht mit der Warheit der Menſchen die offtmals trüget und lüget: Nicht mit der Warheit der Zeugen/ der Fiſcalen und Commiſſarien/

miſſarien/ die offtmals ſich beugen und krümmen läſſet.

Niemand kan einen Finger regen und ſündigen/ der Richter ſihet die Sünde. Niemand kan einen Gedanken faſſen und ſündigen der Richter ſihet die Sünde. Niemand kan einen Fuß ſetzen und ſündigen / der Richter ſiehet die Sünde. Niemand kan einen Geberden ſtellen und ſündigen / der Richter ſihet die Sünde. Niemand kan ſich verbergen in die Kammer und ſündigen / der Richter ſihet die Sünde. Niemand kan ſich in Klüffte verkriechen und ſündigen/ der Richter ſihet die Sünde.

Soll denn das Gericht nicht erſchröcklich ſeyn/ welches derjenige Richter hegen wird/der alles ſihet und darum auch beſtraffet. Und gleich wie GOtt in der Schöpffung geoffenbaret hat ſeine Gütigkeit/ wenn er ſo viel herrliche Dinge in die Natur gepflantzet: Seine Weißheit in der Ordnung/in dem er die Creaturen ſo weißlich nach und in einander geſetzet hat: Seine Barmhertzigkeit in des gefallenen Menſchen Begnadigung / wenn er ihm die Schuld gantz mildiglich erlaſſen hat : Alſo wird er erzeigen ſeine Gerechtigkeit in der Abſtraffung / bey dem letzten und Jüngſten Gericht.

Uber dieſes Stück ſtehet zu betrachten der grauſame Zorn des Richters / der von anbegin der Welt biß zu dem jüngſten Tag iſt geſparet worden. Merket es wol ihr Epicurer / es ſtehet zu betrachten der grauſame Zorn des Richters / der von Anbegin der Welt/bis zu dem Jüngſten Gericht iſt geſparet worden.

Was mag ſeyn die Sündflut der Erden? Was mag ſeyn der Brand zu Sodom? Was mag ſeyn die Gefängnis zu Babel? Was mag ſeyn die Verwüſtung zu Jeruſalem? Was mag ſeyn die Zerſtorung Conſtantinopel? Fürwahr gegen dem Jüngſten Gericht zu rechnen / haben ſie das Anſehen / als ob ſie noch Zeichen wären der Gnaden.

David vermerket dieſes im 51. Pſal. Als er kaum hatte geruffen: Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht. Fiel ihm ein das letzte Gericht / und rieff mit voller Stimme: Verbirg dein Antlitz nicht vor meinen Sünden. Nemlich / er wolte / daß ihn der Richter anſchauete / und wolte / daß ihn der Richter nicht anſchauete: anſchauete / bey den Mitteltagen / und nit anſchauete bey den letzten Tagen: Warum aber? Darum / weil ihn der Heilige Geiſt lehrte / daß kein Baumeiſter die Höhe des Göttlichen Zorns ausmeſſen / kein Rede-Meiſter die gröſſe ausſprechen / und kein Rechenmeiſter die Zahl austheilen und ſummiren könne.

Es iſt auch das Jüngſte Gericht erſchröcklich / wegen der Rechts-Sachen / die bey demſelbigen ſollen ausgetragen werden. In jetziger Zeitlichkeit zanken die Menſchen auf den Cantzleyen und Rathhäuſern / auch vor den gehegten Bänken / um die flüchtige Ehre / um das nichtige Gut / und um das vergängliche Gericht. Um die flüchtige Ehre / welche der Verleumder beſchmützet / das Unglück verringert / die Obrigkeit verkehret. Um das Gut / welches der Kriegsmann verödet / der Rauber plündert / der Dieb ſtielet / der Siegende erobert / der Beſiegte verleuert: Ja welches die Winde ſtürtzen / die Flammen verbrennen / die Meerwellen verſchlingen / die Regen verderben / die Beſtien verzehren / die Donner zerſchmeiſſen / die Schloſſen zerſchlagen / auch die geringſten Motten zernagen. Denn unter der Sonne iſt nichts zu finden / das mehr Feinde habe /

als der Mammon: Iſt auch keine Creatur/ die demſelbigen nicht entgegen wäre. Sie zanken ferner um das vergängliche Gerücht/ welches der Argwohn erreget/ der Zeug vermehret/ der Advocat vertheidiget/ dieſer verneinet/ jener bejahet.

Dort aber/ vor dem Jüngeſtn Gericht/ ſchwebet eine Rechts-Sache/ nicht von einer gewaltigen Monarchi/ nicht von einem mächtigen Fürſtenthum / nicht von einer ſtattlichen Herrſchafft: Sondern von dem Königreich/ das ewig iſt / von dem Land / das unvergänglich iſt. Wenn es einem abgeſprochen wird/ wie will der ſeinen Zuſtand genugſam beweinen / ſeinen Jammer genugſam beſeufftzen / ſein Trübſal genugſam beklagen/ und ſein Elend genugſam verfluchen?

Endlich und zum Beſchluß iſt auch das Jüngſte Gericht erſchröcklich wegen der Perſonen / welche mit ihrer höchſten Schande erſcheinen und ſich darſtellen müſſen. Dort werden ſtehen die vordeſſen großmächtige Käyſer/ die nicht mit dem blutigen Waffen/ ſondern offt allein nur mit dem ſtrengen Namen gantze Provintzen und Länder erſchröcket: Und werden ſtehen in bloſer Schande.

Dort werden ſtehen/ die vor deſſen regierſichtigen Könige/ ſo an ihren angebornen Reichen ſich nicht begnügen/ vielweniger an einem geringern Theil des Erdbodens ſtillen lieſſen: Und werden ſtehen in bloſſer Schande.

Dort werden ſtehen/ die vordeſſen gewaltige Fürſten/ die über die gebührlichen/ und nach der Volker Recht gebräuchlichen Gefälle/ ihre Unterthanen tyranniſcher Weiſe zu ſchätzen/ und von den Thränen der Witwen und Wäyſen/ zu panketiren/ zu turniren/ zu ſtoltziren/ und zu jubiliren/ wuſten: Und werden ſtehen in bloſſer Schande.

Dort werden ſtehen / die vordeſſen Edle Herren/ welche das betrübte Armut mit Egyptiſcher Dienſtbarkeit zu ſchnoder und verſchmählicher Arbeit / durch Gebot und Bande/zwungen und trungen: Und werden ſtehen in bloſer Schande.

Dort werden ſtehen/die vordeſſen anſehnliche Richter / welche die Geſetze artlich um das Geld an legten/aus Finſterniß Licht/aus Licht Finſterniß macheten / die Urtheil nach Gunſt ausfertigten : Und werden ſtehen in bloſer Schande.

Dort werden ſtehen / die vordeſſen Hochgelehrte Männer/ welche mit ihrer Kunſt prangeten/die Ehre mißbraucheten / des Amts ſich übernahmen / den Schweiß der Elenden verzehreten : Und werden ſtehen in bloſer Schande.

Dort werden ſtehen / die vordeſſen reiche Schlemmer/die ihren ſtoltzen Wanſt aufbleheten/in den Gedanken ſich erhuben / den armen Lazarum als ein ſtinkend Aas flohen / und von anderer Leute Mühe und Gütern praſſeten : Und werden ſtehen in groſſer Schande.

Offt gedenke ich an dieſen Handel und forſche/wie dieſes doch dermaleins dem Alexander / dem Ninus/ dem Croeſus/ dem Darius / dem Cäſar / dem Herodes/dem Antiochus/ ſo ſeltzam/ ſo wunderlich/ ſo verdrießlich fallen werde. Ich gedenke wie es den Scipionen / den Catonen/ den Ciceronen / den Hannibalen/den Camillen / ſo fremd / und ſo unerträglich vorkommen werde : Wann dieſe alle ſich untereinander anklotzen / aus den verfluchten Leibern den unleidenlichen Geſtank wehen / und ſich aller Unterthanen/ Aufwarter/ Diener/ Clienten/ Fron Knechte und Schätze beraubet finden werden.

Dort werden ſtehen die vordeſſen allerheiligſte Päpſte / hochwürdige Patriarchen und Cardinäle/ hochwürdige Biſchöffe / oder Superintendenten / Ertz-Biſchöffe oder General-Superintendenten / Wolwürdige Prälaten und Dechant / die Würdigen Prieſter und Sacellanen / denen der einfältige Lay die Füſſe küſſete / die Renten zuführete / zutruge/ zuſchickete: Für welche der albere Tropff ſich auf den Boden ſtürtzte / das Haupt entblöſete/ und in die Winkel ſich verkroche: Und die werden ſtehen in bloſſer Schande.

Wir wollen nicht weitläufftiger reden von der Käiſerin Semiramis/ der Königin Herodias/der Fürſtin Bemba/ neben ihren hoffärtigen Aufwarterinnen/Mägden/Nehterinnen/ Wäſcherinnen/ Stickerinnen / und was mehr von dem Geſind / und Geſchmeiß ſeyn mag/das dem Teuffel ſeinen Hochmuth in Kleidungen aufbutzen/ ſchmücken / und dergleichen befordert.

In Summa / dort zur linken Hand wird ſtehen/ was weyland in Ehren lebete und in Freuden ſchwebete; Was den Frevel übte / die Sünde liebte: Was GOtt verachtete / das Wort verlachte / was heuchleriſch ſcheinte / und ſein Wort fälſchlich meynte / mit groſſer Verwunderung der Auserwehlten/die in dieſem Leben das Fromme von dem Böſen nicht zu unterſcheiden gewuſt haben.

Wer will genugſam beſchreiben / wie die ruchloſe Schaar / ſammt und ſonders der groſſen und ungerechten Potentaten und Gewaltigen neben allen andern/ an ihren leichtfertigen und häßlichen Cörpern erbleichen / in dem unflätigen Angeſicht erblaſſen / und in den erbebenden Gliedmaſſen erzittert und erſtarret ſtehen werde. Die weiland die Löwen mit ihrer Stim̃ überbrüllen/ die Parder mit ihrer Kühnheit überſtreiten/ und die Panther mit ihrer Stärke übermeiſtern dürffen: Bey dieſen hat ſich das Glück nun geendet/ und jämmerlich gewendet.

Dargegen aber wird das Jüngſte Gericht ſehr tröſtlich ſeyn den Auserwehlten: Die ſehen mit Freuden die Rach über ihre Feinde ergehen/ ſchauen mit Wolluſt das freundliche und holdſeelige Angeſicht Chriſti/ die unzehlbare Menge der Cherubinen und Seraphinen/ die vollſtändige Chöre der Patriarchen und Propheten/ der Prieſter und Leviten/ der Apoſtel und Evangeliſten/ der Märtyrer und Bekenner/ der Iſraeliten und Chriſten.

Sie hören mit Frolocken den Gnaden-Sententz: Kommt her ihr Geſegneten meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Sie hören mit Dankſagung das End-Urtheil der Verdammten: Gehet hin ihr Verfluchten in das hölliſche Feuer.

Sie triumphiren von Hertzen/ daß nunmehr die Verheiſſung erfüllet worden/ welche die Engel thaten auf dem Oelberge/ wenn ſie ſagten: Ihr Männer von Galiläa/ was ſtehet ihr und ſehet gen Himmel? Dieſer JESUS / welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel/ wird kommen / wie ihr ihn geſehen habet gen Himmel fahren.

Alle Glieder in den Auserwehlten glänzen wie die Sapphiren / flammen wie die Carfunkeln/ grünen wie die Smaragden/ prangen wie die Jaſpis / funkeln wie die Demanten / ohne daß ſie noch darzu vor höchſter Freude ſanfft und ſüß hüpffen und ſpringen.

Das ſey von dieſem Capitel gemeldet/ wiewol noch treffliche Dinge einzubringen wären.

O HERR JESU! mir gebühret / ehe ich ſündige / vor zu gedenken: Wer iſt GOtt? Und wenn ich geſündiget habe / hernach gedenken: Wie ſtraffet GOTT? Nemlich / GOTT iſt die unendliche Gütigkeit / die ewige Weißheit / die gewaltige Allmächtigkeit.

Nemlich / GOtt iſt der alles ſihet / alles höret / alles erforſchet/und alles beſtraffet / auch nicht die geringſte Sünde (wie die Menſchen reden) ohne Züchtigung paſſiren läſſet.

Dargegen gebühret mir auch zu betrachten / wer ich ſey? Ach leyder! ein Gefäß der Unluſt/eine Speiſe der Würmer/ausgefüllet mit Boßheit und ſchändlichen Begierden. Jedoch hat mich GOTT durch die Natur mehr gewürdiget / als viele andere Geſchöpffe/und durch die Gnade erleuchtet / mehr als viele andere Menſchen.

Iſt es denn nicht zu beklagen/wenn ich elende Creatur die höchſte Majeſtät erzürne? wenn ich gebrechliches Kind den über Himmel und Erden herrſchenden Vatter beleidige?

O HERR JESU! reitze mich / O HERR JESU! reinige mich/O HERR JESU! zwinge mich Ungehorſamen/ auf daß mein Hertz dieſe ſeine Miſſethaten vor dem Ende meines Lebens rechtſchaffen bereue/und nicht vergeblich einſtens beweinen müſſe nach dem Ende der Welt. Amen!

Das zwanzigſte Capitel.

Wie nützlich es einen Chriſten-Menſchen ſey/ wenn er das Jüngſte Gericht täglich betrachtet.

Gregorius: Ein jeder Menſch/ welcher in Boßheit lebet / weiß nicht daß ein ernſtes Gericht GOttes ſey. Denn wenn er könnte abwägen die ſchwere Laſt der grauſamen und erſchröcklichen Frage / würde er ſich auch vor dem Tag des Zorns hüten. Denn die Strengigkeit des Richters kan vor dem Gericht nicht mehr abgewendet werden. Jetzunder wird der Richter nicht mit den Augen geſehen / ſondern mit dem Gebet verſöhnet. Wenn er aber zornig und eiferig auf den Richterlichen Thron ſitzet/und kan geſehen werden/kan er dagegen nicht mehr verſöhnet oder geſtillet werden: Denn die Miſſethaten der Sünder hat er lang erdultet aus Barmhertzigkeit / nunmehr will er alles abſtraffen aus gerechter Rache.

KOmmet her ihr Kinder des lebendigen Gottes/ ihr Tempel des Heil. Geiſtes/ ihr auserwehlten Rüſtzeuge des HErrn/ ihr beſtändige Blutzeugen der Warheit / ihr freudige Bekenner der ewigen Weißheit/wir wollen miteinander reden und berathſchlagen/wie nützlich es ſey/wenn ein Chriſt das Jüngſte Gericht täglich betrachtet und ſtündlich behertziget.

Denn der Königliche Prophet David hat in dem 56. Pſalm nicht vergeblich / unter dem Namen des HErrn/ alſo geruffen: Merket doch das / die ihr GOttes vergeſſet/ daß ich nicht einmal hinreiſſe / und ſey kein Retter mehr da. Mit dieſen Worten wolte der fromme König zu ſeiner Zeit die falſchen Iſraeliten / und ins gemein alle Ruchloſen aufmuntern/ daß ſie den letzten Tag/ wo nicht in die Augen / doch immerdar in die Sinne faſſen ſolten / weil ſie durch dieſes Mittel einem unausſprechlichen Schaden entgehen / und dargegen einen unausſprechlichen Nutzen gewinnen könnten.

Daß nun die ſtetige Betrachtung des Jüngſten Gerichts nutzlich ſey / erſcheinet daher/ weil viel vortreffliche und hocherleuchtete Männer das Andenken deſſelbigen niemals aus den Gedanken gelaſſen / ſondern immerdar behalten / welches ſie umſonſt nicht gethan. Der andächtige Hieronymus ſchreibet alſo von ſich: Wenn ich eſſe/wenn ich trinke/wenn ich ſchlaffe/ wenn ich ſonſt etwas ſchaffe / deuchte mich / wie in meinen Ohren erſchalle die erſchröckliche Stimme: Stehet auf ihr Toden! kommet vor Gericht!

Und abermal ſpricht Hieronymus: Wenn er nur an den Tag des Gerichts gedenke/ſo erzittere ihm der Leib ſamt dem Hertzen.

Cyprianus war ein eifferiger Lehrer der Kyrchen/ und lage in dem Gefängnuß wegen des Evangelii/ achtete nicht die Plagen und Peinigungen der Marter-Meiſter/ viel weniger den öffentlichen Tod/den er zu gewarten hatte. Dennoch wenn er ſich des Jüngſten Gerichts erinnerte / ſchrye der werthe Biſchoff aus ſeinen Banden: Ach und aber ach! weh und aber weh meinen Sünden / wenn ich zu dem Berge ſagen muß/daß er ſoll über mich fallen!

Derenthalben weil ſo vortreffliche / ſo herrliche / ſo hocherleuchtete Männer dieſes Tages nicht vergeſſen können / und ſich davor bey dem veſten und unüberwindlichen Glauben / bey der unzweiffelhafftigen Hoffnung / bey der ungefälſchten Liebe/ und bey der freudigen Gedult dennoch entſetzet / mag ein vernünfftiger Menſch urtheilen/ wie erſchröcklich er ſeyn werde.

Indem er aber ſo erſchröcklich iſt / ſo nutzet die Betrachtung erſtlich darzu / daß wir die Sünde meiden und fliehen. Denn das Andenken des Jüngſten Gerichts iſt der Zaum / welcher uns von böſen Thaten abhalten / und zu guten Werken ziehen kan. Denn gleich wie die jenigen / welche des Jüngſten Gerichts vergeſſen / nicht anders als die wilden Pferde / die vom Zaum kommen ſind / ſich von der Höhe zu Boden ſtürtzen; nach Chryſoſtomi des Biſchoffs zu Conſtantinopel Predigt: Alſo im Gegentheil erfolget / daß die jenigen / welche des Jüngſten Gerichts nicht vergeſſen / ſondern daſſelbe im friſchem Gedächtnuß führen / wie mit einem Zaum bezwungen / und zu einem ſtillen Leben angehalten werden.

Was war die Urſach / daß Hiob ſprach: Habe ich das Rechte meines Knechts oder meiner Mägde verachtet / wenn ſie eine Sache wider mich hatten? Nemlich er bekante frey heraus / ob er wol der oberſte Richter in ſeinem Volk geweſen ſey / ſo habe er doch ſich ſo gerecht erzeiget / daß er auch leyden können / wenn ſeine Knechte etwas unbilliches / das er gethan / ihm vorgeworffen und ihn deſſen beſchuldiget haben.

O der tieffen Demütigkeit / daß der Herr von ſeinen Knechten und Mägden / der Fürſt von ſeinen Knechten und Mägden / ja der König von ſeinen Knechten und Mägden ihm einreden / und eine Straf-Predigt thun laſſen! Was war die Urſach? Hiob zeigt es ſelber an / wenn er darauf antwortet? Was wolte ich thun / wenn ſich GOtt aufmachte? Was wolte ich antworten / wenn er heimſuchte?

Das iſt: Ich bin zwar der höchſte Richter in meinem Land Uz / aber GOtt iſt mein Richter: Wenn ich nun eines Bürgers / eines Bauers / eines Knechts gerechte Sach verdammet / oder zum wenigſten verachtet hätte / wie würde ich vor GOTT beſtehen / wenn er mich forderte? Was würde ich antworten /

wenn er mich fragte? Was würde ich leiden müſſen / wenn er mich züchtigte?

Fürwahr die Gedächtnuß des Jüngſten Gerichts hat den Hiob ſehr hart im Zaum gehalten / daß er ſeinem Ampt mit aller Treu nachgekommen / und ſich vor Sünden gehütet hat.

Wenn der ungerahtene Abſolom das Jüngſte Gericht gefürchtet hätte / er hätte gewiß ſeinen Vatter nicht verjaget: Wenn der abtrünnige Jerobeam das Jüngſte Gericht geglaubet hätte / er hätte die Götzen-Kälber gewiß nicht aufgerichtet: Wenn der geitzige Nabal das Jüngſte Gericht geförchtet hätte / er hätte dem David das Allmoſen gewiß nicht verſaget: Wenn der unkeuſche Amnon das Jüngſte Gericht geglaubet hätte / er hätte ſeine Schweſter gewiß nicht geſchändet: Wenn der Cain das Jüngſte Gericht gefürchtet hätte / er hätte ſeinen Bruder gewiß nicht getödtet: Wenn der tyranniſche Achab das Jüngſte Gericht geglaubet hätte / er hätte die Propheten gewiß nicht erwürget.

Dargegen weil David das Jüngſte Gericht fürchtete / wolte er an ſeinem König ſich nicht vergreiffen: Und weil die Mutter der ſieben Brüder das Jüngſte Gericht glaubete / wolte ſie das Geſetz Moſis nicht übertretten: Weil die keuſche Suſanna das Jüngſte Gericht fürchtete / wolte ſie mit den alten zweyen Böcken nicht bulen: Und weil die ehrliche Trabanten des Sauls das Jüngſte Gericht glaubeten / wolten ſie nicht ihre Schwerter / viel weniger die Hände / am wenigſten aber die Seelen / mit dem Blut der Prieſter beflecken. Wie zu leſen im 1. Buch Sam. am 24. und 26. Cap. In den Stücken der Maccabäer am 7. Cap. In den Stücken Daniel. Im 2. Buch Sam. am 22. Cap.

In Summa / das Jüngſte Gericht iſt nach der Meynung des alten Kirchenlehrers Baſilii ein ernſtlicher Zuchtmeiſter / der mit ſcharffen Drohungen die Menſchen unter den Gehorſam zwinget. Und gleich wie die Knaben in den Schulen / wenn ſie ihren Präceptorem vor ſich ſehen / ſtill ſitzen / ſchweigen / lernen / ſich auch nicht unterſtehen etwas zu verüben / das in guten Sitten verbotten wäre: Alſo auch ein Chriſt / dem das Jüngſte Gericht als ein ſtrenger Zuchtmeiſter ſtetig in den Gedanken ſchwebet / ſitzet ſtill / und eilet nicht zum Böſen; Er ſchweiget und hütet ſich vor vergeblichen Reden; er lernet und nimmt zu in der Frömmigkeit; er unterſtehet ſich nicht etwas zu verüben / das in den zweyen Tafeln / in den Predigten der Propheten / und in den Epiſteln der Apoſtel verboten wäre.

Doch ein Beyſpiel einzuführen kan nicht ſchaden. Die ſchlechten und einfältigen Leute / können ihnen einbilden / es wären zween Diener / unter welchen der erſte täglich bey einem großmächtigen König aufwarten / und ohn unterlaß Rechenſchafft von ſeinem Thun und Laſſen zu geben / ſich darſtellen müſte: Der ander aber verbliebe auſſer dem Hof des Potentaten / und lebete in den Dörffern und Meyer-Gütern / gedächte auch langſam in die Burg zu kommen.

Wenn ſolche zween Diener wären / ſolte der erſte nicht in gebührlicher Scheu ſchweben / und ſich fleiſſig hüten / damit er ſich unvergreifflich halte / und dem Willen des Königs gemeß lebe? Der ander aber / ſolte er nicht ausſetzen / und wie jener ungerechte Haushalter im Evangelio ſeine Rechnung machen? Freylich ja.

Alſo iſt es beſchaffen mit den Menſchen: Die alle

Tag mit ihrer Andacht vor dem himmliſchen Thron JEſu Chriſti erſcheinen / deſſelbigen ernſtes Geſicht anſchauen ihre Werk weißlich examiniren/ umſtändlich dem höchſten Richter aufwarten/ unterlaſſen das Böſe und vollbringen das Gute.

Hinwiederum die jenigen / welche nicht einmal an den gewaltigen Hof Chriſti JEſu gedenken / ſondern das Hertz fern von demſelben abſondern / vergeſſen leichtlich ihrer Pflicht/ und handeln/ das ihnen ſchadet/ und wenig gelinget.

Hieher gehöret der Spruch Macarii: Die Welt ſo unter dem Himmel ligt / von den Königen anzurechnen bis auf den elendeſten Bettler / iſt nur um die zeitliche Ding bekümmert / und iſt nicht leichtlich jemand zu finden / der ſich erinnere wann der Tag des Gerichtes zu gewarten ſey. Die aber mit den Gedanken auffſteigen zu dem Richter-Stul Chriſti/ da der Thron iſt / und ſtehen immerdar im Angeſicht deſſelbigen / verbleiben in beſtändiger Scheu und Furcht/ verhüten auch (durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes) daß ſie nicht abweichen von den Geboten.

Aus dieſem iſt Sonnenklar abzuſehen/ welcher geſtalt die Betrachtung des Jüngſten Gerichts den vielfältigen Sünden ſteure.

Zum andern iſt die Betrachtung des Jüngſten Gerichts nützlich / zu einer wahren Reu und Buſſe/ oder zur Beſſerung des Lebens. Was verurſachete/ daß Petrus ſeinen Abfall ſo bitterlich beweinete? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts. Was verurſachete / daß Jonas ſeine Halsſtarrigkeit ablegte / und dem Gehorſam ſich willig ergab? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichtes. Was verurſachte / daß Maria Magdalena ihre Unreinigkeit mit Threnen abflöſete? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts. Was verurſachete/ daß David den begangenen Ehebruch und Mord ſo jämmerlich betraurete / und vor das liebliche Halleluja den 51. Pſalm mit ſchwacher und zerbrochener Stimm in die helle und künſtliche Harpffen ſtimmete? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts. Was verurſachete / daß Manaſſes im Gefängnuß erſeuffzete / und das vorige Unweſen verdammete? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts. Was verurſachete / daß der verlohrne Sohn ſo kindlich auf die Füſſe fiele / und um Verzeihung bate? Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts.

Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts verwandelt den Reyhen in ein Schreyen / das Jubiliren in ein Lamentiren / das Singen in ein Heulen / die Freude in ein Leid. Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts verſaget dem Mund die Trunkenheit / den Augen die Rachgierichkeit / den Händen die Grimmigkeit / den Füſſen die Leichtfertigkeit / den Ohren die Uppigkeit / der Zunge die Wolluſtigkeit / dem Hertzen die Sicherheit und Boßheit / daß der Menſch anfähet mit Zachäo wieder zugeben was er geſtolen / mit Petro zu bekennen was er verläugnet / und mit Paulo zu beſchützen / was von ihm verfolget iſt worden.

Die Erinnerung des Jüngſten Gerichts machet den Menſchen viel ſorgfältiger als die Martha / daß er mit Chriſto gehet / mit Chriſto ſtehet / mit Chriſto ſchläffet / mit Chriſto wachet / mit Chriſto wandelt / mit Chriſto lehret / mit Chriſto warnet / mit Chriſto verzeihet / mit Chriſto duldet / mit Chriſto ſeuffzet / mit Chriſto weinet / mit Chriſto iſſet / mit Chriſto trinket / mit Chriſto lebet / mit Chriſto ſtirbet.

Aus dieſer Brunnquell entſpringet / zum dritten / daß die Erinnerung des Jüngſten Gerichts nutzet /

die Unruhe des Gewiſſens zu ſtillen und auf zuheben. Gleichwie an einem Ort / da viel faule Pfützen und ſtinkende Lachen ſind / fort und fort unſaubere und heßliche Dämpfe aufſteigen / welche die Lufft verunreinigen/auch wol gar anſtecken: Alſo wenn im Hertzen das böſe Gewiſſen mit den begangenen Bübereyen/als in einem unflätigen Sumpf lieget / ſo ſteigen fort und fort ſchröckliche Furchten und bekümmerende Sorgen auf/ welche den Verſtand unruhig machen / die Gedanken verwirren das Gedächtnuß betrüben / und den Willen von einer Seite zu der andern treiben.

Wenn man aber die Pfützen und Lachen außſäubert / und den Wuſt von dannen ſchaffet / wird die Lufft gereiniget / daß ein jeder mit Geſundheit darinn wandeln kan : Alſo / wenn das Hertz geſäubert / und von dem böſen Gewiſſen befreyet iſt / bleibet der Verſtand erleuchtet / die Gedanken fahren ordentlich / das Gedächtnuß ruhet ſicherlich / und der Wille des Menſchen rahtſchlaget weißlich.

Dieſe hohe Gnade iſt hoch zu wünſchen / dieſe fröliche Gnade iſt auch frölich zu empfahen / dieſe ſüſſe Gnade iſt auch ſüß zubeſitzen / dieſe werthe Gnade iſt auch werth zu behalten/und kommet her von der Betrachtung des Jüngſten Gerichts.

Endlich (das Capitel zubeſchlieſſen / und viel ſchöner Ding zu geſchweigen) iſt die Betrachtung des Jüngſten Gerichts nutz ewiger Verdammnuß zu entgehen. Nicht zwar dergeſtalt / als ob dieſe Andacht bey GOTT den Himmel verdiene / und denſelben mit ſolchen Werken abarbeite: Sondern weil dieſe heilige Betrachtung dem Menſchen richtiger Weiſe zeiget / die enge Pforte des ewigen Lebens zu finden / und die weite Pforte des ewigen Todes zu meiden.

Die an dem Meer geſeſſene Völker halten den Gebrauch / daß ſie an gewiſſen Stätten mächtige Thürne aufbauen / und nechſt bey der Spitzen eine überaus groſſe Laterne zu Nacht-zeit ausſtecken / oder auch ein Feuer / welches obenaus ſchlagen kan / anzünden / damit ſich die Schiffleute darnach richten / und wiſſen / wohin ſie gegen dem Port zuſegeln / und wie ſie den gefährlichen Klippen und Felſen / ja vielmehr der äuſſerſten Noht entweichen ſollen.

Ein ſolcher Molo (inmaſſen es die Italiäner nennen) ein ſolcher Wach- oder Meer-Thurn iſt die Betrachtung des Jüngſten Gerichtes / dieſelbe zeiget mit ihrem ſcheinbaren Feuer allen / die auf der wilden und wüſten See dieſer Welt / in der Nacht der Unwiſſenheit / mit dem Schiff der Gebrechlichkeit / unter dem Segel der Sterblichkeit daher fahren / auf welchen Ecken der Port des ewigen Lebens ſey / und in welchem Winkel die erſchreckliche Klippen des ewigen Tods ſtehen.

Derentwegen ſind diejenigen als Weiſe und Verſtändige zu achten und zu ehren / welche täglich das Jüngſte Gericht bedenken.

O HERR JEſu! Es ſind dreyerley Arten des Kriegs / welche wider uns arme Erdwürmlein der Satan zu erwecken pfleget. Wir werden angefochten von barbariſchen Feinden / angefochten von benachbarten Haſſern / angefochten von innerlichen Bewegungen.

Den erſten Krieg / welchen uns die barbariſchen Feinde zufügen / ſtillet das Schwert der Könige und Fürſten / und uns gebühret ihnen nur mit dem Gebet beyzuſpringen: Die andern zween müſſen wir ſelbſten ſtillen und abwenden. Und zwar gebühret den Chriſten/ den Streit mit den benachbarten Haſſern durch die Gedult zu überwinden / welchen aber die innerlichen Bewegungen verurſachen/ mit den Waffen der Gerechtigkeit abzuſchaffen.

Ach HErr JEſu! ſey mein Helm und Schild/ dieſe dreyfache Gefahr auszuſtehen/ damit ich genugſam betrachten könne die unermäßliche Nutzbarkeit/ die mir aus der Betrachtung des Jüngſten Gerichts zufället.

Dieſes wolleſt du / HErr JEſu/ mir nicht verſagen / durch die Betrachtung des feuerbrennenden Zorns deines himmliſchen Vatters über die Sünde der Welt / welchem deſto eyfferiger zu begegnen / du in dem Garten von deinen Jüngern dich geriſſen haſt. Amen!

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Daß nach etlicher Meynung die vierdte Monarchi oder das Römiſche Reich gewaltig ſoll geſtürget/ wo nicht gar aufgehoben/ dargegen der groſſe Antichriſt vor der gantzen Chriſtlichen Kyrche geoffenbaret werden.

Theodoretus: Gleichwie der eingeborne Sohn GOttes zwar den heiligen Propheten und werthen Apoſteln/ und auch andern erleuchteten Männern die Gaben des Heiligen Geiſtes unterſchiedlicher Weiſe ausgetheilet hat; Doch als er Menſch worden / nicht ein Stücklein / ſondern die gantze Fülle der Gottheit der angenommenen menſchlichen Natur mitgetheilet: Alſo hat auch der Teuffel den boßhafftigen Buben nicht alle Laſter und Untugenden zu treiben eingegeben / ſondern dem Antichriſt ingeſamt dieſelben auszuüben eingegoſſen.

ES iſt auſſer Zweiffel / daß GOtt die Königreiche/ Fürſtenthüme und Herrſchafften auf Erden nach ſeinem Wolgefallen anordne und abſchaffe / aufbaue und niderreiſſe / erweitere und verengere / wie ſolches viel Sprüche in der Heiligen Schrifft bezeugen.

Bey dem Propheten Daniel am 4. Capitel ſahe der gewaltige Potentat NebucadNezar in dem Geſicht einen Engel vom Himmel herab fahren / der überlaut rieff / und nach etlichen Worten ſprach: Solches iſt im Rath der Wächter beſchloſſen und im Geſpräch der Heiligen berathſchlagt / auf daß die Lebendigen erkennen / daß der Höheſt Gewalt hat über der Menſchen Königreiche / und giebt ſie wem er will / und erhöhet die Niedrigen zu denſelbigen.

Eben dieſem gewaltigen Potentaten wurden in einem Vorbild die vier Haupt-Käyſerthum oder Monarchien gezeiget / unter welchen die letzte bis auf die Zukunfft des HErrn Chriſti zum Gericht beſtehen und ausdauren ſoll / und alsdenn auch wie die vorigen vergehen.

Es betrachtet der Babyloniſche Potentat an dem groſſen und hohen Bild / welches ſchröcklich anzuſehen geweſen / daß die Füſſe deſſelbigen theils Eyſen / und theils Thon wären. Solches legt ihm Daniel aus / und ſpricht: Daß du aber geſehen haſt die Füſſ und Zäen eins theils Thon / und eins theils Eyſen / das wird ein zertheilt Königreich ſeyn. Doch wird von des Eyſens Pflanze darinnen bleiben / wie du denn geſehen haſt Eyſen mit Thon vermenget. Und daß die Zäen an ſeinen Füſſen eins theils Eyſen / und eins theils Thon ſind / wirds zum theil ein ſtarck / und zum theil ein ſchwach Reich ſeyn / und daß du geſehen haſt Eyſen mit Thon vermenget / werden ſie ſich wol nach Menſchen-Geblüt untereinander mengen / aber ſie werden doch nicht aneinander hangen / gleich wie ſich Eyſen mit Thon nicht vermengen läſſt.

In dieſen Worten unterrichtete der erleuchtete Daniel ſeinen großmächtigen Diſcipul und Schüler/ Nebucad-Nezar/ daß nahe bey dem Ende der Welt/ die vierdte Monarchi ſich ſchlecht und ſchwach befinden werde/ dergeſtalt/ daß die Käyſer/ aus Urſach/ weil ſie allein die Hoheit nicht zu vertheidigen wiſſen/ aus Noth gezwungen/ mit den benachbarten Königen in Blutfreundſchafft/ die doch keinen Beſtand haben kan/ einlaſſen müſſen.

Wenn dem alſo/ iſt leichtlich zu ſchlieſſen / in was Gelegenheit das Römiſche Reich (denn das iſt eigentlich die vierdte Monarchi) dazumal ſeyn werde. Nemlich bey kranken und gebrechlichen Füſſen / welche nun dahin ſinken/ und das gantze Gebäu zu Boden ſtürtzen wollen.

Ferner ſahe Daniel am 7. Capitel die vierdte Monarchi abcontrafaiet in einer andern Figur / welche er ſelbſt beſchreibet/ wenn er meldet: Nach dieſem ſahe ich im Geſicht in der Nacht/ und ſihe/ das vierdte Thier war greulich und ſchröcklich/ und ſehr ſtark/ und hatte groſſe eiſerne Zähne/ fraß um ſich/ und zumalmet/ und das Ubrige zertrat es mit den Füſſen/ es war auch viel anderſt denn die vorigen/ und hatte zehen Hörner.

Da ich aber die Hörner ſchauet/ ſihe/ da brach herfür zwiſchen denſelbigen ein ander klein Horn/ für welchem der förderſten Hörner drey ausgeriſſen wurden/ und ſihe/ daſſelbige Horn hatte Augen wie die Menſchen Augen/ und ein Maul/ das redet groſſe Dinge.

Vor dieſem hatte das Römiſche Käyſerthum zehen vortreffliche Königreiche beherrſchet: Aber wie grimmig und grauſam unter der erſchröklichen Macht ein kleines und anfangs geringes Horn hervor gebrochen ſey und andere drey der förderſten und vornehmſten ausgeriſſen habe/ hat die Erfahrung genugſam bezeuget.

Denn der Erbfeind des Chriſtlichen Volks / der Türken Monarch/iſt erſtlich mit einem kleinen Hauffen ausgezogen / aber von Jahren zu Jahren ſo weit gekommen / daß er durch unaufhörliches Zwacken gantz Griechenland/Aſien/und Aegyptenland/neben den zugehörigen Provincien übermeiſtert / und ſeinem Joch unterworffen hat.

Nachdem dieſes Daniel angeſchauet/ſahe er wie die Stüle geſetzet wurden / und der Alte ſich auch ſetzete; ſahe immittelſt / daß auf die vierdte Monarchie der Jüngſte Tag einbrechen werde. Mehr Zeugniſſe ſind bey den Hiſtorien-Schreibern zu finden/ iſt aber nicht noth/dieſelbige in dieſes Capitel zu bringen.

Oroſius betheuret/daß vor Zeiten unter der eintzigen Stadt Rom Gehorſam der gantze Erdboden geſeſſen / aber jetzunder nur der dünne Schatten von einem ſo groſſen Namen hinterblieben wäre. Laſſen es demnach dabey bewenden / und halten darvor/ das Römiſche Reich ſey auf kranke und gebrechliche Füſſe gerathen/und nunmehr der Jüngſte Tag nahe zu uns getretten.

Nun fordert es die Ordnung / daß wir beweiſen/ wie der Antichriſt kurtz (gegen anderer Zeit zu rechnen) vor dem Jüngſten Tag ſolle geoffenbahret werden. Jedoch iſt mit Fleiß zu merken der Irrthum/der unter den Römiſch-Catholiſchen Chriſten hefftig vertheidiget wird / wenn ſie vermeynen der Antichriſt müſſe die vierdte Monarchi zerſtören. Chryſoſtomus zwar/in der vierdten Predigt über die letzte Epiſtel an die Theſſalonicher / ſchreibet: Gleich wie die andern Reiche zerſtöret ſind / die vor dem Römiſchen Käyſerthum geblühet haben: Nemlich die Herrſchafft der Meder von den Babyloniern / die Macht der Babylonier von den Perſiern / die Gewalt der Perſer von den Macedoniern : Alſo wird auch das Keyſerthum der Römer / von dem Antichriſt angefeindet / beſtritten und ausgerottet werden.

Aber dieſe Gedanken haben in der Heiligen Schrifft keinen Grund / wiewol ſolche Meynung auch dem Theil ſchädlich iſt / der ſolche vertheidiget. In der volkreichen Kyrche zu Theſſalonich hatten etliche falſche Jünger / unter dem Namen einer Apoſtoliſchen Lehre / vorgegeben: Der Jüngſte Tag ſey nahe / und nichts übrig / denn daß die nächſte Morgenröthe denſelbigen mit ſich brächte. Der Apoſtel Paulus widerleget ſolches / und warnet die Theſſalonicher vor dieſer irrigen Meynung / mit dem Vermelden: Der Jüngſte Tag könne nicht anbrechen / es ſey denn der Antichriſt zuvor geoffenbahret.

Alſo lauten die Wort / 2. Theſſal. 2. Laſſet euch niemand verführen / in keinerley Weiſe. Denn er kommt nicht / es ſey denn / daß zuvor der Abfall komme / und offenbahret werde der Menſch der Sünden / und das Kind des Verderbens. Der da iſt ein Widerwärtiger und erhebet ſich über alles / das GOTT oder Gottes-Dienſt heiſſet / alſo / daß er ſich ſetzet in den Tempel GOttes / als ein GOtt / und giebt ſich für / er ſey Gott.

Hierauf beſchleuſt der Apoſtel : Alsdenn wird der Boßhafftige offenbaret werden / welchen der HERR umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes / und wird ſein ein Ende machen / durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Von der Offenbahrung und dem Untergang des Antichriſtiſchen Reichs ſchreibet abermal Daniel am 12. Capitel : Es wird ihn ein Geſchrey erſchröcken von Mitternacht und Morgen / und er wird mit groſſem Grim̃ ausziehen willens viel zu vertilgen / und zu verderben / und er wird das Gezelt ſeines Palaſts aufſchlagen zwiſchen zweyen Meeren / um dem werthen heiligen Berge / bis mit ihm ein Ende werde / und niemand wird ihm helffen.

Daß auch bald hernach der Jüngſte Tag erfolgen müſſe / erſcheinet aus nachfolgenden Worten: Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden / alle die im Buch geſchrieben ſtehen. Und viel / ſo unter der Erden ſchlaffen / werden aufwachen zum ewigen Leben / etliche zu ewiger Schmach und Schande.

Derohalben wenn auf die Offenbarung des Antichriſts folget die Auferſtehung der Toden / ſo iſts unfehlbar / daß auf die Offenbarung des Antichriſts zugleich mit folge das Jüngſte Gericht. Urſach / weil die Auferſtehung der Todten und das Jüngſte Gericht in der Schrifft gar zu nahe zuſammen gerechnet werden.

Ein alter Scribent Julius Afer / ſo zur Zeit des Käyſers Theodoſii gelebet / (wofern das hinterlaſſene Werklein ihm nur gebühret / und es Beda nicht aufgeſetzet hat) redet von dieſen Dingen alſo: Wir ſehen / daß der Abend des ſechſten Tages herzu kommet / und die Liebe wegen überhäuffter Boßheit in allen Stücken wird erkalten. Es wird aber noch eine finſtere Nacht einfallen. Denn bey Ankunfft des Menſchen der Sünde / und des Kindes des Verderbens / (der da iſt ein Widerwärtiger / und ſich erhebet über alles / was GOtt und GOttes-Dienſt heiſſet) wird eine ſolche Trübſal ſeyn / daß auch / wo es ſeyn könnte / die Auserwehlten möchten verführet werden / und darauf wird folgen die Stunde des allgemeinen Gerichtes / von welchem geſchrieben ſtehet: Wenn des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſt du / daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

Iſt demnach ſo wol aus den Texten der Heiligen Schrifft / als den Beyſtimmungen der alten Vätter genugſam bewieſen / und darff nunmehr keines fernern Zeugnuß: Zumal wenn die Erfüllung es augenſcheinlich lehret / und der Jüngſte Tag den Antichriſt beſchämet.

Denſelbigen wird der Jüngſte Tag antreffen / wenn er wird ſitzen auf ſeinem ſtoltzen Thron / und ſich rühmen einen Biſchoff aller Kyrchen / und einen Regierer aller Länder / der Macht habe die Konige und Fürſten ein- und abzuſetzen / die Reiche von einem Volk zu dem andern zu verwenden.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und ſeine Füſſe von gewaltigen Potentaten und anſehlichen Legaten / von ſtattlichen Herren küſſen / und den Gehorſam ſich angeloben läſſet.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und rühmet / wie er die höchſte Macht auf Erden habe / das ewige Leben zu verſchenken / und dem ewigen Tod zu übergeben: Dergeſtalt / daß auf ſein einziges Wort entweder der Himmel aus Barmhertzigkeit müſſe eröffnet / und die Hölle geſchloſſen: oder der Himmel aus Gerechtigkeit verſchloſſen / und die Hölle eröffnet werden.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und neue Götter machet oder ordnet / mit dem kräfftigen Gebot / daß die Chriſten vor derſelbigen Bildnuſſe ſich niederſtürtzen / ihnen Capellen und Tempel aufrichten / Altäre und Häuſer bauen / und in ihren Nöthen ſie anruffen ſollen.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet und ſich rühmet einen Schaffner / Bewahrer / Schöſſer oder Kaſtner des heiligen Gnaden-Schatzes / geſammlet aus Walfarten / Umgängen / Faſten / Caſteyungen / Geißlungen / Roſenkräntzen / aus welchen er Ablaß ausbieten/ ausleihen/ verſchenken/ verkauffen und verſchicken könne.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/und die Rechtglaubigen verbannet/die Unſchuldigen verdammet / die Bekenner verfluchet: Dargegen die Peiniger beſchenket/die Verfolger befreyet/und die Tyrannen benedeyet.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/und ſich rühmet/ er ſey über GOttes Wort / und derhalben auch über GOtt/habe Macht ſeines Gefallens die Propheten und Apoſtel auszulegen/auch wider das Evangelium und Epiſteln S. Pauli Freyheit zu geben.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen/ wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/ und verſchaffet Jubel-Feſte zu halten/ Götzen Gedächtnüſſe zu feyren / die Sacramenta entweder mit Speichel/ Koth und Oel zu beſchmeiſſen / oder mit lächerlichen Ceremonien zu verſtellen/ oder mit Abbruch zu verſtümlen / oder auch mit Auſſatz zu vermehren.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron und ſich rühmet einen Fürſten der Biſchoffe/einen Erben der Apoſtel/ daß er ſey ein Vorſitzer wie Abel / ein Patriarch wie Abraham/ein Gebieter wie Noah / ein Würdiger wie Melchiſedech/ ein Anſehliger wie Moyſes/ein Richter wie Samuel/ein Vollgemächtigter wie Petrus / ein Geſalbter wie Chriſtus.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen/ wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/und ſeine Hoheit rühmet über alle Lehrer/über alle Vätter/über alle Decreten/ über alle Concilia / alldieweil er alle Göttliche Geſetze in ſeinem Hertzen habe/ und mit GOtt zugleich eine Rathſtube beſuche.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen/ wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und neue Orden beſtättiget / die alten verändert / und die blinden Menſchen bald nach Laureto in Italien / bald nach Compoſtell in Spanien / bald nach Dionys in Gallien/ bald nach Scharffenhügel in Teutſchland weiſet / und ſaget : Hie iſt Chriſtus und ſo viel Gnade / dort iſt Chriſtus und noch ſo viel Gnade.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/und mit kindiſchen Docken ſpielet / welchen er eine ſchöne Geſtalt anbildet/ mit Cronen ſchmücket / mit Gewand bekleidet / mit Lampen beleuchtet / mit Würtzen beräuchert / mit Schellen beklingelt / und dieweil er ihnen das Leben nicht geben kan/mit menſchlichen Angeſichtern verehret / dieſelbige küſſet / an die Bruſt drucket / und darnach von Gaſſen zu Straſſen / von Straſſen zu Gaſſen/von Aecker zu Fluren/von Fluren zu Aeckern/von Kyrchen zu Clauſen/von Clauſen zu Kyrchen träget/ und ſeine liebliche Kurtzweil treibet.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und rühmet / er habe Gewalt im Himmel und auf Erden / und in der Hölle : Im Himmel habe er Gewalt über die Engel/ auf Erden über die Menſchen / in der Hölle über die Teuffel : Wenn er rühmet / er habe die Macht beydes über die himmliſche und irdiſche Reiche : Wenn er rühmet / er könne über alle Menſchen richten / und doch von keinem gerichtet werden / von ſeinem Stul und Urtheil möge in Religions-Sachen durchaus nicht anders wohin appelliret werden/ dieweil ſein Ausſpruch unfehlbar ſey / und gantz nicht irren könne ; Das ſonſt allein dem HERRN Zebaoth zuſtehet.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und ſich rühmet als einen ſichtbarlichen GOtt / und vertraueten Bräutigam der werthen Chriſtlichen Kyrchen / und dergeſtalt dem HErrn JEſu offentlich vorgreiffet und widerredet / weil derſelbige ſich von Ewigkeit mit derſelben verlobet hat.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/ und mit toden Knochen/ zerriſſenen Lumpen / und ausgefallenen Haaren handthieret/ die offtmals von Kühen/ Kälbern/ Ochſen/ Eſeln / Hunden und Katzen / Dieben und Raubern entlehnet ſind.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron/ und die verſtorbenen Menſchen in unterſchiedliche Länder vertheilet: S. Jacob in Hiſpanien / S. Dionyſius in Gallien/ S. Wentzel in Böhmen/ S. Staniſlaus in Polen/ S. Ladislaus in Ungarn/ auch in unterſchiedliche Städte / S. Marcus mit ſeinem Löwen gen Venedig/ S. Ambroſius gen Mailand / S. Georgius gen Genua. Item/ wenn er Schirm-Patronen unter die Handwerker verſchaffet: Z. e. Wenn er S. Criſpinus den Schuhmachern / S. Arnold den Müllern/ S. Gutmann den Schneidern / S. Eulogius den Zimmerleuten/ S. Ruprecht den Jägern/ S. Urban den Zechbrüdern/ vorſetzet.

Item wann er S. Afra über die Huren / S. Antonius über die Säu / S. Gallus über die Gäns / S. Wendel über die Schafe/ S. Gertraud über die Ratten/ S. Apollonia über die böſen Zähne/ S. Job über die garſtigen Franzoſen / S. Clara über die rothen Augen/ S. Agatha über ſchwindende Brüſte/ S. Ottilia über das Haupt / S. Blaſius über den Hals/

S. Laurentius über den Rücken / und andere über andere Dinge verordnet.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / umgeben mit Thomiſten / Scotiſten / Albertiſten / Occamiſten / welche diſputiren / ob GOtt auch ſündigen könne? Ob er ſeinen Sohn hätte können haſſen? Ob er die Welt hätte können beſſer ſchaffen / als er gethan hat? Ob er wol einen Vatter hätte können ſchaffen ohne Kind / oder ein Kind ohne Vatter / oder einen Berg ohne Thal? Ob er aus einer Huren wol wieder eine Jungfrau könne machen?

Item / ob der Sohn GOTTES wol hätte einen Frauen Leib können an ſich nehmen? Ja ob er wol hätte ein Teuffels-Weſen oder Subſtantz / oder ein Eſels-Natur können an ſich nehmen? Ob er wol ein Kyſelſtein hätte können werden? Oder ein Kürbs / Und ſo er dann ein Kürbs wäre worden / wie er ſollte geprediget / Wunder-Zeichen gethan haben / und ans Creutz können genagelt werden? Item / ob unſere liebe Frau ohne Erbſünd gebohren ſey? Item / wie viel Chöre der Engel ſeyn? Wer oben- oder unten anſitze? Wer vor- und nachgehe? Item / was man in der Hölle thue? Mit was für Blasbälgen und Zangen man das Feuer ſchüre? Wie heiß das Fegfeuer ſey / und worinn das von der Hölle unterſchieden bleibe.

Der Jüngſte Tag wird ihn antreffen / wenn er ſitzet auf ſeinem ſtoltzen Thron / und die groſſe und ſchröckliche Sünden ſchätzet um ein geringes Geld immaſſen die Buß-Taxa genugſam ausweiſet.

O HErr JEſu! wie grauſam wird die Straffe des Antichriſts ſeyn! Von unten müſſen ihn abnagen

gen die Ketten / von oben müſſen ihn beiſſen die Würme / von innen müſſen ihn verzehren die frevelhafftige Boßheiten.

Bleibe bey mir / HERR JESU! denn der Tag hat ſich geneiget! Beſchütze mich von unten mit deiner Allmächtigkeit / von oben mit deiner Gütigkeit / von innen mit deiner Gerechtigkeit; damit mich der Antichriſt nicht bringe um meine Seeligkeit. Amen!

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Allhier werden etliche Mittel vorgeſtellet / die ruchloſe Sicherheit zu vertreiben / und dargegen eine nützliche Scheu für dem Jüngſten Gericht einzupflantzen.

Aus Chryſoſtomo: In Begehung der Sünden pflegen wir die Menſchen zu fürchten / und GOtt zu verachten. Fürwahr / wenn ein Menſch zu gegen wäre / niemand unterſtünde ſich zu huren und zu buben: Und wenn gleich die geile Brunſt zum hefftigſten brennete / dörffte doch die Flamme durch die Scheue der gegenwärtigen Menſchen gelöſchet werden.

Ungeachtet aber / daß GOtt alles ſihet / treiben die Boßhafftigen nicht nur ihre Ehebrecherey / nicht nur ihre Unflätereÿ / ſondern haben ſich auch bißhero unterſtanden / und unterſtehen ſich beſtändiglich noch viel häßlichere und verfluchtere Laſter zu treiben. Wäre dieſes nicht gnugſame Urſach / wenn GOtt mit vielen tauſend Donnern auf uns zuſchlüge?

DIeſe irdiſche Sonne / welche der vortreffliche Naturkündiger Plinius nicht gnugſam in ſeinem erſten Buch zu rühmen weiß / hat ihren ſonderbaren Lauff in der erſten Schöpffung empfangen / welchen ſie nicht überſchreiten darff.

Bald gehet ſie in das Zeichen des Widders/ bald in das Zeichen des Stiers / bald in das Zeichen der Zwilling/ und ſo fortan / wie es ihre Straſſe mit ſich bringet.

Ebener maſſen hat auch gethan und wird noch künfftig thun die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtus JEſus: Er iſt gegangen in das Zeichen der Barmhertzigkeit / und wird noch kommen in das Zeichen der Gerechtigkeit: Er iſt gegangen in das Zeichen der Jungfrauen / als er unſer ſchwaches Fleiſch annahm / und mit ſeiner allmächtigen Gottheit in dem Leibe der glorwürdigen Mutter bekleidete / und daſelbſt die himmliſche Liebe mit der menſchlichen vermählete oder vereinigte.

Er iſt gegangen in das Zeichen des Fron-Creutzes/ und hat an demſelbigen ſeine Güte und Gnade/ ſeine Treue und Warheit mit vollen Strömen ausgegoſſen.

Er wird aber zu gewiſſer und bewuſter Zeit in das zornige Zeichen des Löwen kommen / und wahr machen die Weiſſagung des Propheten Joelis am 3. Capitel: Der HErr wird aus Zion brüllen/ und aus Jeruſalem ſeine Stimme laſſen hören / daß Himmel und Erde beben wird.

Eben alsdenn wird er auch kommen in das richtige Zeichen der Wag / und alle Werke aller Menſchen/ alle Reden aller Menſchen/ alle Gedanken aller Menſchen abwägen: Den Tag und die Nacht gleich eintheilen / den Auserwehlten den hellen Tag in dem ſeeligen Jeruſalem / den Gottloſen aber die finſtere Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit in dem hölliſchen Sodoma zuſprechen und zuerkennen.

Wer Buſſe thun will / mag ſich einſtellen / weil er iſt in dem Zeichen der Barmhertzigkeit / denn die

Reu iſt gantz vergeblich / wenn er kommen wird in das Zeichen der Gerechtigkeit.

Eine ſchöne Vermahnung thut Paulus an die Hebräer am 4. Capitel: Darum laſſet uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtul/ auf daß wir Barmherzigkeit empfahen/ und Gnade finden auf die Zeit/ wenn uns Hülffe noth ſeyn wird.

Derentwegen/ lieber Chriſt/ wilt du mit frölichem Gemüth und aufgerichtetem Haupt in der ſonſt erſchröklichen Stunde vor dem Majeſtätiſchen Richterſtul Chriſti JEſu erſcheinen / und verſichert ſeyn/ daß der traurige Sentenz oder das ſchrökliche Endurtheil über dich nicht geſprochen / viel weniger gar vollzogen werde: So iſt hoch nöthig / die fünff nachfolgende Stück in acht zu nehmen:

Erſtlich / muſt du das Jüngſte Gericht fürchten/ weil es noch in dieſem Leben zu fürchten iſt / nach dem Exempel des Apoſtels Pauli/ und anderer Heiligen und vortrefflichen Männer. Dieſe Furcht iſt nützlich in der jetztwährenden Welt / ehe die Stüle geſetzet werden; eben dieſe Furcht iſt vergeblich in der aufgehabenen Welt / wenn die Schöpfen geſchehen werden.

Allhier kan durch GOttes Hülffe ein jeder ſich hüten / daß die Engel ihn nicht dermaleins zur Linken ſtellen: Wiewol es darum kein Menſch erſtreiten kan/ daß die Engel ihn zu der Rechten ſtellen.

Alsdenn gilt nichts die Päpſtliche Würdigkeit/ es hilfft nichts die Biſchoffliche Anſehligkeit/ es taugt nichts der Cardinäle Stattlichkeit: Der Sünder wird verdammet / und doch nichts geſagt von ſeiner Herrlichkeit; daſelbſt nutzet gar nichts / etwas aus den Rechten vorzubringen / oder wider den Spruch etwas bedingen / oder ſich beruffen auf den Apoſtoliſchen Stul: Der Sünder wird verdammet / und doch nichts geſaget/ inſonderheit von ſeiner Verbrechlichkeit.

Bedenket doch / ihr Armſeeligen! in was für einem elenden Zuſtand ihr euch befindet / und wie ihr an dieſem Gericht gantz nichts einzuwenden habt: Da höret man nicht an die Satzung der Käiſer / die Ordnung der Zunfft-Meiſter / die Gebote der Fürſten: Eine Perſon iſt HERR / Richter / Kläger/ Zeug.

Solches aber zubetrachten / haben wir in dieſer Zeit ja ſo groſſe und erhebliche Urſachen / als gewiß und warhafftig es iſt / daß ein Jüngſtes Gericht bevorſtehe. Denn es iſt kein Menſch eines eintzigen Augenblicks verſichert/ ſondern muß ſtetig / wofern er nur weiß iſt / gewärtig ſeyn der Ausheiſchung vor das Gericht.

Der Poet Seneca / ein verſtändiger Heyd/ſaget gar ſchön hievon; Der Sinn ſeiner lateiniſchen Wort gehet im Teutſchen dahin:

So groß hat Niemand leicht des Himmels Gunſt zu preiſen/
Daß er ſich kan gewiß den andern Tag verheiſſen.
Dann wenn das Sonnen-Licht im Aufgang hoch erblickt/
Den ſiehet es gar offt beym Untergang erſtickt.
Wie leicht zertrümmert GOtt was man für veſt gehalten?
Wie bald muß in dem Tod die Jugend ſelbſt erkalten?
Der Menſchen beſtes Thun vergleicht ſich einem Rad:
Ein Rad verdrehet ſich und laufft aus ſeinem Pfad.

Zum andern / wenn ein jeder ſein Gewiſſen forſchet und durchſuchet / wird er ohne Zweiffel mehr Sachen antreffen / die der Verdammnuß würdig/ und der Seeligkeit keines weges fähig ſind. In dem Regiſter des Gedächtnuß wird er viel Sünden leſen/ und wenig gute Werke zehlen: Ja welches wol in acht zu nehmen / ob er ſich gleich eines oder des andern kan erinnern/hat er vielleicht allbereit ſeine milde Belohnung davor empfangen / und muß gewärtig ſeyn / daß der Richter zu ihm ſpreche / vor dem allgemeinen Thron : Du haſt dein Gutes empfangen in jenem Leben.

Darum / O Chriſten-Menſch! thue dich der Sicherheit ab : Denn in dem du mit ſanffter Ruhe in der Boßheit ſchläffeſt/ wachet GOtt mit ſeiner Gerechtigkeit über dir : In dem du des Urtheils dich niemals erinnerſt/ wird es in dem Raht der Heiligen Drey-Einigkeit über dich abgefaſſet / und dir darum der hölliſche Abgrund/neben dem Abgrund die feurige Funken / und neben den Funken der teuffeliſche Peiniger zuerkennet.

Die Sodomiter verſahen ſich keines Untergangs/ und muſten geſchwind untergehen : Die Aufrührer in der Rotte Korah verſahen ſich keiner Verſinkung/und muſten geſchwind verſinken : Die Aegyptier verſahen ſich keines Erſauffens / und muſten geſchwind erſauffen : Die bey dem Thurn Siloah verſahen ſich keines Fallens / und muſten geſchwind fallen : Abſolom verſahe ſich keines Henkens / und muſte geſchwind henken : Uſa verſahe ſich keines Sterbens/ und muſte geſchwind ſterben : Holofernes verſahe ſich keines Verblutens/und muſte geſchwind verbluten : Amnon verſahe ſich keiner Wunden / und muſte geſchwind ſeinen loſen Balg gar über der Verwundung zu Boden ſtürtzen.

Zum dritten nutzet einem Chriſten / wenn er ſein Dichten und Denken / ſein Reden und Ruffen / ſein Stifften und Schaffen täglich an den zweyen Tafeln Moſis beſpiegelt / und wie fern es von denſelbigen abgewichen ſey/beſihet.

Die zwo Tafeln Moſis ſind das ſchwere A. B. C. an dem ein jeder gnugſam zu buchſtabiren hat.

Dieſe herrliche Ubung lehret den Menſchen glücklich leſen / leſen aber / wie hefftig der Zorn GOttes von den ruchloſen Eltern auf verfluchte Nachkommen / von der betrübten Seele biß auf den elenden Leib/von der arbeitſamen Erde bis auf die grauſame Hölle / von der kurtzen Zeit bis auf die unendliche Ewigkeit ſich erſtrecke.

Dieſe Ubung ſteuret der Sünden/ und wehret der Unbußfertigkeit. Wol denen / und abermals wol/ und zum dritten mal wol denen / die ſolche Ubung bey angehendem Tag anfahen / mit dem fortgehenden Tag auch fortſetzen / und mit ausgehendem Tag enden: Die da betrachten das Gute / ſo ſie unterlaſſen/ und das Böſe / ſo ſie vollzogen haben.

Welcher in dieſer Ordnung bleibet / entäuſſert ſich gemachſam der ſchändlichen Laſter: Z. e. In dieſem Monat des unerſättlichen Geitzes / in dem andern der unflätigen Geilheit / in dem dritten der falſchen Verlogenheit/durch Beyſtand und Erleuchtung des HErrn Zebaoth.

Dargegen beveſtiget er ſeinen Glauben / gründet ſeine Hoffnung / und tröſtet ſeine Gedult / und entzündet ſeine Liebe immer heiſſer und heiſſer / immer reiner und reiner/ immer frömmer und frömmer.

Wo iſt nun die Sicherheit? Sie iſt geringert: Wo iſt die Sicherheit? Sie iſt gedämpffet: Wo iſt die Sicherheit? Sie iſt gar ausgelöſchet.

Zum vierdten/nutzet einem Menſchen / wenn er ſich alle Tage und Stunden in dem Gebet andächtiglich / in dem Beruff ordentlich / und in den guten

Werken thätig erzeiget. Dergeſtalt kan die Sicherheit und Verachtung des Jüngſten Gerichts nicht einwurtzeln. Denn was thut ein inbrünſtiger Beter anders / als daß er mit dem zukünfftigen Richter redet ? Was thut der jenige / der in ſeinem Beruff ordentlich handelt / anders / als daß er mit dem zukünfftigen Richter rechnet ? Was thut der jenige / welcher ſich in guten Werken thätig erzeiget / anders / denn daß er dem zukünfftigen Richter ſeine Gegen-Regiſter vorträget.

Und darum iſt nicht zu beſorgen / daß bey einem ſolchen eiferigen Chriſten die Sicherheit und Verachtung des Jüngſten Gerichts einſchleiche.

Apelles / der kunſtreiche Mahler / als ihn einer fragte / durch was Mittel er zu der vortrefflichen Geſchicklichkeit gelanget ſey ? gab er zur Antwort : Ich habe keinen Tag laſſen vergehen / in welchem ich nicht zum wenigſten eine Linie gezogen hätte.

Wenn die Chriſten dergleichen thäten in der Gottſeeligkeit / was der Heyd in ſeiner Zierlichkeit / es würde beſſer ſtehen / und die Sicherheit nimmermehr ſo frech daher blühen und wachſen.

Wer iſt in jetzigen Läufften anzutreffen / der arme Witwen und Wäyſen umſonſt beſchützen / die unſchuldig Gefangene beſuchen / die verirrete Fremdlingen beherbergen / den Verwundeten des Samariters Oel eingieſſen / die Hungerigen ſpeiſen / die Durſtigen tränken / die Nackenden bekleiden wolle ? Das alles wird das Jüngſte Gericht offenbar machen.

O HERR JEſu!

Du König groß von Macht/ und groß von Herrlichkeit/
Für dem ſich fürchten muß der Engel Heiligkeit/
Du Heyland aller Welt/ ſo viel ihr auserwehlet/
Und zu dem Paradeis aus Gnaden ſind gezehlet:

Erinnere dich doch / O du Erlöſer! was die Urſach ſey der weiten Reiſe / die du um meiner Seeligkeit willen gethan / und laß mich nicht durch dein ſtrenges Urtheil an dem grauſamen Tag verdammet werden.

Du haſt uns Menſchen mit groſſer Mühe durch den gantzen Erdboden geſuchet / dergeſtalt / daß auch dein reiner Leib aus Müdigkeit ſich ſetzen müſſen / bis er endlich am Stamm des Fron-Creutzes die Seele von ſich in die Hände des Vatters gegeben: Verleyhe / daß dieſe ſchwere Arbeit an mir armen Sünder nicht vergeblich ſey.

O du ſtrenger Richter! verzeihe und ſchenke mir meine Schuld / ehe die feurige Morgenröthe einbreche / bey welcher ich Rechenſchafft geben ſoll.

Komm JEſu/ und nimm mich von mir:
Erhalte mich ewiglich Dir.
AMEN!

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Beweiſet mit unterſchiedlichen Muthmaſſungen / welche aus Heiliger Schrifft genommen ſind / wie das Jüngſte Gericht ſehr nahe ſeyn müſſe.

GOTT hat ſein Jüngſtes Gericht bishero verſchoben / nicht darum / damit du ärger würdeſt / ſondern wahre Buſſe thäteſt: Wann du aber nicht gewillet biſt / Buſſe zu würken / wird dir GOttes Langmütigkeit ein Vorbott deſto ſtrengerer Rachgierigkeit ſeyn.

BEy dem Evangeliſten Luca am 21. Capitel vermahnet uns Chriſtus mit ernſtlichen Worten / daß wir ja fleißig auf die Zeichen achtung geben / und darbey der Zukunfft des Jüngſten Tages warnehmen ſollen. Er ſpricht alſo: Wenn dieſes anfähet / zu geſchehen / ſo ſehet auf / und hebet eure Häupter auf / darum / daß ſich euere Erlöſung nahet. Und abermals: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume / wenn ſie jetzt ausſchlagen ſo ſehet ihrs an ihnen / und merket / daß jetzt der Sommer nahe iſt. Alſo auch ihr / wenn ihr diß alles ſehet angehen / ſo wiſſet / daß das Reich GOttes nahe iſt.

In dieſen Worten will uns Chriſtus JEſus zu Gemüth führen / und vorhalten / es ſey ein unbillich Ding / wenn die Menſchen aus den Umſtänden verſtehen / daß der Sommer herzu nahet / und merken dieſes an den Bäumen: Achten aber dargegen nicht / und ſchauen viel weniger auf die Zeichen / aus welchen ſie die Zukunfft des Jüngſten Gerichts lernen könten.

Es ſey ja mehr daran gelegen / daß ein rechtglaubiger Chriſt auf den Jüngſten Tag achtung gebe / denn daß ein Ackermann wegen ſeiner Erndte / ein

Jäger wegen ſeiner Hirſchen / und ein Gärtner wegen ſeiner Früchte des Sommers warnehme.

Die Menſchen ſollen ohne das nicht ſeyn wie Roſſe und Mäuler / denen man ein Gebiß muß ins Maul legen/ wenn ſie nicht zu uns wollen; ſpricht der Pſalm. Der Prophet ſpricht/ Jer. am 8/ 7. Ein Storch unter dem Himmel weiß ſeine Zeit / eine Turteltaube / Cranich und Schwalbe merken ihre Zeit/wenn ſie wieder kommen ſollen; Aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wiſſen.

Du ſtarker HERR Zebaoth! Es iſt an dem/daß die Vögelein ihre Zeit wiſſen: Aber dein Volk will weder das Recht /das du ihnen vorgeſchrieben / noch das Gericht / das du ihnen gedrohet haſt/wiſſen.

Damit aber fromme Chriſten noch beſſer unterrichtet werden / ſo wollen wir die abgehandelte Stück ein wenig wiederholen / und ſchauen/ ob der Jüngſte Tag ferne oder nahe ſey?

Was erſtlich anlanget die Ketzereyen in der Kyrche/ und wie überhäuffet dieſelbigen ſeyn / darff es keines fernern Beweiſes. Wie viel ſind derer aufgeſtanden/ welche geſagt haben: Hie iſt Chriſtus / da iſt Chriſtus: Hie iſt Gnade/da iſt Gnade: Hie iſt Hülffe/ da iſt Hülffe.

Wie viel ſind derer aufgeſtanden / welche neue Secten angefangen / und den Rock Chriſti / deſſen auch die blutdürſtige Kriegsgurgeln verſchonet / muthwilliger Weiſe / oder aus Ehrgeitz / Haß und Neid zertheilet haben? Das iſt: Wie viel ſind derer aufgeſtanden/ welche ohne rechtmäſſige Urſach/Spaltungen unter den Lehrern/ und Trennungen unter den Zuhorern in der Chriſtlichen Kyrche angeſtifftet haben?

Fürwahr die Boßheit iſt ſo weit gekommen / daß auch unſchuldige Leute wegen ihres heiligen Lebens und eiferigen Geiſtes verfolget / verläſtert / und verdammet werden/wie es leyder die Erfahrung bezeuget.

Zu erbarmen/ja zu beklagen iſt die Betrüglichkeit des Satans / der ſolchen Jammer unter einerley Glaubens-Verwandten angerichtet / die Gemüther gegen einander verhetzet / und endlich gantze Länder verunruhiget hat.

Es iſt niemand/der ſeinem Bruder und Glaubensgenoſſen einen Fehler überſehen wolle: Ein jeder unterſtehet ſich mit groſſen Werk-Schuhen den Splitter abzumeſſen/ welchen er in ſeines Bruders Auge zu ſeyn vermeynet: Läſſet unterdeſſen den groſſen Balken in ſeinen eigenen Augen ſtecken.

Darnach iſt am hellen Tag/daß nunmehr der gantze Erdkreiß durch Krieg und Empörung verunruhiget werde. Das gantze Europa führet die mörderiſche Waffen wider ſeine Grentze / wider ſeine Glieder / wider ſeine Freunde / wider ſeine Nachbarn/ auch wider ſeine Blutsverwandten und Nechſtangehörige.

Das gantze Aſia iſt ergrimmet/zerrittet/und gegen ſich ſelbſt erhitzet. Die Türken ſtreiten wider die Perſer/die Perſer wider die Türken. Bald kämpffen die Tartarn wider die Türken / bald toben Türken und Tartarn wider die Chriſten.

In gantz Africa iſt kein einiges Vorgebirg / keine einige Anländung/ kein einiger Meerhafen / kein einiges See-Städtlein / in welches die Teutſchen/die

Spanier / die Frantzoſen / die Engelländer und die Mohren / ſamt andern Muhammetanern / nicht zu Waſſer oder zu Feld lägen. Der tyranniſche Krieg hat aus der alten nach der neuen Welt übergeſchiffet/ und daſelbſt auch ſchon einen ſteiffen Fuß geſetzet.

In Summa/ die Potentaten von Mitternacht ſtehen in grauſamer Rüſtung wider die vom Mittag/ und die Potentaten vom Mittag in gewaltiger Gegenrüſtung wider die von Mitternacht. Die Potentaten gegen Morgen verfolgen die vom Abend; und die Potentaten vom Abend ziehen aus wider die vom Morgen: Der innerlichen Schwürigkeiten faſt in allen Ländern und Königreichen auf dieſes mal nicht zu gedenken.

Aus den Geſchichten wiſſen wir/ was für erſchröckliche Zerrüttungen die dauerhafften Gothen / die tapffere Hunnen/ die großmüthige Wandalen / die freudige Langobärder / und die edle Franken/ durch Italien/Germanien/Gallien/ Hiſpanien/Sicilien/ ja durch das fruchtbare Europa / das Gutreiche Aſia/ und das verbrennte Africa angerichtet haben.

Wenn es nicht auch die Mißgünſtige der teutſchen Nation aufgezeichnet / und den Nachkommen hinterlaſſen hätten / dürffte es jetzunder faſt keiner glauben.

Gewißlich wenn die heutigen Läufften ein weiterfahrner Chriſt durchſuchet / findet er eine viel ernſtlichere Bewegung/weil ja faſt kein Waſſer iſt/ das ſeine Fluthen nicht mit Menſchen-Blut färbet / und kein Land / das ſeine Felder nicht mit Menſchenblut befeuchtet. Und dieſe Feindſeeligkeit währet das volle Jahr durch; und mag durch Bündnuſſe nicht hingeleget/ vielweniger durch Verträge abgewendet werden.

Nunmehr iſt erfüllet die Weiſſagung Chriſti: Ihr werdet hören Kriege / und Geſchrey von Kriegen. Denn es wird ſich empören ein Volk wider das andere / und ein Königreich über das andere. Und werden ſeyn Peſtilentz und theure Zeit / und Erdbeben hin und wieder.

Zum dritten / hat es bishero an gifftigen Krankheiten / Mißwachs und Erdbeben / von welchen Chriſtus in vorigen Worten redet / keines wegs gemangelt. Und welches wol zu bewundern iſt / ſind neue Gebrechen entſtanden / darüber ſich die hochgelehrten alten Medici / weil ſie ſich zu ihrer Zeit bisher nicht zugetragen haben / beſtürtzen müſſen.

Welcher geſtalt GOTT ſeinen Seegen auf den Kornäckern und Weinbergen entzogen / hat das betrübte Armut mit Schmertzen erfahren. Fromme und andächtige Chriſten können das 28. Capitel des fünfften Buchs Moſis aufſuchen / und prüfen / ob nicht alle Flüche die von dem Berg Ebal ehedeſſen gefället worden ſind / jetzo gleichfalls eintreffen.

Wir ſind ja verflucht geweſen in der Stadt / verflucht auf dem Acker / verflucht iſt geweſen unſer Korb und unſer übriges / verflucht iſt geweſen die Frucht des Leibes / die Frucht des Landes / der Ochſen und der Schafe / verflucht iſt geweſen der Eingang / verflucht iſt geweſen der Ausgang. Der HErr hat unter uns geſendet Unfall / Ungnad und Unglück in allen / was wir für die Hand genommen und gethan haben. Der HErr hat den Menſchenkindern Sterbdrüſen angehenget / dieſelbe geſchlagen mit Geſchwulſt / Fieber / Hitz / Brunſt / Dürre / gifftiger Lufft und Geelſucht. Der Himmel iſt geweſen wie Ertz / und die Erde wie Eiſen. Der HERR hat dem Lande Staub und Aſchen für Regen gegeben. Der HErr hat unſere Kriegs-Völker vor ihren Feinden geſchlagen: Durch einen Weg ſind ſie zu ihnen ausgezogen/und durch ſieben Wege vor ihnen geflohen: Die Leichname ſind geweſen eine Speiſe allen Gevögeln des Himmels / und allen Thieren auf Erden / und niemand hat ſich gefunden/ der ſie geſcheuchet. Dieſe folgende Wort / ſo leider mehr als zu ſehr erfüllet ſind/ſtehen nach eines jeden belieben zu leſen.

Zum vierdten blühet heutiges Tages die Verfolgung der rechtglaubigen Chriſten an allen Orten: Dieſelbe werden geängſtiget/verbannet und durchächtet mit Schreckbrieffen/mit Gefängnuß/mit Einziehung der Güter / mit Einlägerung der Kriegs-Gurgeln/mit Verbietung des Landes/mit Schwert und Stricken / mit Waſſer und Feuer. Was jemals geſtifftet haben die Arianer / und ſonſten mörderiſche und ſpöttiſche Ketzer/das gehet nunmehr offentlich im Schwang.

Ja von den hohen Potentaten an bis zu dem geringſten Buben/bildet ihm ein jeglicher ein/ wenn er ſich zu der Verfolgung mit Brieff tragen und ſchreiben / mit Befehl eröffnen und vollziehen / mit gebieten und ausrichten gebrauchen laſſe/ ſo thue er GOtt einen Dienſt daran.

Zum fünfften iſt die Sicherheit der Menſchen gar zu groß/ der Sünden ſind ſo viel / daß ſie nunmehr nicht konnen gezehlet werden. Gehet durch die Gaſſen zu Jeruſalem / und ſchauet und erfahret / und ſuchet auf ihren Straſſen/ob ihr jemand findet / der rechte thue/ und nach dem Glauben frage: ſo will ich ihr gnädig ſeyn; ſpricht GOTT bey dem Propheten Jeremia am 5. Capitel.

O ihr Prediger und Prieſter / gehet durch die Gaſſen der gantzen Welt / ſchauet und erfahret/ und ſuchet auf ihren Straſſen/ ob ihr jemand findet / der recht thue/ und nach dem Glauben frage?

Denn die Juden bleiben je in ihrer Blindheit / die Heyden in ihrer Thorheit / die Chriſten in ihrer Boßheit. Derenthalben weil die allgemeine Unbußfertigkeit überhand genommen hat / und es eben alſo zugehet/ wie bey den Zeiten Noe/ ſo muß der Untergang herzu nahen.

Wenn etwa eine Stadt wider ihren Fürſten gehandelt hat / und weiß / daß ein peinlicher Proceß in dem geheimen Raht erkennet und angetragen / die Richter benennet/ und fortgeſchicket ſind/ mit Befehl/ die Bürger ſtreng zu examiniren/ ernſtlich zu befragen/ und unbarmhertzig zu verurtheilen : Fürwahr / die ſich ſchuldig wiſſen / würden in groſſer Forcht ſchweben / und die gehegte Bank ihnen ſtündlich / auch die Inſtrument des Peinigers augenbliklich vorbilden.

Sie würden auf alle Mittel und Ränke ſinnen / wie ſie ſich vor dem erbärmlichen Gericht aushalfftern möchten. Sie würden nach fürnehmen und geübten Advocaten trachten / und keiner Unkoſten ſchonen / ſondern vielmehr mit Haab und Gut die Schöpfen zu der Gnade zu gewinnen und zu erkauffen ſich bemühen. Wer auch dieſes unterlieſſe / müſte unzweiffentlich für einen Stock und Narren gehalten werden.

Woher iſt dann die Thorheit der jetzigen Welt-Kinder? Sie wiſſen ihr ſchweres Verbrechen/ durch welches der HErr aller Herren/ und der König aller Könige zum hefftigſten beleidiget iſt / deßwegen auch in dem Raht der Wächter (aus dem hocherleuchteten Propheten Daniel zu reden) von der Heiligen Drey-Einigkeit beſchloſſen worden / einen peinlichen Gerichts-Tag anzuſetzen/ und dieſes Amt dem Sohn GOTTES ſelbſt aufzutragen / welcher nach ſeiner Allwiſſenheit die Wort und Werke / ja auch die innerſte Gedanken ausforſchen / und zum Uberfluß durch das Zeugnuß der Engel und Teuffel erkundſchafften/ vernünfftig erkennen/ und mit ſtrenger Gerechtigkeit beſtraffen ſoll.

Dennoch ſind die Menſchen-Kinder ſo verſtockt/ daß ſie des erſchröklichen Tages nicht achten / den Richter nicht fürchten / auch nicht die grauſamen Inſtrument des teuffliſchen Peinigers/die er von Ewigkeit zu Ewigkeit gebrauchen wird / nicht einmal betrachten.

Sie wiſſen / daß der Richter zugleich der Advocat iſt / und das haben die Chriſten gehöret aus dem Mund des Apoſtels Johannis / welcher ſchon längſt geſaget hat/ in ſeiner erſten Epiſtel am 2. Capitel : Meine Kindlein / ſolches ſchreibe ich euch / auf daß ihr nicht ſündiget. Und ob jemand ſündiget / ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vatter / JEſum Chriſtum/ der gerecht iſt / derſelbige iſt die Verſöhnung vor unſere Sünde : nicht allein aber für die unſere / ſondern auch für der ganzen Welt.

Sie wiſſen / daß dieſer Advokat die Sach unfehlbar erhält zum Vortheil der Seinen: Und daß er keinen Verdienſt oder Belohnung ſuche / wiſſen ſie auch.

Woher iſt dann die unendliche Thorheit / und die unermäßliche Boßheit / daß die Menſchen-Kinder weder um ihr Verbrechen / noch um den Richter / Advocaten und Urtheil ſich bekümmern?

Billich wäre es / daß ein jeder Chriſt ihm tieff zu Hertzen faſſete die herrliche Vermahnung bey dem Evangeliſten Luc. am 12. Capitel ; Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn / und eure Liechter brennen / und ſeyd gleich den Menſchen / die auf ihren Herrn warten / wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit / auf daß / wenn er kommt und anklopffet/ ſie ihm bald auf aufthun. Seelig ſind die Knechte / die der HERR/ ſo er kommt/wachend findet / und ſo er kommt in der andern Wach / und in der dritten Wach / und wirds alſo finden / ſelig ſind dieſe Knechte. Und abermals ; Das ſolt ihr aber wiſſen/ wenn ein Haus-Herr wüſte / zu welcher Stund der Dieb käme/ſo wachete er/und ließ nicht in ſein Haus brechen. Darum ſeyd auch ihr bereit ; Denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde / da ihr nicht meynet.

Endlich und zum Beſchluß dieſes Capitels / was die Zeichen und Wunder anlanget / ſind ſie bekandter / als daß ſie eines fernern Beweiſes bedürffen. Nemlich / es gehet der gantzen Natur wie einem alten und kranken Menſchen : An einem alten und kranken Vatter ſtraucheln die Füſſe / zittern die Gebeine/beben die Armen / wanket das Haupt/vertunkeln die Augen / vertauben die Ohren / verſtummet der Mund / fleuſt die Naſen / fallen die Haare/und vergehet das Gedächtnuß.

Ebener maſſen geſchicht der gantzen Natur / die im Anfang GOTT ſo herrlich erſchaffen / ſo prächtig gezieret / und ſo gewaltig beveſtiget hat. Von Adam bis zu Noah war ſie wie ein liebliches Kindlein : Von Noah bis zu Abraham / wie ein holdſeliges Knäblein: Von Abraham biß zu Moſe/ wie ein vierbündiges Mägdlein: Von Moſe bis zu David/wie ein wackeres Jungfräulein: Aber von dem David bis zu Chriſto / wie ein tapfferer Mann: Von Chriſto durchetliche 100. Jahr / wie ein alter und weiſer Raths-Herr: Jetzunder wie ein baufälliger und abgelebter Krippel.

Die Füſſe der Welt ſind das Waſſer und die Erde: Aber wie offt pflegen ſie zu ſtraucheln und anzuſtoſſen? Die Beine ſind die Berge und Hügel/und wie offt pflegen ſie zu zittern und zu ſchwanken? Die Arme ſind die andern Elementa / und wie offt pflegen ſie zu beben/oder durcheinander zu dringen? Der Himmel iſt das Haupt / und wie offt pfleget er zu wanken? Die Augen ſind Sonn und Mond / und wie offt werden ſie vertunkelt? Daß Haar ſind die Sterne / und wie offt pflegen ſie zu fallen? Die ungeſunde Feuchtigkeiten ſind die garſtige Gedanken / unkeuſche Begierden / und ſchädliche Werke der Menſchen/und wie offt pflegen dieſelbige mit vollen Stömen zu flieſſen / und ſich durch alle drey Stände zu ergieſſen?

Es iſt dahin gerahten / daß die jetzigen Menſchen nicht mehr hören / nicht mehr ſehen / nicht mehr riechen / nicht mehr ſchmecken / nicht mehr fühlen / nicht mehr reden / nicht mehr ſich bewegen / nicht mehr verſtehen / und nicht mehr gedenken.

Sie hören nicht mehr das Wort GOTTES/ in welchem er ſie ſo vätterlich zu dem Guten vermahnet / und ſo treulich von dem Böſen abmahnet. Sie ſehen nicht mehr die ſcharffen und unerträglichen Straffen/welche das Geſetz dräuet: Auch nicht die überflüſſigen und reichen Gnaden / welche das Evangelium verheiſſet.

Sie riechen nicht mehr den Unflat der Sünden/ und den Geſtank der Laſter : Auch nicht den Balſam der Tugenden / und die Speecerey der guten Werke.

Sie ſchmecken nicht mehr die Gütigkeit des Schöpffers/die Liebe des Erlöſers / und die Freundlichkeit des Heilig-Machers. Sie fühlen nicht mehr die Strengigkeit der Landplagen / auch nicht die Lindigkeit der Hausruhten.

Sie reden nicht mehr durch das Gebet mit GOTT / und durch die Verſöhnung mit ihrem Nechſten. Sie bewegen nicht mehr die Hände den Armen zu ſteuren / die Hungerigen zu ſpeiſen/ die Durſtigen zu tränken/ die Nackenden zu bekleiden/ und die Gäſte zu beherbergen : Sie bewegen nicht mehr die Füß die Kranken zu beſuchen/ und die Gefangenen zu tröſten.

Sie verſtehen nicht mehr die Gutthaten / welche ihnen von Mutterleib an ſind erwieſen : Auch nicht die Ubelthaten/ welche ihnen aus lauter Barmherzigkeit ſind vergeben worden. Endlich / ſie bedenken nicht mehr ihre eigene Schwachheit und Boßheit : Ja ſie bedenken nicht mehr des zukünfftigen Richters unſträfflliche und doch erſchrokliche Gerechtigkeit.

Aus dieſen allen erſcheinet / wer nur der hinterſtelligen Vernunfft zu gebrauchen begehret/ daß die ganze Welt an Gebäu und Einwohnern dem Tode ſehr nahe ſey/und nichts anders/ als das betrübte Ende zu gewarten habe.

O HERR JESU! wie unermäßlich iſt deine Barmhertzigkeit! Du haſt uns geliebet von Ewigkeit / und wir ſolten doch kommen in der Zeitlichkeit: Du haſt uns geliebet aus lauter Freywilligkeit / und bey uns war die äuſſerſte Unvermöglichkeit: Du haſt uns geliebet ohne alle Nutzbarkeit / und bey uns war die elendeſte Nohtdürfftigkeit: Du haſt uns geliebet aus reiner Begierlichkeit / und bey uns war die ärgſte Unwürdigkeit: Du haſt uns geliebet aus Freundlichkeit / und bey uns war die hefftigſte Feindſeeligkeit.

HERR JESU! deine Liebe hat dich gezwungen wiewol den Tag des Jüngſten Gerichts zu verſchweigen / doch die Zeichen zu eröffnen. Ach hilff du ſtarker Helffer in aller Noht / daß ſie mir ein Denkmal bleiben in meinen Händen. Amen!

Ende des erſten Buchs.

Das andere Buch:

Welches handelt auf hiſtoriſche Weiſe / um deſto beſſern Verſtandes willen / wie das Jüngſte Gericht ſolle angehen / gehalten und geendiget werden.

Das erſte Capitel.

Wie die triumphirende Kirche in der Seeligkeit ihren Jubelgeſang erhebet / indem der Ertz-Engel verkündiget / daß nunmehr die Zahl der Außerwehlten erfüllet / und Chriſtus JEſus jetzund zu dem Jüngſten Gericht aufbrechen werde.

Ein anders iſt die Jubel-Freude der Menſchen / und ein anders iſt die Jubel-Freude GOTTES. Die Jubel-Freude der Menſchen beſtehet in drey Stücken: In Geſundheit des Leibes / in Wolfahrt des Glücks / und in Freyheit der Sünden.

Dieſe Jubel-Freude kommet nicht von innen aus dem beſten / ſondern von auſſen aus dem ärgſten. Die Jubel-Freude aber der Marien beſtehet auch in dreyen Stücken: Erſtlich / daß ſie aus einer Magd wird die Königin der Welt: Aus einer Armen die Mutter und Tochter GOttes: Aus einer unverehelichten die Jungfräuliche Gebärerin. Jedoch haben die Außerwehlten / wenn der Jüngſte Tag anfahet / noch mehr Urſachen zu jubiliren / und noch mehr Gelegenheiten zu triumphiren.

IN was Verſtand die Wort Chriſti JEſu aufzunehmen ſeyen / wenn er bey dem Evangeliſten Marco am 13. Capitel bejahet: Der Tag und die Stunde des Jüngſten Gerichtes ſey nicht allein den Engeln / ſondern auch ihm ſelbſten unbewuſt; iſt in dem erſten Buch dieſer Beſchreibung genugſam erkläret worden. Kürtzlich etwas zu wiederholen / iſt zu wiſſen / daß der Sohn GOttes in dieſem Werk weder Haß noch Neid ſpühren laſſe.

Ein berühmter und erfahrner Fechtmeiſter unterweiſet ſeinen Schüler in allen denen Hauptſtücken / welche zu ſolcher ritterlichen Kunſt gehören: Jedoch behält er ſich einige ſondere Heimlichkeiten bevor / welche ihn die Zeit mit groſſer Mühe gelehret / und noch mit gröſſerer Gefahr probiret hat; zu dem End / damit zwiſchen dem Meiſter und Schüler ein merklicher Unterſcheid verbleibe / und dieſer ſich nicht unterſtehe / jenen aus frecher Kühnheit auszufordern.

Jedoch kan der Meiſter bey Loßzehlung / oder nach jetziger Welt Gelegenheit zu reden / bey der Befreyung / mit Warheit bezeugen / daß er dem Schüler die Fechtkunſt vollſtändig gelehret habe: Zumal weil dieſer zufällige Punct zu dem Weſen der Kunſt nicht gehöret / ſondern zu der Weißheit und Vorſichtigkeit des Künſtlers.

Ebenermaſſen hat der Meiſter mit der gelehrten Zunge ſeine Jünger von allen Artickeln des Iſraelitiſchen und Chriſtlichen Glaubens genugſam unterrichtet / und daher mit beſtändigem Grund geſprochen / Johannis am 15. Capitel: Alles was ich habe von meinem Vatter gehöret / habe ich euch kund gethan.

Unterdeſſen hindert das nimmermehr / daß er ſich ſelbſten die verborgene / und in dem herrlichſten Rathſchlag der Hochheiligen Drey-Einigkeit abgeredete und beſchloſſene Heimlichkeit von dem Tag und von der Stund des Jüngſten Gerichts vorbehalte / auch niemals in die Chronik der Engel und Ertz-Engel einzeichnen laſſen / oder in den Mund der Propheten und Apoſteln geleget hat.

Zu dem war Chriſtus JEſus in dem Stand der Erniedrigung zugegen / als ein Erlöſer / und nicht als Richter / dem ſonſt gebühret den Termin anzuſetzen / und den Schöpfen und den Partheyen zu verkündigen.

Darum iſt es billich / daß ein Chriſt in dieſer Sache ſich mehr verwundere über unſers Heylandes Mitleidigkeit / als bekümmere über der Weißheit.

Ein guter Hof-Freund / wenn er von den Cammerdienern des Potentaten erkündiget / daß ſein getreuer Geſell durch ein Verbrechen in Ungnade gerathen / und darüber von einem andern gefraget wird / ob er deſſen Bericht habe / dem es vielleicht jemand angedeutet / und zum wenigſten verborgener Weiſe entdecket hat? pfleget ſolches zu verneinen.

Darzu dringet und zwinget den guten ehrlichen Mann die Liebe / welche ſtark iſt wie der Tod / der von keinem überwunden / und wie der Eifer / welcher veſt iſt wie die Hölle / und von keinem zerſtöret werden kan / weil ihre Glut feurig iſt / und eine Flamme des HErrn / daß auch viel Waſſer die Liebe nicht mögen auslöſchen / noch die Ströme ſie erſäuffen / wenn gleich die Fenſter des Himmels ſich aufthun / und die Brunnen der Tieffen ſich eröffnen ſolten / inmaſſen in der Sündfluth geſchehen iſt.

Aus dieſem Exempel ſehen wir / der Hof-Freund ſage wenig mit dem Mund / rede inmittels viel mit ſeinem aufrichtigen und betrübten Hertzen / obs ſchon der andere nicht höret / welcher Geſtalt etwan die nachfolgende Wort ergeben: Ich habe allbereit gnugſam erfahren / wie es mit der Sach bewandt ſey. Aber weil mir viel lieber wäre / das Unglück hätte es meinen Ohren verheelet / iſt es weit beſſer / ſolches aus den Gedanken zu verlieren / als in den Sinnen zu behalten: Noch beſſer iſt es / mit der Zunge verſcharren / als mit den Lippen ausgraben.

Wenn denn Chriſtus JEſus der holdſeligſte und trauteſte Freund der Menſchen iſt / der ſeinen holden Leib / und ſein unſchuldiges Leben / das verfluchte Adams-Kind zu benedeyen / und die verdammte Menſchen auszuſöhnen / in die Bande / und aus den Banden an das ſchnöde Creutz geliefert / aber den Tag und die Stunde des Gerichts verſchwiegen hat: Was iſts anders / als ob er bey dem Evangeliſten Marco mit abgewendetem Geſicht zu den Jüngern geſaget hätte: O ihr arme Erdwürmlein und ſchwache Creaturen / was forſchet ihr nach dem Tag / nach der Stund des Tages / nach dem Augenblick der Stunde / und nach dem Punct des Augenblicks / in welchem ich nicht mehr wie ein geduldiges Lamm zu leiden / ſondern wie ein zorniger Löw zu richten erſcheinen werde?

Forſchet nicht nach mir / ſondern nach euch und euern Nachkommen: Forſchet nicht nach mir / ſondern nach euch und euern Sünden / über welche das Endurtheil ohne Verzug ergehen muß.

Wann es durch den Willen des Vatters geſchehen haben können / möchte ich wünſchen / daß mir dieſe traurige Stunde lang aus dem veſten Gedächtnus ſchon längſten entkommen wäre.

Ich kan dieſe ſchröckliche Bottſchafft aus dem mit Liebe umſchloſſenen Hertzen nicht bringen / viel weniger dieſe ſchwere Zeitung in den Mund erheben / am wenigſten aber dieſen vorſichtigen Rathſchlag mit den Lefftzen eröffnen. Darum melde ich euch / von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Himmel / auch der Sohn nicht / ſondern allein der Vatter.

Dem ſey alſo: Der herrliche und heilige Tag des Gerichts iſt verborgen den Außerwehlten: Der entſetzliche und greuliche Tag des Gerichts iſt verborgen den Ruchloſen. Es ſind vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät viel tauſend Seraphinen / viel hundert tauſend Cherubinen / welche Chriſto JESU dem HERRN aller Herren / und König der Könige auf den Dienſt warten / und wie unverdroſſene Trabanten mit ſteter Wacht ihr Amt verſehen.

Sendet ſie der Fürſt von dem Geblüt David / aus dem Geſchlecht Jeſſe / aus dem Hauſe Jacob / aus dem Stamme Abraham; ſie eilen: Ruffet er ihnen; ſie kommen: Gebietet er ihnen; ſie ſtehen da. Dieſe Aufwarter verrichten mit emſigem Fleiß ihren Dienſt. Dargegen ruffen viel tauſend gerechte Seelen / bitten um den Jüngſten Tag / und ſeufftzen aus der Offenbarung: HERR du Heiliger und Wahrhafftiger! wie lange richteſt du / und rächeſt nicht unſer Blut / an denen / die auf Erden wohnen; HErr / du Heiliger und Gerechter! wie lang richteſt du / und rächeſt nicht unſere Unſchuld / an denen die uns verleumdet haben? HERR! du heiliger und warhafftiger! wie lange richteſt du / und rächeſt nicht unſere Armuth / an denen / die uns verurtheilet und betrogen haben? HErr du Heiliger und Warhafftiger! wie lange richteſt du / und rächeſt nicht unſer Elend an denen / die uns unterdrucket haben? HERR du Heiliger und Warhafftiger! wie lange richteſt du / und rächeſt nicht unſere Thränen / an denen die uns betrübet haben.

Wenn nun das lang begehrte Ziel vorhanden / in welchem alle Sonnenzeiger und Schlag-Uhren der gantzen Welt ſollen gehemmet und zerſtöret/verwüſtet und zu Schanden gemacht oder betrogen werden / was für ein gewaltig Jubiliren / was für ein mächtig Triumphiren / was für ein gewaltiges Ruffen und Schreyen/ Beten und Jauchtzen / Singen und Loben muß ſich in dem Saal der Ewigkeit anſtimmen?

Der Ertz-Engel hat kaum ein wenig in die Poſaune geſtoſſen/und ſihe es iſt durch das gantze Paradeis des Himmels erſchollen: Er hat kaum wenig Worte angezeiget/und ſihe/ es iſt das Gebet bey allen Patriarchen und Propheten / bey allen Bekennern / und Lehrern/bey allen Apoſteln und Predigern/ bey allen Iſraeliten und Chriſten durchgedrungen.

Man erfähret in Kriegsläufften / wie auch in den Paläſten der Fürſten / ſobald die hellen Trompeten erklingen/die brummenden Trummeln erſauſen/ die ſcharffen Heerpaucken erdonnern/und die reine Quer-Pfeifflein anheben nach Art der Nachtigalen ſich zu erluſtigen; Dargegen aber die Fähnlein mit der Lufft ſpielen und kurtzweilen; daß die Soldaten durch das volle Lager geſchwind eilen / und die Hofleute auf den Plätzen ſich ordnen / und mit geſamter Menge aufbrechen/jene gegen dem trotzigen Feinde/ dieſe in das freye Felde auszuziehen.

Alſo mache ich mir die Rechnung / wie es geſchehen an dem Ausgang der Zeitlichkeit / und Eingang der Ewigkeit / zwiſchen den Engeln und Seelen.

O Wonne über alle Freude! O Freude über alle Wonne! O Ehre über alle Würde! O Würde über alle Ehre! O Herrlichkeit über alle Heiligkeit! O Heiligkeit über alle Herrlichkeit! O Lieblichkeit über alle Luſt / O Luſt über alle Lieblichkeit! O Zierlichkeit über alle Schönheit! O Schönheit über alle Zierlichkeit!

O Wonne! wer hat deine Freude allhier gewünſchet? O Freude! wer hat deine Wonne allhier begehret? O Ehre! wer hat deine Würde allhier geſchätzet? O Würde! wer hat deine Ehre getragen? O Herrlichkeit! wer hat allhier deine Heiligkeit geprüfet? O Heiligkeit! wer hat deine Herrlichkeit allhier geſchmecket? O Lieblichkeit! wer hat deine Luſt allhier abgemahlet? O Luſt! wer hat deine Lieblichkeit allhier geſehen? O Zierlichkeit! wer hat deine Schönheit allhier beſchrieben? O Schönheit! wer hat deine Zierlichkeit allhier erkläret?

Soll denn ein Chriſten-Mann / weil er dieſes ſchreibet und ſolche Dinge betrachtet / nicht die Feder auf den Tiſch werffen / die Bücher zuſchlagen / den Stul umſtoſſen / das Schreib-Pult verlaſſen / auf den weiten Saal eilen / und mit verſtarreten Augen nach den Wolken zielen / und verſuchen / ob er mit dem gelobten Märtyrer Stephano den Himmel offen / und wie des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehe / ſehen möge?

Soll nicht ein Chriſten-Mann / wie Elias / ſeine Ohren in die Lufft recken / und erfahren / ob es rauſehe/und die Schaaren der Elementen ſich zertheilen? Ob die gewaltige Stimme des Ertz-Engels klinge oder ſchweige?

Soll nicht ein Chriſten-Menſch ſeine Hände wie Palm-Zweige empor werffen/und das ſüſſe Hoſianna aus innerlichen Kräfften anheben zu ſingen?

Billich ſagt er aus dem Hohenlied am dritten Capitel: Ich will aufſtehen und in der Stadt umgehen/und ſuchen auf den Straſſen den meine Seele liebet. Ich will aufſtehen und in der Stadt umgehen auf den Gaſſen und Straſſen/und ſuchen bey klarem Tag die finſtere Nacht / in welcher Chriſtus JESUS zum Jüngſten Gericht ausziehen wird. Ich will aufſtehen/und in der Stadt umgehen auf den Gaſſen und Straſſen/und ſuchen bey finſterer Nacht den klaren Tag/in welchem Chriſtus zu dem Jüngſten Gericht fortziehen wird.

Ich will aufſtehen / und in der Stadt umgehen auf den Gaſſen und Straſſen / und ſchauen / wie bebende die Sonne ihren Lauff hemmet/ oder der langſame Mond / ſeine Reiſe gar einſtellet / weil beyde köſtliche Lichter faſt bethöret ſind / in dem / daß ſie über ſich das unausſprechliche Jubel-Geſchrey ſpüren.

Gewißlich / wenn alle Winde ihr Brauſen / alle Waſſer ihr Wüten / alle Muſicanten ihre Säiten- und Orgelſpiel / alle Donner ihr Krachen auf einmal hören lieſſen: Das Jubel-Geſchrey der triumphirenden Kirche würde doch vortringen/und jenes gegen dieſem nicht anders ſeyn/als ein ſtilles ſanfftes Sauſen gegen dem groſſen ſtarcken Wind / von welchen in der Hiſtori Eliä im 1. Buch der Kön. geſchrieben ſtehet/daß er die Berge zerriſſen / und die Felſen zerbrochen habe.

Und hindert nichts/daß die ſeelige Seelen ihre Cörper nicht bey ſich haben: Denn ſie wiſſen nunmehr die Künſte/wie die Stimmen zu formiren/die Sprachen auszureden / und die Gedanken zu offenbahren ſeyn. Aus Beywohnung der Engel haben ſie es genugſam erfahren / genugſam gemerket / und genugſam befunden.

Derenthalben loben alle fromme und geängſtigte Chriſten ihren Schöpfer/Erlöſer und Seeligmacher/ weil zu gewarten iſt der helle Tag / der fröliche Tag/ der ſeelige Tag! Der Tag / welcher höher iſt / als alle Vernunfft: Der Tag/welcher gröſſer iſt/als alle Zeit: Der Tag/ welcher würdiger iſt/als alle Welt: Würdiger / wegen der unbefleckten Heiligkeit: Der Tag/ welcher lieblicher iſt/ als alle Menſchen: Lieblicher / wegen überſchwenglicher Wolthätigkeit: Der Tag/ welcher alle Menſchen und Engeln unerforſchlich geweſen iſt: Unerforſchlich/wegen der Tieffe der Heimligkeit: Der Tag / welcher der Welt / den Menſchen/ den Engeln wunderbarlich iſt: Wunderbarlich / wegen deſſen / daß GOtt in dem Ende ein neues zu ſchaffen / ſich befindet.

Es gehet an / es gehet an das volle Hoſianna / inmaſſen es vordeſſen die Iſraeliten in dem Alten Teſtament gebrauchet: Hoſianna dem GOtt aller Götter: Hoſianna dem HERRN aller Herrn / wegen deiner Warheit / Hoſianna: Wegen deines Teſtaments/Hoſianna; Wegen deiner Allmacht / Hoſianna; Wegen deiner Weißheit / Hoſianna: Wegen deiner Gerechtigkeit / Hoſianna: Wegen deiner Gütigkeit/Hoſianna: Wegen deines Tempels/den die Chaldäer zerſtöret / Hoſianna: Wegen deines Berges Stärke/ den die Türken verunreiniget/ Hoſianna: Wegen deiner Stadt Jeruſalem/die der K. Nebucad-

Nezar verbrennet/Hoſianna: O HErr/du Erhalter! Hoſianna: O HErr/du Erlöſer! Hoſianna: O HErr/du Beſchützer! Hoſianna: O HErr/du Stiffter der Chriſtenheit! Hoſianna: O HErr bewahre unſere Seelen! die jetzunder hinab mit dir ziehen/ Hoſianna: O HErr bewahre unſere Leiber! welche jetzunder noch ſchlaffen / aber bald wieder auferweckt werden ſollen / Hoſianna: O HErr bewahre das Sproßreißlein deines gepflanzten Gartens/ Hoſianna: O HErr bewahre den Bund deines Reichs/ Hoſianna.

Ach ihr leuchtende Sterne! wie vortrefflich werden euere Fackeln erſcheinen: Ihr dünnen Wolken/ wie leichtlich wird es durch eure Nebel ſchimmern/ wegen der unglaublichen Majeſtät / welche alsdenn gantz Europa/ gantz Africa/ gantz Aſia/gantz Indien erfüllen muß.

Nunmehr ſiehen geordnet die Schaaren die Rotten/die Geſellſchafften / die Geſchlechte/ die Sprachen und Zungen/ die Iſraeliten und Chriſten/ und ſchreiten mit voller Macht an den Ort / welchen der Vatter von Ewigkeit beſtimmet / und in dem letzten Augenblick der Sohn benennet hat.

Propheten und Könige wolten ſehen was ihr ſehet/ und habens nicht geſehen/und hören was ihr höret/ und habens nicht gehöret / ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngern/ Luc. 10. Wir ſagen mit beſtändiger Warheit / daß von Anbegin der Welt viel Patriarchen und Patriarchinnen / viel Prieſter und Prieſterinnen/ viel Leviten und Levitinnen/ viel Propheten und Prophetinnen/viel Kaiſer und Käiſerinnen / viel Könige und Koniginnen/viel Fürſten und Fürſtinnen/ viel Iſraeliten und Iſraelitinnen / viel Chriſten und Chriſtinnen begehrt haben zu ſehen dieſen glorwürdigen

gen Tag/und haben ihn bißhero nicht erblicken können.

Derentwegen hebet auf / ihr rechtglaubige Menſchen/die GOtt bis auf den Jüngſten Tag im Leben erhalten / eure Häupter / öffnet die Augen und Ohren/ſchauet in die weite Lufft / höret den ſüſſen Thon der Trompeten und Poſaunen / der Cymbalen/der Säiten und Pfeiffen/der Harffen und Paucken/der Pſalter und Reigen: Schauet die Hauffen der Engel und Ertz-Engel aus allen Orten und Winkeln fahren/ durch einander eilen / miteinander fliegen/ voreinander rennen/als ob ſie ausgelaſſene Bienlein wären.

Schauet in den Wolken viel tauſend mal tauſend feurige Wagen / viel hundert tauſend feurige Roſſe / welche die Auserwehlten abholen / und dem Richter entgegen führen ſollen. Die Mahanaim/ ſo dem Jacob vorzeiten erſchienen/ ſind ohne Mühe geſchäfftig/und haben mit feurigen Roſſen und Wagen die hohen Berge und die tieffen Thäler/wie zu Zeiten Eliſä geſchehen / eingenommen. Euch iſt die Lufft durch manche hundert und hundert Jahr geſperret worden:

O du gnädiger Erlöſer! und ſtrenger Richter!

Viel tauſendmal begehr ich dein/
JEſu! wenn wirſt du kommen ein?
Wenn wirſt du freudig machen mich?
Wenn wirſt du nun denn ſtellen dich?
JEſu du werther Seelen-Gaſt/
O JEſu komm und bey mir raſt/
Wie ſeelig wirſt du machen mich/
Wenn ich einmal werd ſehen dich!

Amen! O JEſu! Amen!

Das andere Capitel.

Wie Chriſtus JEſus in den Wolken mit de ſeligen Auserwehlten / Patriarchen und Prophe ten / Iſraeliten und Chriſten erſcheinen/ und in allen Elementen grauſame Ungewitter erregen werde.

O der glückſeeligen Menſchen ! um welcher willen Chriſtu
kommet ſie zu belohnen : O der aller unglückſeeligſten Men
ſchen/ wider welche Chriſtus kommet / ſie zu beſtraffen. D
haben wol nicht Urſach zu ruffen : Ach ihr Berge fallet übe
uns ! und ihr Hügel bedecket uns/ für dem Angeſicht deſſen
welcher in den Wolken erſcheinet. Sie haben aber Urſac
zu ſchreyen : Ach ihr groſſe Himmel fallet über uns ! und d
grundveſte Erde bedecke uns / für dem Angeſicht deſſen/ de
auf dem Thron ſitzet.

ZIehet hin ihr Auserwehlten/ ziehet hin ihr I
ſraeliten/ ziehet hin ihr Chriſten / folget eure
Erlöſer / eurem Mittler / und eurem Vorſprecher
der bey inſtehendem Jüngſten Gericht den freuden
reichen Sententz über euch zu fällen entſchloſſen. Für
wahr euer Widerpart / der ruch-und gottloſe Hau
ſe / hat ſich dieſer Zukunfft nicht verſehen / viel wen
ger des Richters und der Beyſitzer / am wenigſte
aber ſich der Umſtände verſichert.

Ohne Zweiffel ſitzet in demſelbigen Augenbli
ein Belſazer in ſeinem herrlichen Mahl/ ſammt de
Gewaltigen und Hauptleuten / und ſäufft ſich vo
mit ihnen / beſihlet die güldene und ſilberne Gefä
zu bringen / die ſein Vatter / NebucadNezar ,
aus dem Haus GOttes zu Jeruſalem weggenom
men hat / damit der König mit ſeinen Gewaltigen,
ſeinen Weibern/ und Kebs-Weibern daraus trinke
möge.

Ohne Zweiffel ſitzet in demſelbigen Augenblic
ein geitziger Korn-Bauer/ überſchlägt das Geträid

ſeiner Scheuren und den Begriff ſeines Bodens/ rechnet auf-und abſchlagen / wie weit das Getraid ſich erſtrecken werde.

Ohne Zweiffel ſitzet ein ungetreuer Richter / berahtet ſich mit ſeinem verlogenen Hertzen/und verwegenen Sinnen/ wie am füglichſten er die arme Partey um Geld zu bringen Mittel ergreiffen ſolle.

Ohne Zweiffel ſitzet ein unzüchtiges Potiphars-Weib in ihrer Schlaff-Kammer / und handelt / wie ſie einen keuſchen Joſeph verführen/und zu ihrer Unfläterey verleiten möge.

Von dieſen Puncten iſt in den Büchern von dem himmliſchen Jeruſalem/ wie auch von dem hölliſchen Sodoma / gnugſam gehandelt worden / bey denen man es bewenden läſſet.

In dem aber die Welt-Kinder handeln und wandeln / rechten und fechten / eſſen und freſſen / ſauffen und lauffen / lügen und trügen / morden und würgen/borgen und ſorgen / ſchmähen und läſtern/ kriegen und ſiegen: Sihe! ſo zertheilen ſich die Wolken/weit fertiger als das rothe Meer / weit hurtiger als der helle Jordan/ dem geſtrengen Richter Chriſto JEſu Raum zu machen.

Ach der ſtattlichen Veränderung! An den Orten/ in welchen vormals die Adler flogen / die Donner erknalleten/ die Blitze fuhren/ die Regen herab troffen/ die Schnee erſtarreten/die Nebel ſich zuſamm zogen: In welchen vormals die Winde ſauſſeten/ den Hagel trieben und die grauſame Fluthen herab warffen: An denſelbigen Orten hat die Lufft ihre Wolken durch GOttes Hand beveſtiget / und den Platz zu dem Jüngſten Gericht / menſchlich davon zu reden/ ausgearbeitet.

An welchem Ort vormals die Dünſte ſich ver-

ſammleten/die Zeichen hervor drungen / und die Z
fäll: ſich vermehreten; Und aus ſolchem Ort v
mals die Hitze und Kälte ſich ſpieren lies; Auch v
welchem Ort vormals die hohen Berge mit ein
Dampff umzogen / und gleichfalls wie mit ei
Schnur oder Königlichen Cron geſchmücket w
den; An dem Ort erſcheinet nunmehr Chriſtus J
ſus.

Ach der ſtattlichen Veränderung! Dieſe Verä
derung hat alle Dienſte aufgekündiget / alle Aem
niedergeleget/alle Würden zernichtet. Kein Hau
Vatter beſuchet den Markt / kein Burgermeiſter
Rahtsſtuben/kein Rechtsgelehrter die Cantzley/k
Handelsmann die Gewölbe / kein Handwercker
Läden / kein Prediger die Kyrche / keine Jungfr
das Frauenzimmer / kein Student das Collegiu
kein Schul-Knab ſeine Claß. Wenn aber? We
Chriſtus iſt kommen alle Menſchen zu ſuchen u
vorzuſtellen.

Es iſt aber dieſe Erſcheinung viel anderſt beſch
ſen / als die erſte / da er in unſer ſchwaches Fleiſch
eingekleidet hatte. In der erſten Zukunfft iſt Ch
ſtus JEſus angelanget bey finſterer Nacht; in d
andern Zukunfft wird er anlangen bey hellem Ta
In der erſten Zukunfft iſt er angelanget verborgen
Weiſe / dergeſtalt/ daß ihn wenig und geringe Pe
ſonen erkenneten: In der andern Zukunfft wird
anlangen öffentlicher Weiſe / daß ihn alle Menſche
biſher groſſe und kleine / reiche und arme / junge u
alte/edle und ſchlechte erkennen mögen.

In der erſten Zukunfft verbarg er ſich zuvor zeh
Monat lang in dem Leibe der Jungfräulichen Mu
ter: In der andern Zukunfft wird er ohne Verzu
unter dem freyen Himmel gegen der weiten Erde ſi
vorzeigen.

J

In der erſten Zukunfft verkroch er ſich in dem finſtern Stall: In der andern Zukunfft wird er heraus tretten/ vor Türken und Heyden / vor Juden und Ketzern/ vor Iſraeliten und Chriſten.

In der erſten Zukunfft legte er ſich in eine enge Krippen / ließ ſich mit zerriſſenen Tüchern umwickeln / und mit müheſeeligen Thieren bewachen: In der andern Zukunfft wird er aufziehen begleitet mit vielen tauſend Engeln / mit den unzehlbaren Kriegs-Heeren des Paradeiſes / bekleidet mit den allerſchönſten und lieblichſten Welken.

In der erſten Zukunfft begab er ſich offtmals in dunckele Oerter/ in die Wüſte/ auf die Berge: In der andern Zukunfft wird er zugegen ſeyn mit vollem Liechte / welches durch alle Winkel der Welt ſich erſtrecken und herrühren wird / theils von dem gewaltigen Feuer / theils von dem glorwürdigen Leib des HErrn/ theils von der Klarheit der Sonne/ ſo ihren Glantz alsdenn zehenmal vermehret hat.

Kürtzlich davon zu reden / in der erſten Zukunfft ließ ſich Chriſtus JEſus tragen / denn er war ein kleines Kindlein/ und konnte nicht reden: Aber in der andern Zukunfft wird er daher fahren/ als ein Mann der nicht nur reden/ ſondern auch fragen: Und nicht nur fragen/ ſondern auch urtheilen kan. Eſaias prediget ſolcher maſſen: Der HERR wird ausziehen wie ein Rieß / und wird den Eifer erwecken wie ein Kriegsmann/ er wird jauchzen und tönen / er wird ſeinen Feinden obliegen.

Wann dann die Sache ſolcher maſſen beſchaffen/ iſt kein Zweiffel / das Angeſicht des Richters werde zornige Stralen ausgieſſen? Denn er iſt aufgewachet wie ein Löw / und ergrimmet wie ein Pardel wider die übermachte Sünden der ruchloſen Rotte.

Da iſt kein Gedanken zu fliehen / wie er thäte in der Kindheit/ vor dem Mordbeil des Herodis: Da iſt kein Gedanken zu ſchweigen / wie er thäte vor dem Blutgericht des Pilati. Dort ſtehet der ſtrenge Richter in den Wolken / als ein tapfferer Held bereit und gefaſſet / nicht nach der Tapfferkeit des Simſons/ mit einem Eſelskinbacken tauſend Philiſter zu erlegen: Nicht nach der Freudigkeit des Jaſabeam / mit einem Spieß achthundert zu erwürgen: Nicht nach der Kühnheit Benaja / mit dem Schwert zween Löwen zu zerhauen: Sondern die geſamte menge der Böſen anzugreiffen / und bis in die unterſte Hölle zu verfolgen.

Der hocherleuchtete Johannes / dem GOTT unterſchiedliche und ſonderbare Heimlichkeiten von den letzten Dingen geoffenbaret / er auch fleiſſig aufgezeichnet hat / führet unter andern dieſe Wort: Ich ſahe den Himmel aufgethan / und ſihe / ein weiß Pferd / und der drauf ſaß hieß Treu und Warhafftig / und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit. Und ſeine Augen ſind wie eine Feuerflamme / und auf ſeinem Haupt viel Cronen / und hatte einen Namen geſchrieben / den niemand wußte / denn er ſelbſt. Und war angethan mit einem Kleid / das mit Blut beſprenget war / und ſein Name heiſt GOTTES Wort. Und ihm folget nach das Heer im Himmel / auf weiſſen Pferden / angethan mit weiſſer und reiner Seiden. Und aus ſeinem Mund gieng ein ſcharffes Schwert / daß er damit die Heyden ſchläge / und er wird ſie regieren mit der eiſern Ruthe: Und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOTTES. Und hat einen Namen geſchrieben auf ſeinem Kleid/ und auf ſeiner Hüffte alſo: Ein König aller König/ und ein HErr aller Herren.

O des traurigen Geſichtes! welches GOTT ſeinem Diener als ein Vorbild des Jüngſten Gerichts abconterfayen und vorſehen laſſen: O des elenden Geſichts! welches einen Threnen nach den andern/ einen Seufftzer nach dem andern/ eine Angſt nach der andern/ eine Verzweiffelung nach der andern bey den verfluchten Menſchen auszwingen/ ausdringen und ausſtoſſen wird.

Höret ihr vermaledeyten/ der Richter ſoll kommen in der holdſeeligſten menſchen Natur/ über welcher ſich auch die Engel beluſtigen: Treu in den Verheiſſungen/ und wahrhafftig in den Beſtraffungen ſoll er kommen.

Er ſoll kommen mit feuerflammenden Augen/ die der gerechte Zorn auffgeblaſen/ und der verbitterte Grimm entzündet hat: Mit vielen Cronen auf dem Haupt/ welche das oberſte Regiment über den Himmel/ über die Erden/ und über die Hölle bedeuten/ ſoll er kommen.

Er ſoll kommen mit einem Namen/ welchen niemand weiß/ denn er ſelbſt/ darum wird die äuſſerſte Noth dieſes letzten Tages/ ſo die Belialiten zugewarten haben/ auch den Seraphinen nicht eigentlich bekannt ſeyn: Mit einem Kleid von Blut beſprenget/ das iſt/ mit der angenommenen menſchlichen Natur/ die auf Anhalten der verſtockten Juden das leichtfertige Kriegs-Geſind mit Wunden verſtellet/ mit Peitſchen zerhauet/ mit Nägeln durchboret/ mit Dörnern gemartert/ mit Rohren zerſchlagen/ mit Lantzen durchſtochen/ aus ſolcher Gierigkeit/ daß auch ein Heyd ſich deſſen erbarmet hat: mit dieſem Kleid ſoll er kommen.

Er ſoll kommen mit dem Namen/ GOTTES Wort/ welches die Juden verfälſchet/ die Heyden

geiſgeläſtert/ und die Ketzer verdrehet haben: Mit dem Heer des Himmels/ geſammlet aus Engeln und Menſchen/ ſoll er kommen.

Er ſoll kommen mit einem ſcharffen Schwert im Mund/ das auf beyden Seiten gewetzet/ die Epicurer und Spötter mit einem Theil an der Seel/ mit dem andern an dem Leib zuſchlagen: Mit einer eiſern Ruthen ſoll er kommen; O Jammer über Jammer! die niemals tödtet/ ſondern immerdar verletzet/ die niemals erwürget/ jedoch immerdar würget/ ſoll er kommen.

Es iſt in den Büchern von dem hölliſchen Sodoma gedacht worden der Spottenden/ der Gewiſſenloſen/ und darum auch Gottloſen/ der Gottloſen/ und daher auch heylloſen Weltbuben/ welche vorgeben/ die Hölle ſey nicht ſo heiß/ als ſie die Prieſter (ich mag keine Schmähung dieſer eingefleiſchten Teufel auf meine Zunge nehmen/ thut mir wehe den Namen in dem Mund zu führen) anſchüren/ und der Teufel nicht ſo ſchwartz/ als ihn die Prediger abmahlen: Bey dieſer Stell vermeynen ſie ferner/ das Jüngſte Gericht wäre nicht ſo grauſam/ als es die Beichtiger ausſchreyen.

Zwar/ daß der böſe Geiſt ihm ſelbſten bißweilen eine Farbe anſtreiche/ und etliche zu bereden ſich unterſtehe/ er ſey nicht ſo häßlich und greßlich/ nicht ſo tyranniſch und barbariſch/ als er in der That iſt; wiſſen fromme Chriſten aus dem nutzlichen Buch zu Tübingen vor einigen Jahren gedruckt in teutſcher Sprach/ und iſt Theatrum Tragicum genennet.

In demſelbigen ſchreibet der Autor/ wie Satan zu einem Frantzoſen gekommen/ und ſich freundlich angemeldet/ auch hefftig über die Prädicanten geklaget habe/ daß ſie ihm durch unerfindliche Auflagen ſehr unrecht thäten: Er wäre ein Herr der Lufft / ein HErr des Meers/ein Herr der Erden/und ein Herr der Hölle/und könne ſeine gewaltige Diener wol belohnen/auch die ungehorſamen ſtraffen.

Nun / dieſer Frantzos der dem Teuffel ſolches geglaubet/hat ſich erbärmlicher Weiſe betrogen befunden: Und zu ſeiner Zeit wird ſich die heutige Beelzebub-Zunfft eben ſo ſehr betrogen finden/ die ihr einbildet/GOttes Barmhertzigkeit ſey zu brünſtig/daß ſie nimmermehr geſtatte der Gerechtigkeit / die arme Menſchen in Ewigkeit zu ſtraffen.

Auf dieſe Einwürffe merken die Söhne und Töchter Abrahams eine kurtze Antwort.

Ein tiefes Waſſer / wenn es an allen Enden mit hohen Thämmen umwallet oder beſchloſſen/mit ſtarken Pfeilern/ſchweren Balken/und veſten Werkſtücken gefaſſet / und mit wunderbaren Quaterſteinen ummauret und gnugſam geſtemmet iſt/ kan aus dem Ufer nicht ſchreiten / ſondern muß geſtatten / daß ein jeglicher nach ſeinem Belieben nebenhin wandele.

Wenn aber das Waſſer entweder von oben durch Regen/oder von unten durch Quellen aufzuwachſen/ und über den Thamm zu ſteigen beginnet/ſo geſchihet behend / daß es anfähet ein Löchlein zu machen / bald einen groſſen Partickel der Erden abzuwerffen / und endlich mit wunderbarlicher Geſchwindigkeit und Grimmigkeit die ſtärkſten Pfeiler / die ſchwerſten Balken / und veſteſten Werkſtücke niederzuſtürtzen/ was es ergreiffet/ anzufallen / hinzureiſſen / und mit ſich hinweg zu führen.

Der Zorn Gottes iſt auch ein vortreffliches Waſſer / und wird in der Bibel offt mit dem Waſſer verglichen / bey dem Propheten Oſea am 6. Cap. und ſonſten. Dieſes Zorn-Waſſer halten jetzund zween ſtarke Pfeiler / nemlich die gütige Barmhertzigkeit/ und die gedultige Langmühtigkeit.

Von dem erſten ſpricht der Prophet : Die Güte des HErrn machts/ daß wir nicht aufgerieben ſind. Von dem andern meldet der Apoſtel : Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte / Gedult und Langmühtigkeit?

Eben dieſes Zorn-Waſſer wird unterſtützet mit dem ſchweren Balken der Lindigkeit / und mit den veſten Werkſtücken der Warheit/ zwiſchen welchen eingefüllet ſind die Höltzer von Peitſchen / Dornen / Spieſſen und Längen/die den HErrn Chriſtum übel tractiret haben.

Solche Dinge ingeſammt ſtämmen und ummauren das reiſſende Waſſer des Göttlichen Zorns und verhindern / daß es nicht auslauffe / und die Sünder und Sünderinnen / (wie ſie wol verdienet hätten) erſäuffe.

Weil es aber täglich vermehret wird/von oben mit ernſthafften Drohungen aus dem Himmel / von innen mit den ſtetigen Verbrechungen aus dem Hertzen: Muß es endlich bey angehendem Jüngſten Tag einen weiten Raum gewinnen.

Alsdenn werden ſich erheben die Fluten des Grimmes / die Wellen der Rache / es werden erzittern und erbeben die Thore und Rigel der Gerechtigkeit / es werden brauſen die Winde des Eifers / es wird zerſpringen der Thamm der Gnaden / es werden fallen die Pfeiler der Barmhertzigkeit und Langmühtigkeit/ es werden ſinken die Balken der Lindigkeit/ und allein liegend bleiben die Werkſtücke der Warheit: Das Waſſer aber des Zorns wird überſchütten die Schaaren und Rotten der verfluchten Teuffelskinder/und dieſelbige in die tieffe Hölle reiſſen.

Wer ſiehet aus dieſen nicht deutlich / wie gar vergänglich und vergeblich die Hoffnung ſey / welche die ruchloſe und ſichere Cainiter ſo durch Europa / Aſia / Africa / India / oder andere Länder und Inſuln zerſtreuet ſind / bey dem Jüngſten Gericht auf GOttes heilige Barmhertzigkeit ſetzen?

Ach wenn es bey dieſem bliebe! Allein der Richter hat ihm vorgeſetzet anzukommen mit einem hellbrennenden Feuer / anzudeuten / ſein Vorhaben ſey / alles Unkraut von Cainitern / Sodomitern / und was ſonſt dergleichen mehr zu finden / dermaſſen auszutilgen / damit es auf Erden nicht wiederum hervor ſchieſſen moge: Nach Gebrauch der verſtändigen Ackerleut / welche ihre Felder und Gründe mit dergleichen Mittel zu reinigen und zu ſaubern wiſſen.

Der Richter hat ihm vorgeſetzt zu kommen mit einem hellbrennenden Feuer / den Gottesvergeſſenen zu einem Schrecken und zu einer verdienten Straff.

Es bedenke jemand / wem es auch beliebet / wie furchtſam es anzuſchauen ſeyn werde / wenn der groſſe Umkreiß des Erdbodens in heiſſen Flammen ſiedet / und die Funken über ſich / unter ſich / neben ſich ausſtoſſet. Wenn das Meer mit ſeinen Fluten brummet und tobet / wenn die Wellen ſich aufbäumen / die Winde ſich erregen / die Himmel in ihren veſten Sphären erkrachen / knallen und zerfallen: Die Lufft von dem Donner und Blitz erſchallet / erbebet und erzittert!

Doch dieſes mögten die Unglaubigen dagegen vorwenden / einreden und ſagen: Es wäre ja nicht müglich / daß alles ſo wunderlich und furchtſam ergehen ſolte und konnte. Dann bey Chriſto JEſu und ſeinen beyſtehenden Auserwehlten und Engeln / auch bey den Gerechten auf Erden / müſſe nothwendig alles in ſchönſter Form leuchten / und in Sicherheit ſchweben / darum ſey es nur eine Andacht der Lehrer und Beichtiger?

Kurtze Antwort: Gehet hin ihr verſtockten Pharaoniten/ziehet in Aegypten / und erfahret mit Fleiß/ ob nicht / als in dem gantzen Lande durch drey gantze Tag eine ſolche Finſterniß geweſen / daß niemand den andern ſehen / noch von ſeinem Ort aufſtehen dörffen/ein ſehr klares Licht bey den Iſraeliten und ihren Wohnungen ſich erzeiget habe?

Freylich: Da iſt bey den Iſraeliten / welche mitten unter den Aegyptern wohneten (daher auch der Würg-Engel dieſe Häuſer der Iſraeliter / vor den Häuſern der Aegypter/an den Pfoſten mit Blut unterſchieden) ein heller Tag geweſen / und bey den Aegyptern zugleich eine finſtere Nacht/nach dem Zeugniß Philonis des Juden / und des Buchs der Weißheit am 17. Capitel.

Darum haben die verſtockten Pharaoniten ihre närriſche Meynung von dem Beſeſſenen gelernet / welcher bey dem Evangeliſten in den Todtengräbern wohnete/und ſein Leben daſelbſt verbrachte.

Ein verſtändiger und rechtglaubiger Chriſt läſſet ſich durch ſo albere und kindiſche Fantaſey nimmermehr einnehmen / und bleibet vielmehr bey GOttes Weisheit und Allmächtigkeit. Es wird leyder bey den Ruchloſen/wo ſie anzutreffen ſind / ſchlecht und erſchröcklich gnug beſtellet ſeyn/und von dem hefftigſten Ungewitter aus allen und jeden Ecken auf ſie loßgeſchlagen werden: Will ſich Niemand darüber bekümmern / mag er der Zeit erwarten.

Ein anderer Kyrchenlehrer hat ſolcher Geſtalt ſeine Meynung an den Tag gegeben: Es wird bey dem Anfang des Jüngſten Gerichts / auf Seiten der Gottloſen kein Licht ſeyn / daß ſie fliehen könnten; Auch keine Wärme / daß ſie fliehen mögten. Denn wie dieſe zwey Stück die Flucht beförderen / alſo muß die Finſternuß und Kälte die Flucht verhindern / daß ſie ſtehen / und nicht ſehen / daß ſie ſtehen / und nicht gehen.

Dargegegen aber bey Chriſto JEſU / neben Chriſto JEſu / um Chriſto JEſu / und wo ſonſt Auserwehlte entweder verſammlet / oder zerſtreuet ſind / wird alles in groſſer Majeſtät und in freundlichem Triumph ſtehen / und nicht anderſt anzuſchauen ſeyn / als wenn alle Sterne aus ihrem Firmamant / alle Planeten aus ihren Sphären ſich nieder in die Wolken gelaſſen; Alle Demanten aus allen Cronen / alle Carfunkel aus allen Gefäſſen / alle Sapphiren aus allen Paläſten / alle Rubinen aus allen Ringen / alles Gold aus allen Hütten / Schätzen und Adern ſich in die Lufft aufgeſchwungen hätte.

O Du ſchönſte Schönheit! O du lieblichſte Lieblichkeit! O du zierlichſte Zierlichkeit! O Auserwehltes Kind GOttes wie wirſt du bey ſo viel tauſendmal tauſend / und noch ſo viel mehr hundert tauſend mal hundert tauſend Sonnen die Augen beluſtigen / die Ohren ermuntern / und die Gedanken weiden!

O HErr JEſU! du Sonne der Gerechtigkeit! Komm von dem Aufgang aus der Höhe!

Komm du liebliche Sonne / komm behende /
Daß die häßliche Sorge bald ſich ende /
  Komm du fröliche Sonne / komm behende /
  Daß die traurige Sorge bald ſich ende!
Komm du ewige Sonne / komm behende /
Daß die zeitliche Sorge bald ſich ende!

Als der heydniſche Prophet Bileam von dem Berge Peor das Heerlager in der Wüſten ſahe / in welchem das gantze Volk Jſrael nach ſeinen Stämmen/ die Stämme nach ihren Geſchlechten/ die Geſchlechte nach ihren Häuſern ausgetheilet waren/ und die Hütte des Stiffts ſamt dem Fürſtlichen Quartier des Moſis/ und dem Hohenprieſterlichen Platz des Aarons in zierlicher Ordnung eingeſchloſſen hatten: Auch vielleicht wahrnahm/ wie die Königliche Fahne vor dem Hauptgezelt Juda/ als ein Adler empor floge/ und wie ein Löw mit den Winden ſtritte: gefiel es ihm ſowol/ daß er ſeinen Spruch erhub/ und ſprach:

Es ſagt Bileam der Sohn Peor/ es ſagt der Mann/ dem die Augen geöffnet ſind/ es ſagt der Hörer Göttlicher Rede/ der des Allmächtigen Offenbahrung ſiehet/ dem die Augen geöffnet werden/ wenn er niederkniet: Wie fein ſind deine Hütten Jacob/ und deine Wohnung Jſrael. Wie ſich die Bäch ausbreiten/ wie die Gärten an den Waſſern/ wie die Hütten/ die der HErr pflantzet/ wie die Cedern an den Waſſern: 4. Buch Moſ. am 24. Cap. v. 3.

Aber was iſt dieſes gegen der Majeſtät JEſU Chriſti zu achten? Ein Rauch gegen der hellen Lampe/ ein Sandkorn gegen köſtliche Perlen/ ein Traum gegen der gewünſchten Warheit.

Den Welt-Dienern gefället es zum höchſten/ wenn ſie von einem ſichern Ort ein volles Kriegsheer anſchauen/ das durch die weite Felder und grüne Anger daher ziehet/ mit güldenen Harniſchen/ mit polirten Schwertern und Spieſſen/ mit geſchmückten Roſſen/ daß ſie in die Ferne glänzen/ in den Regimentern die Glieder ausſtrecken/ die Fahnen ſchwingen/ daß die Pfeiffen klingen/ die Trompeten ſchallen/ die Paucken brummen/ die Geſchütze krachen/ die Pferde ſcharren und ſchnauben/ ſtrampffen und ſpringen/ die Knechte jauchtzen und ſtoltziren.

Aber weg mit dieſer elenden Wolluſt / ein ander Kriegsheer iſt vorhanden / vor welchem hergehet der König aller Könige / und der HErr aller Herren Chriſtus JESUS: Welchem nachfolget eine heilige Schaar mit Pſalmen und Palmen / mit Cronen und Kräntzen/ und für die Felder und Anger die Wolken einnimmt.

O HERR JESU! Du ſiheſt von deinem höchſten Thron auf uns / und erkenneſt / daß viel Beſchützer ſeyn der Laſter / und wenig Vertheidiger der Tugend. Jedoch wiſſen wir aus der Erfahrung / daß es gar zu ſchwer ſey / die Untugend auszutilgen / welche einmal / durch die Bewilligung des Volks angenommen iſt / ob ſie wol zehen mal durch das Urtheil verſtändiger Männer verdammet worden.

Dir iſt unverborgen / daß die teutſche Schulen ſich mehr bekurtzweilen / an den leichfertigen Comödien/als an den heiligen Ubungen.

Laß geſchehen / HERR JEſu! Nim an meine Vorbitte: Sie wiſſen nicht was ſie thun!

Meine Augen ſchauen nach dir / und betrachten/ wie du kommen wirſt / nicht zu ſpielen / ſondern zu ſtraffen. O HERR / durch deine Macht laß in mir anfahen die Furcht deines Gerichts / und verleihe ewig das holdſeelige Anſchauen deines Angeſichts. Amen!

* * *

Das dritte Capitel.

Wie die Stüle zum Gericht ordentlicher Weiſe/ neben dem Thron JESU Chriſti geſetzet werden.

Hieronymus: Der brennende Thron des Vatters bedeutet vor das erſte ſeine Majeſtätiſche und überaus groſſe Ehr. Vors ander/ die allgemeine Offenbahrung ſeines Gerichts. Vor das dritte /ſeine Krafft / und die endliche Vertilgung des Antichriſts/und aller Gottloſen. Daher wird GOtt von dem H. Paulo genennet ein verzehrendes Feuer.

ICh freue mich deß/ das mir geredt iſt/ daß wir werden ins Haus des HERRN gehen / und daß unſere Füſſe werden ſtehen in deinen Thoren/Jeruſalem. Auf ſolche Weiſe fienge vor Zeiten an das Liedlein Davids in dem höhern Chor/nach Anweiſung des 122. Pſal.

David hatte ſeine heilige Freude geſuchet in dem Tempel: Aber die Auserwehlten und Engel ſuchen nunmehr ihre himmliſche Freude in den Wolken bey dem Richterſtul JEſu Chriſti/ welcher bald bey Anfang des letzten Tages zu finden ſeyn wird. Sie freuen ſich/das ihnen geredt iſt/ daß ſie werden heraus in die Wolken gehen/ und ihre Füſſe werden ſtehen vor dem Thron JEſu Chriſti.

Von dieſem Richterſtul handeln auf mancherley Weiſe unterſchiedliche Zeugnuſſe der Heil. Schrifft. Der Evangeliſt Matthäus am 19. Capitel berichtet dieſes davon: Warlich ich ſage euch / daß ihr/die ihr mir ſeyd nachgefolget/ in der Wiedergeburt / da des Menſchen Sohn wird ſitzen auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit werdet ihr auch ſitzen auf zwölff Stülen / und richten die zwölff Geſchlechte.

Item am 25. Cap. ſchreibet er alſo: Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit / und alle heilige Engel mit ihm/ denn wird er ſitzen auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit,

Paulus berichtet zum Röm. am 14. dieſes: Du aber / was richteſt du deinen Bruder? Oder du anderer/ was verachteſt du deinen Bruder? Wir werden alle für den Richterſtul Chriſti dargeſtellet werden. Item in der 2. Epiſtel an die Corinth. am 5. meldet er: Denn wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtul Chriſti/ auf daß ein jeglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat/ bey Leibes Leben/ es ſey gut oder bös.

Auf dieſen Stul wird der himmliſche Vatter ſeinen Sohn ſelbſt ſetzen / wie ſolches dahin verſtehet Herr D. Gerhard/ aus dem Propheten Daniel am 7. Capitel/ nach Innhalt folgender Wort: Ich ſahe in dieſem Geſichte des Nachts/ und ſiehe/ es kam einer in des Himmels Wolken/ wie eines Menſchen Sohn / bis zu dem Alten und ward für denſelbigen gebracht / der gab ihme Gewalt/ Ehre und Reich/ daß ihme die Völker/ Leute und Zungen dienen ſolten / ſeine Gewalt iſt ewig/ und ſein Königreich hat kein Ende,

Ob nun wol in jetziger Schwachheit uns eigentlich nicht kund iſt / wie der Thron beſchaffen ſeyn werde/ zumal weil niemand auf die Bildnüß der Mahler ſich zuverlaſſen hat; Doch kan es die Andacht wenig hindern/ wann wir unter den alten Kyrchen-Lehrern eine Nachfrag halten.

Origenes ein uhralter Diener der Kyrche zu Antiochia meldet: Dieſer Majeſtätiſche Thron des Sohns GOttes ſolle nicht gemacht werden aus dem geſchmeidigſten Holtz der Wälder / nicht durch die irdiſche Arbeit der Künſtler / nicht aus Egyptiſchem Marmel / nicht aus Ophiriſchem Gold / nicht aus Babyloniſchem Silber: Denn der Thron ſey der clarificirte Leib Chriſti ſelbſten/ welcher alsdenn viel ſchöner leuchten werde / als auf dem Berg Thabor bey der Verklärung vor den Jüngern geſchehen iſt.

Daher/vermeinet Origenes/bedürffe die Herrlichkeit des Richters weder des Purpurs / noch der Seiden / weil ihr eigener Schmuck einen ſattſamen Glantz / mehr als viel tauſend Sonnen von ſich gebe.

Von dem Thron des gewaltigſten reichſt- und weiſeſten Königs Salomonis ſtehet geſchrieben: Und der König machte einen groſſen Stul von Elffenbein / und überzog ihn mit dem edelſten Gold/und der Stul hatte ſechs Stuffen / und das Haupt am Stul war hinten rund / und wahren Lehnen auf beyden Seiten um das Geſeſſe / und zwölff Löwen ſtunden an den Lehnen. Und zwölff Löwen ſtunden auf den ſechs Stuffen / auf beyden Seiten/ ſolches iſt nicht gemacht in keinem Königreich. I. B. der Kön. 10. Cap.

Gleicher maſſen berichtet das 2. Buch der Chronic am 9. Capitel: Und der König machte einen groſſen Helffenbeinern Stul/und überzog ihn mit lauterm Gold / und der Stul hatte ſechs Stuffen / und einen gulden Fußſchemel am Stul / und hatte zwo Lehnen auf beyden Seiten um das Geſeſſe/und zween Löwen ſtunden neben den Lehnen / und zwölff Löwen ſtunden daſelbſt auf den ſechs Stuffen auf beyden Seiten / ein ſolches iſt nicht gemacht in allen Königreichen,

Rupertus unterſtehet ſich/dieſen Königlichen Stul des Salomonis auf folgende Weiſe auszulegen: Was iſt/ ſpricht er/ dieſer groſſe und wunderbare Thron/ wann er nicht iſt die Höhe der Majeſtät des groſſen und erſchröcklichen Gerichts an dem Jüngſten Tage. Groß iſt der Thron/ dieweil das Gericht groß iſt / deſſen wir erwarten: Es iſt aber der Thron aus Helffenbein/ dieweil das Gericht ſeyn wird nach der Klarheit der Gerechtigkeit. Er iſt beſchlagen mit Gold / dieweil die güldene Gerechtigkeit der Gottheit ſoll offenbaret werden. Er hat ſechs Stuffen/ dieweil durch ſechs Urtheil das Gericht ſoll geendet werden / nemlich : Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſet : Ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mich nicht getränket : Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich nicht beherberget : Ich bin nacket geweſen / und ihr habt mich nicht bekleidet : Ich bin krank und gefangen geweſen/ und ihr habt mich nicht beſuchet. Matth. 25.

Die zwo Lehnen auf beyden Seiten bedeuten die zwiefache Richtſchnur/ eine der Barmhertzigkeit/ die andere der Gerechtigkeit ; Die zween Löwen an den beyden Lehnen bedeuten / wie ſtark und erſchröklich die Warheit des Gerichts ſeyn werde. Denn zu der linken Hand wird ein jeglicher unbußfertiger verdammet / aber zu der Rechten der Gerechte kaum erhalten werden. Bißher Rupertus.

In der heimlichen Offenbahrung am 20. Capitel ſahe Johannes/ der Evangeliſt/ einen groſſen weiſſen Stul/ und den/ der darauf ſaß / für welches Angeſicht flohe die Erde/ und der Himmel/ und ihnen ward keine Stätte erfunden.

Und ich ſahe die Toden beyde groß und klein ſtehen für GOtt/ und die Bücher wurden aufgethan / und ein ander Buch ward aufgethan / welches iſt des Lebens / und die Toden wurden gerichtet nach der Schrifft in den Büchern/ nach ihren Werken.

Wir wollen uns nicht ſorgfältig darüber bekümmern/ und von der Materi des Stuls ſchwere Strittigkeiten erregen ; laſſen unter deſſen die Meinung in ihrem Werth/ welche dafür hält/ der Thron werde ſeyn die allerhelleſte / allerzierlichſte / und allerreineſte neiſe Wolke / darauf der Richter der gantzen Welt ruhiglich ſitzen könne,

Und dieſes iſt gantz nicht unmüglich ; Denn der glorwürdige und clarificirte Leib JEſu Chriſti iſt nunmehr ohne Laſt / und begabet mit leichter Fertigkeit / zumal weil er ſelbſt ſpricht Matth. am 26. Doch ich ſage euch / von nun an wirds geſchehen/ daß ihr ſehen werdet des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Krafft/ und kommen in den Wolken des Himmels,

Neben dem Thron Chriſti JESU werden ſeyn Schaaren der Patriarchen und Apoſtel / nach der Auslegung vieler andächtiger Lehrer. Den Apoſteln iſt dieſes abſonderlich verheiſſen bey dem Evangeliſten Matth. am 19. Capitel. Denn als Petrus aus angeborner Sorgfältigkeit forſchete / was die Apoſtel ins gemein haben ſolten / weil ſie alles verlaſſen hätten / und JEſu nachgefolget wären ? Bekommet er dieſe Antwort ; Warlich ich ſage euch/ daß ihr/ die ihr mir ſeyd nachgefolget / in der Wiedergeburt / da des Menſchen Sohn wird ſitzen auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit/ werdet ihr auch ſitzen auf zwölff Stülen / und richten die zwölff Geſchlechte Iſrael.

Von den Patriarchen verſtehen etliche die Wort der Offenbarung am 4. Capitel ; Und alsbald war ich im Geiſt / und ſihe/ ein Stul war geſetzet im Himmel/ und auf dem Stul ſaß einer : Und der darauf ſaß / war gleich anzuſehen/ wie die Stein Jaſpis und Sardis/ und ein Regenbogen/ um den Stul/ gleich anzuſehen/ wie ein Smaragd. Und um den Stul waren vier und zwantzig Stüle/ und auf den Stülen ſaſſen vier und zwantzig Aelteſten mit weiſſen Kleidern angethan / und hatten auf ihren Häuptern guldene Cronen/

Stehen demnach viele in den Gedanken / es werden darunter zwölff Patriarchen / und unter denſelben auch Propheten/ und die zwolff Apoſtel verſtanden. Andere legen das Geſicht aus von allen treuen Predigern/ ſo wol des Alten/ als des Neuen Teſtaments.

Kürtzlich den Sachen abzuhelffen / können wir eigentlich nit ſagen/ was es für eine Beſchaffenheit mit den Stülen haben werde / und müſſen es der Zeit heimſtellen; alsdenn werden wir mit Verwunderung anſehen / wie zierlich und ordentlich die Stüle durch die Engel geſtellet / wie köſtlich und herrlich die Stüle durch die Engel zugerichtet/ wie vernünfftiglich und weißlich der Patriarchen und Propheten / der Prieſter und Apoſteln Stüle durch die von dem Tod erweckte / und wieder angenommene Leiber eingenommen ſeyn.

Da ſolte ſich Bileam unter den Auserwehlten herfür thun/ ſeine Wort / welche wir im vorhergehendem Capitel angezogen / wiederholen / enden und ſagen: Wie Majeſtätiſch / wie herrlich / wie lieblich/ wie fein ſind deine Hütten Jacob / dein Thron / O Meſſia! Eure Stüle/ O ihr Patriarchen und Apoſtel! wie ſich die Bäche ausbreiten / und ihre Quellen in den Circul führen : Wie die Gärten an den Waſſern ; wie die Hütten / die der HERR aus den ſchönſten Zweigen / und Bäumlein den Zuſehern zu einem Luſt / und den Einwohnern zu einer Freude und Pracht pflantzet ; wie die Cedern an den Waſſern / die der Meiſter in der Vierung nach der Geometriſchen Schnur verſetzet hat. Wie fein iſt dein Gericht-Platz / O Meſſia! wie heilig iſt die Zahl deiner Schöpfen!

Da wird die Königin aus Reich Arabia (denn ſie iſt zu der Iſraelitiſchen Religion bekehret worden/ ſchreiben etliche) in dem ſie anſchauet die Weißheit des Richters / die Vortrefflichkeit des Throns/ die Stellung der Knechte / die Aemter der Diener / recht mit Verwunderung betrachten und ſagen können:

Es iſt wahr / O JESU! was ich in meinem Lande aus dem Munde deiner Prieſter und Prediger gehöret / von deinem Weſen und von deiner Weißheit / die du bey dem Jüngſten Tage brauchen ſolteſt : Und ich habe es auch gäntzlich nicht wollen glauben bis ich kommen bin/ und habs mit meinen Augen geſehen. Und ſihe / es iſt mir nicht die Helffte geſaget.

Sie ſagten / du würdeſt kommen in den Wolken/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / und konnten mir ſolche Krafft und Herrlichkeit nicht beſchreiben. Sie ſagten / du würdeſt kommen mit Engeln und Ertz-Engeln/und konnten mir ihre Summ nicht berechnen.

Sie ſagten / du würdeſt kommen/ mit dem Schall der Poſaunen / und konnten mir die Harmony nicht vorſingen. Sie ſagten / du würdeſt auf deinem Thron ſitzen / und konnten mir die Geſtalt nicht abmahlen. Sie ſagten / du würdeſt andere Stüle ſetzen laſſen/ und konnten mir die Ordnung nicht abbilden. Sie ſagten/ du würdeſt die Patriarchen/ die Apoſtel/ die Lehrer zu Schöpfen beruffen / und konnten mir nicht alle/ ſondern nur etliche benahmen.

Du haſt mehr Weißheit und Güter / denn das Gerücht iſt / das ich gehöret habe / ſelig ſind deine Leute / und deine Knechte / die allezeit vor dir ſtehen und deine Weißheit hören. Gelobet ſey der HErr dein GOtt/der zu dir Luſt hat/ daß er dich auf den Stul Iſrael geſetzet hat / darum / daß der HERR Iſrael und die Chriſtenheit lieb hat ewiglich und dich zum ewigen König geſetzet hat / daß du Gericht und Recht halteſt.

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen / müſſen zwey Stück erinnert werden. Erſtlich / was die Beyſitzer auf den Stülen anlanget / iſt darvon / laut vorigen Berichts / nichts gründliches zu beſchreiben / ſondern des Anfangs und Ausgangs Deutung zu erwarten.

Jedoch kan ein Chriſt daher nicht zum Ketzer werden / wenn er aus einfältiger Andacht etwa in ſolche Gedanken fället / daß / gleich wie ein merklicher Unterſcheid ſeyn wird / wegen der Klarheit an den Leibern der Patriarchen / der Propheten / der Apoſtel / der Märtyrer / der Bekenner : Alſo werde auch ein Unterſchied ſeyn unter denen geſammten Auserwehlten / aus welchen etliche Chriſtus zu Beyſitzern wird erwehlet / etliche aber zu Aufwartern / Zuſehern und Beypflichtern erkohren haben. Sintemal ins gemein werden alle Auserwehlte über die Gottloſe richten / inmaſſen geſchrieben ſtehet / Dan. am 7. Cap. Aber das Reich / Gewalt und Macht / unter dem gantzen Himmel / wird dem heiligen Volk des Höchſten gegeben werden / des Reich ewig iſt / und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Sie werden richten / Erſtlich in JESU ihrem Haupt / dem ſie geiſtlicher Weiſe vereinbaret ſind: Und daher muß die Ehre des Haupts / wie der köſtliche Balſam Aaronis / von dem Scheitel auf die Glieder flieſſen.

Sie werden vor das ander richten mit ihrer Gegenwart / den Proceß mit Freuden ſchauen / das Urtheil mit Freuden hören. Sie werden vor das dritte richten mit ihrem Beypflichten / und ruffen aus der Offenb. am 19. Cap. Halleluja : Heil und Preiß / Ehre und Krafft ſey GOtt unſerem HErrn. Denn warhafftig und gerecht ſind ſeine Gerichte / daß er die groſſe Hure verurtheilt hat welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet; und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

Sie werden zum vierdten richten mit ihrem Zeugniß / was die Frommen Guts gethan / und was die Böſen Ubels verübet haben.

Endlich werden ſie richten / mit ihren Exempeln / und alle Juden und Heyden / auch alle falſche Chriſten ſchamroth machen. Alsdenn werden auftretten die Nineviter / und mit ihrem Exempel viel tauſend in die äuſſerſte Schande ſtürtzen. Chriſtus ſagt ſelber Matth. 12. Die Leute von Ninive werden auftretten am Jüngſten Gericht mit dieſem Geſchlecht / und werden es verdammen. Denn ſie thäten Buſſe nach der Predigt Jonas / und ſihe / hier iſt mehr den Jonas. Die Königin vom Mittag wird auftretten am Jüngſten Gericht mit dieſem Geſchlecht und wird es verdammen. Denn ſie kam vom Ende der Erden / Salomonis Weißheit zu hören / und ſihe / hier iſt mehr dem Salomon.

Unterdeſſen verbleibet das volle Gericht der gantzen Hochheiligen Drey-Einigkeit / dem Vatter / dem Sohn / dem Heiligen Geiſt: Wiewol der Sohn in ſichtbarlicher Geſtalt dem Gericht vorſtehen / und die werthen Apoſtel und Patriarchen auf ſchönen Stülen / artlich aus den Wolken zuſammen gefüget / und mit lieblichen Farben durchzogen / den Thron zunechſt umgeben werden.

Aber wie wird dieſes ſo ſeltzam den tyranniſchen Königen / den tyranniſchen Käyſern / den tyranniſchen Fürſten / den tyranniſchen Richtern fallen? Wie wird es ihm Pharao gefallen laſſen / daß er für Abraham ſtehen muß / welcher durch ſein Geheiß weiland in das Elend gejaget worden iſt? Wie wird es ihm der andere Pharao zu Gemüth ziehen / daß er vor Moſe ſtehen muß / vor welchem Moſes weiland ſtunde und aufwartete? Wie wird Achab drein ſehen / daß er vor dem Propheten Elias ſtehen muß / vor welchem Elias vor Zeiten entlieffe? Wie wird Nero ſich erbittern / daß er vor dem Apoſtel Paulo ſtehen muß / welcher vor Zeiten auf Geheiß des Neronis in ſchweren Banden ſitzen müſſen?

Wie werden alle Gottloſen ſich entſetzen / daß ſie ſtehen müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte darnieder lagen: Daß ſie heulen müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte heuleten: Daß ſie klagen müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte klagten: Daß ſie antworten müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte antworteten: Daß ſie ſchweigen müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte ſchwiegen: Daß ſie leiden müſſen vor allen Auserwehlten / vor welchen weiland alle Auserwehlte litten: Daß ſie zuhören müſſen vor allen Auserwehlten / von welchen weiland alle Auserwehlte anhören muſten / was ſie ſagten.

In Summa / daß ſie ewig ſterben müſſen / vor allen Auserwehlten / von deren Grimm weiland viele Auserwehlte ſterben muſten.

Als GOTT die Gefangene Zijon aus der Babyloniſchen Gefängnus erlöſete / war ihnen wie den Träumenden / und kunten in die uhrplötzliche Glückſeeligkeit ſich nicht ſchicken: Der Mund muſte ſich öffnen / weil ihn das Lachen aufthat / ſo aus dem Hertzen brach: Die Zunge aber wuſte zu rühmen / weil dieſelbige eine überſchwengliche Freude geloſet hatte zum Reden.

O du unbegreiffliche Sache! an dem groſſen Tag / und noch gröſſern Gericht / wird es weit anders beſchaffen ſeyn.

Dort ſtarret der Nimrod/der Beel/ der Ninus/ der Sardanapalus / der Antiochus / der Diocletianus/der Herodes/der Julianus/der Maximilianus: In dem Mund iſt kein Lachen /auf der Zunge iſt kein Rühmen: Ja das Zähnklappen iſt in dem Mund/ auf der Zunge das Klagen: Sie ſind bethöret in den Sinnen/ und beſtürtzt in den Gedanken über der unverhofften Veränderung.

Hinwiederum aber iſt es den Frommen ſehr tröſtlich/und ſie haben ſich zu erfreuen der Wort Pauli in der andern an die Corinthier am 6. Capitel: *Wiſſet ihr nicht / daß wir über die Engel richten werden?* nemlich über die böſen Engel / und was denſelbigen anhanget von Tyrannen/ von Feinden/ von Läſterern und Verfolgern.

Wir werden richten über die Teuffel/dieweil dieſelbige mit einer ſo gar vortrefflichen und ſo gar ſtattlichen Natur begabet/und die edelſten unter allen Geſchöpffen geachtet geweſen/und dennoch in dem erſten Sturm und Anlauff der Begierden / ſich geſchwind ergeben/die Waffen hinweg geworffen / und von der Verſuchung ſich haben überwinden laſſen.

Wir Auserwehlte aber ſind ſehr ſchwache Gefäſſe und geringe Werkzeuge / mit dem brünſtigen und widerſetzlichen Fleiſch beſchweret und überzogen/ wohnen unter vielen und mächtigen Feinden/und haben nichts deſto weniger den Sieg erhalten.

Bis hieher von dem erſten Punct und deſſen Erklärung/folget kürtzlich der andere / dieweil man fragen kan: Warum doch der HErr Chriſtus die Auferſtehung der Todten eine Wiedergeburt nenne?

Antwort: Gleich wie ein junges Kindlein eine geraume Zeit in dem Leibe ſeiner Mutter / als in einem finſtern Gewelb verſchloſſen liegt / und in der Geburt an das Licht kommet: Alſo liegen die Cörper der Todten in dem Leib der Erden / welche unſer aller Mutter iſt / eine geraume Zeit / als in einer finſtern Hole verborgen / und gelangen an dem Jüngſten Tag zum andern mal an das Licht / werden auch auf dieſe Weiß zum andern mal geboren.

Ach HErr JEſu! Ich fühle und erfahre: Ich fühle in meiner Natur / und erfahre aus dem Exempel meines Nechſten / daß der Menſch nach dem Fall Adams / welcher aus verfluchter Hoffart ſich angeſponnen hat / dem Ehrgeitz gar zu heftig ergeben ſey.

Andere Laſter können mit dem Tod begraben / aus den Gedanken vertilget / auch aus dem Teſtament gelöſchet werden.

Allein der Ehrgeitz / ach der armſeelige Ehrgeitz! bleibet nach dem Tod des Cörpers / nach den Gedanken der Sterbenden in und mit dem Buchſtaben des letzten Willens: In dem der ſtoltze und doch gebrechliche Menſch verſchaffet die hinterſtellige Leich prächtig zu begleiten / das Grab zierlich zu ſchmücken / und die Geburt- Stammes- Namens- und Stands-Titul künſtlich auszuſtreichen; ungeachtet / daß mancher nicht einen Pfennig zu der Elenden Almoſen innerhalb vielen Jahren geſpendet hat.

Rotte aus in mir / HErr JEſu! dieſe [illegible]-Wurtzel / und pflantze in mir das kleine Körnlein der Demuth! Ich will von Grund meines Hertzens gern ferne ſtehen vor deinem Thron zur rechten Hand / und gar nicht begehren an die Stüle / welche deine Weißheit den Propheten und Apoſteln / auch ſonſt andern Auserwählten vorbehalten hat.

Das ſchaffe/ und das erfülle um der Demuth willen welche dich getrieben hat / daß du / Allmächtiger GOtt / vor einem ſchwachen Wurm / daß du / ewiger GOTT / vor einem vergänglichen Wurm / daß du / gebenedeyter GOTT / vor einem verdammten Wurm / daß du / glorwürdiger GOtt / vor einem ſchändlichen Wurm in Egyptenland geflohen biſt. Amen!

Das vierdte Capitel.

Wie alle todte Cörper aus der Erden werden auferwecket / und alle verdammte Seelen aus der Hölle gelaſſen werden.

Auguſtinus: Gleich wie unſere Seele wiedergebohren worden iſt durch den Glauben / alſo wird unſer Fleiſch wiedergebohren werden durch die Unverweſlichkeit.

DEr Evangeliſt Johannes beſchreibet in der Offenbahrung am 10. Capitel ein ſonderbares Geheimnuß mit dieſen Worten: Und ich ſahe einen andern ſtarcken Engel vom Himmel herab kommen / der war mit einer Wolcken bekleidet / und ein Regenbogen auf ſeinem Haupt / und ſein Antlitz wie die Sonne / und ſeine Füſſe wie die Feuerpfeiler. Und er hatte in ſeiner Hand ein Büchlein aufgethan / und er ſetzte ſeinen rechten Fuß auf das Meer / und den lincken auf die Erde. Und er ſchrey mit groſſer Stimme / wie ein Löw brüllet / und da er ſchrey / redeten ſieben Donner ihre Stimme. Und da die ſieben Donner ihre Stimme geredet hatten / wolt ich ſie ſchreiben / da hörete ich eine Stimme vom Himmel ſagen zu mir: Verſiegel was die ſieben Donner geredet haben; dieſelbigen ſchreibe nicht. Und der Engel / den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erde / hub ſeine Hand auf gen Himmel / und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / der den Himmel geſchaffen hat / und was darinnen iſt / und die Erde / und was darinnen iſt / und das Meer / und was darinnen iſt / daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll.

Aus dieſem Text erſiehet ein Theil der Kirchen-Lehrer eine Vorbildung des Engels / der die Aufferſtehung der Todten ausruffen und verkündigen ſoll. Der Regenbogen auf dem Haupt bedeutet die gnädige Barmhertzigkeit / die Wolke die helle Allwiſſenheit / die feurige Füſſe die durchdringende Gerechtigkeit: Er ſtehet auf der Erden und Meer / anzuzeigen / daß er aus beyden Elementen die todten Leichen / Gebeine und Gerippe ausheiſchen werde. Das Angeſicht wie die Sonne / bedeutet / daß er auch in die innerſten Klufften der Felſen dringen / und wo nur etwas verborgen iſt / ſehen und ausfordern könne. Und gleich wie der Löw mit greulichem Brüllen ſeine Jungen auferwecket / alſo werde dieſer Engel mit grauſamer Stimme / die durch alle Länder und jede Provinzen / durch alle Städte und jede Flecken / durch alle Häuſer und jede Kammern erſchallet / die Todten aufferwecken.

Daß aber Johannes die Rede der ſieben Donner nicht aufzeichnen dürffen / ſey darum geſchehen / damit GOTT etliche Stücke / ſo bey dem Jüngſten Tag zu gewarten ſind / ihme allein vorbehalte / und wäre genug / daß wir wiſſen / nach dem letzten Gericht ſey keine Zeit zu hoffen / ſondern nur die Ewigkeit.

Dieſes laſſen wir in ſeinem Werth beruhen: Der alte und bekannte Hieronymus hat ſich die Freyheit genommen und des Engels Worte abgefaſſet / als ob er ſagen werde: Stehet auf ihr Todten / und kommet vor Gericht.

Auf dieſe Wort müſſen durch Krafft und Macht des Richters JESU Chriſti in einem Augenblick die ungeheuren Pyramiden in welchen vordeſſen die Egyptier ihre Könige begraben haben / zerſpringen: Auf dieſe Wort müſſen/durch Krafft und Macht des Richters JEſu CHriſti/die hohen Berge/unter welche vordeſſen die Schweden und Dänen ihre Könige verſcharret haben/zerfallen: Auf dieſe Wort müſſen/ durch Krafft und Macht des Richters / die Gedenk-Seulen / bey welchen vordeſſen die Perſer ihre Könige niedergeſetzet haben / zerfallen: Auf dieſe Wort müſſen / durch Krafft und Macht des Richters / die koſtbare Grabſtätte / bey welchen/unter welchen/und neben welchen viele Völker auf Erden ihre Könige/ haben Fürſten/ Herren / und Helden verſenket / zerſpalten/und die Gebeine heraus werffen.

Auf dieſe Wort müſſen Alexander / Ptolomäus/ Cyrus / Darius / Xerxes / Scipio heraus kommen und den Purpur/die Perlen/die Edelgeſteine/die Seiden/die Cronen/ die Scepter/ die Schwerdter / die Ringe/die Sporen/die Ketten/die Helm/die Harniſch/ den Balſam/ den Bisam/und andere Kleinodien und Specereyen in der Erden laſſen.

Auf dieſe Wort müſſen in einem Augenblick alle Felſen ſich zertheilen / alle Meer-und Waſſer-Tieffen ſich öffnen/alle Thäler ſich erhöhen/alle eiſerne/ meſſene und höltzerne Truhen und Käſten/ alle Tempel/ Gewölbe/und alle Winkel ſich aufthun/ und wo nur etwas von einem menſchlichen Cörper iſt/ſolches heraus geben und erſtatten.

In Summa / es müſſen alle Beſtungen/ Paläſt/ Schlöſſer/ Städte/ Dörffer/ Aecker / Wieſen/ Wälder / Felder/ Wüſteneyen/ Einöden ſich regen / und ſolte auch um eines einzigen Knochen willen / das gewaltige Alcair/ das mächtige Tunis / das reiche Conſtantinopel / das prächtige Venedig / das ſchöne Florentz/

renz/ das weite Mantua das gelehrte Pariß/ das geſegnete Erffurt zerrüttet und zerſprenget werden.

Auf dieſe Reden fahren heraus die Catonen/ Ciceronen/ Platonen/ Camillen/ und verlaſſen hinter ſich ihre Richterſtäbe/ ihre geſchriebene Bücher/ ihre Amts-Zieraden/ ihre nothveſte Schilde in den Gräbern.

Auf dieſe Wort fahren heraus/ die (ach weiland) großmüthige Semiramis/ die geile Cleopatra/ die tugendhaffte Zenobia/ und müſſen ihre Röcke/ ihre Schleyer/ ihre Hauben/ ihre Demanten/ ihre Rubinen ihre Smaragden/ ihre Corallen in den Gräbern laſſen.

Kürtzlich/ auf dieſe Wort ſinken alle Mauren an allen Städten/ und alle Thürne an allen Palläſten/ alle Wände an allen Häuſern/ alle Schwellen an allen Hütten/ alle Gaſſen und Straſſen/ in allen Reichen und Ländern/ alle Ufer an allen Seeporten: Dann nicht leichtlich ein Räumlein zu gedenken/ an welchem von Anbegin bis dahin nicht eine Leich verborgen wäre: Ausgenommen die Africaniſche und Arabiſche/ auch andere Waldwüſten/ welche die Menſchen nicht durchreiſen/ nicht erſteigen/ nicht einnehmen und bewohnen können/ und nur von den giftigen Würmern/ und mörderiſchen Thieren/ oder rauberiſchen Vögeln beherrſcht werden.

Mancher Wallfiſch und manches Crocodil muß auf das Wort zerberſten/ und was er kurtz zuvor verſchlungen/ mit höchſten Schmertzen auswürgen.

Daß dem alſo ſey/ können fromme und andächtige Chriſten in dem 2. Buch des himmliſchen Jeruſalems leſen, und daſelbſt etliche Zeugnüſſe der H. Schrifft betrachten: Iſt doch das Exempel des gedultigen Hiobs genugſam/ der ſitzet in der Aſche/ ſo übel zugerichtet/ daß ihn ſeine Freunde anfänglich nicht kenneten: Als ſie ihn aber erkennen/ ihre Stimme erheben/ und weinen/ ihre Kleider zerriſſen/ Erden auf die Häupter ſprengen/ ſieben Tag und Nacht um ihn ſeyn/ und für groſſer Traurigkeit nichts mit dem geplagten Mann redeten.

Derſelbige Hiob ermuntert endlich ſeinen Geiſt/ und ſaget: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden ihn ſchauen/ und kein Fremder. Job 19. Cap. 25. vers.

Das iſt: Ich Hiob/ ein Fürſt der Uziter/ weiß aus dem Exempel aller meiner Vorfahren/ aus der Lehr der Patriarchen/ und aus der Drohung des Gerichts Gottes/ daß mein Leib muß ſterben: Dargegen weiß ich daß mein Erlöſer lebet. Ich weiß/ daß mein Leib etliche tauſend Jahr/ und viel hundert drüber/ in ſeinem Ruhbettlein muß ſchlaffen: Dargegen weiß ich/ daß mein Erlöſer mich zu beſtimmter Zeit aus der Erde wird auferwecken.

Ich weiß/ daß die Würmer mein Fleiſch verzehren/ und bis auf das Gebeine zermalmen: Dargegen weiß ich/ daß mein Erlöſer mich mit meiner Haut aufs neu umgeben werd. Alsdann werde ich mit meinen Augen GOtt ſehen/ wie er mit unzehlbarer Schaar der Engel und Auserwehlten zu dem Jüngſten Gericht/ mit unausſprechlicher Majeſtät/ und mit unerforſchlicher Herrlichkeit anlanget.

Denſelbigen werde ich mir ſehen zur Frölichkeit/ und meine Augen werden ihn ſchauen zur Seeligkeit/ und kein Fremder.

Du Eliphas von Theman/ du Bildad von Sua/ du Zophar von Naema/ woſern ihr heilig lebet und ſterbet / werdet GOTT für euch ſelbſt ſchauen/ aber kein Fremder für mich / ſondern meine Augen werden ihn ſchauen.

Nemlich in dem gewünſchten Augenblick / und nach der gewaltigen Stimme / von welchem ſie immer geſchehen mag/ gehet es faſt zu wie in dem Lager zu Raphidim. Daſelbſt nahm Moſes den Stab GOttes/ und ſchlug an einen Felſen: Und geſchwind muſten volle Ströme des geſunden Waſſers heraus ſpringen/ und das gantze Volk Iſrael / über ſechs mal hundert tauſend Mann / ohne die Weiber und Kinder / tränken.

Alsdann thut der himmliſche Moſes nichts anders / als ob er einen Stab nehme und auf den Erdboden und das Meer ſchlüge / daß viel tauſend mal tauſend Millionen / ja unzehlbare Leiber heraus ſpringen müſſen / aber mit merklichem Unterſchied zwiſchen den Auserwehlten und den Verworffenen.

Die Auserwehlten tragen ſchöne/ gerade / erleuchtete und clarificirte Leiber/ heller als der Mond/ glänzender als die Sonne: Die Verworffenen aber tragen garſtige / gebrechliche / ſchwartze und verſtellete Leiber/ ſtinkender als die Ausſätzigen / greßlicher als die Drachen.

Gebar doch die ſchöne Rebecca auf einmal zween Söhne / ungleiche Kinder / Eſau war röthlich und gantz rauch wie ein Fell / Jacob aber zart und ſchön: daß ihn auch / als er des Vatters Segen bekommen wolte die Noth zwang ſich zu verkleiden.

Kommen doch aus einem Ofen flammende oder liechte / und neben denſelbigen verbrannte und ſchwartze Kohlen? Darum iſts kein Wunder/ wenn die Erde an dem Jüngſten Tag zweyerley Cörper [illegible]ieret / und die Gerechten lebendige Fünklein / die Gottloſen aber todte Kohlen zu ſeyn ſcheinen / daß man wol ſagen möchte aus den Klagliedern Jeremiä am 4. Capitel / 7. verſ: Der Auserwehlten Leiber ſind reiner denn der Schnee / und klärer denn Milch / ihre Geſtalt iſt röthlicher denn Corallen / ihr Anſehen iſt wie Sapphir. Aber der Gottloſen Geſtalt iſt ſo dunkel für Schwärtze / daß man ſie auf den Gaſſen nicht kennet / ihre Haut hänget an den Beinen / und ſind doch ſo dürr als ein Scheit.

Ezechiel ſahe auf dem Feld ein Beyſpiel von der Auferſtehung der Todten / und hielte es für ein groſſes Heer / und war doch nur in einer Gegend. Jene Niderländiſche Fürſtin gebar auf einmal dreyhundert und fünff und ſechtzig Kinder / mit Verwunderung der gantzen Chriſtenheit. Alsdenn wird der Erdboden nicht ein Volk / nicht ein Königreich / nicht ein Käyſerthum / nicht einen Theil der Welt / das doch ſehr denkwürdig zu achten wäre / ſondern in einem Tage / mercket es wol! in einer Stunde / mercket es beſſer! in einem Augenblick / mercket es! in einem Augenblick alle Völker / alle Geſchlechte / alle Stämme / die jemals gelebet und abgelebet haben / gebähren.

Biſshero von der Auferſtehung der Todten; Eben alsdenn wird ſich auch die andere Stimme erheben und ruffen: Gehet heraus ihr teufliſchen Geiſter / gehet heraus ihr verfluchte Seelen / gehet heraus ihr teufliſchen Geiſter in das Feld / gehet wieder ihr verfluchten Seelen in die Leiber! Aber beyde Theil kommet für Gerichte.

Auf dieſe Stimme werden die Rotten der Belialen / und was Beelzebub mehr in ſeinem ſataniſchen Geſchmeiß hat / neben ſo viel Buben-Zünfften heraus

aus fahren / und umher ſummen und brummen / als ob ein unglaubliger Hauff Hummeln und Horneiſſen von neuem wider die Amalekiter ſtreiten und kriegen ſolte.

In dem andern Buch von dem hölliſchen Sodoma iſt deutlich erkläret / wie ſchwer es den verfluchten Seelen falle / und wie ungern ſie in ihre vorige Hütten kriechen / und müſſen doch darein kriechen entweder von den Engeln als Dienern gezwungen / oder von dem Satan als Büttel getrieben / gewißlich aber durch das Gebot des Richters gezwungen und getrieben.

Wie wird es aber denen gehen / welche den Jüngſten Tag erleben / weil geſchrieben ſtehet / dem Menſchen ſey geſetzt einmal zu ſterben? Etwas iſt erkläret in dem himmliſchen Jeruſalem / und zwar mit ausführlichen Worten / ſo viel den Gerechten betrifft: Die Scholaſtici vermeynen / die Gottloſen müſſen von dem wütenden Feuer ſamt allen wilden Thieren verbrennet / und bald darauf wiederum erwecket werden.

Und dahin ziehen die jenige / ſo gern diſputiren / das Wort Petri / wann er ſpricht: Die Erde und die Werke / die drinnen ſind / werden verbrennen / in der andern Epiſtel am dritten Capitel. Dieſe Meinung iſt ſehr zweiffelhafftig / gleich wie auch die Meinung derer nicht gewiß iſt / welche vorgeben / von dem greulichen Schall der letzten Poſaunen und vom grauſamen Ungewitter in allen Elementen würden die Ruchloſen dermaſſen erſchrecken / daß ſie vor hefftiger Forcht gerühret / tod zu Boden fallen müſſen / immaſſen auch den abgeſchickten Dienern der Hohenprieſter in dem Garten am Oelberg geſchehen / die auf ein einziges Wort Chriſti dahin geſunken ſind / daß ſie lagen.

GOTT iſt die eigentliche Beſchaffenheit bewuſt/ wir laſſen es dabey bewenden. Jedoch wird es wol nicht verfehlen / daß in den Leibern der Gottloſen eine Veränderung geſchehe / jedoch nicht zur Gnade/ſondern zur Straffe; Wenn ſie mit der Unſterblichkeit wie mit einer unerträglichen Laſt beſchweret ſeyn werden.

O HERR JESU! ich armer Menſch entſetze mich / ſo offt in meine Gedanken kommet die Abbildung deines zornigen Angeſichts / welches an dem Jüngſten Tag wie ein Feuer flammen wird: Ich entſetze mich / ſo offt in meine Gedanken kommet dein klares Angeſicht / welches durch Mark und Bein dringet / und die innerſte Bewegungen des Hertzens erforſchet / erforſchet und urtheilet / urtheilet und verdammet.

Wer ſolte ſich nicht fürchten für dir / O ſtrenger Richter! wenn du droheſt zu kommen/ und ein Feuer vorher zu ſenden? Flohen doch die Kinder Iſrael vor dem Berg Sinai/als ſie den Schall der Engliſchen Poſaunen höreten / und waren doch in einem ſichern Bezirk bewahret.

HERR JESU! umfaſſe meinen Leib und meine Seele mit deiner Barmhertzigkeit / damit ich nicht dermaleins mit Schanden und Schaden erbebe / und bey dem Schall der letzten Poſaunen mich entſetze für deiner Gerechtigkeit. Amen.

⁂

Das fünffte Capitel.

Wie alle Gottloſe vor das Jüngſte Gericht werden geruffen/auch zu demſelbigen von den heiligen Engeln mit unüberwindlicher Macht getrieben werden.

Wenn GOtt mit ſo groſſer Majeſtät und ernſtlicher Strengigkeit herabgefahren iſt / als er ſein Geſetz geben und verkündigen wollen: Mit was für Majeſtät und mit was für Eifer wird er herab fahren / wenn er ihm vorſetzt nach dem Geſetz zu richten?

ACh daß ich Waſſers gnug hätte in meinem Haupt/ und meine Augen Thränen Quellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erſchlagene in meinem Volk! Ach daß ich eine Herberge hätte in der Wüſten/ ſo wolt ich mein Volk verlaſſen/ und von ihnen ziehen/ denn es ſind eitel Ehebrecher und ein frecher Hauffe.

Alſo ſtimmete ein Jammer-Geſchrey der hochbetrübte Prophet Jeremias an / im 9. Cap. Wenn er anſchauete die geſchändete Majeſtät des Tempels/ die verunreinigte Herrlichkeit der Burg/ die abſcheuliche Verwüſtung der Mauren/ die elende Gefangenſchafft der Bürger / und die verödete Gräntzen des gantzen Landes.

Denn er wuſte/daß der Tempel mit den Cörpern ſeiner Prieſter ſolte begraben / die Burg mit ihren Königen und Fürſten verunehret / die Bürger ſamt ihren Verwandten überwunden und gefangen / gefangen und wo nicht getödtet / doch in die ſchnödeſte Dienſtbarkeit geführet/die Mauren aus dem Grund geriſſen/und die Grentze nicht nur beraubet / ſondern durchaus eingeäſchert werden.

Zwar der Prophet hatte gnugſame Urſach auf die Spitzen des Oelberges ſich zu ſetzen / und wo es das blöde Geſicht zugelaſſen / die armſeelige Stadt

Jeruſalem anzublicken. Aber weit erbärmlicher i
zu fürchten der Jüngſte Tag / an welchem durch da
gerechte Urtheil GOttes / nicht nur eine Stadt
eine Grentze/ ein Land/ ein Volk/ ſondern / O Jam
mer über allen Jammer ! O Trauren über alle
Trauren! alle Städte ſamt allen Flecken / alle Fl
cken ſamt allen Dörffern / alle Dörffer ſamt alle
Höfen / die Grentze ſamt allen Landen / alle Land
ſamt den Völkern vertilget/ verwüſtet/ verbrennet
und zur Erden geſtürtzet ; die Menſchen aber fü
den Thron des zornigen Richters hingetrieben wer
den ſollen.

Vor groſſer Furcht und vor grauſamen Schre
cken erbebete die Stadt Samaria / als ſie GOT
durch wütende Löwen abſtraffete / und durch ander
grimmige Thiere / die der Menſchen Augen / mi
welchen ſie ſich an der verdammten Eitelkeit de
Welt gar zu ſehr beluſtiget hatten/ auskratzeten; di
Zungen/ mit welchen ſie vielmals GOTTES he
ligen Namen entheiliget / und bey mancherley ab
ſcheulichen Götzendienſten geläſtert/ ausrieſſen; di
Hertzen / welche ſie dem Teufel leibeigen vermache
und allen ſchändlichen Laſtern zu einer Cloac einge
räumet hatten/ zermalmeten; ja die/ was ſie antra
ſen / viel erbärmlicher auf die Fleiſchbank opfferten
als barbariſche und tartariſche Völker.

O der ſo groſſen Forcht ! O des ſo grauſame
Schreckens! Aber noch eine gröſſere Forcht wird an
Jüngſten Tag alle Adamskinder anfallen. Vor grau
ſamen Schrecken werden ſie erſtarren und erbeben
Denn da wird nicht allein die Hölle ihre Einwohne
ausſchicken / ſondern die Tieffe des Meers wird ihr
Wunder-Beſtien auswerffen / die Lufft wird ih
Gevogel / die Erde wird aus den Gräbern ihre be

gelegt

gelegte Toden ausſchwingen. Da werden die Ohren nicht mehr beluſtiget von den Heerpaucken und Trompeten / ſondern ſie werden beläſtiget von dem Heulen der Menſchen/von dem Knallen der Elementen/vom Rauſchen des Meers/ und vom Krachen eines allgemeinen Feuers.

Aus inſtehender Noht der unvermeidlichen Gefahr hätten die Amalekiter vergehen mögen / als ſie von den Hebräern umgeben worden/ und doch nicht entfliehen können. Sahen ſie an die Erde? war dieſelbige mit groſſer Anzahl der Feinde umfangen. Sahen ſie an die Berge? erſchröcket ſie der hoch aufſteigende Geruch/ welchen der theure Mann GOttes Moſes durch das Gebets-Opffer herfür brachte / und in der Hütten des Bundes anzündete/ jenen zum äuſſerſten Verderben/dieſen aber zum Erhaltung und Erquickung.

Sie ſahen an die Sonne / und vermerkten / daß dieſelbe wunderlich wider ihre Natur im [illegible] ſtill ſtünde/damit jene deſto länger ſtreiten und überwinden mochten.

Hätten die Amalekiter / mit ſolcher unvermeidlicher Gefahr umleget / vergehen mögen / wie werden am Jüngſten Tag die unbußfertige Sünder beſtehen? Wenden ſie ſich zu den engen Thoren der ewigen Seeligkeit / ſo ſind dieſelbige verſchloſſen: die weiten Pforten hingegen der ewigen Verdamnuß eröffnet. Wo ſie ſich hinkehren / werden ſie keinen Blick der Gnade und des Troſts erſehen können. Uber ſich werden ſie hören den unerbittlichen Richter / unter ſich werden ſie ſehen die Hölle / die den begierigen Rachen aufſperret: an der Rechten die zornigen Engel / die mit eiferiger Stimme ſie anklagen; an der Linken werden ſie fühlen die Legionen der Teuffel/ die mit feindſeeligen Klauen ſie antaſten und ergreiffen; und endlich das unausleſchliche Feuer / das mit wütenden Flammen umher rauſchet.

In was für einem traurigen Zuſtand magſt du geſchwebet ſeyn/ O Adam! nach dem du das Gebot deines Schöpfers übertretten/ und für ihm/ deinem Richter/ erſcheinen ſollen? Aber in einem noch traurigern und aber traurigern Zuſtand werden die unbußfertigen Sünder ſchweben: Denn dich haben die Bäume im Paradeis auffgenommen und verſtecket; Hingegen jene wird das Holtz des Creutzes / ob ſie wol da ihre Zuflucht nehmen/ nicht überſchatten: Denn weil ſie verachtet haben in dieſem Leben die Zeit ſich zu bekehren / müſſen ſie in jenem die Zeit annehmen wider Willen zu büſſen.

Dieſe Furcht / dieſen Schrecken und dieſes Trauren wird die Poſaune vermehren/ welche durch alle Lan[illegible]ſten der Welt wird erſchallen und dringen/ durch ihr Dringen und Erſchallen bey allen Menſchen ein Zittern und Zagen erwecken / alſo/ daß wir gleichſam in einem Retzel dieſelbe folgender maſſen lauten und klingen hören:

Durch hohe Berg / durch tieffe Thal
Wird die Poſaun erheben
Den hellen Ton/ den klaren Schall/
Davon wird bald erbeben
Mit jedem Grab der Erdkreiß groß/
So wird er all herführen/
Aus ſeiner Höl / aus ſeiner Schoß/
Und allgleich präſentiren.
O Schmertz ſo ſcharff! O Traurigkeit!
Du wirſt dann feſt einnehmen

Die Hertzen tieff mit Grimmigkeit /
und jede ſehr beſchämen /
Wenn Chriſtus mit Gerechtigkeit /
Wird forſchen die Gewiſſen /
Und jedem auch inſonderheit /
Die Straff auflegn zu büſſen.

Dieſer Poſaunen-Schall wird alle Geſchlechte der Erden bewegen / daß von ihnen groſſe und ſtarke Fluten der Zähren daher rauſchen werden. Sie werden abſcheuliche Klage führen / wenn ſie ſehen den oberſten Präſidenten / Chriſtum JEſum / in ſeiner Majeſtät herab ſteigen / und wenn ſie ſeine weitlauffende Stimme hören werden.

Ein erbärmliches Schauſpiel iſts geweſen / als die raſende Feuerſtralen in die Städte / Sodoma / Gomorra / Zeboim und Adama / ſich herab lieſſen / die Paläſt mit ihrem Wüten umkehreten / alle hohe Thürne durch ihr Toben und Schieſſen darnieder legten; Aber dieſes läſſt ſich fürwahr mit der zukünfftigen Feuersbrunſt nur wie ein nichtiger und flüchtiger Schatten mit ſeinem Cörper vergleichen. Denn zu dieſem Schauſpiel wird beruffen werden der Aufgang und Niedergang: Dich Africa / wird man ſehen rauchen; dich America; in Aſchen herum waltzen; in dir / Aſia / wird alles brennen; in dir / Europa / wird alles vor Hitze zerſchmeltzen; ſo gar wird alles in Stäublein verkehret werden.

Ferner wie Furchtſam dieſer Tag ſeyn wird / ſo verborgen iſt er jetzund vor den Augen / vor den Gedanken / und vor dem Verſtand der Menſchen / nach den Worten des Apoſtels: Von den Zeiten und Stunden / lieben Brüder / iſt nicht noth euch zu ſchreiben. Denn ihr ſelbſten wiſſet gewiß / daß des HErrn Tag wird kommen / wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn ſie werden ſagen:

Es iſt Friede/ es hat keine Gefahr; So wird ſie das Ver derben ſchnell überfallen/ gleich wie der Schmertz ein ſchwanger Weib. 1. Theſſ. 5. Cap. In dieſen Worten beſchreibet der Apoſtel nicht die Ungewißheit des Tages/ ſondern die Behendigkeit des Gerichts/ wel ches die volle Schaar der Gottloſen ergreiffen wird/ die ſich niemals darzu bereitet haben.

Im vorhergehenden andern Capitel ſtehet ange zeigen das Exempel des Königs Belſazers/ der in ei ner Cyclopiſchen Gaſterey mit ſeinen Gewaltigen und Hauptleuten ſaſſe: welchen aber in dem Sinn eine unverhoffte Hand ergriffen/ und den erbärmlichen Ausgang dem gottloſen Monarchen vorgebildet hatte.

Die epicuriſche Welt wird die grauſame Gefahr ergreiffen/ von welcher allbereit gehöret worden iſt/ und wird ſie vor den Thron Chriſti JESU aushei ſchen.

Es muß heiſſen: Herauf ihr Teuffel aus allen Winckeln und Ecken/ in welche ihr euch verkrochen: Herauf ihr Gottloſen aus allen Hölen und Klüfften/ in welche ihr euch verſtecket: Herauf ihr Tyrannen aus allen Kammern und Gemachen/ in welche ih euch verſchloſſen: Herauf ihr Buben und Bübin nen/ aus allen Rotten und Hauffen/ unter welche ih euch verlauffen. Vor dem Thron der Göttlichen Ma jeſtät ſollen ſich einſtellen die Völker und Zungen/ ſ von dem Himmel beſchienen/ und von der Erden be herberget worden ſind.

Und hilfft keines Wegs nicht/ daß ſich jemand mi einer Ausrede oder Aufſchub behelffen wolte. Ih ſeyd bishero genugſam geladen worden durch die hei ligen Patriarchen/ durch die fleißigen Propheten durch die eiferigen Prediger/ durch die getreuen Apo ſtel/ durch die hochwürdigen Evangeliſten/ durch die beſtändigen Märtyrer/ durch die freudigen Bekenner/ durch die reinen Lehrer/ durch die verſchwiegene Beichtiger/ durch die Zeichen an der Sonne und an dem Mond/ durch die Wunder an dem Himmel und an den Sternen/ durch die Ungewitter über euch in der Lufft/ neben euch in der Geſellſchafft/ unter euch auf der Erden und in dem Meer.

An dieſem Tag kan euch keine Stunde/ in dieſer Stunde keine Minute/ in dieſer Minute/ kein Augenblick zu einer geringen und flüchtigen Friſt gegeben werden.

In den Gerichten der vergangenen Welt habt ihr nach eurem Gefallen den Termin/ wo nicht von den Schöpſen abgekaufft/ doch durch geſchwinde Ränke der Advocaten/ oder zum wenigſten durch Verboth der Ober-Richter hintertrieben/ und gar abgewendet.

Wenn dieſes ſchwerlich verfangen wollen/ iſt euch erlaubt geweſen/ einen andern Gevollmächtigten abzufertigen/ wie es am beſten anzugreiffen wäre: derſelbige konnte auf eure ruchloſe Seele ſchweren/ GOtt in dem Himmel belügen/ die Richter auf Erden betriegen/ und die Gerechtigkeit mit Füſſen tretten: Nunmehr aber ſoll ein jeder in der Perſon erſcheinen/ und von ſeinem Thun und Laſſen/ Sinnen und Beginnen/ Dichten und Trachten/ Rechenſchafft geben.

Ihr Herodes waret vordeſſen Könige/ ihr waret Könige. Ihr Pilati waret vordeſſen Landpfleger/ ihr waret Landpfleger. Ihr Abimelech waret vordeſſen Fürſten/ ihr waret Fürſten. Ihr Nerones waret vordeſſen Käyſer/ ihr waret Käyſer. Ihr Nicanores waret vordeſſen Kriegs-Oberſte/ ihr waret

Kriegs-Oberſte. Ihr Amazia waret vordeſſen Biſchoffe/ihr waret Biſchoffe. Ihr Caiphas waret vordeſſen Hoheprieſter / ihr waret Hoheprieſter. Ihr verfluchte Belialskinder / ihr waret Richter und Schöpfen / ihr waret Gebieter und Verbieter / ihr waret Regenten und Amtleute / ihr waret Peiniger und Kriegsgurgeln.

Was aber jetzunder? Gefangene der Iſraeliten und Iſraelitinnen/Gefangene der Chriſten und Criſtinnen / und welches oben recht zu beklagen iſt / Gefangene der Teuffel / oder wo noch etwas verächtliches ſeyn kan.

In jener Welt wuſtet ihr koſtbare Mittel / den geſprochenen Sententz zu verhindern / zu läutern / zu oberläutern/ihr wuſtet zu appelliren/ zu dupliciren/ zu tripliciren/ zu excipiren: Und ungeachtet / daß ihr den Tod vor Augen hattet / und vermochtet nicht einem Blintzlenden das Angeſicht / einem Hinkenden den geraden Gang / einem nur-ſchlecht-Betaubten das Gehör zu geben: ſo pfleget ihr doch die Streit-Sachen unſterblich zu machen / ja wol unſterblich zu machen. Aber wie nun zu Muth? Herauf vor Gericht! herauf vor Gericht!

Dieſe heffige Citation oder Verforderung wird erſchallen/wo nicht in den Ohren/doch in den Hertzen aller unbußfertigen Sünder! O du ewige Warheit! es wird viel tauſend mal tauſend ärger werden in den Hertzen der unbußfertigen Sünder und Sünderinnen / wenn der Jüngſte Tag die Gottloſen angreiffet; als wie wenn ein Dieb das Haus überfället des Nachts / da die Leute ſicher liegen und ſchlaffen.

O wie wird ſie das Geſchrey erwecken! wenn Engel und Auserwehlte ruffen: Der Bräutigam kommet! der Bräutigam kommet! Gehet ihm entgegen:

Er iſt allbereit in den Wolken: die Stüle ſind ſchon ordentlich geſetzet / die Poſaune hat geſchallet; die Stimme hat aufgefordert alle Teuffel und Menſchen zum Gericht. Gehet ihm entgegen.

Hefftig muß dieſes die Tyrannen/Verfolger/Haſſer/Neider/ Hurer/ Sauffer/Lügner/und wo etwas von ſolchem Sodomitiſchen Volk und Bürgern zu Gomorra ſonſten vorhanden/erſchröcken und ſchmertzen.

Hätten ſie es etliche Tag zuvor gewuſt / was wäre geſchehen? Fürwahr ſie hätten die Zeit / nach ihrer Meynung / beſſer angeleget / noch etlichmal gewürget und gewütet / noch etlichmal verjaget und gefoltert / noch etlichmal geſchlagen und geſtoſſen / noch etlichmal geſchändet und geſchmähet / noch etlichmal gehuret und Ehe gebrochen / noch etlichmal gefreſſen und getantzet / noch etlichmal betrogen und Meineid begangen.

Sie hätten an ihrer Seeligkeit verzweiffelt / und die Hölle redlich verdienet / allen Frevel ausgelaſſen/ und nach all ihrem Muthwillen zum Beſchluß die endliche Frölichkeit geſuchet.

Dargegen wären die Auserwehlten viel härter geplaget / betrübet und geängſtiget worden: Und dieſe Urſachen erzehlet Chryſoſtomus / und vermeynet/ daß neben denen / die im erſten Buch aufgezeichnet ſind / auch um derſelben willen Chriſtus JEſus den Tag des Gerichts verborgen habe.

Nunmehr iſt die Gelegenheit abgeſchnitten und verſäumet: Die heilige Engel und Ertz-Engel / als ſtarke Helden / unter welchen einer allein hundert fünff und achtzig tauſend Mann in dem Heerlager des Sennacheribs in einer Nacht erſchlagen/und in Egypten alle erſte Geburt/von dem erſten Sohn Pharao an/ bis auf den erſten Sohn des Gefangenen im Gefängniß/ und alle erſte Geburt des Viehes erwürget hat: Dieſe ſtarke Helden/ ſage ich/ treiben die Schaaren und Heerden der Sodomiter und Gomorriter mit gewaltiger Macht aus allen Oertern und Plätzen zuſammen; Sie jagen die Rotten und Hauffen/ daß ſie wie die Syrer vor dem Geſchrey der Roſſe/ und wie die Philiſter vor dem einigen Simſon lauffen und noth-gezwungen bey dem Thron ſich darſtellen.

Da ſtehen unzehlbare Millionen der Millionen/ unzehlbare Legionen der Legionen/ in ſolcher Menge/ daß/ wenn ein Berg wäre/ welcher mit ſeiner Spitze bis an die Sonne reichete und jemand darauf ſtünde/ er ſie doch nicht gleicher Maſſen/ wie Moſes ehedeſſen die Cananitiſche Grentzen überſehen hat/ überſehen könnte.

Da ſtehen die Satanas-Diener und Belials-Knechte/ der alten Schlangen Mägde und Beelzebubs Sclavinnen/ ſie ſind in dem Gewiſſen mit Forcht gefoltert/ und in den Augen von Verwunderung geblendet/ weil alle und jede Dinge ſo ſeltzam verwechſelt oder umgekehret worden ſind.

Sie klotzen unter ſich auf die Erden/ und finden kein Bächlein wider die Hitze/ kein Brünnlein wider den Durſt/ kein Wäſſerlein wider die Brunſt/ und erbeben ſich doch dieſe Stück von dem Haupt bis auf die Fußſole in allen Gliedern/ wegen unausſprechlicher Furcht der bevorſtehenden Marter und Pein: Inmaſſen auch in jetziger Welt die Aertzte und Philoſophen gar wol wiſſen.

Da iſt kein Vögelein das ſinge/ kein Thierlein das ſpringe/ kein Lüfftlein das wehe/ kein Säitenſpiel das gebe/ und die feindliche Traurigkeit nur nach dem hunderſten Theil eines Sandkörnleins verringere.

Sie klotzen neben ſich / und finden kein Haus / in welches ſie entweichen / keinen Palaſt / auf welchen ſie zueilen / keinen Tempel / in welchen ſie entfliehen und die Hörner des Altars mit Joab ergreiffen könnten. Da iſt kein Thurn / kein Schloß / keine Stadt / keine Mauer / keine Hütte anzutreffen.

Sie klotzen abermals unter ſich bey ſolcher Verwirrung auf die Erde / da iſt kein Acker und keine Straſſe zu prüfen / kein Kräutlein zu eſſen / kein Blümlein zu riechen. Aber wohin ſie die Kälber-Augen aufſperren / da gibt ſich an ein unerſchöpfliches Meer des Jammers und Elends.

Als die Iſraeliten in der Wüſten höreten den Ton der Poſaunen / die Schläge der Donner / und ſahen die Stralen der Blitze von dem hohen Sinai hin und her fahren / entſatzten ſie ſich dermaſſen / daß ſie flohen / von fern tratten / und dem Moſe zurieffen: Rede du mit uns / wir wollen gehorchen / und laß GOtt nicht mit uns reden / wir möchten ſonſt ſterben.

Das thäten die Iſraeliten in der Wüſten. Was werden die Vermaledeyten vor dem Gerichts-Platz thun / wenn ſie zugegen ſtehen / und aufwarten?

Wann ein Chriſt mit Fleiß betrachtet das erſte groſſe Regiſter der Bekehrten / in den Geſchichten der Apoſtel am andern Capitel / von Parthern / von Medern / von Elamitern / von Meſopotamiern / von Juden / von Cappadociern / von denen aus Ponto und Aſia / von Phrygiern / von Pamphiliern / von Egyptiern / von Libyern / von Cyrenern / von Römern / von Cretern / von Arabern / muß er ſich darüber verwundern / wegen der Anzahl.

Ich verwundere mich zum Beſchluß dieſes Capitels noch vielmehr über die gewaltige Menge der

Teutſchen/der Spanier/der Franzoſen/der Türken/ der Perſen/der Mohren/der Tartarn/der Chineſer/ der Moſcowiter / der Finnen / der Schweden / der Dänen / der Polen / der Ungarn / der Böhmen/ der Lapländer / der Grönländer / der Ißländer / der Engeländer/der Schottländer/ der Irrländer / der Liefländer / der Americaner/ der Peruvianer / der Braſilianer/der Japoneſer/ und anderer.

Jetzunder wird erfüllet was der Pſalm ſaget: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe lege. Sie ſtehen und liegen alle vor dem Thron/Männer und Weiber: ſie ſtehen und liegen auf der Erden/und der Thron triumphiret in den Wolken.

O HErr JEſu! uhrplötzlich wirſt du dermaleins zu dem Jüngſten Gericht aufbrechen / und das verſtehet meine Seele aus den Exempeln/welche mich lehren / wie unverhoffter Weiſe du die bußloſe und unglaubige Völker mit deiner Hand überfallen habeſt.

HERR JESU! erwecke mich von dem Schlaff der Sünden / daß ich mit Warheit aus dem Pſalm ſagen kan: Zu Mitternacht ſtehe ich auf dir zu danken/ für die Rechte deiner Gerechtigkeit.

Durch dieſe deine Gnade wirſt du mich an der Wach und an dem Gebet finden/und mir dieſes verleihen um der Nacht willen/ welche du wegen meiner Seeligkeit in dem Garten des Oelbergs ohne Schlaf zugebracht / und in welcher du deinen himmliſchen Vatter ohn Unterlaß angeruffen haſt. Amen!

⁂

Das ſechſte Capitel.

Daß der Teuffel/ ſamt den Gottloſen/ vor dem freundlichen und ernſtlichen Angeſicht Chriſti JEſu ſich zum hefftigſten entſetzen / und zu der linken Hand von den Frommen abgeſondert ſtehen werde.

Chryſoſtomus ſchreibt alſo : Sage mir / wenn jemand aus unſerm Mittel ein heimliches Bubenſtück begangen hätte/ und daſſelbige ſolte an dieſem groſſen Tage offenbaret werden/ vor dem vollen Gericht und in allgemeiner Gegenwart ſo vieler Völker und Zungen / würde einer nicht lieber wünſchen/daß die Erde ſich aufthäte/ und Leib und Seel miteinander verſchlinge? als er leiden wolte ſo unzahlbare Zeugen ſeiner Miſſethaten zu haben ? Derentwegen/ was wird mit uns Armen geſchehen/ wenn alle unſere Thaten vor der gantzen Welt in einem offenbaren überaus vornehmen Ort entdecket/und ſo wol den Menſchen/die wir meiſten Theils nicht kennen / als den geſamten Engeln gleichfalls vor Augen geſtellet werden?

DJe Königin Eſter / als ſie Ahaſverus zornig anſahe/ erblaſſete/ und ſank in eine Ohnmacht/und wurde gezwungen/ das Haupt auf die Magd zu legen. Solches geſchahe der Eſter in Anſchauung des ihr zum höchſten gewogenen Potentaten und Ehe-Herrns. Wie wird es geſchehen den Gottloſen in Anſchauung des zornigen Richters ? Wenn ſie vor den Thron der Majeſtät getrieben ſind / und leiden müſſen / daß die Engliſche Klarheit von dem clarificirten Leib Chriſti JEſu durch die zugeſchloſſene Augen ſchimmere und leuchte.

CHriſtus JESUS iſt zu gegen/ nicht/wie in der Paſſion / mit gebundenen/ ſondern gelaſſenen Händen: nicht mit ausgeſtreckten und ans Creutz gehefften/ſondern freyen Händen / die wolverdiente Rache zu üben.

Jener gedultiger Mann hat es zeitlich gemerket/ und höchlich gewünſchet / es möchten ihn die Augen der Auserwehlten ja nicht an dem Tag unter dem Hauffen der Verdammten anblicken / denn er wolle viel lieber vor eine kurtze Stund ein langes Jubel-Jahr in der Höllen bleiben/als ſolche Schand ausſtehen.

Es ſey ihm aber wie es wolle/die Gottloſen müſſen ſtehen / ſtehen und ſehen / ſehen und ſchauen das den Auserwehlten zwar freundliche / ihnen aber erſchrokliche Angeſicht CHriſti JESU: Das Angeſicht / welches die Auserwehlten/wie längſt gedacht/ mit Verwunderung / und die Engel mit Beluſtigung anblicken werden / die Teuffel ſamt den Gottloſen aber mit Beſtürzung/ oder Entzuckung fürchten müſſen.

Als Daniel in der Zeitlichkeit ein Vorbild dieſes Dinges geſehen hatte/ ſchrieb er ſolches auf mit nachfolgenden Worten: Am vier und zwanzigſten Tag des erſten Monden / war ich bey dem groſſen Waſſer Hidekel / und hub meine Augen auf / und ſahe / und ſihe / da ſtund ein Mann in Leinwad / und hatte einen guldenen Gürtel um ſeine Lenden / ſein Leib war wie ein Türkis / ſein Antlitz ſahe wie ein Blitz / ſeine Augen wie eine feurige Fackel / ſeine Arme und Füſſe wie ein glüend Ertz / und ſeine Rede wie ein groß Getön: Ich Daniel aber ſahe ſolch Geſicht allein / und die Männer / ſo bey mir wahren / ſahens nicht / doch fiel ein groſſer Schrecken über ſie / daß ſie flohen und ſich verkrochen. Und ich bleib allein / und ſahe diß groß Geſicht. Es bleib aber keine Krafft in mir / und ich war ſehr ungeſtalt / und hatte keine Krafft mehr. Und ich höret ſeine Rede/und in dem ich ſie höret / ſank ich nider auf mein Angeſicht zur Erden.

Das iſt dem Daniel wiederfahren mit dem Vorbild. Was wird geſchehen den Gottloſen mit dem Ebenbilde ? Die Evangeliſten / ſo offt ihnen dergleichen gezeiget worden / haben ſich auch entſetzet / die Patriarchen ſind erbleichet / und kan demnach den Vermaledeyten nichts beſſers zu hoffen ſeyn.

Da ſtehen die Heyden / und betrauren / daß ſie bißhero aus übermachtem grübeln ihrer Vernunfft nach der Welt Weisheit das würdige Evangelium vor eine Thorheit / und Chriſtum JEſUM vor einen Sündhafften Menſchen geachtet und verſchmähet haben.

Da ſtehen die Juden / und entſetzen ſich / daß ſie Chriſtum JEſum als einen Richter ſehen / welchen ſie als einen Verklagten / durch Vorſchub des Verrähters gefangen; Durch Dienſte der Gerichts-Diener gebunden / durch Hülffe der Kriegsgurgeln gegeiſſelt / mit Dornen gekrönet / mit Purpur verhönet / mit Speichel verunreiniget / mit Schmähworten verläſtert / und endlich durch das Blut-Urtheil eines ungerechten Landpflegers zu dem ſchnöden Tod verdammet ; Auch / damit das Maß der Sünden voll worden iſt / in ſeinen Jüngern und Gliedern verfolget haben.

Es wird ſich da erinnern der Spötter bey dem Creutz / wie überflüſſig die Augen JESU geweinet / wie ſehnlich der Mund geſeufftzet / wie ſchmertzlich die Hände geklaget / wie reichlich die Striemen und Wunden geblutet / wie demütig das Haupt ſich geneiget / wie tieff die Seiten ſich geöffnet / und wie erbärmlich die Füſſe ſich beweget haben.

Alsdenn wird die Juden bedunken / die Augen ſchieſſen in die ferne feurige Strahlen/ der Mund fertige auf der Zunge die Donner / die Hände würken aus die Pfeile/ die Striemen und Wunden flammen wie Smaragden / das Haupt drohe mit Straffen und Peinigen,

Es wird ferner die Juden dünken / das Mordgeſicht Herodis ſey viel freundlicher; das Mordgebot Pilati ſey viel gnädiger; das Mordurtheil des Veſpaſiani ſey viel leichter geweſen,

Dort ſtehen die weiland übelgenannte Chriſten/ und ſind vernarret in den Gemühtern. Erhebet eure bübiſche Köpffe ihr Verfluchten / was habt ihr an den Wunden des Richters geſchändet? Habt ihr nicht geſchändet edle Rubinen / güldene Carfunkel/ reine Demante / ſchöne Jaſpis? Was habt ihr geſchändet an den heiligen Sacramenten? Habt ihr nicht geſchändet die heiligſten Schätze / welche im Himmel und Erden zu finden waren?

Was habt ihr verachtet an den freundlichen Verheiſſungen? Habt ihr nicht verachtet die holdſeligſten Liebes-Reden / welche im Himmel und auf Erden zu hören waren? Was habt ihr verachtet an den ernſtlichen Drohungen? Habt ihr nicht verach- die grimmigſte Qualen/ welche auf Erden und in der Hölle zu fürchten ſind?

Dort ſtehen die Teufel / und ſind erbeiſſet und ergifftet / daß ſie nach dem Thron GOttes getrachtet/ und als ſolches mißlungen iſt / die erſten Eltern zu dem Fall angereitzt / und von Anbegin der Schöpffung dem Menſchen zu den Sünden gerahten haben. Sie ſchämen ſich.

Allhier ſtehen alle Teuffel/ und alle heilloſe Menſchen in ſchweren Schanden vor dreyen gewaltigen Reichen / aus welchen nicht ein einiger Unterthan ermangelt: Vor dem Reich der Himmel / vor dem Reich der Erden/ vor dem Reich der Höllen.

Ein Miſſethäter iſt betrübet biß in den Tod / wenn er ſoll auf den Malefitzplatz einer Stadt gebracht werden: wie ſolt er um ſich gaffen vor ſo mächtigen und groſſen Reichen? Dargegen triumphieren vor innerlichen Freuden die Außerwehlte und Engel.

Die Engel / ſintemal ſie / als Herren des Paradiſes / als Grafen der Herrlichkeit / als Fürſten der Ewigkeit / als Könige der Heiligkeit / denjenigen umgeben in dem Stand der Erhöhung / welchem ſie vordeſſen dieneten im Stand der Erniedrigung.

Die Außerwehlten / ſintemal ſie vor ſich haben den allergnädigſten Richter/ den allergütigſten Richter / den allermildeſten Richter. Die Außerwehlte frolocken und jauchtzen darum / ſo offt ſie ihr Fleiſch und Blut anſchauen / daß es ſo vortrefflich gewürdiget iſt/ und die Ehre eines allgemeinen Richters führet / und einen ſolchen Namen bekommen hat / der über alle Namen iſt / daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie/ die im Himmel / und auf Erden/ und unter der Erden ſind/ und alle Zungen bekennen ſollen / daß JEſus Chriſtus der HErr ſey/ zur Ehre GOttes des Vatters.

Pfleget doch ſonſt ein Menſch ſich luſtig zu erzeigen / wann er durch Boten erfahren / ſein guter Freund ſey zu einer herrlichen Obrigkeit / oder ſtattlichen Hoheit befordert worden: wie möchte es dann in dieſem Ort verbleiben?

Erinnert euch / ihr Verfluchten / (dürfften die Außerwehlten ſagen) haben wir vergeblich an JEſum von Nazareth / den Gecreutzigten/ geglaubet? haben wir vergeblich auf ihn gehoffet? haben wir vergeblich um ihn gelidten ? haben wir vergeblich von ihm geprediget / er werde kommen zu richten die Lebendigen und die Toden?

Bißher iſt von dem erſten Theil dieſes Capitels zur Gnüge gehandelt / immaſſen der Titul ausweiſet: Folget nun das ander / nemlich die Abſonderung der Frommen von den Boſen. Dieſelbige verrichtet GOTT ſelbſten / wie geſchrieben ſtehet Matth. am 25. Capitel. Er wird ſie voneinander ſcheiden / gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet / und wird die Schafe zu ſeiner Rechten ſtellen / und die Böcke zur Linken: und hiemit wird er beweiſen vor den Teuffeln und Menſchen / daß er allwiſſend ſey / und bedürffe nicht / daß jemand Zeugniß gebe von einem Menſchen / denn er wiſſe wol / was im Menſchen wäre. Er wird hiemit beweiſen / daß er die Seinen kenne / 2. Timoth. 2. Er wird hiemit beweiſen ſeine Barmhertzigkeit und Billichkeit / nach den Worten Pauli in der Apoſtel Geſchicht am ſiebenzehenden Capitel: Darum / daß er einen Tag geſetzet hat / auf welchen er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann / in welchem ers beſchloſſen hat / und jederman fürhält den Glauben / nach dem er ihn hat von den Toden auferwecket.

Er wird auch ſeine Allmacht beweiſen: Denn ob gleich die Engel zu ſolchem Werk auch beſtellet ſind / aus dem Zeugniß des Evangeliſten Matthäi am dreyzehenden Capitel: (Alſo wirds auch am Ende der Welt gehen / die Engel werden ausgehen / und die Böſen von den Gerechten ſcheiden:) Kan es dieſem doch nichts benehmen / und eilen die Gottloſen nur deſto geſchwinder / weil ſie die unhindertreibliche Gewalt des Richters ſpüren.

Die Frommen ſcheidet man von den Böſen / als Schäflein von den Böcken/als Wäitzen von dem Unkraut/als Adler von den Raben.

Als Schäflein / wegen der niedrigen Demütigkeit/ oder demütigen Beſcheidenheit / wegen der beſcheidenen Einfältigkeit / wegen der einfältigen Gutthätigkeit / welche mit der Wollen ihrer Werke die Armen bekleidet / mit ihrer Stimm die Betrübten getröſtet / mit ihrem Waſſer die Durſtigen geträncket/ mit ihrem Futter die Hungerigen geſpeiſet / und mit ihren Gutthaten die Gefangenen beſuchet haben. Als Schäflein/welche gedultig gelitten / die Stimme des Hirtens gekennet / und das Creutz-Zeichen williglich angenommen haben.

Die Frommen ſcheidet man von den Böſen: Die Frommen als ſchönen Wäitzen / der in der Heiligung aufgewachſen / in der Caſteyung geblühet/ und in der Ubung hundertfältiger Weiſe gefruchtet hat. Die Frommen ſcheidet man von den Böſen: Die Frommen als Adler/welche die Flügel des Glaubens geſchwungen / über die Grenze der Hoffnung ſich erhöhet / und zu dem gezogen ſind / der ihre Seele beſtändig geliebet hat.

Dargegen ſcheidet man die Frommen von den Böſen/von den Böſen als ſtinkenden Böcken/ wegen der ſündlichen Unfläterey / wegen der geilen Büberey/ und wegen der unerſättlichen Freſſerey. Man ſcheidet die Frommen von den Böſen/ von den Böſen als dem Unkraut/welches dem guten Saamen die Krafft der Gütigkeit entzogen/ und durch freche Zweige der Boßheit denſelben unter gedrucket hat.

Man ſcheidet die Frommen von den Böſen / von den Böſen als von Raben/ die in garſtigen Dingen ihre Wolluſt geſuchet / und nach ihren Cras-Cras-

Geſchrey die Buſſe von einem Morgen zu dem andern verſchoben haben.

Nachdem nun die Abſonderung verrichtet iſt/ werden die Auserwehlten dem HErrn entgegen in der Lufft gerucket werden / und die Gottloſen müſſen auf der Erde/welche ſie geliebet/ gelobet/ gebauet/ bewohnet / des Himmels aber dabey ſich gantz begeben haben/ſtehen/ wo nicht liegen bleiben.

Ihr Auserwehlte / hebet eure Häupter auf nach dem Himmel/ und werffet ſie nicht hinunter zu der Erden/ den Feigenbaum und andere Gewächſe anzuſchauen/ denn ſolches iſt zuvor geſchehen. O ihr Auserwehlte! wie zierlich habet ihr euch geſammlet zu allen rechtglaubigen Chriſten und Iſraelitern! Ihr befindet euch in der nähe / bey dem Thron CHRISTI JESU/ ausgetheilet auf wunderbare Weiſe.

Den Patriarchen ſtehet vor ein Patriarch / den Prieſtern ein Prieſter / den Leviten ein Levit / den Propheten ein Prophet / den Apoſteln ein Apoſtel/ den Lehrern ein Lehrer / den Königen ein König/ den Fürſten ein Fürſt / den Gelehrten ein Gelehrter/ den Bekennern ein Bekenner/den Märtyrern ein Märtyrer/ den Chriſten ein Chriſt / den Iſraeliten ein Iſraelit : Und darff ihm niemand einbilden / ob vielleicht die Jungfrauſchafft / die Wittwenſchafft / und dergleichen/eines Vorzugs zu gewarten hätte: Sie/ die Auserwehlten / ſind erfüllet von Freude / weil ſie vor dem ſtehen / welcher bißhero ſich als einen Advocaten oder Wortſprecher bezeuget / nunmehr aber vor einen Richter angemeldet hat.

Wie würde doch ein Miſſethäter ſeine ſchwere Traurigkeit in ſchweren Banden erleichtern/ wofern ihm das Glück ſo wol wollete daß er ſeinen getreuen

treuen Advocaten zu einen Richter haben/ und dieſer Richter die Maleſitz-Perſon zu ſeiner rechten Seite zu tretten heiſſen dörffte. Zumal weil er hiedurch verſichert würde/ daß der geordnete Richter ihn loßzuſprechen vorhabens ſey.

Daraus verſtehen Andächtige leichtlich/ wie frölich den Auserwehlten die Gegenwart des Richters/ ihres Freundes/ falle/ und wie beſchwerlich die Gegenwart des Richters den Gottloſen/ als ihres Feindes/ vorkomme.

Wann ich mit Engliſchen Zungen reden könnte/ möchte vielleicht meine Hand auch beſchreiben die Trübſeeligkeit / welche bey den Böſen ob dieſen Sachen ſich anſpinnen wird. Ach Angſt und Furcht wird da augenblicklich gemehret!

Ihr Mörder/ was weinet ihr ſo vergeblich mit Cain? Ihr Ehebrecher/ was klaget ihr ſo vergeblich mit Lamech? Ihr Tyrannen/ was heulet ihr ſo vergeblich mit Nimrod? Ihr Geitzhälſe/ was winſelt ihr ſo vergeblich mit dem Schlemmer? Ihr Pfarrhändler/ wie ſeufftzet ihr ſo vergeblich mit Simon dem Zauberer? Ihr Hurer/ was brüllet ihr ſo vergeblich mit Jeſabel? Ihr Rauber/ was erzittert ihr ſo vergeblich mit Barabas? Ihr Gewaltige Fürſten/ was entſchuldiget ihr euch ſo vergeblich mit Herodes? Ihr ungerechte Richter/ was betheuret ihr eure Unſchuld ſo vergeblich mit Pilato? Ihr Stoltze/ was bejammert ihr euren Hochmuth ſo vergeblich mit Pharao? Weinet/ klaget/ heulet/ winſelt/ bejammert/ ſeufftzet/ brüllet/ erzittert/ beſchuldiget/ betheuret/ betrauret eure Leiber und Seelen/ eure Kinder und Nachkommen!

Du Geitziger muſt dich ſchämen von der Erde in die Wolken zu blicken/ und den jenigen anzuſchauen/

der aus unerſchöpfflicher Freygebigkeit ſein eigenes Blut/das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/ vergoſſen/und reichlich ausgeſchüttet hat.

Du Reicher muſt dich ſchämen von der Erde in die Wolken zu blicken/und den jenigen anzuſchauen/welcher das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen ſich freywillig in die Armuth geſetzet / und nicht ſo viel beſeſſen hat/daß er ſein gebenedeytes Haupt in die Ruhe legen können. Du Unzüchtiger muſt dich ſchämen von der Erde in die Wolke zu blicken / und den jenigen anzuſchauen / welcher das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen von einer keuſchen Jungfrau hat wollen geboren werden. Du Sauffer und Freſſer muſt dich ſchämen/ von der Erde in die Wolke zu blicken / und den jenigen anzuſchauen / welcher das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/viertzig Täge und Nächte gefaſtet hat.

Du Zorniger und Rachgieriger muſt dich ſchämen/ von der Erde in die Wolken zu blicken/ und den jenigen anzuſchauen/ welcher das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen / in ſeiner Unſchuld / wie ein Lamm geſchwiegen/ und an dem Stamm des Fron-Creutzes für ſeine Feinde gebetten hat.

Du Edler muſt dich ſchämen vor dem Allerhöchſten: Du Gelehrter muſt dich ſchämen vor dem Allerweiſeſten: Du Leichtfertiger muſt dich ſchämen vor dem Allerreineſten.

O du Bub! O du Bübin! was wilt du für eine Entſchuldigung ſuchen die du doch nicht finden wirſt/ deine Laſter zu vertheidigen / wenn du ſteheſt vor dem / der geweſen iſt und ferner ſeyn wird ein Ebenbild aller Tugenden.

Wir ſchlieſſen aus dem Mund des Propheten Zacharias am 12. Capitel alſo: Und das Land wird klagen/ ein jeglich Geſchlecht beſonders: Das Geſchlecht des Hau ſes Davids beſonders/ und ihre Weiber beſonders; Das Geſchlecht des Hauſes Nathan beſonders/ und ihre Weiber beſonders; Das Geſchlecht des Hauſes Levi beſonders/ und ihre Weiber beſonders; Das Geſchlecht Simei beſonders / und ihre Weiber beſonders; Alſo alle andere Geſchlechte/ein jegliches beſonders/und ihre Weiber auch beſonders.

O HErr JEſu! die Noth / welche wir zu gewarten haben/iſt groß/und die Sicherheit/in welcher wir leben und ſchweben/ iſt viel gröſſer und weit ärger.

Wo will doch der Sünder hinfliehen ? Auf die Berge ? Sie ſind erniedriget: Jn die Thäler? Sie ſind erhöhet: Jn die Klüffte ? Sie ſind ausgefüllet: Jn die Gemach? Sie ſind zerſtöret : Jn die Schlöſſer? Sie ſind geſchleiffet. Ach HErr JESU! Wo ſoll ich fliehen hin / da ich möge bleiben ? Unter deinen Thron zu deinen Füſſen/daſelbſt wird mir kein Ubels begegnen/ und keine Plag zu der Hütten meines Leibes ſich nahen/ ob auch ſchon tauſend mal tauſend fielen zu meiner Rechten / und hundert mal tauſend zu meiner Linken. Amen!

Das ſiebende Capitel.

Allhier iſt zu leſen / wie die Bücher dieſes Gerichts und der Gewiſſen/oder die Regiſter der Sünden/mit heller Warheit eröffnet werden.

Bedenke doch / O Menſch ! die Allwiſſenheit GOttes/ dieweil er zum tiefſten und höchſten verſtehet alles was unſer iſt: Nemlich die Natur/welche uns angeboren/ die Werke/welche von uns geſchehen / die Wort / welche von uns geredet/ die Gedanken/welche uns eingegeben worden ſind.

Darum darff niemand ſagen : GOTT ſihet nicht unſern Wandel/viel weniger bekümmert er ſich um unſere Geſchäffte.

Eines aus dieſen zweyen erfolget: Entweder du muſt dem Gericht GOttes entweichen / oder der Straff zueilen.

Groß iſt die Angſt und Noth der Gottloſen nach dem vorigen Capitel geweſen; jetzo folget noch ein gröſſeres Elend. Denn jetzunder gehet an und wird erfüllet das Geſicht / welches dem Johannes erſchiene / und das er alſo aufgezeichnet hat: Und ich wandte mich um / zu ſehen nach der Stimme / die mit mir redet / und als ich mich wandte / ſahe ich ſieben güldene Leuchter / und mitten unter den ſieben Leuchtern / einen / der war eines Menſchen Sohn gleich / der war angethan mit einem Kittel / und umgürtet um die Bruſt mit einem güldenen Gürtel. Sein Haupt aber und ſein Haar war weiß / wie weiſſe Wolle / als der Schnee / und ſeine Augen wie eine Feuerflamme / und ſeine Füſſe wie Meſſing / das im Ofen glüet / und ſeine Stimme wie groß Waſſerrauſchen / und hatte ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand / und aus ſeinem Mund gieng ein ſcharffes zweyſchneidiges Schwerdt / und ſein Angeſicht leuchtet / wie die helle Sonne / und als ich ihn ſahe / fiel ich zu ſeinen Füſſen als ein Toder. Offenb. 1. Cap.

Johannes konnte ſich dazumal umwenden: Nunmehr können die Gottloſen ihre Leiber gar nicht verdrehen: Sie halten vielleicht die Augen zu? Aber die Majeſtät Chriſti JEſu ſchimmert durch die Glieder / und wohin ſie ſich kehren / glänzet ſie herrlicher / als die ſieben Leuchter / auch drohet des Menſchen Sohn viel heftiger. Denn ob wol das Haar von Gütigkeit wird weiß ſeyn wie der Schnee von Reinigkeit / ſo ſind doch die Augen wie erhitzte Feuerflammen vor Gerechtigkeit.

Daher glüen die Füſſe wie Meſſing von Rache / und die Stimme rauſchet wie groſſe Waſſer / zu bezeugen die Allmächtigkeit: Jn der Hand findet man ſieben Sterne/ zu bezeugen die Allgegenwärtigkeit: Das Angeſicht funkelt wie die Sonne/ vorzubilden die Allwiſſenheit: Aus dem Munde gehet ein ſcharff zweyſchneidendes Schwert/ darzuthun die unerbittliche Strengigkeit.

Jſt aber Johannes zu Boden gefallen wie ein Todter/ als er nur den ſchönen Abriß oder das Conterfay geſehen; O ſo wird es leider den Gottloſen viel ärger ergehen/ wenn ſie die lebendige Form des Richters anſchauen müſſen.

Woher iſt denn das gröſſere Elend? Jn der Ordnung des Gerichts folget/ daß die Bücher ſollen aufgethan werden.

Die Bücher/ von welchen geſchrieben ſtehet in dem Propheten Daniel: Solches ſahe ich/ bis daß die Stüle geſetzet wurden/ und der Alte ſetzte ſich/ des Kleid war ſchneeweiß/ und das Haar auf ſeinem Haupt wie reine Wolle/ ſein Stul war eitel Feuerflammen/ und deſſelbigen Räder brandten mit Feuer/ und von demſelbigen gieng aus ein langer feuriger Stral/ tauſend mal tauſend dieneten ihm/ und zehen hundert mal tauſend ſtunden vor ihm. Jnmaſſen an einem andern Ort allbereit erwöhnet worden iſt.

Es ſind aber nach Anweiſung der H. Schrifft unterſchiedene Bücher/ welche GOtt zugeeignet werden. Zu unſerm Vorhaben müſſen wir auf zwey unterſchiedliche vornehme Bücher ſehen/ nemlich auf das Buch des Lebens/ und auf das Buch der Verdammniß. Von dem Buch des Lebens redet Moſes zu dem HErrn alſo: Nun vergieb ihnen ihre Sünde/ wo nicht/ ſo tilge mich aus deinem Buch das du geſchrieben haſt. 2. B. Moſ. 32. Ja Chriſtus ſelbſt ſpricht bey dem Evangeliſten Luca am 10. Cap. Freuet euch nicht/ daß euch die Geiſter unterthan ſind/ freuet euch aber/ daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind.

Mit unausſprechlicher Freude der Auserwehlten wird das Buch des Lebens eröffnet / und deſſelbigen Siegel gebrochen/die Blätter aber aufgeſchlagen werden. Wol denen/ welcher Namen in dieſer Matricul der himmliſchen Bürgerſchafft eingezeichnet ſind! Und ſolches hat Johannes zuvor geſehen und gemerket in der Offenbarung / wenn er meldet: Das Lamm / (oder JEſus Chriſtus) habe allein Macht das Buch aufzuſchlieſſen.

Laſſet uns zu einem ſüſſen Troſt/zu einer gewiſſen Hoffnung / und zu beſtändiger Vermahnung den heiligen Mundbotten ſelber hören/weil er im fünfften Capitel der geheimen Offenbahrung ſolche liebliche Rede führet: Es (das Lamm) kam / und nahm das Buch aus der rechten Hand deß / der auf dem Stul ſaß / und da es das Buch nahm/ da fielen die vier Thier / und die vier und zwanzig Aelteſten vor das Lamm/ und hatten ein jeglicher Harffen / und güldene Schalen voll Rauchwercks/ welches ſind die Gebet der Heiligen / und ſungen ein neu Lied/ und ſprach: Du biſt würdig zu nehmen das Buch/ und aufzuthun ſeine Siegel. Denn du biſt erwürget/ und haſt uns erkaufft mit deinem Blut/ aus allerley Geſchlecht/ und Zungen/ und Volck/ und Heyden / und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht / und wir werden Könige ſeyn auf Erden. Und ich ſahe und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stul / und um die Thiere/ und um die Aelteſten her / und ihre Zahl war viel tauſend mal tauſend / und ſprach mit groſſer Stimme: Das Lamm/ das erwürget iſt/ iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum / und Weißheit / und Stärcke / und Ehre / und Preiß / und Lob / und alle Creatur / die im Himmel und auf Erden iſt / und unter der Erden / und im Meer / und alles was drinnen iſt / hörete ich ſagen zu dem / der auf dem Stul ſaß / und zu dem Lamm: Lob und Ehre/ und Preiß/ und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ach HErr JESU! ich gedenke offtmals an den ſchönen Platz/ der ſchöner und viel herrlicher iſt als ein Tempel: Ich gedenke offtmals an die ſtattliche Zurüſtung/ die ſtattlicher und viel köſtlicher iſt/ als der Könige: Ich gedenke offtmals an die volkreiche Verſammlung/ die volkreicher und zierlicher iſt/ als wann das gantze Haus Iſrael verſammlet wäre.

Was iſt gegen dieſem zu ſchätzen der Jubelgeſang in dem Alten Teſtament/ wenn bey den Feſten die geübteſten Muſic-Chöre in unterſchiedlichen Hauffen ſtunden/ auf mancherley Inſtrumenten ſpieleten/ und mit dem Ton den Tempel/ ja die gantze Stadt Jeruſalem/ auch die ausgebreitete Lufft erfülleten/ und das Hoſianna mit dem Halleluja durch ihre Chöre anſtimmeten? Was iſt dieſes zu ſchätzen gegen jenem? Allerdings für ein Vogelgeſang der Nachtigal.

Vor das andere muß aufgethan werden das Buch der Verdammnuß/ weil Johannes nicht vergeblich geſchrieben: Ich ſahe die Todten/ beyde groß und klein/ ſtehen vor GOTT/ und die Bücher wurden aufgethan/ und ein ander Buch ward aufgethan/ welches iſt des Lebens/ und die Todten wurden gerichtet/ nach der Schrifft in den Büchern/ nach ihren Wercken.

Dieſes Buch begreifft in ſich drey Blätter: Das erſte iſt GOttes Gedächtnuß/ das andere das Gewiſſen der Teuffel und Menſchen/ das dritte die Erfahrenheit der Engel/ der Menſchen/ der Teuffel.

GOttes Gedächtnuß iſt ſo gewiß/ daß ihm nichts entfallen kan: Und dieſes wuſte David gar wol/ daß er auch im 139. Pſalm klagen und ſagen muſte: HErr du erforſcheſt mich und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf / ſo weiſſeſt du es. Du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder lige / ſo biſt du um mich / und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe / es iſt kein Wort auf meiner Zunge / daß du HERR nicht alles wiſſeſt. Du ſchaffeſt es / was ich vor oder hernach thue / und hälteſt deine Hand über mir. Solches Erkänntnuß iſt mir zu wunderlich / und zu hoch / ich kans nicht begreiffen. Item vers 15.16. Es ward dir mein Gebein nicht verholen / da ich im verborgen gemacht ward / da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen ſahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben / die noch werden ſolten / und derſelben keiner da war.

Verbleibet demnach GOttes Gedächtnuß ein unfehlbares Jahr- Monat- Wochen- Tag- Stund- und Minuten-Buch / in welches die ewige Weißheit alle Sünden und Gebrechen / alle Bubenſtück und Miſſethaten von Anbegin eingezeichnet hat.

Die Nachkommen Adams machten groſſe Seulen von Ertz und Steinen / und ſchrieben in dieſelbige die Kunſt von des Himmels Lauff: Aber der Wind und Regen hat ſie geſtürtzet und abgewaſchen. Die Babyloniſche Könige richteten aus Marmor Gedenkmale auf / und ſchrieben darein ihre Ritterwürdige Thaten: Aber das Erdbeben hat ſie zerſchmettert. Die Römer hingen meſſene Tafeln aus / und ſchrieben darein ihre bewilligte Geſetze: Aber der Krieg hat ſie zertrümmert. Die Perſiſchen Monarchen ordneten pergamentene Regiſter / und faſſeten darein ihre Reichsgefälle / und ihrer Perſonen Zufälle: Aber die Motten haben ſie zermalmet.

Das Gedächtnüß GOttes iſt dermaſſen beſchaffen / daß es von Wind und Regen nicht zu ſtürtzen und

abzua zuwaſchen/ von dem Erdbeben nicht zu zerſchmettern/ von dem Krieg nicht zu zertrümmern/ und von den Motten nicht zu zermalmen iſt.

Das Gedächtnuß GOttes weiß die erſte böſe Eingebung/ welche der Satan unſerer Mutter Evä eingegeben hat/ bis auf die letzte Eingebung/ auch wenn und wem ſie geſchehen? Es weiß die erſte böſe Gedanken des Adams bis auf den letzten / auch wenn und wem er eingefallen. Es weiß die erſte Mordthat des Cains bis auf die letzte / wer und wenn er ſie begangen hat.

Erſchrecket doch ihr Menſchen / dieweil ihr Vernunfft habet: Erbleichet ihr Menſchen/ weil ihr Farb habet: Erzittert ihr Menſchen/ weil ihr Glieder habet: Erſtummet ihr Menſchen/ weil ihr Zungen habet: Erſtarret ihr Menſchen / weil ihr die Sinne habet: Erſchrecket/ erbleichet/ erzittert/ erſtummet und erſtarret über dieſem gefährlichen Handel / der euch an dem betrübten Tag des Gerichts zuſtoſſet / und hütet euch vor Sünden / oder wo jemand geſündiget hat/ vor Unbußfertigkeit.

Das andere Buch / ſo der Richter ohne Zweiffel zu eröffnen ihm vorgeſetzt hat/ iſt das unartige Gewiſſen der Teuffel und Menſchen: Da ſind ſehr weitläufftige Blätter / und hätten den Inhalt derſelben alle Schreiber von dem Anfang bis zu Ausgang der Welt nimmermehr zu Papier bringen mögen/ wenn ſie gleich die Zeit ihres Lebens daran gearbeitet hätten.

Die Blätter des Gewiſſens überweiſen den Satan und ſein Geheimnuß / welcher geſtalt er nach der Göttlichen Majeſtät getrachtet/ die erſten Eltern verführet / und ferner alle Menſchen zu ſündigen angereitzet habe.

Die Blätter des Gewiſſens überweiſen die Menſchen / was ein jeder mißhandelt / wo ein jeder mißhandelt / womit ein jeder mißhandelt / wie ein jeder mißhandelt / wenn ein jeder mißhandelt habe.

Ein Exempel hier anzuführen / dienet zu einem Unterricht. Einem Ehebrecher wird in der unglückhafften Stunde einfallen / nicht allein die Unthat vor ſich ſelbſten / ſondern auch die Umſtände / wenn er des Nachts aufgeſtanden / wie er ſich vermummet oder verhüllet / auch ſonſt ausgeputzet / entweder die Nachbarn zu betriegen / oder der Bulſchafft zu gefallen: wie er die Schritte auf der Gaſſen geſtellet / durch welche Wege er zu der Hure paſſirt / mit was Kunſt-Wörtern / mit was für Mitlerinnen / Kopplerinnen und Beſchenkungen er die Dirne zu ſeinem Frevel gebraucht / und zu ſeinem Willen gebracht habe.

Fürwahr die Belials-Kinder dürfften ſich unterſtehen / dieſes vor eine neue Fabel zu halten: Damit ſie aber keine Urſach haben zu läſtern / führen wir ſie zu dem Baſilius / von welchem dieſe Wort entlehnet ſind.

Eben dieſes geſchicht in allen Laſtern. Dem Poſſenreiſſer wird in der unglückhafften Stunde einfallen / welche Unfläthereyen er geredet / bey wem er ſie geredet / bey was Gelegenheit er ſie geredet / durch welche Hülffe er ſie geredet / warum er ſie geredet / wenn er ſie geredet / auf was Form er ſie geredet / mit was Schaden er ſie geredet habe.

Hievon hat der heilige Hieronymus aus Eingebung des Heiligen Geiſtes ſchon längſt alſo geſchrieben: Der Tag muß kommen / an welchem alle Thaten der Menſchen / gleich als wenn ſie an einer Tafel abgemahlet ſtünden / ſollen öffentlich gezeiget werden.

Baſilius prediget abermal alſo hievon: Alle unſere Werke werden nicht ſummariſcher oder unordentlicher Weiſe geſehen / ſondern gleich wie in einer Tafel nach den rechten Farben fleiſſig außgezeichnet / angeſchauet werden.

Dieſes Orts müſſen wir den mißtrauenden Epicurern begegnen / welche dieſe Dinge lächerlicher Weiſe außhöhnen/und vorwenden/es ſey ja unmüglich/ daß ſich einer aller Händel erinnern könne: Die tägliche Erfahrung lehre/daß hochgerühmte / in geiſt- und weltlichen Sachen wolerfahrne Männer in dem Alter/auch des Donats / und in demſelbigen des Alphabets vergeſſen / und ihrer Kinder Namen nicht behalten. Derhalben / ſprechen die Epicurer / nach ſo langen Jahren der Welt / nach ſo langen Schlaff des Leibes / nach ſo vielen Werken der Seelen/iſt es unmüglich alles und jedes zu behalten.

Kurtze Antwort: Es iſt Bürgern und Bauren/ Männern und Kindern bewuſt / daß unzehlbar viele Lufftſtäublein vorhanden / welche die Philoſophi Atomos nennen: Dieſelbige erheben ſich nicht nur unter dem freyen Himmel/ſondern in Stuben/Cammern/Saalen/ Gemachen: In Summa / wo nur Menſchen wohnen und hauſen / fliehen und fliegen ſie bald auf/ bald nider / erfüllen die Gaſſen und Straſſen/ die Wege und Stege / in Summa alles was nur von der Menſchen und der Thiere Füſſen berühret wird.

Jedoch hat niemand ein ſo ſcharffes Geſicht und ſo helle Augen/ daß er ſolche Lufftſtäublein und Körnlein ſehen möge. Wenn aber der Sonnen Glantz die Gegend erleuchtet/oder durch die Ritze der Fenſter und Wände dringet / ſind die Lufftſtäublein/ wie und wo ſie umher fahren/ leicht zu erkennen / und werden die Körnlein geſchwind offenbar / welche zuvor unvernemlich waren.

Wie iſt es auch beſchaffen mit unſern Sünden/ die ſind nichts anders / als unzehliche Sonnenſtäublein/ und erheben ſich in der Wohnung des Hertzens/ fliegen in den Stuben / Cammern / Saalen/ Gemächern des böſen Gewiſſens bald auf / bald nider/ bald zur Linken/ bald zur Rechten / und können von uns in dieſem finſtern Leben nicht in acht genommen werden.

Mancher gedenket / er habe einen Lohn bey GOtt verdienet / und ſiehe er hat eine Straff verſchuldet: Mancher gedenket / er hab ein gut Werk geſtifftet / und ſiehe er hat eine Untugend ausgeübt: Mancher gedenket / er hab alles erfüllet / und ſiehe er hat leider gar nichts gehalten.

Aber am Jüngſten Gericht / wenn die Stralen der Weisheit und Göttlicher Macht von dem Richter ausbrechen/ und durch die Riſſe des Verſtands dringen / auch die Wände des Gemüthes beſchimmern/ werden alle und jede Verbrechen ſehr deutlich und vernehmlich zu ſpüren ſeyn.

Noch ein Exempel: Ein Maleficant ſitzet in dem tieffſten Kerker / daher dem Tags-Liecht zu gelangen gantz unmüglich iſt / er hat zu Geſellen Schlangen und Ottern / Kröten und Unken/ oder zum wenigſten die Schmarutzer und Tellerlecker des Diogenes / mit welcher fünffe ihrer Bildnuſſen die Philiſter die Bundsladen wieder heimgeſendet haben: im erſten Buch Samuelis am 6. Capitel.

Dieſe Maleficsperſon / woferne die Jugend etwas gelernt / kan in dem finſtern Loch etwas anſchreiben/ und doch nicht erkennen/ weder Linien noch Buchſtaben / noch Züge / weder Strichlein noch Pünctlein;

weil

weiß unter denen / was ſie angeſchmieret. Bekommet ſie eine Fackel / geſchwind offenbaren ſich die Schrifften / die Linien / die Buchſtaben / die Züge / die Strichlein / die Pünctlein.

O ihr Gottloſe! merket doch eine ſeltzame Thorheit. Jetzunder frehlet ihr in dem tunckeln Leben viel Schmähſprüch in dem Leumund des Nechſten / viel Wunden in den Leib des Nechſten / viel Diebsſtücke in das Gut des Nechſten. Die That iſt euch von ferne bekandt: Erwartet das Jüngſte Gericht / ſo werden ſich die Umſtände / wie / wo / wenn / was / warum es geſchehen ſey klärlich finden.

Recht iſt die Meynung des Ambroſii: Welche Bücher ſind aufgethan? Die Gewiſſen ſind aufgethan wie Bücher / und zwar wie ſolche Bücher / in denen nach der Ordnung verzeichnet ſtehen unſere Sünden / geſchrieben nicht mit ſchwartzer Dinte / ſondern mit Merk-Mahlen der Laſter und mit der Unſlätterey der Boßheiten.

Das dritte Blat dieſes Buchs iſt die Erfahrung der Engel / der Teuffel / der Menſchen. Der Engel: Denn die haben geſehen / wie Saul gewütet / Cerinthus geketzert / Judas verrathen / Nicanor geläſtert / Simon gezaubert / Ananias gelogen / Nabal gewuchert / Jerobeam Götzenbilder aufgerichtet / Abia geheuchelt / Ahaſia den Beelzebub gefraget / Simri gehuret / und was mehr geſchehen iſt.

Die Engel haben geſehen / wie auf Befehl des Bluthunds Herodes die Cyclopiſche Trabanten und Kriegsgurgeln zu Bethlehem eingefallen ſind / und ſich nicht bewegen haben laſſen die Zähren der Mütter / das Heulen der Säuglingen / welches doch einen wütenden Löwen geſtillet hätte / ſondern die unſchuldigen Kinderlein an die Wände

geſchmet

geſchmiſſen / die kleinen Cörperlein mit langen Spieſſen durchſtochen / die jenige verwundet / welche noch zu gering waren zu verwunden / und von denen das Blut gezwungen / welche kaum die Milch ausgeſogen haben / auch verurſachet / daß dieſe arme Würmlein die Eltern für das Leben / welches ſie von ihnen empfangen / mit dem frühzeitigen Tode bezahlen haben müſſen.

Mit einem Wort alles zu begreiffen: GOtt hat es geſehen / der Engel iſt dabey geſtanden / der Menſch hat mißhandelt / der Sünder geholffen / der Teuffel gemerket / und das eigene Gewiſſen behalten.

Die Engel ſehen es einem an der Stirn / an den Augen / an den Wangen / an den Geberden an / welche Bubenſtück ein jeder geſtifftet: Die Teuffel prüfen es auch / und die Gottloſen ſelbſten / ob gleich ihrer keiner / ſondern andere dabey geweſen.

Darum / lieber Chriſt / hüte dich vor ſolchen Sachen: Hüte dich / weil es GOtt ſihet: Hüte dich / weil der Engel dabey ſtehet: Hüte dich / weil es der Teuffel merket: Hüte dich / weil es das Gewiſſen behält: Hüte dich / weil es der Jüngſte Tag offenbaret: Hüte dich / weil es der Richter mit ewiger Pein ſtraffet.

Hüte dich du Heuchler / du wirſt erfahren / wie vergeblich deine Gleißnerey mit dem Mantel der Demuth in dieſem Leben verdecket worden ſey. Hüte dich du Wucherer und Armutſchinder / du wirſt erfahren / wie vergeblich dein Geitz mit dem Tuch der Verſichtigkeit in dieſem Leben verdecket worden ſey.

Hüte dich du Rachgieriger / du wirſt erfahren / wie vergeblich dein Grimm mit dem Schein der Tapfferkeit in dieſem Leben umleuchtet worden ſey.

Hüte dich du Straſſenräuber / du wirſt erfahren/ wie vergeblich deine Grauſamkeit mit dem Einwurff der Noht in dieſem Leben entſchuldiget worden ſey.

Hüte dich du Dieb / du wirſt erfahren / wie vergeblich dein Einbrechen und Zugreiffen mit dem Dampff der Dürfftigkeit in dieſem Leben vertunkelt worden ſey.

Hüte dich du Hurer und Buler / du wirſt erfahren / wie vergeblich deine Unfläterey mit der Farbe der Schwachheit in dieſem Leben angeſtrichen worden ſey.

Hüte dich du Praſſer / du wirſt erfahren/ wie vergeblich deine Leichtfertigkeit mit dem Schmuck der Frölichkeit in dieſem Leben bekleidet worden ſey. Hüte dich du tyranniſche Obrigkeit / du wirſt erfahren / wie vergeblich deine Wüterey in dem Winkel der Anſehnlichkeit in dieſem Leben verſtecket worden ſey. Hüte dich du Profeſſor / und Präceptor/ du Vatter/ du Mutter / du wirſt erfahren/ wie vergeblich deine Fahrläſſigkeit mit der Tugend der Lindigkeit und Freundlichkeit in dieſem Leben gelobet worden ſey. Hüte dich du Student auf Hohen Schulen und Gymnaſien / du Schuler in Claſſen/ du wirſt erfahren / wie vergeblich deine Faulheit mit dem Stab der Unmüglichkeit/ in dieſem Leben unterſtützet worden ſey.

Hüte dich du Handelsmann / du wirſt erfahren/ wie vergeblich deine Steigerung mit dem Schild der Billigkeit in dieſem Leben vertheidiget worden ſey. Hüte dich du falſcher Richter / du wirſt erfahren / wie vergeblich deine Triegerey mit dem Verwand der Gerechtigkeit / in dieſem Leben verkleidet worden ſey.

Hütet euch alle Ruchloſe / am Jüngſten Tag wird euer Gehirn und Gewiſſen ſich auf viel hundert tauſend mal tauſend Weiſe umblättern/und unzehlbare Sünden vorzeigen.

Allhier erregen etliche eine unnütze Frag: Ob auch der Auserwehlten Sünde in dem Jüngſten Gericht ſollen geoffenbaret werden?

Zwar es finden ſich unterſchiedliche Urſachen/ die es bejahen / andere aber die es vermeinen. Die es bejahen / ſind genommen aus den letzten Worten des Predigers Salomons/aus dem Luca am 8. Cap. und 17. Verſicul/aus der Epiſtel an die Römer am 14. Cap. und 17. verſ. aus der Epiſtel an die Galater am 5. Cap. und den 5. verſ. Fromme Chriſten die Luſt haben nachzuſinnen / mögen ſolche und dergleichen Stellen aufſchlagen.

Jedoch iſt die Gegenmeynung der Warheit ähnlicher: Denn in dem gantzen Gerichts-Proceß/welchen die Evangeliſten und Apoſtel aufgezeichnet haben, findet ſich/ daß allein den Ruchloſen ihre Gebrechen vorgeworffen/und den Auserwehlten nichts vorgezeiget werde.

Zu dem hat GOTT verſprochen bey dem Propheten Eſaia am 43. Capitel: Ich / ich tilge deine Ubertretung um meinet willen / und gedencke deiner Sünden nicht. Item / bey dem Propheten Jeremia am 31. Capitel: Ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben / und ihrer Sünde nicht mehr gedencken. Abermal bey dem Propheten Ezechiel am 18. Capitel: Wo ſich aber der Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden / die er gethan hat / und hält alle meine Rechte / und thut recht und wol / ſo ſoll er leben und nicht ſterben. Es ſoll aber ſeiner Ubertretung / ſo er begangen hat / nicht gedacht werden / ſondern er ſoll leben um der Gerechtigkeit

keit wollen die er thut. Noch einmal bey dem Propheten Micha am 7. Capitel: Er wird ſich unſerer wieder erbarmen/ unſere Miſſethat dämpffen/ und alle unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen.

Die Sandkörnlein des Meers kan jemand ſehen/ und doch nicht zehlen: Aber die vordeſſen begangene und doch bereuete Sünde der Auserwehlten/ begehret niemand von den Engeln und Ertz-Engeln zu ſehen und zu zehlen / von Teuffeln und Verfluchten/ darffs niemand ſehen und zehlen.

An dem David iſt kein Merkmahl des Ehebruchs/ ſondern nur Glantz der Reinigkeit. An dem Petro iſt kein Merkmahl der Verläugnung / ſondern nur Glantz der Beſtändigkeit. An dem Paulo iſt kein Merkmahl des Grimms / ſondern nur Glantz der Gütigkeit. An dem Matthäo iſt kein Merkmahl des Geitzes/ ſondern nur Glantz der Billichkeit. An dem Schecher iſt kein Merkmahl des Mords / ſondern nur Glantz der Heiligkeit.

An der Samariterin iſt kein Merkmal des Unluſts/ ſondern nur Glantz der Keuſchheit. An der Magdalena iſt kein Merkmahl der Hurerey/ ſondern nur Glantz der Unſträfflichkeit. An dem Salomon iſt kein Merkmahl der Abgötterey/ ſondern nur Glantz der Gottſeeligkeit.

O HERR JEſu! du allerhöchſter GOtt! du allermildeſter GOtt! du biſt allein ohne Sünde: Verleihe aber mir armſeeligſten/ betrübteſten und elendeſten Sünder deine Gnade in der letzten Stunde/ welche ich zugewarten habe/ und verleihe mir ſolches durch die unerforſchliche Gütigkeit/ über welche ſich auch die Engel verwundern dörfften/ woferne ſie nicht deine verborgene Geheimnuß aus langem Beywohnen gelernet hätten.

Verleyhe mir/HErr JEſu/deine Gnade/daß mi vor deinem heiligen Thron von meinen Sünden nicht etwas erſcheine / das die grundloſe Mildigke des Vatters in meinem Gemüth gelaſſen / und au lauter Liebe nicht vergeben hätte.

O HErr JESU! laß mich nicht zu Schande werden/ vor den Engeln und Ertz-Engeln / vor de Propheten und Apoſteln/vor den Gerechten und He ligen. Mache aber mich ruchloſen Menſchen ſeeli aus Barmhertzigkeit / und begleite mich in den Ga ten der Ewigkeit. Amen!

Das achte Capitel.

Wie die geſammlete Schaar der Gottloſe und auch der Teuffel vor dem Richterſtul JEſu Chriſti/ insgemein verklaget werde.

Baſilius: Merke auf/ wenn du wiſſen wilt / wie die heilſam Furcht / welche zu der Heiligkeit führet / und der Seele vo GOtt eingepflantzet iſt/beſchaffen ſey? Wenn du dich gereitz findeſt zu irgend einer Sünde / ſo bedenke das erſchröcklich Gebot / und noch viel erſchröcklichere Gericht Chriſti/in wel chem der Richter ſitzen wird auf einem hohen Thron / un rings umher alle Völker verſammlet haben / mit vernünffti gen Creaturen / die zugegen ſtehen/und beſtürtzet ſind / übe der Majeſtätiſchen Zukunfft / weil ſie von ihrem Thun un Leben Rechenſchafft geben ſollen.

Dieſes muſt du unumgänglicher Weiſe fürchten: Und wenn d von dieſer Furcht unterrichtet biſt / kanſt du gleich wie mi einem Zaum deine Seele vor den böſen Begierden zu ruc halten.

VOn dem Ort des Jüngſten Gerichts / und in welchem Theil der Welt es ſoll feyerlich gehalten werden/finden ſich unterſchiedliche Meynungen. Di

Juden ſtimmen alle dahin/ es ſey das Thal Joſaphat dieſer Ort/ welches Thal von dem gewaltigen Sieg Joſaphats alſo genennet iſt/ weil der fromme König daſelbſt dem Oberſten Kriegs-Herrn mit Freuden zuſammt dem gantzen Volk Dank geſaget hat.

Viel aus den Scholaſticis fallen den Juden bey/ und behelffen ſich mit den Worten des Propheten Joels/ Cap. 3. v. 1. 2. 3. ꝛc. Denn ſihe/ in den Tagen und zur ſelbigen Zeit/ wenn ich das Gefängnuß Juda und Jeruſalem wenden werde/ will ich alle Heyden zuſammen bringen/ und will ſie ins Thal Joſaphat hinab führen/ und will mit ihnen daſelbſt rechten von wegen meines Volks / und meines Erbtheils Iſrael / daß ſie es unter die Heyden zerſtreuet / und ſich in mein Land getheilet / und das Loß um mein Volk geworffen haben / und haben die Knaben um Speiſe gegeben/ und die Mägdlein um Wein verkaufft und vertrunken. Die Heyden werden ſich aufmachen/ und herauf kommen ins Thal Joſaphat/ denn daſelbſt will ich ſitzen zu richten alle Heyden um und um.

Etliche aus den alten Vättern ſtehen in dieſen Gedanken/ das Jüngſte Gericht müſſe in den Morgen-Ländern gehalten werden/ und daher komme der Gebrauch bey den Chriſten/ daß ſie gegen Aufgang der Sonne ſich kehren/ wenn ſie beten.

Beyde Theil mögen in ihren Gedanken bleiben/ wiewol die Urſachen nicht von genugſamer Wichtigkeit ſind/ wenn ſie ſagen: Billich iſt es / daß die Menſchen eben an demſelbigen Ort von Chriſto JESU gerichtet und geurtheilet werden / an welchem Chriſtus JEſus von den Menſchen iſt gerichtet und verurtheilet worden.

Gleichwie es billich iſt / daß ein König/ Fürſt oder Herr eben an den Ort gebracht/ zu der Stadt eingeführt und in das Land geſetzt werde/ von welchem ihn ſeine aufrühriſche und undankbare Unterthanen vertrieben und ausgejaget haben: Alſo iſt es billich / daß der König aller Könige / der Fürſt aller Fürſten / der HErr aller Herren / welchen ihrer Einbildung nach die Phariſäer und Schrifftgelehrten / die Prieſter und der Pöſel / die Heyden und Juden / aus der Stadt und gar aus dem Land verſtoſſen / wiederum in die Gegend Jeruſalem gebracht / geführet / und in den vorigen Stand geſetzet werde.

Billich iſt es / (ſchlieſſen die Schul-Lehrer ferner) daß Chriſtus JEſus in dem Bezirk / in welchem er ſein bitteres Leiden überſtanden / ſeine Cryſtalline Zähren aus den Augen geſchüttet / ſein roſinfarbes Blut aus den Wunden vergoſſen / und ſeine heilige Gaben aus dem Munde geopffert / erſcheine / den Ruchloſen die Stelle auf dem Berg Calvaria zeige / und ſpreche:

Ihr meineydige Menſchen / ſchauet in der Ferne das arme Städtlein Bethlehem / in demſelbigen bin ich bey ungeſtümmer Nacht geboren / und damit ich euch über den Himmel erhöhete / in eine Krippen geleget worden! Schauet in der Ferne die Wüſten / in derſelbigen bin ich von dem Satan verſucht / und damit ich euch mit Engelbrod ſpeiſete / viertzig Täge ohne Eſſen und Trinken erhalten worden.

Schauet in der Ferne den groſſen Tabor / auf demſelbigen bin ich von meinem Vatter / damit er euch erkennete und in dem Rock der Unſchuld verklärete / erkennet und verkläret worden. Schauet an in der Nähe den Plaz des Tempels / in demſelbigen bin ich / öffentlich redend wider eure Sünde und von meiner Gerechtigkeit in unterſchiedlichen Straff- und Troſt-Predigten / damit ich euch von dem Evangelio unterwieſe / gehöret worden.

Schauet an den Garten/ in demſelbigen bin ich als ein Dieb und Mörder/damit ich euch Gefangene und Gebundene erlöſete / verrätheriſcher Weiſe zwiſchen den Oelſtauden gefangen und gebunden worden. Schauet an in der Nähe das ungetreue Jeruſalem/ in demſelbigen bin ich / euch abſcheuliche / überwieſene und höllenwürdige Buben in die Ehre / und zur Gerechtigkeit des Paradeis zu bringen / verſpottet/verſpeyet/ und gegeiſſelt worden.

Schauet an die Schedelſtätt / auf derſelbigen bin ich/euch abtrünnige Kinder zu befreyen / und euere verſtorbene Leichen zu erwecken / angehefftet und getödtet worden.

Dieſe und andere Urſachen ſind annoch zu ſchwach und können das Jüngſte Gericht nimmermehr ins Thal Joſaphat verlegen/wenn man eigentlich davon reden will. Es iſt auch etwas einfältiges / wenn jemand geſchrieben hat/es ſey ſich nicht zu verwundern über dem engen Platz vor ſo viel hundert tauſend mal tauſend der Millionen : Wäre doch in der Archen Noah eine erſchröckliche Menge an lauffenden / fliegenden und kriechenden Thieren geweſen / und gebe die Geometriſche Kunſt / daß vor eine ſolche Anzahl das Gebäu ſo weit ſich nicht erſtrecket habe.

Wo nicht Wunderwerke geſchehen ſind / ſoll niemand Wunderwerk dichten. Beda ſchreibet ; Des zukünfftigen Jüngſten Gerichts Ort und Zeit kan von den Menſchen nicht erforſchet werden / wenn ſie forſchen ; nicht erfraget werden/wenn ſie fragen ; nicht errathen werden/wenn ſie rathen. Denn er ſoll geſchwind wie ein heller Blitz hervor brechen.

Wie ungewiß aber der Gerichtplatz iſt / ſo gewiß iſt die Anklage wider die Teuffel und Menſchen. Und laſſen wir uns wenig irren die Wort bey dem Lombardo/

wenn er ſpricht : Andere werden gerichtet und werden verlohren : Andere werden nicht-gerichtet / und werden verlohren : Andere werden gerichtet / und regieren / andere werden nicht gerichtet / und regieren. Wir laſſen uns dieſes wenig irren / weil ſolche Austheilung und Erklärung nicht durchaus der Heiligen Schrifft gemeß lautet.

Ehe wir aber zu der ſcharffen und ernſten Anklage gelangen / kan nicht ſchaden / ein deutliches Gleichnuß einzuführen.

Wenn ein vernehmer Potentat aus ſeinem gewaltigen Königreich über Meer ſegete / und in ein anderes / das ihm auch unterworffen iſt / verreiſete / eine peinliche Sache / welche das gantze Landvolk betreffe / zu verhören und darüber zu urtheilen : Er führete aber mit ſich alle ſeine Amt-Leute und Officirer / alle ſeine Kriegsleute und Trabanten / alle ſeine Marter-Meiſter und Gerichts-Diener : ſolte dieſe Bottſchafft nicht eine Furcht erwecken?

Wenn der Monarch / ſo bald er in der Hauptſtadt angelanget iſt / Verordnung thäte / daß die Soldaten durch jede Gaſſen und Straſſen / unter jeden Thoren und Thürnen / und bey jeden Mauren und Veſtungen ſich eintheilen / begeben und ausſtrecken; Dagegen aber die mitgebrachte Amt-Leute alle Richtplätze / Centen / Rathhäuſer / Verhörſtuben und gehegte Bänke einnehmen müſſen : ſolte dieſe Ankunfft nicht eine gröſſere Furcht erwecken?

Wenn über dis der Potentat ſonderbare Perſonen beſtellete / welche ſchon längſt das Verbrechen erkundiget / und nach ſeinen Umſtänden überleget haben / mit Befehl / die peinliche Anklage öffentlich über die geſammte Bürger und Bauerſchafft anzuheben / und darauf mit der blutigen Execution nach Schärfſe der Rechten zu verfahren: Solte dieſer Proceß nicht die allergröſte Forcht erwecken.

O du Vatter der Barmherzigkeit! wie möchte doch ſolchen Einwohnern zu muth ſeyn? O des überaus groſſen Elends / das die betrübte Hertzen mit Angſt umgeben! O des Zitterns und Zagens / welches die Leiber / in den Leibern die Glieder / in den Gliedern die Adern erſchüttert hat! Nicht leichtlich kan es der Hochweiſe mit ſeinen Sinnen erreichen / viel weniger mit der Zunge ausſprechen.

Was für Ungemach und Unheil / wie grauſam es auch ſeyn möchte / würden ſie nicht erdulten; Was für Noth und Gefahr / wie ſchwer ſie auch ſeyn möchte / würden ſie nicht ausſtehen; Was für Unkoſten / wie überhäufft ſie auch ſeyn möchten / würden ſie nicht auslegen / den feuerbrennenden Zorn des Fürſtens zu entgehen? Fürwar / kein Zweiffel iſt / ſie würden viel mehr allem Ungemach und Unheil unter die Augen freywillig gehen / alle Noth und Gefahr auf ſich nehmen / ja aller ihrer Haab und Güter Verluſt leiden / als den noch bevorſtehenden Zorn des Monarchen empfinden wollen.

Unter ſolchen Parteyen und Perſonen / welche ſich in dieſer Tragödie ſtellen müſſen / iſt ein jeglicher unſeeliger Sünder. Nunmehr ſtehts mit ihm am gefährlichſten. Denn er iſt bekümmert und gepreſſet vor dem Thron der Majeſtät: Der ewige Monarch und höchſte Potentat iſt dieſer verzweiffelt-böſen Sache halber / mit unzehlicher Heerskrafft ausgezogen / ſein Reich hat er zwar nicht hindan geſetzet / doch iſt er mit allen Engeln und Heiligen in dieſe unterſte Welt ſichtbarlich und auf Wolken wie auf ſeinem Thron ſitzend / eingezogen.

Jetzund erhebet ſich die harte Anklage des Engels/und erreget die äuſſerſte Müheſeeligkeit/Trübſeeligkeit und Armſeeligkeit bey den Teufeln und Menſchen, wann die Gewalt Stimme wie ein hellkrachender und weitlautender Donner dergeſtalt anfähet.

O ſtrenger/und doch gerechter Richter! O ſtrenger/ und doch gütiger Richter! das iſt der fröliche Tag/ auf welchen alle Auserwehlten von Anbegin der Schöpffung gehoffet! das iſt der traurige Tag/ vor welchem alle verſtoſſene Teuffel und verſtockte Menſchen von Anbegin der Schöpffung ſich geſcheuet; die Teuffel und Menſchen / die zu der linken Hand deines Throns abgeſondert / und auf der Erden ſtehen.

Richte nun/O GOtt! und führe deine Sache wider das unheilige Volk/und errette uns Engel und Ertz-Engel von den böſen Geiſtern und falſchen Leuten. Richte/ O GOtt/über die böſen Geiſter / welche nach deiner Majeſtät getrachtet/und dich von deinem Stul zu ſtürtzen ſich haben gelüſten laſſen; und noch darzu eine mächtige Anzahl von unſerer Geſellſchafft aufgewiegelt/wider dich GOtt Vatter / wider dich GOtt Sohn / wider dich GOtt Heiligen Geiſt / verhetzet/ und von deinem Himmel geſtürtzet haben.

Richte/O JEſu/über die alte Schlange/welche dich in der zarten Menſchheit verfolget / und mit ihrer gifftigen Zunge nach deiner Ferſen geſtochen / durch den meineydigen Judas dich verrathen/ durch die abtrünnige Juden geſchmähet / durch die barbariſche Kriegsgurgeln gepeiniget/und durchs heydniſche Urtheil Pilati zu dem Tod verdammet: Deine Glaubige auf Erden durch die Tyrannen vertrieben/ geläſtert /ermordet/ und noch darzu im Himmel Tag und Nacht verklaget hat.

Richte die alte Schlange / welche in dem Garten des Paradiſes die Eva betrogen / durch Eva den Adam verführet / durch Adam und Eva das gantze menſchliche Geſchlecht / aus Haß gegen dem Schöpffer / aus Neid gegen die Creaturen / in das äuſſerſte Verderben gebracht: Auch diejenigen / welche du mit deinem roſinfarben Blut / das ſo mildiglich / ſo gedultig/ſo koſtbar iſt vergoſſen worden / erlöſet/mit deiner Weißheit erleuchtet / mit deinen Sacramenten geheiliget haſt/ dannoch gefangen/ verblendet und verderbet hat.

Richte über die volle Schaar der / nicht hellen ſondern hölliſchen Geiſter / welche den dritten Theil der Sterne von dem Himmel gezogen / und den gröſten und meinſten Theil der Menſchen in das verfluchte Sodoma geſtürtzet / und die nur ein kleines Häufflein / das deine Gnad und Macht erhalten/ gelaſſen hat.

Richte nun / O GOTT! und führe deine Sache wider das unheilige Volk / und errette deine Kyrche von den falſchen und böſen Leuten / den Heyden und Juden / welcher Großvätter du aus dem abgöttiſchen Ur in Chaldäa ſo gnädiglich beruffen / ſo getreulich geſchützet / ſo fruchtbarlich vermehret / ſo friedlich geſegnet / ſo überflüſſig beſchenket / ſo reichlich beſuchet/ ſo fleiſſig gelehret/ ſo wunderlich bewahret haſt.

Ach den Juden / mit welcher Vor Eltern du einen veſten Bund in wahrhafftigen Worten aufgerichtet / und mit werthen Sacramenten zum Uberfluß verſiegelt haſt: Sie aber haben dich ſchändlich verläugnet/deine Zeichen/deine Gaben/deine Thaten/ den gegoſſenen Kälbern zugeſchrieben / die Propheten getödtet/ dein Wort mit irrigen Deutungen verfälſchet/ und dich/ O Meſſias! wider ſo klare Zeugniſſe und verſtändliche Vorbilder / halsſtarriger Weiſe verworffen.

In ihrer Gräntz biſt du empfangen / geboren / erzogen worden / mit deiner erſten Stimme haſt du die Stadt Bethlehem gegrüſſet / mit deinem Geſpräch die berühmte Schul zu Jeruſalem unterrichtet / mit deinen Predigten das gantze Land erfüllet / mit deinen Wunderzeichen das Volk getröſtet / bis ſie dich / O du allerunſchuldigſter / als einen Fluch aufgehenket / und deine ſiegreiche Auferſtehung mit groben Lügen beſchmitzet haben.

Die Rabbinen ſind durch die Jahr-Rechnung und andere Sprüche ſo weit gekommen / daß ſie ihre eigene Triegerey gemerket und gar wol verſtanden haben / die Zeit der Geburt des Meſſias ſey längſt verfloſſen / und hätten alle Weiſſagungen / von dir / an dir und bey dir eingetroffen: Dannoch haben ſie dich HErrn nicht annehmen / ſondern lieber auf einen Narrn hoffen wollen: Derſelbige Narr iſt auſſen geblieben / und du HERR biſt kommen / das tägliche ſchelten deiner Perſon / deiner Mutter / deiner Auserwehlten nun an ihnen zu ſtraffen / und das geſtolene Blut / welches ſie aus den Leibern der Armen gepreſſet / und mit dem diebiſchen Wucher erſchunden haben / zu rächen.

Richte nun / ferner / O GOtt! und führe deine Sache wider das unheilige Volk / die Türken und andere Heyden: Errette dein Erbtheil von den falſchen und böſen Leuten. Von denen Türken und Heyden / welche in dein Erb gefallen / deinen heiligen Tempel verunreiniget / und aus Jeruſalem Stein-Hauffen gemacht haben / welche die Leichname deiner Knechte den Vögeln unter dem Himmel zu freſſen / und das Fleiſch deiner Heiligen den Thieren im Land vorgeworffen haben; welche / wo ſie nur ein Jeruſalem/in Ländern / in Städen / in Schlöſſern / in Flecken/in Dörffern gefunden / das Blut mit Säbeln und Bögen wie Waſſer ausgegoſſen/ auch niemand/ der begraben könte / verſchonet haben. Richte und räche ſie an denen Türken und Heyden / welche mit ihrem Wüten und mit ihren Waffen dein Evangelium frevelhafftiger Weiſe in vielen Königreichen ausgerottet / und den vermaledeyten Alcoran darvor eingepflantzet haben.

Richte nun/ O GOtt! und führe deine Sache aus wider das unheilige Volk. Ach ja richte und räche es an denen übelgenanten Chriſten! welche mit dem Mund ſich zu dir genahet / mit den Lippen dich verehret/aber mit dem Hertz ferne von dir geweſen ſind: Die du in dem Heilwaſſer der Tauff gereiniget / ſie aber ſich ſelbſten mit den unflätigen Händen beſudelt und beflecket haben: Die du in dem Abendmahl mit der edelſten Mahlzeit im Himmel und auf Erden geſpeiſet / ſie aber an den ſauren und nichts würdigen Herlingen der bitterſten Laſter ſich überfreſſen haben: Die du mit dem holdſeeligen Evangelio unterrichtet / ſie aber mit Menſchen Satzungen ſich verführet haben.

Der Vatter mit dir / O JEſu / und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / van gantzem Gemüht / und deinen Nechſten als dich ſelbſt. Sie aber haben dir nichtige Dinge und ſchnöde Sachen vorgeſetzet / und mehr geſtrebet nach den Aeckern der Erden / als nach dem Garten des Himmliſchen Paradiſes: mehr gefolget den Lügen der Hölle / als der Warheit des Himmels.

Ja ſie haben öffters dem Nechſten mehr geliebet als dich / denſelbigen in unbillichen Händeln gehorſamet: und ſich noch vielmehr geliebet als den Nechſte: / welchen ſie / wo nicht in die äuſſerſte Noht geſtürtzet / doch darinn verlaſſen / verlachet und verachtet haben.

Der Vatter mit dir / O JEſu/ und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen / mit faſten / mit weinen / mit klagen/ zerreiſſet euere Hertzen und nicht euere Kleider / und bekehret euch zu dem HErrn euren GOTT / denn er iſt gnädig/ barmhertzig/ gedultig/ und von groſſer Güte/und reuet ihn bald der Straffe. Sie aber haben ſich weit von dir abgekehret und leider mit gantzem Hertzen / vor das faſten panketiret / vor das weinen jubiliret / vor das klagen triumphiret: Die Hertzen durch Buſſe nicht zerriſſen / ſondern durch Unbuſſe dicht gemachet / wie ein Schmeer: Die Kleider aus Leichtfertigkeit unförmlich verſtellet / deine Gnade mit Grauſamkeit / deine Barmhertzigkeit mit Grimm/deine Gedult mit Trotzmütigkeit/deine Güte mit Boßheit übermeiſtern wollen.

Der Vatter mit dir / O JEſu / und dem Heiligen Geiſt gab ein ſonder Gebot / dem Dürfftigen zu helffen/neben der Verheiſſung / daß auch ein Becher kaltes Waſſers ſolte belohnet werden: Sie aber haben dem Dürfftigen das Hinterſtellige genommen/ auf böſe Läuffte gehoffet/und nach der Anzeige deines Propheten/des Amos/im 8. Cap. 5. 6. verſ. geſaget: Wenn will denn der Neumond ein Ende haben / daß wir Geträid verkauffen / und der Sabbath / daß wir Korn feil mögen haben / und den Epha ringern / und den Seckel ſteigern / und die Wage fälſchen / auf daß wir die Armen um Geld / und die Dürfftigen um ein Par

Schuhe unter uns bringen / und Spreu für Korn verkauffen.

Der Vatter mit dir / O JEſu / und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot: Demütiget euch unter die gewaltige Hand GOttes. 1. Petr. 5. Sie aber haben ſich über deine gewaltige Hand erhaben / und deine ausdrückliche Geſetze nach ihren Gefallen überſchritten: Was du geboten / verboten: was du verboten / geboten; was du angeſchaffet / abgeſchaffet: was du abgeſchaffet / angeſchaffet: was du geſtifftet / geändert: was du angefangen / gar aufgehaben.

Der Vatter mit dir / O JEſu / und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot: Niemand zu ärgern: mit bedrohen: daß / wenn einer nur das geringſte Kind / welches an dich glaubete / ärgerte / ihm viel beſſer wäre / daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehenket würde / und ein ſolcher erſäufft würde im Meer / da es am tieffeſten iſt. Matth. 18. v. 6. Sie aber haben untereinander ſich ſelbſt geärgert.

Es hat geärgert der Fürſt ſeine Diener / die er zur Ungerechtigkeit gebrauchet: Die Diener den Fürſten / dem ſie zur Ungerechtigkeit geholffen / und dem ſie gehorſamet haben. Es hat geärgert der König die Unterthanen / welche er beſchweret: die Unterthanen den König / welche ihm gefluchet haben. Es haben geärgert die Eltern die Kinder / welche ſie verzärtelt: die Kinder die Eltern / welchen ſie nicht gehorchet haben.

Es haben geärgert die Männer ihre Weiber / welche ſie mit Ehebruch: die Weiber ihre Männer / welche ſie mit Verthunlichkeit erzürnet haben. Es haben geärgert die Herren ihre Knechte / welche ſie gepreſſet: die Knechte ihre Herren / welchen ſie veruntreuet haben. Es haben geärgert die Handels-Leut die Handwerker / welche ſie mit Gewicht und Maß hintergangen: Die Handwerker die Hausleute/ welche ſie mit Ausſchlag und Verfälſchung der Arbeit vervortheilet haben.

Es haben geärgert die Alte die Jungen / welche ſie mit böſen Exempeln verkehret: die Junge ihre Alten/ welche ſie ſchändlich verſpottet haben. Es haben geärgert die Reiche die Armen / welche ſie mit Wucher ausgeſogen: Die Arme die Reichen/ welche ſie heimlich beſtolen haben. Es haben geärgert die Jünglinge die Jungfrauen / welche ſie geunehret: Die Jungfrauen die Jünglinge / welche ſie zur Unzucht angereitzet haben. Es hat geärgert der Adel den Pöbel/ welchen er verachtet: Der Pöbel den Adel / welchen er gehaſſet: Dieſer den/ welchen er geneidet / der dieſen/ welchen er angefeindet hat: Und iſt es ſo weit gekommen / daß ein jeder auf ſich ſelbſt geſehen und ſich an ſich ſelbſt geärgert hat.

Der Gottloſe hat geärgert ſeine Hände / welche er zum Frevel: Seine Augen/welche er zur Uppigkeit: Seine Zunge / welche er zur Gottsläſterung: Seinen Mund / welchen er zur Unmäſſigkeit: Seine Ohren/ welche er zur Nichtigkeit: Seinen gantzen Leib/welchen er zu unzehlbaren Sünden gemißbrauchet hat; Ach! gemißbrauchet hat.

Der Vatter mit dir / O JEſu/ und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot / das heiſt alſo: Laſſet die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen. Eph. 4. Cap. Sie aber haben nicht nur einen Tag / einen Monat / ein Jahr / ein halb Jahr / ein Jubel-Jahr /ſondern vielmehr Jahre die Sonne über ihren Zorn laſſen untergehen/ ja auch den letzten Athem haben ſie darüber laſſen ausgehen.

Der Vatter mit dir / O JEſu/ und dem Heiligen

Geiſt gab ein Gebot/ des Inhalts: Handelt / bis daß ich wieder komme: Luc. 19. Cap. 13. verſ. Das iſt/ leget die herrlichen Gaben des Gemühts / des Geblüts/des Glücks wol an/ zum Nutz der Kyrche und des gemeinen Regiments. Sie aber haben mit ſolchen mißhandelt / zu unwiederbringlichem Schaden der Kyrche / und zum völligen Verderben des gemeinen Regiments.

Denn ſihe / die Gelehrten / und unter denſelbigen die Vornehmſten/haben mißbrauchet ihre Geſchicklichkeit zu der Betriegerey / die Erfahrenheit zu der Heucheley / die Würde zu der Büberey. Sihe an die andern / welche ihre Geſchicklichkeit mißbrauchet haben zum Geitz/ die Erfahrenheit zur Ungerechtigkeit / die Ehre zur Hoffart. Sihe an noch andere/ welche ihre Macht mißbrauchet haben zur Tyranney/den Reichthum zur Schwelgerey/ die Weißheit zur Gleißnerey / die Schönheit zur Unfläterey/ die Stärke zum Frevel / die Künſte in dem mahlen/würken/ drucken/zur Bübererey.

Der Vatter mit dir / O JEſu/ und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot mit dieſen Worten: Ihr ſolt allezeit beten / und nicht laß werden. Sie aber haben an das Gebet entweder gar nicht / oder doch ſelten gedacht / nach Gelegenheit etliche Wort ohne Andacht dahin gemurret / und nach ihrer Gewonheit dir das Vatter unſer an den Corallen-Schnüren abgemeſſen / und nicht ein einiges darüber gehen laſſen/ſondern wie mit einem Streichholtz ſind ſie drübergefahren/und haben den Reſt abgezogen.

Der Vatter mit dir / O JEſu/ und dem Heiligen Geiſt gab ein Gebot von dieſem Inhalt: Wer ſeine Hand an den Pflug leget/ und ſihet zu ruck/ der iſt nicht geſchickt zu dem Reich GOTTES. Sie aber haben ihre Hände entweder niemals an den Pflug geleget / den Acker der guten-Werke zu bauen / oder nur ein wenig angeleget / und bald darauf zu ruck gegeben: dargegen beyde Hände an den Pflug/ an die Ege/ an den Karſt/ an die Hacken angebunden/ und den Acker des Unkrauts mit unverdroſſener Arbeit in acht genommen / und deſſen emſiglich Tag und Nacht / Winter und Sommer durch gepfleget.

In Summa / nicht einen einigen Titul in deinem Geſetz haben ſie gehalten/und nicht einer einigen Verheiſſung in deinem Evangelio geglaubet / oder derſelbigen getrauet.

Trettet hervor ihr Sidonier und Tyrer / trettet hervor ihr Sodomiter und Gomorriter ; beſchämet dieſe falſche Chriſten vor dem herrlichen und offentlichen Gericht GOttes. Denn ihr ſeyd gegen dieſen noch geweſen wie Engel/ob ihr ſonſt unter euch waret wie Teufel.

Darum richte / O GOTT Vatter! O GOTT Sohn/ O GOTT Heiliger Geiſt! und führe deine Sache aus wider das unheilige Volk / und errette deine Auserwehlte von den böſen Leuten. Amen! Bißher die Anklage der Engel.

Ach ihr Menſchen-Kinder/ wie viel Ankläger/wie viel Zeugen ſind vorhanden ? Das folgende Capitel wird anfangen von den Zeugen zu reden.

O HErr JEſu! in jetziger Zeit iſt es gebräuchlich / daß die Prieſter und Weltlichen ihre Straff-Predigten und Straff-Reden nach der Perſon pflegen zu verändern/ und vermengen / dieſe können etwas ſchärffer / jene aber müſſen etwas gelinder gezüchtiget werden. Bleibet unterdeſſen dabey/ daß die hohen Häupter ſich gar zu ſehr in den Laſtern vertieffen / und die gemeine Leute ſich gar zu hoch in den Sünden überſteigen.

O HErr JESU! warne mich in dieſem Leben/ und wo ich nicht folge/züchtige mich in dieſem Leben: Und wo ich mich nicht beſſere/ ſtraffe mich in dieſem Leben/damit ich nicht dermaleins von deinen Engeln angeklaget/und von dir verdammet werde. Denn es iſt gewiß/ daß/ wenn ich mich nicht allhier abſondere durch die Buſſe zu den Gerechtfertigten/muß ich dort alle Flüche hören mit den Gottloſen. Dafür bewahre mich um der Scheltwort willen/ die du gar williglich überhöret haſt. Amen!

Das neundte Capitel.

Wie die gottloſen Menſchen und die Teufel vor dem Thron Chriſti JEſu gar ernſtlich befraget / und gantz öffentlich überzeuget werden.

Bernhardus: O ihr Zehren / wohin habt ihr euch verſenket? wo ſeyd ihr hingefallen? O ihr Brunnquellen der Threnen / wohin habt ihr euch verlauffen? Flieſſet aus meinen Augen/ und rollet über meine Wangen. Ach GOTT und HErr/ was werde ich thun / wenn dein letztes Gericht angeſtellet wird? Was werde ich antworten / wenn das ſcharffe Examen angefangen iſt? Was kan ich ſagen / wenn ich vor den Stul gefordert / und herzu gebracht werde? O Tag/an dem ich geſündiget/ und wider GOtt gehandelt habe! O daß die Sonne nie uber mir wäre aufgegangen!

DAs ſiebende Capitel hat zur gnüge erzehlet/welcher maſſen die Bücher bey dem Jüngſten Gericht ſollen aufgethan werden. Darum fraget einer nicht unbillich / der menſchlichen Schwachheit zu einer Nachricht / aus was Urſachen ſolches geſchehe?

Hierauf iſt dieſes die richtige Antwort. Unſer HErr und Heyland nennet ſich in dem drey und zwantzigſten Capitel des Evangeliſten Matthäi zum zweyten mal einen Meiſter / und will nicht geſtatten / daß ein anderer dieſen Namen neben ihm in der Bedeutung führe.

Alſo lauten die Wort: Ihr ſollet euch nicht Rabbi nennen laſſen / denn einer iſt euer Meiſter / Chriſtus / ihr ſeyd alle Brüder. Und ſolt niemand Vatter heiſſen auf Erden / denn einer iſt euer Vatter / der im Himmel iſt. Und ihr ſolt euch nicht laſſen Meiſter nennen / denn einer iſt euer Meiſter / Chriſtus.

Fürwar / Chriſtus JEſus hat hierinnen klärlich zu erkennen gegeben / wie er ſich für einen Meiſter an dem Jüngſten Gericht angeben wolle: Für einen Meiſter / der in allen Wiſſenſchafften geübet iſt / weil er alle Wiſſenſchafften den Gelehrten eingegoſſen hat: für einen Meiſter / der in allen Rechtsſachen erfahren iſt / weil er alle Rechtsſachen angehöret / der böſen Miſſethat aufgezeichnet / und der Frommen Unſchuld gemerket hat.

Ja / ja HErr JESU / an dem groſſen Tag wirſt du / als ein Oberſter Meiſter / von dem alle Facultäten und Künſte herkommen / auf dem Thron ſitzen / und deine Schüler und Jünger auf der gantzen Welt um dich ſehen / dieſelbigen befragen / ihr Dichten und Trachten / ihr Thun und laſſen / ihr Leben und ihren Tod erforſchen.

Als Chriſtus in dem Tempel zu Jeruſalem bey währender Kindheit von zwölff Jahren / mitten unter den Lehrern ſaß / daß er ihnen zuhörete / und ſie fragete / verwunderten ſich die Gelehrten über ſeinem Verſtand und über ſeine Antwort. Denn ſie wuſten

in

nicht daß in dem Knaben alle Fülle der Gottheit/und alle Schätze der Weißheit verborgen wären.

Was wird denn ſeyn/ wenn er kommet/ nicht als ein Knab/ſondern als ein Held: nicht als ein Schüler/ ſondern als ein Meiſter: nicht als ein Unterthan/ ſondern als ein Richter: wenn er kommet/ nicht zu hören/ſondern zu verhören: nicht zu fragen/ ſondern auszufragen? Der gedultige Hiob furchte ſich vor dem Examen/ſagete und klagete: Ich weiß ja faſt wol/ daß alſo iſt/daß ein Menſch nicht rechtfertig beſtehen mag gegen GOTT. Hat er Luſt mit ihm zu hadern/ ſo kan er ihm auf tauſend nicht eines antworten. Er iſt weiß und mächtig/ wem iſts je gelungen/ der ſich wider ihn geſetzet hat? Er verſetzet Berge/ ehe ſie es innen werden/ die er in ſeinem Zorn umkehret. Er weget ein Land aus ſeinem Ort/ daß ſeine Pfeiler zittern. Er ſpricht zur Sonne/ ſo gehet ſie nicht auf/ und verſiegelt die Sterne. Er breitet den Himmel aus allein/ und gehet auf den Wogen des Meers. Er macht den Wagen am Himmel/ und Orion/ und die Glucken/ und die Sterne gegen Mittag. Er thut groſſe Ding/ die nicht zu forſchen ſind/ und Wunder/ der keine Zahl iſt. Sihe/ er gehet vor mir über/ ehe ichs gewar werde/ und verwandelt ſich/ ehe ichs merke. Sihe/ wenn er geſchwind hinfähret/ wer will ihn wieder holen? Wer will zu ihm ſagen/ was macheſt du? Er iſt GOTT/ ſeinen Zorn kan niemand ſtillen/ unter ihm müſſen ſich beugen die ſtoltzen Herren. Wie ſolt ich denn ihm antworten/ und Worte finden gegen ihm? Wenn ich auch gleich recht habe/ kan ich ihm dennoch nicht antworten/ ſondern ich müſte um mein Recht flehen. Job. 9.v.1.

Dieſer Richter (zu den Sachen etwas näher zu ſchreiten) weil er von Ewigkeit/als ein wahrer GOtt/ alle Wiſſenſchafft geordnet/ und in der Zeit als ein wahrer Menſch alle Wiſſenſchafft ſtudiret hat / wird durch die drey Stände / den Geiſtlichen/ Weltlichen/ und Haus-Stand richtig durchgehen / und jede Perſonen auf das ſchärffſte befragen. Unter den Geiſtlichen die Biſchöffe / die Lehrer / die Prediger / die Beichtiger : Unter den Weltlichen / die Käyſer/ die Könige / die Fürſten / die Herren / was Ordens ſie auch ſeyn / in Reichen und Ländern / in Städten und Dörffern / in Schlöſſern und Flecken: Unterm Haus-Stand die Eltern und Kinder / die Präceptores und Schuler/die Meiſter und Jungen/ die Herren und Diener/ die Männer und Weiber/ die Alten und Jungen / die Händler und Handwerker / auch die Armen und Beitler.

Da ſind die ſpitzfindige Fragen vorhanden / welche weder der weiſe Plato / noch der ſubtile Ariſtoteles/ vielweniger der verſtändige Ramus aus der Dialectica auflöſen / oder der wolredende Demoſthenes mit den Cicero durch Zierlichkeit der Worte / oder durch Tapfferkeit der Sprüche beantworten kan.

Zuhörer ſind die Teuffel und Menſchen : und eben diejenige müſſen hören das Fragen / welche das Anklagen gehöret haben.

Man lieſet in den Hiſtorien eine zum theil ſeltzame / und zum theil verwirrete Geſchicht / von dem Pretagora und Evathlo. Protagoras war ein berühmter Profeſſor zu Athen / und lehrete die ſtudierende Jugend die Kunſt der Wolredenheit / wie jemand durch Lieblichkeit der Zunge/ durch Anmutigkeit der Stimme / durch Freundlichkeit der Geberden/ durch Holdſeeligkeit der Concepten / oder hohen Sinnen/ vor dem Gericht ſeine Sache füglich anbringen / anbringen und weißlich führen / führen und mächtig vertheidigen/ vertheidigen und ſiegreich gewinnen könnte: wie er könnte kurtze Geſchäffte in die Weite verlängern / lange Geſchäffte in die Enge verkürtzen: wie er könnte gemeine Geſchäffte auf ſeltzame Weiſe / ſeltzame Geſchäffte auf gemeine Weiſe / neue Geſchäffte als ſchon vor deſſen gebrauchte / gebräuchliche Geſchäffte als allererſt neue den Zuhörern und Schöpfen vortragen; Auch wie er aus kleinen Hügeln groſſe Berge machen / und wie er groſſe Berge in kleine Hügel verwandeln / das iſt / dem Sehenden einen blauen Dunſt vor die Augen / und dem Verſtändigen einen Irrthum um den Verſtand wickeln könnte.

Zu demſelbigen kam ein Junger Geſell / Evathlus / und wolte auch die Kunſt der Wolredenheit lernen / durch welche jederzeit alle Monarchien erhöhet / alle Kriegsheer bezwungen / alle Regimenter beſchützet / alles Gutes befordert / alles Böſes verhindert / und alle Urtheil gefället worden: machte mit dem Protagora ſolchen Vertrag / daß er ihm / ſeinem Lehrmeiſter / etliche hundert Cronen bezahlen wolte / doch alsdenn erſt / wenn er die erſte Recht-Sache vor dem Gericht erhielte.

Protagoras war zu frieden / und unterrichtete den Studenten gantz treulich / zeigete ihm alle Griffe und Vortheil / alle Ausflüchte und Ränke / alle Beweiſungen und Kundſchafften / die er ſeinem Mund und Hertzen vor der gehegten Bank vorbehalten müſte. Gleich wie aber der Meiſter ein betrogener und verlogener Mann geweſen / alſo hat ihm der Junge die Büberey vollſtändiglich abgemerket: Und nachdem der Diſcipul die Rede-Kunſt zur gnüge gefaſſet / hat er der Belohnung liſtiglich vergeſſen / und immerdar Urſache geſuchet / wie er gar nichts geben möchte.

Protagoras ſpürte den Poſſen / forderte den Evathlum vor den Rath/erzehlete den getroffenen Pact/ und ſprach endlich ſeinen undankbaren Jünger / folgender geſtalt an: Du verſchmitzter Evathle/ ich gewinne oder verliere/ muſt du mir das Geld erſtatten. Gewinne ich / ſo muſt du mir das Geld erſtatten von Rechtswegen / denn ich habe die Sach gewonnen: Verliere ich / muſt du mir das Geld erſtatten von Pacts wegen/denn du haſt deine erſte Sache erhalten.

Der Evathlus war behend / verhönete den Protagoram / und ſagete: O du kluger Meiſter / ich gewinne oder verliere/bin ich nicht ſchuldig dir das Geld zu erſtatten: Gewinne ich / bin ich nicht ſchuldig dir das Geld zu erſtatten von Rechts wegen/denn ich habe die Sach wider deine Forderung gewonnen: Verliere ich / bin ich nicht ſchuldig dir das Geld zu erſtatten / denn ich habe die erſte Sache / laut meiner Bedingung / verloren.

Der Rath wurde dermaſſen über dieſem ſeltzamen und verſteckten Handel und Gezänk unluſtig / daß er beyde / Meiſter und Jünger / abtretten / und nach hundert Jahren wieder kommen heiſſen. Wird es aber bey dem Jüngſten Tag auch alſo zugehen / daß die Gottloſen dem HErrn Chriſto ſteiff Widerpart halten?

Wer es glaubet iſt nicht nur vernarret / ſondern gar bethöret.

Damit ſolches ein gutherziger Chriſt verſtehe/ bilde er ihm ein / die geſammlete Menge der Gottloſen ſey eine ungeſchickte (es iſt ja nichts anders) Schützen-Schul in vier Claſſen ausgetheilet. Die erſte Claß begreifft in ſich diejenigen/aus welchen die andere drey Stände / der Geiſtliche / Weltliche und Häusliche hätten ſollen erbauet werden. Die andere begreifft in ſich die jenigen / welche zu dem Geiſtlichen ſind gebrauchet. Die dritte begreifft in ſich die jenigen / welche zu dem Weltlichen ſind geordnet. Die vierdte begreifft die jenigen / welche zu dem Häuslichen ſind behalten worden.

Es bilde der einfältige Chriſt ihm ferner ein / als ob er vor dem Thron aufwartete / und der Richter die erſte Claß in ſolcher Meynung anredete: Herbey ihr Profeſſores und Studenten / ihr Präceptores und Schüler / wie habet ihr eure Geſetze gehalten / wie habet ihr die Unkoſten angeleget / wie habet ihr die Zeit angewendet / wie habet ihr die freyen Künſte und die edle Facultäten gefaſſet? Von dieſen vier Stücken müſſet ihr Rechenſchafft geben.

Es bilde der einfältige Chriſt ihm weiter ein / als ob er vor dem Thron aufwartete / und der Richter die andere Claß in ſolcher Meynung anredete: Herbey ihr Biſchöffe und Prieſter / wie habet ihr gelehret? wie habet ihr gelebet? wie habet ihr gehandelt? Wie habet ihr gelehret mit der Schrifft? Wie habet ihr gelebet in dem Exempel? Wie habet ihr gehandelt in den Werken? Von dieſen drey Stücken müſſet ihr Rechenſchafft geben.

Es bilde der einfältige Chriſt ihm über das ein / als ob er vor dem Thron aufwartete / und der Richter die dritte Claß in ſolcher Meynung anredete: Herbey ihr Regenten und Amtleute / wie habet ihr euch gehalten in den Satzungen? wie habet ihr euch erzeiget in den Schatzungen? wie habet ihr euch erzeiget in dem Gebrauch der Würden? wie habet ihr euch erzeiget in dem Recht? Von dieſen vier Stücken müſſet ihr Rechenſchafft geben.

Es bilde der einfältige Chriſt ihm endlich auch ein /

als ob er vor dem Thron aufwartete/und der Richter die vierdte Claß in ſolcher Meynung anredete: Herbey ihr Vätter und Mütter / ihr Herren und Frauen/ihr Kinder und Geſinde/wie habet ihr euch verhalten gegen die Obrigkeiten/ gegen dem Nechſten / gegen euch ſelbſt? Von dieſen dreyen müſſet ihr Rechenſchafft geben.

Wie aber / möchte jemand fragen / werden die hölliſche Geiſter verſchonet / und zu keiner Rechenſchafft geheiſcht ? Antwort : Uber dieſe vier Claſſen der Menſchen iſt noch übrig die fünffte Neben-Claß der Teuffel/gleich wie offt in den Schulen geſchicht daß man eine Neben-Claß machet. Der Richter läſſet ſie nimmermehr paſſiren/ ſondern fordert Antwort um aller Engel / aller Auserwehlten / und aller Verdammten willen/ (damit die verſammlete Schaar es vollſtändig wiſſe. Denn GOtt iſt es ohne das bekant.) Er fordert Antwort / warum ſie erſtlich der gebenedeyeten Drey Einigkeit nach dem Scepter und nach der Cron / nach der Hoheit und dem Thron getrachtet? warum ſie die beſtändigen Engel angefeindet/ und denſelbigen in ihrem Dienſt halsſtarrig widerſtanden ? warum ſie die Auserwehlten immerdar verfolget / zu ſchweren Fällen angereitzet? warum ſie die Verfluchten ſo verrätheriſcher Weiſe betrogen / und von der Buſſe ſo boßhafftig abgehalten haben? Von dieſen vier Puncten müſſen ſie Rechenſchafft geben.

Begehret jemand ferner zu verſtehen/warum der Richter alles ſo genau ergründe? der hat gewißlich des vorigen vergeſſen / und bishero von dieſer Materie wenig ſtudiret.

Von Anbegin der Welt und vom Anfang des Neuen Teſtaments/ſind von Chriſto JESU unzehlbare Lehrer und Prediger in die Schulen der Jſraeliten und Chriſten abgefertiget / eingeführet und unterhalten worden/ wie aus dem Paulo zu ſehen in der Epiſtel der Epheſier am vierdten Capitel; Er hat etliche zu Apoſteln geſetzet/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangeliſten/ etliche zu Hirten und Lehrern.

Solte denn der Richter nicht einmal deswegen Anlaß nehmen/ und erkundigen/ was ſeine ungerahtene Schüler von ſolchen erleuchteten und gelehrten Meiſtern ſtudiret haben? Thäte es doch Nebucadnezer / und wolte erfahren / wie ſeine Unkoſten an den vier Hebräiſchen Edlen Knaben angeleget worden: Ließ ſie in ſein Gemach bringen / und examinirte ſie ſelber. Aber das Examen lieff wol ab.

Ferner iſt bey dieſem Examen eine groſſe Menge der Zeugen zugegen: Wider die Teuffel zeugen die Engel/ die Auserwehlten und Verfluchten. Wider die Verfluchten zeugen die Engel/ die Auserwehlten/ und die Teuffel: Ja die Verfluchten zeugen wider ſich ſelbſt in ihren Gewiſſen und Gedanken/ der Vatter wider den Sohn / der Sohn wider den Vatter/ die Mutter wider die Tochter / die Tochter wider die Mutter / der Bruder wider die Schweſter / die Schweſter wider den Bruder / der Bruder wider den Bruder / die Schweſter wider die Schweſter/ der Freund wider den Freund / der Nachbar wider den Nachbarn / der Präceptor wider den Diſcipul/ der Diſcipul wider den Präceptor / der Pfarrer wider die Zuhörer / die Zuhörer wider den Pfarrer/ der Herr wider den Knecht / der Knecht wider den Herrn / die Frau wider die Magd / die Magd wider die Frau / die Obrigkeit wider die Unterthanen/ die Unterthanen wider die Obrigkeit.

Es iſt eine ſolche Verwirrung unter den Verfluchten / daß die Babyloniſche Verwirrung noch für eine zierliche Ordnung zu achten wäre.

Nechſt dieſem zeugen wider die Verfluchten die vier Elementa / Waſſer / Feuer / Erde und Lufft: Das Waſſer / welches ſie aus Geitz nach Reichthum beſchiffet / zu den Wollüſten der Speiſen ausgefiſchet / und wegen Hoffart in Kleinodien und Farben durchſuchet haben.

Das Feuer / welches die Gottesvergeſſene Rotte zu der Uppigkeit gegen ſich ſelbſt / und zum Grimm gegen die Unſchuldige mit Brand und Einäſcherung mißbrauchet haben.

Die Erde / welche ſie mit allen Laſtern ſo in der Kürtze nicht zu erzehlen ſind / erfüllet haben: Die Lufft / welche ſie mit Vögeln durchſtrichen / mit Bogen beſchoſſen / und mit dem ſtinckenden Athem angeſtecket haben.

Es zeugen wider die Verfluchten Himmel und Sterne / welche zu grauſamen Bubenſtücken (wiewol mit Verdruß) geleuchtet haben. Es zeuget wider den Tyrannen der Beleidigte / wider die Verfolger der Vertriebene / wider den Geitzigen der Arme / wider den Ehren-Schänder der Verleumdete / wider die Mörder der Verwundete / wider den meineydigen Richter der Verklagte und Verurtheilte.

O HErr JEſu! wie offt verklage ich meinen Nechſten um gar liederlicher Sache willen? Ach daß ich mich vor dich ſtellete! Ach daß ich mich vor dich ſtellete alle Täge / und was mir von dir befohlen iſt / alle Stunden erforſchete!

Regiere / O HErr JEſu! die Bewegnuſſen meiner Gedanken / bezwinge die Gliedmaſſen meines Leibes / hemme die Inſtrumenten meiner Zunge / daß ich ablaſſe von dem Nechſten / und wie mein eigen Thun beſchaffen ſey / erkundige und richte.

Wenn ich dieſes erhalte / bin ich vor dem letzten Examen und der Nachfrage in beſter Form verſichert: Solches verleihe aber mir um der Kränckung deiner Unſchuld willen / welche dir vor dem ungerechten Gericht zu Jeruſalem den Mund verſtopffet hat / daß du verſtummet biſt / wie ein Lamm vor ſeinem Scherer. Amen!

Das zehende Capitel.

Wie die ungerechte Biſchoffe / ungerechte Prieſter / ungerechte Prediger / und alle ungerechte Geiſtliche von dem Engel der Kyrche / und dargegen die Könige / Fürſten / Potentaten und Herren / von dem Engel der Policey öffentlich verklaget werden.

O HErr JEſu! wie majeſtätiſch und herrlich wird deine letzte Zukunfft ſeyn? Denn du ſolſt bringen Engel / die dich begleiten / Engel die dich loben / Engel die dir aufwarten / Engel die das gottloſe Volk abſondern / und Engel / die das gottloſe Volk verklagen / Engel die das gottloſe Volk überzeugen / Engel die das gottloſe Volk verurtheilen.

DAß der HErr Zebaoth ſeine heilige Frongeiſterlein oder himmliſche Engelein ſehr weißlich ausgetheilet und einen jeden Engel zu gewiſſen Stellen und Aemtern beſchieden habe / iſt aus dem Propheten Daniel zu ſehen / und davon zu leſen der hochgelehrte Juriſt und Profeſſor zu Tübingen / Herr D. Beſold / welcher es auch aus den alten Kyrchen-Lehrern darthut / und in dieſem andern Buch füglich nicht einzubringen iſt.

Gleich wie aber GOTT ſeine Cherubinen und Seraphinen ordentlich über das Kyrchen- Schul- Policey- und Haus-Regiment geſetzet hat: Alſo darff ein andächtiger Chriſt ihm keine Gedancken machen/ als ob geirret ſey / wenn er ihm/ die Sünde zu meiden / vorbildete / daß an dem Jüngſten Gerichts-Tag ihn abſonderlich die Engel anklagen würden. Und hat dieſe hiſtoriſche Beſchreibung des letzten Tages nimmermehr die Meynung / als wenn es auf dieſe weiſe/ wie bißher erzehlet iſt worden / richtig abgehen müſſte.

Wir reden nach Gewonheit der einfältigen Kinder von den zukünfftigen Dingen / und geſtehen gerne/ es werde das Jüngſte Gericht nur einer kurtzen Zeit bedörffen; Aber euch Epicurern / euch Spöttern/ euch Ruchloſen wird die Sache weit ärger verfallen / und bedünken / der jetzige Bericht von dem Anklagen der Engel ſey noch gelinder/ ja noch freundlicher geweſen.

Der euch betrübte/ euch elende / und euch erſchröckliche Augenblick wird alles und alles / jedes und jedes beweiſen / und mehr denn der ruchloſen Schaar gefället/ ausführen.

Durch den Propheten Malachias hat GOtt den Prieſtern zu Jeruſalem ſcharffe Wort zu entbieten laſſen / welcher auch getroſt geruffen / nimands geſchonet/ und ſeine Stimme wie eine Poſaune erhaben hat/ wenn er folgender maſſen im andern Capitel geprediget: Und nun ihr Prieſter/ diß Gebot gilt euch/ wo ihrs nicht höret / noch zu Hertzen nehmen werdet/ daß ihr meinem Namen die Ehre gebet/ ſpricht der HErr Zebaoth/ ſo werde ich den Fluch unter euch ſchicken / und euren Segen verfluchen : ja verfluchen werde ich ihn / weil ihrs nicht wollet zu Hertzen nehmen. Sihe/ ich will euch ſchelten ſamt dem Samen/ und den Koth euerer Feyertage euch ins Angeſicht werffen/ und ſoll an euch kleben bleiben. So werdet ihr denn erfahren / daß ich ſolch Gebot zu euch geſandt habe / daß es mein Bund ſeyn ſolte mit Levi/ ſpricht der HErr Zebaoth. Denn mein Bund war mit ihm zum Leben und Friede / und ich gab ihm die Furcht / daß er mich fürchte / und meinen Namen ſcheuete. Das Geſetz der Warheit war in ſeinem Mund / und war kein böſes in ſeinen Lippen funden. Er wandelte für mir friedſam und aufrichtig / und bekehrete viel von Sünden. Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren / daß man aus ſeinem Mund das Geſetz ſuche / denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth. Ihr aber ſeyd von dem Weg abgetretten / und ärgert viel im Geſetz / und habt den Bund Levi verbrochen / ſpricht der HErr Zebaoth. Darum hab ich auch euch gemacht / daß ihr verachtet und unwerth ſeyd für dem ganzen Volk / weil ihr meine Wege nicht haltet / und ſehet Perſon an im Geſetz.

Wie möchte es doch klingen / ihr falſche Biſchöffe / ihr falſche Prieſter / ihr falſche Prediger / ihr falſche Geiſtlichen / wenn der Kirchen Engel nach gehaltenem Examen alſo anfienge und ſagete: Nun ihr Gottesvergeſſene Prieſter / dieſes Wort / dieſe Anklage / und diß Gebot gilt euch. In jener Welt habt ihr nicht hören / viel weniger zu Hertzen nehmen / und im geringſten dem Namen des HErrn die Ehre nicht geben wollen:

Darum ſeyd ihr auch verdammt worden / und iſt nunmehr an dem / daß der Richter alles Fleiſches euch öffentlich ſchelte und verdamme.

Jetzunder müſſet ihr erfahren / daß der HERR Zebaoth zu euch geſandt / und einen Bund mit Levi in dem Alten / und mit den Apoſteln und Predigern in dem Neuen Teſtament aufgerichtet. Dieſer Bund war mit ihnen zum Leben und Friede / und er gab ihnen die Furcht / daß ſie ihn fürchteten / und ſeinen Namen ſcheueten. Das Geſetz der Warheit war in dem Mund Levi / der Propheten / der Apoſtel /

der Evangeliſten / der Apoſtoliſchen Lehrer und Evangeliſchen Beichtiger / und ward kein Betrug in ihren Lippen funden.

Sie wandelten vor dem HErrn Zebaoth friedſam und aufrichtig / und bekehreten viel von Sünden. Denn des Prieſters Lippen ſolten ja die Lehre bewahren / daß man aus ihrem Munde das Geſetz ſuchete/ weil ſie waren Engel des HERRN Zebaoth. Ihr aber ſeyd von dem Weg abgetretten / und habt viel geärgert im Geſetze / in dem Geiſtlichen Stande/ in dem ordentlichen Beruff/ und habt den Bund Levi/ der Propheten / der Apoſtel / der Apoſtoliſchen Lehrer/ der Evangeliſten / der Evangeliſchen Beichtiger verbrochen. Darum hat ſich Chriſtus JEſus aufgemacht / daß ihr hinfürder veracht und unwehrt ſeyn ſollet für den Augen des gantzen auserwehlten Volcks.

Wenn habt ihr die würdige Bibel geleſen? Wo habt ihr die Bibel geleſen? Wie habt ihr die Bibel geleſen? Iſt es geſchehen mit reinem Hertzen / oder keuſcher Andacht? Niemals. Und daher hat die himmliſche Weißheit in eure boßhafftige Seelen weder kommen/ noch in euren der Sünden unterworffenen Leibern wohnen wollen.

Habt ihr die Heil. Bibel geleſen in tieffer Demut/ habt ihr den Vatter und HErrn Himmels und der Erden gepreiſen / daß er ſein gnadenreiches Evangelium den Klugen und Weiſen verborgen / und den Unmündigen geoffenbaret hat? Matth. am 14. Niemals: Denn ihr habt aus Hoffart den Verſtand des Heiligen Geiſtes nicht aus dem Brunnen der Schrifft geſchöpffet/ ſondern eure Deutelungen in den Abgrund der Schrifft hinein gegoſſen.

Wie habt ihr das Wort GOttes ausgelegt? Mit was Geſchiklichkeit iſt es geweſen? Mit kleiner / ja keiner Geſchiklichkeit / aber groſſer und übermachter Ungeſchiklichkeit: Denn ihr in den Büchern des Alten und Neuen Teſtaments ſo wol geübet geweſen / als der Eſel Bileams in den freyen Künſten: ſo wol abgerichtet / als der verlohrne Eſel des Sauls in den Hiſtorien: ſo wol bekannt / als die Raben des Elias in den Sprüchen: ſo wol verſuchet / als die Hunde der Iſraeliten in den Arabiſchen Wüſten.

Die Sanfftmuht in dem Willen war entfallen / das Liecht in dem Verſtand erloſchen / die Richtigkeit in den Gedanken verwirret / die Quelle des Gedächtnüß verſtopffet.

Wenn habet ihr die Hertzen der Zuhörer bekehret / und mit unſchuldigem Eifer entzündet? Wenn habet ihr die harte Hertzen zerknirſchet / und den heilenden Balſam der Buſſe eingetropffet? Wenn habet ihr die bethörte Hertzen unterwieſen / und auf die gleiche Straſſen der Warheit gebracht? Niemals: Aus Urſach / weil bey euch keine Liebe gegen dem Allmächtigen GOtt / gegen ſein ewiges Wort / gegen die werthe Kirche haſſten und wurtzeln konnen.

O ſtrenger Richter! mit welchen ungeheuren Dingen ſoll ich diß Ottergezücht vergleichen? Der köſtliche Weyrauch gab einen ſüſſen Geruch von dem Altar / das liebliche Oel aus den Lampen / die friſche Blumen aus den Gefäſſen. Im Gegentheil / wenn die falſchgenante Biſchoffe / Prieſter und Prediger mit Wein und anderm Getränk den Magen überſchüttet hatten / ſtank ihnen der Unflath aus dem Hals in die Cantzel / von der Cantzel in die Stüle / aus den Stülen zu den einfältigen Layen.

Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen der Trunkenheit nicht fruchtbarlich geprediget werden die Mäſſigkeit: Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen der Hoffart nicht nützlich geprediget werden die Demut: Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen der Feindſeligkeit nicht fruchtbarlich geprediget werden die Leutſeeligkeit: Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen der Grauſamkeit nicht nützlich geprediget werden die Verſöhnlichkeit.

Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen der Grimmigkeit nicht fruchtbarlich geprediget werden die Freundlichkeit: Aus Unmüglichkeit konnte aus dem Rachen des Geitzes nicht nützlich geprediget werden die Freygebigkeit. Endlich aus Unmüglichkeit konnte aus dem unflätigen Rachen nicht fruchtbarlich gelehret werden die Erbarkeit: Aus dem verlogenen Rachen konnte nicht nützlich gelehret werden die Warheit.

Nicht einer begehrete ſeine unbändige Begierden durch deine Hülff/ O groſſer GOtt/ zu zwingen/ um deine Hülff zu bitten/ oder nach deiner Hülff die Hoffnung zu faſſen. Nicht einer hat in ſeiner Predigt nach deiner ſonderlichen und kräfftigen Gnade die Hertzen der Pfarr-Kinder und Zuhörer zu bewegen/ ſich gewidmet/ ja nicht einer hat darauf geſonnen: Keiner hat mit einem exemplariſchen Leben getrachtet/ um wenigſten die Seelen zu gewinnen.

Die ruchloſe und gottloſe Baaliten pflegen vor dem gemeinen Volk in dem Tempel ärgerlich zu plaudern/ zu Hauſe aber unachtſam zu ſtudieren. Verdrießlich war es ihnen etwas gelehrtes zu ſuchen/ das geſuchte in billiche Ordnung zu ſtellen/ das geſtellte mit Sprüchen der Propheten und Apoſteln/ der Vätter und Lehrer zu bewähren/ und das bewährwährete mit durchdringenden/ anmuthigen und heilſamen Machtreden zu verbeſſern. Wann auch vielleicht einer dergleichen aufgeſuchet / in Ordnung geſtellet/ mit Sprüchen bewähret/ mit holdſeeliger Zierlichkeit ausgeriſtet hat / war es ihm nicht zu thun: um deine hohe Ehr und deine reine Lehr / um dein ſo theuer mit Angſt und Noth / mit Blut und Tod erworbenes Heer der Glaubigen: ſondern daß er wolte vor der groſſen Gemeine durch ein prächtiges Geton/ und durch ſtolze Geberden mit Verwunderung geſehen/ und mit vollem Ruhm gelobet werden.

Sie ſind zu dem Altar getretten / auf die Cantzel geſtiegen / und haben doch ſich ſelten deines Beyſtandes erinnert / ohne Betrachtung deines Willens/ ohne Eröffnung ihrer Hertzen. Die Biſthumer und Kirchendienſte haben ſie angenommen / nur zu dem End / daß ſie mit den aufgeblaſenen Phariſäern in den weiten Röcken/ geſäumten Kleidern und breiten Denckzetteln prangen / über den Tiſchen und in den Schulen obenan ſitzen/ auf dem Marckt gegrüſſet/ und von den Menſchen für wolgelehrte Rabbinen gehalten werden möchten.

Der Teuffel hat dieſen verfluchten Buben das Nachdichten oder meditiren widerrathen/ es ſey eine unnöthige Arbeit / ſie haben gefolget : der Teuffel hat Hinderung eingewendet / ſie haben es angenommen : der Teuffel hat ihnen den ſanfften Schlaff eingeblaſen / ſie haben ſich daran erfriſchet : der Teuffel hat ihnen die Gedancken verzogen / ſie haben es willig empfunden. Sie haben nach keiner Zeit getrachtet/ welche füglich wäre zum Nachdencken / nach keinem Mittel / welches tauglich wäre zu erlangen/ nach keinem Geſetz / welches würdig wäre zu halten. Sie haben die innerliche Sinnen von den äuſſerlichen

Sünden nicht abgeleitet / nach erſprießlichen Materien und geiſtreichen Worten nicht gearbeitet / nach dem rechten Zweck und Ende des Predigamts (zu Vermehrung deines Reichs / zu Ausbreitung deines Worts / zu deines Namens Preiß / zu Fortpflantzung deiner Kirche / zu Stärkung des Glaubens / zu Troſt der Gewiſſen / und zu der Seelen Seeligkeit) nicht gezielet.

Derenthalben / O HErr JESU! weil du dieſe haſt zu Wächtern geſetzt über das Haus Iſrael / und befohlen / daß ſie aus deinem Munde das Wort hören / und ihre anbefohlene Heerde von deinet wegen warnen ſollen / wirſt du allerdings Rechenſchafft fordern.

HErr JEſu! dein Geiſt hat zeitlich zu den Gottloſen geſagt: Du muſt des Todes ſterben. Ezech. 3. Die untreuen Biſchoffe / Prieſter / Prediger und Beichtiger haben den Gottloſen nicht gewarnet / auch es ihm nicht angezeiget / daß ſich der Gottloſe für ſeinem gottloſen Weſen hüten können / und lebendig blieben wäre. So gebrauche nun deiner Gerechtigkeit / O HErr JESU! eine ſehr groſſe und ſehr Volckreiche Menge der verſtockten Zuhörer / muß um ihrer Sünden willen des ewigen Todes ſterben / aber ihr Blut wirſt du von den faulen und leichtfertigen Händen der ungetreuen Biſchoffen / ungetreuen Prieſter / ungetreuen Prediger / und ungetreuen Beichtiger fordern / und richten: du wirſt richten und rächen / du wirſt rächen und zu dem hölliſchen Feuer verdammen.

Bisher die Anklag des Kirchen-Engels: Folget die Anklag des Policey-Engels. Gleich wie aber die eigentliche Beſchaffenheit uns in dieſer Zeit verborgen / und die Engel nicht bedürffen / daß wir ihnen eine Sermon aufzeichnen: alſo geſchicht es in dieſem

Buch auf die Weiſe eines Vorbildes / die Andächtigen zu erwecken/ und die Sichern zu warnen. Wolan/ wir haben den Kyrchen-Engel gehöret/ wie möchte es ſchallen/ wenn der Policey-Engel vor den Thron ſich ſtellete? Seine Stimme würde folgender maſſen ſich hören laſſen.

Nun laſſet euch weiſen ihr Könige/ und laſſet euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Ihr Könige/ die ihr euch im Lande aufgelehnet/ die ihr euch mit einander berathſchlaget habt/ wider den HErrn und ſeinen Geſalbten: Ihr Heyden / die ihr getobet / ihr Leute / die ihr ſo vergeblich geredet / die ihr die Bande des Allerhöchſten zerriſſen habt / und die Seile von euch werffen wollen.

Der im Himmel wohnet hat durch etliche tauſend Jahr euer gelachet / und der HERR hat euer geſpottet. Man hat euch vor längſt gewarnet/ er werde einſt mit euch reden zu ſeiner Zeit / und mit ſeinem Zorn euch alle erſchröcken. Jetzunder ſchauet an den glorwürdigſten König/ welchen der Vatter eingeſetzet auf dem Berg Zyon/ erhaben auf den Thron/ geſchmücket mit der Cron / und geſaget: Du biſt mein Sohn / vom ewigen Heute her hab ich dich gezeuget. Sihe/ ich gebe dir die Heyden zum Erbe/ und der Welt Ende zum Eigenthum/ du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zuſchlagen/ wie Topffe ſolt du ſie zuſchmeiſſen.

Weil ihr euch denn in jenem Leben nicht habet in der Güte weiſen laſſen wollen / ihr Könige / noch euch züchtigen in Gnaden / ihr Richter auf Erden: iſt es billich / daß man euch durch Zwangweiſe Gerechtigkeit/ und euch züchtige nach der äuſſerſten Grauſamkeit.

HErr JEſu! du biſt der Richter / der von Ewigkeit erwehlet/ durch die Zeitlichkeit gehoffet / und an

dieſem groſſen Tag vollſtändig eingeſetzet iſt worden
Ich klage vor deinem Thron über die Käyſer / über
die Könige/ über die Fürſten / über die Herren/ über
die Obrigkeiten/ welche jemals von dem Nimrod an
gottloß gelebet/ach übel gelebet! und bis auf den neu
lichſten Punct geherrſchet / ach übel geherrſchet! re
gieret/ach übel regieret!

Sie haben nicht vermeynet / daß ein Richter ſey
welcher ſie richten könne : daß ein Erforſcher ſey
welcher ſie erforſchen könne: daß ein Beſtraffer ſey
der ſie abſtraffen könne : daß ein Sententz ſey/ wel
cher ſie urtheilen könne : daß eine Gerechtigkeit ſey
welche ſie überſtimmen könne : daß eine Pein ſey
welche ſie anfallen und heimſuchen könne.

Sie haben der Majeſtät des Allerhöchſten / de
Reichs der Himmel / des Heils der Seelen vergeſ
ſen / und geſtattet/ wenn man in ihren Landen un
Gebieten das Recht ausgeſetzet / die Frommen ge
ſtraffet / die Böſen vertheidiget / die Tugendhaffte
nur fein tieff untergedrucket / die Laſterhafftigen fei
hoch erhöhet hat: geſtattet / daß die Unterthanen mi
Satzungen ausgeſogen/mit Stürmen überwältig
worden ſind.

Sie ſind in Sicherheit gerathen/ haben wenig ge
achtet noch gefraget nach der Diener / Beamten un
Befehlchshaber Treuloſigkeit. Du ſiheſt / wie ſolch
Geſellen mit Unrecht geſprochen/ mit Raub geſtolen
mit Grauſamkeit gewütet / mit Grimmigkeit geto
bet/und mit Tyranney geteuffelt haben. Wenn abe
etwas wider geſagte Fronvögte iſt dargethan un
bewieſen worden / haben die Käyſer / die Könige / d
Fürſten und Herren / die Obrigkeiten gebührliche
maſſen es nicht an ihnen gerochen.

Es war ihnen nicht genug / daß ſie in faſt une
ſchöpf

ſchöpfflichen Gütern ſaſſen: das geringe Particul der armen Unterthanen auf dem Acker/ in den Weinbergen/aus den Häuſern / vor den Thüren durfften ſie angehen / und ſolte gleich der Ochs am Pflug und an der Ege / das Kleid von dem Leib / die Schuhe von den Füſſen gepfändet/ gezogen und genommen werden.

O Unbillichkeit / ärger als alle Unbillichkeit! O Boßheit / ärger als alle Boßheit! denn ſie haben das Dienſtgeld der Knechte / den Lohn der Werker abgebrochen und mit dem Schweiß der Armen gepranget und gebauet: von dem Schweiß der Armen gefreſſen / geſoffen/geſpielet: aus dem Schweiß der Armen Urſach zu Frevel und Muthwillen geſuchet.

Es wäre genug geweſen / iſt aber dabey nirgends verblieben/weil ihre Beamten die Ehre und die Würden an ſich gekaufft / durch Schenkungen erlanget/ und nachmals die ausgeſpendeten Gelder und Thaler von den Landſaſſen nicht hundert- ſondern tauſendfältiger Weiſe wieder heraus genöthiget haben.

Endlich iſt darzugekommen die Leichtfertigkeit der Richter/die durch einen Macht-Spruch dem Elenden ſeine geringe Subſtantz / die er von ſo vielen Vor-Eltern und anverwandten Freunden ererbet/und durch ſo müheſeelige Arbeit erworben hat / abzuerkennen/ den Proceß um Gewinſts willen zu verkürtzen/ oder eines vermeynten Verluſts halben zu verlängern/ jenes den Reichen zu einem Gefallen / dieſes den Armen zu einem Verdruß / gewohnet geweſen ſind.

Auch damit das Maas der Sünden gar überhäuffet würde / haben dieſe aufrichtige Richter die unſchuldige Armen zu den Strängen / dem Schwerdt/ dem Rad / dem Feuer / dem Waſſer /:dem Gefängniß / den Berg-Gruben / den Ruthen verdammet/ dargegen der Reichen verſchonet / und die verſchuldete Straffe um ſchöne Müntz verkauffet.

Richte nun / O HERR JESU! über das unheilige Volk / und verdamme die böſen und falſchen Leute.

O HErr JESU! lehre meine Seele bedenken/ daß der Leib / welchen ſich der Schöpffer zu einer Wohnung eingeraumet hat/ ſterblich / ſie aber gantz unſterblich ſey nach dem Weſen / und könne doch zu dem ewigen Tod verdammet werden.

Ach lehre meine Seele bedenken / wie manchmal ſie in der Sünde ſich geübet/ die Engel betrübet/ und GOtt erzörnet habe/ damit ſie zeitlich die Augen aufthue / und täglich betrachte den furchtbringenden Thron deiner Majeſtät/ und dich ſtrengen und ernſthafftigen Richter alles Fleiſches! Denn ſo der Gerechte kaum erhalten wird/ wie will ich armer Menſch erſcheinen? Was werden die Bretter thun/ wenn die Balken erzittern? Was werden die Stauden in der Wüſten thun/ wenn die hohen Cedern auf Libanon erbeben? Was wird denen zu Babel widerfahren/ wenn man die zu Jeruſalem ſo hefftig geſtraffet hat.

HERR JESU! HERR JESU! laß dich erbitten / um deines inbrünſtigen Gebets willen / in welchem du deinen himmliſchen Vatter gebeten/ und das gantze menſchliche Geſchlecht loß gebeten haſt, Amen!

Das eilffte Capitel.

Wie die Gottloſen und Verfluchten in dem Privat-Stand von den Haus-Engeln angeklaget und beſchuldiget werden.

Die heilige Engelein werden Wächter genennet aus vier Urſachen: Erſtlich / daß ſie Geiſter ſind / ohne beſchwerliche und verdrießliche Leiber / die das Schlaffen mit dem Wachen nicht umwechſeln dürffen / wie die Menſchen. Zum andern / weil ſie immerdar verbleiben in den Geſchäfften und niemals aus Mattigkeit erliegen. Zum dritten / weil ſie alles unſer Thun und Laſſen umlauren / und gar nichts überſehen. Zum vierdten / weil ſie ſorgfältige Diener ſind der Regierung GOttes aufzuwarten / und die Rache Gottes zu vollziehen. O Menſch! bedenke dieſes / ſo wirſt du nimmermehr ſündigen / und vor der Anklage der Engel dich nicht zu fürchten haben.

IN dem vorigen Capitel iſt die eigentliche Abbildung eines Gottesvergeſſenen Biſchoffs / Prieſters / Predigers und Beichtigers vorgeſtellet worden / dermaſſen conterfayet / daß es nicht ähnlicher hätte mit Farben ausgemahlet an das Licht kommen können: Und haben wir dieſe ſchöne Figur (woferne es nur jemand glauben will) aus vortrefflichen und gewiſſenhafftigen Lehrern und Scribenten ohne Zwang entlehnet.

Dieſe Anklage des Kyrchen-Engels war ein harter Stachel und ſpitziger Dorn in den Augen des heiligen Vatters Auguſtini. Denn er pflegte offtmals ſich zu erinnern / welcher Geſtalt GOtt ihn zu einen wachenden Biſchoff beruffen und beſtättiget hätte / und darum thät er ſein Volk vor den hereinbrechenden Sünden getreulich warnen / und nach vollbrachten Sünden ernſtlich ſtraffen.

Laſſet uns den erleuchteten Mann aus ſeinem dritten Buch von des HErrn Rede in der zwolfften

Predigt hören : Er ſchreibet aber daſelbſt alſo
HErr! du weiſſeſt / daß ich geredet / du weiſſeſt/daß i
nicht geſchwiegen / du weiſſeſt / mit was Gemüth ich g
redet / du weiſſeſt / mit was Inbrünſtigkeit ich gewein
habe / als ich redete und nicht gehöret wurde. Ich w
meynete / daß meine Sache beſtändig und wol gegründ
ſey.

Denn wo ich ſahe das blutige Schwerdt kommen/ thä
ich wie ein Wächter / nach Vermahnung des HERR
durch den Propheten Ezechiel/ und verkündigte dem Got
loſen ſein gottloſes Weſen/ich ſtraffte und flohe nicht; Un
daher habe ich meine Seele errettet.

Abermals in einer andern Predigt: Ich ſchwe
zwiſchen einer groſſen Gefahr und äuſſerſtem Unglück
woferne ich will ſchweigen: Wenn ich aber reden werde
und mein Amt erfüllen / ſollet ihr ſchauen auf euere gröſ
Gefahr / und äuſſerſtes Unglück. Was will ich doch
was hoffe ich / was begehre ich / warum rede ich/waru
ſitze ich allhier / warum lebe ich / wo nicht einig und a
lein zu dem Ende / auf daß wir alle zugleich mit JEſ
leben? Das iſt mein Begehren/ das iſt meine Vergnügung
das iſt meine Beluſtigung. Dargegen wenn ihr mic
nicht höret / und ich nicht ſchweige / werde ich mein
Seele erretten / jedoch möchte ich nicht gern ohne euch ſe
lig ſeyn.

Der vorgelobte und gedachte Auguſtinus / ha
ſein Biſchöffliches Amt zu Hippon in Africa auf ſol
gende geſtalt angefangen; An dieſem feyerlichen Ta
meines Biſchöfflichen Amts / will ich meine Schuldige
mit wenig Worten anſprechen / die mich aus Unwiſſe
heit bey GOTT verbitten / und eben damit Schulden ma
chen /welche ich ihnen verzeihe/damit auch ich mich würdig
mache/daß meine Schulden mir vergeben werden. Der
halben ſage ich denen / welchen ich zuwider ſeyn muſ

in meinen Predigten / derer Nutzen und Wolfahrt wenn ich ſuche zu befördern / muß ich ihren Willen erzürnen. Seyd nicht wie Roß und Mäuler / die keinen Verſtand haben, Denn dieſe unvernünfftige Thiere unterſtehen ſich zu ſchlagen und zu beiſſen die jenige von welchen ſie geheilet werden / und daß ſie bald geheilet ſeyn möchten / muß man ihre Wunden ihnen etwas antaſten,

Du verſchoneſt meiner wenig / ich verſchone deiner viel weniger ; Du widerſteheſt mir hefftig / ich widerſtehe dir viel hefftiger : Du verfolgeſt mich ernſtlich / ich verfolge dich ernſtlicher. Der Streit vergleichet uns mit einander/die Urſach ſcheidet uns von einander. Du biſt feind deinem Artzt/ich bin feind deinem Schaden : Du biſt feind meinem Fleiß/ich bin feind deiner Boßheit.

Bißhero der vortreffliche Auguſtinus. Und iſt zumal billich / daß er ſeines Chriſtlichen Eifers genieſſe/und allen Biſchoffen / Prieſtern / Predigern und Beichtigern zu einem Exempel daſtehe. Wie kan einem ſolchen Mann bey dem Jüngſten Gericht die erſte Anklage des Kyrchen-Engels betrüben?

Wir ſchreiten zu der andern Anklage der Haus-Engel / und können dieſelbige unſerer Einfältigkeit nicht ſchlechter beybringen / als ob ſie in folgender Form ihre Zungen und Stimmen erheben wolten und ſagen / daß der geſtrenge Richter JEſus zu ſeiner linken Seiten ſchauen / und betrachten ſolle/ die falſche und übelgenannte Chriſten / welche die Göttliche Weißheit vordeſſen zu dem Hausſtande des heiligen Reichs verordnet hatte. Sie ſtehen zu der linken Seiten und ſehr ferne / weil GOTT ihnen viel vertrauet/ ſie aber in allen mißhandelt/ die reichen Gaben verlohren / wo nicht verlohren/ doch verderbet / wo nicht verderbet/ doch geſchändet haben.

Es ſolle der Richter ſchauen den Gottloſen Cham/ mit allen ungerahtenen Vättern und ungerahtenen Kindern/ den Cham/ welchen die Waſſer der Sündfluth nicht erſchröcken/ die enge Arche nicht bezwingen/ und ſo viel grauſame Straffen nicht abhalten können: Den Cham/ welcher ſeinen Vatter verunehret/ und ſeine Kinder und Nachkommen zu ſchändlichen Laſtern gewöhnet und angeführet: Zu ſolchen abſcheulichen Laſtern/ daß die Gerechtigkeit Urſach bekommen/ viel Völker dieſes Geſchlechts aus dem Grund dermaſſen auszutilgen/ daß ihr Gedächtnuß nirgend zu finden/ wo nicht die verfluchte Nannen in der Schrifft aufgezeichnet ſtunden.

Dieſe ſchnöde Geſellſchafft habe verführet als Eltern ihre Söhne und Töchter/ und wären von ihren Söhnen und Töchtern als Kinder geſchmähet worden. Sie hätten verfluchet ihre Söhne und Töchter/ als Eltern/ und wären von ihren Söhnen und Töchtern als Kinder verſpeyet worden. Was für Bubenſtück die Eltern ihren Söhnen und Töchtern gezeiget/ gerahten und geboten/ hätten die Kinder verrichtet/ und noch mehr dazu verübet.

Ja die Haus-Engel müſſen aus heiliger Rach deuten auf Lamech/ bey welchem ſich zugleich eingefunden alle Ehebrecher und Hurer/ von Sodomitern/ Gomorritern/ Sichemitern/ Benjamitern/ Jeſabelen/ Herodiaden/ Moabiten/ Sardanapalen/ und wo ein mehrers von dem garſtigen Geſind verhanden war.

Sie müſſen deuten auf die Weiber/ welche der Prieſter den Männern einſegnete zu Gehülffen/ und haben doch ſich gebrauchen laſſen zu Marterknechten der Henker/ die ihre Ehegatten mit Katzengebeiß/ Hundsbellen/ und Bärenreiſſen gequellet/ belogen/

betrogen/ beſtolen/ und den heimlichen Ehebrechern zugetragen haben.

Sie müſſen deuten auf die Männer / welche der Prieſter den Weibern einſegnete zu Herren / und haben gewütet wie die Tyrannen / gepoldert wie die Nachtgeſpenſt / und geſchlagen wie die Würge-Teufel.

In Summa / Sie müſſen zeugen über die Geilheit / mit welcher die Ruchloſen des HErrn JEſu Keuſchheit geſchändet ; über die ſtinkende Trunkenheit/mit welcher ſie des HErrn JEſu viertzigtägige Faſten / und löbliche Nüchternkeit verhönet: über den bittern Zorn / mit welchem ſie des HERRN JEſu ſüſſe Sanfftmütigkeit verachtet haben.

Die Engel müſſen zeugen über den gifftigen Neid/ mit welchem die Ruchloſen des HERRN JESU kräfftige Gütigkeit geſchändet : über den rachgierigen Grimm/mit welchem ſie des HERRN JESU freundſeelige Holdſeeligkeit verhönet : über die aufgeblaſſene Hoffart/mit welcher ſie des HERRN JEſu tieffe Demut verachtet.

Die Engel müſſen zeugen / ſchreyen / ruffen und klagen/wider die Schind-Geitzigen/ Schind-Wucherer/ Schind-Schenken/ Schind-Händler / Schind-Handwerker/und (das in heutigen Läufften ſehr zu betrauren) Schind-Bettler / die das milde Almoſen unwürdiger Weiſe den Dürfftigen abſchneiden/ und in diebiſcher Uppigkeit verzehren ; denn ſolche Geſellen haben hiermit des HErrn JEſu Freygebigkeit verläſtert.

Wenn dieſe gefährliche Dinge alle Sünder / und Sünderinnen/alle Buben und Bübinnen / alle Belialen und Belialitinnen in vorſtehender Zeit betrachteten/möchte es ihnen wol gedeyen ; Dargegen wi kan es gedeyen / wenn ſie ohne Furcht / auch ohn Scheu / und offtmals zu einem Schertz die Großmächtigſte Majeſtät des Vatters / die Großmächtigſte Majeſtät des Sohns / die Großmächtigſte Majeſtät des Heiligen Geiſtes trotziglich beleidigen / und ſich vor denen entſetzen / welche den Leib töden können/und verſpotten den Schöpffer /den Erlöſer/den Heiligmacher /welcher beydes Leib und Seele in die Hölle ſtürtzen kan ? Wer Ohren hat zu hören/der höre.

Es nahet herbey der letzte Augenblick / und iſt an dem/daß die Engel ſich fertig machen / die begangene Miſſethaten den Ruchloſen offenbarlich vorzuwerffen / mit der Kundſchafft der Teufel und mit dem Beypflichten ihrer eigenen böſen Gewiſſen / die ſie überweiſen.

Viel unter den Epicurern behelffen ſich mit vergeblichen Gedanken/ und bilden ihrem Sinne ein die Maria Magdalena im Saal / den Schecher an dem Creutz/den Petrum in dem Palaſt/ den Matthäum in der Zollbuden/ und vermeynen/ hätten doch dieſe gleichermaſſen ſchwerlich geſündiget. Wenn es aber denen am Jüngſten Gericht zu keiner Schmach gereiche / werde es denen zu der linken Hand geſtelleten / auch zu einer ſo ſchweren Sach nicht ausſchlagen.

Darauf haben wir richtige Antwort : Die Auserwehlten haben gleicher maſſen ins gemein zu reden/aus Schwachheit geſündiget/ aber die Verworffenen aus Bosheit noch mehr abſonderliche Thaten verübet. Die Auserwehlte haben ihre Sünde bereuet / die Ruchloſen ihr Hertz mit Pharao verſtocket. Niemand ſpüret ein Zeichen der Unzucht an

Maria Magdalena / des Mords an dem Schecher/ der Verläugnung an dem Petro / des Finantzens an dem Matthäo.

Ja der andächtige Chriſt/ welcher dafür hält/ daß von wegen unausſprechlicher Traurigkeit / und unermäßlicher Betrübnus/ dieſe und dergleichen geweſene Sünder / welche aber noch in Zeiten Buſſe gethan haben/an die vergebene / und um des roſinfarben Bluts des Lämmlein / Chriſti / willen erlaſſene Sünden / als denn gar nicht gedenken können/ wird wenig irren.

Die Epicurer / Sodomiter / und das Volk von Gomorra / zu überführen / wollen wir ein geringes Beyſpiel anſchauen. Der Käiſerliche Purpur oder die köſtliche Leinwad pfleget bisweilen einen Riß von dem Nagel/und ein Loch von den Motten zu gewinnen : Ein verſuchter und künſtlicher Bortenſticker oder Schneider unterſtehet ſich ſolches zu erſtatten/ nimmt güldene Fäden / oder wunderſchön gefärbte Seiden / machet an die Stätte ſcheinbare Lilien und luſtiges Blumwerk/ſetzet in zierlicher Form Perlen/ Rubinen/Smaragden darauf/ dergeſtalt/ daß man den Schaden nicht ſiehet / ſondern auch den Ort mit Beliebung beſchauet.

Alſo iſt es auch beſchaffen mit den Seelen und Leibern der Auserwehlten : Dieſelbigen werden offtmals nicht von den garſtigen Motten / ſondern teufliſchen Schlangen / nicht mit den Nägeln / ſondern hölliſchen Stacheln verderbet / daß die Seele mit einem groſſen Riß ihr Gewiſſen / und der Leib mit groben Verbrechen ſeine Gliedmaſſen verderbet. Der Heilige Geiſt aber weiß Mittel und Wege alles zu verbeſſern / er nimmt die theureſte Seidene Fäden aus dem Purpur-Mantel Chriſti / welche die fünff

Wunden an dem Creutz / und andere Striemen an der Marterſeulen des Pilati reichlich gefärbet/ ziehet ſolche in den Riß der Seelen/ umſticket die Stätte mit der Unſchuld des Erlöſers/ und reiniget den Leib aus dem Heilbrunnen/daß er ſo prächtig anzuſchauen iſt/ als ob nimmermehr ein Schade an der Seele und an dem Leib geweſen wäre.

Wir beſchlieſſen diß Capitel mit der allgemeinen Anklage der Engel / und wollen den Einfältigen aus Einfalt vorſtellen / als ob ein mächtiges Geſchrey vor dem Thron Chriſti angienge / und in unſern Ohren mit folgenden Worten erſchallete: O gerechter Richter / der freudenreiche Tag iſt kommen / du wirſt dein Amt brauchen/ und die verfluchte Schaaren/weil ſie nichts zu ihrer Entſchuldigung einwenden / viel weniger ihre Schande zu decken etwas finden können / verdammen. Wir haben ihnen ohne unterlaß in die Ohren geſchryen / ohne unterlaß an das Hertz geklopffet / ohne unterlaß an das Gedächtniß geſchlagen / und das Jüngſte Gericht ihnen vorgehalten/ ſie auch von der Sünde und Büberey/ aber vergeblich/abgewarnet.

Offtmals haben wir zu den Hurern und Ehebrechern und andern muhtwilligen Leuten geruffen: Seyd nicht wie Roß und Mäuler/welchen man muß Zäume und Gebiß ins Maul legen.

Offtmals haben wir zu den Geitzhälſen geruffen: Brich dem Hungerigen dein Brod / und die / ſo im Elend ſind / führe ins Haus. So du einen nacket ſiheſt / ſo kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Alsdenn wird dein Liecht herfür brechen wie die Morgenröhte/und deine Beſſerung wird ſchnell wachſen/ und deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen / und die Herrlichkeit des HERRN wird dich zu ſich nehmen; Denn wirſt du ruffen / ſo wird dir der HERR antworten. Wenn du wirſt ſchreyen / wird er ſagen: Sihe / hie bin ich. Eſaiä am 58. Capitel im 7.8.9. Vers.

Offtmals haben wir zu den Stoltzen und Hochmütigen geruffen: Rühmet nicht alſo / und pochet nicht auf euere Gewalt / redet nicht ſo halsſtarrig: Es habe keine Noht / weder vom Aufgang / noch vom Nidergang / noch von dem Gebirg in der Wüſten. Denn GOtt iſt Richter / der dieſem nidriget / und jenen erhöhet. Pſ. 75. v. 5.6.7. Offtmals haben wir zu den Reichen geruffen: Fället euch Reichthum zu / ſo henget das Hertz nicht daran. Pſ. 62. v. 11.

Offtmals haben wir den Halsſtarrigen und Verſtockten zugeruffen: Heute / wenn ihr des HERRN Stimme höret / ſo verſtocket euere Hertzen nicht. Pſ. 95. v. 8. Offtmals haben wir denen in Sicherheit erſoffenen zugeruffen: Mercket doch ihr Narren unter dem Volk / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat / ſolt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat / ſolt der nicht ſehen? Der die Heyden züchtiget / ſolt der nicht ſtraffen? Pſal. 94. verſ. 8.9.10.

O ſtrenger Richter! was iſt doch erfolget? Den Toden haben wir geprediget / und den Tauben geſungen. Du haſt dieſen Beſtien viel Güter eingegeben: Das Haus der Welt / ſammt den dareingepflantzten Creaturen: Das Haus des Leibes / ſammt den Sinnen und Kräfften: Das Schloß der Seelen / ſammt dem Verſtand und Willen: Das Haus der Kyrche / ſammt der Lehr und den Sacramenten. Wegen dieſer Dinge wirſt du Rechenſchafft fordern / und Rache anſtellen.

O HErr JEſu! durch heimliches angeben der

Natur / welche du dem Menſchen nach deiner Weißheit angeſchaffen haſt / haben auch die blinden Heyden erkennet / es ſey nöthig / daß ein Menſch zwey Stücke alle Tag erwege : An dem Morgen/was ihm obliege bey dem Liecht der Sonnen zu verrichten : Und auf dem Abend / was er entweder gethan oder gelaſſen habe.

Ach HErr JEſu! zwinge meinen Ungehorſam/ erleuchte meine Tunkelheit / unterrichte meine Unwiſſenheit/ daß ich alle Stunden wiederhole/ was ich alle Wochen / alle Monat / alle Jahr / von Mutterleib an verübet habe / und daß ich dermaleins nicht zu der unnachläſſigen Rechenſchafft gezogen werde. Amen!

Das zwölffte Capitel.

Wie die Auserwehlten von CHriſto JESU zum freundlichſten gegrüſſet und gebenedeyet werden: Auch was die Auserwehlten auf den Gruß und auf die Benedeyung antworten.

Ausguſtinus : Was kan beſſers in das Gemüth genommen/ von dem Mund geſprochen / und mit der Feder geſchrieben werden/als : GOtt ſey Dank ? Es iſt nicht müglich / daß etwas kürtzers geredet / etwas frölichers gehöret/ etwas höhers verſtanden / und etwas nützlichers gethan werde / als dieſes. Alſo meldet Auguſtinus von dem Gebrauch/wie zur ſelbigen Zeit die Chriſten ſich untereinander gegrüſſet haben.

ES möcht ein andächtiger Chriſt fragen / was doch der allerweiſſeſte Richter thun werde/wenn er die Schafe von den Böcken abſcheiden / jene zur Rechten ordnen/dieſe zur Linken treiben : jene in die Wolken verrucken/dieſe auf der Erden ſtehen/und die Engel und Teufel anklagen laſſen werde?

Erſtlich wird er ſich zu denen auf der rechten Hand wenden / zu ſeinem auserwehlten und liebſten Volk / zu ſeinen theuren Söhnen und trauten Kindern / und wird alle ihre heilige Thaten rühmen / alle ihre gerechte Reden preiſen / alle ihre keuſche Gedanken loben / alle ihre ſehnliche Begierden billichen / alle ihre herrliche Tugenden betrachen / und alle ihre Engliſche Ubungen / in welchen ſie ſich jetzunder befinden / heraus ſtreichen.

Nunmehr ſind die vorigen Gebrechlichkeiten gantz vergeſſen und abgeſchafft: Es mag der HErr JESUS nicht daran gedenken / viel weniger davon handeln.

Alsdenn wird er ſeinen glorwürdigen und gebenedeyten Mund eröffnen / und in folgender Meynung ſagen: O ihr Auserwehlte! mein alldurchſehendes Aug kan nicht betrogen / mein allwiſſender Verſtand kan nicht verirret / und mein veſter Wille kan nicht gewendet werden. Ich habe vordeſſen auf euch geſchauet / thue es noch in dieſer Stunde / erforſche euer Weſen von innen und auſſen / von dem Haupt zu den Füſſen / und finde nun unſchuldige Werk in den Begierden / andächtige Betrachtungen in den Hertzen und Gewiſſen / himmliſche Tugenden in den Seelen und Gemüthern.

Weil ihr denn in unbeweglichen Glauben bey mir und meinem Evangelio bis an das Ende verharret / und treu geblieben ſeyd bis an den Tod / bin ich auf dieſem Thron gekommen / einem jeden inſonderheit die Cron des Lebens aufzuſetzen / und den ſtattlichen Rock der Ehren anzuziehen / und in das ewige Reich der Herrlichkeit einzuführen.

Ach ihr theureſte und trauteſte Brüder und Schweſtern! ich gedenke noch wol daran / was ich euch geredet habe und verſprochen / durch die Patriarchen und Propheten / durch die Prieſter und Leviten / durch die Apoſtel und Evangeliſten / durch die Lehrer und Bekenner / welche in voller Menge / von Anfang der Schöpffung bis auf den letzten Tag / in dem Tempel und in den Schulen / in den Ländern und Städten/in den Häuſern und Kammern geprediget/verheiſſen und getröſtet haben. Darum bricht mir das Hertz gegen euch / und muß mich euer erbarmen.

Kommet her ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Iſt auch was edlers zu erſinnen? Iſt auch was köſtlichers zu bitten? Iſt auch was lieblichers zu hoffen? Iſt auch was edlers/was köſtlichers/was lieblichers zu verſchenken?

Mit den Cherubinen und Seraphinen ſollet ihr das Reich in gleichem Gnaden-Lohn beſitzen und beherrſchen.

In jenem Leben habet ihr meinen Fußſtapffen nachgetretten/dem Exempel gefolget/und dem Wort getrauet/und ſeyd darüber von den Ruchloſen verlachet / vertrieben / gefangen / gemartert und getödtet worden: Dergeſtalt / daß ein jeder Bub ihme eingebildet hat / wie einen groſſen Dienſt er GOtt leiſte/ wenn nur ſeine falſche Zunge/ſeine grauſame Hand/ und ſein blutiges Schwerdt/tapffer wider euch wüte und tobe.

Wenn man euch geſcholten / habt ihr geſegnet: wenn man euch verfolget / habt ihr erduldet: wenn man euch geläſtert / habt ihr geflehet / und ſeyd geweſen als ein Fluch der Welt/ und ein Fegopffer aller Leute. Ihr ſeyd ein Schauſpiel geweſen der Welt/ den Engeln/und den Menſchen: Den heiligen Engeln/

welche über eure Gedult gejauchtzet: Den böſen Engeln / welche über eure Verſchmähung und Peinigung gefrolocket: Den Frommen Menſchen / welche ihr mit dem Bekänntnuß unterrichtet / und mit der Beſtändigkeit geſtärket: Den böſen Menſchen / welche ſich an eurem Elend geärgert / und an dem Spott erluſtiget haben.

Darum iſt es billich / daß ich euerer nach ausgeſtandenen Verleumbdungen allhier öffentlich / und bey dem allgemeinen Land-Tag in Ehren gedenke: Ihr habt um meinet willen Vatter und Mutter / Brüder und Schweſter / Freunde und Bekandte verlaſſen: Darum iſt es billich / daß ich euch in die ewige Hütte aufnehme. Ihr habt mir gedienet: Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich getränket: Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich beherberget: Ich bin nacket geweſen / und ihr habt mich bekleidet: Ich bin krank geweſen / und ihr habt mich beſuchet: Ich bin gefangen geweſen / und ihr ſeyd zu mir kommen. Darum iſt es billich / daß ich euch eure milde Gütigkeit belohne.

Ihr habt mich vor den Königen und Fürſten mit unüberwindlicher Großmütigkeit bekennet / und darum iſt es billich / daß ich euch vor meinem himmliſchen Vatter bekenne / und alles was ihr um meines Namens willen verſchmertzet / tauſendfältiger Weiß erſtatte.

Kommet her / kommet her ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt! Kommet her aus den Bedrängnuſſen der Tyrannen / aus den Verſuchungen der Teuffel / aus den Beſchwerungen der Feinde: Kommet her in die ſtille Sicherheit / welche keine Creatur mit Unglück zu betrüben / mit Gefahr zu verderben / mit Liſt zu betriegen weiß.

Kommet her ihr Geſegnete meines Vatters / empfahet dieſen neuen Ehren-Titul / und merket / daß/ gleich wie ich dem Abraham und Jacob den Namen veränderte/einen Bund mit ihnen machte / und darneben mit unzehlbaren Gütern ſie überſchüttete / ich euch auch mit unſchätzbarem Reichthum / von innen und von auſſen/hiermit beſchencken wolle.

Kommet her ihr Geſegnete / ihr Geſegnete von GOtt dem Vatter / der euch in ſeinem Sohn ſo ſehr geliebet: Ihr Geſegnete von den Engeln / die eure geſammte Zukunfft ſo lang gewünſchet: Ihr Geſegnete vor den Teuffeln und Verdammten / die eure Glückſeeligkeit ſo ſtreng angeneidet / und dardurch wider ihren Willen / die Dignitäten und Würden/ welche ihr traget / mit ihrem Schmähen und Läſtern verehret haben.

Kommet her und ererbet das Reich / das ihr bishero habet in der Hoffnung geglaubet / und daher aus dem Glauben in der Gedult darnach geſeufftzet: Nunmehr machet euch gefaſt einzugehen / ſeyd verſichert/ ihr ſollet nimmermehr ausgehen. Nehmet ein / und beſitzet das Fürſtenthum / ſeyd verſichert / ihr ſollet nimmermehr entſetzet werden. Fahet an mit mir zu herrſchen und auf meinem Stul zu ſitzen / weil ihr überwunden habt/wie ich überwunden habe/und bin geſeſſen mit meinem Vatter auf ſeinem Stul.

Fahet an zu gebrauchen die gewaltige Herrlichkeit / die herrliche Freyheit / die freye Großmächtigkeit / die mächtige Glückſeeligkeit. Jetzund erreichet ihr das Ziel der Schöpffung: der Himmel wurde euerenthalben erſchaffen / und ihr wurdet wegen des Himmels gebildet: der ſtehet offen. Eja / ihr fromme und getreue Knechte / gehet ein in euers HERRN Freude. Kommet her ihr Geſegnete meines

Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt,

Das ſind wol nicht die Wort Chriſti ſelbſt/jedoch iſt es der hochreiche Verſtand der Liebe/die olsdenn aus den Augen JEſu funkeln / aus dem Munde und aus allen Gliedern triumphiren wird. Die liechte Wolken müſſen hupffen wie die Lämmer / und die Ballen derſelben wie die jungen Schaaſe.

Gleich wie aber die frommen Iſraeliten und Chriſten ſich immerdar gedemütiget/und ihrem Schöpffer / ihrem Erlöſer / und ihrem Heiliger mit tieffem Gehorſam gedienet haben: Alſo verbleiben ſie auch in der Gottsfürchtigkeit / erkennen öffentlich vor dem Thron der göttlichen Majeſtät / wie gar nichts ſie mit ihren Werken / das einer Belohnung werth wäre/ verdienet hätten.

Der Evangeliſt Matthäus hat die Antwort aufgeſetzt am fünff und zwantzigſten Capitel : Denn werden ihm die Gerechten antworten und ſagen ; HERR! wenn haben wir dich hungerig geſehen / und haben dich geſpeiſet? oder durſtig / und haben dich getränket? wenn haben wir dich als einen Gaſt geſehen / und beherberget? oder nacket/und haben dich bekleidet? wenn haben wir dich krank oder gefangen geſehen / und ſind zu dir kommen? Matth.25.v.37.

So viel ſtehet geſchrieben von der Antwort der Auserwehlten/in welcher ſie ſich vor höchſter Freude verwundern/ und menſchlicher Weiſe davon zu reden / faſt nicht wiſſen zu reden, HErr! wenn haben wir dich Hungerigen ſo koſtbar geſpeiſet / dich Durſtigen ſo mildiglich getränket / dich als einen Gaſt ſo freundlich beherberget / dich Nackenden ſo zierlich gekleidet / dich Kranken ſo fleißig beſuchet / und ſind zu dir Gefangenen ſo mitleidentlich gekommen/

daß es uns ſo ſtattlich könne vergolten werden. Es iſt ja jener Zeit Leiden dieſer gegenwärtigen Herrlichkeit nicht werth/die du an uns offenbareſt. Das geringe Geſchenk iſt nicht werth der gnädigen Belohnungen / die kurtze Dienſtbarkeit iſt nicht werth des ewigen Reichs/ die ſchlechte Arbeit iſt nicht werth der ewigen Ruhe / die vergangene Traurigkeit iſt nicht werth der ewigen Freude.

Den Auserwehlten iſt ſonſt bekandt/daß/ wenn ſie etwas an den Armen gethan / es Chriſto ſelbſt geſchehe. Aber die unausſprechliche Wonne verurſachet/daß ſie antworten/ als ob ihnen das Gedächtnuß entfallen wäre. Es bedunket die Auserwehlten / die Gnade ſey gar zu ſehr überhäuffet / und hundert tauſend mal / ja wol / hundert tauſend mal tauſend mal reichlicher als des Davids / der die Kinder des Barſillai an ſeinen Hof nahm / und königlich tractirte. Aber die Freundlichkeit des HErrn iſt fertig / ſie wiederholet die Benedeyung / antwortet dagegen und ſaget: Warlich ich ſage euch / was ihr gethan habe einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern / das habe ihr mir gethan; So kommet nun her / ohn allen Verzug / ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt. Ach du weiſer und ſtarker GOTT! was für ein unerforſchliches Jubelgeſchrey wird ſich auch alsdenn anſpinnen; Von dem Schall der Poſaunen und nach deinem kräfftigen Willen / muſten die Mauren zu Jericho zwiſchen ihren Thürnen/und die Thürne neben den nechſten Schlöſſern und Paläſten einfallen/an ſtatt der Paucken und Trommel muſte der Ton der Trommeten klingen/ und den Triumph der Iſraeliten prächtiger machen.

Gewißlich / wenn der endliche Sentenz über die Auserwehlten gefället wird / ſo werden über demſelben

ben die Sphären der Himmel / und die noch übrige Grundveſten der Erden/von dem Ruffen/Jauchtzen/Rühmen/Loben/Singen / und Springen der Engel und Auserwehlten beben / welche in zierlicher Ordnung hineilen zu den Thoren des himmliſchen Jeruſalems / (das geſchwind darauf gantz neu und ſchön ſoll erbauet werden) mit Danken / und zu den Vorhöfen mit Loben.

Wenn alle Donner von dem Berg Sinai / und alle Winde in den Wüſten/auch alle Waſſer in Meeren / auch alle Muſicanten in dem Tempel zu Jeruſalem ſich aufmacheten/würden ſie dieſes Feldgeſchrey nicht dämpffen können / ſondern es müſte vor ihnen empor brechen / und deutlich ſeine Pſalmen vernehmen laſſen: Ungeachtet/ daß die Stimme des HErrn ſonſten die Cedern in Libanon zerbrochen und beweget/daß ſie gelecket wie ein Kalb/ Libanon und Sirion/wie ein junges Einhorn.

Denn ja die Chöre und Schaaren einander zuſchreyen und ſagen werden: Gehet heraus ihr Bürger zu Zion/und trettet aus euren Ordnungen/und ſchauet die himmliſchen Salomonen/ und himmliſche Suſanninen in den Cronen / damit ſie ihr Bruder Chriſtus JEſus gecronet hat/ am Tage ihrer Hochzeit/und am Tage der Freude ihres Hertzens.

Hoſianna dem Sohne David / gelobet ſey der da kommen iſt im Namen des HErrn! Hoſianna in der Höhe und in der Tieffe! Hoſianna im Himmel und auf Erden! Hoſianna von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Zum Beſchluß können fromme Chriſten auf ihrem Lager / wenn ſie erwachen / nachdenken / und ihren Geiſt forſchen laſſen / wie tieff das froliche: Kommet her! in das Gedächtnus einſinken/ und wie lang es in den Ohren widerklingen müſſe? Gewißlich es iſt eine liebliche Harpffenſäite / aber der geſtalt / daß / wenn ſie nur einmal gerühret wird / nimmermehr /nimmermehr/nimmermehr austönet/ſondern in ſtetem Schall verbleibet. Es iſt wie eine künſtliche Harmonie / unter welche die Auserwehlten immerdar / immerdar / immerdar einen neuen Text zu legen wiſſen.

Kommet her / mit Freudigkeit ; ihr Geſegneten/ mit Heiligkeit: meines Vatters / mit Barmhertzigkeit ; und ererbet / mit Sicherheit ; das Reich / mit Uberflüſſigkeit: das euch bereitet iſt / mit Weißheit ; von Anbegin der Welt / mit Gütigkeit.

Kommet her und ſpringet ; ihr Geſegnete meines Vatters/und liebet/ererbet und lobet das Reich; und herrſchet: da es euch bereitet iſt von Anbegin; und beſitzets vom Ende der Welt bis in alle Ewigkeit.

Kommet her : O unerſchöpffliche Befriedigung! ihr Geſegneten : O der himmliſchen Benedeyung ! meines Vatters: O der herrlichen Begnadigung ! ererbet: O der köſtlichen Beſchenkung ! das Reich: O der ſtattlichen Erhöhung ! das euch bereitet iſt: O der milden Belohnung ! von Anbegin der Welt; O der veſten Bekräfftigung ! Kommet her aus der Zeitlichkeit: ihr Geſegnete/zu der Ewigkeit: meines Vatters / O Barmhertzigkeit: ererbet / was ich erworben: das Reich/das ich verdienet; das euch bereitet iſt / in der Verſehung: von Anbegin der Welt/ nach Inhalt der tröſtlichen Stifftung.

O JESU! drey Tag haſt du einem jeden Menſchen eingeſetzet / und auf dieſelbigen ſonderbare Stücke gerichtet: An dem Tag der Geburt zeigeſt du ihm deine Mildigkeit/und ſpendeſt ihm nach und nach aus die Schätze der Sacramenten: An dem Tag des Todes zeigeſt du ihm deine Gerechtigkeit/ wenn du die

Seele entweder zu dem Himmel ohne Verdienſt ſendeſt/oder mit ſchwerer Schuld zu der Höllen ſtürzeſt: Am Tage des Gerichts wirſt du zeigen deine Mildigkeit gegen die Auserwehlten / und deine Gerechtigkeit gegen die Verdammten.

O HErr JEſu! übe an mir armen Sünder deine grundloſe Mildigkeit/ die bitte und begehre ich um deiner ſtrengen Gerechtigkeit willen. Amen! es ſey wahr. Amen!

Das dreyzehende Capitel.

Wie der Richter Chriſtus JEſus die geſammte Schaar der Teufel und ruchloſen Menſchen mit zornigen Worten anreden und verdammen werde; auch wie die Ruchloſen ſich unterſtehen werden ihre Rotten zu verantworten/und Urſachen einzuwenden.

Auguſtinus: An dem Jüngſten Gericht wird es eine gröſſere Marter ſeyn / das ergrimmete Angeſicht des HERRN zu ſchauen als die Plagen der Höllen zu leiden.

Hieronymus: Den Verdammten wäre viel beſſer die Plagen der Höllen zu ertragen/ als die Gegenwart des HErrn/ welcher richtet.

HErrlich/ja viel tauſendmal herrlicher; tröſtlich/ja viel tauſendmal tröſtlicher; frölich/ja viel tauſendmal frölicher/ vor allen andern/ was ſonſt herrlich/was ſonſt tröſtlich / was ſonſt frölich in der Welt gerühmet wird / iſt geweſen der gnädige Sententz JEſu / welchen er vor die Auserwehlten geſprochen hat.

Dargegen haben die Ruchloſen einen Sententz zu gewarten der traurig / ja viel tauſendmal tauſend trauriger; der ſchröcklich/ ja viel tauſendmal tauſend ſchröcklicher; der elend / ja viel tauſendmal tauſend elender iſt / vor allem andern / was ſonſten traurig/

was ſonſten ſchröcklich / was ſonſten elend / in dieſer Welt gefunden und deshalben gefürchtet wird. Wer wolt es den lebloſen Creaturen verdenken / wenn in jetziger Zeit bey Verleſung dieſes grauſamen / doch gerechten Sententzes/der Himmel erſtarrete/die Felſen erzitterten/die Waſſer beſtünden/und die Sterne erbebeten?

Uber die Abgötterey der Juden ruffet Jeremias: Solt ſich doch der Himmel dafür entſetzen / erſchrecken und ſehr erbeben. Jeremia im 2. Capitel 12. verſ. Solte aber ſolches geſchehen bey Begehung der Boßheit: was ſoll geſchehen bey Beſtraffung der Boßheit.

Jener Prediger wünſchete / daß ſeine ſchwache Stimme in den Paläſten der Könige / in den Veſtungen der Fürſten / in den Schlöſſern der Herren/ in den Stallungen bey den Knechten / in den Behauſungen bey den Reichen / in den Hütten bey den Armen / in den Sitzen bey den Edlen / unter den Fuhrwerk bey den Bauren ertönen/ in ihren Ohren ſchallen und widerſchallen / ruffen und widerruffen / klingen und widerklingen / ja gar donnern und widerdonnern möchte / wenn ſie den Menſchen vorhält die ſcharffe Wort: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

Fromme Chriſten dürffen ihnen kühnlich die Gedanken machen/ als ob nach geendetem Geſpräch mit den Auserwehlten / der HERR JEſus ſeine liebreiche Augen mit Blitzen / ſeine freundliche Lippen mit Zorn/ ſein helles Angeſicht mit trüben Wolken/ ſeine linde Hände mit harten Pantzer füllen / und über die Ruchloſen auf folgende Meynung/ausruffen werde.

Schauet ihr Engel und Ertz-Engel/ihr Iſraeliten und Chriſten / den faſt ſo unzehlbaren Hauffen der Ruchloſen / ſchauet die ohne Buß oder Bekehrung theils hingelebte / theils abgeleibte Menſchen. Und du verführte Art der ſchandbübiſchen Adams-Kinder ſchweige/ denn ich will reden : höre/ denn ich will urtheilen.

Ich habe ihnen / ihr Auserwehlte / von Anbegin der Welt geruffen / durch meine Patriarchen und Propheten/durch meine Prieſter und Leviten/durch meine Wunder und Zeichen / durch meine Bilder und Figuren / durch meine Apoſtel und Jünger/ durch meine Lehrer und Prediger/ und befohlen/ daß ſie den weiten Weg der Verdamnuß fliehen / und auf den engen Weg der Seeligkeit zu mir eilen ſolten.

Ich habe ihnen geruffen durch das Zeugnuß ihrer Gewiſſen/ durch das Lob meiner Kyrche / durch die Exempel derer / die weiland ihre Geſellen waren/ welche ſich aber bekehret haben / durch mein Geſetz und Evangelium / durch meine Drohung- und Verheiſſungen/durch meine Langmütig- und Barmhertzigkeit.

In den Tagen meiner Erniedrigung bin ich offentlich aufgetretten / und habe meine Stimme erhoben/ heller als eine Poſaune / ernſtlicher als eine Trompete / und geſaget : Kommet her zu mir alle / die ihr müheſeelig und beladen ſeyd / ich will euch erquicken/ nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir / denn ich bin ſanfftmütig / und von Hertzen demütig : So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanfft/und meine Laſt iſt leicht.

Du verteufeltes und halsſtarriges Volk! habe ich nicht von Anbegin der Welt dir geruffen/ durch meine erleuchtete Patriarchen und heilige Propheten / durch meine würdige Prieſter und andächtige Leviten / durch meine kräfftige Wunder und ſchröckliche Zeichen / durch meine liebliche Bilder und deutliche Figuren / durch meine hochgelehrte Apoſtel und getreue Jünger / durch meine erfahrne Lehrer und geübte Prediger / und hab befohlen / daß ihr den weiten Weg zu der Verdammnuß fliehen / und auf dem engen Weg der Seeligkeit / zu mir eilen ſoltet?

Ich habe dich / verfluchte Rott / beruffen durch das klare Zeugnuß deines hellen Gewiſſens / durch das beſtändige Lob meiner Chriſtlichen Kyrche / durch die bekante Exempel der von dem Heydenthum bekehrten Länder und Menſchen: Ich habe dir geruffen durch mein hartes Geſetz und lindes Evangelium / durch meine hefftige Drohungen und gnädige Verheiſſungen / durch meine barmhertzige Langmütigkeit / und langmütige Barmhertzigkeit.

Iſts nicht alſo? In den Tagen meiner / um deinet willen geſchehenen / tieffen Erniedrigung / bin ich offentlich in den Städten aufgetretten / und habe mit eiffriger Stimme geruffen: Kommet her zu mir alle / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir / denn ich bin ſanfftmütig / und vom Hertzen demütig: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanfft / und meine Laſt iſt leicht,

Immer hieß es: Kommet ihr Gottloſen / die ihr von den Sünden müheſeelig / und von den Straff-Laſten beladen ſeyd / ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch / das Joch der Liebe / und lernet von mir / von mir als eurem Meiſter: denn ich bin ſanfftmütig ohne Grimm / und vom Hertzen demütig ohne Hoffart: ſo werdet ihr eine ſanffte Ruhe finden für eure unruhige Seele. Denn mein Joch iſt ſanfft/ und meine Laſt iſt leicht.

Dennoch ſeyd ihr verſtockt geblieben / und habet auf euch genommen das Joch des Satans / und von ihm / der grauſam iſt über alle Beſtien / und ſtoltz über alle Tyrannen/ Grimm und Hoffart gelernet: Ihr habt von ihm gelernet / und keine Ruhe dabey gefunden vor eure Seele: Ihr habt die ſchwere Laſt getragen/ und das verdrießliche Joch der Teufel geſchleifft.

Weil ich denn in jenem Leben geruffen: und du/ halsſtarrige Rott / nicht gehöret haſt: Weil ich eingeladen und dich zu mir zu kommen gebeten hab/ du aber auſſengeblieben biſt: Hab ich aus Gerechtigkeit dich hieher vor den Thron meiner Majeſtät gezwungen.

Nunmehr will ich meine Sprach ändern und nicht mehr ſagen: Kommet her zu mir! kommet her zu mir! Sondern: Weichet von mir! weichet von mir! Gehet hin von mir! gehet hin von mir.

Vor dieſem bin ich euer mächtiger Schutz-Herr/ euer freundlicher Bruder und milder Vatter geweſen/ hab euch mit meinen Engeln umwachet und von der Natur mit reichen Gütern beſchenken laſſen: Aber von dem Augenblick an will ich euer nichts mehr achten.

Du verdammte Rott/ wirſt ſchreyen/ ich aber will dich nicht erhören: Du wirſt bitten / ich aber will nichts geben: Du wirſt heulen und ſeufftzen/ ich aber will mich nicht erbarmen / ſondern dich in denen dir unausſprechlichen Nohten und auf dich geworffenen Peinigung verlaſſen. Nicht ein Tropfflein von meinem Blut / nicht ein Pültzlein von meinen Adern/

nicht ein Zäſerlein von meinem Hertzen / nicht ein Gliedlein von meinem Leibe / nicht ein Pünctlein von meinen Sinnen/ ſoll ſich deiner von nun an durch alle Ewigkeit / und in alle Ewigkeit annehmen / viel weniger ein Mitleiden ſchaffen.

Gehet hin von mir / ihr Verfluchten/ ihr Verfluchten gehet hin: Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ und traget dieſen neuen aber heßlichen Schand-Titul in dem Abgrund der Höllen: Die bißhero vorgeſchützte Ehren-Namen müſſen in den Abgrund begraben liegen/ und nur die verhaſſete Verfluchung über den jämmerlichen Häuptern ſchweben / die äuſſerſte Noht von den ärgſten Nohten/ das äuſſerſte Ubel von den ärgſten Ubeln/ das äuſſerſte Elend / von dem ärgſten Elend/ die äuſſerſte Trangſal von den ärgſten Trangſalen/ die äuſſerſte Dürfftigkeit von den ärgſten Dürfftigkeiten/ die äuſſerſte Qual von der ärgſten Qual/ habet ihr zu gewarten / zu gewarten / und zu empfinden/ wenn die entſetzlichſte Traurigkeit euch Bethörte und Unſinnige dermaſſen umfaſſet und bezirckelt/ daß keine einige Krafft der Seelen / kein einiges Flecklein des Leibes von der wütenden Marter ſich kan befreyen.

Gehet hin ihr Verfluchten / mit ſpöttlichſter Schande/ und ſchändlichſtem Spott/ traget heim die Verfluchung / damit jedermann ſehe / auf was Weiſe ihr damit ſeyd beleget worden. Gehet hin ihr Verfluchten / ihr Verfluchten von GOTT / der benedeyen und vermaledeyen kan! Gehet hin ihr Verfluchten / ihr Verfluchten von den Engeln/ von den Außerwehlten / von andern Creaturen: Gehet hin ihr Verfluchten / ihr Verfluchten von den Teufeln / die ihr verfluchet: Ihr Verfluchten von den Verdammten/ die ihr verdammet; maſſen ihr euch ſelbſt untereinander verläſtert.

Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer: in das Feuer. Denn nichts greulichers kan ich euern Verdienſten zuſprechen / weil es den Cörper brennet / und doch nicht verbrennet: weil es die Geiſter würget / und doch nicht erwürget: Gehet hin in das ewige Feuer / welches alsdann ſich enden wird / wenn GOTTES Reich / das doch ewig und abermal ewig iſt / ſich endet.

Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer / welches bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln. Im Anfang war euch der Himmel geſchmücket / und nicht die Hölle geheitzet: Ihr waret beruffen zu dem Leben / und nicht verſtoſſen zu dem Tod: ihr waret erſchaffen nicht dem Teufel zu dienen in der Hölle / ſondern GOTT zu loben in dem Himmel.

Weil ihr aber den Anſchlägen des Teufels gehorchet / und die Gebot eures GOttes verachtet habt: So gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer / welches bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich nicht geträncket: Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich nicht beherberget: Ich bin nacket geweſen / und ihr habt mich nicht bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen / und ihr habt mich nicht beſuchet.

Dieſes mag ſeyn der Inhalt des niemals gewünſchten / und doch vielmal verdienten Sentenzes / und konten wir das Capitel jetzo beſchlieſſen: Aber es erſcheinet eine wichtige Nohtdurfft zu ſeyn / die unterſchiedliche und ſehr herbe Straffen / welche der Sentenz ankündiget / den Einfältigen zum beſten daraus zu zeigen.

Begreifft demnach dieſer Sentenz erſtlich den

unterunwidererwerblichen Schaden und Verluſt / welchen die Gottloſen leiden / und in ſo mancherley Stücken ſpüren ſollen. Gehet hin von mir / ſpricht der Richter. Wenn jemand aus ſeinem Vatterland / in welchem er ſeine erſte Stimme erhoben / und das Leiden des menſchlichen Geſchlechts beklaget hat / in welchem er ſeinen erſten Tritt geſetzet / und dem Grabe zugeeilet / in welchem er ſein erſtes Spiel verſuchet / und zu dem letzten Kampff / auch unwiſſender Weiſe ſich zubereitet hat / vertrieben wird: Wenn er muß weichen von den Eltern / die ihn erzogen / von den Freunden / die ihn geliebet / von den Bekannten / die ihn beſuchet / kan er ohne weinen und heulen nicht abſcheiden / immaſſen das Exempel des zwar gelehrten doch leichtfertigen Poeten Ovidii / überflüſſig ausweiſet.

Ach des Heulens! Ach des Weinens! Ach des Seuffzens! Ach des Zähnklappens! Ach des Hertzklopffens! Ach des Erzittern und Erbebens bey dem Ausſpruch des Urtheils über die Gottloſen!

Wenn der Richter ſie verbannet / in die Acht erkläret / und in die Hölle verjagt; wenn er ſie abſondert von der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / von den freudigen Engeln / von den triumphirenden Auserwehlten / nicht auf hundert Jahr / nicht auf tauſend Hall Jahr / nicht auf hundert tauſend Jubel Jahr / ſondern in Ewigkeit.

Wenn die Verdammten ſehen / daß ſie wandern müſſen / nemlich was Eltern ſind von ihren Kindern / was Kinder von ihren Eltern / was Brüder von ihren Schweſtern / was Schweſtern von ihren Brüdern / was Brüder von ihren Brüdern / was Schweſtern von ihren Schweſtern / was Geſellen von ihren Geſellen / was Geſpielen von ihren Geſpielen / was

Herren von ihren Knechten / was Knechte von ihren Herren / was Meiſter von ihren Jungen / was Jungen von ihren Meiſtern / was Lehrer von ihren Zuhörern / was Zuhörer von ihren Lehrern.

Wenn die Böſen etliche aus ihren Städten / aus ihren Flecken / aus ihren Häuſern / aus ihren Hütten / aus ihrem Geſchlecht / aus ihrer Verwandnuß / aus ihrer Zunfft / aus ihrem Mittel gen Himmel fahren ſehen / und ſie dargegen in die Hölle ſinken.

Ach wie mag es ſchmertzen! wenn der Vatter von ſeinen Kindern / der Præceptor von ſeinen Diſcipuln / der Freund von ſeinen Freunden / der Bräutigam von ſeiner Braut / der Reiſende von ſeinen Geſellen / der Kauffmann von ſeinen Händlern / der Arbeiter von ſeinen Gehülffen / der Kriegsmann von ſeinem Oberſten dahin ſcheidet / und gar zu übel ſcheidet: dahin fället / und gar zu übel fället.

Hart ſind die Wort Chriſti: Zween werden auf dem Felde ſeyn / einer wird angenommen / und der ander wird verlaſſen ſeyn; Zwo werden malen auf der Mühle / eine wird angenommen / und die andere wird verlaſſen werden. Ich ſage euch in derſelben Nacht werden zween auf einem Bette liegen / einer wird angenommen der ander wird verlaſſen werden.

In dieſen Worten haben fromme Chriſten von zweyerley Verluſt gehöret / folget der dritte / nemlich der Verluſt der Herrlichkeit / wenn ſie betrauren die Schäden in den Banden der Dienſtbarkeit.

Die Soldaten erfahren / wie bekränkt es einem Reuter oder Fußgänger vorkomme / wenn er in der Schlacht aus Furcht entflohen / die Waffen ins Feld geworffen / und zur Unzeit ſein Haſenpanier auffgeworffen hat: Wenn er ferner ſihet / daß nach erlangtem Sieg und gerichtetem Triumphzeichen / der Renig/Feld-Marſchall/ oder Hertzog/ die tapffern Helden aus dem Hauffen zu ſich fordert / in die grüne Auen darſtellet / mit prächtigen Worten rühmet / zur Fürſtlichen/Gräflichen/Herrlichen/Ritterlichen und Adelichen Würde erhöhet / mit Freyheiten begnadet/ mit Kleinodien / güldenen Ketten und Ringen / mit Städten und Schlöſſern/ mit Dienſten und Aemtern/ mit Schild und Helm / mit Schätzen und Gütern beſchencket.

Dargegen ſtehet der geharniſchte und erſchrockene Lampert auf der Seite / verfluchet ſeine Zaghafftigkeit / darff das Haupt nicht ſicherlich auffheben / die ſtattliche Ceremonien ſehen / die zierliche Reden hören/und die vortreffliche Ehr betrachten.

Erblicket ihn der Proſoß / muß er ohne Verzug zu dem Galgen / oder Baum / und wie des Pharaons Becker / mit dem Haupt zwar erhoben / doch an den Hals gehencket werden/ daß die Vögel ſein Fleiſch freſſen/und davon pancketiren.

Iſt der vorige Sentenz den Augen verdrießlich geweſen / ſo iſt dieſer der Gurgel noch viel verdrießlicher?

Sind aber nicht die Chriſten (von Juden und Heyden jetzo nichts zu melden/weil ſie unter die offenbahre Feinde Chriſti gehören) Kriegsleute / die unter der Blut-Fahne JEſU zu ſtreiten in der Tauff geſchworen und angelobet haben / und zwar wider das verderbte Fleiſch / wider die verführeriſche Welt/ wider die gerüſtete Teuffel / als Erbfeinde GOttes und der Menſchen? Sind nun derer nicht eine groſſe Menge/welche entlauffen/und gar zu dem dreyfachen Widerpart übergehen?

Endlich / wenn der Löw von dem Stamm Juda überwunden hat / und ſeine getreue/ ſtandhaffte und nothveſte Soldaten/aus lauter Gnad nunmehro lebet/ belohnet/und ihnen das vortreffliche Paradeis/ das himmliſche Jeruſalem / in dem Jeruſalem die Paläſte/die Gaſſen und den luſtigen Berg austheilet: An ſtatt der Schild und Helm / der Ketten und Ringe / der Cronen und Waffen/die Leiber mit ſonnenklarer Schönheit/ die Seelen mit Engliſcher Erleuchtung zieret: Solten ſich die beelzebubiſche Buben dabey nicht entſetzen/ und ihre vorige Thorheit beklagen/und mit Angſt zu dem Tod gehen/wenn ſie nicht mit Abſolon an die Eiche / ſondern mit Core/ Dathan und Abiram in die Hölle traben müſſen?

Sehr weißlich iſt geſprochen von den Lehrern Göttliches Worts / die Beraubung des Angeſichts GOttes/der Engel/der Auserwehlten ſey viel hefftiger/als das Brennen des Feuers zwiſchen den Flammen/als das Schlagen der Peiniger unter den Teuffeln.

Einer unter denſelbigen ſchreibet: Der unglückſelige Verluſt der Herrlichkeit iſt dem Gemüth weit verdrießlicher und ſchmertzlicher als das hölliſche Feuer. Unerträglich iſt das hölliſche Feuer: Aber wenn jemand gleich hundert hölliſche Feuer nennet/ ſo saget er doch noch nicht von einem ſo grauſamen Ding / als grauſam der Verluſt der Glory ſich erzeiget/und wenn der Menſch von Chriſto JEſu gehaſſet wird/und die Stimme hören muß: Weichet von mir ihr Verfluchten.

Mancher Epicurer darff ihm die Gedanken machen/ die Verſtoſſung von dem Angeſicht Gottes könne ihn ſo hefftig nicht beängſtigen / weil es ihm in dieſem Leben nimmermehr gezeiget worden iſt. Wer ſehnet ſich nach unbekandten Dingen oder um unbewiſſe Stücke? Antwort: Bey dem Jüngſten Gericht haben die Ruchloſen aus der Anſchauung der Auserwehlten lediglich zu ſchlieſſen von der Anſchauung GOttes. *Jrret euch nicht / GOtt läſſet ſich nicht ſpotten.* Wenn die Verdammten in der Hölle aus den Feuer-Fluten nur einen Auserwehlten zu erblicken hätten / die Pein würde ihnen gewißlich leichter ankommen.

Ein neugebornes Kindlein / wenn es in dem Leibe ſeiner Mutter verſchloſſen lieget / weil es noch ungeſchickt iſt die Vernunfft zu gebrauchen / begehret weder den Glantz der Sonne / noch das Licht des Tages / und die Zierde der Himmel anzuſchauen: Wenn es aber einen Verſtand hätte / würde es ſeinem Gemüth ſchmertzlich vorkommen / an dem verborgenen Ort zu raſten. Iſt der Menſch zur Welt geboren / und hat ziemliche Jahre erfüllet / frage alsdann / wofern ihm dieſe zwiefache Straffe vorgeleget würde / eine zu erwehlen / ob er mit glüendem Eiſen ihm die Augen ausſtechen laſſen / oder in einer Stell in einander gewickelt liegen wollte / wie im Mutterleib zuvor geſchehen iſt / doch daß er ſich in die Ferne nach den grünen Feldern und luſtigen Wäldern / nach den leuchtenden Sternen / und lieblichen Thälern umſehen könne. Der Menſch würde ſich bald erinnern der Wort des alten Tobiae: *Was ſoll ich für Freude haben / der ich im Finſtern ſitzen muß und das Liecht des Himmels nicht ſehen kan?* Er würde zu der erſten Straff wenig Luſt haben / ja ſie gäntzlich abſchlagen.

Derenthalben weil es die Menſchen hefftig betrübet / wenn ſie die ſchöne Geſchöpff der Creaturen nicht ſehen können: Iſt leicht zu erachten / wie es die Verdammten betrüben werde / wenn ſie den allerhöchſten Schöpffer nicht ſehen können.

Bey

Bekümmert ſich der jenige / welcher ein prächtiges Schauſpiel von ſubtilen Erfindungen / künſtlichen Aufzügen / Adelichen Geberden / freudigen Sachen / herrlichen Worten / und bey welchem man den köſtlichſten Wein auf Erden überflüſſig austheilet / und umſonſt die niedlichſten Confecte allen Anweſenden darreichet / verſäumet / und weiß / wofern er ſich nur angemeldet hätte / daß ihn der jenige / ſo die Comedie aufführet / ohne Verzug willig und freundlich eingelaſſen / und ihm noch darzu gedanket hätte.

Und ſolten die Verdammten ſich nicht bekümmern / welche das prächtige Schauſpiel / von den ſubtileſten Erfindungen / künſtlichſten Aufzügen / Adelichſten Geberden / freudigſten Sachen / herrlichſten Worten / lieblichſten Melodeyen / und bey welchem man die ſüſſeſte und heiligſte Wollüſte auf dem immerwährenden Triumph-Platz ausſpendet / verſäumet haben / und nun wiſſen / wofern ſie ſich nur mit wahrer Reu und Buſſe angemeldet hätten / daß der himmliſche Vatter den vollen Hauffen willig und freundlich eingelaſſen / und noch darzu ihnen gedanket hätte.

Bey dieſer Straff haben wir uns lang aufgehalten / folget die andere Straff / nemlich die Schande / welche den Menſchen in dieſem Leben hart und herb zuſetzet / zumal wenn eine Malefitz-Perſon auf offenem Markt zu einem ſchnöden und ſchmählichen Tod verdammet / und noch darzu mit Worten / die durch Mark und Bein dringen / angelaſſen wird. Solches geſchicht in dem Sententz des allgemeinen Richters / der vermaledeyet die Ruchloſen / und ſchilt ſie als Verfluchte; um welches die Verdammte ſelbſt gegen einander ſich verklagen und beſchämen / wie bald ſoll gezeiget werden.

Die Richter in dieſer Welt / wenn ein Ubelthäter verurtheilet iſt / pflegen ihn mit keinen Scheltworten anzulaſſen / vielmehr aber gelinder Reden ſich gegen ihn zu gebrauchen : Sie vermahnen den Ubelthäter / daß er ſein Recht geduldig ausſtehe / weil die Straff ohne Beleidigung der Geſetze nicht zu erlaſſen geweſen : Sie wünſchen auch des Heiligen Geiſts kräfftigen Troſt und Hülffe / den ſchweren Kampff zu überwinden / und nach dem Tod das ewige Leben.

Aber Chriſtus JEſUS fertiget die Verdammten dermaſſen ab zu den Henkerplätzen / daß es nicht zu verwundern wäre / wenn ſie von den Worten dahin ſtürben : Gehet hin ihr Verfluchte / weichet von mir ihr Ubelthäter in das ewige Feuer / welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

Die dritte Straff in dem Sententz iſt das Feuer. Ach wenn es das irdiſche wäre! Es iſt aber das ewige Feuer / welches brennet / und nicht verbrennet / welches zehret / und nicht verzehret / welches ſtöcket und nicht erſticket / welches brennet und nicht ausleſcht / welches peiniget und nicht tödet / welches ſchmertzet und nicht aufhöret / welches brennet und nicht leuchtet / ſondern ſchröcket / welches brennet und nicht ſcheinet / ſondern dämpffet / rauchet / kräncket. Die Bücher von dem hölliſchen Sodoma handeln ausführlich von dieſen Dingen / dahin der Chriſtliche Leſer hiemit gewieſen wird.

Die vierdte Straff in dem Sententz iſt die Ewigkeit. Ach die leidige Ewigkeit / die kein Richter in zeitlicher Zeit fällen darff! Chriſtus JEſus aber fället und vollziehet ſie. Davon iſt auch bereits in dem hölliſchen Sodoma gehandelt.

Die fünffte Straff in dem Sententz iſt der ſcheußliche Anblick der Teuffel und Verdammten. Wenn in jetziger Welt ein armer Sünder nach dem Raben-Stein geführet wird/ geleiten ihn die Prediger und Beichtiger/ ruffen ihm zu aus GOttes Wort troſtreiche Sprüche und Gebete/ zeigen ihm unterwegens die Bildnüß des gecreutzigten JESU/ wenn es vielleicht die Alten um dieſelbige Gegend aufgerichtet haben/ vermahnen auch den Angefeſſelten / er ſolle um des roſinfarben Bluts Chriſti willen / welches aus den fünff Wunden deſſelben gefloſſen iſt/ Gnade und Barmhertzigkeit begehren.

Am Jüngſten Gericht iſt aller Troſt abgeſchnitten/ und haben die Verurtheilten für den Troſt die Verzweifflung / ſie werden geleitet und getrieben von den Teuffeln. Jetzund fürchtet ſich ein jeglicher/ wenn ihme das Geſicht eines verſtorbenen Freunds unter Augen kommet ; Es unterſtehet ſich niemand bey nächtlicher weil auf dem Gottes-Acker herum zu ſpatziren/oder ohne Licht in ein Gemach / darinn der todte Leichnam ruhet / zu gehen / damit ihm nicht etwan ein Geſpenſt auffſtoſſe.

Was für Furcht und Schrecken / was für Zittern und Toben / was für Heulen und Schreyen / muß in der ewigen Nacht des hölliſchen Sodoma ſeyn/ die aus dieſer fünfften Straff entſtehet / wenn ſo eine groſſe und unzehlbare Menge der verfluchten Geiſter/und ſchändlichen Larven von Teuffeln unter den Verdammten herumlauffen/ und aus dem ſtinkenden Dampff und garſtigen Rauch des tunkelbrennenden Feuers abſcheuliche Bildnüſſe formiren/und die ſonſt elende Schaar plagen und peinigen.

Wenn ſie ſich erzeigen wie ungeheure Thiere mit zottigten Haaren/ mit ſcharffen Hörnern/ mit rauhen Brüſten/mit ſchuppigen Rücken/ mit krummen Händen/mit lahmen Füſſen / mit ſchlangenähnlichen Schwäntzen/mit ſchwartzen Antlitzen/mit flammenden Augen/mit gebogenen Naſen/ mit aufgeſperrten Rachen / mit verdorreten Leffzen / mit ſpitzigen Zähnen/ und dergleichen feindſeeligen Geberden.

Das ſind fünff unterſchiedliche Straffen / welche in dieſem betrübten / doch gerechten Sententz zu finden ſind : Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Gehet hin von mir behende : Ihr Verfluchten/ gehet mit Schanden / in das Feuer mit Schmertzen: Gehet in das ewige Feuer mit Verzweifflung / das bereitet iſt von Anbegin / den Teuffeln zu einem Gefängnuß/und denen die ihm anhangen zum Kerker. Gehet hin von mir und weinet / ihr Verfluchte / und klaget in das Feuer und brennet / in das ewige Feuer/ welches nicht ſoll verleſchen/das bereitet iſt aus Rach/ dem Teuffel und ſeinen Engeln nach ihrem Verdienſt und wie ſie es verwürket haben.

Gehet hin von mir : O der behenden Geſchwindigkeit ! Ihr Verfluchten : O der hefftigen Verſchmähung ! In das Feuer : O des grauſamen Elends! In das ewige Feuer : O der unerbittlichen Strengigkeit ! Das bereitet iſt: O der harten Gerechtigkeit ! dem Teuffel : O der verhaſſten Scheußlichkeit: und ſeinen Engeln: O der verwirreten Uneinigkeit !

Gehet hin von mir /ihr ſeyd nunmehr abgeſondert : Ihr Verfluchte/ihr ſeyd nunmehr verdammet. Gehet hin in das Feuer / welches wütet und tobet! In das ewige Feuer welches allen Troſt verzehret : das bereitet und in tieffe Finſternuß verſenket iſt dem Teufel zu ſeiner Wohnung/ und ſeinen Engeln zu einer Belohnung.

O HErr JEſu! Was ſind die Krankheiten des Leibes / die Kriege der Feinde / der Mißwachs der Aecker / die Anſteckungen der Seuchen / was ſind ſie anders als Stralen / welche geſchwind daher fahren und wieder vergehen? Was wird aber an dem Jüngſten Gericht die Stimme ſeyn / welche die Gottloſen hören müſſen? Ein Schlag des Donners / welcher alle Glieder erſchröcket / und alle Gedanken zerſchmettert.

O HERR JESU! Verbirge mich zu der Zeit heimlich in deinem Gezelt / laß mich wohnen in deiner Hütten / und ſicher bleiben auf deinen Bergen: Dann daſelbſt / ob gleich tauſend fielen zu meiner Seiten / und zehen tauſend zu meiner Rechten / würde es mich doch nicht treffen. Amen!

Das vierzehende Capitel,

Wie die Gottloſen ſich unterſtehen etliche Dinge zu verantworten / und Urſachen einzuwenden: Chriſtus JEſus aber die Einrede widerlegt / dieſelbe vermaledeyet / und befihlt den geſprochenen Sentenz zu vollziehen.

Die Menſchen pflegen ſich der menſchlichen Gerichte / damit ſie nicht verurtheilet werden / zu entwirken: Erſtlich / wenn die beklagte Parteyen ihre Ankläger bey einer höhern Obrigkeit wieder verklagen: Zum andern / wenn ſie eine verdrießliche Appellation einwenden: Zum dritten / wenn ſie ſich auf beſſere Erkundigung und fernere Ausführung beruffen. Aber bey dem Jüngſten Gericht mag dieſer Ding keines ſtatt haben: Denn Chriſtus JEſus iſt der allerhöchſte GOtt / und darum können ſie keinen höhern erlangen: Er iſt der Allmächtigſte / und darum können ſie von dem Sentenz nicht appelliren: Er iſt der Allerweiſeſte / und darum können ſie mit weitläufftiger Erforſchung ſich nicht aufhalten.

DJe grauſame Angſt und Noht / in welcher na
dem ausgeſprochenen Sententz die Gottlo
ſich befinden/kan faſt mit Engliſcher Zunge / nach u
ſerer jetzigen Schwachheit davon zu reden/ nicht au
geſprochen werden : Denn diß Urtheil iſt gere
und ſcharff / die Execution gar zu gewiß / und üb
alle maſſen grauſam und furchtſam.

Es widerhole doch ein andächtiger Chriſt die Wo
des vorigen Capitels/und verſuche / wie ſolche in d
Ohren klingen/und in dem Hertzen ſauſſen : Weich
von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / welches b
reitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

Ich bilde mir ein/die Verdammten ſtehen vor de
Thron / aus ihren Augen regnen Threnen / mit i
rem Othem krache Donner / und an ihren Cö
pern erbeben die Glieder. Der Evangeliſt Matthäu
beſchreibet die Entſchuldigung der Gottloſen / a
wenn ſie mit zerbrochenen Syllaben / mit ſtamm
lenden Zungen / mit unſinnigen Geberden und be
lenden Stimmen daher belleten/ und ſagten : HErr
wenn haben wir dich geſehen hungerig oder durſtig / od
einen Gaſt / oder nacket / oder krank / oder gefangen un
haben dir nicht gedienet ? O das ſey fern von uns
daß wir dich gütigen Richter / daß wir dich Glo
würdigſten / Großmächtigſten und Allerhöchſte
HErrn ſolten hungerig geſehen / geſehen und erken
net/erkennet und nicht geſpeiſet haben ? Daß wir dic
mildeſten Richter / und gütigſten HErrn ſolten du
ſtig geſehen / geſehen und erkennet / erkennet un
nicht getränket haben ? Daß wir dich allgegenwärti
gen HErrn ſolten als einen Gaſt geſehen / geſehe
und erkennet / erkennet und nicht beherberget ha
ben ? Daß wir dich mit Ehr und Schmuck gekrön
ten HERRN ſolten nacket geſehen / geſehen und

erkennet / erkennet und nicht bekleidet haben? Daß wir dich ewigen HErrn ſolten krank geſehen / geſehen und erkennet / erkennet und nicht beſuchet haben? Daß wir dich über Himmel und Erden gebietenden und regierenden HErrn ſolten gefangen geſehen / geſehen und erkennet / erkennet und dir nicht gedienet haben?

Das ſey ferne: Unſere Augen haben in jener Schwachheit dahin nicht gelangen mögen. Wo es nur im geringſten hätte von uns ausgefraget werden können / wir wären mit unſern Gütern und Schätzen aus Kuchen und Kellern dir zugeeilet: Wir wären mit unſern Roſſen und Wagen dir entgegen gerennet / hätten dich in unſere Paläſte und Schlöſſer / Zimmer und Kammern / auch Länder und Städte eingeholet: Wir wären in unſern Käiſerlichen Purpur-Rocken / mit unſerm Königlichen Gewandt / mit unſern Fürſtlichen Libereyen dir zugelauffen / deinen edlen Leib zu umfaſſen: Wir wären mit unſerm köſtlichſten Balſam und theuerſten Artzneyen dir zugeſprungen / der Gebrechlichkeit abzuhelffen: Wir wären mit Spieſſen und Schwertern / mit Carthaunen und anderm Geſchütz / mit Roß und Mann / mit Reutern und Knechten ausgezogen / hätten die Thürne eröffnet / die Bande zerbrochen / den Kerker zerſchleiffet.

Aber dieſe Entſchuldigung der Gottloſen gilt weniger als nichts / inmaſſen die Gegenantwort des HERRN JESU bezeuget; welche alſo lautet: Warlich ich ſage euch / was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen geringſten / das habt ihr mir auch nicht gethan.

Ich ließ euch durch die Prieſter und Leviten / Patriarchen und Propheten / Apoſtel und Evangeliſten / Märtyrer und Bekenner / Lehrer und Prediger / zeit-

lich

ſich erinnern / wie nahe mir meine Iſraeliten und Chriſten (mit denen ich ſo inniglich befreundet bin) zugehöret: Dennoch iſt es euch niemals ernſtlich zu Gemüht gegangen.

Etliche unter euch haben zwar Spitäl und Armen-Häuſer / von dem Schweiß der Unterthanen / und Raub ihrer Nachbarn aufgerichtet und ſtattlich nach dem eingebildeten Vermeynen beſchenket: Aber bald wiederum entweder durch ſich ſelbſten / oder durch ihre Diener verwüſtet.

Wenn einige meiner Gliedmaſſen baten um einen Biſſen und Trunk / wurde ihnen der Wunſch/ daß ſie GOtt berahten und ihnen helffen ſolte: Wenn ſie baten um Herberge/ wurden ſie in den ſtinkenden Stall gewieſen: Wenn ſie baten um ein Kleid/ muſſen ſie mit einem zerriſſenen und zerſchleiſſten Lumpen abziehen: Wenn ſie krank lagen/ muſten ſie ſich mit unflätigen und ſparſam zugerichteten Dingen erſättigen: Und wenn ſie gefangen lagen/ muſten ſie ſich mit bloſſem anſchauen/ auch wol ſpöttiſchen Aushönen abweiſen laſſen.

Warlich ich ſage euch / was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen geringſten / das habt ihr mir auch nicht gethan.

Wie hoch ſind eure Thaten zu achten? Ihr ſahet die Hungerigen und Durſtigen / und zeigetet ihnen eure güldene und ſilberne Schalen/ daraus ihr pflegtet zu freſſen und zu sauffen; Was haben die Elenden davon genoſſen? Ihr ſahet die Fremdlinge und Verjagten / und zeugetet ihnen eure verwahrte Veſtungen und prächtige Wohnungen; Was haben die Elenden daher genoſſen? Ihr ſahet die Nacketen und Beraubten / und zeigetet ihnen eure metallene Bilder-Seulen und köſtliche Gemählte; Was haben die Elenden daher genoſſen? Ihr ſahet die Kranken und Preßhafften / und ſchicketet ihnen die Hunde/ welche ſie mit beiſſen und bellen / abtreiben müſſen/ die doch viel barmhertziger waren / und den betrübten Menſchen offt die ſchweren lecketen: Was haben die Elenden daher genoſſen? Ihr ſahet die Gefangenen/ und ſchicketet die Ketten hin/ in welchen die Stock-Meiſter das mühſeelige Volk feſſeln ſolten: Was haben die Elenden daher genoſſen / wenn ſie die äuſſerſte Beſchwerlichkeit nicht mit ihren Thränen beweineten?

Gelehrte Leute ſind etwas weiter gegangen/ und haben dem verſtockten Volk vorgeſtellet / als ob der Verdammte Hauff ferner anhalten und ſagen würde: Gedenke doch/ O frommer HErr! an die Marter und Pein / an die Geiſel und Streiche / an die Striemen und Wunden/ an die Noht und Tod/ welche du unſert wegen ausgeſtanden haſt! Laß doch ein Tröpflein deines roſinfarben Bluts dieſer groſſen Schaar zu ſtatten kommen. Iſt doch einem Vatter erlaubet/ mit einer gelinden Straff auch das ärgſte Verbrechen ſeiner Kinder zu verſchonen und beyzulegen.

Du biſt unſer Vatter und Bruder / darum verwirff deine Kinder nicht von deinem Angeſicht / welches von Güte und Ehre leuchtet / die Engel erfreuet/ und die Himmel beluſtiget.

Darauf wird der Richter ſagen: Gedenket ihr daran / daß ihr nicht wie Kinder ihren Vatter / wie Brüder ihren Bruder / mich geehret und geliebet; ſondern wie Läſterer verſpeyet / und wie Feinde verfolget habt? Wie wollet ihr denn den Gebrauch eures Kinds- und Bruder-Rechts erwarten? Erinnert euch doch nur wie offt ihr zu GOtt geſprochen habt:

Siehe

Hebe dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen. Wer iſt der Allmächtige daß wir ihm dienen ſolten? Oder was ſind wir gebeſſert / ſo wir ihn anruffen? Wenn dem aber alſo iſt / ſo ruffe ich billich gegen euch: Gehet hin von mir / ihr Verfluchten.

Die Gottloſen werden fortfahren / und gegen dem Thron der Majeſtät JEſu in die Lufft ſchreyen / und voll zagen ſagen: O gnädigſter HErr! deine Lippen rühmet der Pſalm von ihrer Holdſeeligkeit / und das Hohe-Lied von ihrer Süſſigkeit / weil Milch und Honig unter deiner Zunge lieget.

Wenn du ja beſchloſſen haſt / uns von deinem lieblichen Angeſicht zu verbannen / und mit unſerm erſten Anführer Cain weit von dir abzuſondern / ſo verleyhe uns doch die wenige Gnade / und rede mit deinen Knechten nur etwas friedlich / und tröſte uns mit kurtzen Worten. Gewißlich / es würde uns eine Linderung ſeyn unter den grauſamen Schmertzen / und eine kleine Befriedigung unter dem bittern Weinen.

Alſo mögen die Gottloſen zagen und verzagen. Denn CHRISTUS wird ihnen alles verſagen und ſagen: Wiſſet ihr nicht wie geſchrieben ſtehet: Er wolte den Fluch haben / der wird ihm auch kommen / er wolte des Segens nicht / ſo wird er auch ferne von ihm bleiben.

Es melden gelehrte Leute / daß vielleicht die Verdammten ihr Klag-Gebet folgender Weiſe anfahen würden: O Allergnädigſter HErr / weil du uns von deinem klaren Angeſicht nunmehr verſtoſſen / und aus deinem heiligen Munde verfluchet haſt / laß es bewenden bey dieſer ſchweren Pein / ſintemal ſolche zwey Stücke in unſern Seelen und Gewiſſen die elende Verzweiffelung ſchon wircken.

Sie melden/ auf dieſes Begehren könne der Richter antworten / es ſey unmüglich; er hätte ihnen die geſammte Straff ſchon ankündigen laſſen / nemlich die Verſtoſſung / den Fluch und das Feuer: Daher müſte ſie unfehlbar vollzogen werden. Urſach/ weil die Verdammten die Drohung ausgelachet/ und wiſſentlich geſündiget haben. Wer aus freventlicher Büberey / wider die hellen Geſetze ſich vergreiffet/ und zu der vorgeſetzten Straff ſeinen Leib gleichfalls mit Handgelöbnuß verbindet / was hat er zu empfahen und zu gewarten? Die Marter / welche er ihm hiemit ſelbſt zu erkennet.

Der Pſalm will keines wegs / daß Chriſtus der Gottloſen Namen in ſeinem Munde führen werde: Wir wollen die Wort auch nicht vorſchreiben / denn das erſchrökliche Pünctlein wird ſie ſchon lehren/ und ſie werden von demſelben ſchon lernen.

Die Angſt und Noht erzwinget eine wichtige doch vergebliche Bitte. Die Bitte mag ſeyn: Wenn ja das Feuer müſſe brennen / daß es doch nicht in Ewigkeit flamme/ ſondern nach etlichen Tägen: oder wo nicht Täge/nach etlichen Monaten: oder wo nicht Monat/nach etlichen Jahren / und wo nicht Jahre/ doch nach etlich hundert und aber hundert / tauſend und aber tauſend/ hundert tauſend und aber hundert tauſend Jahren einmal erleſche.

Die Antwort iſt allbereit gefaſſet: Wer den ewigen / den unermäßlich gütigen und unermäßlich gerechten GOTT wider ſo viel treuhertzige Warnungen und ernſtliche Bedrohungen mit halsſtarriger Unbußfertigkeit beleidiget hat / der hat allerdings eine ewige Straff verdienet. Es haben aber dieſes gethan die Gottloſen; Darum haben ſie allerdings eine ewige Straff verdienet: Zumal weil über ſolches

Verbrechen GOTT Vatter und Sohn mit dem Heiligen Geiſt von Anbegin den Sentenz gefället hat.

Wenn dieſe Bitte zerfallen iſt und gefehlet hat/werden ſie ſuchen / es wolle doch der Richter mit den wütenden und tobenden Flammen und Funken begnüget ſeyn / und ſie von der ſcheußlichen Geſellſchafft der Teufel und Belialen/und von ihrem ungeheuren Anblick befreyen.

Dieſes mögten ſie ſuchen: aber wo iſt es zu finden? Wer in dieſem Leben den Beelzebub ſich vor einen Sclaven unterworffen hat / der muß dem abſcheulichen Geiſt auch in jenem Leben dienen. Wer in dieſem Leben dem abſcheulichen Geiſt bis an das Ende/ wider GOttes und ſeines Sohns Verbot gedienet hat/der muß in jenem Leben dem abſcheulichen Geiſt ohne Ende ferner in Ewigkeit dienen / oder vielmehr von ihme gequälet werden. Die Verdammten wiſſen wol / daß ſie es gethan / und ob ſchon der Richter ſchweiget / hören ſie doch den Macht-Schluß in ihren Gedanken/und verſtehen wol / daß dieſe Dienſtbarkeit in der Qual bleibe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was reſtiret endlich zu bitten? Das wäre zu bitten / wenn ja bey heßlichen Larven ſie unnachläßlich leiden müſten/daß doch die Summa nicht ſo hoch aufwachſe / ſondern nur etlichen Teufeln über die geſammte Menge der Verdammten / ſie zu plagen und zu foltern/geſtattet würde.

Dieſe von den Rahtſchlägen der Menſchen gekommene ſchlechte Gabe aber iſt auch abgeſchnitten. Denn hat nicht Chriſtus JEſus vorher über alle allen ſeinen keuſchen Engeln befohlen / ſolche auf den Händen zu tragen/ und zu verhüten / daß auf ihren Wegen keiner ſeinen Fuß an einen Stein ſtoſſe? Deſſen ungeachtet/

haben doch die Verdammten die keuſchen Engel mit garſtigen Worten und Werken verjaget/ die unſaubere Geſpenſte zu ſich gelocket/ ihren ſchändlichen Anreitzungen gefolget/ den vermaledeyeten Eingebungen gehorſamet/ und dadurch des traurigen Sententzes ſich theilhafftig gemacht. Kein Troſt/ keine Hülffe/ keine Errettung iſt zu ſpüren: Cain hat etlich tauſend Jahr an der Seele in dem hölliſchen Sodoma gebüſſet/ aber nicht ausgebüſſet: Corah/ Dathan und Abiram haben an den Seelen in dem hölliſchen Sodoma gebrennet/ aber ſie ſind nicht verbrennet: Der verrätheriſche Judas hat in dem hölliſchen Sodoma etliche hundert Jahr geſeufftzet/ aber nicht ausgeſeufftzet: Der ketzeriſche Cerinthus hat etliche hundert Jahr in dem hölliſchen Sodoma gelitten aber nicht ausgelitten.

Chriſtus JEſus winket den Cherubinen und Seraphinen/ daß ſie ſich fertig halten/ und den Sententz vollziehen ſollen. Saget darauf: Ich hab euch noch nie erkandt/ weichet von mir ihr Ubelthäter.

O HErr JEſu! wenn ich dieſen deinen Ausſpruch bedenke/ ſo erinnert mich das heilige Evangelium/ daß du in deinen Gliedern und armen Dienern umher geheſt/ und vor Zeiten ſchon geſuchet habeſt/ wie du mir die ewige Seeligkeit von deinem Vatter nicht um Gold oder Silber/ ſondern mit deinem theuren Blut erkauffen und zuweg bringen mögeſt.

Ja HErR! du geheſt umher und begehreſt nicht geſpeiſet zu werden/ ſondern zu ſpeiſen: nicht getränket zu werden/ ſondern zu tränken: nicht bekleidet zu werden/ ſondern zu bekleiden: nicht beherberget zu werden/ ſondern zu beherbergen.

Du HErr JESU! liegeſt krank auf deinem Lager/ nicht gewartet zu werden/ ſondern zu warten:

Du ſitzeſt gefangen in den Banden / nicht erlöſet zu werden / ſondern zu erlöſen: und auch den mitgetheilten Troyffen Waſſers aus Gnaden überſchwenklich zu vergelten.

O HERR JESU! laß das Elend der Armen aus meinen Händen nicht entweichen/ damit ich nicht dermaleins müſſe vernehmen die Strenge des Urtheils aus deinem Mund. Amen.

Das fünffzehende Capitel.

Allhier wird nochmals bewieſen/daß die Gottloſen wider den Sententz des Richters nichts einwenden / viel weniger von demſelbigen an ein anders Gericht appelliren können.

Die Gerichte GOttes ſind warhafftig auf dreyerley Weiſe: Erſtlich ſind ſie warhafftig wegen ihres Weſens; weil alles mit der Göttlichen Richtſchnur und Warheit einſtimmet / Zum andern / ſind ſie warhafftig wegen der Gerechtigkeit: weil durch dieſelbige die Gottloſen ihre Straffen / und die Frommen ihre Belohnung zu gewarten haben. Zum dritten ſind ſie warhafftig wegen der treuen Beſtändigkeit; weil die Verheiſſungen geleiſtet/und die Drohungen erfüllet werden.

DJe Welt welche im Argen liegt / iſt ſchwerlich zu gewinnen: Jedoch haben wir Urſach über die vorige Capitel noch etwas ausführlicher von eben dieſer bedenklichen Materi zu handeln.

Origenes/ der alte Kyrchen-Lehrer/ geriethe in die einfältige/ doch irrige Meynung/ es könnte GOTT nicht über ſein mildes Hertz bringen / ſowol die böſen Geiſter / als die böſen Menſchen mit ewiger Marter zu ſtraffen. O der vergeblichen Meynung! welche der Meiſter auf keinen harten Felſen/ ſondern auf ſchlüpfrigen Sand gebauet hat: wenn der letzte Othem be-

ginnet

gunnet ein wenig zu wehen / ſo fället die geſchöpffte Hoffnung über einen Hauffen.

In den Büchern von demölliſchen Sodoma iſt hiervon gründlicher Bericht geſchehen / dahin der Chriſtliche Leſer ſich begeben kan.

Woher entſtehet aber weiter / daß die Gottloſen wider den Sententz des Richters nichts ſchaffen können?

Auf dieſe Frage gehören unterſchiedliche Urſachen. Die erſte rühret her von der gewaltigen Anzahl der Zeugen / welche machen / daß ein jedes Teuffels-Kind ſich ſchämet / aus Eingebung und Erinnerung ſeines Gewiſſens / heftig wider CHriſtum JEſum zu reden.

Die Menge der Zeugen iſt kurtz zuvor ſchon beſchrieben worden. Jetzund bedenke ein jeder / und mahle ihm vor/dort ſtehe der verfluchte Sünder mit dem verfluchten Leib und ſeiner verfluchten Seele/ der das herrliche Ebenbild des Schöpffers verlohren/und die ſchändliche Larve des Teuffels angeleget/ den Verſtand/ welcher erleuchtet ſeyn ſolte/ mit Unwiſſenheit; den Willen/welcher gebändigt ſeyn ſolte/ mit Widerſpenſtigkeit; die Begierden/ welche keuſch ſeyn ſolten / mit Unſauberkeit / verſtellet / und ſonſten ſich in den Gedanken/ Worten und Werken jämmerlich verderbet hat.

Was möcht es für ein Ausſehen haben in Gegenwart GOttes des Vatters/GOttes des Sohns/und GOttes des Heiligen Geiſtes / der Engel und Ertz-Engel / auch der Auserwehlten? Beſſer iſt es jetzo nachzuſinnen/als einſtens zu erfahren.

Wenn eine edle Matron übel zugerichtet wäre / nemlich an dem Geſicht zerkratzet / an den Kleidern zerriſſen/ an den Gliedern zerſchlagen/ an den Haaren zerrauffet/ an den Beinen und Armen entblöſſet/ und an der Ehre geſchändet / und zwar nach ihrem ſelbſt eigenen Wunſch/ Gefallen und Verwirken; Solte aber vor vielen Käyſern und Königen / vor vielen Fürſten und Herren/ vor vielen Doctorn und Magiſtern/ vor vielen Rittern und Officirern/ vor vielen Richtern und Schöpſen auftretten: wie würde eine ſolche vorher edle Matron ſich ſchämen/ die Augen niederſchlagen/ mit der Zunge ſtammlen / mit den Händen zittern!

Weit elender geſchicht dem Verklagten / und in ſeinem eigenen Gewiſſen verdammten Sünder vor dem Thron der Majeſtät. Daſelbſt ſind verſammlet eitel unüberwindliche Käyſer des Himmels / eitel großmächtigſte Könige des Paradeiſes / eitel hochgeborne Fürſten des Jeruſalems/ gewaltige Herren des Bergs Zijon / wolgelehrte Doctorn der Göttlichen Geheimnüſſe und der Rechten/ geübte Magiſtri/ Ritter von dem Thurn David / Beyſitzer von dem Sanhedrin/ Richter über die Miſſethäter/ und Schöpſen über die Verbrecher.

Ein jeglicher unter ihnen inſonderheit haſſet die vom Geſchlecht edele / aber von Laſtern boßhafftige Seele/ verſpeyet dieſelbige mit ihrer Heßlichkeit/ verlachet die ſcheußlichen Geberden / und ſaget aus dem Pſalm: Sihe / das iſt der Mann / der GOTT nicht für ſeinen Troſt hielt / ſondern verließ ſich auf ſeinen groſſen Reichthum/ und war mächtig Schaden zu thun.

Und das iſt noch wenig/ es gehet beſſer an / und findet ſich neben dem Spott die hefftigſte Feindſeeligkeit/ weil die Auserwehlten über die Verdammten mit einem unſträfflichen Eifer ergrimmen / inmaſſen an folgendem Gleichnüß zu ſehen iſt. Wenn ein ſchlimmer

mer Bernheuter/Stallratz und Hundsbub ſich vergriffen/und einen vornehmen Grafen / Landgrafen/ Marggrafen/Burggrafen / Rheingrafen/ oder ſonſt jemand vom hohen Stamm meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet hätte/und käm daher gezogen allein/ trette in den Saal des Schloſſes / vor die junge Herrſchafft/und zeigte den Söhnen das Würg-Schwert/ welches von dem warmen Blut des Vatters noch naſſete ; wie würden die Sohne den leichtfertigen Geſellen anſchauen ? was / anſchauen ? wie würden ſie reden ? was / reden ? wie würden ſie toben ? Alſo werden ſie toben / daß ſie den Teuffelsknecht zu der Erden ſchmeiſſen/mit Waffen zerfetzen / und mit den Händen ſeinen Schand-Cörper zerreiſſen.

Ebener maſſen iſt es beſchaffen mit den Auserwehlten / wenn ſie einen Höllenbrandt vor ſich ſehen bey dem Jüngſten Gericht / der mit ſeinem Läſtermaul die zugeſchloſſene Wunden JEſu auf das Neue eröffnet/und ſo viel an ihm war/wider den Schöpffer/wider den Erlöſer/wider den Heiligmacher/geſchnaubet und getobet/ geſtrichen und geſchlagen hat.

Alsdenn mangelt es nicht an den eiferigſten und hefftigſten Vermaledeyungen.

Müſſen denn die Potentaten und Regenten ſtill ſchweigen ? müſſen ſie ihres Hauſes / Standes und Vermögens gantz vergeſſen ? dörffte jemand fragen. Antwort ; Bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſon/ſondern in allerley Volk/wer ihn fürchtet und recht thut/der iſt ihm angenehm. Apoſtel Geſch. 10. Cap. Bey den Auserwehlten iſt auch kein Anſehen der Perſon : Niemand will an dem heßlichen Dampff des verfallenen aber ſtinkenden Scheins ſich nun vergaffen.

In dieſer Welt gehet es zu / wie in einem Schauſpiel/in welchem allerley Perſonen aufziehen. Einer agirt die Perſon eines Königs/ und iſt faſt allezeit von einem armen Handwerks-Mann geboren: Der andere agirt die Perſon eines Bettlers/ und iſt vielleicht von einem reichen Vatter erzeuget worden. Die Königliche Perſon wird mit demütiger Reverentz geehret/ nur von denen/ ſo ſich in dem Spiel ſelbſt mit befinden: Aber der Meiſter des Spiels / wie auch die Zuſeher/ ſtellen ſolches auf einen Ort / und beſchauen eines jeden Sitten / Art und Höflichkeit / und halten denjenigen für lobwürdig / der ſich wacker und zierlich im Spiel gebrauchet; ungeachtet / daß er eines Bauren/ Hirten und Schäfers Kind iſt.

Ebener maſſen iſt die bevorſtehende Welt ein verdecktes Schauſpiel/ in welchem GOtt als der Meiſter einem jeden ſeine Perſon aufgetragen hat/ die er mit Fleiß und nach Vermögen vorſtellen ſoll. GOTT ſchauet zu mit den Engeln und Ertz-Engeln / ſo viel derer unter den Menſchen herumwallen: Die lebendigen Comödianten werden von den übrigen auch lebendigen Comödianten geehret / ſo lang dieſes zweifelhafftige Spiel währet: Nach Endigung deſſelbigen fället das Urtheil nach der Vollkommenheit der Thaten/ und nicht nach der Hoheit der Perſonen.

Offtmals ſind allhier diejenigen Leute Könige / welche den unvernünfftigen Thieren, beyzuordnen wären; dagegen ſind allhier diejenigen verachtet/ welche GOtt in ſeinem heiligen Rath auch den trefflichen Monarchen vorgeſezet hat. Offtmals ſind allhier diejenigen Biſchoffe / welchen auch die Säue ſchwerlich zu vertrauen wären; und ſo fort.

Kurtzlich zu ſchlieſſen: An der Stelle wo im Jüngſten Gericht der Ausſpruch gemachet wird/ iſt kein geweſener Held ſo kühn und getroſt/ daß/ weil das Welt-Spiel vergangen und ſchlecht abgelauffen iſt / er auf das Dockenwerk ſich beruffen / und vorigen Gebrauch nach/ ſich aufzublehen gedenken wolte.

Die andere Urſach rühret her von der unzehlbaren Menge derer Dinge / über welche die Gottloſen verklaget werden/und Rechenſchafft geben ſollen. Welchem viel gegeben iſt / bey dem wird man viel ſuchen/und welchem viel befohlen iſt/ von dem wird man viel fordern: ſpricht Chriſtus Lucä am 12. Capitel. Iſt derowegen der Sachen ſo viel/daß den Gottloſen unmüglich fällt auf eine Ausrede zu gedenken.

GOtt hat die Menſchen in dieſer irdiſchen Welt in das heilige Amt der Kyrche/in das geehrte Regiment der Policey/ und in die ruhige Beſitzung des Hausweſens eingeſetzet/die zeitlichen Güter nicht als die ihrigen zu verſchwenden/ſondern als Schätze des milden Schöpffers zu verwahren. Wer im Geringſten treu iſt/ der iſt auch im Groſſen treu / und wer im Geringſten unrecht iſt/ der iſt auch im Groſſen unrecht: ſpricht Chriſtus bey dem Luca am 16. Cap. Daß aber Chriſtus alle Dinge ſo ſcharff ausforſche/ können die Gottloſen ihn dabey nicht verdenken: Haben doch ſie ſelbſten ihren Factoren/ Buchhaltern/ Caſſirern/ Schreibern und Dienern fleißig nachgerechnet und nachgeſehen.

Ein Kauffmann/wenn Verhinderungen oder ſonſten Ungelegenheiten vorfallen / ſchicket er ſeinen Schaffner oder Diener auf die Meß / und befihlet ihm unterſchiedliche Stücke auszurichten: Erſtlich die beſten Waaren einzukauffen/aus allerley berühmten Ländern/die Seiden der Italiäner/die Gewürtze der Hiſpaner/die Gewande aus Frankreich/die Weine der Teutſchen/die Perlen der Indianer/das Rauchwerk der Araber / das Federwerk der Africaner/das Pelzwerk der Moſcowiter und Tartaren/das Fiſchwerk der Norweger und Engelländer / das Zuckerwerk

werk der Braſilianer und Peruvianer / die Teppich der Perſianer / die Purpur der Sidonier und Tyrer: Er gibt ihm auch allerley Müntz/welche in beſagten Königreichen/Theilen des Erdbodens/Völkern und Städen gültig ſind.

Darneben beſtellet der Kauffmann ſeinen Freunden und Bekandten/ſeinen Brüdern und Verwandten köſtliche Geſchenke/ſolche zu erkundigen und mitzubringen: überreichet endlich einen gantzen Bund Briefe / mit ernſtlichem Gebot / dieſelbe an alle und jede Ort zu verſchaffen/ weil nicht wenig daran gelegen iſt.

Wenn der Schaffner oder Diener nach geendeter Meſſe heimkommet / fordert ihn der Herr zur Rechenſchafft / und befraget ihn erſtlich um die Waar/ zum andern/um die Geſchenke/ zum dritten um die Briefe.

Was die Waar anlanget/fraget der Herr/erſtlich/ ob er das Geld alles an die Güter gewandt? zum andern/ was für Sorten und Stück er eingekaufft? zum dritten/ob ſie auch tüchtig/ beſtändig und angenehm oder gering/ſchlecht/verlegen und zerriſſen ſind? zum vierdten / ob er ſolche Waaren in einem billichen oder unbillichen Werth angenom̃en oder bezahlt habe?

Hat der Schaffner oder Diener in der Meß ſich verſäumet / und da ein Uberfluß an ſtattlichen Gütern von Aufgang und Niedergang / von Mittag und Mitternacht vorhanden / und um einen ziemlichen Anſchlag zu erheben geweſen / nichts von dem Geld angelegt/ wie kan er beſtehen? Hat der Herr von ſeinen eigenen Gütern eine volle Nothdurfft mit geſchickt / und der Schaffner nichts vertrieben oder verſtochen / wie kan er beſtehen? Hat unpaßierliche und verderbte Waaren nach Haus geliefert da doch beſſere feil ſtunden/ wie kan er beſtehen? Wenn er über das muhtwilliger Weiſe gar zu theuer eingekauffet/ und hätte es viel leidlicher erlangen mögen / wie kan er beſtehen? Wenn er ferner in währender Meſſe andern Leuten aufgewartet / und auch wol den Feinden ſeines Herrn den Handel geführet / und ihnen eine löbliche Summa erworben hat/ wie kan er beſtehen? Wenn er endlich etwas von dem Geld entwendet/ und mit loſer Geſellſchafft verpanketiret hat/ wie kan er beſtehen?

Der Herr fordert den Schaffner oder dieſen ſeinen Diener/und befraget denſelbigen/ wegen der Geſchenke/ die ihm/ dem Diener / anbefohlen worden: Wenn er ſie nun entweder aus Nachläſſigkeit verloren/oder aus Leichtfertigkeit andern verehret oder aus Betrüglichkeit unterſchlagen hat / wie kan er beſtehen? Wenn der Herr den Schaffner befraget wegen der Brieffe / auf welchen ſeine Treu und ſein Glaube/ſeine Ehre und Würde / ſein Gut und Haab beruhen / der Schaffner aber dieſe Brieff entweder hinweg geworffen / oder falſchen Boten eingehändiget/ an Oerter da ſie nicht hingehöret / ſpediret/ oder ſonſten vernichtiget hat / wie kan er beſtehen? Soll es nicht heiſſen: Bindet ihm Hände und Füſſe / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß hinaus.

In dieſen erzehlten Puncten / wofern man nur fleiſſig nachſuchet und nachſinnet/findet ein frommer Chriſt ausführlich die geſammte Gebrechen der Gottloſen/und die ſehr wüchtigen Urſachen / warum ſie wider den Sentenz des allein weiſen / allein mächtigen/und allein gerechten Richters gar nichts einzuwenden haben.

Jetzund heiſchets die Noht/ O ihr Menſchen-Kinder/daß ein jeglicher ſich wol beſinne / und wie er mit der Rechnung gefaſſet ſey / mit ſorgſamen Fleiß betrachte. GOtt hat uns beſtellet zu Haushaltern und Verwaltern der irdiſchen Güter / und befohlen / redlich damit umzugehen : Ausbündige Kleinodien ſind den Söhnen und Töchtern Adams zugeſtellet / mit denſelben zu handeln und zu wandeln : GOTT hat dargeliehen das theure Leben / die edle Seele mit den edlen Künſten / den ſcharffen Verſtand mit der Erkanntnuß der Tugenden / das veſte Gedächtnuß mit den tieffen Eindrückungen / die ſtarken Sinne mit den lieblichſten Vorbildern ; Auch hat GOTT dargeliehen die fertige Geſchiklichkeit / die löbliche Weißheit / die verſuchte Erfahrenheit / und was zu derſelbigen gehöret. Uber dieſes hat GOtt hinzugethan die Geſundheit des Leibes / die Schönheit der Geſtalt / den Adel des Geblüts / die Zierlichkeit der Reden / und die Verſtändigkeit der Rahtſchläge. GOtt hat nechſt dieſem hinzugethan / die äuſſerliche Schätze an Reichthum / Ehre / Würde / Herrlichkeit / Anſehlichkeit / an Speiß und Getränk / an Wohnungen und Sitzen / und an geraumer Zeit / darinnen wir leben können.

Ferner hat GOTT hinzu gethan mancherley Geſchenke / vor dieſelbe zu ſorgen : Dieſen hat er angetragen die hohe Vorſorg in der Geiſtlichkeit / einem andern in weltlichen Geſchäfften / einem andern in der Häuslichkeit ; GOtt hat Brieffe geſchrieben durch die Armen / welche in Warheit des Himmels Cantzley- und der Erden Cammer-Boten ſind : Er hat Brieffe geſchrieben durch Verleihung überſchwenglicher Gutthaten / Brieffe / durch gemeine Landplagen / Brieffe / durch ſonderbare Krankheiten. Wer dieſes alles hindan geſetzt hat / wie kan er beſtehen?

Solte denn GOTT nicht zörnen / und euch übel anlaſſen; O ihr Buben und Bübinnen / wenn ihr auch nur ein herrliches Pfund hinterhalten / und die andern nützlich angewendet hättet? GOtt iſt der rechte HERR / ihme muß man von allen Antwort geben / und mag keine Entſchuldigung darwider helffen. Wenn ihr eure Wiſſenſchafft / Wolredenheit / Anſehnlichkeit nützlich gebrauchet / vermeinet ihr / daß nichts weiters erfolge? Glaubt ihr / daß ihr den Reichthum unfruchtbarlich habt verſchencken / die Zeit vergeblich verdiſtilliren / und die Wort ohne Erbauung heraus ſchütten dörffen? Vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge?

Ihr / die ihr das Pfund und die Gabe gar nicht gebrauchet / und keines Hellers werth damit gewonnen habt / vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge? GOTT hat ſolche ſeine Gaben dargeliehen etwas durch euch zu erwerben / ihr habt verurſacht / daß ſie müſſen ſterben.

Weiter ihr / die ihr das Pfund und die Gabe zwar gebrauchet / aber zu gering ſchätzigen Dingen mißgebrauchet / und die erleuchtete Natur zu Säutenſpielen / und zum Liedertichten / zum fechten / zum kämpffen abgerichtet habt / ungeacht / daß ſie von GOtt zu vortrefflichen Ständen / Tugenden und Dienſten ausgerüſtet geweſen iſt; vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge?

Ferner ihr / die ihr Pfund und Gabe gar zu zärtlich gehalten / nicht gnugſam die Haut daran ſtrecken / ſondern lieber ſchonen / die Stärcke des Leibes von der Arbeit befreyen / den Reichthum vor den Almoſen verbergen / die Jahre vor den Tugenden bewahren / und nur in mittelmäſſigen Dingen euch üben habt wollen; Vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge?

Uber das ihr / die ihr Pfund und Gabe ſchändlich ausgeborget: Die Kunſt und Lehr zur Ketzerey / das Geld und Gut zur Hoffart / Schwelgerey und Unfläterey / die Wort zur Läſterung / Beſchmitzung / Treuloſigkeit / Uneinigkeit / Nachtheiligkeit und Aergernuß des Nechſten: auch die Gewalt zum ſündigen und freveln angewendet habt / vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge?

Endlich ihr / die ihr Pfund und Gabe euch ſelbſt abgeſtolen / wie jener Cardinal zu Rom ſeinen Pferden des Nachts das Futter aus der Krippen abnahm / und die Geſchenke verpraſſet habt / als ob ſie euer eigen geweſen wären: vermeynet ihr / daß nichts weiters erfolge?

Laß nichts / O Menſch! verführen dich /
Es rührt die arg: Reue dich!

Wenn der Richter nachkundſchaffet von wegen der Geſchenke / die er verordnet hat auszuſpenden unter die elenden Witwen und Wäiſen / unter Troſt- und Hausloſe: was wird geſchehen?

Bernhardus hat ſchon längſt an einen Thumherrn geſchrieben: Was du dir vorbehälteſt auſſerhalb Eſſen und Trinken / und ſchlechte Kleidung / das iſt nicht dein / es iſt ein Raub / es iſt ein Kyrchen-Diebſtal. Dieſe Wort reimen ſich nirgend auf die heutige Läufften.

Wenn weiter der Richter nachkundſchaffet bey den Obern von wegen der zugegebenen Unterthanen / welche fürwahr mit Nachläſſigkeit / Unachtſamkeit / Faulheit ſich zimlich vertieffet / da eben die Obern weder mit exemplariſchem Leben noch mit fruchtbarlicher Lehre den Unterthanen vorgeleuchtet haben: was wird geſchehen?

Viel tauſend Stück werden hiermit ausgeſetzet: Die unbußfertigen Sünder mögen ſich zeitlich berahtſchlagen ; Wir aber gehen weiter.

Die dritte Urſach / warum die Verdammten wider den gerichtlichen Ausſpruch Chriſti nichts einwenden können / (weil von der andern gnugſam Bericht geſchehen iſt) entſtehet aus dem ſcharffen Ernſt des Richters bey ſeiner Erfahrung / in der Strengigkeit der Erwegung / und in dem Grimm der Beſtraffung. Ein Haushalter erläſſet bißweilen einem Knecht etliche Heller : Chriſtus JEſus aber nicht den geringſten Heller / ſondern will auch von einem jeglichen vergeblichen Wort richtige Urſach wiſſen.

O HERR ! du biſt ein vortrefflicher Richter/ wer iſt dir gleich unter den Nachkom̃en des Adams ? Du allein unterſcheideſt die böſe Gedanken der Seelen/und die gute Einflieſſung des Geiſtes/du unterſcheideſt die Bewegungen der Natur / und die Würkungen der Sünden. O daß alle vernünfftige Creaturen weiſe wären / und vernehmen ſolches / daß ſie verſtünden/ was ihnen hernach begegnen wird.

Eſaias prediget in dem Namen des HErrn Zebaoth am fünffund zwantzigſten Capitel alſo : Meine Gedanken ſind nicht euere Gedanken / und eure Wege ſind nicht meine Wege/ſpricht der HERR. Sondern ſo viel der Himmel höher iſt denn die Erde/ ſo ſind auch meine Wege höher denn eure Wege / und meine Gedanken denn eure Gedanken.

Ja die Gedanken GOttes ſind freylich nicht Gedanken der Menſchen / und die Wege der Menſchen ſind nicht Wege GOttes / wie bald ferner erſcheinen wird.

Welche gute und ſcharffſinnige Augen haben / die können auch die kleineſten Flecklein an einem zarten Leib erkennen: Der ſich befleiſſiget der Sauberkeit/ kan nicht einen einigen Mackel oder Runtzel an den Kleidern dulten. Chriſtus JEſus befleiſſiget ſich der reineſten und heiligſten Sauberkeit / und die Stralen ſeiner Augen dringen durch die Glieder des Leibes / und durch die Mauren der Paläſte / darum iſt es ihm auch leicht die verborgenſten Flecken in acht zu nehmen.

Wir aber ſind beſchweret mit finſtern Cörpern/ mit dunkeln Sinnen / wir ſind beſchmützet mit garſtigen Gebrechlichkeiten: vermögen kaum etwas zuerkennen ob es den zehen Geboten gemäß ſey oder nicht. Daher vermeynen wir offtmals / die jenige Sünden wären gering/ welche doch GOtt zum hefftigſten und gräulichſten ſtraffet.

Wer ſolte den Fall Adams ſo wichtig geſchätzet haben / da er ſeinem Weibe zu gefallen von einem Apffel genoſſen hat? Und das vermeynete auch der in ſeinen Gedanken großmütige und freudige Papſt Julius: Denn als er einsmals ſeinem Kuchenmeiſter befohlen/ einen gebratenen Capaunen bis zu der andern Mahlzeit aufzuheben/ und das ohne Zweiffel wolgeſchmacke Eſſen von ungefehr verzehret ward/ auch der Koch ſolches zu liefern nicht wuſte: entbrandte der Papſt vor Zorn / und gerieth in ein abſcheuliches Fluchen. Als die Anweſende Cardinäl und Prälaten ihrem Papſt einredeten/ und ihn erinnerten/ er ſolte um das ſchlechte Gericht nicht dermaſſen eifern; Antwortete Julius mit Ungeſtümm: GOTT hätt um eines geringen Apffels willen das menſchliche Geſchlecht vermaledeyet: Und er ſolte nicht um eines herrlichen und mit Koſten zugerichteten

Capaunen willen / den Küchen-Meiſter ſammt dem Koch vermaledeyen / und dermaſſen züchtigen / daß ſie es zu fühlen hätten?

Wer ſolte die That jenes Iſraelitiſchen Manns ſo wichtig geſchätzet haben / da er zur Bereitung ſeiner Speiß Holtz am Sabbath ſammlete / und darüber geſteiniget ward? Wer ſolte die Wort Moſis ſo wichtig zu ſeyn geſchätzet haben / als er nebſt ſeinem Bruder Aaron zur Gemeine der Kinder Iſrael ſagte: Höret ihr Ungehorſame / werden wir euch auch Waſſer bringen aus dieſem Felſen? Und dennoch muſte dieſen beyden / dem Fürſten Moſes und dem Prieſter Aaron / das gelobte Land darüber verweigert ſeyn.

Sehet ihr Chriſten und leſet dabey den 139. Pſalm: HErr! du erforſcheſt mich / und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf / ſo weiſſeſt du es / du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich lige oder ſtehe / ſo biſt du um mich / und ſiheſt alle meine Wege. Denn ſihe / es iſt kein Wort auf meiner Zunge / das du HERR nicht alles weiſſeſt. Du ſchaffeſt es / was ich vor oder hernach thue / und hälteſt deine Hand über mir. Solches Erkänntnuß iſt mir zu wunderlich und zu hoch / ich kan es nicht begreiffen.

Freylich iſt ſolches Erkäntnuß uns zu wunderlich und zu hoch / und können es nicht begreiffen: GOtt hat das eigentliche Winkelmaß und die vollkommene Richtſchnur in ſeinen Händen / und weiß alle unſere Wort und Gedanken / bis auf den äuſſerſten Punct abzumeſſen.

Nechſt dieſen halten wir noch viele andere Stücke vor keine Sünde / die doch GOtt als harte Sünden ſtraffet. David zehlet das Volk von Dan bis gen Berſaba / und wird deßhalben mit Verluſt ſiebenzig tauſend Mann in dreyen Tagen heimgeſucht / und wuſte anfangs nicht / daß er eine ſo groſſe Rache verwirket habe.

Endlich ſind viele Stücke / welche wir unter die guten Werke zehlen / GOtt aber unter die Sünden rechnet. Die Bethſemiter empfingen die Lade des Bunds / welche die Philiſter aus ihrer Grentz endlich wieder brachten/ mit Freuden/ und opfferten dem HErr'n deſſelbigen Tages Brandopffer und andere Opffer/ in Hoffnung/ es wäre gar wol gethan. Wie es aber ſey gethan geweſen / lehrete der Ausgang. Denn GOTT ſchlug des Volks funffzig tauſend und ſiebentzig Mann. Da trug das Volk leid: ſchreibet der Prophet / daß der HErr eine ſo groſſe Schlacht im Volk gethan hatte. Uſa/ der Levit/ legt ſeine Hand an die Lade des Bunds/ als ſie/ weil die Rinder aus dem Wege tratten / fallen wolte / und ward auf der Stätte von GOtt geſchlagen/ daß er ſtarb.

Der Prophet aus dem Land Juda ließ ſich überreden durch einen andern/ der zu ihm ſprach: Ich bin auch ein Prophet wie du / und ein Engel hat mit mir geredet durch des HErrn Wort/ und geſagt: Führe ihn wieder mit dir heim / daß er Brod eſſe / und Waſſer trinke. Was geſchahe? Ein Löw muſte den vorigen Propheten erwürgen.

In dieſem gantzen Capitel findet der jenige / welchem ſein Chriſtenthum ein Ernſt iſt / ſolche vornehme Stücke/ die ſonnenklar beweiſen/ wie vergeblich es ſey / wann die Gottloſen ſich einer beſtändigen Verantwortung unterwinden wolten. Es tretten demnach auf die berühmteſten Advocaten/ Schöpfen und Richter/ ſie durchſuchen alle Puncten/ und erfahren/ wie nur einem müſſe zu Gemüth ſeyn / unter den Verdammten / bey der Anhörung des End-Urtheils im Jüngſten Gericht: Ich will nicht ſagen der gantzen Schaar.

Ach HErR JESU! was ſind die Wollüſte der Welt? Was ſchaffen die Güter der Welt? Sie haben den Schein und mangeln der Warheit: Sie haben den Geſchmack und nicht die Krafft zu ſättigen/ weil niemand durch ſolche den Hunger ſtillet/ ſondern nur den Leib offt auch die Seele beſchweret. Sie ſind eine Gauckeley der Augen und nicht des Gemüths Sättigung.

Die Seele des Menſchen iſt erſchaffen zu dem Ebenbild GOttes und daß ſie von GOtt ſelbſt/ als dem ewigen und unverweßlichen Gut erhalten werde; Und darum iſts die offenbare Unmüglichkeit/ daß ſie ſich mit den eiteln/nichtigen und flüchtigen Wollüſten und Gütern begnügen könne; ſondern als lang ſie daran naget/ſo lang bleiben die hitzigen Begierden/ je mehr und mehr zu zehren.

HErR JEſu! ich bitte dich um deiner heiligen Faſten willen in der Wüſten/ erwecke in mir den Durſt nach dem Ewigen/ und vertilge das Verlangen nach dem Zeitlichen; damit ich nicht als ein ungerechter Haushalter an dem gewaltigen Tag deines groſſen und allgemeinen Gerichts mit Schanden überzeuget/und im Urtheil verdammet werde. Amen!

Das ſechzehende Capitel.

Wie mit einem unmäſſlichen Klag-Geſchrey die Gottloſen von dem Thron Chriſti JEſu hinweg traben / den Auserwehlten zuruffen / und ſich miteinander jämmerlicher Weiſe zerfluchen.

Der Tag des Gerichtes wird grauſam / zornig und grimmig ſeyn. Grauſam / weil er mit ſich bringet die hefftigſte Grauſamkeit / und die Elementa durch Hitze zerſchmöltzt: Vor dem Richter aber ein freſſend Feuer hergehet / und um ihn ein groß Wetter ſich erhebet. Zornig / weil er die Allmächtige Gottheit / und die gebrechliche Menſchheit offenbaret / und bewähret / wie närriſch die Menſchen wider die Gottheit / und die Gebrechlichkeit wider die Allmacht ſich geſetzet haben: Auch ein jeder verſtehet / wie erzürnet der König der Ehren ſey / welcher ſo ſchändlich von dem Staube der Erden beleidiget worden iſt. Grimmig wird der Tag des Gerichts ſeyn / wenn die Ruchloſen hören die Stimme: Gehet hin ihr Verfluchten: Ja wenn die Ruchloſen mit Schrecken hingehen / und keine Gelegenheit wiſſen zu entfliehen / haben auch keine Hoffnung von dannen auszubrechen.

WEil denn der Richter alles Fleiſches durch keine Rede zu überreden iſt / ſo machen es die Verdammten wie die Schiffleute / welche / wenn die Galleen zerbrochen / und in tauſend Stücke zerſchmettert ſind / nach dem nächſten Balken / Bret oder Tafel zugreiffen und ihr letztes Heyl daran zu verſuchen pflegen.

Alſo die Verdammten / weil Chriſtus JESUS gar nicht hören / viel weniger ſchonen will / und nunmehr die Engel in voller Rüſtung ſtehen / mit äuſſerſter Gewalt anzuſetzen / und das verfluchte Volk in die Hölle zu treiben: entfället ihnen auch ſo gar der

Schwur des Allerhöchſten / welchen der Prophet Jeremias im 15 Capitel mit dieſen Worten aufgeſchrieben hat: Und der HErr ſprach zu mir: Und wann gleich Moſe und Samuel vor mir ſtünden / ſo habe ich doch kein Hertz zu dieſem Volck / treibe ſie weg von mir / und laß ſie hinfahren.

Dieſes Schwurs vergeſſen die Verdammten / wenden ſich derowegen zu den Außerwehlten mit Heulen und Zähnklappen / ſchreyen um Troſt / Rettung / Hülffe / und ſagen: O ihr Brüder und Freunde: ihr ſeyd von unſerm Fleiſch und Blut / von unſern Stämmen und Namen / von unſern Ländern und Städten / von unſern Geſchlechten und Häuſern; Laſſet euch doch die Barmhertzigkeit bewegen und erweichen / und ſchauet aus den Wolcken die traurige Menge / welche zu euren Füſſen ſich mit einander ſtürtzet / und einen Beyſtand begehret.

Jammerte doch den allergütigſten HErrn weiland das groſſe Ninive / in welchem mehr als hundert und zwantzig tauſend Menſchen waren / die nicht wuſten zu unterſcheiden was Recht und Linck wäre: Ja es jammerte ihn auch des Viehes / es jammerte ihn / als der ungedultige Jonas auf dem Berg ſaß / und über die vätterliche Langmütigkeit murrete.

Stellet euch in das Mittel / leget nicht eine Vorſchrifft ab / ſondern eine gütige Vorbitte leget ein / bey dem allergnädigſten und freundlichſten HErrn / welchen anzulangen / wir nicht würdig ſind. Verſuchet / ob ihr aus den vielen Begnadigungen / um die wir ihn angeflehet haben / uns nur eine eintzige / ja nur ein Pünctlein davon erhalten möget.

Was er uns wegen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit / wegen unſerer grundloſen Boßheit abgeſchlagen / wird er vielleicht euch wegen ſeiner Gunſt und treuen liche verwilligen. O ihr Verwandte und Bekandte! ſtillet doch den Zorn/ ſteuret den Grimm/ und erwerbet / daß uns doch von ſo viel tauſend Plagen und von ſo manchfältiger Pein nur etwas weniges erlaſſen und geſchenket werde.

Gleich wie aber dieſes Klag-Geſchrey der Heiligen Schrifft entgegen iſt / weil es unzehlbare Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen ſuchet/ da doch von Ewigkeit nur einer geſetzet/ und in dem weiſen Rath der Drey-Einigkeit verordnet iſt: Alſo iſt es auch vergeblich/ und thun die Auserwehlten/ als ob ſie für Triumphiren nicht ſehen / für Jubiliren nicht hören / und für Jauchzen nicht reden wollten oder könnten.

Das menſchliche Hertz erforſchet alle Wege dem Unglück zu entgehen: darum iſts auch kein Wunder/ wenn die Verdammten bey ſo groſſer Beſtürtzung auf dieſe Thorheit gerathen.

Derowegen erheben ſie das letzte Traur-Geplerr und ſchreyen: O ihr Himmel klaget mit uns/ und beklaget unſer verfluchtes Elend: Weinet mit uns/ und beweinet unſere unendliche Beſchwerlichkeit: Jammert mit uns/ und bejammert unſere unaufhörliche Trübſeeligkeit.

Entzünde dich/ O Feuer! und verzehre dieſe Leiber/ wie du vor deſſen thateſt/ auf den Wunſch des Propheten Elias: Ergieſſe dich/ O Waſſer/ und erſäuffe dieſe Leiber / wie du vor deſſen thateſt auf das Wincken des Moſes: Zertheile dich/ O Erden/ und verſchlinge dieſe Leiber/ wie du vor deſſen thateſt auf das Hoffen des Aarons.

Ergrimmet ihr Beſtien/ und zerreiſſet dieſe Leiber/ wie ihr vor deſſen thatet/ auf den Fluch des Propheten Eliſa. O ihr hohe Berge/ ihr harte Felſen/ ihr

veſte

weiſe Hügel/ fallet über uns und bedecket uns: Wir wollen lieber in eurer giftigen Finſternuß verharren oder gefangen liegen/ als in der Hölle durch alle Ewigkeit leiden.

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
Wie klein iſt doch die Zeitlichkeit!
O Zeitlichkeit! O Zeitlichkeit!
Was machteſt du für Ewigkeit!

Es bleibet aber bey den Worten des Evangeliſten Matthäi am 25. Capitel: Sie werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben.

Dort ziehen dahin viel tauſendmal tauſend Rotten: Was ſag ich von Rotten? Dort ziehen dahin viel tauſendmal tauſend Schaaren: Was ſag ich von Schaaren? Dort ziehen dahin viel tauſendmal tauſend Heere: Ach des unausdenklichen Weſens! Dort ziehen dahin viel hundert tauſendmal tauſend/ und noch mehr als zehen hundert tauſendmal tauſend von Rotten/ von Schaaren/ von Heeren/ und doch alle zu der Hölle! leider zu der Hölle!

Erbärmlich war es zu ſehen/ als die Juden in eiſerne Feſſel geſchmiedet/ und mit eiſernen Stäben geſchlagen/ und ſo fort in die babyloniſche Gefängnuß von den Chaldäern getrieben/ gejaget und geſchleiffet wurden/ daß die Fürſten unter den Hunds-Jungen/ die Edle neben den Bettlern/ die Prieſter zwiſchen den Layen ohne Schmuck und Zierde/ in zerſchliſſenen Kleidern/ mit bloſen Häuptern und Füſſen/ gehen muſten; Daß die zarte Jungfrauen und hochgeborne Weiber/ wie Dienſtmägde aufziehen/ ihre Männer/ Bräutigam/ Söhne und Töchter/ Geſpielen/ und Geſpielinnen/ wo nicht unbegraben den Vögeln hinterlaſſen/ doch in tieffſten Schmertzen von ferne erblaſen müſſen/ und waren gewiß der ſchnöden Arbeit/ welche ihnen die Feinde ſchon angedeutet hatten.

Denn die heutige Rabbinen ſchreiben/ ihren Vor-Eltern hätten die Babylonier durch gantz Aſſyrien (wenig ausgenommen/) die abſcheulichſte Dinge zu verrichten auffgetragen/ als (mit Ehren zu melden) die heimlichen Oerter zu fegen/ die Hunde-Ställe auszupuzen/ die unſaubere Thiere zu hüten/ und die unflätigſten Leylach auszuwaſchen.

Der fromme Chriſt betrachte / wie es den Prieſtern und Herren müſſe vorgekommen ſeyn/ die kurtz zuvor das herrliche Oel bey dem Opffer / den köſtlichen Balſam in den Gemächern gerochen / und nunmehr den Unluſt/ verſuchen und abtragen müſſen.

Was iſt aber dieſes gegen das Sodomitiſche Gefängnüß in der Hölle? und gegen dem Sodomitiſchen Hinreiſſen aller Verdammten zur Höllen? Da Iſrael aus Egypten zog/ das Hauß Iſrael aus dem frembden Volck/ ſahe es das Meer und flohe/ der Jordan an der Grentze des gelobten Landes wendete ſich zurück/ die Berge hüpffeten wie die Lämmer / die Hügel wie die jungen Schaafe. Pſalm 114.

Alſo lieſſen ſich die Kinder Iſrael bedunken: Jetzund bedunket die Verdammten/ als ob in der Lufft die Donner in ihre Hauffen ſchlügen / und ſie nicht erſchlügen; als ob die Sturmwinde in die Rotten riſſen/ und ſie nicht zerriſſen; als ob die Blitze zwiſchen den Reyen leuchteten/ und ſie nicht erleuchteten; als ob die harte Felſen wichen/ die tieffe Thäler ſich erbebeten; die harten Felder ſich zertheileten / und den Weg zu den ewigen Flammen zeigeten.

In Summa/ das Wetter treibet/ die Engel jagen/ die Verfluchte mit den Teuffeln lauffen aus Zwang und Trangſal. Es fluchet ein jeder über GOtt / über die Engel / über die Auserwehlten / über ſeinen Nächſten / und über ſich ſelbſt.

Der Vatter / wenn er den Sohn anſihet / fället ihn an mit zornigen Worten und ſagt: O ungerathener Bub! wenn du doch tauſendmal ärger vermaledeyet wäreſt / als ich: Denn aus übermachter Liebe gegen dich / habe ich GOttes Gerechtigkeit und meine Schwachheit aus den Augen geſetzet; die Gerechtigkeit beleidiget / und meine Schwachheit in das immerwährende Elend geſtürzet!

Damit ich deinen loſen Balg köſtlich kleidete / und zu einer vornehmen Heyrath beförderte / hieng ich mein Gewiſſen auf den Zaun / dem Behaimiſchen Raub-Vögeln zu einer Beut / fieng an zu betriegen / wo ich nicht betriegen konnte / zu wuchern; wo ich nicht wuchern konnte / zu handeln; wo ich nicht handeln konnte / zu ſtehlen; wo ich nicht ſtehlen konnte / zu rauben; wo ich nicht rauben konnte / zu tödten und zu würgen.

Darum bin ich von dem ſtrengen Richter billich verurtheilet / und muß mit dir den Weg hingehen / welcher uns beyde zur hölliſchen Flamme weiſet. Verwünſchet müſſe ſeyn der Tag / darinn ich geboren worden; Verflucht müſſe ſeyn die Stunde / darinnen ich vermählet worden; Vermaledeyet müſſe ſeyn die Zeit / darinnen du biſt gezeuget worden!

Wenn ich mit dir und deiner Mutter / die von GOtt und den Engeln / von GOtt und den Auserwehlten verhaſſete Seele / aus dem übelſtinkenden Rachen herausgebrochen hätte / möchte es vielleicht beſſer ſtehen.

Der Sohn / wenn er ſeine Eltern angaffet / iſt auch fertig mit ſeiner Läſter-Zunge und ſpricht: O ihr ehrloſe Eltern / wenn ihr doch hundert tauſendmal tauſend ärger verwildet wäret / als ich! Ihr habt mich niemaln geleitet zu dem Tempel des HErrn / ſondern zu dem Rath der Gottloſen/und auf den Weg der Sünder/ und da die Spötter ſitzen. Ihr hattet keine Luſt zum Geſetz des HErrn / es beliebete euch weder des Tages noch des Nachts von dem Geſetz des HErrn zu reden; Woher ſolte ich es lernen?

Ihr habt mich erzogen / und zugleich verzogen: Wenn ich ſchwur / wurde es die Warheit geheiſſen: Wenn ich loge/wurde es eine Verſchwiegenheit geheiſſen; Wenn ich ſchrangete / wurde es eine Sparſamkeit geheiſſen: Wenn ich Schandpoſſen redete / wurde es eine Freyheit geheiſſen; Wenn ich praſſete / wurde es eine Freygebigkeit geheiſſen: Wenn ich zuſchlug/wurde es eine Tapferkeit geheiſſen; Wenn ich buhlete / wurde es eine Leichtſinnigkeit geheiſſen; Wenn ich GOtt und ſein Wort/GOtt und ſeine Sacramenta / GOtt und ſeine Heilige mehr denn ſatſam aller Weiſe ſchmähete/wurde es eine Unſchuldigkeit geheiſſen.

Ja / alle Unthaten und Hexenſtücke wurden belachet / gelobet / auch wol belohnet. Nun gehe ich hin die Straſſe der Verdammnüß / gebunden mit Stricken des Belials / gezwungen von den Peitſchen des Beelzebubs.

Verflucht bleibeſt du Vatter / daß du mich gezeuget haſt; verflucht biſt du Mutter/daß du mich geſäuget haſt.

Sirach ſpricht im 41. Capitel: Die Kinder müſſen klagen über den gottloſen Vatter / denn um ſeinet willen ſind ſie veracht. Freylich klagen jetzund die Kinder / und erſeufftzen wie Mörder/welche man zu dem Maleficplatz hinſchleifft und reiſſet.

Wir wollen anderer Dinge geſchweigen und auſſehen / wie die Mütter die Töchter / die Töchter ihre Mütter / die allamodiſche Dirnen ihre Druten und Kopplerinnen / die Druten und Kopplerinnen die allamodiſchen Dirnen: Die Sauffbrüder ihre Geſpielen / die Geſpielen ihre Sauffbrüder anſprengen und durch die Hechel ziehen. Dahero vermuthe ich / jener Schlemmer oder Purpurmann habe darum bey dem Abraham ſo fleiſſig für ſeine Brüder angehalten und gebeten / dieſelbige zu warnen / damit / wann ſie zu ihm in den Ort der Qual kämen / er nicht allein an dem Leibe und an der Seele die unglaubliche Marter leiden / ſondern auch von ihnen das ſtätige Schelten und Poltern hören müſte.

O HErr JEſu! du haſt mit deinem Vatter und dem Heiligen Geiſt / dem menſchlichen Geſchlecht vorgelegt beydes den Segen und den Fluch: Den Segen / wenn ſie gehorchen den Geboten des HErrn ihres GOttes: Den Fluch / wenn ſie nicht gehorchen den Geboten des HErrn ihres GOttes / und abtretten von dem Wege / den er ihnen geboten. 5. Buch Moſ. 11. Zu dem Segen haſt du geladen / und deine ſtarcke Hülffe verſprochen: Vor dem Fluch haſt du gewarnet / und deine ernſte Straffe gedrohet.

Sihe / der meiſte Theil der Menſchen will den Fluch haben / der ihnen kommen wird / und wollen nicht den Segen / welcher auch ferne von ihnen bleiben wird. Pſ. 109.

O HERR JEſu! allhier ſchelte / allhier ſtraffe / damit meiner vor dem Thron der Majeſtät verſchonet werde / verleyhe mir ſolches um der Gedult willen / mit welcher du am Stamm des Fron-Creutzes die Läſterung der Juden angehöret haſt. Amen!

Das ſiebenzehende Capitel.

Wie die Auserwehlten mit herrlichen Triumph in die volle Seeligkeit geführet / und dargegen die geſammte Schaar der Gottloſen und Teufel von den Engeln in die volle Verdammnuß gejaget und geſtürtzet werden.

Gleich wie es unmöglich iſt/ daß der jenige / welchen der Hunger plaget/ des Brods vergeſſen ſolte: Alſo kan es viel weniger geſchehen/ daß der jenige / welcher begehrt ſeelig zu werden/ den Ausgang ſeines Lebens/ und das End-Urtheil des Jüngſten Gerichts/ aus den Gedanken ſetzen wolte.

VOn den zweyen Stücken / welche die Uberſchrifft dieſes Capitels benennet / iſt zwar in den Büchern von dem himmliſchen Jeruſalem und hölliſchen Sodoma ausführlich gehandelt/ und wäre faſt nicht nöhtig weiter davon zu handeln: Jedoch weil die vorigen Materien ordentlich aneinander hangen / müſſen wir hier wenigſtens nur etwas melden.

Was kan es ſchaden / wenn wir nach ſo traurigen Sachen das betrübte Gemüht ein wenig zu erfriſchen die Poeterey ergreiffen / und etliche Stücke unter die Reimen zwingen / oder mit einem Gleichnis dieſes Capitel erklären.

Ein Auserwehlter muß in dieſem Leben das ſchwere Creutz dem HErrn JEſu nachtragen / allerhand Angſt/ Noht/ Läſterung und Verfolgung leiden/ und auf die gewünſchte Stunde warten / in welcher die gepreſſete Seel ſoll erlediget werden. Unter deſſen dienen alle und jede Marter / alle und jede Plagen/ alle und jede Anfechtungen den Frommen für eine gelehrte und bewährte Schul/ daß der Lehrer ihnen wol alſo predigen kan:

Beſchau/ O edle Seel! die wunderhohe Sachen/
Die aus der herben Noht dir ſuſſe Freude machen:
Mein/ ſolten nicht die Band/ jetzt weiche Seiden ſeyn?
Soll jene Finſternuß nicht Sonnen-Stralen ſeyn?
Soll das beſchloſſne Ort nicht eine Freyheit heiſſen?
Und von dem Engels-Heer mit Himmels-Ehren gleiſſen?
Soll des Bekenners Red mit ihrem werthen Klang/
Nicht ſtimmen in das Lob und in das Engel-Gſang?
Soll dieſe Wüſteney des Paradiſes Wäldern/
Nicht gleichen? und darzu der Cananiter Feldern?
Soll dieſe ſcharffe Pein nicht geben linde Luſt/
So lind/ als Adam ſie beym erſten Stande wuſt?
Wo in Geſellſchafft iſt die wolgeehrte Schaare/
Da bleibet keine Noht/ da bleibet kein Gefahre/
Wo in Geſellſchafft iſt der Cherubinen Rott/
Wird der Tyrannen Macht verkehrt in lauter Spott.
Wo JEſus in dem Kampff nur aus der Ferne ſchauet/
Iſt keines Menſchen Hertz/ dem es vor Furchten grauet/
Das iſt von Ewigkeit die außgemachte Cron/
So der Gerechten Glaub hat vor des Richters Thron.
Darum erhebe dich du Volk der Tyranneyen/
Laß den gebrauchten Grimm an allen Orten ſchreyen/
Der Kerker ändert ſich/ ein Schmuck die Bande ſeyn/
Die Schmähung Lobgeſang: Verfolgung ohne Pein.
Armuth bereichet ſich/ der Tod muß auch erquicken/
Das Schnauben dieſer Welt im Gegentheil erſticken.
Dann wo nur hafften mag die Freud der Ewigkeit/
Da muß verbannet ſeyn das Leid der Zeitlichkeit.

Wenn CHRISTUS eine außerwehlte Seele durch die Engel abfordert/ wenn ſie willig folget/ und dahin auf Elias Wagen fähret/ mit was Freuden müſſen ihre Gedanken/ ihr Verſtand/ ihr Subſtantz und Weſen/ und alle ihre Kräfften umgeben oder erfüllet ſeyn? Fürwahr

Die außerwehlte Seel / wenn ſie hat ausgeſpannet/
Und alle Eitelkeit bey ihr iſt ausgebannet
Wenn ſie voll Freuden blickt vom Wagen auf die Erd/
Fürwahr des Zeitlichen ſie nimmermehr begehrt.
Sie ſpottet in dem Sinn der ertz verblendten Welt/
Weil Perlen ſie für Koth und Koth für Perlen hält:
Sie eilet ohn Verzug zum Schloß der Ewigkeit/
Und ſiehet nicht mehr an den Stall der Zeitlichkeit.
Hoch in dem Paradeis iſt ihr gewünſchte Raſt/
Die Erd iſt Wüſteney/der Himmel ein Palaſt/
Zuvor beweinte ſie die Noht mit Angſt-Geſchrey/
Jetzt intoniret ſie der Engel Harmoney.
Zuvor befürchte ſie des Glücks verkürtzte Zeit/
Jetzt überſchattet ſie des Heils Unendlichkeit:
Zuvor beweinte ſie den Hof der Sterblichkeit/
Jetzt nimmt ſie ein die Stadt der Unvergänglichkeit/
Dann dieſer Ehren-Saal iſt Edel vom Geſtein/
Der gantze Bau von Gold/wie ein Cryſtall ſo rein.
Die Zimmer Jaſpis-Stein/Rubin die Dächer ſind/
Die Gaſſen auspolirt von klarem Hyacinth.
Kein Winter iſt daſelbſt mit ſeinem kalten Eiß/
Kein Sommer iſt daſelbſt mit ſeinem matten Schweiß/
Hingegen ſteter Lentz; es blühen Röſelein/
Den lieblichſten Geruch die Lilien weben drein.
Ein jedes Blat am Baum iſt ſtattlich balſamirt/
Die hochbewährte Wirtz man in dem Eden führt/
Die Felder dieſes Reichs ſind voll der ſchönſten Blüt/
Vom linden Honig-Seim die Bächlein angeſchütt/
Die Wälder dieſes Lands ſind gleich dem Libanon/
Und einen jeden Zweig beſcheint die edle Sonn/
Der Mond hat helles Liecht/die Lufft hat helle Stern/
Das groſſe GOttes-Lamm will ſie des Scheins gewehrn,
Wie heilig iſt die Straß! wie heilig iſt die Fahrt!
Wo Henoch lebendig einſt aufgenommen ward.
Wie herrlich iſt die Stadt! wie herrlich iſt der Saal!
Wol dem der eſſen ſoll hierinn das Abendmal!

Das iſt der Anfang des heiligen Sabbaths / des Sabbaths der ohn alle Arbeit iſt / des Sabbaths der voll reiner Freuden iſt.

Mit welcher Lieblichkeit hat doch bey Davids Zeiten/
  Den Königlichen Saal/ die veſte Burg Zion/
  Erfüllet Aſſaphs Stimm/ erfreuet Hemans Ton.
Wann Ethan gerühret der Harffen helle Säiten.
Es forſche wer da will/ und wer will/ mag es fragen/
  Mit welcher Lieblichkeit/ mit welchem ſüſſen Schall/
  Mit welchem Widerklang/ mit welchem Widerhall/
Man Chriſti Braut begrüſt. Was Lob muß man ihr ſagen!
Zeuch ein du Frauen-Cron/ zeuch ein du Königinne.
  Weil du beſtritten haſt den Drachen/ und gefällt/
  Durchs Blut des Lamms/ und nicht gefürchtet alle Welt.
Zeuch ein zur Lebens-Luſt/ zeuch ein du Siegerinne.
Durch das bewährte Wort du glücklich haſt gekrieget/
  Das Zeugnüß gab von GOtt und GOttes Gütigkeit/
  Vom Drachen und zugleich/ von deſſen Grauſamkeit/
Darum du deinem Feind haſt endlich angeſieget.
Niemals haſt du dem Tod das Leben vorgeſetzet;
  Um Chriſti Macht und Ehr gabſt du den Cörper dar/
  Auch haſt du aufgewendt dem Gut in der Gefahr/
Daher der Ehrenſchmuck dir bleibet unverletzet.
Eröffnet alle Thor/ eröffnet alle Straſſen/
  Ihr Himmel thut euch auf/ kommt liebe Burger her/
  Mit ſchönem Freuden-Pracht/ nach euerem Begehr;
Weil GOtt die edle Braut will triumphieren laſſen.
Das iſt die Edle Braut/ vor tauſend auserkohren/
  Das iſt die Fürſtin ſelbſt/ die ſich geriſſen hat
  Aus groſſer Trübſal-Flut/ mit Heldenveſter That;
Das iſt der edle Zweig aus Iſrael gebohren.
Sie hat im Blut des Lamms die Kleider wol genetzet/
  Ey was genetzet nur? ſie hats gewaſchen gar/
  Darum vom Purpur ſie ſo rein und ſauber war:
Sehr weißlich ſind dardurch die Flecken ausgeätzet.
Nun ſoll ſie vor dem Thron des HErrn geſtellet werden/
  Daß ſie im Heiligthum/ ſo GOttes Tempel iſt/
  Mit Glantz geſchmücket ſey/ und das zu jeder Friſt/
Weil Tag und die Nächt ſich wechſeln nur auf Erden.
Zeuch ein du Tugend-Cron/ zeuch ein du Königinne/
  Zeuch ein in GOttes Krafft zu der Propheten Heer/

  Der Patriarchen Schaar durch deine Seel vermehrt/
  Zeuch ein zur Lebens-Luſt/ du hohe Siegrinne.

An ſchönen Triumph-Liedern kan es in dem himmliſchen Jeruſalem nicht ermangeln / mit welchen die Cherubim und Seraphim / die Engel und Ertz-Engel / die Seelen der Heiligen Iſraeliten und Chriſten / die neu-ankommenden voller Anzahl empfahen / ihnen entgegen ſchauen und eilen / als ob ſie ſagen wolten:

Wer mag wol dieſe ſeyn/ die im Triumph auffähret?
Die auserwehlte Braut/ die Braut ſo hoch geehret?
  Sie bricht gantz lieblich an/ als wie die Morgenröhte/
  Als ob ſie ihren Glantz im Circul werffen thäte.
Weich ab du klare Sonn/ eil ins Gewölk zu weichen/
Die Fackel deiner Flamm muß hier wie Rauch verbleichen/
  Anjetzo kommet an/ die dich weit übernimmet/
  Faſt ſichtlich iſt der Spruch/ ſo dich weit überſtimmet.
Wer mag wol dieſe ſeyn/ die im Triumph auffähret?
Die auserwehlte Braut/ die Braut ſo hochgeehret?
  Sie bricht ſo lieblich an/ als wie der Mond aufgeht/
  Wenn er mit vollem Licht/ in ſeiner Fülle ſteht.
Weich ab du klarer Mond eil ins Gewölk zu weichen/
Die Fackel deiner Flamm muß auch wie Rauch verbleichen.
  Denn jetzo kommet an/ die dich weit übernimmet/
  Faſt ſichtlich iſt der Spruch/ ſo dich weit überſtimmet.
Wer mag wol dieſe ſeyn/ die GOtt ſo hoch begehret?
Die Auserwehlte Braut wird ihres Wunſchs gewähret/
  Sie bricht ſo lieblich an/ als wie die ſchöne Sonne/
  Deß Himmels beſte Luſt/ der Erden beſte Wonne.
Weich ab du klare Sonn eil ins Gewölk zu weichen/
Die Fackel deiner Flamm muß wie ein Rauch verbleichen/
  Denn jetzo kommet an/ die dich weit übernimmet
  Faſt ſichtlich iſt der Spruch/ ſo dich weit überſtimmet.
Wer mag wol dieſe ſeyn/ die GOtt ſo hoch begehret?
Die auserwehlte Braut wird ihres Wunſchs gewähret.

Gantz ſchrecklich iſts gemahlt / als wie die Heeres-Spitzen/
Wann ihr polirter Schein muß aus den Waffen blitzen.
Nun weicht ihr Teufel allein eilt/ in die Höll zu weichen/
Ihr möget euch zur Schand in dicken Dampff verſchleichen/
Denn jetzo kommet an/die an euch triumphiret/
Der Engel volle Schar zum Schaden euch ſchimpfiret.
Sie triumphiret ſehr/ ihr lieget überwunden/
Und habt nun mit der Straff den Spott zur Beut gefunden.
Auf/auf was Chriſten ſind/laſt uns gedultig leiden/
Der Einzug wär genug; ſolt man doch alles meiden.
Auf/auf was Chriſten ſind/laſt uns gedultig leiden/
Der Einzug iſt voll Pracht. Wer wolt nicht alles meiden?
Denn wer in dieſe Stell wird herrlich eingeführet/
Iſts der in Ewigkeit nach Hertzens Wunſch regieret.

Mercket auf/ alle Auserwehlte / die ihr in den letzten betrübten Läufften das Jammerthal durchwandelt / und in deſſelben dürren Feldern das Elend bauet/die ihr an ſtatt des truckenen Weitzens die naſſen Threnen ſäet: Jetzund gehet ihr zwar hin und weinet/und traget eueren Samen; Ihr werdet aber zu ſeiner Zeit mit Freuden kommen / und eure Garben bringen.

Die heiligen Fron-Geiſterlein haben ſchon längſt das Concept geſtellet / und wann ſie euch dem Sohn GOttes darbringen wollen / beſchloſſen/ die Rede in ſolcher Meynung anzufahen.

O GOtt von groſſer Macht! O Fürſt von Davids Samen!
Du wareſt und biſt noch ein GOtt der Ewigkeit/
Du GOtt-und Menſchen-Sohn/ ein Liecht der Zeitlichkeit/
Ein Liecht und GOtt des Heils/ ein Held von zweyen Namen/
Dir ſey in deinem Thron/ Lob/ Ehr und Herrlichkeit.
Die Dienſtbarkeit gebühret uns jetzt und alle Zeit.
O HErr! auf dein Geheiß/nach deinem weiſen Willen/
Aus dem des Himmels-Bau/das helle Firmament/
Von ſeiner Abendſtätt nach Aufgang ſich verwendt/
Aus dem die Waſſer-Ström das groſſe Meer erfüllen/

Hier haben wir die Braut / die du dir haſt vermählet/
Und eh der Himmel ward/ zu deiner Lieb erwehlet/
Von fernen abgeholt/ und nun hereingeführet/
Aus ihrer Threnen-Stätt/ in deinen Freuden-Saal/
Aus jener Wüſteney in deinen Jubel-Thal;
Damit dir ſey/ was dir von Ewigkeit gebühret :
Sie ſteht vor deinem Thron/ gantz treulich eingebracht/
Die Braut/ die du allein von Sünden loß gemacht.

Wir wollen ein Hertz faſſen und uns unterſtehen/ dem HErrn Chriſto auf folgende Weiſe das Wort zu reden : Und zwar um der Einfältigen willen. Denn der Meiſter mit der gelehrten Zunge bedarff es ſonſt nicht / daß jemand ihn unterrichte.

O du getreues Volk/ du haſt vor alten Zeiten
Den Henoch eingebracht/ und den Propheten-Mann/
Elias/ da er gieng fern in den Grentzen Dan/
Und Berſaba. Als du ihn weit muſt fort begleiten/
War Wagen Feur und Glantz/ deßgleichen auch die Roß/
Womit ihr ihn gebracht in mein gewünſchtes Schloß/
Auch Jacob iſt mit euch begleitet hin gereiſet/
Auf ſeiner Pilgramſchafft: ihr habt ihm in dem Schlaff/
Als er begriffen war zu weiden fremde Schaf/
Die ſüſſe Himmels-Luſt in einem Traum beweiſet.
Nun habt ihr/ werthteſte/ die Braut hieher gebracht/
Die mich aus einem Herrn zu einem Knecht gemacht.
Komm her du liebſte Seel/ laß freundlich dich empfangen/
Von deinem Bräutigam/ der dich aus heiſſer Lieb/
(So ihn vom Himmels-Schloß in eine Krippen trieb)
Beſucht durch Berg und Thal/ und dir iſt nachgegangen.
Komm doch du Fürſten-Kind/ zu deinem HErrn herein!
O Tempel meines Geiſts/ o meiner Liebe Schein!
Komm her / O werthe Cron/ zu deinem König. Eile/
Mit ſeinem ſeiden Kleid/ in Purpur eingenetzt/
Die Threnen will er dir abwiſchen unverletzt.
Komm her du liebe Braut/ und länger nicht verweile:
Jetzt jubiliren ſchon die Chör der Cherubin/

Es ſtimmet auch darzu die Schaar der Seraphim.
Dieweil nunmehr durch dich die Zahl vermehret worden/
Bey unſrer Bürgerſchafft und bey der Engel Meng/
Als welchen jetzt vor Freud der Himmel wird zu eng/
Ein jeder Hauff wünſcht dich zu ſehn in ſeinem Orden.
Kehr ein/ O Seel! kehr ein in deines HErren Freud/
Für einen Toden-Rock nimm hin das Lebens-Kleid.

Das ſey gemeldet von der unausſprechlichen Freude / und von dem unerdencklichen Feſt / wenn nur eine einige Seele in den Himmel gebracht wird / und der Leib noch in dem Sarck lieget / oder in der Erde raſtet. Wer kan den Triumph würdiglich beſchreiben / wenn nach aufgehabenem Jüngſten Gericht/ die geſammte Schaar der Engel und Auserwehlten mit Leibern und Seelen nach dem himmliſchen Jeruſalem daher ziehen und wallen wird?

Die Iſraeliten zanketen ſich vordeſſen untereinander in allen Stämmen/ welcher Theil doch zu forderſt recht hätte / den König David zu Jeruſalem einzuführen/ und in die Fürſtliche Burg Zion wieder einzuweiſen. In dem andern Buch Samuelis am neunzehenden Capitel. Allhier iſt kein Zank / zwiſchen den Engeln und Auserwehlten / zwiſchen den Patriarchen und Jüngern / zwiſchen den Propheten und Apoſteln / zwiſchen den Prieſtern und Evangeliſten/ zwiſchen den Lehrern und Predigern / zwiſchen den Iſraeliten und Chriſten: Sondern in höchſter Freundſchafft / in keuſcher Lieb / in ſüſſem Friede reiſet die heilige Schaar dahin / und führet für die Palmen ihre Pſalmen / jauchzet / rühmet und lobet den HErrn / der ſie von Ewigkeit erwehlet / in der Zeit beruffen / in dem Heilbrunnen der heiligen Tauff gereiniget / mit dem Sacrament des H. Abendmahls geſpeiſet / durch viel Trüſal geführet / und endlich in das ewige Vatterland verſetzet hat. Nunmehr ſpottet man des Todes / weil er ſeinen Stachel verlohren: Man ſpottet des Teuffels und der loſen Welt/ weil ſie verurtheilet ſind/ und nach dem ewigen Sodoma mit Ach und Weh fortſtunen müſſen. Aber von dieſen Stücken iſt ausführlicher Bericht zu finden in dem 2. Buch des himmliſchen Jeruſalems am eilfften Cap.

Dargegen fähret dort / zwiſchen Donnern und Blitzen/ zwiſchen Sturmwinden und Hagel/ zwiſchen Prauſſen und Sauſſen der Berge und Thäler eine andere Rotte daher: Nemlich die Teuffel und Verdamten fallen untereinander / daumeln übereinander/ ſtoſſen ſich miteinander/ und lauffen doch alle dem feurigen Pfuil zu / als ob ein jeder verfluchter Menſch mit einer Legion Teuffel beſeſſen / und ein jeglicher Teuffel mit etlichen Millionen der ſtärkeſten Teuffel eingenommen wäre. Ein Gleichnuß haben wir an den Säuen der Gergeſener / welche / nach dem die böſen Geiſter in ſie gefahren ſind / mit vollem Schnauben/ Wüten und Toben/ mit vollem Springen und Lauffen ſich in das Meer geſtürtzet haben.

Wie luſtig muß dieſes den Augen der Außerwehlten vorkommen / wenn ſie hinab ſchauen auf die Erden / und ſehen / daß die faſt unglaubliche Heerde der Belialiſchen Sclaven ſo wunderbarlich einander vertretten/ in einem Sturm dahin flattern / und toller Weiſe mit ihrem Mordgeheul in die Orgel der Elementen ſchreyen/ welche das äuſſerſte Ungewitter angeſtimmet haben.

Warum eilen doch die teuffeliſche Thoren und unmenſchliche Narren auf den Ort der Qual ſo zu? Andere verurtheilete Miſſethäter pflegen ſich ja/ wofern ſie nur können/ mit langſamen Schritten aufzuhalten. Das macht ſie werden getrieben von den Cherubinen und Seraphinen / welche der unſeeligen Schaar mit bloſen hauenden Schwerdtern nachſetzen/ und die/ſo aus übermachter Furcht uñ Schande/ohne das rennen und lauffen / je mehr und mehr ſchrecken und jagen.

Vor dem einigen Simſon flohe das ſtolze Heer der Philiſter / und lieſſen tauſend Mann auf der Wahlſtatt liegen/welche der tapffere Held mit einem Eſels-Kinbacken erwürget hatte: Darum wäre kein Wunder/wenn das erſchrockene Haſenvolk auch nur von wenigen Auserwehlten geſcheuchet / und in die Flucht gebracht würde.

Ja es wäre kein Wunder/wenn die vermaledeyete Rotte / von etlichen der unſchuldigen Kindlein angefallen und verfolget würde/und in den Abgrund weichen müſſe.

Es kommt hinzu die abſcheuliche Schande/ in welcher die Verdammten ſich befinden / daher wollen ſie vor dem Angeſicht GOttes / der Engel und Auserwehlten/nicht einen Punct länger bleiben. Mochte doch ein Krüppel oder Lahmer in dieſer Noth / und Schand (O Noth über alle Noth/und Schand über alle Schande! du beleidigeſt in dem du beſtärkeſt; du beſtärkeſt in dem du beleidigeſt) ſchneller als ein Hirſch davon ſtreichen/und das Feld räumen.

Sie mögen hinpaſſen: Zu dir HErr JEſu/wende ich mich und will aus Betrachtung des herrlichen Einzugs in das ewige Jeruſalem/ deiner Majeſtät zu Ehren ein Liedlein ſingen:

1.

Jeruſalem du hoch gebaute Stadt /
Wolt GOtt ich wär in dir!
Mein ſehnlich Hertz ſehr groß Verlangen hat/
Und iſt nicht mehr bey mir;

Weit über Berg und Thale /
  Weit über blache Feld/
Schwingt es ſich über alle/
  Und eile aus dieſer Welt.

2.

O ſchöner Tag! und noch viel ſchönſte Stund /
  Wenn wirſt du kommen ſchier?
Da ich mit Luſt/ mit Freud und freyem Mund
  Die Seele geb von mir/
In GOttes treue Hände/
  Zum auserwehlten Pfand;
Daß ſie mit Heyl anlende
  In jenem Vatterland.

3.

Im Augenblick wird ſie erheben ſich
  Bis an das Firmament /
Wenn ſie verläſſt / ſo ſanfft ſo wunderlich/
  Die Stätt der Element;
Fähret auf Eliä Wagen /
  Mit Engeliſcher Schaar/
(Die ſie in Händen tragen)
  Umgeben gantz und gar.

4.

O Ehrenburg / ſey nun gegrüſſet mir/
  Thu auf der Gnaden Port!
Schon lange Zeit hat mich verlangt nach dir/
  Eh ich bin kommen fort:
Aus jenem böſen Leben/
  Aus jener Nichtigkeit /
Und mir GOtt hat gegeben
  Das Erb der Ewigkeit.

5.

Was für ein Volk / was für ein edle Schaar
  Kommt dort gezogen ſchon?

Was in der Welt von Auserwehlten war.
Ich ſeh die beſte Cron/
Die JEſus mir / der HErre/
Entgegen hat geſandt/
Da ich noch war ſo ferre
In meinem Threnen-Land.

6.

Propheten groß und Patriarchen hoch /
Auch Chriſten insgemein ;
Die weiland trugen dort des Creutzes Joch/
Und der Tyrannen Pein/
Schau ich in Ehren ſchweben/
In Freuden überall /
Mit Klarheit hell umgeben/
Mit Sonnenlichtem Stral.

7.

Wenn denn zuletzt ich angelanget bin /
Ins ſchöne Paradeis/
Von höchſter Freud erfüllet wird der Sinn/
Der Mund von Lob und Preiß :
Das Halleluja reine /
Man ſpielt in Heiligkeit ;
Das Hoſianna feine /
Ohn End in Ewigkeit.

8.

Mit Jubel-Klang/mit Inſtrumenten ſchon/
Auf Chören ohne Zahl/
Daß von dem Klang / und von dem ſüſſen Ton/
Erbebt der Freuden-Saal/
Mit hundert tauſend Zungen /
Mit Stimmen noch vielmehr ;
Wie von Anfang geſungen/
Das himmeliſche Heer.

AMEN!

Das achtzehende Capitel.

Wie durch das Jüngſte Gericht die Majeſtät/ Weißheit / Warheit / Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit JEſu Chriſti offenbaret / und er deßwegen von der auserwehlten Schaar der Engel und Menſchen mit einem freudigen Jubel-Geſang gerühmet werde.

Chryſoſtomus: Sag mir/ Menſch/ warum pflegeſt du vielmehr von andern Dingen zu reden/ als von dem Jüngſten Gericht? und weiſt doch / daß du vor daſſelbige muſt geſtellet werden. Wenn du eine gefährliche Sache haſt vor den weltlichen Schöpfen / ſo redeſt du von derſelbigen des Tages und des Nachts / gegen deine Freunde und Bekandte / und vergehet keine Stund / in welcher du es nicht widerholeſt. Woher entſtehet das? Da du vor dem Jüngſten Gericht eine mißliche und weit ausſehende Sache anhängig haſt/ und biſt vorbeſchieden von deinem gantzen Leben Rechenſchafft zu thun/ ſchweigeſt du unterdeſſen/ und erinnerſt dich nicht einmal des bevorſtehenden Tages / und wilt auch von andern dich nicht warnen laſſen.

SIe iſt gefallen / Sie iſt gefallen Babylon die groſſe/ und eine Behauſung der Teuffel worden/ und ein Behältnuß aller unreinen Geiſter / und ein Behältnuß aller unreinen feindſeeligen Vögel. Alſo ruffet der Engel in der himmliſchen Offenbarung Johannis am 18. Capitel/ wenn er niederfähret vom Himmel/ und der betrübten Kyrche die fröliche Botſchafft bringet von dem Untergang der Stadt/ in welcher der Antichriſt durch viele Jahr geherſchet hat.

Dieſes Feldgeſchrey können die Engel und Auserwehlten mit Warheit wiederholen über die Teuffel und Verdammten/ und ſagen: Sie iſt gefallen/ Sie iſt gefallen die hölliſche Babylon / Babylon die groſſe; Sie iſt gefallen von ihrer Macht / und beſtehet doch in ihren veſten Mauren! Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen Babylon die groſſe: Sie iſt gefallen von ihrer Liſt/ und beſtehet doch in ihren verſchloſſenen Thürnen. Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen Babylon die groſſe / mit allen ihren Bürgern und Einwohnern/ und eine Behauſung der Teuffel worden / und eine Behältnuß aller unreinen Geiſter / und eine Behältnuß aller unreinen feindſeeligen Vögel.

Macht und Liſt ſind des Beelzebub und der Tyrannen ſammt andern Ruchloſen Kunſtſtücke / inmaſſen die Chriſtliche Kyrche ſinget:

Groß Macht und viel Liſt/
Sein grauſam Rüſtung iſt/
Auf Erd iſt nicht ſeins gleichen.

Solche Waffen ſind nunmehr zerſchlagen und niedergeleget worden/ und hupffen die Beſtaln in garſtiger und abſcheulicher Mummerey in dem feurigen Sodoma umher/ reiſſen wie Drachen / ſchlagen wie Baſilisken/ brüllen wie Löwen/ kratzen wie Parden/ und ſchreyen wie die Eulen / freſſen wie Raben/ peinigen wie Harpyjen / als ob alle unflätige / ſtinkende und gifftige Thiere aus der vorigen Welt in eine Schandgruben zuſamm ſich verſammlet hätten.

Wiewol aber dieſes den verworffenen und verurtheilten Buben und Bübinnen zu grauſamer Schmach gereichet: So erſcheinet doch im Gegentheil aus dem gantzen Verlauff des Jüngſten Gerichts die Majeſtät / die Weißheit / die Warheit / die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit des HErrn JEſu Chriſti.

Es erſcheinet die Majeſtät aus dem herrlichen Aufzug und Einzug des Richters zu dem unendlichen Tage/ wenn er begleitet worden iſt mit viel hundert tauſendmal tauſend/ und noch viel mehr hundert tauſendmal tauſend Engeln und Ertz-Engeln/ welche alle mit unausſprechlicher Klarheit und Schönheit ausgerüſtet ſind.

Den Hiſtorienſchreibern wollen faſt die Wort zerrinnen / wenn ſie anfahen zu erzehlen den gewaltigen Feldzug des Ninus wider den Zoroaſter / in welchem der Orientaliſche Monarch zweymal hundert tauſend Reuter / und tauſend mal tauſend / ſieben hundert tauſend Fußknechte geführet hat / wofern keine Fabeln mit unterlauffen. Ebener maſſen erzehlen ſie von der Semiramis aus Aſſyrien / dem Cyro und Dario aus Perſien / den groſſen Temur aus Tartarn / den mächtigen Bajazet aus der Türkey.

Was iſt aber dieſes gegen der Majeſtät Chriſti? Es iſt ein Bäuerlein mit ſeinem Geſind gegen den Hofleuten des Alexanders.

Der hochgelehrte Chryſoſtomus hat ſchon längſt den Pracht der weltlichen Potentaten beherziget / und alſo geprediget;

> Lieber! beſchreibe mir doch / worinnen die Majeſtät der welſchen Könige beſtehe; nemlich / erzehle die Männer / welche in güldenen Stücken geſchmücket / die Wagen und Gutſchen / welche mit edlen Steinen verſetzet / mit ſeidenen Tüchern gefüttert / und mit köſtlichen Blechen aus Gold beſchlagen ſind / welche auch einen lieblichen Ton geben. Erzehle die Drachen / welche in die Kleider gewircket / die Schilde mit vergüldeten Buggeln geſtreiffet / die lange Zügel zu den Roſſen mit Perlen von dem Band an bis in die Hand des Gutſchers geſticket / und die Pferde ſelbſt mit Gold gebutzet / und mit güldenen Zäumen ausſtaffiret.
>
> Wenn wir aber des Königs ſelbſt anſichtig werden / achten wir des vorigen Prachts nicht: Denn derſelbige allein wendet die Augen aller Zuſchauer zu ſich / dieweil es in dem Purpur pranget / mit dem Käyſerlichen Hut bedecket

bedecket iſt/auf dem Fürſtlichen Stul ſitzet / mit dem Königlichen Gürtel umfaſſet / mit güldenen Schuhen angethan iſt/und überall die Augen der Zuſchauer blendet.

Jetzund aber erhebe dein Gemüht in die Höhe / zu dem erſchrecklichen und furchtſamen Tag/ an welchem Chriſtus kommen wird. Du wirſt als dann nicht ſehen Roſſe mit güldenem Zeug gezieret / oder güldene Wagen / auch keine Drachen und Schilde; Sondern ſolche Dinge welche in den Gedanken eine Scheu/und in der Rede einen Irrthum machen/weil auch die Kräffte der Himmel ſich darüber beſtürtzt erzeugen werden. Denn alſo ſagt Chriſtus: Und die Kräffte der Him̃el werden ſich bewegen. Zu der Zeit werden die Himmel eröffnet / und die Thürn der Sphären aufgeſchloſſen ſeyn / wenn der eingeborne Sohn GOttes herunter kommt/ nicht mit zwanzig / nicht mit hundert Dienern / nach Gewonheit der Könige: Sondern mit unzehlbaren tauſendmal tauſend ſtarcken Hauffen der Engel und Ertz-Engel/der Cherubinen und Seraphinen und andern Heerſchaaren / und da werden alle Winkel vor Furcht und Angſt erfüllet ſeyn. **Bißher Chryſoſtomus.**

Und kan man aus dieſen Worten den Hof-Stoltz der Conſtantinopolitaniſchen Kaiſer leichtlich abnehmen.

Zum andern erſcheinet aus dem Jüngſten Gericht die Weißheit des HErrn JEſu / weil er alles ordentlich angeſtellet; Die Warheit/weil er alle Verheiſſungen leiſtet/und alle Drohungen vollziehet: Die Barmhertzigkeit / weil er die Frommen loß zehlet: Die Gerechtigkeit/ weil er die Böſen verdammet.

Andächtige Chriſten mögen widerholen den unſträfflichen Sententz / welchen der Richter aus dem Evangelio und Geſetz geſprochen; Der Richter/welcher nunmehr weder mit naſſen Threnen ſein Adamantines Hertz erweichen / mit überflüſſigen Zuſagungen den unbeweglichen Willen verrucken / mit demütigen Vorbitten die freyen Hände binden / mit hohen Ehren die reine Vernunfft blenden / mit künſtlicher Lehr den wahren Mund verſiegeln / mit hohem Anſehen / gewaltiger Macht / und ſtattlichem Reichthum die Gedanken bewegen / noch mit weitläufftigen Entſchuldigungen den bewährten Richterſtab beugen läſſet.

Unter den Menſchen im jetzigen Leben befindet ſich mancherley Ausflucht / mit welchen die Epicurer ſich zu beſcheinen und zu beſchönen / auch künſtlich zu behelffen pflegen. Vermahnet der Prediger einen vornehmen Purpurherrn / oder ſonſt jemand / der in weichen Kleidern gehet / und in der Könige Häuſer aufwartet: So iſt geſchwind geantwortet: Oho! Wir ſind Weltleute / mit Reichs- Land- Stadt- und Bürgerlichen Händeln bemühet / und kan leichtlich geſchehen / daß uns eine ſchlechte und geringe Sünde aufſtoſſet / und ſonſten Anlaß zufället zu ſchwören und zu ſauffen / zu zanken und zu ſtreiten / zu ſchimpffen und zu ſchertzen / zu ſpielen und zu kurtzweilen. Man muß den weltlichen Perſonen nachgeben.

Sie ſagen weiter: Wie viel ſind derer / welche in den Tag hinein leben / und laſſen ein Wald-Vögelein ſorgen: Dieſe Weiſe iſt nunmehr durch eine gemeine Stimm der Welt-Kinder zu einem Recht gemacht / und vor ein Geſetz beveſtigt worden.

Es gebühret ſich auf Gaſtereyen die ungeſunde Geſundheit herum zu ziehen / und die Gäſte bis auf die Thorheit zuzuſpünden / in dem Geſpräch hofliche Lügen / luſtige Hiſtorien aus dem Amadis und dergleichen einzuführen / und den Frauenzimmer die lange Weil zu verkürtzen / und daſſelbe mit einem frölichen Täntzlein zu bedienen.

Sie ſagen: Was bin ich (oder ſind wir) gegen die groſſe Menge derer / die es weit ärger machen? Ich lüge/andere ſchwören: Ich ſchwöre/ andere fluchen: Ich fluche/andere treiben Meineyd: Ich treibe Meineyd/andere läſtern der maſſen / daß / wo nicht GOttes Barmhertzigkeit ſo gar gnädig wäre / die Erde ihren Rachen auffſperren / und die in Menſchen-Häut verborgene Teufel verſchlingen müſte.

Ich habe gezechet / und keinen verderbet / keinen verwundet/keinen geſchmähet/ und keinen ſeiner Güter beraubet.

Fürwahr dieſe und dergleichen Rottgeſellen beichten ihnen ſelber/ und abſolviren ſich ſelber: GOtt ſaget aber niemals: Amen! es ſey Amen!

Wann dieſe Einreden die Gottloſen ſchützen könnten / hätten die Sodomiter ſchon längſt ſich ausgeredet/und geſaget: Der Gebrauch/fleiſchliche Uppigkeit zu treiben / wäre von ihnen nicht angefangen / ſondern von ihren uhralten Vorfahren auf die fünff Königreich erblich gebracht worden! Sie hätten genennet andere Völker/die Cananiter/Hepbiter und dergleichen: Sie hätten vorgeſchützet/es müſſe die Mühſeeligkeit des verdrießlichen Lebens ein wenig erleichtert und lieblich gemachet werden.

Die Warheit / die Weißheit und die Gerechtigkeit des Richters hebet ſolches alles auf: Und daß ſie es beſtändiglich aufheben werde / bezeuget die Schrifft/ und lehret/welcher maſſen von GOtt das von Menſchen gering geſchätzte begehen des armen Manns/ſo Holz am Sabbath ſammlete/ hefftig ſeye geſtraffet/ und derſelbige mit Steinen zu tod geworffen worden.

Ihr Spötter! beſinnet euch auf alle Ränke und Tücke/ſprechet: Ich habe meinen Feinden weder können noch wollen vergeben. Der Richter wird euch vorſtellen den Stephanum/ und antworten: Sihe/ dieſer Menſch hat nicht allein ſeiner Feinde verſchonet / ſondern auch ihnen vergeben / und nicht allein vergeben/ſondern auch ihrentwegen um Verzeihung angehalten.

Sprechet; Ich habe aus häußlicher Noht gezwungen/wuchern und finantzen müſſen? Der Richter wird euch vorſtellen den Zachäum / welcher das erſchundene Gut vielfältig erſtattet / und den Armen über dieſes die Helffte ſeiner Barſchafft vermachet hat.

Sprechet: Des HErrn Chriſti Gebot wäre gar zu ſchwer/und die Bekanntnuß des Glaubens gar zu gefährlich geweſen! Der Richter wird euch beweiſen/ wie er ſeine Gnaden-Hülff verheiſſen und ſich ſelbſt in das Joch habe einſpannen wollen.

Ach was reſtiret den Gottloſen zu einer Antwort! wann ſie nicht allein von ihren Sünden/ſondern auch des Nechſten wegen / Rechenſchafft geben ſollen? Ach! was reſtiret den Gottloſen zu einer Verantwortung / wann ſie nicht allein von groſſen Summen/ ſondern auch von dem letzten Heller Rechenſchafft leiſten ſollen? Die ewige Qual und Pein.

Endlich und zum Beſchluß dieſes Capitels erſcheinet die Weißheit/Warheit/Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit des HErrn JEſu in dem/daß nicht ſchlechte und verachtete Dinge von den Markſteinen der Aecker / von den Grentzſeulen der Herrſchafften/von der Tachtrauffe der Häuſer/ und dergleichen / bey dem Jüngſten Gericht abgehandelt werden: Sondern ſolche Stücke / die entweder das höchſte Gut in dem Himmel / oder das ärgſte Böſe in der Hölle betreffen / und werden ohne Parteylichkeit entſchieden.

Wer hieraus nicht erkennet die Warheit/die Weißheit/

heit/ die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit des Richters/ der iſt verblendet/ oder verblindet/ ärger als der arme Menſch/ von dem geſchrieben ſtehet Johannis am neundten Capitel.

O HErr JEſu! über dreyerley Dinge wirſt du inſonderheit richten: über die Wolluſt mit deiner Mäſſigkeit; über den ungerechten Reichthum mit deiner Dürfftigkeit; über die ſtoltze Ehre mit deiner Demut.

O HErr JEſu! erwecke in mir deine Mäſſigkeit/ erhalte mich bey deiner Dürfftigkeit/ und regiere mich durch deine Demut/ damit ich nicht verdammet werde von dir in Ewigkeit. Amen!

Das neunzehende Capitel.

Wie bey Endigung des Jüngſten Gerichts die Himmel und die Erde vergehen/ und an derſelbigen Statt ein neuer Himmel ſamt einer neuen Erde erſchaffen/ und den Auserwehlten zubeſitzen/ untergeben werde.

Der Heyd Seneca ſchreibet: Wir müſſen in der Meynung leben/ als ob wir vor dem Angeſicht aller Menſchen leben: Wir muſſen nicht anders gedenken/ denn daß jemand ſey/ welcher in das innerſte Hertz ſehen könne/ und auch wurklich ſehe.

Derhalben/ wenn irdiſche Richter zu ihrem Amt vieler Mittels-Perſonen bedürffen/ von Aufmerkern/ von Anklagern/ von Zeugen/ von Gelehrten/ weil das menſchliche Hertz ein zwar verzagt/ doch dabey ein trotzig Ding iſt/ und nicht zu ergründen: Bedarff hingegen der allerhöchſte Richter keiner Aufmerker/ keiner Ankläger/ keiner Zeugen/ und keiner Gelehrten. Höre/ O Sünder/ den Propheten/ welcher ſaget: Du gerechter GOtt prüfeſt Hertzen und Nieren. Höre/ und hüte dich/ damit derer keines nicht treffe dich.

DEr alte Kyrchen-Lehrer Junilius hat nach den ſechs Tägen der Schöpffung ausgerechnet/ daß dieſe ſichtbare Welt ſechs Alter erleben / und in dem ſiebenden die ewige Ruhe und der immerwährende Tag/den keine Nacht befinſtern/ auch keine Demmerung beydes des Morgens und des Abends verdunkeln ſolle / anbrechen werde.

Solche Meynung laſſen wir in ihrem Werth beruhen/und betrachten deſto nutzlicher die Schönheit der ſichtbaren Welt/was ſie ſey/ an dem Weſen/ wie ſie formiret ſey / an der Geſtalt / und zu was Ende ſie erſchaffen ſey. An dem Weſen erkennen wir GOttes Allmacht / an der Geſtalt GOttes Allweißheit/ an dem Ende GOttes Allgütigkeit. Durch die Allmacht iſt ſie aus nichts erbauet/ durch die Allweißheit zierlich geordnet / durch die Allgütigkeit reichlich beſchenket.

Die gantze ſichtbare Welt iſt ein Groſſes Buch mit güldenen Schrifften an den Himmeln / mit grünen Farben an der Erden / mit blauen Zeug in dem Meer durchzeichnet : Es iſt weit aufgeſchlagen / damit es ein jeglicher wol durchblättern/ und in allen Linien die Majeſtät des HErrn Zebaoth leſen/ und den ſeinigen davon predigen könne / wenn er im Hauſe ſitzet/oder auf dem Wege gehet/ wenn er ſich niderleget und aufſtehet.

Pfleget man doch / wenn eine köſtliche Arbeit der Menſchen gezeiget wird/ den Meiſter zu loben : und ſolten die Menſchen von GOtt ſchweigen dörffen ?

In dieſe vortreffliche Welt haben die Kinder Adams eine andere Welt geſtifftet/welche in dem argen liget / und den HErrn aus ſeinem Hauſe / und den Regierer aus ſeinem Land/wenn ſie die Rechtglaubigen und Elenden ängſtigen/ vertreibet. Es iſt eine wüſte Welt / in ihr wachſen die Felſen der Halsſtarrigkeit / die Cedern der Hoffart / die Weyden der

Frechheit/ die Birken der Begierlichkeit/ die Dornen des Geitzes / die Taxbäume der Boßheit / die Diſteln der Unfreundlichkeit : Durch die wüſte Welt wehen die Winde der Verfolgungen/ die Wetter der Verſuchungen : Durch die wüſte Welt flieſſen die Waſſer der Trübſeligkeit/um die wüſte Welt lauffet das Meer der Unbeſtändigkeit.

Daher mancher verfolgter und beleidigter Chriſt Urſach hat/ dem Königlichen Propheten David das Trauer-Lied abzulernen / die Wort zuwechſeln und zu klagen : Ihr Berge Gilboa / es müſſe dermaleins die Zeit einbrechen/ und über euch weder thauen noch regnen/noch Aecker ſeyn/da Hebopffer von kommen! O ihr unglückſeeligſte und verfluchte Berge / Felder und Pläze/Blitz und Donner müſſen euch zerſchmettern / weil ſo viel blutdürſtige Niderlagen auf euch vorgegangen und geſchehen worden ſind.

O du ödes Gebirg / auf dir iſt Adam neben allen ſeinen Nachkommen gefallen / auf dir ſind die Propheten und Apoſtel getödtet / die Bekenner vertrieben / die Märtyrer auf mancherley Weiſe beſchuldiget/nach der Beſchuldigung verklaget/ nach der Klage geurtheilet / nach dem Urtheil verdammet / nach der Verdammung verwieſen / gegeiſſelt / gefoltert / erwürget und hingerichtet worden.

In dir hat CHRISTUS JESUS ſelbſten/ als er zuvor äuſſerſte Noht ausgeſtanden / und nicht ſo viel beſeſſen / da er ſein Haupt ſicherlich hinlegen können/ſeinen Geiſt aufgegeben. Es müſſe der Tag hereinbrechen und dir ſo bange machen / daß du vor dem Angeſicht deſſen / der auf dem Stul ſitzen wird/ ſo weit mit Himmel und Erden zu fliehen begehreſt / daß man auch deine Stätte nicht mehr finden moge.

O Welt/ du biſt ein Gefängnuß / in welchem die Frommen angefeſſelt ſitzen / und die Böſen abgelöſet umher lauffen: Zerſchlage / O GOtt! die eiſerne Thüren / die veſte Bande / und zerſtöre aus dem Grund den Sclaven-Thurn / und erlöſe die Gefangenen.

Fürwahr/ gleich wie vorzeiten die in das babyloniſche Gefängnuß verwieſene Leviten an dem Waſſer Phrat ſaſſen / und an den vornehmſten Strömen/ welche in unterſchiedliche Abflüſſe ſich zertheilten/ die abgemattete und mit ſchnöder Arbeit geſchwächte Glieder zu erfriſchen/ auch den Jammer zu beweinen/ dem kranken Hertzen und noch vielmehr geplagten Gemüht eine Linderung zu ſchaffen! Aber ſich dabey der Stadt Jeruſalem / und der Stadt des Berges Zion/ auch auf dem Berge des Tempels erinnerten/ in welchem vordeſſen GOtt mit Freudigkeit war beſungen / mit Richtigkeit ihme geopffert / mit Lieblichkeit geräuchert/ mit Demut gedienet worden/ und dabey anfiengen zu weinen / darum/ daß jetzund die Heyden daſelbſt wohneten / die Städte verunreinigten/ und der Religion ſpotteten; mithin zugleich ihren faſt nicht länger erträglichen Zuſtand betrachteten:

Alſo iſt kein Zweiffel/ ſondern gewiß/ daß in heutigen Läufften manche tauſend Chriſten an fremden Waſſern ſitzen / abgeſchieden von den Einwohnern/ und wie die leibeigene Knechte zertheilet / zu verächtlichen Verrichtungen verdammet/ ſuchen unter deſſen von denen Fürüberſchiffenden und Reiſenden das milde Almoſen.

Sie ſitzen wo nicht mit gefaltenen Händen / doch ausgeſtreckten Armen / gebogenen Häuptern/ und gekrümmten Rücken / auch naſſen Augen / wie eben bey allen Völkern die Traurigen ſich zu geberden pflegen.

Sie ſitzen / und haben ihre Harffen an die Weiden gehänget / und können es faſt nicht auf die Zunge bringen/dem HErrn/auf den ſie hoffen/ eine fröliche Melodey zu ſpielen / wünſchen aber und warten des Jüngſten Tages. Dieſer Tag/ wenn das letzte Stündlein ſeinen Lauff vollendet hat / und die Zahl der Auserwehlten erfüllet iſt/wird nach langen Jahren / langen Hall-Jahren / langen Jubel-Jahren/ neben der Sonne aus den Wolken blicken/ die Auserwehlte erfreuen/die Verdammte erſchröcken.

Der Richter hat beſchloſſen nach geſprochenem Urtheil die Weltwüſten gar zu vertilgen/ Himmel und Erden auszurotten: Wiewol noch ein Zweiffel unter den Gelehrten iſt/ob es an dem Weſen / oder den Eigenſchfften zu vollziehen ſey? Jedoch wird wider Himmel und Erden kein Schwerdt geſtrichen/kein Bogen geſpannet/kein Geſchütz geſtellet/kein Pfeil geſchoſſen: Allein der Klang der letzten Poſaune kan ſolches verrichten/und von dem Schall müſſen/gleich wie ehedeſſen die Mauren zu Jericho/ die ſonſt unbeweglichſten Grundveſten niederſinken / oder zum wenigſten eine merkliche Veränderung leiden.

Herrliche Wort führet Chryſoſtomus in einer Predigt: Gleich wie die Blätter von den Weinreben fallen / alſo werden die Stern von dem Himmel fallen. Denn gleich wie die Weinreben / wenn ſie noch mit Trauben beſchweret ſind / aus Noth / wofern die Früchte von der Gewalt des Wetters beſchützet bleiben ſollen / der Blätter bedürffen : Wenn aber die Frucht abgenommen iſt / der Blätter leichtlich entrathen können: Alſo iſt es auch beſchaffen mit der jetzigen Eitelkeit. So lange das menſchliche Geſchlecht bleibet auf Erden / ſolange bleiben auch die Sterne an dem Himmel: Wenn aber die Nacht nicht mehr iſt / was mögen die Sterne nutzen? Darum müſſen ſie mit der Nacht vergehen.

Lutherus ſchreibet in folgender Meynung: Der Himmel hat jetzo ſein Werkeltags-Kleid / dort aber wird er anziehen ſein Sonntags-Kleid. Die Sonne iſt jetzt nirgend ſo ſchön/hell und klar/als/da ſie im Anfang geſchaffen war/ ſie geweſen iſt/ ſondern iſt um der Menſchen willen wol halb finſter/ruſig/und beſudelt/ an jenem Tage aber wird ſie GOtt wieder ausfegen und reinigen durchs Feuer / daß ſie heller und klärer ſeyn wird/denn ſie im Anfang geweſen iſt. Weil ſie aber muß um unſerer Sünde willen leiden/ und den ärgſten Buben ſo wol als den Frommen leuchten/ darum verlanget ſie hertzlich nach jenem Tag / da ſie wieder ſoll ausgeputzet werden / und allein den Seeligen mit ihrem Leuchten dienen.

Wem von dieſen Dingen eine unzeitige und vergebliche Frage anzuſtellen beliebet/mag ſeiner thörichten Mühe brauchen / wir billichen das Bedenken des andächtigen Auguſtini/welcher ſchreibet: Wie es mit demſelbigen Feuer beſchaffen / oder in welchem Theil des Erdkreißes ſolches zu gewarten ſey/halt ich dafür / daſſelbe ſey jederman verborgen / wo nicht vielleicht der Göttliche Geiſt es jemand entdecket.

Ludovicus Vives / ein gar gelehrter Mann aus Hiſpanien / ſchreibet über die Wort des Auguſtini mit nachfolgendem Inhalt: Meyneſt du denn / O erleuchteter Auguſtin! es liege jederman verborgen? Haſt du nicht gehöret das hefftige Zanken der Schul-Lehrer / welches darüber entſtanden iſt? nicht geſehen das ernſthafftige Treffen derſelben / welches ſie über dieſes Feuers Art und Eigenſchafft gehalten? unter welchen auch kein Baccalaureus oder zartes Magiſterlein zu finden/ das nicht wiſſe/ daß es das elementariſche Feuer zwiſchen der Lufft und dem Circul des Monds ſchwebend ſeyn werde/ ſolches nemlich werde ſich herab ſchwingen/ und durch ſeine verzehrende Krafft die andern Element läutern/ die verfinſterte und neblichte Lufft erleuchten/ das angeſteckte Waſſer reinigen/ die ungeſtalte Erden mit verneueten Qualitäten begaben. Von welcher Meynung/ wenn du ein wenig abtretten wilt/ werden ſich bald Leute finden/ die es kräfftig betheuren/ wie das Feuer entſtehen und entſpringen werde aus den Brunn-Stralen der Sonnen/ in dem mittlern Winkel der Lufft erreget/ nach dem allda zuſammen kommen die dicke und brennende Stralen gleich als in das Mitteltheil eines hohlen Feuerſpiegels. Aber wie mag es wol im Winter ſtehen? Zu deiner Zeit iſt eben nicht ſo ein ſtetiger Gebrauch des Feuers geweſen/ als wie jetziger Zeit. Denn/ daß ich die Theologen mit Stillſchweigen übergehe/ die Philoſophi haben/ und ſolte es auch im eiſigten Winter ſeyn/ noch vielmehr aber zur hitzigen Sommers-Zeit/ im Mund/ Händen und Füſſen nichts denn Feuer. Von der Philoſophie tretten ſie zu der Theologie/ und nehmen ſolches alles mit ſich in des Heiligen Geiſtes Schul. Solte es derenthalben nicht viel leichter jenen vorkommen/ von dem Feuer einen gründlichen Bericht zu geben/ als dieſen oder deines gleichen? Bißher Vives.

Dem ſey wie ihm wolle/ es geſchicht nimmermehr ohne erſchröckliches Krachen und Knallen/ ohne grauſames Tönen und Schallen. Wenn die Büchſenmeiſter in Europa/ Aſia/ Africa/ America/ in den unerforſchten Ländern und Inſuln/ auf einmal alle ihre Carthaunen/ Canonen/ Schlagmörſeln/ Doppelhaken und Mußqueten ſchlagen lieſſen/ und in denſelben alle Donner aus allen Provincinen drein ſchlügen/ alle Winde mit einbrauſeten/ alle Waſſerwogen darzu ſauſſeten/ alle Thiere durcheinander heuleten/ alle Trompeter und Heerpaucker ſich hören lieſſen/ würde es doch den menſchlichen Ohren ein geringes ſeyn gegen dem/was Petrus weiſſaget / in ſeiner andern Epiſtel am 3. Cap. Es wird des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht/in welchem die Himmel zergehen werden/mit groſſen krachen / die Element aber werden für Hitze zerſchmeltzen / und die Erde / und die Werk die drinnen ſind/werden verbrennen.

So bald ſolches geſchehen iſt / ſihe / da ſtehet geſchwind ein neuer Himmel/ und eine neue Erde/nicht anders als ob der alte Himmel und die alte Erde ſich hätten ſchlaffen gelegt / und GOtt ein Stück ihrer Subſtantz genommen / und in einem Augenblick einen neuen Himmel und neue Erde daraus erbauet hätte / gleich wie er im Anfang aus einer Riebe des Adams die ſchöne Eva formieret / und zu einer Luſt allen Creaturen dargeſtellet hat.

Von dieſen Dingen zeuget die Schrifft/ in der Offenbarung Johannis am ein und zwantzigſten Capitel: Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde/denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng/ und das Meer iſt nicht mehr. Und ich Johannes ſahe die heilige Stadt/das neue Jeruſalem / von GOtt aus dem Himmel herabfahren / zu bereitet/als eine geſchmückte Braut ihrem Manne. Und hörete eine groſſe Stimme von dem Stul/ die ſprach: Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menſchen / und er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volk ſeyn / und er ſelbſt GOtt mit ihnen / wird ihr GOtt ſeyn. Und GOtt wird abwiſchen alle Threnen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn / noch Leid/ noch Geſchrey/ noch Schmertzen wird mehr ſeyn/denn das erſte iſt vergangen. Und der auf dem Stul ſaß / ſprach: Ich mache alles neu.

Und abermal Petrus in ſeiner 2. Epiſtel am 3. Capitel: So nun das alles ſoll zergehen / wie ſolt ihr denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen? Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunfft des Tages des HErrn / in welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Element für Hitze zerſchmeltzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels/ und einer neuen Erden/ nach ſeiner Verheiſſung/ in welchen Gerechtigkeit wohnet.

O des ſchönſten Himmels / und der ſchönſten Erde! in welchen alles erneuet / und mit ausbündigen Schmuck gezieret iſt! Auf der neuen Erde iſt keine Nacht zu hoffen / auch keine Finſternuß zu fürchten! An dem neuen Himmel ſind die Sterne ſiebenmal heller / und das Weſen ſelbſt iſt ſiebenmal liechter als die Sonne/ und ſie funkeln von oben herab auf die Erden / als wenn etliche tauſend Sonnen ſich geſchwungen/ und an das Firmament geſetzet hätten.

In dieſer neuen Welt iſt die Erde durchgläntzender als ein Glas / das Waſſer iſt reiner als ein Cryſtall/ die Lufft iſt lieblicher als der Himmel/ das Feuer iſt ſcheinender als die Sonne und der Mond. Auf der Erden wachſen die Lilien / blühen die Roſen/ riechen die Violen / und was ſonſt von anmuhtigen Blümlein zu erdenken iſt: Man findet keine Diſteln/ keine Dornen/ oder ſonſt ſtinkende Kräuter. Denn der Himmel und die Erde ſind das neue Jeruſalem / eine großmächtige Stadt / gegen welche das tyranniſche Babylon / das veſte Nineve / das reiche Ecbatana/ das prächtige Suſan / das glückliche Quinſai / das weite Cuſa / und das ſtolze Alkair nicht für ein Bauernhäuslein/ ſondern nur für ein enges Kämmerlein zu ſchätzen ſind.

Schaue doch / meine Seele / in dem Geiſt auf dieſes hochedle Jeruſalem! Es iſt geſchmücket wie eine

Braut ihrem Mann / und mit ſtattlichen Kleinodien verehret.

Des Abrahams Gezelt / Iſaacs Hütte / und Jacobs Hürde / waren auf Balken gerichtet / und mit Sailen ausgeſpannet: Sie wurden von den Knechten und Dienern entweder bey einem friſchen Brunn oder luſtigen Baum aufgeſchlagen. Das neue Jeruſalem aber hat GOtt gegründet / zubereit / und wunderbarlich gefaſſet / alle Winkel mit unvergänglichen Gütern / alle Gegenden mit unverwelklicher Lieblichkeit ausgefüllet.

Höre doch / meine Seele / die groſſe Stimme von dem Stul / ſie wird noch einmal dir zu Troſt und Freude ruffen! Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menſchen / er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volk ſeyn / und Er GOtt ſelbſt mit ihnen / wird ihr GOtt ſeyn. Ein ſolches war nicht zu erfahren in der Zeitlichkeit.

GOtt iſt in dem neuen Jeruſalem Vatter / GOtt iſt Bruder / GOtt iſt Nachbar / GOtt iſt Werkmeiſter / GOtt iſt Herrſcher / GOtt iſt Burger / GOtt iſt Prieſter / GOtt iſt Wächter / und wohnet unter den Auserwehlten und Engeln / der zuvor in der Kyrche das Predigamt und die Sacramenta verordnet hatte.

Höre zu meine Seele / die Stimme redet ferner: Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn / noch Leid / noch Geſchrey noch Schmertzen wird mehr ſeyn. Dann das erſte iſt vergangen.

Jene Städte und Flecken ſind Höfe der Traurigkeit / und Siechſtälle der Sterblichkeit geweſen. Dieſes iſt aber vergangen / und eine neue Stadt erſchaffen: In dieſer Stadt iſt Warheit die Königin / Liebe das Geſetz / Ewigkeit die immerbleibende Gewonheit / wie Auguſtinus meldet.

Höre zum Beſchluß/ meine Seele/ der da auf dem Stul ſitzet/ ſpricht: Ich mache alles neu.

O HErr JEſu! nunmehr habe ich dieſe Bücher durch deine Gnad vollendet/ und ſoll das gantze Werk beſchlieſſen. Zwey Ding bitte ich von dir/ die wolleſt du deinem Knecht und Diener nicht verſagen: Verleyhe/ daß alle diejenigen/ welche dieſe geringe Schrifft von dem letzten Gericht leſen/ durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes/ zu dem Himmliſchen Jeruſalem ſeeliglich erbauet werden/ und in den Ohren ſich ja nicht beluſtigen/ ſondern mit dem Hertzen aufmerken.

Mir aber bilde ein/ und ſchreibe mit einem eiſern Griffel in meine Seele das Gedächtnuß der Ewigkeit. Sihe/ HErr JEſu! was thue ich? Mir ſtehet vor eine zwiefache Ewigkeit/ entweder zu dem Leben der Auserwählten/ oder zu dem Tod der Verdammten.

Sihe/ HErr JEſu! vielleicht in dieſem Jahr/ in dieſem Monat/ an dieſem Tag/ in dieſer Stund/ in dieſem Augenblick hebet die gewiſſe Ewigkeit an! Sihe/ HErr JEſu! den kurtzen Lauff meines Alters/ deſſen Ziel die Ewigkeit iſt: Sihe/ HErr JEſu! ich flehe zu dir/ hilff daß mein Geiſt zeitlich den gewaltigen Thron der Majeſtät betrachte/ damit ich mich nicht zu entſetzen habe vor der künfftigen Ewigkeit.

O GOtt Vatter! wende meine Gedanken ab von der Sicherheit/ und lehre mich erkennen/ wie nahe der Ausſpruch der Gerechtigkeit ſey! O Vatter! dein Sohn/ mein HErr/ wird bald kommen; Er iſt vor deſſen kommen in Demut/ und wird bald kommen in Herrlichkeit: Er iſt vordeſſen kommen/ daß er über ſich die Menſchen wolte laſſen richten: Er wird bald kommen / daß er über die Menſchen richte.

Zwinge mein ungehorſames Gemüht / daß es frühe deinen Sohn anbete in Demut / und nicht dermaleins zu fürchten habe den Richter in der Herrlichkeit. Er wird kommen / wenn wir gleich nicht wollen : Darum laß mich wollen / daß er komme/ weil er kommet/ob ich ſchon nicht wolle.

Schaffe in mir ein neues Hertz/das recht liebe und lebe/ das recht wandele und handele : Daß die vergangene Dinge mich nicht beluſtigen/die Gegenwärtige nicht verſtricken/ſondern die zukünfftigen erfreuen. Es iſt unfehlbar : Nach welchem ich jetzund in wahrer Buſſe ſeuffze/nach welchem ich ſchreye / nach welchem ich hoffe/von welchem ich predige/ das wird mir in der Auferſtehung der Gerechten gegeben werden. O HErr hilff/ ſo wird mir zeitlich
und ewig geholffen!
Amen!

GOTT allein die Ehr.

Himmliſches
Jeruſalem.

Verzeichnüs der Capitel des erſten Buchs von dem Himmliſchen Jeruſalem.

DAs 1. Capitel begreifft in ſich eine ſehnliche Bitte des Authoris um Vergebung aller Sünden/ zu mehrerer Andacht und beſſerer Betrachtung der vorhabenden Materien.

Cap. 2. Ein Freuden-Gebet um glücklichen Fortgang der ſeeligen Betrachtung des Himmliſchen Jeruſalems.

Cap. 3. Daß bey den Frommen das ewige Leben in dieſer Welt ſich anfahe.

Cap. 4. Daß die Auserwehlten den Tod nicht fürchten ſondern ſanfft entſchlaffen.

Cap. 5. Wie die auserwehlte Seele von den heiligen Engeln mit gantz holdſeligen Worten aus dem Leibe abgefordert werde.

Cap. 6. Von der auserwehlten Seelen herrlichen Himmelfahrt.

Cap. 7. Von der Ankunfft der glaubigen Seelen bey der Pforten des Paradiſes.

Cap. 8. Wie die auserwehlte Seele inſonderheit empfangen wird.

Cap. 9. Von der Freude/ welche entſtehet wegen der Ankunfft der glaubigen Seele.

Cap. 10. Von dem triumphirenden Einzug der auserwehlten Seelen/ in dem himmliſchen Jeruſalem.

Cap.

Cap. 11. Hie fahet an die ausführliche Beſchreibung des überauß köſtlichen Paradeiß / und erſtlich von der Gröſſe deſſelbigen.
Cap. 12. Von der unausſprechlichen Schönheit des himmliſchen Jeruſalems.
Cap. 13. Von der unausſprechlichen Lieblichkeit des himmliſchen Jeruſalems.
Cap. 14. Von den überſchwenglichen Gütern und Reichthumen des himmliſchen Lebens.
Cap. 15. Von dem herrlichen und heiligen Reich des himmliſchen Jeruſalems.
Cap. 16. Von den überſchwenglichen und reineſten Wollüſten des himmliſchen Jeruſalems.
Cap. 17. Wie die auserwehlte Seele dem Sohn GOttes mit groſſer Solennität zugeführet wird.
Cap. 18. Wie die auserwehlte Seele von Chriſto JESU ſo herrlich und herzlich empfangen wird.
Cap. 19. Wie die auserwehlte Seele dem himmliſchen Vatter durch den Sohn vorgeſtellt und von ihm angenommen wird.
Cap. 20. Von der Majeſtätiſchen Hochzeit Chriſti JEſu und der auserwehlten Seele.
Cap. 21. Von der himmliſchen Mahlzeit welche der auserwehlten Seele gehalten wird.
Cap. 22. Von dem herrlichen Schmuck der auserwehlten Seele / und erſtlich von der Wiſſenſchafft.
Cap. 23. Von der Herrlichkeit und Gerechtigkeit der auserwehlten Seele.
Cap. 24. Von der Vereinigung GOttes mit der auserwehlten Seele.
Cap. 25. Von der ſeligen Anſchauung GOttes von Angeſicht zu Angeſicht.
Cap. 26. Von dem Geſpräch Chriſti mit der auserwehlten Seele.

Cap.

Cap. 27. Von dem Geſpräch des Heiligen Geiſtes und der Engel mit der auserwehlten Seele.
Cap. 28. Von dem Geſpräch der Auserwehlten unter ſich ſelbſten.
Cap. 29. Von der Freude der Auserwehlten / und erſtlich wegen des Orts/ den ſie bewohnen.
Cap. 30. Von der Freude der Auserwehlten wegen der Geſellſchafft / des Friedens / und der Anſchauung Gottes.
Cap. 31. Von der Freude der Auserwehlten / wegen des Uberfluſſes der Güter / und wegen der Beſitzung des höchſten Guts / welches ein jeder haben wird.
Cap. 32. Von der wunderſamen Muſic / welche bey der himmliſchen Hochzeit gehöret wird.
Cap. 33. Beſchluß des erſten Buchs.

Verzeichnus der Capitel
des andern Buchs
von dem
Himmliſchen Jeruſalem.

Das 1. Capitel: Wie die Auserwehlten auf die Erfüllung ihrer Zahl warten.
Cap. 2. Wie die triumphirende Kyrche jubiliret über dem / daß JEſus Chriſtus zur letzten Zukunfft ſchreitet.
Cap. 3. Mit was Solennität und Majeſtät Chriſtus JEſus in den Wolcken erſcheinen werde.
Cap. 4. Von der gewaltigen Stimm durch welche alle Todten auferwecket und zum Gericht gefordert werden.
Cap. 5. Von der wunderbaren Auferſtehung aller Todten aus der Erden / aus den Felſen und aus dem Meer.

Cap. 6. Von der Vereinigung der Auserwehlten Seelen mit ihren Leibern / und von dem holdſeligen Geſpräch derſelbigen.
Cap. 7. Wie die auserwehlte Seele ſich verwundert über die koſtbare Herberge ihres erneuerten Leibes/ꝛc.
Cap. 8. Wie die Auserwehlten / ſo am Leben befunden werden/ dem Leibe nach wunderbarlich verwandelt werden.
Cap. 9. Wie die Auserwehlten in den Wolken dem HErrn entgegen geruckt werden.
Cap. 10. Wie freundlich alle Auserwehlten von Chriſto JEſu gegrüſſet werden.
Cap. 11. Wie die gantze Schaar der Auserwehlten in den vollen Beſitz der Seligkeit von Chriſto JESU eingeführet wird.
Cap. 12. Allhier wird eine andere Meinung von dem neuen Himmel und der neuen Erden angezogen/ꝛc.
Cap. 13. Von den Qualitäten / welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben/und inſonderheit von der vortrefflichen Schönheit derſelbigen.
Cap. 14. Von der Subtilität oder geiſtlichen Eigenſchafft/ welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben.
Cap. 15. Von der Unverletzlichkeit und Unſterblichkeit / welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben.
Cap. 16. Von der Klarheit der Leiber/ auch derſelbigen Ungleichheit / welche bey den Auserwehlten ſeyn wird.
Cap. 17. Von der Macht und Krafft / welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben werden.
Cap. 18. Von der wunderbaren Fertigkeit oder Behendigkeit der clarificirten Leiber.
Cap. 19. Von den herrlichen und reinen Wollüſten/welche die Leiber der Auserwehlten in dem himmliſchen Jeruſalem empfinden.

Cap. 20. Begreifft in ſich eine beſſere Erklärung der erwehnten Materien / von den leiblichen / doch heiligen Wollüſten des himmliſchen Jeruſalems.

Cap. 21. Eine Erklärung der Wollüſten und Freuden / welche die Seelen der Auserwehlten empfinden.

Cap. 22. Daß nach etlicher Meynung die Engel ſichtbare und ſchöne Leiber an ſich nehmen werden / die Auserwehlten in dem himmliſchen Jeruſalem damit zu erfreuen.

Cap. 23. Von dem Thun und von den Werken der Auserwehlten in der unendlichen Ewigkeit / als von dem immerwährenden Lob / und von der Liebe GOttes.

Cap. 24. Von der Anſchauung / ſo fern dieſelbige ein Werk der Auserwehlten iſt / und wie ſie eine Gegenlieb / und Gegenehre unter ſich ſelbſten und den Engeln haben und tragen / auch ein jeder vor ſich heilig leben werden.

Cap. 25. Noch einmal von der höchſten Freude / welche Leib und Seel zugleich miteinander in dem himmliſchen Jeruſalem empfinden.

Cap. 26. Von dem Jubel-Geſang / welcher über den glorwürdigen Namen JESU in dem himmliſchen Jeruſalem von Ewigkeit zu Ewigkeit wird muſiciret werden.

Cap. 27. Von der Jacobs-Leiter / auf welcher die Auserwehlten in dieſem Jammerthal aufſteigen / und in das himmliſche Jeruſalem ſchauen können.

Cap. 28. Von der Prob / aus welcher ein Chriſt erkennen kan / ob er auf dem Weg der Seeligkeit / oder der Verdammniß daher wandele.

Cap. 29. Eine nützliche Betrachtung der Ewigkeit / welche von jedem Chriſten nicht nur täglich / ſondern ſtündlich angeſtellet werden ſoll.

Cap. 30. Begreifft in ſich eine treuhertzige Warnung / daß niemand die ewige Seeligkeit verlaſſen oder verſäumen ſoll.

Cap. 31. Begreifft in ſich vorige Vermahnung / aber aus andern Gründen/ꝛc.

Cap. 32. Allhier wird geantwortet auf etliche Einwürffe/ welche die Gottloſen zu führen pflegen/ꝛc.

Cap. 33. Daß nach den Worten des HErrn CHriſti aus der groſſen Anzahl der Menſchen wenig ſelig werden/ und in das himmliſche Jeruſalem gehen.

Cap. 34. Begreifft in ſich ein Lob-Gebet wegen glücklicher Vollendung der Betrachtung von dem himmliſchen Jeruſalem.

Das erſte Buch

Der Beſchreibung des himmliſchen Jeruſalems oder des ewigen Lebens.

Und zwar:

Von dem Zuſtand der auserwehlten Seelen / bis zu der allgemeinen Auferſtehung der Todten.

Das erſte Capitel.

Begreiffet in ſich eine ſöhnliche Bitte des Autoris um Vergebung aller Sünden / zu mehrerer Andacht und beſſerer Betrachtung der vorhabenden Materien.

Wohin ſollen die Gedanken der Glaubigen ſich erheben / als in den Himmel? Wohin ſollen die Seufzer ſich ergieſſen / als zu GOtt? In den Himmel / als in das Haus: Zu GOtt / als zu dem HErrn.

O HERR JEſu CHriſte / du holdſeeliger Mitler der gantzen Welt / und doch ſtrenger Richter alles Fleiſches! Dir ſage ich im Anfang dieſes meines Vorhabens von Grund des Hertzens Lob und Dank / daß du mich / den kleineſten unter den Brüdern meines Vatters Hauſes / als ich noch nicht war / erſchaffen; und als ich erſchaffen / aber durch den Fall unſerer erſten Eltern verloren war / erlöſet; auch da ich unwürdig war / zu einen Lehrer deiner Schulen und

Prediger deines auserwehlten Volks beruffen haſt.

Ja HErr JEſu / dir ſage ich für dieſe groſſe Wolthat Preis und Dank / dein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn / meine Seele ſoll dich rühmen um alle deine Güte und Treue / die du mir von Jugend auf erzeiget haſt. Ich erinnere mich aber aus der H. Schrifft / daß du im 50. Pſal. alſo geſprochen: Was verkündigeſt du meine Rechte / und nimmſt meinen Bund in deinen Mund / da du doch Zucht haſſeſt / und wirffeſt meine Wort hinter dich. Dieſe Wort ſind ein Pfeil in meinem Hertzen / ein Donner in meinen Ohren / ein Wurm in meinem Gewiſſen: auch ſo offt ich daran gedenke / erzittern mir meine Gebeine / mein Angeſicht erbleichet / und alle meine Kräffte ſchwinden? Denn ſolte ich mich nicht fürchten vor deinem Zorn / vor welchem Himmel und Erden fliehen / die Felſen zerreiſſen / die Berge erbeben / die Waſſer erſtarren / Sonne und Mond vor Schrecken ſtill ſtehen / und alle Element / wider den Lauff der Natur / durch einander rinnen und rennen müſſen. Deine Stimme gehet mit Macht / deine Stimme gehet herrlich / deine Stimme zerbricht die Cedern / du HErr zerbrichſt die Cedern in Libanon: Deine Stimme häuet wie Feuer-Flammen / ſie erreget die Wüſten Kades. Und wo ſoll ich doch hingehen vor deinem Geiſt? Ach wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſichte? wenn ich mich gleich verſtecken wolte auf die Spitzen der Berge / würdeſt du doch mich daſelbſt ſuchen und herab holen? Wenn ich mich vor deinen Augen verbergen wolte in dem Grund des Meers / würdeſt du doch den Schlangen daſelbſt befehlen / daß ſie mich ſtechen müſten. Ja / wenn ich gleich in die Höhe führe wie ein Adler / und machte mein Neſt zwiſchen die Sterne / dannoch würdeſt du mich von dannen herunter ſtürtzen. Darum bleiben deine Wort ein Donner in meinen Ohren/ ſo offt ich ſie höre / ein Stachel in meinen Augen / ſo offt ich ſie leſe: Ein Pfeil in meinem Hertzen/ ſo offt ich ſie betrachte: und ein Wurm in meinem Gewiſſen / ſo offt ich nur daran gedenke. Es iſt mir nicht anderſt zu Sinnen / als ob eine Stimme inſonderheit mich anrede: Du Gottloſer / was verkündigeſt du meine Rechte / und nimmſt meinen Bund in deinen Mund / da du doch in deiner Jugend Zucht gehaſſet/ und meine Wort hinter dich geworffen haſt? Pſ. 32. Ich muß leider bekennen / und wenn ichs verſchweigen wolte/ möchten mir meine Gebeine verſchmachten/ und mein Safft vertrocknen/ wie es im Sommer dürr wird. Darum will ich dir in dieſer Stund meine Sünde bekennen/ und meine Miſſethat nicht verhelen. Ich war ein Kind guter Art / und hatte durch deine Mildigkeit bekommen eine feine Seele. Aber bey mir iſt wahr worden / was der Geiſt der Warheit / den du vom Vatter ſendeſt / ſagt: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Frommen biſt du fromm / bey den Reinen biſt du rein / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt. 2. Sam. am 25. Denn durch die Boßheit meiner Geſellen bin ich in der kindiſchen Jugend verleitet/ und zu vielen Untugenden/ wider meine Eltern / wider meine Lehrmeiſter/ wider meinen Nächſten/ wider mich ſelbſten/ auch wider alle deine H. Gebote/ wiewol aus Unwiſſenheit gebracht worden.

HErr JESU / der Schöpffung nach haſt du mir herrliche Güter geſchenket / welche du ſonſten gegen andere Creaturen zu rechnen mit ſehr ſparſamer Hand ausgeſpendet: Mit den Edelgeſteinen gabſt du mir das Weſen / mit den Himmeln das Bewegen/ mit den Pflantzen das Wachſen/ die Sinnen mit den

Thieren/ den Verſtand mit den Engeln/ welche alle ich nicht recht angewendet habe. Um meinet willen muſteſt du/ HERR JEſu/ wie ein betrübter Pelican an deine Bruſt ſchlagen/ die Augen von den Himmeln/ deiner Hände Werk/ abwenden/ deine Arm in den Garten des Oelbergs auf die Erden ſtrecken/ und dieſelbige mit traurigen Threnen befeuchten/ auch einen ſolchen blutigen Schweiß ſchwitzen/ den Maria Magdalena nicht mit ihren Zähren abwaſchen/ vielweniger mit ihren Haaren abwiſchen können. Und was ſoll ich weiter ſagen? Um meinet willen muſteſt du unſchuldiges Lamm den wilden Wölffen/ den grimmigen Löwen/ den grauſamen Tigerthieren in den Rachen geworffen; Und der du wareſt ein Fürſt der Engel/ ein Haupt aller Creaturen/ ein Käiſer über Himmel und Erden/ mit Nägeln durchboret/ mit Geiſſeln zerhauen/ mit Dornen gecrönet/ mit Stricken gebunden/ und endlich mit Lantzen durchſtochen werden. Urſach? Ich hatte dir Arbeit gemacht in meinen Sünden/ und Mühe mit meiner Miſſethat.

Wenn dann ich dergeſtalt verführet geweſen und dein H. Leiden verachtet hab/ dürffte ich in Anſchauung deſſen aus Schwachheit faſt wünſchen und ſagen: Ach daß ich doch in der Wiegen wäre weggenommen werden unter den Sündern und hingerucket/ daß die Boßheit meinen Verſtand nicht verkehret/ noch falſche Lehre meine Seele betrogen hätte! denn böſe Exempel haben mir das Gute verderbet/ und die reitzende Luſt hat das unſchuldige Hertz verkehret.

Aber ich will in dein Heiligthum eingehen mit David/ und deine Gerichte erkennen in Demuth; ich will nicht urtheilen/ bis du HERR zu dem groſſen

ſen Tag aufbrechen wirſt. Diß ſey auch ferne von mir / daß ich ſolte aus meiner Bosheit deiner Gütigkeit widerſprechen: Daß ich ſolte aus meiner Schwachheit deiner Allmacht widerſprechen: Daß ich ſolte aus meiner Ungerechtigkeit deiner Barmhertzigkeit widerſprechen. Denn HERR JESU / ich bin dein theurer Sohn / und dein trautes Kind: gedenke doch daran / was du zu mir geredet haſt durch den Mund des Propheten Eſaiä: Wenn meine Sünde gleich blutroth wären / ſolten ſie doch ſchneeweiß werden / und wenn ſie wären wie roſinfarb / ſolten ſie doch wie Wolle werden. c. 1.

Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Meine Seele dürſtet nach GOtt / nach dir / dem lebendigen GOTT. Pſal. 42. Gleich wie zu Zeiten des Wundermanns Eliä / als es in gantz Iſrael in dreyen Jahren und ſechs Monden nicht geregnet hatte / die verdorreten Bäume gelechzet / die zerriſſene Erde geflehet / die unvernünfftige Thiere geſchryen / und die Menſchen geſeufftzet haben: Alſo muß ich nach dir ſeufftzen und flehen. Deine Barmhertzigkeit iſt wie der groſſe Fluß des Paradiſes / in deinem Hertzen eingefaſt und beſchloſſen / mit der unwandelbaren Warheit umzäunet / und mit der ſtrengen Gerechtigkeit umwallet und beveſtiget. Aber / O du Vatter des Troſtes! laß jetzo ſich erregen die Fluten der Liebe / laß jetzo erzittern und erbeben die Grundveſte der Gnaden / laß jetzo brauſen die Winde der Gütigkeit / jetzo laß zerſpringen den Wall der ſtrengen Gerechtigkeit. Ja / ja HErr JESU / dein Hertz bricht dir gegen mir / daß du dich mein erbarmen muſt.

Nun fahren daher die Fluten der Liebe / nun lauffen die Wellen der Barmhertzigkeit / nun ergieſſen ſich die Ströme der Gnaden / ſie überſchwemmen meinen Leib und meine Seele / ſie erfüllen allen meinen Sinn und mein Gemüt ; Wo ich unrein bin / ſäubern ſie mich / wo ich gebrechlich bin / heilen ſie mich / wo ich vertrocknet bin / befeuchten ſie mich / wo ich betrübet bin / erfreuen ſie mich / und weil ich bisher gantz verlohren bin / rechtfertigen ſie mich.

Seelig bin ich / daß nur ein Tröpfflein der Barmhertzigkeit aus deinem zerbrochenen Hertzen mir zugefloſſen iſt. Dir aber ſey für ſo groſſe Wolthat / in dem ich Freude in meinem Gemüt / und Friede in meinem Gewiſſen nunmehr gäntzlich empfinde / und deiner Huld durch das Zeugnis des Heiligen Geiſtes verſichert bin / dir ſey Lob und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen!

Das andere Capitel.

Ein Freuden-Gebet / um glücklichen Fortgang der ſeeligen Betrachtung des himmliſchen Jeruſalems.

Die Seele gibt das Leben dem Leib / aber GOTT gibt das Leben der Seele.

LObe den HERRN meine Seele / und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen! Lobe den HERRN meine Seele und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat! Wache auf meine Ehre / wache auf Pſalter und Harpffen / daß ich von der ewigen Freude des himmliſchen Jeruſalems / zur Erbauung meines Nächſten / und zur Beſſerung meines Lebens nützlich ſchreiben und reden möge. Denn ich ſahe an zu beſchreiben die Freude / gegen welche alle Anmuthigkeit ein Trauren / alle Lieblichkeit ein Schmertzen / alle Süſſigkeit eine Unluſt / alle Schönheit eine Ungeſtalt /

geſtalt/ und alles / was einem ſonſt ergetzen möchte/ eine Beſchwerlichkeit iſt. Darum iſts zumal billich/ daß alle meine Gedanken ſich abſondern von der Nichtigkeit des Zeitlichen/ und ſich wenden zu der Herrlichkeit des Ewigen. Ich freue mich deſſen/ das uns geredet iſt/ daß wir werden in das Haus des HERRN gehen/ und unſere Füſſe werden ſtehen in deinen Thoren. O du himmliſches Jeruſalem! Ich freue mich / daß Jeruſalem eine Stadt iſt / da alle Auserwehlte zuſammen kommen ſollen/ da alle Stämme hinauffahren ſollen/ nemlich die Stämme des HErrn / aus allen Völkern und Zungen auserkoren/ dem Namen des HErrn ohne Aufhören zu danken. Ich freue mich auch die Feder anzuſetzen / zu Lob der köſtlichen Perle / der köſtlichen/ vom Werth der Herrlichkeit: Zu Lob der edlen Perle/ der edlen / vom Urſprung der Ewigkeit: Zu Lob der klaren Perle/ der klaren/ vom Glantz der Warheit: Zu Lob der beſtändigen Perle/ der beſtändigen / von der Stärke der Unendlichkeit: Zu Lob der ſchönen Perle / der ſchönen / von der unbegreifflichen Zierde der GOttheit.

Zwar dieſes erfordert einen erleuchteten Verſtand/ und einen fertigen Willen. Denn als jener gelehrte Mann ſich unterſtunde / die Herrlichkeit des ewigen Lebens mit ſeinen hohen Sinnen zu erſteigen/ und mit vortrefflicher geſchickter Hand zu beſchreiben / muſte er die Feder niederlegen / aufſtehen von ſeinem Tiſch/ die Bücher zuſchlieſſen/ und bekeñen: Es ſey von GOtt nichts herrlichers gemacht worden/ könne auch nichts herrlichers gemacht werden / als die Freude des Lebens. Dargegen muß ich mit Jeremia ruffen: Ach HERR HErr! ich taug nicht zu predigen, denn ich bin zu jung: c. 1. Und muß mit Ezechiel vor dem Angeſicht der Cherubim zur Erde mich niederſtürtzen/ und meine Unvermöglichkeit bekennen.

Wie ſoll ich predigen? Wie ſoll ich ſchreiben von dem Ding / welches mit dem Glauben nicht genugſam ergriffen / mit der Hoffnung nicht genugſam gewünſchet / mit der Liebe nicht genugſam begehret werden kan; angeſehen / daß es alles Bitten und Beten weit übertrafft / und dannenher zwar überkommen / aber durchaus nicht geſchätzet werden mag.

Darum wende ich mich nochmals zu dir / O HErr JEſu! und bitte / du wolleſt meinen verdunkelten Verſtand erleuchten / das verfallene Gedächtnis aufrichten / und den rebelliſchen Willen mächtig regieren. HERR / du allein weiſt des Adlers Weg im Himmel / der Schlangen Weg auf einem Felſen / des Schiffs Wege mitten im Meer / und eines Manns Weg an einer Magd. Gib mir hierzu die Weißheit / die Beſitzerin deines Throns / die Meiſterin deiner Geheimniſſe / die Beherrſcherin deiner Lehrer / daß ich glücklich anfahe zu beſchreiben die Dinge / von welchen als du deinem Apoſtel nur einen Blick von ferne gewieſen hatteſt / und derſelbige aus dem dritten Himmel wieder auf der Erden angelanget war / er nicht anderſt ſagen konte / denn / es habe es kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / wäre auch in keines Menſchen Hertz kommen. Die vollkommene Erzehlung will ich meiner Schwachheit nicht anmuthen / ſondern nur bey der Wiſſenſchafft bleiben / welche in dieſem Jammerthal ein Stückwerk iſt. Jedoch gib mir HERR die Weißheit / und verſtoſſe mich nicht aus der Zahl deiner Diener / denn ich bin dein Knecht und deiner Magd Sohn / ein Menſch von keinen Kräfften / und von kleiner Zeit / daher viel zu gering / dieſe himmliſche Herrlichkeit zu erklären und das verſiegelte Buch des ewigen Lebens anzuthun.

Wenn ich ſechs Flügel hätte / wie ein Seraphin/ wolte ich mit keinem die Füſſe bedecken/ oder das Angeſicht umſchatten / ſondern wo es dein Wille wäre/ dieſe Ehrerbietung vor deinen Thron verſparen und einen Flug nach dem dritten Himmel wagen / ob es möglich wäre / daß ich von dieſem unausſprechlichen Wolleben nur den geringſten Vorſchmack erlangen möchte.

Sihe HERR! ich ſchütte mein Hertz aus vor dir/ nicht wie Oel / damit nicht etwas hinterſtellig bleibe/ ſondern wie Waſſer / damit alles ausgeworffen werde: Auch keine Sorge noch Traurigkeit / viel weniger eine Furcht und Uppigkeit in dieſen gefehrlich- und betrübten Läufften von dieſer holdſeeligen Betrachtung mich abhalte. Schaffe in mir ein neues Hertz / und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt: So will ich dich loben mit den Himmeln / und will dich loben mit den Engeln / ich will dich loben mit Sonn und Mond / ich will dich loben mit den leuchtenden Sternen. Ich will dich loben mit allem / was im Waſſer ſich reget / was in den Läufften ſich beweget/ und was auf dem Erdkreiß wohnet: Ich will dich loben mit den Königen und Fürſten / und mit allen Richtern auf Erden: Ich will dich loben mit den Alten / mit den Jüngling und Jungfrauen will ich dich loben. Mit Jeruſalem will ich dich/ meinen HErrn/ preiſen/ und mit Zyon dich / meinen GOTT / loben.

Nun HERR JESU / verleihe mir von dem unendlichen Feuer deiner Liebe eine Wärme / von dem unbegreifflichen Licht deiner Gnade ein Fünklein: oder/ ſo es deiner Güte gefället/ von dem unerſchöpfflichen Meer deiner Barmhertzigkeit ein Flüßlein/ deiner Kyrche zu dienen.

Regiere meine Zunge / regiere meine Hand /
Und meine Sinne führe durch die gelobte Land.
Amen!

Das dritte Capitel.

Daß bey den Frommen das ewige Leben in dieſer Welt ſich anfahe.

Auguſtinus: O du allmächtiges / hochgelobtes Vatter-Hertz! erzeigeſt du mir und den Meinen ſo viel Wolthaten in dem Lazaret der Nichtigkeit; Was für Wolthaten wirſt du mir erzeigen in den Luſt-Haus der Ewigkeit? Erzeigeſt du mir ſolche Gnade in dem Kerker; was Gnade wirſt du mir erzeigen in dem Palaſt? Erzeigeſt du mir ſolche Liebe in dem Elend; was für Liebe wirſt du mir erzeigen in dem Vatterland?

WAs das Leben derjenigen für ein ſüſſes Leben ſey/ die GOTT recht fürchten/ iſt daher abzunehmen/ daß ſie auch in dieſer Welt vor GOtt dem Allerhöchſten in ſeine eigene Gezelt hingerücket und in ſeiner Hütte verborgen werden/ wie David im 27. und 31. Pſalm bezeuget. Und thut hiermit der Allerhöchſte/ wie ein großmächtiger König / welcher den jenigen/ den er am allerſicherſten haben will/in ſein Zimmer aufnimmt / damit ihme von den Feinden kein Leid zugefüget werde.

Dieſes achten die Kinder der Finſternis nicht/ und laſſen ſich an deme/ aus thörichter Unſinnigkeit/ benügen / daß ſie ſind Kerker der unflätigen Wolluſt/ Sclaven der flüchtigen Ehre / Vorläuffer des Todes/ Nachfolger der Teuffel. Urſach / das Licht der Warheit hat ihnen nicht geſchienen/ und die Sonne der Gerechtigkeit iſt ihnen nicht aufgegangen; wie ſie klagen im Büchlein der Weißheit am 5. Capitel/ weil ſie die Ohren verſtopffet / wie Pharao / und alle

Thüren des Hertzens ſo ſtarck verriegelt / daß nicht ein einiger Strahl hat durchbrechen können.

Daß aber das ewige Leben bey den Auserwehlten in dieſer Welt ſich anfahe / beweiſen wir mit dieſem Machtſpruch: Wo der Friede und die Freude des ewigen Lebens anfähet / da gehet das ewige Leben an. Nun ſind es die Auserwehlten in dieſer Welt / bey welchen der Friede und die Freude des ewigen Lebens angehet: Darum muß unwidertreiblich folgen / daß bey den Auserwehlten in dieſer Welt das ewige Leben ſchon angehe. Den Vorſatz kan kein Gottloſer laugnen / es ſey dann / daß ihme im Schwarm vorkomme / Abſalom ſey an der Eiche nicht geſtorben / ſondern nur getödtet; Sennacherib ſey von Jeruſalem nicht weggeflohen / ſondern nur gejaget worden; Zu Salomons Zeiten ſey der volle Fried in Iſrael nit angegangen / jedoch habe alles Volk von Dan bis gen Berſaba gantz ſicher und glückſeelig gewohnet unter ſeinen Feigenbaum und Weinſtock.

Zumal weil die Freude ſamt dem Friede ſolche Stücke ſind / welche von dem ewigen Leben gar nicht können abgeſondert werden / und iſt viel müglicher / daß ein Mohr ſeine Farb / und ein Pardel ſeine Flecken verliere / dann daß das ewige Leben ohne Friede und Freude geſpüret werde.

Den Nachſatz beweiſen wir alſo: Friede iſt bey den Auserwehlten / dann wir ſind mit GOtt verſöhnet / da wir zuvor ſeine Feinde waren; So iſt auch das Gewiſſen geſtillet / und das Fleiſch gedemütiget / ob es gleich bisweilen wider den Geiſt ſich aufzulehnen unterſtehet. Derentwegen iſt bey den Auserwehlten der edle Friede / und kan nichts hindern / daß ſie von den Tyrannen verfolget werden. Denn dieſer Friede beſtehet nicht in Beherrſchung der äuſſerlichen Feinde /

Feinde / ſondern im täglichen Kampff und Sieg. Gleich wie ein Königreich alsdann den beſten Frieden beſitzet / wenn der König nicht in den einheimiſchen / auch nicht in der Nachbarſchafft angrenzenden / ſondern in weit entlegenen Landen Krieg führet: Alſo hat auch die Seele den beſten Frieden / nicht wenn ſie ohne Widerwertigkeit lebt / ſondern wenn von innen alles geſtillet / und ſie allein von auſſen zu kämpffen hat.

Alsdann ereignet ſich die ſanffte Ruhe und die beſtändige Sicherheit / wenn die Seele aus den wütenden Wellen der ungeſtümmen Welt ſich ſalviret / und in dem Port des Glaubens die Anker geworffen hat / wenn ſie die Augen von der Erde gen Himmel erhebt / in demſelbigen mit allen ihren Gedancken zu GOTT nahet / und was für den Menſchen groß geachtet wird / gegen dem Ewigen vernichtet. Alsdenn iſt GOTT ihre Zuverſicht und Stärke / eine Hülffe in den groſſen Nöthen die uns troffen haben. Darum fürchtet ſie ſich nicht / wenn gleich die Welt untergieng / und die Berge mitten ins Meer ſinken / wenn gleich das Meer wütet und wallet / und von ſeinem Ungeſtümm die Berge einfallen wolten. Pſ. 45.

Allhie laſſet uns alle Weiſe und Verſtändige fragen / und wo Männer nicht genugſam ſind / ſo laſſet uns fragen die vernünfftigen Weiber / dergleichen jene geweſen von Thekoa / 2. B. Samuelis 14. Cap. Ob nicht auf dieſe Weiſe die Auserwehlten mitten unter den Feinden den beſten Frieden beſitzen? Und mag noch nicht hindern / daß das ſchwache Fleiſch bisweilen zaghafftig werden will / dann ſie ſprechen demſelben muthig zu mit David: Es ſolle ſich nicht betrüben / auch nicht unruhig ſeyn / ſondern auf GOtt harren. Dann es werde ihme noch danken / wann nemlich aller

Irrthum von der Vernunfft/aller Schmertz von dem Willen / alle Furcht von dem Gedächtnus werde zu ſeiner Zeit geſchieden / und an derſelben Statt eine wunderbare Lieblichkeit / eine volle Süſſigkeit und eine ewige Sicherheit kommen ſeyn. Das erſte werde GOtt thun / als die Warheit; das andere werde GOtt thun / als die Liebe; das dritte werde GOtt thun/als die Barmhertzigkeit; auf daß er alles in allem ſey / in der Vernunfft ein Licht / das nicht ausleſche; In dem Willen / der Friede der unaufhörlich bleibe; In dem Gedächtnus die Freude / ſo nicht vergehet.

Und was darff es weiter Zeugnis? Daß die Freude des ewigen Lebens in dieſer Welt bey den Auserwehlten ſich anfahe / erſcheinet aus der Freude der heiligen Märtyrer / mit welcher ſie auch die ärgſte Pein / ſo jemals von den Teuffeln hätte können erſonnen werden / angetretten haben. Denn woher kam es / daß Laurentzius auf dem Roſt wie auf einem köſtlichen und mit Tapezereyen geſchmückten Bett ſich umwendete / und des Tyrannen Decii ſpottete? Aus der Freud des ewigen Lebens. Woher kam es / daß Vincentius auf dem Richtplatz/wie in einem ſchönen und wolgebaueten Tempel / je mehr er gepeiniget ward / je heller und höher ſang? Aus der Freude des ewigen Lebens. Woher kam es/daß Huß ſich auf den Holtz-Hauffen / wie auf einen Käyſer- und Königlichen Thron ſchwang / als ob er den Sententz über ſeine Feinde ſprechen / die Flammen aber gar nicht empfinden wolte? Aus der Freude des ewigen Lebens.

O du Unendlichkeit! und haſt den Anfang in der Nichtigkeit! O du ſanffte Ruhe! und haſt den Anfang in dem Schmertzen und in der Arbeit; O du

Brunn der Trübſal! und gibſt Waſſer der Freuden. Die Seele der Märtyrer / in dem ſie anſchauet den Himmel / und daran ihren Schöpffer und Erlöſer erkennet/iſt viel höher als die Sonne / und viel mächtiger als alle menſchliche Gewalt / in dem ſie anfänget zu werden / was ſie angefangen hat zu glauben. Auf! Ihr Verfolger / die ihr Luſt habt die Hände zu binden; wegen der Freude des ewigen Lebens werden die Märtyrer euch den Hals bieten zu würgen: Die ihr Luſt habt zu geiſſeln; ſie werden euch alle Glieder bieten zu verwunden: Die ihr Luſt habt zu verwunden / ſie werden euch den gantzen Leib bieten zu tödten; und dieſes wegen der Freude des ewigen Lebens / ſo ſie in ihren Hertzen empfinden. Es wird ſich keiner ſchützen mit der Menge der Diener/ wie Saul: Keiner wird / ſein Leben zu friſten / des Altars Hörner ergreiffen / wie Joab: Sondern wie ein angenehmes Opffer werden ſie vor dem Altar ſich einſtellen und freywillig ſchlachten laſſen / wegen der Freude des ewigen Lebens.

Laſſet herkommen alle Beſtien aus allen Wildniſſen/alle Peiniger aus allen Landen / alle Teuffel aus der Hölle / ſie werden ſich nicht fürchten: Aus euren Provincien könnt ihr ſie verweiſen / aber nicht aus dem Paradis: Das Zeitliche könnt ihr rauben/ aber nicht das Ewige: Geld und Gut könnt ihr nehmen / aber nicht den Glauben: Den Leib könnt ihr tödten/aber die Seele nicht.

Wo iſt das helle Feur/ wo iſt die helle Glut?
Da iſt kein Flamm ſo groß/ der Glaub doch bleiben thut.
Wo iſt das tieffe Meer/ wo iſt der Wellen Grund?
Da iſt die veſte Lieb/ da iſt der veſte Mund.

Wo ſind die Ketten dick/ wo ſind die harte Band?
Da iſt bey aller Noth ein freudig freye Hand!

Sie begehren aufgelöſt/ und bey Chriſto JEſu zu ſeyn/ mit Paulo zum Phil. am 3. Das iſt: Sie begehren/ daß ſie in viel tauſend Stück zerlöſet und zerriſſen werden möchten/ wenn ſie nur bey CHriſto bald ſeyn können. Und darum wünſchen ſie/ daß/ wenn die fleiſcherne Bande zerbrochen ſind/ die Seele in die Freyheit gerathe/ da ſie aus dieſem irdiſchen Gefängnis gelaſſen wird und ohn alle Verhinderung der Himmels-Stadt zueilet.

Fürwar wo ſolten ſolche Quellen herrühren/ als aus dem Brunnen des ewigen Lebens.

Eben dieſes hat auch CHriſtus zu verſtehen gegeben/ wenn Er geſaget/ Luc. am 16. Wie das Himmelreich/ welches ohne das ewige Leben nicht ſeyn kan/ in den Auserwehlten ſey. Ein herrliches Reich/ dann ſie herrſchen erſtlich über den Zorn mit der Sanfftmütigkeit/ über den Haß mit der Freundlichkeit/ über die Unbilligkeit mit der Verſöhnung/ über die Hoffart mit Demut/ über die Wolluſt mit Mäſſigkeit/ über alle andere Sünde mit Heiligkeit. Sie herrſchen vor das ander über Krankheit mit Gedult/ über die Verfolgung mit Bekänntnis/ über die Marter mit Beſtändigkeit/ über den Tod mit der Unſterblichkeit. Sie herrſchen zum dritten über das zeitliche Gut/ das ſie willig verlaſſen; über die Ehre/ derer ſie ſich willig äuſſern/ um des Namens CHriſti willen. Sie herrſchen zum vierdten über die Heyden mit den Glauben/ über die Boſen mit der Frömmigkeit/ über die Ketzer mit der Warheit/ über die Teuffel mit der Seeligkeit.

Laſſet uns umſehen in dem gantzen Erdboden/ ob irgend ein Reich ſey/ das dieſem zu vergleichen wäre?

Wei-

Welcher Potentat hat ſo groſſe Majeſtät? Welcher Fürſt hat ſo groſſe Macht? Kein Potentat iſt mit jenem Dario ſo hoch/ daß er nicht konnte von einem Alexander erniedriget: Kein Fürſt iſt mit jenem Cröſo ſo reich/ daß er nicht konnte von einem Cyro beraubet werden. In den Auserwehlten aber iſt ein ſolches Reich/ welches auch die Pforten der Höllen nicht überwinden mögen. Und ſolte in ihnen nicht das ewige Leben ſeyn?

Zu dieſem kommt/ was der Apoſtel Paulus ſaget/ daß Chriſtus in den Hertzen der Auserwehlten wohne durch den Glauben/ Epheſ. am 3. So ſind ſie demnach GOttes Tempel/ ja ſie ſind GOttes Himmel. In ihnen iſt die Sonne des Erkänntnis/ der Mond des Glaubens/ die Sterne der Tugenden. Aber gleich wie bey der Nacht die Sterne leuchten/ bey Tag verborgen bleiben: alſo ſcheinen die Tugenden der Auserwehlten bey der Nacht der Trübſeeligkeit/ ob ſie gleich nicht geſehen werden bey dem Tag der Glückſeeligkeit. Sie ſind GOttes Himmel: denn ſie donnern mit der Lehr/ ſie gläntzen mit Wunderwerken/ ſie regnen mit Weißheit/ durch welche die gantze Kyrche befeuchtet wird. Und gleich wie der Himmel allezeit klar und hell bleibet/ auch im Winter nicht erſchwartzet/ ob gleich trübe Wolken zwiſchen ihm und unſerm Geſicht einfallen: alſo bleiben die Auserwehlten allezeit hell und klar/ ob ſie gleich bisweilen mit Wolken der Trübſeeligkeit umhüllet und umwickelt werden.

Schauet doch dieſen geiſtlichen Himmel; er iſt viel zierlicher als der irdiſche Himmel: Denn der irdiſche Himmel wird beleuchtet von der Sonne/ die erſchaffen iſt; der geiſtliche von der Sonne/die ewig iſt.

Schauet nochmals dieſen geiſtlichen Himmel/ er iſt viel veſter denn der irdiſche Himmel: Denn der irdiſche Himmel muß zerbrechen / und mit groſſem Krachen zerfallen; nach den Worten S. Petri 2. Epiſt. 3. Aber der Geiſtliche Himmel iſt ſo veſt / daß der Apoſtel ſaget/ Rom. 8. Er ſey gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürſtenthum/ noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ möge die Auserwehlten ſcheiden von der Liebe GOttes / die in Chriſto JESU iſt unſerm HErrn. Und ſoll allhier nicht das ewig Leben ſeyn?

Derenthalben/ gleich wie die Perlen/ ob ſie ſchon in dem Meer wachſen / dennoch dem Himmel ähnlich ſehen/ als deſſen liechte Farbe/ hellen Glantz/ und treffliche Schönheit ſie etlicher maſſen vorſtellen / daß es das Anſehen haben mochte/ als ob ſie am Firmament zwiſchen den Sternen wären gewurtzelt/ und daſelbſt abgebrochen worden: Alſo auch die Auserwehlten/ ob ſie gleich auf Erden herum wallen wie die Gäſte und Fremdlinge / ſind ſie doch dem Himmel viel näher/ auch ähnlicher / allermaſſen ſie deſſen Bürger/ Eingeſeſſene und Eingeſchriebene ſind; Luc. 10. In welchen ſie allbereit gelanget ſind mit dem Gemüt/ und dermal eines mit dem Leib auch nachfolgen ſollen.

O HErr JEſu! gib mir in dieſem Leben ein Tröpflein von dem Brunn der Warheit / daraus die Waſſer der Erleuchtung; Von dem Brunn der Weißheit / daraus die Waſſer der Betrachtung; Von dem Brunn der Krafft/ daraus die Waſſer der Stärkung: Von dem Brunn der Liebe / daraus die Waſſer der heiligen Bewegungen entſpringen und flieſſen. Laß mich von denſelbigen allhier zeitlich etwas ſchmecken / und dort in Ewigkeit von dem Strom deiner Gnaden trinken, Amen.

Das vierdte Capitel.

Daß die Auserwehlten den Tod nicht fürch
ſondern ſanfft einſchlaffen.

Ein Indianiſcher Weltweiſer ſchreibet an den groſſen Al
der alſo : Wir ſind nicht eingeſeſſene Bürger dieſer W
ſondern nur fremde Einkömmlinge : Wir ſind auch nich
dem Erdboden angelanget/ darinn ſtill zu liegen ; Son
nur durch zu wandern/ dieweil wir zu einem andern Va
land eilen.

AUs dem vorhergehenden Capitel / iſt gnug
offenbar / bey dem Exempel der Märtyrer,
die Auserwehlte den Tod gar nicht fürchten / ſon
ſanfft in dem HErrn entſchlaffen : Inmaſſen
die Schrifft den Tod der Frommen einen Schla
nennen pfleget. Hiermit folgen ſie nach den F
ſtapffen deß alten Simeonis ; derſelbige kündi
Luc. 2. dem Leib die Herberge / der Welt die
gramſchafft / dem Nechſten die Gegenwart auf/
wolte nunmehr in Frieden abfahren. Sie fre
ſich aber/ weil ſie wiſſen/ daß ſie dadurch der Feſſe
lediget/ der Schwachheit benommen/ von der Sü
gantz gereiniget/ und zu der ewigen Seeligkeit be
dert werden. Sie wiſſen/ daß ihnen der Tod
keine Straffe / ſondern vor eine Wolthat zu ac
ten. Dann was für groſſes Unglück / was für
Jahr und Hertzeleid muſten ſie in dieſer letzten Gr
Suppe ausſtehen / wann ſie mit Mathuſalem
Jahr/ zubringen ſolten ? Wie mancher Vatter
ſie erfahren / daß ſeine Kindskinder an Bäumen
hangen blieben / wie Abſalon ; das Jungfraukrä
lein verſchertzten/ wie Dina ; mit dem Todſchlag
befleckten / wie Cain ; mit Diebsſtücken ſich beh
fen/ wie Achab ; mit Blutſchande ſich beſudelten/
Ruben ; Daß ſie in die Gefängnis geführet würd

wie gantz Ephraim; daß ſie ins Elend geſchicket würden/ wie Ab-Jathar; oder verſtrickt würden/ wie Simei; welches alles ſie ohne groſſes Hertzenleid nicht erfahren würden.

Sie achten darvon/ daß die Wort deß HErrn (im 1. Buch Moſis am 3. Du biſt Erden/und ſolſt wieder zu Erden werden) nicht ſo wol Wort der Gerechtigkeit wären/ als vielmehr der Barmhertzigkeit/und ſey eben ſo viel als wann GOtt geſprochen hätte: O Menſch! ob ich gleich deinetwegen die Erde aus meinem Göttlichen Mund verfluchet habe; Ob ſie gleich an Statt der edlen Frucht Dorn und Diſtel tragen ſoll; ob du gleich im Schweiß deines Angeſichts dein Brod eſſen muſt: Jedoch ſey getroſt und unverzagt; dann dieſes Elend ſoll zeitlich und nicht ewig ſeyn / und wird der fröliche Tag kommen / welcher den toden Leib zur Erden / und alles Jammers ein Ende machen wird.

Sie halten davor / daß Chriſtus JEſus Joh. 11. bey dem Grab Lazari geweinet habe / nicht daß er geſtorben wäre/weil er wuſte/ daß er ihn bald wieder erwecken wolte: ſondern die Brunnquelle der Gnaden ſey darum übergefloſſen / daß er betrachtet hatte/ ſeinem Freunde Lazaro möchte viel beſſer geſchehen/ wo der Leib den Würmern/ die Seele den Engeln gelaſſen werde / denn daß er mit Leib und Seele in das Creutzhaus dieſes Lebens widerum ſolte eingeſtecket und geſtoſſen werden.

Denn wie Chryſoſtomus ſchreibet/ gedachte Chriſtus JEſus alſo: Lazarum/ welcher zum Port ſchon gefahren war / ſtoſſe ich wiederum hinaus mitten unter die gefährlichſten Fluten des Meers! Lazarum / welcher den Kampf allbereit überſtanden hatte / führe ich wieder aus unter die grimmigſte Rotten der Feinde. Das war die rechte Urſach / daß die Augen Chriſti JEſu ſich ergieſſen muſten. Dieſes haben auch etliche Heyden erkennet / und auf den gewünſchten ja freundlichen Tod / als auf einen Entbinder von den Feſſeln / und einen Freymacher aus der Dienſtbarkeit gehoffet. Und ſolten dieſes die auserwehlten Chriſten nicht wiſſen? Seneca ſchreibet an ſeinen Lucilium alſo: **Der Tag des Todes / den du als den letzten fürchteſt / iſt die Geburtsſtunde der Ewigkeit.**

Wie freuet ſich ein Schiffmann / wenn er zwar mitten unter den ungeſtümmen Wellen des Meers ſchwebet / aber den glücklichen Port von fernen ſchauet/in welchen zu fahren er nun verhoffet? Was Freude muß denn bey der Auserwehlten Seele ſeyn/ wenn ſie zwar mitten unter den Flammen des Fiebers/ mitten unter der Flut der aufgerührten Flüſſe/ mitten unter den Wüten der Zufälle / mitten unter dem Toben der Krankheiten / mitten unter den tauſend Zügen / die alle durcheinander dringen/ ſchwebet / aber den Port des Paradiſes nicht von Ferne/ ſondern in der Nähe ſihet/und in denſelben zu gelangen nicht hoffet / ſondern allbereit dahin reiſet / und im Glauben eingefahren iſt.

Gleichwie ein Menſch/ der weit auſſer ſeinem Vatterland / in einem gedingten Hauſe wohnen/und neben Erſtattung der beſchwerlichen Zinſe viel Ungemach leiden muß / immerdar ſeines Vatterlandes gedenket / und ſich inniglich freuet auf den Tag/ da er aufbrechen / und zu den Seinen widerkehren ſoll: Alſo auch die Auserwehlten / weil ſie in dieſer Welt von ihrem Vatterland / dem himmliſchen Jeruſalem weit abgeſondert / und in der engen Hütte des ſterblichen Leibes wohnen / demſelbigen einen groſſen Zins an Krankheit und Traurigkeit erlegen/ und noch darzu von auſſen allerhand Verfolgung/ Noth und Elend ausſtehen müſſen/ freuen ſie ſich nicht unbillich auf die fröliche Stunde / in welcher ſie abſcheiden / und bey Chriſto mit dem Apoſtel Paulo ſeyn werden.

Wir wollen noch ein Gleichnis miteinander betrachten. Es möchten zween Gefangene in einem Kerker verſchloſſen ligen / der erſte/ daß er wegen einer ihme erlaſſenen Mißhandlung gezüchtiget/ der ander / daß er wegen eines begangenen und unausgeſöhnten Buben-Stücks zum peinlichen Halsgericht und zur ſchröcklichen Straffe behalten werde. Zwiſchen dieſen iſt ein groſſer Unterſcheid / Theils wegen des Kerkers an ihm ſelbſt/ Theils wegen der Stunde/ in welcher ſie ſollen heraus genommen werden. Der erſte / der wegen erlaſſener Mißhandlung nur ſoll eine Zeitlang nicht geſtraffet / ſondern gezüchtiget werden/ kan in dem Kerker ſeines Gefallens nach herum wandeln / iſt auch mit keinen Ketten gebunden. Der andere aber / welcher um verübter und unausgeſöhnter Buben-Stück willen aufgehalten worden/ und das peinliche Urtheil von dem ſchröcklichen Tod allbereit angehöret hat/ ligt im Stock an Händen und Füſſen gefeſſelt/ kan auch von dem Ort ſich weder wiegen noch wegen.

Solte jemand den erſten fragen/ ob er begehre aus dem Kerker abgeführet zu werden? Er würde geſchwind antworten: Ja; dann eine Stund bedünke ihm ein Tag / ein Tag ein Monat / ein Monat ein Jahr / ein Jahr viel tauſend Jahr. Dargegen ſolte jemand den andern fragen? Er würde entweder antworten: Nein; denn der Kerker ſey ihm nicht beſchwerlich/ die Bande nicht unerträglich/ es bedünke ihn vielmehr / ſie wären aus Baumwollen geflochten/und aus Seiden gewunden : oder er würde gar ſtill ſchweigen. Der erſte / wann er nur die geringſte Bewegung und Regung bey der Thür des Kerkers empfindet und verſpüret / oder höret / wie die Schlüſſel klingen/ und in die Thür geſchoben werden/ freuet ſich von Hertzen/vermeinend/ daß der Obrigkeit Diener vorhanden ſey / ſo ihn nach Haus laſſen und heiſſen werde.

Wenn nun die glückſeelige Stunde kommen iſt/ macht er ſich gantz getroſt und muhtig auf / wird von der Freude gleichfalls überſchüttet / daß er zu ſeinem Weib und Kindern/ oder zu ſeinen Verwandten und Bekandten / oder zum wenigſten zu ſeinem Geſinde gelangen ſoll. Der ander aber / wenn er von auſſen höret die Balken krachen/ die Mäuſe oder das Ungezieſer lauffen/die Blätter rauſchen erſchrickt er : Höret er die Schlüſſel klingen / die Riegel treiben / die Thor und Thür aufgehen / erblaſſet und erbleicht er/ und möchte vor Forcht in Ohnmacht ſinken/ dieweil er ſich alle Augenblick des Henkers verſihet. Kommt dann die unglückſelige Stunde/ daß er von den Knechten überantwortet / und von dem Henker angenommen wird: Ach wie ungern gehet er aus dem Kerker/ wie erzittern ihm die Glieder / wie erbebet ihm das Hertz/ wie erbleichet ihm das Angeſicht / wie erſtarret ihm das Geblüt/ wie beängſtiget ſich das Gemüt? Denn er weiß/ daß er nicht gen Haus / ſondern hinaus/ nicht zu den Seinen / ſondern von den Seinen weggeführet/ zum Richtplatz gebracht / und daſelbſt abgethan werden muß.

Eben alſo verhält ſichs auch mit den Auserwehlten und Gottloſen : Die auserwehlte Seele iſt umfaſſet mit dem kranken Cörper nur zur Diſciplin/

aber mit keinen Stricken der Forcht umfangen / dargegen der Gnaden GOttes verſichert / und wartet mit Verlangen auf das Letzte Gänglein / in welchem ſie den Kerker des Leibs geſegnen ſoll. So offt ſie bey ihr ſelbſt ein Getümmel höret / entweder von abfallenden Flüſſen / oder auffſteigenden Dünſten/ erſchrickt ſie gar nicht/ſondern vermeint/ jetzt wäre vorhanden der Bot der Erlöſung. Und endlich ſcheidet ſie mit Freuden ab und dahin ; welches alles bey den Gottloſen nicht ſeyn kan.

Gewißlich es ſihet die auserwehlte Seele in den groſſen Schwächungen der Leibs-Kräfften / und in den mächtigſten Zerrüttungen der vornehmſten Glieder / auch in der letzten Beſtürmung des Hertzens mit Jacob in einem Traum/ die Leiter / ſo von der Erde bis an die Spitze des Himmels reichet / und auf derſelbigen die Engel in zierlicher Ordnung ausgetheilet ; 1. B. Moſ.28. obs Sach wäre / daß ſie in das ewige Jeruſalem auffſteigen ſolte. Gewißlich ſie ſihet den feurigen Wagen mit den feurigen Roſſen daher eilen / obs Sach wäre / daß ſie zu dem ewigen Jeruſalem auffahren ſolte. Gewißlich ſie ſchauet mit Stephano / Ap. Geſch.7. gen Himmel/ und ſihet die Herrlichkeit GOttes / und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes. O wie heilig iſt dann dieſe Stätte! Hie iſt nichts anders denn GOttes Haus / und hie iſt die Pforte des Himmels.

Der vortreffliche Mathematicus Archimedes war ſo tieffſinnig über der Beſchauung der Circul/ welche er derſelbigen Zeiten Gewonheit nach in dem Sand ſich geriſſen hatte / daß / als die Römer die Stadt Syracus erobert / und in der Aſche ihrer Paläſte begraben / mit dem Geheul der Weiber

ber und Kinder beſungen / und mit dem Schall der Feld-Trompeten beläutet/ und mit dem Tod des Adels und Pöbels/ der Reichen und Armen / der Jungen und Alten begleitet hatten / er das Schnauben der blutdürſtigen Soldaten/ das Geſchrey der Verwundeten und Sterbenden / das Krachen der Dächer/ das Blitzen der Spieſe und Schwerter / die Flammen des überall graſſirenden Feuers nicht vernahm. Er iſt auch in ſolcher ſcharſſinnigen Aufmerkung plötzlich erſtochen worden/ daß etliche zweiffeln/ ob er auch die Wunden gefühlet/ alldieweil er das faſt hölliſche Rumoren nicht empfunden habe. Wie ſolte denn die auserwehlte Seele in den letzten Zügen die Schmertzen des Todes ſpüren / weil ſie allbereit in das andere Leben gerücket iſt / alle ihre Gedanken Chriſto gen Himmel zugeſchicket hat / und mit dem Freuden-Troſt des Heiligen Geiſtes geſtärket iſt.

O HErr JEſu ! der du den Joſeph im Kerker mitten unter dem Heulen der betrübten Gefangenen/ der du den Moſes in der Wüſten / mitten unter dem Ungeſtümm der aufrühriſchen Iſraeliten / der du den Daniel in der Gruben mitten unter dem Brüllen der grimmigen Löwen/ der du Jonam im Bauch des Wallfiſches/ mitten unter den Fluten des wütenden Meers / der du die drey Jünglinge im feurigen Ofen mitten unter den rauſchenden Flammen und dem Feldgeſchrey der abgöttiſchen Völker/ der du den Schächer am Creutz mitten unter den Schmähern und Läſterern / ſo wol Jüden als Heyden / dennoch erhöret haſt: Erhöre in der letzten Stunde meine Stimme unter dem Heulen der Freunde / unter den Fluten der ſtarken Flüſſe / unter dem Weinen der Umſtehenden/ reiſſe mich von mir / zeuch mich zu dir/ daß ich dich preiſe für und für. Amen!

Das fünffte Capitel.

Wie die auserwehlte Seele von den heiligen Engeln mit gantz holdſeeligen Worten aus dem Leibe abgefordert werde.

Was frag ich nach dem Himmel? Was frag ich nach der Erden? nach meinem Schöpffer verlanget mich / ſpricht ein alter Kyrchenlehrer.

Und abermals: Ach daß mein Hertz in mir möchte vor Liebe brennen / und alle Creaturen neben mir vor Nichtigkeit ſtinken/damit ich allein an meinem Schöpffer mich ergetze.

DEr Prediger Salomo ſagt in ſeinem Buch am 7. Capitel: Es iſt beſſer in das Klag-Haus gehen/ denn in das Trink-Haus. Dieſes lautet hart in den Ohren der Gottloſen / es klinget aber wol in den Ohren der Glaubigen. Dann wer offt beſucht das Klag-Haus / derſelbige wird auch wider ſein Verhoffen gebeſſert. Weil der Tod den menſchlichen Cörper ſo heßlich zurichtet / die Augen verdecket / die Wangen verzehret / die Naſen niederwirfft / den Mund zerreiſſet / und alle Glieder gleichfalls in die Bande leget: In Summa / aus dem Schönen einen Ungeſtalten / aus dem Starken einen gantz Unvermöglichen / aus dem blühenden einen ſtinkenden Cörper machet; So haben die jenige / die das Klag-Haus beſuchen / leichtlich zu verſtehen / was für eine ſchändliche Mutter die Sünde ſey / welche an dem Tod eine ſo unflätige Tochter gewonnen hat.

Dieſes laſſen wir an ſeinem Ort beruhen/und melden nur von dem / daß die / ſo in das Klag-Haus gehen / in welchem eine auserwehlte Seele abſcheiden ſoll / ſich mitten unter die Schaar der Engelein begeben/welche um die Stätte eine feurige Wagen-Burg geſchlagen / und wie in einem Reyhen daher tanzen und ſpielen. Wann unſere Augen ſolten aufgethan werden / wie dem Knaben des Eliſä / würden wir es alſo und nicht anders befinden. Lieblich war es/ als zu Zyon bey währender Friedens-Zeit die Jungfrauen am Reyhen giengen/ und eines um das ander ſungen: Lieblich war es zu hören / wann ſie auf den Paucken und Geigen daher ſpieleten/ und den Wohlſtand des Vatterlandes rühmeten.

Aber was ſoll dieſes ſeyn gegen dem Reyhen-Klang der heiligen Engel / um das Haus der Auserwehlten / ja um das Bett der Auserwehlten? Da theilen ſie GOtt die Ehre in der Höhe / der Kyrche den Frieden / und dem ſterbenden Menſchen das himmliſche Wolgefallen zu / darein er nunmehr eingehen ſoll. Sie merken mit Frolocken auf alle Seuffzer / ſie zehlen alle Züge des Othems / und mit groſſem Verlangen warten ſie / wann das Gebäu des Herzens brechen / und den Pilgram aus der heiligen Herberge treiben wird / welchen ſie mit freudigen Triumph zu ſich nehmen wollen.

In der Apoſtel Geſchicht am 12. Capitel leſen wir/ daß Petrus von dem Herode in das Gefängnis geführet/ und zwiſchen zween Kriegs-Knechte geleget worden: Da ſey der Engel kommen / und ein Licht hab im Gemach geſchienen: Der Engel habe Petrum an die Seiten geſchlagen / ihn aufgewecket und geſaget: Stehe behend auf / gürte dich / thue deine Schuch an / wurff deinen Mantel um dich / und folge mir nach.

Gleicher Weiſe wann der Chriſtglaubige in ſeinem Siechbett / wie in einem Kerker lieget / angefeſſelt mit Krank- und Schwachheiten / umlauret mit holliſchen Kriegsgurgeln / und der beſtimmte Augenblick herzunahet / ſo tretten die Frongeiſterlein herzu / reden die außerwehlte Seele an / und ſagen: Stehe auf du ſchöne Freundin GOttes / du liebſte Braut JESU Chriſti / du edelſte Bürgerin des himmliſchen Jeruſalems / das iſt der freudige Tag wegen deiner Glückſeeligkeit / das iſt der glückſeelige Tag / wegen deiner Ewigkeit! Schaue an den Wagen / auf welchen du ſitzen ſollſt / ſchaue an die Roſſe / welche denſelben ziehen ſollen: Jetzund gehet die himmliſche Hochzeit an und nun muſt du dem himmliſchen Bräutigam vollſtändiglich vermehlet / und dem du lange Zeit verlobet geweſen biſt / unauflöslich vertrauet werden. Uns hat er befohlen / dir als der Braut ſeine beſtändige Huld und ſeinen Gruß zuvermelden / dich anzunehmen und zu begleiten / von dir nicht zu weichen / ſondern dich in den Ehrenſaal des Paradiſes zu bringen. Und darzu hat ihn die Gnade bewogen, damit er dich meinet / und mit dir ſich einet. Er weiß deine Treue in Verfolgung / deine Beſtändigkeit im Elend / deinen Glauben in den Verſuchungen / deine Gedult im Leiden / deine Werke in der Ubung: Dem Vatter ſelbſt hat gefallen / dir dieſen Tag auf dein Seufftzen und Flehen anzuſetzen / und aus der ſtreitenden Kyrche zu der triumphirenden dich zu verſammlen. Darum ſtehe auf du ſchönſte Freundin GOttes / du liebſte Braut Chriſti JEſu / weiche aus dem Leibe / als einer baufälligen Hütte der Sterblichkeit! Gib auf die Bekandten und Verwandten als eine Geſellſchaft der Flüchtigkeit! Verlaſſe die Welt als ein Meer der Trübſeeligkeit / und zeuch mit uns die Straſſe der Ewigkeit!

Sehet liebe Chriſten / ſehet; Wie konnte doch die außerwehlte Seele ſich länger ſäumen? Wie konnte doch die Auserwehlte ſich nur den tauſenden Punct eines Augenblicks / wo derſelbige darein möchte vertheilet werden / weigern? Solte ſie nicht aus Hertzens Wonne bey ſich ſelbſt bedenken: Das iſt die fröliche Nacht / in welcher zu den hellen Tag ich abſcheiden; Das iſt die fröliche Stunde / welche ich mit der unendlichen Ewigkeit verwechſeln ſoll. Jetzt gelange ich von der vergänglichen Sorge zu der Sicherheit / aus der verdrießlichen Pilgramſchafft zu dem Vatterland / aus der ſtinkenden und ſterblichen Herberge / in das luſtige Paradeis / aus dem ungeſtümmen Meer / in den gewünſchten Port. Ich ſehe allbereit von ferne das auserwehlte Jeruſalem mit ſeinen veſten Mauren / in den Mauren die güldene Pforten / auf den Pforten die hohen Thürne / auf den Thürnen die heiligen Wächter. Ich ſehe nicht von ferne / ſondern in der nähe / die Stadt meines GOttes / in der Stadt den Thron meines Erlöſers / bey dem Thron meine Brüder und Schweſtern / die mit Verlangen auf mich warten. Euch danke ich / Weib und Kinder / weil ihr mich treulich geliebet und geehret! Euch danke ich / liebe Eltern / weil ihr mich ernehret und erzogen! Euch danke ich / liebe Präceptores / weil ihr mich gelehret! Euch danke ich / liebe Patronen / weil ihr mich geſchützet und gefördert! Euch danke ich / liebe Freunde / weil ihr mir gerathen und geholffen habt.

Aber euch danke ich / meine Verleumder / ihr habt meine Unſchuld geübet; Euch danke ich / meine Haſſer / ihr habt meine Hoffnung geübet; Euch danke ich / meine Beleydiger / ihr habt meine Gedult geübet; Euch danke ich / ihr Hoffärtigen / ihr habt meine Demut geübet; Euch danke ich / ihr Wucherer / ihr habt meine Armuth geübet: Euch danke ich/ ihr Neider/ ihr habt meine Sanfftmuth geübet: Euch danke ich/ ihr Rachgierigen / ihr habt meinen Unmuth geübet: Euch allen danke ich / ihr Feinde/ ihr habt mit euern Verfolgungen / mit euren Zerrüttungen / mit euren Beſtürmungen / aus GOttes ſonderbahrer Regierung/ und weiſen Direction/ meinen Glauben erhalten und beveſtiget. Wie könnte doch eine ſolche Seele unwillig ausſcheiden / die ſo freywillig iſt im Augenblick abzuſcheiden.

Solte ſie nicht ferners herausbrechen / und den Freund/ welcher ihr nechſt GOtt dem Heiligen Geiſt/ am nechſten geſeſſen und geweſen/ alſo begrüſſen:

O Leib ich will dich laſſen!
Und fahren meine Straſſen/
Zum ſchönſten Vatterland!

Die Zeit meiner Wallfahrt / weil ich in dir gewohnet / iſt 60. 70. ꝛc. Jahr / wenig und bös iſt geweſen die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Vätter in ihrer Wallfahrt. Adam war 930. Jahr alt / als er ſtarb; Seth war 912. Jahr alt / als er ſtarb; Enoch war 905. Jahr alt/ als er ſtarb; Noah war 950 Jahr alt / als er ſtarb. Abraham war 175. Jahr alt/ als er ſtarb; Jſaac war 130. Jahr alt/ als er ſtarb: Reichet alſo meine Zeit nicht an die Jahr meiner Vätter. Jn dir habe ich ein Leben geführet / gleich einer Wolken/ die bald vergehet; gleich einem Thau / der bald verzehret wird; gleich einer Blume/ die bald verwelket; gleich einer Stoppel/ die bald verbrennet; gleich einem Blat / das leicht verworffen wird; gleich einem Schnee / der bald zerfället; gleich einem Rauch/ der bald zerſtreuet wird; gleich einer Spinnwebe / die bald zerriſſen; gleich einem

Schatten / der bald verändert wird. Jetzo ſind ankommen die Mahanaim / (die Heere GOttes) ich muß ihnen folgen / und will ihnen folgen. Ich will verwechſeln das Zeitliche mit dem Ewigen / das Irdiſche mit dem Himmliſchen / das ſündige Leben mit der Seeligkeit.

Darum danke ich dir für die Freundſchafft / indeme du meine Traurigkeit empfunden / und ich deinen Schmertzen getragen ; Ich verkündige aber dir auf die Wohnung deiner Hütten / und die Regierung deiner Glieder. Unterdeſſen befehl ich dich dem Schöpfer alles Fleiſches/deß die Erde iſt/und alles was drinnen iſt ; derſelbige wolle dir in deiner Kammer eine ſanffte Ruhe verleihen / und an jenem groſſen Tag eine fröliche Auferſtehung: Alsdann wollen wir einander mit Luſt antreffen / mit Liebe annehmen/ und ewig beyſammen bleiben.

Jetzund iſt nichts übrig / denn daß ein allerliebſter Sohn/oder ein auserwehlter Freund/mit dem frommen Joſeph im 1. B. Moſ. am 49/4. die Hände auf deine Augen lege / und das / ohne eins / letzte Werk Chriſtlicher Liebe / nach dem löblichen Exempel der heiligen Patriarchen/verrichte. Ade/und dahin.

Gleich wie nun der Engel Petrum an die Seite ſchlug / daß er ausgehen ſolte: Alſo wäre es kein Irrthum / wenn andächtige Chriſten in die Gedanken geriethen/daß die anweſende Frongeiſter ſein den Leib bisweilen berühreten / und dem verzögerenden Hertzen zu den letzten Abtruck verhülffen : Denn denen iſt wol bewuſt/welche bey Todkranken geweſen ſind/ aus was Mittel das Ende befördert werden könne.

O HErr JESU! du Fürſt des Friedens/du Vatter des Troſtes / der du den Loth durch deine Engel von Sodoma ausgefordert / und an ſichere Ort geführet

führet haſt / als du die Stadt umkehren wolteſt / damit deinem Diener von dem Feuer kein Leid widerführe: Jch bitte dich / du wolleſt mir deinen Engel zuſenden / der mich abfordere / und zur Schaar der Auserwehlten führe / wenn meine Kräffte wie die Mauren zu Jericho verfallen / und der Leib zur Erden verkehret werden ſoll. Amen!

Das ſechſte Capitel.

Von der auserwehlten Seelen herrlichen Himmelfahrt.

JEſus gen Himmel iſt gezogen /
Mein Hertz iſt eilend nach geflogen /
  Jch ſage gleich Ja oder Nein:
  Will es bey ſeinem JESU ſeyn!
Wie ſoll ichs immer fangen an?
Der Leib will auch mit Kräfften dran.
  Jch ſage gleich Ja oder Nein /
  Will er bey ſeinem Hertzen ſeyn!
Soll denn die Seele nur allein
Verbleiben / und verlaſſen ſeyn?

WAnn dann der Chriſtglaubige Menſch den Lauff ſeiner Pilgramſchafft vollbracht / und die ihme beſtimmte Lebens Jahr / in den beſtimmten Jahren die Monat / in den Monaten die Wochen / in den Wochen die Täge / in den Tägen die Stunden / und noch darzu in den Stunden die Minuten / und in den Minuten die Augenblicke geendet / und die Seele den Leib in dem ſanfften Abtruck geſegnet hat / wird ſie ohne allen Zweiffel aufgenommen von den heiligen Engeln / Luc. 16. geſetzet auf den feurigen Triumph-Wagen Eliä / 2. Buch der Kön. am 2. Und gegen dem himmliſchen Berg Zion aufgeführet.

Alſo

Alsdann empfindet ſie nicht mehr die Hitze des Fiebers / die Traurigkeit der Melancholey / das Reiſſen des Steins / das Huſten der Lungen / und was dergleichen Leibs-Beſchwerungen ſeyn mögen; ſondern wie ein Vogel der dem Strick entrunnen iſt / verwundert ſie ſich über die Freyheit / und fänget nunmehr vollkommener Weiſe an zu achten / daß der vorigen Zeit Leiden / gegen jetzigem Anfang / zugeſchweigen des Fortgangs / gantz nichts zu ſchätzen ſey. Sie verwundert ſich über den Wagen der nicht gezimmert / über die Roß / die nicht gezäumet / über die Führer die nicht gedinget werden. Wenn ſie den Leib bey ſich hätte / wären ihre Augen voll der Thränen / die Zunge des Rühmens / der Mund des Lachens / alle Sinne des Träumens / nicht anders wäre ihr / als ob ſie aus der Babyloniſchen Gefängnus her wallete / und jetzt die Gegend des geliebten und gelobten Landes erblicket hätte.

In dem ſie zurück ſchauet / Menſchlich davon zu reden / auf die Erden / bedünket ſie / die Berge hüpffen wie die Lämmer / und die Hügel / wie die jungen Schaafe. Nunmehr erkennet ſie / was weltliche Weisheit ſey? Ein Körnlein von einem groſſen Felſen: Was Ehre ſey? Ein Schatten von einem Nebel: Was Macht und Gewalt ſey? Ein Spiel des Unglücks: Was Reichthum ſey? Eine Laſt des Leibes / eine Unruhe der Seelen / ein Raub des Armuths: Was Wolluſt ſey? Ein Stanck von Sodom / ein Rauch der Hölle: Was dieſer Welt Leyden ſey? Ein Vorgang der Herrlichkeit / eine Hoffnung der Ewigkeit.

Allhier wollen wir nur ein wenig mit Eliſäo ſtill ſtehen / aber nicht ruffen nach den Wagen Iſraels und ſeinen Reutern / ſondern nur betrachten / was die

Stern-Kündiger von dem Himmel vorgeben und lehren / wie das Firmament in ſeinem Umzirk tauſend ſiebenzehen/ und eine halbe Million Meilen begreiffe / jede Million zu zehenmal hundert tauſend Meilen gerechnet. Und daher erfolget/ daß ein jeder Stern unter dem gröſten Himmels-Cirkul mit ſeinem Lauff zwey und viertzig tauſend mal tauſend / dreyhundert und acht und neuntzig tauſend/ vierhundert und ſieben und dreyſſig Meilen / innerhalb einer Stund zubringe. Denn warum die andern Sterne nicht ſo einen gewaltigen und vor den Augen der Ungelehrten unglaublichen Lauff zubringen / das beweiſet die Himmels-Kugel an ſich ſelbſten. Fürwar das iſt eine ſolche Reiſe / daß / wann es möglich wäre und ein Reuter alle Tag 40. Meilen enden konnte / er doch die Zahl in 2904. Jahren nicht verrichten möchte. Ja / wann es möglich wäre / daß ein Mühlſtein von dem Firmament ſolte herunter geworffen werden / und derſelbe in ſeinem Fall alle Stunden zweymal hundert tauſend Meilen verbrächte / ſo würd er doch kaum in 92. Jahren auf den Erdboden gelangen.

Dieſes laſſen wir zwar an ſeinem Ort geſtellet ſeyn/ und geben uns die Meynungen der alten Stern-Kündiger nichts zu ſchaffen / zumalen weil GOttes Himmel-Reich nicht ferne iſt / und Stephanus in den Geſchichten der Apoſtel am 6. Capitel auf Erden hinein ſchauet / und Petrus neben Johanne und Jacobo auf dem Berg darum wanderten ; Matth. am 17. Cap.

Aber mit was Freude muß es geſchehen / wenn die auserwehlte Seele den Weg der Ewigkeit / mit unausdenklicher Geſchwindigkeit reiſet / dieſe irdiſche Welt verläſſet / durch die Stätte der Elementen dringt / die Veſte der Sternen überhöhet / durch die Himmel bricht / und zu dem rechten Vatterland eilet ?

Hiemit wird dem himmliſchen Jeruſalem die Stelle / die ihm GOTT verordnet hat / abermals gelaſſen / ſie ſey wo ſie wolle: Unterdeſſen darff ihm keiner die grobe Gedanken machen / als ob die auserwehlte Seele viel Jahr zubringen müſte / aufzufahren. Dann wann in einer Stund das Firmament ſo einen trefflichen Lauff nach ſeiner irdiſchen Natur verbringet / wieviel geſchwinder wird die Seele in GOttes Allmächtigen Händen / denen kein Ding unmüglich iſt / weggeraffet werden ? Zur Zeit Hißkiä / Eſaia 38. hat die Sonne in kurzer Zeit 10. Staffel / an der Uhr Ahas / ſich zurück begeben / welches ordentlich 10. Stunden gemacht hatte / fürwahr ein trefflicher Sprung: Und ſolte allhier die Hand des HERRN verkürzt ſeyn ? Die Gedanken der Seele begeben ſich in einem Augenblick von Niedergang zum Aufgang / von der Erden zu dem oberſten Himmel. Und ſolte noch hieran die Hand des HERRN verkürzet ſeyn ?

Mit was Beluſtigung würde es geſchehen / wann ſie nur ein wenig das gewaltige Kriegs-Heer Xerxis beſchauen ſolte / welches er aus 1700000. Fuß-Knechten / und aus 80000. Reiſigen zuſammen gebracht hatte ; Sie würde es anſchauen wie einen kleinen Hauffen Omeiſſen / die auf einem geringen Hügelein ſich bewegten ; Solte nicht die auserwehlte Seele der hinterlaſſenen Menſchen / die heutiges Tages mit Feuer und Schwerdt um ſo nicht-güttige Länder kämpffen / ſpottend ſagen : Ade / ihr Kinder / Ade ! ſtreittet um Haus und Hof / um Schlöſſer und Städte / um Länder und Reiche / und theilet den Punct der

Erden ſo viel tauſend Pünctlein / bey den Punct ſpielet ihr um die Nichtigkeit / um den Punct verſpielet ihr die Ewigkeit.

Die gröſte Freude aber entſtehet ihr daher / wann ſie nunmehr die Engliſche Muſic vernimmt / in welcher die heilige Jungfrauen gerühmet werden / ſo mit den Lampen ſich fertig gehalten haben / und nunmehr mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingehen ſollen; Matth. am 15. Iſt es Sach daß die auserwehlte Seelen wegen der Bekäntnuß des Evangelii das Elend bauen / Haus und Hof / Eltern und Verwanden verlaſſen / und dem Zeugnuß der Warheit mit dem Blut ihres Leibes unterſchreiben müſſen; wird ſolches von den heiligen Frongeiſterlein auch nicht verſchwiegen / die erheben ihre Stimme / und ſagen aus der Offenbarung am 12. Cap. Sie haben den Drachen überwunden durch des Lamms Blut und durch das Wort des Zeugnis / ſie haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum thut euch auf ihr Himmel / und kommt heraus alle / die ihr darinnen wohnet.

Denn wenn es iſt / daß nicht eine / ſondern etliche auserwehlte Seelen ausgeführet werden / iſt das Jubel-Geſchrey viel gröſſer. Denn weil in dieſer irdiſchen Welt gebräuchlich iſt / daß / wenn Schiffe eines Volks / eines Königreichs / eines Glaubens auf dem barbariſchen Meer zuſammen kommen / ſie einander mit Freuden-Schüſſen empfahen / und mit dem Schall der Trompeten begrüſſen; Wird es wenig fehlen / wenn die Frongeiſterlein einander begegnen / daß ſie ſich nicht zuſammen ſchwingen ſolten / und mit geſammten Geſang ruffen: Dieſe ſinds / dieſe ſinds / die kommen ſind aus groſſen Trübſalen / und haben ihre Kleider hell gemacht in dem Blut des Lamms. Darum ſollen ſie vor dem Stul GOttes kommen und ihm dienen Tag und Nacht in ſeinem Tempel / aus der Offenbarung am ſiebenden zu reden.

So ſähret demnach die himmliſche Sulamith / wie ſie Salomo nennet im Hohenlied am 6. dahin: Sie ſähret dahin aus der Beſchwerung des Leibs / aus dem ſie iſt ausgeſpannet: Sie ſähret dahin aus dem Kerker der Welt / aus dem ſie iſt erlöſet: Sie ſähret dahin zu der Freyheit des Himmels / zu der ſie iſt durch das Wort beruffen / durch die Tauff eingeweihet / durch die unfehlbare Warheit verſichert / auch in den letzten Todes-Nöthen durch die Stimme GOttes auf und ausgefordert worden. Sie ſähret dahin in Geſellſchafft der Seraphim / derer ein jeder ſechs Flügel tapffer gebrauchet / bald auf und nieder / bald vorwärts / bald nachwärts / bald zur Rechten und Linken ſich begiebt / und mit dem ſo theuer erkaufften Gut forteilet.

O HErr JEſU! Wer biſt du / und wer bin ich Menſchenkind? Du biſt der Abgrund der Majeſtät und Herrlichkeit / der Tugend und Weißheit: Ich bin der Abgrund des Unverſtands und der Nichtigkeit / der Sünde und Trübſeeligkeit! Hilff / daß ich allen Auserwehlten nachfolge auf dem Weg der Seeligkeit / und dermaleins ereile die Stadt der Ewigkeit. Amen!

Das ſiebende Capitel.

Von der Ankunfft der glaubigen Seelen / bey den Pforten des Paradiſes.

Cyrillus: Der ewige Vatter wartet auf die Auserwehlten / wie auf ſeine Kinder: Der Sohn / wie auf ſeine Brüder: Der Heilige Geiſt / wie auf ſeine liebliche Tempel.

AUs dem erſten Buch der Könige am 10. Capitel iſt offenbar / daß alle Potentaten in Orient die Macht des Salomons gefürchtet / die Weißheit des Salomons geehret / den Reichthum des Salomons gelobet / die Köſtlichkeit aber des Palaſts / die Ordnung der Diener / den Schmuck der Kleider / den Fleiß der Schenken / die Lieblichkeit der Sänger / und die Menge der Brand-Opffer / ſo täglich im Hauſe des HERRN verrichtet wurden / mit ſonderbarer Beſtürzung angeſchauet haben.

Dieſe Herrlichkeit hat die Königin aus dem Reich vom Mittag bewogen / daß ſie mit ſtattlichem Volk / und köſtlichen Präſenten ſich aufgemacht / und der Stadt Jeruſalem zugeeilet hat; als welche damals eine Figur des Himmels / ein Ebenbild des Paradiſes / die Reſidentz des Königs / die Schul der Weiſen / ein Tempel des GOttesdienſts / eine Käyſerin aller Provincien war: An Bürgern wol bewohnet / an Aeckern und Weinbergen wol geſegnet / an Paläſten und Häuſern wol gebauet / an Thürnen und Mauren wol bewahret / an Gold und Silber wol bereichert: Inmaſſen der Heilige Geiſt deſſen gnugſam Zeugniß gibt. Mit was für einer Fertigkeit die vernünfftige Königin zu dem glückhafften Volk / zu dem gelobten Land / und zu dem gewaltigen Potentaten geeilet habe / iſt leichtlich zu erachten: ohne allen

Zweiffel hat ſie viele groſſe Berge überſtiegen / viele tiefe Thäler durchzogen / viele ſchnelle Waſſer überſchiffet / und viele weite Felder durchwandert / bis ſie auf dem Iſraelitiſchen Boden angekommen iſt. Die Begierde den allerdurchleuchtigſten Fürſten Salomo zu ſehen / war ſo groß / daß ſie dauchte / entweder mit Jacob / die Monat wären einzele Täge / oder alle Täge wären einzele Monat / ſo ſie mit unerſättlichem Verlangen zubringen muſte.

Das hat gethan eine heydniſche Königin / von wegen eines irdiſchen Königs : Wie wird der auserwehlten Seele geſchehen ? mit vorgedachter heiligen und holdſeeligen Geſellſchafft fähret die auserwehlte Seele eilend dahin / und bedünket ſie doch / daß die Geſchwindigkeit ein Verzug / und der unempfindliche Flug des Triumph-Wagens / faſt ein Stillſtehen ſey / denn ſie möchte gern in einem Augenblick den Palaſt beſitzen / welchen ſie mit der Hoffnung ſchon ſo lang ihr vorgeſtellet hatte.

Gleich wie eine groſſe Stadt / wann man ſie in einer fernen und entlegenen Weite erblicken kan / ſehr klein ſcheinet : und gleich wie der geringſte Stern am Himmel / wiewol er achtzehenmal gröſſer iſt als der Erdboden / uns nur ein Punct zu ſeyn ſcheinet : Aber wenn man der Stadt zugenahet iſt / ihren Bezirk allererſt mit dem Verſtand überſchlagen / und mit den Augen ermeſſen kan : Alſo geſchiehet auch der auserwehlten Seele ; je beſſer ſie dem Paradis zunahet / je gröſſer ſie die Herrlichkeit deſſelbigen empfindet.

Bedenket doch ihr Pilgrame dieſer Welt / wie die angefangene Freude muß vermehret werden ? Mit inniglicher Hertzens-Luſt hat Abraham im 1. Buch Moſ. am 13. die Wort GOttes gehört / da er ſprach :

Hebe deine Augen auf / und ſihe von der Stätt an da du wohneſt / gegen Mitternacht / gegen Mittag / gegen Morgen / und gegen den Abend: denn alle das Land / das du ſiheſt / will ich dir geben und deinem Saamen ewiglich.

Mit inniglicher Hertzens-Freude hat Abraham die Schatten der Wälder / die Früchte der Felder / die Gipffel der Berge / die Menge der Städte beſchauet: Aber mit was Freude ſchauet die Seele die Stadt der Ewigkeit an? Abraham ward es verheiſſen / Ihr iſt es geleiſtet: Abraham ward es verſprochen nach langen Jahren / ſie wird jetzt in die volle Beſitzung eingewieſen. Sie kan ſich nicht enthalten / ſondern muß ſagen: Das iſt der glükſeelige Port / in welchen die mühſeelige Wellen des zeitlichen Jammers mich geworffen! das iſt das Vatterland / in welches mich die Verfolger und Feinde vrewieſen! das iſt das Erb / welches mir die Abgünſtige gelaſſen! das iſt das Wol-Leben / zu welchem mich die Geitzige durch ihre Kargheit geladen / das iſt die Wohnung / in welche mich die Tyrannen durch ihre Grauſamkeit eingejaget haben: das iſt der Garten Eden / den mir GOTT der Vatter geſchenket / GOtt der Sohn erworben / deſſen mich auch GOtt der Heilige Geiſt kräfftig verſichert hat.

Er hat alles wol gemacht / er hat mir meinen Sack ausgezogen / und mich mit Freuden gegürtet / er hat mir meine Klage verwandelt in einen Reyhen / auf daß ihm lobſinge meine Ehre / und nicht ſtill wäre. HERR mein GOtt / ich will dir danken in Ewigkeit. O du bleibende Stätte / ich / Pilgram / grüſſe dich! O du himmliſches Jeruſalem / thue auf deine Thore / öffne die Pforten deiner Bürgerin / welche nach dir in Traurigkeit geweinet / und in Frölichkeit geſeuffzet hat.

Bey dieſer Ankunfft kan es ſo bloß nicht verblei ben/ denn die heiligen Engel / ſo droben ſind/ und da Angeſicht des himmliſchen Vatters immerdar ſehen Matth am 18. müſſen mit gewaltigem Jubiliren her unterfahren / um den feurigen Wagen ſich ſchwin gen / und die auserwehlte Braut CHriſti JEſu in Namen des Bräutigams gantz holdſeelig und ehrer bietig empfahen und umfahen. Dann freuen ſic die Engel über einen Sünder der Buſſe thut/ Luc. 15 und der noch in dieſem Leben mit Fleiſch und Blut mit Sünd und Tod/ mit Teuffel und Hölle zu kämpf fen hat: Wie vielmehr werden ſie ſich freuen/ wann e dieſen ritterlich angeſieget hat?

Mit Verwunderung denke ich dieſen Dingen nach ich rede mit meinem Hertzen / und mein Geiſt mu forſchen / wie groß dieſe Ehre zu ſchätzen ſey / und ka es nicht ergründen. Wenn der Römiſche Käyſer / oder der König in Frankreich / einen armen Betler/ der in einem tieffen Thurn darum lege/ weil er etwa mißhandelt hat/ aus lauter Gnade und heiſſer Lie be/ an Kindesſtatt annehme/ und ihm das Reich an bieten ließ / ſchickete darauf eine prächtige Botſchafft/ aus den vornehmſten Fürſten / Grafen und Herren des Hofs / mit wolgerüſteten Wägen/ wolgeſchmückten Reiſigen/ wolgebutzten Roſſen / zu dem Gefängnuß / den armen Bettler abzuholen / und mit aller Reverentz in die Käyſerliche Burg zu bringen.

Die abgeordnete Legation käme an / der elende Lazarus würde hergeruffen / und kroche aus dem Schlam an das Trockene / aus der finſtern Nacht an den hellen Tag / aus dem verſchloſſenen Thurn auf die freye Straſſe: Die anweſende Fürſten / Grafen und Herren erzeigten ſich mehr als freundlich gegen ihm/verehrten ihn mehr als Königlich / vermeldeten ihm mit zierlicher und frölicher Rede des Potentaten Gnade/wünſcheten Glück zu der Hoheit: Nehmeten endlich mit freudenreichen Triumph den Lazarum zu ſich / ſetzten denſelbigen auf einen güldenen Wagen / renneten mit voller Macht / mit Feldgeſchrey/ mit dem Schall der Trompeten / mit Jauchtzen und Frolocken nach der Burg/ daſelbſt den neuen Gaſt hinzubringen und einzuführen.

Wenn / ſag ich / der Römiſche Käiſer einen armen Bettler alſo verehrete / wie hoch wäre dieſe Ehre zu ſchätzen? Ja wenn ein Käiſer den gantzen Erdboden beherrſchete / und ſendete den König über gantz Africam / über gantz Europam / über gantz Aſiam / den König über alle Orientaliſche Indien / den König über alle Inſulen des Meers/ einen armen Lazarum abzuholen / wie hoch wäre dieſe Ehr zu achten? Es mag dieſe achten und ſchätzen/wer nur will; es iſt gegen dem/was der himmliſche Vatter den auserwehlten Seelen thut/alles nur Kinderwerk/und Dockenſpiel: Die auserwehlte Seele wird aus dem Kerker des Leibes abgeholet von Engeln und Ertz-Engeln/ mit unausſprechlichem Triumph abgeführet / und zum ſtattlichſten empfangen.

Thun das die Engel / wie vielmehr werden ſolches thun andere Himmelsburger? Gewißlich ſie werden nicht ſäumig ſeyn. Wenn eine Mutter (denn wir wollen bey dem Gleichnis des Propheten Eſaiä verbleiben) da ſie erfähret / daß ihr Sohn aus einer gefährlichen Reiſe und Wanderſchafft nach langen Jahren wieder zu Land kommet / und jetzo der Behauſung ſich nahet/ mit Freuden ihme entgegen lauffet/und alles Geſind anmahnet: Wie vielmehr wird ſolches geſchehen von den ſeligen Bürgern Iſraelis/

als welche uns viel inbrünſtiger lieben als eine Mutter ihren Sohn lieben kan / zumal weil auch die glaubige Seele aus einer viel gefährlichern und betrübtern Reiſe an dem Port des rechten Vatterlandes angelendet hat.

Fürnemlich kan ſolches geſchehen von denen / ſo derſelbigen mit Bluts-Freundſchafft / oder ſonſt vor deſſen verwand geweſen ſind; dieſelbige werden ſich nicht enthalten können; ſondern mit voller Macht heraus fallen / und dem neuen ankommenden Burger zueilen.

Da wird es heiſſen / das iſt der Prediger / der mich gelehret hat; das iſt der Zuhörer / der mir gefolget hat; das iſt der Präceptor / der mich informirt hat; das iſt der Diſcipul / der fleiſſig ſtudiret hat; das iſt die Obrigkeit / die mich geſchützet hat; das iſt der Unterthan / der mich geehret hat; das iſt der Herr der mich unterhalten; das iſt der Knecht / der mir gedienet hat; Das iſt der Vatter / der mich gezeuget; das iſt die Mutter / die mich geſäuget; das iſt das fromme Kind / das uns gehorſamet hat; das iſt der Bruder / der mich geliebet; das iſt der Freund / der mir geholffen; das iſt der Gutthätige / der mich Hungerigen geſpeiſt / mich Durſtigen geträncket / mich Nackenden bekleidet / mich Traurigen getröſtet / mich Vertriebenen beherberget / mich Gefangenen beſuchet / mich Kranken gewartet hat.

Und wer könnte ſolch Frolocken alles erzehlen? Die natürliche Liebe wird von der himmliſchen gleichſam verſchlungen / die Himmliſche von der Göttlichen im hellen Feuer entzündet werden.

HERR JESU / der du weiland ſchwach wareſt in den Banden / da du gefangen wurdeſt; ſtarck in den Ausbeuten / da du die Hölle plünderteſt; veracht in dem Leibe / als du gebohret wurdeſt / gerüſtet im Streit / als du ritterlich ſiegteſt / ungeſtalt in dem Tod / blutroht am Creutz / aber in unausſprechlicher Klarheit aufgeſtanden / und mit unausdenklichem Triumph aufgefahren biſt! Hilff mir / daß ich dermaleins / wo nicht wohne / doch der Thür hüte in deinem Haus. O du unbeflecktes Lamm / du haſt dich meinetwegen / wo nicht mit Blut beſudelt / doch angeſtrichen / da dir ſonſt beſſer angeſtanden iſt die Farb der Gütigkeit / denn der Grauſamkeit! Sey du auf dem Weg mein Führer und in der Himmels-Stadt mein Beherberger. Amen!

Das achte Capitel.

Wie die auserwehlte Seele inſonderheit empfangen wird.

Bernhardus: Das Reich GOttes wird den Menſchen verliehen / verheiſſen / gezeiget und eingeraumet: Verliehen in der Gnadenwahl zum Leben: Verheiſſen in dem Beruff zu der Kyrche: Gezeiget in der Rechtfertigung: Eingeraumet in der Verklärung.

DAß die Auserwehlten ſich untereinander in dem ewigen Leben kennen und erkennen werden / hat der Heil. Mann GOttes Lutherus etliche wenige Stunde vor ſeinem ſeeligen Hintritt / in Beyſeyn Fürſt- und Gräflicher Perſonen / mit ſtattlichem Grund erwieſen. Dann ſo Adam die Evam alsbald erkennete / die er doch nie geſehen hatte / und kaum aus der Riebe war erbauet worden: Wie vielmehr werden die Auserwehlte die jenigen erkennen / welche ſie in dieſem Leben erkennet und geſehen haben.

Wuſte doch der reiche Mann/ Luc. 16. in der Hölle / mitten unter dem Heulen und Zähnklappen/ den armen Lazarum / der im Himmel war/ zu nennen/ und den Patriarchen Abraham anzuſprechen: Wie vielmehr werden im Paradis die Auserwehlte einander kennen. Maria Magdalena erkennet Chriſtum im Garten/ wiewol er eine andere Geſtalt angenommen hatte; Stephanus erkennet Chriſtum in den Wolken/wiewol er zu der rechten Hand des Vatters ſich geſetzt hatte: und ſolte in jenem Leben/wenn alles zu dem Stand der Vollkommenheit iſt gebracht worden/ es ermangeln an der Erkäntniß?

Dieſes iſt auch zu ſpüren an dem Exempel des Apoſtels Petri/ bey der Verklärung Chriſti. Denn da derſelbige in die Herrlichkeit des ewigen Lebens nur ein wenig blickte / erkannte er die zween Wundermänner Moſen und Eliam / die er zuvor nie geſehen hatte: Wie vielmehr wird ſolches geſchehen/ wenn die Auserwehlte in das vollſtändige ewige Leben nicht blicken/ ſondern mit erleuchtetem Verſtand und freyen Sinnen ſchauen.

Derenthalben darff eines Auserwehlten Seele in ihrer Himmelfahrt ſich durchaus nichts beſorgen/ als ob ſie unter ein fremdes unbekanntes Volk gebracht würde; dieweil die gantze Schaar die Ankommenden kennen / und die Ankommende die gantze Schaar kennen werden. Es iſt keines Nachforſchens vonnöhten / woher dieſer / von wem jene ſey/ ſondern es heiſſet: Jetzunder zeucht ein mein Vatter/ jetzunder fähret daher meine Mutter/ mein Bruder / meine Schweſter / mein Bräutigam / meine Braut / mein Sohn / meine Tochter / mein Mann/ mein Weib. GOTT ſey gelobet / der Name des Allerhöchſten ſey gebenedeyet! daß ſie die Welt verlaſſen/

laſſen/und nicht von Jeruſalem gen Jericho unter die Teufel / ſondern von Jericho gen Jeruſalem unter die Engel gelanget ſind.

Gleichwie diejenige / welche nach gethanener Arbeit ſchlaffen gehen / und die Nacht durch geruhet haben / ihrer Mitgeſellen nicht vergeſſen / ſondern bey frühem Morgen dieſelbe noch kennen: Alſo und dergeſtalt kan der Todes-Schlaff das Gedächtnus und Erkäntnus in den Auserwehlten nicht austilgen/ſondern es bleibet veſtiglich / wird auch reichlich vermehret.

Die Gottloſſen treiben mit dieſer hellen Warheit ihr Fabelwerk / und aus dieſer Herrlichkeit ihren Spott. Der alte Hieronymus aber verſtehet es beſſer/wenn er zu ſeinem Freund alſo ſpricht: Gehe heraus aus deinem Kerker/und bilde dir ein die Belohnung/ die kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ die auch in keines Menſchen Hertz kommen iſt. Was wird das für ein Tag ſeyn / wenn dir die Mutter des HERRN entgegen kommen wird / umgeben mit den Chören der Jungfrauen. Wenn ſie die Paucke führen wird / dergleichen MirJam am rohten Meer hatte / und das Lied ſpielen / ſo nach Stürtzung des Pharaonis und deſſen Kriegs-Volks geſungen wurde/ und den andern alſo vorſagen wird: Laſſet uns dem HErrn ſingen / denn Er hat eine herrliche That gethan. Alsdann wird das Weib dem Mann / der Mann dem Weib / der Vatter dem Kind / das Kind dem Vatter/ der Bräutigam der Braut/ die Braut dem Bräutigam in die Arme lauffen. Die Engel werden ſich verwundern/ und aus dem Hohenlied am 6. ſagen: Wer iſt der herfürbricht wie die Morgenröhte? Das iſt noch wenig geſagt) ſchön wie der Mond (das iſt noch mehr geſagt) auserwehlt wie die Sonne (das iſt der gröſte Ruhm) ſchröcklich wie Heerſpitzen? Alsdenn werden die Töchter dich ſehen / und dich ſeelig preiſen die Königinne / und Kebsweiber werden dich loben. Alsdann werden die Kinder und Knaben (von welchen Eſaias Cap. 8. ſpricht. Sehet / hie bin ich / und die Kinder die mir der HErr gegeben hat zum Zeichen und Wunder in Iſrael) die Zweige des Siegs in Händen tragen / empor heben / und mit vollem Mund ſingen: Hoſianna in der Höhe! geſegnet ſey / der da kommt in dem Namen des HErrn! Hoſianna in der Höhe!

O HErR JEſu! du haſt in dein Evangelio / bey dem letzten Abſchied / als deine Jünger mit groſſer Traurigkeit umfangen waren / geſagt: Den Frieden geb ich euch / meinen Frieden laſſe ich euch. O HErR JEſu! an dieſem theuren Geſchenk ſind wir ſehr wol begnüget / nehmen es an mit dankſagendem Mund und demütigem Hertzen. Die unendliche Ehre / die allmächtige Heiligkeit / die ewige Majeſtät behalte für dich / ſchenke mir nur deinen Fried / welchen ich mit den geſammten Auserwählten beſitzen möge. Amen!

Das neundte Capitel.

Von der Freude / welche wegen der Ankunfft der glaubigen Seele entſtehet.

Sage mir / O Menſch wo ſind die Liebhaber der Welt? Sie haben geeſſen / getrunken / gefrolocket / ſie ſind bey guten Tagen alt worden / und kaum einen Augenblick erſchrocken für der Hölle / Hiob 21. aber hineingefahren. Denn alle Freude deß Fleiſches wird mit dem Fleiſch geendet / aber die Freude des Geiſtes wird mit dem Geiſt immer fortgeſetzet.

Gleichwie in dieſer Zeit / die Menſchen / wenn ſie mit überſchwenglicher Freude beſchüttet ſind /

dieſelbige nicht allein behalten können/ ſondern auf die Gaſſen und Straſſen eilen/ etwa zu einem vertrauten Freund und Nachbarn/ damit ſie ihr Hertz in etwas ausſchütten/ und andere ihrer Freude theilhafftig machen mögen: Und gleichwie die Menſchen/ wann ſie einen Uberfluß haben der beſten Speiſen/ ihre Verwandte und Bekannte zu einem Wolleben beruffen/ damit auch dieſelbige des koſtlichen Eſſens und Trinkens genieſſen.

Alſo und nicht anderſt geſchicht es in der Stadt der Ewigkeit: Dann ſo bald eine auserwehlte Seele vom Leib abgeſchieden iſt/ ergreiffet der ſieben Engel einer/ welche in der Offenbarung am 8. für dem Thron ſtehen/ ſeine Poſaune/ fähret mit hellem Geſchrey durch den Himmel/ und verkündiget den Auszug der auserwehlten Seele.

Zu dem iſt der letzte Seufftzer einer auserwehlten Seele/ nicht anderſt/ als ein ſtarker Ruff/ der durch den gantzen Himmel widerſchallet/ viel ſtärker als ein Echo zwiſchen Berg und Thalen/ zwiſchen Feldern und Wäldern ſeyn mag.

Darüber entſtehet durch das gantze Paradis ein unglaubiges Frolocken und ein groſſer Feldgeſchrey/ als bey Gideon/ im Buch der Richt. 7. ein mächtigers Jauchtzen/ als bey Umringung der Stadt Jericho/ im Buch Joſuä 6. Darum/ daß die Zahl der Engel gleichfalls vermehret/ und die triumphirende Kyrche von neuem geſtärket iſt. Da erheben ſich die Stimmen des Lobſpruchs/ ſie brechen heraus nicht wie Ströme aus dem Meer/ ſondern wie Flammen aus dem Ofen/ von heiſſer Liebe heraus gedrungen.

Da höret man die holdſeligen Wort aus dem Hohenlied Salomonis am 6. Capitel: Kehre wider/ kehre wider / O Sulamith! kehre wider / kehre wider / daß wir dich ſchauen / nach ſo vielen ausgeſtandenem Creutz und Elend. GOtt der Vatter freuet ſich zu empfahen ſeine liebe Creatur / GOtt der Sohn ſeinen lieben Bruder / GOtt der Heilige Geiſt ſeinen lieben Diener / die Verſammlung der Patriarchen ihren in dem Glauben lieben Nachkömmling / die Schule der Propheten ihren lieben Diſcipul und Jünger/ die gantze Stadt des Paradiſes ihren lieben Bürger/ ihr liebes Glied/ ihren lieben Freund.

Die gantze Natur freuet ſich / daß das Menſchliche Thun mit dem Himmliſchen / das Jrdiſche mit dem Göttlichen / das Unterſte mit dem Höchſten vereiniget wird/ und noch beſſer vereiniget werden ſoll. Sie freuet ſich/daß die Lilien/ſo der HErr der Heerſchaaren aus allen Blumen allein erwehlet / in den Himmel verſetzet; Daß der Brunn / den der HErr der Heerſcharen aus allen Tieffen des Meers allein erwehlet/ in den Himmel geleitet; Daß Zyon/ welches der HErr aus allen Städten allein geheiliget / in den Himmel gebauet; Daß die Taube/welche der HErr aus allem Geflügel allein erwehlet / in den Himmel genommen; Daß das Schlacht-Schaf / welches der HErr der Heerſcharen aus allen Thieren allein erwehlet/in den Himmel gebracht werden ſoll: aus dem vierdten Buch Eßdrä am 5. Cap. zu reden.

Nächſt dieſem wünſchen ſie der auserwehlten Seele Glück erſtlich zu der Freyheit / daß ſie nemlich die Dienſtbarkeit der Welt verlaſſen / das Joch der Sünden abgeworffen / die Bürde der Schwachheit und Sterblichkeit abgeleget / und alſo dem Teuffel/ der Hölle und ihrem Anhang den Sieg ritterlich angewonnen hat: Daß ſie durch die Gefängnis gedrungen mit Joſeph / durch die Traurigkeit mit Hiob/

Hiob / durch das Elend mit Elia / durch die Armut mit der Wittwe zu Zarpath/durch die Krankheit mit Hiſkia / durch Haß und Neid mit Jacob / durch die Verleumdungen mit Daniel / durch den Tod mit Stephano. Da muß der Teuffel ſich verſpotten/die Hölle ſich aushönen/und die Sünde ſich mitten in das Meer ſtürtzen laſſen.

Sie wünſchen vor das andere ihr Glück zu der Seeligkeit / denn ja die Freyheit ohne die Seeligkeit nichts nützen würde. Sintemal David Himmel und Erden vor nichts achtet / wann er nur GOtt haben kan/ iſt ihme auch nichts gedienet mit Himmel und Erden/ wenn er GOtt nicht haben kan. Und wie weißlich hat ſie gethan / daß ſie ſich abgeſondert von üppiger Frölichkeit/von unnützer Schwermütigkeit/ von heuchleriſcher Hoffart / von vergeblicher Ehre: daß ſie in jener Welt das Creutz / daran CHriſtus verſchieden/ nicht geſcheuet/und den Leib dem Grab/ in welchem CHriſtus geruhet / ſo glücklich vertrauet hat.

Groß iſt dieſe Freude des himmliſchen Jeruſalems: Aber was mögen alsdann vor Freuden ſeyn über die jenige / welche lange Zeit in ſchröcklicher Sünde/und in verfluchter Abgötterey und Ketzerey mit Manaſſe gelegen / und nur am End mit dem Schächer am Creutz ſich bekehret haben? Unſer HERR und Heyland gibt ſelbſt die Antwort/ Luc. am 15. Cap. Ich ſage euch / ſpricht er: Was ſagſt du denn / du Mund der Warheit? Dieſes ſagſt du: Alſo wird auch im Himmel Freude ſeyn über einen Sünder / der Buſſe thut / für neun und neunzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen.

Das ſind wunderbare und doch wahre Wort. Denn gleich wie ein treuer Hirt ſich nicht ſo ſehr freuet über 99. Schafe/welche ihm gewißlich in der Wüſten blieben/ als über das / ſo er zwar verloren/ doch wieder funden/ und auf dem Rücken heimgetragen hat: Und gleichwie ein Weib ſich nicht ſo ſehr freuet über die 9. Groſchen/welche ſie im Kaſten verwahrlich auf behalten/als über den einigen / welcher verloren und wieder funden worden iſt: Alſo geſchicht es auch im himmliſchen Jeruſalem / daß ſich die Bürger deſſelbigen mehr freuen über den Menſchen/ der in ſchändlichen Miſſethaten iſt verloren geweſen / aber ſich bekehret hat / als über die jenige / welche in der einmal angenommenen Gottesfurcht beſtändig beharret ſind.

Denn ein verloren Ding / wenn es wieder funden wird/ ob es gleich nicht neu / iſt es doch ein Anlaß und Urſprung einer neuen Freude. Die alten Kyrchen-Lehrer ſtim̃en mit ein: Wenn der Sünder auf Erden ſich ängſtiget / ſo beluſtigten ſich die Außerwehlten im Himmel/wenn ſie es wüſten: Wenn der Sünder auf Erden weinet/ſo jauchtzeten die Auserwehlten im Himmel/wenn ſie es wüſten: Wenn der Sünder auf Erden ſich nach ſeiner Sünde erkennet/ ſo erkenneten ihn die Auserwehlten im Himmel für den ihrigen/ wenn ſie es wüſten. Wie müſſen doch die Engelein erſchrocken ſeyn/wann ſie gehöret haben/ daß Petrus Chriſtum dreymal verläugnet hat/ die Creatur den Schöpffer/ der Jünger den Meiſter / der Diener den Herrn/der Sünder den Erlöſer / der Menſch ſeinen GOtt? Wie müſſen ſie erſchrocken ſeyn / wenn ſie aus dem Mund Petri nicht allein das Verläugnen/ ſondern auch das Verſchwören angehört haben? Dargegen aber mit was Freude müſſen ſie geſehen haben / daß die Threnen aus den Augen Petri mildiglich gefloſſen? Mit was Wonne müſſen ſie gelachet haben / da er den ſchweren Fall ſo bitterlich beweinete?

Darum iſt der Tag der Bekehrung eines Sünders allhier auf Erden ein rechter Feſt-Tag des Himmels: GOtt freuet ſich ſelbſten / daß er die ſchwache Creatur wieder gefunden hat / die Engel und Auserwehlten / daß die ſchwache Creatur wieder gefunden worden iſt: Weil der Unzüchtige zu der Keuſchheit / der Wucherer zu der Gutthätigkeit / der Hoffärtige zu der Demut / zu der Andacht der Flucher / zu der Mäſſigkeit der Säuffer / der Tyrann zu der Sanfftmütigkeit / der Gottloſe zu der Gerechtigkeit / und der Sünder zu der Buſſe gebracht worden.

Hieraus iſt abermals zu ſchlieſſen / daß in der Ankunfft einer ſolchen Seele viel eine gröſſere Freude entſtehe / als über der Ankunfft einer andern / die ſolcher Buſſe und Bekehrung nicht vonnöthen gehabt hat. Denn freuen ſich die Auserwehlten über einen Sünder / der bekehret iſt worden / aber wieder verkehret werden könte / ſo folget / daß ſie ſich tauſendmal mehr freuen über die Ankunfft der jenigen Seele / die nimmermehr wieder verkehret werden kan.

Derentwegen iſt derſelbige Tag den Himmels-Bürgern ein Feſt der Aufferſtehung: Dann da erſtehet die auserwehlte Seele aus dem Stand der Sünden / in den Stand der Gerechtigkeit. Er iſt ihnen ein Feſt der Geburt: Denn die Seele / deren Leib zur Erden geſtorben / iſt dem Himmel geboren worden. Er iſt ihnen ein Tag der Auffahrt; da die auserwehlte Seele / ſo bißhero in ihrem Corper unter den Menſchen gewallet hat / ſoll über die Wolken aufgenommen werden / ſie ſoll aus dem Zorn zu der Gnade / aus der Feindſchafft zu der Freundſchafft /

aus der Nichtigkeit zu der Ewigkeit völlig verſetzet werden.

Wenn in einem Königlichen Palaſt in dieſer Welt ein junges Herrlein geboren wird / ſo ſihet und erfähret man / wie der gantze Hof ſich darüber erfreuet/ wie das Frauenzimmer das zarte Kind in weiche/ doch ſtattliche und koſtbare Windelein einwickelt/ in ſanffte Küßlein leget / mit ſeidenen Schnüren gar ſubtil einbindet / in den Armen trägt / in den Schos nimmt/bald ſinget und ſauſet/bald wieget und weget/ bald hertzet und küſſet/ bald decket und löſet/ und dermaſſen ſich erzeiget/als ob es ſeines Hertzens-Lieb von allen andern Menſchen abwenden / und dem jungen Herrlein einig und allein zuwenden wolle und könne. Weil nun dieſes der glückſelige Tag iſt/an welchem die auserwehlte Seele nicht zu der untern Welt/ ſondern zu dem Himmel geboren worden iſt/ ſo iſt leichtlich abzunemen / wie die H. Hofleut des heiligen Jeruſalems ſich erfreuen ? Ein jeder will ohne Neid gegen andere der nächſte / ein jeder ohne Haß gegen andere der freundlichſte ſeyn / und den triumphierenden Einzug befördern helffen. Keinem jungen Kindlein können die zarten Windelein und die weichen Tüchlein ſo ſanfft thun / als der auserwehlten Seele geſchicht / wenn ſie von den Bürgern Jeruſalems fortgetragen wird.

Es wollen fromme Chriſten noch weiter bedencken/was vor unausſprechliche Freude dazumal müſſe geweſen ſeyn / wann das Jubel-Jahr in Iſrael angegangen war. Denn in demſelbigen kamen alle Schuldner zu ihren Gütern/ alle Knechte zu ihrer Freyheit/ alle Verjagte zu ihrem Vatterland / alle Völker im Lande zu der gewünſchten Zeit / in welcher ein Feyertag an dem andern gehalten wurde: 3. B. Moſ. 25.

Wie müſſen doch die Knechte in ihrem Dienſt / die Vertriebene in ihrem Elend / die Schuldner in ihrer Armut/alle rechtſchaffene Iſraeliten in ihren Stämmen mit inniglichem Verlangen gewartet haben/ biß auf den zehenden Tag des ſieben Monden / an welchem die Leviten mit den Poſaunen bey der Stiffts-Hütte das auserwehlte Jubel-Jahr / und dann ferner in dem gantzen Land einblaſen muſten.

Was Hertzens-Freude muß gehöret worden ſeyn auf allen Gaſſen und Straſſen / in allen Städten und Flecken/auf allen Wegen? Muß nicht den Betrübten ihr Mund voll Lachens / ihre Zunge voll Rühmens/ und doch die Augen voll Weinens geweſen ſeyn? aus dem 126. Pſalm zu reden.

Wie muß das viel hundert tauſendſtimmige Halleluja/das gewaltige Hoſianna / mit zwar empfindlichem jedoch mit nicht gar verſtändlichem Ton angeſangen worden ſeyn? Fromme Chriſten können das bey ſich ſelbſt vielleicht abnehmen. Aber was in dem Himmel für eine Freude ſey über der Ankunfft einer vor der Welt Anfang auserwehlten/ aber in der Zeit verlornen / und doch wieder erworbenen Seele / das können wir nicht vollkömmlich faſſen und begreiffen.

Als die großthätige und Gottsfürchtige Witfrau/ Judith/ ihrem Vatterland den Sieg wider die Feinde erlanget hatte/prieſen ſie alle Juden/und ſprachen: Du biſt die Crone Jeruſalem / du biſt die Wonne Iſrael/ du biſt die Ehre des gantzen Volks / daß du ſo löbliche Thaten gethan / und Iſrael ſo groſſe Wolthaten erzeiget haſt/daß ſie GOtt wieder errettet hat. Geſegnet ſeyſt du für GOtt ewiglich.

Das war Judith zu jener Zeit. Allhier fähret zu

nächſt bey der Pforte des himmliſchen Paradi
auch eine Crone Jeruſalem / eine Wonne Jſra
eine Ehre des gantzen Volks ; und die ſo löblich u
liebliche Thaten gethan hat / iſt allerdings fertig e
zuziehen : Von welchem wir im folgenden Cap
reden und hören werden.

O gütiger HERR JESU / der du den buſſ
tigen Sünder aufnimmſt / wie jener Vatter ſei
verlornen Sohn / der demſelbigen entgegen lieff / ih
um den Hals fiel / und ihn küſſete / ſeinen Knech
auch befahl / daß ſie das beſte Kleid herfür br
gen / ihm anthun / einen Finger-Reiff an die Ha
und Schuh an die Füſſe geben / und noch darzu
gemäſtetes Kalb ſchlachten / und ein Wolleben an
ſen muſten.

Komme mir entgegen mit deiner Gnade /
mir um den Hals / und küſſe mich ! Falle mir
den Hals / das ſoll mir herrlicher ſeyn / als
güldene Kette mit Edelgeſteinen : Küſſe mich /
ſoll mir angenehmer ſeyn / als Myrrhen : K
mich mit dem Rock des Heils / das ſoll mir b
ſeyn / als der Schmuck Salomonis : Speiſe
mit einem Abendmahl / das ſoll mir köſtlicher
als die Gaſtung des groſſen Ahasveri. Und
daß an allen Orten und Enden vor deinen Enge
ich mich alſo ſcheue in meinem Leben / daß ich in m
nem Tod ihnen eine Freude erwecken
möge. Amen.

* * *

Das zehende Capitel.

Von dem triumphirenden Einzug der auserwehlten Seele in das Himmliſche Jeruſalem.

Was wäre die Geburt Chriſti / wenn Er nicht für uns geſtorben wäre? Was wäre das Sterben Chriſti / wenn Er nicht für uns auferſtanden wäre? Was wäre die Auferſtehung Chriſti/wenn Er nicht für uns aufgefahren wäre? Was wäre die Auffahrt/wenn Er uns nicht hernach holen lieſſe.

WEr die Glori des himmliſchen Paradiſes gnugſam zu beſchreiben vermeynet / der thut nicht anderſt / als ob er den äuſſerſten Himmel mit einer Spanne umgreiffen / das groſſe Mittel-Meer der Welt in ein Grüblein/ mit einer Nadel ausgehölet/ ausſchöpffen / oder die gewaltige Erd-Kugel in ein Käſtlein verſchlieſſen wollte. Denn es iſt zu hoch/ er kan es nicht erſteigen ; Es iſt zu weit / er kan es nicht ermeſſen ; Es iſt zu tieff / er kan es nicht ergründen.

Ich beluſtige mich offt in meinen Gedanken / und bilde mir den triumphirenden Einzug der auserwehlten Seele zum beſten ein/ und vermag doch nicht den tauſenden Theil der Herrlichkeit zu erreichen/ auch nicht zu verſtehen.

Fromme Chriſten werden mir meine Gedanken laſſen / wir wollen uns aller Enthuſiaſterey entſchlagen/ und verſuchen/ ob wir dieſen ausbündigen Einzug mit einem Gleichnis nur ein wenig entwerffen mögen.

Aus den Hiſtorien iſt bekannt / wie ſtattlich die edlen Römer der Tugend gelohnet / und was groſſe Ehre ſie denen erzeigt haben / welche um das Vatterland ſich wol verdienet haben. Denn wenn ein

Kriegs-Fürſt wider die Feinde geſieget / Land und Leute gewonnen die Grentzen des Reichs erweitert/ die zugefügte Unbillichkeit gerochen / und die Gefahr abgewendet hatte / wurde ihm vom Raht zu Rom ein Triumph zu erkennet/welchem man jederzeit gar prächtig angeſtellt und gehalten hat.

Die Stadt Rom wurde zuvor an allen Orten und Enden / da der Durchzug geſchehen muſte / geſäubert / die Straſſen mit luſtigen Bäumen beſteckt/ die Wege mit lieblichen Blumen beworffen / die Gaſſen mit köſtlicher Specerey beräuchert: Aus den Fenſtern wurden Teppiche ausgebreitet / auf gewiſſen Plätzen wurden Ehren-Pforten aufgerichtet. In Summa/ die Stadt Rom vergaß aller Schwermut und Traurigkeit / aller Burgerlicher Handlung und Arbeit / aller Amts-Geſchäffte und Obrigkeitlicher Gerichte.

Sie wurde aus einer Wohnung der Menſchen ein Tempel der Götter / nach der Meinung der blinden Heyden zu reden. Jedermann freyete ſich auf das gewaltige Feſt; Jedermann ſchmückete ſich nach beſtem Vermögen: Die Alten zur Gravität oder Anſehnlichkeit / die Jungen zur Luſt oder Schönheit/ die Männer zum Stand der Tapfferkeit / die Weibs-Bilder zur Zierde und Holdſeligkeit,

Auf einen gewieſſen Tag nahete der Siegs-Fürſt neben allen ſeinem Volk der Stadt zu / die Gemeine ſchickte anſehnliche Leute entgegen / die ihm wegen des Rahts und des gantzen Volks Glück und Heil wünſchen muſten. Darauf zogen daher die Kriegs-Männer mit köſtlichen Waffen gerüſtet / angethan mit hüpſchen Kleidern: Alle Fahnen waren mit Lorbeer-Kräntzen umwunden: Den Vorzug hatten

ten die Reiſigen mit ihren wolgezierten Roſſen; auf dieſe folgeten die Fußknechte.

In allen Rotten war das Feldſpiel eingetheilet/ und höret man nichts anders / als das wütende Brauſen der Paucken / den hohen Hall der Trompeten/den ſcharffen Klang der Poſaunen/ die anmutige Stimme der Pfeiffen / den ſtarcken Ton der Krumhörner/ das Jauchtzen und Freuden-Geſchrey der Soldaten.

Auf dieſe folgeten diejenige / ſo in der Schlacht/ durch Beyhülff anderer / waren erhalten / oder aus der Gefängnis erlöſet worden: Die lobeten und rühmeten den Siegs-Fürſten / und den tapfern Ritter / der ſie errettet hatte. Hinter dieſen zogen daher diejenige / welche in dem Krieg ſich tapffer gehalten/ und von dem Feld-Oberſten / entweder mit güldenen Cronen/oder mit Armbändern/ mit Schilden / und andern adelichen Kleinodien waren begabet worden: Dieſelbigen führeten ſie / wo nicht auf den Häuptern/ doch in den Händen und an ihren Rüſtungen / oder lieſſen ſie durch die Sclaven vor ihnen her tragen.

Hierauf wurden vorgetragen an hohen Stangen die Land-Tafeln der bezwungenen Provincien/ oder Reiche; die Conterfaynt der eingenommenen Städte und Schlöſſer; auch die Abriſſe der berühmten Berge / Waſſer und Wälder; Die Bildnüſſen der vornehmſten Feinde/ſo erlegt worden waren. Nächſt dieſem ward der Raub und die Ausbeute / von Silber / Gold / Edelgeſteinen und andern Schätzen auf vielen Wägen und Käſten geführet / zum theil auch von den ſchönſten Knaben getragen / zum Zeichen/ daß man dieſelbige zum theil in dem Tempel aufhängen/ meiſtentheils aber in der Rentkammer des Römiſchen Volks beylegen wolte.

Endlich folgete der Siegs-Fürſt auf einem Wagen/ als herrlich derſelbige mit menſchlichen Sinnen erdacht/ mit ſubtilen Künſten ausgearbeitet/ mit unſäglichen Koſten zugerichtet werden konnte : Das Haupt war umwunden mit einem Lorbeer-Krantz/ die Lenden gezieret mit Purpur/ auch die Roſſe/ welche den Wagen fortzogen/ waren mit güldenem Zeug geſchmücket / und mit Lorbeer-Zweigen beſtecket. Julius Cäſar hatte viertzig der gröſten Elephanten/ Antonius vier grimmige Löwen/ Aurelianus wilde Hirſchen eingeſpannet / welche den Triumph-Wagen zu dem Capitolio bringen muſten.

Darneben ſahe man viel güldene Cronen/ welche die benachbarte und bundsverwandte Potentaten und Städte dem Uberwinder zu frölicher Glückwünſchung verehret und geſandt hatten. Hinter dem Wagen des Siegs-Fürſten muſten daher gehen die Gefangene/ mit eiſernen Ketten angefeſſelt: Auf welche andere Fußknechte und Reiſige folgeten/ und den Triumph beſchloſſen. Wiewol es in einem und dem andern bisweilen iſt unterſchiedlich gehalten worden.

Das war der herrliche Tag/ an welchem die Stadt Rom mitten in ihren Mauren von ihren Bürgern gleich als verlaſſen ſeyn muſte/ dieweil Jedermann ſeine Privat-Sachen ausſetzte/ und dem Triumph nacheilete/ und zuſahe.

Dem ſey aber wie ihm wolle/ es war eine Herrlichkeit/ und zwar eine flüchtige Herrlichkeit! Es war ein Triumph/ offtmals ein tyranniſcher Triumph/ mit koſtbarem Menſchen-Blut erworben.

Laſſt uns hingegen beſchauen den Einzug der auserwehlten Seele in das himmliſche Jeruſalem. In demſelbigen ſind alle Gaſſen und Straſſen geſäubert wegen der Klarheit; alle Wege beſtecket mit Palm-Zweigen wegen der Schönheit; die Paläſte ſind beräuchert mit dem Gebet der Heiligen / in der Offenbarung Johannis am 5. Cap. Alle Ort und Ende ſind erfüllet mit unerforſchlicher Frölichkeit.

Ich bilde mir nicht anderſt ein / als ob eine groſſe Schaar der Engel den Vorzug hätte / in himmliſchem Schmuck/und die überſchwengliche Barmhertzigkeit GOttes mit vollem Lob verkündigte: Wie ſie vor inniglicher Wonne die Flügel daher ſchwingen/ und das gantze Siegs-Heer zur höchſten Freude annahnen.

Ich ſtelle mich vor auf daſſelbige folge eine Menge der Märtyrer und Märtyrinnen / aus allen Geſchlechten und Zungen verſammlet / aus allen Ständen und Orten zuſammgeleſen / mit Palmen in den Händen / mit Pſalmen in dem Mund. Da könne man nichts anders hören / als die Lieder Davids / die Paucken Mir-Jams / die Harffe Aſſaphs/ die Poſaunen der Engel / die allerreineſte Stimmen der unſchuldigen Kinderlein/der keuſchen Jungfrauen / und wie das: Heilig / Heilig / Heilig iſt unſer GOtt. Von vielen hundert tauſendmal tauſend Chören geſungen werde. Nechſt dieſem kämen die Patriarchen und Ertzvätter/auch Ertzmütter/neben allen from̃en Königen/Fürſten/Obrigkeiten/und Gottſeeliger Burgerſchafft/ angethan mit weiſſen Kleidern/ in welchen ſie die himmliſche Offenbarung beſchreibet. Auf dieſe zögen daher die hocherleuchtete Propheten und Apoſtel/die andächtige Prieſter und Leviten/welche weil ſie viel zur Gerechtigkeit gewieſen haben / wie des Himmels Glantz leuchten / und wie die Sterne des Firmaments. Dan. am 12. Hinter dieſen lieſſen ſich ſehen die Schutz Engel/ſo der auserwehlten Seele aufgewartet haben / bey dem heiligen Abſchied geweſen ſind / und dieſelbige bis daher begleitet haben.

Ich dürffte faſt auf die Gedanken gerathen / die Cherubim bildeten in ſichtbarer Geſtalt die Marter ab/ſo die auserwehlte Seele überſtanden; die Ketten/ ſo ſie getragen; die Gefängnis / ſo ſie erlitten: Ja ſie bildeten in ſichtbarer Geſtalt die Provinzen und Länder ab / in welchen die auserwehlte Seele / als ſie noch im Leibe war / das Elend bauen und groß Unglück leiden müſſen: Sie bildeten auch in ſichtbarer Geſtalt die Tyrannen / die Neider / die Haſſer/ die Verleumder / die Wucherer / die ungerechten Richter / und andere Gottloſen ab / welche die auserwehlte Seele in die Creutz Schul geführet und übel geplagt hatten. Da könne man leſen die Uberſchrifft: Wie Saul verfolget / Siba belogen / Herodes getobet / Diocletianus gewütet / Cain gewürget / Nabal geſchunden/ Potiphars Weib gehuret / aber der auserwehlten Seele nichts abgewonnen hätten.

Ich bilde mir ein/wie der auserwehlten Seele vorgetragen werde der Becher des Trübſals / der unbewegliche Anker des Glaubens / die weiſſe Lilie der Keuſchheit / die umſtachelte Roſe der Gedult/die niedrige Violen der Demut: Und darauf folge die auserwehlte Seele auf dem Triumph Wagen Eliä / ſie hätte unter den Füſſen den Mond / wäre um und um mit der Sonne bekleidet / und mit einer Crone von zwölff Sternen geſchmücket: aus der Offenbarung am 12. Cap. mit feurigen Roſſen und Reutern geführet.

Ich dürffte auch faſt auf die Gedanken gerathen/ die heiligen Engel formirten aus den irdiſchen Elementen die Abbildung der Teuffel welchen die auserwehlte Seele angeſieget hätte: Den Teuffel der Wolluſt / in Geſtalt eines ſtinkenden Bocks; den Teuffel der Hoffart / in Geſtalt eines garſtigen Affen; den Teuffel der Blutdurſtigkeit / in Geſtalt eines grimmigen Drachens; den Teuffel des Neids / in Geſtalt eines unflätigen Baſilisken; den Teuffel des Wuchers / in Geſtalt einer abſcheulichen Harpyje; den Teuffel der Unfläterey / in Geſtalt einer verhaſſten Eule. Dieſe Bilder / ſage ich / möchten die Engel aus den irdiſchen Elementen formiren / wie ſie denn könnten / und dem Teuffel zu Troz und Hohn an den Triumph-Wagen anbinden.

Menſchliche Gedanken können dieſe Herrlichkeit nicht erreichen / ſondern wie Kinder müſſen ſie mit Bildern ſich beluſtigen. Ohne allen Zweiffel aber wird der triumphirende Einzug der glaubigen Seele mit unzehlbarer Menge der Auserwehlten beſchloſſen werden. Mit was Lobgeſängen dieſes geſchehe/ können wir eigentlich nicht wiſſen. Daß es ohne Lob-Geſänge nicht abgehe / iſt allen Frommen bekannt.

O HERR JESU / dich ſollen loben dein unbegreiffliches Weſen / deine unausſprechliche Allmacht/ deine unerforſchliche Weißheit/deine unendliche Süſſigkeit / deine unermäßliche Heiligkeit! Dich ſoll loben die vollſtändige Gütigkeit/die überflüſſige Barmhertzigkeit/ und die ewige Warheit! Zeuch allhier zeitlich bey mir ein/ auf daß ich dort ewig bey dir eingehe. AMEN!

Das

Das eilffte Capitel.

Allhier fähet die anmuthige Beſchreibung des überaus köſtlichen Paradiſes an; und zwar erſtlich von der Gröſſe deſſelbigen.

Woher kommt es / daß der Satan bey der Verſuchung die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit in einem Augenblick gezeiget hat? Matth. am 4. Antwort: Das iſt die Urſach / dieweil alle Ende der Welt in kurtze Summen gebracht / und auf einmal erzehlet werden können.

ALs die mächtige Königin aus Saba / von welcher allbereit gehandelt worden iſt / gen Jeruſalem kommen war / verwundert ſie ſich fürnemlich über ſechs Stücke. Die Verwunderung war ſo groß / daß ſie dieſelbige nicht in ihrem Hertzen / vielweniger in dem Mund behalten können. Sie verwunderte ſich über das / was ſie mit Ohren gehöret / mit Augen geſehen / und mit dem Geruch empfunden hatte. Gehöret hatte ſie die himmliſche Weißheit: Geſehen die Köſtlichkeit und Schönheit des Geſammten Palaſtes / die Herrlichkeit der ſonderbaren Häuſer / die vernünfftige Ordnung / die zierliche Kleidung und die geſchickte Aufwartung der Diener / die wunderbare Verrichtung der Aemter.

Mit dem Geſchmack und Geruch hatte ſie empfunden die vortrefflichen Speiſen / welche täglich auf die Tafel gebracht wurden; immaſſen im 1. Buch der Könige im 10. Capitel ferner zu leſen / und allbereit gedacht worden iſt.

Es muſte die Verwunderung aus dem Hertzen aufſteigen in den Mund / und durch die Zunge herausbrechen / wenn ſie ſagte: Es iſt wahr / was ich in meinem Land gehöret habe von deinem Weſen / und von deiner Weißheit / und ich habe es nicht wollen glauben / bis ich kommen bin / und habe mit meinen Augen geſehen/ und ſihe / es iſt mir nicht die Helffte geſagt ; denn du haſt mehr Weißheit und Guts / dann das Gerüchte iſt / das ich gehöret habe. Seelig ſind deine Leute und deine Knechte / die allzeit vor dir ſtehen / und deine Weißheit hören.

Ebener maſſen muß die außerwehlte Seele ſich verwundern / über den unausſprechlichen Pracht des himmliſchen Paradiſes. Denn es iſt ein Begriff der Wunderwerk / ein groſſes Meer aller heiligen und reinen Wolluſte / ein Schatz aller Geſchenke : Es iſt ein Palaſt der GOttheit / ein Hof der Dreyfaltigkeit / ein Saal der Engel / ein Garten der Seeligen/ ein Auffenthalt aller Außerwehlten.

Demnach / wenn die außerwehlte Seele in das himmliſche Jeruſalem in die gewünſchte Ehrenburg einziehen wird / wird ſie ſich auch über ſechs Stücke höchlich verwundern / wie hernach folget.

O wie ein ſchöner Gaſt in dem ſchönſten Hauſe! O des ſchönſten Hauſes in der ſchönſten Stadt! O der ſchönſten Stadt in dem ſchönſten Land! O des ſchönſten Landes in dem ſchönſten Reich! O des ſchönſten Reichs / in welchem GOtt ſelbſt König und Käyſer iſt.

Sie wird ſich verwundern erſtlich über der unausdenklichen Gröſſe dieſes Königreichs. Denn / wie etliche unter den Weltweiſen außrechnen / ſoll der dritte Himmel / wie ſie mit Paulo reden wollen / oder vielmehr der äuſſerſte Himmel in ſeinen Umkreiß begreiffen zehen tauſend / dreyhundert und vierzehen Millionen Meilen/ jede Million auf tauſendmal tauſend Italiäniſche Meilen gerechnet / und noch darzu fünff und achtzig tauſend / ſechs hundert und etliche Meilen.

Es iſt auch nach der Meynung etlicher Sternkündiger ausgerechnet / daß der kleinſte Stern des Firmaments achtzehenmal gröſſer ſey / als die Erd-Kugel / und der gröſſeſte Stern des Firmaments hundert und ſiebenmal / wie droben erinnert worden iſt: Und ſind dieſe Ausrechnungen nicht widereinander / denn diejenige auf Italiäniſche / jene auf eine andere Art gerichtet iſt.

So wollen auch die Weltweiſe / das Waſſer ſey zehenmal gröſſer als die Erde / der Circul der Lufft zehenmal gröſſer als das Waſſer / der Circul des Elementariſchen Feuers zehenmal gröſſer als die Lufft / die erſte Sphära des Monds zehenmal gröſſer als der Cirkul oder Sphära des Elementariſchen Feuers / die andere Sphära zehenmal gröſſer als die erſte / die dritte Sphära zehenmal gröſſer als die andere / die vierdte Sphära der Sonne zehenmal gröſſer als die dritte / die fünffte Sphära zehenmal gröſſer als die vierdte / die ſechſte Sphära zehenmal gröſſer als die fünffte / die ſiebende Sphära zehenmal gröſſer als die ſechſte / die Sphära des Firmaments zehenmal gröſſer als die ſiebende / die oberſte bewegliche Sphära / wie ſie es nennen / zehenmal gröſſer als das Firmament / und endlich die Chriſtalline Sphära zehenmal gröſſer als dieſe erſtbenannte.

Wiewol nun die Scholaſtici über dieſe Ordnung der Himmel noch einen aus dem ſubtilleſten Feuer beſtehenden Himmel gebauet / und in denſelbigen die Auserwehlten einfuriret haben; welches wir als ungewiſſe Gedanken fahren laſſen: So iſt doch daraus zu vermerken / daß das Paradis / es ſey wo es wolle / (der HERR Zebaoth / die Engel / die Himmelsbürger wiſſen es am beſten) nicht ein geringes Geſchöpff ſeyn müſſe. Denn hat GOtt einem Element / das

GOtt einem Planeten/ hat GOtt einem Fix-Stern/ hat GOtt einer Sphära ſo einen gewaltigen und unglaublichen Circul gegeben / was muß er dann den Auserwehlten vor eine Stelle bereitet haben? Denn der Menſch iſts / welchen zu gut beydes Himmel und Erden erſchaffen worden ſind.

So laſſet uns nun mit Abraham im 1. Buch Moſ. am 17. Cap. aufs Feld gehen / unſere Augen aufheben/ und die Sterne zehlen: Es wird unmüglich ſeyn. Wenn es geſchehen könnte / daß die Engel und Menſchen ſolten den äuſſern ſichtbarn Himmel austheilen/ ſo wäre gewiß/ daß ein Jeder ſo viel am Reich bekäme / als viel der gantze Erdkreiß jetzunder in ſich hat. Derentwegen kan das Paradis oder Himmliſche Jeruſalem kein gering Geſchöpf ſeyn / wiewol uns weder Stelle noch Länge bekannt iſt.

Der Erdboden iſt alsdenn nichts anders als ein Pünctlein / welches kaum geſehen wird: Weil wir aber dem Erdboden allzunahe ſeyn / geſchicht es/ daß wir uns über ſeiner Gröſſe verwundern. Denn gleichwie wir die Sterne am Himmel nur für Pünctlein halten / alldieweil das Firmament weit von uns entlegen iſt; hergegen aber / wenn wir an dem Firmament wären / würden wir ſie viel gröſſer halten als den Erdboden: Alſo im Gegentheil / wenn wir an den Erdboden haffen/ verwundern wir uns über ſeiner Gröſſe; woſern aber wir ein wenig von ihm weichen ſolten / würden wir bald ſehen / daß er gar klein/ und nur einem Pünctlein zu vergleichen ſey.

Wir kommen wider auf unſern Vorſatz/ und erfreuen uns über die Wort Chriſti/ Joh. am 14. da er ſpricht: In meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen. Ja HErr JEſu/ in deines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen von Anfang der Welt zubereitet/ und dürffen nicht allererſt zugerüſtet werden.

Die Spanier wiſſen ſehr künſtlich zu rühmen die Herrlichkeit ihres Königreichs / und melden / die Sonne könne keine Viertelſtund um die Erdkugel lauffen / ſolcher Geſtalt / daß ſie die Provinzen und Länder ihres Königreichs nicht berühre. Das iſt vor der Welt ein groſſes Lob / zumal / weil der König in Spanien etlichmal mächtiger ſeyn ſoll als der Türkiſche Kayſer iſt: Aber was iſt dieſes gegen dem Paradis? Ein Odem gegen dem Sturmwind / ein Tröpflein gegen dem hohen Meer / ein Körnlein gegen dem ganzen Erdboden / der ſechſte Theil eines Puncts gegen der Ewigkeit.

Gleichwie nun ein weltlicher Potentat / wenn er etwa zu einem Königreich beruffen wird / und in daſſelbige zu ziehen an den Grenzen angelanget iſt / auch eine Tagreiſe gethan hat / mit Freuden in die Länder / wo er nur vermag / hinein ſchauet / und / je weiter er fortrücket / je mehr und mehr an der Gröſſe derſelbigen ſich beluſtiget: Alſo kan es gar nicht fehlen / die auserwehlte Seele muß ſich mit Verwunderung erfreuen / und mit Freuden verwundern über die Gröſſe des himmliſchen Königreichs / in welches ſie / als eine hochmächtige Fürſtin / geführet wird.

Mancher Kayſer macht ihm ſelbſt an der Gröſſe und Menge der Provinzen ein Wolgefallen / und iſt doch noch keiner geweſen / inmaſſen es auch unmüglich iſt / der durch den ganzen Erdboden geherrſchet hätte. Denn wie ein groſſes Stück des Erdbodens wird von den Wellen des Meers bedecket? Wie manche Meere werden von den Seeraubern beherrſchet? Das Stück des Erdbodens / welches aus den Wellen des Meers ſich hervor thut / iſt theils mit unwegſamen Wildnüſſen / theils mit unerſteiglichen Bergen / theils mit unwandelſamen Wäldern beſchloſſen /

daß es nicht von Menſchen / ſondern nur von grimmigen Thieren / giftigen Würmern / erſchröcklichen Schlangen / und dergleichen Ungeziefer bewohnet werden kan. Der hinterſtellige Reſt iſt in unterſchiedliche Reiche abgemeſſen.

Was hätte nun ein Menſch / wenn er ein Herr aller Königreiche des Erdbodens wäre? Dem endlichen Ausgang nach / einen Schatten: Dem Himmel nach / nichts. Der Himmel iſt das rechte groſſe Königreich / mit keinem Meer gefaſſet / mit keinem See beſloſſen / mit keiner unwegſamen Wildnus / mit keinem unerſteiglichem Berg / mit keinem unwanderſamen Wald beſchloſſen. Derenthalben freuet euch ihr hausarme Menſchen / die ihr mit den Füchſen keine Gruben / mit den Vögeln keine Neſter / und mit Chriſto nicht ſo viel habt / da ihr das Haupt hinlegen könnet? Dort werdet ihr überaus reiche und gewaltige Fürſten ſeyn. Ihr werdet Urſach haben mit dem armen Weiblein zu Zarpath / 1. Reg. 17. zu Elia zu ſprechen: O Prophet! wie hat mich das Armut verlaſſen / und Reichthum überſchüttet: Dort wohneten wir in einem Bauern-Hüttlein / jetzunder ſind wir in einem Kayſerlichen Schloß: Dort lagen wir in einem engen Winkel / allhie ſind wir in einem weiten Saal: Dort hatte ich nicht ſo viel / daß ich mich vor meinem Nächſten verſchlieſſen konnte / alhier ſtehet mir die unendliche Ewigkeit offen.

Ach daß meine Hand den Griffel eines gelehrten Schreibers führen könnte / nur den Einfältigen dieſes Orts beſſer zu erklären! es gehet mir aber wie den jungen Knaben / welche / wenn ſie aus Luſt mit Steinlein in einen groſſen Teich geworffen haben / geſchicht es / daß auf dem Waſſer immerdar ein groſſer Circul auf den andern folget / biß ſie alle an das

Ufer lauffen / und ſich verlieren. Alſo / nachdem ich einmal von dem himmliſchen Jeruſalem zu ſchreiben angefangen hab / geſchicht es / daß mir immerdar neue Materien aus den ſchönſten unter die Feder kommen / allein ſo / daß ſie ſich an keinem Ufer dieſes Büchs / viel weniger an dem Ufer irgend eines Capitels enden wollen. So wollen wir demnach / müſſen auch ſehr köſtliche Dinge unberühret laſſen / und vorhabendes Capitel mit einem ſchlechten Beyſpiel ſchlieſſen.

Wenn ein armer Menſch von ſeiner Kindheit an in einem finſtern Ort / weit abgeſondert von dem vollkommenen Tages-Liecht der Sonnen / und dem halben Nacht-Schein des Monds / ohne was durch krumme Spalten kaum empfindlich hinein gefallen iſt ; Bey keinen andern Geſellſchafften / als Ungeziefer / oder doch unter wenig ſeines gleichen geſeſſen wäre / und hätte zur Speiſe kaum das Brod / und zum Trank das faule Waſſer haben können ; Stroh wäre das Bett-Gewand / Spinnweben die Teppich / zerriſſene Häderlein die Kleidung geweſen : Hätte an Statt des Geſangs das Heulen gebrauchen müſſen / wüſte von der Pracht der Welt gar nichts zu ſagen / alldieweil er nie nichts geſehen hätte.

Wann nun ſolcher arme Menſch ſelbe plötzlich heraus genommen / in Purpur bekleidet / mit Ketten behänget / mit Ringen beſtecket / mit ſtattlichen Dienern verſorget / und in einen Kayſerlichen Luſt-Garten zu einem mehr dann Fürſtlichen Panquet gebracht werden : Er ſchauete in der Nähe die ſchönſten Thürne gegen die Wolcken aufgeführet / die gewaltigen Paläſt in die Ferne erlängert : Wo ſich die edelſte Würtze / die leuchtſte Blumen / die in-

ſtage

ſtige Bäume / die kunſtreiche Brunnen / die köſtliche Altanen: Bey ſich die herrlichſte Speiſen / die annehmlichſte Geträncke / die theuerſte Geſchirre / die freundlichſte Beyſitzer / die fleiſſigſte Aufwarter: Er hörete den Geſang der beſten Vögel / den Klang der vornehmſten Inſtrumenten / die Stimmen der bewährteſten Muſicanten / den hellen Ton der Trompeten / den heroiſchen Knall der Paucken: Wenn / ſage ich / dieſes geſchehen könnte / möchte ich einen verſtändigen Mann fragen / wie groß doch die Verwunderung des Menſchen wäre / der plötzlich zu ſo ungewohnter Herrlichkeit gelanget iſt? Er antworte mir / was er wolle / ich hätte eben daſſelbige zum Widerwort. Sagt er / es wäre nicht zu verſtehen: So könnte ich ſagen / die Verwunderung der Auserwählten im ewigen Leben wäre viel weniger zu verſtehen. Sagte er / es wäre tauſend groß: So könnte ich doch ſagen / die Verwunderung der auserwählten Seele ſey viel tauſendmal gröſſer. Und dieſes wollen fromme Chriſten wol merken / nicht allein zum Verſtand dieſes / ſondern auch der folgenden Capitel.

O HERR JESU! der du den Moſes auf den Berg Nebo und auf die Spitze des Gebirgs Pisga geführet / und ihme daſelbſt die Weite und Breite des gelobten Landes gezeiget haſt: Verleihe mir in dieſem Leben mit den geringſten Blick in das ſchöne Paradis / nicht die Augen des Leibs / ſondern des Gemüts / darinnen zu weiden / und dermaleins bey dir und allen Auserwählten in
Ewigkeit zu wohnen.
Amen!

Das zwölffte Capitel,

Von der unausſprechlichen Schönheit des himmliſchen Jeruſalems.

Auguſtinus. Die Welt mag wüten und toben / mit Zungen ſchänden und läſtern / mit Waffen und Wehr drohen / mit Geberden ſchnauben und ergrimmen / dieſes alles iſt nicht zu rechnen gegen der zukünfftigen Herrlichkeit. Ich überlege und wäge dieſes / ſo ich lebe / mit dem / das ich hoffe: Und ob ich gleich fühle / was ich leide / und nicht ſehe / was ich hoffe / ſo iſt doch das jenige / welches ich hoffe / weit überſchwänglicher als das jenige / welches ich fühle und leide.

Die Auserwehlten haben allhier keine bleibende Statt / zum Hebr. am 13. Und müſſen in den leimen Häuſern wohnen / welche auf Erden gegründet ſind / und von den Würmern gefreſſen werden / ſagt Eliphas bey dem gedultigen Hiob 4. Denn was ſind die veſten Schlöſſer und die wolgezierte Paläſte allhier anders / als eine ausgepolirte Erde? Sageſt du / ſie wären erbauet aus dem Marmel Egypti / aus den Cedern von Libano? Der Welt-Weiſe antwortet: Sie ſind erbauet aus Erden.

Sageſt du / ſie wären angeſtrichen mit Gold und Silber? Der Welt-Weiſe antwortet: Sie ſeyen angeſtrichen mit Erden. Sageſt du / ſie wären ausgemahlet mit Farben? Der Welt-Weiſe antwortet: Sie ſeyen ausgemahlet mit Erden. Sageſt du / ſie wären ausgearbeitet mit allerley Bildwerk? Der Welt-Weiſe antwortet: Sie ſeyen ausgearbeitet mit allerley Erden.

Sageſt du / ſie wären umhänget mit mancherley Tapezereyen? Der Welt-Weiſe antwortet: Sie ſeyen umhänget mit mancherley Erden. Sageſt du / die Werck-Meiſter hätten groſſe Kunſt angewendet in der köſtlichen Materi? Der Welt-Weiſe / wenn er zum höchſten etwas nachgeben will / antwortet: Die Werk-Meiſter hätten groſſe Kunſt angewendet in der vor menſchlichen Augen und in menſchlicher Meynung am köſtlichſten geachteten Erde. Dann was ſind die theuren Wahren/ welche beym Propheten Ezechiel am 27. in der durch die ganze Welt berühmten Handels-Stadt Tyro vertrieben worden/ anders/ als eine ſchöne Erde.

Wenn aber dieſe irdiſche Hütte zerbrochen worden/ gelangen die Auserwöhlten in ein Haus / nicht mit Händen gemacht / 1. Corinth. am 5. und doch zum ſtattlichſten ausgerüſtet. Zwar es hat es kein Aug geſehen: Jedoch können wir die Schönheit des himmliſchen Jeruſalems aus etlichen Andeutungen ergründigen.

Es iſt die Stätte/ welche GOtt ſeine höchſte Glori zu erweiſen gebauet hat; und darum ſolget/ daß es die ſchönſte ſey: Es iſt die Stätte/ welche GOtt ſeine höchſte Allmacht zu erweiſen erbauet hat; Und darum ſolget / daß es die ſchönſte ſey. Es iſt die Stätte/ welche GOtt ſeine höchſte Weißheit zu erweiſen gebauet hat; und darum ſolget/ daß es die ſchönſte ſey. Es iſt die Stätte / welche GOtt ſeine höchſte Güte zu erweiſen gebauet hat; und darum ſolget / daß es die ſchönſte ſey.

Da muß nun die auserwehlte Seele ſich verwundern über den unausſprechlichen Schmuck des Freuden-Saals: Denn der Bau ihrer Mauren / ſtehet geſchrieben in der Offenb. 21. iſt von Jaſpis/ und die Stadt von lautern Gold/ gleich dem reinen Glaſe/ und die Gründe der Mauren um die Stadt ſind geſchmücket mit allerley Edelgeſtein/ und die Thore von Perlen.

Iſt doch dieſe Welt von ihrem Schöpffer ganz herrlich gebauet; ſie wird beleuchtet von der Sonne/

welche jener Welt-Weiſe genennet hat eine Wolluſt des Tages / eine Zierde des Himmels / eine Fürſtin der Planeten / eine Regentin aller Uhr-Werke / einen Schatz der Einflüſſe / ein Ebenbild des Menſchlichen Angeſichts. Dieſe Welt wird ferner beſchattet von Felſen und Wäldern / beſtreuet mit Gewächſen und Blumen / belüfftet von den Winden / umlauffen von dem Meer und den Waſſern / bedecket mit der Menge der flammenden Sternen / beſungen von dem Getön der Vögel / und mit vielen andern Dingen geſchmücket.

Doch in Warheit iſts nichts anders als eine Wüſten der Vertriebenen / ein Thal der Zähren / ein Stall der Thiere. Warum ſolte dann der Garten des Paradiſes nicht viel tauſendmal tauſend ſchöner ſeyn? Als der H. Fulgentius aus Africa in Italia kam / und ſahe zu Rom die Majeſtät des Rahts / die Menge des Volks / den Pracht der Pyramiden oder Ehrenſeulen / die Herrlichkeit der alten Monumenten / den Stoltz der Paläſte / und an allen Orten den überſchwenglichen Reichthum / wuſte er ſich nicht zu enthalten / ſondern ſprach: O wie herrlich muß das himmliſche Jeruſalem ſeyn / weil dis irdiſche Rom ſo pranget? Weil man in dieſer Welt den Liebhabern der Eitelkeit ſolche Ehre erweiſet / was wird in jenem für Glori den Liebhabern der Warheit erwieſen werden.

Die Königliche Burg des Cyri iſt von den geſchickten Rednern gewaltig beſchrieben / und in den Hiſtorien trefflich gelobet / wie ſie von Helffenbein gegleiſſet / von Silber geglänzet / von Gold geleuchtet / und von ausvolirten Steinen geſchimmert habe: Wie die Paläſte ſo zierlich ausgetheilet / die Vorhöfe ſo artig geordnet / die Gemach ſo künſtlich unterſchieden geweſen: Wie die eiſerne Thore mit ihren Riegeln verwahret / und mit tapffern Helden verwachet / wie die Thüre mit Aufwartern verſehen / alle Ecken und Winkel / alle Kammern und Cellen mit unſäglichem und unſchätzlichem Reichthum erfüllet / die gantze Burg aber nicht wie eine Wohnung der Menſchen / ſondern wie ein Hoflager der Götter / nach aller Luſt und Lieblichkeit / nach aller Witz und Weißheit eingerichtet geweſen.

Aber was iſt das gegen dem himmliſchen Jeruſalem? Laſſet uns noch einmal hören / wie der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung am 21. C. ſchreibet: Ich Johannes ſah: die heilige Stadt / das neue Jeruſalem / von GOTT aus dem Himmel herabfahren / zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Mann / und hörete eine groſſe Stimme von dem Stul / die ſprach: Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menſchen / und er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volk ſeyn / und er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn.

Gleich wie eine Braut zum zierlichſten geputzet iſt / und mit groſſem Fleiß geſchmücket / wenn ſie ihrem Bräutigam ſoll zugeführet werden: alſo iſt das himmliſche Jeruſalem auf unerforſchliche Weiſe zum herrlichſten zugerüſtet. Laſſet uns den hocherleuchteten Evangeliſten noch einmal hören: Und er (der Engel einer) führet mich im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg / und zeiget mir die groſſe Stadt / das heilige Jeruſalem / hernieder fahren aus dem Himmel von GOtt / und hatte die Herrlichkeit GOttes / und ihr Licht war gleich dem alleredelſten Stein / einem hellen Jaſpis. Und hatte groſſe und hohe Mauren / und hatte zwölff Thor / und auf den zwölff Thoren zwölff Engel / und Namen geſchrieben / welche ſind die zwölff Geſchlechte der Kinder Iſrael. Vom Morgen drey Thor / vom Mittag drey Thor / vom

Abend drey Thor / von Mitternacht drey Thor. Und d
Mauer der Stadt hatte zwölff Gründe / und in denſelbig
die zwölff Apoſtel des Lammes.

Und der mit mir redet / hatte ein gülden Rohr / daß
die Stadt meſſen ſolte / und ihre Thore und Mauren / Un
die Stadt liegt viereckigt / und ihre Länge iſt ſo groß a
die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr / au
zwölfftauſend Feldweges / die Länge und die Breite / un
die Höhe der Stadt ſind gleich. Und er maß ihre Ma
ren hundert und vier und viertzig Elen / nach der M
eines Menſchen / die der Engel hatte.

Und der Bau ihrer Mauren war von Jaſpis / und d
Stadt von lauterm Gold / gleich dem reinen Glas. Un
die Gründe der Mauren und der Stadt waren geſchmü
cket mit allerley Edelgeſteine. Der erſte Grund war ei
Jaſpis / der ander ein Sapphir / der dritte ein Calcedoni
der vierdte ein Smaragd / der fünffte ein Sardonich / de
ſechſte ein Sardis / der ſiebende ein Chryſolith / der ach
ein Beryll / der neundte ein Topaſier / der zehende ei
Chryſopras / der eilffte ein Hyacinth / der zwölffte ei
Amethiſt.

Und die zwölff Thore waren zwölff Perlen / und ei
jeglich Thor war von einer Perle / und die Gaſſen de
Stadt waren lauter Gold / als ein durchſcheinend Glas
Und ich ſahe keinen Tempel darinnen / denn der HERR
der Allmächtige GOTT iſt ihr Tempel und da
Lamm.

Und die Stadt bedarff keiner Sonne noch des Monden
daß ſie ihr ſcheinen / denn die Herrlichkeit GOTTES er
leuchtet ſie / und ihre Leuchte iſt das Lamm. Und di
Heyden / die da ſelig werden / wandeln in denſelbige
Licht / und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkei
in dieſelbige bringen. Und ihre Thor werden nicht ver
ſchloſſen des Tages / denn da wird keine Nacht ſeyn. Und

wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines / und das da Greuel thut und Lügen / ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lamms.

Das ſind die Wort des hocherleuchteten Evangeliſten. Ein andächtiger Chriſt dürffte Auguſtinum faſt auslachen / daß er neben andern begehret hat zu ſehen / die Stadt Rom in ihrer Blüth / dieweil ſie auch dazumal / als ſie in höchſter Blüth ſtunde / der Nichtigkeit unterworffen war. Doch dürffte einer faſt wünſchen und ſagen: Ach daß ich im Geiſt auf den groſſen und ſehr hohen Berg geführet und mir das heilige Jeruſalem gezeiget würde.

Wo ſind die köſtlichen Gebäue dieſer Welt? Wo iſt die Burg Cyri? Wo iſt das Haus Salomonis? Wo iſt das Schloß Ahasveri? Wo iſt die Stadt des Nini? Was ſind dieſe gegen dem heiligen Jeruſalem? Ein Traum gegen der Warheit: denn ſie können alle aus der Lufft beregnet / und aus der Erden befärbet; Ja / ſie können von den Würmern gefreſſen / von dem Feuer verbrennet / von Menſchen-Händen zerriſſen / oder zum wenigſten von der Zeit geſtürtzt werden? Da ſiehet das heilige Jeruſalem / hat nicht des Cyri / Salomonis oder Ahasveri / ſondern die GOttes Herrlichkeit / ihr Licht iſt gleichwie ein edler Jaſpis in einem hellen Cryſtall (welches der holdſeeligſte Glantz iſt) eingeſchloſſen.

Schauet doch den unbeweglichen Grund / auf welchen ſie geleget iſt; Die gewaltige Mauren / mit welchen ſie beveſtiget / die treffliche Thore / mit welchen ſie bewahret / die zierliche Form / in welche ſie gebracht / den groſſen Bezirk der zwölff tauſend Feldweges / das iſt / die überaus groſſe Weite / die mit unſern Zahlen kaum ausgeſprochen werden mag / mit welcher ſie umfangen iſt.

Denn wir müſſen nicht gedenken / daß des himmliſchen Jeruſalems Bezirk nach Geometriſcher Art könne verſtanden werden / ſonſt würde die Länge auf vierhundert teutſcher Meilwegs / und alſo der gantze Umfang ſich nur auf 1600. Meilwegs belauffen: Denn die Schrifft pfleget offtermal eine gewiſſe Zahl zu ſetzen / und doch eine vor menſchlichen Augen ungewiſſe / vor GOttes Augen aber ſehr groſſe Zahl zu verſtehen.

Schauet abermals die unüberwindliche Beſatzung der Engel / die edle Burgerſchafft der glaubigen Iſraeliten / die denkwürdigen Monumenten der Apoſtel / die vortreffliche Freyheit der Einwohner / daß ſie im güldenen Frieden ſitzen / und kein Thor ſchlieſſen / daß ſie im ewigen Licht leben / und keine Nacht fürchten.

Unterdeſſen iſt die Meynung des Evangeliſten doch nicht / als ob das himmliſche Jeruſalem eine auf irdiſche Art gebauete Stadt ſey / denn / weil unſere Vernunfft mit Nicodemo / Johan. am 3. ſich nicht hoch erſtrecket; ſo will er unſere Augen und Ohren mit einem deutlichen Vorbild unterweiſen / daß wir von der unausſprechlichen Herrlichkeit nur etwas verſtehen mögen.

Durch die Mauren zeigt er uns an die Stärke / durch den Grund die Unbeweglichkeit / durch die Thore und Gebäue die Ordnung / durch das Gold / Edelgeſtein und Perlen die Köſtlichkeit.

Und inſonderheit durch den Jaſpis / die ſeelige Sicherheit / dieweil der Jaſpis von Natur die Würkung hat / daß er den furchtſamen Leuten in Widerwertigkeit und Unglück ein unverzagt Gemüt machet. Und zu dem Ende machet er ſolche Dinge nambaf-

tig/

nig / welche in dieſer Welt im hoͤchſten Werth und Wuͤrden gehalten werden.

Was nun Gold gegen Koth / ein Jaſpis gegen einen Kieſelſtein / eine Perle gegen faul Holtz iſt: Das iſt das himmliſche Jeruſalem gegen Gold / Edelgeſtein und Perlen / und noch viel tauſendmal tauſend beſſer.

Ich kan es nicht unterlaſſen / ſondern werde von hoher Freude gezwungen / das ſchoͤne Jeruſalem noch einmal anzuſchauen. Wie iſt doch die Stadt mit ihrer Ringmauer ſo gewaltig umfangen / mit den zwoͤlff Pforten ſo herrlich gebauet? Mit den zwoͤlff Heerſcharen ſo fleiſſig bewacht? Die Stadt GOttes iſt auf koͤſtliche Steine gegruͤndet / die Mauren von lauterm Jaſpis zuſammen gefuͤget / die Gaſſen von lauterm Gold gepflaſtert / die Pforten mit lautern Smaragden bekleidet.

Wenn ich dieſe edle Stadt mit meinen Gedanken in- und auswendig beſehe / beduͤnket mich / es waͤre nichts anders denn eine Figur des Himmels / und muß auch ſo ſeyn.

Was fuͤr eine praͤchtige Schoͤnheit wuͤrde heutiges Tags Italien haben / wenn das unfruchtbare und ſchroͤckliche Appeniniſche Gebirg abgeſchafft / und durchaus in dem Schmuck ſtuͤnde / in welchem die Stadt Rom zur Zeit des Kaͤyſers Auguſti braviret hat? Was fuͤr eine praͤchtige Schoͤnheit wuͤrde heutiges Tags Aſia haben / wenn die unfruchtbaren und ſchroͤcklichen Arabiſchen Wuͤſten neben allen andern Wildnuͤſſen abgeſchafft waͤren / u. daſſelbe durchaus in dem Schmuck ſtuͤnde / in welchem die Stadt Jeruſalem zur Zeit des HErrn Chriſti braviret hat? Man leſe Joſephum im 6. Buch von dem juͤdiſchen Krieg / wenn nur das 6. Cap. ohne Beſtuͤrtzung geleſen werden mag.

Wei

Welcher Chriſt in Hiſtorien nur ein wenig erfahren iſt / der wolle nur um GOttes willen bedenken / was für eine überſchwängliche Augenluſt es ſeyn müſſe / wenn der gantze Erdboden eine Stadt wäre / und den Peregrinanten oder Durchreiſenden nichts anders zeigete / als unzehlbar viele heilige Tempel / unzehlbar viele prächtige Paläſte / unzehlbare veſte Schlöſſer / unzehlbare reiche Häuſer / unzehlbare weite Markt-Plätze / unzehlbare ausgeputzte Gaſſen / unzehlbare flieſſende Brunnen / unzehlbare herrliche Triumph-Seulen / unzehlbare köſtliche Triumph-Wägen / unzehlbare künſtliche Luſt-Gebäu / unzehlbare ſtattliche Schauplätze oder Theatra / unzehlbare hohe Thürne / unzehlbare fleiſſige Werkſtätte / unzehlbare herrliche Gärten / unzehlbare gewaltige Kauff-Häuſer / unzehlbare Majeſtätiſche Rathhäuſer / unzehlbare wolſtaffirte Zeughäuſer / unzehlbare wolverſorgte Provianthäuſer / unzehlbare artige Recreationshäuſer / unzehlbare wolbeſtellte Kunſthäuſer / unzehlbare ſchöne Pforten / unzehlbare treffliche Mauren und dergleichen mehr.

Fromme Chriſten wollen dieſe Stücke mit Fleiß bedenken und behertzigen / es wird ſie nicht gereuen.

Wenn nun die glaubige Seele in eine ſolche Stadt ſolte einziehen / welche auf irdiſche Weiſe nach der erklärten Beſchreibung gebauet wäre / wie würde ſie ſich freuen / wie würde ſie ſich verwundern? Was Freude und Verwundern muß denn die glaubige Seele ankommen / wenn ſie in eine weit ſchönere und weit edlere Stadt eingeführet wird?

Wunderbarlich hat ſich GOTT erzeiget in dem Werk der Schöpffung / als er die Element an ihre gebührende Ort geſtellet / den Winden die Flügel gegeben / die Wellen des Meers geſtillet und von dem

Trockenen abgeführet / die Felſen erhöhet / die Thal erniedriget / den Bäumen die Wurtzel / der Sonne das Liecht / den Gold-Bergen das Ertz / den Thieren das Leben verſchaffet / und alles aus nichts gemachet hat?

Wunderbarlich hat er ſich erzeiget in dem Werk der Erlöſung. Denn dazumal muſte die unendliche Liebe / O Menſch! aus Liebe deiner Liebe vom hohen Himmel kommen / und in dem Leibe der Jungfräulichen Mutter ſich einfaſſen laſſen / damit er ſeine Liebe mit deiner Liebe vereinigte / und du ewig ſeelig würdeſt.

Wunderbarlich hat ſich GOTT erzeiget in dem Werk der Heiligung / wenn er den Menſchen durch das Bad der Widergeburt / Tit. 3. gereiniget / den Engeln zur Luſt und Freude / ihme ſelbſt aber zum Tempel zubereitet hat / 1. Corinth. am 13. Aber laſſet auftretten alle Propheten und Apoſtel / ſie werden einmütig bezeugen / daß er viel wunderbarer ſich bewieſen in dem Werk der ewigen Beſeeligung.

O HERR JEſu! ich will auch aufſtehen von meinem Tiſch / die Bücher zuſchlieſſen / die Feder weg legen / den Schreibzeug wegthun / meine Studier-Stube verlaſſen / mein Haupt entblöſſen / die Knie beugen / und ſagen / daß meine Kräfften viel zu ſchwach / meine Zunge viel zu kindiſch / und mein Verſtand viel zu alber ſey / die Schönheit des himmliſchen Jeruſalems zu beſchreiben. Jeruſalem hat keine Feinde / darum bedarff ſie keiner ſteinern Mauren: Jeruſalem hat keinen Beſtreiter / darum bedarff ſie keiner erhebeten Thürne: Jeruſalem hat keinen Mangel / darum bedarff ſie auch keiner zeitlichen Güter.

O HErr JESU! Der du mir aus lauter Barmhertzigkeit nur einen Schatten von dem himmliſchen Jeruſalem in deinem Wort gezeiget haſt; hilff/ daß ich deſſen Bildniß recht ſehe: Und weil du mir allhier Verheiſſung gethan haſt; ſo hilff/ daß ich die ewige Wohnung durch dich erlange. Amen!

Das dreyzehende Capitel.

Von der unausſprechlichen Lieblichkeit des himmliſchen Jeruſalems.

Bernhardus: Auf der Erden/ in welcher wir wandeln/ iſt keine Glückſeeligkeit: Jn dem Paradis/ aus welchem wir gefallen ſind/ iſt geweſen eine mittelmäſſige Glückſeeligkeit. Jn dem Himmel zu welchem wir ſeufftzen/ wird ſeyn die höchſte Glückſeeligkeit.

JN dem Propheten Eſaia am 13. Cap. wird das himmliſche Jeruſalem nach der H. Sprache genennet eine Stadt der Feyertäge/ und das darum/ dieweil in demſelbigen ein Sabbath nach dem andern/ ein Feſt nach dem andern gefeyret/ und ein Lob-Geſang nach dem andern geſpielet wird.

Wann dann die auserwehlte Seele dahin gelanget/ wird ſie ſich treflich verwundern über die Lieblichkeit des himmliſchen Jeruſalems: Sie wird nicht mehr gedenken an das Jrdiſche/ wie die Sänger am Reygen eines um das ander geſungen/ und ſich fröhlich erzeiget haben/ aus dem 87. Pſalm zu reden. Sie wird nicht mehr gedenken an die Sängerinnen des Davids/ an das Wolleben des Ahasveri/ an das Thal Saron/ an die Berge Gilead/ an die Felder Jericho. Denn wo ſie nur hinſihet/ empfindet ſie die Urſach/ das Jrdiſche nicht nur zu vergeſſen/ ſondern gar zu verachten/ und an dem Himmliſchen ſich zu ergötzen.

Denn ſie iſt an einen ſolchen Ort kommen / der frey iſt vom Regen der Traurigkeit / von den Winden der Feindſchafft / von dem Schnee der Vergänglichkeit / von dem Donner der Verleumdung / von dem Hagel der Verfolgung: In Summa / ſie iſt an eine ſolche Stätte kommen / in welcher das Ungewitter nicht aufgehöret / ſondern von Anbegin nie geweſen / in welcher der Winter nicht aufgehört / ſondern niemals angefangen hat.

Da ſihet ſie die Paradis-Roſen / den Rubin unter den Blumen / den Sapphir unter den lieblichſten und anmuthigſten Sachen / den Purpur der Edeniſchen Gärten / das Aug des ewigen Majens / den Phönix des immerwährenden Lenzens / und den gewaltigen Pracht der himmliſchen Natur. Da ſihet ſie

Propheten groß und Patriarchen hoch /
  Auch Chriſten in gemein /
Die weiland trugen dort des Creutzes Joch /
  Und der Tyrannen Peyn.
Die ſchauet ſie in Ehren ſchweben /
  In Freyheit überal /
Mit Klarheit hell umgeben
  Mit Sonnenlichtem Stral.

Wo ſie nur durchgeführet wird / höret ſie nichts anders / als die Stimmen ſingen / die Inſtrumenten erklingen / die Poſaunen ſchallen / die Auserwehlte wallen: Ja es bedüncket ſie / daß von der Lieblichkeit die Mauren Jeruſalems hupffen wie die Lämmer / und die Pforten / wie die jungen Schaafe.

Es bedüncket ſie / daß der Strom lebendiger Waſſer / der ſo klar iſt wie ein Cryſtall / der von dem Stul GOttes und des Lamms / mitten auf den Gaſſen gehet / Offenb. am 22. fliehe und ſich zuruck wende.

Sie gedenkt bey ſich ſelbſt: Was iſt dir/du Strom lebendiges Waſſers/ daß du fleuchſt / und zurück dich wendeſt? ihr Mauren / daß ihr hupffet wie die Lämmer? und ihr Pforten wie die jungen Schaafe? Es iſt aber eben die Urſach / daß ſie mit Iſrael aus Egypten gezogen / und mit Jacob aus dem fremden Volk gewandert ſind. Daß ſie nun mit Juda worden das Heiligthum GOttes / und mit Iſrael die Herrſchafft JEſu Chriſti.

Gleich wie einem Menſchen ſein natürliches Leben und Wandel allhie auf Erden bedünket weit beſſer und lieblicher zu ſeyn / als da er noch in Mutterleib verſchloſſen / nicht ferne von Lungen / Leber und unluſtig im Gedärm gefangen und angefeſſelt gelegen / im hellen Tag mit finſterer Nacht umgeben / und mitten unter der gröſten Verſammlung von aller Geſellſchafft abgeſondert war: Wo es auch gleich ſeyn könnte/begehret er doch nicht wieder an die vorige Stätte / vermeynend / der Ort möchte aus vielen Urſachen / (welche die Hoffärtigen und Stoltzen zu betrachten haben) nicht gar angenehm ſeyn: Alſo/nachdem die auserwehlte Seele einmal in das himmliſche Jeruſalem gelanget iſt / und die Lieblichkeit deſſelbigen empfunden hat/ bedünket ſie / der Erdkreiß wäre viel änger und ſchmäler / als weiland geweſen der Mutter Leib/wäre auch bey weitem unfreundlicher. Und wenn es je geſchehen könnte / daß ihr erlaubet würde / auf ein Neues in den vorigen Cörper ſich zu ſchwingen/und noch viel Jahre darinnen zu leben/hätte ſie doch zu ſolchem kein Belieben.

Das groſſe Gebäu des ſichtbaren Himmels und der mit Waſſer umfloſſenen Erden / Lufft und alles andere darinnen / iſt nichts anders / als ein gewaltiges Reich des Allerhöchſten / und in unterſchiedliche Provintzen abgetheilet. Der Erdboden iſt zwar eine gute / aber nicht die beſte Provintz. Urſach: Er allein hat vernünfftige und glückſeelige Einwohner; Als welche herrſchen über die Fiſche des Waſſers / die Vögel der Lufft / die Thier der Wälder. Das Meer iſt zwar eine weite / aber nicht die ſchönſte Provintz. Eine weite Provintz iſt das Meer / aus welchem alle Brunnen entſpringen / in welches alle Flüſſe ſich ſenken / und von welchem alle Quellen ihre Ströme auf offenbare und verborgene Weiſe entlehnen. Die ſchönſte Provintz iſt aber das Meer nicht / weil in demſelbigen die grauſamen Beſtien ſich erheben wie Inſuln / ſpielen mit Schiffen wie mit Ballen / ergieſſen Fluten wie Wolken.

Die Lufft iſt eine reine Provintz / aber nicht die ruhlichſte / weil in derſelbigen die Winde aus jeden Winkeln der Welt brauſen / die Blitze leuchten / die Donner ſtürmen / die Regen triefen / die Wetter ſich entzünden / die Schloſſen ſich ſammlen / und von dannen ſich abſtürtzen.

Der ſichtbare Himmel iſt eine helle / aber nicht die ſtärkeſte Provintz / ſondern obwol in demſelbigen die durch einander geſetzte Sterne in ſchöner Ordnung einherwandern / beſſer als die Jungfrauen am Reygen / zierlicher als die Kriegsleute in den Schlachten: So muß doch zuletzt das veſte Gebäu durch die mächtige Hand GOttes mit groſſem Krachen zergehen / 2. Petr. am 3. Wenn eine unter dieſen Provintzen könnte / wegen der Lieblichkeit mit dem himmliſchen Jeruſalem verglichen werden / ſo wäre es der Erdboden / in welchem neben vielen andern Anmutigkeiten mit Luſt zu ſehen / wie die Menſchen das Tieger erlauffen / den Parder ermüden / den Elephanten fällen / den Luchs betriegen / den Adler einſperren / und den

Löwen erſchrocken : Aber was nutzet vergleichen/ wenn nichts will zuſtimmen.

Unterdeſſen beluſtiget ſich die Seele zum höchſten/ wann ſie in dem triumphirenden Jeruſalem ſihet die Schulen der Propheten und Prophetinnen / die Zuſammenkunfft der Ertzvätter und Ertzmütter / das Heer der Märtyrer und Bekenner. Sie beluſtiget ſich anzuſchauen/ wie die Achajer mit Andrea / die Indianer mit Thoma / die Aethiopier mit Bartholomäo/ die weiland Heyden waren/ ins gemein mit Paulo / die Juden mit Petro / die Teutſchen mit Luthero / Gottesfürchtige Böhmen mit ihrem Huſſen/daher ziehen und wallen.

Kürtzlich/ von dieſer Lieblichkeit müſſen wir nur lallen wie die Kinder/ als viel wir können/ dieweil wir ſo weit nicht reden können wie die Männer/ als viel wir ſollen. Anshelmus kan es nicht unterlaſſen/ er ſeufftzet und ſpricht: O luſtiges und liebliches Ort! wer hat jemals von dergleichen gehöret? Wie luſtig und lieblich wird es ſeyn wann wir haben GOtt über uns/ die Engel neben uns/ſo viel tauſend Sonnen/ ſo viel hunderttauſend Sternen vor uns / andere Creaturen unter uns.

O HERR JESU! Der du deinen Diener Hiob aus ſechs Trübſalen errettet haſt / dergeſtalt/ daß ihn in der ſiebenden kein Ubel gerühret hat: Wo es dein heiliger Wille iſt / errette mich aus der fünfften/ daß ich zur Zeit der ſechſten/ die bald vorhanden ſeyn wird / bey dir wohne / und deiner lieblichen Ewigkeit und ewigen Lieblichkeit genieſſe. Amen!

* * *

Das vierzehende Capitel.

Von den überſchwänglichen Gütern und vom Reichthum des himmliſchen Lebens.

Tertullianus: Haſt du die Freude dieſes Lebens verloren / ſo haſt du einen glücklichen Kauffhandel getroffen: Denn das iſt der beſte Wechſel / ein gering Ding verlieren / und viel gröſſere gewinnen / ein gering Ding weggeben / und für daſſelbige viel gröſſere einnehmen.

DEm König Salomo hat GOTT nicht allein die Weißheit / ſondern auch ſolche Macht und Reichthum verheiſſen / dergleichen kein König vor ihm bekommen hat / auch nicht überkommen wird: im erſten Buch der Könige am dritten Capitel. Was GOTT dem Salomo verheiſſen / das hat er warhafftig geleiſtet: Denn GOTT iſt nicht ein Menſch / daß er lüge / noch ein Menſchenkind / daß ihn etwas gereue. Solt er etwas ſagen / und nicht thun? Solt er etwas reden / und nicht halten? ſpricht der heydniſche Prophet Bileam: im 4. Buch Moſis am 23.

Demnach hat er dem Salomo unerſchöpffliche Schätze beſcheret / welche / wann man ſie hält gegen die Schätze des Darii / ſo befindet ſich / daß dieſe von jenen neunmal überwogen werden.

Erſtlich hat Salomo zu dem Bau des Tempels von ſeinem Vatter hinterlaſſen bekommen dreytauſend / hundert und drey und zwantzig Million Kronen Römiſcher Müntze / jede Million zu zehenmal hundert tauſend Kronen gerechnet. Vors ander / das Geld / welches Salomo von dem Seinen zu dem Bau des Tempels gethan / laufft auf ſechtzig Million / fünffhundert und ſiebentzig tauſend Kronen. Vors dritte / was die Fürſten und Oberſten des Volks zum Bau des Tempels verehret haben / thut vier und achttzig Million/ hundert und ein und funfftzig tauſend/ vierhundert und acht und funfftzig Kronen. Vor das vierdte/ Hiram der König zu Tyro hat geſchicket dem Salomo vier Millionen/neun und dreiſſig tauſend/und zweyhundert Kronen: Und das ein Jahr.

Wenn nun dieſe Intraden ſechs Jahr fortgeſetzet worden ſind/iſt die Vervielfältigung leichtlich zu faſſen. Vors fünffte / die Königin aus Saba hat verehret zwo Millionen neunzehentauſend und ſechshundert Kronen. Vors ſechſte / ein Stamm in Iſrael gab dem König jährlich / zu Erbauung des Tempels/ vier und zwantzig Million / zweyhundert fünff und dreyſſig tauſend und zweyhundert Kronen.

Wann dieſes durch ſechs und dreiſſig Jahr ſummiret wird/ kommen heraus ſiebenhundert/ zwey und achtzig Millionen / vierhundert und ſieben und ſechtzig tauſend und zweyhundert Kronen. Vors ſiebende/ der Tribut / welchen die ausländiſchen Könige erlegten/trug jährlich eilff Millionen / zweyhundert und acht tauſend/ſiebenhundert und achtzig Kronen. Vor das achte/die Schiffahrt aus Ophir brachte alle Jahr ſieben Millionen/ fünffhundert und drey und ſiebentzig tauſend und fünffhundert Kronen.

Welches ſolcher Geſtalt zu verſtehen iſt / daß eine jede Million zu zehenmal hundert tauſend Kronen gerechnet werden muß / wie allbereit erinnert worden. Und daß Salomo ſo gewaltigen Reichthum überkommen hat / hören wir nicht allein aus dem Zeugniß des Heiligen Geiſtes/ im 1. Buch der Könige am 10. Sondern es iſt auch an dem abzunehmen / daß bey ſeiner Regierung das Jüdiſche Reich in ſeiner beſten Blüth geſtanden iſt / und die Königlichen Intraden überflüſſig hat darſchieſſen können.

Dieſes alles hat allhier eine vergängliche Weis und greifflichen Irrthum: Die auserwehlte Seele verwundert ſich mit beſſern Recht über den Reichthum des Himmliſchen Jeruſalems/ weil ſie in ihrem triumphirenden Einzug denſelbigen würcklich beſſer empfindet. Zuvor hat ſie etlicher maſſen und nur ein weniges in ihrer Andacht vermercken können: Alldieweil GOtt durch die Güter dieſer Welt ſeine Auserwehlten lehren will/ wie weit koſtbarer der Reichthum des himmliſchen Jeruſalems ſey.

Denn dieſe untere Welt iſt nichts anderſt als ein Kramlade/ bey welchem mancher ſich betriegen kan/ woſern er ſeine Gedanken vergeblich läſſet umſchweiffen. Gleichwie Handelsleute/ die ſehr viel und ſtattliche Waaren in ihren Läden haben/ äuſſerlich nur eine bloſſe Form derſelbigen in Papyr einwickeln/ auch nur einen Theil/ und zwar den ſchlechteſten/ heraushängen/ damit die Vorbeygehende einen Luſt bekommen/ in das Gewölb zu gehen und zu kauffen: Alſo und dergeſtalt iſt alles dasjenige/ was wir in dieſer Welt ſehen/ nemlich der Glantz der Sonne/ die Hörner des Monds/ die Klarheit der Himmel/ der Unterſchied der Thiere/ die Mannigfaltigkeit der Vögel/ die Höhe der Berge/ die Fruchtbarkeit der Thäler/ das Ausgraben der Metallen/ das Erfinden der Edelgeſtein/ von GOTT dem HErrn in dem groſſen Kram-Laden dieſer Welt vorgeſtellt zum Zeichen der herrlichen Waaren/ welche in der Schatz-Kammer des himmliſchen Jeruſalems verborgen liegen/ uns damit zu reitzen und zu bewegen/ ſolche Dinge nicht verächtlich anzuſchauen/ ſondern näher herbeyzutretten/ und endlich gar hineinzugehen.

Was ſind nun andere Dinge gegen den Gütern des himmliſchen Jeruſalems? Erſtlich ein Reich dieſer Welt iſt kleine Geſundheit und groſſe Schwachheit / im Reich der Höllen Schwachheit ohne Geſundheit: Im Reich des Himmels ohne alle Schwachheit ewige Geſundheit.

Vor das andere / im Reich dieſer Welt iſt eine kleine Sattſamkeit und groſſer Hunger: im Reich der Höllen ein groſſer Hunger und keine Sattſamkeit: Im Reich des Himmels aber ohn allem Hunger eine ewige Sattſamkeit.

Zum dritten / in dem Reich dieſer Welt iſt eine kleine Nothdurfft und groſſer Mangel: Im Reich der Höllen iſt ein groſſer Mangel und keine Nothdurfft: In dem Reich des Himmels aber ohne allem Mangel nicht eine ewige Nothdurfft / ſondern Überflüſſigkeit.

Zum vierdten/ im Reich dieſer Welt iſt eine kleine Ehre und groſſe Schmach: In dem Reich der Höllen iſt eine groſſe Schmach und keine Ehre: Aber im Reich des Himmels iſt ohne alle Schmach eine ewige Ehre.

Zum fünfften / im Reich dieſer Welt iſt ein kleiner Fried und groſſer Streit: Im Reich der Höllen ein groſſer Streit und kein Fried: Im Reich des Himmels aber ohne allem Streit ein ewiger Fried.

Zum ſechſten / im Reich dieſer Welt iſt eine kleine Glükſeeligkeit und groſſe Widerwärtigkeit: Im Reich der Höllen eine groſſe Widerwärtigkeit und keine Glükſeeligkeit: Im Reich des Himmels aber ohne alle Widerwärtigkeit eine ewige Glükſeeligkeit.

Zum ſiebenden / im Reich dieſer Welt iſt eine kleine Herrlichkeit und groſſe Schande: Im Reich der Höllen eine groſſe Schande und keine Herrlichkeit: Aber im Reich des Himmels ohne alle Schande eine ewige Herrlichkeit.

Zum achten / im Reich dieſer Welt iſt eine kleine Gewalt und groſſe Unvermöglichkeit: Im Reich der Höllen eine groſſe Unvermöglichkeit und keine Gewalt: Im Reich des Himmels ohne alle Unvermöglichkeit eine ewige Gewalt.

Zum neundten/im Reich dieſer Welt iſt ein kleines Leben und ſchneller Tod: im Reich der Höllen ein ſteter Tod und kein Leben: Im Reich des Himmels ohne allem Tod ein ewiges Leben.

Zum zehenden / im Reich dieſer Welt iſt wenig Gutes/ und viel Böſes: Im Reich der Höllen alles Böſes und kein Gutes: Im Reich des Himmels aber ohne allem Böſen das ewige Gut.

Daß dem alſo ſey / was den andern und letzten Spruch in dieſer Vergleichnis betrifft/kan kein frommer Chriſt verneinen / wegen der klaren Zeugniſſe Göttlicher Schrifft/ die ſolches austrücklich bejahet: Was den erſten Spruch betrifft / kan ſelbigen kein verſtändiger Mann läugnen / wegen menſchlicher Vernunfft/die es ja Handgreifflich bezeuget.

Denn was in dieſer Welt iſt / iſt nur zur Nohtdurfft und zu keinem Uberfluß. Solte das Leben und das Gute gleich ausgetheilet werden / wie eine kleine Portion würde ein Jeder bekommen? weil ja bewuſt / daß der Armen mehr als der Reichen ſind/ und der Jungen heutiges Tags mehr ſterben / denn der Alten. Solte die Gewalt und Herrlichkeit gleich ausgetheilet werden / wie eine kleine Portion würde ein Jeder bekommen? Denn ja bewuſt iſt / daß der Unterthanen mehr ſind als der Regenten. Solte die Glückſeeligkeit und der Friede gleich ausgetheilet werden / wie eine kleine Portion würde ein Jeder bekommen? Denn ja bewuſt iſt / daß der Elenden mehr ſind / denn der Glückſeeligen; der Betrangten

mehr/denn der Ruheſeeligen; und ſo fortan. D
um bleibet dieſes alles ein Kleines/ jenes aber ein
endliches / dieweil was allhier Gutes iſt nach N
dürfftigkeit/das iſt dort in Uberflüſſigkeit.

Wo ſind nun die Potentaten aus Babylon
laſſet ſie ihre Schätze herweiſen? Wo ſind die K
leute aus Sidon; laſſet ſie ihre Güter aufleg
Wir wollen ſie gegen den Reichthum des him
ſchen Jeruſalems halten / und ſchauen / welche
Vorzug behalten? Fürwar das ſind ſolche Gü
welche keine Flamme verzehren/ kein Meer verſ
gen/keine Zeit verderben / kein Rauber ſtelen/
Unglück ſchwächen / auch keine andere Noht ent
den kan. Darum iſt es mir gar zu glaublich/ da
auserwehlte Seele in dem triumphirenden Ein
über dieſe Güter ſich verwundere und erfreue.

Die Hiſtorienſchreiber wiſſen nicht / wie ſie di
der gnugſam füllen / und die Wort ſchärffen ſo
wenn ſie von der Glückſeligkeit der Stadt Rom
den / die Bürger wären an zeitlichen Gütern ſo
geſtanden / daß einer / wiewol nicht der vorne
auf ſeinen Unkoſten 24000. Mann zu Roß und
Jahr und Tag wider den Feind zu halten verm
habe.

Das waren vergängliche Güter / und wann
der Macht gelegen / ſo iſt aus GOttes Wort ge
daß ein einiger Burger des himmliſchen Je
lems/ein Engel/in dem Heer der Aſſyrer hunder
achtzig tauſend blutdurſtiger Kriegs-Gurgeln
get hat; In dem andern Buch der Chronik an
Capitel.

Allhier / iſt einer edel? Der Krieg kan ihn
Sclaven machen: Iſt er ſchön? Ein Fieber ka
ungeſtalt machen: Iſt er reich? Unglück ka

arm machen: Iſt er ſtark? Das Alter kan ihn ſchwach machen: Iſt er geehret? Der Neid kan ihn veracht machen. Dargegen wann die Seele zu den himmliſchen Gütern gelanget / kan ihr dieſelbe kein Jahr enden/ kein Feind nehmen/ kein Neider abſprechen/ kein Unfall verderben.

Wir können von dieſen Dingen noch nicht ſchlieſſen/ ſondern ſagen weiter / daß die Welt / in welcher wir leben/ ein Erzbettler ſey. Denn von dem Meer begehret und empfähet ſie das Waſſer; von der Lufft den Odem; den Regen von den Wolken; das Liecht von den Sternen; den Schatten von den Felſen und Bäumen; die Kleider von den Gewächſen und Thieren; den Unterhalt von allen. Der Himmel iſt ihr Ernährer und Gutthäter / im Winter ſtreuet er den Schnee / im Sommer die Hitze / im Frühling den Thau / im Herbſt den Regen / uns arme Würme zu erhalten. Dargegen iſt das himmliſche Jeruſalem an Reichthum und Gütern überflüſſig erfüllet.

O HErr JEſu! Zweyerley bitte ich von dir / das wolleſt du mir nicht weigern/ ehe denn ich ſterbe: Armut und Reichthum gib mir nicht; laß mich meinen beſcheidenen Theil dahin nemen; dort aber wolleſt du mich mit deinen Gütern und Gaben mildiglich und ewiglich erfüllen. Amen!

Das funffzehende Capitel.

Von dem herrlichen und heiligen Reich des himmliſchen Jeruſalems.

Was iſt dieſes Leben? Ein elendes Leben / ein baufälliges Leben/ ein ungewiß Leben/ ein mühſeliges Leben / ein unreines Leben. Eine Frau aller Hoſfart / eine Königin aller Boßheit/ eine Beſaße in aller Elenden/ und dargegen eine Sclavin aller böſen Begierden.

Was iſt aber das Leben des himmliſchen Jeruſalems? Ein ge
wünſchtes Leben/ ein veſtes Leben/ ein beſtändiges Leben/ ei
ruhiges Leben / ein heiliges Leben. Eine Frau aller Güter
eine Königin über alle Tugenden/ eine Beſitzerin aller Herr
lichkeit/ eine Beherrſcherin der unendlichen Ewigkeit.

DAß unſer Wandel im Himmel ſey / und daß i
demſelben ein ewiges Reich zu gewarten ſey / iſ
von dem hocherleuchteten Apoſtel Paulo ſchon längſ
und zum öfftern mal geſchrieben worden.

Es will aber der hocherleuchtete Apoſtel hiemi
uns die Heiligkeit des zukünfftigen Reichs zu verſte
hen geben. Schauet doch an / O ihr Kinder Eden
den irdiſchen Himmel ! iſt er nicht ein Wunder de
Natur / ein Kunſtwerk der Finger GOttes / ein Ge
wölb der gantzen Welt ? Iſt er nicht ein Haus/ ei
Sitz / ein Thron / eine Wohnung und ein Tempe
der Göttlichen Majeſtät ? Iſt er nicht mit tauſen
und zwey und zwantzig oder wol mehr kenntliche
Sternen / wie mit Fenſtern / geöffnet / mit zweye
groſſen Lampen/ der Sonne und dem Mond behän
get / und von Anbegin der Schöpffung mit unzeh
baren Liechtern beſtecket ? Iſt er nicht bey nahe be
freyet von aller Verweßlichkeit / und ein Urſprung
aller ihme unterworffenen Würkungen ? Iſt e
nicht geſchmücket mit dem vortrefflichſten Glantz
mit der runden Figur / mit der circulariſchen Bewe
gung ? Iſt er nicht / wenn man ihn und die Erde ge
gen einander hält/ eine groſſe Stadt / der Erdbode
aber nur eine kleine Vorſtadt ? Iſt er nicht ein Kö
niglicher Palaſt/ die Erde nur ein Viehſtall ? Iſt e
nicht ein mächtiges Schloß / der Erdboden nur ei
Schwalbenneſt ? Was wird dann der Himmel de
ewigen Lebens ſeyn ?

Gleich wie aber in dieſem Leben ein zeitlich Reich daher gelobet wird / wenn es ſo wol in geiſtlichen als weltlichen Sachen recht beſtellt iſt : Alſo mag das himmliſche Jeruſalem auch daher höchlich gerühmet werden / und wird die auserwehlte Seele über der herrlichen und heiligen Policey in ihrem triumphierenden Einzug dermaleins ſich trefflich verwundern.

Denn das Land iſt das überaus groſſe Paradis/ welches GOTT wunderbarlich erſchaffen hat: Die Grenze deſſelbigen iſt die unendliche Ewigkeit / die er ſo weit ausgeſtrecket : Die Haupt-Stadt iſt das glückſelige Jeruſalem/ welches er ſo künſtlich erbauet hat: Die unterſchiedene Provintzen ſind die Hierarchien / das iſt/ die unterſchiedene Verſammlungen der Himmels-Bürger / die er ſo weißlich geordnet hat.

Der Königliche Palaſt iſt der von Heiligkeit erfüllte Tempel / den er dem Propheten Eſaiä im Geſicht am 6. Cap. gezeiget hat : Der Kaiſerliche Stul iſt der hohe Thron im hellen Glantz / wie die Chriſtenheit ſinget / und dergeſtalt vorgebildet hat : Der Monarch iſt GOtt ſelbſten ; die vertraute Geſpons iſt die triumphirende Kyrche / die er hoch / hoch geliebet hat : Joh. 3.

Die Knechte des Königs ſind die Ertz-Engel / die er zum Dienſt beſtimmet hat/ zun Hebr. am 1. Die Aufwarter bey der vertrauten Geſpons ſind die keuſchen Jungfrauen/ die er zu dieſem Werk beſchieden hat / im 45. Pſalm. Die Haus-Matronen ſind die H. Weiber : Der Adel des Reichs ſind die Patriarchen : Die Amtleute ſind die Herrſchafften / zun Col. am 1.

Die Rähte / Menſchlich davon zu reden / ſind die vier und zwantzig Aelteſten / in der Offenb. am 5.

Als welche er vor ſeinem Thron beſtellet hat. Die Secretarien ſind die Propheten und Apoſtel / welchen er die Geheimnis vertrauet hat : Die Notarien ſind die Evangeliſten / welchen er zu ſchreiben befohlen hat : Das Kriegs-Heer ſind die Märtyrer/ welchen er wider den Tod / Sünd und Teuffel zu kämpffen auferleget hat : Die Unterthanen ſind alle Auserwehlte / welche er in ſein Reich erkoren / in das Buch des Lebens eingezeichnet / und nach vollbrachtem Lauf aufgenommen hat.

Weil nun dem alſo iſt / ſo iſts unmüglich / daß die auserwehlte Seele ſich nicht darüber verwundern ſolte? Zumal / wenn ſie ſihet / wie trefflich und herrlich alles beſtellt iſt / alles ſo einträchtig auf einander folget / wie die himmliſche Poſtillionen / die GOtt den Frommen zu Hütern gegeben / Pſal. 91. den Befehl ſo geſchwind und hurtig ausrichten / ſo demütig ſich präſentiren/ſo fleiſſig aufwarten.

Wenn da ſolte zu gegen ſeyn die Königin von Mittag / immaſſen ſie genennet wird Matth. am 12. Cap. Was würde ſie vor Verwunderung denken? Was würde in ihr vor Hertzens-Freude ſeyn? Kan ſie aber nicht zugegen ſeyn / ſo muß die auserwehlte Seele ihren Mund aufthun/ bekennen und ſagen : Es iſt waar/ was ich in meinem Land gehöret hab von der Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems : Und ich hab es nicht glauben können/ bis ich kommen bin/ und hab es mit meinen Augen geſehen : Und ſihe/ es iſt mir nicht die helfft von dem Prediger geſagt worden : Ohn allen Zweiffel / daß Menſchlicher Verſtand viel zu ſchwach / daß Menſchliche Zunge viel zu langſam / daß Menſchliche Sinne viel zu grob ſind/ ſolche Dinge zu erklären und zu faſſen. Da iſt mehr Guts und Herrlichkeit / denn das Gerücht iſt/ das ich gehöret habe; und ſelig ſind die Leute / und ſelig ſind die Knechte / die allezeit ſtehen für dem Thron des Lamms/und ſeine Weißheit hören. Gelobet ſey der HErr HErr / der GOtt Zebaoth / der mich ſo weit geführet hat.

Ja dem iſt alſo/ wie die auserwehlte Seele geſagt hat. Denn ſo lang wir in dieſem ſterblichen Leib wohnen / iſt es nicht müglich daß wir in das himmliſche Jeruſalem nur von fern hinein blicken können/ und dieſes wollen wir durch ein Gleichnis beweiſen.

Der Tempel des irdiſchen Jeruſalems war alſo gebauet / daß der allerheiligſte Ort von dem andern gantz abgeſchnitten oder abgeſcheiden war/ und zwar nur durch einen aus blauer / gelber / purpurfarben und weiſſer Seide gemachten Fürhang / mit Gold geſtickt und mit ſchönen Figuren gewirket: Und ſie ſollen die Farben der vier Elementen fürgebildet haben; inmaſſen die alten Kyrchen-Lehrer darvor halten: Die Blaue das Waſſer/die Gelbe das Feuer/die Purpurrothe die Erde/die Weiſſe die Lufft. In dem allerheiligſten Ort ſtunde die Bunds-Lade aus edlem Holtz gemacht/in- und auswendig mit dem köſtlichſten Gold überzogen/ über der Bunds-Lade giengen hervor die zween Cherubim alſo formiret/daß einer den andern mit Verwunderung anſchauete.

Es war aber der allerheiligſte Ort über aus ſtattlich gezieret / und zum künſtlichſten ausgearbeitet/ daß auch Joſephus ſelbſt bezeuget / in dem wunderſchönen Gebäu wäre die gantze Natur mit ſonderbaren Geheimnüſſen abgebildet geweſen.

Gleichwie nun diejenige / welche in dem Vorhof ſtunden / in den allerheiligſten Ort / wegen deß dicken Vorhangs nicht ſehen konnten / konnten aber ſehr wol drein ſehen / wenn der Vorhang aufgezogen wurde: Alſo wenn fromme Chriſten noch in der ſtreitenden Kirche ſind / können ſie das himmliſche Jeruſalem nicht ſehen wegen des dicken Vorhangs ihrer Leiber; So bald aber derſelbige abgeleget iſt/mögen ſie ohne Verhinderung mit Luſt hinein ſchauen. Alsdenn werden ſie ſehen/ wie die Cherubim vor Demut ihre Füſſe bedecken/vor Verwunderung ihr Angeſicht verhüllen! Wie ſie ſtehen gleichſam beſtürtzet und entzücket in der Contemplation oder Anſchauung deſſen / der auf dem Stul ſitzet/ wie ſie ſtehen in unbeweglicher Ewigkeit und ewiger Unbeweglichkeit/ aus dem Jeſaia am 6. Cap.

O HErr JEſu! Du weiſt/ daß ich ein Fremdling bin/ und muß wohnen unter den Hütten Kedar; Es wird aber meiner Seelen lang zu wohnen bey denen/ die den Frieden haſſen. Pſ. 120. Hilff mir aus der Wüſten über den Jordan! aus dem Elend in das gelobte Land! Hilff/ daß ich nicht frölich lebe und ungedultig ſterbe! ſondern daß ich gedultig lebe / und mit Freuden abſcheiden könne. Amen!

Das ſechzehende Capitel.

Von den überſchwenglichen Wollüſten des himmliſchen Jeruſalems.

Das Erb-Reich Chriſti wird nicht verringert durch die Menge der Beſitzer/ auch nicht geſchmälert durch die Anzahl der Erben; viel haben nicht mehr als wenige/ und einer hat eben dieſes/was alle haben.

DAs Sechſte / über welche ſich die auserwehlte Seele verwundern wird in ihrem triumphirenden Einzug / iſt / daß die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems gantz heilig/und doch gantz überſchwenglich ſind. Wie überſchwenglich aber die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems ſeyen/ iſt aus vielen Umſtänden abzunehmen.

Denn erſtlich / weil ſie nicht gnugſam können beſchrieben werden / wie auch alle andere Stücke/ ſo bishero erzehlet worden ſind/ (Und ſolte dieſer Punct billich bey allen Capiteln erinnert werden) erſcheinet daraus Sonnenklar / daß ſie überſchwenglich ſeyn: Sonſten wären noch Mittel vorhanden / ſolche gnugſam zubeſchreiben.

Aber mit was Mitteln und auf was Weiſe wolte doch ein gelehrter Mann dieſe Wollüſte gnugſam beſchreiben? Mit Werken kan es nicht geſchehen: Denn wer will doch ſo thöricht handeln / daß er ſich unterſtehe in den engen Winkeln dieſer Welt das unendliche/ auf dem Koth dieſer Erden das mehr denn güldene Jeruſalem abzureiſſen?

Will er es nun beſchreiben / ſo muß es geſchehen mit Worten oder mit Gedanken? Will er es mit Gedanken thun? Auf dieſe Weiſe würde andern nicht gedienet werden.

Und woher will er in ſeinem Verſtand ſolche Figuren / ſolche Vorbilder / ſolche Gleichniſſe / ſolche Exempel nehmen / welche die Wollüſte des himmliſchen Lebens gnugſam darſtellen? Wo will er in ſeiner Vernunfft unendliche Figuren / unendliche Vorbilder/ unendliche Exempel finden? Denn alle dieſe Stücke müſſen vorhanden ſeyn/ zu einer vollkommenen Beſchreibung.

Will er es thun mit Worten? muß er gewißlich nehmen / Wort und Nebenwort / mit welchen die Scribenten die ungewöhnlichſte / excellenteſte und allervortrefflichſte Dinge dieſer Welt ausreden. Aber auf was Weiſe wird er mit denen Worten / mit welchen die vortrefflichſten Dinge dieſer Welt beſchrieben werden / gnugſam (gnugſam ſage ich) beſchreiben die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems / die nicht von dieſer Welt iſt.

Saget er / man könne wol neue Wort erfinden und tichten: das iſt eine groſſere Thorheit. Denn dadurch achtet er ſich geſchickter / als der überaus beredte Chryſoſtomus / welcher ausdrücklich bekennet / es wäre ſeiner Zunge zu ſchwer / ſeinen Sinnen zu ſubtil / und er vermöge es nicht zu leiſten.

Ja er achtet ſich viel geſchickter als der hocherleuchte Apoſtel Paulus / wie droben gemeldet iſt worden: Derſelbige fieng zum andernmal an / 2. Cor. am 12. Ich habe gehöret: Ich habe gehöret. Da es zum Treffen kam / ſagte er / es wären unausſprechliche Wort / die kein Menſch ſagen könne.

Als wolt er ſagen: O ihr Menſchen-Kinder! ich hab in dem himmliſchen Jeruſalem ſo ſonderbare / ſo wunderbare / ſo köſtliche Dinge geſehen / daß ich darvon nicht reden darff / darum / daß keine menſchliche Zunge / auch kein engliſcher Verſtand gnugſam iſt / den erſten Punct anzufangen / viel weniger das letzte Theil zu vollführen.

Das war das kurtze Final oder der Ausgang / auf ein groſſes Exordium / oder auf einen groſſen Anfang.

Es bleibet beym Auguſtine / der alſo ſchreibet: Viel leichter können wir ſagen / was in dem ewigen Leben nicht ſey / als was in demſelbigen ſey. In demſelbigen iſt kein Tod / keine Betrübniß / keine Nichtigkeit / keine Schwachheit / kein Hunger / kein Durſt / keine Hitz / keine Verderbung / keine Noth / keine Traurigkeit / keine Trübſeeligkeit. Viel leichter ſind zu zehlen die Sterne des Himmels / und die Sandkörnlein des Meers / und leichter ſind zu erforſchen die

himheimliche Gänge der Winde / viel leichter ſind zu erforſchen die verborgene Künſte der Natur / als die Menge der H. Wollüſte in dem ewigen Jeruſalem.

Iſt demnach der erſte Grund weitläufftig bewieſen. Vor das andere / daß die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems überſchwenglich ſeyn / iſt auch daher abzunehmen / daß Moſes im 2. Buch am 23. Cap. nach vielem Geſpräch GOtt alſo anredet: Habe ich Gnade vor dir funden / ſo laß mich deine Herrlichkeit ſehen. Vermeinend / ſo er Gnade finden könnte / möchte er wünſchen / daß ihn GOtt alsbald ausſpannete / und der herrlichſten Wollüſte des ewigen Lebens theilhafftig machte.

Moſi mangelte es nicht an Macht / mit welcher er den Egyptern und andern abgöttiſchen Völkern einen Schrecken eingejaget hatte. Es mangelte ihm nicht an Gut / weil er treffliche Schätze auf Befehl des Allerhöchſten ausgeführet hatte. Es mangelte ihm nicht an der Ehre; denn er war des Volks Fürſt und Heerführer: Nicht an Weißheit / denn er war ein Prophet und Geſetzgeber. Und dannoch begehrte er aufgelöſet und bey GOtt zu ſeyn / welches er nimmermehr gethan hätte / wo die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems nicht überſchwenglich wären.

Vors dritte / erſcheinet es auch daher / daß die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems den Wollüſten dieſer Welt gantz ungleich ſeyn / wie alsbald folgen wird: und darum müſſen ſie überſchwenglich ſeyn / dieweil die Wollüſte dieſes Lebens nicht überſchwenglich ſind.

So laſſet uns nun der auserwehlten Seele nachſehen. Die verwundert ſich zum höchſten in ihrem Einzug über der Überſchwenglichkeit der himmliſchen Wollüſten.

Allhier ſind alle Wollüſte mit der Bitterkeit verſaltzen / wo nicht gar überſaltzen. Beluſtiget ſich jemand / daß er gelehrt iſt: Betrauret er wo nicht die Verachtung / doch die Verlaſſung. Beluſtiget ſich jemand / daß er mächtig iſt: Betrauret er wo nicht die Gefahr / doch die Sorge.

Beluſtiget ſich jemand / daß er edel iſt: Betrauret er wo nicht die Untreu der Feinde / doch die Zufälle des Unglücks. Beluſtiget ſich jemand / daß er geehret iſt: Betrauret er / wo nicht die Nachrede der Neider / doch die Nachſtellung der Feinde.

Beluſtiget ſich jemand / daß er geſund iſt: Betrauret er / wo nicht die Armut / doch die unverhoffte Krankheit. Beluſtiget ſich jemand / daß er glückſeelig iſt: Betrauret er / wo nicht die Unbeſtändigkeit / doch die hölliſche Ewigkeit.

Beluſtiget ſich jemand / daß er freudig iſt im Gewiſſen: Betrauret er / wo nicht ſein eigen Haus- und Leibes-Creutz / doch anderer Menſchen Gottloſigkeit: Und das muß er thun / wofern er den Namen Chriſti haben und tragen will.

Wann dann die Wollüſte des himmliſchen Jeruſalems von keiner Bitterkeit / ſondern nur von der Uberſchwenglichkeit wiſſen; und daß dem alſo ſey / die auserwehlte Seel in ihrem Einzug würklich empfindet: warum ſoll ſie ſich deſſen nicht verwundern? vornemlich wenn ſie ſchauet / wie die Herrlichkeit GOttes an allen Orten und Enden glänzet und ſcheinet. Denn gewißlich ſolten in dem himmliſchen Jeruſalem Bäume ſeyn / ſie leuchteten an allen Blättern: Solten Anger und Wieſen ſeyn / ſie leuchteten an allen Blumen: Solten auch Waſſer und Flüſſe ſeyn / ſie leuchteten an allen Tropffen: Solten Schlöſſer und Thürne ſeyn / ſie leuchteten an allen Steinen; und ſo fort an: dieweil in dem himmliſchen Jeruſalem GOtt alles in allem iſt.

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen / wird nicht unnützlich / ſondern zu mehrerer Andacht dienlich ſeyn / wenn wir aus den ſechs Stücken / über welche die auserwehlte Seel in ihrem triumphirenden Einzug ſich verwundert / kürtzlich etwas weniges widerholen / und frommen Chriſten auf die Maß / wie folget / erklären.

Das ewige Paradis wird in Göttlicher Schrifft das Himmelreich genennet / uns anzudeuten / als weit der Himmel iſt von der Erden / welches / wie droben geſagt / ein trefflich Spacium macht / ſo weit beſſer wäre alle Wolluſt / alle Güter / alle Herrlichkeit / alle Gewalt der Auserwehlten im Himmel / als die Gewalt / die Herrlichkeit / die Güter und Wollüſte der vortrefflichſten Potentaten dieſer Welt ſind. Solche Stück fahen an mit der Geburt des Fürſten und enden ſich mit dem Tod / und darum ſind ſie vergänglich. Solche Stück ſind vermiſcht mit groſſen Gebrechlichkeiten / und darum ſind ſie nicht rein und ſauber. Denn woher hat ein Potentat die Macht / wenn er ſie nicht von den Unterthanen entlehnet? Womit behält er die Macht / wenn er ſie nicht zwiſchen Mauren und Wällen beſchleuſt / mit Waffen und Rüſtungen beſchützet / mit Gold und Silber erkauffet. O der elenden Macht / die ein Potentat von vielen tauſend Menſchen aufberget und entlehnet! O der elenden Hülffe / welche viel tauſend Menſchen bey einem Manne ſuchen.

Laſſet uns beſehen die Herrlichkeit / welche die Potentaten den Unterthanen zeigen / und die Ehre / welche die Unterthanen den Potentaten erweiſen. Iſt der Potentat zur Stelle und gegenwärtig? wird er von allen reſpectiret: iſt er abweſend? wird er von dem meiſten Theil geſchändet. Ja viel / wenn ſie vor den Augen des Potentaten ſtehen / ſchmeicheln mit der Zunge / unterwerffen ſich mit Geberden / und fluchen dagegen im Hertzen. Wenn man bey ſo geſtalten Sachen die Ehre gegen der Schmach abwägen ſolte / die Schmach würde die Ehre weit übertreffen. Denn wenig verehren den Potentaten in Gegenwart: in Abweſenheit verſchmähen ihn die meiſten/ein Theil wegen der Grauſamkeit/ andere wegen der Ungerechtigkeit: ein Theil wegen der Schinderey/ andere wegen der Schwelgerey: ein Theil wegen Unverſtändigkeit/ andere wegen Faulheit.

Laſſet uns beſchauen den Reichthum der Potentaten/ und wie hoch derſelbe ſich erſtrecke. Heutiges Tages iſt die Summa der Schulden gemeiniglich höher als der Einkommen / und iſt auf der gantzen Welt kein einiger Potentat /der nicht mehr begehre als er hat; der nicht mehr bedürffe/als er hat. Das iſt ein unfehlbares Zeichen der Armut. Zu dieſem kommt/daß auch die Vortrefflichſten ihre Güter und Gelder von den Armen gleichfalls erbetteln müſſen/ und werden gezwungen/ auf die Dinge einen Zoll zu ſchlagen / welche zu Leibs-Unterhaltung vonnöthen ſind. Dieſes wuſte wol der Apoſtel Paulus / darum hat er in der Epiſtel an die Röm. am 13. C. vor die Potentaten gebetten/ man ſolle doch Zoll geben/ dem Zoll gebühret/ und Schoß/ dem Schoß gebühret: ſie wären arme Diener GOttes / und ihres Lohns bedürfftig.

Laſſet uns beſehen die Wollüſte der weltlichen Potentaten / und wie weit werden dieſelbige ſich erſtrecken. Sie haben ihre gewaltige Paläſte / ſchöne Luſt-Gärten/ zierliche Spielhäuſer: An der Tafel leben ſie köſtlich/ in den Wäldern jagen ſie beſtändig / auf der Rennbahn ſtreiten ſie ritterlich. O der ſchnödden

Wollüſte! derer faſt nicht eine ohne Sünde / ohne Beleidigung GOttes/ohne Verachtung des Worts/ ohne Beſchwerung des Armuts angeſtellet und gehalten wird. Dieſe Wollüſte werden den Potentaten abgewürtzet mit Kranckheit des Leibs / mit Bekümmernuß des Gemüts / dermaſſen / daß viel die Kron abgehoben / den Scepter niedergelegt / das Schwerd abgegürtet / den Purpur ausgezogen/ und in ein Privat-Leben ſich begeben haben.

Dargegen betrachte ein jeder die ſechs Heiligkeiten des himmliſchen Jeruſalems / er wird ſie gewißlich weit anderſt beſchaffen finden. Jeruſalem behält das Lob/wer kan dem widerſprechen? Weil aber dem alſo / müſſen wir uns ſchämen / ſo offt uns die Exempel der Patriarchen einfallen. Dieſelbige hatten eine gröſſere Anzahl der Jahre zu leben/als wir; und findet man in Heil. Schrifft nicht/daß einer ein Haus/ einen Flecken oder Stadt gebauet habe: Sondern haben ſich in ſchlechten Hütten und Gezelten beholffen/ und die beſtändige Wohnung zu dem himmliſchen Jeruſalem geſparet. Unſer Leben währet nur ſiebenzig oder achtzig Jahr / und kan mit bauen nicht erſättiget werden: Gedenken unterdeſſen wenig oder gar nicht an die Wohnung des himmliſchen Jeruſalems/ die mit ſtattlichen Heiligkeiten ausgerüſtet iſt. Hievon ſey gnug geſagt / wir müſſen in folgendem Capitel von der Präſentation der außerwehlten Seelen handeln.

O HErr JEſu! weil es gar nicht ſeyn kan/daß ein Menſch der Wollüſte beeder Leben genieſſe / ſondern entweder die zeitliche ausſetzen/und der ewigen gewarten/oder im Gegentheil der zeitlichen ſich gebrauchen/ und der ewigen entbehren muß: So gib mir deine Gnade / daß ich dein Creutz auf mich nehme / und dir nachfolge.

O HERR JESU! der du den heiſſen Roſt dem Laurentio kühl; die harten Steine dem Stephano weich; den bittern Gifft dem Johanni ſüß gemacht haſt: Hilff/ daß alle zeitliche Wolluſt mir am Geſchmack bitter/ und an der Empfindung heiß und hart ſcheinen/ damit ich deiner ewigen Wolluſt genieſſen möge. Amen!

Das ſiebenzehende Capitel.

Wie die auserwehlte Seele dem Sohn GOttes mit groſſem Gepräng dargeſtellet wird.

> Wer Reichthum haben will/ ſoll es ſuchen an dem Ort/ in welchem die Güter nicht können verloren werden. Wer Herrlichkeit haben will/ ſoll ſie ſuchen an dem Ort/ in welchem die Ehre nicht kan geringer werden. Wer Heil haben will/ ſoll es ſuchen an dem Ort/ in welchem die Seeligkeit nicht kan verändert werden. Wer das Leben haben will/ ſoll es ſuchen an dem Ort/ in welchem die Geſundheit nicht kan verloren werden. So ſchreibt Auguſtinus.

BIßher haben wir der auserwehlten Seele in dem triumphirenden Einzug nachgefolget. Jetzund wollen wir ferner ſehen/ mit was für einem Gepräng ſie dem himmliſchen Bräutigam dargeſtellet werde.

Als das züchtige Jungfräulein Eſther dem großmächtigen Potentaten Ahasvero ſolte zugeführet werden/ wurde ſie ein gantz Jahr zuvor gebutzet/ ſechs Monat mit Balſam/ ſechs Monat mit guter Specerey gewaſchen/ geſäubert und zum beſten ausgerüſtet.

Aber was iſt dieſes gegen der Darſtellung der auserwehlten Seele? Sie ziehet dahin in Begleitung der Engel und Heiligen/ gewaſchen in dem Waſſer der Tauff/ geſäubert mit dem Blut JESU Chriſti/ und hat alle Unreinigkeit mit dem ſterblichen Cörper abgeleget/ nach den Worten des Propheten

Ezechielis am 16. Cap. Ich badete dich mit Waſſer/ und wuſch dich von deinem Blut/ und ſalbete dich mit Balſam. Und kleidete dich mit geſtickten Kleidern / und zog dir Semiſche Schuhe an / ich gab dir feine leinene Kleider und ſeidene Schleier / und zierte dich mit Kleinodien/ und legte dir Geſchmeide an deine Arm / und Kettlein an deinen Hals / und gab dir Haarband an deine Stirn / und Ohren-Ringe an deine Ohren / und eine ſchöne Crone auf dein Haupt.

Summa/ du wareſt gezieret mit eitel Gold und Silber/ und gekleidet mit eitel Leinwad/ Seiden und Geſticktem.

Sie ziehet dahin / lieblich wie Jeruſalem / aufgehend wie die Morgenröthe / ſchön wie der Mond / auserwehlt wie die Sonne/ aus dem Hohenlied zu reden; Geführet nicht von Kämmerern/ ſondern von der Menge der Himmels-Bürger: Die Sänger gehen vorher/ darnach die Spielleute unter den Mägden/ die da pauken: Da herrſchet der kleine Benjamin / die Fürſten Juda mit ihrem Hauffen / die Fürſten Sebulon / die Fürſten Naphthali: Aus dem 68. Pſalm zu reden.

Sie ziehet dahin/ beſingen mit Pſalmen und Lob-Sprüchen / daß die ankommende Königin ewig und aber ewig herrſchen ſoll. Sie ziehet dahin / und der Wagen GOttes iſt viel tauſendmal tauſend / wie abermal der Pſalm redet.

Da ſinget der eine Chor: GOtt hat ihre Klage verwandelt in einen Reigen: Der andere antwortet: Er hat ihren Sack ausgezogen: Der dritte: Und ſie mit Freuden gegürtet.

Der erſte Chor fängt wieder an: GOTT hat die Seele aus der Höllen geführet. Der andere folget: Er hat ſie lebend behalten / da jene in die Hölle fuhren. Denn beſchleuſt der dritte Chor: Ihr Heiligen lobſinget dem HErrn/ danket und preiſet ſeine Heiligkeit.

Alsdann ſtimmet die gantze Gemeine zuſammen: Auf daß dir lobſinge unſere Ehre/ und nicht ſtill werde: HERR unſer GOTT dir wollen wir danken in Ewigkeit.

Mit dieſem Cymbaliren/ Harpffeniren/ Cytheriren und unausſprechlichem Jubiliren/ führet (menſchlich davon zu gedenken) die Patriarchen Adam / die Märtyrer Abel/ die Propheten Moſes / alle andere Gerechten Enoch an/ und wird die auserwehlte Seele dergeſtalt dem himmliſchen Bräutigam dargebracht.

Es vermelden die Engelein / wie dieſe die Braut ſey/ welche ihnen zu beſchützen / abzufordern und zu begleiten wäre anvertrauet worden. Dem Befehl hätten ſie gehorſam nachgeſetzet / dieſelbige zur Stell gebracht/ und wolten ſie nun ihrem Bräutigam überantwortet haben.

Sie rühmen darneben / daß ſie ſtandhafftig geblieben ſey/ wie eine veſte Stadt/ wie eine eiſerne Seule/ wie eine eherne Mauer / wider die Könige / wider die Fürſten/ wider die Ketzer/ wider das ruchloſe Volk im Land / daß / ob Jene gleich gekrieget/ dennoch wider die auserwehlte Seele nicht geſieget hätten.

Sie rühmen die Gedult / daß ſie wie ein Palmbaum die Laſt der Widerwertigkeit getragen / aber niemals den Muth ſinken laſſen. Sie rühmen die Hoffnung / daß ſie wie ein edler Phönix ob dem Tod ſich gar nicht entſetzet / ſondern auf das andere Leben den Leib vertröſtet habe.

Sie rühmen die Liebe / daß ſie wie ein geſundes Brünnlein die Bächlein reichlich ausgegoſſen / dem Dürfftigen die Almoſen / dem Traurigen den Troſt/ den Verwirrten den Raht/ und den Unwiſſenden die Lehre mitgetheilet habe.

Und wer könnte die freudige und Panegyriſche Rede gnugſam beſchreiben? Wer könnte den herrlichen und doch heiligen Pracht gnugſam ausſinnen? Die Engelein ſind die königliche Braut-Führer; Die auserwehlte Seele iſt die königliche Braut Chriſti; JEſus iſt der königliche Bräutigam; das Parad. iſt die königliche Burg; die ſelige Schaar iſt die königliche Landſchafft/ die alle bey der Fürſtellung aufwarten.

O HERR JEſu! der du mich dir ſelbſt durch meine Eltern bey dem Bad der Widergeburt fürſtellen laſſen/ verbringe das Gute/ ſo du an mir angefangen haſt/ damit ich durch die Engel dir mit Lazaro endlich und vollkommenlich fürgeſtellet werde.

Das achtzehende Capitel.

Wie die auserwehlte Seele von Chriſto JEſu ſo herrlich und herzlich empfangen wird.

Alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens iſt nur bös immerdar. In der Kindheit tichtet es nach Schönheit; in der Jugend Anfang nach Muthwillen; im Fortgang nach Frölichkeit; im Ausgang nach Wolluſt: Auf dieſes nach Reichthum; endlich nach Ehre und Herrlichkeit. Aber bey Chriſto JEſu allein nach Heiligkeit.

WEnn dann die auserwehlte Seele Chriſto JEſu als ein theuer erkaufftes und mit dem koſtbaren Blut erworbenes Gut iſt zugeführet worden: wird er derſelbigen/ unſern wenigem Verſtand nach darvon zu reden/ entgegen gehen/ immaſſen er es dann verheiſſen hat in ſeinem traurigen Abſchied von den Jüngern/ und Joh. am 14. geſagt: Ich will wieder kommen / und euch zu mir nehmen. Darbey wird es nicht bleiben / ſondern geſchwind wird er abtrucknen alle Thrænen von ihren Augen / und ſie auf ſolche Weiſe anreden:

Biß willkomm du edler Gaſt/
Mein Creutz du nicht verſchmähet haſt/
Und kommſt in Himmel her zu mir/
Der ſoll nun ewig bleiben dir.

Stehe auf meine Freundin / meine Schöne / und komme her / denn der Winter der Trübſal iſt vergangen / der Regen der Verfolgung iſt dahin / die Blumen ſind hervorkommen im Lande / der Lentz iſt herbey kommen / und die Turteltaube/der H. Geiſt/läſt ſich hören in unſerem Lande. Stehe auf / meine Freundin / und komm meine Schöne/ komme her. Alſo wird er ſie anreden / aus dem Hohenlied 2. Cap. Er wird Sie küſſen mit dem Kuß ſeines Mundes / ihr die Wunden weiſen / und/ daß er ihr zu Lieb alles williglich gelitten habe/andeuten.

Als der Ertz-Vatter Jacob / im 1. Buch Moſis am 46. Cap. zu ſeinem Sohn Joſeph in Egypten kam/und ihn ſahe / fiel er ihm um den Hals / weinete lang und ſprach: Ich will nun gerne ſterben/weil ich dein Angeſicht geſehen habe/ daß du noch lebeſt.

Alſo und dergeſtalt dürffte die auserwehlte Seele Chriſto JEſu / wenn ſie den Leib bey ſich hätte / um den Hals fallen / vor Freuden weinen und ſagen: Wenn es müglich wäre / wolte ich noch tauſendmal ſterben / und viel hundert tauſendmal den ſchändlichſten / ſchmählichſten und erſchrocklichſten Tod leiden/ weil ich dein heiliges Angeſicht geſehen habe / daß du ſo herrlich lebeſt/und ſo mächtig regiereſt.

Denn gleichwie Chriſtus JEſus dem Ignatio erſchienen iſt/ als er um ſeiner Sünde willen betrübet war / und denſelbigen getröſtet hat mit dieſen Worten:

ten: Ehe Ignatius ſolte verlohren werden/ehe wolte ich noch einmal ſterben. Alſo / wenn es müglich wäre / dörffte die auſerwehlte Seele wünſchen / daß ſie noch viel tauſendmal aus Liebe wegen der Ehre Chriſti JEſu ſterben / und ihre Treu durch den bittern Tod beweiſen ſolte.

Denn die glaubige Seele liebet die Liebe deſſen/ der aus Liebe ihrer Liebe vom hohen Himmel gekommen/und in der Jungfrauen Leib gegangen iſt / auf daß er daſelbſt ſeine Liebe mit ihrer Liebe vereinigte/ und ſie ewig geliebet würde.

O HErr JEſu! verleihe mir dieſe Gnade/daß ich von dir rede / von dir ſinge / von dir denke / von dir lehre/ von dir ſchreibe/ von dir höre / und dich dort ewig ſehe. Amen!

Das neunzehende Capitel.

Wie die auſerwehlte Seele dem himmliſchen Vatter durch den Sohn vorgeſtellt/und von ihm angenommen wird.

O HERR JESU! ſchenke mir die rechte Furcht: Auf daß / was dir mißfällt ich haſſe / und was dir wolgefällt/ ich liebe!

MIt groſſer Holdſeeligkeit wurde der verlorne Sohn empfangen von ſeinem Vatter: Aber wie wir gehört haben / mit viel groſſerer Holdſeeligkeit wird die auſerwehte Seele von CHriſto JEſu empfangen werden.

Es muß auch darbey nicht bleiben / ſintemal der himmliſche Bräutigam die geliebte Geſpons ſeinem Vatter / zu deſſen Rechten er ſitzet/ darſtellt. Denſelbigen bildet der Prophet Daniel am 7. uns vor/ als einen Alten / und das machet die Ewigkeit: Wie er ſitze / und das machet die Majeſtät und Herrlichkeit:

das Kleid ſey ſchneeweiß/ und das macht die Heiligkeit/ das Haar auf dem Haupte wie eine reine Wolle / und das machet die Barmhertzigkeit / die leichtlich zu erweichen : Der Stul brenne mit Feuer / und von ihme gehen aus lange feurige Stralen / und das macht die ſtrenge Gerechtigkeit / welcher nicht leichtlich zu entgehen iſt.

Vorzeiten hat die auserwehlte Seele in den Schulen gehört das ſcharffſinnige Rätzel : Unter den Geſchöpffen iſt das eine durch und durch hell / als ein Stern : Das ander iſt durch und durch finſter / als die Lufft (Sintemal / wenn die Lufft Liecht ſeyn ſoll/ muß ſie des Tages von der Sonnen und des Nachts von den Sternen beſchienen werden / wo dieſes nicht iſt/iſt ſie ſo finſter / daß man es faſt greiffen möchte/ Exod. 18.) Das dritte iſt zum Theil hell/ zum Theil finſter/als der Mond/ nemlich wenn kein gantze Verfinſterung vorfällt.

Dieſes hat vor Zeiten die auserwehlte Seele in den Schulen gehört / jetzo verſtehet ſie es viel beſſer/ daß unter den Geſchöpffen / ſo Geiſter ſind / die Seele eines vernünfftigen Thiers / ſey durch und durch finſter : Der menſchliche Verſtand ſey zum Theil hell/ zum Theil finſter : Aber der Schöpffer ſey überall hell / und das Göttliche Liecht erſtrecke ſich über Himmel und Erden.

Solches ſchauet die auserwehlte Seele mit Verwunderung an/ höret aber mit Freuden / wenn der Sohn GOTTES dem himmliſchen Vatter / wie er ſich mit ihr verlobet habe in Ewigkeit / wie er ſich mit ihr vertrauet habe in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnad und Barmhertzigkeit : Ja wie er im Glauben ſich mit ihr verlobet habe : Aus Hoſea am 2. anzeiget.

Er habe ſich mit ihr verbunden / ſo gewaltig / daß die gefaſſte Liebe nicht die Verfolgung verjagen/ nicht der Haß ausreden / nicht die Gefängnis hemmen/ nicht die Bande verſtricken / viel weniger die Peinigung zerreiſſen / am wenigſten aber der bittere Tod zertrennen und aufheben konnen.

Wir müſſen abermals aus den Hiſtorien Gleichnis geben / und verſuchen / ob wir dieſe Herrlichkeit nur ein wenig entwerffen mögen. Bey den Römern war es gebräuchlich/ daß der Feldoberſte / nach erhaltenem Sieg/ das Kriegsvolk zuſammen berieff/ und die jenigen / die entweder in der Schlacht oder in einem Sturm ſich tapffer erzeiget hatten / zu ſich auf einen erhabenen Ort erforderte/ ihre ritterliche Thaten rühmete / wie ſie zum erſten die Mauren beſtiegen/ das Fähnlein errettet / einen Bürger (der ſonſt im Treffen umkommen wäre) bey Leben erhalten/ und dem Feind angewonnen haben: Begabet ſie darauf mit Adelichen Kleinodien / welche ſie/ ihrem Stand nach / zu Ehren in Schimpff und Ernſt gebrauchen ſolten.

Allhier bedenke einer/ mit was inniglicher Wonne die jenigen erfüllet geweſen / welchen dieſe Ehre widerfahren iſt/ vor ſo viel tauſend Soldaten / als wir erſt geſagt haben / daß der Feldoberſte ſeinen beredten Mund zum Lob darleihen / und ſeine ſiegreiche Hand/ zu Uberreichung der Gaben ausſtrecken müſſen.

Wie aber muß der Auserwehlten Seele zu Gemüth ſeyn / wenn ſie vor der Menge der himmliſchen Heer-Schaaren / vor den Siegs-Heer aller Märtyrer und Glaubigen / wegen viel höherer Dinge bey GOTT dem Vatter ſelbſt gerühmet und geprieſen wird.

Zumal/wenn ſie höret/ wie GOtt der Vatter antworte/ daß/ weil ſein lieber Sohn mit der auserwehlten Seele ſich in Ewigkeit verlobet / ſolle ſie auch in Ewigkeit ihm hiermit gegeben: Weil er ſich mit ih vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht / in Gna und Barmhertzigkeit / ſolle ſie ihm hiemit in unwandelbarer Warheit zugeführet ſeyn: Weil er ſich mi ihr verlobet habe im Glauben / ſolle ſie nun im unendlichen Schauen bey ihm verbleiben.

Ach der ſuſſen Wort! Ach der freudenreiche Wort! welchen in keiner Sprach kan nach gebüh eine gnugſame Erklärung oder Zuſatz gegeben werden. Zu der auserwehlten Seele wird der himmliſche Vatter aus Matth. 25. Cap. ſagen: Ey d frommer und getreuer Knecht / du biſt über wenig getre geweſen / ich will dich über viel ſetzen / gehe ein zu deine HErrn Freude. Ich habe dich in jenem Leben nur ei klein Augenblick verlaſſen / aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht i Augenblick des Zorns nur ein wenig vor dir verborgen aber nunmehr mit ewiger Gnade will ich mich deiner e barmen.

Alſo hab ich geſchworen / daß hinforter ich nich über dir zörnen/ noch dich ſchelten will. Denn es ſo len wol Berge weichen/ und Hügel hinfallen/ auch bey Antretung des letzten Tages ſoll wol Himmel und Erden vergehen: Aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedes ſoll nicht hinfalle aus Eſa. am 54. Capitel.

Das iſt nun die gewünſchte Verlöbnis / weit anderſt als die/ welche Chriſtus JEſus mit ſeiner Brau in dieſem Leben gemachet hat. Denn die Verlöbniß welche Chriſtus in dieſem Leben mit den Glaubige macht/ wird durch Untreu des andern Theils / nem

lic

lich der Menſchen / offtmals getrennet: Aber dieſe Verlöbniß kan nun und nimmermehr getrennet werden.

Das iſt die gewünſchte Verlöbniß/ auf welcher der auserwehlten Geſpons eine gar herrliche Morgengab geſtifftet wird/ nemlich/ das himmliſche Jeruſalem. Unſere erſte Mutter Eva bekam von GOtt auch eine groſſe Morgenſteuer / als ſie erſchaffen / und dem Adam zugeführet wurde / verſtehe die Beherrſchung des gantzen Erdbodens; daß Adam billich hätte zu ihr ſagen können:

Komm her du groſſe Königin
Der weiten Welt / nimm alles hin.
Wilt du / ſo laß die Vögelein
Singen ein lieblich Liedelein:
Wilt du / ſo laß die Hirſchlein klein
In Wäldern thun ein Sprünglein fein:
Der Löw / ſo groß und hochgemut/
Alles nach deinem Willen thut.

Dieſe Morgenſteuer / wie groß ſie immer geweſen/ mag doch jener nicht gleichen / eben darum / daß jene konnte durch den Fall verloren werden / dieſe aber gantz nicht verloren werden mag.

Eine groſſe Ehre / eine groſſe Lieblichkeit iſt es / daß die auserwehlte Seele vor Chriſti Dienerin geachtet wird: Eine gröſſere Ehre und gröſſere Lieblichkeit iſt es / daß die auserwehlte Seele für CHriſti Freundin und Hausgenoſſin geachtet wird: Die groſte Ehre und groſte Lieblichkeit iſt/ daß die auserwehlte Seele Chriſto zu einer Braut / zu einer Mitbeſitzerin des Throns / zu einer Mitbeſitzerin der Kron / zu einer Mitbeſitzerin der Hohheit / und faſt aller Majeſtät vermählet wird.

O HErr JEſu! lehre meine Seele bedenken / was ſie ſey in dieſer Welt: Daß ſie ſey beladen mit Sünden/ mit Laſtern beſtricket/ gefangen mit Wollüſten: Daß ſie ſey an den Cörper angeheffiet / mit Sorgen beſchweret / mit Geſchäfften bemühet / mit Furcht betrübet / mit Schmertzen geplaget: Daß ſie in Irrweg verleitet ſey / in Argwohn unruhig / in Bekümmerniß geängſtiget: Daß ſie ein Pilgram ſey in dem Land der Feinde / vermiſchet unter die Geſellſchafft der Todten und Verdammten. Lehre ſie dieſes bedenken / auf daß ſie zu der himmliſchen Vermählung durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes ſich jederzeit gefaſt halte. Amen!

Das zwanzigſte Capitel.

Von der majeſtätiſchen Hochzeit Chriſti JEſu und der auserwehlten Seele.

Weil die Menſchen ewig leben wollen/ ſollen ſie auch alſo thun/ daß ſie ewig bleiben können. Denn das iſt die gröſte und abſcheulichſte Thorheit / wenn man ſich dergeſtalt verhält/ daß zwar aus den Worten und Begierden erſcheinet der Willen / aber aus den Werken und Thaten der Widerwill. Ebener maſſen iſt es die gröſte Thorheit/ wenn die Menſchen zu der himmliſchen Hochzeit ſich erbieten / aber die Bothen ſchmähen / und das Freuden-Mahl verachten.

DEr Apoſtel Paulus in der Epiſtel an Titum am 3. Capitel rühmet ſehr die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit GOttes unſers Heilandes / und auch nicht unbillich / dieweil ſechs wunderbarliche Stücke in derſelbigen zu finden ſind.

Denn erſtlich hat uns GOtt geliebet / ehe der Welt Grund geleget worden / Epheſ. am 1. Cap. und wir noch nicht waren.

Zum andern / hat er uns geliebet / nicht gezwungen/ ſondern freywillig/ als wir ſeine Feinde waren.

Zum dritten / hat er uns geliebet/ da er keinen Nutzen von uns hatte.

Zum vierden/ da wir kein Verdienſt hatten.

Zum fünfften/iſt dieſe Liebe entſtanden aus keiner Unwiſſenheit oder unordentlichen Begierde.

Und hat zum ſechſten geliebet dieſe / welche er wuſte/daß ſie undankbar verbleiben würden.

In Summa/die Liebe entſtunde nicht aus menſchlicher Würdigkeit / ſondern allein aus GOttes Gütigkeit.

Dieſe Freundlichkeit und Leutſeeligkeit GOttes unſers Heilandes / welche der Apoſtel Paulus ſo hoch rühmet/ wird vollzogen auf der Majeſtätiſchen Hochzeit.

Das iſt nun der Tag / den nicht der Lauff der Sonnen / ſondern der HErr gemacht hat / Pſal. 118. Das iſt der heilige Tag; Heilig GOTT dem Vatter / in welchem Er die glaubige Seele ſeinem Sohn / wie derſelbige von Anbegin ſich mit ihr verlobet hat / vermählet. Das iſt der heilige Tag; Heilig GOtt dem Sohn/an welchem Er die glaubige Seele zur ewigen Geſpons annimmet. Das iſt der heilige Tag; Heilig GOtt dem Heiligen Geiſt/an welchem er die glaubige Seele ihrem himmliſchen Bräutigam zuführet. Das iſt der heilige Tag; Heilig allen Cherubim und Seraphim/heilig allen Engeln und Ertz-Engeln/heilig allen Auserwehlten: An welchen ſie jubiliren und frolocken / daß / ob wol das menſchliche Geſchlecht gar gefallen war / dennoch nicht gantz verloren wäre.

O des ſchönen Tages! an welchem das Licht nicht anbricht/ auch die Finſterniß nicht einbricht: ſagt ein alter Kyrchen-Lehrer, Jetzunder iſt alles geſchäfftig / was im Paradeis lebet/ und doch ohne Bemühung: Jetzunder gehet alles durcheinander/ und doch mit Ordnung. Jetzunder ziehet daher die auserwehlte Seele / ihr iſt aufgeſetzt die ſchöne Crone / wie es das Büchlein der Weißheit am 5. Die Crone der Gerechtigkeit / wie es die 2. Epiſtel an Tim. 4. Die unverwelckliche Crone / wie es die 1. Ep. Petri am 5. Die Lebens-Crone / wie es die Epiſtel Jac. am 1. Die güldene Crone/ wie es die Offenbarung am 4. nennet.

Jetzunder frolocken die Engel/ und ruffen aus dem Hohenlied am 3. Capitel: Gehet heraus ihr Töchter Zion / und ſchauet an die Geſpons JESU Chriſti / in der Cron / damit ſie ihr Bräutigam gecrönet hat / am Tage ſeiner Hochzeit / und am Tag der Freude ſeines Herzens.

Wir müſſen doch nur menſchlich davon reden: An dieſem Feſt iſt GOtt der Heilige Geiſt Brautführer/ GOtt der Vatter ſpricht ſelbſt den Seegen / und iſt Prieſter / die Apoſtel und Prediger ſind Hochzeitbitter / die Heiligkeit der hochgebenedeyten Dreyeinigkeit erfüllet den Tempel / und von dem Geſang und Klang der Cherubim und Seraphim erbeben die Uberſchwellen des Hauſes.

Da ſind zugegen alle heilige Patriarchen / alle heilige Propheten und Prieſter / alle heilige Könige und Regenten/ alle heilige Männer und Frauen / alle heilige Jünglinge und Jungfrauen / alle heilige Alte und Junge / ſo jemals gelebt haben.

Jedermann wünſchet Jeruſalem Glück / daß es wol müſſe gehen denen / die ſie lieben / daß Friede müſſe ſeyn inwendig in ihren Mauren / und Glück in ihren Paläſten. Um ihrer Brüder und Freunde willen thun ſie ihr Friede wünſchen / und um des Hauſes des HERRN ihres GOTTES

TES willen / thun ſie das Beſte ſuchen : aus dem 122. Pſalm. Man höret nichts anders denn Jubiliren/ man ſihet nichts anders / den Triumphiren: Es wird keines Jammers mehr gedacht / und keines Leidens geachtet.

Wenn in dem himmliſchen Jeruſalem eine Sonne wäre/müſte ſie an dieſem Feſt heller ſcheinen: wenn ein Mond wäre / müſte er voller ſeyn; Wenn Sterne wären/ müſten ſie liechter funkeln: wenn Winde wären / müſten ſie ſanffter wehen : Wenn Vögelein wären / müſten ſie lieblicher ſingen : Wenn Waſſer wären/ müſten ſie ſittſamer rauſchen. Wenn Bäume oder Blumen wären/müſten ſie ſchöner leuchten/ und zu der Freude dieſer Majeſtätiſchen Hochzeit helffen.

Dieſem allen nach mag Ahasverus mit ſeiner Eſther Hochzeit halten zu Suſis im Schloß; Alexander in der Burg mit der Hyare / in Perſien / prangen und braviren: Wir wollen ihrem Stoltz nicht zuſehen/ſondern zuhören der groſſen Stimme im Himmel/ welche ſpricht : Halleluja. Heil und Preis / Ehr und Krafft / ſey GOtt unſerm HErrn.

Wir wollen zuſehen / wie die vier und zwantzig Aelteſten / und die vier Thiere niederfallen/ GOtt anbeten / der auf dem Stul ſitzt / und ſprechen : Amen! Hallelu-Ja. Wir wollen hören die Stimme / die aus dem Stul gehet: Lobet unſern GOtt alle ſeine Knechte / und die ihn furchten / beyde klein und groß.

Wir wollen hören die Stim̃e einer groſſen Schar/ und als eine Stimme groſſer Waſſer / und als eine Stimme ſtarker Donner / welche ſpricht : Laſſet uns freuen und frölich ſeyn / und ihm die Ehre geben / denn die Hochzeit des Lamms iſt kommen / und ſein Weib hat ſich bereitet: aus der Offenb. am 19. Cap.

Wir wollen noch einmal zuſehen und hören die groſſe Schaar/welche niemand zehlen kan/ aus allen Völkern und Sprachen/welche vor dem Stul ſtehen/ und vor dem Lamm/angethan mit weiſſen Kleidern/ und Palmen in ihren Händen; die da ſchreyet und ſpricht; Heil ſey dem/der auf dem Stul ſitzet / unſerm GOtt und dem Lamm.

Wir wollen ſchauen die Engel/welche bey der Vermählung JEſu Chriſti mit der auserwehlten Seele um den Stul ſtehen/ und um die Aelteſten/und um die vier Thier/ und fallen vor dem Stul auf ihr Angeſicht/beten GOtt an/und ſprechen: Amen. Lob und Ehre/und Weisheit/und Dank/und Preis/und Krafft ſey unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! aus der Offenb. am 7. Cap.

Ach daß wir die auserwehlte Seele in einem Blick betrachten könnten! O du ungeſtümme Liebe / du hefftige Liebe/du ſtarke Liebe/du feurige Liebe/die du nicht zugiebeſt/ daß die auserwehlte Seele an etwas anders denn an ihren Bräutigam gedenke! O du auserwehlte Seele / die du in Unſterblichkeit lebeſt/ und doch vor Liebe krank liegeſt! O du auserwehlte Seele/die du in Unſterblichkeit lebeſt/und doch in der Liebe geſtorben biſt.

Dann gleich wie ein todter Leichnam nur durch andere muß gereget und beweget werden/ und von ſich ſelbſt nichts ſolches thun kan; alſo auch die auserwehlte Seele/weil ſie ihren Willen dem Bräutigam gäntzlich übergeben hat/ thut nichts anders / als worzu ſie von ihrem Bräutigam gereget und beweget wird.

O HErr JESU! wenn werde ich zu dem hohen Feſt in der heiligen Stadt gelangen? O du heilige Stadt! wenn werde ich in dir feyren? Du ſchöne

Stadt/zu dir ruffe ich/nach dir ſehne ich mich: Dann ich begehre nicht nur in dir zu ſeyn/ ſondern auch zu ruhen. Ich begehre nicht nur nach dir zu ſeuffzen/ ſondern auch zu dir zu fliehen/und werde doch von der Laſt meines Leibes aufgehalten! HErr JESU/du weiſt/ worauf ich hoffe: Wenn alle Creatur/ die im Himmel iſt/ und auf Erden/und unter der Erden/ und im Meer/und alles was drinnen iſt/alſo ruffen wird: **Lob und Ehre/ und Preis/ und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit:** Will ich ſagen: Amen! HERR JEſu/Amen!

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Von der himmliſchen Mahlzeit / welche der auserwehlten Seele gehalten wird.

Bernhardus: Laſſet uns eilen zu einem Ort / der viel ſicherer iſt ; Zu einer Gegend/ die viel fruchtbarer iſt ; zu einer Weide / die viel geſunder iſt : Auf daß wir daſelbſt wohnen ohne Furcht / beſitzen ohne Mangel / wol leben ohne Eckel und Verdruß.

VIel werden kommen vom Morgen und vom Abend / und mit Abraham / Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen/ſpricht Chriſtus Matth am 8.Cap. Dieſes widerfähret der auserwehlten Seele / wenn ſie am Tag ihrer Hochzeit an die runde Tafel gezogen/und mit einem freudenreichen Wolleben geehret wird.

Alsdann ſpeiſet der Sohn GOttes ihren Verſtand mit voller Wiſſenſchafft / der Heilige Geiſt den Willen mit unſträfflicher Gerechtigkeit/ der Vatter das Gedächtnüß mit der allerſüſſeſten Lieblichkeit.

Aus den Hiſtorien iſt bekandt/wie der Käyſer aller Narren/und König aller Fantaſien/ Heliogabalus/

einesmals ein Panket angeſtellet/ und ſeinen Gäſten nur höltzerne und gemahlte Speiſen fürgeſetzet habe/ daß die Anweſenden viel hungeriger/ als ſie gekom̃en waren/ abziehen und davon ſchleichen müſſen.

Die Welt iſt ein ſolcher Heliogabalus / wann ſie die Seele zum Panket ladet / und dem Anſehen nach Fürſtliche Speiſen aufträgt / aber in Warheit nur mit einer erdichteten Weiſe der Beruffenen ſpottet. Keine ſolche Meynung hat es mit dem himmliſchen Panket ; weil daſelbſt alle Speiſen und Trachten gantz herrlich ſind.

Es iſt auch aus den Hiſtorien gnugſam bekandt/ wie viel verthunliche Potentaten auf eine einige Mahlzeit groſſe Unkoſten faſt vergeblich aufgewendet haben / wie ſie die ausländiſchen Speiſen über Meer in Schiffen/ über Berg und Thal auf Wägen zuführen/ und aus weit entlegenen Inſulen bringen laſſen.

Aber wo ſind dieſe drey Trachten / mit welchen einſtens die auserwehlte Seele geſpeiſet wird/ in dieſer Welt geſehen ? Aus welchen Provintzen ſind ſie geholet ? In welchen Küchen bereitet ? Auf welchem Tiſch vorgeſetzet worden?

Saget man von köſtlichem Malvaſier / Rheinfall / und dergleichen hochgeſchätzten Weinen/ ſie ſind Waſſer / welches die Sonne mit ihrer Hitze in den Reben diſtilliret hat. Saget man von guten Eſſen / Wildbrät/ Fiſchen / Gewächſen : Es iſt eine Erde / welche die Natur ſolcher Geſtalt formiret hat.

Saget man von dem Bier der Teutſchen/ welches auch ihre Vor-Eltern von gar undenklichen Jahren her gebraucht haben und auch dem Cornelio Tacito/ ſo kurtz nach der Geburt Chriſti gelebet hat/ bekañt geweſen iſt / mit dem ſich die der Trunkenheit Ergebene beluſtigen: Es iſt kein Waſſer / welches der Meiſter mit

Erden und Waſſer auf ſeine Art vermenget hat. Saget man von gutem Meth/ er iſt ein Waſſer / welches der Sieder mit Honig angemacht und abgeſotten hat.

Die Mahlzeit / welche bey der Vermählung der auserwehlten Seele zugerichtet wird / behält den Preiß vor allen / und von der ſagt der Prophet Eſaias am 25. Cap. Der HERR Zebaoth wird allen Völkern machen auf dieſem Berg ein fett Mahl/ ein Mahl von reinem Wein / vom Fett / von Mark und Wein darinnen kein Hefen iſt. Ein fett Mahl wegen der Uberflüſſigkeit : Ein Mahl von Mark wegen der Süſſigkeit/ein Mahl von Wein wegen der Lieblichkeit: Ein Mahl von reinem Wein wegen der Freude ohn alle Traurigkeit.

Gegen dieſer Mahlzeit ſind alle Gaſtereyen und das Wolleben dieſer Welt nichts anders als das Saupanket des verlornen Sohns/Luc. am 15. Da er in einem fernen Lande den hungerigen Bauch mit Trebern ausfüllen und abſpeiſen muſte.

Dort iſt das rechte Freuden-Mahl / von welchem Chriſtus alſo redet/Matth. 26. Ich ſage euch / ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Weinſtocks trinken/bis an den Tag/da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vatters Reich, Und abermals Luc. am 22. Cap. Ich will euch beſcheiden das Reich/welches mir mein Vatter beſchieden hat / daß ihr ſolt eſſen und trinken über meinem Tiſch in meinem Reich.

So ſitzet demnach die auserwehlte Seele zu Tiſch bey ihrem Bräutigam JEſu Chriſto / und hat die heiligen Engel zu Tafel-Dienern. Abermal aus mit den Gaſtungen dieſer Welt / mit denen die Leiber verderbet / und die Gemüter beſchweret werden.

Dieſes iſt ein gros Abendmal: Gros / wegen des Allmächtigen Gaſtwirts; gros / wegen der heiligen Speiſen; gros / wegen der himmliſchen Speiſen; gros/ wegen des vortrefflichen Feſtes.

Bey Ahasveri Wolleben gieng es zwar prächtig zu / es wurde im Königlichen Garten gehalten / daſelbſt hiengen weiſſe / rothe und gelbe Tücher mit leinen und ſcharlach-ſeilen / gefaſſet in ſilbern Ringen/ auf Marmel Seulen. Die Bänke waren gülden und ſilbern auf pflaſter von grünen / weiſſen / gelen und ſchwartzen Marmel gemacht/ und die Getränke trug man in güldenen Gefäſſen / und immer andern und andern Gefäſſen und königlichen Wein die Menge/ wie dann der König vermochte.

Die Augen wurden geweidet mit den koſtbaren Vorrath des gantzen Hofs / mit der Ordnung der Diener/ die auf unterſchiedliche / doch prächtige Art gekleidet geweſen: Mit der Menge der unſchätzbaren/ aus Gold / Silber / Edelgeſteinen und andern theuren Stücken zugerichteten und mit ſubtiler Kunſt ausgearbeiteten Geſchirren / in welchen man das Eſſen auf- und abzutragen / den Getrank aus- und einzuſchenken pflegte.

Die Ohren wurden beluſtiget mit dem faſt Engliſchen Geſang der Muſicanten / und faſt himmliſchen Klang der Inſtrumenten. Der Geruch wurde erquicket von den Anlüfften / welches die gemachten Winde von dem Balſam der Roſen und Blumen/ von den Salben der Specereyen / von den Düfften der zugerichteten Waſſer daher weheten. Der Geſchmack wurde reg gemachet von den Gewürtzen/ mit welchen man die ohne das herrlichſte Speiſen bereitet und geſpicket / und von dem edlen Wein/ welchen man von allen Orten zugeführet und beygeleget

get hatte. Die Empfindlichkeit wurde berühret von den ſeidenen Küſſen und Polſtern / von den Babyloniſchen Tapezereyen / und von den Sidoniſchen Geweben.

Allhier in dieſer Zeit mag dieſes gegen andere irdiſche Ding etwas gelten: Gegen der hochzeitlichen Mahlzeit CHriſti JESU kan es gar nicht gelten. Denn die allerſüſſeſten Speiſen in dieſer Welt ſind/ gegen dem Wolleben des Paradiſes / nur bittere Schalen und ſtinkende Abſchnitte / eigentlich darvon zu reden.

Dort wird die himmliſche Mahlzeit gehalten im Garten des Paradis / der iſt nicht umhänget mit ſeidenen Tüchern / ſondern mit der Klarheit des HErrn Zebaoth erfüllet. Dieſelbige ruhet nicht auf Marmel-Seulen / ſondern auf dem wolgezierten Grund / von GOtt auf unerforſchliche Weiſe gelegt/ und zum allerſchönſten gezieret.

Es wird nicht in den güldenen Gefäſſen Wein umgetragen/ ſondern die edlen Waſſer des Lebens werden voll eingeſchenkt.

Nichts wird geſpeiſt / denn lauter Freude/ lauter Wonne / lauter Friede / lauter Troſt / lauter Liebe/ lauter Ergötzlichkeit: Da ſitzen die Auserwehlten unter dem Schatten/ des ſie begehren/ und ſeine Frucht iſt ihrer Kehle ſüß: Hohelied. 2.

Bey frommen Chriſten iſt hiervon kein Zweiffel; jedoch / weil die Gottloſen mit dem Glauben ſehr ſchläfferig ſind / wollen wir folgendes Gleichnis berühren.

Wenn jemand an eines Königs und Fürſten Hof kommen wäre/ und ſchauete/ wie die Diener und das Geſind mit zwar kleinen / aber wolgeſchmacken/ lieblichen / zarten und gantz annemlichen Brod geſpeiſet würden/

würden/könnte er ihm ſelbſt den Uberſchlag machen/ daß die Brod/ welche man auf des Potentaten Tafel trage/ und von welchen er eſſe/ wo nicht gröſſer/ doch viel beſſer / ſeyn müſten / dieweil ja ein Unterſcheid zwiſchen dem Potentaten und ſeinen Dienern ſeyn muß.

Ebenmäſſiger Weiſe können wir von dieſen ſichtbaren und äuſſerlichen Dingen zu den himmliſchen im ewigen Leben ſchlieſſen. Denn ſo die irdiſche Beluſtigung dieſer Welt/die Ausgüſſe der Natur/ die Hefen der Erden/die ungeſtalte Gewürme und andere wilde Thiere/ſo theils mit garſtigem Unflat und andern abſcheulichen Sachen ſich ernehren / unſerm Geſchmack ſehr angenehm ſind / was ſollen wir nicht ſagen von den ewigen / unzerganglichen Wollüſten und Ergötzlichkeiten des himmliſchen Abendmahls?

Es ſpricht auch der himmliſche Bräutigam allen Hochzeit-Gäſten freundlich zu / aus dem Hohenlied 5. Cap. Eſſet meine Lieben/ trinket meine Freunde/ und werdet trunken. Als wolte er ſagen ; O ihr Auserwehlte Patriarchen und Ertz-Vätter! O ihr auserwehlte Prieſter und Leviten! O ihr auserwehlte Könige und Fürſten! O ihr auserwehlte Propheten und Apoſtel! O ihr Märtyrer und Bekenner! O ihr auserwehlte Iſraeliten und Chriſten! um meinet willen hat man euch mit Threnen-Brod geſpeiſet / und mit Waſſer der Trübſal getränket: Man hat euch nicht zu Tiſch geſetzet / ſondern in die Bande und Ketten geſchloſſen / ihr habt geredt von meinen Zeugniſſen vor Königen / und euch nicht geſchämet/ Pſal. 119. Ihr habt meine Wort gehalten / und meinen Namen nicht verlaugnet/Offenb. 2. Ihr habt geeifert um meine Wort / und euch gegrämet / daß euch das Hertz verſchmachtet iſt/Pſal. 119. um meinet

willen

illen habt ihr das Elend gebauet / die Wüſten/ und
den Wüſten die Berge / und in den Bergen die
lüffte bewohnet / Spott und Schande / ja den bit-
rn Tod gelitten: Das muß allhier vergolten wer-
n.

Ihr ſeyd meine Lieben/ich euer Bräutigam: Ihr
yd meine Freunde/ich euer Bruder: Eſſet von dem
rborgenen Manna: Offenb. 2. Trinket aus dem
elch der ewigen Seligkeit; trinket/ damit ihr in der
ebe trunken werdet.

Die alte Welt-Weiſen haben gewiſſe Tiſch-Reguln
erordnet/und darvor gehalten / der erſte Trunk ſey
r Geſundheit/ der ander der Freude/ der dritte des
chlaffs/ der vierdte der Mäſſigkeit / auf den fünff-
n / vermeinten ſie / erfolge das Geſchrey/ auf den
chſten der Zank/ bis endlich der zehende mit der tol-
n Unſinnigkeit beſchlieſſe.

Alſo haben die alte Welt-Weiſen geordnet: Bey
r himmliſchen Tafel iſt keine Ungelegenheit zu be-
hren: Iſt der erſte Trunk die Seligkeit / ſo brin-
t der andere die Frölichkeit/der dritte die Freyheit/
r vierdte den Lobgeſang / der fünffte die keuſche Lie-
/der ſechſte die ſanffte Ruhe / biß der zehende mit
r Unſterblichkeit beſchleuſt.

In der Offenbarung am neunzehenden Capitel
richt der Engel zu dem Apoſtel: Selig ſind / die zu
m Abendmal des Lammes beruffen ſind. Selig ſind
billich/ alldieweil ſie bey demſelbigen vollkömmlich
ſättiget werden. Denn zu gleicher Weiſe / wie
s Abendmal die letzte Speiſe des Tages iſt / und
tweder bey vorſtehender oder einfallender / auch
ol eingetrettener Nacht gehalten wird: Alſo iſt dieſe
ahlzeit die letzte Ergötzlichkeit /welche den Auser-
ehlten in dem himliſchẽ Jeruſalem zubereitet iſt/uñ

dem Leibe nach bey eingeſchlichener Todes-Nacht/ aber der Seelen nach bey hellem Tag erreichet wird.

Dieſe Welt thut gar ein geringes bey den Auſerwehlten / und bereitet nur ein Morgen- oder Früh-Stück/welches den Hunger mehr verurſachet / denn vertreibet. Aber der Himmel bereitet das ſehr lange/überflüſſige / reiche und königliche Abendmal / dadurch anfänglich die auserwehlte Seele / und endlich zugleich der Leib erquicket wird.

Von dem Freudenmahl redet der Königliche Prophet und Prophetiſche König David im 17. Pſal. Wenn er ſpricht: Ich will ſatt werden / wenn ich erwache nach deinem Bild. Das iſt: Jetzunder kan ich nicht geſättiget werden / ſondern ein Hunger folget auf den andern: Wenn aber die Zeit kommt/ daß mein Leib bey der allgemeinen Auferſtehung aus der Erden erwachet iſt / und ich gäntzlich zu deinem Bild wiederum formiret / und gelanget bin an den Tiſch der Glori / welchen du verheiſſen haſt deinen auserwehlten Knechten; alsdann will ich ſatt werden/daß mich nimmermehr hungern ſoll.

Iſt es aber nicht zu erbarmen/wenn alle Menſchen zu dieſer Mahlzeit durch die Heil. Bibel ſchrifftlich/ und durch die Prediger mündlich / aus des ewigen Vatters / des himmliſchen Bräutigams und der auserwehlten Braut Befehl eingeladen werden/ daß der meiſte Theil der Menſchen mit jenen Fantaſten ſich ausredet: Ich hab einen Acker gekaufft/ und muß hinaus gehen / und ihn beſehen / ich bitte dich/ entſchuldige mich: Ich hab fünff Joch Ochſen gekaufft/ und ich gehe jetzt hin/ ſie zu beſehen/ ich bitte dich/ entſchuldige mich: Ich hab ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen/ Luc. 14.

Ja die Bosheit der Menſchen iſt ſo ſehr groß/daß ſie nicht begnüget ſind / Aecker zu kauffen / Ochſen zu beſehen / Weiber zu nehmen / ſondern ſie unterſtehen ſich auch die Aecker und Länder zu verwüſten / die Ochſen und Güter zu ſtelen / Huren und Dirnen zu halten / damit ſie deſto gewiſſer von der himmliſchen Mahlzeit ausgeſchloſſen werden.

Fürwahr / wenn uns armen Würmen GOtt nicht ſo ein ſtattlich und völliges Freuden-Mahl / ſondern nur die von dem Tiſch abgefallene Bröcklein / oder hinterlaſſene Stücklein verhieſſe / ſolten wir im Augenblick alle zeitliche Güter hindanſetzen / damit wir nur derſelben fruchtbarlich theilhafftig werden möchten.

Von den Verächtern ſpricht der HERR: *Ich ſage euch / daß der Männer keiner / die geladen ſind / mein Abendmahl ſchmecken wird.* Keiner wird das Abendmahl ſchmecken / aber wenn ſie den Leib mit allen Sinnen des Fleiſches abgelegt / und die irdiſchen Güter auf Erden verlaſſen haben: Müſſen ſie mit unausſprechlichem Verlangen nach dem himmliſchen Wolleben ewig hungern und gequälet werden.

O mein Heiland / nimm auf meinen Geiſt! O mein Leben / nimm auf meine Seele! O GOTT meine Freude / zeuch mein Hertz zu dir! O du meine ſüſſe Speiſe erquicke mich! O du mein Haupt regiere mich! O du mein Liecht umglänze mich! O du mein Pſalm erfreue mich! O du mein Geruch erlabe mich! O du mein Lob / ermahne mich! O du mein GOtt erhöre mich!

Amen!

* * *

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Von dem herrlichen Schmuck der auserwehlten Seele/und erſtlich von der Wiſſenſchafft.

Chryſoſtomus: Wenn dich die Liebe zu dem himmliſchen Jeruſalem eingenommen hätte/würdeſt du ſehen/daß alle Hofart der Kleidung nichts anders ſey / als Koth und Unflat: Ja / du würdeſt des jenigen lachen / an dem du dich jetzt verwunderſt. Die Gottesfurcht iſt ein Schmuck der Kyrchen/ die ſtattliche Kleidung iſt ein Pracht der Comödien: Jene zieret den Himmel / dieſe ſtaffiret die Pferd und Maul-Eſel.

DEs Königs Tochter iſt herrlich geſchmücket: ſpricht der Pſalm Davids. Und warum wolte am Tag ihrer Hochzeit die auserwehlte Seele nicht herrlich geſchmückt ſeyn? Weil in ihrem Verſtand die Weisheit / in ihrem Willen die Heiligkeit/ in allen Kräfften die Vollkommenheit und Gerechtigkeit leuchtet. Und iſt alſo das Ebenbild GOttes/ das wir durch den Sünden-Fall unſerer erſten Eltern verloren haben / ihr gäntzlich wiederum zugeſtellet worden.

Denn was anlangt die Weisheit und Wiſſenſchafft/ verſtehet die Seele nunmehr die hohe Geheimniſſe/ welche in dieſem Leben von keinem Doctor gnugſam können erkläret / dargethan und ausgeführet werden.

Jetzt verſtehet ſie / wie GOtt einig ſey im Weſen/ und dreyfaltig in Perſonen: Jetzt verſtehet ſie / wie der H. Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehe / und doch in einem Weſen verbleibe: Wie der Sohn vom Vatter von Ewigkeit geboren worden ſey / und noch geboren werde.

Sie verſtehet alle Gleichniſſe der H. Schrifft/ alle Weiſſagungen der Offenbarung Johannis / alle ſcharffſinnliche Sprüche des Salomonis/ ſie verſtehet das hohe Wunderwerk der Menſchwerdung / ſie durchgründet auch das Werk der Erlöſung.

Sie verſtehet/ wie gewißlich GOtt die Werke der Gerechtigkeit verbinde oder vermähle mit den Werken der Barmhertzigkeit; Wie er den Frieden zwiſchen Waſſer und Feuer beveſtige; wie er den Lorbeerbaum und die Waffen vergleiche; wie er aus Gnaden ſeelig mache / und durch die Gerechtigkeit verdamme; Wie er die Auserwehlten ohn Verdienſt ſeelig mache / und die Gottloſen nicht ohne ihr Verdienſt verdamme.

Sie verſtehet alles / was jetzunder Theologiſch und Philoſophiſch mag genennet werden: Denn die Ge tze der Juriſten/ und die Recept der Mediciner müſ en auſſer dem himmliſchen Jeruſalem bleiben.

Und das ſind die Geheimniſſe des Glaubens/ wel he die auserwehlte Seele gantz artig verſtehet. Eine roſſe Doctorin/ und hat doch nicht ſtudiret: Eine roſſe Licentiatin / und hat doch nicht promoviret: Ei e groſſe Magiſtrin / und hat nicht profitiret. Ein ältigen Leuten / welche nicht ſind zu der Schul gehal n worden / iſt dieſes ſehr tröſtlich / wenn ſie wiſſen / ie ſie dermaleins ſo hochgelehrte/ ſo hocherleuchtete/ hocherfahrne Perſonen ſeyn werden/ daß ſie auch e Geheimniſſe vollkömmlich verſtehen/ in welche die ngel mit Verwunderung ſchauen.

Iſt alſo mehr denn gewiß/ daß ein einfältiger Hand erksmann und ein armer Bauersmann zu ſeiner eit eben ſo viel verſtehen werde / als diejenige / wel e allhie viel Bücher geſchrieben/ lange Jahr gepredi t / in den Academien und auf den Gymnaſiis ſtudiret / und geleſen / und in gemeinen Schulen gelehret haben.

Viel bedünkt dieſes ein ſeltzam Werk ſeyn / und beſpiegeln ſich nicht an den Apoſteln / in Geſchichten am 2. Dieſelbige / als ſie mit dem Heiligen Geiſt erfüllet wurden / verſtunden und redeten in einem Augenblick vielerley Sprachen / die ſtrenge Sprach der Parther / die mächtige der Meder / die harte der Elamiter / die vermengte der Meſopotamier / die weitläufftige der Cappadocier / die weiche der Aſianer / die unfreundliche derer in Ponto / die zweiffelhafftige der Phrygier / die tieffſinnige der Egyptier / die weitentlegene der Lybier / die großmütige der Römer / die tapffere der Araber / und viel andere mehr.

Zu dem hat GOtt ſolches verheiſſen bey dem Propheten Jer. am 31. Cap. da er ſpricht: Das ſoll der Bund ſeyn / den ich mit dem Hauſe Iſrael machen will / nach dieſer Zeit / ſpricht der HErr: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben / und in ihre Sinne ſchreiben / und ſie ſollen mein Volk ſeyn / und ich will ihr GOtt ſeyn / und wird keiner den andern / noch ein Bruder den andern lehren und ſagen / erkenne den HErrn / ſondern ſie ſollen mich alle kennen / beyde Klein und Groß / ſpricht der HErr.

Dieſes / ob es gleich eine Weiſſagung iſt / in das neue Teſtament gehörend / ſo wird ſie doch im himmliſchen Jeruſalem gänzlich erfüllet / wie andere auch.

Wir wollen noch eins berühren / und frommen Chriſten zu behertzigen anheimſtellen / mit was Luſt die auserwehlte Seele betrachte den Articul von der Schöpffung / welchen auch der vortrefflichſte Heyd nicht eingehen wollen.

Denn ſie verſtehet / wie auf das Wort des HErrn in einem Augenblick die weitläufftige Materi zu Himmel und Erden dageſtanden am erſten Tag: Wie in einem Augenblick der Himmel in ſeine Runde ſich verfüget am andern Tag: Wie in einem Augenblick die Erde allerley Bäume ausgeſtoſſen am dritten Tag: Wie in einem Augenblick das Licht in zween Circul ſich geſchwungen / zu Sonn und Mond worden/ am vierdten Tag: Wie in einem Augenblick allerley Thier auf dem Erdboden ſich geregt haben/ am fünfften Tag: Wie in einem Augenblick der Adam aus einem Erdenklos/ und Eva aus der Riebe des Adams herfürgekommen/ und vor GOtt geſtanden ſey/ am ſechſten Tag.

Nechſt dieſem können wir hieher ziehen die Wort des 21. Pſalms/ in welchem David ſagt/ wie GOtt ſeinen Auserwehlten eine güldene Cron auf das Haupt ſetze. So hat nun die auserwehlte Seele bey der himmliſchen Tafel eine güldene Cron auf ihrem Haupt/ mit zwölff Edelgeſteinen beſetzet / der erſte iſt die Geſundheit ohne Krankheit / der ander der Uberfluß ohne dürfftigkeit / der dritte die Wolluſt ohne Verdruß / der vierdte die Wiſſenſchafft ohne Jrrthum/ der fünffte die Freude ohne Traurigkeit/ der ſechſte der Fried ohne Betrug / der ſiebende die Sicherheit ohne Furcht / der achte das Licht ohne Finſterniß/ der neundte der Reichthum ohne Armut/ der zehende die Glori ohne Schmertz / der eilffte die Ewigkeit ohn Ende / der zwölffte das immerwährende Leben ohne Tod.

Iſt das nicht eine köſtliche Crone? Sind das nicht herrliche Edelgeſtein in der Crone? Sind das nicht heilige Geheimnuſſe in den Edelgeſteinen?

Solte einer mit und aus jenem alten Kyrchen-Lehrer nicht ruffen und ſagen: O du ſeeliges Königreich! O du liebliches Leben! O du luſtiger Ort! deſſen Ende der Friede / deſſen Ziel die Ewigkeit / das Erbgut die

Wolluſt und Freude ſind. Allda wird keine Zeit benennet / keine Stund ausgeruffen / kein Tag oder Jahr gezehlet / dieweil alle Zeiten ein Tag ſind? welcher bey keiner Morgenröthe einbricht / und mit keiner Abendröthe abbricht.

Die auserwehlte Seele pranget daher im unſchätzlichen Schmuck / und glänzet in einem himmliſchen Licht. Das Licht / welches wir in dieſer Welt ſehen / kan mit einem gewiſſen Ort eingeſchloſſen / mit der Zeit geringert / und von dem Lauff der Sonne geändert werden: und dieſes Licht müſſen wir neben uns den wilden Thieren und Würmern gönnen. Und wiewol es ein helles Licht iſt / dennoch wenn wir es gegen dem Licht halten / mit welchem die auserwehlte Seele geſchmücket wird / iſt es weit tunkler als ein Nebel / weit unſauberer als ein Rauch / weit finſterer als die greifflichſte Nacht.

O HERR JESU! der du biſt das Haupt aller Lehrer / und die Brunnquelle aller Wiſſenſchafft / dich bitte ich / du wolleſt mich noch vielmehr unterweiſen in denen Stücken / welche mir unbekandt ſind / weil ich von dir wenig Stücke gelernet habe / die mir bewuſt ſind. Was ich nützlich wiſſen ſoll / das wirſt du mir zeigen: Wo ich in der Warheit gegründet bin / wirſt du mich bekräfftigen: Wo ich als ein Menſch irrig bin / wirſt du mich leiten: Wo ich zweiffele / wirſt du mich ſtärken: Und wo ich in falſcher und ſchädlicher Meynung bin / wirſt du mich erleuchten.

O HERR JESU! weil das Leben löblich ſeyn kan ohne die Geſchicklichkeit / die Geſchicklichkeit aber nicht löblich ohne das Leben / wolleſt du mir aus Gnaden beydes ſchenken. Amen!

Das drey und zwantzigſte Capitel.
Von der Heiligkeit und Gerechtigkeit der auserwehlten Seele.

Auguſtinus: Der lebet gerecht und heilig / der richtig von allen Dingen urtheilen kan. Der jenige iſt es / welcher eine ordentliche Liebe hat / damit er nicht etwan liebe / das nicht zu lieben iſt; Oder gar nicht liebe / was zu lieben iſt; Oder auch höher liebe / was weniger zu lieben iſt / und im Gegentheil weniger liebe / was höher zu lieben iſt; Oder doch weniger und höher / was ebenmäſſig zu lieben iſt.

ERneuert euch im Geiſt eures Gemüts / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; ſpricht S. Paulus/Epheſ. am 4. Cap.

In dieſem Leben kan die gäntzliche Erneurung nicht geſchehen; dieweil die Erb-Luſt / in welcher wir geboren ſind / zwar täglich geringert / doch gar nie geendet werden mag / und geſchicht offt / daß in einem ſchönen Leib eine garſtige Seele wohne. Aber nunmehr iſt der auserwehlten Seele ein beſſers widerfahren / die ſitzet an der himmliſchen Tafel / mit unbegreifflicher Heiligkeit dermaſſen geſchmücket / daß auch die Engel mit GOTT an dieſem Bild ſich verlieben / und die Bürger Iſraelis verwundern möchten.

Sie ſitzet an der himmliſchen Tafel als eine Blume des Geſchlechts / eine Luſt des Paradiſes / eine Fürſtin der Tugend / eine Käyſerin der Begierden / eine Crone der Seeligkeit / ein Smaragd der Lieblichkeit / und ein gewünſchter Tempel des Heiligen Geiſtes.

Denn / wie vorgeſagt / im Verſtand leuchtet die Weißheit / in dem Willen blühet die Heiligkeit / in dem

Sinn wohnet die Geſchicklichkeit / in dem Leib glänzet dermaleins die Reinigkeit. Aus den Gedanken erſcheinet die Keuſchheit/aus den Reden die Warheit/ aus den Geberden die Demütigkeit / aus dem ganzen Leben die Frömmigkeit.

Ja / ſie iſt ſo veſt umgeben mit der heiligen Gerechtigkeit / und gerechten Heiligkeit/ daß / wann es durch die Unmüglichkeit geſchehen möchte/daß ſie ſündigen wolte / dennoch nicht ſündigen könnte: ſaget Ambroſius.

In Summa / das edle Bild kan nicht der treffliche Künſtler Hiram / 2. Chron. 2. mit ſeinen Lineamenten; nicht der geübte Seidenwirker Bezaleel / 2. B. Moſis 31. mit ſeinen Farben gnugſam herausſtreichen und entwerffen. Daß dem alſo ſey/ können wir beweiſen aus vielen Fundamenten. Der heilige Johannes ſaget in der Offenbarung / daß zu den Thoren des himmliſchen Jeruſalems nicht eingehe irgend ein Gemeines/ und das da Greuel thut und Lügen; am 21. Cap. Ja er ſaget eben an ſelbigen Ort / daß der Verzagten/ der Ungläubigen / der Greulichen und Todtſchläger / der Hurer und Zauberer / und der Abgöttiſchen Theil werde ſeyn im Pfuhl / der vom Feuer und Schwefel brennet. Paulus bezeuget / in der 1. an die Cor. am 6. Daß die Ungerechten / die Ehebrecher / die Weichlinge / die Knabenſchänder / die Diebe / die Geizige / die Trunkenpold / die Läſterer und die Räuber / das Reich Gottes nicht werden ererben.

Und darum werden die jenige im Paradis nicht ſitzen/in welcher Willen herrſchet die Bosheit / in welcher Gedanken ſtinket die Unflätigkeit/in welcher Sinnen ſich ereignet die Uppigkeit/ und dergleichen Laſter.

Dargegen aber die auserwehlte Seele iſt es / welche weiland / ſo viel die menſchliche Schwachheit leiden wolte / ein Abriß des Himmels war / und iſt nunmehr im Himmel eine Abbildung der Engel: Sie iſt herrlich / ſie hat weder Flecken noch Runtzel / oder deß etwas / ſondern ſie iſt heilig und unſträfflich: Eph. am 5.

Gleich wie derjenige / welcher aus ſeinem Vatterland in die Inſul Cretam angelanget / mit Warheit ſagen kan / er wohne an einem ſolchen Ort / der von keinem Gifft oder Schlangen wiſſe; es wäre darinnen niemaln etwas ſchädliches gezeiget oder gelitten worden: Alſo und vielmehr kan die auserwehlte Seele mit Ruhm ſagen / daß ſie in einer ſolchen Stadt wohne / die von allen Sünden ewig befreyet ſey. Denn alle Bürger / ſo bald ſie hineinkommen / werden in der Gerechtigkeit beſtättiget / und können nimmermehr ſündigen / auch nicht auf die geringſte Sünde denken.

In allem Thun und Laſſen lieben ſie GOtt / weil er im Schenken ſo reich iſt / und im Lieben ſo überflüſſig.

Schauet doch / fromme Chriſten / noch einmal an den Pracht der auserwehlten Seele / die Roſe des himmliſchen Lentzens / die Lilie des himmliſchen Sommers. Sie iſt bekleidet mit Gerechtigkeit / gekrönet mit Lieblichkeit / gegürtet mit Freudigkeit / und geſchmücket mit der unvergänglichen Ewigkeit.

Was der Balſam iſt gegen dem Geſtank / der Jaſpis gegen dem Koth / die Sonne gegen der Kohlen / das Gold gegen dem Ruß / das iſt der Schmuck der auserwehlten Seele gegen aller dieſer Welt Anmutigkeit.

Wenn jemand eine Schlange viel Jahr durch bey ſich getragen hätte / es würde aber dieſelbe von ihm abgetrieben / wie würde er ſich darüber erfreuen? Und ſolte die auserwehlte Seele ſich nicht erfreuen / daß ſie befreyet worden von der Sünde? Sie iſt einmal ſo recht geheilet worden / daß ſie nimmermehr verwundet werden kan.

Im himmliſchen Jeruſalem wird keine Ketzerey gelehret / kein Laſter getrieben / kein Aergerniß geſtifftet / keine böſe Luſt gefühlet / keine arge Gedanken erſonnen / und gar keine Sünde gethan.

In dieſem Leben hat Jeremias am 9. gewünſchet/ daß er möchte Waſſer ginug haben in ſeinem Haupt / und ſeine Augen Threnenquellen wären. Er hat gewünſchet / daß er eine Herberg in der Wüſten haben möchte/ ſo wolt er ſein Volk verlaſſen/ von ihm ziehen / nur darum / daß er dem ſündigen Weſen nicht zuſehen dürffte.

Aber gib dich zu Frieden du heiliger Prophet: Im himmliſchen Jeruſalem kanſt du deines Wünſchens entübriget ſeyn. Auguſtinus vermahnet ſeine Zuhörer täglich/ ſie ſolten ſich vorſehen / damit der Teuffel nicht verwunde / was Chriſtus geheilet hat. Aber gib dich zu Frieden du heiliger Biſchoff/ im himmliſchen Jeruſalem kanſt du dieſer Sorge wol entübriget ſeyn.

O HERR JESU! Verleihe mir deine Gnade / daß ich verlaſſe das Irdiſche/ und mich halte an das Himmliſche; daß ich verlaſſe das Zeitliche/ und mich halte an das ewige; daß ich den Leib entziehe von der Geſellſchafft des Leibes; das Gemüt/ ſoviel müglich/ von der Geſellſchafft der Seele; und mich über die Wolken ſchwinge/ und an der unausſprechlichen Schönheit der auserwehlten Seele mich erfreue.

AMEN!

* * *

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Von der Vereinigung GOttes mit der auserwehlten Seele.

O du menſchliche Seele! Warum bearbeiteſt du dich nur wegen eines Stücklein in dieſer Welt / da du doch das gantze Reich GOttes bekommen könnteſt aus Gnaden / wenn du nur wolteſt mir vertrauen.

DAß GOtt alles in allem ſeyn werde/ ſaget der Apoſtel Paulus in der 1. Cor. am 15. Und will neben andern damit andeuten / daß die auserwehlte Seele mit GOTT zum nächſten vereiniget werde. Das iſt: Ihre Gedanken werden mit GOtt vereiniget ſeyn / ihr Verſtand wird mit GOtt vereiniget ſeyn/ ihr Will wird mit GOtt vereiniget ſeyn/ ihre Begierde werden mit GOtt vereiniget ſeyn.

Kürtzlich davon zu reden/ alle ihre Kräffte werden mit GOTT vereiniget ſeyn. Die Seele verlieret nicht ihr Weſen / ſie verändert auch nicht ihr Weſen/ und iſt doch GOtt ſo nahe vereiniget / daß GOtt in ihr alles in allem iſt / dergeſtalt / daß wer die auserwehlte Seele anſchauet / vermeynet er ſchaue GOtt ſelbſt an.

GOtt reſidiret und wohnet weſentlich in der auserwehlten Seele / wie in einem gewaltigen Palaſt/ wie in einem heiligen Tempel / wie in einem herrlichen Luſt-Haus / daß ſie auch mit ihm ein Geiſt iſt: 2. Cor. 3. 2. Pet. 1. GOtt iſt tieff eingewurtzelt in den Hertzen der Auserwehlten / die Auserwehlten ſind tieff eingewurtzelt in dem Hertzen GOTTES. Daher ſagt der Prophet: Sie iſt veſt gegründet auf dem heiligen Berg / der HErr liebet die Thor Zion / und alle Wohnunge Jacob: Pſal. 87.

Dieſe ſo gar eng zuſammen gebundene und mit viel tauſend Stücken der Liebe aneinander hangende

Vereinigung bringt und verurſachet den himmliſchen Geiſtern eine unausſprechliche Freude und Wolluſt / wie im 30. Cap. dieſes Buchs geſagt werden ſoll.

Hoch iſt dieſes Geheimnis/und darum wollen wir den Einfältigen ein deutlich Gleichnis vorſtellen/ welches ein Jeglicher begreiffen / und dieſes Geheimnis dadurch ein wenig verſtehen kan.

Der Schmid nimmt ein Eiſen / und legt es in das Feuer/reget den Blasbalg ſo lang/ bis das Eiſen dem Feuer gänglich vereiniget wird. Weil das Feuer ein gar ſubtiles Weſen iſt / verkehret es das Eiſen in ſeine eigene Geſtalt / daß/ wer es ſihet / vermeynet/ es ſey nunmehr kein Eiſen/ ſondern ein Feuer: Wäre ſeiner Form beraubet/ und mit einer andern angethan worden.

Denn aus dem ſchwartzen Weſen iſt ein rohtes/ aus dem harten ein weiches / aus dem kalten ein hitziges / und aus dem garſtigen ein ſchönes und helles worden: Dieweil es wärmet wie Feuer/ funkelt wie Feuer/leuchtet wie Feuer.

Unterdeſſen iſt es ein Eiſen / und hat ſein Weſen behalten / mag nicht anderſt als ein eingefeuertes (ſonſten glüendes) Eiſen/ oder ein Eiſen/ dem Feuer gleich gemacht/ genennet werden.

Eben alſo iſt es auch beſchaffen bey der inniglichen Vereinigung der auserwehlten Seele mit GOTT: Ihr Weſen wird nicht verloren / auch nicht verändert/und dennoch iſt GOtt in ihr alles in allem. Und davon reden die alten Kyrchen-Lehrer / wiewol derſelbigen Wort zum Theil von dem Stand zuverſtehen ſind / wenn Leib und Seel wiederum vereiniget worden ſind.

Alſo ſagen ſie: GOtt wird ſeyn ein Liecht in unſerm

Verſtand / eine Richtigkeit in unſerm Willen / eine ſanffte Ruhe in unſern Affecten: Der lieblichſte Geſang in unſern Ohren / das ſüſſeſte Honig in unſerm Geſchmack / die allerhöchſte Schönheit unſerm Geſicht / der annemlichſte Balſam unſerm Geruch / die holdſeligſte Wolluſt unſerer Empfindung.

Hieraus erſcheinet / was für ein groſſer Unterſcheid ſey zwiſchen dem zeitlichen und ewigen Leben.

In dem zeitlichen iſt GOtt nicht alles in allem / ſondern nur ein Stück in etlichen. Zum Exempel: In dem Salomo war er durch die Weisheit / ſonſt war Salomo auch ein Abgöttiſcher: In dem David war er durch die Gütigkeit / ſonſt war David auch ein Ehebrecher.

In dem Hiob war er durch die Gedult / ſonſt war Hiob auch unleidig: In dem Daniel war er durch die Prophezeyung / ſonſt war Daniel auch ein Sünder: In dem Petro war er durch den Glauben / ſonſt war Petrus ein Verläugner.

In dem Joſeph war er durch die Keuſchheit / ſonſt war Joſeph auch ein hartſtelliger: In dem Moſe war er durch den Eifer / ſonſt war Moſes auch ein Zorniger.

Aber in dem ewigen Leben und bey Vereinigung der auserwehlten Seele mit GOtt wird GOtt alles in allem ſeyn.

Fromme Chriſten können nicht verfehlen / wenn es ſie deucht / wie nach der Auferſtehung der Leiber GOTT auch werde alles in allem ſeyn / vereiniget mit dem Klopffen des Herzens / vereiniget mit dem Blick der Augen / vereiniget mit dem Einſchallen in die Ohren / mit dem regen der Hände / mit dem Odmen des Mundes / mit den Zuneigungen aller Glieder.

Wenn nun das keine Heiligkeit iſt / ſo iſt Adam in dem Stand der Unſchuld nie heilig ; Henoch in ſeiner Entzuckung gen Himmel nie heilig worden.

O HERR JESU ! der du verheiſſen haſt alles in allem zu ſeyn ; ich bitte dich durch deine unendliche Gnade / du wolleſt in mir nur etwas ſeyn/ ſo wird mir ewig geholffen ſeyn. O HERR JESU ! Wenn ein weltlicher Kaiſer auf öffentlicher Straſſe ein ungeſtaltes / unerbares / mit Schwären und Blattern beflecktes Weib finde / allem Elend unterworffen/ keinem Glück zugethan / und von Jederman verachtet / mit Armut und Hunger umgeben : Er aber lieſſe ſie aus Erbarmung aufheben / und in ſeinen Palaſt führen : Daſelbſt heilete er ſie mit eigenen Händen / er tröſtete ſie mit freundlichen Worten / er unterhielte ſie aus ſeiner Rent-Kammer / kleidete ſie in Purpur und Seiden / umhienge ſie mit unſchätzlichem Geſchmeide / und nehme ſie endlich gar zum Ehe-Gemahl. Zu was groſſen Dank würde ſolches Weib ihm verpflichtet ſeyn ? Und wir arme Menſchen was groſſen Dank ſind wir ſchuldig vor dieſe herrliche Vereinigung der Seele mit dir / mit deinem Vater/mit dem Heiligen Geiſt ? Das weiſt du HERR JEſu ; ich will ſchweigen, Amen!

Das fünff und zwanzigſte Capitel.

Von der ſeligen Anſchauung GOttes von Angeſicht zu Angeſicht.

Auguſtinus : Wie ſollen GOtt erkennen/als viel es ſeyn mag. Er iſt gut / ohne alle vergängliche Eigenſchafft : Er iſt groß/ ohn alle beſchwerliche Laſt. Er iſt ein Schöpffer /ohne alle

bringen.

dringende Dürfftigkeit. Er iſt ewig/ohne alle flüchtige Zeitlichkeit. Er iſt an allen Orten gegenwärtig/ und darff nicht ſitzen. Er iſt allwiſſend/ und darff nicht lernen. Er erhält alles/und darff nicht wandeln.

WJe groß die Liebe ſey einer Braut gegen ihrem Bräutigam / wenn ſie denſelbigen mit Treuen meynet/ſehen wir auf unſern Hochzeiten/ und erfahren es / wie mit gar freundlichen Augen die Braut dem Bräutigam zublicke.

Geſchicht ſolches in der Nichtigkeit/ was wird dort geſchehen in der Ewigkeit? Mit was heiſſer Liebe wird die auserwehlte Seele Chriſto JEſu an der himmliſchen Tafel zublicken? Mit was heiliger Andacht wird ſie GOtt anſchauen? Denn daß ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen werde / hat Paulus geſchrieben in der erſten an die Corinther am 13. Capitel.

Und Chriſtus ſelbſt hat herrliche Zuſagung gethan/Joh.14. Wer mich liebet der wird von meinem Vatter geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und mich ihm offenbaren.

Wilt du/ HErr JEſu / der auserwehlten Seele dich offenbaren/ſo wird dich die auserwehlte Seele ſehen/ nicht in Bildern und Figuren/ nicht wie die Kinder Jſrael des Tags in einer Wolken und des Nachts in einer Feuer-Seule / nicht im Wort und in den Sacramenten / nicht in den Werken und Geſchöpffen/nicht wie Moſes/im andern Buch am 33. Nicht durch die innerliche Eingebung / ſondern von Angeſicht zu Angeſicht / ohn allen Mangel: Jn der 1. Joh.3.

Sie wird beſehen die Allmacht in der Unendlichkeit/ die Liebe in der Barmhertzigkeit / die Wiſſenſchafft in der Warheit / die Heiligkeit in der ſtrengen Gerechtigkeit.

Sie wird ſehen die hochgebenedeyte Dreyfaltigkeit / mit aufgedecktem Angeſicht / den Vatter in dem Sohn/den Sohn im Vatter/den Heiligen Geiſt im Vatter und Sohn: Sie wird ſehen drey Perſonen in einer Gottheit / zwo Naturen in einem Chriſto/viel Werke in einer Perſon/ nemlich den Heiligen Geiſt.

In der Menſchheit JEſu ſihet ſie das Angeſicht/ welches alle Engel und Heiligen beluſtiget / und in Verwunderung verzucket. Sie ſihet / wie der Menſchheit CHRISTI gegeben iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden: Matth. am 28. Wie in ihr verborgen ligen alle Schätze der Weisheit und der Erkänntnis: Col. am 2. Woher es kommen ſey / daß Chriſtus in den Tagen ſeiner Ernidrigung nicht bedürffet/ daß jemand Zeugnus gebe von einem Menſchen / denn er wol gewuſt / was in dem Menſchen wäre: Johann. am 2. Capitel.

Sie ſihet / wie GOtt den HERRN Chriſtum erhöhet / und ihm einen ſolchen Namen gegeben / der über alle Namen iſt / daß in den Namen JESU ſich beugen müſſen aller derjenigen Knie/ die im Himmel und Erden/ und unter der Erden ſind / und alle Zungen bekennen müſſen/daß Chriſtus JESUS der HERR ſey / zur Ehre GOTTES des Vatters: Phil. 2. In Summa / ſie ſihet / wie in der zarten Menſchheit wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig: Coloſſ. am 2. Capitel.

Wie ſehr aber die auserwehlte Seele über der Anſchauung GOttes ſich beluſtige / beſchreibt etlicher Maſſen Auguſtinus / wenn er fraget / wie es doch geſchehe / daß die Engel GOttes Angeſicht ſchauen mit Begierde / und doch mit Sattſamkeit: Mit Sattſamkeit / und doch mit Begierde/der Geſtalt/

daß die Begierde keine Unluſt / und die Sattſamkeit keinen Eckel bringe.

Es ſey nichts lieblichers/ ſpricht er/ und nichts ſchöners / denn in ſteter Betrachtung GOtt anſchauen/ und auf eine wunderbare Weiſe ſichtbarlich den Unſichtbaren ſehen / und in dem ewigen Liecht ſich beluſtigen. Wir werden ſehen/ ſpricht er/ in deinem Liecht ein Liecht: Was aber vor ein Liecht? Ein unendliches Liecht/ ein nicht leibliches Liecht/ ein unaufhörliches Liecht/ ein unbegreiffliches Liecht/ ein unausleſchliches Liecht/ ein Liecht dem nichts gebricht/ ein Liecht/ zu welchem man nicht kommen kan/ ein unerſchaffenes Liecht / ein warhafftiges Liecht / ein Göttliches Liecht / welches erleuchtet die Augen der Engel / erfreuet die Jugend der Heiligen / ein Liecht alles Liechts/ einen Brunn des Lebens; welcher du/ mein GOtt und HErr/ ſelber biſt.

Das iſt die volle Seligkeit/ und die gantze Verklärung des Menſchen / wenn er ſihet das Angeſicht ſeines GOttes; wenn er ſihet den / der geſchaffen hat Himmel und Erden / der den Menſchen geſchaffen/ der den Menſchen erlöſet / und der den Menſchen geheiliget hat.

Wenn es müglich wäre / daß die Verdammten in der Hölle könnten das Angeſicht GOttes ſehen/ würden ſie keine Pein/ viel weniger den Schmertzen/ am wenigſten aber die Traurigkeit empfinden: Ja die Gefängnis würde in einem Augenblick zum Luſt-Garten/ die Marter zum Wolleben / und die Hölle zum Paradis werden.

Dargegen gehet es den Gottloſen wie einem Blinden; denſelbigen brennet und ſticht die Sonne/ er aber ſihet ſie nicht: Alſo iſt GOtt allenthalben gegenwärtig/ aber die Gottloſen ſehen ihn nicht: 1.Joh. 3.

Wenn es geſchehen könnte / daß GOtt die Verdammten in der Hölle nicht straffete / ſondern von ihnen nur das Gnaden-Antlitz verbärge / ſo wäre es viel beſſer / daß derſelbige Menſch nie geboren wäre. Denn alle Creaturen müſten ihm zu wider ſeyn/ und er möchte unter der Geſellſchafft der Engel nicht gelitten werden.

Wer erfahren will/woher es komme/daß die auserwehlte Seele GOtt alle Augenblick ohn aufhören anſchauen will? der ſoll wiſſen/es komme daher/weil GOtt ein Abgrund der Gnaden iſt.

Das ſind die zwey edle Stück / welche die auserwehlte Seele zu ſteter Anſchauung locken und reitzen: Und können auch in keinem Monat/ in keinem Jahr/ in keiner Jubelzeit/ja auch nicht in der Ewigkeit gantz ausgeſchauet werden.

Das himmliſche Jeruſalem iſt ohne Zweiffel ſchöner als die Sonne / die clarificirten Leiber ſchöner als das Jeruſalem / die glorificirte Seele ſchöner als die clarificirten Leiber / die Engel vielleicht ſchöner als die glorificirte Seelen / und iſt doch die Schönheit der Engel gegen der Schönheit GOTTES wie nichts.

Wir wollen abermal ein Gleichnis aus dieſer Welt entlehnen / und verſuchen/ ob dieſes den Einfältigen möchte zu einem geringen Verſtand dienen.

Wenn in einem Land eine Königliche Reſidentz wäre / an Bequemlichkeit des Orts / an Geſundheit der Lufft/an der Waſſer Nutzbarkeit bekannt; Aber an überaus fürſtlichen Gebäuen / unſchätzlichem Reichthum / und unglaublichen Kunſt-Werken weit und breit berühmet: So würde mancher mit ſchwerem Unkoſten ſich aufmachen / die Dinge zu beſehen/

welche einem unmüglich ſcheinen dörfften / daß ſie mit menſchlichen Sinnen erdacht / und mit menſchlichen Händen gemacht wären.

Käme er in die mächtige Stadt / beſchauete die herrlichen Tempel / einen nach dem andern / wohnete den ordentlichen GOttesdienſten bey / hörete die Engelſüſſe Muſic / gieng von Chören zu Chören / von Sacriſteyen zu Sacriſteyen / von Thüren zu Thüren / von Altanen zu Altanen / von Thürnen zu Thürnen / alles wäre zum ſtattlichſten zugerüſtet: Wie würde ers mit lieblicher Augen-Luſt beſehen?

Käme er auf das Rathhaus / beſchauete die zugerichtete Zimmer / die heimliche Cantzley / die öffentliche Audientz-Stuben / die ſonderbare Kammern / die zierliche Umgänge / die alten Denk-Mahle / wie würde er auch dieſes mit lieblicher Augen-Luſt beſehen.

Unterdeſſen würden ihme zu ſehen angeboten die Zeug-Häuſer / die Kauff-Häuſer / die Kammern / andere denkwürdige Ort und Plätze / aber in allen wären unzehlbare und doch vortreffliche Sachen zu befinden.

Solte nicht einer ein gantzes Jahr dieſe Dinge beſchauen / und doch nicht überdrüſſig werden / zumal wenn ihme an jedem Ende nicht allein Ehre bewieſen / ſondern auch gute Beſchenkungen präſentiret würden.

Käme er in den Königlichen Palaſt / würden ſich unterſchiedliche anmelden: Der erſte wolte ihm zeigen des Potentaten Gemach / der andere die Rüſt-Kammer / der dritte die Silberkammer / der vierdte den Marſtall / der fünffte die Tafelſtuben / der ſechſte / ſiebende / achte / neundte / zehende viel andere Dinge mehr / ein jeglicher aber bedingete ſich / wo er den Ausländiſchen alle und jede Herrlichkeiten zeigen ſolte/ müſte er ein gantzes Jahr darauf wenden.

Käme er in den Luſt-Garten / würde er beſchauen die edlen Früchte / die meiſterliche Abtheilung der Bäume / die ordentliche Stellung der fremden Gewächs/der Kräuter/der Thiere/ und ſo fortan.

Er würde beſchauen / wie die köſtliche Brunnen ſpieleten/ die Röhren ſprüngen / die Waſſer lieſſen/ und dergleichen unzehlbare Stücke mehr.

Wenn nun / ſage ich / in dieſer Welt ein ſolcher Ort wäre/ ſolte nicht einer ſein Lebenlang mit Anmutigkeit es beſchauen/und gar nicht müde werden? zumal/ wenn man ihm alle Augenblick etwas Neues und Wunderbares vorwieſe.

Aus dieſem erſcheinet / wie gantz unmüglich es ſey/ daß die auserwehlte Seele des Anſchauens müd und überdrüſſig werde/weil GOtt viel beſſer/ viel herrlicher/ viel lieblicher iſt/als das jenige/welches in dieſer Welt die Augen der Menſchen aufhalten / die Gedanken beſtürtzen/ und die Hertzen erfreuen kan.

Die Cherubim und Seraphim haben nunmehr länger denn fünfftauſend Jahr die Göttliche Eſſentz und Weſen betrachtet / und geſehen/ und ſind doch nimmer erſättiget worden/ſondern je länger ſie dieſelbige anſchauen/ je weiter erſtrecket ſich das Verlangen/je tieffer verwurtzeln ſich die Begierden.

Iſt das aber nicht ein Wunder über alle Wunder/ daß eine Creatur bey die fünfftauſend Jahr nur ein Ding ohne Aufhören ſehen/und doch nicht überdrüſſig werden/ ſondern alle Augenblick neue Freude und Wolluſt empfinden ſoll? Ich ſage es noch einmal: Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder/ daß eine Creatur bey die fünfftauſend Jahr nur ein Ding ohne Aufhören ſihet / und wird doch nicht überdrüſſig / ſondern empfindet alle Augenblick neue Freude und Wolluſt.

Hierzu kommen noch andere Sachen / welche auch kürtzlich zu berühren ſind. Dann mit was Lieblichkeit ſchauet die auserwehlte Seele GOtt / wie er an ſich ſelbſt iſt / wie er in der Menſchheit Chriſti / wie er in den Engeln iſt / wie er in den Heiligen iſt / wie er in ihr iſt.

Wann ſo viel Spiegel / aus den Edelgeſteinen gemacht / ſolten im hellen Mittag auf dem Erdboden liegen / als Sterne am Himmel ſind: würde nicht in allen und jeden die Sonne geſehen werden? Würde nicht die Abbildung der Sonne in allen und jeden ſehr klar herfür leuchten? Würde nicht durch die Stralen der Sonne aus allen und jeden Spiegeln ein überſchwänglicher Glantz in die weit umfangene Lufft aufſteigen / und ein unglaubliches Liecht verurſachen? Ohn allen zweiffel müſte dieſes geſchehen.

Nun ſind die Engel und die Auserwehlten nichts anders als helle Spiegel / durch den gantzen Himmel ausgetheilet / welche an ſich nehmen die Sonne des unendlichen Lichts / nemlichen den Allerhöchſten / und deſſen liebliches und ſchönes Angeſicht: Daher muß durch den gantzen Freudenſaal des Paradiſes ein unmeßlicher Schein und Glantz erfolgen.

Aber darneben muß dieſes die höchſte Freude unter den Himmels-Kindern verurſachen. Denn wendet ſich die auserwehlte Seele zu den Engeln / mit denſelbigen freundlich umzugehen; ſo ſihet ſie in ihnen das holdſeelige Angeſicht GOttes.

Wendet ſie ſich zu den Auserwehlten / mit ihnen brüderlich umzugehen; ſo ſihet ſie in ihnen das allerheiligſte Angeſicht GOttes. Wendet ſie ſich zu der

Menſchheit CHriſti / dieſelbige demütig zu verehren; ſo ſihet ſie in das höchſt-gelobte Angeſicht GOttes.

Wendet ſie ſich zu der Dreyeinigkeit/ derſelbigen demütig Dank zu ſagen; ſo ſihet ſie in das höchſt-gebenedeyete Angeſicht GOttes. Endlich ſihet ſie in ihr ſelbſt das hochgelobte Angeſicht GOttes: Ja / ſie ſihet in ihr ſelbſt mit inniglichem Friede und groſſer Verwunderung das ſchönſte Angeſicht GOttes.

O der Glückſeeligkeit und der Wolluſt des ewigen Lebens! Denn da iſt keine Stelle / kein Ort noch Winkel / ſondern wohin die auserwehlte Seele ſich kehret/ſchauet ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht.

Aus dieſem allen erſcheinet anderweit / wie die Anſchauung GOttes gar kein vergeblich / ſondern hochnützlich / hocherfreulich und hochreichlich Ding ſey.

Alexander der Groſſe / wenn er ſeine gröſte Magnificentz wolte prangen laſſen/ zog einen Rock an/ auf welchem das gantze Firmament überaus künſtlich gewürket war / und vermeynte / ihm gebührete das Vorbild des Himmels zu tragen/ weil er durch ſeine Waffen den weiten Erdkreiß erfüllet hätte. Wenn ihn ein Macedoniſches Bäuerlein in ſolchem Pracht ſahe/hatte er nichts mehr darvon/denn daß er ſich ein wenig vergaffte/und darnach davon zog.

Weit anderſt iſt die ſeelige Anſchauung GOttes/ in welcher die Auserwehlten alles finden / was die Märtyrer in ihrer Peinigung / die Verjagten in ihrer Pilgramſchafft / fromme Chriſten ins gemein in ihrer Hoffnung mit veſtem Glauben geſucht haben.

O HERR JEſu! weiſe mir allhier deine Wege/ daß ich wandele in deiner Warheit: Erhalte mein

Hertz bey dem Einigen / daß ich deinen Namen fürchte / ſo werd ich dermaleins dort dein Angeſicht ſchauen / und mit Jacob ſagen: Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen / und meine Seele iſt geneſen: im 1. Buch Moſis am 32. Capitel.

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Von dem Geſpräch CHriſti mit der auserwehlten Seele.

Geiſtliches Rätzel. Welch Geſpräch iſt freundlicher / als eines Vatters? lieblicher / als einer Mutter? holdſeeliger / als eines Bräutigams? anmutiger / als eines Bruders?

Antwort: Das Geſchpräch CHriſti mit der auserwehlten Seele.

GAntz anmutig und voll Wonne iſt geweſen das Anſchauen der auserwehlten Seele bey der himmliſchen Hochzeit und Taſel. Wir wollen etwas näher hinzutretten / und dem hertzlichen Geſpräch zuhören / wenn CHriſtus JEſus ſeiner allerliebſten Geſpons / aus dem Hohenlied Salomonis am 4. C. alſo zureden wird:

Du biſt allerdings ſchön / meine Freundin / und iſt kein Flecken an dir. Komm meine Braut von Libanon / komm von Libanon / gehe herein / tritt her von der Höhe Amana / und von der Höhe Senir und Hermon / von den Wohnungen der Löwen / und von den Bergen der Leoparden. Du haſt mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem / und mit deiner Hals-Ketten eine.

Erſtlich wareſt du in Sünden empfangen und geboren / und durch den Fall Adams und Evä zum ſchändlichſten verſtellet: Ich aber habe dich zum Heilbrunnen getragen / und daſelbſt mit meinen Händen abgewaſchen / und von aller Unreinigkeit durch mein Blut geſäubert.

Ich habe dir deinen alten und ungeſtalten Rock des Leibes abgeleget / in den Kaſten des Grabs beygelegt / dargegen das weiſſe Kleid angelegt : Darinn biſt du nun allerdings ſchön / meine Freundin / und iſt kein Flecken der Sünde an dir.

Du biſt kommen / meine Freundin / von Libanon / von Libanon biſt du kommen / du biſt herein gegangen / herein biſt du getretten von der Höhe Amana / und von der Höhe Senir und Hermon : von den Wohnungen der Löwen / die dich verfolgeten / und von den Bergen der Leoparden / die dich haſſeten.

Du hatteſt mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem / und mit deiner Halsketten eine / daß ich verließ die Städte der Ewigkeit / machte mich aus der Geſellſchafft der Engel und kam auf Erden.

Um deinet willen muſte der Heiland von einer Sünderin / der Bruder von der Schweſter / der Vatter von der Tochter / der HErr von der Magd / der Bräutigam von der Braut / der Schöpffer von der Creatur / GOtt von einem Menſchen / der Knab von einer Jungfrauen / JEſus von der Maria / und der von Ewigkeit war / in der Fülle der Zeit geboren werden.

Du hatteſt mir das Hertz genommen / daß ich den Leib zerſtören ließ / welchen der Heilige Geiſt in dem Leib der keuſchen Jungfrauen als in ſeiner verborgenen Werkſtatt / aufs zierlichſte und herrlichſte erbauet hatte.

Du hatteſt mir das Hertz genommen / daß ich / die Warheit / von den Lügnern mich fangen; Ich / die Weißheit / von den Narren mich verſpotten; Ich / die Unſchuld / von den Buben mich geiſſeln; Ich / der HErr der Herrlichkeit / von den Knechten mich verſpeyen; Ich / das Leben von den Todten mich umbringen lieſſe.

Du hatteſt mir das Hertz genommen / daß / der ich ſonſten die Gefangene frey machte / mich binden; Der ich ſonſten der Engel Luſt war / mich verſpotten: Der ich ſonſt ein Stral von dem ewigen Licht war / mich verſpeyen; Der ich ein König aller Könige war / mich geiſſeln; Und der ich aller Welt Leben war / mich tödten lieſſe.

Nun ſolſt du bey mir ruhen eine kleine Zeit / bis die Zahl deiner Brüder wird erfüllet seyn. Alsdann will ich deinen Leib von der Erden auferwecken / dir wieder zuſtellen / und dich ſammt ihm ewig erhalten.

Hierauf wird er ſeine allerliebſte Seele küſſen mit dem Kuß ſeines Mundes / wie das Hohelied Salomonis meldet. So bald die auserwehlte Seele denſelben empfindet / verläſſet ſie ſich ſelbſt in plötzlicher Veränderung / und wird verwandelt in des Bräutigams Göttliche Abbildung.

Von dem Kuß wird ſie durch die Flamme der Erkäntnuß erleuchtet / und mit dem Feuer der Liebe entzündet / daß ſie dem himmliſchen Bräutigam einig und allein anhanget / und ihr Geiſt mit ihm ein Geiſt werden muß.

Und darum (nachdem ſie demütig ſich entſchuldiget / wie ſie Chriſto JEſu mit ihren Augen einem das Hertz nicht genommen / ſondern er ſelbſt habe es durch die Gütigkeit verloren / und durch die Gnade verzucken laſſen / und dergleichen) bricht ſie in dieſe Wort heraus: O HErr JEſu! wie ſchön und lieblich biſt du allhier in deiner Reſidentz der Seeligkeit.

Dort wurdeſt du in einer unluſtigen Herberge gebohren / der Stall war dein Palaſt / die Krippe deine Wiege / das Heu und Stroh dein Bett / die Spinnwebe deine Tapezerey / der Ochs und Eſel deine Aufwarter / die Hirten deine Heimſucher und Gäſte.

Dort wurdeſt du vom Herode gejaget / von einem armen Wurm; da ſonſt die Waſſer vor dir wiechen/ und die Felſen erbebeten? Dort wurdeſt du mit Nägeln durchboret/ mit Geiſſeln zerhauen/ mit Dornen gecrönet / mit Stricken gebunden / mit Lantzen durchlochen / und du / unſchuldiges Lamm / den wilten Wölffen/ den grimmigen Löwen/ den grauſamen Tiegerthieren in den Rachen geworffen.

Urſach: Die Liebe hat dir das Hertz genommen/ und dich aus dem Himmel gedrungen / in den Leib der Jungfräulichen Mutter geſchloſſen / an das Tagelicht gebracht/ in harte Bande geführet/ ſo tyranniſch / daß es auch einen Heyden erbarmet hat/ zugerichtet/an das Creutz gehefftet/ und endlich gar in das Grab geleget.

Aber jetzund biſt du allerdings ſchön / und iſt kein Flecken an dir: Du biſt in meinen Augen wie ein Myrrhen-Büſchel zwiſchen meinen Brüſten / wie ein Weintrauben aus dem Garten Engeddi / wie der Thurn David / daran tauſend Schilde hangen/ allerley Waffen der Helden.

Fraget mich ihr heilige Engel/ was mein Freund ſey vor andern Freunden? Ich will euch antworten: Mein Freund iſt weiß und roth / auserkohren unter viel tauſenden: Sein Haupt iſt wie das feineſte Gold / ſeine Augen ſind wie Tauben-Augen an den Waſſerbächen mit Milch gewaſchen/ und ſtehen in der Fülle.

Seine Backen ſind wie die wachſende Wurtz-Gärtlein der Apotheker: Seine Lippen wie Roſen / die mit trieffenden Myrrhen flieſſen: Seine Hände wie güldene Ringe voll Türkiſſen: Sein gantzer Leib iſt wie ein rein Helffenbein mit Sapphiren geſchmücket.

Seine Beine ſind wie Marmelſeulen/gegründet auf güldene Füſſe: Seine Geſtalt iſt wie Libanon / auserwehlt wie Cedern: Ein ſolcher iſt mein Freund / mein Freund iſt ein ſolcher / O ihr Bürger von Jeruſalem! Aus dem Hohenlied am 5. Capitel.

Wie könnten doch der auserwehlten Seele andere Gedanken einfallen / als Honig und Milch wäre unter der Zungen des himmliſchen Bräutigams. Denn gleich wie die Kräuter auf Libano einen Geruch von Weyrauch und Myrrhen gaben; aus Urſach dieweil ſie dieſen edlen Safft heimlich innerhalb der Rinden brachten / und zu ſeiner Zeit von ſich ſchwitzeten / wiewol ſie derer keines trugen: Alſo bedünket die auserwehlte Seele / die Zunge des himmliſchen Bräutigams gebe einen Geruch von Honig und Milch / nicht als ob von Natur dieſe Dinge daſelbſt wachſen könnten/ſondern ob vielleicht die Bienlein daſelbſt ihre Arbeit ein wenig angeleget / oder innerhalb des Geäders eine verdeckte Krafft verborgen wäre; Vielmehr aber / dieweil die ſüſſe Zuneigung des Gemüts / durch die Zunge wie Honig und Milch ſich ergoſſen.

O HErr JEſu! der du in der Wüſten geredet haſt für den Ohren der Kinder Iſrael; rede in der Wüſte dieſes Lebens mit mir in meinem Hertzen/ auf daß im himmliſchen Jeruſalem von deinen Worten in Ohren und im Hertz ich erfüllet werde. Amen!

Das ſieben und zwantzigſte Capitel.

Von dem Geſpräch des Heiligen Geiſtes und der Engel mit der auserwehlten Seele.

Hieronymus: Der Heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Weisheit/ und darum vertreibet er die Unachtſamkeit gar behend: Ein Geiſt des Verſtandes / und darum ſuchet er den Fleiß gar vernünfftig. Er iſt ein Geiſt des Raths / und darum findet er die Göttliche Vorſorge gar verſtändig : Ein Geiſt der Krafft / und darum unterdruckt er die böſen Anreitzungen gar gewaltig. Er iſt ein Geiſt der Wiſſenſchafft/ und darum hilfft er der Vergeſſenheit ſicherlich : Er iſt ein Geiſt der Güte / und darum verſchonet er der menſchlichen Schwachheit gnädiglich : Er iſt ein Geiſt der Forcht und darum hemmet er die Ruchloſigkeit vätterlich : Im himmliſchen Jeruſalem aber tröſtet er die auserwehlte Seele gantz inniglich.

WIr wollen noch weiter zuhören/ wie GOtt der Heilige Geiſt das Buch des Lebens aufſchlägt/ der auserwehlten Seele ihren Namen zeiget / ſo darein geſchrieben iſt / ehe der Welt Grund geleget worden : Aus der Epiſtel an die Epheſer am 1. zu ſchlieſſen, Wir wollen hören/ wie er die auserwehlte Seele erinnert / Er ſey dabey und darob geweſen/ als ſie um des Zeugnus willen JEſu Chriſti vor Könige und Fürſten geführet worden : Er habe ihr den Verſtand in den Sinn / die Freyheit in den Willen/ die Freudigkeit in das Angeſicht / die Stärke in alle Kräfften / und die Wort auf die Zunge geleget/ daß ſie ſich nicht gefürchtet / ſondern die Warheit des Evangelii mit Heldenmut bekennet hat ; und weil ſie nun beharret bis ans Ende / ſey ſie nunmehr ſelig worden: Aus Matth. am 10. zu reden.

Nächſt dieſem werden die heiligen Engel herzutretten / der Braut Chriſti JEſu Glück wünſchen/ den jetzigen Stand loben / den vorigen vernichten; Dort ſey ſie geweſen in Armut / allhier ſchwebe ſie in vollem Reichthum ; Dort ſey ſie geweſen in Verachtung / allhier ſchwebe ſie in voller Herrlichkeit; Dort ſey ſie geweſen in Unmüglichkeit / allhier ſchwebe ſie in voller Müglichkeit. Dort habe ſie gelitten

Hunger und Durſt / allhier werde ſie geſpeiſet mit himmliſchem Manna / und getränket mit den Strömen der lebendigen Waſſer.

Dieſes werden die Engel ſagen / nach der Auferſtehung des Leibes (denn dieſer muß bey Gelegenheit erneueret werden) wie die auserwehlte Seele mit den Augen / mit welchen ſie das Armut in dieſem Leben geſehen hat / nunmehr in dem Jeruſalem anſchaue die unausſprechliche Majeſtät Chriſti / die wunderſchöne Geſtalt der Heiligen / das artige Gebäu des ewigen Palaſts. In den Händen / mit welchen ſie Almoſen gegeben / trage ſie den Friedens-Zweig von Palmen / und der gebe eine viel prächtigere Zierde / als das Schwerd den Römiſchen Kaiſern / das Scepter den Perſiſchen Königen / der Stab den Aſſyriſchen Fürſten. In den Ohren empfinde ſie / die zuvor unerhörte Muſic / welche auf mancherley Inſtrumenten / auf mancherley Chören / auf mancherley Stimmen von Engeln und Auserwehlten ohne Unterlaß muſiciret werde.

Inſonderheit iſt ſehr tröſtlich / daß die Schutz-Engel / von welchen geſchrieben ſtehet in den Geſchichten am 12. vor andern hinzu tretten / und der allerliebſten Braut Chriſti erzehlen / wie manchesmal ſie die gröſten Gefährlichkeiten abgewendet hätten / von welchen die auserwehlte Seele nichts im geringſten vermerket habe.

Zum Exempel / dem Moſi iſt erzehlet werden / wie weislich die Engel das Käſtlein aus Rohr / von Don und Bech vermacht / auf dem Nilo / ſonſt einem ſtrengen Waſſer / geführet / die Fluten abgewendet / die Crocodile verjaget; dem Joſeph / wie ſie dem Simeon geholffen hätten / der den andern Brüdern widerſtanden hat; dem Daniel / wie ſie den Löwen die Mäuler verſtopffet ; dem David / wie ſie die Schleuder regiert ; dem Eliſa / wie ſie den Syrern die Augen wunderbarlich geblendet hätten.

Gewißlich wir Menſchen können es nicht allezeit merken / wenn wir in Gefährlichkeit gerathen ; und wer kan die heimliche Stricke ſehen / welche der Satan ſo meiſterlich gelegt hat. Doch erfahren wir es alsdann / wenn wir bey dem ſichern Port angelanget ſind. Dieſes Orts muß mit wenigen erörtert werden die Frage : Woher es komme / daß die heilige Männer / wenn ſie Engel geſehen / ſich gefürchtet haben / ja auch gar vor dem Angeſicht GOttes erzittert ſeyen ? Alſo widerfuhr es dem Propheten Eſaia und Daniel / dem Manoah und ſeinem Weib / dem Evangeliſten Johanni.

Die Urſach iſt nicht GOtt ; denn GOtt iſt die Liebe / ſpricht der Apoſtel : Die Engel ſind auch nicht Urſacher ; denn wie mögen ſo keuſche / ſo reine / ſo heilige Geiſter erſchröcklich ſeyn. Die rechte Brunnquell ſolcher Forcht muß nothwendig von den Menſchen ſelbſten herflieſſen / weil ſie noch in der ſündlichen Haut des alten Adams ſtecken und die vollkommene Erneuerung noch nicht vollendet iſt.

Und auf was Weiſe ſolte jemand / der mit Sünden beflecket / mit unordentlichen Begierden angefochten / mit böſen Zuneigungen beſchweret iſt / ohne Furcht anſchauen das allerheiligſte Weſen GOttes / das hochheilige Weſen der Engel ? Er muß ja ſich ſeiner Gebrechlichkeit ſchämen / und eben daher ſich fürchten. Aber in dem himmliſchen Jeruſalem ſind die Auserwehlte aller Sünden / und darum auch aller Furcht befreyet.

O HErr JEſu / die Kinder Iſrael / als ſie in das gelobte Land ziehen wolten / ſchickten ſie Kundſchaffter

ter vor (im 4. Buch Moſi am 13.) die es erforſchen muſten. Meinen Leib kan ich nicht erheben/ meine Andacht will ich gen Himmel in das verheiſſene Vatterland ſchicken.

Jene brachten in ihrer Widerkunfft mit ſich Weintrauben / Granatäpffel und Feigen. Dieſe Dinge will ich den Kindern laſſen / HErr JEſu / gib mir Friede in dem Gewiſſen / und Freude in dem Hertzen. Amen!

Das acht und zwantzigſte Capitel.

Von dem Geſpräch der Auserwehlten unter ſich ſelbſten.

Bernhardus : Ich will lieber mit GOtt ſeyn in der Hölle / als das ich wolte ſeyn ohne GOtt im Himmel.

BEy dieſer himmliſchen Tafel müſſen wir auch der Geſpräche / welche die Auserwehlten unter ſich ſelbſten führen werden/ gedenken.

Adam wird erzehlen / wie er im Stand der Unſchuld/ als ein groſſer Käiſer / über alle Creaturen geherrſchet / wie der Löw ſich vor ihm gefürchtet/ der Parder geflohen / und das Tyger ſich verkrochen: Wie die Wälder ſein Schatten/die Felder ſeine Garben/das Meer ſeine Gräben/die Berge ſeine Thürne/ die Element ſeine Mauren / der Himmel ſein Gezelt/ die Sterne ſeine Fenſter / das gantze Geſchöpff ſein Palaſt geweſen wäre.

Ihme hätten alle Vögel geſungen / alle Thierlein geſprungen / und tauſend Freude gemacht. Bey ihm hätten gewohnet die Engel / mit ihm hätte geredet die hochgebenedeyte Dreyeinigkeit : Sein Verſtand wäre ſo scharffſinnig geweſen/ daß/ als GOTT alle Thiere/ wie in einer Muſterung/ zu ihm gebracht/ er derſelbigen Natur durchdrungen / und einem jeden einen gebürenden Namen gegeben habe. Er ſey aus dem Paradeis wegen des Falls geſetzet / aber durch den himmliſchen Bräutigam wieder eingeſetzet worden.

Eva wird erzehlen/wie der Satan in die Schlange ſich ſo meiſterlich verſtecket / und mit freundlichen Worten geſchmeichelt hätte / biß er ſie ſchändlich verführet habe.

Noah wird erzehlen / wie bey Anfang der Sündfluth die Wolken erſchwartzet / die Winde erreget/ alle Brunnen erhaben / das Meer ausgeſchüttet worden / und aus der Lufft gantze See voll Waſſer nicht herabgefloſſen / ſondern gefallen wären : Wie er im Kaſten wunderbarlich wäre erhalten worden/ über die Spitze der Berge gefahren / und den gantzen Erdkreiß umſchiffet habe. Und wer könnte ſolche heilige Geſpräche alle erzehlen.

Offt gedenke ich an den König und Propheten David im 2. Buch Samuelis am 12. Capitel. Als demſelbigen das Kind von der Bathſeba erzeuget/ krank war / faſtete er / lag Tag und Nacht auf der Erden/und nach dem Tode deſſelbigen/tröſtete er ſich ſelbſten mit dem / daß er zu ſeiner Zeit zu ihm fahren würde.

Ein ſolches Verlangen hatte David zu dem Kindlein in Unehren erzeuget : Und mit was Freuden wird der theure Mann nach ſeinem ſeeligen Hintritt zu dieſem ſeinen Sohn im himmliſchen Jeruſalem ſich genahet haben ? Lief doch der Vatter dem verlohrnen Sohn Luc. am 15. entgegen / fiel ihn um den Hals / und küſſete ihn / ließ das beſte Kleid herbringen / damit er angethan / und einen ſchönen Ring/damit er geſchmücket würde. Er ließ ein gemäſtetes Kalb ſchlachten/und ein fröliches Wolleben anſtellen/

ſtellen/ aus Urſach / dieweil der Sohn/ welcher todt war/wieder lebendig werden/und der verloren war/ wieder funden worden.

Mit was Frolocken werde ich denn dermaleins zunahen zu meinem weiland allerliebſten Söhnlein/ Johann Georg/ zumal wenn ich ſehe / daß/ der dem Leibe nach todt war / lebendig verblieben / und der vorangeſchicktet war / ſo ſicherlich bis auf meine Zukunfft behalten worden iſt.

Soll ich ihm nicht aus inniglicher Freude vielmehr entgegen fallen / denn lauffen / und ſagen : O du Hoffnung meines Alters / wie glücklich haſt du mich in der Kindheit verlaſſen ! O du Pflänzlein meines armen und verachteten Geſchlechts/ wie glücklich biſt du faſt aus der Wiegen in den Luſtgarten des Paradiſes verſetzet worden. O du Freude meiner Traurigkeit / wie herrlich biſt du aus dem Mittel meiner Neider und Haſſer weggenommen worden! Iſt das der fröliche Tag / die auserwehlte Stunde / der hochgewünſchte Augenblick / in welchem ich dich nicht im Fürſtlichen Gymnaſio zu Coburg/ ſondern in der höchſten Schul des himmliſchen Jeruſalems / nicht als einen Studenten / ſondern als einen groſſen Lehrer / nicht unter den Menſchen/ ſondern unter den Engeln antreffen ſoll. Ohne Zweiffel haſt du noch im Mutter-Leib meines Elendes genoſſen / darnach in die 20. Monat empfunden/ und biſt endlich allhier in deinem Erlöſer erfreuet worden. Wie bald biſt du vollkommen worden/und haſt viel Jahr erfüllet? Wie vernünfftig haſt du das Zeitliche um das Ewige verwechſelt ? Wo iſt der geſegnete Mund / mit welchem du deine Mutter / in ſo zarten Tagen / mitten in den Todes-Schmertzen geküſſet haſt. Wo ſind die lieblichen Aeuglein / mit welchen

chen du mich deinen damals bekümmerten Vatter angeblicket haſt? Wo ſind die gebenedeyte Händlein/welche du/als jetzt die letzte Angſt einbrechen wolte/zum Gebet ſo demühtig gefalten haſt? Wie ſauber hat dir Chriſtus JEſus die Threnen von deinen Wänglein abgewiſchet? Wie herrlich hat er dich der Schaar der unſchuldigen Kinderlein zugeſellet? Wie weißlich biſt du mir vorgegangen/ und haſt den Weg doch nicht gezeiget? Wie langſam bin ich gefolget / und hab deine Fußſtapffen nicht geſehen? Wie freundlich haſt du dich geeinet mit deinen Geſchwiſtern? Wie lang haſt du auf mich gehoffet? Sihe / deine Hoffnung iſt erfüllet / dein Wunſch iſt gewähret.

Wo ſind nun die Cherubim und Seraphim? wir wollen freudig ſingen. Wo ſind die Paucken / wir wollen frölich ſchlagen? Wo ſind die Poſaunen/ wir wollen freudig drein ſtoſſen? Wo ſind die Harpffen/wir wollen freudig in die Säiten greiffen/und den Sieges-Fürſten vom Stamm Juda/ durch welchen wir dem Tod/ der Sünde/ dem Teuffel und der Hölle angewonnen haben/ ohne aufhören rühmen und loben.

Mehr und zwar noch herrlichere Dinge könnten angebracht werden / ich vermag aber nicht der Antwort zuerwarten: Zu geſchweigen / daß ich fortfahren ſolte.

O HERR JEſu! du haſt mich allhier zu einem Lehrer gemacht deiner Schule: Ich will gar gerne dort ein Zuhörer ſeyn. Und ob gleich meine Zunge in deinem Reich nicht zu Fall kommen / noch meine Lippen mich verderben können: Wolte ich doch / wo es ſich gebühren möchte / ein Schloß an meinen Mund legen / und ein veſt Sigel auf mein Maul drucken/

drucken/ und dem Geſpräch des himmliſchen Jeruſalems zuhören. Unterdeſſen ſprech ich mit dem jungen Samuel: HErr rede/ denn dein Knecht höret. Amen!

Das neun und zwantzigſte Capitel.

Von der Freude der Auserwehlten/ und erſtlich wegen des Orts/ den ſie bewohnen.

Chryſologus: Wieviel lieblicher das Licht iſt nach überſtandenen Finſterniſſen; und wie viel frölicher das helle Wetter iſt/ nach überſtandenem Ungeſtümm: So viel angenehmer iſt die Freude/nach überſtandener Traurigkeit.

ALs der HERR Chriſtus Joh. am 16. Capitel/ von ſeinen Jüngern das letzte Valet nahm/ und die groſſe Traurigkeit ſahe/ mit welcher ſie umgeben waren/ redet er ſie alſo an: **Ich will euch wieder ſehen/ und euer Hertz wird ſich freuen/ und eure Freude ſoll Niemand von euch nehmen.**

Dieſe Freude/ ob ſie wol allhier auf Erden in den Auserwehlten den Anfang hat/ ſo findet ſie doch nur im Himmel den Fortgang. Sie erfreuen ſich wegen GOttes/ den ſie ohne Aufhören ſehen; wegen des Orts/ den ſie mit Luſt bewohnen; Wegen der Geſellſchafft/ welche ſie ohne Zertrennung behalten; Wegen der Güter/ welche ſie überflüſſig beſitzen; Wegen des Friedens/ in welchem ſie ſanfft ruhen; Wegen der Vollkommenheit/in welcher ſie herrſchen; Wegen der Muſic der Engel/in welche ſie mit einſtimmen; Wegen der Ewigkeit/in welcher ſie leben und ſchweben.

Jetziger Zeit kan Niemand verſtehen/ wie groſſe Glückſeeligkeit es ſey/ wenn man GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſchauet: Wie groſſe Süßigkeit es ſey/ wenn man mit den Engeln ſingt: Wie groſſe

Lieblichkeit es ſey/wenn man bey den Auserwehlten wohnet.

Belangend die Freude / welche entſtehet wegen der Bewohnung des Orts / können wir in unſerer Schwachheit wol etwas aufbringen / es iſt aber ſo viel/als ein Fünklein gegen dem groſſen babyloniſchen Ofen/als ein Tröpfflein gegen dem hohen Meer.

Denn die auserwehlte Seele beſitzet ſolche Paläſte/ welche von lauter Perlein gebauet/in welchen die Dächer von Gold glänzen / und von Edelgeſteinen flammen: Sie beſitzet eine ſolche Stadt / in welcher auch die Gaſſen von klarem Gold gepflaſtert ſind: Von Gold/ſo nicht in den Bergen gegraben; Von Perlen ſo nicht im Meer gefunden; Von Edelgeſteinen / ſo nicht aus dem Felſen geholet worden. Denn der H. Geiſt will ſich nach unſerm Verſtand richten/und mit ſolchen Worten nur Gleichnißweiſe mit uns reden.

Allda iſt kein kalter Winter/kein hitziger Sommer: Allda blühen die rothen Roſen/die weiſſen Lilien / der gelbe Saffran / und der ſchwartze Balſam / wie in einem ſteten Frühling. Die Wieſen grünen / die Felder wachſen/und die Bäche flieſſen von Honig. Allda webet der Geruch von Speccereyen/da ſchimmert der Glantz von Farben/ da rinnet der Safft von den Gewürtzen/ da ſtehen alle Bäume in der beſten Frucht/ die kein Wind abwerffen / kein Wurm benagen kan: Da ändert die Sonne ihren Lauff nicht / der Mond ſeinen Schein nicht: Aus dem Betrachtungen des Auguſtini in etwas zureden.

Das iſt die edle Stadt/die groſſe Stadt / ſicher vor Feinden/entäuſſert von Schmertzen/abgeſondert von der Traurigkeit/befreyet vor dem Tod. Nichts unreines iſt in ihr/ nichts Unflätiges/nichts Vergängliches wird in ihr gefunden.

Die Gaſſen (wie ein anderer ſchreibet) ſind von reinem Gold/ die Pforten aus Sapphiren und Smaragden; aus Edelgeſteinen iſt der gewaltige Umfang der Mauren: über den Thürnen ſind Wächter beſtellet / welche Tag und Nacht den Namen des HErrn loben / und auf allen Straſſen und Plätzen wird mit überſchwenglicher Freude das Hallelu-Ja von allen geſungen.

Dieſe Stadt bedarff nicht des Lichts der Sonnen/ auch nicht des Scheins des Monds : Denn die Klarheit des HErrn erleuchtet ſie/ und ihre Leuchte iſt das Lamm. Sie glänzet von Schönheit / ſie blühet von Lieblichkeit : Sie iſt vollkommen in der Ewigkeit/ und wird doch wunderbarlich erweitert von der Unendlichkeit. Sie iſt ſchön / daß ihr nichts verglichen; Sie iſt reich / daß ihr nichts ermangeln; Sie iſt vortrefflich / daß ihr nichts entgegen geſetzet werden kan. Alle Bürger werden von einem Brunnen der Wolluſt getränket / von einem Glantz der Warheit erleuchtet / und von einem Band der Liebe vereiniget.

Allhier mögen auch die Gottloſen / wo nicht die Hertzen / doch die Augen aufſehen / und beſehen / ob dieſe Stadt den Einwohnern nicht eine unausdenkliche Freude verurſache ?

Erſeufftzet doch vor Freude / die ihr vor Freude nicht jauchtzen ; Erſtummet doch vor Freude / die ihr vor Freude nicht reden; Weinet doch vor Freude/ die ihr vor Freude nicht triumphiren wollet !

O HERR JESU ! Eins bitte ich von dir / das hätte ich gerne / daß ich in deinem Hauſe bleiben möge mein Lebenlang / zu ſchauen die ſchönen GOttes-Dienſt/ und deinen Tempel zu beſuchen. AMEN!

Das dreyſſigſte Capitel.

Von der Freude der Auserwehlten/wegen der Geſellſchafft des Friedens / und der Anſchauung GOttes.

Ennodius: Einem Menſchen wäre es viel leichter / ein groſſes hellbrennendes Feuer mit ſeiner Zunge zu unterdrucken/denn daß er bey gewünſchtem Zuſtand ſtillſchweigen ſolte. Es iſt das gemeine Geſetz der Menſchlichkeit / und das gewaltige Gebot der Natur / daß die Freude des Gemüts aus dem Verſtand in den Sinn / und aus dem Hertzen in die Zunge / aus dem Mund in die Ohren anderer Leute ſich ergieſſen muß.

NIchts vortrefflichers mag betrachtet werden an der Tafel des himmliſchen Wollebens / als die glorwürdige Freundſchafft aller Auserwehlten. Denn da gehet es weit anders zu / als bey der Schäfer-Mahlzeit des Abſalons / im 2. B. Sam. am 13. welche Amnon gar zu theuer mit ſeinem Kopff bezahlen muſte.

Es gehet weit beſſer zu/ als bey der Heuchel-Mahlzeit des Phariſäers/welche Chriſtus kaum mit einem Wunderwerk abſtatten konnte/ Luc.am 14.

In dem Paradeis liebet einer den andern als ſich ſelbſten / ein jeglicher liebet GOtt mehr als ſich ſelbſten/GOtt aber liebet ſie alle beſſer /als ſie ſich ſelbſten: und dieſe Liebe kan nimmermehr aufhören.

GOtt herrſchet aus groſſer Liebe/ die Auserwehlten gehorſamen aus groſſer Liebe: GOtt ruffet aus groſſer Liebe / die Auserwehlten antworten aus groſſer Liebe: GOtt gibt aus groſſer Liebe / die Auserwehlten empfahen mit groſſer Liebe: GOTT redet aus groſſer Liebe / die Auserwehlten hören aus groſſer Liebe.

GOttes Liebe iſt wie ein gewaltiges Meer / welches das himmliſche Jeruſalem nicht nur überſchwemmnet / ſondern auch ſeine Thürne überhöhet / und doch nicht verderbet: Sie iſt wie ein gewaltiges Feuer / welches das himmliſche Jeruſalem nicht nur anſchimmert / ſondern auch erhitzet / und doch nicht verbrennet.

Frageſt du / wie groß iſt denn die Liebe des himmliſchen Jeruſalems? Darauf antworte ich: Was für eine Liebe ſey zwiſchen Mann und Weib / zwiſchen Eltern und Kindern / zwiſchen Brüdern und Schweſtern / zwiſchen Freunden und Bekandten / können wir in dieſem Leben ſehen / und müſſen beklagen / daß ſie faſt allezeit mit vielen Unvollkommenheiten und unluſtigen Gemüts-Bewegungen beflecket werde.

Wann es müglich wäre / daß wir alle Excellentien / Vortrefflichkeiten und Ausbündigkeiten / könten abziehen von der Liebe zwiſchen Bräutigam und Braut / zwiſchen Eltern und Kindern / zwiſchen Brüdern und Schweſtern / zwiſchen Freunden und Bekandten / und ſolche Stücke allein beſchauen; ſo könnte doch die Liebe der Auserwehlten auf dieſe Weiſe nicht gnugſam beſchrieben werden. Wie will nun die Liebe GOttes gegen die Auserwehlten beſchrieben werden?

Was die Auserwehlten nur denken / was ſie thun / was ſie reden / das denket nach Liebe / das thun ſie mit Liebe / das redet von Liebe / es ſchmäcket alles von himmliſcher Liebe / alles riechet von himmliſcher Liebe / es odemet alles von himmliſcher Liebe / alles klinget von himmliſcher Liebe.

Allhie ſind viel Nationen in faſt natürliche Feindſchafft gerathen: Der Spanier kan nicht leiden der Frantzoſen Freyheit; der Frantzos des Spaniers

Großmütigkeit: Der Teutſche kan nicht leiden der Italiäner Fürſichtigkeit; der Italiäner des Teutſchen Tapfferkeit. Die Europeer können nicht leiden der Aſiatiſchen Zärtligkeit; die Aſiatiſche nicht der Europeer Mannheit. Es ſind auch viel Stände mit unaufhörlichem Haß ineinander gerathen. Der Pöſel neidet den Adel; der Adel verachtet den Pöſel. Die Handwerker neiden die Gelehrten; die Gelehrten verachten die Handwerker; Die Reiche verachten die Armen; die Arme haſſen die Reichen: daß es heiſt/ wie bey dem Propheten geſchrieben ſtehet: Ephraim neidet Juda/ und Juda neidet Ephraim.

Wir wollen dieſe Geſellſchafft in ihren Geſprächen laſſen/ und unter uns nur ein wenig von ihnen reden. Der alte Hieronymus ſchreibet/ daß viel Männer nach mächtigen Provinzien gezogen/ über gefährliche Meer geſchiffet/ durch unbewohnte Wälder und Wüſten gewandert/ ja gar zu unbekannten Völkern ſich begeben haben/ damit ſie derer jenigen Geſtalt möchten gegenwärtig in dem Angeſicht ſchauen/ welcher Namen und Tugend ſie abweſend in den Büchern geleſen hatten. Ohne Zweiffel haben ſie ſich höchlich erfreuet/ weñ ihnen der Vorſatz/ wiewol nicht auſſer Leibes und Lebens-Gefahr gelungen iſt.

Es ſind aber in dem himmliſchen Jeruſalem viel tauſendmal tauſend Engel/ viel tauſendmal tauſend Patriarchen und Propheten/ Propheten mit den Apoſteln/ Apoſtel mit den Märtyrern/ Märtyrer mit den Bekennern/ Bekenner mit den Predigern/ Prediger mit den Prieſtern/ Prieſter mit den Leviten. Es ſind viel tauſendmal tauſend Iſraeliten mit den Chriſten/ und noch viel tauſendmal tauſend mehr Chriſten mit den Iſraeliten verſammlet. Eine Sonne erfreuet in dieſer Zeit den gantzen Erdboden/ alle

Länder und Völker / alle Städte und Dörffer / ja auch alle Meere und Waſſer.

O der unausdenklichen Freude! welche von unzehlbarer Menge der hellen Sonnen / der lebendigen Sonnen / der vernünfftigen Sonnen / der jubilirenden Sonnen / der triumphierenden Sonnen / der immerbleibenden Sonnen wird angefangen und fortgeführet werden.

Die Freude unter der jetzigen menſchlichen Geſellſchafft kan durch zwey Dinge / nemlich durch Thorheit und Boßheit / leichtlich zeſtöret werden: Weil aber in dem himmliſchen Jeruſalem keine Nabal ſind / ſondern lauter Salomon / keine Jſmael / ſondern lauter Jſrael / muß die Freude durch alle ewige Ewigkeit unverrucket bleiben.

So iſt nun im Paradis aller Umwill aufgehaben: Und zu dieſer Freundſchafft kommt der güldene Fried / welcher das gantze Jeruſalem überſchüttet. Adam und Eva ſind vertragen mit dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / ſo viel deſſen in der Seeligkeit iſt / auf welches er die Sünde durch den Fall gebracht hatte. Eſau iſt vertragen mit Jacob / den er geneidet und gehaſſet hatte. Manaſſe iſt vertragen mit den Propheten / von welchen er täglich einen (wie etliche Rabbinen ſchreiben) erwürget hatte.

Im Paradis muß Friede ſeyn / denn in demſelbigen ſtreitet keiner wider den andern / keiner wider ſich ſelbſten; Sondern alle werden ſie von GOtt in höchſter Seeligkeit regieret. Ja ſo groß iſt der Friede des Himmelreichs / daß / die ſolchen empfunden haben / die Herrlichkeit deſſelben dannoch nicht andeuten können.

Nur noch ein wenig der holdſeeligen Geſellſchafft zu gedenken / ſo iſt zu wiſſen / daß im himmliſchen

Jeruſalem die Zuſammenkunfft ſey aller / welche die Wallfarth durch das Jammerthal gebauet haben/ wie allbereit droben erinnert worden.

Da ſind die Chöre der Propheten / der Rath der Patriarchen/das zwölffſtändige Collegium der Apoſtel: Da iſt das unzehlbare Kriegs-Heer der Märtyrer/die Schul der heiligen Bekenner / der gantze Orden der Lehrer/ die gantze Menge der Glaubigen.

Da ſind alle heilige Wittfrauen / welche nach der Regel des Apoſtels an den Titum am 2. die Eheweiber zum Guten angewieſen: Da ſind alle heilige Ehe-Weiber / welche den Wittfrauen gefolget haben: Da ſind die heilige Alten / welche die Jugend mit nützlichen Exempeln gelehret haben. Da iſt alle heilige Jugend/ welche dem Exempel der Alten nachgelebet hat. Da ſind alle heilige Jünglinge und Jungfrauen / welche ihre Jahre in Keuſchheit zugebracht haben: Da ſind die heiligen Obrigkeiten/ welche die Gerechtigkeit geſchützet haben: Da ſind alle fromme Chriſten / welche ihr Leben im veſten Glauben beſchloſſen haben.

Solte nicht eine groſſe Freude ſeyn / in der Geſellſchafft der flammenden Seraphim zu leben? Die da gläntzen von lauter Reinligkeit / ſind hurtig von ſteter Tapfferkeit / geübt von langer Erfahrenheit / ausrichtſam von ſchneller Behendigkeit / ſtark von groſſer Macht / ſchön von der Klarheit / holdſeelig von der Liebe.

Als der Atheniſche Kriegs-Fürſt Phocion ein Haus feil bote / ließ er dabey ausruffen/er hätte gute Nachbarn / welche nicht des Weins / viel weniger des Zanks ſich befleiſſigten / vermeynend das Haus ſolte durch dieſe Eigenſchafften den Kauffern viel annemlicher ſeyn. Aber / O ihr werthe Prediger!

ihr heilige Ausruffer! das himmliſche ſollet ihr fleiſſig ausbieten / dieweil es nicht zu verkauffen/ſondern zu verſchenken iſt: Es ligt an einem geſunden Ort/ und hat die friedſamſten Nachbarn / nemlich die Engel und Heiligen.

Es entſtehet auch groſſe Freude aus dem Anſchauen GOttes/ welchen ſie immerdar ſehen / und doch immerdar zuſehen begehren / weil er zu ſehen ſo lieblich iſt: Welchen ſie immerdar lieben/und begehren doch ihn immerdar zu lieben / weil er zu lieben ſo ſüß iſt.

In dieſer Beluſtigung ruhen ſie von GOTT erfüllet: Indem ſie ihn immerdar begehren in der Seeligkeit / ſind ſie ſeelig: Indem ſie ihn immerdar betrachten in der Ewigkeit / ſind ſie ewig: Aber weil ſie vereiniget ſind mit dem Liecht / ſind ſie ein helles Liecht worden.

Die alten Kyrchen-Lehrer und Vätter ſchreiben/ daß die Freude und Wolluſt / welche aus dem Anſchauen GOttes entſtehet / ſo groß ſey / daß wofern alle und jede Wollüſte und Freude dieſer Welt ſich zugleich in eine einzige Seele eines Auserwehlten verſammleten / ſo würde doch dieſelbige ihre Augen keinen Augenblick von dem Allerhöchſten / als einem ſo gar edlen Weſen/ abwenden/ angeſehen/ ſie für gewiß wüſte / daß ſie mehr als zehen tauſend Jahr lang/nemlich ewig/in ſeiner Anſchauung ergötzet werden ſolte.

O des glücklichen Anſchauens! Wenn man anſchauet den König der Engel in ſeinem Schmuck/ den Heiligen aller Heiligen in ſeinem Glantz! Freuet euch und jauchtzet ihr Gerechte / ihr werdet ſehen/ den ihr geliebet! Ihr werdet haben den ihr begehret! Ihr werdet behalten / den ihr nimmermehr verlieren könnet!

O du allerälteſtes Liecht! welches für allen andern auf den ewigen Bergen geſchienen hat / und dem alle Dinge bekant und offenbar waren / ehe ſie ihren Anfang nahmen. Soll die auserwehlte Seel in dir wohnen?

O HERR JESU! allhier laß brennen und ſchneiden / laß neiden und leiden / laß nagen und plagen / laß aber mich dort in dir leben und ſchweben. Amen!

Das ein und dreyſſigſte Capitel.

Von der Freude der Auserwehlten / wegen des Uberfluß der Güter / und wegen der Beſitzung des höchſten Guts / welches ein Jeder haben wird.

Es iſt gantz unmüglich / daß Jemand ſich freuen könne mit der Welt und Zeitlichkeit / und auch mit Chriſto triumphiren in der Ewigkeit. Dargegen iſt es das elendeſte Elend mit der Welt gequälet werden in der Zeitlichkeit / und mit den Teufeln gegeiſſelt werden in der Ewigkeit.

WEil GOtt in dieſem Jammerthal ſeinen Feinden ſo groſſe Ehre / Macht und Gewalt verliehen hat / wie an dem verſtockten Pharao / an dem blutdürſtigen Nero und grauſamen Diocletiano zu ſehen: So iſt leichtlich zuerachten / was für groſſe Herrlichkeit er ſeinen Freunden in dem Freuden-Saal müſſe vorbehalten haben.

Solche Herrlichkeit / daß gegen dieſelbige Laurentius ſeines Roſtes / auf dem er gebraten; Stephanus der Steine / mit welchen er geworffen; Andreas des Creutzes / auf welches er ausgeſpannet worden iſt / vergeſſen hat.

Gleichwie die abgelauffene Waſſer nicht wiederum zuruck kommen / ſondern in das Meer eilen: Alſo kommen die Verfolgungen nicht wieder in die Gedanken der Auserwehlten/ ſondern bleiben in dem Gedächtnis der Tyrannen.

Entſtehet demnach nächſt dieſem die Freude der Auserwehlten aus dem Reichthum des himmliſchen Jeruſalems: Denn was nur wird nutz und lieblich ſeyn/ das wird vorhanden ſeyn. Nemlich alle Schätze und Güter/ alle Ehre und Würde/ alle Luſt und Freude; dieweil wo GOtt iſt/ nichts ermangeln kan; in dem derjenige allda iſt/ bey welchem alles iſt.

Sie werden GOtt ohne Irrthum erkennen/ ohne End ſehen; Sie werden ihn lieben und nicht überdrüſſig werden; Sie werden ihn loben und nicht nachläſſig werden.

O des Lebens/ ſpricht der andächtige Auguſtinus/ das GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben! O des lebendigen Lebens! des ſeeligen Lebens/ des ſichern Lebens/ des keuſchen Lebens/ des H. Lebens! des Lebens/ ſo nichts weiß von der Sterblichkeit; des Lebens/ ſo nichts gehöret hat von der Traurigkeit; des Lebens/ ſo nichts empfunden hat von der Müheſeligkeit; des Lebens ohne Sünde/ des Lebens ohne Schande/ des Lebens ohne Angſt/ des Lebens ohne Veränderung/ des Lebens ohne Trübſeligkeit.

Alſo ſpricht Auguſtinus. Bernhardus aber ſchreibt auf dieſe Meynung: Alsdenn wird der Gerechten Belohnung ſeyn/ daß ſie mit GOtt leben/ und von GOtt leben. Daß ſie mit GOtt ſind/ und von GOtt ſind/ welcher alles in allem ſeyn wird. Und wo dieſes höchſte Gut iſt/ da iſt die höchſte Glückſeligkeit/ die höchſte Lieblichkeit/ die höchſte Freyheit; Die vollkommene Liebe/ die ewige Sicherheit/ und ſichere Ewigkeit; Da iſt die rechte Freude/ die gänzliche Wiſſenſchafft/ alle Schönheit und Seeligkeit.

Derhalben ermuntere dich / meine Seele / erhebe deinen Verſtand / und betrachte / als hoch du vermagſt / wie groß GOtt dein beſtes Gut ſey. Denn wenn alle gute Dinge dieſer Welt lieblich ſind / ſo bedenke mit Andacht / wie lieblich das Gut ſey / welches in ſich begreifft die Lieblichkeit aller anderer Güter / und zwar auf eine viel tauſendmal tauſend herrlichere Weiſe.

Gut iſt das erſchaffene Leben; wie gut wird ſeyn das Leben des Schöpffers? Lieb iſt das erſchaffene Leben; wie lieb wird ſeyn das Leben des Schöpffers? Würdig iſt die erſchaffene Weisheit; wie würdig wird ſeyn die Weisheit des Schöpffers? Anmutig iſt das erſchaffene Heil; wie anmutig wird ſeyn das Heil des Schöpffers?

O du auserwehlte Seele! die du des höchſten Guts genieſſen wirſt / was wird bey dir ſeyn / und was wird von dir ſeyn? Bey dir wird ſeyn / was du begehreſt; von dir wird ſeyn / was du verſchmäheſt / und wofür du dich entſetzeſt.

Und dieſe Freude wird daher vermehret / wenn du dich nicht allein wegen GOttes / wegen der Engel / wegen anderer Auserwehlten erfreueſt / ſondern wegen deiner ſelbſt in dem HErrn / dem GOtt Zebaoth / erjauchzeſt.

Und auf was Weiſe wirſt du die Freude der Heiligen begreiffen / weil du deine eigene Freude nicht umfahen kanſt? Wie wilt du die Freude GOttes umfahen / weil du die Freude der Auserwehlten und deiner ſelbſten nicht begreiffen kanſt.

O HErr JEſu! wie gewünſcht iſt dieſe Stätte! Da iſt ohne Nacht die Klarheit / ohne Haß die Freundlichkeit / ohne Macul die Schönheit / ohne Welke die Lieblichkeit / ohne Zank die Warheit / ohne

Peſt die Geſundheit / ohne Ende die Erbſchafft / ohne Tod die Ewigkeit. Wilt du / ſo ſtehe ich dir bereit. Amen!

Das zwey und dreyſſigſte Capitel.

Von der wunderlichen Muſic / welche bey der himmliſchen Hochzeit gehöret wird.

Wenn ein Chriſt anfähet nach dem himmliſchen Jeruſalem zu ſeufftzen / und deſſen Wolluſt zu begehren / wünſchet er alsbald daſelbſt zu ſeyn. Unterdeſſen erhebt er ſeine Augen nach der himmliſchen Gegend / ſeine Gedanken nach den himmliſchen Dingen / ſeine Stimme nach den himmliſchen Chören.

DJe Vortrefflichkeit dieſer Dinge hat den erſten Theil dieſes Buchs über alles verſehen erſtrecket: Wir wollen es beſchlieſſen / und nur ein wenig Meldung thun von der Muſic / über welche die auserwehlte Braut Chriſti JEſu auf der himmliſchen Hochzeit ſich erfreuet. Sirach rühmet gar hoch die Muſic / wenn er in ſeinem Buch am 23. ſchreibet: Wie ein Rubin in feinem Gold leuchtet / alſo zieret das Geſang das Mahl. Wie ein Smaragd in ſchönem Gold ſtehet / alſo zieren die Lieder bey gutem Wein.

Wie wird denn die himmliſche Muſic die köſtliche Mahlzeit zieren / die von ſo herrlichen Speiſen und Trachten zugerichtet iſt / wie wir droben gehört haben? Denn der Capellmeiſter iſt GOtt der Heilige Geiſt / die Engel ſind Cantores / alle Auserwehlte Adjuvanten / oder Helffer.

Sirach rühmet dem anmutigen Klang / welchen die güldene Schellen des Aarons gegeben / ſo offt er mit dem Hohenprieſterlichen Rock in das Heiligthum gegangen iſt: am 15. Capitel.

Aber was iſt das gegen dem / wenn die Engel und Ertz-Engel in dem himmliſchen Freuden-Saal unter die Auserwehlten ſich austheilen / (menſchlich davon zu reden/) den ſeligen Kindern / Knaben und Jungfrauen den holdſeligen Diſcant / den Jünglingen und Frauen den reinen Alt / den Männern den freudigen Tenor / den Alten den tapffern Baß zuſtellen/ und das: Heilig/ Heilig/ Heilig iſt unſer GOtt! dem HErrn Zebaoth intoniren werden?

Wann die 24. Aelteſten in zierlicher Ordnung mit Harpffen in ihren Händen / und Cronen auf ihren Häuptern/ihre Stimme erheben/ in die Säiten greiffen/und das heilige Lied ſpielen werden: Du biſt würdig zu nemen das Buch / und aufzuthun ſeine Siegel. Denn du biſt erwürget / und haſt uns erkaufft mit deinem Blut aus allerley Geſchlechte und Zungen / und Volck und Heiden.

Wenn die gantze Menge zu dem / der auf dem Stul ſitzet/und zu dem Lamm ruffen wird: Lob und Ehre / und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Thier ſprechen werden: Amen!

Das mag eine Muſic ſeyn / weit über den Geſang Mir-Jam am rothen Meer / weit über den Geſang Moſis in der Wüſten/weit über alle Chöre und Sänger/welche David in der Hütte des Stiffts gebraucht/ und Salome zu dem Tempel beſtellet hat.

Jetzt loben ſie GOtt in ſeinem Heiligthum / jetzt loben ſie ihn in der Veſte ſeiner Macht / ſie loben ihn in ſeinen Thaten / ſie loben ihn in ſeiner groſſen Herrlichkeit: Sie loben ihn mit Säiten und Pfeiffen / ſie loben ihn mit Paucken und Reigen: Sie loben ihn mit hellen Cymbalen/ ſie loben ihn mit wollklingenden Cymbalen. Alles/was Odem hat lobet den HErrn.

Und darauf beſchleuſt die Stimme der groſſen

Schaar / als eine Stimme groſſer Waſſer / und als eine Stimme groſſer Donner / mit dem mächtigen Hallelu-Ja; wie aus der Offenbarung am 19. zu ſehen iſt.

Darneben iſt aus dem 14. Cap. derſelbigen ſehr freudig zu vernemen / daß die Auserwehlte ein neues Lied ſingen / ohne Aufhören / und doch ohne Verdrieſſung: Ohne Aufhören / und doch ohne Widerholung.

Alsdann wird man den Pſalm David anſtimmen: Singet dem HErrn ein neues Lied / denn er hat Wunder gethan / er hat geſieget mit ſeiner Rechten / und mit ſeinem heiligen Arm. Er hat ſein Heil verkündigen laſſen / vor den Völkern hat er ſeine Gerechtigkeit offenbaret. Darum jauchzet dem HErrn alle Welt / ſinget / rühmet und lobet. Lobet den HErrn mit Harpffen und Pſalmen / mit Pſalmen und Trompeten / mit Trompeten und Poſaunen / jauchzet dem HERRN dem Könige; das Meer brauſe / und was darinnen iſt / der Erdboden und die darauf wohnen.

Wann in dem himmliſchen Jeruſalem Paläſte wären auf irdiſche Weiſe gebauet / wie würde dieſes erklingen in den Zimmern? Wenn Berge wären / wie würde es erſchallen in den Thalen? Wenn Städte wären / wie würde es ſo herrlich lauten auf den Gaſſen? Zumal / weil allezeit das neue Lied angeſtimmet / und doch nimmermehr ausgeſungen wird.

Allhie auf Erden wird man auch der allerſchönſten Lieder überdrüſſig / wenn dieſelbige gar zu offt practiciret und gemein worden ſind / wie ſolches die Muſici gar wol verſtehen. Aber in dem Jeruſalem werden allezeit neue Stücke von den heiligſten Componiſten gedichtet / ohne Aufhören geſungen und mit Inſtrumenten geſpielet.

Es möchte aber einer fragen / was dann der Text ſey? Die alten Iſraeliten ſingen bey ihren Frölichkeiten von den tapffern Helden ihres Volks / welche aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit / und der benachbarten Feindſchafft ſich loß gewürket / und das Land Canaan mit Gewalt/doch nach der Verordnung und unter den Beyſtand GOttes / eingenommen hätten.

Die alten Griechen ſungen bey ihren Frölichkeiten von dem Trojaniſchen Krieg / welchen ſie zehen Jahr lang mit Vergieſſung vieles menſchlichen Bluts geführet hätten.

Die alten Perſer ſungen bey ihren Frölichkeiten von den mächtigen Thaten des Cyri / welcher das Reich mit dem Schwerd erworben hätte.

Dieſe laſſen wir in ihren Thaten verbleiben: Im dem himmliſchen Jeruſalem ſinget man von GOttes Allmacht / von des Allmächtigen Gerechtigkeit/ von des Gerechten Heiligkeit / von des Heiligen Barmhertzigkeit / von des Barmhertzigen Weisheit/und von der herrlichen Hand / welche der triumphirenden Kirche widerfahren iſt.

Wer dieſe Stücke / welche bißher weitläufftig ſind erkläret worden / recht bedenket / der hält mit dem Apoſtel Paulo gäntzlich dafür / daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey / die an uns ſoll offenbaret werden: Rom. 8. Kan auch ſein Hertz deſto leichter in Gedult faſſen.

Auf dieſe Stücke ſahe Baſilius/wenn er alſo ſchrieb: Gleich wie das Ungewitter einen Schiffmann/ einen Fechter der Kampff-Platz / einen Kriegsmann das freye Feld/das Unglück einen Helden probiret: Alſo probiret auch die Verſuchung einen Chriſtglaubigen Menſchen. Biſt du krank? Das ſolſt du mit Freuden

den tragen / dieweil der HERR den züchtiget / welchen er liebet. Biſt du arm? Darum ſollſt du jauchzen: denn alle die Güter wird er dir geben / die er ſchon längſt Lazaro gegeben hat. Biſt du verachtet? Deß ſollſt du dich ſeelig preiſen: denn deine Verachtung wird mit der Glori eines Engels verwechſelt werden. Biſt du ein Knecht? Deſſen ſollſt du Dankſagen: denn du haſt den Teuffel / einen viel geringern / unter dir. Liegeſt du unbillicher Weiſe in den Banden? Darwider ſollſt du dich mit der Hoffnung zukünfftiger Dinge auffrichten. Biſt du mit Unrecht verdammet? Darum ſollſt du auch nicht verzagen: denn du wirſt mit Ehren zu ſeiner Zeit loß geſprochen werden.

O HERR JESU! gib mir dermaleins von dieſem unendlichen Brunnen der Lieblichkeit nur ein einiges Tröpfflein; aus dieſem unendlichen Feuer der Frölichkeit nur ein einziges Fünklein; aus dieſem unendlichen Lied der Seeligkeit nur ein einziges Verslein / ſo hab ich genug in Ewigkeit. Amen!

Das drey und dreyſſigſte Capitel.

Begreifft in ſich den Beſchluß des erſten Buchs.

Savanarola: Ein Abgrund ruffet den andern. Der Abgrund des Elends ruffet an den Abgrund der Barmhertzigkeit. Es iſt aber der Abgrund der Barmhertzigkeit viel gröſſer / als der Abgrund des Elends. Weil denn ein Abgrund den andern verſchlingen muß; ſo ſoll der Abgrund der Barmhertzigkeit den Abgrund des Elends verſchlingen.

JE länger ich an dieſe Glori und Freude gedenke / je tieffer ich nachſinne / je weitläufftiger ich darvon ſchreibe; je mehr finde ich zu gedenken / zu ſinnen und zu ſchreiben. Und dürffte einer faſt mit Thoma von Aquin in die Gedanken gerathen: GOtt könne alle Dinge aus nichts erſchaffen / und ſie viel herrlicher machen / als ſie uns ſcheinen / ausgenommen zwey Stücke / die Menſchheit Chriſti / und die Glori der Seeligen. Denn dieſe Stücke wären ſo vollkommlich und künſtlich gemacht worden / daß ſie von ihrem Künſtler und Meiſter / GOTT dem HErrn / ſelbſten nicht vollkommener könnten gemachet werden.

Weil die Gottloſen dieſer himmliſchen Dinge wenig achten / wollen wir den Frommen / was bißher geſagt worden iſt / mit einem kurtzen Gleichniß erklären.

Wenn der Römiſche Käyſer vor Zeiten einen Reichs-Fürſten nach Hof beſchrieben / und mit holdſeeligen Worten eingeladen / auch da er kommen / zu einem freundlichen und verträulichen Geſpräch gelaſſen hat / iſt es demſelbigen eine groſſe Freude und noch viel gröſſere Ehre geweſt. Wenn noch heutiges Tags ein Graf oder Herr von dem Römiſchen Käyſer ſtattlich eingeladen / wol empfangen / und zu einem gantz gnädigen Geſpräch gelaſſen würde / ſolte es ihnen nicht eine groſſe Freude und noch viel gröſſere Ehre ſeyn? Nun frage ich / wenn ein Edelmann ſolcher Geſtalt beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihm nicht eine groſſe Freude / und noch viel gröſſere Ehre ſeyn? Ich frage / wenn ein Rathsherr einer Stadt ſolchermaſſen beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihme nicht eine herrliche Freude / und noch viel herrlichere Ehre ſeyn? Ich frage / wenn ein Bauersmann ſolcher maſſen beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihm nicht eine Tauſendfreude / und noch viel tauſendmal beſſere Ehre ſeyn? Ich frage / wenn ein Bauersmann ſolcher maſſen beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihm nicht noch mehr eine Tauſendfreude / und noch viel tauſendmal gröſſere Ehre ſeyn? Ich frage / wenn ein Bettelmann ſolcher maſſen beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihm nicht eine tauſendmal tauſend gewünſchte Freude / und noch viel hundert tauſendmal tauſend gewünſchte Ehre ſeyn? Nun frage ich endlich / wenn ein Siechen-Mann (dieweil ja kein erbärmlicher und verachteter Menſch zu finden iſt) ſolcher maſſen beruffen / empfangen und gehalten würde / ſolte es ihm nicht eine unbegreiffliche Freude und unausſprechliche Ehre ſeyn?

Und dieſes geſchiehet nur Menſchen / unter den Menſchen / von den Menſchen / vor den Menſchen / und bey den Menſchen.

Ihnen iſt es eine groſſe Ehre / wenn ſie zu einem freundlichen Geſpräch gelaſſen werden: Ihnen iſt es eine groſſere Ehre / wenn ſie zu einem geheimen Rathſchlag gelaſſen werden: Ihnen iſt es die allergroſſeſte Ehre / wenn ſie nach freundlichem Geſpräch und heimlichen Rathſchlag / zu einer Käyſerlichen oder Königlichen Tafel gelaſſen werden.

Wer will dann gnugſam beſchreiben die Glori und Freude der Auserwehlten / wenn ſie von GOtt dem Vatter / von GOtt dem Sohn / von GOTT dem Heiligen Geiſt zum freundlichſten Geſpräch /

zu der heiligſten Mahlzeit beruffen und geſetzt werden? Denn was ſind wir Menſchen gegen GOtt? Staub und Aſchen. Spricht Abraham.

Das iſt nun der gewünſchte Stand / zu welchen die auserwehlte Braut CHriſti JESU gelanget: Und iſt gewiß / daß über dieſer wunderbarlichen Veränderung die gantze Natur gleich als bethöret iſt.

Die Engel verwundern ſich / daß diejenige Seele / welche abgeſtiegen war in das Land der Sünden und Müheſeeligkeit / ſey aufgenommen worden in das Land der Gerechtigkeit und Ewigkeit.

Aber wundert euch nicht / ihr Engliſche Geiſterlein und himmliſche Heerſcharen. Die Braut hatte den Bräutigam das Hertz genommen mit ihrer Augen einem / aus welchem die Quellen der Buſſe floſſen: Und mit ihrer Hals-Ketten einer / welche mit dem Drat der Reue überwunden war / daß er ſich ihrer erbarmen muſt.

Den Teuffel verwundert ſich / daß diejenige / welche er mit Liſt gefangen / mit Gewalt beſtricket und ſo lange Zeit behalten hatte / ſey in einem Augenblick erlediget worden.

Aber verwundert euch nicht / ihr verfluchte Belialen / die Braut hatte den Bräutigam das Hertz genommen mit ihrer Augen einem / von Traurigkeit gekräncket; und mit ihrer Hals-Ketten einer / welche ihr die Tyrannen und Feinde angeworffen hatten/daß er ſich ihrer erbarmen muſte.

Die Sünde verwundert ſich/wie doch das Schuld-Regiſter/daran der Satan ſo lange geſchrieben / und in welchem er ſo manche Klage wider die auserwehlte

Seele gefaſſet hatte / ſey ſo geſchwind ausgeloͤſchet worden?

Aber was will die Suͤnde ſich verwundern? Dem Braͤutigam brach das Hertz gegen der Braut / daß er ſich ihrer erbarmen muſte; Jer. am 3. Cap. Aus demſelbigen floſſen gantze Stroͤme der Barmhertzigkeit / und die ſtarcken Fluten der Verdienſte und Mildthaͤtigkeit / daß nicht nur etliche Elementa der Buchſtaben / ſondern die gantze Schuld-Schrifft auf einmal ausgeſtrichen wurde.

Die Erde verwundert ſich / daß ſie ſey um des Menſchen willen aus Gerechtigkeit verfluchet / dargegen der Himmel dem Menſchen zum Beſten aus Barmhertzigkeit geſegnet worden.

Aber das darff keines Verwunderns / das Hertz brach dem Braͤutigam gegen der Braut / daß er ſich ihrer erbarmen / und den Fluch zum Seegen machen muſte.

Nach allem dem ſchaͤmet ſich auch der Teuffel / daß ihme ſeine Liſt mißlungen: Die Suͤnde / daß ihre Schuld bezahlet; Der Tod / daß ihme der Sieg gefehlet; Die Hoͤlle / daß ihr der Raub entgangen iſt.

O du heilige und herrliche Barmhertzigkeit! Wir arme Menſchen / wieviel unſer in dieſem Jammerthal daher wallen / ſind dir mehr ſchuldig / als der Allmacht.

Dann von der Allmacht haben wir daß wir weſentlich ſind / vermoͤg der Schoͤpffung: Von dir aber / O unendliche Barmhertzigkeit! haben wir / daß / da wir gefallen waren / erhalten ſind durch die Erloͤſung.

O HERR JESU! Ich will von deiner Gnade ſingen ewiglich / und deine Warheit mit meinem Mund verkündigen für und für: Pſal. 89. Zumal weil die Barmhertzigkeit unter allen deinen Göttlichen Eigenſchafften den Vorzug hat / und nicht allein den Erdboden mit dem Himmel / ſondern auch die Hölle erfüllet.

Dann daß die Verdammten in der Hölle ungleich geſtrafft werden / und es denen von Sodom träglicher ergehet / als denen von Capernaum / Matth. am 11. Capitel / das machet deine Barmhertzigkeit: Sonſt könnteſt du ſie alle gleich ſtraffen nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit. Mir wolleſt du in dieſem Leben ſchenken deine Barmhertzigkeit / ſo überkomme ich gewiß in jenem Leben die Gerechtigkeit. AMEN!

Ende des erſten Buchs vom himmliſchen Jeruſalem.

◆

Das andere Buch
Von dem Himmliſchen Jeruſalem oder ſeeligen Leben der auserwehlten Kinder GOttes.

Begreifft in ſich den Zuſtand der ſeeligen Auserwehlten / von der allgemeinen Auferſtehung der Todten an / bis in die unendliche Ewigkeit.

Das erſte Capitel.
Wie die Auserwehlten auf die Erfüllung ihrer Zahl warten.

O HErr JEſU! der du aus weiſem Rath einer jeden Natur ihre gebührende Unterhaltung verordnet haſt / ſpeiſe die Obrigkeit mit Weisheit / die Prediger mit Heiligkeit / die Zuhörer mit Frömmigkeit / die Irrenden mit Warheit: Unſer aller Seelen aber ſpeiſe mit dem Haß der Eitelkeit/ und tränke ſie mit dem Verlangen der Unvergänglichkeit/ ſo werden wir alle ernähret zu der Ewigkeit.

BIshero haben wir beſchauet die Königliche Hochzeit / welche Chriſtus JEſus mit ſeiner allerliebſten Geſpons überaus ſtattlich gehalten. Die lebet nun in einem Reich/ ſo gröſſer iſt als alles Gerücht davon/ das hundertmal beſſer iſt als alles Lob/ das tauſendmal lieblicher iſt als alle Wiſſenſchafft /

das viel hundertmal tauſend herrlicher iſt als alle Glori / ſo in dieſer Welt mag gefunden werden. Sie beſitzt ſo groſſe Güter / daß ſie nicht können gemeſſen / ſo viel / daß ſie nicht können gezehlet / ſo weitläufftig / daß ſie nicht können geendet / ſo köſtlich / daß ſie nicht können geſchätzet werden ; wie Bernhardus davon redet.

In ſolcher Herrlichkeit trägt ſie ein groſſes Verlangen nach dem abgelegten und verſtorbenen Leibe / nicht / daß ſie ſolches bekränke und betrübe / ſondern daß ſie begehret der Leib möchte doch nur fein bald der gewaltigen Glückſeeligkeit auch theilhafftig gemacht werden.

Gleich wie ein Menſch / wenn er aus der Armut zu dem Reichthum / aus der Traurigkeit zur Freude / aus der Verachtung zu hohen Ehren erhaben / und nach allem Wunſch mit Gütern überſchüttet wird / an ſeinen guten Freund gedenket / den er auch gern bey ſich haben und ſeiner Herrlichkeit theilhafftig machen wolte ; unterdeſſen weiß daß derſelbige auf dem Weg / und geſund ankommen werde / dahero deſſen erwartet / wiewol mit Verlangen / doch nicht mit Verdruß ; Alſo auch die auserwehlte Seele / weil es ihr nach dem 20. Pſalm ergangen iſt und der HErr ſie in der Noth erhöret / und der GOtt Jacob ſie geſchützet / und Hülffe vom Heiligthum geſendet / und aus Zion geſtärcket / ihr auch gegeben hat / was das Hertz begehret / und alle ihre Anſchläge erfüllet ; möchte ſie nichts liebers empfinden / dann daß auch der Leib deſſen theilhafftig würde.

Dieſes kan mit einem verſtändlichen Vorbild / den Einfältigen zum Beſten / auf folgende Maſſe erkläret werden.

Gleich wie Hochzeitleute oder Ehren-Gäſte ſich gemachſam nach einander einſtellen / und in dem zugerichteten Loſament bey dem Bräutigam und der Braut ſich ſammlen / der Hinterſtelligen zwar erwarten/unterdeſſen aber bey einem Ehren-Trunk/ köſtlichen Confect und freundlichen Geſpräch über den Verzug etlicher gar nicht unwillig werden / wiewol ſie leiden möchten / die Zahl der Eingeladenen wäre erfüllet / damit der prächtige und ſtattliche Kyrchgang vollzogen werden könnte. Alſo iſt es auch beſchaffen in dem himmliſchen Jeruſalem. Daſelbſt ſtellen ſich die Hochzeit-Gäſte des Lamms gemachſam nacheinander ein in dem Freuden-Saal Chriſti JEſu; ſo viel derer angelanget ſind/ erluſtigen ſich in der unvergänglichen Glori und Seligkeit/ erwarten der Hinterſtelligen mit Verlangen / doch nicht mit Verdruß / wiewol ſie gerne ſehen möchten/ daß die Anzahl ihrer Brüder und Schweſtern erfüllet wäre ; Damit der Richter alles Fleiſches zu der Majeſtätiſchen Ankunfft zum Gericht aufbrechen könne.

So erwartet demnach die auserwehlte Seele mit Verlangen/ doch nicht mit Schmertzen / ſondern mit Freuden auf die Stunde / in welcher der Leib aus der Erden wider auferſtehen / und ſie mit demſelbigen aufs neu vereiniget werden ſoll.

Ja die heiligen Engelein blättern täglich in dem Buch des Lebens / und möchten gerne wiſſen/ wenn die Zahl der Auserwehlten ergäntzet ſey : So offt eine glaubige Seele gen Himmel geführet wird/ machen ſie ihnen ſelbſt die Hoffnung/ es werde das Ende bald herzunahen.

Sie wiſſen gar wol/es ſey unmüglich/daß ein Auserwehlter könne verloren werden ; dieweil es unmüglich iſt/daß ſie können verführet werden: Matth.24. Dieweil alles / was der Vatter dem Sohn gegeben hat/zu ihm kommen muß / und was zu ihem kommt/ das werde er nicht hinaus ſtoſſen: Johannis am 6. Dieweil ſie nimmermehr umkommen ſollen / und ſie niemand aus der Hand Chriſti reiſſen kan: Joh. am 10.

Und das iſt die Urſach/ daß der Jüngſte Tag in dieſer Grundſuppen der Welt noch nicht angebrochen iſt. Denn die Zahl der Auserwehlten iſt noch nicht erfüllet/ ſonſt würden wir die mächtige Stimme aus den Wolken ſchon vor längſt gehöret haben.

Wenn es für Unmöglichkeit geſchehen könnte/ daß der Jüngſte Tag angienge / die Todten wären allbereit auferſtanden/ die Frommen in den Wolken dem HErrn entgegen gezucket/ aber nur ein Auserwehlter beharrete noch in ſeiner Unbußfertigkeit/und wandelte daher auf dem Weg der Verdamnis: So müſten gewißlich auch/bey ausgeſetzter vorgedachter Unmüglichkeit / die verſtorbene Leiber in ihre Gräber/ die Frommen aus den Wolken in dem Himmel / alle Menſchen in ihre vorige Stände/ die Prediger auf die Cantzel / die Zuhörer in die Kyrchen/ damit und bis das irrende Schäflein zu recht käme.

Aus dieſem folget / daß die ſiebende Bitte im Vatter unſer / wenn wir beten/ daß uns GOTT (ohne Zweiffel durch die Zukunfft ſeines Sohns) von dem Ubel erlöſen wolle / müſſe mit dem Anhang verſtanden werden / daß die Zahl der Auserwehlten zuvor richtig erfüllet ſey.

Dieſem allem nach verbleibet die auserwehlte Seele in frölicher Hoffnung/ wünſchet / daß der Richter alles Fleiſches doch den Himmel zerbrechen und herabfahren wolle! Ja ſie wünſchet/ daß doch die Himmel mit groſſem Krachen zergehen / die Element für Hitze zerſchmeltzen / die Erde und die Werke / ſo drinnen ſind / verbrennen möchten / wann nur die heilige Stimme ſich erheben / und die abgeſtorbene Leiber aus der Erden auffordern wolte.

Welche nur von dieſer Welt ſind / und nicht glauben wollen / daß der Verzug des Jüngſten Tags den Auserwehlten keinen Verdruß bringe; Dieſelbige wollen wir noch einmal in eine ſchlechte Schul führen / und aufs Feld weiſen / im erſten Buch Moſis am 29. Capitel / zu den Schafhirten / damit ſie an Jacob und Rahel ein Beyſpiel nehmen.

Jacob dienete um Rahel ſieben Jahr / und dauchten ihn / als wärens einzele Tage ſo lieb hatte er ſie;

Was war dann ſeine Luſt?
Das Volk der grünen Weid/
So in den Hürden wohnt/
Rahel war ſeine Freud.
Eh aus der ſchwartzen Nacht
Herdrang die Morgenröth/
Und mit der Stralen Glantz
Die Heerde ſchauen thät;
Bedünkte im Gemüt
Den edlen Schäfersmann/
Als wenn mit Schattenläng
Der Abend breche an,
Hat auch die Sonn vollbracht
Im Circul ihren Lauff!
Bedünkt den Schäfersmann/
Sie wär kaum gangen auf.
Er klagt offtmals / die Stern
Vergiengen gar geſchwind/
Als ob ſie abentlehnt
Die Flügel von dem Wind,

Jacob und Rahel haben in keuſcher Lieb ein ſolch Leben geführet / daß ihnen nicht anderſt zu Muth war / als ob ſieben Jahr nur ſieben einzele Tage wären: Was wird nun geſchehen im Himmel / bey ſo heiliger Geſellſchafft / an ſo heiligem Ort? da alle in brünſtiger Liebe ſchweben / in Liebes-Krafft / in Liebes-Freude / in Liebes-Herrlichkeit / in Liebes-Klarheit: Die alle einträchtig durch den Heiligen Geiſt wie durch GOttes Odem leben.

O HErr JEſu! Du ſiheſt / daß unſere Leiber wandern mit ihren Gliedern / die Seelen mit ihren Begierden: Du haſt der Alt-Vätter Verlangen erfüllet mit der Zukunfft im Fleiſch / und ſtellteſt dich ein / als ein Fels der Aergernis! erfülle doch unſer Verlangen / mit der Zukunfft zum Gericht / und erſcheine als ein Fels des Heils allen denen / die um deines Namens willen Verfolgung leiden. Amen!

Das andere Capitel.

Wie die triumphirende Kyrche jubilire über dem / daß JEſus Chriſtus zur letzten Zukunfft ſchreitet.

Gregorius: Wir ſollen die Lieblichkeit der gegenwärtigen Zeit alſo gebrauchen / daß uns niemals des zukünfftigen Gerichts Bitterkeit entfalle.

DJe Heimlichkeiten der Himmel auszugrübeln iſt unſers Beruffs gar nicht; Jedoch dürffte einer faſt auf die Gedanken kommen / der Engel / welcher das Jüngſte Gericht einblaſen ſoll / habe ſich allbereit vor dem Thron des Lams mit ſeiner Poſaune geſtellet / und warte alle Augenblick auf die gewünſchte Stund / in welcher die Zahl der Märtyrer und Auserwehlten wird erfüllet ſeyn: Zumal / weil lange Zeit hero tapffer iſt durchs Schwerd abgewürget/ und viele durch allgemeine Land-Seuchen hingeraffet worden ſind.

Es dürffte einer faſt in die Gedanken gerathen/ die triumphirende Kyrche habe ſich allbereit in die Ordnung geſtellet/ und warte auf das Zeichen/ wenn ſie aus dem Himmel in die Lufft fortrücken ſoll: Aus der 1. Theſſal. am 4.

Wenn es denn an dem iſt / daß JEſus Chriſtus aufbrechen / und zum Gericht ſich begeben will; was für ein unglaubliches Jubiliren/ was für ein unausſprechliches Triumphiren / was für ein unausdenkliches Jauchtzen / Singen und Loben wird ſich im Himmel unter den Patriarchen und Königen/ unter den Prieſtern und Leviten / unter den Propheten und Apoſteln / unter den Märtyrern und Bekennern / unter den Jſraeliten und Chriſten / unter den Engeln und Seelen erheben / daß der Tag gekommen ſey/von welchem GOtt ſo lang geweiſſaget/ und auf welchen die Kyrche ſo lang gehoffet hat.

Alsdenn werden ſie zuruffen einen Triumph dem Königlichen Stamm David / einen Triumph dem Fürſtlichen Hauſe Juda / einen Triumph dem werthen Geſchlecht Jacob / einen Triumph Chriſto JEſu / einen Triumph der Hochheiligen Drey-Einigkeit. Einen Triumph über die Hölle/die Chriſtus beſtritten ; Einen Triumph über den Teufel/ den er überwunden; Einen Triumph über den Tod/ den der Sohn GOttes erwürget; Einen Triumph wegen der Auserwehlten / die er ſo herrlich erhalten und erlöſet habe.

Sie werden ruffen: Das iſt der Tag/ an welchem nicht die erſchaffene Sonne in der vierdten Sphära/ ſondern die unerſchaffene in den Wolken aufgehen wird; Das iſt die letzte Zukunfft / in welcher er alles Jammers ein Ende machen wird.

Jn

In der leiblichen Zukunfft weinete Chriſtus als ein Kind / jetzt wird er ſich erheben als ein gewaltiger Rieß: Dort lag er im Stall zu Bethlehem / jetzt wird er erſcheinen auf dem Thron der Majeſtät: Dort war er geſchlachtet als ein Lämmlein / jetzt wird er brüllen wie ein Löw: Uber die Frommen wird er die Sanfftmut und Gütigkeit/über die Gottloſen den Zorn und Gerechtigkeit ergehen laſſen/ den Tod erſchröcken/die Hölle bewegen.

Was haſt du gewonnen / du teufliſche Schaar/ du unmenſchliche Tyranney; Das Lamm haſt du erwürget an ſeinem Leib und an ſeinen Gliedern/ jetzt muß alle das gerechte Blut / welches von dem erſten Abel an bis auf den letzten Märtyrer vergoſſen worden iſt/an dir ewig gerochen werden.

Groß war die Freude / als die Kinder Iſrael aus der babyloniſchen Gefängnis in ihr Vatterland kehreten: Und wie müſſen ſie/als ſie die erſte Bottſchafft von des Königs geneigten Willen verſtanden haben/ ermuntert worden ſeyn?

Groß war die Freude / als die Cananiter durch die Tugend Debora und Baracks den Sieg verloren hatten: Und wie müſſen ſie/als die erſte Zeitung von der erhaltenen Schlacht / angekommen iſt / ermuntert worden ſeyn? Aber was iſt dieſes gegen der Freude der Himmels-Bürger? Sie kommen nicht aus der Gefängnis/ ſondern aus der Freyheit: Sie ſind nicht entgangen der Gefährlichkeit / ſondern haben gelebt in Sicherheit.

Wenn alle Waſſer des Meers ihr Brauſen / alle Winde in der Lufft ihr Sauſen / alle Menſchen auf Erden/ ſo viel derer beym Leben gefunden werden/ zugleich ihr Geſchrey erhüben / könnten ſie doch nicht das ordentliche Jubiliren der Engel und Auserwehlten überſtimmen.

O HERR JEſu! ich ſolte billich einen Sack um mich hüllen/ in die Aſche mich ſetzen/ in den Staub mich legen/ auf meine Bruſt ſchlagen/ und die Augen mit Waſſer überſchieſſen laſſen/ wenn ich deine Gutthaten betrachte. Denn um meinet willen biſt du kommen ins Fleiſch/ und haſt nicht allein im Tod/ ſondern auch in der Geburt für mich gelidten: Meinetwegen biſt du aufgefahren/ und meinetwegen wirſt du wieder kommen.

Verleihe mir deine Gnade/ daß ich allhier mit der ſtreitenden Kyrche über meine Sünden erſeufftze/ und dort mit der triumphirenden über deiner Zukunfft jauchtze. Amen!

Das dritte Capitel.

Mit was für Solennität und Majeſtät Chriſtus JEſus in den Wolken erſcheinen werde.

Chryſoſtomus. Wenn wir täglich die ärgſte Marter unter den Tyrannen/ oder nur eine kleine Zeit die hölliſche Flammen unter den Teufeln leiden müſten/ mit dem Beding/ daß uns verſprochen würde/ wir ſolten Chriſtum JEſum dermaleins/ wenn er käme in ſeiner Herrlichkeit/ ſehen/ und ihm entgegen ziehen/ ſo möchte alles/ was uns anjetzt betrüben/ alles/ was uns anjetzt beſchweren kan/ gegen ſolcher überaus groſſen Freude/ nichts geſchätzet werden.

DIe heiligen Evangeliſten und Apoſtel/ wenn ſie von der Zukunfft CHRISTI JESU reden/ lehren ſie uns/ daß er in den Wolken des Himmels erſcheinen werde mit groſſer Krafft und Herrlichkeit: Matth. am 25. Marc. am 13. Luc. am 21. Und alle heilige Engel mit ihm: Matth. am 25. Wie auch alle Heilige: In der Epiſtel Judä am 15. Verſicul.

Aus welchem leichtlich abzunehmen iſt / daß aller weltlichen Potentaten Ankunfft / wie prächtig an Roſſen / wie mächtig am Volk / wie zierlich an der Ordnung / und wie freudig an dem Triumph ſie auch geſtellet ſey / gegen dieſem nur ein lächerlich Geſpött zu achten ſey.

Denn Chriſtus wird kommen mit Krafft / mit welcher er alle Gräber aufthun / und alle Tieffen entblöſſen / alle Toden erwecken / und alle Lebendige verwandeln wird.

Er wird kommen mit groſſer Herrlichkeit / in dem allerſchönſten Leib / in der allerſchönſten Wolke / in der alleredelſten Geſellſchafft. Denn da werden zugegen ſeyn / die unzehlbaren Heerſchaaren der Engel und Auserwehlten / welche von dem erſten Adam bis auf den letzten bußfertigen Menſchen gelebet haben.

Er wird kommen mit groſſer Herrlichkeit / ſitzend auf einem weiſſen Stul / in der Offenbarung am 20. Daß aus tieffer Demut der Himmel vor ihm weichen / vor Furcht die Erde fliehen / und keine Stätte finden muß. Der Mond muß ſich ſcheuen / und die Sonne mit Schanden beſtehen / aus Eſa. am 24. wegen der Klarheit und Majeſtät / in welcher Chriſtus JEſus erſcheinen wird. Ja die Klarheit und Majeſtät Chriſti JEſu muß Himmel und Erden erfüllen / Felſen und Klufft durchdringen / Berge und Thal einnehmen / und an allen Orten und Enden gegenwärtig ſeyn.

Als GOtt der HERR in der Wüſten / im 2. Buch Moſis am 19. Capitel / dem Iſraelitiſchen Volk ſein Geſetz publicirte / und nun der dritte Tag kam / und Morgen war / da hub ſich ein Donner und Blitzen /

und eine dicke Wolke auf dem Berge / und ein Ton einer ſehr ſtarken Poſaune: Das gantze Volk aber / das im Lager war / erſchrack. Und Moſe führet das Volk aus dem Lager / GOtt entgegen / und ſie tratten unten an den Berg.

Der gantze Berg Sinai aber rauchet / darum / daß der HErr herab auf den Berg fuhr mit Feuer / und ſein Rauch gieng auf / wie ein Rauch vom Ofen / daß der gantze Berg ſehr bebete / und der Poſaunen Ton ward immer ſtärker.

Eben dieſes wird ſich begeben bey der letzten Zukunfft / wenn die Blitze / wie Philippus Nicolai / im Eſa. 30. verſ. 32. das Hebräiſche Wort / Tenupha verdolmetſchet / da die Creutz-Schläge durcheinander ſtreichen / nemlich ein Creutz-Schlag von Morgen wird gegen einen Creutz-Schlag von Abend / ein Creutz-Schlag von Abend gegen einen Creutzſchlag von Morgen / ein Creutz-Schlag von Mittag gegen einen Creutz-Schlag von Mitternacht / ein Creutz-Schlag von Mitternacht gegen einen Creutz-Schlag von Mittag / ein Creutz-Schlag von Morgen und Abend gegen einen Creutz-Schlag von Mittag und Mitternacht / ein Creutz-Schlag von Mittag und Mitternacht gegen einem Creutz-Schlag von Morgen und Abend kämpffen und ſtreiten.

Wie ſchröcklich muß dieſes leuchten in den Augen der Gottloſen? Wie luſtig in den Augen der Frommen? Wie lieblich muß es ſchallen in den Ohren der Gottsfürchtigen? Wie traurig in den Ohren der Gottloſen?

Zu dieſem kommt das fröliche Feld-Geſchrey / wenn die Engel und Auserwehlte von den Wolken aus dem 24. Pſalm Davids herunter ruffen und ſchreyen: Machet die Thore weit / machet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch/ daß der König der Ehren einziehe. Denſelbigen werden die Frommen/ ſo auf Erden zu finden ſind / mit erhabenen Häuptern/ mit erhabenen Händen / und mit erhabenen Zungen antworten und ſagen: Wer iſt derſelbige König der Ehren? und das frölliche Widerwort haben und hören: Es ſey der HERR JESUS Chriſtus/ ſtarck und mächtig / es ſey der HERR Zebaoth / es ſey der König der Ehren.

Darauf wird das gewaltige Sela mit Stimmen und Poſaunen / mit Donnern und Krachen/ mit Jauchtzen und Jubiliren / mit Singen und Ruffen angefangen / und in ſolchem Ton vollführet werden/ daß auch die Grundveſte der Erden erbeben / und die Sphären der Himmel zerfallen werden.

Das iſt nun die gewünſchte Zeit / in welcher alle Augen Chriſtum JEſum ſehen werden / und die ihn geſtochen haben / und werden heulen alle Geſchlechte der Gottloſen auf Erden.

Herodes wird ſehen/den er verfolget : Das abtrünnige jüdiſche Volk / den es verklaget: Judas / den er verrathen : Pilatum/ den er verurtheilet: der Peiniger / den er gecreutziget : der Heyd / den er verſpottet hat.

Der Tyrann wird den jenigen ſehen / deſſen heiliges Leiden er vermehret : Der Geitzige den / deſſen dürfftige Armut er beläſtiget : Der Wolleber den/ deſſen Traurigkeit er geſchändet : Der Flucher den / deſſen Gütigkeit er geläſtert : Der Hurer den / deſſen keuſche Geburt er verunehret : Der Verleumder den/ deſſen Unſchuld er beſchmutzt : Der Todſchläger den/ deſſen Freundlichkeit er verhönet: Ein jeder Gottloſer den/deſſen Barmhertzigkeit und Gnade er verachtet hat.

Dargegen verwundern ſich die Außerwehlten/ daß die andere Zukunfft von der erſten ſo weit unterſchieden iſt. In der erſten kam er bey finſterer Nacht/ jetzt iſt er kommen in hellem Glantz: In der erſten kam er als ein Lämmlein zum Opffer / jetzt iſt er kommen wie ein Löw zum Gericht: In der erſten kam er in einem niedrigen Stall / jetzt kommt er in den hohen Wolken: In der erſten kam er eingewickelt in Windeln/ jetzt iſt er kommen/ erhöhet auf dem Thron; In der erſten kam er als ein Pilgram und Gärtner/ Luc. am 24. Joh. am 20. jetzt als ein allmächtiger König.

Jetzunder müſſen die Knie beugen alle / die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden ſind/ und alle Zungen bekennen / daß JESUS CHRISTUS der HERR ſey zur Ehre GOttes des Vatters: Phil. am 2. Cap.

Das Haupt / ſo mit Dornen gekrönet worden / glänzet wie die Sonne: Das Angeſicht / ſo verhönet und verſpeyet worden / flammet wie ein Carfunkel: Der Mund / ſo geſchlagen worden / gleiſſet wie ein Rubin: Die Hände / ſo gebunden / die Füſſe / ſo durchboret / die Seite / ſo durchſtochen / der gantze Leib / ſo gemartert worden / leuchtet viel tauſendmal herrlicher als das Firmament / wenn es von der Klarheit der Außerwehlten beſcheinet wird/ dargegen die Gottloſen geblendet werden.

O HERR JESU! wie gering iſt das Leiden dieſer Zeit / wie groß iſt die Freude der Ewigkeit! Wir fliehen die Straff/ und meiden doch nicht die Sünde. Das Gewiſſen wird unruhig/ und doch das Leben nicht ruhig gemacht.

Wenn du ſchoneſt / beſſern wir uns nicht; Wenn du ſtraffeſt / beharren wir nicht. In der Züchtigung wird erkennet / was wir gethan haben; nach der Züchtigung wird er vergeſſen / was wir beweinet haben. Streckeſt du aus deine Hand / ſo ſagen wir zu die Beſſerung; hälteſt du denn inne / ſo vergeſſen wir der Verheiſſung.

Wenn du ſchlägeſt / ſchreyen wir / du wolleſt verſchonen! Wenn du verſchoneſt / ſündigen wir / daß du muſt wiederum zörnen.

Darum hilff / O JEſu Chriſte! daß wir an dieſe Zukunfft offt und viel gedenken / uns allhier vor Sünden fürchten / und dort der Gnaden freuen mögen. Amen!

Das vierdte Capitel.

Von der gewaltigen Stimme / durch welche alle Todten auferwecket und zum Gericht gefordert werden.

Wer will widerſtehen dem Willen des HERRN / wenn keiner der Stimme widerſtehen kan? Wer will widerſtehen der Stimme des HERRN / wenn keiner der Hand widerſtehen kan? Wer will allen widerſtehen / wenn keiner iſt / der nur einem widerſtehen kan?

Die gewaltige Stimme/ mit welcher alle Todten auferwecket werden / haben wir billich in dem Buch vom Jüngſten Gericht angeführet. Jedoch müſſen wir ſie nun auch noch ein wenig berühren / ſo viel vonnöthen ſeyn wird.

Wenn ein alter Kyrchen-Lehrer den ſchröcklichen Schall der Poſaune des Ertz-Engels betrachtet/ von welchem geſchrieben ſtehet Matth. am 24. 1. Corinth. am 15. 1. Theſſal. am 4. Cap. ſaget er alſo: Wenn bey dem Berg Sinai / als der Ton ſich erhub / der doch den Anweſenden gemäß war / das Volk für Forcht nicht bleiben konnte / ſondern davon flohe / und zu Moſi ſprach: Rede du mit uns / wir möchten ſonſt ſterben: 2. Buch Moſ. am 20. Wer will denn bleiben vor der Stimme / welche einſtens erſchallen wird?

Der andächtige Bernhardus ſchreibet von ſich alſo: Jch thue / was ich wolle / ich leſe oder ſchreibe / ich rede oder ſchweige / ich ſtehe oder gehe / ich eſſe oder trinke / ich wache oder ſchlaffe / ſo iſt mir doch nicht anderſt zu Muth / als ob in meinen Ohren erſchallet die Stimme; Stehet auf ihr Todten / und kommet zum Gericht!

O du andächtiger Bernhardus! wie heilig haſt du dieſes betrachtet! wie ſchröcklich wird durchdringen die Stimme des Sohns GOttes; Stehet auf ihr Todten! Stehet auf ihr Todten! Wie wird ſie erſchallen aus den Wolken in die Erden / aus den Wolken in die Felſen / aus den Wolken in das Meer / aus den Wolken in die Wälder! Sintemal ja gewiß / daß an dieſen Orten allen Todte vergraben liegen.

Wie wird dieſe Stimme widerhallen in den Ländern der Könige / in den Schlöſſern der Potentaten / in den Zimmern der Frauen / in den Häuſern der Reichen / in den Hütten der Armen? Wie wird ſie widerhallen in den Gewölben der Händler / in den Läden der Handwerker / in den Cabineten der Gelehrten / in den Reſidentzen der Obrigkeiten / in den Hertzen aller und jeder Menſchen.

Wie wird ſie die wilden Thier erſchröcken in ihren Holen / die Vögel in ihren Neſtern / die Fiſche in ihren Waſſern? Denn auf dieſe Stimme muß oben und unten / im Himmel und auf Erden / in der Lufft und in den Klüfften / auf allen Seiten ein gewaltiger Ton erfolgen.

Stehet auf ihr Todten! ſind drey oder vier Wort in unſerer teutſchen Sprach / und müſſen doch durch dieſelbige alle Rotten der Verführten erſchrecken / und alle Scharen der Gottloſen erzittern.

Dargegen wird dieſe Stimme gantz holdſeelig erklingen in den Ohren und Hertzen aller Frommen und Glaubigen / ſo viel derer in dem Leben gefunden werden.

Fürwar / ich kan es nicht unterlaſſen / ich muß bekennen / ich freue mich inniglich / ſo offt ich gedenke an den Tag der groſſen Wiedererſtattung / wie ihn der Apoſtel nennet; Ap. Geſch. am 3. An welchem alles ſoll wiederbracht werden / was GOtt geredet hat durch den Mund aller ſeiner heiligen Propheten / von der Welt an.

In dieſem Leben gehet es ſehr wunderbarlich zu / Tugend wird nicht geachtet / Arbeit wird wenig bey ungerechten Läufften belohnet; Aber wie dem allen / Seyd getroſt alle ihr betrangte Witwen und Wäyſen / verfolgte Bekenner der Warheit / untergedrukte Gerechte / verhaſſte Prediger / nothdürfftige Studenten / und inſonderheit du elendes Armut / es wird bald beſſer werden.

Wo iſt nun David / der im 29. Pſalm geſchrieben hat; Die Stimme des HERRN gehet mit Macht; die Stimme des HERRN gehet herrlich; die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern; der HErr zerbricht die Cedern in Libanon / und macht ſie lecken wie ein Kalb; Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn.

Er hat geſchrieben; Die Stimme des HErrn häuet wie Feuerflammen; die Stimme des HERRN erreget die Wüſten; die Stimme des HErrn erreget die Wüſten Cades; die Stimme des HErrn erreget die Hinden / und entblöſſet die Wälder.

Allhier iſt die großmächtige Stimme des HErrn/ welche erreget nicht nur die Berge / Libanon und Sirien / nicht nur die Wüſten Cades / ſondern den gantzen Erdkreis/auf dem Erdkreis alle Länder / in den Ländern alle Menſchen / in den Menſchen alle Glieder / in den Gliedern alle Stücklein / wie klein ſie auch mögen gezehlet werden.

Auf das vorige wieder zu kommen / ſo iſt bewuſt/ daß viel der höchſten Potentaten vor dem Donner ſich gefürchtet/ und ſo offt ſie einen Schlag gehöret haben/ grauſam ſind erſchröcket worden/ wie dem groſſen Alexander und andern geſchehen iſt.

Dieſer groſſe Alexander war ein ſolcher König / daß nicht allein gantze Kriegs-Heere vor ſeinen Waffen ſich entſetzten / ſondern auch weitentlegene Provinzien über ſeinen Namen erzittern. Und dannoch muſte er / ſo offt ein Schlag vom Donner ergieng / in ſeinem großmütigen Hertzen zagen / und in den ſtarken Rüſtungen erbeben.

Wie werden denn die groſſe Potentaten und alle andere Gottloſen erſchrecken über der Stimme des Sohns GOttes? Denn ein Donner iſt nur ein Knall ohne Sylben: Allhier aber iſt ein voller Sentenz mit Worten. Das werden die Frommen mit Freuden/ die Gottloſen aber mit Verzweiffelung erfahren.

O HERR JESU! rede du mit deinem Knecht aus dem holdſeeligen Evangelio / in welchem du allen Menſchen ruffeſt zur Beſſerung: So werde ich dort deine Stimme nicht fürchten / mit welcher du allen Menſchen zur Auferſtehung ruffen wirſt. Amen!

Das fünffte Capitel.

Von der wunderbaren Auferſtehung aller Todten aus der Erden / aus den Felſen und aus dem Meer.

GOtt hat Adam darum aus der Erden erſchaffen / damit der Menſch / von dem er wuſte / daß er wegen des Falls ſterben würde / verſichert wäre / wie er aus der Erden wieder könne auferwecket / und reformiret werden/ von dem/ welcher ihn aus Erden nach ſeinem Ebenbild formiret hat. So weißlich hat GOtt angeſtellt das Werk der Schöpffung / daß Er uns zugleich erkläret hat das Geheimniß der Auferſtehung.

ALs/Johannis am achtzehenden Capitel/Chriſtus zu den Juden im Garten des Oelbergs nur ein einiges Wort ſagte: Ich bins. Meldet der Evangeliſt mit geſchwindlauffender Feder folgendes: Da wichen ſie zurück/ und fielen zu Boden.

Eine gantze Schaar wiche vor einem einigen Menſchen / die Gewapneten vor einem Ungerüſteten/ die Wölffe vor einem Lämmlein / die Tiegerthier vor einem Täublein· Es war auch eben recht. Denn die Menſchen muſten vor GOtt weichen / und mit viel gröſſerer Schande fallen / als die Philiſter vor Simſon/ welche nicht von einem betrübten/ ſondern freudigen Kriegsmann / nicht mit der Sprach / ſondern mit ſtarker Hand geſtürtzt und erlegt wurden. Im Buch der Richt. am 15.

Da liegen nun die Tyrannen / wie von einem Sturmwind zur Erden geworffen / ſammt ihrem Führer und Helffer; und iſt zu verwundern / daß dieſe Teuffelskinder und elende Würme zum andernmal an den gewaltigen Löwen vom Stamm Juda ſich gewaget haben.

Eben dieſe Stimme wird bey der Majeſtätiſchen Zukunfft alle Elementa zerſchrecken / und ehe die Wort gantz ausgeſprochen werden / muß das rohte Meer ſich aufbäumen / der Jordan ſich theilen / und alle Todte herausgeben.

Im 2. Buch Moſe bäumete ſich das rothe Meer auf/ aber ihm wurde gewunken durch die Hand Moſe: Im 2. Buch der Könige theilete ſich der Jordan/ aber er wurde geſchlagen mit dem Mantel Eliä. Allhier bedarff es dieſer Dinge nicht. Denn wenn Chriſtus JEſus ſpricht/ ſo geſchichts; wenn er gebeut/ ſo ſtehets da. Aus dem 148. Pſalm. Nicht anders / als wie er Matth. am 8. nur durch ſein Bedrohen den Winden das Brauſen/ und dem Meer die Fluth benahm.

Alſo und dergeſtalt wird auf das allmächtige Gebot CHriſti JEſu das Meer alle ſeine Grundveſte entblöſſen / die Felſen werden alle ihre Klüffte entdecken/die Erde wird alle ihre Hügel und Gruben aufwerffen/und der Verſtorbenen Leiber ausſpeyen und von ſich brechen/ auch mancher groſſer Wallfiſch muß ſeinen Magen ausſchütten/und den neulich verſchlungenen Cörper mit gantzer Krafft auswürgen / mit trefflichem Luſt und Verwunderung der Auserwehlten / aber mit groſſer Furcht und Beſtürtzung der Verdammten.

Gleichwie die Schlangen durch die gantze Zeit des Winters / und faſt auf ſechs Monat lang in ihren Klüfften ſolcher Maſſen darnider ligen / daß ſie nicht anderſt / als erſtorbene Cörper ſich weder regen noch bewegen können/ aber ſo bald bey dem Eintritt des Frühlings der erſte Donnerſchlag gehöret worden/ wiederum erwachen/geſchwind auffahren/ und ihres Lebens/ welches ſie eine geraume Zeit nicht gefühlet/

ſich auf ein neues gebrauchen: Alſo ligen die Leiber der Menſchen in ihren Gräbern/können ſich weder regen noch bewegen; aber ſo bald die Stimme Chriſti JEſu ſich erheben wird/müſſen ſie wie auf eine gegebene Loſung/ ſich erheben / geſchwind auffahren und ihres Lebens auf ein neues gebrauchen. Sintemal keine Urſach vorhanden iſt/warum der Donner aus der Lufft die Schlangen erwecke/dargegen die Stimme Chriſti die Menſchen nicht erwecken könnte.

Solten denn nun die Auserwehlten ſich nicht freuen über dem/wenn ſie ſehen/ wie die ſchönſten Roſen aus dem Meer ſchieſſen / die köſtlichſte Perlen aus den Felſen ſpringen / die edelſte Rubinen aus der Erden hervorfunkelen.

Dargegen ſolten die Gottloſen nicht erſchrecken/ wenn ſie ſehen/ wie das ſtinkende Teufels-Kraut aus dem Meer bricht / der unflätige Koth aus den Bergen fället/und das heßliche Affenthier (alſo zu reden) aus der Erden ſich waltzet? Denn beydes der Auserwehlten und Verdammten Cörper ſind jetziger Zeit im Meer/in den Felſen/und in der Erden verborgen / und ſollen in einem Augenblick aus denſelbigen durch das Wort Chriſti geſchaffet werden.

Ein Vorbild hat GOtt der HErr dem Ezechiel im 37. Cap. gezeiget. Daſelbſt kam die Hand des HErrn über den Propheten / und führet ihn hinaus im Geiſt des HERRN / und ſtellet ihn auf ein weit Feld/das voller Beine lag / und er führet ihn allenthalben dadurch/ und ſihe / des Gebeins lag ſehr viel auf dem Feld / und ſihe/ ſie waren ſehr verdorret. Und er ſprach zu ihm: Du Menſchen Kind / meyneſt du auch / daß dieſe Beine wieder lebendig werden? Und er ſprach: HErr/HErr/ das weiſt du wol.

Und der HERR ſprach zu ihm: Weiſſage von dieſen

Beinen/und ſprich zu ihnen: Ihr verdorrten Beine/höret des HErrn Wort/ſo ſpricht der HERR HERR von dieſen Gebeinen: Sihe/ ich will einen Odem in euch bringen/ daß ihr ſolt lebendig werden. Ich will euch Adern geben/ und Fleiſch laſſen über euch wachſen/und mit Haut überzihen/ und will euch Odem geben/ daß ihr wieder lebendig werdet/ und ſolt erfahren/ daß ich der HErr bin.

Und der Prophet weiſſagete/ wie ihm befohlen war. Und ſihe/ da rauſchet es/ als er weiſſagete/ und ſihe/ es regte ſich/ und die Gebeine kamen wieder zuſammen/ ein jegliches zu ſeinem Gebein. Und er ſahe/ und ſihe/ es wuchſen Adern und Fleiſch darauf/ und der HERR überzog ſie mit Haut/ es war aber noch kein Odem in ihnen.

Und der HERR ſprach zum Propheten: Weiſſage zum Wind/ weiſſage du Menſchen-Kind/ und ſprich zum Wind: So ſpricht der HERR HERR: Wind/ komm herzu aus den vier Winden/ und blaſe die Getödteten an/ daß ſie wieder lebendig werden. Und er weiſſagete/wie ihm befohlen war/ da kam Odem in ſie/ und wurden wieder lebendig/und richteten ſich auf ihre Füſſe. Und ihr war ein ſehr groſſes Heer.

In dieſem Text wird gar eine vollkommene Gleichnis der Auferſtehung der Todten dem Propheten fürgeſtellt/dieweil GOtt durch dieſelbige dem jüdiſchen Volk/ welches dazumal in der babyloniſchen Gefängnis war/ein Zeugnis geben will/ daß er ſie daraus unfehlbar erlöſen könne. Denn wo die Auferſtehung der Todten zweiffelhafftig wäre/ wie könnte er aus derſelbigen die Juden wegen ſeiner Zuſage verſichern.

Die Ruchloſen und Epicurer wollen dieſes nicht glauben/und vermeynen/ es wäre unmüglich/ daß ein Cörper/der offtmals in viele Länder iſt zerſtreuet worden / könne ſo geſchwind wieder zuſammen kommen: Und wenn gleich alle Glieder vorhanden wären/ vermeynen ſie / es wäre dennoch unmüglich/ daß ſie ſolten aneinander kommen.

Dieſe wollen wir erſtlich zu den Chymiſten führen/und ihnen Queckſilber / welches ſie ſonſten den lebendigen Mercurium heiſſen/zeigen.

Wenn man das Queckſilber auf einem glatten Papyr zertheilet / und auch in ſo viel Stäublein verringert / daß dieſelbigen nicht können geſehen werden. Doch wenn man ſie entweder läſt wieder zuſammen fallen / oder aber mit dem Finger zuſammen treibet/ wird aus allen Stäublein eine gantze Maſſa oder Kugel/und kan man nicht ſpüren / daß ſie voneinander zertheilet geweſen ſeyn.

Kan ſolches die Würkung der Natur / ſo wird es vielmehr geſchehen durch die allmächtige Hand GOttes. Derſelbige bewahret jetzund die Gebeine des Gerechten / daß derer nicht eines zerbrochen wird; Pſal. 34. Und wird ſie zu ſeiner Zeit wol wieder zuſammen bringen. Zudem/ wie ſolte GOTT nicht wieder zuſammen bringen/ was zerſtreuet iſt? Dieweil er erſchaffen kan/das gar nicht iſt.

Der alte Kyrchen-Lehrer Gregorius Nyſſenus redet die Unglaubigen mit ſolchen Worten an ; Ihr werdet ja GOtt eingeſtehen / daß er ſo viel könne von ſich ſelbſt / als ein Töpffer von ſeinem Meiſter gelernet hat. Was thut nun ein Töpffer? Er nimmt ein heßlich Stück Dohn / bildet aus demſelbigen ein zierliches Gefäß nach ſeinem Gefallen/ und ſetzet es an die Sonne. Wenn denn ohngefehr das Gefäß Schaden genommen hat / wo nicht zerfallen / doch zerſtoſſen oder zerworffen worden iſt/ſo hat es auch ſeine vorige

Geſtalt verloren. Der Töpffer aber / wenn er will/ drucket er alles über einen Hauffen / und machet ein Gefäß/ welches ſo zierlich iſt/ als das vorige geweſen. Dieſes kan der Töpffer/ und daß er es könne/ glaubet ihr / unangeſehen / daß er eine elende Creatur GOttes iſt: Warum wollet ihr denn GOtt nicht glauben / wie er verheiſſet / daß er die Todten erwecken werde?

Hoch iſt dieſer Articul / und daher haben die heydniſche Welt-Weiſen ſich jederzeit darüber beſchweret/ und ihn durchaus nicht eingehen wollen: dargegen beſtehet darinnen der Ruhm der werthen Chriſtenheit/ daß ſie ihn einmütig bekennet.

Der heilige Auguſtinus gibt den Einfältigen ein ſchlechtes/ doch verſtändliches Gleichnis / und iſt ſolches wol werth/ daß es eingeführet werde.

Wenn der kalte und ſaure Winter ankommt/ wütet er mit groſſem Ungeſtümm in Feldern und Wäldern / in Gärten und Angern/ in Städten und Dörffern/ nicht anderſt / als ob er Menſchen und Thiere beſtreiten / und die gantze Natur über einen Hauffen ſtürmen wolte. Er beraubet die Bäume ihrer Blätter/ die Wieſen ihrer Blumen / die Vögel ihrer Neſter/ die Berge ihres Graſes/ die Quellen ihrer Waſſer/ die Städte ihrer Luſt / die Dörffer ihrer Arbeit.

Es beſehe doch jemand die Bäume und Stauden: Stehen ſie nicht / als ob ſie den groſſen Verluſt betraureten? Stehen ſie nicht / als ob ſie an der Hoffnung verzaget? Stehen ſie nicht/ als ob ſie an dem Safft verdorret? Stehen ſie nicht / als ob ſie an den Wurtzeln erſtorben wären? Freylich hat es ein ſolches Anſehen.

Aber ſo bald der Sommer einbricht / kommen die

Bäume zu ihren Blättern / die Wieſen zu ihren Blumen / die Vögel zu ihren Neſtern / die Berge zu ihrem Gras / die Quellen zu ihrem Waſſer. Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit den Leibern der Todten. Die Beine ſind beraubet des Fleiſches / das Fleiſch des Geäders / das Geäder des Geblüts / alles zuſamm der Empfindlichkeit / aber bey dem Einbruch des Jüngſten Tags / und bey dem Klang der letzten Poſaune / wird wie in einem frölichen Sommer / ſich alles wider einfinden.

Wir wollen fortfahren / und weil bey dieſen betrübten Läufften die Schaar der Ruchloſen je länger je mehr zunimmt / andächtigen Chriſten zu Troſt noch ein Gleichnis einführen / von einem Wäitzen-Körnlein / auf welches der hocherleuchtete Apoſtel Paulus 1. Corinth. 15. ſelbſt geſehen hat.

Ein Wäitzenkörnlein wird in die Erde geworffen / in welcher es auch verfault / daß es endlich zu einer weiſſen und flieſſenden Materia ſich verändern muß / welche aber gemachſam ſich wieder zuſammen findet / und einen kleinen Stachel von ſich ſtöſſet. Wenn es nun ſo fern erwachſen iſt / daß es aus der Erden herverblicken kan / legt es ab die weiſſe und nimmet an die grüne Farb: Darnach ſteiget es auf wie Gras / unterdeſſen aber legt es in den Acker ſeine Wurtzel / zertheilet die Wurtzel in die Zäſerlein / ſenket die Zäſerlein auf alle Seiten / damit der Aufſchuß einen ſteiffen Grund haben / und gewiß ſtehen könne.

Von dieſer Kunſt der Natur haben die Schiffleute gelernet / wie ſie die Maſtbäume aufführen / und rings umher anſeilen ſollen / ſonſt würde es ihnen weit ermangeln / und das Schiff ſelten in gleicher Laſt oder in der Gleich-Wag bleiben.

Wenn es zu einen ziemlichen Halm erwachſen iſt/ pflegt es GOtt mit Knoten zu ſteiffen / nicht anderſt/ als wie die Zimmer-Leut ein Haus mit veſten Banden zu verwahren pflegen: Und das darum / damit die Aeher/welche nunmehr nachrucken ſoll / deſto beſſer geſtärcket werde.

Alsdenn ereigen ſich vielmehr Wunder-Werke. Sintemal in ſchöner Ordnung unterſchiedliche ja viele Körnlein aufſteigen/ und in eine Quadrat-Figur ſich austheilen/doch auf die Weiſe/daß ein jedes Körnlein ihm einen beſonderen Balg oder Hülſen wie eine Cellen erwehlet / und in derſelbigen ſich aufhält.

Bleibt auch dabey nicht/ſondern ſo bald die Aeher ſich geſpitzet / müſſen die ſtachlichten Spelzen wie Stacketen ſich in die Runde umher machen / damit die Körnlein vor dem Raub der Vögel geſchützet bleiben.

Aus dieſem erſcheinet / wie viel wunderbarliche Dinge ſich bey einem verfaulten Körnlein zu tragen/ welches/wenn es einmal in die Erden gefallen iſt / mit hundert andern wieder aufer ſtehet.

Wenn nun GOTT aus einem verfaulten Körnlein / hundert andere erwecken kan / wie viel leichter wird es ihme ſeyn / nur den vorigen Cörper eines Menſchen zu erwecken?

Darum laſſet uns mit dem Propheten auf das Feld gehen / und zuſchauen / wie auf die Stimme Chriſti JEſu es daher rauſchet / wie alles ſich reget/ wie die Gebeine wieder zuſammen kommen / ein jegliches zu ſeinem Gebein: Wie die Adern wachſen/ und das Fleiſch aufwächſet / und mit der Haut überzogen wird: Wie die Winde aus den vier Ecken der Welt ſich erheben / und die Getödteten anblaſen/

daß ſie wider lebendig werden : Wie der Odem in die formirte Leiber einfället/ wenn ſie wider lebendig werden/und auf ihre Füſſe ſich richten. Laſt uns zuſchauen/ihrer iſt ein ſehr groſſes Heer.

O HERR JEſu! Wehe mir ein den Geiſt der Heiligkeit wider die Sünde/ den Geiſt der Weisheit/ wider den Unverſtand! Wehe mich an mit dem Wind des Lebens / daß ich von dem Tod erſtehe: Wehe mich an mit dem Wind der Freyheit / daß ich aus der Gefängnis dieſer Mühſeligkeit mich reiſſe! Wehe mich an mit dem Wind der Gnaden / daß ich nach dieſer Trübſeligkeit deiner Barmhertzigkeit genieſſe. Amen!

Das ſechſte Capitel.

Von der Vereinigung der auserwehlten Seelen mit ihren Leibern/und von dem holdſeligen Geſpräch derſelbigen.

Tertullianus: Es iſt GOtt viel leichter die Auferweckung der Todten zu verrichten / als einem Prediger ſeine Zuhörer davon zu unterrichten. Es ſchaue doch jemand an die Exempel der Göttlichen Allmacht: Der Tag ſtirbt in der Nacht/ der Schatten verſcharret ihn in die Finſternis/und die Sonne/welche iſt eine Ehre der Welt / wird betrauret. Aber bald darnach kommt ſie wieder empor / und beſchauet mit ihren Stralen die Länder/ welche ſie zuvor verlaſſen hatte. Und ſolte die Seele nicht wieder zu ihrem Leib kommen?

IN dem angezogenen Capitel des Propheten Ezechielis ſtehet geſchrieben / daß die Winde von allen vier Enden gewehet und die Getödteten angeblaſen haben/ auf welches ſie wider lebendig worden ſind.

Mit dieſen Worten zeiget der Heilige Geiſt an / daß die Seelen von den vier Winden der Welt kommen/ und zu ihren Cörpern eilen werden. Denn die Cörper können ſich nicht wegen ihrer Laſt zu den Seelen erheben / und darum müſſen die Seelen zu den Leibern ſich begeben.

Zu dem wird an dem groſſen Tag nicht allein der Himmel die auserwehlten Seelen darſenden / ſondern auch die Hölle muß die Verdammten Seelen mit Gewalt ausſpeyen/ und den verfluchten Cörpern zur ewigen Straffe entgegen werffen.

Allhier iſt zu wiſſen/ daß der Sohn GOttes bey der Auferſtehung der Todten ſich des Dienſts der heiligen Engel in etwas gebrauchen werde.

Dieſelbige hat er bey dieſem Werk beſtimmet/ erſtlich daß ſie die letzte Poſaune blaſen ſollen: 1. Theſſ. 4. 1. Cor. 15. Darnach/ daß ſie die Auferweckten verſammlen ſollen von den vier Winden / und von einem Ende des Himmels zum andern / Matth. am 24. und 25. oder wie Marcus am 13. redet / von dem Ende der Erden/ bis zum Ende der Himmel. Ferner/ daß ſie die Frommen von den Böſen abſondern ſollen / Matth. am 13. Cap. Endlich daß ſie die abgeſonderte Gottloſen in die Hölle ſtürtzen ſollen.

So ſind auch die heiligen Engel ſehr geſchäfftig bey der Auferſtehung der Todten / ſie ſuchen zuſammen aus allen Winkeln der Erden die Gebeine der Auserwehlten / vom Morgen und Abend / vom Mittag und Mitternacht / daß auch nicht ein Stäublein hinterſtellig bleiben kan. Inmaſſen einer und der ander aus den alten Kyrchen-Lehrern davor halten/ welches wir in ſeinem Werth beruhen laſſen. Was ſonſten anlanget die Auferweckung der Todten / ſtehet dieſelbige GOtt allein zu: Sonſt mögen die heiligen

Engel in ihrem Dienſt / dahin ſie beſchieden / und wie weit ſie beſchieden ſind/ bey der Auferſtehung der Todten aufwarten.

Wenn nun der Leib allein durch die Allmacht Gottes wiederum zierlich erbauet und gantz herrlich gebildet iſt / ſtellen ſie die auserwehlte Seele an die Stelle / wo derſelbe ſich befindet / mit der Vermahnung / daß ſie als eine Hochdurchleuchtige Königin den ſchönen Palaſt ohne allem Verzug beziehe / und in alle Ewigkeit bewohne.

Da iſt der gewünſchte Tag / an welchem GOTT erfüllet / was er bey dem Propheten Eſaia am 43. Capitel verheiſſet / alwo er dieſe Wort führet: So fürchte dich nicht / denn ich bin bey dir: Ich will vom Morgen deinen Saamen bringen / und will dich vom Abend ſammlen. Und will ſagen gegen Mitternacht: Gib her. Und gegen Mittag: wehre nicht. Bringe meine Söhne von fernen her / und meine Töchter von der Welt Ende. Alle / die mit meinem Namen genennet ſind / nemlich / die ich geſchaffen habe zu meiner Herrlichkeit / und ſie zubereitet und gemacht.

Gar anmuthig iſt im Sommer bey lieblichen Wetter zu ſehen / wenn man ſich in einen luſtigen Garten begibet / und zuſchauet / wie geſchwind und hurtig die Bienlein in ihren Häuſern von allen Orten und Enden daher- und einfliegen / an den Beinlein den von den Blumen abgenommenen Safft tragen / und in die Korbe hinein kriechen.

Das iſt gar anmuthig. Aber dieſes wäre viel anmuthiger / wenn wir ſehen könnten / wie die heiligen Engel von allen Winckeln des Erdkreiſes mit von uns unbegreiflicher Behändigkeit die übergebliebene Aſche und Gebeine der Auserwehlten zuſammen tragen / daß GOtt einen gantz köſtlichen Leib davon wieder aufbaue.

Wiewol es nicht noth iſt / daß der Allerhöchſte hierzu der Engel Dienſt gebraucht : Jnmaſſen Ezechiel in ſeinem Geſicht auch nicht geſehen hat / daß die Engel Gebeine zuſammen getragen ; Dieſes wird allein von den Gedanken der Altväter erinnert. Denn in Heil. Schrifft iſt nichts davon zu leſen.

Jnmittels darff Niemand gedenken / daß dieſes langſam zugehen werde. Denn hierzu haben zwey Theil Hand angeleget / der Allmächtige / GOtt ; und die Gewaltige / die Engel. Und ſagt der Apoſtel Paulus / daß es plötzlich in einem Augenblick / 1. Cor. 15. geſchehe : Und gegen der Ewigkeit zu rechnen / wäre dieſes geringer denn in einem Augenblick.

Zur Zeit Cyrilli des alten Kyrchen-Lehrers / ſpotteten die Heyden der Chriſten wegen dieſer Lehre / und ſprachen : Sehe / der menſchliche Cörper iſt verſtorben / verfaulet / und gantz in garſtige Würme reſolviret oder verwandelt worden / die auch vergangen ſind ; wie wird er aufferſtehen ? Wieviel Schiff-Leute ſind auf dem Meer von Fiſchen ? Wieviel Reiſende ſind in den Wildniſſen von den Thieren / wieviel Elende (denn der iſt recht elend / dem auch die Erde zum Begräbnüß nicht werden kan) ſind in den Feldern von den Vögeln verzehret / und alſo der Leib durch die gantze Welt zerſtreuet worden ? Wie kan er wiederum verſammlet werden ?

Auf dieſen heydniſchen Einwurff antwortet Cyrillus alſo : Gedenke / als ob du viel Saam-Körner / von unterſchiedlichen Gewächſen / in deine Fauſt gefaſſet hätteſt ; Solte es dir denn unmüglich ſeyn / die Hand aufzuthun / ein jedes Körnlein nach ſeiner Art auszuleſen / und neue Früchte daraus zu bauen ? Soll nun GOtt nicht mehr aus ſeiner unendlichen Krafft vermögen / der dich erſchaffen hat? Solte GOTT aus ſeiner hohen Weisheit nicht mehr verſtehen / der die Vernunfft gegeben hat? Solte er nicht das jenige / was er in ſeiner Hand hat / auserleſen / zuſammen ordnen / und von neuem aufbauen können?

Wenn nun die auserwählte Seele von den Engeln unter ſo vielen tauſendmal tauſend / ihrem vorigen / aber zum heiligſten und herrlichſten wieder auferweckten Leib vorgeſtellet iſt / wird ſie ohne Verzug ſich hineinſchwingen / geſchwind alle Glieder durchlauffen / das Hertz einnehmen / das Haupt regieren / und wie eine großmächtige Königin in ihrem Königlichen Palaſt ſich erzeigen.

Ja / menſchlich davon zu reden / wird ſie ihrem Leib alſo lieblich zuſprechen: O du geſegneter Leib / du Empfinder meiner Schmertzen / du Vergieſſer meiner Thränen / du Mitträger meines Creutzes / du beſtändiger Geſell in meinem Elend / du treuer Gehülff meiner Werke. Wie ſanfft haſt du in deinem Schlaff-Kämmerlein geruhet? Sihe / wie ſo rein und ſchön haſt du die Sünde abgeleget / und wie biſt du aller Flecken / aller Ungeſtalt / aller Gebrechlichkeit ſo gar entlediget worden? Sihe / du wurdeſt geſäet in dein Grab verweßlich / und biſt auferſtanden unverweßlich? Du wurdeſt geſäet in Unehren / daß Jedermann ein Abſcheuen an dir hatte / und biſt auferſtanden in Herrlichkeit? Du wurdeſt geſäet in Schwachheit / und biſt auferſtanden in Krafft? Du wurdeſt geſäet ein natürlicher Leib / und biſt auferſtanden ein geiſtlicher Leib. Und nun iſt es an dem / wir wollen beyde zugleich vor dem Richterſtul JEſU CHRJſTJ / zu der rechten Hand / zu der groſſen Schaar der Auserwählten uns ſtellen / und in das Himmliſche Paradeis miteinander eingehen.

Zwar ich und du haben nach unſerm Abſchied einen ſehr ungleichen Stand empfunden: Ich bin verſetzt worden in den Himmel / du verſcharret in die die Erde; Ich bin verſetzet worden in das Liecht / du verſcharret in die Finſterniß; Ich bin verſetzet worden zu der Schaar der Engel / du verſcharret zu der Menge der Würmer; Ich bin in GOtt gelabet / du von dem Ungeziefer genaget worden. Wolan / das Blat hat ſich gewendet / wir ſind wieder zuſammen kommen / einen gleichen Stand unaufhörlich zu beſitzen. Anderſt hat es nicht ſeyn können. Wegen des Falls unſerer erſten Eltern muſte es alſo geſchehen / ſonſt hätteſt du des hinterſtelligen Reſts der Sünden nicht los werden mögen. Dir iſt auch gantz wol geſchehen. Denn erträglicher iſt es dir ergangen unter den Würmern / als unter den Tyrannen: Friedlicher iſt es dir ergangen unter den Würmern / als unter den Neidern: Ruhiger iſt es auch dir ergangen unter den Würmern / als unter den Feinden. Wiewol es ſeeliger mir ergangen iſt in dem Himmel / als dir in der Erden. Aber nun iſt es an dem / daß wir unzertrennet beyſammen wohnen werden.

O JESU! ſteige mit deiner Gnade herab zu mir / daß ich in Glori aufſteige zu dir / und unendlich vereiniget bleibe mit dir. Amen!

O mein HErr JEſu!
Amen.

* * *

Das ſiebende Capitel,

Wie die Auserwehlte Seele ſich verwundere über der koſtbaren Herberge ihres erneuerten Leibes.

Cyprianus: Bedüncket dich nicht / daß der Hiob die Menſchen anſehe / eine Schamröthe in ihnen zu erwecken? Und daß er ſie mit ſolchen Worten ſtraffe: Sind denn die vernünfftige Creaturen ſo närriſch worden / daß ſie ſehen / wie der abgehauene Baum wiederum ausſchlage / und wollen doch ihre Leiber nicht ſo würdig achten als die Höltzer/und zweiffeln / ob ſie auch nach dem Tod wieder ausſchlagen können?

ALſo ſagt Hiob / in ſeinem 19. Capitel: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebet / und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/und werde in meinem Fleiſch GOTT ſehen/ und meine Augen werden ihn ſchauen/ und kein Fremder. Aus dieſem erſcheinet klärlich / daß der Leib gantz und gar / nach ſeiner vorigen Subſtantz auferſtehen werde. Und wie könnte er recht auferſtehen / wo das nicht auferſtünde / ſo gefallen iſt? Daraus folget nun / daß eben derſelbige Menſch/eben derſelbige Leib / mit eben demſelbigen Geäder und Nerwen / mit eben denſelbigen Lebens Säfften/aber ohne allen Schaden und Gebrechen / auferſtehen müſſe. Die Erde iſt des HErrn / und alles was drinnen iſt: Pſal. 24. Und darum iſt es GOtt nicht unmüglich alles / alles wieder zu bringen; in was für Pulver der Leib auch zerſtreuet / in was für Aſchen er verbrennet / in was für Dampff er zertrieben/ in was für Element er verwandelt/ und in was für Materien er auch verändert worden iſt. Spricht doch Chriſtus / Luc. 21. Ein Haar von eurem Haupt ſoll nicht umkommen; Faſſet eure Seele mit Gedult. Wieviel mehr werden dan andere Gliedmaſſen/ durch die allmächtige Hand GOttes erhalten/ dargeſtellet werden?

So offt ich die angezogene Wort deß gedultigen Hiobs betrachte / iſt mir faſt nicht anderſt zu Sinn/ als wenn ich von ferne ſtünde / der ſcharffen Diſputation zuſchauete und zuhörete / und der heilige Mann dieſelbige alſo erklärete: O du mein Leib / und ihr Glieder meines Leibes! leidet und übertraget alle Ungeſtümmigkeit deß widerwärtigen Glücks. Denn die Müheſeeligkeit muß ein Ende nehmen.

Ich werde nicht allezeit auf der Aſchen ſitzen / und in dem Koth mich umwältzen / vielweniger den Unflat mit Scherben abſchaben. Es wird der hochgewünſchte Tag anbrechen / und alles mit Himmelklarer Glori erſtatten. Ihr meine Augen/die ihr anjetzo die Zähren vor Trauren vergieſſet/werdet für Freude leuchten: Ihr meine Glieder / die ihr anjetzo von Beulen und Schwären ſtinket / werdet von himmliſchen Balſam riechen. Und du mein Hertz / ob du gleich anjetzo für hefftiger Angſt ſtürmeſt / wirſt von unglicher Wonne ſanfft klopffen.

Wann dann die auserwehlte Seele den ſtattlichen Leib von neuem bezogen hat / verwundert ſie ſich nicht unbillich über der köſtlichen Herberge deſſelben. Sintemal ſie ſpüret / wie alle Gliedmaſſen / in den Gliedmaſſen alle Stücke / in den Stücken alle Gelenke: Wie in den vornehmſten Theilen alle und jede Püncktlein und ſubtileſte Oeffnungen / alle und jede Kräffte / alle und jede Würkungen gantz vollkommen ſeyn.

Sie verwundert ſich / daß das Gehirn von der Feuchtigkeit geſäubert/die Leber von der Hitz deß Fiebers gekühlet/das Miltz von den Blehungen befreyet/

die Lunge wider das Reiſſen beveſtiget / die Nieren von dem Stein entäuſſert ſeyn.

Sie verwundert ſich / daß die natürliche Wärme ſo artig gemäſſiget / die natürliche Feuchtigkeit ſo wunderlich abgewogen / und in Summa / alles ſo weißlich zu der unendlichen Unſterblichkeit angeordnet ſey.

Da iſt kein Streit der unterſchiedlichen Leibs und Lebens-Säffte; keine Zuneigung der verbottenen Begierden; kein Uberfluß der unnöthigen / kein Mangel der gebührenden Dinge.

Lazarus wird ſich verwundern / daß ſeine Schwären verſtorben: Mephiboſeth / daß ſeine Krümme an den Schenkeln eingerichtet: Jacob / daß ſein Hinken abgeſchafft: Iſaac / daß ſein Blinzeln eröffnet: Alle Alten / daß ihre Ungeſtalt vergangen: Alle Jungen / daß ihre Schönheit verbeſſert: Alle werden ſich verwundern / daß alles neu worden iſt.

Wenn jetziger Zeit ein Potentat ein Schloß hätte / das mit groſſerer Macht beveſtiget / und noch mit gröſſerer Kunſt / durch Mittel / welche nur menſchlicher Klugheit müglich ſeyn möchten / gezieret / aus Steinen gebauet / und mit den lieblichſten Farben angeſtrichen wäre: Es käme aber der Feind / überwältigte das Schloß / legte alle Zimmer nieder / und machte es der Erden gantz gleich. Dem Potentaten zwar könnte er nichts anhaben / denn der käme davon / die Freunde nehmen ſich ſeiner an / und führeten ihn hin in ein ander Land / erzeigten ihm auch alle Ehre / geben ihm eine Königliche Burg ein / herrlich ausgerüſtet / und mit allen Wollüſten zum beſten verſehen. Endlich / nach Verflieſſung etlicher Jahre / erlaubten ſie ihm heimzuziehen / und das Schloß von neuem mit aller Zugehör zu bewohnen und zu beſitzen. Der Potentat käme bey dem Schloß an / befünde daſſelbe aus vorigen Dingen wieder gantz ordentlich / auf vorige Form und Art aufgerichtet / die zerbrochene Seulen wären wunderbarlich geordnet / die zertrümmerte Gemach wunderbarlich aufgeführet: Wo etwas gemangelt / wäre es erſetzet: Wo ein Uberfluß geweſen / wäre er abgeſchnitten: Wo eine Unrichtigkeit und Ungeſtalt ſich geäuſſert hat / wäre ſie verbeſſert worden. In Summa es wäre nach allem fleiſſigen Anſehen eben daſſelbige Schloß / aber am Schmuck viel ſchöner / an der Gewalt viel ſtärker / an der Beveſtigung viel beſtändiger / an den Schätzen und Gütern viel reicher. Wann / ſage ich / dieſes geſchehe / ſolte auch der Potentat / ob ihm gleich in der Fremd viel Ehre widerfahren iſt / ſich wol darüber verwundern? Freylich würde er darüber ſich nicht allein verwundern / ſondern auch erfreuen.

Dergleichen Beſchaffenheit hat es auch mit der auserwehlten Seele: Dieſelbige ſitzet in dem Leib wie in einem Schloß: Der Leib wird von dem letzten Feind / dem Tod / wie ihn Paulus in der 1. Cor. am 15. nennet / mit hefftigem Grimm beſtürmet / und darzu nicht nur auf die Erde / ſondern gar in das Grab geleget.

Der Seele kan er nichts anhaben / die wird von den Engeln aufgefangen / in das himmliſche Paradeis geführet / und daſelbſt von GOtt ſo tractiret / daß gegen dieſelbige alle zeitliche Ehre eine Schande / alle zeitliche Luſt ein Schmertz iſt. Wenn die Zeit verfloſſen iſt / ſendet ſie GOTT mit ſeinem Sohn aus dem Himmel in die Wolken / aus den Wolken auf die Erden / ſtellet ſie zu dem vorigen Leib / der aber nicht auf vorige Weiſe mit vielen Ungemach beſchweret/ſondern zum ſchönſten wider aufgerichtet iſt/ daß ſie in demſelben unaufhörlich wohnen und bleiben ſolle.

Ob nun dieſes ohne Freude abgehe / das können fromme Chriſten bey ſich ſelbſt erachten.

Jetzunder iſt die Weiſſagung des Propheten Eſaiä im 35. Cap. erfüllet. Denn jetzunder ſind die Augen der blinden aufgethan worden; jetzunder ſind die Ohren der Tauben eröffnet worden; jetzunder kan der Stummen Mund Lob ſagen.

Im Alten Teſtament nemlich im 3. Buch Moſe am 21. Capitel/ hat GOtt geordnet / daß keiner zum Prieſterthum ſolte gelaſſen werden / welcher einen Gebrechen hätte / an Füſſen und Händen / am Rücken und Schultern / an Augen und an der Naſe/ oder ſonſten mit einem ungewöhnlichen Glied verſtellet wäre. Dieſes hat zwar ſeine Urſachen / aber darneben dieſe Bedeutung / daß GOtt bey allgemeiner Auferſtehung der Todten/ alle Gebrechen wegſchaffen wolle/ an denen/ die er zu ewigen Prieſtern angenommen hat.

Darum wachet auf/ ihr Auserwehlte/ die ihr wegen Gebrechlichkeit des Leibs / und wegen euerer manchfältigen Ungeſtalt verachtet worden ſeyd! Es wird anderſt werden. Auf/ ihr arme Chriſten / die ihr mit Hiob die Drüſen / mit der Schwieger Petri das Fieber/ und andere beſchwerliche und abſcheuliche Krankheiten leidet / und deswegen die menſchliche Geſellſchafft meiden müſſet. Die Zeit kommet/ daß euer Odem lieblicher als Speccerey / der Puls ſanffter als ein Inſtrument/ das Fleiſch zarter als Seiden/ die Farbe heller als die Rubin/ die gantze Geſtalt edler als die Smaragden / und die Ordnung/ Eintheilung und Verhältnus aller Glieder gegeneinander anmutiger ſeyn wird / als die Gezelte der Kinder Iſrael in der Wüſten geweſen ſind / in welche Bileam ſich verliebte / da er ſprach: Wie fein ſind deine Hütten / Jacob; und deine Wohnungen / Iſrael! Wie ſich die Bäche ausbreiten / wie die Hütten an den Waſſern / wie die Hütten / die der HERR gepflantzet / wie die Cedern an den Waſſern! Im 4. B. Moſ. am 24. Cap.

O HERR JESU! Was ſind unſere Leiber? Nichts anders als irdiſche Gefäß. Denn gleich wie ein irdiſch Gefäß ein Dohn iſt / durch die Hitze des Feuers gehärtet: Alſo ſind unſere Leiber ein Dohn durch die Wärme der Seele geſteiffet. HERR JESU! Sind nicht unſere Leiber Kerker / in welchen die Seelen der Menſchen angefeſſelt liegen / an dem Band der Elendigkeit und Begierlichkeit / an dem Band der vergänglichen Eitelkeit? Laß für dich kommen die Schwachheit des Gefäſſes / und die Laſt der Bande / und hilff uns durch dich zur Seligkeit. Amen!

Das achte Capitel.

Wie die Auserwehlten / ſo am Leben befunden worden ſind / dem Leibe nach wunderbarlich verwandelt werden.

O der glückſeligen Veränderung! Die Frommen werden verwandelt / dem Leib nach / aber zu beſſerer Schönheit; ſie werden verſetzet dem Stand nach / aber zu gröſſerer Herrlichkeit. Aber / O du unglückſelige Veränderung! die Gottloſen werden verſetzet dem Stand nach / in die ſchmählichſte Schand: Sie werden verſetzet dem Leib nach / in die ewige Bande.

SIhe ich ſage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und daſſelbige plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Poſaune: Alſo ſagt S. Paulus in der 1. Cor. am 15.

Sihe / ſpricht der Apoſtel / damit er diejenige / ſo nicht andächtig ſind / zur Andacht ermuntere: Ich ſage euch ein Geheimnis: Euch den Chriſten / dieweil die Heyden von dieſem Articul nichts wiſſen wollen/ auch ein gut Theil der Juden/ welche der verfluchten Sect der Sadducäer anhangen. Ich ſage euch ein Geheimnis / ein groſſes Geheimnis / ein gewaltiges Geheimnis / ein heiliges Geheimnis / welches bey der Auferſtehung der Todten ſich begeben wird/ und zwar an den Auserwehlten.

Was wilt du aber ſagen / du theurer Werk-Zeug JESU Chriſti? Eröffne uns deinen hocherleuchteten Verſtand/ thue auf deinen wolberedten Mund/ und erkläre uns vor den Augen der Juden und vor den Hertzen der Heyden das verborgene Geheimnis.

Das iſt das Geheimnis: Die Auserwehlten/ welche bey Eintrettung des Jüngſten Tags am Leben befunden werden/ 1. Theſſ. 4. Cap. müſſen plötzlich in einem Augenblick verwandelt werden. Denn weil ſie wohnen in dem Leib / in welchem die Erbſünde tieff eingewurtzelt iſt / auch Mark und Bein durchdrungen/ und verurſachet hat / daß alles Dichten und Trachten des Menſchlichen Hertzens nur böſe iſt von Jugend auf immerdar: Im 1. Buch Moſe am 6. und 8. Capitel: In das himmliſche Jeruſalem aber nichts Unreines eingehen kan: So müſſen dieſelben Auserwehlten/ ſo viel derer noch am Leben ſind / verwandelt/

delt/und dem Ebenbild Chriſti gleichförmig gemachet werden.

Dieſes deſto beſſer zu verſtehen / iſt zu wiſſen / daß vier Stücke bey der Sünde ſind / welche die Auserwehlten ſonſt ordentlich nacheinander ablegen. Die Schuld der Sünden legen ſie ab in der Widergeburt und Rechtfertigung ; die Herrſchafft der Sünde legen ſie ab in der Erneuerung des Geiſtes : Denn ſo bald der Menſch durch die Tauf und Buſſe erneuert wird / geſtattet er der Sünde nicht / daß ſie in ſeinem Leib herrſche ; Nach der Regul Rom. 6. Sondern / wie er auch durch die Hülffe GOttes vermag / widerſtehet er den Begierden des Fleiſches. Die Empfindung der Sünden legen ſie ab durch den Tod / nach welchem alle böſe Zuneigungen erloſchen ſind. Die Wurtzel der Sünden legen ſie ab durch die Einäſcherung des Leibs. Und ſoll Niemand gedenken / daß um die angeborne Erbſünde ein ſo ſchlecht Ding ſey. Denn ob ſie gleich nicht das Weſen des Menſchen iſt / ſo hat ſie doch das Weſen des Menſchen ſchändlich verderbet.

Demnach weil die Auserwehlten / ſo viel derer am Jüngſten Tag zu finden ſind / ob ſie gleich von der Schuld / Straff und Herrſchafft der Sünden befreyet ſind / dannoch die Empfindung der Sünde fühlen / und die Wurtzel in ihrem Fleiſch tragen / aber in das himmliſche Jeruſalem / wie gemeldet iſt / nichts Unſaubers eingehen kan / ſo müſſen ſie unumgänglich durch den Willen GOttes von dieſen hinterſtelligen Flecken gereiniget / und dahero nohtwendig verwandelt werden / weil ſolches durch einen langſamen natürlichen Tod dazumal und zu der Zeit nicht geſchehen mag.

Und hindert dis Falls nicht / daß die Epiſtel an die Hebräer am 9. Capitel ſaget: Dem Menſchen ſey geſetzt einmal zu ſterben: Denn dieſe plötzliche Verwandelung iſt dem Tod nicht ungleich / und gehet nicht ab ohne ſcharffe Schmertzen/und iſt faſt eben ſo viel / als ob ſie in einem Augenblick vom Leben zum Tod / und geſchwind vom Tod zum Leben gezogen würden. Und das iſts/was Paulus ſagt 2. Cor. 5. Das Sterbliche werde verſchlungen von dem Leben.

Was iſt denn die Verwandelung der Auserwehlten? Wir wollen den Apoſtel fragen / der antwortet alſo: Es wird die Poſaune ſchallen/ und die Todten werden auferſtehen unverweßlich/ und wir werden verwandelt werden. Denn das Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche / und das Sterbliche muß anziehen das Unſterbliche. 1. Cor. 15/52.

Allhier wollen wir von dem Auguſtino die Wort bergen/und ſagen: Daß die Auserwehlten bey Auferſtehung der Todten verwandelt werden/wiſſen wir aus der Lehre des Apoſtels; auf was Weis ſie aber verwandelt werden/können wir nicht wiſſen.

Unterdeſſen wirds nicht ſchaden / wenn wir den Einfältigen zur Nachricht uns mit einem Gleichnis behelffen. Als in den Geſchichten am 9. Ananias die Hände auf Saulum legte / fiel es alsbald von ſeinen Augen wie Schuppen/und er ward wieder ſehend. Weil denn in einem Augenblick die Auserwehlten ſollen verwandelt werden / dergeſtalt / daß ſie ablegen das Verweßliche/und anziehen das Unverweßliche/ daß ſie ablegen das Sterbliche/und anziehen die Unſterblichkeit: So folget/ daß in einem Augenblick wie Schuppen dahin falle alles/was zur Verweßlichkeit/ alles was zur Sterblichkeit / alles was zur Gebrechlichkeit gehöret/alles was zu ſündigen Urſach und Anlaß geben kan.

In Summa; Plötzlich und in einem Augenblick ſtehet da der Leib ohne Schwachheit / ſtark; ohne Ungeſtalt / ſchön; ohne Krankheit / geſund; ohne Begierde / heilig; ohne Sünde / rein; ohne Laſter / frey; und iſt wunderlich / doch herrlich verwandelt worden.

Es iſt leichtlich zuerachten / wie Naeman / der Feld-Hauptmann aus Syrien / müſſe erfreuet worden ſeyn / daß / da er ſiebenmal im Jordan ſich getaufft hatte alsbald ſein Fleiſch wieder erſtattet ward / wie ein Fleiſch eines jungen Knabens / und er rein worden iſt / im 2. Buch der Könige am 5. Zu begreiffen aber iſt es nicht / wie die Auserwehlten über ihrer Verwandelung ſich erfreuen werden.

Bey dem Klang der letzten Poſaune iſt mancher Auserwehlter krank; und ſihe / in einem Augenblick iſt er geſund: Mancher liegt als ein Krüppel / und ſihe / in einem Augenblick ſtehet er auf ſeinen Füſſen. Mancher iſt traurig / und ſihe / in einem Augenblick iſt er frölich: Mancher iſt veracht / und ſihe / in einem Augenblick iſt er herrlich: Mancher iſt gefangen / und ſihe / in einem Augenblick iſt er ledig: Mancher iſt im Elend / und ſihe / in einem Augenblick iſt er ſelig.

O der glückſeeligen Veränderung! O der Veränderung! nach welcher ein Menſch alle Tag und Stund ſeuffzen und beten ſoll.

Das iſt der fröliche Tag / an welchem GOTT von den Leibern der Auserwehlten die Materien der Krankheiten wegſchaffen / und die Wurtzel der Schwachheit ausreiſſen wird. An dieſem Tag wird er alle Gliedmaſſen befreyen / daß dem Mund kein Zahn / dem Geſicht kein Aug / den Händen kein Finger / dem Fleiſch kein Aederlein / dem Gebein kein Gelenk/und dem Leib kein Glied mehr weh thun kan.

Was hülf es einem / wenn er zwar in einem güldenen Schloß wohnete / wäre aber entweder von Feinden umlägert / oder mit Hunger beängſtiget/ oder zum wenigſten mit Schwachheit bekräncket? Wenig würde es einem helffen: Aber GOTT wird ſeinen Auſerwehlten / bey Erweckung der Cörper/ zu gantz vollſtändiger Glückſeeligkeit verhelffen.

Dieſes Orts wollen wir übergehen die Frage / ob alle Auſerwehlte in gleichem Alter und Statur auferſtehen werden? Etliche wollen es beweiſen aus dem 103. Pſal. Etliche führen den Spruch Pauli an/ Epheſ. 4. An welchem Ort der Apoſtel meldet / wie die Frommen ſollen hinankommen/ zu einerley Glauben und Erkäntnis des Sohns GOTTES/ und ein vollkommener Mann werden/der da ſey in der Mas des vollkommenen Alters Chriſti. Etliche halten aus der Offenbarung Johannis den Gegentheil / wenn ſie leſen wie der Evangeliſt in dem himmliſchen Jeruſalem beyde Groſſe und Kleine geſehen.

O HERR JEſu! deine Auſerwehlte ſitzen allhier in der Ruhe ihres Gewiſſens; wie auf der Erden/damit ſie die Sterblichkeit betrachten; wie in einem Schatten/damit ſie von dem Feuer der Hoffart nicht erhitzen; wie in einem Fels/daß ſie ſicher wohnen; wie in der Aſche / daß ſie die Sünde beweinen; wie unter einem Baum/daß ſie Frucht bringen; wie in dem Staub / daß ſie die Demut üben; wie am Ufer/daß ſie nicht untergehen; wie im Meer/daß ſie die Fluten meiden; wie in einem Schiff/daß ſie überfahren; wie in einem Haus / daß ſie ſtudiren; wie im Grab / daß ſie den Tod ſehen; wie auf einem Berg / daß ſie lehren; wie in einem Feuer / daß ſie von Liebe brennen. Laß mich mit ihnen ſitzen im Himmel/daß ich mich ewig erfreue. Amen!

Das neundte Capitel.

Wie alle Auserwehlte in den Wolken dem HERRN entgegen gerucket werden.

Wie glücklich wird die Zuſammenkunfft ſeyn / in welcher der HErr ſeine Knechte zu Freunden annehmen wird; wenn er ſeine Freunde zu Brüdern annehmen wird; wenn er ſeine Brüder zu Erben einſetzen wird; wenn er ſeine Erben crönen wird / wie Könige der unendlichen Ewigkeit?

WEnn ein weltlicher Fürſt einer vornehmen Stadt zunahet / pfleget man ihm entgegen zu ziehen / und um der glücklichen Ankunfft willen zu gratuliren/wie männiglich bewuſt iſt.

Gleichermaſſen / wenn bey Antrettung des Jüngſten Tags der Richter alles Fleiſches in den Wolken ſich ſehen läſſt / und die auserwehlten Seelen ihre vorige Leiber wieder angenommen haben / ſollen ſie dem HErrn entgegen geſchicket werden / nach den Worten des Apoſtels/der in der 1. an die Theſſ. am 4. alſo ſpricht: Das ſagen wir euch/als ein Wort des HErrn/ daß wir / die wir leben und überbleiben / in der Zukunfft des HErrn/ werden denen nicht vorkommen / die da ſchlaffen. Denn er ſelbſt / der HErr / wird mit einem Feldgeſchrey und Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel / und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zu erſt: Darnach wir/ die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denſelbigen hingerucket werden in den Wolken / dem HERRN entgegen in der Lufft / und werden alſo bey dem HErrn ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten untereinander.

Daß der Jüngſte Tag noch eine groſſe Schaar der Menſchen-Kinder im Leben antreffen werde / hat auch Chriſtus gelehret; wenn es Luc. 17. alſo heiſt: Ich ſage euch / in derſelbigen Nacht werden zween auf einem Bett liegen / einer wird angenommen / der andere wird verlaſſen werden: Zwo werden malen auf der Mühl / eine wird angenommen / die andere wird verlaſſen werden: Zween werden auf dem Feld ſeyn / einer wird angenommen / und der andere wird verlaſſen werden. Beſiehe auch was Matth. am 24. ſtehet. Welches fürwar ein betrübtes Abſcheiden auf dem einen Theil bedeutet.

Will demnach der Apoſtel Paulus ſo viel ſagen: Wir / die wir noch am Leben verblieben ſind / welche die auch ſeyn werden / entweder aus unſerm Mittel oder aus unſerer Poſterität / können denen / die vor langen Jahren geſtorben ſind / in der Auferſtehung nicht vorkommen / und dem Leib nach ehe zu der himmliſchen Glori und Herrlichkeit gelangen: Sondern wenn bey der Zukunfft des HErrn das Feldgeſchrey ſich erhebt / die Stimme des Ertz-Engels erſchallet / und die Poſaune GOttes zwiſchen den Sphären und Elementen / zwiſchen dem Himmel und der Erden / zwiſchen Berg und Thal / zwiſchen Feld und Wald / zwiſchen Land und Waſſer erklingen wird; ſo werden / die da ſchlaffen / auferwecket / und die ſo am Leben überbleiben / erſtlich verwandelt / und darnach zugleich miteinander hingerucket werden / in den Wolken / dem HErrn entgegen in der Lufft / und alsdenn werden ſie ins geſammt mit ihm leben.

Groſſe Könige erluſtigen ſich offtmals wenn ſie künſtliche Feuerwerke anſtellen / und iſt die Spitzfindigkeit darinnen ſo geſtiegen / daß ein Büchſenmeiſter mit dem Pulver eine Jagt in der Lufft hat vorbilden können / mit Verwunderung aller Zuſeher:

Wenn auch Raggeten und dergleichen Dinge bey Nacht geworffen werden / pflegt jedermann ſich daran zu vergaffen / und iſt endlich im Ausgang nichts anders geweſen / als eine Verſchwendung des Geldes / ſo den Armen abgeſchnitten / und unnützer Weiſe angewendet worden iſt.

Allhier ſolten die Menſchen / wo nicht die Augen / das zu ſeiner Zeit auch geſchehen wird / doch den Verſtand aufthun / und diß wunderbare Spectacul betrachten und beſehen / wie durch Chriſti Macht und Fertigkeit die Leiber der Auserwehlten in Geſellſchafft der Engel / von der Erden ſich erheben / und in die Höhe fahren. Denn es in Warheit nicht anderſt ſcheinen wird / als wenn ein groſſer Hauffe der ſchönſten Sonnen und der ſchönſten Sternen nach den Wolken aufſtiegen.

Es leuchtet in der hohen Lufft allenthalben von glorificirten Iſraeliten und Chriſten / ins geſammt von Kindern des ewigen Lebens / nicht anderſt / als wann viel hundert tauſend Sonnen / und viel hundert tauſendmal tauſend Sterne / in einer gantz neuen Schöpffung aufgiengen.

Das mag wol der lichteſte Tag ſeyn / der vom Menſchlichen Sinn kan eingebildet werden. Da ruffen die Auserwehlten aus Matth. am 25. Sihe / der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen: Gehet entgegen ihr Erlöſten eurem Heyland / ihr Knechte eurem HErrn / ihr Kinder eurem Vatter / ihr Creaturen eurem Schöpffer / ihr Freunde eurem Bruder / ihr Menſchen dem groſſen GOtt.

Dargegen müſſen die Gottloſen wie grobe Stöcke und Hölzer auf Erden bleiben / können die tölpiſchen Knochen nicht weit bringen / ohne wenn ſie von den Teuffeln fortgeſtoſſen und geſchleiffet werden: Sie ſtehen in Furcht und Beſtürtzung/ können den Glantz der clarificirten Leiber nicht in den Augen/ den Geſang der Auserwehlten nicht in den Ohren/ die Freude der gantzen triumphirenden Kyrche nicht in ihren Hertzen leiden.

Allda hat der Potentat in einem Augenblick ſeine Macht verloren/ der Reiche ſein Gut/ der Hoffärtige ſeinen Pracht/ der Wollüſtige ſeine Freude/der Held ſeinen Muth/und iſt alles dahin. Von dieſer ſeltzamen Veränderung ſchreibet Jener alſo: Es wird der Tag kommen/ an welchem das Verweßliche wird anthun die Unſterblichkeit/und das Sterbliche die Ewigkeit. Alsdenn wird vor dem Schall der Poſaune erzittern die Erde mit ihren Völkern/ und du wirſt dich freuen: Die gantze Welt wird vor dem HErrn heulen und erbrummen/ und du wirſt Lob ſingen. Alle Stämme und Geſchlechter werden auf ihre Bruſt ſchlagen/ und die mächtigſte Könige werden verzagen. Alsdenn wird verſtummen Plato mit ſeinen närriſchen Schülern/ Ariſtoteles wird mit ſeinen Argumenten verſinken. Aber ein einfältiger und armer Bauersmann wird ſagen können: Sihe/ das iſt mein GOtt/ der weiland gecreutziget wurde: Sihe/ das iſt der Richter/ der weiland verdammt wurde: Das iſt der Held/ der weiland verjagt wurde: Das iſt der HErr/ der weiland gebunden wurde. Das iſt der/ welchen die Mutter in Windeln wickelte/ in die Krippen legte/ auf den Armen trug/und aus Furcht des Tyrannen in Egypten führte. Schaue an/ du Jud'/ die Hände/ die du durchboret; Schaue an die Seite/ du Heyd/ ob dieſes der Leib ſey/ den du durchſtochen haſt; Schauet an Juden und Heyden/ ob dieſes der Leib ſey/ von welchem ihr verlogener Weiſe vorgabet/ er wäre in der Nacht heimlich von den Jüngern geſtolen worden.

O HERR JEſu! Zur Zeit der Kindheit hab ich gewachſen in dem Fleiſch: Zur Zeit der Jugend gegrünet in der Blühe: Zur Zeit des Alters bin ich verwelket in der Krafft; Nach dem Tod muß ich verdorren in dem Staub. Laß mich in der Auferſtehung erwachſen zu deinem Bild. O HErr JESU! In dieſem Leben bin ich von dir geflohen durch die Sünde; nach dieſem Leben laß mich zu dir auferſtehen. In dieſem Leben bin ich von dir verrucket worden / nach dieſem Leben laß mich zu dir gerucket werden. Amen!

Das zehende Capitel.

Wie freundlich alle Auserwehlte von CHriſto JEſu gegrüſſet werden.

Ambroſius: Wenn es einem Blinden ein groſſer Schad iſt / daß er das fröliche Licht der irdiſchen Sonne nicht ſehen kan: Wieviel ein gröſſerer Schad wird es ſeyn / wenn einer das Gnadenlicht der ewigen Sonne nicht ſchauen kan.

Wenn es einem Tauben ein groſſer Schad iſt / daß er ſeines zeitlichen Freunds Anwünſchen nicht hören kan: Wieviel ein gröſſerer Schad wird es ſeyn / wenn einer des ewigen Bräutigams Benedeyung nicht hören kan.

BEy dieſem könnten wir die Frag weitläufftiger erörtern: Warum der HErr CHriſtus in den Wolken kommen werde? Es iſt aber kürtzlich darauf zu wiſſen / es geſchehe darum / damit er beweiſe die Warheit der Wort der Engel / welche in der Apoſtel Geſch. am I. ſtehen und alſo lauten: **Dieſer JEſus / welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel / wird kommen / wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren.** Es ſahen aber die Jünger und Glaubige / daß er aufgehaben würde / und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen hinweg.

Zu dem werden uns in Göttlicher Heil. Schrifft/ die Wolken als ein Königlicher Thron GOttes beſchrieben/und meldet der 104. Pſ. ſo viel: Du fähreſt auf den Wolken / wie auf einem Wagen. Und weil alle Creaturen ihm zu Dienſt ſtehen; Zum Exempel/der Stern verkündiget die Geburt/ und betrauret das Leiden: So iſts nicht unbillich / daß ihn die Wolke hinnehme in der Auffahrt/ und bringe in der Widerkunfft.

Es könnten auch noch andere Dinge erkläret werden/ſonderlich wie die Engel die Böſen von den Frommen abſcheiden: Aber wir müſſen fortfahren/ und den Leſer verweiſen in das Buch vom Jüngſten Gericht.

Lieblich iſt die Gegenwart der Sonne in der Natur. Wie lieblich wird nun ſeyn die Gegenwart der Sonne der Gerechtigkeit Chriſti JEſu? Lieblich iſt die Gegenwart der Sonne / welche einen geſchwinden Lauff hat / daß ſie mit ihrem behenden Umlauffen/ innerhalb Tag und Nacht / den gantzen Erdkreiß mit ihrem Schein durchreiſet. Wie lieblich wird denn ſeyn die Gegenwart der jenigen Sonne / welche / wo ſie nur iſt / mit ihrer Majeſtät / alles und alles erfüllet?

Lieblich iſt die Gegenwart der Sonne / welche uns Wechſelweis aufgehet und untergehet. Wie lieblich wird denn ſeyn die Gegenwart der jenigen Sonne / welche in der Ewigkeit aufgehet / und in der Unendlichkeit nicht untergehet / ſondern beſtändig umhergehet. Lieblich iſt die Gegenwart der Sonne/ welche doch aus gewiſſer Urſach verfinſtert werden kan. Wie lieblich wird denn die jenige Sonne ſeyn/

welcher Glantz nicht von den Himmeln/ viel weniger von der Erde gehemmet werden kan.

Fraget jemand / wie lieblich denn die Gegenwart Chriſti ſeyn werde? Dem antworte ich: So lieblich/ daß ichs nicht mit den Gedanken in den Verſtand/ mit den Bildern in die Sinne / mit den Worten auf die Zunge / und mit der Feder aufs Papyr bringen kan. Das iſt gewiß / daß Chriſtus JEſus in der Heiligen Schrifft verglichen wird der Sonne / dargegen die Chriſtliche Kyrche dem Mond.

Gleich wie nun der irdiſche Mond / wie die Welt-Weiſe und die gelehrte Sternkündiger wollen / alles ſein Licht von der Sonne empfähet: Alſo wird an jenem groſſen Tag die Kyrche der Auserwehlten ein überſchwängliches Licht von Chriſto empfahen. Den Calenderſchreibern pflegt es an den Prognoſticiren weit zu ermangeln / und geſchicht offt / daß ſie einen trockenen Tag in der Rechnung aufzeichnen / die Natur aber gibt einen naſſen in der Abſtattung: Es geſchihet offt / daß ſie einen hellen Tag in der Rechnung aufzeichnen / die Natur aber gibt einen tunklen in der Abſtattung.

Wollen fromme Chriſten das Gewitter des Jüngſten Tags aufzeichnen / ſie werden durchaus nicht verfehlen / wenn ſie einen hellen und tunklen Tag verſetzen : Urſach / hell wird er ſeyn bey den Auserwehlten; Tunkel bey den Verdammten : Innaſſen der HERR ein Vorbild hiervon gegeben hat / im 2. Buch Moſis am 10. Capitel. Als bey den Egyptern Finſterniß / und bey den Iſraeliten Licht war.

Dieſes hat frommen Chriſten etwas weitläufftiger erkläret werden müſſen / damit ſie die Herrlichkeit dieſes Tags deſto beſſer faſſen.

Gleich wie nun einer Braut die Gegenwart ihres Bräutigams ſehr lieblich iſt / und doch viel lieblicher der freundliche Gruß / welchen ſie von ihm empfähet : Alſo wird bey dieſer edlen Zuſammenkunfft die Gegenwart lieblicher ſeyn und doch noch viel lieblicher die freundliche Begrüſſung.

So laſſet uns nun hören den freundlichen Gruß / mit welchem CHriſtus JEſus die geſammte Schaar der Auserwehlten anredet. O ihr Auserwehlte ! wird er ſagen / O ihr Geliebte ! Aus was Ländern und Völkern / aus was Zungen und Geſchlechten ich euch beruffen und erkoren hab ; ihr ſollet alle ins gemein und ein Jeder inſonderheit von mir gegrüſſet ſeyn. In meiner erſten Zukunfft / damit ich euere Natur adelte / hab ich euer Fleiſch und Blut an mich genommen / in euern Häuſern bin ich geboren worden / in euren Städten hab ich gewohnet / in euren Schulen gelehret / in euren Flecken und Ländern Zeichen und Wunder gethan.

Ich ließ es dabey nicht bewenden / ſondern aus heiſſer Lieb hab ich mich euertwegen fahen / und da ich gefangen war / binden / und da ich gebunden war / geiſſeln / mit Dornen crönen / mit Speichel verſpeyen / endlich gar creutzigen / meine Hände und Füſſe durchgraben / und die Seiten öffnen laſſen.

Soll auch darbey nicht bleiben / daß ich euch meinen Leib zur Speis / und mein Blut zum Trank eingeſetzt habe. Sondern jetzunder bin ich in meiner andern Zukunfft erſchienen / daß ich euch meines himmliſchen Reichthums / meiner Glori und meines ewigen Lebens theilhafftig mache. Mein Reich ſoll euer ſeyn / meine Engel ſollen eure Freunde ſeyn / mein Vatter ſoll euer Vatter ſeyn / und ich will euer Bruder ſeyn.

Darum kommt her / ihr Geſegnete meines Vatters/ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Dazu hat mich bewegen meine beſtändige Liebe / meines Vatters beſtändige Gnade/ des Heiligen Geiſtes beſtändiges Zeugnis; und jetzt will ich in der That gäntzlich und vollkömmlich waar machen / was in meinem unfehlbaren Wort euch iſt verſprochen worden.

Ich habe allezeit die Gedanken eueres Hertzens erkennet/und die Begierde eueres Willens/die ihr nach mir getragen habt. Weil ihr dann bey mir beharret habt bis ans Ende; So ſollen nunmehr eueres Hertzens Gedanken beſtättiget / und die Begierden eueres Willens erfüllet werden.

Das gantze himmliſche Heer wird euch zu dieſem Stand Glück wünſchen/ und ich habe ſelbſt Gefallen an dem/daß euere Seelen von Heiligkeit / euer Verſtand von Weißheit/euere Werke von Gerechtigkeit/ euere Leiber von Klarheit daherleuchten / und daß hinfüro alle euere Glider mich / neben dem Vatter und Heiligen Geiſt/loben und preiſen werden. Nemlich die Augen mit Anſchauung meiner Gütigkeit; die Ohren mit Anhörung meiner Freundlichkeit; der Mund mit Berühmung meiner Barmhertzigkeit; die Hände mit Frolocken über meiner Gnade; die Füſſe mit Springen über meiner Warheit.

So kommet nun her ihr Geſegneten meines Vatters/ ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.

Das ſind ſehr tröſtliche Wort/ wir wollen ſie noch einmal wiederholen. Kommet her: Das iſt die freundliche Einladung. Ihr Geſegnete: Das iſt die überſchwengliche Benedeyung. Meines Vatters: Das iſt die groſſe Erhöhung. Ererbet: Das iſt die kräfftige Beſtättigung. **Das Reich:** Das iſt die beſte Begnadigung. **Das euch bereitet iſt:** Das iſt die ewige Verſehung. **Von Anbegin der Welt:** Das iſt der unwandelbaren Warheit Erfüllung.

O HErr JEſu! in deiner Empfängnis wareſt du in dem Leib der Jungfräulichen Mutter / wie auf einem Thron/ als du das Fleiſch annahmeſt: An dem Creutz wareſt du wie in einem Luſt-Garten / als du den Tod willig erlidteſt: Jetzunder biſt du in den Hertzen aller Heiligen / wie in einem Tempel / wenn du ſie mit Heiligkeit erfülleſt: In dem Himmel/wie in einem Wolleben / in welchem du alle Auserwehlte ſpeiſeſt. Sey dermaleins in meinen Ohren wie in einem Chor/daß du mich freundlich anredeſt. Amen!

Das eilffte Capitel.

Wie die gantze Schaar der Auserwehlten in den vollen Beſitz der Seligkeit von Chriſto JEſu eingeführet wird.

Baſilius. Welchen Menſchen hat GOtt wegen Golds und Gelds in den Himmel genommen? Keinen. Was hat der Schächer am Creutz mitgebracht? Er kam aus dem Gefängnis zu dem Gericht / von dem Gericht an das Holtz/von dem Holtz in das Paradis. Er hat geglaubet: darum hat er geredet.

ALs Lucä am 1. Cap. die alte Eliſabeth die Stimme des Gruſes der Jungfräulichen Mutter Mariä hörete / hupffet mit Freuden das Kind in ihrem Leib / über und wider den gewöhnlichen Lauf der Natur / daß/ der noch nicht reden und ſehen konnte/einen Zeugen; und der noch nicht gehen konnte einen Springer geben/und den Meſſiam der Welt mit hoher Reverentz empfahen muſte.

Wenn die geſammte Auserwehlte dieſe Benedeyung / in welcher ſie in vollen Beſitz des himmliſchen

Jeruſalems eingewieſen werden / anhören / müſſen ſie ſich vielmehr freuen.

Denn ſie hören nicht die Stimme eines bloſſen Menſchen / ſondern GOTTES und des Menſchen Sohns : Sie hören es nicht in der Sterblichkeit / ſondern in der Seligkeit : Sie hören es nicht an einem verſchloſſenen Ort / ſondern vor der Menge der himmliſchen Frongeiſterlein.

Da lächelt in ihnen das Geſicht / da jubiliren die Hände / da rühmet die Zunge / das Hertz klopffet vor Freuden / alle Adern wallen auf vor Freude / die ſo groß iſt / daß auch das Paradis faſt zu klein ſcheinen will / ſolche zu behalten.

In das himmliſche Jeruſalem werden ſie mit Leib und Seele zugleich eingewieſen / und in dem lang-gewünſchten Augenblick gibt ihnen GOtt was ihr Hertz begehrt / und erfüllet alle ihre Anſchläge : Aus dem 20. Pſalm zu reden.

In daſſelbige gehen ſie ein mit ſolcher Freude / welche nimmermehr von ihnen kan genommen werden / und ſind nun gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur ſie mag ſcheiden von der Liebe GOttes / die in Chriſto JEſu iſt / ihrem HErrn : Aus dem 8. Cap. an die Römer.

Sie nehmen das Reich ein ohne Ende ; ſie ſind satt ohne Eckel : Sie ſind erhaben / daß ſie nicht können erniedriget ; ſie ſind bereichert / daß ſie nicht können nohtdürfftig werden. Sie triumphiren wegen des ſchönen Orts / in welchem ſie wohnen ; wegen der ſchönen Geſellſchafft / mit welcher ſie regieren ; wegen der Schönheit ihrer Leiber / mit welcher ſie leuchten.

Welche Freuden-Schritt und Jubel-Tritt wird man dermaleins ſehen/ wenn alle Auserwehlte in den vollen Beſitz des ewigen Lebens eingehen / nicht heut tauſend/ morgen tauſend/ übermorgen tauſend/ ſondern auf einmal.

Denn wird erfüllet ſeyn / was im 126. Pſalm geſchrieben ſtehet: **Weiland** giengen ſie und weineten/ und trugen den Edlen Samen ; jezt kommen ſie und bringen ihre Garben.

An dieſen Eingang ſollen wir gedenken/ wenn wir über die Schwellen ſchreiten / wenn wir die Thür öffnen / oder die Pforten ſchlieſſen ; und wäre zu wünſchen / daß dieſer herrliche Einzug an allen Gemachen und Kammern in den Häuſern angeſchrieben und angemahlet ſtünde. Dieſen Einzug ſolten alle Eltern zu Hertzen nemen / und ihren Kindern ſchärffen/und davon reden/wenn ſie im Hauſe ſäſſen/ oder auf den Wegen giengen / wenn ſie ſich niederlegten/und aufſtünden ; Sie ſolten ihn binden zum Zeichen auf ihre Hände / und ſolten ein Denkmal für ihren Augen ſeyn / und ihn ſchreiben an die Pfoſten des Hauſes und an die Thore ; Im 5. B. Moſ. am ſechſten.

Wir wollen/ den Einfältigen zum beſten/den triumphirenden Einzug der vollſtändigen Kyrche der Auserwehlten mit einem Gleichnis erklären ; dieweil / mit was für Solennitäten Salomo zum König über Iſrael und Juda ſey eingeſalbet und eingeweihet worden / aus dem 1. Buch der Könige am 1. zu leſen iſt.

Es gieng hin/ ſtehet daſelbſt/ der Prieſter Zadok und der Prophet Nathan / ſammt dem Fürſten Benaja / dem Sohn Jojada / und den Leibtrabanten/ die Crethi und Plethi genennet werden.

Unter dieſem anſehlichen Comitat wurde Salomo auf das Maul-Thier ſeines Vatters Davids (ſo allen Umſtänden nach auf dem Jahr-Markt in der mächtigen Stadt Tyro / Ezechiel. am 27. erkaufft/ zum ſtattlichſten ausgerüſtet / und vor andern hurtig und gut geweſen iſt) geſetzt / und zu dem Brunnen/ wie die Gelehrten davor halten / gen Gihon geführt/ an einen luſtigen und mit einem Berglein erhabenen Ort / damit Jedermann den herrlichen Ceremonien zuſehen könnte.

Daſelbſt nahm der Hoheprieſter Zadok das güldene Oelhorn / ſo er aus der Hütte des Stiffs mitgebracht hatte: Er hielte ohne Zweiffel dem Volk vor/ wie der großmächtige König David den hochgebornen Fürſten Salomo zu einen Erben und Nachfolger des Reichs erkoren/und/daß er ihn jetzunder nach Gebrauch der Orientaliſchen Potentaten einſalben ſolle/befohlen hätte.

Hierauf ſalbete er den Salomo mit dem köſtlichen Oel/ aus Myrrhen/Cynamet/Calmes/Caſien und andern theuren Gewürtzen bereitet; inmaſſen GOtt angeordnet im 2. Buch Moſe am 30. Capitel. Das Volk bließ zum Zeichen der Frölichkeit und ſprach: Glück dem Könige Salomo! GOTT hat dich uns gegeben / GOTT wolle dich uns erhalten/ GOtt wolle dich ewig ſegnen.

Sie wünſcheten / daß der HERR Zebaoth einen Theil von ihrer Zahl nehmen / und den Zahlen des Salomons zulegen wolte.

Dem Inhalt nach/rief das Volk:

GOtt ſey dein Helfer für und für/
Nach allem Wunſch er gebe dir!

Von unſerm Leben geb er dir/
Daß du regiereſt für und für!
Daß du regiereſt für und für/
Von unſern Jahren geb er dir!
Von unſern Monden geb er dir/
Daß du regiereſt für und für!
Daß du regiereſt für und für/
Von unſern Tagen geb er dir!
Von unſern Stunden geb er dir/
Daß du regiereſt für und für!

Gewißlich dieſes iſt die herrlichſte Glückwünſchung geweſen/ unter allen denen / die jemals ſind gehöret worden. Sintemal ſie weit die Zierlichkeit der Redner von Athen/ und die Tapfferkeit der Legaten von Rom übertrifft: Wiewol beyde Theil ihr Concept ſchärffen/ und die Zunge nicht allein meiſterlich/ ſondern auch richtig regieren können. Solten nicht dieſe Wort den jungen Salomon ſo bewogen haben/ daß die hellen Augen mit Threnen betrübet/ und das unerſchrockene Hertz für Freuden beſtürtzet worden iſt?

Nächſt dieſem führete die gantze Schaar ihren neuen König mit groſſem Jubel-Geſchrey / mit mancherley Inſtrumenten / und mit lieblichen Geſängen / (wie Joſephus im 7. Buch von den alten Geſchichten am 15. Capitel bezeuget / ſo ſtark / daß die Erde davon erſchallete) in die Burg / und daſelbſt wurde er auf den Königlichen Thron geſetzet/und der Vatter gebot dem Sohn / das er für ihm König ſeyn ſolte.

Alſo gieng es zu bey Einweihung des Königs Salomons. Wie herrlich wird es zugehen bey der vollen Einweiſung der triumphirenden Kyrche in die unendliche Seeligkeit.

Da iſt zugegen GOTT Vatter/ GOTT Sohn/ GOTT Heiliger Geiſt/ die Engliſchen Crethi und Plethi/ und die Auserwehlten werden geführet/ nicht auf Maulthieren/ ſondern aus eigner Tugend und Krafft fahren ſie von ſich ſelbſt/ wie wir in dem achtzehenden Capitel hören.

Sie werden gebracht/ nicht zu dem Brunn Gihon/ ſondern in das himmliſche Jeruſalem; ſie werden geſalbet mit dem Freudenöl; beſungen mit ſolchem Hall/ daß Himmel und Erden darüber jauchtzen möchten; Ihnen wird Glück gewünſchet von der heiligen Dreyeinigkeit/ Glück von den Cherubim und Seraphim; Ein Jeder wünſchet Glück der gantzen triumphirenden Kyrche/ die gantze triumphirende Kyrche wünſchet Glück einem Jeden/ und ein Jeder ihme ſelbſt.

Nemlich/ wenn man auf menſchliche Weiſe davon reden ſoll/ erheben die Seraphim und Cherubim ihre triumphirende Stimme mit Jubiliren/ ſie beſingen die auserwehlte Schaar/ und ſagen:

GOtt ſey dein Vatter für und für/
Nach allem Wunſch er gebe dir!
Nach allem Wunſch er gebe dir/
GOtt ſey dein Bruder für und für!
GOtt ſey dein Leiter für und für/
Nach allem Wunſch er gebe dir!
Von unſerm Heil er gebe dir/
Daß du regiereſt für und für!
Daß du regiereſt für und für/
Von unſerm Fried er gebe dir!
Von unſrer Macht er gebe dir/
Daß du regiereſt für und für/
Daß du regiereſt für und für/
Von unſrer Ehr er gebe dir!

Daß du regiereſt für und für/
Von unſrer Stärck er gebe dir!
Von unſerm Gut er gebe dir/
Daß du regiereſt für und für!
Daß du regiereſt für und für!
Schau/ alles hat GOtt geben dir!

Freylich hat GOTT und wird GOTT von der Glori der Engel denen Auserwehlten geben / und ihnen doch nichts nehmen: Freylich wird er von der Macht der Engel den Auserwehlten ſchenken/und ihnen ſolche doch nicht ringern. Müſſen doch einem die Augen überlauffen / wenn er dieſes mit Andacht in Büchern liſet. Wie muß denn der triumphirenden Kyrche geſchehen/wenn ſie ſolches in der That an Leib und Seel empfindet?

Unterdeſſen iſt es nicht anderſt/als wann unzehlbare oder viel tauſend mal tauſend Könige und Fürſten in ihre Regierung und Reiche eingewieſen würden. Denn alſo ſagt der Apoſtel Petrus in der 1. Epiſtel am 2.

Ihr ſeyd das auserwehlte Geſchlecht / das Königliche Prieſterthum / das heilige Volk / das Volk des Eigenthums.

Da iſt nun Freude die Fülle/und lieblich Weſen zur Rechten GOttes ewiglich: Aus dem 16. Pſalm.

Da iſt die überſchwengliche Wolluſt / welche nach den Worten Anshelmi mit unſchätzbarer Süſſigkeit der Auserwehlten Hertz erfüllet.

Die Augen können nichts ſehen als Wolluſt; die Ohren nichts hören als Wolluſt; der Geruch kan nichts ſpüren als Wolluſt; der Geſchmack kan nichts prüfen als Wolluſt; die Empfindung kan nichts fühlen als Wolluſt; der Odem kan nichts ziehen als

Wolluſt; das Hertz kan nichts einnehmen als Wolluſt; die Lunge kan nichts ausgeben als Wolluſt; die Leber kan nichts bereiten als Wolluſt. Die Gebeine können nichts tragen als Wolluſt; das Mark kan nichts nehren als Wolluſt; die Seele kan nichts dichten / nichts denken / nichts verſtehen / als heilige Wolluſt: aus dem alten Kyrchen-Lehrer alſo zu ſchreiben.

Sie erfreuet ſich bey dieſer Majeſtätiſchen Einweiſung über GOttes Gütigkeit / und über ihre Glückſeeligkeit: Und weil ein jeder den andern liebet als ſich ſelbſt / ſo erfreuet er ſich ſo ſehr über des andern Herrlichkeit / als über ſeiner eigenen Seeligkeit. Denn was er nicht hat in ihm ſelbſt / das iſt eben ſo viel / als ob er es beſitze in einem andern.

So hat demnach ein jeder ſo viel Freude / als viel Geſellen er hat: Und andere freuen ſich von andern wegen ſo ſehr / als ſehr ſich einer freuet wegen ſein ſelbſten. Es findet aber ein jeder an ſich ſelbſten / bey Seel und Leib / ſo viel Urſachen der Freude / daß / wann ein Rechenmeiſter ſich ſolt niederſetzen / und die Summa überſchlagen / er ohnverrichteter Sachen davon gehen müſte.

Wann dann über dieſes / ein jeder Auserwehlter GOTT mehr liebet als ſich ſelbſten / und andere wie ſich ſelbſten / wo will doch das Ende der Freude herrühren? Sie muß ewig ſeyn. Wenn einer ſeine eigene Freude nicht gnugſam begreiffen und faſſen kan / wird er auch die Freude der andern begreiffen und faſſen? Es muß unmüglich ſeyn.

Kürtzlich zu ſchlieſſen / bey dieſer mehr denn Käyſerlichen Inthroniſirung haben die Auserwehlten Freude über ſich an GOttes Gütigkeit; unter ſich an der Creaturen Schönheit; In ſich / an ihrer Leiber und Seelen Heiligkeit; Nebenſich / an der Engel und Menſchen Freundlichkeit.

Allhier iſt nach der Meynung des theuren Manns GOttes/ Dr. Philipp Nicolai/ weiland Predigers zu Hamburg / nicht zu vergeſſen / daß die gantze Schaar der Auserwehlten ihre Heimfahrt von GOtt aus dem Himmel in die neue Erde halte: aus dem Buch der Offenb. am 21.

Daß GOtt dermaleins einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen werde/ iſt aus Göttlicher H. Schrifft gewiß/ als aus dem 102. Pſal. aus der 2. Petri am 3. aus Eſaia am 65. aus der Epiſt. an die Hebr. am 12. aus dem Buch der Offenbarung am angezogenen Ort / bey welchem der Prophetiſche Apoſtel alſo ſaget: Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng / und das Meer iſt nicht mehr.

Eſaias ſpricht in dem Namen des HErrn Zebaoth: Denn ſihe / ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde erſchaffen / daß man der vorigen nicht gedencken wird / noch zu Hertzen nehmen; ſondern ſie werden ſich ewig freuen und frölich ſeyn über dem / das ich ſchaffe. Zum dritten/ ſtehet alſo geſchrieben in der 2. Epiſtel Petri am 3. Capitel: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erden / nach ſeiner Verheiſſung / in welchen Gerechtigkeit wohnet. Das iſt / darinn keine Sünde / kein Tod / kein Unglück / keine Trübſal/ ſondern lauter Seeligkeit/ Freude und Wonne / und Gerechtigkeit ſeyn wird. Und wo die iſt / da hat man alles was man haben will; da iſt nichts unmügliches / ſondern wir können thun alles / was wir wollen/ was wir begehren/ und nur gedenken.

Wird nun GOTT eine neue Erde ſchaffen: zu was Ende wird ſie wol geſchaffen / wenn die Auserwehlten darinnen nicht wohnen ſollen? Dargegen wird GOtt einen newen Himmel ſchaffen; zu was Ende wird er ihn wol ſchaffen/ wenn die Auserwehlten darinnen nach Beliebung nicht leben ſollen?

Wer will/ kan das 12. Capitel des 5. Buchs ſo gedachter Dr. Nicolai vom ewigen Leben geſchrieben hat/ aufſchlagen: Wir wollen des ſeeligen Manns Arbeit / welchem keine in dieſer Gattung gleichen kan/ nicht verringern/ und dieſes Orts einmiſchen.

Das iſt die Meynung des hochgelehrten D. Philipp Nicolai. Ein anderer ſchreibet auf nachfolgende Weiſe: Sollen derowegen Chriſten wiſſen und lernen/ daß am Jüngſten Tag unſer HErr GOtt einen neuen Himmel und eine neue ſchöne Erde / und alle Creaturen auf Erden/ alle Bäume/ Kräuter/ Thiere und Vögel neu ſchaffen werde / wann er den alten Himmel und die alte Erde/ das alte baufällige Haus/ alles zu Pulver verbrannt / und durchs Feuer alles verzehret hat. Nun wiſſen wir / wie es in dieſem Leben pflegt zuzugehen / als nemlich / wenn einer ein alt Haus einreiſſet/ thut er daſſelbige nicht darum/ daß er es wiederum von den alten / roſtigen/ wurmſtichigen Stücken zuſammen will kleben und flicken laſſen. Denn ſo er des Vorhabens wäre / ſo hätte er es erſtlich laſſen ſtehen/ wie es war. Auch nicht darum/ daß er es auf die erſte altväteriſche Form und Manier wiederum will aufbauen und aufrichten laſſen. Sondern er will gar ein neu / fein / luſtig / ſchön Haus bauen / daß man es gegen das alte kaum erkennen/ ja des alten vorigen Hauſes darüber vergeſſen ſoll / wie wir ſehen / daß es jetzunder in der Welt zugehet. Alſo auch/ wenn die Schrifft ſaget: GOTT werde einen neuen Himmel / eine neue Erde / neue Creaturen ſchaffen / muß man nicht denken/ daß er das alte Welt-Gebäu / wie es vor geweſen / werde wieder aufrichten / und aufs neue zuſammen ſetzen. Dann ſo das geſchehen ſolte / ſo würde die H. Schrifft vergebens einen neuen Himmel und eine neue Erde gerühmet haben. Sondern es wird alles neu werden / aufs allerherrlichſte / ſchönſte / gröſſeſte und weiteſte: Ja alles viel tauſendmal herrlicher / ſchöner und gröſſer / denn es zuvor geweſen iſt / die Sonne viel hundertmal ſchöner und heller / denn jetzunder / desgleichen auch die Sterne / und ſo fortan alle Creaturen. Bisher ein bekandter Autor.

Ferner iſt von der neuen Erden mit wenigem zu wiſſen / daß ſie mit keiner Nacht befinſtert / mit keinem Meer beſchloſſen / mit keinem Dampff umnebelt / mit keiner Hitz ausgedorret / mit keinem Ungewitter verderbt / mit keinem Schnee / Hagel und dergleichen befallen / mit keinen Sturmwinden und Waſſerfluten verunruhiget oder verwüſtet werden kan / wie zu ſeiner Zeit im Buch vom Jüngſten Gericht bewieſen worden iſt.

O HErr JEſu! Es iſt ja tauſendmal beſſer / daß die gantze Welt falle / denn daß jemand nur einmal wider dich ſündige. Es iſt ja beſſer allhier alle Schmach / alle Verfolgung / alle Gefängniß / alle Peinigung und Marter leiden / denn dort mit dir und in dir nicht herrſchen. Erhalte in mir die Begierde deines Creutzes / und ſchenke mir dermaleins die Crone deiner Herrlichkeit. Amen!

⁂

Das zwölffte Capitel.

Allhier wird eine andere Meynung von dem neuen Himmel und von der neuen Erde angezogen und damit beſchloſſen.

Diejenige ſind verflucht und vermaledeyet / welche mit den Säuen die Schweinſtälle den Tempeln vorziehen / und die gegenwärtige Erde dem zukünfftigen Himmel.

WAs es für eine Beſchaffenheit haben werde mit dem zukünfftigen neuen Himmel / und mit der zukünfftigen neuen Erde / iſt in jetziger Gebrechlichkeit nicht wol zu errathen / auch ſchwerlich den Engeln bekandt.

Jedoch iſt es dem Allerhöchſten nicht zuwider / daß fromme Chriſten ihre Andacht in dieſer Betrachtung üben. Zumal / weil vielleicht GOtt in ſeinem Wort dieſe Dinge ſich darum vorbehalten hat / damit die Rechtglaubigen Urſach hätten / ſich der Welt-Sorgen abzuthun / und der Himmels-Gedanken ſich anzunehmen.

Bey unſern Vorfahren finden ſich gelehrte Leute / welche vermeynen / daß / gleichwie die Gerechten werden leuchten hunderttauſendmal ſchöner und heller / als jetzunder die ſchöne und helle Sonne leuchtet, auch daß ſie GOtt faſt gleich und ähnlich ſeyn werden: Alſo werden auch die geringſte Gräslein köſtlicher und herrlicher glänzen / als jetzunder ein Smaragd / ein Carfunkel / und weit ſtattlicher prangen / als Salomo / in aller ſeiner Majeſtät. Sie vermeynen / ein Sperling werde gröſſer ſeyn / denn jetzunder alle Sittige / alle Papageyen; ja viel ſchöner / als alle Vögel jetzunder von den ſchönſten Farben; viel lieblicher / als alle Vögel jetzunder mit den lieblichſten Farben; viel köſtlicher als alle Vögel jetzunder wegen der köſtlichſten Farben. Sie vermeynen / daß alle Thiere in der neuen Erden werden in geſammten Gehorſam dem Menſchen aufwarten/wenn er will zu ihnen fliehen und lauffen: Wenn er aber gebeut / werden ſie von ihme abfliehen und weglauffen. Sie vermeynen / daß in der neuen Erde alle andere Creaturen/ ſo viel derer der Schöpffer zu der Freude der Auserwehlten nöthig erachtet/müſſen zugegen ſeyn / und den Auserwehlten in einem ausbündigen Schmuck aufwarten.

Es ſind zwar noch andere Muthmaſſungen vorhanden / welche um gewiſſer Urſachen willen wir zu dieſem mal übergehen / und darüber zu urtheilen uns nicht unterſtehen. Wem es beliebt / der kan bey bewuſten Scribenten nachfragen/ und in denſelben ſich nach ſeiner Gelegenheit aufhalten. Das iſt gewißlich / in der neuen Erde wird eine ſolche Herrlichkeit ſeyn/derer ſich die Auserwehlte verwundern müſſen.

Wenn der treffliche Held Julius Cäſar / und der holdſeelige Redner Cicero / heutiges Tags auferſtehen und die Teutſchen Länder durchwandern ſolten/ wie würden ſie ſich über die gewaltige Veränderung beſtürtzen/denn Teutſchland iſt viel beſſer angebauet/ viel reicher/ viel künſtlicher/als vor deſſen. Was wird denn dort geſchehen? Die Auserwehlte haben es zu erfahren.

Wir kommen zu dem himmliſchen Jeruſalem/und betrachten deſſelben Reinigkeit/neben andern Tugenden und Eigenſchafften.

So iſt demnach das himliſche Jeruſalem/in gemein davon zu reden/erſtlich eine reine Stadt. Rein von allem gifftigen Gewächſe/von allen gifftigen Thieren/von allen gifftigen Pfützen. Denn wie Eſa. am 55. C. ſchreibet/ſollen Tannen für Hecken wachſen / und Myrten für Dornen.

Jetziger Zeit iſt es viel anderſt beſchaffen. Sintemal viel Berg und Thal mit giftigen Kräutern bewachſen / viel Wälder / und Länder von giftigen Thieren bewohnet / viel Waſſer und Flüſſe durch giftige Quellen verunreiniget werden / welches alles in dem neuen Jeruſalem nicht ſeyn wird.

Zum andern / iſt das himmliſche Jeruſalem eine weite Stadt / weil in derſelbigen der ewige Vatter die Zuſammenkunfft aller Frommen / die von dem erſten Abel bis auf den letzten auserwehlten Menſchen gelebet haben / cloſiret hat.

Wenn in jetziger Welt alle Menſchen / die von Adam her geboren worden ſind / beyſammen ſeyn ſolten / wie würden ſie ſich behelffen? Fürwar man müſte eine Austheilung machen / wie auf dem Schiff / und einem nicht mehr Orts denn ſieben Schuch in die Länge / und drey in die Breite einräumen. Ja es iſt zu beſorgen / es möchte einem ſo viel nicht werden / auch wol das wilde Meer nicht zureichen. Aber in dem himmliſchen Jeruſalem / wie wir im vorigen Buch gedacht haben / bedarff es dieſer Sorge gar nicht.

Zum dritten / iſt das himmliſche Jeruſalem eine lichte Stadt / von immerwährendem Glantz umſcheinet / und von immerwährendem Schein umglänzet.

In der jetzigen Welt hat es der Allerhöchſte auch ſehr weißlich geordnet / daß alle Völker ſo viel Tag haben / als Nacht / und ſo viel Nacht als Tag / wie ſolches die Studenten an ihren künſtlichen Erd-Kugeln augenſcheinlich abnehmen und zeigen können. Ja ſo gar gleich hat der Allerhöchſte es ausgetheilet / daß die Länder / welche unter den Polis liegen / durch das eine halbe Jahr Tag / und durch das andere halbe Jahr Nacht haben. Wer es nicht glauben will / der nehme

nehme den Calender / und rechne die Stunden des Tags / und die Stunden der Nacht / durch das gantze Jahr / oder durch 365. Tag / er wird es alſo finden.

Aber im himmliſchen Jeruſalem iſt ein unauslöſchliches Licht / ſo herrühret von der Schönheit GOttes / von dem Glantz der Engel / von der Klarheit der Auserwehlten / und von dem Schein der Himmel.

Zum vierdten / iſt das himmliſche Jeruſalem eine luſtige Stadt / mit allen Freuden verſehen / und vor allen Trauren verſichert. Die jetzige Welt iſt zwar auch eine luſtige Stadt / aber auf eine gewiſſe Zeit: Sintemal ſie im Winter mit Schnee / wie mit einem weiſſen Trauer-Schleyer / umhänget iſt.

Belangend die andere Zeit / ſo wird derſelbigen Luſt zu mehrern malen verderbet. Denn im Frühling wird die Luſt mit Regen betrübet / im Sommer wird die Luſt mit heftigem Blitz und Donner geſchröcket / im Herbſt wird die Luſt von ſcharffen Reiffen geringert.

Im himmliſchen Jeruſalem iſt ein luſtiger Sabbath an dem andern / und können die Himmel mit Wolcken nicht verſchwartzen / die Sturmwinde nicht brauſen / die Waſſer ſich nicht ergieſſen. Kein Hügel wird kahl; kein Wald wird öde; kein Blat verdorret; keine Blume verwelcket; kein Brunn verfaulet oder verſaltet.

Aus dieſem erſcheinet uns gemein die Vortrefflichkeit des himmliſchen Jeruſalems: Es ſcheinet auch dieſelbige aus der groſſen Macht des groſſen Königs / der dieſe Stadt beherrſchet / und welchem gar niemand gleichen kan.

Dieſe Macht iſt daher zu beweiſen / weil in keinem Reich dieſer Welt die höchſte Gewalt bey einem geweſen iſt / auch nicht ſeyn wird: Wenn man eigentlich davon reden will.

Das kan wol ſeyn / daß vielleicht ein Fürſt oder König ohne anderer Leute Zurathen und Bewilligen gebieten will; aber ſolches auszurichten vermag er nicht / es ſey denn / daß die Diener und Unterthanen wollen.

Offtmals geſchicht es / daß er auch nicht gebieten kan / und zum wenigſten ſich nicht unterſtehet zu gebieten: Wenn er nemlich von der Menge des Volks abgeſchrecket wird. Denn wieviel Kayſer ſind von dem Kriegs-Heer verlaſſen worden? Wieviel ſind verſtoſſen worden? Wieviel ſind umgebracht worden?

Derentwegen folget / daß der weltlichen Potentaten Macht nur erdichtet; und wo nicht erdichtet / doch nur entlehnet ſey / dieweil ſie gar nichts ausrichten können / es ſey denn / daß die Unterthanen wollen.

Dagegen iſt der König des himmliſchen Jeruſalems ein ſolcher HERR / welches Gewalt von keinem andern / ſondern nur von ſeinem eigenen Willen herrühret / und weil er allmächtig iſt / kan man ſeinen Vorſatz nicht hindern noch ſeiner Hand widerſtehen. Zu dem erſcheint die Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems nicht allein aus der Macht / ſondern auch aus der Weisheit des Königs / ſintemal derſelbige keines Rahts und keiner Unterweiſer bedarf / nach den Worten des Propheten: Wer unterrichtet den Geiſt des HErrn / und welcher Rahtgeber unterweiſet ihn? Wen fraget er um Raht / der ihm Verſtand gebe / und lehre ihn den Weg des Rechts? Und lehre ihn das Erkäntnis / und unterweiſe ihn den Weg des Verſtandes? Eſa. am 40. Capitel.

Im Gegentheil aber müſſen die weltliche Potentaten nicht allein mit geborgten Ohren hören / mit geborgten Augen ſehen / mit geborgten Zungen reden / und mit geborgten Gedanken urtheilen: Sondern ſie werden unterdeſſen offtmals hintergangen von den Verleumdern / verhetzet von den Schmeichlern / eingenommen von den Richtern / verleitet von den Dienern / und in greuliche Sünde geſtürtzet.

Wenn nun das himmliſche Jeruſalem an der Lieblichkeit ſo prächtig / an der Gewalt ſo mächtig / und an dem Regiment ſo richtig iſt; was kan ihm gleichen?

O HErr JEſu! wer wird wohnen in deiner Hütte / und bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einhergehet / und recht thut / und redet die Warheit von Hertzen. O HERR hilf / daß ich dieſes thue / ſo werde ich wol bleiben. Amen!

Das dreyzehende Capitel.

Von den herrlichen Qualitäten / welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben / und inſonderheit von der vortrefflichen Schönheit derſelben.

Nichts iſt in dieſer Welt / das unſere Begierden ſättigen könne. Denn alle zeitliche Güter / weil wir ſie beſitzen / verſchwinden unter den Händen. Dieweil ſie uns beluſtigen / befinden wir / daß ſie geſchwächet werden: Wenn ſie aber helffen ſollen / fliehen ſie davon. Darum: das ewige Gut / macht rechten Muth.

WIr haben in dieſem andern Buch den Auserwehlten ſo weit gefolget / bis ſie endlich in den vollen Beſitz der Seligkeit eingeführet worden ſind: Hinfürter wollen wir unſere Betrachtung auf zwey Stücke richten / und die Auserwehlten beſchauen / erſtlich nach ihrem Weſen; zum andern / nach ihrem Thun und nach ihren Werken.

Was das Weſen anlanget / weil im vorigen Buch von den Gaben der Seelen genugſam gehandelt worden iſt / ſo beſehen wir jetzo billich die Leiber der Auserwehlten und derſelbigen herrliche Qualitäten / welche ſie an ſich haben. Denn weil die armen Leiber durch Hunger und Arbeit / durch Schmach und Krankheit / durch Bande und Marter / viel erlitten haben / will GOtt aus Gnaden ſie auch belohnen.

Etliche unter den Gelehrten zehlen zehen Eigenſchafften / und lehren / die Leiber der Auserwehlten werden ſeyn / 1. Reine / ohn alle Sünde: 2. Schöne / ohn alle Flecken: 3. Klare / ohn alle Tunkelheit: 4. Glorificirte / ohn alle Schande: 5. Starke / ohn alle Schwachheit: 6. Vollkommene / ohn alle Mängel: 7. Behende / ohn alle Laſt: 8. Subtile / ohn alle Grobheit 9. Wackere / ohn allen Schlaf / ohn alle Trägheit: 10. Unverweßliche Leiber / ohn allen Schmertzen und ohn alle Zerſtörung.

Alſo werden ſie von etlichen angezeichnet. Jedoch kan die Zahl in etwas verringert / und viel unter wenig verſtanden werden. Aber unterdeſſen ſind alle Qualitäten uns nicht bewuſt / und können derſelbigen vielleicht mehr ſeyn: Es hat auch dieſe kein Aug geſehen / kein Ohr gehört viel weniger iſt es in eines Menſchen Hertz kommen.

Die Heil. Schrifft zu den Philippern am 3. ſaget / daß Chriſtus JEſus unſern nidrigen Leib verklären werde / daß er ähnlich ſey ſeinem verklärten Leib / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Der Apoſtel Paulus erzehlet in der 1. an die Cor. am 15. Vier Eigenſchafften und ſpricht: Es wird geſäet verweßlich / und wird auferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre / und wird auferſtehen in Herrlichkeit.

Es wird geſäet in Schwachheit / und wird auferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.

Durch das unverweßliche wird verſtanden die Unſterblichkeit: Durch die Krafft die Behändigkeit: Durch die Herrlichkeit die Klarheit: Durch das Geiſtliche ein ſubtiles Weſen.

Das Büchlein der Weisheit redet am 3. Capitel alſo: Zur Zeit / wenn GOtt drein ſehen wird / werden ſie helle ſcheinen / und daherfahren wie Flammen über die Stoppeln. Es verſtehet Bonaventura bey dem Schein die Klarheit / bey der Gerechtigkeit die Unſterblichkeit / bey der Flamm das ſubtile Weſen/ und bey den Fahren die Behendigkeit.

Dem ſey wie ihm wolle; es mag einer dieſe herrliche Eigenſchafften vervielfältigen oder in eine kleinere Zahl zuſamm ziehen; es wird ſich zu ſeiner Zeit wol finden. Wir wollen/ wieviel uns beliebet/ berühren/ und von der Schönheit ins gemein den Anfang machen.

Es iſt aber im erſten Buch kürtzlich gedacht worden des wunderſchönen Schmucks / welchen der Hohepriester im Alten Teſtament trug / inmaſſen Joſephus denſelbigen beſchrieben hat.

Der innere Rock war aus der reineſten und beſten Leinwand gemacht/ ſo künſtlich ineinander gefalten/ daß immerdar eine auf die andere folgete / wie die Circul auf dem Waſſer / wenn Steinlein hinein geworffen worden ſind. Der äuſſere Rock war von köſtlicher Arbeit zugerichtet / an demſelbigen hiengen die guldene Schellen/ mit Granatknöpfflein unterſchieden/ und war der Rock mit vieren der lieblichſten Farben ausgeſtriechen / und wie wir droben auch gemeldet haben / ſo bedeutete die blaue den Himmel/

die Hyacinthene die Lufft / der Purpur das Meer/ die gelbe das Feuer/ die weiſe die Erde/ der anmutige Klang der Glöcklein die Zuſammenſtimmung der Elementen / die Sardonycher-Steine Sonn und Mond / die andern andere Sterne / das güldene Schildlein den Glantz der Gottheit.

Dieſer Joſephus gedenket auch der Leibquardie des großmächtigſten Königs Salomonis/erleſen aus den adelichſten und anſehnlichſten Jungen-Geſellen/ mit Purpur aus Tyro bekleidet/ welcher Haarlocken bis auf der Roſſe Rücken gehangen / und die Locken mit Gold eingeflochten geweſen / damit/ wenn die Sonne auf derſelbigen Häupter geſtochen / ein flammender Schein heraus gefahren iſt.

Er meldet / die Gerüſtete haben zu nächſt bey dem König aufgewartet/ ihre Bogen geführet / und den Wagen des Potentaten begleitet / ſo offt er in den Luſt-Garten / Hettan genannt / hundert Acker lang von Jeruſalem gelegen/ gezogen iſt.

Es iſt auch bey den Syrern gebräuchlich geweſen/ daß ſie mit ſonderbarer Kunſt die Haar vergülden/ und in den Augen der Menſchen / wiewol vergeblich/ prangen können.

Aber wie weit die Morgenröhte die Nacht / die veſte Erden das ungeſtümme Meer / Sonn und Mond andere Sterne übertreffen; ſo weit und noch viel weiter übertrifft die Schönheit der verklärten Leiber die Schönheit der jetzigen Menſchen und ihrer Leiber.

Dieſelbige bedorffen keiner Röcke und dergleichen/ dieweil ihnen angethan iſt ein überaus ſtattlich Kleid/ nicht von allerley Farben ausgearbeitet / nicht von allerley Blumen-Werk ausgeſticket / nicht von allerley Bilder gewirket/ ſondern von Klarheit durch und durch geheiliget. Das iſt der rechte Rock des Heils/

und das Kleid der Gerechtigkeit / von welchem der Apoſtel redet.

Dieſes iſt nochmals ſehr tröſtlich zu hören/ denen/ welche durch den Willen GOttes allhier mit Leibs-Gebrechlichkeit und Ungeſtalt beleget ſind. Denn in der Auferſtehung müſſen alle Mängel und Ubelſtände dahinden in der Erden bleiben/ dagegen alle Glieder in ſchönſter Verhältnus gegen ſich ſelbſten/ und in zierlicher Ordnung gegen dem gantzen Leib/ herfür kommen.

Denn gleichwie ein vornehmer Künſtler ein Bild aus Ertz/ welches er durch ein mißlingen unförmlich gegoſſen hat/ wieder umſchmeltzen/ und ein gantz anmutiges / darein die Augen der Menſchen ſich verlieben möchten/ daraus machen kan / doch dergeſtalt/ daß der Subſtantz nichts abgehe / und allein die Unfreundlichkeit abgeſchnitten werde. Wieviel mehr wird ſolches der himmliſche Künſtler vermögen/ welcher alles aus nichts erſchaffen / und zum herrlichſten erbauet hat.

Wenn ja die Märtyrer die Zeichen ihrer Wunden zum Zeugnis behalten ſollen / wie etliche meynen / ſo müſſen doch dieſelbige ihnen zum Schmuck dienen / an dem Hals vor eine güldene Kette / an den Fingern vor güldene Ringe/ an den Händen vor güldene Arm-Bänder/ auf dem Haupt vor güldene Cronen/ an dem gantzen Leib vor güldene Stücke/ in welchen ſie funkeln und ſchimmern werden.

Darum freuet euch / O ihr Blinde ! die ihr mit Bartimäo Marc. 10. des Tages Liecht nicht ſchauen; O ihr Ausſätzigen/ die ihr mit dem Samariter Luc. am 17. unter der Geſellſchafft der Menſchen nicht wohnen könnet: Erfreuet euch ihr Lahme und Gichtbrüchige/ die ihr die Straſſen nicht wandern; ihr

Taube / die ihr das Wort GOttes nicht hören; ihr Kränckliche / die ihr die Frölichkeiten nicht beſuchen; alle ihr Breſthaffte / die ihr die Glieder nicht gebrauchen könnet / und dargegen groſſen Schmertzen empfindet. Erfreuet euch/ es wird bald beſſer werden. Erfreuet euch ihr Alte / an euren Kindern iſt nicht die geringſte Gebrechlichkeit; Erfreuet euch ihr Kinder/ an euren Eltern iſt nicht die geringſte Schwachheit.

Das iſt der hochgebenedeyte Wechſel/ zu welchem der Leib/ nach ausgeſtandener Trübſal und Tod/ gelanget iſt. Vordeſſen trug er mit Mardochäo / im Büchlein Eſther am 4. Capitel/ ein geringes Kleid/ war umhüllet mit einem Sack / ſchlief auf der Erde/ lag in der Aſche/ und caſteyete ſich vor Angſt und Bekümmernis mit Faſten und Weinen.

Jetzund iſt es durch die Gütigkeit des Allerhöchſten beſſer worden! Nunmehr pranget er mit Mardochäo am 8. Cap. in Königlichen Kleidern / angethan mit einem Purpur-Mantel/ umgeben mit dem Gewand der Glori/ und trägt auf ſeinem Haupt die Crone der Unſterblichkeit.

O HErr JEſu! Was Lob ſind wir dir ſchuldig/ wegen der Schöpffung? Ach was Lob ſind wir dir ſchuldig / wegen der allerſchönſten Auferweckung? Was kan ich beſſers im Sinn betrachten/ mit dem Mund reden/mit der Feder ſchreiben/ denn dein Lob? Nichts kürtzers kan ich ſagen / nichts frölichers kan ich hören / nichts vortrefflichers kan ich verſtehen/ nichts nützlichers kan ich ſchaffen/ denn dein Lob. Dir ſey Lob und Herrlichkeit/ von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

* * *

Das vierzehende Capitel.

Von der Subtilität oder geiſtlichen Eigenſchafft/ welche die Leiber der Auserwehlten an ſich haben.

Auguſtinus : Es iſt billich / daß der Leib alles Ubel leide/ damit er der Glori der Seelen theilhafftig werde.

DAs Liecht / wie die Naturkündiger wiſſen / hat vier Eigenſchafften / wie zuſehen iſt an einem Stral; Der hat Klarheit / dieweil er leuchtet; Er hat die Behendigkeit/dieweil er geſchwind/ ja in einem Augenblick vom Aufgang bis zum Nidergang ſcheinet / Matth. am vier und zwanzigſten; Er hat die Unverletzlichkeit / dieweil ihm nichts ſchadet; Er hat ein ſubtiles Weſen/ dieweil er die zarte und durchſichtige Cörper durchdringet.

Wenn denn die Leiber der Auserwehlten in einem Licht wohnen / werden ſie auch des Liechts Natur an ſich haben.

In jetzigem Leben nach dem Fall ſind unſere Leiber aus den vier Elementen zuſammen geflicket / und weil die Element unvollkommen ſind / iſt es kein Wunder / daß auch viel Gebreſten ſich finden laſſen.

Von den Waſſern haben wir (nach dem Fluch GOttes) die Sterblichkeit; denn das Waſſer iſt ein Element / welches gerne faulet. Von der Erde haben wir die Dunkelheit; denn die Erde iſt ein Element/ welches gern ſchattet. Von dem Feuer haben wir die Vergänglichkeit; denn das Feuer iſt ein Element/welches ſich und anderes gern verzehret. Von der Lufft haben wir die Unbeſtändigkeit ; denn die Lufft iſt ein Element/ das ſich gerne ändert.

Aber / wie Auguſtinus ſchreibet in jenem Leben/ wird von unſern Leibern abgeſchafft ſeyn alle Heßlichkeit / alle Langſamkeit / alle Schwachheit / alle Verletzlichkeit: Die Heßlichkeit wird abgeſchaffet ſeyn durch die Klarheit / die Langſamkeit durch die Behendigkeit / die Schwachheit durch die Geiſtlichkeit / die Verletzlichkeit durch die Unſterblichkeit.

So werden demnach die Leiber der Auserwehlten geiſtlich ſeyn / wie der Apoſtel ausdrücklich lehret / nit als ob ſie ihre Subſtantz und ihr Weſen verlieren/ und gar in einen Geiſt verwandelt werden müſten: Sondern geiſtlich nennet ſie der Apoſtel nach den geiſtlichen Eigenſchafften/welche ſie an ſich haben.

Denn in jenem Leben bedarff Niemand des Eſſens / des Trinkens / des Schlaffens / der Kleidung/ und anderer nothdürfftigen Stücke / welche wider die Gebrechlichkeit des jetzigen Lebens die Natur erfordert.

Sie werden auch darum geiſtlich genannt / dieweil der Cörper der Seele (die ein Geiſt iſt) in allem folgen wird / welches in dieſem Leben gantz nicht geſchicht; daß auch der Apoſtel klagt / zum Röm. am 7. Capitel: Ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem Fleyſch/wohnet nichts Gutes / Wollen hab ich wol / aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute/ das ich will / das thue ich nicht / ſondern das Böſe/ das ich nicht will / das thue ich.

Dieſes iſt jedem frommen Menſchen tröſtlich zu betrachten. Trauret Jemand / daß er die Sünde nicht meiden kan? Es wird die Zeit kommen / daß er nicht mehr ſündigen kan. Trauret Jemand / daß er Hunger und Durſt leiden muß? Es wird die Zeit kommen / in welcher er Eſſens und Trinkens gar nicht bedürfftig iſt. Trauret Jemand / daß er

Tag und Nacht wachen/ und in ſchweren Dienſten ſeine Jahr zubringen muß? Es wird die Zeit kommen/ daß er des Schlaffens entübriget wird ſeyn. Trauret jemand/ daß er nackend und blos daher ziehen muß? Es wird die Zeit kommen/ daß er der Kleider nicht bedürfftig iſt/ und wird demnach der HErr ein Schatten ſeyn über ſeiner Rechten/ daß ihn des Tages die Sonne nicht ſteche/ noch der Mond des Nachts: aus dem 121. Pſalm.

Im ewigen Leben gebraucht man keines Eſſens/ dieweil kein Hunger iſt: Keines Trinkens/ dieweil kein Durſt iſt: Keines Schlaffens/ dieweil keine Arbeit iſt: Keiner Kleidung/ dieweil keine Dürfftigkeit iſt/ und die Auserwehlten daher wallen/ wie Adam im Stand der Unſchuld.

Vielen dünket das eine ungereimte Sache/ aber die ſollen wiſſen/ daß aus dem Mund JEſu/ Matth. am 22. und Lucä am 20. Cap. die Auserwehlten werden den Engeln gleich ſeyn. Und weil die Leiber werden unſterblich ſeyn/ wie bald folgen wird/ wie ſolten ſie dieſer Dinge begierig ſeyn? Die Sterblichkeit macht/ daß wir des Eſſens und Trinkens/ des Schlaffs/ der Kleidung/ ꝛc. nicht können entübriget ſeyn.

In dieſen Stücken beſtehet die Subtilität und Geiſtlichkeit der Leiber. Es iſt aber noch ferner zu wiſſen/ daß daher nothwendig folge/ wie die ſubtile Leiber alle andere natürliche Corper ohne Mühe durchdringen können. Gleich wie ein Schwerdt ſubtil genennet wird/ und ein Geſicht ſubtil/ darum/ daß es leichtlich durchgehet: Alſo wird dermaleins der Leib darum ſubtil ſeyn/ dieweil er ohne Mühe durchdringet.

Unſer Fleiſch/ ſpricht ein gelehrter Mann/ wird ſo ſubtil ſeyn/ daß die ſtarken Subſtanzen der lebloſen

Creaturen ihm durchbrüchig ſeyn müſſen. Sintemal es nicht im Kerker eingeſpannet / auch nicht in Feſſeln gehemmet werden mag / ſondern wo es nur iſt / frey ein- und ausgehen kan.

Gleich wie die Engel nichts hindert; ſie kommen zu Petro in die Gefängnis: Ap. Geſch. 12. Zu Daniel in die Löwengruben / Dan. am 6. Und gleich wie das verſiegelte Grab / und die verſchloſſene Thür den Leib Chriſti nicht können aufhalten und hindern: Alſo wird die Leiber der Auserwehlten auch nichts hindern und aufhalten / ſie werden durchdringen die Sphären der Himmel / und doch dieſelbigen nicht zertheilen / ſie werden durchdringen die Gipffel der Berge / und dieſelbigen doch nicht zerbrechen.

Ein Zeugniß hat uns Chriſtus JEſus gegeben / wenn er durch das verſiegelte Grab in der Auferſtehung herausgekommen / und durch die verſchloſſene Thür in der Erſcheinung hineingekommen iſt. Matth. am 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 21.

Dieſes iſt abermals tröſtlich denjenigen / die heutiges Tags um der Bekänntnis der Warheit willen verfolget / in tieffe Thürne geworffen / und darzu mit ſchweren Banden beleget werden. Es wird die Zeit kommen / daß ſie wegen der Subtilität ihrer Leiber frey aus- und einziehen können / wohin ſie nur wünſchen und begehren.

Gleich wie die Bunds-Lade des Alten Teſtaments / ſo lang ſie in der Wüſten Sinai ſich aufhielte / mit ſchweren Häuten und Fellen der Thiere bekleidet war / und zog von einem Ort zu dem andern; ſo bald ſie aber in den Tempel Salomonis gebracht worden / hat man ihr die ſchwere Häut und Felle abgezogen / und ſie gar zwiſchen die Cherubim geſetzet.

Alſo auch die auſſerwehlte Seele/ ſo lang ſie in der Wüſten dieſes Lebens umherwallet / iſt ſie mit den ſchwehren Häuten des Fleiſches beläſtiget: Alsbald ſie aber in den himmliſchen Tempel eingehet / muß das ſchwehre Joch herunter fallen / der Leib mit einem güldenen Glantz angethan / Seel und Leib zugleich zu der Schaar der Cherubim geſellet werden.

O HERR JESU! Du weiſt die Gebrechlichkeit meines Leibes/ daß ich mit Paulo einen Pfal im Fleiſch trage: 2. Cor. am 12. Und des Satans Engel mich mit Fäuſten zu ſchlagen ſuche: Laß mir die Gnade widerfahren/ daß der fleiſchliche Leib mit einem geiſtlichen/ der irdiſche mit einem himmliſchen/ der menſchliche mit einem Engliſchen Glantz angethan und geſchmücket werde. Amen!

Das fünffzehende Capitel.

Von der Unverletzlichkeit und Unſterblichkeit/ welche die Leiber der Auſerwehlten an ſich haben.

> Auguſtinus: Wie kan einer / den GOtt zu einem Kind aufgenommen hat / gröſſere Ehre empfangen / denn daß er ſey/ wo der einige GOttes-Sohn ſelbſt iſt? Nicht zwar/ daß er von Natur gleich ſey der GOttheit / ſondern aus Gnaden ein Mitgeſell der Ewigkeit.

ES wird geſäet verweßlich / und wird auferſtehen unverweßlich / ſchreibet der Apoſtel Paulus: Das iſt / es wird in die Erde ein verweßlicher Leib begraben / und wird auferſtehen ein unverweßlicher. Von dieſer Eigenſchafft redet er in der 2. Cor. am 5. Cap. und ſchreibet / daß das Sterbliche von dem Leben verſchlungen werde.

Dahin weiſet uns auch Johannes in der der Offenb. am 2. Cap. Wer Ohren hat / der höre / was der Geiſt den Gemeinen ſaget. Wer überwindet / dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tod. Anderer Sprüche Göttlicher Schrifft zu geſchweigen.

Wer nun Ohren hat / der höre / was der Geiſt den Gemeinen ſaget / nemlich / daß die Leiber der Auserwehlten unverletzlich und unſterblich ſeyn werden.

Man frage abermals den hocherleuchteten Johannem / er wird aus dem 22. Capitel antworten : GOTT wird abwiſchen alle ihre Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn / noch Leid / noch Geſchrey / noch Schmertzen wird mehr ſeyn.

Zwar unſere erſte Eltern / wenn ſie in dem Stand der Unſchuld verblieben wären / hätten die Eigenſchafft den Leibern nach auch beſeſſen / wiewol auf eine andere Weiſe.

Adam hatte dieſe Eigenſchafft / dergeſtalt / daß er nicht konnte ſterben : Nemlich / wo er nicht ſündigte : Jetzunder aber / oder im himmliſchen Jeruſalem / haben alle Leiber der Auserwehlten dieſe Eigenſchafft / daß ſie nicht können ſterben.

In dieſer Welt ſind viel Artzneyen und Kräuter / welche das Leben aufhalten / nur eine Zeitlang / dieweil endlich der Tod ſeinen äuſſerſten Grimm verſuchet / und die zween beſten Freunde / Leib und Seel / ſcheidet.

Aber in jenem wird durch die gewaltige Allmacht GOttes das auserwehlte Chur-Kind mit Leib und Seel in der unendlichen Ewigkeit erhalten / und heiſſet nicht mehr wie Moſes ſagt : Unſer Leben währet ſiebenzig Jahr / und wenn es hoch kommt / ſo ſinds achtzig Jahr / und wenns köſtlich geweſen iſt / ſo iſt es Mühe und Arbeit geweſen; denn es fähret ſchnell dahin/ als flögen wir davon: im 90. Pſalm.

Es heiſſet nicht mehr/ wie im 1. Buch Moſ. am 5. geſchrieben ſtehet: Adam war hundert und dreiſſig Jahr alt/ und lebet darnach achthundert Jahr/ daß ſein gantzes Alter war neunhundert und dreyſſig Jahr. Mathuſalem war hundert ſieben und achtzig Jahr alt/ und lebet darnach ſiebenhundert zwey und achtzig Jahr/ daß ſein gantzes Alter war neunhundert neun und ſechtzig Jahr/ und ſtarb.

Es ſind aber die Leiber der Auserwehlten nicht allein unſterblich/ ſondern auch unverletzlich; dieweil ſie nicht innerlich durch Traurigkeit/ Zorn/ Neid und Haß/ welche Sünden alle in den Auserwehlten keine Statt haben/ beleidiget/ auch nicht von auſſen durch eine Gefahr können beſchädiget werden. So unverletzlich ſind ſie/ daß/ wenn es müglich wäre/ daß ſie durch das hölliſche Feuer gezogen würdē/ die Flamme gantz nichts an ihnen verzehren würde können.

Und daher kommt es/ daß der heilige Thomas dem HErrn CHriſto/ Joh. am 20. die Finger in die Seiten legte/ und die Nägel-Maal wol betaſtete/ und doch keinen Schmertzen erregte. Und was ſollen wir viel ſagen? Wenn keine Urſach der Verletzung im ewigen Leben iſt/ woher ſoll denn die Verletzung rühren? Da iſt kein Spieß noch Schwerdt/ keine Hitz noch Froſt/ kein Feind noch Verfolger.

Zu dem/ wenn GOtt dem Himmel hat gegeben/ daß er nicht mit Spieſen durchſtochen/ mit Schwerdtern zerhauen: Der Lufft/ daß ſie nicht mit Waffen verwundet/ mit Stricken gebunden: Dem Waſſer/ daß es nicht mit Büchſen zerſchoſſen/ und mit Dolchen beſchädiget werden kan; So wird er auch Mittel und Wege wiſſen/ die Leiber der Auserwehlten vor dergleichen Ungemach zu befreyen.

Die verruckte Vernunfft will dieſe Dinge nicht verſtehen: Wir wollen ſie in die Wüſten zu den Iſraeliten ſchicken / daß ſie derſelbigen Kleider anſchauen und wol betrachten ſoll: aus dem 5. Buch Moſe am 28 Cap.

So hebet doch eure Augen auf / ihr Gottloſe / dort ſehet ihr die Hebräer / welche viertzig Jahr in der Wüſten umgewandert haben: Die Kleider ſind noch gantz / die Säume nicht zerſtoſſen / die Fugen nicht aufgegangen / die Schuhe nicht veraltet / die Füſſe nicht zerſchwollen / bey täglicher Nutzung / bey ſo langer Wallfahrt / bey ſo ſteter Arbeit / bey Hitz und Froſt / bey Schnee und Regen / bey Winter und Sommer. Darum merket doch ihr Narren unter dem Volk / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden: Pſ. 94. Der die Kleider und Schuhe ſo lang erhalten hat / ſolte der nicht auch die Leiber ſeiner Auserwehlten in ewiger Unſterblichkeit erhalten können?

Wenn ihr aber / ihr Gottloſe / die Hebräer nicht anſchauen wollet / weil ſie längſt verſtorben / und aus ſo viel hundert tauſenden nur zween in das gelobte Land gekommen ſind; ſo ſchauet doch an die Sonne / welche täglich über euch ſcheinet / an derſelbigen werdet ihr die vornehmſten Eigenſchafften finden / von welchen wir jetzt reden.

Denn erſtlich hat ſie die Klarheit und das Licht / und zwar dergeſtalt / daß ſie ihre Stralen von Aufgang bis zum Niedergang werffen / und in die weite Ort der Welt zertheilen kan. Mit dieſem Licht beſcheinet ſie alles / was unten und oben iſt / auch wandert ſie mitten unter den Planeten / allermaſſen / wie ein großmächtiger König / unter ſeinen Durchleuchtigſten Reichs-Fürſten.

Zum andern/hat ſie die Geſchwindigkeit/mit welcher ſie innerhalb 24. Stunden den gantzen Kreiß der Himmel umlauffen kan / mit einer ſo groſſen Fertigkeit / daß ſie in einer einigen Viertelſtund zweymal hundert tauſend Frantzöſiſche Meilen vollendet.

Zum dritten/hat ſie ein ſubtiles Weſen / mit welchem ſie die durchſichtigen Cörper durchſchimmert/auch durch ein veſtes Cryſtallen-Glas dringen kan.

Zum vierdten/hat die Sonne die Unverletzlichkeit. Denn wenn ſie in das Feuer ſcheinet/ ſo wird ſie nicht verbrennet : Wenn ſie in die Lufft ſcheinet/ſo wird ſie nicht befeuchtet : Wenn ſie in das Waſſer ſcheinet/ ſo wird ſie nicht ausgelöſchet.

Demnach / wenn GOtt einem irdiſchen Planeten ſolche Qualitäten gegeben / und mit ſo köſtlichen Eigenſchafften ausgerüſtet hat ; wird er gewißlich nicht geringere denen Leibern zuſtellen / welche Tempel des Heiligen Geiſtes/und Wohnunge der auserwehlten Seelen geweſen ſind/ die er zu ſeinem Ebenbild ſo künſtlich erſchaffen hat / und die in alle Ewigkeit ſolche ſeyn und bleiben ſollen.

Zu dieſem allen kommet / daß die Leiber der Auserwehlten erſtlich keiner Speiſe bedürffen / nach den Worten des Apoſtels Pauli / in der Epiſtel an die Röm. am 14. Capitel; und darum ſind ſie ohne Zweiffel unſterblich. Alſo ſpricht der Blut-Zeug Chriſti JEſU : Das Reich GOttes iſt nicht Eſſen und Trinken / ſondern Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heil. Geiſt.

Allhier ſagen etliche / was das für ein Freuden-Leben ſeyn könne / da man nicht iſſet / und trinket / und lobts doch ſo hoch/daß mans nicht höher loben köñte ? Antwort; der Türk will ein ſolch Himmelreich haben wie du Ruchloſer / der du GOTT lehren und in die

Schul führen wilt: Fromme Chriſten laſſen ſich an dem Spruch des Apoſtels genügen.

Es heiſt aber Friede und Freude im Heiligen Geiſt. Eine ſolche überſchwengliche/ und unbegreifliche Freude/ die kein Aug je geſehen / kein Ohr je gehöret / die in keines Menſchen Hertz je gekommen iſt/ ja ſolche Freude/ darinnen GOtt ſelbſten/ ſammt allen Engeln/ von Ewigkeit lebet/ und hinfürter in derſelbigen mit allen Auserwehlten in Ewigkeit leben wird/ für und für ohne Ende / ohne Zeit / ohne Aufhören. Eine Freude die der Heilige Geiſt / wahrer GOtt/ in uns würken wird / daß wir derſelben voll ſeyn werden / welche uns ſo ſtärken / ſo erquicken/ ſo lebendig/ ſo friſch/ ſo geſund/ ſo ſtark/ ſo hell/ ſo luſtig und freudig machen/ auch ſo erfüllen wird/ mit himmliſcher Wonne und Luſt / daß wir an kein Eſſen/ an kein Trinken nimmermehr zu gedenken Urſach haben/ daß die Auserwehlten ſagen werden / ſie wolten nicht ein Pünctlein / oder Tröpflein dieſer himmliſchen Freude geben für alle herrliche köſtliche Confect / und köſtliche Speiſe aller Kaiſer / Herren und Fürſten/ ſo von Anbegin der Welt je gemacht worden ſind.

Wann Eſſen und Trinken und dergleichen ſolte beſſer ſeyn / würde es unſer HErr GOtt auch ſchaffen können. Er will aber einmal Eſſen/ Trinken/ und dergleichen aufheben/ damit wir in dieſem Leben um der Sünde willen geplaget ſind ; und will uns ſpeiſen mit ſolcher Speis/ davon er/ und die lieben Engel/ von der Ewigkeit her gelebet/ davon wir hundert tauſendmal friſcher / ſtärker / ſchöner / frölicher und klärer ſeyn ſollen/ als wir hie von den edelſten/ beſten/ theuerſten / und herrlichſten Speiſen und Getränken/ jemals worden ſind.

Endlich bezeuget CHriſtus JESUS ausdrücklich / daß nach der Auferſtehung der Todten die Menſchen weder freyen / noch ſich freyen laſſen werden. Und darum müſſen ihre Leiber unſterblich ſeyn. Das ſey genug geſaget von der Unſterblichkeit der Leiber. Wer an dieſen Gründen nicht begnüget iſt / wird weder Moſi / noch den Pſalmen / noch den Propheten glauben.

O HErr JEſu ! Deine Seele laß mich heiligen; deinen Leib laß mich ſpeiſen ; dein Blut laß mich tränken ; das Waſſer / das aus deiner Seiten floß / laß mich reinigen ; dein herbes Leiden laß mich ſtärken.

O HERR JESU erhöre mich / in deine Wunden verbirge mich / kein Creutz laß mich von dir ſcheiden / wider den böſen Feind beſchütze mich/ in der Stunde des Todtes beruffe mich / in der Auffahrt begleite mich / zu dir befördere mich / daß ich mit allen Heiligen dich lobe / und im unſterblichen Leib bey dir lebe ewiglich. Amen!

Das ſechzehende Capitel.

Von der Klarheit der Leiber / wie auch von der Ungleichheit derſelbigen/ welche bey den Auserwehlten ſeyn wird.

Auguſtinus : Ohne allem Zweiffel iſt das himmliſche Jeruſalem an Klarheit die vortrefflichſte Stadt. Denn in derſelbigen beſtehet der Sieg in der Warheit / die Würde in der Herrlichkeit / der Friede in der Glückſeligkeit / das Leben in der Ewigkeit.

Viel / ſo unter der Erden ſchlaffen liegen / werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande : Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glantz / und die ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen / wie die Sterne immer und ewiglich. Alſo ſchreibet Daniel in ſeinem Buch am zwölfften Capitel. Chriſtus ſagt Matth. am 13. Cap. alſo: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vatters Reich.

Der Apoſtel Paulus lehret alſo: Es ſind himmliſche Cörper und ſind irdiſche Cörper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmliſchen/ und eine andere die irdiſchen. Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere Klarheit hat der Mond / eine andere Klarheit haben die Sterne: Denn ein Stern übertrifft den andern an der Klarheit. Alſo auch die Auferſtehung der Todten: 1. Cor. am 15.

So werden demnach die Auserwehlten klare und hell-leuchtende Leiber haben/ und wie etliche unter den Alten davor gehalten haben/ ſo werden die Leiber der Auserwehlten ſiebenmal heller ſeyn/ als jetzunder die Sonne iſt. Und das wollen ſie vermuthen aus den Worten des Propheten Eſaiä am 30. Capitel: Der Mondſchein wird ſeyn wie der Sonnenſchein / und der Sonnenſchein wird ſiebenmal heller ſeyn/ denn jetzt / zu der Zeit/ wenn der HErr den Schaden ſeines Volks verbinden/ und ſeine Wunden heilen wird.

Kürtzlich davon zu reden / aus den Umſtänden iſt zu ſchlieſſen / daß die Auserwehlten werden durchleuchtende Leiber haben/ wie ein rein Glas/ Cryſtall oder Carfunkel / auch andere / und zwar die edelſte Geſteine / der Geſtalt / daß alle Adern/ alle Feuchtigkeiten/ alle Nerven/ alle Gebeine werden mit den Augen können durchſchauet werden. Und nicht nur dieſes/ ſondern auch die künſtliche wunderbarliche Harmoni aller Gliedmaſſen wird können durchſchauet werden/ alſo/ daß ein Jeder den andern durchſchauen wird / der ſich in dieſer Nichtigkeit ſelbſt nicht durchſchauen hat können.

Wem dieſes Wunderwerk unglaublich fürfällt/ derſelbige mag in die Inſul Spaniolam gewieſen werden. In derſelbigen findet man eine Art von Gewürm / welches die Einwohner Cucuja nennen/ faſt ſo groß/ als ein Gelenk am Finger/ mit vier Flügeln / aus welchen die zween etwas groß und hart/ die andern zween ſehr klein / und werden von den groſſen bedeckt. Dieſes Gewürm ſoll bey der Nacht gar hell leuchten / dieweil ſo wol aus den Augen / die als Sternlein funkeln / als auch bey dem gantzen Cörper ein klarer Schein ſich ereignet.

Durch dieſes Thierleins Hülff / kan bey der allertunkelſten Nacht ein gantzes Gemach beleuchtet werden/daß man auch dabey leſen/ſchreiben/ mahlen und mehr Dinge verrichten kan / es iſt auch nicht nöhtig/ eine andere Kertze anzuzünden. Wer dieſes Thierlein in Händen trägt/kan andern/wie mit einer brennenden Fackel/ vorleuchten/ und den Weg zeigen/und ſagen die Hiſtorien-Schreiber / wenn man dieſer viel beyſammen habe / geben ſie einen noch gröſſern Schein.

Hat denn GOtt dieſes Wunder gethan an einem verächtlichen Würmlein / was wird er denn thun an den Leibern der Auserwehlten ? Damit aber die Menſchen nicht ſo gar zweiffeln / hat GOtt bißweilen an ihren eigenen Leibern ein Beyſpiel gewieſen/in dem vor wenig Jahren eine junge Königin geweſen / von der Natur mit ſo zarten und ſubtilen Weſen geziert / daß / wenn ſie rohten Wein getrunken/man denſelbigen durch die Kehlen rinnen ſehen.

Hat nun GOtt dieſes gethan allhier / was wird er dort thun können : Hat er dieſes gethan an einem Leib der Sünden unterworffen/ innmaſſen dann dieſelbige Königin nicht ſo gar Königlich ſich gehalten hat/ was wird er thun an den Leibern / welche von den Sünden gantz und gar abgeſäubert worden ſind?

Wie lieblich dieſes ſey/ können gelehrte Leute in etwas verſtehen/ und ihnen einbilden / als ob ſie es mit den Augen ſehen / wie die äuſſerliche Sinnen die vor ihnen ſtehende Sachen ergreiſſen / und der gemeinen Sinnlichkeit zuführen ; Die gemeine Sinnlichkeit dem Verſtand vorſtelle; Der Verſtand mit abgefaſſeten Gedanken unterſuche/ in denſelbigen Gedanken zuſammen ſetze / was zuſammen gehöret ; aber auch von einander trenne/ was nicht beyſammen ſeyn ſoll; hernach mit gewieſſen Bildern/ nach ſeiner Art/ durch die Phantaſie/ gleichſam abſchildern laſſe ; und endlich alles wie einen theuren Schatz in der Kammer des Gedächtnis beylege.

Wann dieſes allhier in dieſem natürlichen Leben geſchehen möchte/ wie würden gelehrte Leute ſich daran beluſtigen? Mit was Beliebung würden ſie betrachten die Bewegung des Hertzens / die Auslüfftung der Lungen / die Würkung anderer Glieder? die verborgene Regiſter/ und die Ordnung der natürlichen Flüſſe?

Die Anatomici halten viel auf dieſes Gehe[illegible]/ und ſo offt ein menſchlicher Cörper zierlich von hocherfahrenen Leuten zerleget wird / pfleget man zur erſten Zerlegung nicht einen jeden zuzulaſſen / ſondern nur die jenige / welche mit der Medicin dem gemeinen Vatterland dienen ſollen.

In Summa/ ein Auserwehlter ſihet ſowol an ſeinem Leib/ als an den Leibern der Chur-Kinder/ was innerlich und äuſſerlich / was groß und klein / was kurtz und lang iſt: Wie das Geblüt aus der gröſten Blut-Ader ſich in viel andere Bächlein zertheilet/

und zuletzt artlich verlieret ; Wie der Will ſich erhebet / die Gedanken ſchweben / die Begierden aufſteigen / der Verſtand herrſchet / die Freude triumphiret / die Heiligkeit blühet / die Gerechtigkeit ſich übet.

Und das will Gregorius / wenn er die Wort aus der Offenbarung am 21. Cap. auslegt : **Die Stadt war von lauterm Gold/ gleich dem reinen Glas.**

Weil / ſpricht er / alle Auserwehlte in höchſter Klarheit daher leuchten / wird von dem himmliſchen Jeruſalem geſaget / die Stadt ſey von Gold. Und weil eines Jeden Klarheit aus des andern Hertzen widerſtralet und widerſcheinet / dringet ſie zugleich durch die Gewiſſen/und darum wird von dem himmliſchen Jeruſalem geſaget / die Stadt ſey von reinem Glas.

Dieſes dienet den Auserwehlten ſo wol zur Verwunderung/ als zur Dankſagung : zur Verwunderung wegen der Weisheit GOttes/zur Dankſagung wegen der Gütigkeit GOttes.

Ein groß Wunderwerk iſt das Gebäu des Himmels/ wenn man bedenket / wie die Circul durcheinander lauffen/ und ſich nicht hindern ; wie die Ster[illegible]n / und doch nicht fallen ; wie ſie ihren Lauff verrichten/und doch nicht irren.

Aber wenn alle Wunderwerke aus dem Himmel/ aus der Erden / aus dem Meer ſolten zuſammen gebracht und gerechnet werden / würde ſichs befinden/ daß derer nimmermehr ſo viel ſeyn/als GOtt in den menſchlichen Corper geleget hat. Solte dieſes nicht dienen zur Verwunderung ? Nicht zur Dankſagung ? Das ſey ferne.

Allhier laſſet herzutretten alle Natur-Kündiger/ und inſonderheit diejenige/ſo ſich wol auf die Sehe-

Kunſt/ desgleichen auf Liecht und Stralen verſtehen; wir wollen fragen / was doch im himmliſchen Jeruſalem für ein Licht ſey/ und wie groß es ſey?

Die Sonne iſt ſiebenmal heller als jetzo / und darum ſind die Sterne auch ſiebenmal heller als jetzo: Dagegen ſind die viel tauſendmal tauſend Leiber ſo klar / als die Sonne / und noch andere viel hundert tauſendmal tauſend Leiber wiederum ſo klar als die Sonne.

Ein jedes leuchtet aus ſich ſelbſt/ und noch dazu aus unzehlbar-vielen Millionen Leibern / und die Heiligkeit GOttes funkelt aus einem jeden. Woher wollen ſie doch Gedanken nehmen? Wo wollen ſie Wort finden? Wo wollen ſie Gleichnis formiren?

Weil die einige Sonne / die ſo weit von der Erden abgeſondert iſt/ und niemals ruhet / ſondern im geſchwinden Lauff forteilet/ die Menſchen erquicket/ und mit ihrem Glantz den gantzen Erdboden erfreuet: Was muß es für Freude an dem Ort ſeyn/ an welchem man viel Millionen/ ja viel hundert tauſend Millionen Sonnen für Augen ohn Unterlaß ſihet?

Etliche haben ſich unterſtanden zu ſchreiben/ woſern ein einiger verklärter Leib in dieſer Zeitlichkeit auf Erden käme / daß er den Glantz der Sonnen / und die Fackeln der Sternen vertunkeln könnte. Welches wir an ſeinem Ort billich beruhen laſſen.

Auguſtinus ſchreibt im 16. Cap. des 22. Buchs von der groſſen Stadt GOttes ausdrücklich / daß die Auserwehlten im himmliſchen Jeruſalem / wenn ſie gleich die Augen zugeſchloſſen halten/ in gewaltig weit entlegene Ort ſehen werden. Und das beweiſet er (wiewol es keines Beweiſes bedarff / denn aus der unerforſchforſchlichen Klarheit folgt dieſes unausbleiblich) mit dem Exempel des Eliſä/ welcher im andern Buch der Könige am fünfften / da er noch in dieſer Welt war/ abweſend ſahe/ (alſo meynet Auguſtinus) was ſein Diener Gehaſi mit dem Feldhauptmann vorhatte.

. Wenn wir / Matth. am 17. und Luc. am 9. mit den Jüngern auf dem Berg Thabor (wie er in gemein genennet wird) geweſen wären/ hätten wir bey der Verklärung Chriſti geſehen/ wie die himmliſche Glori aus dem Angeſicht geleuchtet / und die Engliſche Klarheit aus dem gantzen Leib geflammet / alſo/ daß ſie auch durch die Kleider gedrungen/ und denſelbigen eine ſchöne Geſtalt gegeben / und ſie wie das Liecht/oder wie der Schnee weiß worden ſind.

O des gebenedeyten Berges Thabor! welcher alle andere in Judäa und Arabia mit ſeiner Glückſeligkeit fern übertrifft. Der Berg Sinai wurde erſchüttert von dem Beben/ erſchrocket von dem Donner/ beſchoſſen von den Blitzen/erhitzet von den Flammen/daß auch die Kinder Jſrael davon flohen. Der Oelberg wurde verunehret mit der ſchändlichen Verrähterey des Judä / betretten von den Kriegs-Gurgeln/die JEſum gefangen nahmen / beſchweret mit den Waffen / daß auch die Jünger davon flohen.

Der Berg Calvariä wurde verſtellet durch die Creutze/und andere Dinge/an welchen man die Mißthäter hinzurichten pflegte / ingleichen durch das verfluchte Schmähen der Juden und Heyden / daß auch bey dem Leiden des HErrn die beſte Freunde davon flohen.

Aber der Berg Thabor wurde bey der Verklärung Chriſti an allen Orten erfüllet mit Glori / und nicht nur in ein irdiſches/ ſondern gantz himmliſches Paradis verwandelt.

D.

Damals erleuchtete auch die Sonne den Erdkreiß/ und einfolglich das Jüdiſche Land: Aber vergeblich ſchos ſie ihre Stralen nach dem Berg Thabor/ dieweil derſelbige von einem viel höhern Licht beſcheinet/ und von einer viel hellern Fackel umglänzet wurde. So groß iſt die Klarheit der glorificirten Leiber!

Hierzu kommt/ daß ſolche überſchwängliche Klarheit die Augen der Auserwehlten nicht blendet oder ſtürzet/ ſondern vielmehr beluſtiget und ſtärket. Zumal/ weil die Glieder des Leibs nicht auf einerley Art ſcheinen; ſondern das Geſicht auf eine andere Weiſe/ und auf eine andere Weiſe das übrige Fleiſch; das Gebein auf eine andere Weiſe/ und auf eine andere Weiſe das Geäder: Ja auch das Blut wechſelt auf eine andere Weiſe um/ und verurſachet eine deſto beſſere Lieblichkeit.

Anmutig muß der Thurn Davids geweſen ſeyn/ weil an demſelbigen tauſend Schilde hiengen/ und allerley Waffen der ſtarken Helden: im Hohen-Lied am 4. Laſſet uns anſchauen die clarificirten Leiber/ und glorificirten Seelen: In denſelbigen/ als aus reinen und köſtlichen Spiegeln/ leuchtet GOttes ewige Weißheit/ die weiſe Allmacht/ die allmächtige Warheit/ die wahre Gütigkeit.

Sie ſind wie weiſſe Roſen/ unter welchen der himmliſche Bräutigam weidet: im Hohen-Lied am 2. Sie ſind die Berge/ welche die edelſten Gewürze tragen: Hohen-Lied am 5. Sie ſind gleich den ſchönſten Gärten/ in welchen viel tauſendmal tauſend der ausbündigſten Blumen ſtehen/ unter welchen nicht zwo einer Geſtalt und Geruchs ſich befinden; das ja höchlich zu bewundern iſt.

Dieſes Orts muß nothwendig eine Frag beantwortet werden / weil die Uberſchrifft dieſes Capitels ausweiſet / wie die Klarheit der Leiber ungleich ſeyn werde.

Daß ſie ungleich ſeyn werde / iſt aus den angezogenen Sprüchen des Propheten Danielis und des Apoſtels Pauli offenbar. Denn wie weit die Klarheit der Sonnen von der Klarheit anderer Sternen abgeſchieden iſt / ſo weit wird die Klarheit der vornehmen Lehrer von der Klarheit anderer Auserwehlten unterſchieden ſeyn.

Die Patriarchen und Propheten werden ſtehen in ihrem Glantz/ die Apoſtel in ihrem Glantz/ die Evangeliſten in ihrem Glantz/ die Lehrer und Prediger in ihrem Glantz / andere Auserwehlte in ihrem Glantz / ein Theil wird leuchten wie die Sonne / ein Theil wie der Mond / ein Theil wie der Himmel / ein Theil wie die Sterne / ein Theil wie der Blitz / ein Theil wie die Lilien / ein Theil wie die Lampen ; aus Auguſtino und andern zu reden.

Ohne allem Zweiffel wird der theure Churfürſt und Zeug JEſu Chriſti/ Johann Friederich zu Sachſen/ ein Fürſt der Märtyrer / ein Hertzog der Bekenner/ ein Gefert aller Exulanten / ein Fähnrich des heiligen Creutzes / ein Erb des ewigen Lebens / vielmehr Klarheit mit Joſia / Hiſkia / David / und andern frommen Königen und Potentaten haben / als die übrigen.

Jch kan es nicht laſſen / mein Gemüt zwinget mich Meldung zu thun des theuren Helden CHriſti JEſU Johann Friedrichs zu Sachſen/ des himmliſchen Reichs Churfürſten / des Hertzogen der Bekenner/ des Fürſten der Märtyrer / des Grafen der Vertriebenen / des Freyhern in dem höchſten Jeruſalem/

lein / des Fähnrichs des heiligen Creutzes/des auserwehlten Noth-Zeugen Chriſti JEſu.

Denn ohne allem Zweiffel wird dieſer Fürſt/ Hertzog / Herr/Märtyrer und Bekenner weit herrlicher leuchten/ als diejenige / welche ihn / wo nicht verfolget /doch verlaſſen; oder zugleich verlaſſen und verfolget haben. Das iſt zu erbarmen/ wenn dieſer theure Held von denen noch heutiges Tages angefeindet wird/welche ſich wegen ihrer Bekänntnus/ ſolches zu thun/billich ſchämen ſolten.

Nun iſt die Frage / ob dieſes nicht einen Neid erregen möchte? Richtige Antwort : Durchaus nicht. Denn der Neid iſt eine Todſünde/und kan im himmliſchen Jeruſalem nicht Statt haben.

Wir wollen ein Gleichniß hervorſuchen/und einen edlen Ritter darſtellen / derſelbige hat Söhne / deren etliche groß und gröſſer / etliche klein und kleiner: er will ſie aber alle insgeſammt zu einen vornehmen Freuden-Feſt/ mit ſtattlichen Kleidern von Sammet verſehen. Er fordert ſie alle / und läſſt nach eines jeden Proportion die Kleider abmeſſen / verfertigen und ihnen anlegen/dem Groſſen das groſſe/dem Groſſern das gröſſere/ dem Gröſten das gröſte; dem Kleinen das kleine/ dem Kleinern das kleinere / dem Kleineſten das kleineſte aus einerley ſammeten Gewand. Wenn man den Kleinen ſolte fragen/ ob er des Groſſen Kleid begehre? Er würde Nein ſagen. Solte man den Kleineſten fragen/ob er des Gröſten Kleid begehre? Er würde auch Nein ſagen/ und ſich entſchuldigen.

Eben alſo iſt es beſchaffen in dem himmliſchen Jeruſalem; in demſelbigen mißgönnet keiner dem andern die gröſſere Klarheit/ ſondern iſt mit der Seinigen zufrieden /und danket dem Allerhöchſten / daß er ihm eine groſſe Klarheit / dem andern eine viel groſſere geſchenket / und aus Gnaden angethan hat. Kürtzlich davon zu reden / in den Märtyrern wird die Klarheit ſeyn wie ein Purpur nach der Farb der Roſen / ohne Neid der Jungfrauen: In den Jungfrauen wird die Klarheit ſeyn wie ein Schnee nach der Farb der Lilien / ohne Neid der Märtyrer. In den Lehrern wird die Klarheit ſeyn wie ein Glantz / nach der Art der Sternen/ohne Neid der andern Auserwehlten: In andern Auserwehlten wird die Klarheit ſeyn wie ein grüner Zweig/nach der Art der Palmen / ohne Neid der Lehrer ; aus Auguſtino und Hieronymo.

Als Auguſtinus an dieſen Tag gedachte / brach er mit dieſen Worten heraus: Eine jegliche Glori wird unterſchieden ſeyn/ aber die gemeine Freude wird allen gemein ſeyn/weil die gantze und vollkommene Liebe in ihnen herrſchet / und ſie in allen Werken GOtt loben/ohne Ende / ohne Verdrieſſung / ohne Bemühung. O wie glückſeelig! O wie in alle Ewigkeit werde ich glückſeelig ſeyn / wenn ich die Hütte dieſes elenden Leibes abgeleget habe / und die herrliche Lieder der himmliſchen Melodey anhöre!

Als Bernhardus an dieſen Tag gedachte / brach er mit dieſen Worten heraus: Das iſt die Belohnung/ wenn ſie GOtt ſehen/mit GOtt leben/und von GOtt leben; wenn ſie mit GOtt ſind / von GOtt ſind / der alles in allem iſt; wenn ſie GOtt haben / welcher das höchſte Gut iſt. Wo aber das höchſte Gut iſt/ da iſt die höchſte Glükſeeligkeit / die höchſte Lieblichkeit / die höchſte Freyheit / die vollkommene Liebe / die ewige Sicherheit / und ſichere Ewigkeit; das iſt die wahre Freude/ die gantze Wiſſenſchafft/ alle Schönheit und alle Seeligkeit.

Zwar die alten Scholaſtici / und darunter ſonderlich

lich Thomas von Aquin/wollen die ungleiche Klarheit den Verdienſten der guten Werke zuſchreiben: aber wie gar nicht auf die guten Werke zu bauen ſey/erkennet ein gelehrter Mönch/ Ludovicus Granatenſis/ welches Worte wol würdig ſind/ daß ſie angeführet werden. Er ſchreibet alſo: Das wird dir helffen/wenn du auf dem Weg der Demut wandelſt/ und gedenkeſt/ wie wenig deine Verdienſte vor GOtt ſeyn/ ja/ wie nicht nur wenig/ ſondern gar keine Verdienſte vor GOtt ſeyn/ die recht und vollkommlich alſo können genennet werden. Dieweil viele Laſter zu finden ſind/ die das Bildnis oder den Schein der Tugend tragen/ und ſehr viel gute Werke durch die eitele Ehre verderbet werden; und offtmals in den Augen GOttes die Dinge am heßlichſten ſeyn/ welche in den Augen der Menſchen zum ſtattlichſten ſcheinen. Ein anders ſind die Gerichte des gerechteſten Richters/ ein anders ſind die Unſrigen.

Und bald darnach ſchreibet er ferner: Wenn du vielleicht vermeyneſt ein gut Werk gethan zu haben/ ſo gedenke/ es könne doch wol das ärgſte ſeyn/ welches du jemals begangen habeſt. Ob auch gleich deine Werke gut ſeyn/ ſo ſind ſie doch nicht ohne Mangel/ dergeſtalt/daß dir vielmehr gebühret um Verzeihung zu bitten/ denn der Belohnung zu gewarten.

Endlich ſchleuſſt Granatenſis aus dem heiligen Gregorio alſo: Es kan geſchehen/ daß du GOtt mit demjenigen erzörnet haſt/ mit welchem du gemeynet/ ihm am meiſten zu gefallen. Denn unſere böſe Werke ſind pur und vollkommlich bös: Dargegen die guten Werke ſind nicht pur oder nicht vollkommlich gut/ dieweil ſie offt mit vielen Mängeln vermenget ſind. Derentwegen iſt es der Vernunfft nach viel löblicher/ daß du dich deiner guten Werke halber fürchteſt/ denn daß du dich ihrer rühmeſt. Dieſes ſchreibet gedachter Granatenſis/ und iſt der gute Rath nicht nur zu loben / ſondern auch in Acht zu nehmen.

Aber wie glorwürdig iſt das Reich/ in welchem mit Chriſto / dem Lehrer aller Lehrer / alle Heiligen herrſchen / und die Lehrer leuchten wie die Sterne/ wie die Sonne immer und ewig. O Iſrael / wie groß / und wie langwährend iſt diß Haus GOttes! Wie groß iſt der Ort ſeines Erbtheils/ ſpricht der andächtige Pater.

O JEſu! du ſüſſe Liebe/ lehre uns; gib/ daß wir andere unterrichten zur Gerechtigkeit; und führe uns endlich in das Heiligthum / daß wir daſelbſt leuchten wie die Sterne in alle Ewigkeit.

Die Engel thun da nichts als jubiliren: Die Menſchen thun da nichts als ſingen: Die Bürger thun da nichts als hüpffen. Der Thabor / wenn er da wäre/ müſte ſich freuen wegen der Heiligkeit; der Hermon / wenn er da wäre / müſte ſich erheben wegen der Herrlichkeit. Urſach: Denn die weiland verachtete/ gebrechliche und ſterbliche Leiber ſind mit Königlicher Zierde geſchmücket / und mit Kleidern der Glori angethan.

O HErr JESU! Wenn der Himmel kan abgeſchieden werden / daß er den Erdboden nicht umſahe/ ſo kanſt du auch abgeſchieden werden von dem Schutz/ welchen du deinen Auserwehlten verheiſſen haſt! Ich bitte dich/ du wolleſt deine Güte/ welche du an deinem Knecht angefangen haſt/ gnädiglich vollenden.

O HERR JESU! erleuchte allhier meine Seele/ ſo wird der Leib zu ſeiner Zeit auch verkläret werden. Amen!

Das

Das ſiebenzehende Capitel.

Von der Macht und Krafft / welche die Leiber der Außerwehlten an ſich haben werden.

Das himmliſche Jeruſalem wird verglichen einem Meer / wegen der Unmäſſigkeit der Freuden / die darinnen ſind / wenn man hinein gelanget. Es wird aber auch verglichen einem engen See-Port / wegen der Menge des Leidens / ſo hauſſen iſt / ehe man darinn angelanget iſt. Die Bürger Jeruſalem werden verglichen den unnützen Knechten / alldieweil ſie noch ſtreiten ; aber den mächtigen Königen / wenn ſie triumphiren.

DJe Auferſtehung der Außerwehlten iſt nichts anders als ein Beruff zu einem gewaltigen und groſſen Käyſerthum / wie droben in etwas gemeldet worden iſt / oder zu groſſen und gewaltigen Thaten. Daher auch der Prophet Eſa. am 60. ſpricht : Aus dem Kleineſten ſollen tauſend werden / und aus dem Geringſten ein mächtig Volck.

In der Offenbarung am 3. Cap. ſaget GOtt alſo: Wer überwindet / den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes. Und abermal im 2. Capitel: Wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende / dem will ich Macht geben über die Heyden / und er ſoll ſie weiden mit einer eiſern Ruthe / und wie eines Töpffers Gefäß ſoll er ſie zuſchmeiſſen / wie ich von meinem Vatter empfangen habe.

So würdig / ſtark und kräfftig werden die Außerwehlten ſeyn / daß der Heilige Geiſt ſich nicht ſchämet / ſie einen Pfeiler im Tempel / auf welchem die Laſt ruhet / zu vergleichen / und ihnen die Völker zu unterwerffen.

Denn die Verdammten ſind der Auserwehlten Sclaven/ſo lang dieſe in der Hölle liegen/und jene in dem himmliſchen Jeruſalem herrſchen.

Anshelmus ſchreibet / daß in dem zukünfftigen Leben der Gerechte werde ſo ſtark ſeyn/daß er/wenn er nur wolte/den Erdboden bewegen / und wie einen Ballen von einem Ort zu dem andern werffen könnte. Dargegen ſind die Gottloſen in der Hölle ſo ſchwach / daß ſie auch nicht einen Wurm von ihren Augen wegbringen können.

Lutherus ſchreibet in der Auslegung der 1. Epiſt. an die Corinthier dieſe Wort: Zum dritten/heiſt es geſäet in Schwachheit / und wird auferſtehen in Krafft. Denn ſo ſchwach iſt er (der Menſch) jetzt/daß er muß allerley leiden/ wenn nur eine Plage / ein Drüßlein oder Fieber kommt; und wenn er da liegt/kan er ſich nicht (mit Urlaub) einer Laus oder eines Flohs erwehren/man muß ſich von Würmern und allerley Ungeziefer freſſen laſſen / und iſt nicht ſo viel Krafft da/ daß man möchte ſagen: das kan er thun. Sondern allein: das muß er leiden.

Wie ſolt denn (ſpricht die Vernunfft) der Leib wieder auferſtehen aus dem Grab/wenn er gar verzehret/und zu Pulver worden iſt? Der auch jetzt/weil er lebet/ſo ohnmächtig und krafftlos iſt/daß ihn eine kleine Peſtilentz oder ein Geſchwür darnieder wirfft.

Woian/wilt du nicht glauben/ ſo fahr hin / und bleib eine Sau; wir aber wiſſen/ ſo ſchwach er jetzt iſt/ohn alle Krafft und Vermögen / wenn er im Grab liegt/ſo ſtark wird er hernach werden/ wenn die Zeit kommt / daß er mit einem Finger wird Kyrchen tragen / mit einer Zäe einen Thurn verſetzen können / und mit einem groſſen Berg ſpielen / wie die Kinder mit einem Ballen / und

im

in einem Nun biß an die Wolken ſpringen / und über hundert Meil fahren.

Denn alsdenn ſolls eitel Krafft heiſſen / (wie jetzt eitel Schwachheit und Unkrafft) daß ihme kein Ding unmüglich ſeyn wird / daß er allein möchte die gantze Welt ſchlagen / und ſo leicht und behend werden / daß er des Augenblicks / beyde hieniden auf Erden / und droben im Himmel ſchweben wird.

Dieſes ſind Wort des hocherleuchteten Manns Lutheri / welche / ob ſie gleich in den Ohren der Spötter hart lauten / dannoch nichts anders lehren und andeuten / als daß die Leiber der Auserwehlten ſehr mächtig und gewaltig ſeyn werden.

Unterdeſſen könnten die Spötter ſich beſpiegeln an dem Exempel des Simſons / im Buch der Richter am 16. Cap.

Der war in dem zeitlichen Leben ſo ſtark / daß er einen gewaltigen Palaſt mit zweyen Händen über einen Hauffen warff / in welchem die Philiſter ihr Freuden-Feſt hielten / das aber in Trauren ausgieng. Denn die verſammlete Fürſten mit dem Volk / die Herren mit den Knechten / die Edlen mit den Prieſtern / die Einheimiſchen mit den Geladenen büſſeten den Kopff darüber ein. Daß es ein gewaltiger Palaſt müſſe geweſen ſeyn / iſt daher abzunehmen / weil der Heilige Geiſt bezeuget: Da fiel das Haus auf die Fürſten und auf alles Volk / das darinnen war / daß der Todten mehr waren / die in ſeinem Tod ſturben / denn derer die bey ſeinem Leben ſturben.

Wenn nun Simſon in dieſem zeitlichen Leben ſo ſtark und mächtig geweſen iſt / ſo iſt die Rechnung leichtlich zu machen / wie ſtark und mächtig die Leiber der Auserwehlten ſeyn werden? Das ſind ja fröliche Dinge / und darum auf ihr fromme Chriſten /

habet einen friſchen Muht in dieſer Traurigkeit/einen freyen Muht in dieſer Dienſtbarkeit! Hebt eure Augen auf ihr auſerwehlte Kinder GOttes / dort iſt euer Vatterland! Ihr auſerwehlte Schafe/ dort iſt euere Weide! Ihr auſerwehlte Bürger / dort iſt euere Wohnung! Ihr auſerwehlte Prediger / dort iſt euere Kyrche! Ihr auſerwehlte Studenten/ dort iſt euere Schul! Ihr auſerwehlte Reichen / dort iſt euer Gut! Ihr auſerwehlte Armen / dort iſt euere Erbſchafft! Ihr auſerwehlte Profeſſores und Præceptores / dort iſt euere Schul! Ihr auſerwehlte Handwercker/dort iſt euere Stadt. Ihr auſerwehlte Knechte / Diener und Mägde/ dort iſt euere Freyheit! Ihr auſerwehlte Obrigkeiten / dort iſt euer König! Ihr auſerwehlte Ackerleut / dort iſt euer Garten/ den ihr ewig bauen ſollt. Alle auſerwehlte Seelen/dort iſt euer Bräutigam/den ihr ewig lieben ſollet.

O HErr JEſu! Du mein Freund/ biſt weiß und roth/ auserkohren unter viel tauſenden! Weiß von Unſchuld der Heiligkeit / roht von der Brunſt der Barmhertzikeit: Dich ruffe ich an/ durch die barmhertzige Heiligkeit und heilige Barmhertzigkeit / lindere mir die groſſe Schwachheit / erhalte mich bey meines Leibes Gebrechlichkeit / und mache endlich meinen untüchtigen Cörper ähnlich deinem verklärten Leib / mit welchem du mächtig vom Tod auferſtanden/und ſieghafft gen Himmel gefahren biſt. Amen!

Das achtzehende Capitel.

Von der wunderbaren Fertigkeit oder Behendigkeit der glorificirten Leiber.

O Chriſten-Menſch! wilt du ruhen in der Zeitlichkeit / damit du zu arbeiten habeſt in der Ewigkeit? Das iſt fürwar ein närriſch Beginnen. Dieweil du vielmehr ſolteſt arbeiten in der Zeitlichkeit / auf daß du ruhen mögeſt in der Ewigkeit. Denn alles / was dich in der Zeitlichkeit ankommt mit Langſamkeit / das wird dir zufallen in der Ewigkeit mit der Fertigkeit.

AUs dem Propheten werden die Auſerwehlte von den alten Kirchen-Lehrern gar artig den Adlern verglichen / und namhaftig aus dem Eſa. am 40. Capitel / welcher alſo ſchreibet: Die auf den HErrn harren / kriegen neue Krafft / daß ſie auffahren mit Flügeln / wie Adler / daß ſie lauffen und nicht matt werden / daß ſie wandeln / und nicht müde werden.

Den Adlern werden ſie verglichen / erſtlich / wegen des Geſichts. Denn gleichwie ein Adler mit ſeinen ſcharffen Augen in die helle Sonne ſihet / und derſelbigen gewaltige Stralen nicht allein hemmen / ſondern auch zuruck treiben kan: Alſo ſchauen die Auſerwehlten in die zum tieffſten verborgene Geheimniſſe GOttes / welche mit menſchlichen Sinnen nicht zu ergründen / auch mit menſchlichem Verſtand nicht zu erſteigen ſind.

Zum andern / wegen des unerſchrockenen Muhts. Denn gleichwie ein Adler ſich nicht fürchtet für dem Donner / welcher insgemein alle Menſchen erſchröcket / und die großmächtigſten Potentaten furchtſam / auch die tapfferſten Helden verzagt machen kan: Alſo fürchten die Auserwehlten nicht den Tod / der ſonſt alles niderwirfft / auch nicht die Hölle / die ſonſt alles erſchröcket.

Zum dritten / wegen der Fertigkeit. Der Adler hat einen geſchwinden Flug / daß / ehe andere Thier ſich verſehen / er dieſelbigen übereilet; und ehe die Weid-Leute ſeiner innen werden / er an ſeinem Ort ſich wieder hin begeben hat.

Alſo werden auch die Auserwehlten mit ihren glorificirten Leibern in einem Augenblick ſeyn / wo ſie nur wollen.

Alsdenn werden ſie haben die Flügel der Morgenröhte / aus dem 139. Pſalm zu reden. Wollen ſie auf die ſchöne Erden; kommen ſie bald dahin. Begehren ſie aufwärts gen Himmel; ſo iſt die Reiſe behend vollbracht.

Daß alſo ſie ihnen nicht wünſchen dörffen den Wagen Eliä / auch nicht den Engel / welcher Ezechiel den Propheten / an das Waſſer brachte / wiewol es an deren keinem ermangelt. Sondern die zarte Hand iſt der ſtarke Flügel / der ſich reget; die eigenwillige Begierde iſt die Lufft / ſo ſie träget; das heilige Gemüt iſt der Wind / der ſie treibet.

Wie lieblich wird es doch ſeyn: Sie begeben ſich von dem Chor der Engel zu der Schaar der Propheten / von dannen zu dem Heer der Märtyrer / und dann von dieſen zu der Verſammlung aller Bekenner.

Wir wollen diß Orts nicht diſputiren von der Frage: Ob am Ende der Welt der Himmel und die Erde nach der Subſtanz und nach dem Weſen gar vergehe / oder aber den Qualitäten und Eigenſchafften nach nur ſolle erneuert werden?

Es mag einer das erſte oder das andere bejahen; der Grund des Glaubens bleibt bey einem Jeden unberühret: Zumal weil auch in der Kyrche der Augſpurgiſchen Confeſſion gelehrte Leute gefunden worden ſind / welche es mit dem andern Punct halten / und vermeynen / das Weſen des Himmels und der Erden bleibe / aber die Eigenſchafft müſſe verändert werden.

Geſetzt / daß dieſe Meynung (wiewol ſonſt ich das Gegenſpiel bewieſen hab) waar wäre / mit was Frolocken würden die Auserwehlte das jüdiſche Land beſuchen / und die Oerter / die Chriſtus mit ſeinen Füſſen betretten / mit ſeiner Stimme erfüllet / mit ſeiner Einwohnung geehret / mit ſeinen Wunderwerken erleuchtet / mit ſeiner Wanderſchafft erhaben / und mit ſeinem Tod geheiliget hat. Denn ſie würden eigentlich wiſſen die rechten Stellen / welche von den Barbariſchen Heyden offtmals ſind geſchändet / mit Unflat ausgefüllet / verbauet / zertrümmert und zerſchlagen werden.

Mit was Jauchzen würden die Perſer / die Armenier / die Tartarn / die Reuſſen / die Moſcowiter / die Griechen / die Teutſchen / die Polen / die Dänen / die Schweden / die Frantzoſen / die Ungarn / die Böhmen / die Spanier / und in Summa / alle Africaner / Indianer / Aſianer und Europeer die Städte ihres Vatterlands beſuchen? Wie würden ſie an unterſchiedlichen Oertern Anlaß finden GOtt zu loben und zu danken? Wie offt würde Adam / aber mit Freuden / den Ort ſeines Falls beſehen? Noah den Berg / darauf die Archa ſich geſetzet: Stephanus die Stätte ſeiner Marter: Paulus den Flecken ſeiner Niederſtürtzung; und ſo fort an.

Mit was Verwunderung würden die Teutſchen betrachten die weitentlegenen Länder / in den Ländern die ſeltzame und vor deſſen unglaubliche Reiſen / durch welche ihre Voreltern aus Orient gegen Niedergang gezogen / und in jetziger Refier ſich niedergelaſſen haben. Andere Völker würden dergleichen thun / denn es iſt gewiß; daß heutiges Tags faſt kein Volk unter der Sonnen iſt / ſo ſeine Vätterliche Sitze behalten hat.

Sehr anmutig würde es ſeyn / wenn einer allerhand ſchöne Vögel mit groſſer Schaar bey Sommer-Tägen mit dem allerlieblichſten Geſang in einem Thal von einem Baum zu den andern ſolte auf- und abfliegen ſehen. Die Zeit dürffte einem vergehen / und wenn dabey gar kein Mangel noch Gebrechen ſich befände / dürffte einer wol Hütten bauen mit Petro. Alſo auch muß das die gröſte Luſt ſeyn / wenn die Auserwehlten mit den glorificirten Leibern in unausdenklicher Geſchwindigkeit von einem Ort zu dem andern ſich begeben / und doch dabey des HErrn Lob im Mund führen.

In dieſem Leben achten es die Menſchen vor eine groſſe Glückſeligkeit / wenn ſie aus einem Freuden-Mahl zu dem andern / aus einem Spiel zu dem andern / aus einer Luſt zu der andern ſich erheben können / da doch dieſes alles gantz vergänglich und vergeblich iſt.

Ja bey groſſen Herren denket man auf alle Mittel und Wege / ſolch und dergleichen Kurtzweil anzuſtellen; es wäre aber viel beſſer / wann man ſie in Göttlicher Schrifft ſuchete. Denn / anderer zu geſchweigen / was thun doch diejenige / ſo den Gaſtereyen nachfolgen / anders / als daß ſie ſich den Eulen zu Köchen/ den Ottern zu Paſteten bereiten/ oder den Schlangen ſich zu Truchſeſſen / und allen andern Gewürm zum Tiſch-Geſchirr machen / in welchen ſie ihren eigenen Leib/ den ſie mit ſo viel köſtlichen Speiſen bißhero gemäſtet und gefüllet haben / in kurtzer Zeit auftragen wollen? O der ſchönen Luſt! Und iſt fürwar zubeſorgen / ſolche ausgefüllete und gemäſte Wänſte werden von der Behändigkeit der glorificirten Leiber wenig bekommen.

Unglaublich ſcheinet dieſes / aber in der Vernunfft der Unglaubigen; welche aber wiſſen aus den Worten des Engels / daß bey GOtt kein Ding unmüglich ſey/ und welche verſtehen die Krafft/ mit welcher die glorificirten Cörper angethan werden / 1. Corinth. am 15. Und daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Leib CHriſti/ welcher auf dem Meer wandeln können / Matth. 24. die zweiffeln daran gantz und gar nicht.

Urſach iſt auch dieſes / daß die glorificirte Leiber alle Laſt abgelegt haben / welche der Fertigkeit zuwider iſt. Zu dem kommt eine heilige Bewegung der Göttlichen Hülffe/ welche vermag / daß auch die gröſte Laſt die glorificirten Leiber nicht hemmen oder hindern kan.

Und wie ſolte unſerm GOtt unmüglich ſeyn/ daß er den Leibern/ welchen er die Unſterblichkeit geſchencket hat / die Fertigkeit nicht geben könnte? Solte GOtt die Fertigkeit den glorificirten Leibern nicht geben können / welcher durch ſo leichte und verächtliche Federn den Vögeln den geſchwinden Flug verliehen hat?

Muſten doch im Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten die Waſſer ſich aufbäumen wie Mauren/ und der Lauff der Sonnen muſte zur Zeit Joſua ſich ſtemmen laſſen. Wie ſolt es denn allhier ermangeln?

Es kan auch dieſes betrachtet werden / daß in der Seeligkeit der Leib mit allen ſeinen Kräfften und Begierden muß der Seele unterworffen ſeyn / und derſelbigen in allen Stücken geſchwind und ohn Verzug folgen. Daher ſagt Anshelmus: Die heilige Auserwehlten werden ſo behend ſeyn / daß / wie fertig das Aug von der Erden ſein Geſicht erhebt bis an den Himmel / alſo fertig ſie auffſteigen von der Erden gen Himmel / und abſteigen von dem Himmel zu der Erden. Der heilige Mann GOttes Lutherus erkläret den Spruch Petri mit dieſer Frag: Hie mag man ſich bekümmern / ob die Seligen im Himmel oder auf der Erden ſchweben werden? Der Text klinget hie / daß man auf Erden wohnen werde / alſo / daß gantz Himmel und Erden ein neu Paradis ſeyn wird / darinn GOtt wohne.

So iſt nun nach der Meynung Lutheri gewiß / daß nach dem Ende der Welt die Auserwelten ſo wol im Himmel als auch auf Erden wohnen werden / und nach der Meynung Anshelmi / daß ſie geſchwind auf- und abſteigen werden.

In den Stücken Danielis leſen wir / daß der Engel den Propheten Habacuc bey dem Schopf des Haupts ergriffen / und in einem Augenblick aus dem Jüdiſchen Land gen Babel über 26000. Schritt geführet / und an die Löwen-Gruben / in welcher Daniel gefangen lag / geſtellet habe. Das thät der Engel mit dem Leib eines andern / was wird die Seele thun in ihrem eigenen Leib? Das thät der Engel mit einem dicken / groben und ſchweren Leib: Was wird die Seele thun in ihrem eigenen ſubtilen und verklärten Leib?

Sind doch die Bewegungen der Seelen in dieſer Schwachheit dermaſſen geſchwind / daß ſie in einem

Augenblick mit dem Verlangen den Himmel/mit der Furcht die Hölle / mit den Gedanken das entlegenſte Land/ mit der Hoffnung die vollkommenſte Glückſeligkeit / mit der Einbildung allerley Ort der Welt durchlauffen und erreichen. Kan dieſes die Seele in der Schwachheit/was wird ſie verrichten in der Stärke?

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen / wird es nicht unnützlich ſeyn / etliche wenige Wort aus einem bekandten Scribenten zu widerholen. Alſo ſpricht derſelbe: In dieſem ſchönen neuen Himmel / und auf der neuen herrlichen Erden wird das ewige Leben ſeyn; da werden wir ewig leben und wohnen / in ewiger Gerechtigkeit / Unſterblichkeit / in ſolcher Freud und Wonne / die in dieſem Leben kein menſchliches Hertz faſſen kan: Denn ein Menſch müſte für Freuden ſtraks ſterben. Nicht eingeſchloſſen in einem gewiſſen und engen Ort: Sondern ſo weit ſich Himmel und Erden erſtrecken/ſo weit werden wir unſere himmliſche Wohnung haben / und in einem Augenblick ſeyn können / wo wir wollen / mit unſern himmliſchen Leibern / ſo geſchwind als GOtt ſelbſt / als die lieben Engel: ja viel geſchwinder / denn jetzunder die Gedanken in Himmel und auf Erden / auf die Berge/ auf die Bäume / in die Lufft / über die Wolken / in einem Huy über viel tauſend Meilwegs hinweg fliegen / und endlich / was wir wollen und begehren/ das werden wir zum überflüſſigſten und reichſten haben.

O HErr JEſu! der du für mich am Stamm des Creutzes einen unbeweglichen und veſten Stand gehalten / der du dem ſinkenden Petro / Mat.h. am 14. die Gnadenreiche Hand geboten haſt: Erhebe mein ſchweres und ſinkendes Gemüth zu dir / auf daß ich dermaleins in der Auferſtehung der Todten zugleich mit Leib und Seel dir folgen moge. Amen!

Das neunzehende Capitel.

Von den herrlichen Wollüſten / welche die Leiber der Auserwehlten im himmliſchen Jeruſalem empfinden.

Cyprianus : Der wird in dieſer Welt von den böſen Begierden wenig angefochten / der nicht iſt / wo die Wollüſte zu finden ſind. Der wird von dem Geitz wenig angefochten / der nicht iſt / wo der Reichthum zu ſehen iſt. Dargegen aber wird der nach den heiligen Begierden geſättiget / welcher iſt / wo die himmliſche Wollüſte und Güter zu genieſſen ſind.

WAs iſt nochmals der in den Sinnen der Vernunfft unglaubliche Wechſel / welchen der Richter alles Fleiſches mit menſchlichen Leibern getroffen hat / und über welchen die Auserwehlte ſich ſelbſt verwundern. Der menſchliche Cörper hat abgelegt die Krankheit / und angenommen die Unſterblichkeit : Er hat abgeleget die Laſt / und angenommen die Fertigkeit : Er hat abgeleget den Schmertzen / und angeleget die Unverweßlichkeit. Er hat auch abgeleget die Schwachheit / und angenommen die höchſte Müglichkeit : Er hat abgeleget die Ungeſtalt / und angenommen die ausbündige Schönheit : Er hat abgeleget den Tod / und angenommen die Ewigkeit.

Allhier gehet heraus die Tochter Zyon / und ſchauet an den König Salomo (den auserwehlten und ſeeligen Menſchen im himmliſchen Jeruſalem) in der Crone / damit ihn ſein Bruder Chriſtus JEſus gekronet hat / am Tag ſeiner Hochzeit / und am Tag der Freuden ſeines Hertzens / aus dem Hohen-Lied am 3. zu reden.

Wie kan es doch dem Leib an Freude gebrechen? Mit den Augen ſchauet er den allerlieblichſten GOtt und HErrn / mit den Füſſen durchwandelt er das wunderſchöne Paradis / mit den Händen umfaſſet er zu beyden Seiten die holdſeelige Geſellſchafft der Heiligen: Er hat über ſich den HERRN der Glori / vor ſich die unendliche Ewigkeit / nach ſich die unausſprechliche Seeligkeit / ſo viel in gemein davon zu ſagen iſt. Inſonderheit aber iſt zu wiſſen / daß es bey dieſem nicht bleibt; alldieweil der verklärte Leib mit unausſprechlichen und viel mehrern Wollüſten umſchüttet und überſchüttet iſt.

Mit den Augen / welche weiland die Unbillichkeit ſahen / und den Hoffart der Feinde leiden muſten / und mit welchen er in GOttes Wort ſtudirte / ſchauet er nun die viel mal hunderttauſend ſchönſte Geſtalt der Menſchheit CHriſti JEſu / das neue Geſchöpff der Himmel / die Sterne / die Erde / das vortreffliche Bildnis der Heiligen / ſeine ſelbſt eigene Klarheit.

In den Ohren / mit welchen er die Schmähung der Verleumder / die Ausgebot der Verfolger empfunden / und mit welchen er das Seufftzen der Armen vernommen hat / höret er das Engliſche Säitenſpiel / das auf mancherley Inſtrumenten / auf mancherley Chören / auf mancherley Stimmen / auf mancherley Sprachen / von den Cherubim und Auserwehlten ohn Unterlaß muſiciret wird.

In dem Geruch / mit welchem er den Geſtank der Kerker und den Unluſt ſeiner Gebrechen muſte empfinden / ſpüret er den Balſam der himmliſchen Gewürtze / den Balſam / ſo von den Leibern der Auserwehlten herwehet / und das gantze Jeruſalem erfüllet.

In dem Geſchmack / mit welchem er das Waſſer der Trübſal mit Gallen vermiſcht / und das Brod des Schmertzens koſten muſte/ empfindet er nichts anders als Honigſüſſe Lieblichkeit / dieweil auch das Lob GOttes/ das Singen und Jubiliren dem Mund angenehm / und weit über alles Confect und über allen Zucker ſeyn wird.

Dem Fühlen nach / mit welchem er das Toben der Peiniger / das Wüten der Krankheiten / das Zufallen des unverſehenen Unglückes empfinden muſte/ ſpüret er eine ſanffte Lieblichkeit. Er kan die Finger nicht regen/die Arme nicht ausſtrecken ohne Lieblichkeit: Er kan den Odem nicht auslaſſen / auch nicht einholen ohne Lieblichkeit: Er kan die Füſſe nicht bewegen / die Seiten nicht ſchwänken ohne Lieblichkeit. Das Hertz kan nicht klopffen / die Lunge nicht ziehen ohne Lieblichkeit; Die Zunge kan nicht reden / das Haupt nicht ſtehen ohne Lieblichkeit: Die Seele kan nichts denken / der Leib nicht leben ohne Lieblichkeit.

In Summa / es gehet / wie David im 36. Pſalm ſagt: Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes / und du tränkeſt ſie mit Wolluſt / als mit einem Strom.

Allhier wenn die Seele geſund iſt / liegt der Leib krank / oder wenn der Leib geſund iſt/ liegt die Seele krank: Hat einer gute Augen / muß er Scheltwort hören: Hat er ein ſcharff Gehör / muß er Schmertzen fühlen / und dergleichen / welchs im ewigen Leben nicht iſt.

Und dieſe Wollüſte können daher nicht betrübet werden / wenn gleich der Vatter von ſeinem Sohn/ der Sohn von ſeinem Vatter / die Mutter von ihrer Tochter / die Tochter von ihrer Mutter / der Bruder von ſeiner Schweſter / die Schweſter von ihrem Bruder weiß / daß ſie in der hölliſchen Flamme ſitzen und gepeiniget werden.

Denn jetzund gilt / was der 58. Pſalm ſagt : Der Gerechte wird ſich freuen / wenn er ſolche Rache ſihet.

Vielmehr aber werden ſie ſich freuen / wenn ſie ſehen / wie groſſe und unerträgliche Pein ihnen vorgeſtanden wäre / wo ſie nicht durch Chriſtum erlöſet / und von dem Heiligen Geiſt zu wahrer Buſſe erleuchtet worden wären.

Aus dieſem allen / was in unterſchiedlichen Capiteln iſt geſetzet worden / entſtehet den frommen Chriſten je mehr und mehr ein groſſer Troſt. O ihr verachtete Leiber/die ihr allhie bey hellem Tag die Nacht/ und anStatt des weiſſen Schnees den ſchwartzen Ruß traget / Chriſtus JEſus wird euch mit der beſten Schönheit begaben/ daß ihr leuchtet wie die Sterne.

Die ihr mit groben Gliedmaſſen daherwandert / Chriſtus JEſus wird euch mit Subtilität begaben. Die ihr ſchwer und langſam kriechet / Chriſtus JEſus wird euch mit Geſchwindigkeit begaben.

Die ihr mit Paſſionen und Affecten / mit Mühe und Krankheiten behafftet ſeyd / Chriſtus JEſus wird euch mit Krafft und Wolluſt/ mit Klarheit und Unſterblichkeit begaben / dermaſſen / daß ihr hierinn ein mehrers beſitzen ſollt als die Engel.

Denn gleich wie Joſeph im 1. Buch Moſ. am 45. Cap. an einer Tafel den Ben-Jamin fünffmal mehr an Speiſen vorſetzen ließ / als den andern; dieweil er ſein vollſtändiger leiblicher Bruder war: Alſo widerfähret in dieſem Stück den Menſchen mehr als den Engeln; alldieweil Chriſtus durch ſeine Menſchheit unſer Bruder worden iſt.

Und gleichwie im Winter es das Anſehen hat/ als ob die Bäume gantz verdorret wären/ und alle Kräffte verloren hätten / aber bey Ankunfft des Frühlings ausſchlagen / Blätter bringen und Frucht tragen:

Alſo auch/ weil der Winter dieſes Lebens inſtehet/ haben die Leiber der Menſchen das Anſehen / als ob ſie bleich und dörr / oder ſonſt verdorben und verſäuert wären. Aber beym Anfang des Lentzens/ und ſo immerwährenden Lentzens des ewigen Lebens überkommen ſie eine neue Herrlichkeit.

O HERR JESU! Wie ſchwer iſt es wider das Fleiſch ſtreiten? Wie lieblich iſt das Siegen? Wenn ich einen Feind überwinde/ ſihet man/ ich ſey ſtärker als ein anderer: Wenn ich die Wollüſte überwinde/ ſihet man/ ich ſey ſtärker/ als ich ſelbſt. Verleihe mir wider die zeitliche Wollüſte deine Macht/ daß ich ſie überwinde: Zu den himmliſchen aber gib mir deine Gnade/ daß ich ſie überkomme. Amen!

Das zwantzigſte Capitel.

Begreifft in ſich eine beſſere Erklärung der erwehnten Materien von den leiblichen/ doch heiligen Wollüſten des himmliſchen Jeruſalems.

Die irdiſchen Wollüſte verflieſſen bald / und allezeit hinterlaſſen ſie den Menſchen Urſach zu bereuen / aber niemals Urſach zu freuen. Die himmliſchen Wollüſte aber ſind beſtändig / und niemals bringen ſie dem Menſchen Urſach zu bereuen/ aber allezeit ſchaffen ſie ihm Urſach ſich zu freuen.

WIr wollen / damit die vorhergehende Capite nicht gar weitläufftig werden/ die leibliche Wolluſt noch ferner betrachten / und darnach im folgenden Capitel von den Wollüſten der Seelen kürzlic handeln. Gelehrte Leute werden dieſes Falls kein Unordnung notiren / ſondern leichtlich erkennen daß es zum Unterricht der Einfältigen gemeynet iſ

Diewei

Dieweil in dieſen betrübten Läufften des Guten zu viel nicht geſchehen kan.

Was nun die Wollüſte des Geſichts anlanget / entſtehen dieſelbige den Auserwehlten aus der Anſchauung ihrer eigenen Leiber / welche / wie allbereit gedacht iſt worden / von überſchwänglicher Klarheit leuchten / und von übermächtiger Schönheit prangen.

Denn ihre Leiber ſind ähnlich werden dem verklärten Leib Chriſti JEſu / von welchem der Apoſtel Paulus in den Geſchichten am 25. Cap. bezeuget / er ſey heller geweſen denn der Sonnen Glantz.

Was für ein heilig und anmutiges Schauſpiel wird es ſeyn / wenn die Augen der Auserwehlten ſehen / wie das Haupt ſammt den Schultern / die Arme ſammt der Hand / die Lenden ſammt der Bruſt / die Beine ſammt den Füſſen / und alle andere Glieder helle Stralen von ſich ſchieſſen / und zwar ſo helle / daß ſie nicht mehr bedürffen des Beleuchtens der Sonne / oder des Scheins des Mondes / viel weniger einer Fackel oder Kertzen / die Finſterniß zu vertreiben.

O was für ein lieblich und anmutig Spectacul wird es ſeyn! wenn die Auserwehlten dieſes an viel hundert tauſendmal tauſend andern Leibern auch ſehen / allezeit mit Verwunderung / und doch mit Beliebung: Allezeit mit Beliebung / und doch mit Verwunderung.

Wenn es nach der Meynung des Auguſtini geſchehen ſolte / muß ein jeder Märtyrer an dem Theil ſeines Leibes / an welchem er iſt gequälet worden / etliche Zeichen ſeiner Tugenden und Beſtändigkeit / mit vortrefflicher Wolluſt anderer Auserwehlten / behalten. An dem heiligen Stephano erſcheinet / als ob er ſo viel Perlen trüge / mit wie viel Steinen er geworffen iſt worden; An dem heiligen Johanne erſcheinet/als ob er an dem Hals eine Ketten trüge/ weil er iſt enthauptet worden. An dem heiligen Bartholomäo erſcheinet/ als ob er an dem gantzen Leib einen Purpur trüge / weil er iſt lebendig geſchunden worden. An dem heiligen Andräa erſcheinet/ als ob er an Händen und Füſſen Edelgeſteine trüge / weil er iſt gecreutziget worden.

Was anlanget die Wolluſt des Gehörs / entſtehet dieſelbige von dem Geſang des himmliſchen Jeruſalems. Denn daſelbſt erheben die Auserwehlten alle Augenblick das groſſe Hallelu-Ja / welches deſto freudiger und holdſeeliger ſeyn wird : weil die Muſicanten / welche ſpielen / um ſo viel gelehrter ſind : Und weil der HERR / welchen ſie loben / um ſo viel höher : weil der Ort / in welchem ſie wohnen / um ſo viel luſtiger iſt ; und weil die Schaaren / welche aufwarten / um ſo viel verſtändiger und fleißiger ſind.

O der unausſprechlichen Frölichkeit ! wenn man im ſüſſen Frieden bey dem herrlichen Thron / unter der H. Geſellſchafft / mit der inbrünſtigſten Liebe aller Anweſenden die Engliſchen Stimmen anhören kan/die das Hallelu-Ja intoniren ; Auf ſo viel tauſend Chören; Auf ſo viel tauſend Inſtrumenten; Mit ſo viel tauſend Zungen/und ſo viel tauſend Stimmen/ welche doch alle zuſammen lauten/ und mit der ſchönſten Harmoni erklingen.

Das iſt der edle Chor / auf welchen keiner gelaſſen wird/ der nicht heilig ſey/und von welchem keiner ausgeſchloſſen wird / der nicht unheilig ſey. Und was darff es viel ſagens / zu demſelbigen wird keiner gezogen der nicht heilig ſey / und keiner verſtoſſen / der nicht unheilig ſey.

Was anlanget die Wollüſte des Geruchs / muß es an denſelbigen auch nicht ermangeln / ſintemal die neue Erde gar nicht da ſtehen wird / wie die Arabiſche Wüſte / und wie die Africaniſche Wildniſſen.

Alexander der Groſſe empfähet von den Hiſtorien-Schreibern ſolches Lob / daß / wann er geſchwitzet / von ſeinem Leib ein lieblicher Geruch / wie von wolſchmeckenden Gewürtzen gegangen ſey: Es hätten auch ſeine Kleider denſelbigen behalten. Hat GOtt dieſe Tugend in den ſterblichen Cörper eines Heyden geleget / was für Krafft wird er in die unſterbliche Leiber ſeiner Auserwehlten ſchenken? Hat GOtt dieſe Tugend in die lebloſe Natur der Kräuter geleget; was für Krafft wird er in die lebendige Leiber der Auserwehlten ſchenken?

Zudem iſt bekandt aus den Alten / daß in der erſten Kyrche viel Leiber der Märtyrer / nach dem Tod derſelbigen / in den Gräbern einen lieblichen Geruch bekommen und von ſich gegeben haben / als ob ſie mit Balſam eingemacht / und mit den köſtlichſten Salben angeſtrichen worden wären.

Welches / wenn es geſchehen iſt / hat der Allerhöchſte ohne Zweiffel mit dieſem Wunderwerk die Lehr und Bekänntnis der theuren Blutzeugen beſtättigen / und dagegen die grauſamen Tyrannen verhönen wollen. Wem es gefällt / der kan aufſchlagen / was Hieronymus in dem Leben des Hilarionis aufgezeichnet hat; Er kan / wofern es ihm beliebet / bey dem Euſebio / Socrate / Sozomeno und dergleichen Geſchicht-Schreibern nachſuchen.

Hat aber GOtt ſolche Tugend in die Leiber der Märtyrer geleget / nach der ſchändlichen Hinrichtung / als ſie in der Erden verſcharret waren / was für Krafft wird er in die Leiber der Auserwehlten ſchenken nach der herrlichen Auferweckung / wenn ſie in das Paradis verſammlet werden?

Endlich / was anlangt die Empfindung / können die Auserwehlten mit derſelbigen anders nichts fühlen / als heilige Wollüſte. Der Apoſtel in der 1. an die Cor. am 15. erzehlet vier Eigenſchafften der glorificirten Leiber/unter welchen nur die erſte gehört zu der Anſchauung/die andern drey zu der Empfindung. Und gleichwie die Empfindung trauret von wegen der Schwachheit / wo ſie ſich irgend einfindet; alſo freuet ſie ſich im Gegentheil von wegen der Unverletzlichkeit und Unſterblichkeit / wenn ſie nun im ewigen Leben ſolche beſitzet.

Was ſpendirten doch die groſſen Potentaten/ wenn ſie von der Blehung des Magens / von dem Schmertzen des Kopffs/ von dem Reiſſen der Lenden/ vom Sauſen der Ohren/ und vom Stechen des Miltzes befreyet ſeyn könnten?

Wie inniglich muß denn die Wonne ſeyn / wenn die Leiber der Auserwehlten dieſer Dinge ſich durchaus nicht zu befahren haben.

Wenn die Auserwehlten verſichert wären / daß ſie zwar bisweilen Krankheit leiden/ aber gantz nicht ſterben ſolten / ſie würden ſich deſſen überſchwänglich erfreuen. Denn ſie wüſten unfehlbar / daß die Krankheit ein End nehmen müſte / wie hefftig die auch ſeyn möchte; dieweil es nicht müglich iſt/ daß jemand immerdar krank lige/ und doch nimmermehr ſterbe.

Nun aber ſind die Auserwehlten verſichert/ daß ſie kein Tod/viel weniger eine Krankheit; Keine Krankheit/viel weniger ein Schmertz; Kein Schmertz/und darum noch viel weniger eine Traurigkeit berühren kan. Wer könnte nun gnugſam beſchreiben die Wollüſte der ſanfften Empfindung / die Wollüſte der ſüſſen Empfindung / die Wollüſte der heiligen Empfindung.

Wenn denn dem alſo / ſo iſt es billig / daß fromme Chriſten die Schandlüſte der Heyden fahren laſſen/ welche den Augen nichts verſagen / von dem/ das ſie ſehen: Den Ohren/ von dem / das ſie hören: Der Gurgel/von dem/das ſie ſchmecken: Den Gedanken von dem/das ſie erſinnen.

Dieſer Meynung iſt auch Auguſtinus / wenn er an einem Ort alſo ſchreibet: So groß iſt die Lieblichkeit des ewigen Liechts / daß/ wenn gleich ein Menſch nur eines Tageslang/und nicht mehr/in demſelbigen bleiben ſolte / er doch ſchuldig wäre unzehlbar-viele Jahre dieſes Lebens / wie überflüſſig an Frölichkeiten/wie reich an Herrlichkeiten ſie auch ſeyn möchten/ darum zu geben: Dieweil nicht ohne wichtige Urſachen im Pſalm geſchrieben ſtehet: Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer denn ſonſt tauſend.

Das ſagt Auguſtinus/was werden fromme Chriſten ſagen / wenn ſie nun im ewigen Leben ſelbſt ſind? Bißhero haben ſie geſaget / es ſtünde ihnen zu/ die irdiſchen Güter zu verlaſſen / weil ſie flüchtig ſind: Die himmliſchen Güter zu ſuchen / weil ſie ewig ſind. Jetzunder aber hören wir aus Auguſtino / daß / wenn gleich die irdiſchen Güter ewig / und die himmliſchen Güter flüchtig wären / dannoch ein Menſch / wofern er der rechten Vernunfft nachgehen will / die himmliſchen Güter den irdiſchen vorziehen ſolle.

Ohn allen Zweiffel werden etliche / wo deren nicht eine groſſe Menge iſt / ſo dieſes Buch leſen / dem Auguſtino nicht beypflichten / ſondern ihrer Meinung ſich gebrauchen. Dieſelbe von dem Irrthum zu der

Warheit zu bringen / wollen wir ein ſchlechtes / aber vernünfftiges Gleichnis einführen. Wenn ein ſehr verſtändiger / und doch ſehr reicher Handelsmann wäre/welcher alle Güter und Waaren williglich und mit Fleiß dahin gabe / und um dieſelbige nur eine einzige Perlein kauffte; wolteſt du nicht davor halten/ die Perle müſſe werth und edel / auch faſt nicht zu ſchätzen ſeyn? Wolteſt du das nicht glauben; da doch der Handelsmann ſo verſtändig iſt? Wolteſt du das nicht glauben; da doch aller Handels-Leute/ daß ſie über ihre Gelder noch ein mehrers gewinnen/ gewohnter Brauch iſt? Freylich würdeſt/ja müſteſt du es glauben.

Nun frage ich / wie theuer und werth die himmliſchen Wollüſte zu achten ſeyn? weil Chriſtus JEſus / die ſelbſtändige und ewige Warheit GOttes/ (merk es noch einmal) weil Chriſtus JEſus/ die ſelbſtändige und ewige Weisheit GOttes/ dieſelbige mit aller ſeiner Arbeit / mit allen ſeinen Schmertzen/ mit allem ſeinen Schweiß durch drey und dreyſſig Jahr/ mit allem ſeinem Blut / und endlich gar mit ſeinem Tod uns armen Menſchen erworben hat.

O Auguſtine! wie weißlich haſt du geurtheilet/ und wie noch viel nützlicher haſt du geſchrieben! Wolte GOtt/der Allerhöchſte/daß doch jede Menſchen dieſes zu Hertzen nehmeten!

O HErr JEſu! Du haſt mich gemacht nach dir/ und mein Hertz iſt wandelbar/bis es ruhet in dir. Ach daß ich doch die zeitlichen Wollüſte recht koſten/ und in denſelbigen die verborgene Bitterkeit ſchmecken könnte! damit nach den himmliſchen Wollüſten mich hefftiger / als den Hirſch nach friſchem Waſſer dürſtete/ und inbrünſtiger als den David nach der Hütte des Stiffts verlangete. Amen!

Das ein und zwantzigſte Capitel.

Ein andere Erklärung der Wollüſten und Freuden/ welche die Seelen der Auserwehlten empfinden.

Chryſoſtomus: Du Menſch/ damit du ein Amt/ bey welchem du mit Unrecht dich kanſt bereichern/ überkommen mögeſt/ verſpendireſt alle dein Vermögen / und ſcheueſt dich nicht/ wenn des Auſborgens zu viel/ dein Weib und Kinder zu verſetzen. Dargegen hat dir GOtt den Himmel angeboten/ den du ewig beſitzen / und keiner nach dir erben ſoll. Er hat dir angeboten nicht einen Winkel/ ſondern das unendliche Reich warum wilt du dich ſäumen / warum wilt du dich ſperren.

WEnn die Schrifft das himmliſche Jeruſalem eine Hochzeit nennet / geſchicht es neben andern Urſachen auch wegen der Freude / welche in demſelbigen gefunden wird.

Denn gleichwie bey Königlichen Hochzeiten allerley Freudenſpiel / wiewol ſelten ohne jämmerliche Beſchwerung der Armen / ohne groſſe Aergernis der Frommen / ohne hefftige Beleidigung der Engel/ gebraucht werden: Alſo ſind alle Freuden in dem himmliſchen Jeruſalem überflüſſig zu finden / und zwar ſolche Freuden/ welche ſo wol die Seelen / als auch die Leiber beluſtigen.

Und zwar was erſtlich anlanget den Verſtand/ wird derſelbige/ wie wir auch im erſten Buch gedacht haben/ mit der Anſchauung GOttes beluſtiget / welche ſo lieblich iſt / daß dergleichen Luſt kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menſchen Hertz kommen iſt.

Denn andere Freuden / die der Menſch in dieſer Zeit empfindet/ entſtehen von endlichen/ gemeſſenen/ und umſchriebenen Dingen. Dargegen wer GOtt ſihet/ der ſihet ein Weſen/ welches nicht kan geendet;

ein Weſen / welches nicht kan gemeſſen; ein Weſen/ welches nicht kan umſchrieben werden.

Zu dem iſt der Verſtand der Auserwehlten im himmliſchen Jeruſalem viel reiner und höher / viel lebhafftiger / und viel tauſendmal edler ; und darum iſt er zu der Anſchauung der allerſchönſten Gottheit viel tauſendmal geſchickter / und zur Empfindung der Freude viel tauſendmal beſſer.

Fürnemlich auch darum / weil in dem ſeeligen Anſchauen die Vereinigung des menſchlichen Verſtands mit GOtt ſo veſt und hart verbunden ſeyn wird/ daß das Weſen der Gottheit die gantze Seele durchdringen/ dargegen die Seele in die Gottheit/ wie in ein unerſchöpffliches Meer fahren/ und darein faſt verwandelt werden muß. Wie ſolte doch dieſe Freude ein Aug geſehen/ ein Ohr gehört / und eins Menſchen Hertz empfunden haben?

In der Vereinigung einer ſchönen Farbe mit dem Geſicht/ eines ſchönen Klangs mit dem Gehör / eines lieblichen Balſams mit dem Geruch / eines köſtlichen Confects mit dem Geſchmack empfinden wir eine groſſe Luſt: Und ſind doch die äuſſerlichen Sinne nur materialiſch / und ſo materialiſch / daß ſie auch in den Beſtien oder wilden Thieren gefunden werden.

Die Dinge/ mit welchen wir die Sinne beluſtigen/ ſind auch materialiſch / und ſo beſchaffen/ daß ſie uns viel mehr beleidigen/ denn beluſtigen: Auch die Vereinigung mit denſelbigen iſt nur liederlich und äuſſerlich. In Summa / es iſt ſo ſchlecht beſtellet / daß der menſchliche Sinn zu den liederlichen Dingen offtmals nicht gelangen kan durch die Vereinigung/ ſondern muß ſich behelffen mit der Einbildung.

Was Freude wird dann ſeyn bey der ſeligen Anſchauung? Weil die Gottheit ſo lieblich/und die Vereinigung ſo veſt und herrlich/auch ſo vollkommen und gantz/ſo hefftig und beſtändig iſt.

Nicht allein beſtehet die Freude des Verſtands in der ſeligen Anſchauung GOttes / ſondern auch in der wunderlichen Anſchauung der gantzen Natur. In jetziger Zeit ſehen wir mit den Augen die Sterne/ wie ſie leuchten; die Meere wie ſie wüten; die Waſſer wie ſie lauffen; die Bäume wie ſie grünen; die Metalle wie ſie gleiſſen: Aber mit dem Verſtand können wir die innerliche Form der Creaturen nicht erblicken / inmaſſen der Hochedle Scaliger ſelbſt bekennet.

Der Menſch kan auch ſeiner Seelen ſelbſt nicht anſichtig werden / ſondern wie ein Blinder den Rock weiß/und ſihet doch nicht die Farbe: Alſo weiß er die Seele/die er bey ſich hat/und doch nicht ſihet.

Was wird nun für Freude ſich erheben in dem himmliſchen Jeruſalem / wenn der Verſtand iſt eröffnet worden / und die Auserwehlte beſcheidenlich ſchauen die jetzo verborgne Naturen aller Dinge/ derſelbigen unterſchiedliche Ungleichheiten / Eigenſchafften und Würkungen?

Wenn er ſihet die gewaltige Schaar / und weiß/ wo ein Jeder gelebet / was ein Jeder gethan / wie ein Jeder geglaubet hat/wenn ein Jeder in das himmliſche Jeruſalem verſetzet worden/unter ſo groſſer Menge der Menſchen / welche von Anfang der Welt bis zu Ausgang der Welt zu finden geweſen ſind.

Hierzu kommt die Freude des Verſtands / wegen der heiligen Anſchauung der hölliſchen Marter / welche die Verdammten ausſtehen müſſen. Denn dadurch wird die Gerechtigkeit GOttes je länger je mehr erkennet. Zumaln / wenn man die Tugenden der Auserwehlten mit den Laſtern der Verdammten vergleichen wird.

Es werden ſich Leute finden / die ſagen dürffen: Dieſe Jungfrau war zart und ſchön / und hat ihre Zeit hingebracht in Reinigkeit: Jene Dirne war auch zart und ſchön / hat aber ihre Zeit hinbracht in Unflätigkeit.

Dieſer Mann war reich und edel / und hat ſeine Zeit hinbracht mit Gebet und Freygebigkeit: Jener Stock war auch reich und edel / hat aber ſeine Zeit hinbracht mit Fluchen und Kargheit.

Dieſer Menſch war anſehlich und geehrt / und hat ſeine Zeit hinbracht mit Demut und Freundlichkeit. Jener Tölpel war auch anſehlich und geehrt / hat aber ſeine Zeit hinbracht mit Stoltz und Grauſamkeit.

Dieſer Heilige war ſtark und gewaltig / und hat ſeine Zeit zubracht mit Fleiß und Gerechtigkeit: Dieſer Verdammte war auch ſtark und gewaltig / hat aber ſeine Zeit zubracht mit Faulheit und Unbillichkeit.

Dieſer Auserwehlte war vornehm / und hat ſeine Zeit hinbracht mit Verſtand und Mäſſigkeit: Jener Gottloſe war auch vornehm / hat aber ſeine Zeit hinbracht mit Schwelgerey und Unmäſſigkeit.

Die heutige Welt iſt ſehr verderbt; denn es iſt faſt keine Schande / die nicht belohnet / und keine Tugend / die nicht geſtrafft werde. Darum muß eine andere Stund kommen / daß die Tugend aus Gnaden belohnet / und die Schande nach Verdienſt geſtrafft werde / nicht ohne Freude der Gerechten.

Was vor das ander anlangt den Willen der Auserwehlten / wird derſelbige von dreyen Stücken inſonderheit erfreuet und beluſtiget. Das eine iſt die Liebe GOttes / der Engel/und der geſammten Auserwehlten / welche Liebe deſto unauslöſchlicher iſt / je brünſtiger ſie iſt.

Denn ein jeder / der da liebet / hält die Dinge vor die beſten und ſchönſten / welche er liebet / und darum erfreuet er ſich über derſelben Gegenwart und Genieſſung ; und bekümmert ſich über derſelbigen Abweſenheit und Beraubung. Und das ſehen wir noch mehr an den Eltern / welche aus überflüſſiger Zuneigung ihre Kinder vor die ſchönſten achten/ wann ſie gleich heßlich ; vor die verſtändigſten / wenn ſie gleich närriſch; vor die geſchickteſten / wenn ſie gleich tölpiſch ſind.

Was muß nun das für freudenreiche Wolluſt der Heiligen ſeyn / wenn ſie mit GOtt und allen Auserwehlten immerdar umgehen/ welche ſie ohne Aufhören lieben und loben; wiſſen unterdeſſen / daß ſie in Ewigkeit nicht voneinander können getrennet werden: Und wiſſen auch zum Uberfluß / daß ihre geſchöpffte Liebe aus keinem falſchen Affect herrühre / dieweil ſie diejenigen lieben / welche nicht allein die ſchönſten / ſondern auch die beſten ſind?

Darnach wird der Wille der Auserwehlten erfreuet und beluſtiget von der ſanfften Ruhe/in welcher ſie mit voller Sattſamkeit leben und ſchweben.

Allhier iſt Niemand mit dem Seinen zu frieden / und vermag man keinen Potentaten zu finden / der nicht mehr Länder / als er regieren kan ; keinen Beamten / der nicht mehr Würde / als er ertragen kan; keinen Haus-Vatter / der nicht mehr Güter / als er verſorgen kan / begehre. Wie groß muß nun die Freude ſeyn / wenn die Auserwehlten an dem Ort ſich befinden / in welchem ſie nichts begehren / nichts wünſchen / nichts fürchten / nichts ſuchen! Fürwar / der Wille des Menſchen wird daher überflüſſig beluſtiget werden.

Es wird auch der Wille erfreuet und beluſtiget von der vollkommenen Gerechtigkeit / welche aus dem wunderſchönen Ebenbild GOttes alsdenn hervor leuchtet. Denn es wird / wie die Gelehrte dafür halten / in der Verklärung den Auserwehlten das Ebenbild GOttes viel herrlicher gegeben werden / als es in der Schöpffung den erſten Eltern gegeben worden iſt.

Hat jener natürliche und ſehr tiefgelegte Schmuck unſere erſte Eltern gezieret / als eine reine Leinwad / ſo wird dieſer die Auserwehlen zieren als ein Purpur: Hat jener unſere erſte Eltern gezieret als ein Purpur / ſo wird dieſer die Auserwehlten zieren als Silber und Gold / und die köſtlichſten Edelgeſteine.

Weil denn deſſen Gemüt allein ruhig iſt / welchen kein böſes Gewiſſen plaget / kein nagender Wurm beiſſet / keine gefährliche Sorge bekümmert / dargegen aber alle vollkommene Gerechtigkeit ſtärket / und ſo weit beveſtiget / daß er auch nicht einen Augenblick ſündigen kan: So folget / daß daher der Wille des Menſchen mit unausſprechlichen Freuden überſchüttet werde.

Was vors Dritte das Gedächtniß anlanget / beluſtiget den Menſchen / wenn er bedenket die Menge der geiſtlichen und leiblichen / der natürlichen und himmliſchen / der zeitlichen und ewigen Wolthaten / mit welchen er iſt beſchenket worden. Wenn er betrachtet die Menge der geiſtlichen und leiblichen / der zeitlichen und ewigen / der überſtandenen und abgewendeten Gefährlichkeiten / aus welchen der

Menſch von der Kindheit an bis ins Alter / ja von der Geburt an bis in Tod iſt errettet worden. Wenn er betrachtet / wie offt die Seele durch einen ſchweren Sünden-Fall geſtürtzet / und bis zu der Hölle verführet / und dennoch durch die Hand ihres Erlöſers erhalten / und zu recht gebracht worden iſt. Wenn er ſich erinnert / wie gewaltig er offtmals geirret / aber doch endlich mit Aſſaph geſaget habe : Ich hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen / mein Tritt hätte viel nahe geglitten. Denn es verdroß mich auf die Ruhmredigen / da ich ſahe daß es den Gottloſen ſo wol gieng. Pſal. 73. Wenn er ſich erinnert / wie in jenem Leben alles durcheinander verwirret geweſen / und von der Göttlichen Fürſehung doch ſey weißlich regieret worden : Wie der Gottloſe mit den Lorbeerbäumen geblüet / mit den Felſen geſtanden / und mit den Tyrannen geherrſchet habe / und nun in das hölliſche Feuer ſey geworffen worden. Solte das Gedächtniß ſich ſolcher Dinge nicht mit Wolluſt erinnern / nicht mit Wolluſt ſich erfreuen?

O HERR JESU ! ich ſoll billich eine Waag in meine Hand nehmen / und die Wollüſte / welche mir Fleiſch und Blut in dieſer Welt zeigen / gegen denen aufziehen / welche mir dein Wort zeiget ! Weil ich denn nach Wollüſten ſtrebe / wie alle Menſchen / bitte ich dich / du wolleſt meinen Verſtand erleuchten / und meinen Willen regieren / auch mein Gedächtniß erinnern / daß ich die Gröſten den Kleinen / die Heiligſten den Unflätigen / die Ewigen den Zeitlichen vorziehe / und alſo bey dir und in dir nach allem Wunſch erſättiget werde.
AMEN !

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Daß nach etlicher Meynung die Engel ſichtbare und ſchöne Leiber an ſich nehmen werden / die Auserwehlten in dem himmliſchen Jeruſalem damit zu erfreuen.

Bernhardus : Bey der Leiter des Patriarchen Jacobs ſiheſt du / daß die Engel auf- und abſteigen / aber nicht ruhen: Dabey ſollſt du merken / daß die heilige Frongeiſterlein immerdar den Frommen aufwarten / und bey ihrem Dienſt nimmermehr ruhen.

Aus dem gantzen Hohen-Lied Salomonis iſt offenbar / wie der himmliſche Bräutigam ſeiner auserwehlten Braut zu Gefallen in allen Stücken ſich ihr gleichſtelle / und dieſelbe in jeden Mitteln zu erfreuen ſich gelieben laſſe. Daher ſpricht er im 2. und 3. Capitel: Ich beſchwöre euch ihr Töchter Jeruſalem bey den Rehen oder Hinden auf dem Felde / daß ihr meine Freundin nicht auffwecket oder reget / bis daß es ihr ſelbſt gefället.

Thut ſolches der himmliſche Bräutigam / ſo iſt ſehr glaublich / daß in dem Paradis die heiligen Engelein ſubtile und aus der Lufft herrlich formirte Leiber bisweilen annehmen werden / die Augen der Auserwehlten damit zu erluſtigen / und auf daß ſie mit denſelbigen von Mund zu Mund reden mögen.

Dann es ſcheinet / ſolches erfordere die hochverpflichtete und hart verbundene Freundſchafft / welche zwiſchen den Engeln und Auserwehlten ſeyn wird. Dieweil je ein Theil den andern vor Mitburger halten/ehren und lieben muß.

Zu dem ſcheinet es als erfordere ſolches das Geſetz der Wiedervergeltung. Denn weil die Auserwehlte / ſo viel menſchliche Schwachheit leiden will / ſich befleiſſigen ein Engliſch Leben in dieſer Welt zu führen / wiewol dieſelbige ſolches nicht erreichen können: So iſt es nicht unbillich / wenn die Engelein ein menſchliches Leben bisweilen zu führen in dem himmliſchen Jeruſalem ſich befleiſſigen werden.

Und wie möchte das ſo gar ungereimt ſeyn / wenn ein andächtiger Chriſt nicht zweiffelte / ſondern bey ſich darvor hielte / daß die heiligen Engelein / der auserwehlten Braut Chriſti zu Gefallen / derſelbigen liebliches Leben und Weſen an ihren Perſonen in etwas nachmacheten / wie nach Anweiſung Göttlicher H. Schrifft ſie in dieſer Zeitlichkeit offt gethan haben / und auch die Weltweiſe Leute nicht daran zweiffeln?

Uber das / wann dieſes nicht wäre / ſo könnten die Auserwehlten dem leiblichen Sinn nach keine Freude von den heiligen Engeln empfinden; hätten auch dem Leib nach gar keine Gemeinſchafft mit den Engeln / ſondern nur dem Verſtand nach / welches nicht ſo bloß hin zu vermeynen iſt.

Nächſt dieſem iſt bewuſt / daß die Engel ſich befleiſſigen / auf was mügliche Weiſe ſie nur können und dem Willen des Allerhöchſten nicht zu wider iſt / GOtt zu loben: Und daher iſt zu vermuthen / daß ſie ſolches thun werden nicht nur mit ihrem verborgenen Verſtand / ſondern auch mit einem lieblichen Mund in den angenommenen Cörpern: nicht anderſt / als wenn wir GOtt loben / ſo wol mit natürlichen Stimmen / als mit künſtlichen Inſtrumenten / nach Anweiſung des 150. Pſalms.

Wer dieſes ſchlechter Dings verneinet / und vermeinet / daß es unmüglich ſey / der ſtrafft die Schrifft / welche ausdrücklich bezeuget / daß Luc. am 2. bey der Geburt JEſu CHriſti die Engelein ſichtbarlich den

Hirten erſchienen / und gantz empfindlich die Ehre GOtt / den Frieden der Erden / und den Menſchen das Wolgefallen zugeſungen haben.

Endlich hat Ezechiel am 1. die Cherubim/und Eſa. am 6. die Seraphin/ wie auch Johannes in der heimlichen Offenbarung die Engel in menſchlicher Geſtalt geſehen. Und daß dieſes alſo ſey / iſt bey keinem Gelehrten in Zweiffel gezogen.

Wann denn dem alſo wäre / ſolte es nicht in den Augen der Auserwehlten eine überaus groſſe Lieblichkeit ſeyn zu ſchauen / wie Engel und Menſchen auf einem Chor beyſammen ſtünden ? Solte es nicht in den Ohren der Auserwehlten eine überaus groſſe Süſſigkeit ſeyn zů hören/ wie die Engel und Menſchen auf einem Chor das Lob GOttes mit der allerholdſeeligſten Stimme ſängen und rühmeten ? wie ſie in der höchſten Schul von den verborgenen Geheimniſſen diſputireten / und redeten ? zum Exempel: wie der feurige Buſch im 2. B. Moſis 3. gebrennet / und doch nicht verbrennet ſey ? wie die Sonne zur Zeit Joſuä am 10. Cap. geſtanden / und die Natur doch nicht verderbet worden ? wie CHriſtus JEſus von Maria geboren/ und dero Jungfrauſchafft nicht verletzet worden ? wie die vier Thiere und Räder bey dem Propheten Ezech. 1. durcheinander gegangen/ und doch nicht verwirret worden ſeyn?

Solte es nicht in den Augen der Auserwehlten eine überaus groſſe Lieblichkeit ſeyn zu ſchauen / wie Engel und Menſchen miteinander ſpieleten ? wie ſie mit Benaja ringeten ? Nach dem Exempel des Sohns GOttes ſelbſten / welcher im 1. B. Moſ. am 32. mit dem Ertzvatter Jacob ritterlich gerungen hat ? wie ſie mit Aſael lieffen ? wie ſie mit den Frauen und Jungfrauen am Reygen giengen ? aus dem 1. B. Sam. 18.

Freylich würde dieſes die gröſte Wolluſt seyn/ welche ein Menſch mit den Augen ſchöpffen könnte/ weit vortrefflicher als alle Turnier und Ritterſpiel / alle Comödien und Vorſtellungen in denſelbigen / alle Kurtzweil und luſtige Erfindungen / welche in dieſer Welt wider die Traurigkeit gebraucht werden.

Das iſt geſagt von der obgedachten Meynung/ welche an und vor ſich ſelbſt keinen Irrthum bringet/ oder Ketzerey verurſachet : wir haben es alſo anziehen / und frommen Chriſten zu fernerer Andacht damit Anlaß geben wollen.

O HErr JEſu! weil in dieſem Leben die Heil. Engel von den unheiligen Geſprächen fliehen/ wie die Tauben von dem unluſtigen Geſtank: Ach ſo verleihe mir deine Gnade / daß ich allhier in ihrer Gemeinſchafft bleibe / und dort von ihrer Geſellſchafft nicht verſtoſſen werde. Amen!

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Von dem Thun und den Werken der Auserwehlten in der unendlichen Ewigkeit / nemlich / von dem immerwährenden Lob / und von der Liebe GOttes.

Chryſoſtomus : Gleichwie die Augen des Leibs / wenn ſie mit einem dicken Rauch umfangen ſind / allezeit die Threnen zu vergieſſen gezwungen / und daher betrübet werden; Wenn ſie aber eine reine Lufft / ein freyes Feld/ eine grüne Wieſen/ einen ſchönen Garten / einen zierlichen Brunn vor ſich haben / allezeit ſchärffer ſehen und heller leuchten: Alſo auch die Augen des Gemüts / wenn ſie mit dem Dampff der weltlichen Uppigkeit umfangen ſind / müſſen ſie betrübet; Wenn ſie aber das himmliſche Jeruſalem und deſſelbigen edle Bürgerſchafft vor ſich haben / müſſen ſie geſäubert und erquicket werden.

DIeſe Stücke kommen faſt gar überein mit denen/ welche allbereit abgehandelt worden ſind. Denn man kan nicht reden von den Wollüſten der Auserwehlten / es ſey denn / daß man zugleich gedenke des Thuns der Auserwehlten. Jngleichen kan man nicht reden von dem Thun der Auserwehlten/ es ſey denn / daß man zugleich gedenke der Wolluſt der Auserwehlten. Dem ſey nun wie ihm wolle/wegen der Einfältigen wollen wir fortfahren.

Die Werke der Auserwehlten in der unendlichen Seeligkeit können in dreyerley Stück eingetheilet werden. Denn etliche Werke ſind/ welche ein jeder Auserwehlter gegen ſich ſelbſt begehet / etliche gegen andere Auserwehlte und Engel / etliche gegen die Hochgelobte Heil. Dreyfaltigkeit.

Gegen ſich ſelbſten befleiſſiget ein jeder Auserwehlter ſich des heiligen Wandels ; Gegen andere Auserwehlte und Engel der Gegen-Lieb und Gegen-Ehr: Gegen GOtt alles Liebens und Lobens / und ſteten Anſchauens.

Wir wollen mit Auguſtino anfahen und ſagen : Sie werden GOtt im ewigen Reich ſehen / ſie werden ihn ſehen und lieben/ ſie werden ihn lieben und loben / und werden dieſe drey Stücke fort und fort aufeinander folgen ; Sehen/Lieben und Loben. Denn wer GOtt ſihet/ der liebet ihn; wer GOtt liebet/der lobet ihn. Und je mehr die Auserwehlte GOTT ſehen / je mehr ſie ihn lieben ; und je mehr ſie ihn lieben/ je mehr ſie ihn loben.

Ja HERR Zebaoth / wol denen / die in deinem Hauſe wohnen/die loben dich immerdar ; Pſ. 84.

Sie haben eine veſte Stadt / Mauren und Wehr ſind Heil ; Sie thun auf die Thore/daß hineingehe das gerechte Volk / das den Glauben bewahret.

Du erhälteſt ſtets Fried nach gewiſſer Zuſage. Denn man verläſt ſich auf dich; darum wachen ſie auf / und rühmen; aus Eſa. am 26. Sihe/ die Auserwehlten/ deine Knechte/ müſſen frölich ſeyn; die Verdammten aber zu Schanden werden: Sihe / die Auserwehlten / deine Knechte / müſſen vor gutem Muth jauchtzen; die Verdammten aber für Hertzleid ſchreyen/ und für Jammer heulen: Aus Eſaia am 65. Capitel. Das ſchreibet Auguſtinus.

Daß dieſem alſo ſey / beweiſet das gantze Buch der Offenbarung / und nahmhafftig im 4. Capitel / allwo von den vier Thieren / durch welche die Evangeliſten abgebildet werden/alſo geſchrieben ſtehet: Ein jegliches hatte ſechs Flügel umher / und waren inwendig voll Augen / und hatten keine Ruhe Tag und Nacht/ und ſprachen: Heilig/ Heilig/ Heilig iſt GOTT der HERR der Allmächtige / der da war/ und der da iſt/und der da kommt.

Im 5. Capitel ſtehet von den 24. Aelteſten / daß ſie niedergefallen für dem Lamm / mit ihren Harpffen in den Händen/ und güldene Cronen auf den Häuptern / hätten ein neu Lied geſungen und geſprochen: Du biſt würdig zu nehmen das Buch / und aufzuthun ſeine Sigel. Denn du biſt erwürget / und haſt uns erkaufft mit deinem Blut / aus allerley Geſchlecht und Zungen / und Volk / und Heyden / und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht / und wir werden Könige ſeyn auf Erden.

Im gedachten Capitel höret Johannes eine Stimme vieler Engel um den Stul/und um die Thiere/und um die Aelteſten her/ und ihre Zahl war viel tauſendmal tauſend/und ſprachen mit groſſer Stimm; Das Lamm/ das erwürget iſt/ iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum/ und Weisheit / und Stärke/ und Ehre / und Preis/und Lob.

Und alle Creatur/ die im Himmel iſt/ und auf Erden/ und unter der Erden / und im Meer / und alles / was drinnen iſt/ hörete er ſagen zu dem / der auf dem Stul ſaß / und zu dem Lamm: Lob/ und Ehre / und Preis / und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thiere ſprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Aelteſten fielen nieder/ und beteten an den / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darnach ſihet Johannes im ſiebenden Capitel eine groſſe Schaar / welche Niemand zehlen konnte / aus allen Heyden und Völkern/ und Sprachen / für dem Stul ſtehend / und für dem Lamm / angethan mit weiſſen Kleidern / und Palmen in ihren Händen; die ſchreyen mit groſſer Stimme/ und ſprachen: Heil ſey dem / der auf dem Stul ſitzt/ unſerm GOtt und dem Lamm.

Und alle Engel ſtunden um den Stul / und um die Aelteſten / und um die vier Thiere/ und fielen für dem Stul auf ihr Angeſicht/ und beteten GOtt an/ und ſprachen: Amen! Lob und Ehre/ und Weisheit/ und Dank/ und Preis/ und Krafft / und Stärcke ſey unſerm GOtt / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Im 12. Capitel erzeigen ſich die vier und zwanzig Aelteſten / die für GOtt auf ihren Stülen ſitzen / fallen auf ihr Angeſicht / beten an und ſprechen: Wir danken dir HErr/ Allmächtiger GOTT / der du biſt und wareſt und künfftig biſt/ daß du haſt angenommen deine groſſe Krafft/ und herrſcheſt.

Und was wollen wir viel ſagen? Wie können doch die Auserwehlte ſchweigen / alldieweil/ wo ſie nur hinſehen/ wo ſie nur hingehen / wo ſie nur hingedenken / ſie mehr denn hundert tauſend Urſachen haben den HErrn Zebaoth zu loben.

Betrachtet einer ſeine eigene Seele / befindet er an einer jeden Krafft und an einem jeden Schmuck derſelbigen

ſelbigen hundert tauſend Urſachen / den HERRN Zebaoth zu loben. Betrachtet er ſeinen eigenen Leib / ſo befindet er an einem jeden Glied deſſelben hundert tauſend Urſachen / den HERRN Zebaoth zu loben. Was will werden von andern Außerwehlten / von den Engeln / und von GOTT ſelbſt? Wenn will das ewige Lob ſich enden? Wenn will das ewige Lob ſchweigen?

Betrachtet er einen einigen Augenblick der Seligkeit / findet er in demſelbigen Urſachen hundert tauſend Jahr GOtt zu loben; und je länger er in der Seligkeit lebet / je überſchwänglichere Urſachen findet es GOtt zu loben. Und wenn will er alles erſtatten?

Da heiſt es: Ich will den HErrn loben allezeit / ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn! meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn / daß die Engel hören und ſich freuen.

Viel gelehrte Leute ſtehen in den Gedanken / daß die unterſchiedliche Sphären der Himmel mit ihren Bewegungen eine liebliche Harmoni machen und mit ſchöner Melodey ihren Schöpffer preiſen. Cicero / ob er gleich ein Heyd geweſen / iſt auch der Meynung / welchem andere Welt-Weiſe Leute in der Wiſſenſchafft / darinn von natürlichen Sachen abſonderlich von der Beſchaffenheit des ſichtbaren Himmels / gehandelt wird / nach gegangen ſind.

Dem ſey / wie ihm wolle / alle Harmonien des menſchlichen Leibes / welche jetzunder durch viele Zerrüttungen verzogen / und durch ſtete Arbeit abgenutzet und verhindert werden / und vor unſern Augen und in unſerm Verſtand faſt gäntzlich verborgen liegen / müſſen in dem himmliſchen Jeruſalem zu recht gebracht werden und offenbar ſeyn / und der Außerwehlten Seele zum Lobgeſang Anlaß geben.

So wird demnach die Auserwehlte nichts ſättigen/ als das Lob GOttes; Nichts üben / als das Lob GOttes; Nichts aufmuntern / als die Liebe GOttes; Nichts erfreuen/als die Liebe GOttes. Wenn ſie könnten der Lieb überdrüſſig werden / ſo könnten ſie auch des Lobens überdrüſſig werden: Ja / wann ſie könnten des Lebens überdrüſſig werden / ſo könnten ſie auch des Liebens und Lobens überdrüſſig werden.

O fürchte dich nicht / ſchreibt Auguſtinus / fürchte dich nicht du frommer Menſch/als ob du den Jenigen nicht immerdar loben könneſt / den du wirſt ewig lieben können.

Das himmliſche Jeruſalem iſt kein Ort zum Beten/ſondern nur zum loben. Warum aber kein Ort zum Beten? möcht Jemand fragen. Darum/ weil im himmliſchen Jeruſalem kein Mangel iſt/und man daſelbſt mit den Augen ſihet / was allhier mit dem Glauben gefaſſet wird. Was man daſelbſt im Werk beſitzet / das wird allhier mit der Hoffnung erwartet.

Derenthalben lobet den HErrn alle Knechte des HErrn / die ihr ſtehet des Nachts im Hauſe des HErrn! Hebet eure Hände auf im Heiligthum/und lobet den HErrn / ſo wird der HErr euch ſegnen aus Zyon/der Himmel und Erden gemacht hat.

O HErr JEſu! du wilſt den Menſchen nichts liebers ſchenken / als dich ſelbſt; und ſie können im Himmel und auf Erden nichts beſſers begehren / als dich ſelbſt. O HErr JEſu! Niemand kan dich finden/ denn welchen du ſucheſt. Suche mich dir / und ſchenke dich mir / daß ich dich preiſe für und für. Amen!

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Von der Anſchauung / ſo fern dieſelbige ein Werck iſt / und was für Gegenlieb / und Gegenehr die Auserwehlte unter ſich ſelbſten und gegen die Engel haben und tragen / auch daß ein Jeder vor ſich ſelbſt heilig leben werde.

Chryſoſtomus. Die Vögel / wenn ſie von ihren Orten ſich erheben / können mit geſchwinden Flug über die hohen Berge/über die unerſteigliche Felſen/und weiten Meere kommen. Alſo auch wenn das Gemüt der Auserwehlten / ſeine Flügel ſchwinget / von dem Irdiſchen abſcheidet/ und in das himmliſche Jeruſalem einſchauet / ſo kan es die zeitlichen Dinge leichtlich überhöhen. Und daſſelbige vermag der Satan nicht mit ſeinen feurigen Pfeilen zu erreichen. Denn er iſt ein ſolcher geübter und gewaltiger Schütz nicht / daß er einen ſo mächtigen und fernen Schuß verbringen könnte. Er treibet ſeine Pfeil / und trifft doch nicht / ſondern vergeblich fallen ſie zuruck / daß ſie auch den Kopff des Satans beſchädigen.

VOn der ſeligen Anſchauung GOttes iſt im 1. Buch gehandelt worden: Dieſes Orts wollen wir kürtzlich berühren/daß unter den Gelehrten eine Frage entſtanden ſey: Ob die Auserwehlte in dem himmliſchen Jeruſalem mit leiblichen Augen GOtt/ dem Weſen nach/ſehen können?

Etliche haben es bejahet/etliche aber verneinet. Wiewol aber in dieſer Schwachheit von dieſem hohen Geheimnis nichts gewiſſes kan geſchloſſen werden: ſo iſt jedoch leichtlich zu erachten mit was unausſprechlicher Freude es geſchehen müſte/ wenn GOtt die Augen der Auserwehlten ſo fern/ durch ſeine allmächtige Hand/die überſchwänglich thun kan / über alles das wir bitten oder verſtehen/Eph. 3. erheben würde/ daß ſie das allerſchönſte/das alleredelſte/das allerherrlichſte Weſen GOttes ſehen könnten.

Es ſolte ſich einer tauſendmal in dieſem Jammerthal mit glüenden Eiſen brennen laſſen/ wenn ihm in dem himmliſchen Jeruſalem nur einen Blick in das Göttliche Weſen zu thun verſprochen würde.

Denn in einem Augenblick könnte er das überaus groſſe Geheimnis verſtehen/ wie/vermög des einigen Weſens / der gantze Vatter im Sohn und Heiligen Geiſt / der gantze Sohn im Vatter und Heiligen Geiſt/ der Heilige Geiſt im Vatter und Sohn / und keine der dreyen Perſonen auſſer der andern ſey: aus Fulgentio zu reden. Und wo er dieſes vollſtändig wüſte/möchte er ſich viel glückſeliger achten / als ob ihm allein in der Sterblichkeit der gantze Erdboden geſchenket worden wäre.

Wer davon weitern Bericht haben will / der ſuche auf was in den ſchönen Betrachtungen des ſeeligen Herrn D. Gerhards / welche in vielen Sprachen zu finden ſind/ geleſen wird/ wenn er von dieſer Materi gar anmutig daſelbſt gehandelt.

Weil/ wie geſagt / im 1. Buch allbereit Anregung hievon geſchehen iſt/ſo ſchreiten wir fort zu der Gegen-Liebe/welche ein jeder Auserwehlter zu dem andern/ und zu den Engeln tragen wird.

Die Liebe iſt langmütig und freundlich / die Liebe eyfert nicht / die Liebe treibet nicht Mutwillen / ſie blehet ſich nicht / ſie ſtellet ſich nicht ungebärdig / ſie ſuchet nicht das Ihre/ſie läſſet ſich nicht erbittern / ſie trachtet nicht nach Schaden / ſie freuet ſich nicht / wenns unrecht zugehet / ſie freuet ſich aber / wenns recht zugehet / ſie verträgt alles / ſie glaubet alles / ſie hoffet alles / ſie duldet alles. So ſchreibet Paulus 1. Corinth. im 13. Capitel.

Wenn aber im ewigen Leben andere Dinge aufhören/und doch die Liebe verbleibet/ ſo folget daraus/ daß die Liebe gantz vollkommen / gantz heilig und gerecht allda ſeyn müſſe.

Gleichwie in der Stiffts-Hütte Moſis die Teppiche/ durch die ſchöne Ringe / vermittelſt der ſeidenen Seiler zum richtigſten zuſammen gezogen waren: Alſo werden die Auserwehlte durch die Gegen-Liebe zum nächſten einander verbunden ſeyn. Sihe / wie fein und lieblich iſts / daß die Auserwehlten einträchtig beyeinander wohnen. Weit lieblicher als der köſtliche Balſam / der vom Haupt Aaron herabflos in ſeinen gantzen Bart / der herabflos in ſein Kleid. Weit lieblicher als der Thau/ der vom Hermon herabflos auf die Berge Zion.

Denn dieſer Balſam ergieſſet ſich aus dem Leib CHRISTI JESU in die Seelen der Leiber der Auserwehlten / dieſer Thau fället aus dem Hertzen des Vatters/und überſchüttet das himmliſche Jeruſalem.

Die Potentaten dieſer Welt pflegen einander Ehre zu erzeigen / ſo wol in ihrer Zuſammenkunfft / als auch durch geſchickte Botſchafften.

Dieſe Ehre iſt offtmals heuchleriſch / offtmals ſchmeichleriſch / offtmals hoffärtig / allzeit vergänglich.

Im himmliſchen Jeruſalem werden die Auserwehlten ſich untereinander / und in geſammt die heiligen Engel / mit unſträfflicher Ehre empfahen und umfahen / in alle Ewigkeit: Und das erfordert der hohe Stand / zu welchem ſie CHriſtus JEſus erhaben/ ſintemal er ſie gemacht hat zu Königen und Prieſtern für GOtt und ſeinem Vatter: Wie geſchrieben ſtehet in der Offenbarung am 1. Capitel.

Wenn in einer Stadt entweder viel tauſend Könige / oder viel tauſend Prieſter zuſammen kommen ſolten; würde ein jeder den andern zum beſten reſpectiren. Denn die prieſterliche Würde iſt auch bey verſtändigen Heyden in groſſem Werth gehalten/ und Königlicher Majeſtät gleich geachtet worden. vielmehr muß ſolches geſchehen in dem himmliſchen Jeruſalem.

Denn da ſind ſolche Könige und Prieſter / welche kein Neid verunruhigen / kein Verleumder verführen/ kein Zorn übereilen/und kein Haß verunreinigen kan.

Dieſes deſto beſſer zu verſtehen / wollen wir etliche Beyſpiel/um der Einfältigen willen/einführen.

Gleichwie eine Mutter ſich hertzlich erfreuet/ wenn ſie erlebet / daß GOtt ihren geringen Sohn aufrichtet aus dem Staub / und erhöhet ihr armes Kind aus dem Koht/daß er ihn ſetzet neben die Fürſten / neben die Fürſten ſeines Volcks / aus dem 113. Pſalm. weil ſie vermeinet/ ſolche Ehre ſtehe ihr ſelbſten zu: Alſo erfreuet ein jeder Auserwehlter ſich über die Glori eines andern/ein anderer über die Glori eines jeglichen; Die Menſchen über die Glori der Engel; die Engel über die Glori der Menſchen.

Abermals / gleichwie eine Mutter ihrem Sohn nicht mißgönnet / wenn derſelbe zu einen vornehmen und hohen Amt befördert wird / wenn gleich ſie nicht darzu gelangen kan: Alſo iſt ein jeglicher Auserwehlter mit ſeinem Stand zu frieden / und entſtehet keine Ungedult / daß andere mit gröſſerer Glori begabet worden ſind. Wie im 16. Capitel wir ſchon gehöret haben.

Gleichwie ein ſchöner Jüngling / der aus Gütigkeit ſeines Vatters ein zierliches und köſtliches Kleid hat/

hat / welches ihm ſehr wol anſtehet / ſich daran beluſtiget / daß es ſeinem guten Freund (dem er auch das Hertz im Leibe mittheilen möchte / zu geſchweigen / daß er ihm zu einer Frölichkeit das Kleid verſagen ſolte) noch beſſer anſtehet. Alſo beluſtiget ſich ein Auserwehlter an dem / daß die Glori / mit der ihn Chriſtus angethan hat / einem andern viel beſſer anſtehet : Und ehe er es ihm mißgönnet / ehe wolte er wünſchen / daß er gar keine Glori haben / ſondern nur mit der Seeligkeit ſich behelffen ſollte.

Konnte doch Jonathan / im erſten Buch Samuelis am 23. Cap. ſein heroiſches Gemüt in dieſem Leben zwingen / daß er / eines Königs Sohn / dem David das Reich / ſammt Scepter und Cron überlaſſen wolte / und allein der nächſt nach ihm zu ſeyn begehrete. Solte es denn im himmliſchen Jeruſalem an dieſer Tugend ermangeln?

Gleich wie an dem menſchlichen Leib / wenn die Glieder vor ſich einen Verſtand hätten / die Hand / wofern ſie gnugſam mit güldenen Armbändern und Ringen verſehen wäre / dem Haupt gar nicht ſeinen Schmuck mißgönnen würde / ob derſelbe gleich gröſſer und köſtlicher wäre: Alſo iſt es auch beſchaffen in dem himmliſchen Jeruſalem.

Gleich wie / wenn in einem lieblichen Thal allerley Luſt-Gärten beyeinander legen / und zu gleich von einer Sonne beſchienen würden / keiner deswegen zörnete / daß der ander / weil er etwan in ſeinem Begriff weitläuffiger iſt / mehr Licht und Wärme auffienge: Alſo iſts auch beſchaffen in dem himmliſchen Jeruſalem.

Wenn dann dem alſo iſt / ſo mögen herzu tretten alle in GOTT dem Vatter weiſe / in GOTT dem Sohn andächtige / in GOTT dem Heiligen Geiſt erleuchtete Männer und Frauen / wir wollen ſie fragen / ob bey ſo geſtalten Sachen in dem himmliſchen Jeruſalem nicht die gröſte Gegen-Liebe und Gegen-Ehre zwiſchen Menſchen und Menſchen / zwiſchen Engeln und Engeln / zwiſchen Engeln und Menſchen / ja auch zwiſchen GOTT / Engeln und Menſchen ſich ereigne?

Das iſt endlich das Haupt aller Hoffnung / die Fülle aller Güter / das Ende der gantzen Seeligkeit / daß die Natur nicht mehr verunruhiget wird durch die Boßheit / ſondern befreyet iſt vor aller Gefährlichkeit; daß ſie in ewiger Heiligkeit lebet / und nichts anders thut / denn daß ſie in denen GOTT wolgefälligen Werken ſich übet.

O HERR JESU! Wie hoch iſt deine Barmhertzigkeit / welche die Himmel überſteiget! Wie tieff iſt deine Gerechtigkeit / welche in die Hölle ſich ſencket! Wie breit iſt deine Macht / welche durch den gantzen Erdboden ſich ausſtrecket! Auf dem Erdboden erhält ſie alles gewaltig / in der Hölle beſtraffet ſie alles zornig / in dem Himmel belohnet ſie alles reichlich / zu denſelbigen hilff mir gnädiglich. Amen!

* * *

Das fünff und zwantzigſte Capitel.

Noch einmal von der höchſten Freude / welche Leib und Seel zugleich miteinander in dem himmliſchen Jeruſalem empfinden.

Chryſoſtomus : Es iſt gewißlich bedenkens würdig / was die Mutter der ſieben Söhne / im andern Buch der Maccabäer / muß erlitten haben / welche nicht Ubelthäter / ſondern unſchuldige Leute; nicht fremde / ſondern ihre eigene Söhne zugleich gemartert / und doch auf unterſchiedliche Weis gequälet / endlich aber miteinander erwurget geſehen hat. Die Urſach dieſes männlichen Gemüts kam daher / dieweil ſie nicht ſchauete auf die Ströme des Bluts / welche die Peiniger auf Erden an ihren Söhnen vergoſſen haben / ſondern auf die Crone / welche die Engel im Himmel flochten. Sie achtete nicht die umſtehende Völker ; ſondern beluſtigte ſich an den herumfliegenden Seraphim. Sie ſahe nicht auf das / was gegenwärtig geübet wurde auf Erden ; ſondern was inſtändig zubereitet würde im Himmel.

DJe Portugeſer pflegten vor deſſen ein Sprichwort zu führen / und von der edlen Stadt Lißbona zu ſagen : Wem GOTT lieb habe / dem gebe er ein Haus daſelbſt / und das tägliche Brod. Aus dieſem erſcheinet ſo viel / daß Lißbona vor Zeiten eine Freudenreiche Stadt geweſen/und in groſſen Freyheiten geſeſſen ſey / welche aber in etlichen Jahren hernach aufgehoben worden iſt.

Das himmliſche Jeruſalem iſt die rechte Freuden-Stadt/und jubiliret darinnen die auserwehlte Bürgerſchafft von wegen der zwölff Freyheiten / welche ihnen von dem ewigen König ſind verliehen worden.

Denn daſelbſt iſt die Geſundheit ohne Schwachheit ; die Jugend ohne das Alter ; die Unverletzlichkeit ohne Tod; die Schönheit ohne Ungeſtalt; die Freyheit ohne Zwang und Dienſtbarkeit; der Friede ohne Beleidigung; die Sicherheit ohne Furcht; die Sattſamkeit ohne Eckel und Hunger; der Uberfluß ohne Armut und Dürfftigkeit; die Erkänntniß ohne Irrthum und Unwiſſenheit; die Glori ohne Schmach und Verachtung; die Freude ohne Schmertzen und Traurigkeit.

Es freuen ſich die Himmelsbürger / daß Chriſtus JEſus beydes an Leib und Seele alles in allem iſt: Dem Geſicht ein heller Spiegel; dem Geſchmack ein ſüſſes Honig; dem Geruch ein edler Balſam; dem Gehör eine wolklingende Muſic; der Empfindung eine ſchöne Blume. Er iſt die Vollkommenheit aller heiligen Begierden; Er wird geſehen ohne Endigung; Er wird geliebet ohne Verdruß; Er wird gelobet ohne Bemühung.

Es erfreuen ſich die Himmelsbürger wegen des Orts / den ſie beſitzen / um dreyerley Urſachen willen: Erſtlich / weil er erleuchtet iſt von der Herrlichkeit des HErrn. Hernach / weil er rein iſt / daß kein Dampff / kein Nebel / kein Geſtank / kein Koth / kein Haß und keine Boßheit in demſelbigen Statt finden kan. Drittens / dieweil er ſich in die unendliche Ewigkeit ausbreitet.

Kürtzlich etwas zu wiederholen; in dieſem Leben iſt lauter Elend / in dem andern lauter Glückſeeligkeit: Allhier lauter Gefängniß / dort lauter Freyheit: Allhier lauter Vergänglichkeit / dort lauter Ewigkeit. Daſelbſt iſt die unerſättliche Sattſamkeit / die ſattſame Unerſättlichkeit / und die unaufhörliche Frölichkeit.

Daſelbſt iſt die ſeelige Anſchauung GOttes / der vollkommenen Gerechtigkeit Wiederbringung / al-

ler

ſer Güter Erfüllung / und des gantzen Göttlichen Ebenbilds / welches Adam mit ſeinen Nachkommen verloren hat / Erſtattung.

In den Seelen der Auserwehlten iſt eine vollkommene Erkänntnuß / eine vollkommene Weißheit / eine vollkommene Unſträfflichkeit : In den Leibern eine vollkommene Geſundheit / eine Engliſche Klarheit / und das ſubtileſte Weſen : In dieſen beyden aber die rechte Unſterblichkeit / die ſüſſe Leibhafftigkeit / und die gewünſchte Ewigkeit.

Allda iſt ohne Dienſtbarkeit die Freyheit / ohne Furcht die Sicherheit / ohne Weinen die Frölichkeit / ohne Aufhören die Herrlichkeit. Allda ſind die Schätze viel gröſſer / als die Begierden der Beſitzer nach denſelben.

Allda iſt die gemeinſchafftliche Nutzung des höchſten Guts / und doch ohne Neid; allda iſt der Uberfluß der Freuden / und doch ohne Verdruß ; Allda iſt der immerwährende Triumph / und doch ohne Krieg ; Allda iſt die Lieblichkeit des Lentzens / und doch ohne unflätige Witterung; Die Schönheit des Sommers / und doch ohne Hitze ; Der Reichthum des Herbſts / und doch ohne Feuchtigkeit ; Die Ruhe des Winters / und doch ohne Kälte.

Schauen die Auserwehlten über ſich / müſſen ſie ſich freuen wegen GOttes / den ſie von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Schauen ſie in ſich / müſſen ſie ſich freuen wegen der Glori der Seelen / und wegen der Klarheit der Leiber. Schauen ſie neben ſich / müſſen ſie ſich freuen wegen der Geſellſchafft aller Engel und Ertz-Engel ; wie allbereit gedacht iſt worden / und doch billich wäre / daß dieſes auf allen Blättern dieſes Buchs je mehr und mehr gedacht würde.

Allda iſt das Licht ohne Nebel/ die Weißheit ohne Unverſtand / die Vernunfft ohne Irrthum / das Gedächtniß ohne Vergeſſenheit / die Freude ohne Traurigkeit.

Die Weißheit Salomonis iſt gegen dieſem Verſtand eine Thorheit: Die Stärke des Simſons gegen dieſer Macht eine Schwachheit: Der Reichthum dieſer Welt gegen jenen Gütern eine arme Dürfftigkeit.

Allda iſt die Liebe ohne Eiver / die Schwachheit ohne Furcht / die Ruhe ohne Schrecken / die Glückſeeligkeit ohne Beſtürtzung / die Standhafftigkeit ohne Bewegung / die Reinigkeit ohne Befleckung/ der Sabbath ohne Arbeit/die Wolluſt ohne Schmertzen / die Freude ohne Bekümmerniß / die Frölichkeit ohne Sorge/die Geſellſchafft ohne Geſchrey: Wie Herr D. Gerhard in ſeinem letzen lateiniſchen Theil der Theologiſchen Articul aus vielen Schrifften zuſammen getragen hat / und dieſes Orts verteutſchet worden iſt.

Das iſt ja das ſeeligſte Leben ! Das ſeeligſte wegen des Guts ; dieweil ſie GOTT gleich durch beſitzen: Das ſeeligſte wegen der Art und Weiſe; weil ſie GOTT ohne Mittel beſitzen : Das ſeeligſte wegen der Maß ; weil ſie GOtt vollkömmlich und ohne Maß beſitzen. Das ſeeligſte wegen der Zeit; weil ſie GOTT ewig ohne alle Beſchrenkung der Zeit beſitzen : Das ſeeligſte wegen der Gewißheit ; dieweil ſie GOTT unaufhörlich beſitzen : Das ſeeligſte wegen des Orts ; weil ſie GOTT im Himmel und auf Erden beſitzen : Das ſeeligſte wegen der Geſellſchafft ; weil ſie GOTT mit allen Engeln beſitzen.

Daſelbſt iſt ungeſtörte Ruh/
und ſanffte Sicherheit darzu.
Mit Sicherheit die Stille/
und dabey iſt die Fülle.
Auch vielbeglückte Lieblichkeit/
und liebliche Anmutigkeit.
Die Statt iſt trefflich helle/
GOtt iſt an dieſer Stelle.
Die Zeit bey ihr hochfreudig iſt/
und endet ſich zu keiner Friſt:
Das Feſt man Ewig feyret/
und keinen Tag verleuret.

Wie ein Chriſtlicher Poet davon gedichtet hat. Ein anderer iſt in der Andacht ſo weit gekommen/ daß er (wenn man es in unſere teutſche Mutter-Sprach verſetzet/ welches hiemit beſchiehet) alſo geſchrieben hat:

Daſelbſt iſt nicht Defection/
und mangelt nicht Refection.
Daſelbſt iſt keine Ungeſtalt/
wol aber Schönheit mannigfalt.
Daſelbſt iſt nicht Boßhafftigkeit/
wol aber Heil-Gerechtigkeit.
Daſelbſt iſt nicht Unwiſſenheit/
hingegen Hocherleuchtigkeit.
Daſelbſt iſt keine Dürfftigkeit/
hingegen Uberflüſſigkeit.
Daſelbſt iſt keine Grauſamkeit/
hingegen lauter Freundlichkeit.
Daſelbſt iſt keine Flüchtigkeit/
wol aber ſtete Ewigkeit.
Daſelbſt iſt nicht Betrüglichkeit/
hingegen nur Freygebigkeit.
Daſelbſt iſt nicht Untreulichkeit/
wol aber ſüſſe Gütigkeit.

Daſelbſt iſt nicht Beſchwerlichkeit/
vielweniger Mühſeligkeit;
Auch iſt nicht da Vergänglichkeit /
noch weniger Verderblichkeit/
am wenigſten Vergeblichkeit /
und bittere Feindſeligkeit.
Es iſt nicht da Uneinigkeit /
auch keine finſtre Tunkelheit.
Es iſt da keine Gröblichkeit/
vielweniger Gebrechlichkeit/
Und unverſüſſte Bitterkeit;
hingegen lauter Süſſigkeit /
und Himmel-ſchöne Heiligkeit /
und wundervolle Herrlichkeit/
Und unbefleckte Reinigkeit /
und längſt gewünſchte Mildigkeit.
Der Tag da ohne Wolken iſt/
die Klarheit ohne Schatten iſt/
Die Liebe ohne Haſſen iſt/
die Schönheit ohne Macul iſt/
Die Warheit ohne Zanken iſt /
Geſundheit ohne Sterben iſt.
Das Erbtheil ohne Ende iſt /
die Süſſigkeit ganz ewig iſt.
Daſelbſt iſt die Dreyfaltigkeit/
und doch des Weſens Einigkeit.
Die füllet uns mit Seeligkeit/
und wunderſamer Herrlichkeit.

O HErr JESU! Wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Denn was iſt es/ weñ ich die köſtlichſten Speiſen eſſe / nach welchen mich hungert? Wenn ich die herrlichſten Getränke trinke/ nach welchen mich dürſtet? Wenn ich der Wollüſte/

nach welchen mich verlanget/ genieſſe? Wenn ich die Ehre/nach welcher ich lauffe/ überkomme? Was iſt ſolches alles? Eine ſolche Vergänglichkeit/ welche ich nicht ſagen kan. Darum/ O HErr JEſu! wider den Hunger ſollſt du meine Speiſe ſeyn; wider den Durſt ſollſt du mein Trank ſeyn; wider die Hoffart ſollſt du meine Ehre ſeyn. In der Arbeit ſollſt du meine Ruhe ſeyn; in dem Schmertzen ſollſt du meine Luſt ſeyn; in der Traurigkeit ſollſt du meine Freude ſeyn; in dem Tod ſollſt du mein Leben ſeyn. Hilff/ daß ich allein dich ſuche/ und in dir alles finde. Amen!

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Von dem Jubel-Geſang / welcher über dem glorwürdigen Namen JEſu in dem himmliſchen Jeruſalem von Ewigkeit zu Ewigkeit wird muſiciret werden.

Bernhardus: JEſu/der Engel Zierlichkeit; in Ohren lauter Herrlichkeit; im Hertzen lauter Süſſigkeit; im Munde lauter Lieblichkeit.

IN dem erſten Buch am 12. Capitel iſt erwehnet worden / daß bey dem Römiſchen Triumph-Feſt die einziehende Soldaten den Siegs-Fürſten mit ſchönen Lob-Sprüchen gerühmet / und mit Ehren-Liedern angeſungen haben. Wiewol dieſes zuletzt abkommen / und zu einem ſchändlichen Mißbrauch gerahten iſt/in dem die leichtfertigen Kriegs-Gurgeln ihre Feld-Oberſten mit Schmach-Gedichten öffentlich ohne alle Scheu angetaſtet und verläſtert haben/ dergleichen dem Julio Cäſari / und andern tapffern Helden/jedoch auch ſträfflichen Männern / geſchehen iſt.

Aber in dem himmliſchen Jeruſalem iſt es weit anderſt beſchaffen / weil die triumphirende Kyrche ihren Siegs-Fürſten / Chriſtum JEſum / ohne Unterlaß von Ewigkeit zu Ewigkeit lobet und preiſet / und in dem Namen des Uberwinders vom Stamm Juda ſich beluſtiget.

Dieſes hohe / ja höchſte; dieſes ſchöne / ja ſchönſte; dieſes heilige / ja heiligſte Lied / wenn es einmal angeſtimmet wird / ſoll nimmermehr aufhören; ſondern mit ſtetigem / und doch ſüſſem Ton / durch den Freuden-Saal erklingen.

Wenn ich nicht nur mit Menſchen- ſondern auch mit Engel-Zungen reden könnte auf ſolche Weiſe / wie ſie in dem Stand der Unſchuld und in dem Paradis mit unſerm erſten Vatter Adam Sprach gehalten / und die allerlieblichſten / die allerſchönſten / die allerholdſeligſten Concept / und Merk-Zeichen formiret haben: Möchte ich vielleicht den tauſenden Theil von dem Jubel-Geſang beſchreiben / da ich noch in dieſer elenden Schwachheit / und in dem ſchwachen Elend mich befinde.

Ehe wir aber anfahen / etwas von dieſen herrlichen Dingen zu lallen / ſo ſind kürtzlich zu betrachten die Wort des Apoſtels Pauli in der 1. Corinth. am 13. Capitel / da er alſo lehret: Die Liebe wird nicht müde / es müſſen aufhören die Weiſſagungen / und aufhören die Sprachen / und das Erkänntnis wird auch aufhören.

Dieſe Wort haben nicht die Meynung / als ob in dem himmliſchen Jeruſalem gar keine Sprach ſeyn würde. Denn es gantz unmüglich wäre / daß die Auserwehlten / nach der gemeinen Auferſtehung der Todten / wie die ſchönen Thiere ohne Sprach herum wallen ſolten.

Zu dem hat Johannes in der heimlichen Offenbarung als in einem Vorbild gehört/ daß die Auserwehlten und Gottſeligen das gewaltige Hallelu-Ja zu unterſchiedenen malen geſungen haben; ſonſt müſte auch aus dem Text erfolgen/ daß in dem himmliſchen Jeruſalem kein Erkänntnis ſeyn werde/ weil der Apoſtel ſchreibt: Die Erkänntnis wird aufhören.

Fürwar/ weil die Auserwehlte GOTT ſchauen werden von Angeſicht zu Angeſicht/ viel herrlicher als Moſes auf dem Berg/ und Elias in der Wüſten: So mag es ohne die vollkommenſte Erkänntnis gar nicht geſchehen.

Iſt demnach die Meinung des Apoſtels/ daß die barbariſche Ungleichheit und Verwirrung der Sprachen aufhören werde/ welche bißhero in dieſem Leben eine zimliche Straff der Sünden geweſen iſt.

Daſelbſt wird man nicht hören die grobe Sprach der Polen und Croaten/ die harte Sprach der Teutſchen und Dänen/ die weibiſche Sprach der Italiäner und Frantzoſen/ die grauſame Sprach der Türken und Perſer/ die zerſtümmelte Sprach der Spanier und Schotten: in Summa/ man wird nicht hören die männliche Sprach der Europäer/ die unbeſtändige Sprach der Aſianer/ die tyranniſche Sprach der Africaner/ die viehiſche Sprach der Indianer: ſondern die reineſte Sprach/ die zierlichſte Sprach/ die zarteſte Sprach/ welche wir in dieſer Welt weder erdenken noch verſtehen können.

Etliche gelehrte Scribenten ſtehen in der Meinung/ daß in dem himmliſchen Jeruſalem die Hebräiſche Sprach/ wie ſie Adam in dem Garten Eden/ die Patriarchen und Propheten vor der Geburt Chriſti gebraucht/ ſeyn werde. Es iſt aber nichts gewiſſes hievon zu urtheilen/ viel weniger zu ſchlieſſen.

Das iſt unfehlbar;in dem heiligen Reich des neuen Himmels und der neuen Erde wird die edelſte / die ſtattlichſte/ die vernünfftigſte Sprach geführet / und in den clarificirten oder verklärten Leibern von der gelehrteſten Zunge ausgeſprochen werden.

Das ſey mit wenigem gemeldet von den Worten des Apoſtels Pauli : Jetzunder wollen wir auf kindiſche Weiſe den Jubel-Geſang verſuchen/ und etwas davon anfahen.

HERR unſer Herrſcher/wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erde/in allen Landen der neuen Himmel.

HERR GOtt Vatter/wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erde / in allen Sphären der neuen Himmel.

HERR GOtt Sohn/ wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erden / in allen Sphären der neuen Himmel.

HERR GOtt Heiliger Geiſt/ wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erde/in allen Sphären der neuen Himmel!

HERR du allmächtiger Schöpffer/wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erde / in allen Sphären der neven Himmel.

HERR du barmhertziger Erlöſer/wie herrlich iſt dein Name in allen Sphären der neuen Himmel/ und in allen Landen der neuen Erden.

HERR du gerechter Heiligmacher / wie herrlich iſt dein Name in allen Landen der neuen Erde / in allen Sphären der neuen Himmel.

HERR JEſu! HERR JEſu! wie herrlich iſt dein Name in allen Landen/ er iſt der Name/ welcher über alle Namen iſt. Denn in dem Namen JEſu müſſen ſich beugen alle Knie derer / die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind: Auch alle Zungen müſſen bekennen/ daß JESUS Chriſtus der HERR ſey / zur Ehre GOTTES des Vatters.

Es iſt der Name/ auſſer welchem kein anderer Name den Menſchen gegeben worden iſt/ darinn ſie ſeelig hätten werden können.

Es iſt der Name / in welchem die Kriegs-Leute geſieget/ für welchem die Heyden geflohen / ob welchem die Teufel erzittert / durch welchen die Apoſtel unſaubere Geiſter ausgejaget / und von welchem alle Völker ihr Heil gehoffet haben. Es iſt der Name / welchen die zwölf Troſt-Boten neben ihren Mitdienern von Aufgang bis zum Niedergang/ von Mittag gegen Mitternacht getragen / durch jede Länder und Provincien/ vor Könige und Fürſten / vor Gelehrte und Layen / vor Richter und Regenten / welchen ſie bekennet haben mit Freuden / geprediget mit Krafft/ und welchen ſie endlich mit gewaltigen Wunderthaten bewieſen haben.

Es iſt der Name / in welchem bey dem Werk der Schöpffung alle Cherubim und Seraphim / alle Engel und Ertz-Engel gejauchtzet und triumphiret; Auch in welchem alle Rechtglaubige gebetet und geſeufftzet/ geſungen und geſpielet haben.

Es iſt der Name / in welchem die freudige Märtyrer zu der ſchröcklichen Peinigung / und die beſtändige Bekenner nach der wüſten Einöde / wie nach einem Tantz und Palaſt geeilet haben.

Und wer kan gnugſam preyſen den Namen/ in welchem alle andere Namen begriffen ſeyn? Wer kan gnugſam ausſprechen den Namen/ von welchen alle andere Namen entſtanden ſeyn? Urſach / alle Namen/ die GOtt zugelegt werden / bedeuten entweder die Gnade ſeiner Gütigkeit / oder die Majeſtät ſeiner Herrlichkeit. Aber dein Name / O JEſu! / bedeutet zugleich die Gnade deiner Gütigkeit und die Majeſtät deiner Herrlichkeit.

Du biſt wunderbar in deinen Werken / ein Raht in deinen Geboten / eine Krafft in deinen Worten: Ein Held in deinem Regieren/ ein ewiger Vatter in deinem Erbarmen/ ein Friede-Fürſt in deinem Triumphiren. Jedoch ſind dieſe Dinge alle in deinem lieblichen Namen JEſu beſchrieben.

JEſu! du biſt und bleibeſt wunderbar in deinen Werken; du biſt und bleibeſt ein Raht in deinen Geboten; du biſt und bleibeſt eine Krafft in deinen Worten. JEſu! du biſt und bleibeſt ein Held in deinem Regieren; du biſt und bleibeſt ein ewiger Vatter in deinem Erbarmen; du biſt und bleibeſt ein Friede-Fürſt in deinen Triumphiren.

JEſu! dein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe/ die der Vatter von dem hohen Himmel gen Nazareth/ von Nazareth in den Jungfräulichen Tempel/ aus dem Tempel in die Bethlehemitiſche Krippe/ aus der Krippe in das groſſe Jüdiſche Land / aus dem Jüdiſchen Land durch den weiten Erdboden ausgegoſſen / und mit dieſem köſtlichen Geruch alle Grentzen und Völker / alle Städte und Flecken/ alle Berge/ und Thale / alle Felder und Wälder / alle Meere und Waſſer erfüllet hat.

Eine Salbe ſcheinet/ nähret und befeuchtet: Sie erhält das Feuer/ vermehret das Fleiſch/ und lindert den Schmertzen / als ein Liecht/ als eine Speiß/ und als eine Artzney.

Dein Name/ O JESU / iſt die köſtliche Salbe; ſie ſcheinet/ wenn man von JESU prediget; ſie nähret/ wenn man von JESU gedenket; ſie lindert/

wenn man von JESU redet; ſie befeuchtet / wenn man von JESU ſinget.

Von dem Liecht des Namens JEſu iſt geſchwind der gantze Erd-Kreiß beleuchtet und zu dem Glantz des Evangelii / aus den diken Finſterniſſen des Gözendienſts gebracht worden. Darum bleibet und iſt dein Name JESU ein helles Liecht / ein ſtetiges Liecht / ein heiliges Liecht.

Der Name JESU iſt geweſen eine Stärke/wenn man ſich deſſen erinnert: Eine Befeuchtigung/wenn man ſich daran verſucht.

Der Name JEſu / erhöhet die aufgeweckte Sinnen / er vermehret die mächtige Tugenden / machet die holdſelige Geberden lieblich / erfreuet die keuſchen Begierden.

Wir können nicht diſputiren ohne dem Namen JEſu; Wir können nicht ſprachen ohne dem Namen JEſu; Wir können nicht dichten oder denken ohne dem Namen JEſu; Wir können nicht ſingen ohne dem Namen JEſu.

JESU / du biſt ein wolſchmeckendes Honig in dem Mund/eine ſanftklingende Stimme in den Ohren/ein holdes Geſchrey im Hertzen! Darum iſt und bleibet dein Name / JEſu/eine ſüſſe Speiſe/eine edle Speiſe/eine ewige Speiſe.

In jenem Leben / wenn Jemand in ſeinen Gedanken betrübet würde/und ließ nur ein Flämmlein von dem Namen JEſu in das Hertz hinein funkeln; Sihe/es müſte der Regen aus den naſſen Augen/und die Wolke aus dem finſtern Haupt weichen.

In jenem Leben / wenn Jemand in eine ſchwere Sünde ſolte gefallen ſeyn / und in der Miſſethat verſunken läge / (welches aber nicht geſchehen kan) und ergriffe alsdenn nur ein Jota oder Titel von dem

Namen JEſu: Sihe/es müſte die Schuld vergeben/ und die Miſſethat ausgelöſchet werden.

Es war nichts / das den grimmigen Gewalt des Zorns mächtiger ſtillete; nichts / das die aufgeblaſene Geſchwulſt der Hoffart demütiger legete; Nichts/ das die offene Wunden des Neids glücklicher heilete; Nichts/ das die wütende Flut der Trunkenheit beſſer austrocknete; Nichts / das die brennende Flamme der Geilheit keuſcher auslöſchete/ als dein Name/ O HErr JEſu!

Es war nichts / das den heiſſen Hunger des Geizes ſattſamer ſättigte? Nichts/ das die muthwillige Lüſte des Fleiſches heiliger vertriebe/als dein Name/ O HErr JEſu!

Wenn wir dich/ JEſu! nenneten / fürwar wir nenneten einen gnädigen Menſchen/ einen demütigen Menſchen/ einen gutthätigen Menſchen/ einen mäſſigen Menſchen/einen keuſchen Menſchen/ einen barmherzigen Menſchen / einen reinen Menſchen: Und doch zugleich nenneten wir einen allmächtigen GOtt/ einen allweiſen GOtt / und einen allgegenwärtigen GOtt.

Dieſe Dinge ſammt und ſonders kommen alle zuſammen in deinem holdſeligen Namen JEſu.

Im Alten Teſtament ſind deine andere gebenedeyete Namen/wie einzele Glöklein geweſen/ und haben einen lieblichen Klang von ſich gegeben: Aber in dem Neuen Teſtament ſind ſie in dem liebbrennenden Ofen deiner Jungfräulichen Mutter zuſammen gegoſſen/und aus allen der glorwürdige Namen JEſu gemacht worden.

Derſelbige lautet und ſchallet in uns / von uns/ durch uns / und mit uns / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O JESU! deines Namens Geheimnüß hätten weder Engel noch Menſchen; unter den Menſchen / weder Patriarchen noch Propheten / weder Apoſtel noch Evangeliſten / weder Prieſter noch Leviten errathen können / wenn du es nicht geoffenbaret hätteſt. Jetzunder aber ſchauen wir in deine Geheimniſſe wie in einen klaren Spiegel / und ſehen die Dinge / vor welchen die Seraphim ihre Angeſichter aus Schamhafftigkeit verbergen / und die Füſſe aus Ehrerbietung bedeken müſſen.

Ehre ſey dir / GOTT Vatter; Ehre ſey dir / GOTT Sohn; Ehre ſey dir / GOtt Heiliger Geiſt; wie es war im Anfang / jetzt / und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

O HErr JESU! es iſt unmüglich / daß eines Menſchen kleiner Mund das volle Meer austrinke / und eines Menſchen enge Feder / oder kurtzer Verſtand / alle deine Glori und Herrlichkeit beſchreibe und ausforſche. Dein werther Name ſey von mir armen Sünder in kindiſcher Einfalt gelobet und geprieſen. Amen! O HErr JEſu! Amen.

Das ſieben und zwantzigſte Capitel.

Von der Jacobs-Leiter / auf welcher die Auserwehlten in dieſem Jammerthal auffſteigen / und in das himmliſche Jeruſalem ſchauen können.

Auguſtinus: Du ſchämeſt dich / dein Getraid auf die Erde zu legen / und verderbeſt doch dein Hertz in der Erden. Darum erhebe dein Hertz gen Himmel / daß es nicht verfaule in der Erden.

DAs ewige Leben iſt ein ſolches Ding / nach welchem alle Hertzen ſeuffzen / zu welchem alle Geiſter fliehen / und in welchem alle Güter ſich enden: von welchem alle Federn ſchreiben/ alle Zungen reden/alle Gedanken dichten / und alle Völker ſingen ſollen; angeſehen/daß es die Seele ſättiget/den Verſtand erfüllet / Engel und Menſchen erfreuet.

Es iſt auch ein ſehr nutzlich Ding; dieweil es in ſich begreifft das Ziel der Seeligkeit: Ein verborgen Ding; dieweil es wohnet in dem Licht GOttes / zu welchem niemand kommen kan: in der 1. an Timoth. am 6. Cap. Ein hohes Ding; dieweil es den Glauben und die Hoffnung überſteiget; inmaſſen im Eingang erinnert worden iſt.

Als Jacob vor ſeinem Bruder Eſau weichen/und die Nacht über an einem Ort verbleiben muſte/ſahe er im Traum eine Leiter auf Erden/ welche mit der Spitze an Himmel rührete / und die Engel GOttes ſtiegen daran auf und nieder / Im 1. Buch Moſis am 28. Und der HErr ſtund oben darauf/ und redete mit Jacob.

Wir wollen uns eine Leiter vorſtellen von 10. Sproſſen oder Stuffen/ und verſuchen / ob wir auf der Höhe / oder auf dem oberſten Sproſſen in das himmliſche Jeruſalem einſchauen können.

Die erſten fünff Stuffen / Staffeln oder Sproſſen begreiffen in ſich den Abtritt von der Erden; dieweil ein jeder das Eſauiſche Weſen verlaſſen muß/welcher nach dem ewigen Leben trachtet. Die andern fünff Sproſſen begreiffen in ſich den Zutritt zu dem Himmel.

So iſt demnach die erſte Stuffe die Aufkündigung der Liebe aller weltlichen Güter. Denn wer ſein Hertz an das Zeitliche hänget / der kan wegen der ſchwehren Laſt nicht empor kommen. Dieſen Grad haben betretten die Jünger des HErrn / wenn ſie

Matth. am 19. Cap. geſprochen: Sihe / wir haben alles verlaſſen / und ſind dir nachgefolget.

Unterdeſſen iſt es nicht die Meynung / als ob ein Rechtglaubiger keine zeitliche Güter haben dörffte / wie die Ketzer vorgeben: Sondern das iſt die Meynung / ein Rechtglaubiger ſolle durch den Reichthum an der GOttesfurcht ſich nicht hindern laſſen. Reichthum iſt eine Gabe GOttes / und ein mildes Geſchenk des Allerhöchſten.

Darum darff ein Chriſt deſſen wol gebrauchen zu Nutz ſeines Nächſten / aber nicht mißbrauchen zum Schaden ſeiner Seele. Zu dem kan ein Menſch durch leibliche Armut GOtt das Himmelreich nimmermehr abverdienen.

Die andere Staffel iſt / daß ein Chriſt ſo weit an das Weltliche nicht mehr gedenke / ſo weit es ihme eine Hinderung an der Ewigkeit bringen möchte. Zu dieſer Staffel vermahnet der fünff und viertzigſte Pſalm / und ſpricht: Höre Tochter / ſchaue drauf / und neige deine Ohren / vergiß deines Volks / und deines Vatters Haus.

Die dritte Staffel iſt / daß ein Chriſt den zeitlichen Dingen nicht allein die Liebe / auch nicht allein die Gedächtniß / ſondern auch die Ehre aufſage / damit er ungehemmet auf der Jacobs-Leiter glücklich fortſteige.

Auf dieſer Staffel ſtunde der Apoſtel Paulus / an die Philipp. am 3. Cap. und achtete alles andere vor Schaden / gegen der überſchwänglichen Erkänntniß Chriſti JEſu ſeines HErrn.

Die vierdte Staffel iſt / daß / wenn er bisher den zeitlichen Gütern gantz abgeſaget hat / es nöthig ſey / daß er auch ſeine beſte Freunde ſich nicht verleiten laſſe / und in dem heiligen Werk beſtändig fortfahre.

Auf dieſe Staffel weiſet uns Chriſtus Matthäi am 5. Capitel: Aergert dich dein rechtes Aug / ſo reiſſe es aus/ und wirffs von dir. Aergert dich deine rechte Hand / ſo haue ſie ab / und wirff ſie von dir.

Und ſoll Niemand gedenken/ daß in dieſen Worten Chriſtus von der Verſtümmlung des Leibs rede/ dieweil er durch das Aug die Liebſten / und durch die Hände die nützlichſten Freunde verſtehet.

Sehr ſchwer iſt es/ dieſe Stücke zu verlaſſen: Aber ein Chriſt muß noch ferner ſteigen/ und auf die fünffte Staffel tretten/ welche iſt / daß er auch ſein eigen Fleiſch und Blut in dieſem Werk nicht anſehe/ ſondern alle ſeine Gedanken / allen ſeinen Willen / und alle ſeine Begierde dem Allerhöchſten heimſtelle.

Von dieſer Staffel redet Chriſtus Luc. am 4. C. So Jemand zu mir kommt / und haſſet nicht ſeinen Vatter/ Mutter / Weib / Kind / Bruder / Schweſter / auch darzu ſein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger ſeyn.

Das ſey ferne / daß Chriſtus in dieſen Worten das vierdte Gebot aufheben ſollte? Er will nichts anders / denn alle Hinderung der Seeligkeit abgeſchaffet haben.

Bisher iſt der Abtritt von der Erden geweſen: Jetzunder fähet der Zutritt zu dem Himmel an. Und iſt die ſechſte Staffel / daß der Menſch ſich ſelbſt verläugne / allein in Chriſti Gehorſam ſich ergebe; und in der ſiebenden / das Creutz täglich auf ſich nehme und ſeinem Erlöſer nachfolge. Zu dieſen zweyen Staffeln vermahnet uns der HErr Luc. am 9. Cap.

Die achte Staffel iſt die Demuth / welche nicht Statt haben kan / es ſeyen dann alle erzehlte Stücke vorhergegangen. Zu dieſer Staffel vermahnet uns Chriſtus Matth. am 11. Lernet von mir / denn ich bin ſanfftmütig / und vom Hertzen demütig.

Die neundte Staffel iſt die Liebe/ nicht daß der Menſch dadurch GOTT wolle den Himmel abverdienen / welches unmüglich iſt / ſondern daß er in dem heiligen Gehorſam aus Liebe gegen GOtt und dem Nächſten verharre. Auf dieſe Staffel heiſſet uns der Sohn GOttes ſteigen/ Johan. am 15. Cap. wenn er ſpricht: So ihr meine Gebot haltet / ſo bleibet in meiner Liebe/ gleich wie ich meines Vatters Gebot halte/ und bleibe in ſeiner Liebe.

Wer dieſe Staffel erreichet/ der mag einen groſſen und doch geſchwinden Tritt auf die zehende thun/ welche iſt die Vereinigung der Seele mit GOtt / von welcher ſo wol im erſten als auch in dieſem Buch bereits iſt gehandelt worden.

Wer nun dahin gelanget/ der iſt ſo hoch gekommen/ daß er einen guten Blick in das himmliſche Jeruſalem thun kan. Denn gleich wie GOttes Augen offen ſtehen über alle Creaturen; alſo wird ihn GOtt von oben herab erleuchten / daß er die Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems aus nachfolgenden Dingen abnehmen kan.

Erſtlich/ wenn die zeitliche und vergängliche Sachen unſern Leibern und Sinnen eine groſſe Luſt verurſachen / weil wir noch allhier in Sünden leben und ſchweben / den Sünden ergeben/ mit Sünden umgeben und denſelben übergeben ſind: ſo iſt leichtlich zu erachten / was für Wolluſt und Hertzens-Freude die Göttliche und ewige Güter den Heiligen und Gerechten in dem himmliſchen Jeruſalem bringen werden.

Wenn jemand ſolte an eines groſſen Potentaten Hof gelangen/ und ſehen / wie man die geringſten und ſchlechteſten Diener ſo ſtattlich bekleidete / ſo reichlich beſoldete / ſo köſtlich ſpeiſete / würde er ihm ſelbſten die Rechnung machen / und denken : Iſt das die Tracht der Diener? das Gut der Diener? die Speiſe der Diener? was wird der Pracht / was wird das Einkommen / was wird die Tafel des Potentaten seyn? Es wird alles viel herrlicher ſeyn.

Abermals/ wenn jemand in den Palaſt des Potentaten kommen ſolte / und ſchauen / wie die Wohnungen der unanſehlichſten Knechte mit kunſtreichen Schwib-Bögen aufgeführet/mit Schnecken gezieret/ mit Bildwerk ausgehauen / mit gelehrten Sinnbildern und allerley Erfindungen durchmahlet / mit Edelgeſteinen verſetzet / mit Gold ausgeſtrichen ſeyn ; würde er ihm ſelbſt die Rechnung machen / und denken : ſind die Wohnungen der verachteſten und unterſten Aufwarter ſo Majeſtätiſch / wie werden ſeyn die Zimmer der Edlen/ die Loſamenter der Herren/ wie wird das Gemach des Potentaten ſeyn? Es muß alles weit vortrefflicher ſeyn.

Wenn auch der Erdboden ſo ausbündig ſchön iſt/ ſo hat die auserwehlte Seele / in ihrer Vereinigung mit GOtt / leichtlich abzunehmen / wie das himmliſche Jeruſalem in viel Wege beſſer ſey.

Da ſtehet ſie auf der höchſten Sproſſe der Jacobs-Leiter / ſchauet unter ſich auf die Erde / über ſich an den Himmel / und wie eine Hochgelehrte Rechenmeiſterin kan ſie eins mit dem andern in Zahlen bringen; das Himmliſche in eine Summ faſſen und in einander vervielfältigen ; das Irdiſche in die Nichtigkeit zertheilen ; und endlich von dem himmliſchen Jeruſalem auf viel tauſendmal ab- oder wegziehen.

Uber das kan ſie es abnehmen an den natürlichen Elementen / auf welchen / in welchen / neben welchen/ und unter welchen wir wohnen.

Denn das Waſſer iſt heller / reiner und ſubtiler / als die Erde: Die Lufft iſt heller / reiner und ſubtiler / als das Waſſer: Das Feuer iſt heller / reiner und ſubtiler / als die Lufft: Die Himmel aber ſind heller / reiner und ſubtiler / als die Elementa.

Aus dieſem kan die auserwehlte Seele ſchlieſſen / oder vielmehr ſehen / wie herrlich das himmliſche Jeruſalem ſeyn müſſe.

Nur noch eines Gleichniſſes zu gedenken: Wenn es geſchehen könnte / daß von allen Königen und Fürſten dieſer Welt / durch Zuthun aller Künſtler und Werkmeiſter / ein Käyſerlicher Palaſt aus den Schätzen und dem Reichthum aller Länder könnte gebauet werden; würde er auch köſtlicher ſeyn?

Wenn es durch die Unmüglichkeit geſchehen könnte / daß durch alle Engel und Ertz-Engel ſolte ein himmliſcher Palaſt gebauet werden; würde derſelbige nicht viel köſtlicher ſeyn?

Wenn es denn nun an dem iſt / daß GOtt das heilige Jeruſalem ſeinen Auserwehlten zur Wohnung / durch die unendliche Weißheit / durch die unendliche Gütigkeit / durch die unendliche Allmacht ſelbſt aufgebauet / ſelbſt geſchmücket und gezieret hat / ſo muß daſſelbige das herrlichſte / das edelſte und das theuerſte Geſchöpff ſeyn.

Wendet ein Menſch ſich gen Himmel / beſchauet er den weiten Begriff der Sphären / den Glantz der Sonnen / das Licht des Monds / den Schein der Sterne / und die Gegend der Lufft.

Auf der Erden beſchauet er / wie GOtt die Felder ſo ſchön bekleidet / in den Feldern die Berge ſo artig erhöhet / auf den Bergen die Spitzen ſo wunderlich bedeckt / oder auch entblöſet habe. Er ſchauet / wie GOtt die Gärten mit allerley Blumen beſteckt / die

Wälder mit vierfüſſigen Thieren und Gevögel erfüllet / die Waſſer mit allerley Fiſchen beſetzet / die Aecker mit mancherley Früchten beſäet habe.

Er ſchauet wie der Carfunkel flammet/der Türkis in Blau / der Jaſpis in Grün/der Demant in Weiß/ der Rubin in Roth / der Hyacinth in Gelb pranget und ſchimmert.

Aus dieſem allen ſchleuſſt die auserwehlte Seele alſo: Wenn GOtt auf dem Erdkreiß / welcher doch nichts anders iſt / als ein Grab der Todten/ ein Spital der Kranken/ ein Gefängniß der Sünder/ ſo köſtliche und herrliche Dinge/ die den Verſtand beluſtigen/und den Sinn erfreuen/geordnet hat; was wird in dem himmliſchen Jeruſalem ſeyn?

O HErr JEſu! du biſt jetzunder bey den Gottloſen mit der Langmut / bey den Frommen mit der Warheit / in dem Himmel mit der Glückſeeligkeit/ in der Hölle mit dem Feuer-Eiffer: Sey dermaleins bey mir mit deiner grundloſen Barmhertzigkeit. Amen!

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Von der Prob / aus welcher ein Chriſt erkennen kan / ob er auf dem Weg der Seeligkeit oder der Verdammniß daher wandele / ꝛc.

Bernhardus: Die Andacht iſt ein Oel der Bußfertigkeit/ und ein Balſam der GOttſeeligkeit. Der erſte Trunk derſelbigen erreget des Schmertzens Grimmigkeit; der andere lindert des Schmertzens Bitterkeit; der dritte vertreibet die gebrechliche Krankheit.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte iſt weit/und der Weg iſt breit/der zur Verdammnis abführet;

ret; und ihr ſind viel/die darauf wandeln. Und die Pforte iſt eng/ und der Weg iſt ſchmal/ der zum Leben führet; und wenig iſt ihr/die ihn finden: ſpricht Chriſtus; Matth. am 7. Capitel.

Weit iſt die Pforte/ und breit iſt der Weg der Verdammnis; dieweil er ein groſſes Feld in ſich begreifft/ in welchem Jedermann zu Reichthum und zur Ehre/zur Ehre und zu Wollüſten/ zu Wollüſten und zu Sünden gelangen kan.

Eng iſt die Pforte/ und ſchmal iſt der Weg des Lebens/ weil ihn GOTT mit den Schranken ſeines Worts umzäunet/ mit aller Verfolgung und Trübſal umſtachelt und beſtecket hat: Daher iſt dieſer Weg dem Fleiſch hart/ der Welt verhaſſet/der Vernunfft unbekandt/ den Begierden zuwieder. Wenig gehen auf den Weg des Lebens: Denn die Reiſe iſt ſchwer/die Geſellſchafft weicht ab. Viel gehen auf dem Weg der Verdammnis: Denn die Reiſe iſt lieblich/ die Geſellſchafft freundlich.

Es kan aber ein Menſch ſich ſelbſt prüfen/ und aus etlichen Stücken abnehmen/ auf welchem Weg er ſey. Erſtlich aus dem Verlangen nach dem himmliſchen/ oder aus dem Eckel für demſelbigen. Wer Verlangen hat nach dem Himmliſchen/ der iſt auf dem Weg der Seeligkeit; wer Verlangen hat nach dem Irdiſchen/ und einen Eckel an den Himmliſchen/ der iſt auf dem Weg der Verdammnis.

Der Apoſtel Paulus lehret uns dieſes mit ſeinem eigenen Exempel/ wenn er alſo ſeufzet/ zun Philippern am I. Ich habe Luſt abzuſcheiden/ und bey Chriſto zu ſeyn. Und das thät der hocherleuchtete Mann nicht aus Ungedult/ als ob er ſeine Bande nicht länger tragen/ in dem Gefängnis nicht länger wohnen/ das Verleumden ſeiner Feinde nicht länger hören könnte / und viel lieber todt ſeyn wolte ; Auch nicht aus Zorn / daß er ſich an ſeinen Verfolgern nicht rächen kunnte : Sondern einig und allein aus Liebe/die er gegen ſeinem Erlöſer geſchöpfet hatte/deſſen Gegenwart bey der Schaar der Auserwehlten er begehrte.

Denn gleichwie die Wintzer nicht murren / daß die Trauben an dem Stock auf einmal nicht reif werden ; ſie auch dieſelbigen aus Zorn nicht herunter reiſſen / ſondern des Herbſts mit Gedult erwarten/ damit ſie der zeitigen Trauben genieſſen : Alſo murren die Auserwehlte allhier gar nicht/wenn GOTT verzeucht/ und nicht im Augenblick ausſpannet ; viel weniger wünſchen ſie aus Zorn / daß GOTT auf einmal Leib und Seele von einander trenne / ſondern in heiliger Begierde erwarten ſie den Willen GOttes.

Dieſe Begierde befindet ſich bey den Gottloſen nicht. Denn gleichwie die / welche ihre Zähne am unzeitigen Obſt ſehr ſtumpf gemacht und verderbet haben / ob ſie auch bey den allerköſtlichſten Speiſen ſitzen/ dennoch derer nicht genieſſen können : Und ob ſie es auch verſuchen/dennoch keinen Geſchmack und keine Luſt daraus gewinnen/ ſondern nur Schmertzen daher empfinden.

Alſo weil die Gottloſen ihre Zähne an den Eitelkeiten dieſer Welt verderbet haben / ſo vermögen ſie nicht den geringſten Vorſchmack des ewigen Lebens zu haben. Und wo will die heilige Begierde herkom̃en zu denen Dingen / mit welchen die Auserwehlte auf Erden ſich weiden in der Betrachtung / und die Auserwehlte im Himmel in der Anſchauung ?

Wenn man eine Lampe auf den Tiſch ſetzt / und über dieſelbige etwas nahe eine leichtlich brennende Materie hält / ſo iſt gar eigentlich zu ſehen / wie die

Flamme ſich in die Höhe erſtrecket / und ſo weit ſich erlängert / bis ſie die leichtlich brennende Materie erreichet. Dargegen / wenn man einen Kieſel-Stein drüber hält / erſtrecket ſie ſich nicht / ſondern / je näher der Stein hinzu gethan wird / je ſtärker ſie ſich umwendet / und zur Seiten ausfähret.

Aus dieſem iſt abzunehmen / daß bey den jenigen / in welchen keine Begierden zu dem ewigen Leben aufſteigen / das Himmelreich durchaus nicht ſeyn müſſe. Urſach / wenn nur das geringſte Theilgen in ihnen wäre / würde die Flamme des Hertzens mit den Zuneigungen ſich erhöhen / und ſo lang aufſteigen / bis ſie daſſelbige erreichete.

Die andere Prob kan ein Menſch nehmen aus der Ruhe oder Unruhe ſeines Gewiſſens.

Empfindet er Ruhe / ſo iſt er auf dem Weg der Seeligkeit / dieweil die Ruhe des Gewiſſens nichts anders iſt / als das Zeugnis des Heiligen Geiſtes / welches er gibt unſerm Geiſt / wie Paulus lehret zum Röm. am 8. Capitel.

Empfindet er Unruhe / ſo iſt er auf dem Weg der Verdammnis. Von der Ruhe des guten Gewiſſens reden wir allhier / und nicht vom Schlaf des böſen Gewiſſens / welches / wenn es erwacht / ärger wütet und tobet / als die Wellen des Meers / ſo das Schiff Jonä dermaſſen ängſteten / daß alle Eingeſeſſene bald gegen die Wolken zu / bald in den Abgrund fuhren / daß ihre Seele vor Angſt verzagte / daß ſie daumelten und wanketen wie ein Trunkener / und wuſten keinen Raht mehr; aus dem hundert und neundten Pſalm zu reden.

Eine ſolche Ruhe verſtehen wir / die herrühret aus der Verſöhnung mit GOTT; wenn nemlich die Sturm-Winde der Gerechtigkeit ſich geſtillet / die

Fluten der Rache ſich geſetzet / und die Wellen des Zorns ſich geleget haben; dargegen das Gewiſſen des Menſchens nur von der ſanften Luſt des Heiligen Geiſtes angewehet wird.

Von dieſer Ruhe ſagt der Apoſtel Johannes in ſeiner 1. Epiſtel am 3. Capitel alſo: Daran erkennen wir/daß wir aus der Warheit ſind/und können unſer Hertz für ihm ſtillen / daß / ſo uns unſer Hertz verdammet / daß GOTT gröſſer iſt / denn unſer Hertz / und erkennet alle Ding.

Wo mag aber das Ungewitter des böſen Gewiſſens anderswo herrühren / als / daß der Teufel alle Grundveſte erreget / und alle Unluſt aufwühlet? Und darum können ſolche Leute nicht auf dem Weg der Seeligkeit ſeyn.

Die dritte Prob kan ein Menſch nehmen aus der Herrſchafft oder aus dem Joch der böſen Affecten/ darunter er ſtecket.

In welchem die böſe Affecten herrſchen/ der iſt auf dem Weg der Verdammnis: In welchem aber die böſe Affecten/ wo nicht gar ausgetilget ſind / weil es in dieſem Leben nicht geſchehen kan/ doch gedemütiget werden/ der iſt auf dem Weg der Seeligkeit.

Iſt die Ruhe des Gewiſſens ein Zeichen der Seeligkeit; ſo iſt auch die Dämpfung der Affecten ein Zeichen der Seeligkeit: Iſt die Unruhe des Gewiſſens ein Zeichen / daß der Menſch wandele auf dem Weg der Verdammnis / ſo iſt auch gewiß / daß der auf dem Weg der Verdammnis wandele / in welchem die böſe Affecten herrſchen. Denn wo böſe Affecten herrſchen / da iſt die allerhöchſte Unruhe/ ſo je gedacht werden mag.

Und wie können doch diejenige auf dem Weg der Seeligkeit ſeyn / welche mit ihrem Zorn das Wüten der Tyger/ mit ihrem Neid das Stechen der Baſilisken / mit ihrem Haß den Grimm der Drachen/ mit ihrem Schmähen die Grauſamkeit der Hunde / mit ihrem Geitz das Reiſſen der Wölffe / mit ihren unfläthigen Worten das Grunzen der garſtigen Säue weit übertreffen?

Die vierdte Prob kan ein Menſch nehmen / entweder aus der Liebe / oder aus dem Haß der zeitlichen Güter.

Denn wer die zeitliche Güter dem ewigen Leben nachſetzet / der iſt auf dem Weg der Seeligkeit: Und wer die zeitliche Güter dem ewigen Leben vorſetzet/ der iſt auf dem Weg der Verdammnis.

Dieſes iſt aus dem vorhergehenden Capitel/ und weiter mit vielen Sprüchen zu beweiſen. Es lehret es auch Chriſtus / Matth. am 16. Capitel/ wenn er ſpricht: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes/ und nach ſeiner Gerechtigkeit/ ſo wird euch das andere alles zufallen.

Was Chriſtus gelehret hat / das thäte Paulus; wenn er in der Epiſtel an die Philipper am 5. alles für Schaden rechnete gegen der überſchwänglichen Erkanntnis Chriſti JEſu ſeines HErrn: Und wenn er zun Galatern am 6. ſchriebe: Es ſey ferne von mir Rühmen / denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt/ und ich der Welt.

Es iſt eben / als wenn der Apoſtel Paulus ſchauete/ und gleich thäte/ wie die Wanders-Leute/ welche/ wenn auf der Reiſe ihnen ein Hochgericht aufſtöſſet/ das Geſicht von den todten Cörpern abwenden / und geſchwind vorüber eilen. Dergeſtalt/ will er ſagen/ habe er auch einen Abſcheu an der Welt / und an den vergänglichen Gütern derſelbigen / und wolle dieſelbigen bige nicht in die Augen / viel weniger in die Gedanken faſſen.

Die fünffte Prob kan ein Menſch nehmen entweder aus der gedultigen Ertragung / oder aus dem Haß des Creutzes.

Wer das Creutz CHRISTO JESU in Gedult nachträget / der iſt nicht anderſtwo / als auf dem Weg des Lebens / dieweil CHRISTUS JESUS niemals auf dem Weg der Verdammnis gewandelt hat. Dargegen wer das Creutz fliehet und meidet / der iſt nicht auf dem Weg des Lebens / dieweil die Auserwehlte durch viel Trübſal müſſen in das Reich GOTTES eingehen; in den Geſchichten am 14. Und alle / die da gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu / müſſen Verfolgung leiden; In der 2. Tim. am 3. Capitel.

Sind ſie nicht auf dem Weg des Lebens / wo ſoll ſie der Satan haben / als auf dem Weg der Verdamnnis? Mit den Auserwehlten handelt GOtt wie eine getreue Mutter; inmaſſen er dann in Göttlicher Schrifft ſich offt mit einer Mutter vergleichet.

Wenn eine Mutter ihren Sohn entwehnen / und ihme zum beſten von den Brüſten abhalten will / ſo pfleget ſie die Wartzen mit Wermut-Safft oder Aloe zu beſtreichen / damit das Kind / wenn es begierig wird die ſüſſe Milch zu ſaugen / die Bitterkeit empfinde / und ihme ſelbſt einen Abſcheuen mache. Alſo / damit GOTT die Auserwehlten von den ſüſſen Wolüſten dieſer Welt abgewehne / ſo pfleget er an dieſelbige den Wermuth der Trübſal zu ſtreichen / damit ſie ſelbſten einen Eckel darob ſchöpffen.

Und daher kommts / daß alle Güter dieſer Welt unvollkommen ſind. Iſt einer reich / iſt er vielleicht nicht geſund : Iſt er geſund / kan er vielleicht darneben unwerth ſeyn : Iſt er geehrt / kan er vielleicht darneben ungeſtalt ſeyn : Iſt er nicht ungeſtalt / kan er vielleicht darneben ungelehrt ſeyn : Iſt er nicht ungelehrt / kan er vielleicht darneben unberedt ſeyn : Iſt er nicht unberedt / kan er vielleicht unanſehlich ſeyn.

Bleibets demnach dabey / daß die jenige auf dem Weg des Lebens wandeln / welche mit ihrem Creutz Chriſto nachfolgen.

Wer ſich allhier erluſtiget / wird dort gepeiniget : Wer allhier lachet / wird dort verſpottet : Wer allhier triumphiret muß dort leiden. Dargegen / wer allhier weinet / wird dort lachen : Wer allhie gepeiniget wird / wird dort ſich erfreuen : Wer allhier leidet / wird dort triumphiren.

O HERR JESU ! Dreyerley Leute ſind / welche dein himmliſcher Vatter auf dem Weg der Seeligkeit nicht dulten will : Die ſtill ſtehen ; die zu ruck kehren ; die austretten oder weichen. Meine Kräffte ſind viel zu gering ; darum komme du mir zu Hülf / daß ich nicht ſtill ſtehe aus Faulheit ; daß ich nicht umkehre aus Unbußfertigkeit ; daß ich nicht ausweiche aus Irrthum oder Eitelkeit ; ſondern von dir und in dir erhalten werde zur Ewigkeit. Amen !

Das

Das neun und zwantzigſte Capitel.

Eine nützliche Betrachtung der Ewigkeit / welche von einem jeden Chriſten nicht nur täglich / ſondern ſtündlich angeſtellet werden ſoll.

Was hat die Märtyrer unter der Peinigung geſtärket? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat die Vertriebene in dem Elend getröſtet? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat die Angefochtene unter den Verſuchungen erhalten? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat die Betrübte unter dem Weinen erfreuet? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat die fromme Obrigkeiten von der tyranniſchen Ungerechtigkeit abgeſchröcket? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat die treue Prediger von den ſchändlichen und ſchädlichen Aergerniſſen abgemahnet? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat alle Heilige abgewarnet von der Süſſigkeit der Laſter? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat alle Gerechte angereitzet zu der Bitterkeit der Tugend? Die Betrachtung der Ewigkeit. Was hat alle Auserwehlte durch ſo viel Trübſal geführet zu der Herrlichkeit des Himmels? Die Betrachtung der Ewigkeit.

IN der Schrifft werden an unterſchiedlichen Orten die Jahre GOttes namhafft gemacht / wie im 102. Pſalm / in der 1. Petr. am 3. ꝛc. zu ſehen.

Es ſind aber / O HERR Zebaoth / deine Jahre weit anderſt beſchaffen / als unſere Jahre: Deine Jahre verflieſſen nicht und kommen nicht; Unſere Jahre verflieſſen / auf daß ſie alle kommen; und kommen / auf daß ſie alle verflieſſen.

Deine Jahre / HERR Zebaoth / ſind alle beyeinander. Da iſt kein ausgehendes / welches von dem angehenden vertrieben; da iſt kein angehendes / welches von dem ausgehenden nach ſich gezogen werde:

unſere Jahre werden alsdann aus ſeyn / wenn keine mehr werden zugegen ſeyn.

Deine Jahre / HERR Zebaoth / ſind ein Tag; und dein Tag iſt allezeit der heutige Tag; dieweil der heutige Tag nicht weichet dem morgenden Tag / und der morgende Tag nicht folget auf den geſtrigen Tag.

Dein heutiger Tag iſt die Ewigkeit / darum haſt du von deinem eingebornen Sohn geſaget: Heute hab ich dich gezeuget. Aber

O du unendliche Ewigkeit!
Iſt dieſes deine Unendlichkeit?

Wann wir alle gelehrte Leute alſo fragen ſolten / was würden ſie antworten? Mit was Worten müſſen ſie die Ewigkeit beſchreiben / mit was Zahlen die Unendlichkeit ausrechnen?

Solten wir Petrum / Paulum / Johannem und Jacobum / die in dem zeitlichen des ewigen / in dem irdiſchen des himmliſchen / in dem traurigen des fröhlichen Lebens Vorbild durch Chriſti Gnade geſehen haben / und nun eine geraume Zeit in der vollen Seeligkeit geſeſſen ſind / und derſelbigen genoſſen haben / fragen: was doch die Ewigkeit ſey? Was würden ſie antworten?

Wolan / wenn wir fragen ſolten / ſie würden antworten: Wir können es auch nicht mit Worten erklären / viel weniger mit Geberden andeuten.

Wenn wir fragen ſolten / wie lang ſie in der Ewigkeit geweſen? Sie würden antworten: tauſend und fünffhundert Jahr und drüber / nach dem Lauff der Sonnen alſo zu reden.

Wenn wir ſolten fragen / wie weit ſie darinnen fortgekommen? Sie würden antworten: Wir haben kaum angefangen.

Wenn wir fragen ſolten / ob auch die tauſend und fünffhundert Jahr der Ewigkeit etwas entwendet hätten? Sie würden antworten: Nicht einen Tag / nicht eine Stunde / nicht einen Augenblick. Es iſt eben ſo viel / als ob wir jetzunder zu der Ewigkeit allererſt gelangeten: Es iſt eben ſo neu / eben ſo lieblich, eben ſo lang geweſen / und verbleibet oder reſtiret uns noch immer die unendliche Süſſigkeit.

Alles / was in der Ewigkeit geſchicht / alles / was erlebet wird / daſſelbige wird der Ewigkeit nicht abgeleget / ſondern zugeleget: Und je mehr ſie fortgeſetzet wird / je mehr ſie erweitert / je weniger ſie geringert wird.

Wir wollen nun fragen: Was iſt denn eurer Ewigkeit? Die frölichẽ Ewigkeit / die ſeelige Ewigkeit? Sie werden antworten: Es iſt ein Abgrund der Freuden / ein Abgrund der Jubel-Jahr. Denn unſere Zeit und unſere Jubel-Jahr haben weder Grund noch Ziel.

Den Ausgang und das Ende / ob wir gleich unter den Scharffſehenden die beſten wären / könnten wir dennoch nicht erreichen / dieweil die Ewigkeit nicht von uns gemeſſen / auch nicht gerechnet werden mag.

O du unendliche Ewigkeit!
Iſt dieſes deine Unendlichkeit?

Wir wollen andere Märtyrer und Bekenner fragen / was doch die Crone ihrer Ewigkeit / und die Luſt ihrer Frölichkeit ſey? Sie werden antworten: Wir haben gelitten kaum den hundert tauſenden Theil von einem Augenblick / das iſt ſchon längſten verſtoben und verfloſſen; jetzunder beſitzen wir die holdſeelige Ewigkeit / welche nimmermehr aufhöret / ſteſondern allezeit wird ſie heut ſeyn / allezeit wird ſie gegenwärtig ſeyn.

Jetzunder folgen wir nach dem Lamm / und ſingen das Triumph-Lied: Du haſt uns gemacht unſerm GOTT zu Königen und Prieſtern / und wir werden herrſchen von Ewigkeit zu Ewigkeit. HErr / dein Reich iſt ein ewiges Reich / und deine Herrſchafft währet immer / für und für.

Gedencket / O ihr ſterbliche Kinder Adams! an alle Läufften und Läufften / gedencket an alle Nachkommen und Nachkommen / an alle Zeiten und Zeiten / welche vergangen ſind / welche gegenwärtig ſind / welche zukünfftig ſind: die durch die Natur werden können / die durch den Willen GOttes werden möchten: Ihr gedencket hiemit an nichts / das da unſerer Ewigkeit gleichet.

Durch alle dieſe Läufften / durch alle die nachkommende Jahr / durch alle dieſe Zeiten und noch unausſprechlich weit drüber / werden wir triumphiren und jubiliren / herrſchen mit Chriſto und den Engeln / mit den Engeln und geſammten Außerwehlten / in die unendliche Ewigkeit.

O du unendliche Ewigkeit!
Iſt dieſes deine Unendlichkeit?

Gleich wie in dieſem Leben / wenn die Menſchen bey einem freundlichen Geſpräch oder freudigen Luſt-Spiel ſitzen / die Zeit ſo geſchwind verlaufft / als ob das Geſpräch oder Luſt-Spiel nur einen geringen Punct gewähret hätte: und gleich wie die jenige / welche bey einem köſtlichen Pancket oder an einem zierlichen Reyhen ſich befinden / nicht mercken / daß die Uhr viele Stunden abgeſchlagen / und die Sonne ſchon längſt unter die Erden geruket ſey: Alſo ſpüren auch die Außerwehlte im himmliſchen Jeruſalem an ihrem Reyhentantz / an ihrer Seraphiniſchen Tafel / an ihrem Cherubiniſchen Geſpräch und bey ihrem heiligen Luſtſpiel gar nicht / daß ein Augenblick vergangen ſey.

O du unendliche Ewigkeit!
Was iſt doch deine Unendlichkeit?

Bißher haben wir von der Ewigkeit aus dem Mund der Himmels-Bürger gehöret: Der Prophet Eſaias ſagt am 35. Cap. alſo: Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen / und gen Zion kommen mit Jauchtzen: Ewige Freude wird über ihrem Haupt ſeyn / Freude und Wonne werden ſie ergreiffen; Schmertz und Seufftzen wird weg müſſen.

Derenthalben verbleibt / daß wir vielmehr ſagen können / was die Ewigkeit nicht ſey / als was ſie ſey; dieweil alles / was wir nur ſehen können / vergänglich und nicht ewig iſt / 2. Corinth. am 12.

Wir können ſagen: Dieſer ſtattliche Triumph / dieſer Königliche Palaſt / dieſes freudige Panket / dieſe ſchöne Geſtalt / dieſe reiche Schätze / dieſer Fürſtliche Bau / dieſe prächtige Ehre / dieſes herrliche Leben iſt vergänglich und nicht ewig. Und darum iſt aus dieſem die Ewigkeit nicht zu beſchreiben.

Daher ſchreibet auch Auguſtinus: Sage was du wilt / von der Ewigkeit; wenn du aber alles ſageſt / was du wilt / daß du noch viel zu wenig geſagt von der Ewigkeit.

Du magſt aber darum nur etwas ſagen / damit du ein wenig nachzudencken habeſt von dem / welches mit Worten nicht genugſam ausgeſprochen werden kan.

O du unendliche Ewigkeit!
Iſt dieſes deine Unendlichkeit?

Aus dieſem allen erſcheinet / daß die Ewigkeit aus vier Eigenſchafften müſſe beſchrieben werden: Wir verſtehen aber dieſelbige Ewigkeit in dem himmliſchen Jeruſalem: Denn mit der Verdammten Ewigkeit in der Hölle iſt es anderſt beſchaffen.

Die erſte Eigenſchafft iſt / wie geſagt / die Unendlichkeit: Die andere iſt die immerwährende Lebhafftigkeit: Die dritte iſt die gäntzliche Anweſenheit: Die vierdte iſt eine volle und über alle Güter und Gaben ſteigende Herrlichkeit.

Nemlich / in dem himmliſchen Jeruſalem iſt die volle Herrlichkeit ohne Schaden; dieweil die Außerwehlte niemal nicht darben: Die gäntzliche Anweſenheit ohne Mangel; dieweil in einem jeden Augenblick die unermeßliche Ewigkeit beyſammen ſtehet: Die Lebhafftigkeit ohne Tod; Die Unendlichkeit ohne Ausgang.

Die andern Stücke ſind noch zu verſtehen; die Unendlichkeit allein läſt ſich nicht faſſen in die Feder / nicht begreiffen mit den Sinnen / nicht einnehmen mit dem Verſtand / nicht ausreden mit dem Mund.

Wenn man von der Ewigkeit ſo viel tauſend Jahre nehmen könnte / als Stäublein aus dem gantzen Erdboden zu machen wären; ſo viel hundert tauſend Jahr / als Tröpflein aus allen Brunnen / aus allen Strömen / und aus allen Meeren zu zehlen wären: So viel Millien Jahre / als Blumen auf den Feldern / als Kräuter in den Wäldern zu rechnen wären; möchte doch der Ewigkeit durchaus nichts entzogen werden.

Die Ewigkeit iſt ein Circul / welcher in ſich ſelbſten zuſammen laufft: Deſſen Mittel-Punct allezeit iſt / der Umſchweif oder die äuſſerſte runde Einfaſſung niemals; dieweil ſie nimmermehr aufhöret.

Die Ewigkeit iſt eine an allen Orten gleichmäſſige Kugel / in welcher kein Anfang iſt / und kein Ausgang.

Die Ewigkeit iſt ein ſtetsgehendes Rad / welches immerdar lauffet / und immerdar lauffen wird. Die Ewigkeit iſt ein ſtetswährendes Jahr / welches an dem Ort / da es aufhöret / wiederum anfähet / und wird doch nimmermehr aufhören / auch nimmermehr ein neues anfangen.

Die Ewigkeit iſt ein ſolcher Fluß / in welchem die Waſſer ſich in ihrem Urſprung aufs neu ergieſſen / und doch nimmermehr das geringſte Tröpflein ausgieſſen.

Die Ewigkeit iſt eine gewundene Schlange / welche mit ihrem Mund den Schwantz ergriffen hat, Dergeſtalt / daß an dem Ort / an welchem ſie aufhören ſollte / ſie allbereit ſchon einen guten Particul wieder angefangen hat / und wird doch nimmermehr aufhören anzufahen.

Die Ewigkeit iſt ein Anfang ohne Anfang / ein Mittel ohne Ende / in welcher die Außerwehlten immerdar das Leben anfahen / und niemals beſchlieſſen: Immerdar in neuen Wolluͤſten ſitzen / und doch nicht müde oder verdrüßlich darüber werden.

Die Ewigkeit iſt eine unerforſchliche Höhe / eine unermeßliche Länge / eine ungründliche Tieſe: In der Ewigkeit iſt keine Zeit / und hat doch alle Zeit. In der Ewigkeit gehet die Sonne nicht auf / und der Mond nicht unter. In der Ewigkeit kan auch kein Engel die Jahre zehlen / die Monden rechnen / und die Stunden aufſchreiben. In der Ewigkeit ſind keine Tag-Bücher der Zeit-Rechner / auch keine Regiſter der Sternkündiger / in welchen der Sonne/ des Monds und anderer Sterne Lauf/ Auf- oder Untergang und dergleichen Dinge mehr enthalten wären.

Kürtzlich davon zu reden/ wer der Ewigkeit tief nachſinnet / demſelbigen gehet es / wie dem Simonidi / welcher / je länger er mit ſeiner Vernunfft nachforſchen wolte/ was doch GOtt wäre / je weniger er das heilige Weſen verſtunde / muſte auch zuletzt ſein Unvermögen bekennen.

Allhier mag/ wer da will/ noch einmal hinzutretten/ und der Ewigkeit ferner nachſehen.

Was ſind hundert tauſend Jahr? Sie ſind nichts gegen der Ewigkeit. Nimm in deinen Sinn zehenmal hundert tauſend Jahr; Sie ſind noch nichts gegen der Ewigkeit.

Nimm in deinen Sinn zehenmal hundert tauſend Millionen Jahr: Hiemit wird der Ewigkeit nichts abgebrochen/ ſondern bleibet gantz und unverletzt.

Nimm in deinen Sinn zehenmal hundert tauſend Millionen der Millionen Jahr: Auf dieſe Weiſe biſt du noch nicht kommen zum Anfang der Ewigkeit. Und wo wilt du hernehmen die Zahlen zu dem Fortgang; oder auf welchem Tiſch wilt du die Summa zum Ausgang belegen.

Wenn es müglich ſeyn könnte/ daß um die gantze Erdkugel ein Streif etwan einer Hand breit gieng/ und wären auf demſelben lauter Neune hart und eng zuſammen geſchrieben/ wo wolte man doch einen Rechenmeiſter antreffen/ der die ſchröckliche Zahl ausredete? Wenn die Zyfer nur bloſe Jahr bedeuteten/ wo möchte doch ein Berg ſeyn / der ſo viel Stäublein / ein Meer / das ſo viel Tröpflein / ein Wald/ der ſo viel Blätlein/ ja ein Himmel/ der ſo viel Sternlein hätte?

Was müſte es werden / wenn die Zahlen nicht nur ſchlechte Jahr / ſondern ſo viel hundert tauſend Jahr / ſo viel Millionen Jahr / ſo viel Millionen der Millionen Jahr / ſo viel Millionen der Millionen Jubel Jahr bedeuteten? Und dennoch iſt dieſes nicht gnugſam/die unendliche Ewigkeit zu beſchreiben.

Ja / wenn es müglich wäre / daß um den äuſſern Himmel/ welcher doch bey ungelehrten Leuten eine unglaubliche Höhe/und einen noch viel gröſſern Umfang hat / könnte ein Zettul gezogen / und ſolcher Geſtalt mit lauter Neune/oder Zahlen die neune bedeuten/beſchrieben werden; So wäre vielleicht kaum der Anfang in der Ewigkeit / und zwar unvollkommen abgeriſſen und entworffen.

O du unendliche Ewigkeit!
Jſt dieſes deine Unendlichkeit?

Fürwar / es gehet mir nicht anderſt / als dem Simonidi / deſſen vor gar kurtzen gedacht worden iſt: Jch habe viel Mittel verſuchet / eine richtige Beſchreibung der Ewigkeit / nach den Reguln der Weltweiſen zu ſtellen / und kan doch die Ewigkeit mit keinen Worten verfaſſen / noch weniger mit gewiſſen Schluß-Reden bezwingen.

Wie viel Sterne am Himmel ſind/
Wie viel Tröpflein im Thauen ſind/
Wie viele Waſſer in Flüſſen ſind/
Wie viele Güſſe im Regen ſind/
Wie viele Flocken an Fellen ſind/
Wie viele Blumen im Frühling ſind/
Wie viele Arten Kräuter ſind/
Wie viele Farben der Tücher ſind/
Wie viele Beerlein an Stöcken ſind/
Wie viele Aepfel an Bäumen ſind/

Wie viele Aehren im Sommer ſind/
Wie viele Blätter in Wäldern ſind/
Wie viele Thiere auf Erden ſind/
Wie viele Stäublein auf Straſſen ſind/
Wie viele Haar der Häupter ſind/
Wie viele Locken an Thieren ſind/
Wie viel Sandkörner am Ufer ſind/
Wie viele Gräslein in Wieſen ſind:
Wenn alſo wär die Ewigkeit/
So hätt ſie noch eine Endlichkeit.
Wenn doch der hundert tauſend Jahr
So viele wären und doppelt zwar/
Als manche Augenblick geſchehn/
Von der Zeit/da die Sonn muß gehn/
So hätt die ſtrenge Ewigkeit/
Den Ausgang/ der ihr wär bereit,
O du unendliche Ewigkeit/
Kein Ausgang iſt dir zubereit!
Er iſt einmal zu finden nicht:
Suchen mag man/ doch finden nicht,
Er iſt auch gar zu hoffen nicht:
Was hoffeſt du/ er kommt doch nicht,
Setzt euch ihr Rechenmeiſter all/
Verſucht die Kunſt in dieſem Fall/
Viel tauſend tauſend ſubtrahirt/
Dannoch die Ewigkeit reſtirt:
O Ewigkeit/ O Ewigkeit
Wie lang biſt du O Ewigkeit!

O HERR JEſu! Wie ſchröcklich iſt die Ewigkeit den Verdammten / wie frölich den Auserwehlten! O HERR JEſu! gehe mir vor mit deiner Gnade; führe mich durch deine Macht; folge mir nach mit deiner Barmhertzigkeit; ſo gelange ich zu der edlen Ewigkeit.

O HERR JEſu! jetzunder hilf / daß die Ewigkeit mir nicht aus dem Hertzen komme / ſo wird ſie mir dort nimmermehr aus meinen Augen entfliehen. Amen! O JEſu! Amen!

Das dreyſſigſte Capitel.

Begreifft in ſich eine treuhertzige Warnung / daß niemand die ewige Seeligkeit verlaſſen oder verſaumen ſoll.

Hieronymus: Alle Dinge / welche wir in dieſem Leben beſitzen / ob ſie gleich groß und viel ſcheinen / ſind doch gegen dem künfftigen klein und wenig.

ANdächtige Chriſten haben ſich jederzeit verwundert / woher es doch komme / daß die weltweiſen Leute vor dem zeitlichen Feuer ſich fürchten / und doch vor dem ewigen ſich nicht hüten: Daß ſie nach den zeitlichen Wollüſten trachten / und doch an die ewigen nicht gedenken: Daß ſie die zeitlichen Hütten bauen / und die ewigen verlaſſen.

Denn was rechte andächtige Chriſten ſind / die verſtehen gar wol / daß dieſe Urſachen fleiſſig zu bedenken ſind.

Ein Mühl-Eſel läſt ihm eine gewaltige Bürde auflegen / und trägt ſie immer fort: Will man ihn aber ins Feuer jagen / ſo ſtehet er ſtill / und läſt ſich ehe zerſchmeiſſen. Dargegen werden viel Menſchen gefunden / die aus thörichter Unſinnigkeit in die Hölle oder ins ewige Feuer nicht gehen / ſondern lauffen: Auch nicht lauffen ſondern rennen.

Und iſt zu erbarmen / daß wir vernünfftige Creaturen nicht ſo viel mit dem Verſtand ſchlieſſen / als viel ein Eſel aus dem äuſſerlichen Sinn empfindet.

Ein ſäugendes Kindlein ſehnet ſich nach der Mutter / ein Stuben-Vögelein nach grüner Heide / ein Lämmlein nach dem Schaff / ein Küchlein nach der Gluckhenne: Aber ein Menſch ſehnet ſich nicht nach GOtt.

Und iſt noch weiter zu erbarmen / daß die Kinder in ihrem Unverſtand/und die Thiere in ihrer Unvernunfft den erwachſenen Menſchen bey weitem vorgehen.

Ein Bergmann begibt ſich etlich hundert Klaffter tieff in die Erde / wegen der Metallen; ein Kriegsmann in die augenſcheinliche Todtes-Gefahr/ wegen der Ehre; ein Kauffmann reiſet über Berg und Thal / fähret über Waſſer und Land/ im Sommer und Winter / im Regen und Schnee / in Hitz und Kält / wegen der vergänglichen Wahren / und des zeitlichen Reichthums.

Darum iſt es nochmals zu erbarmen / daß die Menſchen die Metalle dem Himmel / die vergängliche Ehre der ewigen Glori/ die nichtige Wahren und den hinfälligen Reichthum dem heiligen Ehrenkleid vorſetzen.

Ein Wandersmann/ wenn er in eine Herberg gelanget/brauchet er dieſelbige nach Nothdurfft/bleibet aber nicht gar darinnen ſitzen/ ſondern bricht bey eheſtem wieder auf nach ſeinem Vatterland.

Aber ein Menſch iſt in dieſem Leben wie in einem Kerker / oder vielmehr wie in des Teufels Herberg/ und will dannoch nicht an das himmliſche Vatterland gedenken.

Sodoma und Gomorra ſind in dem todten Meer verſunken / die Sadducäiſche Schul iſt eingeäſchert; woher finden ſich denn die Epicurer? Die Epicurer/ welche ihre beſte Freude in der fleiſchlichen Untugend ſuchen/

ſuchen / wie die garſtigen Käfer in dem Miſt und Unflat? Ja an jenem groſſen Tag wird Sodoma und Gomorra ſammt allen Teufeln/ ſammt allen Türken und Juden/ ſamt allen Heyden und unglaubigen Völkern das Mord-Geſchrey erheben / und die jenige mit Grimm und Grauſamkeit verfluchen / welche das reine Wort GOttes geleſen/ gelehret/ geſungen und gehöret / und doch das ewige Leben nicht geachtet/ nicht betrachtet/ noch verſtanden haben / ſondern im Unluſt dieſer Zeitlichkeit ſich gebrauchen laſſen.

Es ſind aber fürnemlich vier Urſachen / welche die Menſchen ſo wol an der Andacht/ als auch an der Seligkeit ſelbſt verhindern.

Die erſte iſt/ daß ſie von den zukünfftigen Dingen nichts halten: Fürwar aus mächtiger Thorheit. GOtt hat gedrohet der Stadt Jeruſalem die Verwüſtung/ und dieſelbige iſt kommen: Dem Jüdiſchen Volk das Gefängnis / und ſolches iſt kommen: Der erſten Welt die Sündflut / und dieſe iſt auch kommen.

GOtt hat verheiſſen das Gute zu belohnen / und was er den Kindern Iſrael zur Zeit des theuren Fürſten Joſuä verſprochen hat / hat er ſo ſteif gehalten/ daß es nicht an einem Wort gefehlet hat. Joſ. 23. Und darum wird es noch nicht ermanglen.

Die andere Urſach iſt / daß ſie ſich an der Lieblichkeit der Creaturen gar zu ſehr vergaffen / und doch wiſſen aus dem Apoſtel Paulo zum Röm. am 8. Capitel; daß dieſelbige ſich ſehnen und immerdar ängſtigen / damit ſie frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens.

Die dritte Urſach iſt/ daß ſie an denen Gaben/ welche ihnen GOtt allhie beſcheret / ſich ſo veſt verlieben/ daß ſie von dannen nicht mögen gebracht werden.

Es gehet ihnen wie dem Simſon: Derſelbige hatte von ſeiner Heldenſtärke ein trefliches Zeugnis/ und von den tapffern Thaten ein berühmtes Lob erlanget: Nichts deſtoweniger ließ er ſich durch die ungeſtümme Narrheit einnehmen und bethören / daß er viel ſchöne/ viel edle/ auch viel hochgeborne Töchter ſeines Vatterlandes verließ / verachtete / und mit einer fremden Philiſterin ſich bedinge/ wider alles Abwarnen der Eltern/ Brüder und Verwandten: wie im Buch der Richter am 14. zu leſen iſt.

Zu dem / was iſt die Freude dieſer Welt? Sie iſt kurtz / iſt vergänglich / ſie iſt mit vieler Traurigkeit vermenget: Wie geſchrieben ſtehet im Spr. Wort. am 14. Cap.

Kurtz iſt die Freude dieſer Welt / dieweil Ahasveri Panquet/ Joabs Herrſchafft/ Ammons Wolluſt/ Nabals Reichthum/ Hamans Ehre/ zeitlicher ſich endet/ als man ſpüret.

Wenn dann die Freude dieſer Welt ſo kurtz iſt / ſo iſt ſie auch vergänglich und vergeblich: und pflegt die Welt ein groſſer Heuchler / ein falſcher Gleißner/ und ein unbeſtändiger Verräther zu ſeyn. Lachet jemand früh / ſo muß er des Abends weinen: Weinet er des Abends/ ſo muß er offtmals früh erſterben. Daher hat der Heyd Seneca weislich geſchrieben; deſſen Wort aus dem lateiniſchen in das teutſche überſetzt alſo lauten:

Niemand iſt bey den Göttern ſo wol geſtanden/ daß er ſich des morgenden Tages gewiß hätte vertröſten können. Welchen die Sonne / als ſie aufgieng/ in ſtolzer Geſundheit beſchienen / den hat eben dieſe Sonne / als ſie ſelbigen Tag noch untergieng/ in dem Sarg liegen laſſen.

Uber das iſt gnugſam bekandt/ in wie tieffe Traurigkeit die hohe Weltfreude ausgehe. Solches haben die Söhne Davids bey dem Schauffſcheren des Abſolons/ und die Hof-Leute zu Babel/ bey der Gaſterey des Belſatzers/ gnugſam erfahren.

Allein dieſes iſt das ärgſte / daß die Welt-Freude faſt nichts anders iſt/ als eine ungeſtraffte Büberey; dieweil ſie manchmal mit Thorheit und mit Schandbeſſerey vollführet wird.

Die allergröſten Monarchien ſind vergangen/ die allermächtigſten Herrſchafften ſind gefallen/ die allerhöchſten und bis an den Himmel erhabene Pyramiden oder Gedenck-Seulen ſind zerſtöret/ der Geſtalt/ daß nicht der geringſte Fußſtapffen davon zu ſehen / ohne was in den Büchern geleſen wird. Die Alexandri ſind von Kranckheiten / die Cäſares von ihren Freunden / die Cyri von ihren Feinden erleget worden.

Von den Gottloſen ins gemein ſaget der 37. Pſal. Ich habe geſehen einen Gottloſen/ der war trotzig/ und breitet ſich aus / und grünet wie ein Lorbeerbaum. Da man fürüber gieng / war er dahin/ ich fraget nach ihm/ da ward er niergend funden.

Eſaias am 57. Capitel vergleichet den Hoffart dieſer Welt der Spinnwebe / welche nicht taugt zu Kleidern / und das Gewirck nicht zur Decke. Denn gleichwie die Spinnen ſich bemühen / ſich ſchwächen und ſelbſt ausleeren/ damit ſie ein ſchwaches Netz/ nur zum Muckenfang/ ſtricken mögen/ da doch daſſelbige durch einen ſchlechten Wind zerriſſen wird: Alſo bemühen/ ſchwächen und leeren die Potentaten dieſer Zeitlichkeit ſich ſelber aus / mit Sorgen und Kriegführen/ damit ſie ein ſchwaches Netz/ nur zu vergänglichen Ehren dienlich/ ſtricken mögen / da doch daſſelbige durch ein ſchlechtes Unglück zerrinnet / und fallen offtmals auf einem Tag alle Triumph und Victorien dahin / welche von langen Jahren her ſind erworben werden; immaſſen an Pompejo und andern zu ſehen iſt.

Die vierdte Urſach rühret daher / weil die Menſchen von dem Tod nichts wiſſen / viel weniger hören wollen / und bleibet doch der Tod ein Durchgang zu dem ewigen Leben.

Gleichwie nun kein Wunder iſt / daß die Jenige aus einer königlichen Burg bleiben / welche zu den offenen Thoren und Thüren nicht eingehen wollen / und doch ſonſten an keinem Ort nicht hineinſteigen oder durchbrechen können: Alſo iſts auch kein Wunder / daß die Menſchen auſſer dem himmliſchen Paradis bleiben / und hingegen von der Hölle verſchlungen werden.

Dargegen aber ſolten folgende Dinge alle Menſchen aufmahnen. Erſtlich die reiche und überflüſſige Güter des himmliſchen Jeruſalems / welche im vorigen Buch ausführlich ſind beſchrieben worden.

Als der König Alexander in Macedonien viel von den Schätzen und von dem Reichthum der Orientaliſchen Indien hörete / überkam er ein groſſes Verlangen / dieſelbige zu bekriegen und zu erobern / daß er deßhalben alle die Provincien / welche er zuvor mit faſt unglaublicher Mühe und Lebens-Gefahr gewonnen hatte / auch ſein vätterliches Erbreich ſelbſten / unter ſeine vornehmſte Herren und Freunde austheilete.

Als Hephäſtion ſich deſſen verwunderte / und fragte was dieſe ungewöhnliche Freygebigkeit verurſachet hätte? Gab er ihm die Antwort: Verwundere dich nicht / mein Hephäſtion / denn der Reichthum

im

in Indien / übertrifft allen Reichthum in Macedonien.

Wenn dieſes ein heydniſcher Menſch zeitliche Güter zu erlangen gethan hat / was ſollen andächtige Chriſten thun/ die Ewige zu überkommen?

Es ſchreibet auch Julius Cäſar von den alten Teutſchen / daß/ nachdem ſie von der Fruchtbarkeit des Galliens oder Frankreichs etwas gehöret / ſie in eine ſolche Begierde daſſelbige Land mit Waffen zu bekriegen und zu erobern gerahten ſeyen / welche ihnen alle Luſt zu ihren vorigen Sitzen und Wohnungen aus dem Sinn getrieben hat. Ja / ſie haben ihre Felder der Wüſteney/ihre Häuſer dem Feuer/und die Mauren ihrer Städte dem bloſſen Steinhauffen / das gantze Land / wo nicht den benachbarten Menſchen/ doch den wilden Thieren hinterlaſſen / und ſind mit Freudigkeit und Heldenmuth ausgezogen.

Wolte GOtt! daß wir heutiges Tages ſo fertig wären / das himmliſche Jeruſalem zu ererben / als unſere Vorfahren fertig geweſen ſind / das irdiſche Gallien zu gewinnen.

O JEſu! Eröffne mir meine Augen/ oder wo das nicht ſeyn kan / meinen Verſtand / daß ich erkenne/ was/ wo/ und wenn die Ewigkeit ſey; daß ich erkenne/wie groß/ wie reich/ und wie herrlich die Ewigkeit ſey.

Du haſt mich erſchaffen nach dir und zu deinem Ebenbild; und darum haſt du mich erſchaffen nach der Ewigkeit; denn du biſt die Ewigkeit. Du haſt mich erſchaffen zu dir/und darum haſt du mich erſchaffen zu der Ewigkeit; denn du biſt die Ewigkeit.

Verleyhe mir / ſolche Dinge in dieſem Augenblick heilig und ſelig zu betrachten / auf daß/ was ich in der betrübten Zeit leiden ſoll/ich willig leide in Hoffnung der Ewigkeit: Und was ich überſtreiten ſoll/ ich freudig überſtreite/ in Liebe zur Ewigkeit. Amen! Amen.

Das ein und dreyſſigſte Capitel.

Begreifft in ſich die vorige Vermahnung/ aber aus andern Gründen/ ꝛc.

Lutherus: Wer die ewige Herrlichkeit aus ſeinem Hertzen fallen läſſt / denſelbigen ſchlägt auch der geringſte Teuffel zu Boden.

VOr das andere / ſolte die Menſchen-Kinder der ſcharffe Zuſpruch abmahnen / welchen der Richter alles Fleiſches thun wird an jenem groſſen Tag zu denen / welche wegen des Zeitlichen das Ewige nicht nur verſaumet/ ſondern gar verlohren haben.

Der hocherleuchtete Auguſtinus betrachtet dieſes bey ſich ſelbſt / und iſt ihm nicht anderſt / als ob er von dem Thron der Göttlichen Majeſtät Chriſtum JEſum alſo reden höre:

Was hab ich dir gethan / O Menſch! daß du alle meine Gutthaten verachtet / meine Drohungen verſpottet / und meine Verheiſſungen verlachet haſt? Ich habe deinen Leib aus der ungeſtalten Erde zierlich erbauet / und herrlich formiret: Auch da er formiret war / ihm einen lebendigen Odem eingegoſſen/ und zugleich mein ſchönes Ebenbild gantz artig eingedrucket.

Du haſt aber meine Gebot verworffen / und lieber deinem Verleiter als deinem Führer; Deinem Feind als deinem Vatter; Deinem Verderber als deinem Schöpffer; Der Schlangen als deinem GOtt folgen wollen.

Als du aus dem Garten des Paradeiſes verſtoſſen wareſt / und in den Ketten des Todes / wegen der Sünde / gefangen lageſt / bin ich vom Himmel gekommen / habe dein Fleiſch angenommen / mich in die Krippen legen / mit Windeln binden / von den Tyrannen verjagen / von den Spöttern verſpeyen / von den Verleumdern läſtern / von den Peinigern mit Stricken ratteln / mit Dornen krönen / mit Geiſſeln peitſchen / und endlich gar an den Stamm des Creutzes anhefften und tödten laſſen ; nur daß du möchteſt zu dem ewigen Leben gebracht werden.

Uber dieſem meinem gröſten Wunderwerk entſetzte ſich die gantze Natur / die hellleuchtende Sonne erſchwartzete / zog einen Trauer-Mantel an / und beklagte ihren Schöpffer / die Felſen um Jeruſalem her zerſprungen / und beklagten meine Gütigkeit : Die Gräber thäten ſich auf / und offenbarten meine Barmhertzigkeit : Der Erdboden erbebete / und bezeigte meine tiefe Demütigkeit ; Alle dieſe Dinge miteinander beweineten deine ſchändliche Unbußfertigkeit.

Jch ließ es dabey nicht bewenden / ſondern ließ mich anſchauen von Thoma und andern zum Exempel / meine Hände und Füſſe / wie ſie mit Nägeln durchboret / meine Seite / wie ſie mit dem Speer durchſtochen worden.

Warum haſt du denn / was ich ſo theuer geſucht hab verachtet ? was ich ſo ſchmertzlich erworben hab / verworffen ? was ich ſo freundlich dir geſchenket hab / verloren ?

Warum haſt du die Wohnung / welche ich mir geheiliget hatte / mit Unflat der garſtigen Begierden verunreiniget ? Warum haſt du mir eine groſſere Laſt von Sünden aufgeleget / als mir weiland die

Juden gezimmert haben? Denn das Creutz / das du mir aus deinen Sünden zugerüſtet haſt / iſt mir viel ſchwerer geweſen / als das Creutz vom Holtz / welches ich freywillich auf meinen Rucken genommen hab.

Ich ſtellete dir das ewige Gut vor / du haſt es nicht geſucht: Das ewige Liecht / du wolteſt es nicht ſehen: Die ewige Warheit / du wolteſt ihr nicht glauben. Ich zeigete dir den rechten Weg / du haſt ihn nicht gewandelt: Das rechte Leben / du haſt es nicht geliebt.

Ich bin der Reicheſte / du haſt mich nicht geliebet: Ich bin der Allmächtigſte / du haſt mich nicht gefürchtet: Ich bin der Edelſte / du haſt mich nicht geehret: Ich bin Barmhertzig / du haſt mir nicht getrauet: Ich bin ein HErr / du haſt mir nicht gedienet.

Du Armer / haſt nicht geſucht das ewige Gut: Du Blinder / haſt nicht geſehen das ewige Licht: Du Lügner / haſt nicht geglaubet der ewigen Warheit. Du Irrender / haſt nicht gewandelt den rechten Weg; du Todter / haſt nicht geliebet das rechte Leben; du Nothleidender / haſt nicht gebeten den Reichen; du Schwacher / haſt nicht gefürchtet den Allmächtigen. Du verachteter Wurm / haſt nicht geehret den Edlen; du Elender / haſt nicht getrauet dem Barmhertzigen; du Knecht / haſt nicht gedienet dem HErrn; ſondern in allen Stücken dahin gearbeitet / damit du verdammet würdeſt.

Weil ich denn dir ſo viel Mittel gezeiget / und das himmliſche Jeruſalem ſo offt angeboten hab / du aber ſolches in beharrlicher Unbußfertigkeit ausgeſchlagen haſt; ſo gehe nun hin mit allen Verfluchten und Vermaledeyten in das hölliſche Feuer / welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln.

Fürwar / wer durch ſolche Wort nicht beweget wird / der hat ſein Hertz verhärtet / wie einen Stal/ und eine Huren-Stirn aufgeſetzet/ wie der Prophet redet : Wird aber zu ſeiner Zeit erfahren / wie gar nicht verträglich die Buſſe ſey / welche in der Hölle anfähet ; und wie gar ſchwach die Seufftzer ſeyn / welche zwiſchen den Flammen ſich erheben ; dieweil ſolche gen Himmel nimmermehr können gebracht werden.

Vor das dritte (anderer unzehlbar-vieler Urſachen zugeſchweigen) ſolten die Menſchen-Kinder ſich bewegen laſſen / nach dem Himmliſchen in dieſem Leben eifrig zu ſtreben ; weil in der Hölle keine Erlöſung mehr Statt hat.

Wenn jemand von den Mohren in Africa weggeführet wird / kan er von dannen erlöſet werden : Wenn er von den Türken gen Conſtantinopel verſchicket wird / kan er von dannen erlöſet werden : Wenn er von den Perſen in die Stadt Tauris verkauffet wird / kan er von dannen erlöſet werden : Wenn er von den Tartarn gen Samarcanda verſchenket wird / kan er von dannen erlöſet werden. In Summa / es iſt kein Volk ſo barbariſch / von welchem ein Menſch / vermittelſt des Löſegelds / nicht könnte erlöſet werden : Es iſt auch unter dem barbariſchen Volk kein Elend ſo tyranniſch / aus welchem ein Menſch / vermittelſt des Löſegelds / nicht könnte errettet werden.

Allein aus der Hölle iſt keine Erlöſung zu hoffen/ vielweniger zu erleben. Dargegen iſt in dem himmliſchen Jeruſalem keine Ausſtoſſung zu fürchten.

Wird Jemand zu dem königlichen Panket Abasveri erfordert ? Es hat nach 180. Tagen ein Ende. Wird Jemand von den Spaniern nach Madrit zu dem Königlichen Pracht geführet? Es hat nach etlichen Wochen ein Ende. Wird Jemand von den Engelländern gen Londen zu den Königlichen Luſt-Spielen geführet? Es hat nach etlichen Stunden ein Ende.

Wird Jemand von den Engeln in das himmliſche Jeruſalem / zu der Schaar der Auserwehlten geführet? Das hat durch die unendliche Ewigkeit kein Ende.

Wehe nun denen / welche allhie der Hölle mit Schanden nacheilen; und dort des Himmels mit Schaden verfehlen! Wehe denen / welche allhier ohne Furcht ſündigen / und dort mit Schrecken gequälet werden! Wehe denen / welche allhier die Buſſe mit Freuden verſaumen / und dort in ewige Reue geſtürtzet werden! Wehe denen / welche um einer rothen Erde willen / wenn es Gold iſt / oder um einer weiſſen Erde willen / wenn es Silber iſt / durch Schinden und Wuchern die ewige Schätze im himmliſchen Jeruſalem verlieren! Wehe denen / welche um einer nichtigen Hütte willen mit Finantzen die ewige Wohnung verlieren! Wehe denen / die um des vergänglichen Stoltzes und der Hoffart willen die ewige Herrlichkeit im himmliſchen Jeruſalem verlieren! Wehe denen / die wegen ſchändlicher Rachgier und Muthwillens die ewige Heiligkeit im himmliſchen Jeruſalem verlieren! Wehe denen / welche wegen der unflätigen Hurerey die ewige Reinigkeit im himmliſchen Jeruſalem verlieren. Wehe denen / welche wegen des ſtinkenden Sauffens das ewige Wol-Leben im himmliſchen Jeruſalem verlieren! Wehe denen / welche wegen des verteuffelten Fluchens und der bübiſchen Schand-

Poſſen das ewige Lob in dem himmliſchen Jeruſalem verlieren! Wehe und aber wehe denen / welche täglich die hefftige Anklage des böſen Gewiſſens empfinden / und ſich doch vor dem grauſamen Sentenz des ſtrengen Richters nicht ſcheuen.

O HERR JESU! Du haſt im Alten Teſtament deinem Diener Moſi alſo geboten; Mache dir zwo Trommeten von dichten Silber / daß du ihr brauchest die Gemeine zu beruffen / und wenn das Heer aufbrechen ſoll. Wenn man mit beyden ſchlecht bläſet / ſoll ſich zu dir verſammlen die gantze Gemeine vor der Thür der Hütten des Stiffts; wenn man nur mit einer ſchlecht bläſet / ſo ſollen ſich zu dir verſammlen die Fürſten und Oberſten über die tauſend in Iſrael.

O HERR JESU! die zwo Trommeten erklungen weiland in den Ohren der Kinder Iſrael: Laß in meinen Ohren erſchallen nur zwey Wort: Jetzund / und Immerdar. Und laß dieſelbige nimmermehr aus meinem Gedächtniß kommen.
Hilff / daß ich jetzunder mir erſterbe;
und immerdar in dir mir und dir
lebe. Amen!

⁂

Das zwey und dreyſſigſte Capitel.

Allhier wird geantwortet auf etliche Einwürffe / welche die Gottloſen zu führen pflegen.

Gregorius: Gleich wie die trunkene Leute nicht fühlen / was ſie leiden / und nicht ſchmecken / was ſie in ſich ſchütten / unangeſehen / daß es offtmals der von Bitterkeit übermachte Wermuth iſt. Alſo auch / welche in den fleiſchlichen Begierden erſoffen ſind / die empfinden den Unflat derſelbigen nicht / viel weniger die unerträgliche Laſt der Sünden.

WIder dieſe heilſame Betrachtung pflegen die Gottloſen unterſchiedliche Gegeneinwürffe zu führen / aus welchen wir nur einen und den andern beantworten wollen.

Und erſtlich wenden ſie vor / es ſey noch keiner aus dem himmliſchen Jeruſalem wieder kommen / welcher von der unendlichen Herrlichkeit hätte einen gewiſſen Bericht gethan. Wenn nur einer vorhanden wäre / ſo wolten ſie deſto eher ſich bereden laſſen.

Fürwar dieſe Gedanken ſind nicht nur einfältig / ſondern ſo gar närriſch / daß ſie auch den Kindern nicht wol anſtehen. Denn daß keiner aus dem himmliſchen Jeruſalem wiedergekommen iſt / dienet vielmehr wider die Gottloſen / als daß es zu ihrer Bosheit helffen ſolte / wie aus nachfolgendem Gleichniß zu ſehen iſt.

Wenn bey uns in Teutſchland etwan vor hundert Jahren ein gemein Geſchrey entſtanden wäre / daß jenſeit des Mittags ein überaus ſtattliches Land entdecket worden ſey / an der Gröſſe weit und breit / an den Schätzen reich und gut / an der Lufft geſund und friſch. In Summa / man ſaget / was nur durch menſchliche Sinne zu erdenken / und durch menſchliche Begierde zu wünſchen iſt / das wäre an dem Ort anzutreffen / und zwar ſolcher maſſen / daß es einem jeden offen ſtehe / und warte nicht auf die / ſo darum bitten ſollen / ſondern auf die / ſo es beſitzen wollen.

Wenn / ſage ich / vor hundert Jahren ein ſolches Geſchrey wäre auskommen / und zwar mit dem Anhang / daß / wer einmal dahin gelanget iſt / durchaus nicht wiederum zuruck gedenke / zugeſchweigen / daß er wiederum anheim zu ſeinen Freunden und Bekandten begehren ſolte. Viel Fürſten / Grafen / Herren / Ritter und Knechte hätten ſich aufgemacht / und wären in daſſelbige Land gezogen / keiner aber wäre zuruckgekommen.

Wenn / ſage ich nochmals / dieſes geſchehen wäre / ſo würden nicht allein weiſe Leute daraus urtheilen und ſchlieſſen / daſſelbe Land müſſe in Vollkommenheit herrlich / in Vollkommenheit reich / in Vollkommenheit köſtlich / in Vollkommenheit lieblich / in Vollkommenheit friedlich / in Vollkommenheit luſtig / in Vollkommenheit frölich / und in Vollkommenheit ſeelig ſeyn.

Wann dann dem alſo / was für eine Thorheit hat doch die Gottloſe überfallen / daß / wenn ſie ſehen / wie aus dem himmliſchen Jeruſalem keiner zuruck gelanget iſt / folgern wollen / die Majeſtät deſſelbigen könne ſo groß nicht ſeyn.

Denn das himmliſche Jeruſalem iſt das Land / von welchem / ſo wol in der Iſraelitiſchen / als auch Chriſtlichen Kyrche / ein gemein Geſchrey erſchollen iſt: unzehlbar-viele tauſend Menſchen ſind mit freudigem Muth dahin gefahren. Und weil keiner daſſelbige Leben mit dem vorigen verwechſeln wollen / iſt unwiederſprechlich zu ſchlieſſen / daß es dem jetzigen nicht nur ungleich / ſondern auch auf viel tauſendmal tauſend Weiſe vorzuziehen ſey.

Zumal / weil nicht nur Teutſche / ſondern auch Frantzoſen und Engelländer / Dänen / Schweden / Spanier / Böhmen / Italiäner und kürtzlich davon zu ſchreiben / Europäer / Africaner / Aſianer / in das himmliſche Jeruſalem gezogen ſind / und nicht einer geweſen iſt / der ſich zuruck begeben hätte,

Darum verbleibet es nochmals dabey / daß das himmliſche Jeruſalem ein von Heiligkeit herrlicher / von Herrlichkeit reicher / von Reichthum köſtlicher / von Köſtlichkeit lieblicher / von Lieblichkeit luſtiger / von Luſt frölicher / von Frölichkeit friedlicher / und vom Friede ſeliger Ort ſey; dieweil auch nicht einer der ſüſſen Wolluſte überdrüſſig worden iſt / und ſich zuruck gewendet hat.

Aber wie dem allen / ob gleich keine auserwehlte Seelen aus dem himmliſchen Jeruſalem wieder zu ruck gekommen ſind / ſo ſind doch andere aus dem himmliſchen Jeruſalem herab zu uns gekommen.

O ihr heilige Patriarchen / Abraham / Loth und Jacob / die ihr mit Engeln geredet / mit Engeln gereiſet / mit Engeln geeſſen und gezehret / und bey Engeln gewohnet habt / wenn wir doch wiſſen ſolten / was ſie euch von dem himmliſchen Jeruſalem erzehlet haben. Denn es wird wenig fehlen / ſie werden euch / als ihren lieben Freunden / ihren lieben Geſpielen und ihren lieben Geſellen etwas darvon entdecket haben.

Vor das andere pflegen gottloſe Leute die Wort des Apoſtels Pauli zu mißbrauchen / und wenden vor / es habe es kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / ſey auch in keines Menſchen Hertz kommen: Und darum könne man die Majeſtät des himmliſchen Jeruſalems nicht ſo hoch aufwerffen.

Das ſagen die Ruchloſen/ und wollen nicht wiſſen/ daß in der Schrifft alsbald darbey ſtehet/wie es GOtt neulich in ſeinem Wort geoffenbaret habe.

Von Natur und aus dem tunkeln Liecht der Natur können wir es freylich nicht wiſſen: Aber in Göttlicher Schrifft iſt ein ſattſamer Bericht / ſo viel wir deſſen bedürfftig / aufgezeichnet.

Dem Petro neben ſeinen Geſellen hat der Sohn GOttes ein ſcheinbares Vorbild auf dem Berg Thabor gezeiget; Deßgleichen iſt dem Evangeliſten Johanni in der heimlichen Offenbarung auch geſchehen.

Und mögen wir wol die Wort dem Vatter Abraham Luc. am 16. aus dem Mund entlehnen/ ein wenig ändern / und ſagen : Hören ſie die Evangeliſten mit den Apoſteln nicht / ſo werden ſie auch nicht glauben / wenn jemand von dem himmliſchen Jeruſalem herunter käme.

Vor das dritte pflegen die Gottloſen einzuwenden/weil dieſer Welt Freude ihnen bekand/ dargegen die Freude des him̃liſchen Jeruſalems unbekand ſey/ wäre es billich/und ſie nicht zu verdenken/wenn ihnen gefiele/die Freude jetziger Zeit den Freuden des Himmels vorzuſetzen.

Auf dieſen Einwurf iſt allbereit geantwortet worden/und durchaus falſch / daß die Freude des Himmels uns unbekandt ſey.

Denn ob gleich die volle Wiſſenſchafft derſelbigen GOTT uns bis in das himmliſche Jeruſalem verſparet ; ſo hat er doch daſſelbige in ſeinem Wort/ ſo viel als wir benöhtiget ſind/ genugſam aufzeichnen laſſen.

Und wie dörfften die Gottloſen ſagen / daß ihnen die Freude dieſer Welt bekandt ſey ? Wiſſen ſie doch nicht/

nicht / wie alle Freude dieſer Welt mit Bitterkeit; Wo nicht mit Bitterkeit / doch mit Unbeſtändigkeit; Wo aber nicht mit Bitterkeit und Unbeſtändigkeit / doch unvermeidlich mit Boßheit angemachet / vermenget und gebrauchet werde.

Wenn ein junger Student vergewiſſert wäre / daß / wo er eine Stunde fleiſſig ſtudirete / man ihn zu einen Doctor / Licentiaten oder Magiſter machen wolte / wie würde er alle ſeine Mühe dran ſetzen?

Wenn ein Soldat vergewieſſert wäre/wo er eine Stunde ritterlich kämpffete / daß er hundert Jahr aneinander triumphiren ſolte; wie würde er ſeine Hände ausſtrecken?

Wenn ein Handelsmann vergewiſſert wäre / wo er nur einen Tag reiſete / er auf tauſend Jahr an Reichthum allen Uberfluß haben ſolte; wie würde er ſeiner Füſſe gebrauchen?

Die Gottloſen aber ſind thöricht / daß ſie die zeitliche vor die ewige / die unbeſtändige vor die geruhige / die garſtige vor die heilige Freude verwechſeln.

Ihr aber alle / ihr Auserwehlte / folget nach dem Exempel euers HErrn und Erlöſers JEſu Chriſti / und vergeſſet nicht nur der zeitlichen Freude / ſondern auch des zeitlichen Elends.

Denn als euer HErr und Heiland Chriſtus JEſus / bald nach ſeiner Auferſtehung / den zween Jüngern / welche nach Emaus giengen / begegnete / und von der traurigen Paſſion / die er ſelbſt an ſeinem heiligen Leib erlitten und überſtanden hatte / reden hörete / ſtellte er ſich nicht anderſt / als wäre ihm alles aus dem Gedächtnis gefallen/und ſprach: Welches? Was iſt zu Jeruſalem geſchehen? Was hat ſich Neues daſelbſt zugetragen? Was ſind das vor Reden/

die ihr unter euch von den Banden/ von der Schmach/ von den Geiſſeln / von der Dornen-Kron / von dem ſchmählichen Creutz gehandelt habt?

Schauet doch an/ das thut Chriſtus JEſus; was ſollen ſeine Auserwehlte thun?

Wenn wir dieſe drey Capitel deſto kürtzer zu beſchlieſſen / aus unſerm Mittel einen Menſchen / welcher den Wollüſten des Leibes nicht nur ergeben / ſondern auch in denſelbigen gantz bethöret wäre / auffordern/ und zu einem groſſen hellbrennenden Ziegel-Ofen führen / und alſo fragen ſolten: Schau Geſell/ wieviel Wollüſte begehreſt du für das / wenn du nur einen Tag nacket und bloß in dieſen Flammen liegen müſſeſt?

Wenn ſage ich / wir einen alſo fragen ſolten / was würde er antworten? Er wolle nicht die gantze Welt/ die gantze Welt wolle er nicht mit ihrem Reichthum/ allen Reichthum nicht mit ihren Wollüſten / alle Wollüſte nicht mit aller Herrlichkeit zu Lohn / viel weniger zum Geſchenk nehmen / und in dieſer Feuer-Glut nur einen Tag ſich quälen laſſen; Das würde er antworten.

Wenn wir weiter mit ihm handeln ſolten / was er begehre / wenn er nur einen halben Tag darinnen verharren müſte? Es ſey keine Fröhlichkeit / keine Würdigkeit / keine Macht / keine Hoheit ſo köſtlich/ daß ſie ihn zu dieſer Pein bringen könnte; Das würde er antworten.

Wenn wir noch einmal an ihn ſetzen und fragen ſolten: Was er begehre / wenn er nur eine Stund in dem feurigen Ofen bleiben müſte? Es wären keine Schätze ſo köſtlich / keine Macht ſo Majeſtätiſch/ keine Freude ſo lieblich / die ihn darzu überreden möchte: Das würde er antworten.

Wenn deme alſo / wie groſſe Thorheit iſt es denn/ daß die Menſchen-Kinder um einen Gewinn / der klein und doch verächtlich; um eine Ehre/ die betrüglich und doch flüchtig ; um eine Wolluſt / die ſchändlich und doch geſchwind vergänglich iſt / die ewige Qual und Pein verachten.

Sie können nicht überredet werden/ daß ſie nur eine Stunde in dem Feuer ſich martern laſſen / wenn man ihnen gleich den gantzen Erdkreiß zur Ergetzung antrüge : Und ſcheuen ſich nicht für dem hölliſchen Feuer / wenn nur ein ſchlechter Gewinn ſie locket/eine ſchlechte Ehre ſie anlächelt/ eine ſchlechte Luſt ſie reitzet.

Der heilige Chryſoſtomus leget ſeinen Zuhörern eine ſolche Frag vor/und ſpricht : Was wäre es/wenn einer innerhalb hundert Jahren nur in einer Nacht einen ſüſſen und frölichen Traum hätte / und würde dagegen wegen deſſelbigen / hundert Jahr durch aneinander gequälet ? Solte auch dieſer Traum zu wünſchen ſeyn ?

Was aber ein Traum gegen hundert Jahren iſt/ das iſt das gegenwärtige Leben / wenn man es gegen das zukünfftige hält ; Ja es iſt viel geringer. Und was ſonſt ein Tröpflein gegen dem hohen Meer iſt/ das ſind tauſend Jahr / wenn man ſie hält gegen der zukünfftigen Ewigkeit.

Was ſaget Chryſoſtomus: Wir wollen die Wort deſſelbigen widerholen/und etwas weitläufftiger fragen.

Was wäre es / wenn einer innerhalb hundert oder mehr Jahren alle Nacht durch einen ſüſſen und frölichen Traum hätte / und würde dargegen wegen deſſelbigen / hundert und mehr Jahr durch aneinander in der Hölle gequälet ? Solte auch dieſer Traum zu wünſchen ſeyn / weil je gewiß iſt / daß die Pein der Höllen mit ihrer Schärffe viel tauſendmal die Lieblichkeit der zeitlichen Wollüſte übertrifft.

Dieſes pfleget den Kindern des Unglaubens ſchwer vorzufallen : Aber dieſelbige müſſen wir in geliebter Kürtze in etwas auf eine andere Art fragen.

Was wäre es / wenn einer ein Jahr durch ſolte ſo wol des Tags / als auch des Nachts im beſten Jubiliren und Triumphiren leben / und deswegen nur ein Monat in der Höllen gequälet werden : Dieweil je gewiß iſt/daß die Hölliſche Flammen viel grauſamer peinigen/und viel grimmiger wüten / als es zu beſchreiben iſt?

Was wäre es / wenn einer nur einen Monat im beſten Jubiliren und Triumphiren leben / und deswegen nur ein Jahr in der Hölle gequälet werden ſolte: Dieweil gewiß iſt / daß die hölliſchen Flammen viel grauſamer peinigen/ und viel grimmiger wüten als es zu erdenken iſt?

Aber / O ihr Kinder Adä! höret noch ein Wort/ und antwortet auf die Frag / was es wäre / wenn einer nur ſo weit/als ein Augenblick ſich erſtrecket/oder der hunderte Punct eines Augenblicks reichet / in Freuden leben / und dargegen in der unendlichen Ewigkeit gequälet werden ſolte?

Dieſes Orts laſſet alle weltweiſe Solones/alle verſtändige Socrates / alle Salomones aus Iſrael/ alle Joſephos aus Egypten zuſammen tretten / und wegen der Antwort ſich unterreden.

Denn es bleibet dabey / und der Teufel / der ein Lügner iſt von Anfang / kan es nicht läugnen / daß die hölliſche Flammen viel grauſamer peinigen / und viel grimmiger wüten / als es zu beſchreiben/ zu erdenken / und zu verſtehen iſt. Zumal/ weil hundert tauſend Jahr in dieſer Zeitlichkeit nicht ausmachen den hundert tauſenden Punct eines Augenblicks in der Ewigkeit.

O HErr JEſu! wie haſt du doch von meinet wegen dich gedemütiget? Du haſt dich hernider gelaſſen meinet wegen in den Stall/ in die Windel: Du haſt dich nidergelaſſen zu den Banden/ zu dem Richthaus/ zu der Schedelſtätt.

Du haſt dich niedergelaſſen zu dem Creutz / zu dem Tod / zu dem Grab/ komme mir zuvor mit deiner Gnade / daß / wie tieff du dich geſtürtzet und erniedriget haſt in der Zeitlichkeit um meiner Seeligkeit willen / ich mein Gemüt wegen deiner Gütigkeit in die Ewigkeit erhebe. Amen!

Das drey und dreyſſigſte Capitel.

Daß nach den Worten des HErrn CHriſti aus der groſſen Anzahl der Menſchen wenig ſelig werden/ und in das himmliſche Jeruſalem gelangen.

Dem jenigen ſind alle ſeine Gedanken / alle ſeine Wort und alle ſeine Werke verdächtig / welcher ſich erinnert der ſtrengen Gerechtigkeit des höchſten Richters; weil denſelbigen keine Threnen erweichen/ keine Wort gewinnen / und keine Geberden von der Gerechtigkeit abwenden können.

VJel ſind beruffen / aber wenig auserwehlt / ſagt CHriſtus JEſus in dem gewöhnlichen Sonntäglichen Evangelio/ Matth. am 22. Cap.

Dieſer Spruch begreifft in ſich / wie er auch von wenigen redet / wenige Wort / und hat doch eine groſſe Menge der Menſchen-Kinder abgeſchröcket von den Laſtern / und zu warhafftiger Buſſe gebracht.

Denn ſo bald dieſelbige die angezogene Wort gehöret haben / ſind ſie mit Furcht und Zittern zuruck gewichen / nicht anderſt / als ob ſie den ſchröcklichen Klang der Poſaunen/den gewaltigen Ton der Donner / und den finſtern Nebel des Rauchs bey dem Berg Sinai höreten und anſchaueten.

Viel tauſend ungerechte Obrigkeiten haben ihre Herrlichkeit verlaſſen/viel tauſend unheilige Prieſter haben die ärgerliche Unachtſamkeit verlaſſen / viel tauſend übelgenannte Chriſten haben die gottloſe Sicherheit verlaſſen.

Dargegen ſind durch den Hall dieſer Wort unzehlbar-viele Chriſten aus dem Schlaff der Heucheley erwecket/und Märtyrer worden ; Und als ſie zu dem Vorſatz gelanget ſind / durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes/ſo veſt gegründet geblieben / daß ſie ihnen vorgeſetzet haben/unter den vielen/ſo beruffen worden / gar nicht zu leben / wofern ſie nur unter den wenigen/die erwehlet worden ſind/ ſterben ſolten.

Wie mancher hat beſtändig ſeinen Mund aufgethan/ und geſagt : Wenn ich mit meinem Leib tauſend Creutze ausfüllen könnte / ich wolte nicht ein Glied erſparen. Wenn ich mit meinem Blut tauſend Feuer löſchen könnte/ich wolte nicht einen Tropffen erſparen. Wenn ich mit meinem Hals tauſend Schwerter ſchartig machen könnte / ich wolte nicht ein Pünctlein erſparen ; wenn ich nur von der Menge der vielen abgeſondert / und zu dem Häufflein der wenigen geſellet werden könnte.

Die Schmähung der Peiniger iſt mir ein Lobgeſang / die Verſpeyung ein Balſam / die Kette ein Schmuck / die Qual ein Labſal / der Kerker ein Luſt-Haus/

Haus / der Gericht-Platz ein Paradis / die ſchändliche Töddung eine herrliche Auferſtehung.

Es mögen kommen die Flammen / und brennen: Es mögen kommen die Waffen / und ſchneiden: Es mögen kommen die Stricke / und binden: Es mögen kommen die Gefängniſſe / und ſchlieſſen: Es mögen kommen die Beſtien / und reiſſen. Dennoch ſoll mich nicht ableiten das Heer der Vielen / ſondern ich will bleiben bey dem Häufflein der Wenigen.

Alſo haben die glorwürdige Bekenner beſchloſſen / und mit groſſem Fleiß betrachtet / wie gar gering die Zahl der Auserwehlten / und wie mächtig groß das Heer der Verdammten ſey.

Weil aber dieſes in den Augen der Gottloſen als irrig ſcheint / und in den Ohren als erdichtet ſchallet / hat der HERR Zebaoth dem Menſchen in ſeinem Wort unterſchiedliche Vorbilde gegeben / aus welchen ſie gnugſam abnehmen können / wie warhafftig Chriſtus JEſus geredet habe.

Als GOTT die erſte Welt / und in derſelbigen viel tauſendmal tauſend Menſchen mit der Sündflut ſtraffete / und / weil ſie ihre Augen / wegen der ſchändlichen Miſſethaten / mit ihren eigenen Threnen / nicht ausfüllen / ja nicht einmal anfeuchten wolten / mit dem überhöheten Waſſer gar überſchwemmete / wurden nicht mehr denn acht Seelen gerecht erfunden und bey dem Leben erhalten: Ja unter dieſen achten iſt der Cham treuloß / und ohne Zweiffel verdammt worden.

Dieſes dienet uns zum Vorbild / daß viel beruffen / aber wenig auserwehlet werden.

Als die fünff Städte / unter welchen Sodom und Gomorra die vornehmſten geweſen ſind / das Feuer vom Himmel angezündet / und in die Aſchen geleget hat / ſind nicht mehr denn vier Seelen errettet / und die eine noch darzu mitten im Auszug geſtrafft/ die andern drey aber gleichfals zu einem ſchwehren Sünden-Fall / wiewol ſie denſelben durch ihre eigne Boßheit begangen haben / erhalten worden.

Dieſes dienet uns wieder zum Vorbild / daß viele beruffen / aber wenig auſerwehlet werden.

Als der theure Fürſt Moſes ſechsmal hundert tauſend Mann zum Streit gerüſtet / ohne Weib und Kinder / und das Geſind / welches in faſt unzehlbarer Menge nachgefolget iſt / aus Egypten geführet hat; ſind von denſelbigen nicht mehr dann zwo Perſonen in das gelobte Land gebracht worden.

Dieſes dienet uns abermals zu einem Vorbild / daß viel beruffen/ aber wenig auſerwehlet werden.

Als der Pharao den Kindern Iſrael mit einem erſchröcklichen Kriegs-Volk nachgeſetzet / und dieſelbigen bis mitten in das rothe Meer verfolget und bedränget hat ; iſt von der übernommenen Macht nicht ein einziger zurückgekommen.

Dieſes dienet uns wiederum zum Vorbild / daß viele beruffen / aber wenig auſerwehlet werden.

Schauet doch und ſehet / ihr Menſchen-Kinder! In dem erſten Exempel ſind nur acht Seelen über dem Waſſer erhalten worden; in dem andern nur vier aus den Flammen errettet worden; in dem dritten nur zwo durch die Wüſten gebracht worden; in dem vierdten nicht einer vor den Fluten geſchützet worden: Und darum muß es unwidertreiblich dienen zu einem Vorbild / daß viel beruffen / aber wenig auserwehlet werden.

Wenn denn dem alſo iſt / ſo klagen für war die Propheten nicht unrecht / wenn ſie mit Jeremia ſprechen: Gehet durch die Gaſſen zu Jeruſalem / und ſchauet und erfahret / und ſuchet auf ihren Straſſen / ob ihr jemand findet / der Recht thue und nach dem Glauben frage / ſo will ich ihr gnädig ſeyn.

Dieſes / wenn es jemals iſt wahr gemacht worden / iſt es gewißlich in dieſen letzten Zeiten gantz erfüllet worden / daß der Prophet Eſaias recht ſagen konnte: Das Land iſt entheiliget von ſeinen Einwohnern, denn ſie übergehen das Geſetz und ändern die Gebot / und laſſen fahren den ewigen Bund: aus dem 24. Capitel.

Und iſt nunmehr kein Wunder / daß es dem Prieſter gehet wie dem Volk / dem Herren wie dem Knechte / der Frauen wie der Magd / dem Verkauffer wie dem Kauffer / dem Leiher wie dem Borger / dem Mahnenden wie dem Schuldiger.

Zumal weil es ſo weit gekommen iſt / daß das Armut / welches vor Zeiten keine Gemeinſchafft mit den Uppigkeiten hatte / jetzunder in beſter Kundſchafft mit den Laſtern ſtehet.

Vordeſſen hat David über den Zuſtand ſeiner Zeiten hefftig geklaget / und wird kaum ermangeln / daß die Threnen aus den Ecken ſeiner Augen nicht in die Höhe geſprungen / und ein Kunſt-Brünnlein vorgeſtellet haben / wenn er im 14. Pſalm alſo geſprochen: Der HERR ſchauet vom Himmel auf aller Menſchen Kinder / daß er ſehe / ob jemand klug ſey und nach GOtt frage: Aber ſie ſind alle abgewichen und alleſammt untüchtig worden / da iſt keiner der Gutes thue / auch nicht einer.

Was würdeſt du doch / O du hocherleuchteter Mund-Both GOttes / ſeuffzen / was würdeſt du fragen / was würdeſt du ſagen / wenn du in dieſer Stund mit dem Leib aus der Erden auferſtehen / und mit der Seele die Stätte der Ewigkeit verlaſſen / mit beyden aber zu uns gelangen ſollteſt? Sintemal die Tugend an allen Orten des Lands verwieſen iſt / und in dem Elend umherſchweiffet. Wo ſie auch gedultet wird / pflegt man ſie nicht zu halten als eine Bürgerin und Eingeſeſſene / ſondern als eine Exulantin und Verjagte.

Damit aber Niemand gedencke / was bisher geſaget iſt worden / werde nur durch ſchlechte Vorbilder und Weiſſagungen des Alten Teſtaments bewieſen; ſo wollen wir den Evangeliſten Johannem zum Zeugen anruffen / welcher alſo ſchreibet: Die gantze Welt liegt im Argen.

Wir wollen zum Zeugen anruffen den Apoſtel Paulum / welcher alſo ſchreibet: Sie ſuchen alle das Ihre / nicht das Chriſti JEſu iſt.

Wir wollen den Meſſiam ſelbſten zum Zeugen anruffen / welcher ausdrücklich lehret / wie nur etliches von dem Saamen Göttliches Worts auf ein gut Land gefallen wäre.

Und was darf es viel der Zeugniſſe / dieweil es offenbar iſt / daß zur Zeit Chriſti aus viel hundert Zöllnern nur der einzige Matthäus / aus viel hundert Handels-Leuten die einige Lydia / aus viel hundert Reichen der einzige Zachäus: Ja aus vielen Unzüchtigen die einige Magdalena / aus vielen Welt-Weiſen der einige Dionyſius / aus allen Rathsherren der einige Nicodemus ſich bekehret hat und ſelig worden iſt.

Und gleich wie in einer Tenne mehr Hülſen denn Körner / an einem Baum mehr Blätter denn Früchte / an einer Reben mehr Beerlein denn Trauben / an einem Stock mehr Stacheln denn Roſen / an den Ufern der Waſſer mehr Steine denn Perlein gefunden werden: Alſo werden auch an jenem groſſen Tag mehr Verdammte als Auserwehlte geſehen werden.

Wenn es Unmüglichkeit halber geſchehen könnte / daß ein Menſch bey dem Eingang der Hölle nur einen Augenblick ſtehen / und der Abfahrt der Verdammten zuſehen dörffte / es würde ihn nicht anderſt bedünken / als ob es daſelbſt von übermachter Menge einſchloſſete / einregnete und einſchneyete.

Im Gegentheil / wenn es wider Unmüglichkeit halber geſchehen könnte / daß Jemand einen gantzen Tag durch bey dem Eingang des Himmels ſtehen und der Ankunfft der Auserwehlten zuſehen dörffte / es würde ihn nicht anderſt bedunken / als ob einzele Boten daher lieffen / die aus der ſieghafften Schlacht des Davids entrunnen wären.

Der heilige Chryſoſtomus hat zu Antiochia / welche eine aus den groſſen Städten in Orient geweſen iſt / viel und lange Zeit geprediget / und dermaleins ſeine Zuhörer alſo angeſprochen:

Was vermeynet ihr? Wieviel Auserwehlte möchten in unſerer Stadt ſeyn? Wieviel möchten der Burger ſeyn / welche GOTT in das Buch des Lebens eingezeichnet hat? Wieviel möchten der Namen ſeyn? Schröcklich iſt es mir zugedenken / ſchröcklich iſt es euch zu hören / was ich reden werde. Jedoch will ich reden / was ich gedencke / jedoch ſollet ihr hören / was ich rede. Unter ſo vielen tauſenden können kaum hundert ſelig werden / daß ich auch im Zweiffel ſtehe / ob ſo viel können ſelig werden.

Denn was Faulheit ſihet man in den Alten / was Boßheit in den Jungen? Was Thorheit ſihet man bey den Männern / was Uppigkeit bey den Weibern? Was Unbarmhertzigkeit bey den Reichen? was Liſt bey den Armen? Was Heucheley bey den Gelehrten / was Schmeicheley bey den Handwerckern? Was Grauſamkeit bey den Gewaltigen / was Widerſpenſtigkeit bey den Unterthanen? Was Aergerniß bey den Geiſtlichen? Was Ungerechtigkeit bey den Weltlichen? Dieſes und dergleichen hat Chryſoſtomus zu ſeiner Zeit geprediget.

So mögen nun hingehen alle Gottloſe / ſich mit Sorgen bekümmern wegen des Reichthums / mit Kriegen beflecken wegen der Beherrſchung / mit den Begierden erfröhlichen wegen der Wollüſte / mit der Rachgier ſich ſättigen wegen des Haſſes / und die Zahl der Vielen / aber der Verdammten / vermehren / dagegen das Häufflein der Wenigen / aber der Auserwehlten / verringern heiſſen.

Denn es iſt je gewiß / daß die / welche jetzt mit Furcht nicht Reue haben wollen / und doch ſolche finden könnten / dermaleins nach Reue ſchreyen werden und ſolche nicht finden können.

Zum Beſchluß iſt zu erinnern / daß dieſes Capitel gar nicht dahin gemeynet ſey / die Schwachglaubige in die Verzweiflung zu ſtürtzen / ſondern einig und allein die Gottloſe von der Verſtockung aufzuwecken.

O HERR JESU! es mögen die Welt-Leut trauren in ihren Wollüſten / es mögen die Juden trauren in ihrer Blindheit / es mögen die Heyden trauren in ihrer Macht / es mögen die Gottloſen trauren in ihrer Glückſeeligkeit; alle und jede darum / weil ſie keine Hoffnung haben.

Ich will mich freuen wegen der heilſeeligen Geſellſchafft / zu der du mich verſehen haſt / und verſehen wirſt; hilff / daß / wenn ich aus dem Kerker dieſer Welt ausgelaſſen bin / zu dir in die ewige Hütten aufgenommen werde. Amen!

Das vier und dreyſſigſte Capitel.

Begreifft in ſich ein Lob-Gebet wegen glückſeeliger Vollendung der Betrachtung vom himmliſchen Jeruſalem.

O HERR JESU! Nimm von mir / oder halte in mir; nimm von mir die Boßheit; halte mich bey der Gebrechlichkeit: nimm von mir durch die Gütigkeit; halte in mir durch deine Barmhertzigkeit.

HERR Zebaoth! Nun will ich dir jauchzen mit aller Welt / und dir mit Freuden dienen / auch für dein Angeſicht kommen mit Frolocken. Ich will eingehen zu deinen Thoren mit Danken / und zu deinen Vorhöfen mit Loben / weil ich das Buch von dem himmliſchen Jeruſalem / durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes glücklich geendet hab. Es erfreuet ſich mein Hertz / und meine Ehre iſt fröhlich / auch mein Fleiſch wird ſicher liegen / weil du mich zu dem Port begleitet haſt.

O GOtt von Macht / du ſtarcker GOtt!
O GOtt von Pracht / du reicher GOtt!
O GOtt von Rath / du weiſer GOtt!
O GOtt von Recht / du ſtrenger GOtt!
O GOtt von Ehr / du groſſer GOtt!
O GOtt von Gnad / du milder GOtt!
O GOtt von Lieb / du keuſcher GOtt!
O GOtt von Lob / du treuer GOtt!

Wie ſoll ich dir dancken unter den Völckern? Wie ſoll ich dich genugſam verehren mit denen / welche zu deinem Tempel aus- und eingehen?

Ich kan nicht anderſt / ich muß bekennen / daß in der ſüſſen Betrachtung offtmals / wider alles mein Verſehen; meine Gedancken durch deine Krafft geſtärcket / mein Verſtand durch deinen Geiſt erleuchtet; die Hand durch deine Macht geführet; der Mund durch deine Güte gefüllet / und auch die Feder durch deine Mildigkeit geſegnet worden ſey.

O HErr! wer bin ich / und was iſt meines Vatters Haus / daß du dich meiner ſo weit in Barmhertzigkeit angenommen / ſo weit vor Irrthum mich geſchützet / und ſo weit durch hefftige Verſuchungen gebracht haſt?

Warum ſoll ich denn meine Hände nicht empor werffen wie Palmen? Mein Haupt nicht aufrichten wie Cedern? Warum ſollen meine Augen nicht hervor brechen wie die Morgenröthe? und warum ſoll ich nicht meine Stimme erheben wie eine Poſaune?

Heili-

Halleluja! Lob ſey dir GOTT Vater / um das / was du erſchaffen haſt.

Halleluja! Lob ſey dir GOTT Sohn / um das / was du erlöſet haſt.

Halleluja! Lob ſey dir GOTT Heiliger Geiſt / um das / was du erleuchtet haſt! Dir gebühret Ehre und Herrlichkeit / mit Gehorſam und Demütigkeit.

Aber / O JESU! ich hab mich einmal / nach dem Exempel Abrahams / unterwunden mit dir zu reden / wiewol ich Erde und Aſche bin; laß mich fortfahren / weil ja meine Seele ihren HERRN erheben / und mein Geiſt in ſeinem Heyland ſich freuen will. Mein Hertz triumphiret; alle meine Sinne jubiliren; alle meine Gedancken moduliren wegen der Hoffnung des himmliſchen Jeruſalems.

Billich freue ich mich wegen des verborgenen Schatzes / welchen ich in dem himmliſchen Jeruſalem finden ſoll. Billich freue ich mich wegen der Perle / welche ich in dem himmliſchen Jeruſalem haben ſoll. Billich freue ich mich wegen des groſſen Groſchens / welchen ich in dem himmliſchen Jeruſalem bekommen ſoll. Billich freue ich mich wegen des köſtlichen Talents / welches ich in dem himmliſchen Jeruſalem verwahren ſoll. Billich freue ich mich wegen der Heiligen Krone / welche ich in dem himmliſchen Jeruſalem tragen ſoll. Billich freue ich mich wegen des hohen Feſts / welches ich feyren; wegen der prächtigen Hochzeit / welche ich in dem himmliſchen Jeruſalem halten ſoll. Billich freue ich mich wegen der gewünſchten Geſellſchaft / zu welcher ich gelangen; wegen des mächtigen Reichs / welches ich in dem himmliſchen Jeruſalem ererben ſoll. Billich freue ich mich wegen der überſchwänglichen Güter / welche ich beſitzen; wegen der keuſchen Wollüſte welche ich in dem himmliſchen Jeruſalem genieſſen ſoll.

Billich freue ich mich wegen des vortrefflichen Schmucks / welchen ich anlegen; Wegen der Königlichen Mahlzeit / welche ich in dem himmliſchen Jeruſalem eſſen ſoll. Billich freue ich mich / wegen der holdſeeligen Geſpräche / welche ich hören; Wegen der Engliſchen Muſic / welche ich ſingen; Wegen der unendlichen Ewigkeit / in welcher ich in dem himmliſchen Jeruſalem leben ſoll.

1. O der edlen Stadt meines GOTTES / wie gewaltig iſt ſie erhöhet auf den heiligen Bergen? Wie veſt iſt ſie gegründet auf den unbeweglichen Felſen? Sie iſt ſo hoch / daß ſie alle das jenige / was den Frieden verunruhiget und betrübet / überſteiget; ſie iſt höher / denn daß ſie von den Dünſten der Lufft befinſtert / von den Schlägen der Donner getroffen / und von den Flammen der Blitzen entzündet / oder auch von dem Dampff der Erde könnte beflecket werden. Sie iſt höher / denn daß ſie von den garſtigen Vögeln könnte bewohnet / von dem unluſtigen Staub verunreiniget / von den ſtechenden Dornen bewachſen / und von dem Gifft der wilden Thiere angeſtecket werden.

Beſehe ich ihre Form / ſo hat der Allerhöchſte dieſe Stadt gar künſtlich quadriret / oder in das gevierdte gelegt / daß ſie die ſchönſte / daß ſie die geraumlichſte / und daß ſie die ſtärckſte ſey / damit ſie kein Feind beſtreite / kein Feind belägere / kein Feind beſtürme/ kein Feind gewinne / viel weniger aber ein Feind zerſtöre.

O HERR JESU / was iſt gegen dieſer Stadt die Stadt Carthago geweſen / die Eiferin in der Glückſeeligkeit / die Haſſerin in der Widerwärtigkeit / die beſtändige Feindin des Italiens / die Verwüſterin des Hiſpaniens / die Uberſteigerin der Alpen / die Beſchifferin der Waſſer? Was iſt ſie? ein Bauren-Hüttlein; und iſt doch jämmerlich zertrümmert und in ihrer Aſchen begraben worden.

Was iſt gegen dieſer Stadt geweſen die Stadt Babylon / an welcher die erſten Orientaliſchen Monarchen alle ihre Schätze gewaget / und all ihre Macht angewendet haben? Ein Häuslein der Tyrannen; und iſt doch jämmerlich zertrümmert und mitten unter ihren Steinen verlaſſen worden.

Jeruſalem iſt die veſte Stadt / welche der Allerhöchſte ihm ſelbſt zur Glori / den Engeln zum Sitz/ und den Auserwehlten zur ewigen Freude erbauet hat.

Beſehe ich die Pforten / ſo muß ich mich verwundern / daß ſie nicht allein köſtlich / ſondern auch offen und gegen alle Winkel der Welt gerichtet ſind. Ich finde drey gegen Morgen / drey gegen Mittag / drey gegen Mitternacht / und drey gegen Abend / aus Urſachen / daß ſie keinen Völkern/ keinen Ständen und keinen Zungen geſchloſſen ſind.

Erhebet euch ihr Chineſer / erhebet euch ihr Japonier/ erhebet euch ihr Molucceer / ihr Indianer/ ihr Europäer / alle Aſianer / alle Africaner/ ſo viel

einer

euer noch in heydniſcher Blindheit leben / bekehret euch zu Chriſto JEſU und ſeiner heiligen Kyrche/ und wandelt mit Freuden zu dem himmliſchen Jeruſalem.

Ihr findet nicht allein Pforten in Orient und Occident / ſondern im Anfang des Orients / im Mittel des Orients / im Ende des Orients: Im Anfang des Occidents / im Mittel des Occidents / im Ende des Occidents: Dergeſtalt / daß ihr auf allen Straſſen zurecht eingelangen könnet.

Beſehe ich die Mauren Jeruſalems / ſo muß ich mich verwundern über das reinſte Gold / welches/ wie ein Glas durchſchimmert: Beſehe ich das Fundament der Mauren / muß ich mich verwundern über die edle Steine / welche der Werk-Meiſter ſo künſtlich geleget hat.

Der Jaſpis bezeuget mir die Liebe; der Sapphier die Weisheit; der Chalcedonier des Verſtands Scharffſinnigkeit. Der Smaragd bezeuget mir der Gedanken Lieblichkeit; der Sardonich der Kräfften Tapfferkeit; der Sardis der Wiſſenſchafft Hoheit. Der Chryſolit bezeuget mir die reine Gottesfürchtigkeit; der Berill die demütige Ehrerbietigkeit; der Topaſier die unſträffliche Gerechtigkeit. Der Chryſopras bezeuget mir die unfehlbare Vorſichtigkeit; der Hyacinth die ungezwungene Freyheit; der Amethiſt die Engliſche Keuſchheit.

Und darum freuet ſich meine Seele / ſo offt ihr zu Gemüt kommet die Höhe der Stadt / die Beveſtigung der Mauren / der Glantz der Pforten/ der Schein der Fundamenten. Es betrauret gar nicht / wenn es in dem himmliſchen Jeruſalem keinen Tempel findet / der zu der Predigt des Worts / zur Verrichtung des Gebets / und zur Ausſpendung der Sacramenten verordnet ſey ; dieweil ſie weiß / daß dieſe Stücke das Lob-Gebet ausgenommen / nach der Weiſſagung Jeremiä aufgehöret haben / und das gantze Jeruſalem nichts anders als ein Tempel ſey.

Und nicht allein dieſes erfreuet meine Seele / ſondern auch wenn ſie ſich / aus Luca am 12. Capitel erinnert / daß CHRISTUS JESUS allen Glaubigen in dem himmliſchen Jeruſalem eine herrliche Tafel-Stube verſprochen und geſagt hat: Selig ſind die Knechte / die der HERR / ſo er kommt / wachend findet. Warlich ich ſage euch / er wird ſich aufſchürtzen / und wird ſie zu Tiſch ſetzen / und für ihnen gehen / und ihnen dienen.

Aus dieſem bedunket meine Seele / daß Jeruſalem viel tauſendmal mehr denn ein Käiſerliches Schloß ſey / in welches Tafel-Stube der HERR ſtehe / und der Diener ſitze : Der HERR ſich aufſchürtze / der Diener ſich ablege : Der HERR hin und wider gehe und auftrage / der Diener ruhe und eſſe von den engliſchen Speiſen.

Es erfreuet ſich meine Seele / wenn ſie ſich aus dem 149. Pſalm erinnert / wie in dem himmliſchen Jeruſalem die Heilige frölich ſeyn / preiſen und rühmen auf ihren Lagern / welche GOTT in den Kammern des himmliſchen Palaſts bereitet hat.

Denn in dieſem Leben gehet es den Ochſen erträglicher als den Menſchen. Denn die Ochſen tragen ihr Joch des Tages ; die Menſchen aber tragen ihr Joch beydes des Nachts und des Tags; daß Sirach recht darvon alſo geſchrieben hat: Wenn einer des Nachts auf ſeinem Bett ruhen und ſchlaffen ſoll/ fallen ihm mancherley Gedanken für; wenn er gleich ein wenig ruhet/ ſo iſt es doch nichts; denn er erſchrickt im Traum/ als ſehe er die Feinde kommen.

Und wie kan ich/ HERR JESU/ erzehlen alle die Freude/ welche das himmliſche Jeruſalem in meinen Traurigkeiten und in den Gefährlichkeiten der ganzen Chriſtenheit erwecket.

Ich will meinen Mund aufthun mit den Säuglingen/und mit den Kindern ſingen/ ich will dieſes Buch beſchlieſſen und ſagen: Hoſianna ſey dir/dem Sohn David! Gelobet ſeyſt du/ der du kommen wirſt in dem Namen des HErrn! Hoſianna in der Höhe! Amen!

Gebet für alle irrende Menſchen/ welche auſſerhalb des Wegs nach dem himmliſchen Jeruſalem wallen.

O HERR JESU! wie weit ſind die Menſchen-Kinder von dem Satan verführt/ und wie ſehr ſind ſie verblendet? Ein Ubelthäter war nie ſo unbeſonnen/ daß er ſündigte/wenn er zu dem Richtplatz geführet wurde: Ein Verklagter war nie ſo thöricht/ daß er ſündigte auf dem Weg/ wenn er zu dem Richter gefordert wurde.

Sihe/ HErr JEſu! alle Menſchen in der gantzen Welt ſind auf dem Weg / ſie lauffen und eilen nicht nur alle Tag ſondern alle Stunden; und nicht nur alle Stunden / ſondern vielmehr alle Augenblick/vor den Thron deiner ſtrengen Majeſtät / den endlichen Sentenz anzuhören: Und ſind doch ſo verderbet / daß ſie in dieſer Hinfahrt je mehr und mehr dich beleidigen und deinen Zorn ergrimmen.

O HErr JEſu! eröffne ihnen die Augen/ daß ſie ſehen den rechten Weg/ welcher ſie nach dem himmliſchen Jeruſalem zu führet/und von der Höllen abführet. Amen!

Ein anders.

O HERR JESU! ſind wir nicht taube und blinde / ſind wir nicht einfältige und närriſche/ ja gar thörichte Leute / daß wir wegen der irdiſchen Güter / welche nicht nur für gering / ſondern auch für flüchtig von weiſen Männern jederzeit geachtet worden ſind / die himmliſche Güter verachten/ welche nicht nur herrlich / ſondern auch ewig von den Engeln geſchätzet werden.

Darum/ O du GOtt der Barmhertzigkeit! eröffne unſere Taubheit / erleuchte unſere Blindheit / unterrichte unſere Einfältigkeit/

vertreibe unſere Thorheit / und vertilge unſere Unſinnigkeit. Warum erhebeſt du über uns das Liecht deines Antlitz / wenn wir die groſſe und nützliche Dinge nicht erkennen können? Warum haſt du uns die Vernunfft und den Verſtand gegeben / wenn wir dieſe klare und augenſcheinliche Dinge nicht ſehen können?
Hilf HErr JEſu/ſo iſt uns geholffen. Amen!

Ende des andern Buchs von dem himmliſchen Jeruſalem.

Hölli

Hölliſches
Sodoma.

Verzeichnus der Capitel
des erſten Buchs
von dem
Hölliſchen Sodoma.

Das erſte Capitel begreifft in ſich ein ſehnliches Gebet um die ſelige Betrachtung des hölliſchen Sodoma/ bey dieſen boßhafftigen Zeiten und Läufften.

Cap. 2. Allhier wird mit gewaltigen Gründen / und auserleſenen Exempeln bewieſen / daß eine Hölle ſey.

Cap. 3. Beweiſet mit noch andern Gründen/ wie die Gottloſe nach dieſem Leben das hölliſche Sodoma gewiß zu gewarten haben.

Cap. 4. Daß bey den Gottloſen offtmals die hölliſche Pein in dieſem Leben ſchon angehe.

Cap. 5. Von den tödtlichen Kranckheiten eines gottloſen Menſchen/wie dieſe beſchaffen ſeyn.

Cap. 6. Wie die verfluchte Menſchen von den hölliſchen Belialen mit grauſamen Geſpenſtern/Zeichen und Geberden offtmals erſchröcket werden.

Cap. 7. Wie die verfluchte Seele außgefordert werde: item von dem halßſtarrigen Tod eines Gottloſen.

Cap. 8. Wie die verfluchte Seele auff unbarmhertziger Weiſe von den Teuffeln zu der Hölle hingeriſſen werde.

Cap. 9. Von der Ankunfft der verfluchten Seele bey dem hölliſchen Sodoma.

Cap. 10. Wie die verfluchte Seele von den Teuffeln und andern jämmerlich empfangen werde.

Cap. 11. Von dem Jubel-Geſchrey/ welches in dem hölliſchen Sodoma unter den böſen Geiſtern entſtehet / wegen der Ankunfft einer verdammten Seele.

Cap. 12. Wie die verfluchte Seele mit grimmiger Gewalt/ in den Abgrund geſtürtzet werde.

Cap. 13. Wie die verfluchte Seele dem Beelzebub in den hölliſchen Sodoma zugeführet / und von den böſen Geiſtern ſelbſten verdammet werde.

Cap. 14. Allhier fähet die Beſchreibung der Hölle an / und erſtlich wird gehandelt von der Gröſſe derſelben.

Cap. 15. Von der Unflätigkeit des hölliſchen Sodoma/ auch von der Ungeſtalt und Heßlichkeit deſſelbigen.

Cap. 16. Von dem Reich der Höllen / und doch auch von der Armut der Höllen.

Cap. 17. Von dem unauslöſchlichen Feuer und von den ewigen Flammen in dem hölliſchen Sodoma.

Cap. 18. Allhier wird ferner gehandelt von dem hölliſchen Feuer/und inſonderheit / wie ſtetig es ſey ?

Cap. 19. Auf was Weiſe die verdammte Seele von dem hölliſchen Feuer gequälet werde.

Cap. 20. Von den unausſprechlichen Schmertzen der Seele in dem hölliſchen Sodoma/ ins gemein.

Cap. 21. Von dem Schrecken und Schmertzen wegen der Qual des böſen Gewiſſens in dem hölliſchen Sodoma.

Cap. 22. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma wegen ewiger Beraubung der Gnade und des Troſts.

Cap. 23. Von dem Schmertzen der Verdammten in dem hölliſchē Sodoma/ſo von der Ermanglung der Buß entſtehet.

Cap. 24. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ wegen der Anſchauung der Teufel / u. anderer Gottloſen

Cap. 25. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ ſo von Erinnerung der zeitlichen Güter in dieſem Leben herrühret.

Cap. 26. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ welcher entſtehet aus der wüſten Zerrüttung / in welcher gar keine Ordnung zu ſpüren iſt.

Cap. 27. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ wel-

welcher entſtehet/ weil die Verdammte des Gnadenreichen Anſchauens GOttes beraubet ſeyn müſſen.

Cap. 28. Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ welcher entſtehet/ weil die Verdammte von dem Licht/ von der Freude/ von der Ruhe/ von der Glückſeligkeit/ und von dem Jubel-Geſang der Auserwehlten verſtoſſen ſeyn.

Cap. 29. Begreifft in ſich eine Summariſche Widerholung aller Schmertzen/ welche die Verdammten der Seelen nach zu empfinden haben.

Cap. 30. Von dem Schandfleck der verfluchten Seele/ und inſonderheit von der Unwiſſenheit derſelben.

Cap. 31. Von der Furcht aller Verdammten in dem hölliſchen Sodoma.

Verzeichnus der Capitel
des andern Buchs
von dem
Hölliſchen Sodoma.

DAs erſte Capitel zeiget wie die Verdammten in der Hölle ſich fürchten vor der Auferſtehung ihrer Leiber.

Cap. 2. Wie die Verdammten erſchrecken/ wenn das Jüngſte Gericht angehet/ u. ſie zu demſelbigen aufgefordert werden.

Cap. 3. Wie die verdammten Seelen aus der Höllen geworffen ihren Leibern wieder zugeſtellet und in derſelbe/ wie in grauſame Kerker geſtoſſen werden.

Cap. 4. Wie die Verdam̃ten ſich entſetzen/ wenn ſie das flammende Angeſicht des Richters ſehen: Und trauren/ wenn ſie ſehen/ wie die Auserwehlten in den Wolken hingerücket werden.

Cap. 5. Wie das gantze Heer der Verdammten von Chriſto JEſu mit Zorn angeſprochen/ und aus gerechtem Sentenz in die ewige Pein mit Leib und Seel verdammt werde.

Cap 6. Wie die Verdammten von den Engeln hinweggetrieben/ und folgends von den Teuffeln in die Hölle geſtürtzet werden.

Cap. 7. Von den Qualitäten oder Eigenſchafften/ welche die Leiber der Verdammten an ſich haben werden/ und inſonderheit von der Heßlichkeit derſelben.

Cap. 8. Von der Unvermöglichkeit / Ungeſchicklichkeit/ Empfindlichkeit/ und doch Unſterblichkeit der Leiber/ welche die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma haben.

Cap. 9. Von dem Schmertzen/ welchen die Verdammten an ihren Leibern nach allen Sinnen fühlen werden.

Cap. 10. Daß in dem hölliſchen Sodoma ungleiche Gattungen der Straffe ſeyn / und etliche nicht ſo hefftig ſollen gepeiniget werden.

Cap. 11, Von den Werken der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma: Und inſonderheit / wie ſie GOtt / alle heilige Engel und Auserwehlte immerdar ſchmähen/ auch ſich untereinander ſelbſt haſſen und anfeinden.

Cap. 12. Von dem immerwährenden Klag-Geſchrey der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma: Auch von dem Geſpräch derſelben.

Cap. 13. Von der Thorheit / wenn die Menſchen in ſicherer Unbußfertigkeit dahin gehen/ das Zeitliche erwehlen/ und das Ewige verwerffen.

Cap. 14. Allhie wird bewieſen/ daß die Qual in der Hölle ewig ſey: Daher folget/ daß die jenige ſehr irren/ welche ihnen einbilden als ob ſie ſich dermaleins ende.

Cap. 15. Von den Urſachen / und woher es komme/ daß die Menſchen der hölliſchen Pein leichtlich vergeſſen.

Cap. 16. Von der groſſen Anzahl derer / welche in dem hölliſchen Sodoma gefangen liegen/ und von Ewigkeit zu Ewigkeit gepeiniget werden.

Cap. 17. Wie nützlich es einem Chriſten-Menſchen ſey/ wenn er dieſes alles mit Andacht bedenket.

Das erſte Buch

Der Beſchreibung des hölliſchen Sodoma / oder der ewigen Verdammnis:

So da handelt

Von dem erbärmlichen und ſchröcklichen Zuſtand aller verfluchten Seelen / nach dem unſeeligen Abſchied aus dieſem Leben / bis zu der allgemeinen Auferſtehung der Todten.

* * *

Das erſte Capitel.

Begreifft in ſich ein ſehnliches Gebet um die ſeelige Betrachtung des hölliſchen Sodoma / bey dieſen boßhafftigen Zeiten und Läufften.

Bernhardus: Die Threnen der bußfertigen Sünder ſind nichts anders / als ein Wein der Engel: Weil in dieſen Threnen der Geruch des Lebens / der Geſchmack der Gnade / das Empfinden der Vergebung / die Geſundheit der künfftigen Buſſe / die Lieblichkeit der milden Verſöhnung / und die Süſſigkeit der innerlichen Reinigung iſt.

O HERR JESU! Du holdſeeliger Mittler der ganzen Welt / und doch ſtrenger Richter alles Fleiſches! in deinem Namen ſoll ich dieſes Werk anfahen / und zu deinen Ehren beſchlieſſen! Dein bin ich / O Schöpffer / von Mutterleib / in welchem du mich nach deinem Ebenbild formiret haſt. Dein bin ich / O Erlöſer / von der Geburt / nach welcher du mich durch die Tauff in den Bund der Gnaden aufgenommen haſt.

Dein bin ich / O Heilig-Macher von der Kindheit/ bey welcher du mich zu den Schulen beruffen haſt. Dein bin ich von den Tagen / da ich zu einem Knaben worden bin / und du mich in den löblichen Sprachen unterrichtet haſt. Dein bin ich von den Tagen / in welchen ich ein Jüngling worden bin / und du mich zu den freyen Künſten befördert haſt.

Dein bin ich von den Tagen / in welchen ich ein Mann worden bin / und du mich zu den Dienſten meines Vatterlandes verordnet haſt. Darum iſts zumal billich/ daß ich dieſes Werk in deinem Namen anfahe / und zu deinen Ehren beſchlieſſe.

Aber wie ſoll ich die Betrachtung in denen Zeiten glücklich anfahen / welche alle Trübſeeligkeiten überwinden? Wie ſoll ich die Beſchreibung in denen Läufften glücklich beſchlieſſen/ welche alles Elend mit ſich bringen?

HERR / du ſchaueſt vom Himmel als vom Thron deiner Majeſtät / und ſiheſt auf die Erde als auf den Schämel deiner Füſſe / und erkenneſt / wie das auserwehlte Jeruſalem deiner rechten Apoſtoliſchen Kyrche in vielen Ländern zerſtöret / die wahre Iſraeliten aus manchen Völkern verjaget / und dein Name / in welchem die Cherubim und Seraphim triumphiren / von den Feinden deines Worts verläſtert worden iſt.

Ich will nicht klagen / daß viel / die dich erkennet haben/ verführet; und viel/ die dich bekennet haben / erſchröcket worden ſind; Wiewol dieſes billicher mit Threnen zu beweinen iſt / als mit Seufftzen zu beklagen. Allein ich kan vor deinen allſehenden Augen nicht verbergen / daß es in Menſchlichen Gedanken ſcheinet / es möchte durch deinen gerechten

Zorn das erlöſete Erbtheil Iſrael / in die babyloniſche Gefängnis aufs neue verwieſen und gezwungen werden / von welcher du daſſelbige zu unſerer Vätter Zeiten mit gewaltiger Hand errettet haſt.

O du groſſer und ſchröcklicher GOtt! Du groſſer GOTT von Reichthum deiner unerſchöpfflichen Barmhertzigkeit; Du ſchröcklicher GOTT vom Grimm deiner unſträfflichen Strengigkeit! Du hälteſt Bund und Gnade denen / die dich lieben und deine Gebot halten: Du hälteſt den Bund / den deine Warheit gemacht / und die Gnade / welche deine Treue verſprochen hat.

Wir haben geſündiget / und unrecht gethan / ſind Gottloß geweſen / und abtrünnig worden / wir ſind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir haben geſündiget mit den Worten / unrecht gethan mit den Werken: Wir ſind Gottloß geweſen in dem Leben / und abtrünnig worden in der Lehre / welche wir / wo nicht mit dem Mund verläugnet / jedoch mit dem äuſſerlichen Wandel zum ſchändlichſten verläſtert haben.

Wir haben nicht gehorchet deinen Knechten den Propheten / die in deinem Namen unſern Königen / unſern Fürſten / unſern Vättern / und allem Volk im Land predigten. Zeitlich ſind wir / wie die Juden / vor dem endlichen Untergang gewarnet worden; aber Niemand hatte deine Drohungen gefürchtet. Und darum / O HERR / biſt du gerecht; wir aber müſſen uns ſchämen.

Ja HERR / wir / unſere Könige / unſere Fürſten / und unſere Vätter müſſen uns ſchämen / daß wir uns an dir verſündiget haben. Unſere Könige / unſere Fürſten / unſere Vätter / ja auch unſere Prieſter haben nicht nach deinem Geſetz gethan / und nicht acht gehabt auf deine Gebote und Zeugniſſe / die du ihnen haſt laſſen zeugen.

Sie haben dir nicht gedienet in ihrem Königreich/ und in deinen groſſen Gütern / die du ihnen gabeſt/ und in dem weiten und fetten Land/ das du ihnen dargeleget haſt / und haben ſich nicht bekehret von ihrem böſen Weſen.

Darum haſt du das gewaltige Königreich durch ſeine eigene Kinder zerrüttet / und die groſſe Güter durch die Feinde weggenommen / die weite und fette Länder aber durch die Einwohner verwüſtet. Was vor dieſem ein Garten des HERRN geweſen/ gleichwie Egyptenland/ das iſt jetzunder wie Sodom und Gomorra zerſtöret. Urſach: Wir haben geſchlaffen in unſerer Boßheit / du aber haſt gewachet mit deiner Gerechtigkeit.

Daher iſt es kommen / daß unſer liebes Vatterland in einen ſchädlichen Krieg geſetzet worden iſt. In einen ſchädlichen Krieg / welcher viel Provintzen verheeret / und noch vielmehr Einwohner auf die Berge und in die Wüſten vertrieben hat; in welchem viel Prieſter vor den Altären erwürget / mehr Prediger von ihren Aemtern verjaget / am meiſten aber die Zuhörer von ihren Tempeln verſtoſſen worden ſind.

Selig ſind / O GOTT / zu ſchätzen welche du vor dem Unglück hinweggeraffet und in das himmliſche Jeruſalem beruffen haſt. Dann ſie dörffen nicht hören/ was wir ſehen / auch nicht ſehen / was wir hören. Dargegen ſind wir für unſelig zu achten / weil wir/ was uns betrübet/ leiden/ und was unſere Brüder ängſtiget / erfahren; und ſind doch beyde Theile nochmals beſſer mit Threnen zu beweinen / als mit Worten zu beklagen.

Wir wiſſen / O HErr Zebaoth / daß wir dich ſchon längſt erzürnet haben / und gedenken nicht / wie wir wieder mit dir verſöhnet werden. Wir ſind gleich den unbußfertigen Iſraeliten / gegen welche der Prophet den Nebucadnezar deinen Diener nennete / darum / daß er ſie hefftig züchtigte / ſie aber die Straffe nicht mehr erkenneten.

Und nun HErr unſer GOtt / wir haben ja geſündiget / und ſind leider gottloß geweſen: Aber um aller deiner Gerechtigkeit willen / wende ab den Zorn und Grimm von deiner Stadt Jeruſalem / und deinem heiligen Berg. Denn um unſerer Sünde willen und um unſerer Vätter Miſſethat willen trägt Jeruſalem und dein Volck Schmach bey allen / die umher ſind.

Ach HErr / höre! Ach HErr ſey gnädig! Ach HErr / merke auf und thue es / und verzeuch nicht um dein ſelbſt willen / mein GOtt! Deine Stadt und dein Volk iſt nach deinem Namen genennet. Du biſt ja geneigter zu der Barmhertzigkeit / als zu der Straf-Gerechtigkeit. Denn deine Barmhertzigkeit haſt du bis auf das tauſende Glied verſprochen / aber deine Straf-Gerechtigkeit kaum bis in das vierdte gedrohet. Darum wirſt du anhören das Schreyen der Tochter Zion / welche von aller Menſchlichen Hülff verlaſſen iſt / und ſich allein deiner Gnade tröſtet. Deine Gütigkeit iſt zu finden; aber unſere Frömmigkeit iſt verlohren. Du haſt die Pforte deiner Gnade eröffnet; wir aber haben die Thür unſerer Hertzen verſchloſſen / und wollen keine Vermahnung einlaſſen.

Als der König Hiskias Buß thäte und betete / wurden der Aſſyrer hundert fünff und achtzig tauſend in einer Nacht erſchlagen. Als Joſaphat dem

HErrn zu Ehren ſunge / muſten die Feinde wider einander ſtreiten / und ſich ſelbſt umringen und umbringen. Aber zu dieſer Friſt haben wir der wahren Buſſe/des inbrünſtigen Gebets/ und der heiligen Geſetze vergeſſen/und deinen Zorn je mehr und mehr ergrimmet. Bey den Propheten Ezechiel haſt du einem aus den ſechs Männern / der den Schreibzeug hatte / befehlen / und zu ihm geſagt : Gehe durch die Stadt Jeruſalem / und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute / ſo da ſeuffzen und jammern über alle Greuel/ ſo darinnen geſchehen. O Vatter der Barmhertzigkeit ! laß deinen Diener nicht durch unſer Jeruſalem gehen/denn er würde faſt keinen finden / den er mit einem Zeichen bezeichnen könnte / weil niemand vorhanden iſt / der da erſeuffze und erjammere über alle Greuel / ſo darinn geſchehen.

O wie iſt die Reue / welche dir gefället/ſo ſchwer/ und dargegen ſo nöhtig ! Wie iſt ſie dem Leib ſo verdrießlich / und der Seele ſo fruchtbarlich ! Wie iſt ihre Wurtzel ſo bitter / und ihre Würkung ſo lieblich !

Niemand iſt mit Weinen zu GOtt gekommen/ der nicht mit Freuden von GOtt zuruck gekommen wäre : Niemand hat mit Weinen etwas von GOtt gebeten / der nicht alles mit Freuden von GOtt erlanget hätte. Denn GOtt iſts / der die Weinenden tröſtet/die Schmertzhafften heilet/ und die Bußfertigen erlediget.

O ihr ſchwache Threnen ! wie iſt euere Krafft ſo mächtig? O ihr demütige Threnen ! wie iſt euere Tugend ſo hoch ? Ihr könnet allen Gewalt überhöhen/und alle Reiche übermächtigen. Ihr ſcheuet den fürchtſamen Stul des Richters nicht ; dieweil ihr die Anklage des Feindes überſtimmet.

Die rechte Reue kan durch kein Ding von dem Thron GOttes abgehalten werden. Allein kan ſie zwar vor GOtt tretten; aber allein von GOTT nicht zuruck kehren: Dann ſie wird ihrer Bitte gewähret. Die rechte Reue überwindet den/ der nicht zu bezwingen iſt/und bindet den/ der nicht zu fangen iſt. Sie beuget den Sohn der Jungfrauen/ſie eröffnet die Pforte des Himmels/ ſie verjaget die Schaaren der Teufel.

Die rechte Reu iſt eine Labung der Seele/eine Erquickung der Sinnen; Sie iſt eine Vertilgung der Sünden/ eine Ausrottung der Laſter/ eine Vorgeherin der Tugenden/ eine Begleiterin der Gnaden. Nicht/ daß ſie ſolche Wolthaten mit ihren Werken verdiene; ſondern daß ſie es aus der freundlichen Hand des Schöpffers/ aus dem milden Schatz des Sohns/ und aus dem reichen Hauſe des Heilig-Machers empfahe. Ach daß in der Hütte des Stiffts ein andächtiger Aaron/ und auf den Bergen Raphidim ein inbrünſtiger Moſes ſtünde! gewißlich das groſſe Unglück könnte abgewendet werden.

Nun HErr JEſu/ Ich ſetze mich zu deinen Füſſen/ auf daß ich die Worte aus deinem Mund empfahe/und meinem Nächſten mittheile: Die Worte/ mit welchen du die hölliſche Pein ſo umſtändig beſchreiben/ und durch deine Evangeliſten aufzeichnen haſt laſſen. Du erkenneſt meine Schwachheit. Durch das Buch von dem Himmliſchen Jeruſalem ſind verhoffentlich andere Leute gelehret / Ich aber nicht gebeſſert worden. Der vertunkelte Verſtand iſt ein wenig erleuchtet / aber der rebelliſche Wille gar noch nicht bezwungen worden.

Kein Bildnis iſt auf Erden zu finden/ welches dir/ O hochheilige Dreyeinigkeit gleichen möge. Ich muß meinem Hertzen in ſchlechter Einfältigkeit zuſprechen. Du biſt wie ein Drey-Finger der Allmacht/ mit welchem Himmel und Erden erſchaffen: Du biſt wie eine Drey-Stimme der Lieblichkeit / mit welcher alle Märtyrer getröſtet: Wie ein Drey-Glantz der Schönheit / mit welchem alle Geſchöpffe erfreuet worden ſind. Verleihe mir deine Gnade / daß ich von deinem Finger erhalten/ von deiner Stimme gelehret/und von deinem Glantz erleuchtet werde / und nützlich von dem hölliſchen Sodoma ſchreibe. Du biſt wie eine Drey-Zunge der Wolredenheit/von welcher alle Propheten unterrichtet; Wie eine Drey-Krafft der Vermöglichkeit / von welcher alle Verfolgten geſchützet; Wie ein Drey-Aug der Weisheit / von welchem alle Verirrete geführet worden ſind. Verleihe mir deine Gnad / daß ich durch deine Zunge gewarnet / durch deine Krafft geſtärcket/ durch dein Aug verſorget werde/und nützlich von dem hölliſchen Sodoma ſchreibe. O HERR! du biſt wie eine Drey-Höhe der Herrlichkeit / von welcher alle Demut erhoben worden; Wie ein Drey-Stral des Liechts / von welchem alle Tunkelheit vertrieben worden; Wie eine Drey-Flamme des Feuers/ durch welche alle Kält erwärmet worden. Verleihe mir deine Gnade / daß ich von deiner Höhe erſchröcket / von deinem Stral geſtraffet / und von deiner Flamme erhitzet werde / und nützlich von dem hölliſchen Sodoma ſchreibe. Du biſt wie ein Drey-Blat des Paradiſes / mit welchem alle Verwundete erfriſchet und geheilet werden. Du HErr Zebaoth biſt wie ein Drey-Stämmiger Baum: Laß mich unter deinem Schatten ruhen. Du biſt wie ein Drey-Geſichtiger Spiegel: Laß mich deine Gnade ſchauen. Du biſt wie ein Drey-Scheinige Sonne/

und wie eine Drey-Leuchtige Lampe / laß mich in deinem Weg wandeln. Du biſt wie ein Drey-Schneidendes Schwert / und Drey-Flüſſiger Brunn / laß mich von dem Strom der Liebe trinken / und vor der Schärffe des Zorns fliehen. Du biſt wie ein Drey-Steinigter Demant und Drey-Färbiger Regenbogen: Laß mich bey dem erſten loben deine Reinigkeit / und bey dem andern ſpüren deine Gütigkeit. Du HERR Zebaoth biſt ein Drey-Blitz des Donners / ein Drey-Schmuck der Süſſigkeit / eine Drey-Crone des Reichs / und ein Drey-Stern der Majeſtät. Straffe mich nicht mit dem Donner deines Geſetzes / erquicke mich aber mit der Süſſigkeit deines Evangelii. Nimm mich an zum Bürger deines Reichs / auf das ich deine Majeſtät von Ewigkeit zu Ewigkeit rühme und preiſe.

Verleihe / O Vatter / daß alle / ſo dieſes Buch leſen / zu dem Himmliſchen Jeruſalem erwecket / und von dem hölliſchen Sodoma abgeſchröcket werden.

Deine Lehre von dieſen beyden Stücken verläugnen die Saracenen in Aſia / die Mahommetaner in Africa / die Ketzer in Europa / die Heyden in India. O HERR / verſchaffe / daß durch deine Gnade und Mildigkeit die Saracenen bekehret / die Mahommetaner zu recht gebracht / die Ketzer unterrichtet und die Heyden erleuchtet werden. Laß dein Reich in die weite Welt kommen / daß dein gebenedeyter Name durch gantz Aſia / durch gantz Africa / durch gantz Europa und durch gantz India geheiliget werde / auch alle Völker mit einhelligem Ton dich anſingen und ſagen:

Ehre ſey dem Vatter / und dem Sohn / und auch dem Heiligen Geiſt / wie es war im Anfang / jetzt /

und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Ehre ſey dem Vatter / der uns mit ſeiner Allmacht erſchaffen hat; Ehre ſey dem Sohn / der uns mit ſeinem Blut erlöſet hat; Ehre ſey dem Heiligen Geiſt/ der uns mit ſeiner Gnade erleuchtet hat. Ehre ſey dem Vatter / der uns von Anbegin erwehlet; Ehre ſey dem Sohn / der uns in ſeiner Kyrche gerechtfertiget hat; Ehre ſey dem Heiligen Geiſt / der uns in dem Himmel zu ſeiner Zeit mit Engliſcher Glori anlegen und ſegnen wird. Amen!

O einige Dreyheit! und ewige Unbegreifflichkeit! O unbegreiffliche Lieblichkeit! O liebliche Warheit! O wahre Süſſigkeit! O ſüſſe Glückſeligkeit! O glückſelige Ewigkeit! dir ſey Lob und Herrlichkeit. Amen!

Das andere Capitel.

Allhier wird mit gewaltigen Gründen / und auserleſenen Exempeln bewieſen/ daß eine Hölle ſey.

Die tägliche Betrachtung beingt eine rechte Wiſſenſchafft/ die Wiſſenſchafft erwecket eine rechte Bußfertigkeit / die Bußfertigkeit ſchaffet eine rechte Andacht / die Andacht befördert des Gebets-Vollkommenheit: Aber auf dieſes alles folget des Glaubens Beſtändigkeit / nemlich zu dem himmliſchen Jeruſalem die Gewißheit; Vor dem hölliſchen Sodoma die Sicherheit.

NIcht ein gantzes Volk unter den Heyden / ſondern nur etzliche wenige Perſonen unter den Völkern / haben geläugnet / daß den Gottloſen nach dieſem Leben ein Ort der Straff zu gewarten ſey. Denn das Liecht der Natur / und die verſtändige Vernunfft hat aus der ſtrengen Gerechtigkeit

GOttes geſchloſſen / die Sünden und Schanden der Menſchen müſten unausbleiblich geſtraffet werden/ ſonſten könnte der Allerhöchſte dieſen herrlichen Ehrentitul nicht führen. Geſchehe es nicht in dieſem Leben / müſte es geſchehen nach dieſem Leben / und darum folge / daß ein Ort / die Gottloſen zu ſtraffen/ gewißlich vorhanden ſey.

Etzliche wenige von der Thorheit verblendete Leute haben dafür gehalten / was man von den böſen Geiſtern ſaget / ſey eine Fabel: Dieſe / weil ſie die böſen Geiſter verneinen / haben zugleich die Hölle geläugnet.

Aber aus GOttes Wort iſt es noch gewiſſer / wegen der ausdrücklichen Zeugniſſe / welche in demſelbigen aufgezeichnet ſind / und von den Chriſten (der Heyden hinfürter zu geſchweigen/) geleſen werden. Was Moſes gelehret/das hat Hiob widerholet: Was Hiob widerholet / das hat David beſtetiget : Was David beſtetiget / das hat Salomo erkläret / das haben die Propheten weitläufftig ausgeführet.

Wo ſind dann die Spötter / welche das jenige/was gelehret / widerholet / beſtetiget / erkläret / und weitläufftig ausgeführet worden iſt / verlachen und vernichten wollen? Bedenket nochmals / ihr Spötter / ob ihr das jenige verlachen und vernichtigen könnet / was der wolgeübte Moſes gelehret / der erleuchtete Hiob widerholet / der heilige David beſtetiget / der weiſe Salomon erkläret / die hocherfahrne und aus dem Himmel gelehrte Propheten ausgeführet haben.

Dieſer einige Beweiß / welchen auch die Knaben in den Schulen / die Layen auf den Gaſſen / die Kinder unter den Geſpielen behaupten / und mit deutlichen Sprüchen belegen / möchte die Spötter

Schamroth machen / wofern einige derſelben heutigen Tages vorhanden ſind.

Jedoch hat Niemand die Hölle in ſeinem Leben verlachet / der ſie nicht auf ſeinem Todt-Bett gefürchtet hätte.

In dem Neuen Teſtament hat Chriſtus das hölliſche Feuer beſchrieben / daß es ewig ſey/ Matth. am 3. Luc. am 3. Er hat benennet / wer dieſes Feuers ſchuldig ſey/ Matth. 5 Luc. 12. Er hat den Weg entdecket / wie breit derſelbige / und die Pforte abgebildet/ wie weit dieſelbige ſey/ Matth. am 7. Luc. am 13. Er hat betheuret / wie dicke Finſterniſſen / wie trauriges Heulen / wie grimmiges Zähnklappen darinnen ſey / Matth. am 8. Luc. am 13.

Er hat die Diener beſtimmet / welche das gottloſe Volk in die Hölle ſtürtzen ſollen / Matth. am 13. und 22. Er hat diejenigen zur Linken ſeines Throns geſtellet / welche in die Hölle fahren ſollen / Matth. am 25. Er hat die Peiniger verordnet / welche das Urtheil vollbringen ſollen/ Marc. am 9. Anderer Zeugniſſe zu geſchweigen.

Aus dieſem allen iſt offenbar / daß mit ſcheinbaren Umſtänden die Hölle beſchrieben ſey/ ohne Zweiffel / damit Niemand Urſach habe / die klare Warheit zu verläugnen.

Eben dieſes lehret der Apoſtel Paulus / Petrus / Judas / Jacobus : Auch die gantze Offenbarung Johannis weiſet mit Fingern auf die Hölle / damit die gottloſe Welt ihre Augen eröffnen/ und die gegenwärtige Gefahr ſehen moge.

Wer Exempel begehret / der ſehe die Teufel an/ die zu der Hölle verdammet ſind / Matth. 25. 2. Petr. 2. Ep. Jud. v. 6. Offenb. am 12. Er ſehe an die Sodomiter/ welche nach den Worten des Apoſtels in der

Hölle ſind; Ep. Jud. v. 7. Er ſehe an Core / Dathan / und Abiram / welche lebendig in die Hölle gefahren ſind; 4. B. Moſis am 16. Er ſuche den reichen Purpur-Herrn / Luc. 16. Er wird in der Hölle zu finden ſeyn. Er frage nach dem König Pharao in Egypten / Ezech. 31. er wird in der Hölle zu erfragẽ ſeyn.

Wer durch dieſe ſtarke Gründe ſeinen Glauben nicht beveſtigen will / der wird nicht zu bewegen ſeyn / wenn GOtt etzliche tauſend Menſchen aus der Hölle beurlaubete / und durch die gantze Welt predigen lieſſe. Hören ſie Moſen / die Propheten / Chriſtum ſelbſt und die Apoſtel nicht / ſo werden ſie auch nicht glauben / ob jemand von den Todten auferſtünde.

Ja die Teufel ſelbſt bezeugen / daß eine Hölle ſey / wenn ſie vor dem Jüngſten Gericht zittern / ſo offt ſie ſich deſſen erinnern. Als der HERR JEſus in den Tagen ſeiner Erniedrigung in dem Jüdiſchen Land von einer Grentze in die andere wanderte; die Ohren der Menſchen mit dem holdſeeligen Evangelio erfreuete; die Augen mit ſeinem freundlichen Angeſicht tröſtete; beydes Ohren und Augen mit den vortrefflichen Wunderwerken erfreuete und tröſtete; geſchahe es / daß ihm zween Beſeſſene / ſo aus den Todtengräbern kamen / begegneten.

Es beſorgten ſich die Teufel / der HErr JEſus würde ſie in den Abgrund verſtoſſen / und darum rieſſen ſie für Angſt und ſprachen; Ach JEſu! du Sohn GOttes / was haben wir mit dir zu thun? biſt du herkommen uns zu quälen / ehe denn es Zeit iſt? Wilt du uns vertreiben / ſo erlaube uns in die Heerd Säu zu fahren. Es ſcheinet hieraus / daß die Teufel ſelbſten für der Hölle ſich entſetzet / und Erlaubnüs gebeten / ihnen zu vergönnen / noch eine Zeitlang in den Lüfften / oder ſonſten herumzuſchweiffen.

Und darum bleibet nochmals gewiß / daß eine Hölle ſey. Denn ſonſten würden die verdammten Teufel daüber ſich nicht entſetzen.

Jedoch hat GOtt bisweilen auch unter den Menſchen Exempel geſchehen laſſen / und ſind derer etzliche aufgezeichnet worden / welche gnugſam bezeugen/ daß eine Hölle ſey.

Vor Zeiten iſt einer geweſen Chryſaorus der hat ſeinen ſchönen Namen mit den ſchändlichſten Laſtern beflecket. Es wolt ihm kein Jahr / kein Monat / kein Tag / keine Stunde / ja auch kein Augenblick/ Buſſe zu thun / gefallen. So ſehr war er von der Boßheit verführet/und in der Sicherheit verſtricket.

Zu letzt / als er auf dem Siech-Lager preßhafftig darnieder lag / ſahe er wie in ſeiner Schlaff-Kammer gantze Schaaren der Teuffel umherſtunden / und ein Verlangen hatten nach ſeiner Seele / dieſelbe zu fahen und zu entführen.

Da war Furcht in allen Sinnen / und Zittern in jeglichen Gliedern. Wendete er ſich von denen zur Rechten / muſte er ſehen / wie zur Linken ihm andere droheten: Wendete er ſich zur Linken / muſte er ſehen/wie die zur Rechten wacheten. Er ſuchte Hülffe/ und wuſte keine zu finden: Er rief um Rettung/ und wuſte keine zu hoffen: Er bat alle Geiſter / und konnte nicht einen erbitten: Er begehrte einen geringen Verzug bis auf den nächſten Morgen / und konnte doch nichts erhalten. Denn die Seele wurde mit Gewalt hinweg geriſſen. Urſach: Weil er die Gnade GOttes halsſtarriger Weiſe ausgeſchlagen / und auch die Warnung ſeiner Diener beſtändig verachtet hatte.

O des erſchröklichen Handels! Er begehrete eine kleine Friſt zum Beten/und die wurde ihm verſaget.

Er rief: gedultet euch nur und gebt mir Platz bis morgen.; gedultet euch nur und gebt mir Platz bis morgen. Und wurde nicht erhöret. Der Sohn Maximus wuſte den Vatter nicht zu erretten / auch nicht das Hausgeſind ſeinen Herrn zu ſtillen.

Dieſe Dinge wollen wir durch ein Gleichnis erklären / welches vor Zeiten einem Sohn eines Königs in den Morgenländiſchen Indien iſt vorgeleget worden.

Wenn irgend ein Mann von einem Löwen gejaget würde und fliehen müſte / und dagegen in einen ſehr tieffen Brunnen geriethe / fiel jedoch auf einen zimlichen Baum / welcher mitten in dem Brunnen gewachſen wäre: Als er aber umſchauete / und den Ort ſeines Aufenthalts betrachtet / ſehe er in dem unterſten Grund einen hungrigen Drachen / der ſeinen geitzigen Rachen ſchon aufgeſperret hätte / und fertig und geſchickt wäre mit der langen Zunge den Raub zu empfahen / mit den ſpitzigen Zähnen zu zermalmen / und in den leeren Magen zu verſchlucken. Aber oben bey dem Eingang des Brunnen ſtünde der Löw gleicher Weiſe gefaſt. Bey der Wurtzel des Baums ſehe er zween Würmer / einen weiſſen und einen ſchwartzen / welche an demſelbigen mit unaufhörlichem Beiſſen nageten / und den halben Theil allbereit durchgefreſſen hätten. Endlich würde er gewar / daß auf der andern noch halbſtehenden Seiten ein Honigkuchen neben einem ſchweren Stein hienge an einem Aſt / und den gantzen Baum zu wiegen und zu wegen anfienge.

Wenn dieſes / ſage ich / einem Mann begegnen ſolte / hätte er auch in dieſen Aengſten und Nöthen genugſame Urſach ſich zu fürchten / beydes von oben / wegen des hungrigen Löwens / und von unten / wegen

gen des giftigen Drachens? Freylich hätte er Urſach ſich zu fürchten. Solte auch der jenige nicht vor einen Narren geachtet werden / welcher in der Gefahr alle Augenblick ſchwebete / und doch darüber jauchtzen und frolocken / auch des Honigs mit Luſt genieſſen wolte?

Nun iſt es mit allen und jeden Sündern auf dieſe Weiſe beſchaffen: Denn über ſich haben ſie GOtt / der beleidiget und erzürnet iſt: Unter ſich die Hölle / welche aufgeſperret und angeheitzet iſt. An dem Leben des Sünders nagen zween Würmer / ein weiſſer / den Tag über: Und ein ſchwartzer die Nacht durch / mit unaufhörlichem Beiſſen und Verzehren. Der Sünder kan ihm keine andere Rechnung machen / wegen der ungewiſſen Stunde des Todtes / ſo GOtt ſeinem heimlichen Gericht vorbehalten hat / denn daß der halbe Theil ſeines Lebens ſchon längſt durchgefreſſen ſey; Inmaſſen auch die Kranckheit die eine Seite des Leibes / wie eine groſſe Laſt / gebeuget hat.

Dennoch aber ſind die Sünder und Sünderinne dermaſſen in ihren hellen Augen verblendet / und in dem vernünfftigen Verſtand bethöret / daß ſie neben ſo groſſer Gefahr ſich aufbringen laſſen / von dem Honig der weltlichen Wollüſte zu eſſen / und die vorſtehende Traurigkeit nicht einmal zubeklagen.

Derenthalben gleich wie die jenige nicht Narren / ſondern die Thorheit ſelber ſind / welche die Gerichts-Boten vor Augen ſehen / die bereit und fertig ſind / einen Miſſethäter in die Bande zu bringen / und dennoch zweifeln; ob auch ein Gefängnis ſey? Alſo folget / daß die Menſchen nicht Narren / ſondern die Thorheit ſelbſten ſeyn / welche hören daß auch in dieſem Leben die Belialiſchen Gerichts-Boten gegeben werden / fertig und bereit einen Unbußfertigen in hölliſche Bande zu bringen / und dennoch zweifeln / ob auch ein hölliſch Gefängnis ſey? Merket doch ihr Narren unter dem Volk / und ihr Thoren! wenn wolt ihr klug werden?

Wir leſen / daß vor Zeiten ein reicher Finanzer geweſen / welcher das Armut bis aufs Blut ausgeſauget / und mit dem Wucher den Schweiß des Dürftigen an ſich gebracht; Und nicht allein das Geld / ſondern auch die Zeit / ſo doch nicht ſein war / ausgeliehen hat. Inmaſſen noch heutiges Tages alle diejenige zu thun pflegen / welche neben den Zinſen auch andere Verehrungen / oder vielmehr Freybeute (denn es wird nirgend geſtrafft) anpreſſen.

Es war ein ſolcher Geſell / zu dem der Prophet Amos am 8. Capitel mit Recht hätte ſagen können: Höre diß / der du den Armen unterdruckeſt / und den Elenden im Land verderbeſt / und ſprichſt: Wenn will denn der Neumond ein Ende haben / daß ich Getraid verkauffe / und der Sabbath / daß ich Korn feil haben möge / und den Epha ringern / und den Seckel ſteigern und die Waage fälſchen / auf daß ich die Armen um Geld / und die Dürfftigen um ein Paar Schuhe unter mich bringe / und Spreu für Korn verkauffe? Der HERR hat geſchworen wider die Hoffart Jacob / was gilts / ob Ich ſolcher ihrer Werke ewig vergeſſen werde? Solt nicht um ſolches willen das Land erbeben müſſen / und alle Einwohner trauren? Ja es ſoll ganz wie mit einem Waſſer überlauffen werden / und weggeführet und überſchwemmet werden / wie mit dem Fluß in Egypten.

Dieſer öffentlich-Land-Dieb / alſo pflegte der Hochgelehrte / und um die ſtudierende Jugend wolverdiente Profeſſor / Herr M. Hender ſeel. die Finantzer zu nennen) als er vermerckete / daß dem Tod nicht der Leib / die Seele auch nicht der Hölle entgehen könnte / und gewies an dem wäre / daß dieſe beſte Freunde voneinander ziehen müſſen / erforderte er einen Notarium / und etliche Zeugen / erklärte ſeinen letzten Willen bey richtigem Verſtand mit dieſen Worten:

Meinen Leib hinterlaſſe ich der Erden / die Seele aber beſcheide und vermache ich dem Teufel / welchem ſie von Gerechtigkeit wegen gebühret / in dem ſie nach allen Boßheiten ihr gantzes Leben durch gedichtet / und nicht einmal an die Buſſe gedacht hat. Die Seele meines Weibes und meiner Kinder / beſcheide und vermache ich auch dem Teufel / weil ſie durch ihren Stoltz und Ehr-Geitz / durch ihren Wucher und Geld-Geitz mir zu groſſen Sünden Urſach gegeben haben. Hierzu thue ich die Seele meines Predigers / darum / weil ich ihm meinen Wucher gebeichtet / er aber mich jederzeit abſolviret und loßgeſprochen / und niemals geſtraffet / und das erſcharrete Gut dem Nächſten zu erſtatten / auferleget hat. Hierauf iſt der Finantzer geſtorben.

Derenthalben gleich wie die jenige nicht Narren / ſondern die Thorheit ſelber ſind / welche die begierliche / bereitwillige / und heißhungrige Erben mit deutſcher Sprach nennen hören und aufſchreiben ſehen / und doch zweiffeln / ob auch nach dem Tod jemand ſich angeben werde: Alſo folget / daß die Menſchen nicht Narren / ſondern die Thorheit ſelber ſeyn / welche hören / daß man die begierliche / bereitwillige und heißhungrige Sataniſche Erben mit deutlicher Sprach nenne / und mit ausdrücklichen

Worten aufſchreibe / und doch zweiffeln/ob nach dem Tod auch jemand ſich angeben werde.

Merket doch ſolches ihr Narren unter dem Volk/ und ihr Thoren! wenn wolt ihr klug werden?

Noch ein Exempel wollen wir vorbringen / und mit demſelbigen dieſes Capitel beſchlieſſen / weil die heutige Welt gar Epicuriſch worden iſt.

Es hat zu unſerer Väter Zeiten ein hochgelehrter/ und durch Teutſchland berühmter Mann gelebet/ iſt aber ohne allen Zweiffel nicht unter denen geweſen/von welchen Chriſtus ſaget/Luc. am 10. Capitel: Freuet euch/ daß eure Namen im Himmel aufgeſchrieben ſind. Es halff ihn im geringſten nicht / daß ſeine von der Welt überhäuffte Ehren-Titul in vielen Büchern und Schrifften/in Schulen und Facultäten/ in Brieffen und Sprachen geleſen werden.

Dieſen citirte endlich der Richter alles Fleiſches durch eine gefährliche Krankheit / daß er Rechnung thun ſolte von ſeiner Haushaltung / denn er könnte hinfürter nicht mehr Haushalter ſeyn. Darüber geriete er geſchwind in Angſt und Noth / fieng an zu zittern und zu zagen / ſchickte nach gelehrten Leuten/ ſo bald dieſe kamen/erhub er ſeine ſchwere Zunge und ſagete:

Liebe Herren/ damit ihr wiſſet/ warum ich zu euch geſendet habe/ will ich euch ſolches eröffnen. Ich habe Unrecht gethan / wider den Heiligen Geiſt geſündiget/ und mein Gewiſſen vielfältiger Weiſe beſchweret / welches mir weder hie noch dort vergeben werden kan. Darum bin ich des Teufels mit Leib und Seele/bin auch ſeinem Reich ſchon zugethan und einverleibet in dieſem Leben. Ja ihr ſehet jetzt nicht mich als einen Menſchen / ſondern als einen lebendigen Teufel / ſo ihr nur recht ſehen könntet; und ſo euere

Augen recht aufgethan würden/ ſo würdet ihr an meinen Händen und Füſſen nichts anders / als ſcheußliche Teufels-Klauen erſehen.

Die Gelehrte/ welche vorhanden waren/ entſatzten ſich über ſolcher Rede / und inſonderheit that ſich ein Doctor zu dem Krancken / deſſelbigen guter Freund/ und tröſtete den Patienten alſo : Es wäre ja keine Sünde ſo groß/ ſie könnte vergeben / kein Sünder ſo böß/ er könne ausgeſöhnet werden.

Der Patient aber antwortete: Er wüſte dieſe und dergleichen Sprüche ſelbſt wol / und hätte gnug ſtudiret ; er könnte ſie aber ihm nicht zu Nutz machen/ wolle auch keiner in ſeinem Hertzen haften. Denn da fehle es / daß kein Glaube und kein Vertrauen zu GOtt bey ihm wäre.

Als ihm der Doctor Widerpart hielte und ſagte/ daß GOtt kein Ding unmüglich ſey / nach den Worten des Engels. Fuhr der Patient mit Verzweifelung gerad heraus und ſagte: Das wäre GOtt/ wenn er gleich GOtt wäre / dennoch unmüglich / daß er aus der Hölle jemand reiſſen könnte. Beſchloß mit dieſen Worten : Daß ihr ſehet/ daß ich mit wahrem Mund von meiner Verdammnüs geredet habe/ ſo will ich mich jetzund niderlegen und darauf ſterben. Dieſes iſt auch geſchwind geſchehen / und der Cörper hat einen ſolchen abſcheulichen Anblick bekommen / daß ſich jederman darob entſetzet hat.

O HErr JEſu ! jetzunder ſteheſt du aus groſſer Gedult vor meiner Thür/ du klopffeſt vor deiner Liebe / ja du bettelſt gleichſam aus inbrünſtiger Begierde um meine Seeligkeit ; Verleihe mir deine Gnade / daß ich deine Stimme höre / und die Pforte meines Hertzens eröffne. Denn alſo wirſt du zu mir eingehen / das Abendmahl mit mir halten/ und ich mit dir. Sonſten möchte die Zeit kommen / in welcher ich mit den Thörichten Jungfrauen würde ſchreyen und ſprechen müſſen: HERR / HErr / thue mir auf! Ich müſte aber die Antwort hören: Warlich ich ſage dir / ich kenne deiner nicht. Darfür behüte mich / O JESU. Amen! O JESU. Amen!

Das dritte Capitel.

Beweiſet mit noch andern Gründen / wie die Gottloſe nach dieſem Leben das hölliſche Sodoma gewiß zu gewarten haben.

Chryſoſtomus: Ich bitte und flehe zu allen Menſchen / ſie wollen / ſo offt etwas von der Hölle geredet wird / neben der Freude ſich betrüben / und neben der Betrübnis ſich erfreuen. Denn kein lieblicher Geſpräch kan gehalten werden / als die hölliſche Abmahnung: Dargegen kan kein grauſamer Ding empfunden werden / als dieſe ſchröckliche Beſtraffung.

SO offt GOTT heutiges Tags vom Himmel aus dem Thron ſeiner Majeſtät / wie aus einer hohen Warte oder aus einem Wachthurn ſchauet / auf die unzehlbare Menge der Menſchen-Kinder / die er mit ſcharffen Sinnen neben ja für andern Thieren begabet / und mit der ſubtilen Vernunfft vor andern Thieren gezieret hat; daß er ſehe / ob jemand klug ſey / und nach GOTT frage? So gehet es / wie im Pſalm geſchrieben ſtehet: Sie ſind alle abgewichen / und alleſammt untüchtig worden / da iſt keiner der Gutes thue / auch nicht einer.

Nicht zwar / daß die jetzige Welt ſolches mit Worten bekennet / ſondern daß ſie es mit Wercken überflüſſig bezeuget.

Das wahre Chriſtenthum wird nur in den Büchern geleſen / aber gar nicht in dem Leben geführet. Weil der gröſte Theil alſo ſich verhält / als ob kein himliſcher GOtt vorhanden / welcher die Hurerey räche: kein Milder / welcher das Wuchern heimſuche: Kein Gerechter / welcher die Büberey ſtraffe: Kein Gütiger / welcher den Zorn ſtraffe: Kein Leutſeliger / welcher den Neid heimſuche: Kein Warhafftiger / welcher die Lügen ſtraffe: Kein Heiliger / welcher die Dieberey räche: Kein Weiſer / welcher die Triegerey heimſuche: Und kein Mächtiger / welcher die Tyranney ſtraffe.

Wir gehen zu der Kirche / aber nach Gewonheit: Wir folgen auch den Sacramenten / aber nach der Zeit / die ein jeder Ihm ſelbſt ausgemeſſen hat. Das Gebet wird vielmehr ohn bedacht verſchlucket / als mit Andacht vor dem HErrn ausgegoſſen: Es wird vielmehr geſtümmelt auf der Zunge / und zermalmet mit den Zähnen / als aus inbrünſtigem Geiſt gantz aufgeopffert.

Die Athenienſer haben vorzeiten die jenigen getödtet / welche läugneten / daß Götter wären. Der Protagoras / Diagoras und Theodorus ſind nur darum in die Acht erkläret / und in das ewige Elend verwieſen worden / weil ſie an einem und andern gezweiffelt hatten.

Wenn dieſes zu unſern Zeiten geſchehen ſolte / was würde entſtehen? Gantz Teutſchland müſte in Perſien verwieſen werden / und nur etliche wenige könten hinterbleiben / das Feld zu bauen: Gantz Italien müſte in die Arabiſche Wüſten vertrieben / und nur ihrer wenige hinterlaſſen werden / welche den Nachkommen anzeigen könnten / daß vor Zeiten ein groß Volck an dieſem Ort gewohnet habe.

Sonſten hat Bernhardus die volle Schaar der Menſchen in vier Hauffen abgetheilet: Der erſte ſey derer/ ſo GOtt erkennen und ſuchen: Der andere/ ſo GOtt nicht erkennen/ auch nicht ſuchen: Der dritte/ ſo GOtt erkennen und nicht ſuchen: Der vierdte/ ſo GOtt ſuchen und nicht erkennen. Die erſten ſagte er ferner/ ſeyen Heilige; die andern Todte; die dritten Ruchloſe; die vierdten Thörichte.

Solte man die jenige/ welche ſich Chriſten nennen/ richtig austheilen/ und einem jeden ſeine gebührende Stelle geben/ es würden derer/ die GOtt ſuchen und nicht erkennen/ viel ſeyn: Derer/ die GOtt erkennen und nicht ſuchen/ noch mehr: Derer/ die GOtt nicht erkennen und nicht ſuchen/ am meiſten: Derer aber/ die GOtt erkennen und ſuchen/ ſehr wenig.

Derenthalben iſt nöthig/ daß der heutigen Welt/ welche gantz im Argen lieget/ noch etliche ſtarke Gründe vorgehalten werden.

Im Buch der Richter am 9. Cap. gieng Jothan hin/ und trat auf die Spitze des Berges Griſim/ erhub ſeine Stimme/ rief und ſprach: Höret mich ihr Männer zu Sichem/ daß euch GOtt auch höre.

Das ſaget Jothan zu ſeinen Landsleuten: Jetzo wäre es wol nöthig/ daß jemand auf die höchſten Berge ſich begäbe/ allen Völkern und Ländern zurieff und ſagete: Höret mich ihr Männer/ die ihr über den gantzen Kreiß der Erden wohnet/ daß euch GOTT auch höre.

Denn ich will euch nicht eine Parabel erzehlen/ wie Jothan erzehlet hat: Sondern ſtarke Gründe will ich euch anzeigen über die vorige/ daß gewißlich den Böſen eine Hölle zu gewarten ſey.

Sendet einen aus euern Mittel/ daß ich denſelbigen alſo anſpreche: Du Menſchen Kind ſage mir/ ob du nicht albern / ja nicht albern / ſondern thöricht / auch nicht thöricht / ſondern unſinnig wäreſt / wenn du in denen Gedanken ſtündeſt / daß hochweiſe / hochgelehrte / und hocherfahrne Männer / in dieſem Leben die Verfolgungen der Tyrannen / die Ketten der Peiniger / den Geſtank der Kerker / neben Hunger / Durſt / und mancherley Bedrängnis hätten erleiden wollen / und in der That erlitten / auf daß ſie die Warheit der hölliſchen Plagen beſtättigten / und wären doch keine hölliſche Plagen?

Wenn du in den Gedanken ſtündeſt / ſolche vortreffliche Leute hätten viel lieber in das Elend wallen / Weib und Kinder verlaſſen / und den bittern Tod ausſtehen / als daß keine hölliſche Plagen wären eingeſtehen wollen; ſo doch keine hölliſche Plagen wären.

Nun antworte mir: wo ſind wol die Männer / welche von den hölliſchen Plagen geredet / gelehret / geſchrieben / und gezeuget haben? Sind es nicht die hochwürdige Patriarchen und Prieſter / die hocherleuchtete Propheten und Apoſtel / die hochgelehrte Doctor und Prediger / welche durch das Alte und in dem Neuen Teſtament gelebet haben? Solche Patriarchen und Prieſter / ſolche Propheten und Apoſtel / ſolche Doctores und Prediger / daß über ihrer Geſchicklichkeit / Erfahrenheit und Weisheit ſich die andern verwundert haben? Solche Männer / welche nicht allein von Heiligkeit geglänzet / ſondern auch mit Wunder-Werken geleuchtet haben.

Dennoch haben dieſe viel lieber die ſchändliche Marter / und den ſchmählichen Tod mit unerſchrockenem Gemüt annehmen / als von dem Elend der Hölle / und von der Seeligkeit des Himmels ſtillſchweigen wollen.

Eſaias / welchen die Vätter der erſten Kyrche vor einen Prophetiſchen Evangeliſten halten / iſt wegen der Lehr von der Hölle mit einer Sege zerſchnitten; Jeremias iſt mit Steinen erleget; Daniel iſt in die Löwen-Gruben geſtoſſen; Paulus mit dem Beil enthauptet; Bartholomäus mit dem Meſſer geſchunden; Laurentius mit Feuer verbrennet; Jacobus mit einem Spieß erſtochen; und Polycarpus den wilden Thieren vorgeworffen worden.

Die Doctores und Prediger ſind wegen der Lehre von der Hölle ihrer Aemter entſetzet / und von ihren Wohnungen verjaget worden / wie an dem Chryſoſtomo / Athanaſio und andern erſcheinet.

Wer will nun ſo unbeſonnen ſeyn / und darfür halten / ſolche vortreffliche Männer hätten geirret in ihrer Weißheit / geirret in ihrer Geſchicklichkeit / geirret in ihrer Heiligkeit / geirret in ihrer Erfahrenheit.

Weil ſie aber darinnen nicht geirret haben / ſo folget unwiderſprechlich / daß eine Hölle ſey. Denn es iſt nicht glaublich / daß die Propheten mit den Epicurern geſchertzet / die Apoſtel mit den Spöttern gelachet / und Chriſtus JEſus ſelbſten mit den Kindern gedichtet habe / wenn ſie von der Hölle geprediget haben.

Was iſts aber nutz mit vielen Schluß-Reden zu beweiſen / daß eine Hölle ſey / wenn GOtt ſo viel Vorbilder der Hölle beydes den Frommen / als den Böſen in der Natur dargeſtellet hat. In Sicilien rauchet der Berg Aetna von ſtetigen Dünſten / in Jßland brennet der Berg Hecla von unauslöſchlichen Flammen / in Africa ſtürmet der Berg Aenocauma von immerwährenden Krachen. Da halten wir eben nicht davor / daß ſolche Berge Pforten der Hölle wären / ſondern ſagen nur ſie ſeyen Vorbilder.

Ehe das Capitel geſchloſſen wird / muß noch ein Zeugnis abgehöret werden / welches ein heydniſcher Philoſophus gegeben und damit bewieſen hat / daß nohtwendig in jenem Leben die Frommen belohnet/ und die Böſen geſtraffet werden. So mögen demnach die übel genennte Chriſten von einem Heyden lernen/wenn ſie Chriſtus / von dem ſie den Namen tragen/ nicht lehren ſoll / oder ſie ihn nicht hören wollen.

Es ſchreibet Alexander Aphrodiſienſis an den Käiſer Antoninum Pium/ alſo : Wenn GOtt weder der Böſen noch der Guten achtet / ſo muß folgen/ daß es aus einer dieſer Urſachen geſchehe: Entweder/ weil er nicht weiß/was in dieſer Welt gehandelt wird; oder ſo er es weiß / daß er die Frommen nicht belohnen / und die Böſen ſtraffen kan ; oder weil er nicht will.

Sagſt du/daß GOtt nicht wiſſe den Zuſtand / und was in dieſer Welt gehandelt werde / ſo beraubeſt du ihn der Weißheit und Allwiſſenheit/ und läſt ihm die Unwiſſenheit. Sagſt du/ daß GOtt nicht könne die Frommen belohnen / und die Böſen ſtraffen / ſo beraubeſt du ihn der Allmacht / und läſſt ihm das Unvermögen.

Sagſt du / daß GOtt nicht wolle die Frommen belohnen/und die Böſen ſtraffen: So beraubeſt du ihn der Gerechtigkeit / der Billigkeit / und der Warheit. Du veränderſt ihm die Natur / und legeſt ihm zu die Mißgünſtigkeit / Ungerechtigkeit und die Unbillichkeit : Die Mißgünſtigkeit/daß er die Frommen könne belohnen / und nicht wolle : Die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit/daß er die Böſen könne ſtraffen/ und unterlaſſe es gleichwol.

Aber bey GOtt iſt keine Unwiſſenheit / kein Unvermögen / keine Ungerechtigkeit / und keine Unbillichkeit. Denn es kan nicht geſchehen / daß er ſeine Gütigkeit ändere / und ſeine Vorſichtigkeit verſäume. Derenthalben bleibet es dabey / daß er die Frommen belohne / und die Böſen ſtraffe. Geſchicht es nicht in dieſem Leben / ſo geſchicht es nach dieſem Leben.

Jetzunder iſt es Zeit alle verſtändige Menſchen zu fragen / ob nicht in dem Punct dieſer Heyd beſſer geglaubet habe / als manche Chriſten lehren? Ob er in dieſem Punct nicht beſſer gelehret habe / als manche Chriſten glauben? So merket doch ihr Thoren unter den Völkern / und ihr Narren / wenn wolt ihr klug werden / und durch einen ſonſt verführten aber in dieſem Punct vernünfftig urtheilenden Heyden euch beſchämen laſſen? Wer böß iſt / der ſey immerhin böß / und wer unrein iſt / der ſey immerhin unrein; ſpricht der Heilige Geiſt in der Offenbarung am 22. Cap.

O HERR JESU! Deine Drohungen ſind warhafftig / und die gedrohete Qualen hefftig! Laß aus meinem Hertzen nicht kommen die Furcht / auf daß ich mich entſetze vor dem Angeſicht des Richters / für welchem auch die Engel ſich ſcheuen / die Himmel ſich verhüllen / und die Felſen ſich verbergen. Laß aus meinen Ohren nicht kommen das Krachen des hinfallenden Firmaments / das Brauſen des wütenden Ungewitters / die Poſaune des ausrufſenden Ertz-Engels. Laß aus meinen Augen nicht kommen die Glut der entzündeten Elementen / die Stralen der durchbrechenden Blitzen / das Zittern der beſtürtzten Erde. Denn auf dieſe Weiſe werde ich nimmermehr der Höllen vergeſſen / und mich täglich

lich der Sünden erinnern / daß / wo ich jene will fliehen / ich dieſe meide. Amen!

Das vierdte Capitel.

Daß bey den Gottloſen offtmals die hölliſche Pein in dieſem Leben angehe.

Als der König Saul den Iſraeliten gebot / ihm und dem Propheten Samuel nachzufolgen / wofern ſie an ihren zeitlichen Gütern nicht wolten geſtraffet werden / zogen aus 330000. Menſchen / gleich als ein einiger Mann. Chriſtus hat allen geboten ihm nachzufolgen / wofern ſie nicht mit hölliſcher Marter / die zeitlich und dort ewiglich wollen geſtraffet werden: Und ſind doch derer wenig / die das Gebot hören / noch weniger / die dem Gebot folgen.

JN dem erſten Buch von dem Himmliſchen Jeruſalem haben wir mit beſtändigen Gründen erwieſen / wie bey den Auserwehlten das ewige Leben in dieſer Welt ſich anfahe. Jetzunder wollen wir mit vernünfftigen Urſachen beweiſen / daß bey den Gottloſen offtmals die hölliſche Pein in dieſer Welt ſchon angehe.

Zwar bey den Frommen iſt jetzund kein Zweiffel / weil wir wiſſen / der Menſch ſey wegen des Sündenfalls fertiger zu der Traurigkeit der Hölle / als geſchickt zu der Frölichkeit der Himmel: Er iſt von Natur ein Kind des Zorns / Epheſ. am 2. Und dem ſchröcklichen Fluch des Geſetzes / für welchem der unbewegliche Berg Sinai in ſeinen harten Felſen erzitterte / im 2. Buch Moſ. am 19. und erbebete / unterworffen.

Derenthalben / wenn das ewige Leben in dieſer Welt bey den Auserwehlten ſich anfahen kan / ſo folget unwidertreiblich / daß die ewige Qual in dieſer Zeit viel leichter angehen könne.

Dieſe Schlußrede iſt nicht allen bekandt / und verſtehen nur die Gelehrten aus der Regul von Sachen / die einander entgegen ſtehen / oder zuwider ſind / wie ſtark ſie gefaſſet ſey: Und darum wollen wir es den Einfältigen zum Beſten etwas deutlicher bewähren / jedoch nur mit etlichen Argumenten / weil / alle zu erzehlen / viel zu weitleufftig ſeyn würde.

Daß die hölliſche Pein in dieſer Welt bey den Gottloſen offtmals anfahe / erſcheinet aus dieſem Macht-Spruch: Wo die Unruhe und Traurigkeit der hölliſchen Plagen anfähet / da gehet das hölliſche Peinigen an. Nun ſind es die Gottloſen / bey welchen offtmals in dieſer Welt die Unruh und Traurigkeit der hölliſchen Plagen angehet. Darum muß unwidertreiblich folgen / daß bey den Gottloſen in dieſer Welt offtmals das hölliſche Peinigen angehe.

Der Vorſatz iſt bey den frommen Chriſten ſo klar / als vor Zeiten das ſchöne Tages-Licht / mit welchem die Iſraeliten in Egypten beſcheinet wurden / und deſſen dargegen Pharao ſammt ſeinen Leuten mangeln muſte. Er iſt ſo klar / als die helle Feuer-Säule / welche bey finſterer Nacht vor dem Volk GOttes in dem Auszug von der ſchnöden Dienſtbarkeit / wie eine Fackel durch die Raemſiſche Grentze herzoge / und durch die wilde Arabiſche Wüſte den Weg zu dem gelobten Land zeigete.

Welche dieſen unzweiffelhafftigen Grund verneinen wollen / die ſind verblendet / wie die Syrer / welche die mächtige Stadt Samariam für das kleine Flecklein Dothan angaffeten: Und iſt vonnöthen / daß man für ſolche verſtokte Hertzen mit dem Eliſa bete und ſage: HErr / öffne ihnen die Augen / daß ſie ſehen.

Denn / ſoll es wol müglich ſeyn / daß an dem Ort die hölliſche Pein nicht angehe / an welchem die hölliſche Plagen mit unerforſchlicher Unruh / und unwidertreiblicher Traurigkeit ſich erzeigen? Soll auf dem Meer ſich kein Ungeſtümm erheben / auf welchen die Winde aus ihren verborgenen Wohnungen (wie es die Heil. Schrifft nennet) gegeneinander ſtürmen / die Fluten bald wie hohe Berge über die Wolken ſich aufwerffen / bald wie tieffe Thäler in die Klüfte verſinken ; die Wellen vor Grauſamkeit ſchaumen / und die Schiffer vor Angſt zagen / daß ſie daumeln und wanken wie ein Trunkener / und von keinem Rath mehr wiſſen?

Freylich gehet allhier an das ſchröckliche Ungeſtümm / und dort das hölliſche Peinigen. Und iſt alſo der Vorſatz gnugſam bewieſen.

Den Nachſatz / wie nemlich dieſe hölliſche Unruh und Traurigkeit bey den Gottloſen in dieſer Welt anfahe / beſtätiget das böſe Gewiſſen / ſo wegen begangener Sünden / wenn es einmal aufgewachet iſt / nimmermehr kan geſtillet und eingeſchläffert werden.

Wenn die Kinder ſchreyen und weinen / können ſie durch der Ammen Geſang geſchweiget / oder durch ein artiges Döcklein geſtillet und befriedet werden: Aber das Bellen des böſen Gewiſſens / und das Beiſſen des nagenden Hundes / kan durch keinen Troſt befriediget / und durch kein Bildnis gelindert werden.

Was nutzet es einem Stein oder Stock / wenn man denſelbigen mit köſtlichem Balſam beſtreichet / oder mit dem theureſten Safft befeuchtet? Was nutzet es einem Götzen / wenn man vor demſelbigen die lieblichſte Harmonie muſiciret / den edelſten Geruch anzündet / ihme die herrlichſte Trachten vorſetzet / den künſtlichſten Spiegel darſtellet / und den köſtlichſten Purpur anleget?

Eben ſo viel nutzet es bey einem gottloſen Menſchen / bey welchem das böſe Gewiſſen ſich reget / und die hölliſche Flammen brennen / wenn man ihm die holdſeeligſten Sprüche vorbringt von Gottes Barmhertzigkeit / und zwar aus der Bibel / als den kräfftigſten Balſam zur Stärkung? Item das Verdienſt Chriſti JESU / als den theureſten Safft zu einer Erquickung? Wenn man ihm vorſaget die Gnadenreiche Verheiſſung / als die liebliche Harmonie? Wenn man ihm darbringt das Gebet / als den edelſten Geruch? Wenn man ihm vorſetzet die Liebe und Sanfftmut des Vatters / als die herrlichſten Trachten? Wenn man ihm darſtellet das unſchuldige Leiden des HErrn / als den künſtlichſten Spiegel: Wenn man ihm um- und anleget die Hülffe des Heil. Geiſtes / als den köſtlichſten Purpur?

Und zwar / weil dieſe Beſtia meiſtentheils in denen wütet / welche wegen ihrer Sünden keine Straf von der weltlichen Obrigkeit zu gewarten und zu fürchten haben / woher kan ſich die ſtrenge Glut erhitzen / wenn es nicht geſchicht aus dem hölliſchen Feuer?

Den Nachſatz beweiſet noch ferner dieſes: Wenn das Beben alle Glieder zerrüttet / das Erbleichen alle Farb verändert / das Verſtummen alle Reden verhindert / das Verzagen alle Gedanken verwirret / das Fürchten alle Sinne erſchrocket. Der Mund muß ſchweigen / wenn das unruhige Gewiſſen fortfähret zu klagen: Das Gewiſſen fähret fort zu klagen / und das erbleichte Angeſicht muß zeugen: Das Angeſicht muß zeugen / und das betrübte Hertz verdammen.

Ein Exempel haben wir an Alexander dem Groſſen / welcher ſeinen vertrauten Freund / und tapffern Kriegs-Mann / Clitus genannt / trunckener Weiſe jämmerlich hingerichtet / und mit einem macedoniſchen Spieß erſtochen hatte. Es war kein Potentat ſo mächtig / welcher den Alexander ſtraffen konnte: Es war kein Menſch ſo hoch / welcher den Alexander vor Gericht citiren konnte.

In welches Land er ſeinen Fuß ſetzte / das muſte bezwungen werden: Wider welches Kriegs-Volk er auszog / das muſte geſchlagen werden: Durch welche Grentze er reiſete / die muſte erweitert / vor welches Schloß und Stadt er ſich lagerte / das muſte eingenommen werden.

Alle Orientaliſche Könige / alle Indianiſche Provincien / hatten ſich vor dieſem Griechiſchen Jüngling gedemütiget / und zu ſeinen Füſſen niedergeſtürzet.

Und dennoch fiel Alexander in eine ſolche Reue und in ein ſolches Leid / daß er den Spieß aus dem todten Cörper zog / und ſich damit umzubringen gedachte: Wäre auch ohne allen Zweiffel geſchehen / wofern die Leib-Trabanten nicht abgewehret und ihn gewarnet hätten.

Da lag nun Alexander / der zuvor mit ſeiner Großmütigkeit das Glück ſelbſt übermeiſtert hatte: Derjenige / welcher alle heroiſche Thaten der berühmteſten Fürſten in ſeinem Sinn wie ein Held beſchloſſen / mit unerſchrockener Hand wie ein Ritter alle Gefährlichkeit überſtanden / und mit weiſer Geſchwindigkeit / wie ein Anſieger in dem Feld überwunden hatte / dergeſtalt / daß von der Zeit her / Niemand dergleichen mit Lob verſuchen / oder mit Ehr verbringen mögen.

Dieſer Monarch / ſage ich / lag vor dem Leichnam / und wolte durch beharrlichen Hunger die elende durſtige Seele aus dem tyranniſchen Leib zwingen / und ſein ſelbſt eigener Scharf-Richter ſeyn. Es kam unter deſſen alles einig und allein daher / weil die hölliſche Flammen in dem heydniſchen Menſchen ſich alſo erzeigeten / daß er nicht die Kühnheit hatte auf das Gute zu hoffen / auch nicht die Stärke an dem Böſen zu zweifeln.

Was verurſachet nun / daß der Unerſchrockene ſo zagte / der Unüberwindliche erlag / und der Freudige den ſchändlichen Mord beweinete? Der Anfang der hölliſchen Unruh und Traurigkeit.

Einen elenden Anblick haben unſere Vor-Eltern geſehen an dem Franciſco Spira / wie der bekannte Hiſtorien-Schreiber Johannes Sleidanus meldet. Dieſer Spira war in weltlichen Rechten wol erfahren / und in den Gerichten weit und breit berühmet / wohnete in einer Stadt der großmächtigen Herrſchafft Venedig unterworffen / und in dem Paduaniſchen Gebiet gelegen.

Als die Evangeliſche Lehr in Teutſchland angieng / und ihre Stralen in fremde Länder ausgoß / bekam Spira auch einen Funken in ſeinen verfinſterten Verſtand / und wurde dadurch in der Erkäntnis täglich je mehr und mehr erleuchtet: Er redete öffentlich wider die Abgötterey der Bilder / und wider die Irrthum der Prediger; und nach der Regul des Apoſtels gab er ſeines Glaubens halber Rechenſchafft jedermann / der es begehrte.

Dieſes erfuhr der Päpſtliche Geſandte / welcher dazumal zu Venedig war / und erforderte den Spiram / daß er unausbleiblich vor ihm erſcheinen ſolte. Spira / ob er zwar die gegenwärtige Gefahr wol wuſte / ſtellete ſich doch ein/ und bekennete (entweder aus Schwachheit übereilet / oder aus Furcht bezwungen) daß er geirret habe / erbote ſich auch ſolches ins künftige zu ändern/ und der Römiſchen Kyrche allen Gehorſam zu erweiſen.

Der päpſtiſche Geſandte war mit dieſem zu frieden/ jedoch befahl er/ daß Spira einen öffentlichen Widerruff thun ſolte / welcher auch hierein willigte.

Aber bald hernach / als ihn dieſes zum höchſten gereuet/ iſt er in Schwachheit des Gemüts und des Leibs zugleich gefallen / und hat angefangen / erſtlich an der Barmhertzigkeit GOttes zu zweiffeln / und folgends gar zu verzweiffeln.

Die Freunde brachten ihn zeitlich gen Padua / damit ihm daſelbſt von den vortreflichſten Doctorn geholffen würde : Dieſelbige brauchten die beſten Artzneyen/ und weil ſie vermerkten / die Schwachheit wäre vielmehr in dem Gemüt / als in dem Leib / haben ſie nicht unterlaſſen / den betrübten und angefochtenen Patienten mit holdſeeligſten Troſt-Sprüchen fleiſſig und ernſtlich zu beſuchen.

Es funden ſich darzu noch andere GOttsfürchtige und hochbegabte Männer / welche die vorerzehlte Troſt-Sprüche noch ferner auslegten / mit unterſchiedlichen Exempeln beſtätigten / und der betrübten Seele nicht nur täglich / ſondern ſtündlich vorhielten.

Deſſen ungeachtet antwortet Spira : Alles was die anweſende Herren vorgebracht / wäre wahr / und müſte in Ewigkeit wahr bleiben : Aber ſolche Gnade und Barmhertzigkeit gienge den elenden Spiram nicht an / ſondern die jenige / welche in der Bekändtnis des Evangelii beſtändig geblieben wären.

Er betheurete ferner/die hölliſche Marter hätte an ihm allbereit den Anfang gemacht/ſo könne er GOtt nicht lieben / ſondern mit grauſamer Beſtändigkeit wolle er GOtt haſſen/und dergleichen.

Die Speiß die man ihm reichete / hat er verachtet/ die man mit Gewalt eindrang/ hat er verſtoſſen: Derenthalben als kein Mittel vorhanden war / der Seele zu der Ruhe / und dem Leib zu voriger Geſundheit zu verhelffen/ und doch die erſchröckliche Beſchwerungen immerdar zunahmen / iſt er von den Freunden und Beſuchern verlaſſen/ von Padua zu den Seinen heimgeſchicket / und daſelbſten über eine kleine Zeit aus dieſem Elend zu dem vollſtändigen Jammer in der Verzweiffelung abgeholet worden.

O du armer Spira / wie iſt es dir ſo ſchmertzlich ergangen! Dein ſchweres Verbrechen wuſten die heilige Engel / der eilende Bot / der dich zum Gericht forderte/war vorhanden / dein Gewiſſen zeugete wider dich / ja dein Hertz bekannte die Mißhandlung/ von keinem Peiniger gequälet / viel weniger von einem Schöpffen gefraget: Die hinterſtellige Vernunft verdammete dich zu dem Abgrund der Hölle/ und du hatteſt nicht ſo viel Kräfften/ daß du die begangene Sünde mit einer Buſſe bereuen / oder zum wenigſten mit Threnen beweinen mögen!

Sondern der nagende Wurm handelte mit dir/ wie mit einem Verurtheilten: Derſelbige ſtraffte und plagte dich in dem Verſtand mit dem Erkänntnis: Der grauſame doch gerechte Sententz in dem Gedächtnis / mit Erinnerung aller vorigen auch der gerinſten Sünden: In dem Sinn/mit Vorbildung der greulichſten Marter/zu welcher du jetzt ſolteſt hingeriſſen werden.

Du wareſt in den gerichtlichen Händeln geübt/ und hatteſt die Ordnung der Proceſſen ſtudiret/deßgleichen die Gegenſätze der Advocaten / und alle Ausflüchten der Parteyen: Aber deine Seele konnte ſich nicht begreiffen / daß ſie ſich von dem Ankläger dem Teufel zu dem Vorſprecher JESU Chriſto gewendet hätte; daß ſie appelliret hätte von der Gerechtigkeit zu der Barmhertzigkeit. Sondern du verbliebeſt verlaſſen von dir ſelbſt und von deiner Geſchicklichkeit / umwachet aber von den Schaaren der Teufel.

Hierauf laſſet uns fragen alle diejenige / die aus Untreu abgewichen ſind von dem Glauben des Abrahams; aus Leichtfertigkeit / von dem Eifer des Apoſtels Pauli; aus Irrthum/ von der Beſtändigkeit des Petri; aus Furcht / von der Freudigkeit des Stephani; laſſet uns dieſe Leute fragen: Ob bey dem Spira die hölliſche Flammen ſich nicht in dieſen Leben angezündet haben?

Ein anderes Exempel haben unſere Eltern oder Groß-Eltern gehabt / von dem unmenſchlichen Tyrannen / welcher mit ſeiner Wüterey die Mordthaten des Neronis / Juliani und anderer weit übertroffen hat; für deſſen Namen auch die Kinder in den Niderlanden ſich entſetzet / und vom Weinen abgelaſſen haben.

Dieſer hat faſt mehr Blut vergoſſen/ denn die Erde verbergen kan; Vielmehr Landſaſſen in das Elend verjaget / als die barbariſche Inſulen beherbergen; Und noch vielmehr Menſchen abgewürget / als die Löwen und Parder in den Africaniſchen Wildnüſſen aufzehren können.

Das war ihm nicht gnugſam / daß er die Lebendigen mit Feuer und Schwert verfolgete; er muſte ſeinen Muthwillen auch an den Todten ausüben / dieſelbe aus den Gräbern herfür ſuchen / und was die Würme noch gleichſam aus Erbarmung übrig gelaſſen hatten/ aus teufliſcher Boßheit vertilgen.

Es war ihm nicht genug / daß er einen jeden an jedem Ort anfiel/ die Bekenner auf Erden / und den ſie bekannten / Chriſtum / im Himmel: Sondern er muſte mit gleicher Wut / alle an allen Orten verfolgen / die Menſchen auf Erden mit der Peinigung/ Chriſtum im Himmel mit der Läſterung.

Als er aber jetzunder ſterben / vor dem Richterſtul erſcheinen/ und Rechenſchafft geben ſolte / wie hat er ſich doch auf dem Siech-Bett gewürget / wie hat die verfluchte Seele den kranken Corper geängſtiget?

Der Gottsfürchtige und andächtige Münch (denn in dem Articul von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt iſt er an vielen Stellen ſo richtig/ als wenn ſeine Wort aus dem Heilbrunnen der Augſpurgiſchen Confeſſion wären geſchöpffet worden: Und hindert nicht / daß bißweilen neben dem reinen Gold und dem ſaubern Silber und den köſtlichen Edelgeſteinen der geſunden Lehre / einig faules Holtz/ vergängliches Heu und verdorrete Stoppeln der irrigen Meinung/ aus 1. Cor. 3. alſo zu reden / bey ihm zu finden/ da vielleicht der fromme Mann aus Furcht der inquiſition ſich übereilen laſſen) Ludovicus Granatenſis / iſt auf Erfordern zwar erſchienen und hat mit den holdſeligſten Sprüchen bey ihm angehalten/ aber leyder nichts erhalten.

Dañ zuletzt hat er ſeinen Geiſt mit groſſem Schmertzen/ mit gröſſerer Ungedult / und mit dem allergröſten Toben und Schnauben/ vielmehr von ſich gewürnet/ als gelaſſen; vielmehr von ſich geſtoſſen als beurlaubet; vielmehr ausgejaget/ als ſanft von ſich geblaſen.

Es ſchreibet ein berühmter Profeſſor / der Ausgang dieſes Tyrannens ſey ſo abſcheulich/ſo grauſam und ſo erſchröcklich geweſen/ daß er ohne heftige Bewegung und Zerrüttung der Gemüter nicht könnte heutiges Tags geleſen werden / wenn nicht die unMenſchliche Bubenſtücke alles Mitleiden und alle Barmhertzigkeit bey der erbarn Welt ſchon längſt ausgelöſchet hätten.

Hierauf laſſet uns abermal fragen/ob bey dieſem Tyrannen die hölliſchen Flammen ſich nicht in dieſem Leben angezündet haben? Antwort: Sie haben ſich entzündet/und haben weit ärger gebrennet / als die Aecker der Philiſter/die Häuſer der Sodomiter/und die Städte der Jebuſiter.

Wir wollen noch ein Exempel anziehen / welches Beda ein bewuſter Autor aufgezeichnet hat. In dem Königreich Engelland lebete ein Ritter in den ſchnöden Wollüſten des Leibes / und in blinder Sicherheit der Seelen dahin/und trug keine Sorge/ wie dieſe möchte nach dieſem Zeitlichen Leben zu dem Ewigen gelangen. Er wurde offtmals vermahnet/ und der Buſſe erinnert / doch immerdar vergeblich/ und gleichwie der Pharao nicht konnte gewonnen werden durch die ſcharffe Beſtraffung: Alſo konnte auch dieſer nicht erweichet werden durch die freundliche Ermahnung.

Unterdeſſen fiel er in eine Krankheit / und da ihm wiederum ernſtlich zugeſetzet wurde / ſeine Sünde GOtt zu beichten und dem Nächſten abzubitten/ gab er zur Antwort: Er wünſche/daß er allbereit geſund wäre/ſonſten möchten ihn die Leute etwan auslachen/ daß er aus Furcht des Todtes gebeichtet und Buß gethan häte.

Als nun die Krankheit überhand nahm / und der König Conrad den Ritter / dem er ſonſt in allen Gnaden ſehr wol gewogen war / beſuchete / rief der elende Menſch mit greßlicher und gewaltiger Stimme: Was wilt du jetzunder verſuchen? Was wilt du an dieſem Ort ſchaffen? Es iſt nunmehr zu lang / und die Zeit verſäumet / und kanſt mir durchaus nicht helffen.

Es kamen zu mir zween wolgeſtalte junge Geſellen / und brachten mit ſich ein ſchönes / wiewol kleines Büchlein / in welchem alles aufgezeichnet ſtunde / was gutes ich immer geſtifftet und geſchaffet hatte. Aber bald darauf erſchien eine mächtige Schaar der Teufel / mit einem ſolchem groſſen Buch / daß jemand darüber erſchrecken dürffte. In dieſem war aufgezeichnet / was ich von Jugend auf mit Worten ärgerlich geredet / mit Werken ſchändlich gethan / und mit Gedanken fälſchlich gedichtet hatte.

Der Teufel einer überreichte mir das Buch zu leſen / und ſprach zu den zweyen jungen Geſellen: Was wolt ihr an der Stelle verziehen / da ihr doch gewiß wiſſet / dieſer ſey unſer durch die Gerechtigkeit / der ſeines Schöpffers nicht hat ſeyn wollen durch die Barmhertzigkeit?

Es antworteten die Jünglinge: Du ſageſt die Warheit / nimm hin den Siech-Kranken / und ſtürtze ihn unter den groſſen Hauffen / welcher mit dir muß verdammt ſeyn und bleiben.

Die zween Jünglinge ſind im Augenblick verſchwunden / zween aber von den Teufeln / haben mich mit ihren Brügeln geſchlagen / einer an das Haupt / der andere an die Füſſe: Der eine Schmertz ſteiget von oben herab zu den Füſſen / der andere von unten herauf zu dem Haupt / durch alle Glieder / und durchlauffet meinen Leib mit unzehlbarn und unglaublichen Qualen. Wenn ſie ingeſammt wiederkommen/ ſo muß ich ſterben / und von ihnen in die hölliſche Gefängnis geſchleiffet werden.

Dieſe traurige Geſchicht und das abſcheuliche Geſicht/ hat der Hofmann ſeinem Herrn / der Ritter ſeinem König erzehlet/ und die verfluchte Seele zugleich ausgeblaſen. Iſt gar nicht glaublich/ daß der Diener ſeinen Fürſten in der letzten Stund mit einer Fabel ſolte herum geführet/ und ſeinem Leben muthwilliger Weiß noch einen ſchmählichen Nachklang hinterlaſſen haben.

Dieſe Exempel ſind klar und deutlich / jedoch kan die hölliſche Angſt/ wenn ſie in dieſem Leben angehet/ gnugſam verſpüret werden an denen/ welche ſich freywilliger Weiſe ſelbſt entleiben / ihrer eignen Unthaten Richter/ und der begangenen Bubenſtück Rächer werden.

Von den blinden Heyden wird allhie nicht geredet/ welche dafür hielten/ es ſey ehrlicher / mit dem Hannibal aus dem Ring den unumgänglichen Tod trinken / als denſelbigen von den Römiſchen Bütteln einſchenken laſſen ; Es ſey löblicher / den Tod mit dem Schwert ſuchen/ wenn das Gifft nicht fordern will / als an dem Triumph-Wagen des Pompeji ſich binden laſſen ; Es ſey tapfferer / ihm ſelbſt das Leben nehmen/ als deſſen Verlängerung von dem Cäſar bitten und erbetteln laſſen / wie ſie fälſchlich gemeinet.

Sondern wir handeln von denen / die aus GOTTES Wort wiſſen / daß man nicht tödten ſolle/ und verſtehen aus dem Liecht der Natur / was für ein theurer Schatz das Leben ſey / welches zu behalten auch das kleineſte Thierlein alle Mühe verſuchet/ und alle ſeine Stärke brauchet; Und die dennoch durch die innerliche Qual alſo gepeiniget werden / daß ſie ſich ſelbſt umbringen.

Wenn jemand einen ſolchen köſtlichen Palaſt hätte / welcher dem äuſſerlichen Anſchauen nach vielmehr von den Engliſchen Künſten / als von Menſchlichen Sinnen gebauet wäre; Könnte aber vor inniglicher Hertzens-Noth die Hände nicht bezwingen / ſondern müſte die Fackel nehmen / und die herrliche Wohnung anzünden: Würde nicht jedermann ſagen / daß in dem Menſchen die hölliſche Pein angefangen habe? Ja jedermann würde es betheuren.

Im Hohen-Lied Salomonis wird der Thurn David gerühmet / daß er mit Bruſtwehren gebauet geweſen / und daß daran tauſend Schilde gehangen / und noch darzu allerley Waffen der Starken.

Der Leib des Menſchen iſt gleich dem Thurn David: In dem Haupt wohnen die Schild-Wächter / welche nicht nur in die Ferne / ſondern an die Ende der Erden und an den Anfang des geſtirnten Firmaments ſchauen / und alles was in der Welt geſchicht / es ſey in weitentlegenen Provincien / oder in den nächſten Feldern / bemerken.

Auf das Haupt folget die gewaltige Bruſtwehr der Schulter / welche der Menſch zur Zeit des Kriegs mit Harniſch beleget / und zur Zeit des Friedens mit Laſten beſchweret. Auf dieſer Bruſtwehr liegen die leichten Spieſſe / die leichte Lantzen / die erſchröckliche Waffen: An dieſer Bruſtwehr hangen die Kleinodien der Potentaten / die Zierathen der Helden / die Merk-Zeichen der Edlen / die Freyheiten der Siegenden: Welche allzumal Schilde und Wappen der Starken ſind.

Wenn nun ein Menſch vor inniglicher Angſt dieſen vortrefflichen Thurn auf feindſelige Weiſe anfället/die geheime Kammer des Hertzens mit grimmiger Gewalt eröffnet und zerſtöret / auch das gantze Gebäu aus dem Grund verwüſtet: Soll man nicht ſagen / daß ſolches von den hölliſchen Schmertzen herrühre? Freylich ſoll man es ſagen und betheuren.

Wenn jemand ein Bild hätte/ an welchem der vortreffliche Gieſſer Lyſippus das beſte Ertz gewaget/ der kunſtreiche Mahler Apelles die liebliche Farben geſtriechen / der berühmte Bild-Schnitzer Pyrgoteles die ſubtileſten Meiſſel und andere Inſtrumenta verbrauchet: Denn wie Plinius ſchreibet / hat der ſtoltze Alexander aus Macedonia bey hoher Straff verboten/daß niemand das Königliche Bildnis mahle als Apelles / niemand ſolches gieſſe als Lyſippus/ niemand daſſelbe ſchnitze als Pyrgoteles / damit er nicht allein den Vorzug behielte unter den Menſchen/ ſondern auch unter den Bildern.

Wenn nun/ ſage ich / ein ſolch Bild jemand hätte/ könnte aber vor inniglicher Hertzens-Noht die Hände nicht bezwingen / ſondern müſte das Feuer mit den Waffen nehmen / und das Werk mit Zorn und Grimm zerſtören/an welchem die Anſchauer die Augen zu erfreuen pflegeten: Würde nicht jederman ſagen / daß in dem Menſchen die hölliſche Pein angefangen habe? Ja / ja jederman würde es betheuren.

Soll denn nicht in dem jenigen das hölliſche Feuer entzündet ſeyn / welcher wider ſein eigen Fleiſch und Blut tobet/und das edelſte Bild / das koſtlichſte Gebäu / den ſchönſten Thurn zerſtöret. Das Gebäu/ in welchem alle Sphären der Himmel / das Liecht der Sternen / die Ordnung der Elementen / die Sinne der Thiere / das Grünen der Wälder / das Wachſen der Blumen / das Glantzen der Smaragden / das Bewegen der Planeten / durch die Göttliche Weißheit abcontrofayet gefunden werden. Inmaſſen gelehrte Leute neben den alten Vättern geſchrieben haben.

Soll in dem nicht das hölliſche Feuer entzündet ſeyn / welcher ſich ſelbſt aus ſeiner eigenen Stadt / in welcher er eine Zeitlang gewohnet hat / mit tyranniſchem Frevel austreibet und verbannet?

O HERR JESU! wie iſt der Eingang ſo elend / der Fortgang ſo ſchröcklich / und der Ausgang ſo unendlich! Behüte mich mit allen die es begehren und dieſes Buch leſen / daß wir nicht ausgehen nach der Höllen; ſo werden wir fortgehen nach dem Himmel und eingehen zu den Pforten des ewigen Jeruſalems / dich daſelbſt zu lieben und zu loben. Amen! Amen.

Das fünffte Capitel.

Von den tödtlichen Krankheiten eines gottloſen Menſchens / wie ſie beſchaffen ſeyen.

Die Dinge können nicht ohne Schmertzen verlohren werden / welche mit Luſt ſind beſeſſen worden. Wer wenig weiß zu ſagen von des Lebens Lieblichkeit / hat auch wenig zu klagen von des Todes Bitterkeit. Sagt nebſt einem gelehrten Weiſen / der berühmte Auguſtinus.

ES bezeuget die tägliche Erfahrung / daß die Gottloſen in dieſer Welt ihre Tage mit Freuden zubringen / und des guten Glücks vielmehr genieſſen / als die Frommen von demſelbigen hören.

Der Heilige Geiſt iſt auch ein Zeug / wenn er in unterſchiedlichen Orten H. Göttlicher Schrifft dergleichen widerholet.

Bey dem Propheten Amos am 6. Cap. ſpricht der Heilige Geiſt / daß die Gottloſen ſich weit achten von böſen Tagen / und immer nach Frevel trachten/ und ſchlaffen auf Elfenbeinen Lagern / und treiben Uberfluß mit ihren Betten / ſie eſſen die Lämmer aus der Heerde / und die gemäſtete Kälber / und ſpielen auf dem Pſalter/ und erdichten ihnen Lieder wie David / und trinken Wein aus den Schalen/und ſalben ſich mit Balſam/ und bekümmern ſich nichts um den Schaden Joſephs.

Bey dem Hiob am 21. Cap. ſpricht der Heilige Geiſt : Warum leben die Gottloſen / werden alt / und nehmen zu mit Gütern? Ihr Saame iſt ſicher um ſie her/ und ihre Nachkömmling ſind bey ihnen : Ihr Haus hat Friede für der Furcht / und GOttes Ruthe iſt nicht über ihnen ; ſeinen Ochſen läſſet man zu / und mißräth ihm nicht / ſeine Kuhe kalbet / und iſt nicht unfruchtbar. Ihre junge Kinder gehen aus wie eine Heerde / und ihre Kinder leken. Sie jauchtzen mit Paucken und Harpffen/ und ſind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt bey guten Tagen / und erſchrecken kaum einen Augenblick für der Hölle.

Aus dieſem allen erſcheinet / es ſey keine Lieblichkeit in den Wollüſten/die von ihnen nicht empfunden; Keine Frölichkeit in den Begierden / die nicht geſchöpffet : Kein Wunſch in den Gedanken/der nicht erfüllet; Keine Hoffart in den Geberden/ die nicht geführet; Kein Uberfluß in den Gütern / der nicht beſeſſen; Keine Würde in den Ehren / die nicht von der Schaar der Gottloſen bedienet werde.

Aber dieſe Glückſeeligkeit iſt wie eine Blume/ und darum kan ſie bald zertretten werden : Sie iſt wie eine Spinnenwebe/und darum kan ſie bald zertrennet werden: Sie iſt wie ein Nebel/und darum kan ſie bald verzehret werden.

Die dürren Dornen fangen bald die Flammen/ und machen in einem Augenblick ein groſſes und helles Feuer / aber die Flammen ſind bald verloſchen/ und das groſſe Feuer bald verſchwunden/ und bleibt nichts übrig / als ein unfreundlicher Rauch / welcher dem Geſicht ſchadet / und dem Geruch wenig nutzet.

Alſo auch die Gottloſen fangen bald die Flammen der Glückſeeligkeit / und ſchieſſen von ſich aus in einem Augenblick ein ſehr groſſes und helles Feuer der Herrlichkeit: Aber die Flammen der Glückſeeligkeit müſſen von dem Waſſer der Trübſal bald verleſchen / und das groſſe Feuer der Herrlichkeit vor dem Platz-Regen des Elends verſchwinden / und bleibet nichts übrig / als ein unfreundlicher Rauch / welcher den Lebendigen ſchadet / und den Verſtorbenen gar nichts nützet.

Denn ehe ſie es vermeinen/ und mit den Philiſtern noch das Freuden-Feſt halten / nahet der liſtige Tod herzu / und leget den Gottloſen alle Kurtzweil darnieder. Dieſer thut hierinnen weit anders / als die Potentaten in den Monarchien / oder auch andere Fürſten. Dieſelbige pflegen durch anſehliche Geſandten den Krieg ihren Feinden anzukündigen/oder durch einen gewieſen Bothen den Frieden aufzukündigen: Der Tod aber bedarf keines Vorgebers/und was er ſchaffen will / pfleget er durch ſich ſelbſt zu verrichten.

Er verhält ſich nach Art der Jäger und Wildſchützen / welche den Hirſchen/ und andern Thieren heimlich nachſtellen / und ſo lang verfolgen / bis ſie gefället werden. Er verhält ſich wie ein mächtiger Ries; Ihm iſt kein Palaſt zu veſt / kein Schloß zu hoch / keine Mauer zu dick / kein Graben zu weit / er kan alles überſchreiten; Ihm iſt keine Thür zu ſtark / er kan ſie überwältigen.

Ja der Tod verhält ſich vielmehr wie ein Fechter / der ſeinem Widerpart verwartet an dem Ort / da er ſichs nicht verſehen / und in dem Augenblick / da er es nicht vermeynet hat.

Gleich wie aber ein junger Fechter ſeiner Streiche / die er führet / nicht gewiß iſt / ſondern offtmals den Gegenpart verfehlet / und demſelbigen gar nicht beykommen kan; Sondern nur die Lufft berühret / die doch nichts empfindet / und darüber ſein eigen Gewehr verderbet. Endlich / nach dem er durch langwirige Ubung die Lectionen gefaſſet / und die Kunſtſtück gemerket hat / iſt er fertiger zu dem Streit / und geſchwinder zu der Gelegenheit / auch beherzter zu der Tapferkeit / dergeſtalt / daß ihm der Vorſatz ſelten mißlinget / und er einen ungeſchikten Lehr-Schüler ohne Sorg und Mühe nach ſeinem Belieben anlauffen laſſen und überwinden kan.

Eben alſo iſt es mit dem Tod beſchaffen: Derſelbige war im Anfang des Menſchlichen Geſchlechts noch ein unerfahrner und ungeübter Fechter / und wuſte weder den Frommen noch den Gottloſen zeitlich beyzukommen / wie von den Frommen im 1. Buch Moſis am fünfften Capitel zu leſen: Von den Gottloſen aber aus denſelbigen Exempeln in etwas zu ſchlieſſen iſt.

Jedoch hat der Tod ſich täglich gebeſſert. Nach dem Spötter / dem tyranniſchen Iſmael / hat der Tod hundert und ſechs und dreyſſig Jahr geſchlagen / ehe er ihn getroffen und erwürget hat. Nach dem

Bluthund Antiochio hat er hundert und neun und viertzig Jahr geſchlagen / ehe er ihn getroffen und erwürget hat. 1. Buch der Maccab. im 6. Cap.

Nunmehr iſt er ſeiner Streiche ſo gewiß / daß die Gottloſen in der Helfft ihrer Tage zugleich übereilet und hingerichtet werden.

Dieſes ſolten alle Gottloſe / ſo viel deren in jetzigen Läufften leben / reiflich betrachten / und vor dem gewieſen Schlag / und der ungewieſen Stunde des Todes ſich wol fürſehen.

Auguſtinus ſchreibet in einem Buch von dieſen Dingen nachfolgende Wort: Der liſtige Tod kan tauſend Künſte die Menſchen täglich zu fahen. Dieſe quälet er mit hitzigen Fiebern / jene mit reiſſenden Schmertzen; Dieſe verzehret er mit Hunger / jene erwürget er mit Durſt. Dieſe ertränket er in den Waſſern / jene verbrennet er in der Flamme: Dieſe erhenket er mit dem Strick der Peiniger / jene zermalmet er mit den Zähnen der Beſtien: Dieſe zerſticht er mit der Schärffe der Waffen / jene verderbet er mit dem Gifft der Kräuter / oder anderer Dinge.

In ſeinem letzten Lied ſeufftzet Moſes / der Freund GOttes / und ſpricht alſo: O daß ſie weiſe wären / und vernehmen ſolches; daß ſie verſtünden / was ihnen hernach begegnen wird! Solches ſeufftzet Moſes wegen des Volks Iſrael: Wir wollen dieſe Wort widerholen von allen Gottloſen und ſagen: O daß ſie weiſe wären / und vernehmen ſolches / daß ſie verſtünden / was ihnen hernach begegnen wird!

Was wird denn dem Gottloſen hernach begegnen? Was ihm begegnen wird / wird er mit grauſamen Schmertzen empfinden. Wenn die Stund an den Sonnen-Zeiger Achas verfloſſen / und die Sand-

Uhr faſt aus gelauffen iſt/ſo fordert GOtt den ruchloſen Menſchen vor Gericht / und legt ihn auf das Siech-Bett / daß er erſcheinen und Rechenſchaffe ſeines Haushaltens geben ſoll/ denn er könne hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn.

Da liegt nun das Kind des Teufels / und die Wiſſenſchafft wacht in ihme auf/ die er im vorigen Leben nicht geachtet hat. Jetzunder ſihet er / daß er ein Menſch ſey / und daß in ſeinen Cörper der Tod zu allen Gliedern einſteigen könne; in das Haupt durch den Schlag / in die Leber durch das Fieber/ in die Nieren durch den Stein / in die Hände durch das Zipperlein / in den Bauch durch das Grimmen / in die Lunge durch die Schwindſucht / in das Hertz durch zittern und Beben.

Zuvor hat er wenig betrachtet/ was im 1. Buch Moſis am 3. in der Epiſtel an die Römer am 5. und 6. Cap. im Prediger Salomonis am 12. geſchrieben ſtehet. GOttes Stimme war ihm zu wenig / Salomonis Weißheit war ihm zu ſchlecht/und die Dräuung der Propheten war ihm zu gering / er gedachte nicht an den Tod.

Iſt noch nicht genug / ſondern er ſihet gleichfals das garſtige Bild zu ihm hereintretten ohne Augen. Denn der Tod ſihet nicht auf die Krone der Könige/ nicht auf die Schwerdter der Helden/ nicht auf den Schmuck der Stoltzen. Es bedünket ihn / er trette hinzu ohne Ohren. Denn der Tod vernimmt nicht die Argumenta der Gelehrten / nicht die Geſetze der Juriſten / viel weniger das Weinen der Weiber und Kinder/ wie auch nicht das Seufftzen der Betrübten/ viel weniger aber die Schmeichel-Wort der Fuchsſchwäntzer. Ja es bedünket ihn / der Tod habe ſeine ſchärffe Senſen ſchon gezucket / und wolle im Augenblick den Streich vollführen.

Es iſt gar eine bekannte Gewonheit / daß die Gottloſen/ſo offt ſie in Krankheit gerathen / zumal wenn der Anfang ſich etwas ſchwer erzeiget / alsbald des Lebens ſich verzeihen/wie aus dem Buch Hiob zu ſehen. Darum bedünket die Gottloſen / das Hertz brenne viel hefftiger /. das Grimmen reiſſe viel grauſamer/ das Zitern bewege viel hefftiger/die Geſchwulſt ſteige viel höher / der Odem wäre viel geſchwinder/ das Fleiſch verfalle viel geitziger / das Hertz klopffe viel mächtiger / als es an ihm ſelber iſt.

Ja es bedünket ſie / die Hitze brenne viel hefftiger/ denn die Glut in dem Babyloniſchen Ofen : Das Grimmen reiſſe viel grauſamer / als das Reiſſen der Babyloniſchen Löwen in der Gru[illegible]n : Die Geſchwulſt ſteige viel höher als das rothe Meer/ in welchem Pharao erſauffen muſte.

Hierzu ſtellen ſich die ſchröckliche Träume ein/von welchen ſie des Nachts/ oder ſo offt ſie entſchlummern/ verunruhiget werden.

Der weiſe Heyd Plutarchus ſchreibet alſo: Die böſe Menſchen/in dem ſie in ihrer Büberey ſich beſchauen/ verſtehen leichtlich / daß / ob gleich bey den Wollüſten ſich eine geringe Hoffnung der Lieblichkeit erzeiget / doch geſchwind die übermachte Furcht der Traurigkeit ſich ſehen laſſe / welche ſchmertzlich ſey zu empfinden/ und auch erbärmlich daran zu gedenken. Denn ſie werden geängſtiget des Nachts im Traum / und des Tags mit Geſichten : Auch was ſonſt von Propheceyhungen iſt / entweder / daß ein Ungeſtümm in der Lufft ſich erhaben/ oder ein Donner in den Wolken ſich entzündet hat / pfleget die jenige zu erſchröcken/ welche ein böſes Gewiſſen haben.

Das ſaget aus dem Licht der Vernunfft ein Heyd: Die gelehrten Aertzte wiſſen ohne das / wie die Kranken mit ungeheuren Träumen betrübet werden.

Vorgedachter Plutarchus meldet ferner / es ſey dem Apollodoro im Traum vorkommen/ wie ihm die barbariſche Scythen die Haut von dem Leib abſchindeten/ und die zerſchnittene Stücke von dem Cörper in Gefäſſen kocheten / das Hertz aber rieffe immerdar aus einem irdenen Hafen oder Topf dem Apollodoro heimlich zu / und ſagete: Ich habe dir dieſes verurſachet.

Das geſchahe einem vor der Welt unſträflichen gelehrten Mann in ſeiner Schlaff-Kammer / was möchte geſchehen einem verdammten Menſchen auf dem Siech-Bett? Soll einem Mörder nicht träumen/als ob die Teufel ihm die Haut von dem Fleiſch abſchindeten / in feurigen Gefäſen kocheten / und die Hand aus dem Schwefel-Hafen mit erhabener Stimme ſchrye: Ich habe dir dieſes verurſachet.

Soll einem Verleumder und Lügner nicht träumen/als ob die Teufel ihm die Haut von dem Fleiſch abſchindeten / in feurigen Gefäſen kocheten / und die Zunge aus dem Schwefel-Hafen mit erhabener Stimme ſchrye: Ich habe dir dieſes verurſachet?

Soll einem falſchen Richter und Advocaten nicht träumen / als ob die Teufel ihm die Haut von dem Fleiſch abſchindeten / in feurigen Gefäſen kocheten / und die Ohren aus dem Schwefel-Hafen mit erhabener Stimme ſchryen: Wir haben dir dieſes verurſachet?

Soll einem Ehebrecher und Hurer oder ungerathenem Sohn / einem Ketzer / einem Wucherer nicht träumen / als ob ihm die Teufel die Haut vom Fleiſch abſchindeten / in feurigen Gefäſen kocheten / und das Hertz aus dem Schwefel-Hafen mit erhabener Stimme ſchrye; Ich habe dir dieſes verurſachet?

Es möchte jemand einreden/ und noch daran zweiffeln/ob dieſes in Warheit erfolgen werde? Demſelbigen antworten wir und ſagen: Daß es noch viel ärger ergehen werde. Vergeblich ſtehet Hiob am 34. Cap. nicht geſchrieben: Plötzlich müſſen die Leute ſterben / und zu Mitternacht erſchrecken und vergehen. Vergeblich ſtehet dieſes nicht geſchrieben. Denn was iſts? Daß die Gottloſen zu Mitternacht erſchrecken / wenn ſie nicht meiſtentheils im Traum erſchrecken?

Wie furchtſam der Gottloſe ſey nach dem erſchröcklichen Schlaff/hat der gedultige Hiob am 24. Capitel durch ein artiges Gleichnis erkläret mit ſolchen Worten:

Das Aug des Ehebrechers hat acht auf das Tunkel/und ſpricht: Mich ſihet kein Aug/ und meynet/ er ſey verborgen. Im Finſtern bricht er zum Häuſern ein / des Tags verbergen ſie ſich miteinander / und ſcheuen das Liecht. Denn wo ihnen der Morgen kommt/iſts ihnen wie eine Finſternis. Denn er fühlet das Schrecken der Finſternis.

Dieſe Worte wollen wir auf ſolche Meinung widerholen.

Gleichwie ein Ehebrecher/wenn er in eines andern Haus eingekehret / und ein fremdes Bett bey finſterer Nacht beſtiegen hat / daß er darinn entſchlaffen und in dem Traum über ſeiner Büberey ſich erluſtiget hat/aber unverſehens erwachet/ und ſihet/ daß die Sonne den Tag hat weit über die Berge geführet/ in allen Gliedern ſich entſetzet für Furcht des Todtes/ welchen er wol verdienet hat: Alſo geſchicht auch den Gottloſen/ die entſetzen ſich in allen Gliedern/wenn ſie auf dem Siechbett aus einem ſchweren Schlaff erwachen / und in demſelbigen die Sündelbrien vorgebildet worden iſt. Aus Urſach / daß ſie ſich vor dem ſtrengen Gericht befinden / für welchem alle tunckele Sachen viel ſcheinbarer / alle zweiffelhafftige Sachen viel gewiſſer / alle verborgene Sachen viel offenbarer ſind / als ſie geglaubet hätten.

Unter deſſen feyret das unruhige Gewiſſen weder Tag noch Nacht : Und kan ein ab- und zulauffender Meer-Strudel nicht ſo offt ſeinen Lauff ändern / wie offt das böſe Gewiſſen ſeine Geſtalt verkehret.

Es iſt wild wie ein Tyger / dem ſeine Jungen entführet worden : Es iſt grimmig wie ein Löw / dem ſeine Jungen getödtet worden : Es iſt grauſam wie ein Baſilisk / dem ſeine Schuppen gerühret worden : Es iſt wütend wie ein Drach / dem ſeine Wohnung zerſtöret worden.

In Summa / das böſe Gewiſſen bilde ich mir ein / gleich einem Felſen / der mit ſeiner Gröſſe die Erd-Kugel übertreffe. Ich bilde mir ein / als ob in demſelben Felſen unzehlbar-viele Schreinlein nach einer unzehlbaren Reyhe eingehauen wären. Dieſe Schreinlein bleiben in dem gottloſen Menſchen verſchloſſen / bis zu der tödlichen Kranckheit / aber in derſelbigen eröffnen ſie ſich ſelbſten aus eigener Gewalt / doch mit der unflätigen Geſtalt / als ob aus einem jeden Fach oder Schreinlein eine abſcheuliche Schlange herausblicke / und den krancken Sünden-Buben / zu verſchlingen begehre.

Ich bilde mir ein / in dieſem Felſen könne der Gottloſe leſen / alles / was er mit den Gedancken gedichtet / mit den Worten geredet / mit den Wercken verübet hat: Er könne ſehen alles / was die Kindheit gethan in der Unwiſſenheit / was die Jugend gethan in der Unbeſtändigkeit / was die Mannheit gethan in ihrer Tapfferkeit / was das Alter gethan in ſeiner Schwachheit.

O des elenden Jammers! Wenn jemand an einem ſichern Ort ſehen ſolte alle Drachen aus allen Klüfften / alle Baſilisken aus allen Sträuchen / alle Tyger aus allen Einöden; was würde ſolches für Furcht erwecken.

Jedoch / was würde dieſes ſeyn / wenn ein Menſch nicht an einem ſichern / ſondern gefährlichen Ort / oder auch mitten unter dieſen Beſtien ſtehen ſolte?

Es ſey / was es wolle / die Beſtien ſind wenig zu achten gegen dem böſen Gewiſſen / wenn es ſich reget; viel weniger / wenn es zürnet; am wenigſten / wenn es wütet; am allerwenigſten / wenn es würget.

Wenn der Prophet Jeremias in ſeinen Klaglied. am 1. Capitel ſeine Traurigkeit wegen des erbärmlichen Zuſtands der verwüſteten Stadt Jeruſalem beſchreiben will / weinet er vielmehr aus betrübtem Hertzen / denn daß er redet aus erleuchteten Mund / da er ſpricht: Euch ſage ich allen / die ihr fürüber gehet / ſchauet doch / und ſehet / ob irgend ein Schmertz ſey / wie mein Schmertz / der mich troffen hat. Denn der HERR hat mich voll Jammers gemacht / am Tag ſeines grimmigen Zorns.

Dieſe Wort kan ein Gottloſer / wenn er auf das Siech-Bett geworffen wird / etwas beſſer auf ſich ziehen und klagen: Euch ſage ich allen / die ihr fürüber gehet / ſchauet doch und ſehet / ob irgend ein Schmertz ſey / wie der Schmertz / der mich troffen hat. Denn der HERR hat mich voll Jammers gemacht / am Tag ſeines grimmigen und doch gerechten Zorns!

Alſo kan der Gottloſe klagen / und zwar aus erheblichen Urſachen. Denn in ihm iſt aufs neu aufgewacht die teufliſche Orgel / das böſe Gewiſſen / alle Regiſter ſind gangbar / alle Pfeiffen ſind lautbar / die ſchreyen ihm zu Ach und Weh! wegen des Worts GOttes und ſeiner Diener / die er verachtet hat; Ach und Weh / wegen der Armen die er verlaſſen hat; Ach und Weh / wegen der Elenden die er betrübet hat; Ach und Weh / wegen der Boßheit die er nicht gemeidet hat; Ach und Weh / über die verfluchte Seele / die nach allem Muthwillen gedürſtet hat; Ach und Weh über ſeinen letzten Odem / daß er die Zeit der Gnaden jämmerlich verſäumet hat.

O der entſetzlichen Orgel! die nicht allein die grauſame Melodey / ſondern auch den tyranniſchen Text dargeben kan / dergleichen ſonſt in dieſer Welt keine zu finden iſt. Bedenket doch / liebe Chriſten / wie dem Gottloſen zu Muth ſeyn müſſe? Wie kan ihm anders zu Muth ſeyn / als einem / der noch keinen Fuß zwar in das Grab gebracht / aber den einen allbereit in den Pful geſetzet hat.

Iſt noch nicht genug / ſondern ſo offt er ſeine Diener oder Geſind / item Weib und Kinder anſchauet / wird die gräßliche Orgel von neuem gerühret; So offt ſeine Sauff-Geſellen ab- und zu gehen / wird ſie wider gerühret; So offt er höret den Wächter mit dem Nacht-Horn die Ruhe anblaſen / und die Uhren von dem Thurn die Stunden verkündigen / wird ſie noch mehr und mehr gerühret. Ihn bedünket nicht anders / als ob die ſchröckliche Orgel auf dieſe Art daher lautete:

Mit Sodom muſt du fort / mit Sodom muſt du ſinken /
Und aus des Satans Hand vor Wein den Schwefelſaft trinken /

Und für die ſanffte Lufft/empfinden lauter Feur/
Vor Wind und Lieblichkeit der Flammen Ungeheur.
Weil du mit Ninive dich niemals haſt beſchrien/
Und vor der Gnaden-Thür die Füſſe umgekehret;
Iſt nun in GOttes Recht das Urtheil ſchon gefällt/
Das auch vollzogen wird der einſt in jener Welt!
Nicht hilfft das Mörder-Schwert auf welches Saul ſich
legt/
Als er ſelbſt wider ſich die letzte Hände regt.
Denn dieſe Rach / wenn es vor Schmertzen könnte ſeyn/
Beſördert deſto eh der Höllen ſchwere Pein.

Dieſes wird endlich vermehret/wenn bey dem Anfang der letzten Stunde die Eheleute und Verwandte / die Freunde und Bekandte einander verlaſſen/ und alle Hülffe verſagen müſſen.

Eine denkwürdige Geſchicht hat ſich in dem Niderland zugetragen / welche wir zum Beſchluß dieſes Capitels widerholen wollen. Es war ein vortrefflicher Mann / den GOtt aus gerechtem Urtheil auf das Bett geleget hatte/von welchem er nicht mehr die Kirche beſuchen/die Güter beſehen/ und ſeine Blutsangehörige anſprechen/ſondern von der gantzen Welt den Abſchied nehmen ſolte.

Als ihm die tödliche Krankheit hefftig zuſetzete/ und die angefangenen Züge gegen dem Hertzen grimmig einſtürmeten/rief er ſeiner Frauen / begehrte Rettung und ſprach : O du allerliebſtes Weib/ komme mir zu Hülffe in dieſen Nöhten!

Das Weib antwortet mit weinenden Augen / und ſtammlender Zunge / und ſprach : O allerliebſter Herr/ wie kan ich euch helffen / weil die Krankheit nicht zu heilen / und der Schmertzen nicht zu ſtillen iſt?

Hierauff forderte er ſeinen erſtgebornen Sohn und ſprach: O du allerliebſter Sohn erlöſe mich aus der Angſt. Du weiſt / wie ich Tag und Nacht für dich geſorget / Tag und Nacht für dich gearbeit / auch Tag und Nacht für dich gereiſet / und mein Leben offtmals in augenſcheinliche Gefahr geſetzet habe.

Der Sohn antwortete mit Heulen und Klagen: O allerliebſter Vatter! wolte GOTT / daß ich mit meinem Tod euer Leben erhalten könnte / ich wolte es nicht einen Augenblick ſparen. Aber es ſtehet nicht in meinem Vermögen. Aus der Gefängnis des Feinds könnte ich euch mit meiner ritterlichen Hand erlöſen; aus den Schulden der Finantzer mit meinem Reichthum erretten; aus den Banden der Richter mit Bürgſchafft meines Leibes bringen. Aber in dieſem Fall iſt kein Mittel zu erdenken.

Darnach hat er dem andern / dem dritten / dem vierdten Sohn ordentlich geruffen: Als dieſelbige dergleichen Antwort gaben / hat er die Töchter / von der Aelteſten zu der Jüngſten gefordert. Jedoch war es vergeblich. Er bat die Diener und Dienerinnen / denen er zuvor geboten hatte. Aber ſie antworteten mit mitleidiger Stimme und ſprachen / daß wider den Tod keine Artzney zufinden ſey.

Als er dieſes hörete / warff er den gebrechlichen Cörper von einer Seiten zu der andern / erſchütterte alle Glieder / ſchrye überlaut und ſprach: Sihe / O Weib! Sehet / O ihr Söhne und Töchter! Euch habe ich geſorget / Euch habe ich gearbeitet / Euch habe ich geradtſchlaget / Euch habe ich gereiſet / Euch habe ich gelitten / Euch habe ich gewonnen. Vor euch habe ich das Leben in die Gefahr gewaget / um euch habe ich wol gar die Seele vor ein Pfand verſetzet. Iſt das der gebührende Dank/ iſt das der verdiente Lohn/ daß ich in der letzten Stunde bey euch Hülffſuche und nicht finde? Daß ich in der letzten Noht euch um Hülf bitte/ und ihr mir dieſelbige verſaget? O wie ſind meine Sorge ſo vergeblich/ und meine Gedanken ſo gar betrüglich geweſen! Viel beſſer wäre es/ wenn ich GOTT dem Vatter gedienet/ GOTT dem Sohn mir zum Freund gemacht/ und GOTT dem Heiligen Geiſt zu einen Tröſter angenommen hätte/ ſo könnte mir in der letzten Stunde geholffen werden. O wie klug wolt ich werden wenn mir das Leben verlängert würde! Dieſer iſt nach ſolchen Worten geſtorben.

In den Klag-Liedern des Propheten Jeremiä ſtehet von der Tochter Zyon geſchrieben: Sie weinet des Nachts/ daß ihr die Thränen über die Backen lauffen/ es iſt niemand unter allen ihren Freunden/ der ſie tröſte. Das thät vorzeiten die Tochter Zyon: Der Gottloſe Menſch weinet jetzunder die gantze Nacht/ er befeuchtet ſein Lager mit Threnen/ die flieſſen aus den Augen/ wie reiche Quellen aus hellen Brunnen/ ſie lauffen über die Backen/ wie ein Strom/ welcher nicht zu hindern/ oder aufzuhalten iſt: Aber unter allen Freunden iſt keiner der ihn tröſte.

O HErr JEſu! wie wehe wird mir dermaleins ſeyn/ wenn ich nicht jetzund meine Miſſethat beweine! Wie wehe wird mir dermaleins ſeyn/ wenn ich nicht jetzund zu Mitternacht aufſtehe/ und dir meine Gebrechen bekenne! Denn die Axt iſt ſchon an die Wurzel des Baums geleget/ und du gerechter Richter biſt vorhanden: Ich bin ſchuldig Rechenſchafft zu thun/ und kan ſie nicht leiſten.

Darum verleihe mir deine Gnade / daß ich jetzund meine Mißethat beweine / und meine Gebrechen erkenne; damit ich nicht alsdenn anfahe mein ſündiges Leben zu bereuen / wenn die Thränen nicht flieſſen wollen / und die Lippen nicht reden können. Amen!

Das ſechſte Capitel.

Wie die verfluchte Menſchen von den hölliſchen Belialen mit gantz grauſamen Geſpenſten / Zeichen und Geberden offtmals erſchröcket werden.

Unterweiſung: Chriſtus hat allezeit ihm einen freywilligen Diener erwehlet; dargegen der Teufel ihm einen freywilligen Sclaven geſuchet hat. Der Satan bringet niemals einen unter das Joch ſeiner ſchnöden Dienſtbarkeit / er ſey denn / daß er ſich zuvor um das Sünden-Geld verkaufft habe.

GLeichwie die jenige / welche eine gewiſſe Reiſe vollendet haben / ungeachtet / daß ſie an derſelben Stätte niemals geweſen ſind / dennoch die Zeichen und die Herberge erkennen / darein ſie ſich begeben ſollen: Alſo wenn die Gottloſen ihre Lebens-Reiſe vollendet haben / ungeachtet / daß ſie an den Tod niemals gedacht / und zu dem Grab nicht das Geringſte geſchicket haben / kennen ſie dennoch die Zeichen und die Herberge / darein ſie den geplagten Leib legen / und die verfluchte Seele ſtürtzen ſollen.

Die gröſten Berge werden meiſtentheils von dem Donner in der Nacht berühret / die hohen Thürme von ihm in der Nacht geſchlagen / die veſten Bäume in der Nacht zerſchmettert. Aber das böſe Gewiſſen wird alsdenn bey Tag und Nacht gerühret / bey Tag und Nacht geſchlagen / bey Tag und Nacht zerſchmettert werden.

Wenn nun der traurige Anblick vorhanden iſt / erhebt ſich Jammer / der faſt unglaublich iſt / Angſt die faſt unausſprechlich iſt / und Pein die gar nicht zu zehlen iſt. Alsdenn ſtellen ſich die zween Bürgen über des Gewiſſen ein / nemlich der Tod und der Teufel / mit welchen er einen Bund und Verſtand bisher gemacht und gehalten hat; Sie widerruffen die Bürgſchafft / ſie brechen den Bund / und verläugnen den Verſtand / fahen auch mit heftiger Feindſeeligkeit an in den Krancken zu ſetzen.

Alsdenn ſteigen die Seuffzer auf / und müſſen doch geſchwind wieder niederſincken: Es ergieſſen ſich die Zähren / und müſſen doch geſchwind wieder vertrocknen: Es regen ſich alle Glieder / und müſſen doch geſchwind erſtarren: Es lallen die Zungen / und müſſen doch geſchwind wieder verſtummen: Es erſchwitzet das Angeſicht / und muß doch geſchwind wieder verbleichen.

Und gleich wie die Winde am allerſchröcklichſten brauſen / wenn ſie jetzt aufhören ſollen: Alſo erzeigen ſich in dem Menſchen die mächtigſten Ungewitter / wenn ſie in dieſem Leben fallen und aufhören / aber nach dieſem Leben aufſteigen und anfahen ſollen.

Der abgemattete Leib wirfft ſich von einer Seite zu der andern / aus einem Ort zu dem andern. Von obenher ab ſtreitet der Verſtand mit den Sinnen / von unten auf kämpfen die Sinne mit dem Verſtand.

Die natürliche Einbildungen beunruhigen das Gedächtnis / das Gedächtnis ängſtiget die natürliche Einbildungen: Die geſprochene Wort verdammen die Wercke / die Wercke überzeugen die geſprochene Wort: Die Wort und Wercke überſtimmen die Gedancken / die Gedancken mit den Worten und

Werken verfluchen die ſündlichen Begierden: Weil unterdeſſen die Gedanken / die Worte / die Werke von den Begierden mit einer Gegenklag angeſchryen werden.

Iſt das nicht eine Verwirrung? Eine Verwirrung viel aufrühreriſcher / als jene unter den Nimrodiſchen Bauleuten zu Babel in Zerrüttung der Sprachen geweſen iſt. Iſt das nicht eine Unordnung / viel für ſeltſamer als jene unter dem Kriegs-Heer der Midianiter in Verkehrung der Waffen geweſen iſt / da eines jeglichen Schwerdt wider den andern durch GOttes Straff gewendet ward? Ein deutlichers Beyſpiel kan nicht wol gefunden werden.

Gleich wie an einer Waag die jenige Schale zu ſehr beſchweret iſt / welche gar zu tief ſinket / und die andere gar zu hoch erhebet: Alſo muß unfehlbar des Menſchen Gemüt gar zu ſehr beſchweret ſeyn / welches gar zu tief ſinket / und die Seufzer gar zu hoch erhebet.

Wenn nun der traurige Augenblick vorhanden iſt / ſo iſt gewöhnlich kein Troſt weder zu finden / noch zu gebrauchen. Wenn das Hertz traurig iſt / ſo hilfft keine äuſſerliche Freude: ſpricht Salomon in den Sprüchwörtern am 14. Capitel. Das iſt / wenn das Hertz mit ſolchen Schmertzen beladen iſt / von welchem Niemand etwas wiſſen kan / ohne dem jenigen / der ihn innigleich fühlet; ſo pfleget er ſich aller Freude zu entſchlagen. Ja es läſt ſich auch nicht erweichen durch anderer Leute Weinen und Klagen. Inmaſſen gelehrte Männer aus der Erfahrung angemerket haben.

So bedenken doch fromme Chriſten / ob das nicht die ärgſte Angſt ſey / wenn der Menſch bey ſich aus dem Mord-Land ruffet: O ihr Berge fallet über uns!

und verberget uns vor dem Angeſicht deß / der auf dem Stul ſitzet / und vor dem Zorn des Lamms. Denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns / und wer kan beſtehen?

Was wollen um ſelbige Zeit die Leviten ausrichten? Was wollen die Prieſter fruchten? Sie mögen wol ſprechen; Alſo habe GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebornen Sohn gegeben / auf daß alle die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. GOtt habe ſeinen Sohn in die Welt geſandt / nicht daß er die Welt richte / ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde / wer an Ihn glaubet / der werde nicht gerichtet.

Der Gottloſe aber wird im Gemüt aus Eingebung des Teufels antworten; Er ſey ſchon gerichtet / denn er glaube nicht an den Namen des eingebornen Sohns GOttes. Des Vatters Liebe habe er ausgeſchlagen / des Sohns Verdienſt geſchändet / des Heiligen Geiſtes angezündeten Glauben ausgetilget / und das ewige Leben muthwilliger Weiſe verſchertzet: Und es werde bald die Stunde kommen / da GOTT ſeinen Sohn in den Wolken ſenden werde / die gantze Welt mit ſtrenger Gerechtigkeit ohne Barmhertzigkeit zu richten; unter denen zur Linken werde er der Vornemſte ſeyn / welche ohn alle Gnad müſſen verdammet werden.

Sie mögen ihm zuruffen / daß er ſich erinnern ſolle der Göttlichen Verheiſſung beym Propheten Jeremia am 31. Cap. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wol daran / was ich ihm geredet habe / darum bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich ſeiner erbarmen muß: ſpricht der HERR.

Allein der Gottloſe wird abermals aus Antrieb des Satans im Gemüt antworten: Ja Ephraim ſey GOttes theurer Sohn/ und ſein trautes Kind. Denn er gedenke noch wol dran / was er ihm geredet habe / und darum breche auch gegen Ephraim das Väterliche Hertz / daß er ſich ſeiner erbarmen müſſe. Er aber ſey GOttes ungerathener Sohn / und ſein vermaledeytes Kind / und darum gedenke er noch wol dran / was er ihm ſo ernſtlich gedrohet habe! Auch darum werde GOTT jetzt den Stab über ihn brechen / daß er ſich ſeiner in Ewigkeit nicht erbarmen wolle.

Sie mögen ihm zuruffen / daß er ſich erinnern ſolle der Verheiſſung bey dem Propheten Eſa. am 54. Cap. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen / aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen: ſpricht der HERR dein Erlöſer ꝛc.

Der Gottloſe wird nochmals im Gemüt antworten: GOTT hat mich in alle Ewigkeit verlaſſen / aber mit unbarmhertziger Gerechtigkeit / wird er mich zur vollen Schaar der Verſtoſſenen ſammlen. Er wird ſagen: GOTT habe das zornige Angeſicht ihm gar nicht verborgen / und mit ewiger Pein werde er ihn beſtraffen: Ja GOTT habe geſchworen / daß er über ihn ſammt allen Verdammten ewig zürnen und zugleich ſchelten wolle. Es möchten wol Berge weichen und Hügel hinfallen: Aber die ſtrenge Rache könne nicht von ihm weichen / und er müſſe von dem Bund des Friedens ausgeſchloſſen in die verdammte Hölle fallen; das ſpreche GOtt der warhafftige und gerechte Richter.

Sie mögen ihm zuruffen aus der Verheiſſung Eſaiä am 43. Capitel: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöſet / Ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du biſt mein. Denn ſo du durchs Waſſer geheſt / will ich bey dir ſeyn / daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen / und ſo du durchs Feuer geheſt ſolt du nicht brennen / und die Flamme ſoll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HERR dein GOTT / der Heilige in Jſrael / dein Heiland.

Der Gottloſe wird im Gemüt mit beſtändiger Unbußfertigkeit antworten: Soll ich mich nicht fürchten vor dem / der mich verurtheilet hat / und vor dem / der mich mit meinem Namen zur Straffe gefordert / und den Teufeln zugeſprochen hat? Soll ich durchs Waſſer gehen / und nicht erſauffen? Soll ich durchs Feuer gehen / und nicht brennen / und mich ſoll die Flamme nicht anzünden?

Das hölliſche Feuer wird mich brennen / und nicht verbrennen: Es wird mich würgen / und nicht erwürgen: Es wird mich trängen / und nicht erträngen: Es wird mich verwunden und nicht ertödten! Denn der HERR Zebaoth iſt nicht mein GOTT / der Heilige in Jſrael iſt nicht mein Tröſter / der Heiland iſt nicht mein Helfer.

Ohne allen Zweiffel werden viel vermeynen / es ſey ja unmüglich / daß von ſolchen herrlichen Troſt-Sprüchen nur Verzweiffelung / von ſo herrlichen Gnaden-Sprüchen nur Verſtockung erfolgen ſolte.

Denen iſt kürtzlich zu antworten. Dieſe Dinge rühren nicht her von GOttes Warheit / viel weniger von ſeiner Gerechtigkeit / ſondern allein von des Menſchen Unbußfertigkeit. Jnmaſſen die Wider-Rede gnugſam ausweiſet.

Und habe ich leider die Beyſorge / die Wider-Rede werde bey manchem noch viel teufliſcher / und dem heiligen Wort GOttes vielmehr zu wieder ſeyn. Der hocherfahrne Lehrer Sirach am 27. Capitel ſeines Buchs / hat dieſen Zweifel ſchon längſt aufgelöſet / wiewol auf eine tunkele Art / wenn er ſpricht: Wenn man ſiebet / ſo bleibet das Unflätige darinnen. Alſo / was der Menſch vornimmet / ſo klebet immer etwas Unreines dran. Das ſind die Wort des hocherfahrnen Lehrers Sirachs. Nun wollen wir ſetzen / die Prieſter und Leviten hätten dem verfluchten Menſchen unterſchiedliche Troſt-Gründe und Hertzens-Stärkung beygebracht. Wir wollen es ſetzen / was wird erfolgen? Wenig wird erfolgen.

Denn gleich wie / ſo man ein Sieb / in welches koſtbare Specereyen gefaſſet worden ſind / umwendet / hin- und wieder reget / zerrüttelt und walzet / die allerbeſten Materien durchfallen / das Nichtstüchtige und Unnütze / ja garſtige aber allein hinterbleibet: Alſo iſt es auch beſchaffen mit einem verſtockten und unbußfertigen Menſchen. So aus GOttes Wort denſelbigen das jenige / was gut iſt / beygebracht worden iſt / pfleget es auszufallen / und hinterbleiben nur die unluſtige und unfreundliche Gedanken.

Dem jenigen / welchen die reiſſende Kolica plaget / iſt die allerlieblichſte Muſic / ob auch David ſelbſten auf ſeiner Harpfe ſpielete / ein Barbariſches Getön und mißlautender Klang / beſchwerlich und abſcheulich. Eben ſolcher maſſen ſind die allerlieblichſte-Troſt-Sprüche in den Ohren eines unbußfertigen Menſchen vergeblich / und in dem Hertzen eines Verſtockten erſchrecklich.

Zu dieſem allen kommt / daß der Gottloſe in ſeiner letzten Noth die verdammten Geiſter ſpüret / wie ſie in garſtiger Geſtalt das Feuer gegen ihm aus dem Rachen daherſpeyen / und mit Verlangen auf die Stunde warten / wenn der Leib von der Seele eine Zeitlang / die Seele aber von GOtt ewig geſchieden werden ſoll.

Denn gleich wie die Adler aus weit entlegenen Orten in geſchwinder Eil zuſammen fliegen an die Stelle / an welcher ein groß Blutvergieſſen geſchehen und mancher Soldat erleget worden iſt / entweder / daß ſie aus eingepflanzter Natur es zuvor wiſſen / oder aus etlichen Zeichen abnehmen; denn ſie kommen mit geſammten Hauffen / nicht anders / als ob ſie von dem Rachgierigen Uberwinder zu einem beſtellten Gaſt-Mahl erfordert wären / darüber gelehrte Leute ſich ſehr verwundern. Alſo thun die hölliſchen Belialen / und fahren aus weit entlegenen Orten in unausdenklicher Geſchwindigkeit zuſammen / an die Stelle / an welcher eine verdammte Seele ſoll ausgejaget / und der Leib zu der Erden gefället werden / nicht anders / als ob ſie von dem Würge-Teufel zu einem beſtellten Luſt-Spiel beruffen wären.

Da müſſen fürwar die Haar gen Berg aufſteigen / und doch alle Gedanken gegen der Hölle niederſinken!

Es bedünket den Gottloſen in der Stunde des Todes / er ſehe vor ihm den HErrn Meſſiam / nicht als ein liebliches und furchtſames Kindlein / da es vor Herode flohe: Nicht als einen gedultigen Knecht / in deſſen Geſtalt er ſich demütigte / Philipp. am 2. Nicht als einen freundlichen Mittler / ſondern als einen zornigen Richter / der zugleich Kläger und Zeug ſeyn wolle / der alle Sünde hervor bringe / ſo zumal heimlich ſind begangen / und vor den Menſchen verborgen worden.

Er erfähret dadurch / daß wahr ſey wenn GOTT beym Propheten Eſa. am 42. Cap. ſaget: Ich ſchweige zwar eine Zeitlang und bin ſtill / nun aber will ich wie eine Gebärerin ſchreyen. Er ſchauet ihn an/ und vermeinet/ das Angeſicht ſey ſo ernſtlich und ſchröcklich/ daß auch die Himmel darfür fliehen müſſen/ und keine Stätte finden mögen; aus der Offenb. am 20.

Und wie will doch dieſe elende Seele beſtehen/ wo will ſie hinflichen / wo will ſie Ruhe finden? Da ſtehet ſie zwiſchen Himmel und Erden eingeſchloſſen/ wie ein armer Sünder zwiſchen den Schranken/ der jetzund zum Hochgericht hingeführet werden ſoll.

In Summa / es gehet den Gottloſen wie den Egyptiern in der Nacht / die aus dem greulichen Höllen-Winkel kommen war / als ſie durch die grauſame Geſpenſte umgetrieben wurden / und etliche dahinfielen / und des Lebens ſich erwegeten; im Buch der Weißheit am 17. Cap.

Es bedünket die Gottloſe / als ob die teufliſche Anklage in ihren Ohren erſchalle / und mit greßlicher Stimme Chriſtum JEſum anſchreye und ſage:

O du gerechter Richter / dieſer Perſon haſt du viel guts gethan/ für ſie biſt du Menſch worden/ und haſt den greulichſten Tod gelitten / und dargegen nicht mehr als den Glauben / und daß ſie dir dienen ſolte / begehret / auch zu dieſem deine Gnade verheiſſen.

Ich habe dieſem Menſchen nichts guts gewieſen/ ſondern wo ich vermocht / ihm geſchadet: Ich habe ihm nicht geboten / ſondern nur angereitzet / und zwar nicht zu einem geringen / ſondern wol zu den aller beſchwerlichſten Dingen; ich habe ihm keine Belohnung / ſondern die hölliſche Straffe ohne alles Hinterhalten / gedrohet.

Und dannoch hat er dich verlaſſen/ und iſt mir nachgefolget: Dein Ebenbild hat er verworffen / und meine ſchändliche Larve angezogen. Worzu ich ihm nur von fern gewunken hab / das hat er gethan; Was du in Ernſt gebotten haſt / das hat er unterlaſſen.

Ich richte ihm/ er ſolte karg ſeyn / den Armen keine Allmoſen reichen: Er hat noch darzu geſtolen und gewuchert.

Ich richte ihm / er ſolte ſeinen Nächſten ſchmähen und ſchänden: Er hat ihn noch darzu ohne Urſach geſchlagen/ und tyranniſcher Weiß verwundet.

Ich richte ihm / er ſolte die Sonn- und Feſttäge müſſig gehen / er hat auch daran gefreſſen und geſchlemmet.

Ich richte ihm / er ſolte nicht beten / er hat noch darzu gefluchet: Und dich und dein Wort / dich und dein Weſen / dich und deine Sacrament geläſtert.

Ich richte ihm / er ſolte kein eigen Weib nehmen: Er hat noch darzu die Ehe gebrochen. Darumm muſt du/ O gerechter Richter! den jenigen/ der dich in ſeinem Leben verworffen hat / nach dem Tod mir zuwerffen und zuſprechen.

Dieſes bedünket offtmals einen Gottloſen / als ob er es eigentlich in ſeiner groſſen Angſt höre. Hierzu kommt ein anders / daß ihm dünket / der Engel Raphael komme von dem Thron der Herrlichkeit / der da ſtehet in dem Reich der Ewigkeit / und bringe das mit kurtzen Worten verfaſſete Urtheil: Wer nicht glaube / der iſt ſchon gerichtet. Dann er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohns GOttes.

Das iſt das Urtheil: Des Gottloſen Gewiſſen nimmt es an/ zeuget wider ſich ſelbſten/ ſagende: Ich glaube nicht: Viel weniger glaube ich an den Namen des eingebornen Sohns GOttes.

Darauf faſſet der Belial das Final: Darum biſt du ſchon gerichtet.

Sehet/ fromme Chriſten/ das iſt die ſcharffe Schluß-Rede / welche die Gottloſen in ihrem gantzen Leben nicht gelernet haben/ und doch wiſſen: Welche ſie aus der Vernunfft-Kunſt nicht gefaſſet / und doch ſo vollſtändig verſtehen.

O HERR JESU! wie ſchröcklich iſt das Geſicht eines Feindes? Wie noch ſchröcklicher eines Peinigers? Wie abſcheulich iſt das Geſicht eines Menſchen? und wie noch viel abſcheulicher eines Teufels?

Ich bitte und flehe / du wolleſt mein Hertz dahin lencken / daß ich alle Tage auf den Thron des Gewiſſens wider mich ſteige / und mich als einen Beklagten vor mich fordere. Verhüte/ O Erlöſer! daß ich mich nicht aus Sicherheit hinter mich ſetze/ damit nicht GOTT aus Gerechtigkeit ſich gegen mich ſetze / ſonſt würde ich ewiglich verdammt werden. So werde ich in der letzten Stunde die heiligen Engel neben mir ſpühren/ und in dem Himmel die ſeligen Auserwehlten bey dir finden. Amen! O JEſu! Amen!

Das ſiebende Capitel.

Wie die verfluchte Seele ausgefordert wird/ und von dem halsſtarrigen Tod eines Gottloſen.

Bernhardus: Der Tod der Gottloſen iſt arg in dem Stück/ weil ſie die Welt verlieren müſſen: Er iſt ärger in dem Stück/ weil ſie den Leib verlaſſen müſſen: Er iſt am ärgſten in dem Stück/ weil ſie darauf von dem nagenden Wurm/ und brenwerden Feuer leiden müſſen. Denn es gehet hart ein/ wenn man von der Welt ſcheiden/ viel härter/ wenn man aus dem Leib wandern / am härteſten aber / wenn man zu den hölliſchen Plagen ziehen ſoll.

DEm Prieſter Eli ließ GOTT im Alten Teſtament durch den jungen Propheten Samuel nachfolgende Worte zuentbieten: Siehe/ Ich thue ein Ding in Iſrael / daß/ wer das hören wird/ dem werden ſeine beyde Ohren gellen. 1. Sam. 3. v. 11. Solten aber einem nicht die Ohren gellen/ wenn er höret die forchtſame Dinge / welche wir im vorhergehenden Capitel abgehandelt haben?

Fromme Chriſten werden ohne Beſchwerde ihre Gedanken ein wenig zuruck führen in das 1. Buch von dem himmliſchen Jeruſalem/ und ſich der holdſeligen Abforderung / durch welche die Auserwehlte Seele von den Engeln begehret wird/ erinnern.

Mir iſt nicht anders zu Sinn / als ob ich aus dem Mund eines begeiſterten Dichters ſolches Anbringen alſo vernehmen könnte:

O edle Seele! laß der Sinnen Fackel leuchten/
Alſo/ daß ihren Glanz dein Zährlein mög befeuchten/
  Die ſchöne Botten ſehen/ die durch den Weg gezogen
  Der ungewölkten Lufft vom Himmel abgeflogen.
O edle Seel! thu auf das enge Thor der Ohren/
Auf daß du hören kanſt die Stimme der Himmels-Choren/
  Die Herolden/ ſo dir die freye Rede bringen/
  Und mit der hellen Stimme die Harffen überklingen.
O edle Seel! erheb des Herzens tieffe Clauſen/
Und laſſe im Verſtand die ſanffte Rede ſauſen
  Von Gnad und Gütigkeit/ von liebreich-milden Herzen;
  Daß in der letzten Noht du könneſt frölich ſcherzen.

Und dieſe Dinge wollen wir widerholen/ das matte Gemüt zu erfriſchen / und die beſtürzten Gedanken zu ermuntern/ welche aus voriger Betrachtung geſchöpffet worden ſind.

Wer nicht geſchröcket wird von der Furcht der Höllen in dieſer Zeitlichkeit / der wird gequälet werden von der Pein der Höllen in jener Ewigkeit.

Wie lieblich möcht es zu ſehen ſeyn / wenn die Cherubim mit den Seraphim/ die Thronen mit den Chören/ die Gabrielen mit den Urielen/ die Engel mit den Ertz-Engeln in zierlicher Ordnung einher giengen und zu der auserwehlten Seele ſich naheten! Wie lieblich möcht es zu hören ſeyn / wenn ſie mit freundlicher Reverentz ſich erzeigten / und aus dem honigflieſſenden Mund die auserwehlte Seele auf dieſe Weiß anredeten:

O ſchöne Spons! die ſich GOtt hat aus Lieb erwehlet,
O ſchöne Spons! an der ſelbſt GOtt ſich wol gefället/
O groſſe Königin! die du ſo heilig biſt/
Sey freundlich jezt von uns vor einen Kuß gegrüſt!
Der Bräutigam hat dir verordnet dieſe Ehr:
Von ſeinetwegen dir zu wünſchen Heil und Ehr/
Und weil er hat den Tag der Hochzeit angeſezt/
Und will dich Ewig Ihm vertrauen unverlezt:
Begehret er/ daß du/ O Braut/ ihm folgen ſolt/
An welchen Ort er hat von Anbegin gewolt/
Eh er beveſtet hat der tieffen Erden Grund/
Eh er beſchrenket hat der Waſſer öden Schlund/
Eh er die liechten Stern gehefft ans Firmament/
Und mit ſehr weiſem Raht verwahrt die Element:
Eh er die hohen Berg geführet in die Lufft:
Und friſche Brunnenſtröm verſenket in die Klufft:
Darum verziehe nicht du Himmels-Königin/
Verlaſſe die Begierd / verlaß den eiteln Sinn:
Verlaſſe deinen Leib/ und alle Nichtigkeit/
Und fahre im Triumph die Straß zur Ewigkeit!

Fürwar/ wenn jemand aus unſerm Mittel nur von ferne ſtehen/ mit den Augen anſchauen/ und mit den Ohren aufmerken ſolte/ es würde ihm gehen/ wie dem Saul unter den Propheten? Er müſte wider Verhoffen/ wo nicht weiſſagen / doch die Zunge rühren/ die Reime zwingen/ und der Auserwehlten Seele alſo zuruffen:

O hochgeachte Seel! laß deine Rede flieſſen/
Und alle Freuden-Quell im Hertzen ſich ergieſſen/
Erhebe deine Zung nun im befreyten Mund/
Daß nach der Jahre Meng ſey kommen eine Stund/
Und laß der argen Welt die Freundſchafft gantz aufſagen/
Den Unterhalt des Leibs der friſchen Erd auftragen.
Die ſchnelle Roß ſind da/ da iſt der werthe Wagen/
Der den Propheten-Mann/ Elias/ hat getragen.
Da iſt die edle Schaar/ und dient zu beyden Seiten/
Die zu dem Paradeis dich willig ſoll begleiten.
Darum verlaſſe nun den Kerker dieſer Hütten/
Und mache dich bereit/ auf das ſo freundlich Bitten.

Aber wie erbärmlich iſt es bey den Gottloſen beſchaffen! Wie hat es bey den Gottloſen eine weit andere Geſtalt/ als bey den Auserwehlten! Da ſtehe ſchon längſt die teufliſchen Belialen verſammlet/ durch und durch verwirret ohne Ordnung / wie die Büttel/ wenn ſie eine mißthätige Perſon fangen/ und zur peinlichen Hafft bringen ſollen: Denn in dem Fall pflegen ſie keine ſonderbare Anſtallt und Austheilung zu machen/ der Nächſte iſt der erſte die Hand anzulegen und zu greiffen.

Als der heilige Stephanus jetzt ſterben und die Marter mit der Ehren-Kron beſchlieſſen ſolte / ſahe er den Himmel offen / und des Menſchen Sohn zur

Rechten GOttes ſtehen; nach der Anzeige in den Geſchichten der Ap. am 7. Cap.

Die Menſchen verſtopffeten ihre Ohren / und der Himmel eröffnete ſeine Pforten: Von den Unter-Richtern wurde Stephanus verdammet / von dem Ober-Richter getröſtet und loßgeſprochen.

Aber bey dem Gottloſen iſt es nicht alſo beſchaffen. Sondern wenn er jetzt ſterben und den zeitlichen Tod mit der ewigen Qual verwechſeln ſoll/ſihet er die Hölle offen/und die ſataniſchen Geiſter zu ſeiner Rechten/zu ſeiner Linken / zu dem Haupt und zu den Füſſen ſtehen/wie ſchon im vorigen Capitel erinnert worden iſt.

GOtt hat ſeine Ohren verſtopffet / und die Hölle hat ihre Pforten aufgeſperret: Will der Unter-Richter den Gottloſen nicht ſtraffen / wird er vor dem Ober-Richter gefordert/verhöret und verdammet. Da ſind offtmals vorhanden von allerley Geſichten aus den Finſterniſſen / von allerley Geſpenſten aus den Wildniſſen / von allerley Larven aus den Gräbern: Von allerley Geiſtern / die des Tages poltern / von allerley Ungeheuren / die des Nachts wüten: Von allerley Ungeſtümm / die auf den Kyrch-Höfen wohnen / von allerley Unholden / die auf den Maleſitz-Plätzen hauſen/von allerley Schreck-Schatten von allerley Geſtalten der Todten/ die jemals geſpüret und gemerket worden ſind.

Und ſoll niemand gedenken/dieſes werde den Menſchen eine Furcht beyzubringen/nur geſchrieben: Es wird mehr als zu wahr bey manchem Gottloſen ſeyn/ ja es wird zehenmal ärger ſeyn.

Unterdeſſen wird bey der verfluchten Seele erfüllet/was GOtt zu Cain geſaget hat: Biſt du nicht fromm/ ſo ruhet die Sünde vor der Thür. Dieſe Wort haben in der hieroſolymitaniſchen Dolmetſchung ſolchen

Verſtand: Wenn du deine Werke nicht beſſern wirſt in dieſer Welt/ ſo wird deine Sünde behalten werden zu dem Tag des groſſen Gerichts / und bey der Thür deines Hertzens aufwarten.

So merket demnach die verfluchte Seele / daß die Sünde vor der Thür ruhet / entweder wie ein raſender Hund der zum Anbellen/ oder wie ein hungeriger Löw / der zum Zerreiſſen / oder wie ein begierlicher Büttel / der zum Anfallen ſich fertig gemachet hat: Und darum will ſie nicht aus der Wohnung ihres Leibes herfür gehen.

Daher darff ſich auch niemand verwundern/ wenn die Gottloſen vor ihrem Lebens End ſich ſo verzagt und kleinmütig erzeigen.

Im andern Buch der Chronik am achtzehenden Capitel erbot ſich der Satan / er wolle ausfahren / und ein falſcher Geiſt ſeyn / in aller des Königs Achabs Propheten Mund. Jetzunder iſt auch ein Satan des Beelzebub / des Oberſten der Teufel / Botſchaffter / thut ſeinen Rachen auf / macht die angenommene Geſtalt recht abſcheulich / ſchnurret die verfluchte Seele an / und ſaget:

Gehe heraus du hefftigſte Feindin GOttes / du Verächterin der Evangeliſchen Warheit / du ſchändlichſte Sclavin des hölliſchen Sodoma. Diß iſt der traurige Tag/ wegen deiner Unbußfertigkeit: Diß iſt der elende Tag / wegen deiner ewigen Unglückſeligkeit.

Schaue an die jenige / welche auf alle deine Seufzer aus dem Hertzen merken / alle deine Züge aus dem Rachen zehlen / und mit unerſättlichem Verlangen auf den Augenblick warten / in welchem der baufällige Kerker brechen/ und den Gefangenen aus den leiblichen Ketten und Banden verſtoſſen ſoll.

Jetzund gehet der gewünſchte Gerichts-Tag an/ daran du dem jenigen/ welchem du viel und lange Jahr gedienet haſt / unabläßlich ſolſt unterworffen werden.

Du haſt deinen Schöpffer gehaſſet / der dich ſo inniglich geliebet / und dir einen Mitler geſchicket hat: Du haſt den Mitler verachtet / der dich ſo hoch verehret/und dir einen Tröſter geſendet hat: Du haſt den Tröſter verhönet / der dich ſo offt beſuchet / und die Gnade dargeboten hat.

Mit deiner Unzucht haſt du geſchändet Chriſti Heiligkeit: Mit deinen Lügen haſt du geſchmähet Chriſti Warheit. Den Gehorſam Chriſti haſt du geſchändet mit deiner Widerſpenſtigkeit: Die Unſchuld Chriſti haſt du geſchmähet mit deiner Boßheit. Mit deinen Geitz haſt du geſchändet Chriſti Mildigkeit: Mit deinem Zorn haſt du geſchmähet Chriſti Freundlichkeit / und mit deiner Unbußfertigkeit haſt du verworffen Chriſti Barmhertzigkeit.

Beelzebub hat uns befohlen/ dir als ſeiner Sclavin/ſeine gewaltige Tyranney anzukündigen/dich anzunehmen und zubegleiten/ von dir nicht zu weichen/ ſondern dich in den feurigen Pful zu bringen.

Nunmehr kan dich kein Troſt erfreuen/ keine Macht ſchützen / und welches das ärgſte iſt/ keine Noht/ ich ſag es noch einmal/keine Noht/ja gar keine Noht aufhalten: Wenn gleich alle Völker aus allen Provinzien / alle Potentaten aus allen Monarchien / alle Soldaten aus allen Kriegs-Heern dir zu Hülff eilen wolten.

Es iſt Zeit/daß an dir erſtattet werde/ was verſchumet worden iſt: Daß an dir geſtraffet werde / was verſündiget worden iſt.

Wenn andere Chriſten vor Hunger gefaſtet haben / haſt du panketiret: Wenn ſie haben vor Elend geweinet / haſt du gefrolocket: Wenn ſie haben um Vergebung gebeten / haſt du gefluchet: Wenn ſie um Unſchuld gelitten haben / haſt du triumphiret.

Darum fahre aus / du unflätige Feindin GOttes / du Leibeigene Sclavin aller hölliſchen Belialen / packe dich aus dem Leib als aus einem Stock und Gefängnis: Gieb auf deine Verwandte und Bekandte / als eine Geſellſchafft der Büberey: Verlaſſe dieſe Welt / als einen Hof der Heucheley / und ziehe mit uns die Straſſen zu der vermaledeyten Ewigkeit.

Aus dieſer Hütten wirſt du genommen / auf den öffentlichen Malefitz-Platz vorgeſtellet / und zu der allerſchröcklichſten Marter verdammet werden: Aus den Händen der Menſchen / deiner Freunde / deiner Geſpielen und deiner Gönner / muſt du genommen / und uns überantwortet werden.

Wir wollen dich mit glüendem Eiver / mit durſtigen Begierden / mit mehr denn tartariſchen oder türkiſchen Geberden / mit mehr denn erzürneten Schnauben und Toben auffangen; Wir wollen dich ſtechen / und nicht erſtechen; Wir wollen dich beiſſen / und nicht erbeiſſen; Wir wollen dich reiſſen und nicht zerreiſſen; Wir wollen dich peinigen / und nicht tödten; Sondern von einer Ewigkeit zur andern / durch eine Ewigkeit in die andere / auf ſolche Weiſe / die bisher kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / keine Vernunfft verſtanden hat / plagen und quälen.

Alle die jenige / welche zu den Thoren des heiligen Jeruſalems / das iſt / der Chriſtlichen Kyrche / ein- und ausgehen / mögen dieſe Wort hören und merken / weil ſie gar nicht vergeblich angezogen werden.

Ich habe mir fürgenommen auch dieſe Bücher ohne alle Streit-Sachen auszuführen / damit keiner von den andächtigen Leſern verunruhiget werde. Doch werde ich gezwungen bey dieſer Stell fromme Chriſten von etzlichen Dingen zu erinnern / welche in der heutigen Romanenſiſchen Kyrche vorlauffen / und in der alten Römiſchen nicht gebrauchet worden ſind. Verhoffe / es werde niemand ſolche Erinnerung mißdeuten / weil ich gewiß bin / daß in der heutigen Romanenſiſchen Kyrche viel Prieſter/viel Lajen; und was ſag ich von vielen / unzehlbare Prieſter/ unzehlbare Lajen gefunden werden / die von dem Fegfeuer/und was demſelben anhanget/durchaus nichts halten.

In der heutigen Romanenſiſchen Kyrche pflegt man die jetzt Sterbenden mit etzlichen Bildern von Holtz geſchnitzt / oder Wachs poſſirt / wider den Teufel zu bewahren.

O der vergeblichen Bewahrnis! Wie will doch ein Menſch mit ſolchen ſchlechten Waffen ſich aufhalten wider den Feind/der kein Schwerdt fürchtet/kein Geſchoß ſcheuet und keinen Pantzer achtet: der Eiſen achtet wie Stroh/und Ertz wie faul Holtz: Den kein Pfeil verjagen/und keine behende Lantze ſchröcken kan. In der Romanenſiſchen Kyrche pflegt man die Sterbende zu bewahren mit geweiheten Knöchlein und Beinlein / die aus einem verfaulten Corper genommen ſind: Aber der Teufel iſt nicht ſo ein furchtſamer Feind / wie die Philiſter / welche mit einem Eſels-Kinbacken verjaget und erleget wurden.

Man pflegt die Kranken auch mit einem Rauch aus gewiſſen Speccereyen zu bewahren. Iſt abermals vergeblich. Denn wenn der Engel/welcher die Schlüſſel hat zum Brunn des Abgrunds/denſelben Bruñen des Abgrunds aufthut / gehet ein Rauch aus dem Brunnen/wie ein Rauch von einem groſſen Ofen/daß die Sonne und die Lufft von dem Rauch des Brunnens verfinſtert wird ; in der Offenbarung am 9. Cap.

Endlich pfleget man den Sterbenden brennende Lichter in die Hände zu geben / und ſie damit zu bewahren. Aber wie kan doch die finſtere Seele von den Kertzen erleuchtet / die ſtinkende Seele/von den Weyrauch gereiniget : der zerſchalgene Leib mit Todten-Knochen/ oder mit höltzernen Zeichen und Wachsbildern ausgerüſtet werden / dieſen gefährlichen Kampf zu überſtehen?

Inzwiſchen laſſen wir dieſes in ſeinem Werth beruhen / und erinnern nur allein / wie doch einem Gottloſen der Verſtand in der letzten Noth müſſe beſtürtzet ſeyn ? Solte nicht die verfluchte Seele aus Hertzens-Angſt herausbrechen und alſo ſagen :

Iſt das der traurige Tag/ an welchem ich zu der finſtern Nacht abſcheiden muß? Iſt das die finſtere Nacht / in welcher ich zu dem Abgrund der Höllen wandern ſoll ? Iſt das die unglückſeelige Stunde/ welche ich mit der unendlichen Ewigkeit verwechſeln ſoll ? Heut werde ich von der Sicherheit in die unumgängliche Gefahr / aus dem Vatterland in das betrübte Elend / aus der ſchönen Herberge in das ſtinkende Gefängnis / aus dem ruhigen Port in das ungeſtümme Meer der Verdammten gelangen.

Ich ſehe allbereit von ferne das hölliſche Sodoma mit ſeinen veſten Mauren/ in den Mauren die eiſerne Pforten / auf den Pforten die hohen Thürne / auf den Thürnen die teufliſchen Wächter. Ich ſehe die Mauren die niemand zerbrechen / die Pforten die niemand eröffnen / die Thürne ſo niemand beſtürmen/ die Wächter ſo niemand betrügen kan.

Ich ſehe nicht von Ferne/ſondern in der Nähe/die grauſame Stadt des Satans / in der Stadt den Stul des Beelzebub / bey dem Stul meine Brüder und Schweſtern / die mit Furcht und Zittern auf mich warten. O Leib! ich muß dich laſſen / und fahren eine Straſſen/auf welche Abſolon von der Eiche / Saul von dem Gebirg/und andere von andern Orten ſind hinweggeführet worden.

Ich muß dich nunmehr aufgeben als meinen getreulichſten Diener/ der mir zu allen Begierden geholffen / ja auch zur Ehr und Herrlichkeit/ zur Luſt und Frölichkeit / zu Geld und Gütern. Ich muß dir aufkündigen die Wohnung / in welcher ich ſo lange Zeit über deine Glieder geherrſchet hab. Mit deiner Zunge hab ich die Uppigkeit verbracht / mit deinen Augen die Geilheit befordert / mit deinen Ohren die Leichtfertigkeit angenommen. Deine Hände haben mir geholffen zur Rachgierigkeit / deine Füſſe zu der Leichtfertigkeit / dein Hertz zu aller gewünſchter Boßheit.

Ich muß von dir und du von mir. Den Würmern beſcheide ich dein Fleiſch zur Speis / und der Erden deine Gebeine zur Beylage.

Unterdeſſen wirſt du eine unbeſtändige Ruhe/ und an jenem groſſen Tag eine traurige Auferſtehung haben: Alsdenn werden wir mit Erſchrecken einander antreffen/ mit Ungedult annehmen / und ewig beyſammen bleiben.

In dir hab ich tyranniſiret mit dem Zorn über die Sanfftmütigen / mit dem Haß über die Friedfertigen/

tigen / mit der Hoffart über die Demütigen. In dir hab ich geherrſchet mit der Wolluſt über die Mäſſigkeit / mit der Sünde über die Heiligkeit. In dir dir hab ich tyranniſirt mit der Grauſamkeit über die Gedultigen / mit der Verfolgung über die Bekenner / mit der Marter über die Beſtändigen. In dir hab ich geherrſchet über das Gut / das ich mit Unrecht erworben / über die Ehre / die ich mit Frevel getragen hab. Nun aber iſt mir dieſes alles aufgekündiget und abgenommen / und die ich war eine Regiererin in der Zeitlichkeit / muß nunmehr eine Sclavin ſeyn in der Ewigkeit.

Solte nicht die verfluchte Seele alſo zagen und ſagen? Unterdeſſen feyret der Tod nicht / ſondern durch ſeine Liſt verwirret er die Rathſchläge der Aertzte / den Fleiß der Barbierer / und die Medicamenten der Apotheker / und eilet zu dem Ende.

Wenn nun dieſes alles geſchehen iſt / ſo müſſen die Finſterniſſen einbrechen in die Augen / die Kammer des Hertzens muß zugehen / das Gedächtnis des Haupts verſchwinden / das gantze Gebäu des Leibes fallen / und müſſen alſo die halsſtarrige Seele mit Gewalt austreiben.

Von dieſer Finſternis ſtehet geſchrieben im Buch der Weißheit am 17. Capitel: Die gantze Welt hatte ein helles Licht / und gieng in unverhinderten Geſchäfften; allein über dieſen ſtund eine tiefe Nacht / welche war ein Bild der Finſternis / die über ſie kommen ſolte. Ja dieſe Finſternis iſt kommen / und hat nicht allein die Glieder des verfluchten Cörpers eingenommen / ſondern auch über die Seele eine tiefe Nacht geführet.

O HERR JESU! Erbarme dich über mich elenden und breßhafften Menſchen; denn ich unbilliche Dinge verübe / welches ich freylich bekennen muß; und doch billiche Straffen leide. Denn ich ſündige jederzeit / und bereue doch ſelten die Miſſethat.

Es iſt viel ſchwerer / was ich wider dich gehandelt / und viel leichter / was du mir deßhalben aufgeleget haſt. Die ewige Pein hab ich zu fürchten von deiner Gerechtigkeit / und ewige Freude zu hoffen von deiner Barmhertzigkeit.

Durch deine treue Bothen haſt du mich zu der Himmliſchen Hochzeit eingeladen: Fordere du mich in der letzten Noth durch deinen Heiligen Geiſt / ſo werden alsdenn verſtummen alle hölliſche Geiſter. Amen!

Das achte Capitel.

Wie die verfluchte Seele gantz unbarmhertziger Weis von den Teufeln zu der Höllen hingeriſſen werde.

Frageſt du nach der Natur und Weſen des Teufels? Er iſt ein Geiſt. Frageſt du nach der Geſtalt? Er iſt unſichtbar. Frageſt du nach der Art des Teufels? Er iſt boßhafftig. Fragſt du nach der Stärke? Er iſt mächtig. Fragſt du nach der Kunſt des Teufels? Er iſt ein Lügner. Fragſt du nach der Treue? Er iſt ein Betrüger. Frageſt du nach der Wohnung des Teufels? Er iſt ein Herrſcher in der Hölle. Und wie übel geſchicht denen / die ſolche Dinge in dem Auszug aus dieſem Leben erfahren müſſen.

ES iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding / wer kan es ergründen? fraget Jeremias im 17. Cap. Die Heyden haben vor deſſen andern zu einer Lehr gedichtet / der Menſch habe etwas von der Furcht der Haſen / nicht wenig von der Liſtigkeit des Fuchſen / gnugſam von der Grauſamkeit des Tiegers / etwas von der Tapferkeit des Löwens / ſo viel als es nöthig iſt / auch etwas von der Thorheit des Eſels, am allermeiſten aber von der Hoffart des Pfauen.

Das haben die Heyden andern zu einer Lehr gedichtet. Die H. Göttliche Schrifft klaget an unterſchiedlichen Orten über den Hoffart der Menſchen / und inſonderheit ſpricht Jeremias am 17. Capitel: Es iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding / wer kans ergründen?

Es iſt in Glückſeeligkeit das Hertz ein trotzig Ding / daß ſeine Hoffart nicht kan ergründet werden: Dargegen in Widerwärtigkeit iſt das Hertz ein ſolch verzagt Ding / daß ſeine Kleinmütigkeit nicht kan ergründet werden. Hievon zeuget die tägliche Erfahrung auch / daß im Leben das menſchlich Hertz trotzig / und im Tod verzagt ſey.

Aurelianus der Römiſche Käyſer / ließ ſeinen Triumph-Wagen von zwantzig Elephanten ziehen / und mit viel tauſend Soldaten begleiten.

Als der Papſt Julius der Andere ſeinen Einzug zu Bononia hielt / ließ er die Poſaunen erklingen / die Pfeiffen ſchallen / die Paucken brummen / die Geſchütze krachen / oder vielmehr donnern. Er ſelbſt ritt auf einem mutigen Caballen / mit einem güldenen Harniſch gerüſtet / und mit dem ſcharffen Schwert umhänget.

Neben ihm hielten viel Fürſten und Herren / vor ihm paſſirten unterſchiedliche Regimenter der Kriegs-Leute zu Roß und Fuß / nach ihm folgeten etzliche Hauffen der Bedienten und Officirer des Hofs.

In Summa / der Einzug Julii des Papſts war weit Majeſtätiſcher / weit anſehlicher als der Einzug Chriſti: Auch weit ſchröcklicher als der Einzug Julii des Käyſers. Urſach / Chriſtus kam für die gantze

Welt zu leiden / Julius der Papſt kam über eine gewaltige Stadt zu herrſchen. Julius der Kayſer/kam das Regiment zu beſtellen / Julius der Papſt kam die vorige rechtmäſſige Obrigkeit zu vertreiben.

Dieſe Dinge ſcheinen zwar in den Augen der Welt herrlich / jedoch ſind ſie allezeit vor dem Angeſicht GOttes ſträflich/und thun die Ehrſüchtigen Potentaten nicht anders / als jenes halb-ellenmäſſiges Männlein / und zweyſpannige Pürßlein / welches / weil es nur ein Schatten eines Menſchen / ein Auszug eines Menſchen / ja vielmehr ein Anfang eines Menſchen war/ſeinen Leib aufblies/und einen groſſen Platz begehrte / da er doch kaum das enge Gewand auszufüllen vermochte. Jedoch muß zuletzt die Hoffart verſchwinden.

Ferner / In dieſem Leben gehet es wie in einer Comödie / in welcher die Perſonen verſtellet und angelarvet ſind: Etzliche ziehen auf wie Großmächtige Könige / Durchleuchtige Fürſten / edle Ritter/Ehrwürdige Prieſter / hochwürdige Biſchöfe / zarte Jungfrauen / tapfere Männer / erbare Matronen/ und kan niemand eigentlich wiſſen / weß Stands ein jeder ſey / weil das Kleid alles verdecket. Aber alsbald die Comödie geendet iſt / findet ſich ein jeder zu ſeinem vorigen Weſen.

Alſo in dieſem Leben / ziehen etzliche auf wie keuſche Suſannen / wie heilige Samuelen / wie gutthätige Sareptanerinnen / wie andächtige Marien / wie inbrünſtige Moſes / wie unſträfliche Zacharias / und wird groſſe Heucheley unter dem äuſſerlichen Schein verborgen: Aber nach dieſem Leben wird alles offenbaret; wie aus nachfolgenden zu ſpüren iſt: weil in der letzten Stund die Hoffart mit der Heucheley verſchwinden muß.

Wenn das Maß der Sünden erfüllet / durch die beharrliche Unbußfertigkeit wol zuſamm gerüttelt/ und noch darzu überhäuffet iſt / und der Tod den letzten Schneller in das Gehirn loß geſchlagen hat / ſo fähret die unſelige Seele aus / und wird von den verdammten Geiſtern viel geſchwinder als von Hunden / viel begierlicher als von Jägern / viel grimmiger als von Leoparden / viel gewieſſer als von den Raben / viel blutdurſtiger als von den Peinigern/ aufgefangen,

Sie wird nicht geführet auf einem Wagen / nicht geſchoben auf einem Karren / ſondern geworffen/ gezerret/ geſchleiffet/ und elender Weiſe geplaget.

Der Leib hinterbleibet wie ein ſtinkender Siechen-Hof/ von dem der Auſſätzige verſtoſſen ; Wie ein unflätiger Schwein-Stall/ daraus die Sau gewürget ; Wie ein heßliches Gefängnis/ daraus der Ubelthäter genommmen : Wie ein verſchlamtes Faß/ daraus die Hefen gelaſſen : Wie eine öde Herberge/ daraus der Wirth vertrieben : Wie ein heßliches Todtenhaus/ daraus der Lebendige verjaget worden iſt,

Alsdann empfindet die verfluchte Seele / das vorige Leben ſey ein Schlaff geweſen / in welchem ihr von Wolluſt und Frölichkeit/ von Reichthum und Herrlichkeit/von Ehr und Gewalt geträumet habe : Nunmehr aber ſey ſie erwachet/ und erfahre/ daß alles vergänglich und nichtig geweſen.

Die Seele eines verdammten Potentaten empfindet ſich verlaſſen / nicht nur von den Fürſten des Geblüts/von den Rähten und Beamten : Sondern auch von den Hof-Leuten und Trabanten/ und iſt nicht ein eintziger Aufwärter vorhanden.

Die Seele eines Biſchofs empfindet ſich verlaſſen von den Prieſtern und Capellanen / von den Predigern und Beichtigern/ und iſt nicht ein eintziger Tröſter vorhanden.

Die Seele eines Haus-Vatters empfindet ſich verlaſſen von dem Weib und den Kindern / von Nachbarn und Geſind/von Verwandten und Bekandten/ und iſt nicht ein eintziger Helffer vorhanden.

O wie ungleich iſt dieſer Auszug gegen denen Auszügen/ welche in dieſer Welt geſehen werden! O wie ungleich iſt dieſe Geſellſchafft gegen denen / welche in dieſer Welt geliebet werden!

An Statt der Freunde/ſind die Feinde da: An ſtatt der Diener/die Peiniger: An ſtatt der Tröſter/ die Spötter: An ſtatt der Helffer/die Beleidiger. Und was wollen wir uns lang aufhalten? An ſtatt der Menſchen/ ſind die Teufel da.

Es ſchreibet Herodotus/ bey den Egyptiern wäre der Brauch geweſen/ daß ſie die Verurtheileten und zu dem Tod verdammte auf die Gerichts-Stell mit Stricken um den Hals / und Gebieſen in den Mäulern geführet / welches nicht ohne Mitleiden und Erſchrecken hat können geſehen werden.

Er ſchreibet ferner / der Tyrann Cambyſes aus Aſſyrien / als er das Reich Egypten eingenommen/ habe auf einmal des Königs Pſamnitis Sohn/neben zwey tauſend Egyptiern mit Stricken um den Hälſen / und Gebieſen in den Mäulern zu den Tod hinführen laſſen. Mit was erbärmlicher Traurigkeit der arme Vatter zugeſchauet habe/iſt ſchröcklich zu gedenken/viel ſchmertzlicher zu erfahren.

Aber was ſoll dieſes ſeyn gegen dem Wüten und Toben der Teufel? Wer will ihm doch ſelbſt einbilden/ daß die böſen Geiſter ſolten gelinder verfahren? Wer will es doch andern glauben / daß die böſen Geiſter ſolten milder handeln? Wer will gnugſam erklären / wie die verfluchte Seele hingeriſſen werde? Wo will er ein Gleichnis ſuchen? Wo will er ein Exempel finden / das ſich hierzu ſchicke?

Zumal / weil der Zorn der Teufel nicht zu ſtillen / der Grimm nicht zu erweichen / die Grauſamkeit nicht zu lindern / und nicht ſo viel Barmhertzigkeit als ein Senffkörnlein / auch nicht ſo lang als ein Augenblick währt / zu hoffen / noch zu ſpüren iſt.

Geſchichts doch in dieſer Zeitlichkeit / daß die Malefitz-Perſonen offtmals im Ausführen gemartert / mit glüenden Zangen gezwicket / mit Ruten gegeiſſelt / oder auf einer Ochſen-Haut geſchleiffet werden. Darum wird es der verfluchten Seele / wenn ſie der Teufel nach der Hölle führet / an Pein und Qual im geringſten nicht ermangeln.

Darbey laſſen die Teufel ſich vieler Spott- und Spey-Worte wider die guten Engelein / auch wol wider den HErrn Chriſtum JEſum ſelbſt verlauten / und ſagen: Das iſt der jenige / welchen GOTT da er nicht war / erſchaffen hat / ich aber da er war / verderbet hab! Das iſt der jenige / welchen GOTT durch ſeine Liebe geleitet hat / ich aber durch meinen Haß verführet hab.

Das iſt der jenige / welchen GOTT durch ſeine Weißheit gelehret hat / ich aber durch meine Betrieglichkeit verkehret hab. Die Allmacht des Höchſten hab ich mit meiner Macht gehemmet; an dem iſt mir gelungen was an Manaſſe / an David / an andern mir mißlungen iſt. Von meiner Art habe ich nicht gelaſſen / ich bin ausgegangen wie zur Zeit Achabs / 1. B. der Kön. 22. und ein falſcher Geiſt geweſen / ich habe wider Iſrael geſtanden / wie zur Zeit Jerobeams / 1. B. der Kön. 14.

Des Meſſias war er durch die Gnade / mein iſt er durch die Sünde: Des Meſſias war er / durch deſſen bitteres Leiden / mein iſt er durch mein erlogenes Eingeben. GOttes heiliges Sacrament hat er verachtet / dargegen mein Morden und meine Tyranney/ meine Unzucht und Hurerey/ meine Läſterung und Trügerey geliebet. Darum muß er mein ſeyn gantz und gar / an welchem GOtt nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit keinen eintzigen Theil zu fordern hat.

O des jämmerlichen Weſens! Wo ſind die Poſaunen/die da erklungen/die Paucken/die da erbrummet / die Geſchütz / die da bey dem Papſt Julius erkrachet haben? Sie ſind alle verſtummet. Wo iſt das mutige Roß/ das den Kaiſer trug? Es iſt längſt verlahmet. Wo iſt der Harniſch / der ihn bekleidet hat? Er iſt zerbrochen. Wo iſt das Schwert / das er trug? Es iſt verroſtet? Wo ſind die Fürſten / die ihn begleiteten? Sie ſind abgetretten? Wo ſind die Soldaten die vorhergiengen / die Hof-Diener die nachfolgeten? Sie ſind zerlauffen.

Du gottloſer Herodes / wo ſind nun deine Länder und Städte? Du gottloſer Biſchoff Caiphas / wo ſind deine Prieſter? Du gottloſer Abimelech / wo ſind deine Unterthanen? Du gottloſer Richter Pilatus / wo ſind deine Schöpffen? Du gottloſer Profeſſor Porphyrius / wo ſind deine Studenten? Du gottloſer Arius / wo ſind deine Zuhörer? Du gottloſer Bürger Nabal/ wo ſind deine Schuldner? Du gottloſer Vatter Lamech/wo ſind deine Kinder? Du gottloſer Herr/wo ſind deine Diener?

Du/ du biſt abgeſondert von denen/ bey welchen du regieret/gerahten und gelehret haſt. Du/du biſt abgeſondert von denen/ bey welchen du geweſen/ gehandelt und gelebet haſt.

Wann dieſen elenden Zuſtand / ſo wol die Hohen/ Edlen/ Reichen/ Alten/ als die Geringen/ der Pöbel/ die Armen und Jungen betrachteten / es würde alles beſſer ſtehen. Es iſt leider vor ihren Augen verborgen. Betrachtet doch ihr Potentaten / die ihr Gewalt vor das Recht brauchet / und die Geſetze mit Waffen unterdrucket / wenn euch dermaleins geſchehen ſolte/wie dem König Nebucadnezar/ bey dem Propheten Daniel am 4. Cap. welchem eine Stimme von Hiñel angezeiget hat/ daß er würde von den Leuten verſtoſſen werden/ bey den Thieren wohnen/ auf dem Feld bleiben / und Gras wie ein Ochs in ſich freſſen/ ſo lang/ bis er erkenne / daß der Höchſte Gewalt habe über die Königreiche der Menſchen.

Wenn / ſage ich / euch dieſes geſchehen ſolte/ würde nicht euer tyranniſch Hertz erſchrecken / daß es aus der Menge der Umſteher / aus der Schaar der Aufwarter/aus der Ordnung der Tafel- und Tiſch-Genoſſen / weggeriſſen und zu den Beſtien ſolte verſtoſſen werden?

Würde es nicht mehr erſchrecken / wenn es müſte unter die gifftige Schlangen / unter die zornige Baſilisken / und unter die feurigen Drachen verſtoſſen werden?

Würde es nicht am allermeiſten erſchrecken / wenn es nicht auf eine Zeitlang/ nicht auf etzliche Monat/ nicht auf etzliche Jahre/ nicht auf etzliche Jubel-Jahre/ ſondern durch die unendliche Ewigkeit zu ſolchen abſcheulichen und biſſigen Würmern müſte verſtoſſen werden?

Wie ſoll denn eines Menſchen Hertz erſchrecken / wenn er höret / daß er zu den hölliſchen Teufeln ſo lang muß verſtoſſen ſeyn/ ſo lang die Auserwehlte in der himmliſchen Freude behalten werden?

Eben dieſes ſtehet zu betrachten allen andern Ständen. Denn welche die Chriſtglaubige betrüben/ die Gerechtigkeit hindanſetzen / und die erbare Zucht ſchwächen/die haben nichts beſſers zu gewarten.

Unterdeſſen iſt der verfluchten Seele gantz nichts gedienet/daß man den hinterlaſſenen Cörper balſamiret/ und ſchmücket / mit ſtattlichen Pracht abholet/ durch wolſtaffierte Diener hinausträget/mit anſehlichen Freunden begleitet / mit der Harmonie der Muſic beſinget / mit dem Klang der Glocken betrauret/ mit der Menge der Fackeln beleuchtet/ unter die Ordnung der Geiſtlichen bringet / in ein ſchönes Gewölb beyſetzet/das Grabmahl aufrichtet / die Fahnen aufſtecket/die Schilde aufhenget.

Urſach/ die verfluchte Seele / wird vor dem Balſam gekräncket/vor dem Schmuck verſtellet/ von Teufeln abgeholet / von Teufeln fortgezogen / von Teufeln begleitet / von Teufeln beſchryen / von Teufeln verhönet und verlachet/von den hölliſchen Flammen gebrennet / in die Klufft geſtürtzet / und an Statt der Fahnen und Schilde in die Ketten geſchloſſen.

Alſo wird offtmals der Cörper eines Verſtorbenen begraben/ das Gedächtnis aber deſſelbigen wird verſcharret in die Vergeſſenheit der Lebendigen/ nach den Worten des Pſalms: Du ſchilteſt die Heyden/und bringeſt die Gottloſen um/ ihren Namen vertilgeſt du immer und ewiglich.

O HERR JESU! Wo iſt ein Menſch/ der die Angſt gnugſam beſchreiben könne / mit welcher die Seele umgeben iſt/ ſo aus dem Leib ſcheiden / und in das hölliſche Sodoma ziehen ſoll.

Wie beſchwerlich war es deinem Propheten / daß er aus den Iſraelitiſchen Grentzen weichen / unter Meſech umſchweiffen / und unter den Hütten Kedar wohnen muſte? Wie verdrießlich mag es denn ſeyn / wenn die verfluchte Seele aus den Grentzen des irdiſchen Lebens weichen / zu dem feurigen Pful wandern / und unter den Hütten der Belial wohnen muß? Wie beſchwerlich war es deinem Propheten / als er in der Wüſten / und auf den Bergen bey den wilden Thieren herum wallen muſte? Wie ſchmählich mag es ſeyn / weñ die verfluchte Seele bey der alten Schlange und bey dem groſſen Drachen liegen muß?

O HErr JEſu! Nimm mich bey deiner Hand in dem End der Zeitlichkeit / ſo bleibe ich in deinem Reich durch die angehende Ewigkeit. Amen!

Das neundte Capitel.

Von der Ankunfft der verfluchten Seelen bey dem hölliſchen Sodoma.

Was gedenket doch und erkennet die verdammte Seele / wenn ſie dem hölliſchen Sodoma zunahet? Ein ſolches Ubel / welches ein Begrieff iſt alles Ubels. Was ſihet die verdammte Seele? Eine ſolche Schändlichkeit / welche ein Begrieff iſt aller Schändlichkeit. Was empfindet die verdammte Seele? Eine ſolche Traurigkeit / welche ein Begrieff iſt aller Traurigkeit. Was ſpüret die verdammte Seele? Ein ſolches Elend welches ein Begrieff iſt alles Elends.

ERſchröcklich iſt die Ankunfft / wenn ein Kriegsmann an dem Ort anlanget / auf welchem eine blutige Schlacht ſoll gehalten werden.

Noch erſchröcklicher iſt es einem Ubelthäter / wenn er bey dem Gefängnis anlanget / in welchem er ſoll bewahret werden. Am allerſchröcklichſten aber iſt es einem verurtheilten/ wenn er an der Stelle angelanget/ auf welcher er ſoll hingerichtet werden.

Aber was iſt dieſes zu achten gegen der Furcht/ wenn die gottloſe Seele bey den Pforten der Höllen angelanget iſt / in welcher ſie durch die unendliche Ewigkeit ſoll gemartert und gequälet werden.

Wie würde ſich doch ein Straſſen-Räuber entſetzen / wenn ihn der König aus Spanien verdammet hätte / daß er ſolte lebendig in den brennenden Berg Aetna geſtürtzet werden? Wie würde er erzittern/ wenn die Malefiz-Diener ihn mitten auf den Berg gebracht/und die ſtinkenden Flammen gegen ihn herſchlagen könnten?

Wer will denn die Furcht der verfluchten Seele beſchreiben / wenn ſie in der Nähe ſchauet den Platz aller Verdammten? höret das Schelten aller Peiniger / und das Schreyen aller Gepeinigten? Wenn ſie ſchauet das Haus der Finſternis/das veſte Schloß des Verderbens / aus welchem niemand ſich loß brechen kan.

Wenn ſie ſchauet das Haus der Finſternis / weil abgeſondert von dem Licht der Gnaden: Das Schloß des Verderbens / ſo unüberwindlich verwahret wird durch die Gewalt der ſtrengen Gerechtigkeit.

Wenn ſie höret das Jammer-Geſchrey derer / ſo GOtt von ſeinem Angeſicht verworffen hat / welches ſie mit unaufhörlichen Seufftzen und Heulen von einem Augenblick zu dem andern verführen. Nemlich wie die Gelehrten ihre Wiſſenſchafft verfluchen/ die Gewaltigen ihre Herrſchafft / die Reichen ihr Gut/die Armen ihre Almoſen/der Adel ſeine Hoffart/ die Alten ihren Geitz / die Jungen ihre Uppigkeit/ die Männer die Trunkenheit / die Weiber die Faulheit/

heit / und in Summa alle miteinander die edle Zeit/ ſo ſie mit unbußfertigem Leben verderbet und durchgejaget haben.

Der Italiäniſche Poet Dantes hat in ſeinen ſchönen Verſen an einem Ort gemeldet / vor die Pforten der Höllen wäre dieſes eine Uberſchrifft / welche in unſerer Teutſchen Sprach alſo lautet:

Ich bin die weite Pfort / wer durch mich wird eingehen/
Wird eine Thränen-Stadt in tieffen Seufftzen ſehen.
Ich bin die weite Pfort / wer durch mich gehet ein/
Bekommet eine Statt / da ewig iſt die Pein.
Ich bin die weite Pfort / wer durch mich wird eingehen/
Wird ein gefangen Volck in ſchweren Banden ſehen.
Ich bin die weite Pfort / wer durch mich gehet ein/
Der muß in Ewigkeit darinn gequälet ſeyn.
Darum / O alle ihr / die man zwingt einzugehen/
Legt alle Hoffnung ab von der heraus zugehen/
Der Gaſt in dieſem Hof wird nicht gelaſſen fort/
In Ewigkeit / wiewol ſtets offen bleibt die Pfort.
Legt alle Hoffnung ab bey dieſen veſten Thoren.
Denn zu dem Klag-Geſchrey hat Satan keine Ohren:
Doch zu der harten Straff ein Freuden friſche Hand.
Allein Verzweiffelung läſt er in dieſem Land.

Billich wäre es / daß alle Provincien auf dem Erdboden / alle Völker in den Provincien / alle Menſchen unter den Völkern / alle Glieder an den Menſchen ſich entſetzeten / wenn ſie dieſe ſchröckliche Uberſchrifft hören. Entſetzet ſich doch ein Ubelthäter / wenn er lebendig ſoll begraben werden / und die Klufft ſchauen muß. Vielmehr entſetzet ſich die verfluchte Seele / wenn ſie in den Abgrund ſchauen muß / in welchem kein Ende zu finden / oder kein Boden zu ſpüren:

Und dieſer Abgrund iſt gefüllet mit der Mühſeligkeit.

Sie entſetzet ſich / wenn ſie in den Camin ſchauet/ in welchem die Verdammten brennen/ und nicht verbrennen: In welchem die Peiniger ſchlagen / und nicht erſchlagen: In welchem die Flammen fahren und nicht zerfahren.

Wenn ſie in die Gefängnis ſchauet / in welcher die Verdammten ohne alle Freyheit liegen / und in aller Dienſtbarkeit ächzen: In welcher die Verdammten vor Grimm mit den Zähnen klappen/und vor Angſt des Gemüts heulen.

Sie entſetzet ſich / wenn ſie in die erbärmliche Wüſten ſchauet / in welcher die Teufel ſchreyen viel grauſamer/ als die Löwen / wüten viel feindſeliger als die Baſilisken / beiſſen viel gifftiger als die Schlangen/ fliegen viel ſchneller als die Drachen.

Sie entſetzet ſich/ wenn ſie ſchauet in den Pful / in welchem alle Unflätigkeit wie in eine garſtige Cloac aus der gantzen Welt iſt geſammlet / und was nur ſchröcklich und grauſam iſt / über einen Hauffen getragen worden iſt.

Sie entſetzet ſich/ wenn ſie die erbärmliche Wüſten ſchauet/in welche ſie ſoll verwieſen werden.

Sie entſetzet ſich/ wenn ſie den feurigen Pful ſchauet/in welchen ſie ſoll geworffen werden.

Sie entſetzet ſich / wenn ſie den elenden Kerker ſchauet/in welchen ſie ſoll verſtoſſen werden.

Sie entſetzet ſich/wenn ſie die harte Bande ſchauet/ in welche ſie ſoll verſtricket werden: Und in Summa / ſie entſetzet ſich / wenn ſie ſchauet das jämmerliche Marter-Haus / in welchem ſie ſoll gequälet werden.

Und die Furcht wird den Verdammten Seelen daher nicht gelindert / daß ſie bey den Eingang der Hoͤllen eine unglaubliche Anzahl ihrer Geſellen finden / welche zugleich in den Abgrund geſtuͤrtzet werden.

Vor zwey hundert Jahren / hat ein Carthaͤuſer Muͤnch geſchrieben / es waͤren / als der andaͤchtige Bernhardus verſchieden / dreyſſig tauſend Menſchen uͤber dem gantzen Erdboden neben ihm geſtorben: Und aus dieſer groſſen Zahl / waͤren nur zwo Seelen in den Himmel gelaſſen / drey in das Fegfeuer verwieſen / und die andern alle in die Hoͤlle geworffen worden.

Wir halten davor / dieſe Erzehlung ſey gantz erdichtet / doch ſey das Ziel / darauf ſie gerichtet iſt / in etwas warhafftig erdichtet / weitlaͤufftiger Urſachen zu geſchweigen / weil wir aus GOttes Wort von keinem Fegfeuer wiſſen: In etwas warhafftig / ſage ich / weil ſehr wenig zu dem himmliſchen Jeruſalem gelangen / welches der Scribent mit dieſer Erzehlung andeuten wollen.

Warum kan denn die uͤberhaͤuffte Geſellſchafft die Furcht nicht lindern? Pflegt doch ſonſten ein ſchlechter Poet zu ſagen:

Ein Armer pflegt zu troͤſten ſich
Wenn er hat Arme neben ſich /

Kurtze Antwort: Die Pein / die eine jede Seele ausſtehen muß / iſt gar erſchrecklich / und gar zu ſchmertzlich. Iſt genugſam geantwortet / wir wollen dieſes Capitel mit einem Zeugnis aus der Griechiſchen Kirche beſchlieſſen.

Chryſoſtomus ſchreibet hiervon in der fünfften Predigt über das andere Capitel der erſten Epiſtel an die Corinther alſo: Wenn wir in ein Königlich Gefängnis gehen / und ſehen / welcher geſtalt etliche an Ketten angeſchmiedet / und etliche in ſolchen Finſterniſſen verſperret liegen / daß ſie nicht wiſſen / ob der Tag eingegangen oder vergangen / ob die Nacht angebrochen oder abgebrochen iſt / müſſen wir erſchrecken. Was für Furcht aber würde ſeyn / wenn man uns das Gefängnis GOttes zeigete / in welchem unzehlbare Gefangene / und noch vielmehr Plagen zu finden ſeyn? Das / vermeynet Chryſoſtomus / geſchehe / wenn ein frommer Menſch ſolte zu der Höllen geführet werden: Ein jeder hat zu erachten was geſchehe / wenn die verdammte Seelen ſelbſten an den Ort der Qual gebracht worden ſind.

Den zeitlichen Tod können die Gottloſen bißweilen in dieſer Welt verachten / und thun wie Agag der Amalekiter König / der gieng getroſt zu dem Samuel und ſprach: Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1. Sam. 15. Aber bey dem ewigen Tod iſt keines Verachtens / auch keines Außhönens Zeit.

O HErr JEſu! wie iſt der Weg ſo breit / welcher zu der Verdammnis führet? und wie iſt die Pforte ſo weit / welche die Verdammten einweiſet? Regiere mich mit deiner Hand / daß ich auf dem breiten Weg in dieſem Leben zu der Verdammnis nicht wandele / ſo werde ich nach dieſem Leben mit den Verdammten zu der weiten Pforten nicht eingehen. Amen! das geſchehe / O JEſu!

AMEN!

* * *

Das zehende Capitel.

Wie die verfluchte Seele von den Teufeln und andern jämmerlich empfangen werde.

Freue dich du auserwählte Seele / wenn du in dieſem Leben mit Chriſto dich verlobet haſt. Denn in jenem Leben wird die Engliſche Hochzeit gehalten werden. Dargegen entſetze dich du verfluchte Seele/ wenn du in dieſem Leben dem Teufel dich in beſtändiger Unbußfertigkeit verſprochen haſt. Denn in jenem wird der Kauff gehalten werden.

Gleich wie in dieſer Welt an vielen Orten gebräuchlich iſt/ daß die Stock-Meiſter die verurtheileten Ubelthäter an die Maleſiz-Stätte bringen/ und daſelbſt die Scharffrichter die Perſon allererſt annehmen/ die vorigen Bande ablegen / und neue anwerffen: Alſo kan man auch erklären / wie die verfluchte Seele bey den Pforten der Höllen von andern Teufeln angenommen / mit friſchen Stricken umfeſſelt / und in das hölliſche Sodoma gezogen werde.

Jener Kirchen-Lehrer bildete ihm die Menge der hölliſchen Geiſter vor / als ob ſie eine groſſe Schaar der abſcheulichen und gefräſſigen Harpyjen wären/ welche bey der Pforten immerdar aufwarteten auf einen neuen Raub/ ihren Grimm daran zu üben/ und die ſcharffen Zähne zu verſuchen. Was für ungeſtalte häßliche und grauſame Vögel die Harpyjen ſeyn ſollen / iſt in den Büchern zu finden.

Gleich wie aber die Harpyjen gantz unſinniger Weis den Raub anfallen: Alſo iſt kein Zweiffel / daß die hölliſchen Harpyjen den irdiſchen / die warhafftigen Harpyjen den erdichteten nichts bevorgeben. Und werden die verdammten Geiſter wol Wort wiſſen zu finden / Gedancken zu ſtellen / oder Andeutung zu machen / die verfluchte Seele anzuſchreyen. Sie werden ſchreyen und heulen / die verfluchte Seele aber wird erſchrecken und erſtummen / wenn ſie ſolche Meynung anhören muß.

Wäre es nicht genug / daß wir gefallene Geiſter / als wir uns dem Schöpffer widerſetzeten / und nach ſeinem Göttlichen Thron trachteten / in den feurigen Pful zur ewigen Verdammnis geſtürtzet worden ſind? Warum habt ihr Kinder Adam unſere faſt unbegreiffliche Zahl aus lautern Muthwillen vermehren wollen?

Denn du ſolt nicht gedencken / daß der Drach nur allein aus der Stätte der Seligkeit ſey geworffen / ausgeſtoſſen und verwieſen worden / er hat mit ſich geführet den dritten Theil der Sternen: Das iſt / wenn die viel hundert tauſend Millionen Engel ſolten in drey Hauffen ausgetheilet werden / hätte er den dritten auf ſeine Seiten gebracht / und mit ſich aus dem Himmel geführet.

Wäre es nicht genug / daß nach dem Tod des erſten Cain ſolche Summen der Verdammten in unſer Sodoma ſeyn geſammlet werden / die kein Rechenmeiſter / weder mit ſeinen Pfennigen belegen / noch mit ſeinen Ziefern begreiffen kan.

Das Kriegsheer des Xerxis hat können ſummiret werden: Das Volck Iſrael hat in dem Auszug aus Egypten können ſummiret werden. Es hat keine Peſtilentz irgend wo graſſiret / die Summa der Verſtorbenen hat können überſchlagen werden: Es hat kein Krieg gewürget / die Summa hat neben dem Reſt können gefunden werden. Aber der geſammte Hauffe unſerer Sclaven / welche wir in dem Sodoma gefangen halten / kan nicht ausgerechnet gefunden und beleget werden.

Warum haſt du denn mit deinem Unheil und ewigem Schaden dieſen Hauffen vermehret? Dein Schöpffer hat dir vorgeleget das Leben und den Tod: Den Tod haſt du erwehlet / und das Leben verworffen. Er hat dir vorgeleget das fröliche Leben / und den traurigen Tod: Den Tod haſt du nochmals erwehlet / das Leben verworffen. Er hat dir vorgeleget das ewige Leben / und den ewigen Tod: Du haſt dennoch den Tod erwehlet / das Leben verworffen.

Er hat dir zu dem frölichen und ewigen Leben gerahten / und vor dem traurigen und ewigen Tod dich gewarnet: Du haſt halsſtarriglich mit Beſtürtzung der Engel / und Verwunderung der Teufel den Tod erwehlet / und das Leben verworffen.

Dein Erlöſer hat dir den Himmel und die Hölle gezeiget: Du haſt die Hölle erwehlet / und den Himmel verworffen. Er hat dir gezeiget den ſeligen Himmel / und die unſelige Hölle: Du haſt nochmals die Hölle erwehlet und den Himmel verworffen. Er hat dir gezeiget die Pforten des gewünſchten Himmels und die Pforten der verfluchten Hölle: Du haſt dannoch die Hölle erwehlet / und den Himmel verworffen.

Er hat dir zu den Pforten des gewünſchten Himmels gerahten / und dich vor der Pforte der verfluchten Hölle gewarnet: Du haſt halsſtarriglich mit Beſtürtzung der Engel und Verwunderung der Teufel / die Hölle erwehlet / und den Himmel verworffen.

Dein Heilig-Macher hat dich gelehret wie die Tugend lieblich / und die Sünde ſchändlich ſey: Du haſt die Sünde erwehlet / und die Tugend verworffen. Er hat dich gelehret / daß die Tugend belohnet/

net / und die Sünde geſtraffet werde: Du haſt nochmals die Sünde erwehlet / und die Tugend verworffen.

Er hat dich gelehret / daß die Tugend mit ewiger Freude aus reicher Barmhertzigkeit belohnet / und die Sünde mit ewiger Marter aus ſtrenger Gerechtigkeit geſtraffet werde: Du haſt dennoch die Sünde erwehlet / und die Tugend verworffen.

Er hat dich gelehret / daß die Tugend mit ewiger / und doch unausſprechlicher Freude belohnet / die Sünde mit ewiger und unausdenklicher Marter geſtraffet werde: Du haſt halsſtarriglich mit Beſtürtzung der Engel / und Verwunderung der Teufel die Sünde erwehlet / und die Tugend verworffen.

Solten die Engel in ihrem erleuchteten Verſtand über der Gütigkeit GOttes nicht beſtürtzet werden / und wir Teufel über deiner grundloſen Boßheit uns nicht verwundern?

So gehe nun ein in die Bande aller deiner Feinde / und in das Gefängnis aller deiner Peiniger / du wirſt eine groſſe Menge ſehen derer die dich plagen / du wirſt müde werden zu zehlen die mancherley Arten der Qualen.

Ohn allen Zweiffel werden auch bey dieſer Stelle etliche gedenken / dieſes ſey nur zum Schrecken gerichtet. Ich antworte aber und ſage mit beſtändiger Warheit / daß es noch tauſendmal elender ergehen werde. Ja ich ſage / daß die verdammte Seele dermaleins in ihrer Ankunfft beym hölliſchen Sodoma viel grauſamere Dinge / wo nicht hören doch gewißlich verſtehen werde.

Man muß der verſtockten Welt ſolche Vorbilder darſtellen / aus welchen ſie die inſtehende Angſt und

Noth / wo nicht lerne (weil ſehr wenig deſſen ſich unterſtehen/) doch leſe. Und dieſes will ich dieſes Orts einmal für allemal widerholet und bezeuget haben/ wie das jenige/ was von der Ausforderung/ Abzug/ Hinreiſſung der verfluchten Seele bisher iſt gehandelt worden / und in das künfftige gehandelt werden wird/ keine Fabel/ und Mährlein/ ſondern warhafftige Vorbilder ſeyn/ welche der Ausgang bey den Gottloſen zu ſeiner Zeit bewähren wird,

Unterdeſſen läſt ſich mancher vernehmen/ er wolle es doch nicht glauben. Dem iſt kürtzlich zu antworten: Er wird es endlich glauben müſſen / und noch hundertmal mehr darzu,

Viel ſind vom Anbegin der Welt geweſen / welche es in ihrem Leben geläugnet / aber alle haben es nach dem Tod empfunden; Etliche ſehr wenige in den Tod verſchwiegen.

Und was nutzet es einem Miſſethäter / ſo der Scharff-Richter mit dem Mund ſchweiget / aber mit den Geberden tobet / mit den Händen peiniget / und mit den Werken erſetzet / was er mit den Worten erſparet. Einem Geſcheiden iſt gut predigen/ und ein Weiſer wird leichtlich unterrichtet.

Der alte Origenes redet in der zwölfften Predigt über das andere Capitel des dritten Buchs Moſis auf ſolche Meinung: O Menſch! wenn du den Teufel in die Schlaf-Kammer deiner Seelen eingelaſſen haſt / ſo hat deine Seele mit dem Teufel gehuret. Wenn der Geiſt des Zorns/ der Geiſt des Neids/ der Geiſt des Ehrgeitzes / der Geiſt der Geilheit / zu deiner Seelen gekommen iſt; Wenn er angeklopffet hat/ du aber ihn eingelaſſen haſt; Wenn er mit dir geredet hat/ und du in die Vorſchläge gewilliget / und in deinem Hertzen dich beluſtiget haſt über dem / was er dir vorgetragen hat: So hat auch deine Seele mit dem Teufel in vielen Stücken gebuhlet.

Das ſaget Origenes: Wir ſagen zum Beſchluß daß alle die jenige / welche bey dieſem Leben mit den Sünden in Frölichkeit buhlen / nach dieſem Leben in die Hölle ohne Anklopffen / nicht eingelaſſen / ſondern geworffen werden.

Daſelbſt müſſen ſie ſchweigen / und der ſpöttiſchen Rede des Satans zu hören / mit Zorn in das ſchröckliche Gericht willigen / und in allen Kräfften ſich entſetzen.

O HERR JESU! Wie wird doch die Seele des Gottloſen in dem Ausgang gekräncket / in dem Fortgang verhönet / in dem Eingang erſchröcket! Sie erinnert ſich der vorigen Sünden / welche ſie begangen hat: Und ſchauet die Göttliche Gebot an / welche ſie übertretten hat: Und trauret um die Gelegenheit der Buſſe / welche ſie verſäumet hat.

Sie ängſtiget ſich wegen der unumgänglichen Stunde / in welcher ſie Rechenſchafft geben / und der ſtrengen Rache ſich untergeben ſoll. Sie will bleiben / und wird doch gezwungen zu eilen; Sie will / was verlohren iſt / wiederbringen / und iſt doch keine Zeit zu ſuchen. Schauet ſie hinterſich / muß ſie erſehen den Lauff des Lebens / welcher vollendet iſt: Schauet ſie vor ſich / muß ſie die Länge der Ewigkeit anſehen / welche zukünfftig iſt.

O HERR hilff! O HERR laß wol gelingen! daß ich allhier auf dein Geſetz ſehe / und dein Evangelium höre / ſo werde ich dort dein holdſeeliges Angeſicht ſehen / und deine freundliche Stimme hören. Amen!

Das eilffte Capitel.

Von dem Jubel-Geſchrey/ welches in dem hölliſchen Sodoma unter den böſen Geiſtern entſtehet / wegen Ankunfft einer verdammten Seele.

Chryſoſtomus: Bald nach dem Sünden-Fall war der Teufel nicht zu frieden / daß Adam und mit ihm das gantze Menſchliche Geſchlecht allbereit war ſterblich worden: Sondern er wolte geſchwind dieſer traurigen Tragödie Anfang / und ein Exempel des Todtes ſehen. Darum reitzet er den Cain/ daß dieſer den unſchuldigen Abel erwürgete / und der erſte Sohn von dem erſten Vatter begraben / und der andere Bruder von dem Erſtgebornen erſchlagen wurde. Nemlich der Satan freuet ſich über des Menſchen Unglück / und iſt mit unſerm Elend nicht zu erſättigen.

ALles Dichten und Trachten der böſen Geiſter / ſo viel derſelbigen in dem hölliſchen Sodoma zu finden ſind/ gehet nicht dahin / als ob ſie den Menſchlichen Leibern den überflüſſigen Reichthum / den menſchlichen Seelen die rechtſchaffene Wolluſt / oder dieſen beyden eine beſtändige Ehre ſuchen und zu weg bringen wolten.

Dargegen gehet alles Dichten und Trachten dahin/ daß die Menſchliche Seele voran in die ewige Verdammnis geſchicket / der Cörper aber hernach geholet werde.

Daß dem alſo ſey/ hat der Teufel im Evangelio nicht verſchweigen können: Denn als er den HErrn Chriſtum auf die Zinne des Tempels geführet hatte/ ſprach er zu ihm: Biſt du GOttes Sohn / ſo laß dich hinab.

Der heilige Cyprianus hat dieſes mit Fleiß in acht genommen / und gefraget: Warum der Teufel zu dem HErrn Chriſto nicht geſagt habe: Biſt du GOttes Sohn ſo fahre auf gen Himmel. Sondern nur: Biſt du GOttes Sohn/ ſo laß dich hinab? Zumal weil den Kindern GOttes vielmehr gebühret/ aufzufahren / als niderzufallen: Und ihnen beſſer anſtehet / wenn ſie in den Himmel fahren/ als daß ſie in die Tieffe ſinken.

Die rechte Urſach davon iſt / daß der Teufel auch nicht wenn er verſuchet / des Menſchen Heil ſuchet/ viel weniger wird es geſchehen / wenn er es ernſtlich meinet. Ja die Boßheit der hölliſchen Geiſter iſt ſo groß / daß ſie auch nicht von der Seligkeit des Menſchen Schertzweiſe reden wollen.

Weil dann dem alſo iſt / ſo kan man leichtlich erachten / was für ein Jubel-Geſchrey ſich erheben müſſe in dem hölliſchen Sodoma / wenn die Ankunfft einer verfluchten Seele verkündiget wird.

In dem Königreich Neapolis iſt der Gebrauch/ daß man einen Ubelthäter / wenn er das Leben verwürket hat/ und der Richter aus andern Umſtänden ihme daſſelbe nicht nehmen will/ auf die Galeen verurtheilet / in welchen er eine grauſame Arbeit bis in den Tod ausſtehen / und viel härter als ein unvernünfftiges Thier gehalten werden muß. Es wäre ihm auch offtmals weit beſſer/ wenn er mit dem erſten Odem den letzten Seufftzer von ſich würgete.

Den Verurtheilten binden die Gerichts-Diener/ und ſetzen ihn auf einen Eſel: Nehmen einen Trompeter / welcher vorhergehet / und ein lächerlich oder närriſch Blaſen erhebet/ damit das Volk herzulauffe/ und den neuen Antretter des armſeligen Elends ſehe. Mit dieſem Pomp ziehen ſie aus der Stadt/ und eilen nach dem Port zu den Schiffen.

Wenn ſolches die armen Sclaven und Gefangene leibeigene inne werden / und den ankommenden Geſellen nur von fernen erblicken / pflegen ſie ein groß Freuden-Geſchrey zu machen / und ſich zu erluſtiren/ daß ein friſcher Compan vorhanden/der die unbarmhertzige Streiche/die viehiſche Schläge/ und blutflieſſende Wunden in ſeine noch gantze Haut und in ſein Fleiſch einnehmen könne.

Dieſes thun die Menſchen / was mögen die Teufel thun? Das thun die gefangene Menſchen / was mögen die gefangene Teufel thun? Das thun die gedultige Menſchen / was mögen die erzürnete Teufel thun? Das thun die Menſchen auf den Schiffen/ was mögen die Teufel in der Hölle thun.

Wenn die edlen Römer den erhaltenen Sieg wider ihre Feinde begiengen / pflegten die Kriegs-Leute in ihren Jubiliren dem Feld-Oberſten mit dieſen Worten Glück zu wünſchen: Jo Triumph! jo Triumph! Freue dich deines Triumphs du Uberwinder; ja freue dich deines Triumphs du Uberwinder! Und dieſes Geſchrey lieff dermaſſen durcheinander / daß es die Ohren der Zuſeher vielmehr beſchwerte als ergötzete. Und weil die Kriegsleute ihr Hertz nicht kunten gantz ausſchütten/ fülleten ſie mit wenigem die Lippen.

Das Jubel-Geſchrey aber der verdammten Geiſter iſt nicht anmutig / ſondern unmutig: Auch nicht unmutig / ſondern gantz barbariſch. Und wie muß es erkrachen zwiſchen den Mauren deß hölliſchen Sodoma? Wie muß es knallen durch die Pforten des hölliſchen Sodoma? Nicht anders bedünkets die verdammten Seelen als ob der Palaſt mitſammt den Pfeilern von einem Simſon übern Hauffen geworffen würde. Oder ob Jericho bey dem Klang der Poſaunen durch einen Sturm-Wind zu Trümmern gienge.

Die ankommende Geiſter jubiliren/ daß ſie endlich den Raub erloſſen und gefangen haben: Den Raub / welchen ſie wie unverdroſſene Jäger mit den Windſpielen der Leichtfertigkeit/ mit den Stäubern des Geitzes / mit den Rüden der Feindſeligkeit ſo offt gehetzet / und mit dem Garn der Sicherheit umſtellet / und mit dem Luder der Unflätigkeit gelocket haben. Die anweſende Geiſter erfreuen ſich/ daß ſie eine neue Materi ihre Büberey / ihre Tyranney und ihre Spötterey daran zu gebrauchen/ bekommen haben.

Athanaſius ſchreibet / der Satan wäre auf eine Zeit zu dem Einſiedler Antonio in die Wüſten gekommen/ habe mit ihm gezanket und geſaget: Warum verklagen mich die Einſiedler ſo vergeblich? Warum verläſtern mich alle Chriſtliche Völker ſo ſchändlich? Darauf habe Antonius geantwortet: Sie thun recht: Denn von dir werden ſie immerdar liſtig umblauret/ und feindlich angefallen.

Der Satan aber wäre mit einer neuen Antwort fertig geweſen: Ich thue es nicht / ſondern ſie ſelbſten betrüben ſich untereinander: Denn ich bin ein erbärmlicher Geiſt worden. Haſt du nicht in dem 9. Pſ. dieſe Wort geleſen: Die Schwerter des Feinds haben ein Ende die Städte haſt du umkehret/ ihr Gedächtnis iſt umkommen ſammt ihnen.

Haſt du dieſe erzehlte Wort nicht geleſen? Ich bin verſtoſſen nunmehr aus allen Winckeln / und verjaget aus allen Städten: Auch meine Waffen ſind mir zerſchlagen worden. Durch alle Länder/ und durch alle Provincien erſchallet der erſchröckliche Name JEſu: Auch die Wildniſſen/ welche vor Zeiten von dem Geſchrey der Beſtien erfüllet wurden / werden jezt von den Chören der Chriſten beſungen.

Darum mögen ſie ſehen/ wie ſie ſich entſchuldigen/ und meiner ins künfftige verſchonen.

Es meldet Athanaſius ferner der Antonius habe ſich über der neuen und zuvor unerhörten Auslegung des Pſalms höchlich verwundert / und GOtt gedanket / daß der jenige / ſo ſonſten ein Ausbreiter der Lügen ſey / ein Zeug der Warheit worden ſey.

Das ſoll zu ſeiner Zeit der Satan dem Antonio geantwortet haben/ welches wir in ſeinem Werth verbleiben laſſen.

Jezunder hat es eine andere Beſchaffenheit / und höret die verfluchte Seele von keinem Klagen/ ſondern Jubiliren/ ſie vernimmt von keinem Mitleiden/ ſondern Spotten/ wenn der hölliſche Geiſt den vermaledeyten Rachen aufſperret/ ſchreyet und hönet: Vergeblich haben mich die Einſiedler beſchuldiget / und vergeblich haben mich alle Chriſtliche Völker vermaledeyet: Billich habe ich ſie mit meinen Verſuchungen angefochten. Ich kan nicht mehr ſagen/ daß meine feindſelige Schwerter ein Ende haben/ meine Pfeile ſind nicht alle verſchoſſen/ meiner Waffen ſind gar wenig zerbrochen.

Die Städte auf Erden ſind umgekehret / aber mein Reich erhalten worden: Der Völker Gedächtnis iſt umkommen auf Erden / aber in der Hölle angeſchrieben worden. Es iſt keine Nation unter der Sonnen / in welcher ich mit meinen Rüſtungen nicht tyranniſiren und wüten könnte: Keine Provinz iſt in Teutſch- und Welſchen-Landen / in welcher ich nicht meinen Triumph-Bogen aufrichten könte: Kein Augenblick wird auf Erden geſchloſſen / in welchem ich nicht etzliche Hauffen der Verdammten Seelen einſammlen ſolte: Kein Punct wird am Himmel geendet / in welchem ich nicht viel hundert abgeleibter Seelen empfahen ſolte. Darum freuet euch / ihr Höllen-Winkel/ und die darinnen wohnen.

Wem es beliebet/ der kan die Antwort ſtellen. Ich wende mich zu Chriſto JEſu/und ſage:

O HErr JEſu! eins bitte ich von dir / das hätte ich gern / daß an meinem letzten Ende die Engel über meiner Buſſe ſich erfreuen im Himmel / ſo werden über meiner Seligkeit die Teufel wenig jubiliren/ ſondern erſeufzen in der Hölle. Amen!

Das zwölffte Capitel.

Wie die verfluchte Seele mit grimmiger Gewalt in den Abgrund geſtürtzet werde.

Aus gerechtem Urtheil muß der in die Finſternis geſtürtzet werden / welcher ſich allein erluſtiget hat an dem zeitlichen Liecht der Irdiſchen Ehre und Herrlichkeit / und nicht einmal gedacht hat an den ewigen Glantz der himmliſchen Glori und Herrlichkeit.

BEy dem Evangeliſten Matthäo am 9. Capitel leſen wir / daß die Teufel als ſie der HErr Chriſtus von zweyen beſeſſenen Menſchen austreiben wollen/ gebeten / ihnen zuerlauben / in eine Heerd Säu zu fahren. Nachdem ihnen ſolches vergönnet worden / iſt eine gantze Legion der böſen Geiſter (eine Legion bey den Römern / hat zum wenigſten ſechstauſend / ſechshundert und ſechs und ſechtzig / und zum höchſten zwölfftauſend / zweyhundert und funfftzig Soldaten gehalten/daher erſchröcklich iſt/ wenn man hier höret / daß eine ſolche groſſe Anzahl ſich in einem Menſchen befunden habe) in die Schweine gefahren/

welche ſich alsbald mit einem Sturm in das Tyberiadiſche Meer geſtürtzet haben/ und erſoffen ſind.

Aus dieſem können alle Gottloſe ein Beyſpiel nehmen / und ſehen mit was grimmigem Ungeſtümm/ und ungeſtümmer Grimmigkeit/die verfluchte Seele in den Abgrund geſtürtzet werde. Denn ſo die böſen Geiſter mit den unvernünfftigen Thieren und verachteten Säuen dermaſſen verfahren/ an welcher Tod und Verderben ihnen nichts gelegen iſt: Wie werden ſie hauſen in denen / nach welcher ewigem Tod und doch immerwährendem Leben/ nach welcher ewigem Verderben und doch immerwährendem Tod ihnen ſo lang gelüſtet hat.

Die Seele / die in dieſer Welt in dem Koth der Unfläteren ſich geweltzet / mit den Trebern der Wollüſte ſich gemäſtet/ und nicht einmal gen Himmel geſehen/ allezeit aber in der Erde gewühlet / nach irdiſchen Gütern geſuchet und an den Geſtank der flüchtigen Ehre ſich verliebet hat / wird nach dem Tod in den ſtinkenden Stall mit grimmiger Gewalt geworffen. An dem Ort hilfft das ungedultige Gruntzen / und wilde Beiſſen wenig ; ſintemal die hölliſchen Säutreiber geſchwind forteilen / und keinen Verzug geſtatten.

Offtmals wird der hinterlaſſene Leichnam mit groſſem Gepräng beſtattet/und mit hoffärtiger Traurigkeit / aber gar nicht trauriger Hoffart zu dem Grab begleitet / und mit vielen Ceremonien beygeſetzet. Unterdeſſen iſt die arme Seele von den böſen Geiſtern ſchon längſt hingeriſſen / und in den Abgrund verſtoſſen worden.

Auf welchem Fall ſich ein ſehr groſſer Unterſcheid befindet. Der Leichnam wird koſtlich bekleidet/ herrlich beräuchert / ſtattlich umhänget / ſänfftiglich eingeſenket / und ſicher geleget / und mitleidentlich geſegnet / wie allbereit gedacht iſt worden. Die Seele aber wird dagegen nicht geführet / ſondern elendiglich geſchleiffet; Nicht getragen / ſondern erbärmlich geworffen; Nicht geſetzet / ſondern zornig geſtürtzet.

Eben dieſes hat der Heilige Geiſt dem Evangeliſten Johanni in der H. Offenbarung am 19. Cap. vorgebildet / wenn er ihm das Thier gezeiget ſammt dem falſchen Propheten / und alle die des Thiers Mahlzeichen hatten / wie ſie in den feurigen Pful / der mit Schwefel brannte / geworffen worden ſind.

Wenn auch der Evangeliſt geſehen am 18. Capitel daß ein ſtarcker Engel einen groſſen Stein aufgehoben als einen Mühlſtein / denſelbigen in das Meer geworffen / und geſaget habe: Alſo wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon / und nicht mehr erfunden werden. Was iſt hiermit angedeutet / denn daß die Gottloſe Seele unbarmhertziger Weiſe in die Grube dermaleins geſtürtzet werde / welche ſie mit vielfältigen Sünden ihr ſelbſt aufgeworffen hat? Denn der Satan wird ohne Zweiffel zwiſchen der Babyloniſchen Hure und andern Gottloſen keinen Unterſchied halten.

Der HErr CHriſtus ſelbſt hat es gelehret / in der ſchönen Parabel / Matth am 22. in welcher der König ſeinen Knechten geboten / daß ſie den jenigen / welcher kein hochzeitlich Kleid anhatte / ſolten die Hände ſammt den Füſſen binden / und in das Finſternis hinauswerffen / da nichts denn Heulen und Zähnklappen ſey.

O des unausſprechlichen Jammers! O des verkehrten Zuſtands! Die Seele / welche in ihrem ſtoltzen Leib neulich herrſchete und regierete / iſt eine Ge-

fangene

fangen worden! Die Seele / deren ſtoltzer Leib von vielen Dienern und Gefreunden neulich umgeben ward / iſt verlaſſen worden! Die Seele / deren ſtoltzer Leib entweder auf muthigen Caballen iſt getragen oder auf wolgezierten Wagen geführet worden / iſt zu Boden geſtürtzet worden! Die Seele / deren ſtoltzer Leib in veſten Schlöſſern und ſchönen Paläſten gewohnet hat / iſt in den ſchändlichen Abgrund verworffen worden!

Als der großmütige und mächtige Julius Cäſar von Rom in geſchwinder Zeit ſeinen Feinden anſiegete / das Kriegs-Heer erlegete / und die abgenommene Länder wieder eroberte / ſchrieb er dem Römiſchen Rath ſeine Verrichtung mit dieſen Worten: Ich habe die Feinde ereilet; ſo bald ich ſie ereilet / geſehen; ſo bald ich ſie geſehen / habe ich ſie überwunden.

Vielmehr kan die verfluchte Seele an dieſem Ort ſagen: Ich bin in unausdenklicher Geſchwindigkeit zu den hölliſchen Pforten gebracht worden: Und ſo bald ich dahin gebracht worden war / bin ich ihnen vorgeſtellet worden / und ſo bald ich vorgeſtellet worden war / bin ich von den Schwefel-Flammen umgeben / und mit allen Qualen überfallen worden.

O HERR JEſu! Wie ſanfft iſt die Ruhe derer / welche von den Cherubim in Abrahams Schoos / als zarte und auserwehlte Kinder / getragen werden: Und wie herb iſt die Arbeit derer / welche von den Teufeln in des Satans Pful / als unnütze und abſcheuliche Beſtien / geworffen werden.

Dich ehre ich / dich bitte ich / dir flehe ich um des Gangs willen / auf dem du zu der Stätte des Fron-Creutzes geeilet / und um der Marter willen / welche du in deiner Ausführung ſo gedultig erlitten haſt / du wolleſt deinen Engeln über mir Befehl thun / daß ſie mich nach dem letzten Seufftzer auf den Händen tragen.

Wenn ich dieſes habe / darff meine Seele ſich nicht beſürchten / daß ſie in die hölliſche Pforten geſtoſſen / oder gar in den Abgrund verſtoſſen werde. Hilff HErr JEſu! Amen.

Das dreyzehende Capitel.

Wie die verfluchte Seele dem Beelzebub in dem hölliſchen Sodoma zugeführet / und von den böſen Geiſtern ſelbſt verdammet werde.

Rupertus: O wie ſchwer ſind die Laſten / welche der Teufel dem menſchlichen Geſchlecht aufgeleget hat. Das Joch JEſu iſt ſanfft / und ſeine Laſt iſt leicht: Aber das Joch des Teufels hart / und ſeine Laſt ſchwer. Denn ſo vielfältige Joche hat er bereitet / als vielfältige Stücke der Laſter ſind: Und ſo vielfältige Laſten hat er erdichtet / als vielfältige Arten der Sünden ſind.

IN dem Hohen-Lied Salomonis am 9. Cap. wird ein Gleichnis genommen von dem Gebrauch der Orientaliſchen Potentaten / welchen ſie gehalten / ſo offt ihnen eine Fürſtliche Geſpons Königlich iſt zugeführet worden. Sechzig iſt der Königinnen / meldet der Text / und achtzig der Kebsweiber / und der Jungfrauen iſt keine Zahl. Aber eine iſt meine Taube / meine Fromme / eine iſt ihrer Mutter die Liebſte / und die Auserwehlte ihrer Mutter. Das iſt: Obwol in dieſem hochzeitlichen Proceß / eine groſſe Anzahl von dem Frauenzimmer vorhanden / nemlich ſechzig Hofmeiſterinnen / die nach Gewonheit Königinne genennet werden; obwohl auch vorhanden ſind achtzig der jenigen / welche nicht ehlich gehalten werden; und darneben der Aufwarterinnen eine unbeſchriebene Menge:

ge: Jedoch iſt die Sulamith die jenige / welche von den andern allen begleitet wird.

Aus dieſem erſcheinet / mit was Pracht die Orientaliſche Potentaten ihnen die neue Geſpons zuführen laſſen. Mit dieſem Exempel hat der Heilige Geiſt abgebildet/auf was Weiſe die auserwehlte Seele dem himmliſchen Bräutigam nach ihrem Ableiben zugebracht werde; inmaſſen in dem 1. B. des himmliſchen Jeruſalems mit mehrern gedacht worden iſt.

Aber weit anders iſt es beſchaffen mit der verfluchten Seele / wenn ſie in dem hölliſchen Sodoma angelanget iſt/ und dem Beelzebub / einem Oberſten der Teufel / wie ihn Chriſtus nennet/ vorgeſtellet und eingeantwortet werden ſoll. Wenn ſie dahin gelanget/ ſo iſt der Proceß geſchwind vollbracht: Und wird die verfluchte Seele / wie in einem Sturmwind hinweggeriſſen / und in den Abgrund in einem Augenblick geſtürtzet.

Vergeblich ſagt CHriſtus nicht Luc. am 10. Cap. Jch ſahe wol den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz.

Gleich wie der Blitz in unausdenklicher Geſchwindigkeit ſeinen Lauff vollendet / und ehe man es merken kan vom Morgen bis gen Abend ſich erſtrecket: Alſo verrichten die Belialen auch die Reiſe / wenn ſie durch Verhängnis GOttes einen Raub überkommen haben.

Ein vortrefflicher Kriegs-Held kan durch einen ſtrengen Waſſerſtrom aufgehalten / durch unwegſame Wildniſſe verſäumet / und durch tieffe Thäler verhindert / auch zwiſchen unerſteiglichen Bergen eingeſperret werden.

Aber allhier iſt kein Berg ſo unerſteiglich / der die Belialen einſperren; Kein Thal ſo tief / das ſie verhindern; Keine Wildnis ſo unwegſam / die ſie verſäumen; und kein Waſſerſtrom ſo ſtreng / der ſie aufhalten könnte.

Wenn dieſes die ruchloſen Kinder Iſmaels betrachteten / würden ſie des Spotts ſich ſehr enthalten. Das hölliſche Sodoma ſey wo es wolle; Die verfluchte Seele muß ohn allen Verzug daſelbſt angelangen. Ein Bienlein kan ſo geſchwind fliegen / daß etliche unter den gelehrten Natur-Kündigern vermeynen / es vermöge in einer Stund eine ſolche Anzahl teutſcher Meilen zu erreichen / daß ich anſtehe / ſolches aufzuzeichnen.

Hat ein kleines Würmlein dieſe Krafft von der Elementariſchen Natur; Was für eine Krafft wollen wir den hölliſchen Belialen zuſchreiben? Gewißlich / ehe die verfluchte Seele den Mund eines Menſchen recht verlaſſen hat / ſitzet ſie allbereit in den Rachen der Höllen. Wie wird denn die verfluchte Seele dem Beelzebub einem Oberſten der Teufel zugeführet? Hiervon wollen wir nicht viel Gedanken machen / ſondern ein Exempel erzehlen / welches ein glaubwürdiger Mann umſtändig beſchrieben hat.

Es ſaß an einem Ort ein vornehmer Herr / an Ehren edel / an Gütern reich / und an dem Zuſtand glückſeelig: Er lebete aber ſo gottloß / daß er es ärger nicht hätte machen können. An ihm war nicht ein Tröpflein der Mäſſigkeit von dem Daniel; nicht ein Fünklein des Glaubens von dem Abraham; nicht ein Broſämlein der Mildigkeit des Melchiſedechs; nicht ein Körnlein der Keuſchheit von dem Joſeph; nicht ein Zährlein der mitleidigen Art von dem Ruben; nicht ein Titelein der Aufrichtigkeit von dem Jonathan.

Die getreuen Boten in dem Predigamt warneten den Menſchen offtmals / daß er ſich doch beſſern / und ein ander Leben anfahen ſolte. Er aber verachtete und verlachte die Diener Chriſti / und wendete vor / es wäre ihm eine groſſe Schande / ſeinem Geſchlecht verwerfflich / ſeinen Ehren ſchändlich / auch ſeinen Freunden ſchimpflich / wofern er nur ein Zeichen der zaghafftigen Reue von ſich geben ſolte.

Weil denn kein Menſchliches Bitten dieſen Unmenſchen erbitten konnte / machte der Richter alles Fleiſches ihm einen kurtzen Proceß / auf nachfolgende Weiſe.

Dem vertraulichſten Diener / welchen der unbußfertige Sünder täglich um ſich hatte / kam in dem Schlaff vor / als ob ſeinem Herrn von einem Engliſchen Bothen unter der Androhung der gröſten Gefahr / alsbalden vor dem Richter-Stul zu erſcheinen geboten würde.

Er ſahe / daß auf das Gebot des Engels der unbußfertige Mann von den böſen Geiſtern fortgeriſſen / und ohne Verzug hinweggeſchleiffet wurde.

Es bedünkte den Diener / es wären Stüle vorhanden / auf dieſelbige hätten ſich die Schopffen neben dem ſtrengen Richter geſetzet / den Beklagten vorgefordert / ihm ſeine Ubelthaten aus dem ſchwartzen Buch nach der Länge vorgehalten / mit Zeugen erwieſen / und ihn mit einſtimmigem Sententz in das hölliſche Sodoma verdammet.

Es kam dem Diener vor / der Satan neben ſeinen Geſellen wäre freudig hinzugetretten / und ſo bald das Urtheil gefället geweſen / hätte die geſammte Schaar der Teufel Hand angeleget / und wäre mit ihm dem feurigen Pful zugeeilet.

Es dauchte den Diener/ wie Beelzebub auf einem erhabenen Seſſel in ſchröcklicher Form/ viel grauſamer/ viel häßlicher/ und viel abſcheulicher/ als das ſiebenköpffigte Wunder-Thier in der heimlichen Offenbahrung/ ſich erzeiget/ die Ankommende um den neuen Gaſt gefraget/ auch alle Umſtände von ihnen/ was ſein Thun und laſſen wäre/ eingenommen hätte.

Es dauchte den Diener/ der Beelzebub habe ſeinen HErrn ſolcher geſtalt angeredet: Höre Geſell/ weil du an dieſer Stätt angelanget biſt/ und deinem Schöpffer nicht haſt folgen wollen/ iſt es an dem/ daß du mir nach meinem Willen und Gefallen gehorſamen muſt. Ich habe die Gnade geſehen/ welche dir dein Erlöſer angeboten hat/ und bin betrübt worden. Ich habe die treue Warnung gehöret/ die er an dir gethan hat/ und bin erzürnet worden. Ich habe die Jahre gerechnet/ die er dir zur Buſſe geſchenket hat/ und bin beſtürtzet worden. Nun aber biſt du mir überantwortet/ nach welchem ich ſo lang ausgeſchicket habe: Und iſt billich/ daß ich dich nach deinen Verdienſten belohne.

Ich höre/ du haſt in deinem Leben lieber panketiret/ als gefaſtet? Mit deinem Eſſen biſt du weit zuvor kommen dem Hunger/ und dem Durſt mit deinem Trinken.

Auf dieſes dauchte den Diener/ der Beelzebub hätte befohlen/ ein Schwefel-Geſchirr einzuſchenken/ von lauterm Bech und Flammen/ und daſſelbige hätte der verdammte Sünder auszechen müſſen.

Es dauchte den Diener/ Beelzebub hätte ſeinen Herrn ferner angeredet und geſaget: Ich höre/ du habeſt in jenem Leben gerne gedantzet und geſprungen/

viel unſinniger als die Jüden um ihr Kalb / und viel geiler/ als Herodias um den Kopf des Täuffers.

Ich habe von meinen Geſellen gehöret / du wäreſt ſehr unfleiſſig geweſen in der Kyrchen / aber ſehr fleiſſig auf dem Platz/ auf welchem die muthwilligen Geſellen zu den unverſtändigen Jungfrauen / und die thörichten Weiber zu den tollen und vollen Männern ſich verſammlet / da eine Hand die andere drucket/ ein Fuß dem andern folget / ein Arm den andern umfähet / da ſie bald fortgehen / bald wiederkehren; Bald in die Höhe ſpringen / bald auf der Erden lauffen; Bald zu der Rechten hupffen / bald nach der Linken ſich drehen/ und wiſſen nicht/ daß kein Dantz-Circul geführet wird/ es ſey denn der Mittel-Punct ein Teufel.

Hierauf dauchte den Diener / Beelzebub habe einen Satanas geruffen / und demſelben befohlen/ ein Muſter des Dantzens zu machen. Geſchwind ſey einer herzu gelauffen/ habe den Verdammten bey den Händen ergriffen/ und ihn in alle Winkel mit unausſprechlicher Ungeſtümmigkeit gezerret und geriſſen/ in die Höhe geworffen/ auf den Boden geſtoſſen/ mit unbarmhertziger Grimmigkeit von einer Seite zu der andern gedrehet / in den feurigen Klauen gehalten / mit den brennenden Flügeln umfaſſet / und ſo freundlich gehalſet/ daß der elende Menſch gantz niderſinken müſſen.

Es dauchte den Diener / der Beelzebub habe den Verdammten noch weiter angeſprochen: Ich höre/ du habeſt mit ſonderbarer Begierlichkeit die Fiſche aus dem Waſſer/ die Vögel aus der Lufft/ und die Thiere aus den Wäldern gefangen/ bey Tag und Nacht in den Feldern gejaget. Kein Sabbath war dir ſo heilig/ den du nicht verunehret: Kein Feſt ſo groß / das du nicht mit deinem Weid-Werk geringert hätteſt. Fürnehmlich thät dir der Schall gefallen von dem Horn/in welches deine Jäger ſtoſſen/und ſo deine Gegenwart den beiſſigen Hunden zu verſtehen geben muſten. Darum will ich verſchaffen / weil dir das beſſer gefallen hat/denn die Pſalmen Davids / oder das Gebet der Witwen und Wäiſen/ oder das Flehen der Betrübten und Geängſtigten / damit es dir an dieſem Ort auch widerfahre.

Dieſes war kaum geredet / ſiehe alsbald tratt hinzu einer aus der Rott der Belial mit einem feurigen Horn / und bließ dem Verdammten mit ſo ſchröcklichem Getöne oder vielmehr Donner in das eine Ohr/ daß zu dem andern Ohr/ zu den Augen/zu den Lippen und zu der Naſen die Funken neben den Flammen heraus fuhren.

Uber dieſes dauchte den Diener / Beelzebub habe zu dem Verdammten geſagt : Ich weiß/ es war dir vor deſſen ſehr lieb und angenehm/ wenn deine Stall-Jungen dir die Reuter-Liedlein ſingen/ und mit Unflätereyen vermehren muſten : Die Spielleute thäten auch das ihrige / und war kein Wort ſo garſtig/ weil ſie es nicht auf die Geigen und Cithern bringen konnten/ ſie legten es auf ihre bübiſche Zungen/dich damit zu erfreuen. Darum gebiete ich dir / daß du alsbald bey Vermeidung meiner Straff mir dergleichen ſingeſt/weil du ohne Zweifel etliche behalten haſt.

Hierauf dauchte den Diener/der verdammte Herr habe angefangen ſein voriges Leben/ ſeine Freunde/ ſeine Eltern/ ſeine Prieſter / ſeine Obrigkeit zu vermaledeyen und zu verfluchen / daß ſie ihm theils zu den Sünden gefolgt/theils von den Sünden nicht abgewarnet / und theils wegen der Sünde nicht einmal wenig geſtraffet hätten.

Beelzebub aber habe darauf geantwortet/ der Geſang wäre noch zu gering / und müſſe beſſer auffſteigen. Alsbald habe der Verdammte angefangen zu verfluchen den Leib/ der ihn getragen / die Brüſte die ihn geſäuget hätten.

Es dauchte den Diener/ Beelzebub wäre auch mit dieſem nicht zu frieden geweſen : Auf welches der Verdamte geſchmähet und geläſtert über die Stunde ſeiner Empfängnis/ und den Tag ſeiner Geburt.

Dieſes habe dem Beelzebub gefallen / er hab auch den Geſang gelobet / wofern er nur ein wenig höher kommen würde ; Sein geweſener Herr habe fortgefahren/verfluchet und vermaledeyet/geſchmähet und verläſtert GOtt den Vatter / daß er ihn geſchaffen; GOtt den Sohn/daß er ihn erlöſet; GOtt den Heil. Geiſt / daß er ihn beruffen hat. Er habe verfluchet und vermaledeyet GOtt mit dem Geſetz und Evangelio/GOtt mit ſeiner Ordnung und mit ſeinen Sacramenten / GOtt mit ſeinen Engeln und Auserwehlten : Und dieſe alle habe er verfluchet und vermaledeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Solches habe dem Beelzebub dermaſſen gefallen/ daß er es höchlich gerühmet / auch befohlen / dem neuen Gaſt ein ſonderbares Bett zuzurichten / weil er bisher viel Arbeit ausgeſtanden/ darinnen zu ruhen.

Endlich dauchte den Diener / die Teufel macheten eine tieffe Grube / und wurffen den Verdammten hinein mit ſolchen Donnern und Krachen / als ob Himmel und Erden übereinander fielen. Er erwachete auch von dieſem trübſeligen Traum/ und kunnte im Anfang ſich ſchwerlich beſinnen/ wie ihm geſchehen ſey. Jedoch ſtunde er auf/und gieng zu dem Bett ſeines Herrn / rieff und ſchrye demſelbigen aus allen

Kräfften/ rüttelte und ſchüttelte an Händen und Füſſen / rupffte ihn auch bey den Haaren: Aber die unſterbliche Seele war aus dem Cörper gezogen / und hatte eine todte Leich hinterlaſſen.

Hierüber erſchrack der Diener/ daß ihm das Hertz erzitterte/ alle Gliedmaſſen bebeten / und ſprach mit nachdenklichen Worten:

O du elender Menſch / ohn allen Zweiffel haſt du in der Hölle erfahren/ was ich in dem Traum geſehen hab! Ohn Zweifel muſt du noch dieſe Stunde ausſtehen/ das/ von dem ich bin erwecket worden!

O du Vatter der Barmhertzigkeit / behüte mich armen Sünder / daß ich nicht komme an den Ort der Qual / an welchen dieſer in jetziger Nacht iſt hingeriſſen worden. Regiere du mich durch deine Gnade/ daß ich von den Sünden umkehre in dieſem Leben/ und dort nicht einkehre zu denen / die du von deinem Angeſicht ewiglich verſtoſſen haſt.

Alſo iſt es ergangen dem gedachten Diener eines böſen Herrn. Kein Wunder wäre es/ wenn ein Gewiſſenhafftiger Menſch dieſe Dinge höret / daß ihm die Ohren gelleten: Kein Wunder wäre es / wenn ein Glaubloſer Menſch dieſe Dinge höret/ daß er mit den Prieſter Eli zu ruck von dem Stul fiel / und geſchwinden Todtes verſtürbe / weil es ja unmüglich iſt / daß aus lauterer Furcht jemand mit dem Weib des Lots zur Saltz-Säule werde.

Fromme Chriſten werden darinn ſich nicht irren/ daß dieſe traurige Geſchicht von Herrn Melchior Biſchoffen ſeligen/ des gantzen Fürſtenthums-Superintendenten allhier zu Coburg / in den Predigten von der Hölle etwas kürtzer / und mit wenigern auch andern Umſtänden erzehlet wird. Dieſe Erzehlung iſt eines alten Prädicantens / welcher ſie fleiſſig aus noch älterer Männer Bericht aufgezeichnet hat.

O HErr JEſu/ wie ſchwer iſt es in die Hände der Menſchen zu fallen/ und wie viel ſchwerer muß es ſeyn in die Hand des Teufels zu fallen! Es iſt mir faſt angſt/ wie deinem Propheten David: Aber laß mich HErr JEſu in deine Hand fallen / ſo werde ich in dem ſanfften Schos Abrahä von Ewigkeit zu Ewigkeit ruhen. Amen!

Das vierzehende Capitel.

Allhier fähet die Beſchreibung der Hölle an/ und erſtlich wird gehandelt von der Gröſſe derſelben.

Auguſtinus: Der Tod/ welchen die Menſchen fürchten/ iſt nur eine Abſonderung der Seele von des Leibs Freundlichkeit: Der Tod aber/ welchen die Menſchen nicht fürchten / iſt eine Verſtoſſung der Seele von GOttes Barmhertzigkeit. Es geſchicht aber gemeiniglich / daß die jenige / welche den Tod fürchten/ der die Seele von der Geſellſchafft des Leibes abſondert/ in den Tod gerahten / welcher die Seele von der Barmhertzigkeit GOttes verſtöſſet.

ALs der König Alexander aus Macedonien in Perſia groſſe Säulen fand / an welchen die unglaubligen Unkoſten verzeichnet waren / welche Cyrus der Groſſe täglich auf ſeine Hofhaltung gewendet: Auch die überaus reiche Beſchenkungen/ welche er täglich unter ſeine Kriegs-Leute ausgetheilet hatte/ ließ er dieſelbigen zerſtören / und ſagete: Es ſey nichts nütz / daß vornehme Potentaten ein Exempel hätten / nach deſſen Anweiſung ſie unmäſſig leben/ und ihre Schätze leichtſinniger Weiſe verſchwenden könnten.

Das mag eine verſtändige Meinung geweſen ſeyn. Aber das wäre zu beweinen und zu beklagen / wenn die Tafeln Moſis / auf welchen der zornige Fluch GOttes geſchrieben iſt / ſolten zerſtöret ; oder die Schrifften der Propheten und der Apoſteln / die von der Hölle handeln/ ſolten ausgetilget werden.

Unterdeſſen iſt es weder zu fürchten bey den Frommen/ oder zu hoffen bey den Böſen / denn CHriſtus ſpricht ausdrücklich : Matth. am 5. Capitel. Ich ſage euch/warlich / bis daß Himmel und Erden zergehen/ wird nicht vergehen der kleineſte Buchſtab / noch ein Titel vom Geſetz/bis daß Alles geſchehe.

Darum trettet herzu/ O ihr Menſchen / die ihr Dörffer beſitzet/ den Städten ähnlicher als den Flecken ; Die ihr Häuſer bauet den Tempeln gleichſcheiniger als den Paläſten ; Die ihr Geſind unterhaltet einem Kriegs-Heer viel gemäſſer / als dem Haus-Weſen ; Die ihr trachtet nach lieblichen Gärten / nach fruchtbaren Feldern / nach kunſtreichen Spatzier-Plätzen/nach herrlichen Wohnungen/ in welchen ihr ruhen / in welchen ihr prangen / in welchen ihr jagen/ und die Seele mit dem Leib erfrölichen könnet.

Trettet herzu / die ihr euern Nächſten aus ſeinem Winkel vertreibet / und aus ſeiner Nahrung ſtoſſet ; Die ihr um der Nachſuchenden Regierung willen die Chriſtliche Liebe beleidiget / die Menſchliche Billichkeit verachtet / und euere Freunde mit blutigen Kriegen anfeindet.

Trettet herzu alle ihr/die GOtt vor der ewigen Pein gewarnet hat / wir wollen dem gedultigen Hiob zuhören/ welcher das 10. Cap. ſeines Buchs mit dieſen Worten endet : Will denn nicht ein Ende haben mein kurtzes Leben/ und von mir laſſen/ daß ich ein wenig erquicken cket würde/ ehe denn ich hingehe/ und komme nicht wieder? Nemlich ins Land der Finſternis und des Tunkels. Ins Land da es ſtockdick finſter iſt/ und da keine Ordnung iſt/ da es ſcheinet wie das Tunkel.

Dieſe wenige Wort werden uns das hölliſche Sodoma weitläufftig beſchreiben/ und wie leicht ſie auch ſind/ viel Geheimnis offenbaren. Der Prophet Eſaias ſchreibet in ſeinem Buch am 30. Capitel alſo: Die Grube iſt von geſtern her zugericht/ ja dieſelbige iſt auch dem Könige bereitet/ tief und weit genug. So iſt die Wohnung drinnen Feuer und Holz die Menge/ der Odem des HERRN wird ſie anzünden/ wie einen Schwefel-Strom.

Nachdem der hocherleuchtete Apoſtel Paulus aus dem dritten Himmel wieder auf Erden zurück angelanget war/ wuſte er vor überſchwänglicher Freude nichts inſonderheit zu erzehlen/ ſondern blieb in der gemeinen Form/ es wären unausſprechliche Dinge geweſen.

O du gewaltiger GOtt! wenn es durch die Unmüglichkeit geſchehen könnte/ daß jemand nur eine Minute bey der Hölle ſtehen/ und einen geſchwinden Blick in dieſe Gruben ſchieſſen laſſen/ und wieder zurück gelangen ſolte; er würde vor übergroſſer Furcht nichts inſonderheit erzehlen können/ ſondern bey der gedachten Form bleiben/ es wären unausſprechliche Dinge geweſen.

Es iſt keine Linie in der Sprach/ es iſt kein Wort in der Linie/ es iſt kein Buchſtab in einem einzigen Wort/ ja es iſt kein Titel an einem Wort/ der nicht eine tiefliegende Meynung in ſich begreiffe: Wer will denn genugſam erforſchen/ was der H. Geiſt/ durch den Königlichen Bekenner Hiob/ und den Fürſtlichen Propheten Eſaia in angezogenen Sprüchen uns anzeiget?

Ein Chriſt kan ihm eine grundloſe Klufft vorbilden / welche bis an die Pforten der Hölle ſich erſtrecke ; Inmaſſen dem Evangeliſten Johanni in der Offenbarung am 9. ein Brunn in ſolcher Geſtalt iſt gezeiget worden.

Er kan ihm ferner vorbilden / daß in dieſe Klufft die verfluchte Seele aus allen Kräfften von den verdammten Geiſtern verworffen werde. Denn keines andern Proceſſes haben ſich alle GOttes-Vergeſſene zu verſehen/ wie es der Evangeliſt zuvor geweiſſaget und geſchrieben hat : Er hat nemlich einen ſtarcken Engel geſehen/ welcher einen groſſen Stein / als einen Mühl-Stein aufgehaben / denſelbigen in das Meer geworffen und geſaget habe : Alſo wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon / und nicht mehr erfunden werden.

Aus dem Propheten Eſaia am 9. Capitel / pflegen eiferige Prediger ihre verſtockte Zuhörer anzuſchreyen und zu ſagen : Die Hölle hat ihre Seele weit aufgeſperret / und den Rachen aufgethan ohn alle Maß/ daß hinunter fahren beyde ihre Herrliche und ihr Pöbel/ beyde ihre Reichen und Frölichen.

Obgleich dieſe Wort/nach dem Verſtand des Propheten von den Gräbern können ausgeleget werden/ in welche ſo wol die Reichen / Herrlichen und der Pöbel endlich ſich verkriechen müſſen : So geben ſie uns doch Anleitung zu gedenken / daß die Hölle ein weit umfangener Ort ſey. Denn wenn die äuſſerſte Erde groß genugſam iſt den Gottloſen zu Gräbern / ſo iſt auch die Hölle / ſie ſey endlich wo ſie wolle / groß genug zu Kerkern.

Es haben etzliche gelehrte Männer unter den ſo genannten Scholaſticis/welche darvor halten/ die Hölle ſey in der Erden / ſich unterſtanden nach der Kunſt dieſelbige auszumeſſen / und angeſetzet / ſie begreiffe in ihrem Umkreiß / tauſend neunhundert ſechs und ſechzig / und noch ein viertheil teutſcher Meilen; In die Tieffe / ſechs hundert und zwantzig / ſammt einem viertel teutſcher Meilen; Sie wäre von uns abgelegen neunhundert vierzehen und eine halbe teutſche Meile.

Die Meynung laſſen wir beruhen / und wollen derſelbigen nicht beyfallen / wiewol ſie eine ſolche groſſe Stelle beſchreibet / vor welcher ein Menſch billich erzittern ſolte. Wenn auch die Verdammten dahin gelangen ſollten / werden ſie wider alles Verhoffen eine ſehr räumliche Herberge finden.

Wir widerholen allein die Wort des Propheten und ſagen: Höret ihr Gottloſen / die Hölle hat ihre Seele weit aufgeſperret / und den Rachen aufgethan ohn alle Maas / daß hinunterfahren beydes die Herrlichen und der Pöbel / beydes die Reichen und Frölichen.

So muß demnach die verfluchte Seele bey ihrer betrübten Ankunfft ſich mit Furcht und Zittern entſetzen / wenn ſie ſihet die ſchröckliche Tieffe / die gewaltige Höhe / die weit ausgeſtreckte Länge / die fern übermachte Breite der hölliſchen Provincien / in welchen die Teufel vielmehr tyranniſiren und peinigen / als regieren und herrſchen.

Wie viel tauſend Cörper ſind in der Sündflut ertrunken / derer Seelen alle von der Hölle ſind verſchlungen worden? Wie viel tauſend Corper ſind in das rothe Meer mit Pharao geſtürtzet / und die Seelen alle in der Hölle geſammlet worden? Wie viel tauſend mal tauſend Corper ſind in dem Lager des Senacheribs in einer Nacht erſchlagen / und die Seelen alle in die Hölle begraben worden? Wie viel hundert tauſend mal tauſend Cörper ſind in den Pharſaliſchen Feldern und andern Orten / da die Feinde geſtritten haben / in einer Schlacht verlohren / und doch die Seelen alle in die Hölle getrieben worden?

Wie viel tauſend Millionen / und abermals wie viel hundert tauſend mal tauſend Millionen der Cörper ſind durch die in der gantzen Welt graſſirende Peſt aus dieſem Leben vertrieben / und die Seelen alle in die Hölle verſtoſſen worden?

Derentwegen haben ſich die Gottloſen nicht zu bekümmern dieſes Falls / viel weniger zu ſchertzen. Herodes kan allen ungerechten Tyrannen Platz machen / Judas kan allen meineidigen Verräthern weichen; Decebolus kan alle abtrünnige Mammelucken einnehmen; Abſalon kan beherbergen alle ungerathene Buben.

Saul kan zurücken und allen unbarmhertzigen Potentaten Platz machen; Diocletianus kan weichen allen unchriſtlichen Verfolgern; Arius kan einnehmen alle verſtockte Ketzer; Caiphas kan beherbergen alle Blutdürſtige Biſchöffe. Jeſabel kan zurucken und Platz machen allen abergläubiſchen Zauberern; Amazias kan weichen allen abgöttiſchen Fürſten. Nicanor kan einnehmen alle leichtfertige Flucher und Läſterer; Nabal kan beherbergen alle Wucherer und Geitzigen.

In Summa / es kan kein Geſchlecht der Sünder in den Gedanken erſonnen / auch keine Art von Sünderinnen in der Welt gefunden werden / welche nicht überaus groſſen Raum in der Hölle zu gewarten hätten.

Fromme Chriſten können ihnen die Hölle vorbilden / als einen weit umfangenen Leich-Acker (einen Gottes-Acker mag ich nicht ſagen) oder Todten-Hof / (einen Kyrchhof mag ich nicht nennen) welcher in etliche hundert Meilen ſich erſtrecke / denn die Heil. Schrifft pfleget faſt auf ſolche Art zu reden.

Daſelbſt liegen beyſammen zwantzig mit zwantzigen / dreyſſig mit dreyſſigen / funfzig mit funfzigen / hundert mit hunderten / tauſend mit tauſenden / als ob ſie wie das Unkraut in Bündlein eingefaſſet wären.

Daſelbſt liegen die Geitzige bey den Wucherern / die Hoffärtige bey den Verächtern / die Wollüſtige bey den Ehebrechern / die Neidiſche bey den Haſſern / die Zornige bey den Rachgierigen / die Ungerechte bey den Untreuen / die Lügner bey den Verleumdern / die Tyrannen bey den Verfolgern / die Heuchler bey den Ketzern.

Daſelbſt liegen beyſammen die Europeer und die Aſianer / die Europeer und die Africaner / die Europeer und die Indianer.

Daſelbſt liegen beyſammen die aus veſten Ländern und die aus den Inſulen / die aus den Inſulen und andere aus veſten Ländern: Und wer wolte alle beſchreiben / die auf des Teufels Marckplatz / aus allen Winckeln des Erdbodens zuſammen gebracht worden ſind. Da heiſſet es / wie im 48. Pſalm geſchrieben ſtehet: Sie liegen in der Hölle wie die Schaafe / und der Tod naget ſie.

Zwar in den Augen der Welt-Kinder ſcheinen dieſe Dinge / als ob ſie vielmehr aus einer vorgefaſſeten Meynung erdichtet / als von der Warheit beſtätiget würden! Dieweil ja nicht müglich / einen Ort zu finden / in welchem ſo viel hundert tauſend mal tauſend anzutreffen ſind. Darum wollen wir dieſelbige mit einem Gleichnis unterrichten.

Es beſchaue jemand die Geſtalt des Meers / und in dem Meer die Inſulen und Felſen: Es beſchaue jemand die Felder der Erden / und in den Feldern die Berge und Gründe. Er beſchaue mit Fleiß / ob nicht die Menſchen den geringſten Theil bewohnen? Wenn es müglich wäre / daß alle Menſchen / ſo je gelebet haben / jetzo noch leben / und künfftig etwan leben werden / beyſammen ſtünden / das Meer aber ſeinen Strom austrucknen / und allen in geſammter Zahl eine nothdürfftige Stelle ſchaffen ſolte / möchten ſie kaum den halben Theil des Erdbodens bedecken.

Wenn nun auch die Hölle ſolte in der Erden ſeyn / wie die Scholaſtici wollen / würden gewißlich alle Verdammte eine ſolche räumliche Herberge haben / daß ſie über die vorige Menge / noch den dritten Theil einnehmen könnten. Wenn die Hölle ſolte durch des ſtrengen Richters Willen an einem andern Ort ſeyn / würden gewiß alle Verdammte eine ſolche räumliche Herberge haben / daß ſie noch vielmal mehr an- und zu ſich nehmen könnten.

O der überaus groſſen Höllen! Sie iſt gefüllet mit Qual / die nicht zu vergleichen iſt: Sie iſt gefüllet mit Schmertz / der nicht zu zehlen iſt: Sie iſt gefüllet mit Geſtank / der nicht zu erleiden iſt: Und muß doch der Geſtank alle Stunde gelitten / der Schmertz durch alle Minuten gezehlet / und die Qual gegen dem ſeeligen Leben der Auserwehlten auf gantz widerſinnige Weiſe verglichen werden.

Der Geſtank iſt nicht zu leiden und doch nicht zu meiden: Der Schmertz iſt nicht zu zehlen / und doch zu fühlen: Die Qual iſt nicht zu vergleichen / und doch zu beklagen.

Der Evangeliſt Johannes in ſeiner 1. Epiſt. am 2. theilet alles / was in der Welt iſt / in drey Stücke / nemlich in die Luſt des Fleiſches; in die Luſt der Augen; und in die Hoffart des Lebens. So halten auch die Gelehrte davor / daß von dieſen dreyen Brunnen alle andere Ströme der Sünden: Von dieſen dreyen Wurtzeln alle Bäume der Laſter; Und von dieſen dreyen Puncten alle Linien der andern Untugenden ausflieſſen / aufwachſen / und ausgehen.

Die Luſt des Fleiſches iſt Geilheit; die Luſt der Augen iſt Geitz; die Hoffart des Lebens iſt Ehrſucht. Uber die Geilheit herrſchet Aſmodi der Huren-Teufel: Uber den Geitz regieret Mammon der Wucher-Teufel: Uber die Ehrſucht tyranniſiret Lucifer der Stoltz-Teufel.

Dieſe haben in dem hölliſchen Sodoma / wie in einem Kriegs-Läger die Hauffen in unterſchiedliche Reyhen ausgeſtrecket / und warten noch darzu der hinterſtelligen Rotten / welchen eine überflüſſige Gegend ſoll verſchaffet werden.

Bey dem Propheten Ezechiel am 32. Cap. ſpricht GOtt der HErr: Daſelbſt ligt Aſſur mit allem ſeinem Volck umher begraben / die alle erſchlagen / und durchs Schwert gefallen ſind. Ihre Gräber ſind tief in der Gruben / und ſein Volck ligt allenthalben umher begraben / die alle erſchlagen / und durchs Schwert gefallen ſind / da ſich die gantze Welt für fürchte. Da ligt auch Elam mit allen ſeinen Hauffen umher begraben / die alle erſchlagen und durchs Schwerdt gefallen ſind / und hinunter gefahren als die Unbeſchnittene unter die Erden / davor ſich auch alle Welt fürchte / und müſſen ihre Schande tragen mit denen / die in die Gruben fahren. Man hat ſie unter die Erſchlagene gelegt / ſammt allen ihren Hauffen / und ligen umher begraben / und ſind alle wie die Unbeſchnittene / und wie die Erſchlagene vom Schwerdt / vor denen ſich alle Welt fürchten müſſe / und müſſen ihre Schande tragen mit denen / die in die Gruben fahren / und unter den Erſchlagenen blieben. Da liegt Meſech und Tubal mit alle ihrem Hauffen umher begraben / die alle unbeſchnitten / und mit dem Schwerdte geſchlagen ſind / vor denen ſich auch die gantze Welt fürchten muſte. Und alle andere Helden / die unter den Unbeſchnittenen gefallen ſind / und mit ihrer Kriegs-Wehre zur Hölle gefahren / und ihre Schwerdter unter ihre Häupter haben legen müſſen / und ihre Miſſethat über ihre Gebeine kommen iſt / die doch auch gefürchtete Helden waren in der gantzen Welt. Alſo müſſen ſie liegen. So muſt du freylich auch unter den Unbeſchnittenen zerſchmettert werden / und unter denen / die mit dem Schwerdt erſchlagen ſind / liegen.

Da liegt Edom mit ſeinen Königen und allen ſeinen Fürſten unter die Erſchlagenen mit dem Schwerdte / und unter den Unbeſchnittenen / ſammt andern / ſo in die Gruben fahren / die doch mächtig geweſt ſind. Ja es müſſen alle Fürſten von Mitternacht dahin / und alle Zidonier / die mit den Erſchlagenen hinabgefahren ſind / und ihre ſchreckliche Gewalt iſt zu Schanden worden / und müſſen liegen unter den Unbeſchnittenen / und denen / ſo mit dem Schwerdte erſchlagen ſind / und ihre Schande tragen ſammt denen / ſo in die Grube fahren.

Dieſe deine Wort / O du heiliger Mund-Both GOttes / wollen wir in etwas entlehnen / und den ungerathenen Welt-Kindern alſo vorhalten. In dem höllischen Sodoma liegt das gröſte Theil der Aſſyrier mit faſt allem ihrem Volk begraben / die alle durch die Krankheit geſchlagen / und durch den Tod gefället worden ſind.

Ihre Gräber ſind tieff in der Grube / und das Volk liegt allenthalben umher begraben / die alle geſtorben oder durch andere Plagen gefallen ſind / da ſich die gantze Welt davor fürchte.

Da liegt das gröſte Theil der Teutſchen mit allen ihren Hauffen / aus Dänen / Schweden / Norwegen / Engelländern / Liefländern / Churländern geſammlet und umher begraben / die alle durch die Kranckheit geſchlagen / und durch den Tod gefället worden ſind. Sie ſind hinunter gefahren als die Unbußfertigen unter die Erden / davor ſich alle Welt durch Europa / Aſia / Africa und India / (denn es iſt kein Winkel zu erſinnen / welchen die Teutſchen mit ihren Waffen und Schiffen nicht beſuchet hätten/) fürchte; und müſſen ihre Schande tragen mit denen/ die in die Gruben fahren.

Mann hat ſie unter die Erſchlagene geleget ſammt allem ihrem Hauffen / und liegen umher begraben/ und ſind alle wie die Unbeſchnittene / und die Erſchlagene vom Schwerdt/vor denen ſich auch alle Welt fürchten muſte / und müſſen ihre Schande tragen mit denen / die in die Grube fahren / und unter den Erſchlagenen bleiben.

Da liegt der meiſte Theil der Spanier / der Franzoſen / der Italiäner / der Böhmen / der Pohlen/ der Ungarn / der Reuſſen / mit alle ihrem Hauffen umher begraben / die alle Unbußfertige / und mit Kranckheit / oder andern Plagen erſchlagen worden ſind / vor denen ſich auch die gantze Welt fürchten muſte.

Auch alle andere Heyden / aus Tartarn / aus Arabern / aus Perſianern / aus Chineſern / die unter den Vorigen gefallen ſind / und mit ihrer Kriegs-Wehre zur Höllen gefahren / und ihre Schwerdter unter ihre Häupter haben legen müſſen / und ihre Miſſethat über ihre Gebeine kommen iſt / die doch auch gefürchtete Helden waren in der gantzen Welt / müſſen alſo liegen. So müſſen ſie freylich unter den Unbeſchnittenen zerſchmettert werden / und unter denen / die von dem Tod erſchlagen ſind / liegen.

Da liegen die Türken mit ihren Soldaten und allen ihren Baſſen unter den Erſchlagenen mit dem Schwerdt / und unter den Unbußfertigen / ſammt andern / ſo in die Grube fahren / die doch mächtig geweſt ſind: Ja es müſſen noch alle Fürſten von Mitternacht dahin / und alle Egyptier / die mit den Erſchlagenen hinab geführet werden / und ihre ſchreckliche Gewalt muß zu Schanden werden / und müſſen liegen unter den Unbußfertigen / und unter denen / ſo von dem Tod erwürget ſind / und ihre Schande tragen ſammt denen / ſo in die Grube fahren.

O HERR JESU! billich wäre es / daß wir Menſchen dir mit Furcht dieneten / und uns deiner mit Zittern freueten; daß wir uns weiſen lieſſen mit unſern Königen / und züchtigen mit unſern Richtern auf Erden; weil das hölliſche Sodoma dein Gefängnis iſt / in welchem die jenige gepeiniget werden / die deine Allmacht nicht fürchten / und erzittern müſſen / die deinen Zorn nicht achten.

Die Niniviter / als ſie die Zeitung ihres bevorſtehenden Verderbens bekamen / ſtunden ſie von der Boßheit auf / ſie legeten die Herrlichkeit ab / und umhülleten ſich mit der Traurigkeit.

Regiere unſere Gedanken / daß / weil alle unter uns den Nivitern in der Boßheit gefolget haben / ein jeglicher ihnen in der Bußfertigkeit nacheile / und dem groſſen Gefängnis entfliehe in der unendlichen Ewigkeit.

AMEN!

Das funffzehende Capitel.

Von der Unflätigkeit des hölliſchen Sodoma/ auch von der Ungeſtalt und Heßlichkeit deſſelbigen.

An dem Ort kan nichts anders ſeyn / als unflätige Heßlichkeit/ in welchem zu finden iſt aller Qualen Grauſamkeit.

ES bezeuget die tägliche Erfahrung / und auch das Evangelium / daß die jenige / welche von den böſen Geiſtern beſeſſen ſind / in unſaubern Klüfften/ heßlichen Gemachen / und ſtinckenden Todten-Gräbern zu wohnen pflegen. Denn gleichwie der Teufel ein unſauberer Geiſt iſt: Alſo führet er auch die jenige/ welche er beſitzet/ an unſaubere Oerter.

Daraus leichtlich zu ſchlieſſen iſt / wie das Neſt beſchaffen ſey / aus welchem dieſe Eulen fliegen; oder der Stall / aus welchem ſolche Säu lauffen: Wie die Höhle beſchaffen ſey / aus welcher dieſe Löwen brüllen; Der Pful/ aus welchem dieſe Drachen kriechen; Die Hölle / aus welcher ſolche Teufel wüten.

Denn die Hölle iſt ein Neſt / in welchem der Teufel eine Eule iſt; und dahin müſſen alle unreine Vögel geſammlet werden. Die Hölle iſt ein Stall / in welchem der Teufel eine Sau iſt; und dahin müſſen alle die in den Wolüſten ſich wältzen / verſtoſſen werden. Die Hölle iſt eine Höhle / in welcher der Teufel ein Löw iſt; und dahin müſſen alle Tyrannen und Verfolger verwieſen werden. Die Hölle iſt ein Pful/ in welchem der Teufel ein Drach iſt; und dahin müſſen alle Neider und Anfeinder geſendet werden.

Soll das hölliſche Sodoma einem Pallaſt verglichen werden / ſo muß Beelzebub ein Herrſcher / der Tod ein Pförtner/ Belial ein Wächter / und die verfluchte Seele eine Dienerin / die Verzweiffelung eine

Schwägerin / die Ungedult eine Nachbarin ſeyn. Soll das hölliſche Sodoma einer Herberge verglichen werden / ſo muß der Teufel ein Wirth / der Verdammte ein Gaſt / und die Straffe das Tractament ſeyn.

Jener Kirchen-Lehrer bildete ihm in ſeinen Gedancken die Hölle vor als ein groſſes Folter-Hauß; Die Teufel / ſagte er / wären grimmige Peiniger / ihre Inſtrument das freſſende Feuer / die wütende Flammen / der ſtinckende Rauch / der brennende Schwefel und andere ungezehlbare Plagen: Die Verdammten aber die Malefitz-Perſonen / aus unſträfflicher Gerechtigkeit darzu verurtheilt.

So iſt demnach das hölliſche Sodoma die Stätte / welche GOTT dem Satan und ſeinen Engeln zur Gefängnus / und allen Verdammten zu einer ewigen Pein erſchaffen hat: Und darum folget / daß ſie die heßlichſte ſey. Das hölliſche Sodoma iſt die Stätte / welche GOtt dem Satan und ſeinen Teufeln zu einer Rach / und allen Verdammten zu der ewigen Schmach und Schand geſchaffen hat: Und darum folget / daß ſie die heßlichſte ſey. Es iſt die Stätte / welche GOtt dem Satan und ſeinen Teufeln zu einer täglichen Straff / und den Gottloſen zu einer immerwährenden Qual erſchaffen hat: Und darum folget / daß ſie die heßlichſte ſey.

Das hölliſche Sodoma iſt ein tunckeler Saal / in welchem vor die liechte Ampeln die Pechbrennende Kugeln hangen: Vor die kunſtreiche Tafeln die unflätige Geſichte der Teufel herblicken: Vor die gewürckten Tapezereyen die Egyptiſche Finſterniſſe liegen: Vor die gedeckte Tiſche die tartariſchen Ketten und Fußeiſen ſtehen: Vor die gemachten Bette die babyloniſchen Flammen wallen. Ja vor die beſtellte

Diener ſind verordnet die grauſamen Peiniger: Vor die lieblichen Muſicanten ſind verordnet die wütende Läſterer: Vor die anmutigen Singer ſind verſchafft die barbariſchen Schreyer / Schnauber und Tober: Ver den ſüſſen Getrank iſt verſchaffet der entzündete Schwefel: Vor die köſtliche Speiß iſt verordnet der unerträgliche Geſtank. Vor das Freuden-Geſpräch wird gehöret das elende Mord-Geſchrey: Vor den luſtigen Tantz wird geſehen die betrübte Verzweiffelung: Vor das kurtzweilige Spiel wird zugleich gehöret und geſehen die unmäßliche und gantz unbarmhertzige Folterung. Vor die ſanfften Bette / ſind aufgedeckt die erſchröckliche Klüffte / aus welchen die Flammen ſchieſſen: Vor die koſtbaren Speiſen ſind aufgeſetzet die Geiſſel und Peitſchen / aus welchen die Funken fahren.

Dieſer Saal / das hölliſche Sodoma / liegt an ſolchen Orten / über welchen täglich die Donner erkrachen / und die Blitze ſchröcken: Unter welchen ſtündlich der Boden erbebet / und die Gruben-Veſte erzittern: Neben welchen täglich und ſtündlich die Sturm-Winde brauſen und der Hagel zuſchmeiſſet: Durch welche täglich und ſtündlich / ja alle Augenblick die Fluten lauffen / und die Ströme verwüſten.

In Summa / das hölliſche Sodoma iſt ein ſolcher Ort / gegen welchen die Gefängniſſe der Tyrannen ein Luſt-Garten / die Greuel der Henker ein Freuden-Mahl zu achten ſind.

An dieſem Ort könnten viel Zeugniſſe aus den alten Vättern angezogen / wie auch Sprüche der Heil. Schrifft eingeführet werden / wenn es die Noht erforderte. Was will doch der Heilige Geiſt / wenn er die Hölle einen Pful nennet / ſo er nicht verſtehet die Unflätigkeit? Was will doch der Heilige Geiſt/ wenn er die Hölle einen Feuer-Ofen nennet/ ſo er nicht verſtehet die Heßlichkeit? Solte einer aus dieſem teufeliſchen Sodoma widerkommen/ er würde von der Unflätigkeit und Heßlichkeit dir genugſam zu erzehlen wiſſen. Wir wollen unter deſſen fortfahren und ſchauen/ wie der Pracht dieſer Welt in jener gar nicht gefunden werde.

Der blutdurſtige Kinder-Mörder/ Herodes/ wohnete in der ſtattlichſten Burg/ welche viel gleicher war einem Paradis-Tempel/ als Königlichem Palaſt: Viel ähnlicher einer Reſidenz der Engel/ als einer Auffenthalt der Menſchen/ vor die Einfältigen alſo zu reden.

Das Gemach des Potentaten war dermaſſen zugerichtet/ daß die Juwelierer nicht vermochten den Reichthum zu ſchätzen/ noch die Werk-Meiſter die Kunſt auszuſinnen. Die innerliche Thüren wurden von den äuſſerlichen Thoren verſchloſſen/ die Thore von den tapffern Trabanten verwahret/ die Trabanten von den Soldaten abgelöſet.

Er hieß die Muſicanten ſingen; Sie ſungen lieblich; Er hieß die Inſtrumenten klingen; Sie klungen durchdringend; Er hieß die Trompeten blaſen; Sie blieſen/ daß es in der Lufft erſchallete: Er hieß die Paucken brummen; Sie brummeten/ daß es in dem gantzen Hof widertönete.

Wenn die Sonne kaum war über die Berge gelanget/ kamen aus allen Städten die Boten/ aus allen Provintzen die Reuter/ welche überflüſſig an Gold und Silber/ an Wahren und Gewächſen zuführeten. Nun bedenke jederman/ wie dem Herodi muß gefallen haben/ als er in das hölliſche Sodoma geklopfet/ und befunden hat/ daß es viel gleicher geweſen einer Höhle der Beſtien / als einem Gefängnis der Seelen: Daß es darinn viel ähnlicher geſehen einer Beſtraffung der Teufel/als einer Verwahrung der Menſchen? Wenn er befunden / daß die Unluſt nicht gnugſam könne mit Worten verpfuyet / und mit Gedanken verfluchet werden. Wenn er befunden/daß die innere Thüren würden verſchloſſen/durch die mehr denn viehiſche Grauſamkeit; die äuſſere Thore verwahret / durch die mehr denn ſtrenge Gerechtigkeit.

Wenn er befunden / wie die Scharen des Belials von den Rotten des Satans: Die Rotten des Satans von den Schaaren des Belials abgelöſet; die Hauffen der Schlangen mit den Gehülffen des Drachen/ die Gehülffen des Drachen mit den Hauffen der Schlangen abgewechſelt würden.

Wenn er befunden vor den Geſang der Stimmen/ das Heulen; Vor den Klang der Inſtrumenten/ das Flehen; Vor den Schall der Trompeten / das Schreyen der Gewiſſen; Ver den Ton der Paucken / das Klappen der Zähne. Wenn er befunden den Mangel alles Guten / und dagegen den Uberfluß alles Böſen.

Was muß doch die tyranniſche Seele in ihren Verſtand gedacht / und in ihrer Phantaſie geſchloſſen haben? In Summa / wie Herodes dieſes empfunden habe/ſtehet frommen Chriſten zu bedenken.

Die heilige Schrifft / wie ſchon gemeldet worden/ hat die Unflätigkeit des hölliſchen Sodoma genugſam geoffenbaret/wenn in derſelben Chriſtus ſpricht: Bindet ihm/ dem Gottloſen / Hände und Füſſe/ und werffet ihn in das äuſſerſte Finſternis hinaus. Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. An einem luſtigen Ort iſt ſchönes Liecht und keine Finſternis; An einem luſtigen Ort wird kein Heulen und Zähnklappen gehört/ ſondern ein freudiges Jubiliren / und anmutiges Triumphiren.

Darum muß das hölliſche Sodoma ein ſolcher Ort ſeyn / der mit einem dicken Dampf umfangen und mit greiſlichen Finſterniſſen ausgefüllet iſt: Alda wird nicht geſehen das Tag-Liecht der Sonnen/ auch nicht der Nacht-Schein des Monds. Und daher ſaget der Prophet / daß die Verdammten nimmermehr das Leben ſehen werden.

Dieſe Finſterniſſe ſind vermenget mit dem Schatten des Todtes: Und der Schatten des Todtes iſts/ wenn Johannes ſchreibet in der Prophetiſchen Offenbarung am 9. Capitel. Er that den Brunn des Abgrunds auf / und es gieng heraus aus dem Brunn/ wie ein Rauch eines groſſen Ofens. Und es ward verfinſtert die Sonn/ und die Lufft von dem Rauch des Brunnen.

Wer in dieſen Worten die Heßlichkeit der Höllen nicht ſehen will / der iſt von der Boßheit entweder geblendet / oder von der Gottloſigkeit gar verzaubert.

Und was darff es einer Schluß-Rede? Die heilige Schrifft nennet das hölliſche Sodoma einen Ort des Geſtanks. Denn beym Eſaia am 3. Cap. ſtehet geſchrieben: Geſtank wird für gut Geruch ſeyn. Kein Heimlich-Gemach/ kein Miſt-Hauffen/ keine Schand-Grube/ keine Kot Lache / kein Säu-Platz kan mit der unflätigen Hölle verglichen werden.

Zu dem allen muß gänzlich erfüllet werden / was im 11. Pſalm geſchrieben ſtehet; Er wird regnen laſſen über die Gottloſen / Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Wer in dieſen Worten den unleidentlichen Geſtank der Höllen nicht verſüſſen kan / hat den Geruch verlohren. Dahin wollen etliche ziehen die Wort des zwar nicht canoniſchen Buchs der Maccabäer / wenn im 2. Capitel alſo geſchrieben ſtehet: Fürchtet euch nicht für der Gottloſen Trotz; denn ihre Herrlichkeit iſt Koth und Würm. Heut ſchwebet er empor / Morgen ligt er darnieder / und iſt nichts mehr.

Laſſet uns auch die heiligen Vätter fragen / und anhören mit Demut / was ſie uns ins gemein von der Unflätigkeit der Hölle verkündigen. Ins gemein ſage ich; denn dieſe Stücke werden in folgenden Capiteln widerkommen / und ferner abgehandelt werden.

Cyrillus Alexandrinus ſchreibet alſo: Die Seelen der Unbußfertigen Sünder werden verſenket in das ewige Feuer / und verſtoſſen in das Land des ewigen Todes. Da iſt kein Liecht das ſcheine / kein Leben das regiere / ſondern die dickeſte Finſternis welche ſchröcket / und trauriges Wehklagen / welches betrübet. Sie müſſen immerdar ſeuffzen / und Niemand iſt / der ſich ihrer erbarmet; ſie müſſen immerdar ſchreyen / und Niemand iſt / der ſie erhöret; ſie müſſen nimmerdar bitten / und Niemand iſt / der ſie errettet.

Bernhardus ſchreibet alſo: O du harte / ſchwere und erſchröckliche Gegend! O du Land der Vergeſſenheit / du Stätte der Traurigkeit / du Grentze der Armſeligkeit! Bey dir wird nicht geſpüret eine Ordnung / ſondern in dir wird gefunden eine ſchändliche Zerrüttung. O Hölle / du biſt / du biſt das Ort / darinnen nichts anders geſehen wird / als ein brennendes Feuer / eine unerträgliche Kält / ein unſterblicher Wurm / ein unleidentlicher Geſtank / eine unausſprechliche Finſternis und abſcheuliche Geſichter.

Das hat zu ſeiner Zeit Bernhardus geſchrieben. Andere halten davor / die Hölle ſey nichts anders/ wenn man nur für züchtigen Ohren alſo reden darff/ als eine garſtige Cloac oder Schand-Grube / in welche aller Sünden-Wuſt aus Europa / alle Schand-Unluſt aus Aſia / alle Sünd-Abſcheulichkeit aus Africa/ alle Schand-Unfläterey aus India / alle Heßlichkeit aus den Inſulen / geſammlet werde.

Wer in dieſem Fall glauben will / was Bellarminus ſchreibet/ wenn er ſpricht: In der Hölle ſey eine Gegend / und in der Gegend eine ſehr grüne Aue/ eine ſehr helle Aue/ eine ſchöne wolriechende Aue/eine ſchöne luſtige Aue. Der mag es wagen/und des Ausgangs erwarten.

Ich halte für meine Wenigkeit darvor/es ſey in der Hölle kein Winkel/ welcher nicht einmal mit derſelbigen Inſul/die vor wenig Jahren iſt erfunden worden/ und mit dem Ungezieſer die Schiffleute trefflich geplaget hat/ könne verglichen werden / geſchweige mit was beſſers. Ein Menſch ſolte ihm das Leben nicht wünſchen/immerdar in derſelbigen Inſul zu bleiben. Wie muß es denn in dem hölliſchen Sodoma zugehen?

Fürwar / an dieſe unflätige Stelle kan ein rechtglaubiger Menſch nicht ohne Schwer-Mut denken/ nicht ohne Unmut davon ſchreiben/ und darum wollen wir es bey dieſem bewenden laſſen.

O HErr JEſu! Sey du bey mir/bleibe bey mir/ und weiche nicht von mir: Entzucke meine Seele nach dieſem Leben in das Paradeis/und laß mich mit deinem Apoſtel anhören die unausſprechliche Wort/ welche kein Menſch ſagen kan: So darff ich in dem hölliſchen Sodoma nicht gegenwärtig die Dinge ſchauen / welche kein Menſch von ferne ohne Furcht erblicken kan. Amen! das geſchehe/ O HErr JEſu! Amen.

Das ſechzehende Capitel.

Von dem Reich der Höllen / und doch auch von der Armut der Höllen.

Es iſt ein Elend Ding/ wenn jemand in der Hölle wohnen ſoll: Viel elender / wenn jemand in der Hölle dienen ſoll: Das elendeſte aber / wenn jemand in der Hölle leiden ſoll.

DIe weltweiſen Männer wiſſen zu ſchreiben / wie ein Reich müſſe beſchaffen ſeyn/ wenn es Beſtand haben/ und wider ſeine Feinde ausdauren ſoll.

Es iſt keine Herrſchafft ſo gewaltig / kein Fürſtenthum ſo mächtig / keine Monarchie ſo hoch / welche nicht durch Uneinigkeit der Stände und der Einwohner von der Höhe erniedriget / von der Macht geſtürtzet / und von der Gewalt entſetzet werden könne.

Aber das Reich des hölliſchen Sodoma iſt gantz wider einander / und wird doch in die unendliche Ewigkeit beſtehen / nicht ohne Verwunderung der Auserwehlten / und nicht ohne Verzweiffelung der Verdammten.

Dann in dem hölliſchen Sodoma iſt kein anderer König / als der Teufel; kein anderer Herrſcher / als der Teufel; kein anderer Richter / als der Teufel. Der Ankläger iſt der Teufel / der Zeug iſt der Teufel/ der Urtheilſprecher iſt der Teufel / der Stockmeiſter iſt der Teufel/ der Verräther iſt der Teufel/ der Diener iſt der Teufel/ und endlich der Peiniger iſt der Teufel.

Dargegen der Verdammte iſt der Unterthan/ der Verdammte iſt der Knecht / der Verdammte iſt der

Gefangene / der Verdammte iſt der Verklagte / der Verdammte iſt der Uberzeugte / der Verdammte iſt der Sclav / und endlich der Verdammte iſt der jenige / welchen die unſträffliche Gerechtigkeit zu der ewigen Pein verworffen hat. Und die zwo Partheyen ſind heftig widereinander: Die eine höret nicht auf zu peinigen / die andere kan nicht entkommen aus der Pein: Die eine höret nicht auf zu wüten / die andere fähet allzeit an zu fluchen.

O du feindſeelige Einträchtigkeit / die du in deiner Zerrüttung beſteheſt! O du einträchtige Feindſeeligkeit / die du in deiner Beſtändigkeit zerrütteſt!

Das Land / in dem dieſes Reich herrſchet / iſt die verfluchte Hölle: Die Grentzen / zwiſchen welchen es liegt / iſt die unendliche Ewigkeit. Die Hauptſtadt / nach welcher es ſich richtet oder nennet / iſt das unglückſeelige Sodoma: Die Provintzen / in welche ſichs theilet / ſind die unterſchiedenen Hauffen der Verdammten in die Weite und Breite ausgeſtreckt.

Daſelbſt tyranniſiret Lucifer über den Hauffen / welcher in dem Stoltz und Hoffart unerträglich geweſen und ihm allhier gedienet hat: Daſelbſt tyranniſiret Mammon über den Hauffen / welcher ihm mit dem unerſättlichen Geitz und Wucher gefolget hat.

Daſelbſt tyranniſiret Aſmodi / über den Hauffen / welcher ihm mit der ſchändlichen Unzucht und Büberey gedienet hat.

Daſelbſt tyranniſiret Satan über den Hauffen / welcher ihm mit unverſöhnlichen Zorn und Neid gefolget hat.

Daſelbſt tyranniſiret Belial über den Hauffen / welcher ihm mit halsſtarrigen Ungehorſam und Widerwillen gedienet hat.

Daſelbſten tyranniſiret der Läſter-Teufel über den Hauffen / welcher ihm mit fälſchlicher Schmähung und Läſterung gefolget hat.

Daſelbſt tyranniſiret Beelzebub / der Oberſte unter den Teufeln / über alle die jenige / welche ſich unter das Joch der Höllen elendiglich begeben haben.

Daher hat Gregorius an einem Ort alſo geſchrieben: Die jenige / ſo allhier mit einem Laſter den Willen des liſtigen Betriegers erfüllet haben / werden dermaleins mit ihrem Führer / dem ſie gefolget haben / als Verdammte zu der Marter hingeriſſen werden.

Aus dieſem erſcheinet / wie ein weit umfangenes Reich das hölliſche Sodoma ſey. Die Stadt Rom hat ihr Gebiet über das Apenniniſche Gebirg erſtrecket / einen zimmlichen Theil von Africa / viel einen gröſſern von Aſia / und darneben faſt das gantze Europa ihrem Gewalt unterworffen. Die Stadt Rom iſt eine Nachtretterin der Sonne / und eine Vorgeherin des Monds geweſen / wie ein verſuchter Redner geſchrieben hat: Weil ſie ihres Namens ſcheinbares Licht von Morgen gegen Abend / und von Mittag gegen Mitternacht ausgebreitet hat.

Der groſſe Mogol herrſchet heutiges Tags in einem ſolchen Königreich / daß die Unterthanen / ſo in demſelben gegen Morgen wohnen / die Sonne ſechs Stund eher ſehen / als die andern / ſo gegen Abend wohnen.

Aber was iſt doch die Menge der Römiſchen Bürgerſchafft geweſen gegen der Anzahl der Verdammten? Was ſind noch heutiges Tages die Unterthanen des groſſen Mogol / gegen der Anzahl der Verdammten?

Was ſind die Legionen der Römer geweſen / welche ſie in alle Theile der Welt ausgeſendet haben? Ein Häufflein / das nach Gewalt getrachtet hat. Was ſind / gegen der Anzahl der Verdammten / die Kriegs-Heere des Xerxis geweſen / welche er den Griechen ins Land geführet hat? Ein Häufflein verzagter Männer.

Was ſind die Teutſchen geweſen / welche die Noth in Gallien / Spanien / Italien und Aſien zu gehen gezwungen hat? Ein Häufflein tapfferer Soldaten. Und zwar ſo ein kleines Häufflein / daß es mit der unausſprechlichen Anzahl der Verdammten nicht kan verglichen werden.

Wer inſonderheit etwas davon wiſſen will / der kan die Heilige Schrifft leſen / welche aus dem Stadt-Buch des hölliſchen Sodoma eine zimmliche Nothdurfft aufgezeichnet hat.

In dem hölliſchen Sodoma ſind alle Unglaubige / Johan. am 3. Cap: und alle Ketzer / Matth. am 23: Cap. In der Hölle ſind alle Tyrannen und Verfolger / alle Aberglaubige und Abgöttiſche / alle Heuchler und Scheinheilige / alle Mammelucken und Abtrünnige / alle Läſterer und Flucher / alle Spötter und Haſſer / alle Zauberer und Wahrſager / alle Sacrament-Schänder und Epicurer / alle Rebellen und Aufrührer / alle Mörder und Räuber / alle Hurer und Ehebrecher / alle Säuffer und Schwelger / alle Diebe und Wucherer / alle Meineidige und Lügner.

In Summa / wer dieſe ſchöne Matricul ausführlicher zu ſehen begehret / der mag die Evangeliſten und Apoſtel aufſchlagen / und dieſe Dinge nacheinander ſuchen: Er wird es gewißlich alſo befinden.

Aber du elendes Reich in dem hölliſchen Sodoma / wie ſchwebeſt du doch in Gebrechlichkeit / und lebeſt in äuſſerſter Nothdürfftigkeit! Du haſt nicht ſo viel Kräffte bey ſolchen undenklichen Schaaren / daß du dich deiner Feinde erwehren könneſt. Du haſt nicht ſo viel Stärcke / daß du deine Bande zerbrechen könnteſt: Du haſt nicht ſo viel Muths / daß du durch deine Grentzen dringen könnteſt: Du haſt nicht ſo viel Tugend / daß du in deine vorige Länder widerkehren könnteſt: Viel weniger haſt du ſo viel Glücks / daß du den Himmel beſtürmen könnteſt.

Da liegen die jenige / ſo vor deſſen Großmächtige Potentaten waren / wie eingefeſſelte Löwen: So vor deſſen gewaltige Fürſten waren / wie eingeſperrte Elephanten: So vor deſſen freudige Helden waren / wie abgewürgte Pardel: So vor deſſen reiche Wucherer waren / wie geſchundene Raben: So vor deſſen verthunliche Pancketierer waren / wie hungerige Hunde.

Urſach: In der Hölle iſt Armut nicht allein an Kräfften / ſondern auch an Hülff und Troſt. Andern Armen / wann es ihnen ermangelt an Kräfften / kan von Nachbarn mit Beyſtand geholffen werden. Wann es ihnen ermangelt an Hülff / kan ihnen von Freunden mit Troſt beygeſprungen werden. Aber n der Hölle haben die Verdammten keine Kräffte vor ſich zu gebrauchen / und von andern weder Hülff noch Troſt zu hoffen.

Wo iſt nun ein Elend unter dem Himmel zu finden / das mit der Armut der Hölle könnte verglichen werden? Ja / wo iſt eine Armut auf Erden zu uchen / die mit dem Elend der Höllen könnte verglichen werden?

Die Verdammten ſind alles Guten beraubet / wie ereits gemeldet worden iſt / und ſind mit allem Böſen überflüſſig beſchweret.

Sie überkom̃en nicht was ſie bitten; und haben doch immerdar bey ſich/ das ſie verfluchen/ und jede Augenblick verwünſchen.

Sie mangeln derer Dinge / ſo ſie lieben; Und haben einen unerſchöpflichen Vorrath derer/ſo ſie haſſen. Was ihnen gefället und nützlich wäre / können ſie nicht ergreiffen: Was ihnen mißfället und ſchädlich iſt/ müſſen ſie ſtetig im Geſicht leiden.

Es wachet immerdar die Begierde der Zeitlichkeit/ welche geendet worden iſt: Es erhitzet die Brunſt zu den irdiſchen Wollüſten / welche gebraucht worden ſind: Es erhebet ſich die Zuneigung nach den weltlichen Ehren/ welche durch GOttes gerechten Sententz verkürtzet worden ſind. Und durch dieſe Begierden werden ſie geängſtiget: Durch dieſe Brunſt verzehret: Durch dieſe Zuneigung abgemattet.

Die tägliche Erfahrung bezeugets mit vielen Exempeln / wie hefftig das Verlangen die Gemüter quälet/ welches nicht mag erfüllet werden. Jener Geſell erwürgete ſich ſelbſt / weil ihm eine Jungfrau nicht kunte verehlichet werden. Jener Hofmann verzweifelte / weil ihm ſein Vorſchlag nicht wolte ausgeführet werden. Was geſchicht denn nun den Verdammten in der Hölle?

Ein Beyſpiel haben wir an dem Purpurherrn in dem Evangelio. Als derſelbige in der Hölle war / begehrte er zwey Stück von Grund ſeines Hertzens/ er erlangete aber nicht eines.

Was hätte er doch geringer begehren können / als ein Tröpflein Waſſers? Er darf kein Faß voll begehren / da ihm ſonſt alle Berge / alle Gärten Wein getragen hatten. Er bittet auch nicht um eine gantz genetzte Hand/ ſondern um einen Finger/ und nicht um den gantzen Finger / ſondern nur um den äuſſerſten Theil des Fingers / und kan auch deſſen / ob es gleich etwas geringes war / nicht gewähret werden.

Wie zahm iſt dieſer ſtolze Sardanapalus worden / daß er ihm den Bettler in das Maul wolte greiffen laſſen / vor dem er zuvor die Naſe zugeſtopffet hatte.

Zum Andern begehrte er / daß doch Lazarus in ſeines Vatters Haus geſendet und ſeine fünff hinterſtellige Brüder / damit ſie nicht auch an den Ort der Qual geriethen / von ihm gewarnet würden. Dieſe Bitte / ob ſie wol billich ſchiene / war auch vergeblich.

Dargegen die Flammen des Feuers / welche ihn unaufhörlich brennten und quälten / und die er mit grimmigen Zorn haſſete / konnte er nicht von ſich ſchlagen / ſondern muſte leiden / daß ſie von unten an bis oben aus zuſammen fuhren / und von der Linken zur Rechten / von der Rechten zur Linken widereinander ſtürmeten.

Dieſes Exempel iſt gar genugſam / und unnöthig mehr anzuführen. Denn gleich wie es genug iſt / einem / der willens hat einen Todſchlag zu begehen / nur ein Exempel vorzuhalten / wie jener Mörder ſey mit dem Rad erſchröcklicher Weiſe hingerichtet worden. Läſſt er ſich das einige Exempel nicht abſchröcken / ſo wird er andere wenig achten.

Alſo iſt nun das einige Exempel des reichen Manns gar genug / und wer an dem ſich nicht beſpiegelt / der wird an den andern ſich nicht beſchauen.

Der andächtige Bernhardus ſchreibet in der 4. Sermon von der Faſten: Die Hölle haben wir verdienet / in welcher man niemals pfleget zu ſpeiſen / niemals zu tröſten / niemals aufzuhören von Pei- ngen: Daſelbſt begehret der Reiche ein Tröpflein

Waſſers / und wird ihm verſagt. Das ſchreibet Bernhardus.

Wo iſt nun ein Elend unter dem Himmel zu finden / das mit der Hölle könnte verglichen werden? Ja / wo iſt eine Armut auf Erden zu ſuchen / welche mit der Armut der Höllen könnte verglichen werden?

Wie hefftiger die unglückſeelige Verdammten etwas begehren / je weniger will ihnen GOtt gewähren: Je weniger ihnen GOtt gewähret / je hefftiger der Zorn in ihnen ſich wehret und reget / wenn ſie wider ſich ſelbſten ergrimmen; weil ſie wiſſen / daß ſie aus eigenem Muthwillen ſich in die Verdammnis geſtürtzet haben; Wenn ſie wider ihre Nächſten ergrimmen; weil ſie wiſſen / daß dieſe zu dem Untergang geholffen haben; Wenn ſie wider die Engel ergrimmen; weil ſie wiſſen / daß dieſelbe die Gegenwart ihnen entzogen haben; Wenn ſie wider den HErrn Zebaoth ergrimmen; weil ſie wiſſen / daß er aus Gerechtigkeit ſeine Ohren vor dem vergeblichen Gebet verſtopffet / die Augen vor den betrübten Geberden geſchloſſen / und die Hände der unerträglichen Noth entzogen hat.

In der Offenbarung Johannis am 16. Cap. leſen wir nachfolgende Wort: Und der vierdte Engel goß aus ſeine Schale in die Sonne / und ward ihm gegeben den Menſchen heiß zu machen mit Feuer. Und den Menſchen ward heiß vor groſſer Hitze. Und läſterten den Namen GOttes / der Macht hat über dieſe Plagen / und thaten nicht Buſſe / ihm die Ehre zu geben. Und der fünfte Engel goß aus ſeine Schale auf dem Stul des Thiers / und ſein Reich ward verfinſtert / und zubiſſen ihre Zungen für Schmertzen / und für ihren Drüſen / und thaten nicht Buß für ihre Werke. Dieſes Prophetiſche Geſicht wird an den Verdammten in der Hölle erfüllet / wenn der Engel die Schalen des Zorns in die Hölle gegoſſen hat/und ihme gegeben worden iſt/ den Menſchen heiß zu machen mit Streit/ und den Menſchen für groſſer Hitze heiß wird. Alsdenn läſtern ſie den Namen GOttes / der Macht hat über ſolche Plagen / und thun nicht Buſſe ihm die Ehre zu geben. Alsdann zerbeiſſen ſie ihre Zungen für Schmertzen / und läſtern GOTT im Himmel für ihren Schmertzen/ und für ihren Drüſen/und thun nicht Buſſe für ihre Werke.

Dieſe Stücke ſind würdig / daß wir ſie noch ferner betrachten/ehe wir dieſes Capitel ſchlieſſen. Es ſind drey Bedingungen und Eigenſchafften/welche verurſachen/ daß ein Ding den Menſchen in groſſe Bekümmernis bringe: Entweder/ daß es dem Willen zu entgegen iſt; oder daß es mit Schmertzen vermenget iſt; oder daß es ſchädlich iſt.

Was dem Willen entgegen iſt / das beleidiget die Seele: Was mit Schmertzen vermenget iſt / das beleidiget den Leib: Was ſchädlich iſt/das beleidiget die Seele und den Leib.

Wer einen Mangel hat in denen Dingen / die er begehret/und einen Uberfluß in denen / die er haſſet/ deſſen Seele wird beleidiget. Wer ſeine Gliedmaſſen darleihen und darlegen muß/ zu aller erdenklichen Marter/ deſſen Leib wird beleidiget. Wer/ was er beſitzet/ verlieren/ oder was er beſitzen könnte / daran darben muß/ deſſen Seele und Leib wird beleidiget.

Dieſe drey Bedingungen und Eigenſchafften befinden ſich richtig an den Verdammten in dem hölliſchen Sodoma. Dann die Tyranneyen / welche ſie leiden/ſind ihrem Willen entgegen/und ſie wolten derſelben gern entbehren; Hinwiderum können ſie derer Sachen keine / ſo ſie begehren / erlangen. Die Tyranneyen ſind mit unausſprechlichen Schmertzen vermenget / weil ſie die Seele ſo innerlich quälen/ und auch zu ſeiner Zeit den Leib zerfoltern werden. Die Tyranneyen ſind auch ſchändlich / weil ſie alles/ was gut iſt/ hinwegnehmen/ und hinterlaſſen/ was bös iſt.

Was wird endlich in den Verdammten verbleiben? Es bleibet in dem Verſtand eine groſſe Unwiſſenheit; in dem Willen ein unverſohnlicher Haß; in dem Gedächtnis die traurige Bekümmernis; in den Zuneigungen der wütende Schmertz / in dem Zorn die verruckte Unſinnigkeit / in den Begierden die verſtockte Boßheit/ wie zu ſeiner Zeit mit mehrerem folgen ſoll.

Wo iſt nochmals ein Elend unter dem Himmel zu finden/ das mit der Armut der Höllen könne verglichen werden? Ja/ wo iſt eine Armut auf Erden zu ſuchen / die mit dem Elend der Höllen könnte verglichen werden?

Die Verdammten ſind arm an den Gütern / und doch reich an den Laſtern: Sie ſind arm an den Kräfften/ und reich an den Schwachheiten: Sie ſind arm/ und mangeln des Troſts/ und können nicht reich werden/ in dem ſie des Helffers darben.

Wenn jemand aus unſerm Mittel vor Zeiten hätte ſehen ſollen den tapffern Simſon als einen Gefangenen / den wolgebornen Helden als einen Sclaven/ den Hochgeehrten Fürſten / als einen Narren/ an dem ſchönen Haupt beſchoren / an den hellen Augen geblendet / an den ſtarken Händen gebunden/ an den ſchnellen Füſſen eingefeſſelt. Wenn jemand hätte ſehen ſollen wie er als ein taubes Roß das Mühlrad gezogen / und vor die ſtrenge Waffen die Mühl-Säcke getragen / und vor den Lob-Geſang der Jſraeliter / die Schmach-Reden der Philiſter gehöret habe: Gewißlich/es wäre nicht ohne Mitleiden geſchehen. Aber Simſons Armſeligkeit iſt gegen dem Elend der Verdammnis für ein Kinder-Werk zu achten. Denn das iſt ſo groß/daß es auch alles Mitleiden der andern überwindet/ und verurſachet/ daß wir nicht mehr davon reden wollen.

O HERR JEſu! Der weiſe Mann Agur hat weiland/ und ſprach: Armut und Reichthum gib mir nicht/ laß mich aber meinen beſcheidenen Theil Speiſe dahinnehmen.

In dieſer Stund flehe ich zu dir und bitte: Mach mich zu einem rechten Bürger in der Stadt deiner Kyrchen/ ſo werde ich dermaleins zu einem Herrſcher in dem Reich deiner Glori und Herrlichkeit/ und nimmermehr ein Knecht in dem Pful der unendlichen Ewigkeit. Amen! das verleihe/ O JEſu! Amen!

Das ſiebenzehende Capitel.

Von dem unauslöſchlichen Feuer und von den ewigen Flammen in dem hölliſchen Sodoma.

Iſidorus: Eine zweyfältige Straffe müſſen die Verdammten in der Hölle ausſtehen: Denn das Gemüt wird geängſtiget durch des Gewiſſens Traurigkeit/und der Leib gebrennet von der Flammen Grauſamkeit.

DEr gewaltige König aus Macedonien/ Alexander Magnus/ legte dem Gymnoſophiſten aus Indien/da er ſie gefangen hielte/ ſpitzfindige Fragen vor/mit dem Beding/ daß der Jenige ſein Leben ſolte verwirket haben/ welcher nicht recht antworten würde.

Der Erſte wurde gefraget: Ob der Lebendigen oder der Todten mehr wären? Er antwortete/ daß mehr

Lebendige wären; weil die Todten nicht mehr vorhanden/ſondern vergangen wären.

Der Andere wurde gefraget: Ob das Meer/oder die Erde die gröſten Thiere hätte? Er antwortete: Die Erde. Denn das Meer wäre ein Stück von der Erden.

Der Dritte wurd gefraget: Welches Thier am Liſtigſten wäre? Er antwortete: Das/ deſſen Natur die Menſchen noch nicht erkündiget hätten.

Der Vierdte wurde gefraget: Auf was Weiß jemand verſchaffen könne/daß er zum höchſten geliebet würde? Er antwortete: So der Menſch der beſte/ und doch nicht erſchröcklich wäre. Der Fünffte wurde gefraget: Auf was Weiß jemand aus einem Menſchen zu einem GOtt werden könnte? Er antwortete: Wenn er ſolche Dinge thäte/ die einem Menſchen zu thun unmüglich wären.

Der Sechſte wurde gefraget: Ob der Tod oder das Leben ſtärker wäre? Und antwortete: Das Leben; weil es ſo viel Unglück ausſtünde.

Der Letzte wurde gefraget: Wie lang ihm ein Menſch zu leben wünſchen ſolte? Er antwortete: So lang/ bis ihm der Tod nicht beſſer ſey als das Leben.

Das haben die heydniſche in der Welt-Weißheit geübte Leute auf die vorgelegte Fragen geantwortet.

Dergleichen Diſcurs iſt auch vor dem Alexandro geſchehen. Denn als Philippus/ ſein Vatter/ die Athenienſer überwunden hatte/begab ſichs/daß ſeine Philoſophi in einem Nacht-Eſſen miteinander diſputirten/ welches das allergröſſeſte Ding in der Welt wäre?

Der eine gab ſeine Stimme dem Waſſer / der andere der Sonnen/der dritte dem Berg Olympo/ der vierdte dem Rieſen Atlaß / weil auf deſſelbigen Grab der ſchröckliche Berg Aetna ſtünde.

Der fünffte gab ſeine Stimm dem Poeten Homero/weil derſelbige im Leben ſo hochgeehret / und nach dem Tod ſo ſehr beweinet worden ſey / daß ſieben unterſchiedliche Völker um ſeine Gebeine widereinander geſtritten hätten.

Der Letzte ſagte ſeine Meynung / das allergröſte Ding auf der Welt wäre ein ſolches Gemüt / welches alle groſſe Dinge verachten / und in die Schantz ſchlagen könnte.

Wir wollen auch dieſe bey ihrer Collation ſitzen laſſen/und froñen Chriſten die Frag vorlegen: Was doch vor das ſchröcklichſte Ding / in der gantzen Natur zu achten ſey? Der gelehrte Ariſtoteles hält dafür/es ſey der Tod/ weil er die Natur verderbe / und ſowol von vernünfftigen Menſchen/als unvernünfftigen Thieren gefürchtet werde.

Aber wie dem allen / können wir ſicherlich ſagen/ es ſey nichts ſchröcklichers zu gedenken / auch nichts ſchröcklichers zu finden / als das Feuer in dem hölliſchen Sodoma / von welchem in Göttlicher Schrifft an vielen Orten gehandelt wird / als: Matth. am 3. Luc. am 3. Matth. am 5. Luc. am 12. Matth. am 10. Matth. am 13. und 18. Matth. am 23. und an andern Orten mehr. Ja das hölliſche Feuer iſt unter den argen Dingen das ärgſte; unter den grauſamen Dingen das Grauſamſte; unter den abſcheulichen Dingen das Abſcheulichſte; unter den Grimmigen Dingen das Grimmigſte. Innaſſen der Teufel ſelbſten vor fünff hundert Jahren ſoll bekennet haben.

Es war dazumal ein edler Ritter an dem Rheinſtrom / nicht weit von der Stadt Bonn wohnhafft/ im dem Ertzſtifft Cöln: Denſelbigen hatte eine zimliche Krankheit überfallen / und um friſche Lufft zu ſchöpffen/ließ er ſich in einer Sänfften / oder dergleichen/auf das Feld tragen.

Ihm begegnete aber der Teufel mit einem Affen-Kopff / und aufgeſetzten Bocks-Hörnern / welches fürwar ein garſtiger Anblick muß geweſen ſeyn. Der Ritter erinnerte ſich vielleicht ſeiner vorigen Tapfferkeit / faſſete ein Hertz / und fragte den verfluchten Geiſt: Wie groß die Hitze des hölliſchen Feuers wäre?

Der Teufel antwortete ſolcher Geſtalt: Du wirſt die veſten Schlöſſer auf den nächſten ſieben Bergen kennen und wiſſen. Der Ritter bejahete/ daß er ſie kenne und wiſſe. Geſchwind ſprach der Teufel/wenn dieſe Berge und dieſe Schlöſſer gantz eiſern wären/ dennoch wenn ſie ſolten in das hölliſche Feuer geworffen werden / müſten die Berge mit ihren Schlöſſern in einem Augenblick zerſchmeltzen/ unangeſehen/ daß ſie weit ausgeſtrecket/ hoch aufgeführet/ und ſehr dick von Erde aufgeworffen worden ſind.

Das ſchreibet ein alter Hiſtoricus/ und gibt gnugſam zu verſtehen / daß nichts ärgers / nichts grauſamers/nichts abſcheulichers/nichts grimmigers/nichts ſchröcklichers / als das hölliſche Feuer zu denken und zu finden ſey.

So iſt demnach das hölliſche Sodoma nichts anders / als ein brennender Ofen / welcher ſich in viel hundert Meilen ausſtrecket/und in viel tauſend Klaffter tieff einſenket.

Es ſchreiben die Hiſtorien / als der König Salomo von der Majeſtät und Herrlichkeit der Stadt Damaſcus/

maſcus / welche damals eine Fürſtin war und ein Haupt in Syrien / gehöret / und wie ſie mit veſten Mauren bewahret/und mit ſtarken Thürnen überhöhet/mit tieffen Graben umzogen / mit ſchönen Paläſten gezieret/und mit allem zeitlichen Reichthum verſehen wäre/vernommen: habe er ſich vorgeſetzet ſolche zu ſchauen. Weil es aber in Judäa nicht wol geſchehen können / habe er auf dem Berg Libanon einen gewaltigen Thurn bauen laſſen/ damit er auf demſelben / als auf einer hohen Warte/alles ſehen möchte/ was daſelbſt geſchehe und gehandelt würde. Von dieſem Thurn meinen etliche rede das Hohelied am 7. Cap. wenn es daſelbſt heiſſeſt: Deine Naſe iſt wie der Thurn auf Libanon/der gegen Damaſcon ſihet.

Wolte GOtt / daß in der gantzen Welt nur ein Land/in dem Land nur ein Berg/auf dem Berg ein ſo hoher Thurn wäre/ daß wir von demſelbigen das hölliſche Sodoma nicht vollſtändig durchſehen / ſondern nur zum Theil erblicken möchten! Wir würden befinden / wie ein grauſames Ungewitter / das niemals aufhöre / in dem hölliſchen Sodoma ſich mit ſchröcklichem Wüten durch alle Winkel erſchütte; wie der krachende Donner durch alle Gegenden fahre; wie der dürre und ungeſtümme Schwefel-Wind durch alle Plätze lauffe; wie der feurige Regen durch alle Straſſen ſchwere Centner-Steine werffe / und die elende Einwohner beſchädige.

Da würden wir befinden mit der That / was die Ruchloſe der unfehlbaren Warheit nicht glauben.

Plinius ſchreibet / die Africaniſche Löwen hätten auf eine Zeit den Carthaginenſern und Numidiern ſo groſſen Schaden zugefüget / daß die Menſchen wären gezwungen worden/ mit äuſſerſter Liſt den rauberiſchen und blutdurſtigen Thieren nachzuſtellen: Wie viel ſie deren gefangen / hätten ſie an Galgen geſchlagen / dieſelbige auf den Bergen und öffentlichen Landſtraſſen aufgerichtet / und durch dieſe Straff ihrer Mitgeſellen wären die andern Löwen dermaſſen abgeſchröcket worden/ daß ſie ſich in den wüſten Wäldern beholffen / in verborgene Hölen gekrochen/ und im freyen Feld ſich nicht mehr ſehen laſſen / wie Plinius ſchreibet.

Der edle Römer Scipio hat ſolche Spectacul mit ſeinen Augen geſehen und ſich hoch darüber verwundert/ bis ihm vom gemeinen Volk die Urſach angezeiget worden iſt.

Warum wollen denn die vernünfftige Menſchen an dem ſich nicht beſſern / wenn ſie aus dem heiligen Wort GOttes hören / wie greulich die Ruchloſe in dem hölliſchen Feuer geſtrafft ſollen werden?

Wir könnten von dem hölliſchen Feuer etwas weitläufftig handeln / und ſagen: Erſtlich / wie tunkel es ſey; zum Andern / wie ſtetswährend es ſey; zum Dritten / wie grauſam es ſey; zum Vierdten / was für ein Weſen es ſey; zum Fünfften / was für eine Pein es ſey?

Aber wir wollen uns der Kürtze befleiſſigen / und die nothwendigſte Dinge allein berühren/ die andern anſtehen laſſen.

Auguſtinus im 20. Buch von der Stadt GOttes ſchreibet/ er halte dafür / es wiſſe kein Menſch/ wie eigentlich das hölliſche Feuer beſchaffen ſey / wenns der nicht wiſſe / dem es der Geiſt GOTTES gezeiget hat.

Alſo ſchreibet Auguſtinus von der eigentlichen Beſchaffenheit. Jedoch läſſet ſichs anſehen / als ob erſtlich das hölliſche Feuer tunkel ſey. Denn von denen welche in das hölliſche Feuer geſtürtzet werden / ſaget die Bibel / daß ſie in die äuſſerſte Finſternis geſtürtzet werden. Sie ſaget ferner / daß die jenige / welche in das hölliſche Feuer geſtürtzet werden / in einen Pful verfallen / aus welchem ein ſo tunkel Rauch aufſteige/daß er auch die Sonne verfinſtere.

Sie ſaget nochmals / daß die jenige / welche in das hölliſche Feuer geſtürtzet werden / in das Land der Finſternis und des Tunkels / in das Land / da es ſtockdick finſter iſt / und da keine Ordnung iſt / und da es ſcheinet wie das Tunkel/geſtürtzet werden.

GOTT iſt ein Vatter des Lichts / der Teufel aber ein Vatter der Finſternis. Wo GOtt iſt / daſelbſt ſcheinet die Göttliche Majeſtät / mit dem Glantz der Herrlichkeit: Dargegen / wo der Teufel iſt / da dämpfet die Teufliſche Larve / von dem Wuſt der Unflätigkeit.

O des ſeltzamen Feuers! Es hat die Stärke zu quälen / und doch nicht klar zu ſcheinen; Es hat die Art zu brennen / und doch nicht hell zu leuchten. Unterdeſſen muß es ſo viel ſcheinen und leuchten / daß die Verdammten ihre Marter und Mitgenoſſen ſehen können / ihnen ſelbſt zu gröſſern Schmertzen.

Der alte Iſidorus gibt Zeugnis und ſchreibet: Das hölliſche Feuer wird den Verdammten leuchten zur Vermehrung der Straffe / daß ſie ſehen die Dinge / um welche ſie trauren können. Es wird aber ihnen nicht ſcheinen zum Troſt / daß ſie ſehen die Dinge / um welche ſie ſich freuen können. Denn die Verdammten leben widereinander in neidiſcher Feindſeeligkeit / wie die Auserwehlten miteinander in unendlicher Freundlichkeit leben.

Etliche pflegen dieſes mit einem Gleichnis aus
legen und vermeynen / wie GOtt die Hitz des Bab
loniſchen Ofens gemäſſiget und abgewendet hab
alſo habe er auch dem hölliſchen Feuer die Ma
zu ſcheinen benommen / und verſchaffet / daß
brenne und ſchmörtze / doch nicht ſchimmere o
gläntze.

Die ſolcher Meynung beypflichten / verunru
gen ſich abermals über dem wunderbarlichen Ha
del. Das Feuer kan brennen und flammen / u
nicht leuchten! Das Feuer kan brennen / flamme
ſchmörtzen/und nicht ſcheinen!

Sollten die Sünder zu Zijon nicht zagen und
gen/nicht klagen und ſagen aus dem Propheten: W
iſt unter uns / der bey einem verzehrenden Feuer wo
nen möge? Wer iſt unter uns / der bey der ewigen G
wohnen möge? Die Antwort hierauf iſt dieſe: E
unausſprechliche Zahl. Jener andächtige Ma
wuſte ihm die Betrachtung des hölliſchen Feuers ſ
zu nutz zu machen: Denn ſo offt er von dem Teufel
einer Sünde gereitzet wurde/ ſtieß er einen Finger
eine brennende Fackel / wolte dadurch verſuchen u
probieren/ wie lang dieſer Schmertz auszuſtehen u
zu erleiden ſey.

Als er aber befand / daß es keinen Beſtand hät
und ihm die Schmertzen gar nicht zu erleiden wär
redete er mit ſich ſelbſt und ſprach: O armſeelig
Menſch! wilt du eine Sünde begehen / und desw
gen immer und ewiglich brennen? Wilt du dich
nen kleinen Augenblick beluſtigen/ und das getha
hernach ohne Aufhören bereuen? Du kanſt dein
Finger nur ein wenig in der Fackel nicht halten/ u
wilt deinen gantzen Leib in die hölliſche Flamm
ſtürtzen? Du kanſt deinen Finger nicht in der Fa

halten / und wilt die Seele in die Glut ſtürtzen / gegen welche das irdiſche Feuer ein kaltes Eiß zu achten iſt? Du wilt beydes Leib und Seel in die Glut ſtürtzen / gegen welche das irdiſche Feuer für einen kalten Wind und für eine ſanffte Lufft nicht nur zu achten/ ſondern zu rühmen iſt.

Zum Beſchluß dieſes Capitels iſt zu wiſſen / daß in dieſer hölliſchen Finſternis die Menſchen gepeiniget werden / welche in dieſem Leben die Finſternis mehr geliebet haben / als das Liecht; die dem Satan / dem Fürſten der Finſternis mehr gedienet haben / als Chriſto dem Hertzog des Lichts; die ihre Lenden nicht umgürtet / und brennende Lichter nicht in ihren Händen getragen haben: Luc am 12. Cap.

In dieſer hölliſchen Finſternis werden die jenigen gequälet / die ihr Licht nicht haben leuchten laſſen vor den Menſchen / daß man ihre gute Werke geſehen / und den himmliſchen Vatter deswegen geprieſen hätte: Matth am 5. Capitel. In dieſer hölliſchen Finſternis werden gemartert die jenige / welche ihre Lampen mit den fünf thörichten Jungfrauen verleſchen laſſen: Matth. am 25. Cap.

O HERR JEſu! Die Hertzen der unbußfertigen Sünder ſind viel härter als ein Stahl / und veſter als ein Demant. Denn ein Stahl kan durch die Glut des Feuers gleichfals gelindert / und durch die Werkzeuge gebeuget werden; Der Demant kan durch das Blut eines Thiers bezwingen werden. Die Hertzen aber der unbußfertigen Sünder / laſſen ſich nicht lindern durch die Glut deiner Liebe / nicht beugen durch die Werkzeuge deiner Hand / nicht bezwingen durch das Blut deiner Wunden.

O HERR JESU! Lindere allhier / beuge und bezwinge mein Hertz / daß es dermaleins nicht von

den hölliſchen Flammen gebrennet/ von den grauſa-
men Waffen geſchlagen/und von den teufliſchen Pei-
nigern in alle Ewigkeit gemartert werde. Amen!

Das achtzehende Capitel.

Allhier wird ferner gehandelt von dem hölliſchen Feuer/und inſonderheit/wie ſtetig es ſey.

Chryſoſtomus: Wolte GOtt/ daß alle Menſchen an allen O
ten mit äuſſerſtem Ernſt an die Hölle gedächten. Denn a
die Hölle gedenken verhindert/ daß niemand nicht darf in d
Hölle ſinken. Und darum drohet GOtt die Hölle/ auf da
wir aus Furcht derſelbigen uns beſſern/ und ihrer Pein en
gehen.

VOn dem Gottloſen ſchreibet Zophar von Na
ma bey dem gedultigen Hiob am 20. auf folge
de Weiſe: Es wird ihn ein Feuer verzehren/ das nic
aufgeblaſen iſt. Dieſe Wort verſtehet der Herr Lu
therus von einem ſolchen Feuer/ das nicht dur
Menſchen Hände gemacht/ſondern von GOTT a
gezündet ſey.

Wo iſt aber das Feuer/ das nicht durch Menſche
Hände gemacht/ ſondern von GOtt angezündet
worden/ zu finden/ wenn es nicht in der Hölle zu ſ
chen iſt? Daſelbſt hat der allwiſſende GOtt/ nachde
er den Fall der Teufel und der Menſchen zuvorg
ſehen/ von Anbegin der Welt ein ſolches Feuer au
geblaſen/ welches bis zum Ende brennen / und no
darzu in keiner Ewigkeit verleſchen wird.

Dieſes Feuer iſt ſo beſtändig/ daß es keiner M
terien/ ſolches zu erhalten/ bedarf: Es iſt ſo beſtä
dig/ daß es keines Anſchürens bedarf. Es bedarf
erhalten keiner Cedern von dem Libanon: Es beda
keiner Ziegelmacher zu Aufſchürern von Babylo

D

Die Krafft / ſo es in der Schöpffung bekommen hat / hat es behalten / ohn alle Veränderung.

Daher Salomon im Hohen-Lied am 8. Capitel ſpricht: Die Liebe iſt ſtark wie der Tod / und Eiver veſt wie die Hölle / ihre Glut iſt feurig / und eine Flamme des HErrn / daß auch viel Waſſer nicht mögen auslöſchen die Liebe / noch die Ströme ſie erſäuffen.

Das iſt / Gleich wie die Glut der Höllen feurig / und eine ſolche Flamme des HErrn iſt / die durch das Waſſer nicht mag gelöſchet / und durch Ströme erſäuffet werden: Alſo iſt es auch beſchaffen mit der geiſtlichen Liebe.

Hieraus verſtehen wir deutlich / was für ein Feuer in der Hölle ſey? Pharao mit ſeinem Kriegs-Volk konnte durch das rothe Meer erſäuffet werden: Aber keine Ströme können das hölliſche Feuer erſäuffen. Die Triumph-Zeichen der Aſſyriſchen Könige konnten durch das Waſſer ausgelöſchet werden: Aber kein Waſſer kan die hölliſche Glut auslöſchen. Denn ſie iſt eine Flamme des HErrn die er durch ſeinen Odem aufgeblaſen hat.

Allhier pflegen die Einfältigen zu fragen / wie die Wort des Propheten Eſaiä zu verſtehen ſeyn / wenn er im 30. Capitel alſo ſpricht: Die Grube iſt von Geſtern her zugericht. Ja dieſelbe iſt auch dem Könige bereit / tief und weit genug / ſo iſt die Wohnung drinnen Feuer und Holtz die Menge / der Odem des HErrn wird ſie anzünden / wie einen Schwefelſtrom.

Hierauf iſt zu wiſſen / der Prophet gedenke des Holtzes / nicht daß es in der Hölle ſey: Sondern darum gedenke er der Menge des Holtzes / dieweil dieſes Feuer nicht zu löſchen ſey / welches der HERR aufgeblaſen hat.

Dargegen ſind die Gottloſe dem hölliſchen Feuer wie Stoppeln / an welchen es ſeine Krafft ohne Unterlaß verſuchet und übet / nach dem Wort des Propheten Malachiä am 4. Capitel: Siehe / es kommt ein Tag / der brennen ſoll wie ein Ofen / da werden alle Verächter und Gottloſe Stroh ſeyn / und der künfftige Tag wird ſie anzünden; ſpricht der HErr Zebaoth.

So bleibet demnach zwiſchen dieſem und jenem Feuer ein groſſer Unterſcheid. Unſer Feuer muß von Neuem angezündet werden / und wenn es eine Zeitlang gebrennet hat / wiederum verleſchen.

Aber das hölliſche Feuer / nachdem es einmal von dem Odem des HERRN iſt aufgeblaſen worden / erhält ſich in ſeinen erſten Flammen / es ernehret ſich in ſeinen erſten Flammen / es vermehret ſich in ſeinen erſten Flammen / es erhitzet ſich in ſeinen erſten Flammen / es erzürnet ſich in ſeinen erſten Flammen / dergeſtalt / daß einer wol zweiffeln dürfte / ob die Hölle ein Fünklein von ihren erſten Flammen von Anbegin habe verlohren. Gelehrte Leute haben ſich unterſtanden / das gegenwärtige Feuer mit dem zukünfftigen / oder vielmehr das Feuer der Küche / mit dem Feuer der Höllen zu vergleichen / und befunden / daß unſer irdiſches Feuer / gegen dem hölliſchen Feuer nichts anders ſey / als ein gemahltes Feuer / gegen einem natürlichen Feuer.

Wenn dem alſo / wie viel hundertmal muß das hölliſche Feuer grauſamer ſeyn? wie viel tauſendmal muß es grimmiger ſeyn? Ja wie viel hundert tauſendmal muß es grauſamer und grimmiger ſeyn?

Wenn es durch den unwandelbaren Willen GOttes geſchehen könnte / und den Verdammten zugelaſſen / auch alsdenn vorhanden wäre / ſie würden mit Freuden in unſer gegenwärtiges Feuer lauffen/ ſich in etwas darinnen zuerfriſchen.

O der erſchröcklichen Flammen! welche GOtt in ſeinem Wort nicht ſchlecht ein Feuer/ ſondern mit einem Beyſatz das hölliſche Feuer genennet hat: Matth. am 5. und 18. Cap. Marc. 9.

Und zwar iſt dieſer Zuſatz genommen/ von dem Thal Hinnom/ in welchem der Moloch aus Ertz gegoſſen ſtunde. Daſſelbige Bild konnte inwendig dermaſſen erhitzet werden/ daß es auſſen an allen Orten glüete. Wenn es nun ſolcher geſtalt erhitzet war/ legten die abergläubiſche Pfaffen in Beyſeyn der Eltern die jungen Kinderlein dem Götzen in die ausgeſtreckten Arme/ in welchen ſie das zarte Leben laſſen/ und den bittern Tod annehmen muſten. So weit hatte der Satan die Jüden verblendet/ und von ſolcher ſchweren Pein hat der HERR Chriſtus die Redens-Art hergenommen/ da er das hölliſche Feuer beſchrieben.

Er hat es genennet einen Feuer-Ofen/ Matth. am 13. Damit die unausdenckliche Grauſamkeit des hölliſchen Feuers zu beſchreiben. Es wird genennet ein feuriger Pfuhl/ der mit Schwefel brennet; in der Offenbarung Johann. am 19. Cap. Auch der Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet im 21. Cap. damit die unerforſchliche Menge des Feuers zu beſchreiben.

Unſer Feuer vertilget die lebendigen Leiber/ welche darein geworffen werden/ und verwandelt ſie in Staub und Aſchen: Das hölliſche Feuer zehret von den Cörpern und verzehret nichts/ brennet und verbrennet nichts/ verderbet und tödtet nichts.

Unſer Feuer peiniget auf einerley Art die Cörper/ welche darein geworffen werden: Aber das hölliſche Feuer peiniget auf unterſchiedliche Art die jenige/

welche darzu verdammet werden; wie an ſeinem Ort folgen wird.

In dem hölliſchen Feuer iſt die höchſte Finſternis von der Dunckelheit / der höchſte Schmertz von der Bitterkeit / das höchſte Elend von der Ewigkeit.

Der heilige Chryſoſtomus unterrichtet ſeine Zuhörer mit einer leichten Form / und ſaget: Sie ſollen eine Prob nehmen / wenn ſie in einem überhitzten Bad wären / und des hölliſchen Feuers ſich erinnern: Oder wenn ſie mit einem hefftigen Fieber geplaget wären / ſollten ſie ſich des hölliſchen Feuers erinnern. Denn weil ein überhitztes Bad und hefftiges Fieber den Menſchen ſo ſehr quälet und plaget / kan ein jeder erachten / wie ihm werde zu Gemüt ſeyn / wenn er in dem Bad des hölliſchen Feuers ſitzen müſſe.

Noch andere / und faſt unzehlbare Zeugniſſe könnten von dem hölliſchen Feuer / wie beſtändig und ſtetig es ſey / vorgebracht werden: Aber weil in andern Büchern davon zu leſen / und nicht Noth iſt alles zu widerholen / wollen wir mit den nachdencklichen Worten des Auguſtini ſchlieſſen / welcher alſo vermahnet: Mit höchſtem Fleiß / und mit beſter Behutſamkeit ſollen wir uns vorſehen / damit aus dem Mund JEſU an dem Tag des Gerichts / wir nicht anhören müſſen / was die unbußfertige Sünder anhören werden: Gehet hin in das ewige Feuer / welches dem Teufel bereitet iſt / und ſeinen Engeln. Denn wärlich / die Hölle iſt bereitet dem Teufel / und den Wercken derer Menſchen / welche den Wercken des Teufels folgen.

Wehe denen / welchen bereitet iſt der Schmertz der beiſſenden Würmer / die Glut der brennenden Flammen / das Feuer / welches nicht kan gelöſchet werden

den. Wehe denen/ welchen bereitet iſt das Klappen der zerrütteten Zähne / die Zähren der weinenden Augen / die dunckeſte Finſternus ohne Beſcheinung/ der grimmige Schmertz ohne Linderung / die grauſamſte Angſt ohne Aenderung.

O HErr JEſu! Soll meine Seele ſich nicht alle Tage vor den Spiegel der Schamhafftigkeit ſtellen / und in demſelbigen der Sünden Abſcheulichkeit beſehen? Soll meine Seele ſich nicht alle Stunde vor diſe Tafel der Warheit ſtellen/ und an derſelbigen deines Zorns Gerechtigkeit leſen? Billich wäre es/ wenn ſie alle Augenblick vor dem Thron deiner Majeſtät/ vor der Gegenwart deiner Engel/ vor der Schar deiner Außerwehlten ihre Miſſethaten beweinete/ mit welchen ſie ihren Schöpffer verunehret / ihren Erlöſer beleidiget / ihren Heiliger geſchändet/ und das hölliſche Feuer viel tauſendmal verdienet hat!

O HErr JEſu! neige meine Gedancken / unterweiſe mein Angeſicht / daß ich mich alle Tag vor den Spiegel deiner Barmhertzigkeit ſtelle / und in demſelbigen deiner Gnaden Gütigkeit beſchaue/ mit welcher du alle und jede bußfertige Menſchen angenommen / und aus welcher du keinen reuhabenden Sünder außgeſchloſſen haſt. So werde ich dermaleins von der Tafel deiner Weißheit die fröliche Stimme hören: Kommet her ihr Geſegnete meines Vatters/ erbet das Reich/ das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Amen! das geſchehe! Amen!

⁂

Das neunzehende Capitel.

Auf was Weiſe die verdammte Seele von dem hölliſchen Feuer gequälet werde.

Das hölliſche Feuer iſt ſehr grauſam in dem / weil es die Verdammten anzündet und brennet: Aber noch viel grauſamer in dem / weil es das Lebens verſchonet / und die arme Seele nicht erwürget / ſondern beſtändige den immerwährenden Qualen vorbehält.

Viel unter den alten Schul-Lehrern haben über der Frag ſich gezanket: Ob das hölliſche Feuer materialiſch wäre / wie das / welches die Menſchen in dieſem Leben gebrauchen? Ja welches ſie mißbrauchen / mit Sieden und Braten zum panketieren / mit Schmeltzen und Gieſen zum ſtoltziren / mit Peinigen und Brennen zum tyranniſiren: Mit welchem ſie die ſchönſten Paläſte zerſtören / die höchſten Thürne niderwerffen / die fruchtbarſten Felder verwüſten / die luſtigſten Wälder veröden / die Volkreichſten Länder mit ihren ſtarken Städten / die Städte mit ihren gewaltigen Veſtungen / die Veſtungen mit ihren beherzten Bürgern / die Bürger mit ihren geſammleten / ererbten und verdienten Gütern / Weibern und Kindern verderben / mit welchen ſie die Freunde beleidigen / die Feinde verfolgen / die Wittwen betrüben / die Waiſen berauben.

Dieſe Frag wollen wir ausſetzen / und mit dem Auguſtino davor halten / es ſey beſſer / wenn man von verborgenen Dingen zweiffele / als von ungewiſſen zanke.

Wir wollen nur allein reden und erklären / wie die verdammte Seele von dem hölliſchen Feuer gequälet werde. Daß aber die verdammte Seele von dem hölliſchen Feuer gequälet werde / erſcheinet daher/ weil die böſen Geiſter von dem hölliſchen Feuer gequälet werden: Matth. am 25. Cap. Darum/ wenn die böſen Geiſter von dem hölliſchen Feuer gequälet werden / ſo folget / daß auch die verdammte Seelen/ weil ſie Geiſter ſind/ gequälet werden können.

In den Ohren der Welt-Leute will es hart lauten/ und auch etlichen Gelehrten mißfallen: Urſach/ ſie bedenken nicht / daß ein merklicher Unterſchied ſey/ zwiſchen der Straff/ ſo von der Menſchlichen Gerechtigkeit gefället/ und der jenigen/ ſo von der Göttlichen Gerechtigkeit geſprochen worden iſt.

Ein Menſchlicher Richter kan die Seele nicht zum Feuer verdammen/ auch nicht verſchaffen/ daß ſie entweder von den Flammen gebrennet / oder verbrennet werde. Seine Macht iſt viel zu gering/ als daß er die Seele mit Ruten geiſſeln/ mit Ketten binden/ oder mit Waffen verwunden könnte. Der Göttliche Richter aber kan die Seele zum Feuer verdammen/ und verſchaffen / wie es ihm gefället/ daß ſie von dem Feuer gebrennet/ oder verbrennet werde.

Auguſtinus ſpricht abermal ſehr weißlich: Um keiner andern Urſach willen / wird GOTT ein Allmächtiger genennet/ als darum/ weil er alles/ was er will/ thun kan.

Die Einfältige mögen aus nachfolgenden Bildnuſſen den Sachen beſſer nachdenken/ und in den Gedanken ſich üben.

Gleichwie die Seele nicht Leiblich/ ſondern ein purlauterer Geiſt iſt / und wenn ſie dem Cörper vereiniget wird / demſelben das Leben geben kan: Alſo kan auch die Seele / wenn ſie mit dem hölliſchen Feuer vereiniget wird/ von ihm die Marter nehmen.

Hierzu kommen viel alte Lehrer und Väter / welche einhellig ſchlieſſen / die Seele könne von dem hölliſchen Feuer zwar auf wunderbarliche / doch warhafftige Weiſe gequälet werden. Fürnemlich ſoll von uns in dieſer Vergänglichkeit das hölliſche Feuer betrachtet werden / nicht nur in ſeinem Weſen / damit wir es dermaleins nicht dürffen empfinden: Sondern als ein Inſtrument des Zorns in der Straffen.

Wie es zugehe / das verſtehen die Teufel beſſer / als wirs errahten / und erfahren; Schmertzlicher die Verdammten / als wirs erſinnen und ausdencken können.

Wenn es durch Zulaſſung GOttes geſchehe / und den Verdammten geſtattet würde / entweder alle und jede Marter tauſend Jahr lang / wie ſie nur können von den Schöpfen geſprochen / von den Peinigern angeleget / und aus den Hiſtorien zuſammen geleſen werden / in dieſer Welt auszuſtehen / oder dargegen einen einzigen Tag in dem hölliſchen Feuer zu liegen: Sie würden gewißlich ſich auf zehen tauſend Jahr zu aller und jeder Marter in dieſer Welt erbieten / als in jener nur einen Tag in dem hölliſchen Feuer liegen wollen.

Zu dem / was darffs viel Beweiſens aus den Vätern / und aus der erleuchteten Vernunft? Die Unglaubige und Ruchloſe können durch ihr eigen Zeugnis überführet werden. Höret ihr Unglaubige und Ruchloſe / ich will reden; Antwortet / ich will fragen. Woher kommts / daß / je näher eine Wunden dem Hertzen iſt / je gröſſern Schmertzen der Verwundete am Leib ſpüret / und die Seel mit empfindet? Kommets nicht daher / weil die Seele in dem Hertzen ihren vornehmſten Sitz zu haben pfleget? Und dannendern / wenn das Hertz beleidiget wird / auch mit beleidiget iſt?

Sehet und erfahret / ob durch einen Pfeil / Spieß oder Schwert die Seele möge gekräncket werden / ob ſie gleich nicht geſtochen wird?

Wird nun die Seele ſo hart geängſtiget / wenn das kalte Eiſen / die nechſte Wohnung bey ihrem Sitz beſchädiget hat / wie muß ſie geängſtiget werden / von dem hölliſchen Feuer / wenn ſie von ihrem herrlichen Sitz vertrieben / und ihrer gewünſchten Wohnung entblöſſet iſt.

Denn das hölliſche Feuer verſuchet alsdenn ſeine Stärcke nicht an der nächſten Wohnung oder an dem innerlichen Sitz / ſondern an dem Weſen ſelbſt.

Ferner woher kommt es / wenn ein Bein oder Arm an dem Leib durch den Brand / oder andere Unglück verderbet und erſtorben iſt / daß es gantz nichts fühlet / wie offt der Balbierer oder Bader mit dem Scheer-Meſſer drein ſchneidet / und mit dem glüenden Werck-Zeug dran brennet? Kommet es nicht daher / weil die lebendige Seele von demſelbigen Glied entwichen und fortgezogen iſt?

Die Gelehrten ſagen: Was eine Seele hat / das kan ohne Seele keinen Schmertzen empfinden.

Dargegen / wenn ein ſolches Glied durch Waſchen und Reiben / durch Salben und Pflaſter wiederum zu voriger Geſundheit iſt gebracht worden / ſo empfindet es in einem Augenblick das geringſte Schnittlein von dem Meſſer / und das gelindeſte Fünklein von den glüenden Inſtrumenten. Das geſchehe aber nimmermehr / wenn die Seele / die da entwichen und fortgezogen war / das Bein oder den Arm mit lebendigen Kräfften zu erfriſchen nicht wieder kommen wäre: Und wenn ſie vom Feuer und Eiſen nicht auch zu beleidigen wäre.

We-

Woher kommt es / wenn nur ein einiziges Stuck des Leibs iſt beleidiget worden / oder nur ein Glied an dem Stuck ? daß der gantze Menſch den Schmertzen empfindet ? Wenn das Haupt betrübet iſt / heben die andern Glieder an zu trauren : Wenn das Hertz erbebet/fahen die andern an zu zittern : Wenn der Fuß entzündet iſt / fahen die andern an zu hitzen. Fürwar es kommt daher/weil die Seele in dem Hertzen/wie auf einem Thron/ ſitzet ; in dem Haupt/wie in einem Tempel wohnet ; in allen Gliedern/ wie in einem Fürſtenthum herrſchet / und daher mit gequälet wird.

Laſſet uns den heiligen Auguſtinum noch einmal hören / und mit deſſen gelehrten Worten dieſes Capitel ſchlieſſen. Das ſind aber die Wort des Auguſtinus : Wenn wir es fleiſſiger betrachten / iſts von Nöthen / daß wir den Schmertzen / ſo ein Menſch empfindet / vielmehr der Seele zuſchreiben/als dem Leib. Denn die Seele und nicht der Leib kan betrübet werden / derenthalben trauret die Seele/ wenn dem Leib was zugefüget worden iſt / daß er ſich muß bekräncken.

Aus dieſem allen ſehet ihr/ihr Unglaubige/daß die Marter/welche in den Leibern angehet/ in der Seele ſich ende. Warum iſt es nun unmüglich / daß die Seele / weil ſie ein Geiſt iſt/von dem hölliſchen Feuer geängſtiget werde ? Beſchwerlich iſt es der Menſchlichen Seele / wenn ihr Leib in einem finſtern und unflätigen Gefängnus zwiſchen den Ketten und Stöcken gefangen lieget : Viel beſchwerlicher aber iſt es der Menſchlichen Seele / wenn ſie allein von dem Leib verlaſſen / in den grauſamen und erſchrecklichen Gefängnus der Höllen / wie in einem Schwefel Ofen/ zwiſchen den ungeheuren Flammen / liegen und brennen muß: Wenn ſie / wie das Feuer ſeine Fluten erhebe / die Ströme deſſelben ſich aufbäumen/ und die Wellen mit gewaltiger Macht ſtürmen/ſehen und leiden muß.

Wer will nun zweiffeln / ob das hölliſche Feuer ewig ſey? Denn der Richter hat die Gottloſen zu dem ewigen Feuer verdammet/wenn er ſpricht: Gehet hin von mir/ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln.

Und die Gottloſen werden in das ewige Feuer geſtürtzet / wie geſchrieben ſtehet: Und ſie werden in die ewige Pein gehen: Matth. 25.

Wer in dieſem Leben zweiffeln will / der offenbaret ſeine Thorheit. Denn er thut eben / als ob er höre/ Jener Maleſitz-Perſon ſey das Schwert zuerkannt/ ſie auch zu dem Schwert-Streich hingeführet worden/jedoch zweiffele er/ ob es geſchehe oder nicht.

Und von dieſen Dingen iſt ein kurtzer Bericht gar genug / und durchaus nicht nöthig / daß die Schul-Gezänke eingeführet werden.

O HERR JEſu! Wie hat ſich dein theurer Prophet Jeremias geängſtiget um der Sünde willen ſeines Volks! Wie ſehnlich hat er begehret / daß ſein Haupt in ein Meer ſich verwandeln / und ſeine Augen in Brunnquellen ſich zertheilen möchten / auf daß er Tag und Nacht weinen / und ſeine Wangen befeuchten könnte!

Soll ich nicht vielmehr wünſchen/daß mein Haupt in ein Meer ſich verwandeln/ und meine Augen in reiche Brunnen-Quellen ſich ausſchütten mögen/damit ich unaufhörlich meine eigene Miſſethat beklage!

Hilff HERR / du Tröſter in aller Noht / daß ich allhier bereue mit Zähren unter den Büſſenden/ und dort nicht ſchreye mit Weheklagen unter den Verdammten. Amen!

Das zwantzigſte Capitel.

Von dem unausſprechlichen Schmertzen der Seele in dem hölliſchen Sodoma ins gemein.

O Menſch bedenke allhier / was du nicht kanſt ausſprechen/ſo wirſt du entgehen dem/ was du dort nicht kanſt erleiden.

DJe gelehrten Männer / welche von den Plagen der Hölle geſchrieben / haben dieſelbige in zwey Theil geſetzet.

In dem erſten iſt begriffen alles / woran die Verdammte darben müſſen: In dem andern alles/ was ſie überflüſſig empfinden müſſen.

Nemlich in dem verfluchten Sodoma/ iſt ein Mangel an allem dem/ was gut: Und ein Uberfluß an allem dem/was böſe iſt.

Belangend das jenige/woran die Verdambte darben müſſen/iſt inſonderheit in acht zu nehmen / daß ſie folgender Dinge beraubet ſind: Erſtlich der Gnaden Gottes/von welcher ſie in Ewigkeit ausgeſchloſſen werden.

Zum Andern der Beywohnung der heiligen Engel / von denen ſie in Ewigkeit verwieſen ſind.

Zum Dritten der Geſellſchafft der Auserwehlten Menſchen / von welchen ſie in Ewigkeit abgeſondert ſind.

Zum Vierdten der Beſitzung des Paradies / von dem ſie in Ewigkeit verſtoſſen ſind.

Sie ſind beraubet zum Fünfften des Liechts / in welchem ſie wandeln ſolten / und ſind zu der ewigen Finſternis verworffen.

Zum Sechſten der Freude / in welcher ſie jubiliren ſolten/und ſind zu dem ewigen Elend verworffen.

Zum Siebenden / der Ruhe / in welcher ſie ſitzen ſolten / und ſind zu der ewigen Mühe verworffen.

Zum Achten / der Glückſeeligkeit / in welcher ſie herrſchen ſolten / und ſind zu der ewigen Armut verworffen.

Sie ſind beraubet zum Neundten der Göttlichen Benedeyung / daß ſie die Hochgeehrte Drey-Einigkeit nicht loben können / und in die ewige Klag verſetzet ſind.

Zum zehenden ſind ſie beraubet der Menſchlichen Erbarmung / daß die Auserwehlte unter den Verdammten nicht eines eintzigen / aus ſo viel hundert tauſenden; Nicht in einem eintzigen Augenblick / aus ſo viel hundert tauſendmal tauſenden; Nicht in einem eintzigen Stücklein / aus ſo viel hundert tauſenden / und abermal hundert tauſenden / aus ſo viel hundert tauſendmal tauſenden / und aber hundert tauſendmal tauſenden ſich annehmen können.

O du elendes Weſen! Wenn alle Blätter auf allen Bäumen / alle Körnlein auf allen Felſen / alle Hügel auf allen Bergen / alle Stäublein auf allen Aeckern; Ja wenn alles Gras in allen Wieſen / alle Tröpflein in allen Waſſern / alle Blümlein in allen Auen lauter Federn wären; bliebe es doch unmüglich / den Schmertzen des hölliſchen Sodoma genugſam zu beſchreiben.

Belangend das jenige / was die Verdammten überflüſſig empfinden müſſen / beſtehet ſolches auch in zweyen Stücken: In dem erſten wird die Seele geängſtiget / in dem andern wird der Leib gemartert. Die Seele wird geängſtiget / entweder in ihrem Weſen / durch das grimmige Feuer / wie allbereit iſt bewieſen worden: Oder in ihren Kräfften.

In den Kräfften wird die Seele geängſtiget / auf unterſchiedliche Weis ; in dem Verſtand mit der vertunkelten Unwiſſenheit / in dem Willen mit der grimmigen Widerwärtigkeit / in dem Gedächtnis mit der traurigen Erinnerung / in den Bewegungen mit den grauſamen Schmertzen. Auch der Zorn der Verdammten wird beleidiget mit der viehiſchen Unſinnigkeit / und die Begierden mit der viehiſchen Unerſättlichkeit.

Der Leib wird gemartert / wenn er vergieſſen muß aus den Augen die Thränen; wenn er ſchöpffen muß mit den Ohren das Schreyen der Gepeinigten / und das Fluchen der Teufel: Wenn er fühlen muß in ſeiner Naſe den Geſtank / auf ſeiner Zunge die Hitz / bey ſeinem Gaumen den Durſt : Wenn er fühlen muß an ſeinen Händen die Ketten / an ſeinen Füſſen die Eiſen: In ſeiner Bruſt die Seufftzer / in dem Hertzen die Furcht / in dem Magen den Hunger / in den Gliedern die Schwachheit / in dem gantzen Leib das Feuer.

Und das ſind die innerliche Plagen der Verdammten / darzu kommen die äuſſerlichen / von den Geſellen / mit welchen ſie leiden: Von dem Ort / in welchen ſie leiden: Von der Fortwürigkeit / die nicht mag gehemmet werden: Von der Ewigkeit / die nicht mag geendet werden.

Von dieſem ſoll in das künfftige aus GOTTES Wort / und aus den alten und neuen Vättern gehandelt werden. Nicht zwar / daß es nöthig ſey / etzliche zu widerholen / welche allbereit erwehnet ſind worden / ſondern die Vornehmſten anzuführen. Zumal auch / weil unterſchiedliche Stücke zu dem andern Buch gehören.

Von dieſem Schmertzen ins gemein ſchreibet Cyrillus Alexandrinus alſo: Die Seelen der Sünder werden in das Land des Todtes geworffen / darinn kein Leben iſt: In die Gegend der Finſternis / darinn kein Licht iſt: In die Klufft der Traurigkeit / darinn keine Freude iſt: Sie erſeuffzen alle aus der Grube / und niemand iſt vorhanden / der ſich ihrer erbarme: Sie ſchryen alle aus der Tiefe / und niemand iſt vorhanden / der ſich bewegen laſſe: Sie bitten alle / und niemand iſt vorhanden / der errette: Sie verzagen alle / und niemand iſt vorhanden / der tröſte. Das ſchreibet Cyrillus.

Ein Beyſpiel haben wir aus dem andern Buch Moſis am 5. Capitel; daſelbſt muſte der hölzerne Stab Aarons in eine gifftige Schlange verwandelt werden. Die Plagen / mit welchen GOtt die Ruchloſen in dieſem Leben heimſuchet / ſind wie ein hölzerner Stab / wiewol mit leidendlichen Schmertzen zu empfinden: Aber die Plagen / mit welchen GOtt die Ruchloſen in jenem Leben heimſuchet / ſind wie eine gifftige Schlange mit unerträglichen Schmertzen zu empfinden.

Da heiſts / wie der 2. Pſalm ſagt: Du ſolt ſie mit einem eiſern Scepter zuſchlagen / wie Töpffe wirſt du ſie zuſchmeiſſen.

Andere Geiſſel in dieſem Leben haben keinen andern Nachdruck / als daß ſie verwunden und Schmertzen machen: Die Geiſſeln in jener Welt haben den Nachdruck / daß ſie verwunden / ſchmertzen und verzehren.

O der ſchweren und zornigen Ruthe! die nicht allein in den armen Cörper dringet / ſondern auch die elende Seele zerſchneidet.

Ferner was der Apoſtel Paulus von dem himmliſchen Jeruſalem ſaget/ es habe kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ und ſey auch in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOtt bereitet habe denen/ die ihn lieben. Daſſelbige können wir widerholen/ und ſprechen: Es hab es kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ ſey auch in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOtt bereitet habe denen/ die ihn haſſen.

Denn als der reiche Praſſer/ Luc. am 16. Cap. ſolches mehr als zuviel innen wurde/ begehrete er an dem Vatter Abraham/ daß er einen Bothen ſenden möchte zu ſeinen fünf Brüdern/ damit ſie die abſcheulichen und kläglichen Straffen mit den Ohren höreten/ weil ſie es mit den Augen weder ſehen/ noch mit dem Hertzen erdenken könnten.

Es iſt zu betrachten würdig/ daß der reiche Praſſer begehret/ Abraham ſöll den Lazarum ſenden in ſeines Vatters Haus/ daß er ſeinen fünf Brüdern bezeuge/ auf daß ſie nicht auch kommen an den Ort der Qual. Und als Abraham antwortete: Sie hätten Moſen und die Propheten: Antwortete er: Nein Vatter Abraham/ ſondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge/ ſo würden ſie Buſſe thun.

Hieraus erſcheinet/ der Purpurherr habe dafür gehalten/ die Peinigungen der Höllen wären ſo ſtreng und ſcharf/ daß von denſelbigen niemand genugſam reden könnte/ welcher in dieſem Leben noch ſey/ ſondern nur der jenige/ welcher entweder die himmliſche Lieblichkeit in dem Paradis verſuchet/ oder die ſataniſche Marter der Hölle erfahren habe.

Dieſe Straffen ſind ſehr viel/ und nicht zu zehlen/ ſehr heftig und nicht auszuſprechen. David im 11. Pſalm thut eben/ als obs ihm verdrießlich ſey/ eine weitläuffige Rechnung der hölliſchen Marter anzuſtellen/ er übergehet mit Stillſchweigen die nothzwingende Ketten/ die Handveſte Stricke/ die beſchwerliche Banden/ die greuliche Eiſen/ und gedenket nur des Blitz/ des Feuers/ des Schwefels/ des Wetters/ welche in dem teufliſchen Meer wüten und toben/ von oben mit Stralen ſchröcken/ und mit Donnern krachen/ von unten mit Wellen drohen/ und mit Flammen wüten werden.

Chryſoſtomus redete von dieſen Dingen auf eine Zeit ſeine Zuhörer mit dieſen Worten an: Stelle dir vor Augen/ wie dir es beliebet/ das Feuer/ die Waffen/ die Beſtien oder wilde Thier/ und was noch ſchröcklicher und beſchwerlicher ſeyn mag/ es iſt doch viel weniger und geringer/ als ein Schatten gegen die Peinigung/ welche die böſen Geiſter in der Hölle verüben.

Denn die Plagen dieſer Welt/ je höher ſie geſtiegen ſind/ und je öffter ſie widerholet werden/ je gelinder ſie zu fühlen/ und bringen ein geſchwindes Ende/ weil der Leib zu ſchwach iſt/ die Beharrlichkeit zu überſtehen/ und viel zu gering die Grauſamkeit auszuhalten.

Dort aber hat es eine andere Beſchaffenheit/ denn die Grimmigkeit erhält ſich in der Ewigkeit/ und die Ewigkeit wird gleichfals von der Grimmigkeit ernähret. Daher alle Schmertzen in dem zeitlichen Leben gegen jener Qual für einen Schertz und für eine Kurtzweil zu halten ſind. Dort iſt der Corper unſterblich/ und doch tödtlich betränket: Er iſt jämmerlich zerriſſen/ und doch im Augenblick ergäntzet. Das ſey ferne/ daß wir dieſes in der That erfahren wollten. Allhier wollen wir büſſen in der Zeitlichkeit/ und dermaleins zuſehen in der Ewigkeit.

Auf ſolche Meynung hat Chryſoſtomus geredt.

O HERR JESU / jetzt komme ich vor dein Angeſicht nicht mit Danken / noch mit Pſalmen und Jauchtzen / ſondern mit Seufftzen und Flehen. Ich erfahre / wie die Blutdürſtige Kriegs-Männer der weltlichen Fürſten mit den armen Leuten umgehen / wie ſie dieſelbe unbarmhertzig binden / barbariſch reiſſen / tyranniſch ſchleiffen / und wie ſie zu den ſcharffen Schwerdtern die heiſſen Flammen gebrauchen.

Behüte mich vor dem Feuer der Höllen / welches viel grimmiger iſt / und vor der Plage der Teufel / welche viel grauſamer iſt: So will ich zu deinen Thoren eingehen mit Danken / zu deinen Vorhöfen mit Loben / ich will vor dein Angeſicht kommen mit Frolocken. Amen!

Das ein und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schrecken und Schmertzen wegen der Qual des böſen Gewiſſens / in dem hölliſchen Sodoma.

So erſchröcklich iſt die Qual der Verdammten / daß auch der Menſchliche Verſtand dieſelbige nicht recht anſchauen kan. Die Gemüter werden beſtürtzt / die Sinne verwirret / die Gebeine zerrüttet / wenn die Seele ſich dieſer Marter erinnert. Solche Marter iſt über die Natur der Schwachheit / auſſer dem Gebrauch der Grimmigkeit / wider die Hoffnung der Begierlichkeit. Darum betrachtet ſie / ihr Kinder Adams / allezeit!

WJe groß der Schmertz in dem hölliſchen Sodoma ſey / iſt in dem vorigen Capitel insgemein gedacht worden; und kan ein jeder leichtlich verſtehen/

hen/ daß er viel gröſſer und weit empfindlicher ſey/ als wir verſtehen mögen.

Denn woher kommt es/ daß die Teufel ſelbſten erſchrecken/ zittern und zagen/ wenn ſie ſich derſelben erinnern? Woher kommt es/ daß die heilige Menſchen in dieſem Leben erſeufzen/ daß ſie mit Hiſkia winſeln wie eine Schwalbe und girren wie eine Taube/ wenn nur ein Fünklein der hölliſchen Flammen ihnen in das Gedächtnis ſchimmert? Woher kommet es/ daß ihre Geſtalt mit David muß verfallen für trauren/ ihr Leib ſich krümmen und bücken/ daß ihre Lenden müſſen verdorren/ ihre Gebeine verſchmachten/ ihr Safft vertrocknen/ ihre Hertzen beben/ ihre Kräffte ſinken/ auch das Licht der Augen ſich verfinſtern muß/ wenn ſie des Schmertzens halben in dem hölliſchen Sodoma ſich fürchten?

Wie hat Chriſtus JEſus/ der doch aller Schwachen Zuflucht iſt/ in dem Oelgarten gezittert? Wie hat der/ der aller Betrübten Troſt iſt/ gezaget? Wie mächtige Ströme der Threnen hat er vergoſſen? Wie ſtarke Seufftzer hat er von ſich hören laſſen? Wie reiche Quellen des blutigen Schweiſſes hat er geſchwitzet/ als er jetzt in die Hände der Jüden und Heyden ſich ſtellen/ und den zarten Leib zu dem ſchmählichſten Tod hergeben ſollte?

Hat ſolches Chriſtus JEſus gethan in dem Garten/ wie müſſen denn die Verdammten in der Hölle ſeufzen und wehklagen.

Ja alle Vätter und Lehrer ſtimmen zuſammen/ und ſagen einhellig/ daß die Marter der Verdammten in dieſem Leben/ uns beydes unerforſchlich und unbegreiflich bleibe. Dieſes ſchreibet Auguſtinus und Chryſoſtomus; Dieſes bekennet Bernhardus/ und Baſilius bekräfftiget es; Dieſes zeuget Origenes / und Tertullianus beweiſet es; andere zu geſchweigen.

Und wo mag das herrühren / daß die H. Göttliche Schrifft niemals nach der Länge von der Pein in dem hölliſchen Sodoma handelt / ſondern nur mit kurtzen Sententzen derſelbigen erwähnet? Darüber mögen die Ruchloſe ſich untereinander berathſchlagen/ wir wollen fortfahren.

In Heiliger Schrifft wird dem brennenden Feuer der nagende Wurm faſt allezeit zugeleget/ wie zu ſehen iſt bey dem Propheten Eſaia am 66. Cap. wenn daſelbſt geſchrieben ſtehet: Ihr Wurm wird nicht ſterben / und ihr Feuer nicht verleſchen / und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn.

Durch dieſen nagenden Wurm verſtehen die Gelehrten das böſe Gewiſſen / welches aus jenem Leben/ wie von einem tiefen Schlaff/ erwachet / viel ſchröcklicher als eine Beſtia wütet / viel grauſamer als ein Tyrann tobet / ja mit ſeinem Wüten und Toben die Pein der Teufel faſt übertrifft.

Gleich wie die Würmer an dem geſtorbenen Aas immerdar zehren: Alſo zehret das böſe Gewiſſen ohne Aufhören an den verfluchten Seelen. Und gleich wie in einem ſtinkenden Aas / das Ungeziefer je länger je mehr ſich überhäufft: Alſo überhäuffen ſich auch die Baſilisken je länger je mehr in den verfluchten Seelen. Fürwar / hat dieſe Furie ſich übel erzeigt in dem Tod des Menſchen / wie in dem Anfang dieſes Buchs gedacht iſt worden; So wird ſie ſich viel ärger in der Hölle erzeigen.

In dem Menſchlichen Gemüt iſt auch nach dem Fall unſerer erſten Eltern ein lebendiges / wiewol nicht gar zu klares Fünklein vorhanden/ von dem hinterbliebenen Licht der eingepflanzten Natur angezündet / welches der Seele wie eine kleine Fackel weiſet welcher Geſtalt das Gute zu thun / und das Böſe zu laſſen/die Tugend zu lieben/das Böſe aber zu fürchten ſey. Dieſes reitzet den Menſchen zu allen guten Tugenden / und warnet ihn vor allen böſen Laſtern.

Wenn nun die Ruchloſe in dieſem Leben dieſer treuen Warnung widerſtreben/ und den glückſeligen Raht ausſchlagen / dargegen fliehen was ſie ſuchen ſolten / und ſuchen was ſie fliehen ſolten : Hat GOtt aus weiſer Gerechtigkeit verſchaffet/ daß dieſes geringe Fünklein in jenem Leben zu einem groſſen Feuer ſich vermehren; nicht mehr warnen/ſondern bekümmern; nicht mehr reitzen / ſondern wie ein zorniger Henker peinigen ſoll.

Aus dieſem ſchlechten Würmlein entſtehet endlich der groſſe Drach / das böſe Gewiſſen / welches die verdammten Seelen um fünfferley Urſach willen quälet.

Zum Erſten/ weil ſie die himmliſche Glori verlohren / und die hölliſche Marter aus eigener Boßheit gefunden haben.

Zum Andern/ weil ſie die reiche Gnade / ſo ihnen von GOtt ſo offt angebotten iſt worden/verworffen; Und die ſchröckliche Straff/vor welcher ſie offt gewarnet ſind worden/angenommen haben.

Zum Dritten/ weil ſie Chriſtum JEſum verlaſſen/ und ſein theueres Verdienſt geſchmähet; dargegen dem Satan gehorſamet / und deſſen Lügen gefolget haben.

Zum Vierdten / weil ſie den rechten Glauben verachtet/die gute und gebotene Werke gehaſſet; dargegen in dem Unglauben verharret / und in den böſen und verbotenen Werken ſich erluſtiget haben.

Zum Fünfften / weil ſie die Zeit der Buſſe verſäumet / und ſich in die vergebliche / doch ewige Cains-Reue geſtürtzet haben.

So iſt demnach der erſte Biß des erzürnten Gewiſſens/wenn die Verdammten ſich erinnern/daß ſie die himmliſche Glori verlohren / und die hölliſche Marter aus eigner Boßheit gefunden haben.

Daß ſie verlohren die Glori / gegen welcher alle Herrlichkeit eine Dienſtbarkeit/ alle Gewalt eine Unvermöglichkeit / alle Ehre eine Verächtlichkeit zu ſchätzen iſt: Daß ſie gefunden haben die Marter/gegen welche alle Schmertzen für eine Wolluſt / alles Leiden für eine Kurtzweil / alle Gefahr für eine Sicherheit / und alles Elend für eine Glückſeligkeit zu achten iſt.

Wie bekümmerte ſich Eſau im 1. Buch Moſis am 27. als er die Thorheit betrachtete / daß er ſeinem Bruder die erſte Geburt / das iſt den Vorzug oder die Freyheit zu dem Prieſterthum und Fürſtenthum um das Linſen-Gericht verkaufft/und der Vatter den Segen dem Jacob zugewendet hatte. In dem Text ſtehet geſchrieben: Als Eſau die Rede ſeines Vatters hörete/ſchrye er laut und ward über die Maß betrübet/und ſprach zu ſeinem Vatter: Segne mich auch mein Vatter. Er (Iſaac) aber ſprach: Dein Bruder iſt kommen mit Liſt/und hat deinen Segen hinweg. Da ſprach er (der Eſau) Er heiſt wol Jacob / denn er hat mich nun zweymal untertretten / meine erſte Geburt hat er dahin / und ſihe/ nun nimmt er mir auch meinen Segen.

Das thät Eſau wegen des Zeitlichen / was werden die Verdammten thun wegen des Ewigen? Das thät Eſau wegen des Verluſts einer Freyheit auf Erden; Was werden die Verdammten thun wegen

des Verluſts der Freyheit im Himmel. Wie werden ſie heulen / wie werden ſie ſeufftzen / wenn ihnen das Gewiſſen dieſes ſaget: Der Segen des Allmächtigen Vatters ſey verſäumet/und könne nicht wiedergebracht werden: Die erſte Geburt des Paradis ſey verkaufft um ein Linſen-Gericht der Eitelkeit und der Nichtigkeit.

Und dieſe Pein entſtehet wegen der Erinnerung. Was möchte entſtehen / wenn die Verdammten die himmliſche Glori von fernen ſchauen konnten / ohn alle Hoffnung darein zu gelangen.

Wenn die Verdammten mitten aus den Feuer-Flammen neben dem reichen Purpur-Herrn in den Schos Abrahä blicken/und den gewünſchten Zuſtand Lazari und aller Auserwehlten anſchauen könnten/ was möchte alsdenn entſtehen?

Bey dem reichen Purpur-Herrn ſtiegen die Begierden auf / und es durſtete ihn zum heffigſten nach einem Tröpfflein/ das an dem kleinen Finger behangen möchte. Und ſolten dergleichen Begierde/ wenn ſie aufſteigen und vergeblich fallen / nicht mit Ungedult die Seelen der Verdammten ängſtigen? Freylich müſſen ſolche Begierden mit Macht aufſteigen und vergeblich wieder fallen und ſie ängſtigen.

Den Einfältigen zu beſſern Unterricht / wollen wir ein ſchlechtes Gleichnis einführen / und uns verbilden / an einem gewiſſen Ort wäre ein hungeriger Menſch / und hätte zwar in vielen Tagen die Sonne auf- und untergehen / aber nie kein Broſamlein Brod geſehen. Er ſchauete von ſeinem Ort von fernen eine gedeckte und nach Nohtdurfft zugerüſtete Tafel / beſetzet mit den koſtlichſten Speiſen und theuerſten Trachten / wie ſie auch König Salomon ihm zubereiten laſſen. Er ſchauete die anweſende Gäſte in zierlicher Ordnung geſtellet / mit fleiſſigen Aufwartern verſorget / welche aus den beſten Schüſſeln herumtheileten / und überflüſſig vorlegeten. Er könnte zwar die Eſſen nicht eigentlich erkennen/ doch weheten ihm die Lufft den lieblichen Geruch von Paſteten/ Specereyen und allerley Kunſt-Stücken der Köche zu / immaſſen bey vornehmen Panketen zu geſchehen pfleget : Unterdeſſen bekäme der hungerige Menſch nicht das geringſte Tellerlein abzulecken. Wann/ ſage ich/ dieſes ſeyn ſolte/ wie würde der leere Magen ſich erheben / wie würden die vergebliche Begierden toben / und den Hunger viel tauſendmal vermehren?

So aber der hungerige Menſch einer wäre geweſen von den eingeladenen und erbettenen Gäſten/ und hätte aus muthwilligem Frevel des ſtattlichen Wollebens ſich verluſtigt gemacht / wie würde ihn ſolches kränken und bekümmern ? Eben alſo iſts beſchaffen mit den verdammten Seelen/ die empfinden in ihren hungerigen Gedanken den Geruch von der allerſüſſeſten/herrlichſten/ und unausſprechlichen Wolluſt der angeſtellten Mahlzeit in der himmliſchen Glori / bey welcher die Auserwehlte mit Abraham / Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen / das Manna der Seligkeit eſſen / und den Wein der Unſterblichkeit trinken / und können unterdeſſen nicht ſo viel / als ein Senff-Körnlein austräget /ſich vertröſten.

Mit was Schmertzen es geſchehe / erfahren ſie täglich ; mit was Jammer es zugehe/ wiſſen ſie ewig.

Den Jammer wird ferner häuffen/ wenn das Gewiſſen bezeuget / wie die Verdammten zu den Hochzeitlichen Feſt auch wären eingeladen worden : Sie hätten ſich aber entſchuldiget / daß ſie entweder Ochſen und Aecker gekaufft/oder Weiber genom̃en hätten: ja ſie hätten die Boten gar getödtet.

Der Gottloſe wird es ſehen und ihn verdrieſſen/ ſeine Zähne wird er zuſammen beiſſen und vergehen: ſpricht der 112. Pſalm. Wir ſprechen hier: Die Verdammten werden es nicht ſehen / doch aber gedenken; und wird ſie verdrieſſen/ ihre Zähne werden ſie zuſammen beiſſen und vergehen.

Vertilge ſie ohn alle Gnade / vertilge ſie daß ſie nichts ſeyn / und innen werden / daß GOTT Herrſcher ſey in Jacob in aller Welt. Des Abends laß ſie widerum heulen wie die Hunde / und in der Stadt umherlauffen: ſpricht der 59. Pſalm. Wir ſprechen hier: Die Verdammten ſind vertilget ohn alle Gnad / ſie ſind vertilget ſo weit/ daß ſie nichts ſeyn / und werden innen / daß GOTT Herrſcher ſey in Jacob in aller Welt. Sie heulen wie die Hunde und lauffen umher in der Hölle / wenn ſie aus dem böſen Gewiſſen vernehmen / wie ſchändlich ſie die himmliſche Glori verlohren haben.

O wie hefftig iſt dieſer Schmertzen / welcher das Gemüt plaget! O wie ſcharff iſt dieſer Stachel/ welcher das Hertz verwundet! Wie grimmig iſt dieſer Wurm / welcher das Mark verzehret! Wie ungeſtümm iſt dieſes Feuer / welches die arme Seele brennet!

Der andere Biß des erzürnten Gewiſſens iſt/ wenn die Verdammten ſich erinnern / wie ſie den HErrn Chriſtum verlaſſen / ſein theueres Verdienſt geſchmähet / darzu dem Satan gehorſamet/ und deſſen Lügen gefolget haben. Denn es bleibet dabey/ wie Petrus prediget: Es iſt kein ander Heil / iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben / darinnen ſie ſollen ſelig werden denn allein der Name JEſu: Apoſt. Geſch. am 4.

Darum iſt es unmüglich / daß die Verdammten ſich nicht bekümmer'n ſolten über dem/ daß ſie den Jenigen verlaſſen haben / ohne welchem niemand zur Seligkeit kommen kan.

Suchet in der Schrifft / ihr andächtige Chriſten/ ſchlaget auf das 42. Capitel des erſten Buchs Moſis/leſet und höret/ wie die Söhne Jacobs des Patriarchen/ als ſie in Egypten der Verrätherey beſchuldiget/und zu dem Gefängnis hingeführet ſind worden/ ſich grämen/ wie ſie ſich winden / wie ſie des Buben-Stücks an ihren Bruder Joſeph begangen / ſich erinnern / vor übermachter Traurigkeit klagen und ſagen: Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet / daß wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen/ da er uns flehet / und wir wolten ihn nicht erhören / darum kommt nun dieſe Trübſal über uns.

Auf dieſe Meinung klagen und ſagen die Söhne Jacobs. Ruben antwortet den andern und ſpricht: Sagte ichs euch nicht / da ich ſprach: Verſündiget euch nicht an den Knaben / und ihr woltet nicht hören? Nun wird ſein Blut gefordert.

Was den ungerahtenen Söhnen Jacobs in Egypten nur einmal widerfuhr / das widerfähret alle Augenblick den unbußfertigen Kindern Adams in dem hölliſchen Sodoma.

Joſeph hat ſeine Brüder inniglich gebetten / ſeiner zu ſchonen. O wie offt hat CHriſtus JEſus die Ruchloſen als ſeine Brüder / wegen der angenommenen Menſchheit / ohn Unterlaß durch das ſchröckliche Geſetz / das liebliche Evangelium/ die erleuchteten Propheten / die treuen Prediger / die innerliche und äuſſerliche Beruffung gebeten / ſeines Leidens und Sterbens/ſeines Tods und ſeiner Auferſtehung/ ſeines Worts und ſeiner Sacramenten/ ſeiner Wunden und Marter mit Schmähen zu verſchonen! Dennoch haben die Ruchloſen es nicht geachtet. Und darum müſſen ſie wie jene in Egypten gefangen / und in das hölliſche Sodoma verſtoſſen werden. Daſelbſt fahen ſie an zu verzweiffeln und zuzagen / ſie entlehnen von den Söhnen Jacobs die traurige Wort / und ſagen:

Das haben wir an unſerm Bruder Chriſto JEſu verſchuldet / daß wir hörten die Angſt ſeiner Seelen / und wie er nicht nur helle Zähren geweinet / ſondern blutigen Schweiß geſchwitzet / und da er ſonſt jederman tröſtete / die Stärke von einem Engel angenommen habe: Wie er vor Angſt gezaget / vor Furcht gezittert / ſeine Hände gewunden / ſeine Lippen geſchloſſen / ſeine Arme geſchrenket / mit ſeinen Füſſen geſtampffet / und den gantzen Leib zu der Erden nidergeſtürzet habe.

Wie er die Läſterung überhöret / die Geißlung überſtanden / und den Tod ſelbſt erlitten habe. Da er uns flehete / daß wir um kehren / und das Leben beſſern ſolten: Und wir wolten ihm nicht folgen. Darum kommet nun dieſe Trübſal über uns.

Das böſe Gewiſſen antwortet mit Ruben ſtark / und ſpricht: Sagt ich es nicht / da ich ſprach / verſündiget euch nicht an dem HErrn JEſu! und ihr woltet nicht hören. Und nun wird ſein Blut gefordert / das wir mit Füſſen getretten: Sein Leiden wird gerochen / das wir mit Schmähreden geläſtert haben.

An uns wird geſtrafft / daß wir die Liebe gehaſſet; daß wir die Gnade erzürnet; daß wir die Unſchuld beleidiget haben. An uns wird geſtrafft daß wir die Warheit verläugnet; die Freundſchafft angefeindet; und den letzten Seufftzer verurſachet haben.

O HERR JESU! wie furchtſam hat unſer erſter Vatter Adam in dem Paradis / als er zwar den gröſten / doch eintzigen Sünden-Fall gethan / ſich verborgen / und unter den Schatten verkrochen / damit er heimlich ſeine Threnen ausgieſſen könnte. Wohin ſoll ich unglückſeeliges Kind Adams mich verbergen / vor der Anklage ſo vieler Sünden? Wohin ſoll ich mich verkriechen / vor dem Beiſſen des nagenden Wurms / welcher das Gewiſſen plaget?

HERR JEſu! Ich eile zu den Pforten deiner heiligen fünf Wunden / in denſelbigen will ich mich ſchützen mit deiner Barmhertzigkeit / und ſicher ſtellen vor der ſtrengen Gerechtigkeit. Amen!

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma / wegen ewiger Beraubung der Gnade und des Troſts.

O des Schmertzens! O der Armſeeligkeit! Denn dieſer Schmertz in dem hölliſchen Sodoma / überwindet allen Schmertzen / und dieſes Elend übertrifft alles Elend.

DEr dritte Biß des erzürnten Gewiſſens erſcheinet aus dem / daß die Verdammten empfinden / wie ſie von der holdſeeligen Gnade GOttes in alle Ewigkeit ausgeſchloſſen ſeyn. Ein Handelsmann iſt traurig / wenn er den Markt verſäumet hat: Ein Schnitter iſt traurig / wenn er die Ernd verſäumet hat: Ein hungriger Menſch iſt traurig / wenn er die Gaſterey verſäumet hat: Und warum ſolte nicht die Seele trauren / wenn ſie die Gnade GOttes verſäumet hat?

In dieſem Leben ſtehet das Thor der Barmhertzigkeit offen: Nach dieſem Leben wird es geſperret/ und das Schloß der ſtrengen Gerechtigkeit daran geleget.

Frommen Chriſten iſt die klägliche Rede bekandt/ welche der H. Hiob thut in ſeinem Buch am 19. Capitel: O daß ich wäre wie in den vorigen Monden / in den Tagen / da mich GOTT behütete / da ſeine Leuchte über meinem Haupt ſchien / und ich bey ſeinem Licht im Finſternis gieng! Wie ich war zur Zeit meiner Jugend/ da GOttes Geheimnis über meiner Hütten war. Da der Allmächtige noch mit mir war / und meine Kinder um mich her / da ich meine Tritt wuſch in Butter/ und die Felſen mir Oelbäche goſſen / da ich ausgienge zum Thor in der Stadt/ und mir ließ meinen Stul auf der Gaſſen bereiten / da mich die Jungen ſahen / und die Alten vor mir aufſtunden / da die Oberſten aufhörten zu reden / und legten ihre Hände auf ihren Mund / da die Stimme der Fürſten ſich verkroch / und ihre Zunge an ihren Gaumen klebete.

In dieſen Worten beweinet Hiob die gute Gelegenheit / welche nunmehr verloren ſey / und könne nicht wiederbracht werden.

Gleicher geſtalt beweinet der Verdammte in dem hölliſchen Sodoma mit bittern Schmertzen / daß die Zeit der Gnaden verfloſſen / die Uhr der Barmhertzigkeit ausgelauffen ſey / und nicht umgetrieben werden könne.

Zur Zeit des Königs Hiskias muſte die Sonne auf Befehl GOttes an dem Zeiger Ahas zehen Linien zurück gehen / über welche ſie gelauffen war. Aber daß jemand aus dem hölliſchen Sodoma umgekehret/ und in dem vorigen Stand noch etliche Jahr fortgegangen ſey/ iſt niemal erhöret worden.

Daher erſeufzen ſie vor Schmertzen / und heulen vielmehr / als daß ſie ſagen ſolten: O daß wir wären wie in den vorigen Monden! in den Tagen / da uns GOTT durch ſeine Langmütigkeit behütete / da ſein Licht über unſeren Häuptern ſchien / und wir bey ſeinem Licht im Finſternis giengen: Wie wir waren zur Zeit unſerer Jugend / da GOttes Geheimnis von der Gnade / die er anbote / über unſern Hütten war: Da der Allmächtige noch bey uns war / und unſere Kinder um uns her: Da wir unſere Tritt wuſchen in Butter / und die Felſen / vor Ströme der Straſſen / uns tröſtliche Oelbäche goſſen: Da wir ausgiengen zum Thor in der Stadt / und lieſſen uns unſere Stüle bereiten auf den Gaſſen: Da uns die Jungen ſahen und ſich verſteckten / und die Alten für uns aufſtunden: Da die Oberſten aufhörten im Reden / und legten ihre Hände auf ihren Mund: Da die Stimme der Fürſten ſich verkroch / und ihre Zunge an ihren Gaumen klebete. Denn dazumal war die Zeit / in welcher man Gnade ſuchen und finden konnte: Jetzund iſt die Zeit / in welcher wir die Gnade weder ſuchen noch finden können.

Der Königliche Prophet David verſtunde gar wol das unerträgliche Leiden / ſo da entſtehet / wenn die Seele von der Gnade GOttes weit abgewichen iſt; und darum betet er: *Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht. HErr / wie lang wilt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lang verbirgeſt du dein Antlitz vor mir?* Und abermal: *Verbirge dein Antlitz nicht vor mir / und verſtoſſe nicht im Zorn deinen Knecht.*

Chryſoſtomus verſtunde es in gleichen / und hielt dafür / wenn noch tauſend helliſche Feuer brenneten / wäre es doch nichts gegen der Qual / welche die Verwerffung von der Gnade verurſachet.

Und abermal ſpricht Chryſoſtomus: Zwo Straffen ſind in der Hölle/ eine/ daß die Verdammten von dem Feuer gebrennet/ und die andere daß ſie von der Gnade GOttes verſtoſſen werden: Die erſte iſt erſchröcklich / die andere gantz unerträglich.

Baſilius ſtimmet mit ein und ſpricht: Die Verweiſung oder Abſonderung von der Gnade GOttes iſt die ſchärfſte und grauſamſte Pein unter allen andern / welche von den Verdammten empfunden werden.

Hieraus entſtehet die Beraubung alles Troſtes. Und das hat Abraham dem reichen Purpur-Herrn gar nicht verſchwiegen / wenn er den groſſen Unterſchied machet zwiſchen ihm und Lazaro / ſagend: Nun aber wird er getröſtet / und du wirſt gepeiniget.

In dieſer Zeitlichkeit iſt kein Menſch ſo elend / es kan ihm Troſt zugeſprochen werden: Es liegt kein Menſch ſo tief im Elend/ es kan ihm Troſt zugeruffen werden: Es iſt kein Menſch ſo weit verwieſen in das Elend/ es kan ihm Troſt zugeſchrieben werden.

In dieſer Zeitlichkeit iſt kein Unglück ſo ſchwer / es kan durch Troſt erleichtert werden: Kein Unglück iſt ſo ſcharf / es kan durch Troſt gelindert werden: Es iſt kein Unglück ſo hefftig / es kan durch Troſt geſtillet werden. Aber in der Ewigkeit iſt das Unglück ſo ſchwer / daß es durch Troſt nicht kan erleichtert werden: Es iſt ſo ſcharff/ daß es durch Troſt nicht kan gelindert werden: Es iſt ſo hefftig/ daß es durch Troſt nicht kan geſtillet werden.

Da iſt niemand / der Mitleiden trage / oder Erbarmung habe: Viel weniger jemand der an Mitleiden und an die Erbarmung gedenke. Da iſt erfüllet/ was in den Sprichwörtern Salomonis am 1. Capitel die Göttliche Weißheit drohet: Weil ich denn rufſe / und ihr wegert euch: Ich recke meine Hand aus/und Niemand achtet drauf. Und laſt fahren allen meinen Rath/ und wollet meiner Straffe nicht: So will ich auch lachen in eurem Unfall / und euer ſpotten / wenn da kommet / das ihr fürchtet / wenn über euch kommet als ein Sturm / das ihr fürchtet / und euer Unfall als ein Wetter / wenn über euch Angſt und Noth kommet. Denn werden ſie ruffen / aber ich werde nicht antworten / ſie werden mich frühe ſuchen und nicht finden / darum / daß ſie haſſeten die Lehre / und wolten des HErrn furcht nicht haben.

Aus dieſem erſcheinet genugſam / daß die Verdammten von GOtt keines Troſts ſich zu verſehen haben. Daß ſie auch von den Auserwehlten ſich keines Troſts zu verſehen haben / iſt abzunehmen aus dem 52. Pſal. Denn die Gerechten werden des Verdammten lachen / und ſagen: Das iſt der Mann / der GOtt nicht für ſeinen Troſt hielt / ſondern verließ ſich auf ſeinen groſſen Reichthum / und war mächtig Schaden zu thun.

Soll denn der Troſt von den Engeln herrühren? Oder von den Verdammten ſelbſt? Das kan auch nicht geſchehen / und darum müſſen ſie Troſtloß bleiben.

Vielleicht aber / ſprichſt du / haben ſie einen Troſt von den Lebendigen zu hoffen. Bernhardus antwortet mit kurtzen Worten: Im Fleiſch ſollen ſie gemartert werden durch das Feuer; im Geiſt aber durch den Wurm des Gewiſſens; daſelbſt wird ſeyn ein unleidlicher Schmertz / erſchröckliche Furcht ohne einige Hoffnung der Gnaden und Barmhertzigkeit. Das antwortet Bernhardus.

Auguſtinus lehret uns ausdrücklich: Wenn er wiſſen ſolte / daß ſein Vatter verdammt wäre / wollte er ſo wenig für ihn / als für den Teufel bitten / ſintemal das Gebet für die Verdammten ganz vergeblich ſey.

Das ſaget Auguſtinus / und iſt uns genug / wenn wir wiſſen / daß die Verdammten keinen Troſt haben: Die Meynung dieſes Lehrers von dem Gebet für die Verſtorbenen laſſen wir jetzunder unberühret.

Freylich iſt das Gebet für die Verdammten wider die Heilige Schrifft und gantz vergeblich: An dem Ort kan kein Bruder den andern erlöſen / noch GOTT jemand verſöhnen / Es koſtet zu viel ihre Seelen zu erretten / daß er es muß laſſen anſtehen ewiglich / im 49. Pſalm. Der HERR wird ewiglich ſtraffen und keine Gnade mehr erzeigen: Es iſt gantz und gar aus mit ſeiner Güte / und die Verheiſſung hat ein Ende: Er hat nunmehr vergeſſen gnädig zu ſeyn / und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen.

O neue / aber traurige That! O unerhörte / aber ſchröckliche Bothſchafft! Jonathan / der einige Sohn Sauls / und künfftiger Erb des Königreichs / wurde von ſeinem Vatter zum Tod verdammet / und konnte doch durch Vorbitt des Volks errettet werden.

Die Juden waren von dem König Ahasvero zum Tod verdammet / und dem Feind übergeben worden: Doch durch Fürbitt der Eſther konnte das Mandat widerruffen / der angeſetzte Tag eingeſtellet / die Vollziehung des Urtheils verbotten / und die gefangene Iſraeliten konnten bey dem Leben erhalten werden.

Dort / obgleich Himmel und Erden / und alle Engel und Menſchen vor dem König aller Könige / und HErrn aller Herren / insgeſammt auf ihre Knie fielen / und nur vor eine einige verdammte Seele beteten / ſie von der Qual zu erlöſen / und der Pein zu erledigen: würden ſie doch nicht erhöret / noch die verdammte Seele errettet werden. Ihre Fürbitt wäre vergeblich / der groſſe König hülfe nicht / ihr Suchen wäre umſonſt / der gerechte König ſchonte nicht / er veränderte nicht was er beſchloſſen / er widerrief nicht / was er einmal geſprochen hat.

Der heilige Bernhardus kan ohne Threnen dis nicht betrachten / noch ohne Weinen ein Wort davon ſchreiben / ſondern fähet mit ſolchen Reden ſchier in der Perſon einer verdammten Perſon aus Verzweiffelung an zu ſeufftzen:

O erſchröcklicher und verfluchter Tag / an welchem ich in dieſe Welt bin kommen! es wäre mir viel beſſer / ich wäre niemals geboren / denn daß ich in der Hölle ſoll gemartert werden: Weinet über mich O ihr Himmel und du Erde / und ihr Creaturen alle!

Hierbey / O ihr elende Leute! könnet ihr die Rechnung leichtlich machen / daß ihr euch nichts zu getröſten habt in der groſſen Traurigkeit / und nichts zu erfreuen in dem traurigen Hertzenleid.

Euch können nicht helffen die Levitiſchen Opffer; Euch können nicht erretten die inbrünſtige Fürbitte; Euch können nicht erlöſen die andächtigen Gebete. Wenn gleich Moſes und Samuel vor GOtt ſtünden / ſo hätte er doch kein Hertz zu dieſen Volk / Er lieſſe ſie von ihm hinweg treiben: Jerem. am 15. Cap.

Höret auf derenthalben für ſie zu bitten / ihr Lebendige / ihr ſuchet Fiſch in der Lufft / und ſtellet nach Adlern in dem Meer / ihr redet mit den Todten / die es nicht hören / und mit den Sinnloſen / die es nicht verſtehen. Hilfft das andächtige Gebet der Engel und Heiligen nicht: Was wird euere Andacht helfen? Aber was ſollen die Engel und Heilige für ſolche verdammte Menſchen flehen / und bey GOtt dem HErrn bitten?

Sie freuen ſich vielmehr über dieſelbige / und über ihrem Urtheil ſind ſie f[illegible]ich. Da iſt niemand der ſich erbarme / ſondern Engel und Menſchen wünſchen ihnen viel heßlichere und grauſamere Marter und Urtheile aus dem 28. Pſalm. Gib ihnen nach ihrer That und nach ihren böſen Werken: Gib ihnen nach den Werken ihrer Hände / vergilt ihnen was ſie verdienet haben. Aber! O ihr holdſeelige Bothen! was dringet euch / daß ihr die Verdammten anfeindet?

O ihr heilige Seelen! was nutzet es euch / daß ihr die Verdammten haſſet? O ihr freundliche Engel! was zwinget euch / daß ihr der Nothleidenden ſpottet? O ihr auserwehlte Seelen! was verurſachet euch / daß ihr der Verworffenen lachet? O ihr gebenedeyete Geiſter und Menſchen / was nutzet es euch / daß ihr die Elenden vermaledeyet? Ohn allen Zweiffel die unſträffliche Gerechtigkeit.

Die Edomiter / als ſie ſahen / wie das gelobte Land verwüſtet / die Stadt Jeruſalem zerſtöret / und das überwundene Volk von den Babyloniern in die ſchwere Gefängnis nach weit gelegenen Oertern geführet würde: Wendeten ſie ihre Augen von der Traurigkeit / und vergaſſen in ihren Gedanken aller Barmhertzigkeit / ſie verhöneten die unglückhafften Iſraeliten / und vermahneten die Verfolger zu noch hefftigerer Grauſamkeit / wenn ſie riefen: Rein ab / Rein ab / bis auf ihren Boden.

Dieſe Büberey konnte der HERR Zebaoth nicht verſchweigen / ſondern ließ durch ſeinen Propheten im 137. Pſalm einen Wunſch mit dieſen Worten aufſchreiben: HERR / gedenke der Kinder Edom am Tag Jeruſalem.

Dieſen Wunſch widerholen billich die heilige Engel und Seelen / und erinnern den Richter der Welt / daß er die begangene Boßheit / mit welcher die Verdammten vordeſſen die Auserwehlten geängſtiget haben / unabläßich ſtraffe. Sie thun wie der Vatter Abraham / der den reichen Praſſer / was derſelbige nur begehrte / abſchlug / und ihm auch ein kleines Tröpflein Waſſer verwegerte: Ihn konnte nicht erweichen das klägliche Heulen und Flehen des Munds / auch nit das unmäſſige Brennen des gantzen Cörpers.

Allhie möchte jemand gedenken / es wäre faſt unmüglich / daß bey ſo heiligen Seelen nicht ein Fünklein der Barmhertzigkeit / und bey ſo dienſtbaren Engeln nicht ein Stücklein des Mitleidens ſeyn ſollte.

Darauf iſt zu wiſſen / daß ſo wol Engel als Seelen ihren Willen / und alle Kräfte ihres Willens / und alle Zuneigungen ihrer Kräfte GOTT gantz und gar heimgeſtellet und übergeben haben. Sie erkennen zur Stund die unſträfliche Gerechtigkeit des Richters und die teufliſche Unbußfertigkeit der Sünder in der Hölle. Daher loben ſie den Sententz / der da iſt gefället worden / ſie billichen die Pein / die den Verdammten iſt angethan worden. Und wenn das nicht geſchehe / könnten die Auserwehlten nicht heilig / und die Heiligen nicht Auserwehlte ſeyn.

Darum verbleibet / daß ein jeder Verdammter für Zorn ſeuftze / im Seufzen (welches eine ſeltzame Verwandlung iſt) ſich erzürne und ſpreche : Die Schmach bricht mir mein Hertz und kränket mich. Ich warte / obs jemand jammerte / aber da iſt niemand: Und auf Tröſter / aber ich finde keinen: wie in dem 69. Pſ. zu leſen iſt.

Zu dieſem allen finden ſich die Schmach-Reden / mit welchen in dem hölliſchen Sodoma die Verdammten von den Teufeln ohne Unterlaß gehönet und geſchändet werden. Und wo ſoll der Troſt herkommen?

Jener gelehrte Mann hat etzliche aufgezeichnet/ und den verfluchten Menſchen vorgebildet / als ob Beelzebub dem Sohn GOttes ſolcher Geſtalt zuſpreche: Du ſtrenger Richter/ Ich habe für die Jenige/ welche du bey mir ſiheſt/ keine Streiche empfangen/ keine Geiſſel gelitten / kein Creutz getragen/ kein Blut vergoſſen: Ich habe meinen Hauffen durch kein Verdienſt erworben / durch kein Geld erlöſet: Ich habe ihnen niemals das Himmelreich angebotten / und die Seligkeit in dem Paradis zugeſaget: Und dannoch iſt mir von ihnen mit köſtlichen Schätzen/ mit überſchwenglichem Reichthum/ mit theuren Gaſtungen / mit prächtigen Spielen gedienet worden.

Beſchaue du ſtrenger Richter die Jenige / welche du in deinen Geboten unterrichtet / in deine Kyrche aufgenommen haſt / was haben ſie dir von ihren Schätzen verehret / von ihren Reichthum zu gewendet? Was haben ſie deinen Armen geſchenket / deinen Gliedern verſchaffet? Meine Gaben ſind gar zu gering / niemand kan ſich derer zu Nutz gebrauchen/ niemand in der Noth getröſten. Sie vergehen alle / in dem der Unzüchtige buhlet / der Hoffärtige ſtoltzieret / der Wollüſtige panketieret / der thörichte kurtzweilet. Du wirſt nur von Armen beſuchet/ und von Elenden geliebet / denen du das ewige Leben zuvor angebotten / und mit theuren Worten geſchworen haſt. Ich aber werde von einer unzehlbarn Schaar der Vornehmſten in der Welt/ geſuchet und beſuchet/ welche durch deinen Sententz und durch dein Urtheil zu immerwährender Pein ſind verdammet worden.

Soll dieſe Schmach-Rede die Verdammten nicht kräncken? Zumal wenn ſie betrachten/daß ihre Herrlichkeit mit der Dienſtbarkeit/ daß ihre Ehre mit der Schande/daß ihr Reichthum mit der Armut/ daß ihre Frölichkeit mit der Traurigkeit/ daß ihre Wolluſt mit der Marter verwechſelt worden iſt.

Vor und zu der Stadt Jeruſalem ſpricht der HErr Chriſtus JEſus Luc. am 19. Capitel alſo: Wenn du es wüſteſt/ ſo würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner Zeit/was zu deinem Friede dienet. Aber nun iſts vor deinen Augen verborgen. Wenn die Gottloſen wiſſen könnten den Zuſtand/ welchen ſie nach dieſem Leben zugewarten haben/ ſie würden auch bedencken zu dieſer ihrer Zeit/was zu ihrem Friede dienet. Aber es iſt vor ihren Augen verborgen.

Verſtändige Leute pflegen ein Gleichnis zu geben/ und daſſelbige wollen wir zu dieſem mal widerholen/ zumal/ weil es Herr M. Johannes Saubertus/ Prediger zu Nürnberg/ in ſeinen Lehr- und Troſt-Figuren eingeführet hat.

Den Gottloſen gehet es in dieſem Leben/ wie einem ſtolzen Habicht oder Falken/den Gottsfürchtigen aber wie einer demütigen Henne/ mit welcher ſich auch Chriſtus JEſus verglichen hat/ Matth am 23. Capitel.

Ein Falk/ weil er lebet/ wird hochgehalten/ zärtlich geätzet/ fleiſſig auferzogen/ und ſorgfältig verwahret. Er wohnet in den Paläſten der Könige in den Reſidenzen der Fürſten/in den Schlöſſern der Edlen: Auch die groſſen Potentaten ſcheuen ſich nicht/ dieſen Vogel auf den Händen zu tragen/in das freye Feld zu bringen/um mit freudiger Stimme anzuſprechen. Sein Haupt iſt mit einem ſchönen Häublein umhüllet/ ſeine Augen ſind mit einem taffeten Zicklein behengt/

ſeine Füſſe mit ſeidenen Schnüren angebunden. Wenn ein Raub vorhanden iſt/wird er in die weite Lufft gelaſſen/ uñ aus derſelbigen durch gewiſſe Zeichen gefordert. Dargegen eine Henne/weil ſie lebet/wird ſchlecht gehalten / gar nicht geätzet / ſondern muß mit ihren Schnabel den Unluſt umwühlen / und die Körnlein mit groſſer Mühe zuſammen leſen. Alsdenn geſchicht der Hennen am beſten / wenn ſie die Broſamlein von dem Tiſch ihres Herrn darff ſuchen / und in den hungerigen Magen verſchlingen.

Ihre Wohnung iſt bey den Bauren / und in den Ställen: Sie wird nicht getragen/ auch wenn ſie ſich zu dem Hof-Verwalter etwas nahen will / verjaget. Dargegen/ wenn der Falck ſtirbt/ wird er geſchwind ausgeſchaffet / zu einem Miſt-Hauffen beſchieden/ dem nechſten Fuhrmann auf den Karn geworffen/ und den Würmern zur Speiſe hingegeben. Die Henne / wenn ſie abgewürget iſt / trägt der Diener in die zugerüſtete Küche eines groſſen Herrn/ daſelbſt wird ſie in ſilberne Schüſſel geleget/ und den Gäſten an der Tafel vorgeſetzet.

Eben alſo geſchicht den Gottloſen / weil ſie leben/ ſchweben ſie in Ehren / nach dem Tod gerathen ſie in Schande: Sie liegen auf dem Miſt-Hauffen des hölliſchen Sodoma / und ſind beraubet / nicht nur des Helffers / ſondern auch des Tröſters. Die Gottsfürchtige / weil ſie leben / ſchweben in tieffer Verachtung / aber nach dem Tod werden ſie von den Engeln getragen an die Tafel/ an welcher Abraham/ Iſaac und Jacob das Himmel-Brod eſſen und genieſſen.

O HErr JEſu! Ich will mich zu der Seiten des armen Zöllners ſtellen / meine Stirn mit Schamhafftigkeit / mein Hertz mit Bußfertigkeit / meinen

Mund mit Seufftzen/ meine Augen mit Thränen erfüllen/vor deinem Altar mich niderwerffen / mit der Hand an die Bruſt ſchlagen/ und beten: O GOTT ſey mir armen Sünder gnädig!

Werde ich in dieſem Leben bey wahrer Reue erhalten / ſo habe ich gewißlich nach dieſem Leben deine Hülffe und deinen Troſt zu hoffen. Amen!

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma/ſo von der Ermangelung der Buß entſtehet.

Baſilius: O du Göttliche Barmhertzigkeit! zu was groſſer Würde haſt du die Bußfertigkeit erhaben! Wenn die Menſchen weinen / wird der Allmächtige bewegt: Wenn die Menſchen trauren / wird der Allmächtige genöthiget/ daß er ſeinen Vorſatz ändert/und ſeine Drohungen in Verheiſſung verwandelt.

DJe Welt-Weiſen halten davor / es ſey kein gröſſerer Schmertz zu erdencken / als wenn jemand ſo elend iſt / daß ſich keiner über ihn erbarmet: Und wenn jemand ſo gemartert und geängſtet iſt / daß ſich keiner ſeiner annimmet/ſondern vielmehr andere zugegen ſtehen/ſehen mit den Augen zu / lachen mit den Lippen/und ſpotten mit dem Mund.

Aus welchem leichtlich erſcheinet / wie hefftig der Schmertz der Verdammten in der Hölle ſey / wenn ſie nicht allein der Gnaden und des Troſts darben/ ſondern auch das Verhönen leiden müſſen.

Gleichwie die Jenige / welche in einen Schiffbruch gerahten / und auf den Wellen des wütenden Meers daher ſchwimmen / damit ſie dem Tod entfliehen mögen/ den gantzen Leib ausſtrecken / und nicht anders/ als ob ſie auf dem Waſſer etwas veſtes zu finden/ und einer Hoffnung der Hülff zugewarten hätten / die nächſten Fluten ergreiffen / welche doch hinweg eilen/ und unter den Händen zerfahren: Alſo geſchicht auch den Verdammten in der Hölle.

Dieſelbige werden von den Feuers-Gluten aus einem Winkel zu dem andern geworffen / ſie umfaſſen die nächſten Flammen / nicht anders / als ob ſie daran ſich halten / und eine geringe Sicherheit haben könnten / und müſſen ſehen / daß es vergeblich / und gantz keine Gnade / auch gantz kein Troſt zugewarten ſey. In dem vorigen Capitel iſt ſolches abgehandelt worden/jetzt ſchreiten wir zu dem Schmertzen / welcher von dem Mangel der Buſſe entſtehet.

Von der Gedult und Langmütigkeit des HErrn zeuget die Schrifft an unterſchiedlichen Orten.

Der erſten Welt ſchenkte er hundert und zwantzig Jahr/ daß ſie ſich in der Zeit bekehren ſolte: Als dieſer Termin verfloſſen war / legte er ſieben Tage hinzu/ daß ſie unterdeſſen ſich eines beſſern beſinnen ſolte: im 1.B.Moſ.am 6. und 7. Cap.

Ja / als er hätte in einem Augenblick alles / was war/verderben/und alles was lebete/tödten können: Ließ er die Brunnen der groſſen Tieffen gemachſam auffſteigen/ die Fenſter der Himmel langſam ſich aufthun/und viertzig Tag und viertzig Nacht nacheinander regnen / damit noch etliche in der erſchröcklichen Gefahr und letzten Noth gewonnen würden. Aber nach dieſem Leben iſt den Verdammten zu der Buſſe nicht eine Stunde zugelaſſen/ in welcher ſie die begangene Sünden fruchtbarlich bereuen könnten.

In dieſer Zeit wird durch die Buſſe GOtt verſöhnet / die Schaar der Engel erfreuet / die Chriſtliche Kirche vermehret / auch die gedrohete Straffe / wo nicht gar auffgehaben/doch gelindert und gemindert.

Der Ruchloſe König Achab thät eine heuchleriſche Buſſe / er zerriß ſeine Kleider / legte einen Sack an ſeinen Leib/faſtete/ ſchlieff im Sack und gieng jämmerlich einher / und darauf ſprach GOTT zu dem Propheten Elia: Haſt du nicht geſehen / wie ſich Achab für mir bücket? Weil er ſich nun für mir bücket/ will ich das Unglück nicht einführen bey ſeinem Leben / aber bey ſeines Sohns Leben will ich Unglück über ſein Haus führen.

Das iſt eine ſehr denckwürdige Geſchicht / weil wir hören/wie Ahab mit ſeiner erdichteten Buſſe Abwendung der Straff erlanget habe: Nicht zwar / daß GOtt die Heucheley gebilliget hätte / ſondern daß er bezeugete/wie ſehr ihm die rechte Buſſe beliebe/ wenn er auch die falſche Buſſe belohne.

Ferner leſen wir in heiliger Schrifft/ Ninive habe Buſſe gethan in ſeinen abgöttiſchen Mauren / Manaſſes in ſeinen ſchweren Banden / Maria Magdalena in ihrem unkeuſchen Leib / Iſrael in ſeinen verwüſteten Ländern. Aber in der Hölle iſt kein Ort/ viel weniger eine Zeit bey den Verdammten zu der Buſſe zu finden.

Der Schmertz iſt unausſprechlich/die Reue unausdencklich / und doch die Buſſe vergeblich. Es hilfft nicht / daß ſie die Bubenſtück erkennen: Es hilfft nicht / daß ſie alle Unthaten beichten / und alle Mißhandlungen beweinen: Es hilfft nicht / daß ſie aus tieffen Hertzen erſeufftzen / und mit hoher Stimme heulen. Urſach: weil aus dem lebendigen Bildnus der Verdammten nicht eine eintzige Geſtalt der Buſſe kan abgeriſſen und gemercket werden.

Allhier geſchicht es / daß wenig Tröpfflein eines wahren bußfertigen Sünders das groſſe Schuld-Regiſter der Ubelthaten austilgen und löſchen: Alhier geſchicht es / daß geringe Seufftzerlein eines wahren bußfertigen Sünders die gewaltige Anklage des Satans überſtimmen: Allhier geſchicht es / daß demütige Gebetlein eines wahren bußfertigen Sünders den grimmigen Zorn des Richters erweichen.

Dort aber / ob ſchon die Verdammten gantze Meere von Thränen vergieſſen ſolten / würden ſie doch nicht den geringſten Tüttel von dem Schuld-Regiſter der Ubelthaten austilgen und löſchen: Ob ſie ſchon mit ihrem Seufftzen den hungerigen Löwen / und brauſenden Winden gleich ſchreyen ſolten / würden ſie doch nicht den leichteſten Odem des Anklägers überſtimmen: Ob ſie ſchon mit ihrem Klaggeſchrey durch die felſichte Berge und dicke Wolcken dringen ſolten / würden ſie doch den ſchlechteſten Unwillen des Richters nicht erweichen.

Warum iſt denn die Buſſe der Verdammten ſo gar vergeblich? Antwort: Um vieler Urſachen willen / welche wir ordentlich erzehlen wollen. Erſtlich iſt zu wiſſen / daß zu der rechtſchaffenen Buſſe eine ernſtliche Reue über die begangene Sünden gehöre. Eine ernſte Reue / daß GOttes Gebot übertretten / der HErr Zebaoth erzürnet / und beydes zeitliche und ewige Straffe verdienet worden ſey.

Es gehöret zu der rechtſchaffenen Buſſe ein wahrer Glaube / welcher ſein Vertrauen einig und allein auf den Tod JEſu gründet / daß durch denſelbigen aus lauter Gnade ohne Verdienſt der Wercke / ihm / was der Menſch jemals mißhandelt hat / verziehen und vergeben werde.

Aus dieſen zweyen Stücken entſtehet der neue Gehorſam; da die bußfertige Seele ihr veſtiglich vorſetzet / das böſe Leben durch Beyſtand des Heil. Geiſtes zu beſſern.

Fromme Chriſten mögen die inbrünſtige Reue beſchauen des Propheten Davids im 6. und 32. Pſal. und des Königs Hiſkiä/Eſaiä am 38. Capitel. Von dem Glauben / wie auch von dem neuen Gehorſam mögen ſie leſen den Apoſtel Paulum/welcher in allen Epiſteln davon ſchreibet.

Dieſe Stücke ſind in den Verdammten nirgend zu finden / und darum iſt jene Buſſe im Himmel angenehm / dieſe in der Hölle vergeblich; wie aus nachfolgendem Beweiß offenbar werden wird.

Erſtlich / iſt bey den Verdammten durchaus keine gute Reue/daß ſie wider GOTT geſündiget haben. Denn ſie ſind dermaſſen verſtockt / und haben ihren Willen wie einen Demant dermaſſen verhärtet / daß ſie auch die Miſſethat zu beweinen nicht gedencken.

Es reuet ſie die Pein/mit welcher die Teufel wüten und toben: Aber wegen der Ubertrettung des Geſetzes iſt keine Reue vorhanden.

Dargegen verbleiben ſie beſtändige Feinde der hochgebenedeyten Drey-Einigkeit/ verneinen und läſtern die Göttliche Warheit in der Verheiſſung / die Gütigkeit in der Begnadigung / die Mildigkeit in der Erbarmung / die Gerechtigkeit in der Beſtraffung / die Gewalt in der Regierung / die Allmacht in der Schöpffung / die Liebe in der Erlöſung / die Keuſchheit in der Heiligung/die Weißheit in der Verordnung.

Sie verläſtern die Warheit / daß GOtt nicht halte auf dieſe Weiſe / wie er verſprochen: Die Gütigkeit/ daß GOtt nicht begnadige mit dem / was er verſprochen habe. Sie verläſtern die Mildigkeit/daß GOtt ſich nicht erbarme der Elenden: Die Gerechtigkeit/ daß GOtt ſtraffe die Unſchuldigen.

Sie verläſtern die Gewalt / daß GOtt ſolche mißbrauche in der Regierung: Die Allmacht / daß GOtt geirret in der Schöpffung. Sie läſtern die Liebe / daß GOTT geheuchelt habe in der Erlöſung: Die Keuſchheit / daß GOtt ſich verunreiniget habe in der Heiligung: Die Weißheit / daß GOtt geſtrauchelt habe in der Verordnung.

O der Teufliſchen Boßheit / die mit Menſchlichen Zungen nicht genugſam kan verfluchet / mit Menſchlichem Urtheil nicht genugſam kan verdammet / und mit Menſchlicher Marter nicht genugſam kan gerochen werden!

Zum andern / iſt bey den Verdammten kein Vorſatz die Mißthaten zu laſſen / und den böſen Willen zu beſſern.

Nicht einer begehret ſeinen Willen dem Willen des Allerhöchſten zu unterwerffen / und was GOtt liebet / zu lieben: Was GOTT verbotten hat / zu meiden: Was GOTT gebotten hat / zu ſchaffen und zu thun. Vielmehr aber haben alle Verdammte ihnen beharrlich fürgeſetzt / was GOTT verbotten habe / zu ſchaffen? Was er gebotten / zu meiden: Was GOTT haſſet / zu lieben / und was GOtt liebet / zu haſſen.

In dieſem Leben werden offtmals Maleficz Perſonen durch ſtrenge Qual ſo weit gezwungen / daß ſie ihre Untugenden nicht allein bekennen / ſondern auch beweinen: Und nicht allein beweinen / ſondern auch ſelbſt vernichtigen.

Aber in dem hölliſchen Sodoma iſt keine Flamme ſo heiß / kein Schmertz ſo bitter / kein Peiniger ſo greulich / der ein ſolches bey den Verdammten ausrichte. Und gleich wie die Auserwehlten im Himmel in dem Guten beſtänget ſind / daß ſie nicht ſündigen können:

Alſo ſind die Verdammten in dem Böſen beſtätiget/ daß ſie nur ſündigen wollen.

Viel ſtehen in den Gedanken / es ſey ja unmüglich / daß die Verdammten in ſo viehiſcher Halsſtarrigkeit verharren ſolten.

Welche in dieſen Gedanken ſtehen / dieſelbige wollen wir aus Teutſchland in Frankreich weiſen / von unſerer Städte einer gen Paris/ von dem Markt auf den Plaz Greve genannt / und ihnen das Exempel des Erzbubens zeigen / oder vielmehr des Meiſters aller Erzbuben/ die jemals vor uns gelebet/ ietzunder mit uns leben / und künftig nach uns leben werden/ welcher ſeine ordentliche Obrigkeit den Großmütigen und mächtigen Monarchen/ König Heinrichen den Vierdten / meineidiſcher und verrätheriſcher Weis jämmerlich umgebracht hat.

Dieſer Unmenſch iſt von den Peinigern alſo gequälet worden / daß er auch einen Stein erbarmen mögen. Die mörderiſche Hand / in welcher das Teufels-Kind das blutdurſtige Meſſer halten muſte/ brenneten ſie mit einer Fackel bis an den Einbogen hinweg : Mit glüenden Zangen zerriſſen ſie die Bruſt / die Lenden / die Arme / und begoſſen die geöffneten Glieder mit ſiedheiſſem Oel und mit zergangenem Bley.

Uber dieſes zerſchnitten ſie den Bauch / und goſſen die vorige Materien hinein. Aber der Mörder achtete dieſe Marter nichts und gab kein einziges Zeichen von ſich/ daß ihm die begangene That leid wäre.

Die Henker ſtelleten ihm ſeine leibliche Mutter vor/ bis auf den Nabel entblöſſet / ſchreyen und rufen : Das wäre der Leib / von GOtt / von Engeln / und von Menſchen verflucht / daß er einen ſolchen Schandbuben für einen Sohn zur Welt geboren : Sie wolten

jezo

jetzo den Leib auf tauſenderley Art quälen / zer[illegible]gen und alſo zurichten / daß es durch Menſchen-Hände (die doch in ſolchen Werken nicht gelinde ſind) nicht ärger geſchehen könnte.

Die Rathsherren des Parlaments hatten es zum Schein alſo verordnet / ob vielleicht auf dieſe Weiſe das Teufels-Kind zur Erkänntnus ſeiner Verbrechung zu bringen wäre.

Dennoch half dieſes eben ſo wenig. Denn das Teufels-Kind ſchnaubete mit ſeinen Reden / und trotzete mit ſeinen Geberden / ſagte öffentlich: Wäre es nicht geſchehen / wolte er ſich deſſen nochmals unterſtehen. Und wurde darauf mit vier Pferden voneinander geriſſen / der Cörper von dem gemeinem Volk zerſtoſſen / hin und wieder geſchleifft und verſpeyet/ bis endlich die Stücke ſind verbrennet worden.

Das konnte der Satan ausrichten auf Erden: Ich frage / antwortet ihr fromme Chriſten / was wird er in der Hölle ausrichten? In der Hölle / in welcher er mit voller Gewalt herrſchet / und mit geſammter Liſt regieret.

Bisher iſt die erſte Urſach / warum die Reue der Verdammten vergeblich ſey / weitläufftig erkläret worden. Jetzo folget die andere / und ſie folget aus dem / daß GOtt geſetzet / und veſtiglich beſchloſſen hat / die Reue ſoll nur in dieſem Leben nützlich ſeyn / und die Gnaden-Thür offen gefunden werden.

Wenn aber die Verdammten das zeitliche Leben verlaſſen / kan fürwar ihnen die Reue nicht nützlich ſeyn / ſondern die Gnaden-Thür muß ihnen verſchloſſen bleiben.

Die vorige Urſach haben wir mit einem Exempel bewähret / dieſe wollen wir mit einem Gleichnis aus- en.

Wenn ein König irgend in einer öden und unfruchtbaren Provintz eine arme und Nothleidende Stadt hätte / die ihre Bürger auch mit dem dürren Brod nicht ernehren könnte: Der König aber aus hochgutthätiger Mildigkeit bewogen/ ihr die Gnade gebe / daß ſie Macht haben ſolte / das Jahr über ſieben Tag aneinander einen freyen Markt ohne Zoll/ Geleit / und andern Auflagen zu halten: Gewißlich/ die Handels-Leute würden ſich in groſſer Menge einſtellen / und an allerley Waaren einen reichen Überfluß zuführen. Gewißlich/ ein jeder Bürger würde ihm einen ſolchen Vorrath ſchaffen / damit er nach Ausgang des Markts nicht darben / und an dem Hunger-Tuch nagen müſte. Gewißlich / man würde denjenigen für einen thörichten Narren halten / der ſein Geld nicht angeleget/ und die herrliche Zeit verſäumet hätte. Weil nach Ausgang des Markts um Geld und Silber / es überſteige gleich die Waar und den Werth zehenmal höher/ nicht das Geringſte zu kauffen wäre. Faſt eben alſo hat es eine Beſchaffenheit mit den Menſchen in dieſer Welt: Die wohnen in einem Land / das von Sünden angefüllet / und an Gerechtigkeit gar verarmet iſt.

Der Himmels-König hat aus Gnaden verordnet/ daß ſieben Tag durch / darinnen der Menſch lebet / die er anfähet und endet / die er endet nnd wieder anfähet / ſeine Mund-Bothen / die Prediger / den Reichthum der Barmhertzigkeit / nicht wie Kauffleute um gute Werk verhandeln/ ſondern wie treue Diener umſonſt den Bußfertigen mittheilen ſollen.

Welcher ſolche Wolthaten in der beſtimmten Zeit verſäumet / iſt der nicht närriſch? Wer in der Hölle darauf hoffen will / iſt der nicht thöricht?

Derohalben ſpricht Auguſtinus: Die Zeit das ewige Leben zu erlangen / hat GOtt in das ſterbliche Leben geleget / und verſchaffet / daß allhier die Buſſe vorträglich ſey. In der Hölle iſt eine groſſe Reue / aber weil ſie gar zu langſam ſich erhebet / iſt ſie vergeblich kommen: Wilt du nun / daß die Buſſe dir nützlich ſey / ſo wende Fleiß an / daß ſie nicht vergeblich ſey.

Die in weltlichen Sachen geübet ſind / können mit einem andern Gleichnis unterrichtet werden. Die Rechtsgelehrten haben eine Regul / welche ihnen der vortrefliche Juriſt mit dieſen Worten vorgeſchrieben hat; Mit einer verſchlagenen Müntz mag kein Schuldner ſeine Verſchreibung löſen / und ſich der Laſt entwirken.

Wenn jemand in dem Jahr / als der Ducaten um zween Gülden ausgegeben worden iſt / hundert Gülden entlehnet hätte / und derſelbige heutiges Tages mit abgeſetzter und gantz verworffener Kippers-Müntz ſeine Schuld abſtatten wolte / iſt der Glaubiger nicht ſchuldig ſolche leichtfertige und verfluchte Sorten anzunehmen / ob er gleich dazumal / als das Länder-verderbliche Geld-Interim / (durch welches Mittel faſt die gantze teutſche Nation mit dem Schind- und Wucher-Teufel gehuret hat /) zur Univerſal-Aufhebung des öffentlichen Chriſtenthums unzehlbare Altär gebauet / auch die abgöttiſchen Juden gar zu weit übertroffen hat / ſichs nicht geweigert hätte.

In dieſem Leben läſſt ſich GOTT mit einer wahren Buſſe / wiewol nicht wie mit einer Müntz / befriedigen / und ſchenket dem Menſchen aus lauterer Gnade die groſſe Schuld / die er unmäßlich überhäuffet hat.

Wie ſolte denn der gerechte GOtt darzukommen/ daß er ſich mit der hölliſchen Buſſe/ die eine verſchlagene Münz iſt / ja gar keine Münz iſt / abweiſen lieſe?

Endlich und zum Beſchluß / weiß ein jeder Haus-Vatter / daß ein verlohrnes Ding an dem Ort müſſe geſuchet werden/ da es iſt verlohren worden. Wer hat einen Ring zu Nürnberg verlohren/ und zu Venedig geſuchet? Wer hat einen Portugaleſer zu Conſtantinopel verlohren, und zu Amſterdam geſuchet?

Haben nun die Verdammten in dieſem Leben die Gnade durch Boßheit verlohren / müſſen ſie in jenem durch ſchröckliche Reue ſolche zwar ſuchen / können ſie aber nimmermehr finden.

O HERR JESU! Wie treulich haſt du mich durch deinen Apoſtel gewarnet / der da ſpricht: Weil wir Zeit haben/ ſo laſſet uns Gutes thun an jedermann. Gal. 6. Wie hertzlich haſt du mich ermahnet durch deinen Propheten / der da lehret: Suchet den HErrn / weil er zu finden iſt. Eſa. 15. Wie freundlich haſt du mir geruffen durch deinen König / wenn er ſchreyet: Heute/ ſo ihr des HErrn Stimme höret / ſo verſtopffet eure Ohren nicht. Pſalm 95.

Verleyhe mir deine Gnade / daß ich allhier meine Buſſe fruchtbarlich vollende / und dort die Reue nicht vergeblich anfahe. Amen!

AMEN!

⁂

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma / wegen Anſchauung der Teufel / und anderer Gottloſen.

Chryſologus: Der Teufel pfleget die Ketzerey auszuſäen unter die Rechtglaubigen / die Sünder unter die Heiligen / den Zank unter die Friedliebenden / den Betrug unter die Einfältigen / die Boßheit unter die Gerechten. Nicht daß er das Unkraut baue / ſondern den Waitzen verderbe: Nicht daß er die Schuldigen ſahe / ſondern daß er die Unſchuldigen verführe. Ein Feind trachtet vielmehr nach einem Feld-Oberſten / als nach einem Soldaten: Er belägert nicht die Todten / ſondern bekrieget die Lebendigen. Alſo auch der Teufel ſuchet nicht die Gottloſen / die er allbereit bezwungen hat / ſondern allein die Gottesfürchtigen / welche er noch vor ſich hat.

IN dem 20. Capitel haben wir Summariſcher Weiſe den Schmertzen erzehlet / welcher den Gottloſen daher zuſtöſſet / weil ſie der Beywohnung der Engel beraubet / und von denſelbigen in Ewigkeit verwieſen ſeyn; Geſchieden von der Geſellſchafft der auserwehlten Menſchen / und von denſelbigen in Ewigkeit abgeſondert / enterbet der Beſitzung des Paradiſes / und von demſelbigen in Ewigkeit verſtoſſen.

Daß die Verdammten der Beywohnung der Engel beraubet ſind / iſt vor ſich klar und deutlich / denn die Engelein ſtehen vor dem Thron des Allerhöchſten / wie vor ihrem König / als Fürſten und Hertzoge des himmliſchen Jeruſalems: Daſelbſten pflegen ſie aufzuwarten / wie vor ihrem Herrn als willfertige Diener und Officierer: Und ſchauen allezeit das Angeſicht GOttes / wie ihres Vatters / als gehorſame Söhne.

Der Daniel hat in einem Prophetiſchen Geſicht in dieſem Hof oder Palaſt geſehen und befunden / daß für dem Stul tauſendmal tauſend gedienet / und zehenmal hundert tauſend geſtanden ſind.

Fürwar eine groſſe Summa der allerſchönſten Helden / welche der Prophet Daniel nicht ohne innigliche Beluſtigung des Gemüts / und ſanffter Bewegung des Hertzens angeſchauet hat: Eine ſolche Summa / gegen welcher das Kriegs-Heer des Xerxis für eine Einöde / und der Hof des Cyri für eine verlaſſene Burg zu achten iſt.

Um das Bett Salomons ſtunden ſechzig Starcke / aus den Starken in Iſrael / ſie hielten alle Schwerter und waren geſchickt zu ſtreiten / und ein jeglicher hatte ſein Schwert an ſeiner Hüffte / um der Furcht willen in der Nacht: Im Hohenlied am 3. Capitel. Aber bey dem Bett der Verdammten ſtehen viel tauſend Starke / aus den Starken in dem hölliſchen Sodoma. Sie halten alle feurige Schwerter/und ſind geſchickt zuzuſchlagen.

Daniel hat die Engel geſehen / die ſtarcken Helden / die GOttes Befehl ausrichten / daß man höret die Stimme ſeines Worts: Er hat geſehen die Heerſchaaren und Diener GOttes / die ſeinen Willen thun: Aus dem 103. Pſalm.

Er hat geſehen die wackere Heerſchaaren / wenn ſie aufmerken; Die willige Heerſchaaren / wenn ſie ſich demütigen; Die gewaltige Heerſchaaren / wenn ſie ihre Werke verrichten; Die behende Heerſchaaren / wenn ſie ihre Werke vollenden; Nach Auslegung der Lehrer.

Aber weil er unter denſelbigen keine Gottloſen angetroffen hat/ſo folget/daß die Verdammten von der Beywohnung der Engel ſehr fern verwieſen ſind.

Dar

Darnach ſind die Verdammten geſchieden von der Geſellſchafft der Auserwehlten / weil ſie mit Abraham/Iſaac und Jacob/gar nicht zu Tiſche ſitzen/ ſondern in der äuſſerſten Finſternis einen unerſättlichen Hunger leiden müſſen.

Für das Dritte ſind die Verdammten verſtoſſen von der Beſitzung des Paradiſes: Denn das Paradis iſt ein Luſt-Garte der Frölichkeit / ein Schloß der Glückſeligkeit/ ein Land der Sicherheit / und ein Tempel der Gottheit.

Dagegen liegen die Verdammten in der Wüſten der Traurigkeit / in dem Kerker der Dienſtbarkeit/ in dem Abgrund des Elends / und in dem Stall der Boßheit.

Das Paradis iſt eine Gegend des Liechts / ein Schau-Platz der Freuden/ ein Gemach der Ruhe.

Dargegen liegen die Verdammte in dem Schatten des Todes / in dem Schand-Haus des Heulens/ und in dem Ort der Qual.

Darum verbleiben die Verdammten verwieſen von der holdreichen Beywohnung der Engel/ geſchieden von der freundlichen Geſellſchafft der Auserwehlten/verſtoſſen von der anmutigen Beſitzung des Paradiſes.

Dargegen müſſen ſie leben und ſchweben bey Beelzebub und andern Teufeln / und können aus dieſer Herberge nimmermehr erlöſet werden.

In den Stücken Eſther ſtehet alſo geſchrieben: Da ſie durch alle Thüren hinein kam/ trat ſie gegen dem König/ da er ſaß auf ſeinem Königlichen Stul / in ſeinen Königlichen Kleidern / die von Gold und Edelgeſteinen waren/und war ſchröcklich anzuſehen. Da er nun die Augen aufhub/ und ſahe ſie zornglich an/ erblaſſte die Königin/ und ſank in eine Ohnmacht/ und legt das Haupt auf die Magd. Da wandelte GOtt dem König ſein Hertz zur Güte / und ihm ward bang für ſie / und ſprang von ſeinem Stul / und umfieng ſie mit ſeinen Armen / bis ſie wider zu ſich kam / und ſprach ſie freundlich an: Was iſt dir Eſther? Ich bin dein Bruder / fürchte dich nicht / du ſolſt nicht ſterben. Denn dis Verbot trifft alle andere an / und dich nicht; tritt herzu. Und er hub den güldenen Scepter auf / und legte ihn auf ihre Achſel / und küſſet ſie / und ſprach: Sag her: Und ſie antwortet: Da ich dich anſahe / dauchte mich / ich ſehe einen Engel GOttes / darum erſchrack ich für deiner groſſen Majeſtät. Denn du biſt ſehr ſchröcklich / und deine Geſtalt iſt gantz herrlich.

Und als ſie ſo redet / ſank ſie abermal in eine Ohnmacht und fiel darnider.

Das geſchahe einer Großmächtigen Königin / was wird geſchehen einer ohnmächtigen Sclavin? Das geſchahe in dem ſchönen Palaſt des Monarchen / was wird geſchehen in dem unflätigen Gefängnis des Teufels?

Das geſchahe der Königin in dem Palaſt / als ſie den Jenigen anſchauete / der ſie ſo hertzlich liebete? Was wird geſchehen einer Sclavin in dem Gefängnis / wann ſie den Jenigen anſchauet / der ſie ſo grauſam haſſet?

Das geſchach zwiſchen und unter den Menſchen / was wird geſchehen zwiſchen und unter den Beltialen? Das geſchach nach eingenommenem lieblichen Troſt / was wird geſchehen nach feindlichen Peinigen? Das geſchahe nach gnädigen Erbieten / was wird geſchehen nach unbarmhertzigem Verſagen? Das geſchahe in der Zeitlichkeit / was wird geſchehen in der Ewigkeit?

So leben demnach die Verdammte unter der Gewalt der Teufel / und in der Geſellſchafft aller Gottloſen:

loſen: Werden aber von beyden Theilen geängſtiget/wie hernach folget.

Gleichwie der Tod keinen Menſchen achtet / keinen Potentaten fürchtet / keinen Edlen ehret / keinen Gelehrten ſcheuet / keinen Schönen verſchonet / keinen Armen überſihet: Sondern ohn Unterſchied in den Palaſt der Potentaten dringet / desgleichen in die Schlöſſer der Edlen/ in die Studier-Stuben der Gelehrten / in die Kammern der Schönen / und in die Hütten der Armen: Alſo hält der Teufel in dem hölliſchen Sodoma unter den Verdammten keinen Reſpect. Er handelt nicht gelinder mit der Seele eines Königes / als mit der Seele eines Bettlers; Er handelt nicht milder mit der Seele eines Herrn/als mit der Seele eines Knechts; Er handelt nicht gnädiger mit der Seele eines Bürgers / als mit der Seele eines Bauren.

Da heiſt es/wie Jeremias am 6. Cap. geſchrieben ſtehet: Er iſt grauſam/ und ohne Barmhertzigkeit. Und iſt nicht die Meinung / als ob nur ein Teufel ſo grauſam und ohne Barmhertzigkeit ſey. Denn der Helffer iſt ſo böſe / wie der Meiſter; der Meiſter ſo gut/ als der Helffer: Der Anreger ſo arg/als der Thäter; der Thäter ſo fromm/als der Anreger.

Die ſtehen in geſammten Hauffen / mit ſcheußlichen Geſichten/greulichen Formen/abſcheulichen Larven/heßlichen Geſtalten angethan/ zu dem Ende/daß die Verdammten dadurch je mehr und mehr gekräncket werden.

Allhier verſtellet ſich der Satan offt in einen Engel des Liechts / die Rechtglaubigen zu betriegen: Dort beſinnet er ſich weit anders / und vermummet ſich in einen Schatten der Finſternis. Geſchicht es doch allhier / daß er die Menſchen zu erſchröcken in einem unflätigen Anblick erſcheinet / und mancher nach etzlichen wenig Tagen / ja auch Stunden ſterben muß: Warum ſolte es nicht geſchehen in dem hölliſchen Sodoma? Ohn allen Zweiffel iſts den Verdammten viel leidlicher das brennende Feuer zu empfinden/als die ſcheußliche Ungeheuer zu ſehen: Viel lieber lieſſen ſie ſich von den Flammen verletzen / als von den garſtigen Beſtien erſchröcken.

Es ſchreiben etzliche von dem Apoſtel Thomas / er habe die Orientaliſche Indianer zu dem Chriſtenthum bekehret; und weil ſie zuvor dem Teufel mit ihrem Gebet und Opffer gedienet / hab er bey GOtt ſo viel zu wegen gebracht / daß der verfluchte Geiſt den verblendeten Völkern ſichtbarlich ſich ſtellen müſſen.

Sie melden ferner/er ſey erſchienen mit einem groſſen / und von oben ausgeſpitzten Kopfe/ mit einer gehörneten Stirn / mit einem aufgeſperrten Rachen/ mit einem abhangenden Bart / mit einem umſchweiſſenden Schwantz / mit verwirreten Haaren / nicht anders / als wann ſie aus gifftigen Schlangen in einander geflochten wären; Mit ſcharffen Händen und krummen Füſſen/ nicht anders/ als ob ſie von Greiffen und Leoparden entlehnet wären; Mit weiten Augen / nicht anders / als ob ſie mit entzündeten Schwefel oder Donnerblitzen gefüllet wären: Mit einer breiten Naſe / nicht anders / als ob in dieſelbige ein rauchender Feuer-Strom geführet wäre.

Das laſſen wir in ſeinem Werth und Unwerth beruhen; Wenn aber der Teufel den Verdammten in ſo zierlicher und luſtiger Abbildung beywohnete/ ſolte ihnen nicht das brennende Feuer viel leidlicher zu empfinden ſeyn / als das ſcheußliche Ungeheuer zu ſehen?

Als/in dem vierdten Buch Moſis am 13. Capitel/ die Kundſchaffter / welche der theure Prophet ausgeſendet hatte / die Canandiſchen Länder zu beſehen/ und auszuforſchen/ wie ſolche zum leichteſten könnten bekrieget und gewonnen werden/ wiederkamen / und den Iſraeliten erzehleten/ daß ſie groſſe/ und abſcheuliche Rieſen von dem Stamm des Enaks angetroffen hätten / gegen welchen die Kundſchaffter nur wie Heuſchrecken anzuſchauen geweſen: Entſtunde ein ſchmertzliches Wehklagen durch das gantze Lager.

Die Sonne vermochte den Juden das Liecht aus ihren Gezelten zu nehmen / in welchen ſie dazumal wohneten: Aber nicht die Traurigkeit aus ihren Hertzen / weil ſie auch die gantze Nacht mit Weinen geſchryen haben.

Ja das Volk wolte zurück in Egypten ziehen/ und ſich nicht hindern laſſen / daß ſie von derſelbigen Nation ſehr Tyranniſch geplaget / mit viehiſchen Fron-Dienſten beſchweret / mit barbariſcher Marter gepeiniget / und mit grauſamer Läſterung geſchmähet worden ſind.

Dieſes Exempel iſt zwar allbereit angeführet worden: Jedoch gibt es uns neue Muthmaſſungen/ und Anlaß nachzudenken.

Die Iſraeliten erſchracken ſo ſehr über denen / welche ſie nicht ſahen: Wie werden die Verdammten in der Hölle erſchrecken über denen / welche ſie um und neben ſich/vor und hinter ſich/ ober und unter ſich leiden müſſen? Die Iſraeliten erſchracken ſo ſehr über den Rieſen; Wie werden die Verdammten vor den böſen Geiſtern erſchrecken?

Die Iſraeliten erſchracken ſo ſehr vor den Menſchen: Wie werden die Verdammten erſchrecken vor den Teufeln? Die Iſraeliten erſchracken ſo ſehr über dem/

dem / was man ihnen aus der Ferne erzehlet: Wie werden die Verdammten erſchrecken vor dem / was ſie in der Nähe quälen wird?

Gewißlich / wenn es durch die Zulaſſung GOttes ſeyn könnte / die Verdammten würden häuffig aus der Hölle lauffen / und in die grimmigſte Gefängniſſe dieſer Welt ſich einſtellen / und viel lieber alle Plagen der Henker und ſeiner Knechte ausſtehen / als die garſtigen Larven der Teufel immerdar anblicken.

Fürwar es iſt nicht zu verwundern / wenn einem frommen Chriſten die Haar auffſteigen / ſo offt er ſich dieſer Dinge erinnnert. Denn wer in die Hölle unter die Schaar der Teufel iſt gerathen / wie kan es ihm wol gehen? Der Belial iſt ein grauſamer Tyrann / und weiß die jenige mit unerträglicher Noth zubelegen / über welche er die Macht hat.

Dem gedultigen Hiob verbrannte der Satan die Schaafe mit den Hirten durch das Feuer vom Himmel: Er raubete die Rinder / welche pflügeten / und die Eſelinnen / welche an der Weide giengen / durch die Frey-Beuter aus Arabien: Er führete die Cameel hinweg / durch die Kriegsleute der Chaldäer: Er tödtete die Söhne und Töchter / daß ſie viel geſchwinder von dem hinfallenden Haus erſchlagen / als von der zugerüſteten Mahlzeit geſättiget wurden.

Und darum darff es gar keines fernern Beweiſes / es verſtehet ein jeder / wie hefftig das Elend ſey / wenn die Verdammten die abſcheulichen Geſichter der teufliſchen Geſpenſter ſehen / und noch darzu leiden müſſen.

Sirach ſpricht in ſeinem Zucht-Büchlein am 25. Cap. Er wolle lieber bey Löwen und Drachen wohnen / denn bey einem böſen Weib; Aus Urſach / wenn ſie böß werde/ ſo verſtelle ſie ihr Angeſicht und ihre Geberde / und werde ſo ſcheußlich als ein Sack. Nemlich/ weil ſie den Donner im Maul / die Stralen in den Augen/ den Schlag in den Händen / das Gewölk in der Stirn führe / und das gantze Geſicht wie einen Sack oder Beutel zuſammen runtzele.

Das ſpricht der weiſe Lehrer Sirach: Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo wäre doch den Verdammten viel erträglicher/ wenn einer ſolte aus ihrer Zahl bey tauſend / oder vielmehr hundert tauſend böſen Weibern wohnen/als bey den ſataniſchen Geſpenſten.

Der alte Biſchoff Baſilius ſchreibet über den 31. Pſalm von dieſen Dingen alſo: Die jenige/welche in dieſem Leben viel Bubenſtück begangen haben / werden abſcheuliche und ungeſtalte Geiſter in der Höllen neben ſich haben / die Feuer aus dem Geſicht ſchieſſen/ Feuer aus der Naſe ſchnauben/ Feuer aus dem Rachen odmen: Sie werden an der Geſtalt der Nacht gleich ſeyn / aus Haß gegen das Menſchliche Geſchlecht / daſſelbige zu betrüben und zu ängſtigen.

O Elend über allen Jammer! O Jammer über alles Unglück! O Unglück über alle Sinnen / über alle Gedanken / und über alle Vernunfft! Was iſt das für ein Elend! Ich kan es nicht erſinnen. Was iſt das für ein Jammer! Ich kan es nicht erdenken. Was iſt das vor ein Unglück! Ich kan es nicht verſtehen. Wie ſchwer iſt es zu tragen! Wie ſchmertzlich iſt es zu leiden! Wie bitter iſt es zu empfinden!

Wenn es durch die Unmüglichkeit geſchehen könnte / daß die gantze Welt in einem Schwefel-Feuer/in zerfloſſenem Ertz und ſiedheiſſem Oel ſtünde/ und einem die unumgängliche Wahl gegeben würde/

entweder durch die grimmige Glut zu gehen / oder dieſe ſchändliche Larven nur einmal recht anzuſchauen / was würde ein verſtändiger Menſch antworten ? Er würde ſagen / es ſey beſſer mit dem Leib in die brennende und erhitzte Glut zu lauffen / als nur einmal dieſe teufliſche Larven anzuſchauen.

Wie verdrießlich iſt das Anſchauen eines Feinds unter den Menſchen ? Wie viel verdrießlicher muß dargegen das Anſchauen der Geſpenſte unter den Teufeln ſeyn ?

Uber das vorige klaget Hiob im 16. Capitel mit ſolchen Worten : Mein Widerſacher lehnet ſich wider mich auf / und antwortet wider mich. Sein Grimm reiſſet / und der mir gram iſt / beiſſet die Zähn zuſammen. Mein Widerſacher funkele mit ſeinen Augen auf mich.

Wer kan erforſchen / wie die Verdammte klagen/ wenn die unflätige belialiſche Schlangen ſich auflehnen/vor Grimm reiſſen/ und die Zähne vor Zorn zuſammen beiſſen / und mit feurigen Augen daher funkeln. Zumal / weil dieſe liebliche Bilder ſich erzeigen / nicht nur einen Augenblick / nicht nur eine Stunde / nicht nur einen Tag / nicht nur ein Jahr/ ſondern durch die unendliche Ewigkeit. Nicht nur aus einem Winkel/ oder auf einem Platz/ſondern an allen Orten / bey allen Verdammten / neben allen Ruchloſen / in ſolcher Menge / die langſam zu zehlen iſt.

Ich kan leichtlich erachten / die Epicurer werden dieſes vor eine Rhetoriſche und übernommene Rede halten/ weil der Teufel nicht ſo ſchwartz/ noch die Hölle ſo heiß ſey / als es die Prädicanten zu machen pflegen.

Dieſe Epicurer wollen wir in die Hiſtorien und zu den Auſſagen der Hexen weiſen / daſelbſt werden ſie ſolche Stücke finden/ die mit dieſem faſt gar übereinkommen.

Will auch dieſes wenig verfangen / ſo weiſen wir die Epicurer zu einem beſeſſenen Menſchen / daſelbſt mögen ſie zuſchauen und abmerken / wie Lucifer mache / daß auf dem Haupt die Haare als Igelsſtachel aufſteigen / die Stirn als ein Rock ſich falte / die Augenbraunen als ein Bogen ſich krümmen/die Augen ſelbſt als eine Fackel ſich entzünden/das Maul als bey einem Roß ſich beſchaume.

Sie mögen zuſchauen und abmerken / wie der Beſeſſene mit den Zähnen als eine Schlange ziſche / den Schlund als einen Blasbalg aufblehe / die Kehle als einen Schlauch aufſpanne: Wie der Beſeſſene mit den Händen das Angeſicht zerkratze / die Bruſt zerſtoſſe/ und letzlich / als ob er geſtorben wäre / zu der Erden niederſinke / und mit den wüſteſten Geberden gen Himmel gaffe.

So heßlich macht der Teufel einen Menſchen / wenn er ihn verſtellet. Wie garſtig muß denn der Teufel ſeyn / wenn er ſich ſelbſt vorſtellet?

Unter den alten Kyrchen-Lehrern werden etliche gefunden / welche beſtändig vermeynen / daß in der Hölle warhafftige / leibliche und heßliche Würmer ſeyn/ die ſowol den Leib/ als die Seele der Verdammten zu beiſſen und zu ſtechen pflegen.

Baſilius und Cyrillus / Auguſtinus und Haymo/ Anshelmus und Hugo haben neben andern davon geſchrieben/ und ihre Sache beweiſen wollen aus den Worten des Propheten: *Ihr Wurm wird nicht ſterben/ und ihr Feuer wird nicht verleſchen.* Welche CHriſtus JEſus ſelbſt auf die Hölle gezogen hat / da er ſaget / Marc. am 9. Cap. *Es iſt dir beſſer / daß du ein*

Krüppel zum Leben eingeheſt / denn daß du zwo Hände habeſt und fahreſt in die Hölle / in das ewige Feuer / da ihr Wurm nicht ſtirbt/ und ihr Feuer nicht verliſcht.

Aus den neuen Scribenten erinnert einer/ der arrbiſche Dolmetſcher habe die Wort der Propheten alſo ausgeſprochen: Ihre (der Verdammten) Sünde ſtirbt nicht / ihr Wurm ſchläffet nicht / und ihr Feuer verliſcht nicht.

Andere bringen einen Beweiß aus der Hiſtori von der Judith/am 6. Capitel/wann die keuſche Witwe ihr Triumph-Liedlein alſo endet: Er wird ihre Leiber plagen mit Feuer und Würmern / und ſie werden brennen und heulen in Ewigkeit. Hierzu nehmen die Scribenten den Sirach / wenn er ſpricht: Demütige dich von Hertzen / denn Feuer und Würmer ſind zur Rache geſchaffen über die Gottloſen.

Aus dieſen Zeugniſſen faſſet Auguſtinus einen ſolchen Schluß: In der Hölle wird eine unglaubliche Anzahl der giftigen und Fleiſchbegierichen Würmer ſeyn / die werden täglich zehren und nicht verzehren/ beiſſen und nicht erbeiſſen: Täglich freſſen und nicht ſatt werden / und mit ihrem Wüten unerträgliche Schmertzen verurſachen.

Und damit niemand gedenke / es könnte in dem Feuer nicht geſchehen/ſo geben etliche ein Exempel von dem Molch und Salamander / deme iſt nie beſſer / als wenn er die brennende Flammen ohne Verletzung ſeines Leibes empfindet; er leidet nicht den geringſten Schaden davon. Das meldet auch Plinius von dem Wurm Pyrauſta genennet / dem iſt es eine Kurtzweil in einer feurigen Glut ſich umzuweltzen.

Wenn dem alſo wäre / müſten die Verdammten die Wolluſt des Leibes / die Hoffart des Gemütes /

das Mißgönnen des Neides ſehr hart bey den unruhigen Würmern büſſen.

Jedoch iſt dieſe Meynung ſehr zweiffelhafftig / wie zu leſen iſt bey dem weitberühmten Theologo D. Gerhard in dem letzten Theil ſeiner Theologiſchen Articul; Daſelbſt wird der Leſer beſſern Bericht finden.

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen / ſo iſt nöthig / daß kürtzlich gemeldet werde / welcher Schmertz den Verdammten zuſtoſſe / wenn ſie ſich ſelbſt untereinander beſchauen.

Wenn wir in ein irdiſches Gefängnis kommen / und ſehen / daß etliche ſitzen / und erbleicht ſeyn: Etliche ſtehen und gebunden ſeyn: Etliche hangen und verhungert ſeyn: Etliche liegen und von dicken Finſterniſſen verſchloſſen ſeyn. Wenn dieſes geſchicht / entſetzen wir uns vor dem Ort / und erſchrecken vor den Perſonen. Wenn wir ferner in das hölliſche Sodoma eingelangen ſolten / wie würden wir uns entſetzen vor dem Ort? Wie würden wir erſchrecken vor den Perſonen?

Denn ihre Bande ſind nicht von Eiſen / ſondern von unausleſchlichem Feuer gemacht: Und diejenige / welche GOtt den Verdammten vorgeſetzet hat / ſind nicht von der Gütigkeit / daß ſie könnten erbetten / nicht von der Freundlichkeit / daß ſie könnten erweichet werden: ſondern unbarmhertzige Teufel / die beydes abſcheulich zu ſehen / wie zur Gnüge erinnert worden iſt / und grauſam zu leiden ſind.

So einem Menſchen auf dieſer Welt dieſe Furcht und der Schmertzen zuſtieſſe / wenn er mit ſeinem Leib in das hölliſche Sodoma verrücket würde / und die verfluchte Schaar beſchauen ſolte: wer wolte nicht leichtlich und geſchwind ermeſſen / wie ſchmertzlich es die Verdammten ankomme / wenn ſie ſelbſt untereinander ſich anſchauen.

Denn gleich wie die Auserwehlte bedunket / der andern Freude / ſey ihre Freude / der andern Lieblichkeit ſey ihre Lieblichkeit / der andern Heiligkeit ſey ihre Heiligkeit: Alſo iſt zu vermuthen / daß die Verdammten bedunke / ſo ſie einander anſchauen / der andern Schmertz ſey ihr Schmertz / der andern Qual ſey ihre Qual / der andern Pein ſey ihre Pein.

Und muß doch ein gifftiger Neid darzu ſchlagen / daß ein jeglicher vermeynet / ſein Schmertz wäre hefftiger als der andern / ſeine Qual wäre grimmiger als des andern / ſeine Pein wäre grauſamer als deß andern.

Der holdſeelige Prediger Chryſoſtomus / hat in der Kyrche zu Antiochia in einer Sermon vom Zorn ſeine Zuhörer auf folgende Weiſe angeredet: Ihr ſollet nicht dafür halten / daß es in der Hölle alſo zugehe / wie in dieſem Leben / daß die Verdammten aus der groſſen Geſellſchafft eine Erleichterung ſpüren. Sage mir doch / wenn einer / der zu dem Feuer von dem Richter verdammt iſt worden / mitten unter den Flammen ſeſſe / und neben ſich ſeinen Sohn anſchauete / und den Geruch von dem Fleiſch empfindete / das von ſeinem eigenem Leibe gezeuget worden iſt; hörte darbey das erbärmliche Schreyen und Heulen: Solte nicht ein Vater für unglaublichem Schmertzen in Verzweiffelung fallen / und des geſchwinden Todtes ſterben? Wenn ein Vater auſſer dem Holtz-Hauffen ſtehen / und wie man ſeinen Sohn an die Säulen binde / mit dem Schwefel-Beſen anwehe / mit der Glut martere / mit dem Rauch ängſtige / und deſſelbigen Corper mit Haken zerreiſſe / zuſehen müſte /

müſte / könnte ſolches ohne Gefahr ſeines Lebens auch geſchehen? Ich meyne Nein.

Viel weniger kan es geſchehen / wenn der Vatter in gleichen Banden liegen / in gleicher Flamme brennen / und in gleichen Qualen leiden muß.

Denn in dieſer Zeitlichkeit iſt es einem Menſchen unmüglich die Natur abzulegen / welche ihm die Mutter angeboren / und die Amme mit der Milch eingeſäuget hat: Zumal weil auch ein Eſel / der ſonſt ein tölpiſch Thier iſt / wenn er ſeine Jungen in einer Gefahr ſihet / mitten durch einen angezündeten Holtz-Hauffen ſich waget / und denſelbigen zu helffen ſich unterſtehet.

Wie muß es denn einen Vatter ſchmertzen / wenn er ſeinen Sohn neben ſich in ewigen Banden liegen / in ewigen Flammen brennen / und in ewigen Qualen leiden ſihet? Wie muß es einen Ehemann ſchmertzen / wenn er ſein Weib neben ſich in ewigen Banden liegen / und in ewigen Flammen brennen / und in ewigen Qualen leiden ſihet?

Wie muß es einen Bruder ſchmertzen / wenn er ſeine Schweſter neben ſich in ewigen Banden liegen / in ewigen Flammen brennen / und in ewigen Qualen leiden ſihet? Ja wie muß es einen Freund ſchmertzen / wenn er ſeinen Geſellen neben ſich in ewigen Banden liegen / in ewigen Flammen brennen / und in ewigen Qualen leiden ſihet?

O HERR JESU! Wie viel hören deine Stimme / da du mit dem Propheten ruffeſt: Kehre wieder du abtrünnige Iſrael / ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen! Jer. 3. Und ob gleich der Mund ſchweiget / ſchreyen doch die Werke: Wir wollen nicht wiederkehren / ſondern in dem Weg der Boßheit fortwandern / oder die Welt an dem Himmel und die Frolichkeit an die Seeligkeit wagen. O HErr JEſu! Dieſe Rede laß ferne von meinen Lippen / und dieſe Gedanken weit von meinem Hertzen ſeyn! Denn ſonſten würdeſt du dein Antlitz gegen mir verſtellen in der Zeitlichkeit / und mich die abſcheuliche Larven der Teufel ſehen laſſen in der Ewigkeit. Dafür behüte mich durch deine Barmhertzigkeit. Amen!

Das fünff und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma / ſo von Erinnerung der zeitlichen Güter in dieſem Leben herrühret.

Chryſoſtomus: Der Reichthum / welcher unter die Armen vertheilet wird / verläſſet ſeinen Beſitzer nicht / ſondern wartet auf ſeinen Herrn: Dargegen der Reichthum / welcher vor den Armen verſchloſſen wird / verräth den jenigen / der ihn bewachet: Und verderbt den jenigen / der ihn bewahret.

WJe hoch die Erinnerung der zeitlichen Güter / die ſie in dieſem Leben gehabt haben / alle Verdammte ſchmertze / können ſie ſelbſt nicht verſchweigen / wenn ſie im Buch der Weißheit am 5. Cap. mit dieſen Worten herausbrechen:

Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum ſammt dem Hochmut? Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatte / und wie ein Geſchrey das fürüberfähret / wie ein Schiff auf den Waſſerwogen dahin läufft / welches man / ſo es fürüber iſt / keine Spur finden kan / noch deſſelbigen Bahn in der Flut. Oder wie ein Vogel / der durch die Lufft fleugt / da man ſeines Wegs keine Spur finden kan.

Denn er regt und ſchlägt in die leichte Lufft / treibt und zutheilt ſie mit ſeinen ſchwebenden Flügeln / und darnach findet man keine Zeichen ſolches Flugs darinnen. Oder als wenn ein Pfeil abgeſchoſſen wird zum Ziel / da die zutheilte Lufft bald wieder zuſammen fällt / daß man ſeinen Flug dadurch nicht ſpüren kan. Alſo auch wir / nachdem wir geboren ſind geweſen / haben wir ein Ende genommen / und haben kein Zeichen der Tugend beweiſet / aber in unſerer Boßheit ſind wir verzehret.

Das ſind die kläglichen Worte der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma / mit welchen ſie den Verluſt der zeitlichen Güter mit groſſen Schmertzen / wie wol vergeblich / beklagen.

Dargegen ſpotten die Auserwehlte in dem himmliſchen Jeruſalem ihrer billich und ſprechen: Was hat euch / O ihr Gottloſe / der Pracht geholffen / daß ihr eure Wohnungen mit ſchönen Farben beſtrichen / mit überflüſſigen Schätzen erfüllet / mit ſtarken Mauren bewahret / mit köſtlichen Tapezereyen geſchmücket / mit künſtlichen Marmel gepflaſtert / und mit Ophiriſchem Gold gezieret habt?

Was hats geholffen / daß man euch unüberwindliche Käyſer / Großmächtige Könige / Durchleuchtige Fürſten / Wolgeborne Herren / Hoch Edle Ritter / anſehnliche Beamten / vortreffliche Doctores / Ehrwürdige Prieſter / vermögende Handels-Leute / weiſe Rathsverwandten und vornehme Bürger genennet hat?

Was hat euch der Reichthum gebracht und der Hochmut hinterlaſſen? Die Unüberwindlichkeit iſt gantz gefallen / die Großmächtigkeit iſt gantz geſchwächet / die Durchleuchtigkeit iſt gantz vertunkelt.

Die weiland Wolgeborne ſind übel geſtorben; die weiland Hoch-Edle Ritter ſind verachtet; die weiland anſehliche Beamten ſind entſetzet; die weiland vortreffliche Doctores ſind bethöret; die weiland

Ehrwürdige Prieſter ſitzen in Schande; die weiland vermögende Handels-Leute ſitzen in Armut; die weiland weiſe Rathsverwandten liegen in der Narrheit; die weiland vornehme Bürger liegen in den Banden.

Diejenige/ welche vordeſſen vom Aufgang der Sonnen bis zu ihren Niedergang / von dem Mittag/ bis gen Mitternacht herrſcheten / welche Völker mit Briefen ſchröckten / mit Kriegs-Männern bezwangen; welche über das Meer gebieteten / und auch die Wildniſſen einnahmen/ haben nicht ſo viel/ daß ſie einen Augenblick ruhen könnten.

Die vor deſſen alles nach ihrem Muthwillen regierten / Geſetze gaben und abſchaffeten / die Ordnungen veränderten / das Böſe verargten / das Gute verhinderten; Haben nicht einen Hund dem ſie locken / viel weniger dem ſie gebieten könnten.

Die vor deſſen in Freuden lebten / mit ſtattlichen Panketen / mit üppichen Täntzen/ mit kurtzweiligem Springen/ mit blutigem Fechten / mit lieblichem Singen ſich erluſtigten; Haben nicht ein Tröpflein Waſſers die Zunge zu kühlen / nicht ein Körnlein Troſts/ das Hertz zu erfriſchen.

Du geitziger Wucherer / wer hat / was du geſammlet haſt? Du unerſättlicher Potentat / wer hat/ was du gewonnen haſt? Du ungerechter Beamter / wer hat / was du bedienet haſt?

Dort ſaget die geſammte Schaar der Gottloſen: Ich ſitze und bin eine Königin / und werde keine Witwe ſeyn / und Leid werde ich nicht ſehen. In deinen Gedanken biſt du betrogen worden.

Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatten / und wie ein Geſchrey das vorüberfähret. Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatten von der Wolke/ welche von den geſchwinden Winden getrieben wird: Und wie ein Geſchrey/das von einem elenden Botten ausgeſprenget worden: Wie ein Schiff auf den Waſſer-Wogen dahin läufft/ welches man/ſo es fürüber iſt/ keine Spur finden kan/ noch deſſelbigen Bahn in der Flut.

Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schiff/ das beladen iſt mit vielen Wahren / und beſtritten worden von vielen Gefahren; es iſt dahin / daß man auch keine Spur finden kan / noch deſſelbigen Bahn in der Flut.

Es iſt dahin wie ein hungeriger Vogel / der ſchnell durch die Lufft fleugt / wenn er den Raub ſuchet/ und wie der Blitz ſeine Stelle erreichet.

Es iſt dahin wie ein Pfeil von dem Bogen eines ſtarken Rieſen/welchen er aus allen Kräfften geſpannet / und mit hitziger Begierde loß geſchoſſen hat. Alſo auch ihr Gottloſe/nachdem ihr geboren worden/ habet ihr zuletzt ein jämmerliches Ende genommen/ keine Zeichen der Tugend bewieſen / und das müheſelige Leben in der Boßheit verzehret.

Gedenket dargegen an den Lazarum/der war arm in der Zeitlichkeit / jetzt iſt er reich in der Ewigkeit: Zuvor weinete er vor Trauren/ jetzt jauchtzet er vor Freuden. Zuvor lag Lazarus vor den Thüren der Gewaltigen / jetzt ruhet er in dem Schos Abrahä: Zuvor bettelte er die Broſämlein von den Tiſchen/ jetzt hat er einen Uberfluß an der Patriarchen-Tafel.

Zuvor durſtete den Lazarum nach den Waſſer aus dem Brunnen / jetzt trinket er den Wein aus dem Becher der Gnaden. Der zuvor nicht konnte ſeine Haut bedecken mit Lumpen / iſt nunmehr mit dem Purpur der Unſchuld bekleidet: Der zuvor ſich behelffen muſte unter den Huyden/ iſt nunmehr geſellet zu den Engeln. Alſo können die Auserwehlte der Gottloſen ſpotten.

Ein Schatte kan an den vorigen Ort wiedergebracht werden: Ein Schiff kan durch die vorige Straſſe wider geführet werden: Ein Vogel kan durch die vorige Lufft wieder geſendet werden: Ein Pfeil kan zum vorigen Ziel wieder geſchoſſen werden: Aber kein Verdammter kan zu der vorigen Herrlichkeit in dieſem Leben wieder eingeſetzet werden.

Wie muß doch Alexander gedenken / wenn er ſich erinnert / wie alle Orientaliſche Könige vor ſeinem Thron ſich nider geſtürtzet/alle ihre Pforten eröffnet/ alle ihre Schätze ihm angebotten / alle ihre Länder ihm unterworffen haben: Und ſoll jetzunder in harter Dienſtbarkeit liegen?

Wie muß Jeſabel gedenken / wenn ſie ſich erinnert/wie lieblich ihr die Sänger muſiciret/ die Ritter turnieret / die Diener aufgewartet / die Schenken zugetragen / die Truckſeſſe angerichtet / die Beckerinne zubereitet / die Nehterinne gewebet/ die Spinnerinne gearbeitet haben: Und ſoll nun in äuſſerſter Traurigkeit liegen?

Wie muß doch Urias der Hoheprieſter gedenken/ wenn er ſich erinnert / wie ihm die Leviten zu Gehorſam/ die Thorhüter zu Dienſte geſtanden? Wie ihn gantz Iſrael geehret habe / wie er mit köſtlichen Stücken bekleidet/mit theurem Geſchmeide behenget/ mit dem Bruſt-Schildlein / mit dem Liecht und Recht/ und wunderbaren Edel-Geſteinen geſchmücket geweſen/und einher gieng zu dem Heiligthum / daß er von den güldenen Schellen mit Luſt beklungen / und von dem Volk mit Demut angeſchauet wurde. Und ſoll nun in ſchändlicher Verachtung liegen.

Ungläubliche Dinge werden von dem Cyro und ſeiner täglichen Hof-Haltung geſchrieben / wie aus nachfolgender Verzeichnus zu ſehen iſt.

In der Burg Cyri ſind täglich an gutem lautern Wätzen-Meel vier hundert Scheffel/an mittel Wätzen-Meel drey hundert Scheffel/ an ſchlechtem Wätzen-Meel auch drey hundert Scheffel verbacken und verſpeiſet worden. An gutem lautern Gerſten-Meel ſind täglich zwey hundert / an mittel Gerſten-Meel vier hundert / und an ſchlechten Gerſten-Meel auch vier hundert Scheffel gebacken und verſpeiſet worden. An Haber ſind täglich zwey hundert Scheffel zu dem Brey-Gemüß verſpeiſet worden. Ingleichen ſind zehen Scheffel von gar geringen Meel auch zu den Brey-Gemüß verſpeiſet worden. Uber dieſes ſind zehen Scheffel Garten-Kreß mit Wätzen-Krauppe vermenget / gekochet und verſpeiſet worden. Item/ von guten Senf iſt der dritte Theil eines Scheffels aufgewendet worden.

Ferner iſt an gutem Wein fünff hundert Eimer/an friſcher Milch zehen Eimer / und an dicker verzuckerter Milch auch zehen Eimer verſpeiſet worden.

Von Siſaminen-Oel (welches Kraut allein in Syrien wächſt / und in dieſen Landen unbekannt iſt) ſind täglich zehen Eimer/von Oel aus Milch gemacht fünff Eimer / und von Arbantinen Oel auch fünff Eimer verſpeiſet worden.

Von Terpentin-Oel ſind täglich fünff Eimer/ von Mandel-Oel drey Eimer / und von flieſſendem Honig/ und von Safft aus Feigen hundert Eimer geſpeiſet worden.

Für die Küche ſind täglich hundert Ochſen / vier hundert Hämmel/drey hundert Lämmer/ und drey hundert Gemſen geſchlachtet worden.

Item / für die Küche ſind täglich vier hundert gemäſte Gänſe / hundert junge Gänſe (denn Perſia iſt weit anders beſchaffen als Europa / in welchem wir wohnen/) drey hundert Turtel-Tauben / auch ſechshundert Vögel von allerhand Gattung abgewürget worden.

Ferner iſt täglich in der Hof-Haltung Cyri ſechshundert Kronen für Knoblauch / drey hundert Kronen für Zwiebeln aufgewendet worden. Es ſind auch an Saffran täglich zwantzig Kronen / und an dürren Mandel-Kernen drey Scheffel aufgewendet worden.

Nächſt dieſem ſind täglich dreyhundert Kronen an dürren Dillen-Kraut/ und an Peterſilien-Saamen/ auch fünff Scheffel Rettich aufgewendet worden. An Holtz ſind täglich zwey hundert wolbeladene Wagen zu der Küche geführet worden.

Fürwar das iſt eine groſſe Summ geweſen: Jedoch hat Cyrus darneben unter ſeine Kriegs-Leute ausgetheilet alle Tage fünff hundert Scheffel von gutem Wäitzen-Meel/ tauſend Scheffel an guten Gerſten-Meel; Wiederum tauſend Scheffel an ſchlechtem Gerſten-Meel / fünff hundert Scheffel von dem beſten Wäitzen-Meel. Item/ fünffhundert Eimer des Grißes aus Wäitzen.

Für die Roſſe hat er täglich ſeinen Kriegs-Leuten geſchenket zwantzig tauſend Scheffel Gerſten / zehen tauſend Wagen Futter/und endlichen für die Kriegs-Leute ſelbſt hat er täglich ausſpenden laſſen/ fünff tauſend Wagen mit Reiſig / zwey hundert Eimer Siſaminen Oel/und dreyſig Scheffel Garten-Kreß/ wie die Hiſtorien bezeugen. Was muſte aber Cyrus gedenken / wenn er ſich dieſes Reichthums erinnerte/ und ſolte nun in hungeriger Armut liegen? Wie muſte die Erinnerung der Lieblichkeit ſchmörtzen? Wie muſte die Erinnerung der Frölichkeit betrüben? Wie muſte die Erinnerung der Geſundheit kränken? Wie muſte die Erinnerung der Herrlichkeit verhönen? Wie muſte die Erinnerung der Schönheit ſchänden? Wie muſte die Erinnerung der Sicherheit bekümmern? Wie muſte die Erinnerung der Großmächtigkeit ſchwächen? Wie muſte die Erinnerung der Freudigkeit ängſtigen.

Noch ein ander Exempel wollen wir einführen/ damit die Ruchloſen Welt-Kinder deſto beſſer unterrichtet werden.

Zur Zeit des Käiſers Auguſti hatte die Stadt Rom in ihrem Bezirk ſieben Berge/ in ihrer Gewalt vierzehen Landſchafften/ in ihren Mauren ſieben Mark-Pläze begriffen. Unter ihren Wohnungen waren zween Oerter/ da man gefochten/ oder Spiele gehalten hat: Item/ zwey ſchöne Schau-Häuſer: Vier groſſe ausgehauene Bildniſſe/ zwo hoch aufgerichtete Säulen/ zween zimliche Fleiſch-Märkte/ drey weit umfangene Theatra: Item/ fünff zierliche Schulen/ fünff Oerter/ da aus den Schiffen auf dem Waſſer geſtritten wurde: Item/ fünffzehen Luſt-Wälder und Waſſer-Bäder/ drey und zwanzig überaus groſſe und wunderbarliche Roſſe/ achzig vergüldete/ vier und achzig Helffenbeinerne Pferde. Item ſechs und dreyſſig Marmel-Steinerne Bogen/ ſieben und dreyſſig Thore/ vier hundert und vier und zwanzig Gaſſen. Die Stadt Rom hatte dazumal/ vier hundert und vier und zwanzig Tempel: Vier tauſend ſechs hundert und zwey und ſechzig köſtliche Paläſte/ unter welchen jeder allein geſtanden/ und von keinem andern angerühret worden iſt.

Fürſtliche Häuſer ſind geweſen hundert und acht und ſiebenzig; öffentliche Bad-Stuben vier hundert und sechs und funffzig; gemeine Seen ein tauſend/ drey hundert und zwey und funffzig; gemeiner Mühlen zwey hundert und vier und funffzig; vier und viertzig ſtattliche Brunnen; zehen Schirm-Plätze/ dahin die Jenige fliehen dorfften/ welche ſich einer Gewalt beſorgeten; ſieben hohe und viereckigte Gedenk-Stein oder Pyramiden/ die unten breit/ und ſich je länger je mehr in die Höhe/ bis zu oberſt in eine Spitze verlohren. Item/ ſieben Brücken/ zwey und zwantzig Spatzier-Gäng/ acht Felder/ da man ſich in allerley Dingen üben konnen: Neun und zwantzig Bibliotheken/ zehen Gewerb-Häuſer/ eilff warme Bäder/ neunzehen flieſſende Waſſer/ neun und zwantzig Straſſen.

Es hatte die Stadt Rom ſechs hundert und zwey und ſiebentzig Quatiermeiſter oder über die Straſſen beſtellte Männer/ vier und zwantzig Vögte: Item/ zehen Kriegs-Fahnen Soldaten die auf den Käiſer; vier Kriegs-Fahnen Soldaten/ ſo auf die Stadt; ſieben/ ſo auf die Wächter beſchieden waren. Vierzehen beſtellte Wachten/ ſo Tag und Nacht bereit waren; drey Kriegs-Läger: zwo gemeine Kriegs-Fahnen.

Was muß aber Auguſtinus gedenken/ wenn er ſich ſolcher Macht erinnert/ und ſoll nun in überaus groſſem Zwang liegen?

Von dieſem Stück ſchreibet einer alſo: Mit unbegreifflichem Schmertzen werden ſie ſich erinnern der Dinge/ welche ſie mit anmuthiger Lieblichkeit in dieſer Welt begangen oder genoſſen haben: Daher muß der Stachel des Gedächtnis die Verdammten verwunden zur Beſtraffung/ weil die Luſt der Bosheit ſie zum Verbrechen angereitzet hat.

Bernhardus redet auf folgende Weiſe: Das Ge-
ächtnus der vorigen Dinge iſt der Wurm / welcher
icht ſtirbet; wo er einmal hineingelaſſen iſt/ oder von
er Sünde gezeuget wird/ hafftet er ſehr veſt / er kan
icht von dannen geriſſen werden. Der Wurm hö-
et nicht auf das Gewiſſen zu beiſſen / und von der
nerſchöpfflichen Speiſe unterhält er ſein immer-
währendes Leben. Ich entſetze mich für dem nagen-
en Wurm und lebendigen Tod. Ich ſcheue mich zu
allen in die Hände des lebendigen Todtes und des
odten Lebens. Das iſt der andere Tod/ der niemals
rwürget/ und allezeit würget.

O wenn den Verdammten widerfahren könnte/
aß ſie doch einmal recht erſtürben / damit ſie nicht
ur unendlichen Ewigkeit ſtürben / und doch niemals
rſterben müſſen! Den Verdammten/ welche zu den
Bergen ſagen werden: Fallet über uns / und zu den
Hügeln/ bedecket uns. Das ſagt Bernhardus. Ein
nderer ſagt dieſes: Die Seele der Verdammten
t ſterblicher Weiſe unſterblich / und unſterblicher
Weiſe ſterblich. Denn alſo iſt ſie unſterblich/ daß
e ſterben kan: Alſo iſt ſie ſterblich / daß ſie nicht
rſterben kan: Das ſelige Leben hat ſie durch die
Sünde und durch die Straff der Sünden verloh-
en. Das weſentliche Leben hat ſie nicht durch die
Sünde/ auch nicht durch die Straff der Sünden ver-
hren.

O HERR JESU / wie iſt allhier das jenige
flüchtig / was beluſtiget / und dort das jenige ſo
wig/ was peiniget! Wie iſt allhier das ſo flüchtig/
as peiniget/ und dort ſo ewig/ was beluſtiget! Der
erdammten Wurm kan nicht ſterben / und kan
ht verſchwinden.

Verleyhe mir deine Gnade / daſs ich an meinen Schöpffer gedenke in der Jugend / ehe denn die böſen Tage kommen/und die Jahre herzutretten/ da ich ſagen werden: Sie gefallen mir nicht! Ehe der Silberſtrick der Adern / mit welchem du die Glieder des Leibs gefaſſet haſt / wegkommet und die güldene Quelle des Gehirns / in welche du den Verſtand gelegt haſt/verlauffe/und der Eimer am Born des Hertzens zerbreche! Denn der Staub muſs wider zur Erden kommen / wie er geweſen / und der Geiſt zu GOtt / der ihn gegeben hat.

Alsdenn werde ich auffahren in das Haus der ewigen Frölichkeit / und nicht verfallen in den Pfuhl des ewigen Elends. Amen!

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertz in dem hölliſchen Sodema/welcher entſtehet aus der wüſten Zerrüttung/ in welcher gar keine Ordnung zu ſpüren iſt.

Wer in der Hölle eine Ordnung ſuchet / thut viel thörichter/ als wann er Trauben von den Dornen/ und Feigen von den Diſteln leſen wolte.

IN dem erſten Pſalm werden Fromme und Gottloſe gegeneinander verglichen: Und zwar die Fromme mit einem Baum gepflantzet an den Waſſer-Bächen/ der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit / und deſſen Blätter nicht verwelcken. Die GOttloſen aber mit der Spreu/ die der Wind zerſtreuet.

Die Frommen ſind ein ſchöner Baum / welchen GOTT in dem Paradies-Garten der Chriſtlichen Kirche bey den heiligen Waſſer-Bächen der Tauff gepflangeſpflanzet / mit dem Himmel-Thau des Troſts beregnet / und in viel Zweige der Tugenden ausgetheilet hat / auch dermaſſen angerichtet / daß die Blätter von dem Froſt der Widerwärtigkeit nicht verwelken / auch nicht von dem Sturmwind der Feinde abfallen.

Die Frommen ſind ein ſchöner Baum / an welchem Blätter hangen der keuſchen Gedanken / Blumen der heiligen Begierden / Früchte der guten Werke. Die Frommen ſind ein Baum / der allezeit grünet in der Lehre / allezeit blühet in dem Leben / allezeit ſich beſamet in der Liebe.

Dargegen ſind die Gottloſen eine Spreu / leer von der reinen Lehre / leer von dem unſträflichem Leben / leer von der Brüderlichen Liebe. Sie ſind eine leere Spreu / die der Wind mit geringem Säuſen leichtlich verſtreuen / und in alle Winkel verwerffen kan.

Dieſes iſt zu ſehen in dem hölliſchen Sodoma / in welchem die Gottloſen gantz untereinander zerſtreuet liegen: Die Verdammte Herren unter den verfluchten Knechten / die verdammten Knechte unter den verfluchten Herren: Die verfluchte Potentaten unter dem verfluchten Pöbel / der verdammte Pöbel unter den verfluchten Potentaten: Die verdammte Prieſter unter den verfluchten Layen / die verdammte Layen unter den verfluchten Prieſtern: Die verdammten Männer unter den verfluchten Weibern / die verfluchte Weiber unter den verdammten Männern / ohne Unterſcheid.

Fürwahr nichts anders / als ob der Teufel bey dem weiten Schlund der Höllen mit einer Wurffſchauffel geſtanden / und die Spreu von dem barpenden Wagen der Reichen / von dem tollen Hadern der Stolgen/ von der dicken Gerſten der Geitzigen/ von dem ſcheinbaren Dinkel der Heuchler / von den regenſüchtigen Bonen der Säuffer / von den geilen Linſen der Wollüſtigen / und ſo fortan / durcheinander gemenget / und von ſich geſchlaudert hätte.

Ob dieſes den Verdammten einen Schmertzen bringe / iſt leichtlich zu erachten. Denn ſo eine ſchöne Ordnung nicht allein den Augen beliebet / ſondern auch das Gemüth erfreuet: ſo folget unwiderſprechlich / daß die wüſte Zerrüttung / den Augen verdrießlich / und dem Gemüt ſchmertzlich ſey / zumal bey ſonſt übelbeſtellten Sachen. Bey ſo verzweifelt argen Sachen / ſolt ich ſagen.

Den Weltliebenden kommet ein gewaltiges Kriegs-Heer mit Luſt anzuſchauen vor / wenn es in einem weiten Feld daher zeucht / in ſeine Regimenter abgetheilet / die Regimenter in Fahnen ausgeſtrecket / die Fahnen in Rotten abgekürtzet: Wenn die Fußgänger von den Reiſigen abgeſondert / die Reiſigen aus Küraſſierern und leichten Pferden geſammlet / in unterſchiedlichen Zügeln halten / und in zierlicher Ordnung fortſetzen.

Dagegen iſt es ihnen ein ſchändlicher Anblick / wenn die Ordnung von dem Feind zertrennet worden / daß die Reiſigen unter den Fuß-Knechten rennen / die Hauptleute mit den Soldaten fliehen / die Fahnen niederſtürtzen / die Rüſtung von ſich werffen / und theils den hohen Bergen / theils den flieſſenden Waſſern / theils den finſtern Wäldern zueilen.

Aber was iſt das gegen der Unordnung des höllſchen Sodoma? Eine noch ſchöne Ordnung.

Wenn einer ſolte in einen armen und abſcheulichen Spital kommen / die Außſätzigen unter den Gründigen / die Krüppel unter den Lahmen / die Tauben unter den Blinden / die Beſeſſenen unter den Thörichten finden: Der möchte ein einfältiges Vorbild ſehen der Unordnung in dem hölliſchen Sodoma.

Wenn man ſolte in ein grauſames Folter-Haus kommen / und ſehen / wie die Peiniger an dieſem ihre Peitſchen / an jenem ihre Schrauben verſuchten: Wie ſie an dieſe mit den Hecheln / an jene mit dem heiſſen Oel ſetzten: Wie ſie dieſen mit dem Schwerdt / jenem mit dem Strang / dieſen mit dem Rad / jenen mit der Zange anfielen: Wie ſie dieſen in das Feuer / jenen in das Waſſer würffen: Der könte noch ein beſſer Vorbild der Unordnung in dem hölliſchen Sodoma ſehen.

Wie ſeltſam muß es dem Blut-Hund Herodes gefallen ſeyn / als des Tyrannen verfluchte Seele in das hölliſche Sodoma eingezogen / oder vielmehr verſtoſſen worden iſt. Was er ſonſt verbot / wurde unterlaſſen; Was er gebot / wurde ausgerichtet. Er gebot / und alsbald muſten die unſchuldige Kinderlein an den Brüſten ihrer Ammen / oder in dem Schoos ihrer Mütter ſterben / und vor die weiſſe Milch das rothe Blut von ſich würgen / und ihre Eltern mit dem ſüſſen Odem erſchrecken. Er gebot / und alsbald muſten die unſchuldige Kinderlein vor den Brey das kalte Eiſen ſchmecken / und vor die ſanffte Wiegen die harte Wunden empfinden: Auch die zarten Glieder dermaſſen zerſtreuet liegen / daß die betrübten Vätter die Cörper nicht kunten zuſammen leſen / zum Begraben / die ſie erzeuget haben / zum Erziehen.

Es erſchiene aber endlich der gerechte Tag / an welchem Herodes ſeinen Leib den garſtigen Würmern / und die verfluchte Seele dem Teufel aufopffern muſte: der ſtinckende Leib zwar wurde mit groſſen

Pracht zur Erden beſtattet / die verfluchte Seele aber wurde mit Schrecken in das hölliſche Sodoma geführet. Da war niemand der dienete; keiner der aufwartete: Da war niemand der einen Befehl annahm / keiner der einen Befehl verrichten wolte. Es wurde an dem Herode erfüllet / was der 35. Pſalm ſaget: Sie müſſen ſich ſchämen und zu Schanden werden / alle die ſich meines Ubels freuen / ſie müſſen mit Schanden und Scham gekleidet werden alle / die ſich wider mich rühmen.

O der wunderbaren Veränderung! Zuvor ſaß Herodes auf dem Königlichen Thron / umgeben mit vielen Hof-Leuten / bewahret mit muthigen Trabanten: Darnach lag er in dem feurigen Pful / umgeben mit Verdammten / bewahret mit Teufeln.

Zuvor war er angethan mit güldenen Stücken / daß auch die Augen der Zuſeher von dem Glantz geblendet wurden: Darnach war er mit Schand und Spott bekleidet / daß die Beſtialen ſeiner lacheten / und die Mitgeſellen ihn verhöneten. Zuvor fraſſen die Würmer den ſtinckenden Cörper / darnach nagete der Tod an der verfluchten Seele.

Denn gleich wie das Vieh in dem Frühling und Sommer das Gras auf den Wieſen und Angern täglich abfriſſet / und doch daſſelbige täglich hernach wieder wächſet: Alſo naget der Tod ſtündlich an der verfluchten Seele des Herodes / und wächſet ihr doch immerdar eine neue Stärcke zu leiden / aber keine Hoffnung zum Sterben.

Bey dieſer wüſten Zerrüttung hat es in dem hölliſchen Sodoma kein Bewenden: Sondern es iſt unter dieſer Straff noch eine andere Unordnung / wie die alten Kirchen Lehrer darvor halten.

Denn

Dann die Verdammten werden von dem Teufel getrieben aus der unerträglichen Hitz in die unleidliche Kälte: Daher ſie an allen Orten Urſach haben zu heulen / und mit den Zähnen zu klappen. Dargegen werden ſie aus der unleidentlichen Kälte geworffen / und in das unerträgliche Feuer geſtürtzet / dermaſſen / daß ſie nicht einen Augenblick von der grimmigen Qual Ruhe empfinden können.

Und iſt das nicht die Meynung der alten Kirchen-Lehrer / als ob die Kält der Höllen von der Hitz in etwas gelindert / oder die Hitz von der Kält nur ein wenig geringert: ſondern / daß die Marter dadurch auf tauſendmal tauſenderley Art gemehret werde. Dieſe Meynung der Alten wollen wir auf folgende Weiſe kürtzlich erklären / und zwar aus ihren eigenen Worten.

Wenn einem die Hände von übermaſſiger Kälte dermaſſen erfroren wären / daß ſie durchſchimmerten / wie ein Cryſtallen-Glas: Er lieſe aber geſchwind zu einem hellen Feuer / und ſtieß ſeine erfrorne Hände in daſſelbige: Solte er auch dem Schmertzen abwehren? Ja wol abwehren / er würde denſelbigen vermehren.

Wenn einem die Hände überaus ſehr erhitzet und entzündet wären / und wie eine Schwefel-Glut brenneten: Er aber lieſe geſchwind zu einem eiskalten Waſſer / und ſtieß ſeine entzündete Hände in daſſelbige: Solte er auch dem Schmertzen abwehren? Ja wol abwehren / er würde denſelbigen vermehren. Aus dieſem erſcheinet / wenn in dem hölliſchen Sodoma eine Kält wäre / wie die Kirchen-Lehrer ſchreiben / daß dieſelbige den Verdammten gar nicht nutzete.

Wir laſſen die Alten in ihrer Meynung/ und ſagen von der Zerrüttung ferner/ daß in dem hölliſchen Sodoma alle Stücke durcheinander/ und widereinander lauffen. In dem hölliſchen Sodoma iſt ein grauſames Feuer/ und darneben eine dicke Finſterniß; Eine mühſeelige Arbeit / und darneben eine läſſige Faulheit; Eine reiche Uberflüſſigkeit/ und darneben eine arme Dürfftigkeit. In dem hölliſchen Sodoma iſt eine unerſättliche Begierde / und darneben ein garſtiger Abſcheu: Es iſt ein ſtetiges Leben/ und darneben ein immerwährender Tod.

Von dem Feuer ſagt Moſes im 5. Buch am 32. Capitel: Das Feuer iſt angegangen durch meinen Zorn und wird brennen bis in die unterſte Hölle / und wird verzehren das Land mit ſeinem Gewächſe/ und wird anzünden die Grundveſte der Berge.

Von der Finſterniß zeuget Petrus in der andern Epiſtel am 2. Capitel/ daß die falſchen Lehrer Brunnen ſeyn ohne Waſſer/ und Wolcken von dem Windwirbel umgetrieben / welchen behalten iſt ein dunckel Finſterniß in Ewigkeit.

Daß in dem hölliſchen Sodoma eine Begierde ſey zu der Erlöſung/ und ein Abſcheu vor den Straffen/ iſt leichtlich zu erachten: Daß in dem hölliſchen Soma eine mühſeelige Arbeit ſey/ wenn die Verdammten gequälet werden; Und eine läſſige Faulheit/ wenn ſie abgemüdet und abgemartert werden / iſt auch leichtlich zu erachten: Daß eine reiche Uberflüſſigkeit ſey an dem Böſen / und eine arme Dürfftigkeit an dem Guten / iſt auch leichtlich zu erachten. Wie hoch aber da aller Verdammten Schmertz ſey / iſt nicht leichtlich zu erachten.

Derohalben verbleibet den Verdammten die Hitze vom Feuer / das nicht geleſchet; die Finſterniß vom

Rauch / der nicht gedämpffet werden kan: Sie haben die Begierde zu der Erlöſung / und kan doch nicht erfüllet werden; Sie haben den Abſcheu vor der Marter / und kan doch nicht geändert / viel weniger geendet werden.

Sie haben die Arbeit / weil ſie alle Stunde gequälet; und die Faulheit / weil ſie nicht einen Augenblick erfriſchet werden. Sie haben die Dürre von den Seufftzern / die geführet; die Näſſe von den Threnen / die täglich vergoſſen werden. Sie haben ein Leben viel bitterer als der Tod; Sie haben den Tod / der immerdar anfähet zu tödten / und doch nie aufhöret zu tödten.

Die Plagen der Egyptier hat Moſes aufgezeichnet und gezehlet. Aber die Plagen der Höllen ſind ſo viel / daß ſie nicht können gezehlet / und ſo hefftig / daß ſie nicht können ausgeſprochen werden. Und wenn ein Verdammter von den Purpur-Herren ſolte aus der Hölle widerkehren und beichten / was er ausgeſtanden hätte / er würde bezeugen / die Menge der Qual wäre nicht zu zehlen / und die Hefftigkeit nicht auszuſprechen.

Auguſtinus hat es in ein kurtzes Regiſter gefaſſet und geſchrieben: Daſelbſt wird ſeyn das Weinen der Augen / das Seufftzen des Gemüts / das Heulen des Munds / das Leiden des Hertzens: Daſelbſt wird ſeyn das Klappen der Zähne / das Geſchrey der Zungen / die Furcht des Gewiſſens / das Zittern der Glieder / das Bemühen des gantzen Leibs. Daſelbſt wird ſeyn bey dem hölliſchen Feuer der Brandt / bey dem Brandt der Geſtank / bey dem Geſtank die Finſternis / bey der Finſterniß die Angſt / bey der Angſt die Bitterkeit / bey der Bitterkeit das Elend / bey dem Elend die Dürfftigkeit / bey der Dürfftigkeit die

Trübſeeligkeit/ bey der Trübſeeligkeit die Traurigkeit/ bey der Traurigkeit die Vergeſſenheit/ bey der Vergeſſenheit die Zerrüttung / bey der Zerrüttung die Peinigung/ bey der Peinigung die Folter. Daſelbſt wird ſeyn eine herbe Bekränkung / eine ſchröckliche Beſtürtzung: Daſelbſt wird ſeyn eine unleidentliche Kälte / und doch auch eine unerträgliche Hitze.

Der heydniſche Poet Virgilius meldet von den hölliſchen Qualen/ daß / wenn er gleich hundert Lippen / in den Lippen hundert Zungen / und neben den Zungen eine eiſerne Stimme hätte / ſo vermöchte er doch nicht alle Straffen zu erzehlen / auch nicht alle Namen der Straffen auszuſprechen.

Und wollen etliche davor halten / GOTT habe der Heyden Mund gefüllet / und ihre Hände geführet / von dieſen Dingen der unglaubigen Welt etwas zu ſchreiben: Inmaſſen er auch durch den abgöttiſchen Bileam und blutdürſtigen Caiphas geweiſſaget habe. In der H. Schrifft ſind genugſame Zeugniſſe / iſt alſo nicht nöthig/ die heydniſchen Poeten deßwegen zu begrüſſen.

O HERR JESU! Wie ſehnlich hat Manaſſes/ als er in den Babyloniſchen Banden unter andern Gefangenen lag / ſein voriges Leben bereuet / ſeine Miſſethaten bekennet/ und vermeynet / ſeiner Sünden wären vielmehr / als des Sandes am Meer/ und er dürffte nicht das Haupt gen Himmel aufheben/ auch nicht mit den Augen deiner Hände Werk beſchauen. Darauf haſt du ihn aus den Banden erlöſet / von den Gefangenen genommen / und auf den Thron wieder geſetzet.

Wer will ausrechnen / wie viel meiner Miſſethaten ſeyen? Wer will abwegen / wie ſchwer meine Untugenden ſeyen? Ich bin leider verklaget vor dem

Stul deiner Gerechtigkeit wegen derer Sünden/ welche ich von Jugend auf begangen habe: Und bin nicht würdig/ daß ich mein Haupt gegen den Himmel aufhebe/ und mit den Augen deiner Hände Werk beſehe.

O HERR JESU! Regiere mein Gemüt/ daß ich allhier in den leiblichen Banden mein gantzes Leben bereue/ und alle Miſſethaten bekenne/ damit ich nicht dermaleins unter den Gefangenen liegen müſſe/ ſondern vor deinem Thron aufwarten könne. Amen!

Das ſieben und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma/ welcher entſtehet/ weil die Verdammte des Gnadenreichen Anſchauens GOttes beraubet ſind.

Chryſoſtomus: Wer GOtt in dieſem Leben nicht anſchauet mit den Augen des Glaubens: Denſelbigen wird GOTT nach dieſem Leben nicht anſchauen mit den Augen der Gnaden.

ABſalon der ungerathene Sohn des heiligen Monarchen und Propheten Davids/ hatte durch den Bruder-Mord ſeinen Vatter erzürnet/ daß er aus dem Land fliehen/ und drey Jahr in Geſur bey den Fremden ſich aufhalten muſte. Er ward zwar durch den Fürſten Joab wider verſöhnet/ und erlangte Erlaubnis zu Jeruſalem zu wohnen: Jedoch mit dem Beding/ daß er des Königlichen Hofs ſich enthalten/ und dem Vatter in das Angeſicht nicht kommen ſolte.

Dieſes fiel dem Abſalon endlich ſo ſchwer/ daß er vermeinte/ es wäre beſſer in dem Elend umzuſchweifſen/ dann zu Jeruſalem zu wohnen / und das Angeſicht des Vatters nicht zu ſehen.

Er ließ ſich auch verlauten / wo es ja nicht anders ſeyn möchte/ wolte er lieber die Hände in die Bande/ das Haupt zu den Schwert hergeben und ſterben/ denn von dem Angeſicht des Vatters ferner verſtoſſen bleiben / wie im andern Buch Samuelis am 14. Capitel zu leſen iſt.

Aus dieſen können fromme Chriſten leichtlich abnehmen / wie hefftig es die Verdammte in dem hölliſchen Sodoma ſchmertze / daß ſie von der Gnadenreichen Anſchauung GOttes in Ewigkeit verwieſen und abgeſondert ſeyn müſſen. Dann hat es den Abſalon ſo ſehr gekränket in der Zeitlichkeit / wie muß es denn in der Ewigkeit kränken?

Hat es ſo ſehr in der Freyheit gekränket / als Abſalon in ſeinem Haus wohnete: Wie muß es kränken in der Dienſtbarkeit/ wenn die Verdammten in der Gefängnis liegen? Hat es Abſalon gekränket / daß ihm verbotten war das Angeſicht eines zornigen Menſchen: Wie muß es die Verdammten kränken/ daß ihnen das Angeſicht des Schöpffers verſaget worden iſt.

Zwar / daß die Verſtoſſung von dem gnadenreichen Angeſicht gar eine ſchwere Straffe ſey/ wofern wir keine andere Urſach hätten/ wäre dieſes gnugſam die ungläubige Welt-Kinder zu überweiſen/ weil der HERR Zebaoth ſelbſt dafür hält / er könne die Menſchen / wenn ſie es verdienen nicht hefftiger heimſuchen / dann daß er ſein Angeſicht vor ihnen verberge.

Den Iſraeliten hat der HERR Zebaoth dieſes/ als das allerhöchſte und erſchröcklichſte Urtheil gedrohet / im fünfften Buch Moſis am 31. Capit. und geſagt: Sihe/ du wirſt ſchlaffen mit deinen Vättern/ und diß Volk wird aufkommen/ und wird frembden Göttern nachhuren/ des Landes/ darein ſie kommen/ und wird mich verlaſſen/ und den Bund fahren laſſen/ den ich mit ihnen gemacht habe. So wird mein Zorn ergrimmen über ſie zur ſelbigen Zeit/ und werde ſie verlaſſen/ und mein Antlitz für ihnen verbergen/ daß ſie verzehret werden. Und wenn ſie denn viel Unglücks treffen wird/ werden ſie ſagen: Hat mich nicht diß Ubel alles betretten/ weil mein GOTT nicht mit mir iſt? Ich aber werde mein Antlitz verbergen zu der Zeit/ um alles des Böſen willen/ das ſie gethan haben/ daß ſie ſich zu andern Göttern gewandt haben.

Allhie hören wir außtrücklich/ daß der HErr Zebaoth in ſeinem weiſen Raht und gerechten Willen dafür achtet/ die ärgſte Sünde der Abgötterey könne nicht beſſer/ als mit Entziehung ſeines Gnadenreichen Angeſichts/ geſtrafft werden.

Eben dieſe Betrachtung hielt er dem König Salomon vor/ wofern derſelbige die heilige Gebot übertretten würde/ und ſagte: Werdet ihr euch umkehren/ und meine Rechte und Gebote/ die ich euch vorgeleget habe/ verlaſſen/ und hingehen und andern Göttern dienen/ und ſie anbeten/ ſo werde ich ſie auswurtzeln aus meinem Land/ das ich ihnen gegeben habe/ und das Haus/ das ich nach meinem Namen geheiliget habe/ werde ich von meinem Angeſicht werffen/ und werde es zum Sprichwort geben/ und zur Fabel unter allen Völkern/ und für dieſem Hauſe/ das das höheſt worden iſt/ werden ſich entſetzen/ alle die fürüber gehen und ſagen: Warum hat der HERR dieſem Land und dieſem Hauſe ſo mitgefahren? So wird man ſagen/ darum/ daß ſie den HERRN ihrer Väter GOTT verlaſſen haben/ der ſie aus Egyptenland geführet hat/ und haben ſich an andere Götter gehänget und ſie angebetet / und ihnen gedienet / darum hat er all diß Unglück über ſie gebracht.

Salomo / welchen GOtt den Iſraeliten zu einen Monarchen / dem Himmel zu einen Studenten / und dem gantzen Erdboden zu einen Meiſter und Lehrer weiland verordnete / hatte den Tempel zu Jeruſalem köſtlich auferbauet / herrlich gezieret / weißlich in allem / was von nöthen war / verſehen / mit prächtigen Solennitäten und Feſten eingeweihet.

Es gefiel dem Allerhöchſten ſo wol / daß er dem König im Traum erſchien / vortreffliche Verheiſſungen that und ſprach: Seine Augen würden offen ſeyn / und ſeine Ohren aufmerken aufs Gebet an derſelbigen Stätt: Sein Name ſolte daſelbſt ſeyn ewiglich / und ſeine Augen / auch ſein Hertz ſolte allweg daſelbſt ſeyn.

Das war die Verheiſſung der groſſen Gnade / die mit heiligen Begierden gewünſchet werden kan: Und darauf folget die groſſe Straff / nemlich die Beraubung ſeines Gnadenreichen Angeſichts / wenn das Volk die Geſetze überſchreiten würde.

Hieraus erſcheinet abermal klärlich / welcher Geſtalt GOtt die Entziehung ſeines Angeſichts vor die gröſte / ſchärffſte / ſchwerſte und hefftigſte Straff oder Marter achte und halte. Ferner erſcheinet daraus / daß von derſelbigen die Verdammten in demölliſchen Sodoma gantz greulicher und grauſamer Weiſe gequälet werden.

Fürwar / wann an dem Ort keine andere Straff vorhanden wäre / nemlich / es wäre kein Feuer das brennete / kein Rauch der dämpffete / kein Peiniger der geiſſelte / kein Wurm der nagete / kein Geſchrey das betrübete: So wäre doch die Laſt der Verdammten nicht nur unleidentlich / ſondern gar unerträglich / daß ſie von dem Gnadenreichen Angeſicht GOttes müſſen in Ewigkeit verſtoſſen ſeyn und bleiben. Urſach / die Verdammten können nicht ſehen GOtt den HErrn/welcher ſo lieblich iſt / daß alle Auserwehlte ſich an ihm erluſtigen: So ſchön / daß alle Auserwehlte ſich in ihn verlieben: So holdſelig/ daß alle Auserwehlte in ihm ſich erfrölichen.

Sie können nicht ſehen das höchſte Gut/ gegen welchem aller Reichthum ſich verlieren: Sie können nicht ſehen das anmutigſte Gut / gegen welchem alle Freuden ſich betrüben: Sie können nicht ſehen das mildeſte Gut/gegen welchem alle Wolthaten ſich verbergen müſſen.

Und dieſes vermehret den Schmertzen/daß ſie verwieſen ſind von dem Allerliebſten zu den Feindſeligſten/von dem Allerſchönſten zu den Heßlichſten / von dem Allerholdſeligſten zu den Grimmigſten/von dem Allermildeſten zu denen aufs ärgſte tobenden Teufeln/die ohne Unterlaß wüten und plagen.

Als der Apoſtel Paulus von den Epheſiern zu Mileto Urlaub nahm / gen Rom ziehen wolte/ und die Gemeine mit dieſen Worten ſegnete: Ich weiß/ daß ihr mein Angeſicht nicht mehr ſehen werdet / alle die/ durch welche ich gezogen bin / und geprediget hab das Reich GOttes: Wurde auf ſolche Rede viel Weinens unter ihnen allen / und fielen Paulo um den Hals / und küſſeten ihn / am allermeiſten betrübt über dem Wort/ daß er ſagete: Sie würden ſein Angeſicht nicht mehr ſehen. Wie in der Geſchicht am 20. Capitel geſchrieben ſtehet.

Haben die Epheſier ſich ſo ſehr betrübet / haben ſie mit heiſſen Thränen ſo ſehr beweinet / und mit tieffen Seufftzern ſo ſehr beklaget den Abſchied eines einigen/ jedoch heiligen Apoſtels / deſſen Angeſicht ſie nicht mehr in dem zeitlichen Elend ſehen ſollen: Wie ſehr

wirwerden ſich die Verdammten betrüben / wie ſehr werden ſie weinen / wie ſehr klagen / daß ihre geſammte Schaar von GOTT dem HERRN abziehen / und das Gnadenreiche Angeſicht nimmermehr ſehen ſoll?

Das Jüngſte Gericht wird Chriſtus JESUS mit dieſen Worten beſchlieſſen: Gehet hin von mir / ihr Verfluchte / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Matth. am 25. Capitel.

O wie ungern werden die Verdammten abziehen / wie furchtſam werden ſie den Beſcheid hören! O mit was Verdruß werden ſie von dem Thron weichen! O wie bitterlich werden ſie nach dem Angeſicht GOttes ſchreyen!

Als Cain das unſchuldige Leben ſeines Bruders abgekürzet / und die noch neue Erde an ſtatt des kühlen Waſſers mit dem warmen Blut deſſelben beſprenget hatte / und vermerkete / daß er hinfürter das Angeſicht GOttes meiden müſte / erkannte und bekannte er ſeine Ubertrettung / fiel in Verzweiffelung und ſprach zu dem HErrn: Meine Sünde iſt gröſſer / dann daß ſie mir vergeben werden möge: Sihe / du treibeſt mich heut aus dem Land / und muß mich für deinem Angeſicht verbergen / und muß unſtät und flüchtig ſeyn auf Erden. So wird mirs gehen / daß mich todſchlägt der mich findet.

Die Lands-Verweiſung des Cains / in dem er von anderer Leut Geſellſchafft verbannet / und von GOttes Angeſicht verjagt wurde / iſt ein Vorbild des traurigen Zuſtands der Verdammten in der Hölle: Die können mit Cain ruffen: Unſere Boßheit iſt gröſſer / denn daß ſie vergeben werden möchte! Sihe / du / ſtrenger Richter / haſt uns vertrieben aus dem Land / und wir müſſen uns vor deinem Angeſicht verbergen / und müſſen flüchtig ſeyn in der Hölle / und haben doch keinen Weg zu entlauffen: So muß es uns ergehen / daß / wer uns von den Belialn findet / ſchlage und nicht erſchlage / würge und nicht erwürge / töde und nicht ertöde.

Unter allen ſchweren Martern und Plagen / für welchen ſich David unmäßlich gefürchtet / iſt in Warheit die Vornehmſte dieſe geweſen / daß er ſich vor der Beraubung des Gnadenreichen Angeſichts GOttes entſetzet hat. Daher faltete er ſeine Hände / bog die Knie / entblöſſete das Haupt / übergoß die Augen / ſchüttete das Hertz aus / und erſeuffzete mit dieſen Worten: Verbirg dein Antlitz nicht für mir / und verſtoß nicht im Zorn deinen Knecht: im 27. Pſalm.

Und abermals im 51. Pſalm: Verſtoß mich nicht von deinem Angeſicht. Das iſt: O König aller Könige / und HErr aller Herren / verwirff den armſeligen David nicht von deinem Angeſicht! Straffe mein Verbrechen / wie offt es dir gefället / wie lang es dir gefället / wie hart es dir gefället: Aber doch bitte ich nur um eine einige Barmhertzigkeit: Nemlich / du wolleſt mich von deinem Angeſicht nicht verwerffen. Stürtze mich in die Grube mit Joſeph / verjage mich in die Wüſte mit Moſe / verſtricke mich in die Bande mit Simſon / vertreibe mich in das Elend mit Jacob / nur allein / daß ich von deinem Angeſicht nicht verworffen werde.

Warum aber dieſes der Königliche Prophet David gethan habe / können auch die Kinder errahten. Er hielte die ewige Marter des hölliſchen Feuers für ein ſchlechtes Leiden und für gelinde Züchtigung / wenn ſie ſolte mit der Beraubung des Göttlichen Angeſichts verglichen werden.

Mit dem Königlichen Propheten David ſtimmen überein die alten Kyrchen-Lehrer / welche alſo ſchreiben: Unleidenlich iſt die Hölle / aber viel unleidenlicher die Beraubung des gnadenreichen Angeſichts GOTTES. Ob auch noch tauſend Höllen / und in denſelben viel tauſend mal tauſend fremde und uns unbekannte Marter wären / möchten ſie doch gering geſchätzet werden gegen dem / daß die Verdammten der himmliſchen Glori entſetzet ſeyn / und anhören müſſen die Wort CHriſti: Ich habe euch noch nie erkannt/ weichet von mir ihr Ubelthäter. Matth. am 7.

Wir wollen dem Königlichen Propheten David nur noch einmal zuhören der hat GOtt durch ſeinen Sündenfall verlohren/und verſtehet endlich / wie er dadurch das allerhöchſte Gut verſchertzet habe / hebet derowegen an und klaget: Meine Threnen ſind meine Speiſe Tag und Nacht / weil man täglich zu mir ſaget: Wo iſt nun dein GOtt? in dem 42. Pſalm.

Das geſchahe dem David/als er nur eine kleine Zeit ſeinen GOtt verloren hatte: Was muß geſchehen den Verdam̃ten in der Hölle / welche GOtt den HErrn durch ihre Sünden ewiglich verlohren haben? Wie werden ſie Tag und Nacht heulen und nichts erweichen/ſchreyen und nichts erhalten/ ſeuffzen und nichts überkommen! Ein jeder Verdam̃ter mag die Wort wiederholen und ſagen: Meine Threnen ſind meine Speiſe Tag und Nacht / wenn die Teufel täglich zu mir ſagen: Wo iſt nun dein GOTT? Dort war dein GOTT bey dir / wenn man das Wort predigte / und die Sacramenta austheilte: Wo iſt nun dein GOTT? Dort war dein GOtt bey dir/wann man dich aus dem Geſetz ſtraffete / und aus dem Evangelio tröſtete: Wo iſt aber nun dein GOTT?

Dort war dein GOtt bey dir / wenn er mit ſeinem Seegen dich erfreuete / und mit ſeinem Creutz beſuchete: Wo iſt aber nun dein GOtt? Dort war dein GOtt bey dir / wenn er durch die Prieſter / als ſeine getreue Bothen dich warnete / und durch ſie als ſeine Freunde und Geſandten dich vermahnete: Wo iſt aber nun dein GOtt?

Alſo mögen die Verdammten klagen. Was bisher geſaget worden iſt / das bezeugen etzliche nahmhafftige Kyrchen-Lehrer mit verſtändigen Worten: Chryſoſtomus prediget ſeinen Zuhörern dieſe Wort: Das hölliſche Feuer iſt unleidenlich und unerträglich / ich bekenne es / es iſt gar zu unleidenlich / und gar zu unerträglich: Aber der Verluſt des Himmelreichs iſt noch viel unleidenlicher und noch viel unerträglicher.

Auguſtinus ſtimmet mit dem Chryſoſtomo überein / und ſpricht: Wenn gleich der Sünder in der Höll kein Feuer leiden / ſondern in aller Wolluſt leben ſolte / verbliebe doch die Abſonderung von dem holdſeligen Anblick GOttes; und die Verſtoſſung von dieſem lieblichen Angeſicht iſt ein ſolcher Schad / der zu ewigen Zeiten nicht genugſam kan beweinet werden.

Chryſoſtomus redet noch einmal von ſeiner Cantzel und zu dem Volk / und ſaget: Wir wiſſen / daß der mehrere Theil der Menſchen ſich ſcheuet vor der Höllen: Aber ich ſage euch / daß die Verweiſung von der Glori viel heftiger und gröſſer iſt. Und wenn zehen tauſend Höllen wären / ſo iſts doch nichts zu rechnen gegen der Abſonderung von dem ewigen Leben. Vor welcher Abſonderung uns der liebe GOtt wolle gnädiglich behüten.

Die Gottloſen können dieſe Dinge nicht vollſtändig begreiffen / denn die Schönheit GOttes haben ſie noch nicht geſehen. Wenn aber die Seele wird von dem Leib geſchieden / und nichts Zeitliches oder Weltliches mehr vorhanden ſeyn / alsdenn werden ſie verſtehen / daß nichts ſey / darinnen zu ruhen iſt / denn allein GOTT: Daß nichts ſey / davon man ſich zu ſättigen hat / denn allein das. Und zugleich werden ſie erkennen / wie ſchmertzlich es den Verdammten vorkomme / daß ſie von GOtt verſtoſſen werden ſind.

O HERR JESU! Mit holdſeeligen Augen haſt du Petrum in dem Palaſt angeſehen / als er dich verläugnete: Die Sünderin bey dem Tiſch / als ſie dich ſalbete: Den Schächer am Creutz / als er dich bat: Schaue mich an mit den Augen der Gnaden in der Zeitlichkeit; ſo werde ich dich ſehen mit den Augen der Glori in der Ewigkeit. Amen!

Das acht und zwantzigſte Capitel.

Von dem Schmertzen in dem hölliſchen Sodoma / welcher entſtehet / weil die Verdammten von dem Licht / von der Freude / von der Ruhe / von der Glückſeeligkeit / und von dem Jubel-Geſang der Auserwehlten verſtoſſen ſind.

Iſidorus: Wenn in dieſem Leben die Schande ſo hoch angezogen und geachtet wird / daß jemand aus einer Gemeine verſtoſſen iſt worden: Wie groß muß die Schande ſeyn / wenn in Gegenwart des gantzen Menſchlichen Geſchlechts die Gottloſen von der Schaar der Auserwehlten und Engel offentlich ausgeſchloſſen werden?

DEr Schmertz in dem hölliſchen Sodoma hat uns lang aufgehalten / weil er ſo vielfältig iſt. Nunmehr wollen wir dieſe Materien bald beſchlieſſen/

ſchlieſſen / und von dem Schmertzen der Gottloſen ſagen / welcher ihnen zuſtöſſet / daß ſie von der Freude der Auserwehlten abgeſondert / aus dem Licht des Paradeis verwieſen / von der Ruhe der Auserwehlten verſtoſſen / von der Glückſeeligkeit des Paradeis verworffen / und endlich von dem Jubel-Geſang der Engel und Menſchen abgeſchaffet ſind.

Als der theure Fürſt David vor dem Zorn ſeines ungetreuen Schwervatters fliehen / die Einöde an ſtatt des Königlichen Hofs bewohnen / die wilden Thiere vor ſeine Geſellſchafft brauchen / und in dem betrübten Elend umſchweiffen muſte / konnte er es kaum ertragen / und ſeuffzete im 27. Pſalm: Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gern / daß ich im Haus des HErrn bleiben möge mein Lebenlang / 2c. ſeinen Tempel zu beſuchen.

Es begehret David zu bleiben in dem Haus / in welchem dem HErrn gedienet wurde mit freudigen Gebräuchen bey dem Opffer / mit liechten Ampeln bey der Hütte / mit ſtiller Ruhe bey den Gebeten / mit gewünſchter Glückſeeligkeit bey dem Friede / und mit mächtigem Jubel-Geſang bey den Altaren. Und bedauchte den Propheten-Mann / er wäre verdrenget von der Freude / wenn er nicht ſolte die Levitiſchen Gebräuche anſehen: Er wäre verdrenget von dem Licht / wenn er nicht ſolte den güldenen Leuchter anſehen: Er wäre verdrenget von der Ruhe / wenn er nicht des gemeinen Gebets genieſſen ſolte: Er wäre ausgeſchloſſen von der Glückſeeligkeit / wenn er nicht des offentlichen Friedens genieſſen ſolte: Er wäre abgethan von dem Jubel-Geſang / wenn er mit ſeiner Harpffen nicht einſtimmen / und ſeine Pſalmen nicht mit ſingen ſolte.

Dieſer Mangel ängſtigte den frommen David auf Erden. Aber weit grauſamer quälet die Gottloſen/ daß ſie der Freude/ des Lichts/ der Ruhe/der Glückſeeligkeit/und des Jubel-Geſangs der Auserwehlten nicht theilhafftig werden können.

Daß die Verdammten ausgeſchloſſen ſind von dem Liecht/erſcheinet daher/weil ſie wohnen im Land der Finſternis: Und zwar ſolcher Finſternis / daß die Egyptiſche Tunkelheit dargegen möchte ein heller Tag genennet werden.

Daß die Verdammten ausgeſchloſſen ſeyn von der Freude/ erſcheinet daher/ weil ſie wohnen im Land der Traurigkeit/ und zwar ſolcher Traurigkeit / daß die Egyptiſche Wehklagen über dem Tod aller Erſtgebornen dargegen möchte eine Frölichkeit genennet werden.

Daß die Verdammten ausgeſchloſſen ſeyn von der Ruhe/ beweiſet ſich daher/ daß ſie wohnen im Land des Elends: Und zwar ſolches Elends / daß die Egyptiſche Arbeit dargegen ein Sabbath möchte genennet werden. Daß die Verdammten ausgeſchloſſen ſeyn von der Glückſeeligkeit / erweiſet ſich daher/ daß ſie wohnen im Land der Unglückſeeligkeit: Und zwar ſolcher Unglückſeeligkeit / daß die Egyptiſche Dienſtbarkeit dargegen vor eine Freyheit möchte geachtet werden.

Die jenige / welche täglich in dem gelobten Land umwandern / die Grentze der Jüdiſchen Provintz durchziehen/ den Hiob in der Aſchen / Daniel in de Gruben / Joſeph in dem Gefängnis beſuchen / mi dem Jeremia weinen / mit Moſe beten / mit Samuel wünſchen: Welche dem HERRN Chriſto durch Samarien nachfolgen / und ihn durch Galiläam begleiten/ und auf alle Predigten merken: Da iſt/ die fleiſſig ſind in der Bibel / haben offt geleſen die Hiſtorie von dem verlohrnen Sohn / und wiſſen wie es ihm ergangen iſt.

Wie hoch hat er es empfundtn / wie tief iſt es ihm zu Hertzen gegangen / als er ſich erinnerte / daß er muthwilliger und leichtfertiger Weiſe von ſeinen Eltern zu den Unbekandten / von ſeinem Vatterland in die Fremd gezogen iſt? Wie bitterlich hat er es beweinet / und wie ſehnlich hat er bekennet / er ſey aus Anreitzung des Teufels von den Menſchen zu den Säuen / von dem Geburts-Haus in den Stall / von der köſtlichen Mahlzeit zu den Trebern / von dem überflüßigen Reichthum zu der verdrüßlichen Armut gerathen.

Er konnte das innerliche Leid nicht verbergen / und weil es die Schweine nicht verſtunden / redete er mit ſich ſelbſt und ſprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vatter / die Brods die Fülle haben; und ich verderbe im Hunger. Das redete der ungerathene Sohn.

Viel bitterer ſind die Seufzer der verlohrnen Kinder in der Hölle / wenn ſie ſich ſelbſt erinnern / und ſprechen: Wie viel auserwehlte Freunde / Söhne und Töchter hat der himmliſche Vatter aus allen Völkern verſammlet / und aus allen Zungen beruffen / die Brods die Fülle haben / welches ſie an der Patriarchen Tiſch / in dem Palaſt JEſU / in der Tafel-Stube des Heiligen Geiſtes / in dem Reich des HErrn Zebaoth eſſen; und wir verderben im Hunger.

Sie wohnen im hellen Licht / Wir liegen in der Finſternis: Sie herrſchen in der vollen Freude / wir dienen in der Traurigkeit: Sie leben in der ſanfften Ruhe / wir erkranken in der Arbeit: Sie triumphiren in der Glückſeeligkeit / wir heulen und winſeln in der Unglückſeeligkeit. Und iſt doch keine Begierde / daß wir uns aufmachen wolten / auch keine Krafft, daß wir zu rück kehren könnten.

Dieſer Zuſtand verurſachet/ daß die Verdammten von dem Lob-Geſang der Auserwehlten ausgeſchloſſen ſeyn. Denn David ſaget zu GOtt im 84. Pſalm: Wol denen die in deinem Haus wohnen/ die loben dich immerdar. Derowegen wehe denen/ die in des Satans Haus wohnen / ſie werden GOTT nimmermehr loben. Warum aber ſoll dieſes die Verdammten ſchmörtzen? Es kan durch ein Gleichnis erkläret werden. Wenn in eines groſſen Potentaten Palaſt ein ſtattliches Jubel-Feſt angeſtellet wäre / man ſpeiſete alle Diener des Hofs zum köſtlichſten / und kleidete ſie zum herrlichſten: Der Fürſt lieſſe die Trompeten erſchallen/ die Paucken erklingen / die Poſaunen tönen / die Seiten ſtreichen/ die Orgel ſpielen: Die Stimmen ſingen/ die Dulcianen blaſen / die Zinken ſchreyen / nach der beſten Form/ das frölíche Gemüt zu erluſtigen / und die geſammte Schaar zu erfreuen. Kurtz zuvor / ehe das Jubel-Feſt ſeinen Anfang genommen / hätte jemand von den Hof-Dienern ein groſſes Verbrechen verübet/ darüber der Potentat erzürnet worden wäre und ihn aus dem Palaſt hätte verſtoſſen / und ferne von demſelbigen in einen tiefen Thurn werffen laſſen. Der Gefangene wüſte die Zeit des Jubel-Feſts / er wüſte mit was Solennitäten es angefangen / mit was Pracht es vollführet / und mit was Triumph es geendet würde: Er wüſte inſonderheit die edle Muſic / ſo mit ihrer Lieblichkeit die andern Stücke weit zuübertreffen pfleget. Solte es den Gefangenen nicht ſchmortzen / daß er fern davon und ausgeſchloſſen iſt?

Eben dieſe Beſchaffenheit hat es auch in dem hölliſchen Sodoma / und jammert die Verdammten dermaſſen / daß ſie nicht hören können die Seraphim und Cherubim / wie ſie die holdſeelige Harmonie aus der Tiefe in die Höhe ſchwingen / aus der Höhe in die Tiefe bringen / in der Mitte umführen / gegeneinander ſingen / durcheinander fugiren / miteinander intoniren / und auf tauſenderley Art die Geſänge variiren / mit den Flügeln tactiren / das groſſe Heilig repetiren / mit Verwunderung gegen die Göttliche Majeſtät pauſiren / doch alsbald mit Ehrerbietung triumphiren / und die ſchönſten Pſalmen auf viel hundert Choren muſiciren.

O du himmliſche Muſic / ich kan dich mit meinen Sinnen nicht begreiffen / auch nicht in meinen Gedanken genugſam verſtehen. Dürffte doch einer wünſchen / die hölliſchen Bande zu tragen / wenn er nur dieſer Muſic ſolte zuhören. Wenn nun die Auserwehlten mit einſtimmen / wie muß das lauten ?

Was ſind die Inſtrumenta dieſer Welt gegen der himmliſchen Muſic ? Fürwar / etwas Einfältiges / und doch recht darauf zu antworten / ein Hackbret / auf welchem die Köche in den Fürſten-Höfen ein ordentlich Gepoch zu machen pflegen / wie die jenigen wiſſen / welche in den Küchen bekannt ſind. Sind das die Inſtrument dieſer Welt ? Ja / wer es beſſer und deutlicher machen will / kan gar wol ſagen / daß die Inſtrument dieſer Welt gegen der himmliſchen Muſic nichts anders ſeyn / als wenn die kleine Bauren-Mägdlein mit Hölzlein auf einen Keſſel zum Tanz klopffen.

Denn die Engliſche und himmliſche Muſic iſt in der Offenb. Johannis gar ſchön abgebildet / daß ein andächtiger Menſch dieſelbe ohne Bewegung des Herzens nie lieſet und widerholet.

Die Academiſche Jugend ſpendiret offtmals gar vieles auf die Comödien / damit das Schauſpiel mit anmuthigen Aufzügen gezieret / und die Zuſeher nicht allein in den Ohren / ſondern auch in den Augen beluſtiget werden. Wie heroiſch möchte es ſtehen / wenn man die vier und zwanzig Aelteſten mit allerley Inſtrumenten (die auf Univerſitäten leichtlich zu finden ſind) neben den lieblichſten Stimmen repräſentiren / und den wunderſchönen Lobgeſang GOtt zu Ehren muſiciren wolte.

Die Medici berichten / daß offtmals durch eine liebliche Muſic die gefährlichſten Krankheiten ſeyn abgewendet worden. Die Heilige Schrifft bezeuget / daß der Jüngling David mit ſeiner holdreichen Harpffe die Melancholey des Sauls vertrieben habe. Aus welchen wir nochmals abnehmen können / daß die hölliſche Pein den Verdammten gar erträglich wäre / wenn ſie nur der himmliſchen Muſic zuhören könnten.

Weil es aber nicht ſeyn kan / muß hieraus der Schmertz in den Verdammten gemehret / und die Plage viel hefftiger empfunden werden.

Bey dem Propheten Oſea am 13. Capitel ſpricht GOTT alſo: Iſrael du bringeſt dich ſelbſt in Unglück; Denn dein Heil ſtehet bey mir.

O ihr Menſchen-Kinder! wir / wir bringen uns ſelbſt ins Unglück / denn unſer Heil ſtehet bey dem HErrn Zebaoth. O höre mein Volk / neiget eure Hertzen zu der Rede meines Mundes. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen / und ein altes Gleichnis vorlegen / das wir gehöret haben und wiſſen / und unſere Väter uns erzehlet haben / daß wirs nicht verhalten ſollen ihren Kindern / die hernachkommen / und verkündigen den Ruhm des HErrn. Aus dem 78. Pſalm Davids.

Es war vorzeiten ein Großmächtiger König/ und ob er wol viel Länder und Provincien gewonnen hatte von ſeinen Feinden / hatte er doch keinen Sohn gezeuget von ſeinem Weib / der das groſſe Reich beerben und beherrſchen könnte. Er ſahe auf eine Zeit ohn gefehr einen ſchönen Knaben/ welchen die Natur zwar an der Geſtalt herrlich gezieret / aber in ein unedles Geſchlecht verſtoſſen hatte.

Denſelben berieff der König in ſeinen Palaſt / und untergab ihn den geſchickteſten Zuchtmeiſtern; Er verordnete in dem Teſtament / daß/ wenn der Knab erwachſen / in freyen Künſten gelehret/ in ritterlichen Tugenden geübet / in Fürſtlichen Wiſſenſchafften oder diſciplinen erfahren wäre / er auf den Königlichen Stul geſetzet / und ihme die Krone neben dem Scepter / ſammt der höheſten Obrigkeit zugeſtellet werden ſolte. Wofern er aber ſich ungehorſam erzeigen/nichts ſtudiren und lernen / nicht gehorſamen und folgen würde / daß er in die Eiſen geſchlagen/mit Hohn und Spott ausgeführet / und auf die Galeen ewig verdammt werden ſolte. Die Zuchtmeiſter nahmen den Knaben an / und verſuchten in aller Weißheit ihn zu unterrichten / und mit aller Tapfferkeit ihn zu regieren. Aber der Knab von andern verführet/ und ſeines groſſen Glücks unwiſſend/ verwarff die Bücher in alle Winkel / und bauete wie er vermochte Narren-Häuslein aus Dohn und dergleichen Materien / und die Stunden / in welchen er lernen ſolte / verderbte er mit Spielen. Die Zuchtmeiſter ſtrafften den Knaben und zertraten das Kinder-Werk mit Füſſen.

Offtmals ſagten ſie zu ihm : O wenn du es verſtündeſt / was du mit deiner Thorheit verliereſt/ und mit deiner Faulheit verſäumeſt! Du wirſt es aber verſtehen dermaleins / wenn alles iſt verlohren und verſäumet worden.

Dieſes geſchahe : Denn der Knab fuhre fort in den Untugenden / und verbracht die Jahre mit dem Spielen.

Endlich/als er aufgewachſen war / und die Land-Pfleger befunden / daß der Tölpel gantz nichts gefaſſet habe / auch nicht tüchtig ſey eine Heerd Säu zu hüten: Hielten ſie ihm vor das Teſtament des Königs / und ohn allen Verzug kamen die Knechte/ brachten die Eiſen/in welche ſie den Miſſethäter ſchlugen/und führeten ihn mit Schand und Spott auf die Galeen.

Daſelbſt fieng er an ſeine vorige Thorheit zu verwünſchen/und das gegenwärtige Elend zu beweinen. Denn es kan ja keine Noth mit der verglichen werden/welche die jenige ausſtehen/ſo auf die Schiffe verdammt ſind/und daſelbſt mehr denn viehiſche Dienſtbarkeit ausſtehen müſſen.

Am allermeiſten aber kränkte ihn / daß er durch Boßheit das Königreich jämmerlicher Weiſe verlohren und verſäumet hätte. Die harten Streich verwundeten nicht ſo ſehr den Leib/als die grauſame Reue das Gemüt.

Dieſe Gleichnis betrifft alle Menſchen : Wir ſind in unſerm gantzen Leben/wie unverſtändige Knaben/ und unſere Gedanken gehen nur dahin/ Kinderhäuslein aus Koth und Steinen aufzubauen.

Denn was iſt die Burg eines Königs / der Palaſt eines Fürſten/der Hof eines Herrn/ das Schloß eines Edlen/ wann es nicht vor den Augen GOttes ein Kinder-Häuslein iſt?

Und mit dieſen Sachen/ mit dieſen Sorgen / mit dieſen Gedanken enden wir das irdiſche Leben. Dahin gehen alle geitzige Gewerbe der Händler und Kauff-Leute / alle ehrſüchtige Rathſchläge der Geiſtlichen und Hof-Leute / alle ſubtile Erfindungen der Künſtler und Werk-Leute.

Dahin gehen die Blutdurſtige Kriege der Käiſer / Könige und Fürſten / wenn ſie um ein Reich / oder etwas weniger / um eine Landſchafft in dem Reich / oder zum wenigſten um eine Stadt in der Landſchafft ſtreiten und kämpffen.

Dahin gehen die zankſüchtige Rechtfertigungen der Privat-Perſonen / wenn ſie ſich untereinander wegen des Lag-Steines auf den Aeckern / wegen des Fuß-Steigs durch die Wieſen / wegen der Dach-Trauff an den Häuſern zerhadern und zerzanken.

Bedenket doch / O ihr Chriſten! ob wir mit jenem unverſtändigen Knaben nicht zu vergleichen ſind? Der himmliſche Vatter hat einen jeden unter uns zum Sohn angenommen: Wir üben uns nur in der Thorheit / und gedenken nicht an des Reichs Herrlichkeit / das uns im Himmel beſchieden iſt.

Der himmliſche Zuchtmeiſter hat uns ſchon längſt zugeruffen: Wie lang wolt ihr Albern alber ſeyn / und die Spötter Luſt zur Spötterey haben / und die Ruchloſen die Lehre haſſen? Warum habt ihr das Eitel ſo lieb und die Lügen ſo gerne?

Der himmliſche Zucht-Meiſter hat unſere Kinder-Häuslein offt und vielmals umgeſtoſſen / und mit ſeinen Füſſen zertretten / wenn er die Anſchläge der Menſchen verwirret / und gar aufgehoben hat.

Mancher Kauffmann erwartete ein wolbeladenes Schiff auf dem Meer; und es kam ihm die Poſt / daß es an einem Felſen zerſchmettert / und mit allen Gütern von den Fluten verſchlungen worden ſey.

Mancher Potentat wartete auf einen glückſeligen Sieg; und es kam ihn die Poſt/ daß ſein Kriegsheer von dem Feind überwunden/ theils erſchlagen/ theils gefangen/ und theils zertrennet worden ſey.

Mancher wartete auf vornehme Dignitäten; und es kam ihm die Poſt / daß ſolche Würde/ ſolche Freyheiten und Aemter an dem Hof an Aufwarter wären verliehen worden.

Ich will nicht ſagen von den Straffen / mit welchen der himmliſche Zuchtmeiſter uns heimzuſuchen pfleget. Und dennoch verſtehen wir nicht die Warnung / und beluſtigen uns dargegen in der kindiſchen Thorheit. Gewißlich es wird die Zeit kommen/ und wir werden mit jenem ungerathenen Knaben erkennen und bekennen / daß wir aus lauterer Boßheit die himmliſche Glori und Herrlichkeit verſchertzet haben.

O HERR JEſu! Wie viel Zeichen haſt du mit deiner ſtrengen Gerechtigkeit gezeiget? Um einer einzigen Sünde willen muſte die aufrühriſche Rotte Chore/Dathan und Abiram von der Erden lebendig verſchlungen werden. Meiner aber haſt du bißher gnädiglich verſchonet/und mich gelehret/daß die Liebe deiner Barmhertzigkeit viel gröſſer ſey/ als der Eifer deiner Gerechtigkeit.

Erleuchte/ O Vatter des Liechts / das verdunkelte Gemüt / damit ich allhier die Liebe deiner Barmhertzigkeit erkenne / und dort den Eifer deiner Gerechtigkeit nicht bereuen dörffe.

AMEN!

⁂

Das neun und zwantzigſte Capitel.

Begreifft in ſich eine Summariſche Widerholung aller Schmertzen/ welche die Verdammte der Seelen nach empfinden.

Ein jeder Menſch ſtehet in der Meinung / als ob ſein eigen Unglück das gröſte ſey / und das Elend der andern weit übertreſſe. Denn er urtheilt nur aus ſeiner Erfahrung. Daher klaget der Mann/ welcher keine Kinder hat / daß er verlaſſen ſey : Aber der jenige / welcher viel Kinder hat/ daß er damit überſchüttet ſey. Jedoch wiſſen die Verdammten in der Hölle daß ihre Noht die gröſte/ihre Pein die grauſamſte/ und ihre Angſt die unausſprechlichſte ſey.

BIßher iſt der Schmertz/ welchen die Verdammten Seelen in dem hölliſchen Sodoma emfinden/ ausführlich erzehlet worden. Den Einfältigen zu einem deutlichen Unterricht / wollen wir etzliche wenige Puncten ſehr kürtzlich widerholen / und in eine ſummariſche Erzehlung bringen.

Daß die Seelen in ihrem Weſen gepeiniget / und von dem durchdringenden Feuer ſchröcklicher Weiſe gebrennet werden / iſt auſſer allem Zweiffel : Und wäre dieſe Straff / woſern ſie auch nur allein bleibe/ gar hoch zu ſcheuen und zu fürchten. Es hat aber bey dieſer kein Bewenden. Denn die verfluchte Seele wird zugleich gemartert in allen ihren Kräfften / in der Phantaſie/in dem Gedächtnis/in dem Verſtand/ in dem Willen / wie aus nachfolgenden Stücken zu ſehen iſt.

Die Phantaſie hat GOTT dem Menſchen in die innerliche Sinnen geleget / daß er durch dieſelbige / was er dichtet und denket / ihme ſelbſt vorbilde und abmahle.

Allhier kan die Seele eines Gelehrten in einem Augenblick mit der natürlichen Phantaſie das Firmament des Himmels überſteigen/ den Lauff der Sphären ereilen : In einem Augenblick kan ſie ihre Gedanken ſchwingen über das Meer und Waſſer/über Berg und Thal/über Wälder und Felder.

Allhier kan die Seele eines Kauffmanns in einem Augenblick aus Europa in Africam überſchiffen/ aus Africa in Aſiam überfahren/ aus Aſia in Indiam überſetzen / und den Reichthum der Länder betrachten.

Allhie kan die Seele eines Kriegs-Helden in einem Augenblick viel tauſend Soldaten ſchreiben / in Regimenter zertheilen / unter die Fahnen bringen/ in das freye Feld führen/in die Flügel ausſtrecken ; Sie kan die Fuß-Knecht unter die Reuter verordnen/ die Reuter mit den Fuß-Knechten verwahren / die Fahnen der Lufft zum Spielen aufwerffen / den Ton der Trompeten den Thälern zum Widerhall zuſenden / das Geſchütz dem Feind zum Schrecken abfeuern laſſen.

Und dieſes alles kan durch Luſt und Freude ein Menſch geſchwind ſchaffen in ſeinen Gedanken. Aber in dem hölliſchen Sodoma kan die Seele auf nichts dichten/was lieblich iſt/nach nichts trachtẽ / was nützlich iſt. Urſach/ weil alle Gedanken unter den grauſamen Qualen gepreſſet liegen ; ſie ängſtigen ſich in den gegenwärtigen/und entſetzen ſich vor den zukünfftigen Straffen.

Geſchicht es doch in dieſem Leben / daß ein Menſch/ wenn er in groſſem Schmertzen lieget / ob er gleich gern wolte/ dennoch nichts anders denken / nichts anders reden kan / als von der Pein / welche ihn durchhenkert und foltert. Wie vielmehr geſchicht ſolches in dem hölliſchen Sodoma / in welchem die Marter noch tauſendmal greulicher iſt.

Das Gedächtnis hat GOTT den Menſchen aus vielen Urſachen eingepflanzet / welche dieſes Orts nicht zu erzehlen ſind.

Durch das Gedächtnis kan ein Geiſtlicher in einem Augenblick ſich erinnern / wie GOTT im Anfang Himmel und Erden / Menſchen und Thiere erſchaffen: Wie er die erſte Welt mit der Sünd-Flut geſtraffet / und den Noah in ſeinem Schiff über die unerſteigliche Felſen / unbewohnte Wildnuſſen / grundloſe Klüffte / und Wolken-hohe Berge wunderlich geführet: Wie er den Abraham aus ſeinem Vatterland gefordert / die Iſraeliten in die Cananäiſche Länder eingeſetzt: Den David von der Wüſten in die Burg / von den Hürden in die Stadt / von dem Hirten-Stab zu dem Scepter / von den Schaafen zu dem Volk beruffen / auf den Königlichen Thron erhaben / und vor den Sack ihm das Schwert umgegürtet: Wie er dem David die Finger an der Harffen gerühret / die Weiſſagungen in den Mund geleget / und dergleichen mehr gethan habe.

Durch das Gedächtnis kan ein Welt-Weiſer in einem Augenblick ſich erinnern / wie der großmütige Nimrod die gewaltige Aſſyriſche Monarchie angefangen / und ſeinem Sohn dem Bel hinterlaſſen: Wie der Bel die Monarchie von den Vatter bekommen / und durch ſtrenge Hand erweitert: Wie Ninus die Monarchie von dem Bel ererbet / und ſeinem Weib der Semiramis übergeben: Wie Semiramis das Regiment beherrſchet / weit tapfferer als ein Kriegs-Mann geſtritten / weit loblicher als ein Sieger triumphiret / und ihr einen ſolchen Namen gewonnen habe / daß die Geſchicht-Schreiber vermeinen / es ſey kein Potentat ſo glückſelig / auch kein

Fürſt ſo mächtig geweſen/ daß er dieſem Weib könnte vorgezogen werden.

In dem hölliſchen Sodoma kan der Verdammte nicht ſo viel Gedult haben / daß er ſich nur einem Augenblick ſolcher ſchönen Dinge erinnern mögte.

Es fallen ihm zwar ein die Würden / welche er getragen ; die Güter / welche er beſeſſen ; die Unterthanen/welche er beherrſchet; die Wollüſten/ welche er genoſſen. Aber nicht zur geringſten Freude / ſondern zu einem unerträglichen Leid / weil ihm bewuſt iſt/daß er an denſelbigen durch die unendliche Ewigkeit darben muß.

Inſonderheit erinnern ſich die Gottloſen ihrer Thorheit / wenn ſie die Flüchtigkeit der Wollüſte in dieſem / und die Ewigkeit der Straffen in jenem Leben gegeneinander halten. Denn wer will ausrechnen / wie weit die Zeitlichkeit von der Ewigkeit/ und die Ewigkeit von der Zeitlichkeit unterſchieden ſey ? Wie werden die Gottloſen heulen und weinen/ wie werden ſie ergrimmen und verzweiffeln müſſen / wenn ſie die Zeitlichkeit von der Ewigkeit in ihrem Gedächtnis abziehen / und befinden/ daß die Wolluſt kaum den hunderten Theil von einem Augenblick gewähret / und die Qual durchaus kein End nehmen ſoll.

Den Verſtand hat GOTT den andern Thieren verſaget/und ſelbigen nur den Menſchen und den Engeln geſchenket. Mit dem Verſtand kan ein Menſch die verborgene Sachen erforſchen / die Streitige vertragen / und die Verwirrte ordnen. Mit dem Verſtand kan ein Profeſſor ſeine Studenten lehren / ein Richter ſeine Urtheil fällen / ein Haus-Vatter ſeine Höfe bauen.

Mit dem Verſtand kan ein Menſch neue Künſte ergründen / die alten verbeſſern / die Warheit befeſtigen / die Falſchheit widerlegen. Mit dem Verſtand kan ein Menſch ſchaffen / daß hölzerne Adler in der Lufft fliegen / güldene Vögelein auf den Zweigen ſingen / ſilberne Bildlein durch die Gemache lauffen.

Aber in dem hölliſchen Sodoma iſt der Verſtand dahin gar nicht zu erheben / und er vermag kein anderes Werk zu treiben / als ſich ſelbſt zu betrüben.

Denn die verfluchte Seele betrachtet / was ſie mit ihren Sünden und Schand-Thaten verlohren habe: Nemlich die Glori der Herrlichkeit / das Reich der Ewigkeit; Das holdſeelige Anſchauen deſſen / welcher alles in allem iſt; Die glückſeelige Beſitzung deſſen / welches alles andere übertrifft.

Die verfluchte Seele betrachtet / daß viel Freunde und Geſellen / viel Bekandte und Verwandte in das himmliſche Paradeis getragen ſeyn; Sie aber in den Abgrund geſtürzet worden ſey.

O der unverhofften Veränderung! Die weiland
auf einer Schul ſtudirten / in einem Land ſaſſen /
n einer Stadt handelten / in einem Haus wohn-
en / ſind nun ferne von einander verſetzet worden.

Die verfluchte Seele betrachtet / durch was Mit-
l ſie von dem Himmel ausgeſchloſſen / und in die
ölle verſtoſſen ſey? Nemlich durch die Sünde.
urch die Sünde / welche eine Feindin iſt der Natur /
nd vielmehr Verdrießlichkeit verurſachet / als daß
e Lieblichkeit erwecke.

Durch die Sünde / welche ſo unflätig und heß-
h iſt / daß auch die jenige / derer Will nur nach
ntugenden ſtehet / nicht wollen von der Sünde
nennet ſeyn. Und daher geſchichts daß ein Hof-

fartfärtiger nicht ſtoltz / ein Wucherer nicht geitzig / ein Ehebrecher nicht unkeuſch will genennet ſeyn.

Die verfluchte Seele betrachtet / wie glückſeelig ſie dem Ubel hab entgehen und zu dem Guten gelangen können: Wie aber nunmehr die Buß vergeblich / die Thür des Paradeis geſchloſſen / das Verdienſt JEſu verſaget ſey / und die Pforte des hölliſchen Sodoma uneröffnet bleibe.

Inſonderheit aber wütet der nagende Wurm / das böſe Gewiſſen / und wirfft der Seele / wiewol gar unnützlich vor / was ſie in jener Welt vollbracht hat: Sie müſſe nunmehr die Wunden annehmen / und hätte vordeſſen den Stachel nicht leiden wollen.

Das böſe Gewiſſen redet die verfluchte Seele auf ſolche Weiſe an: Hab ich dich in jener Welt nicht zeitlich gewarnet / und dir das zukünfftige Elend angedeutet / als noch übrige Zeit war die Sünde abzubitten / und Gnade zu erlangen? Jetzund biſt du beraubet der ewigen Seeligkeit / du biſt beraubet der Göttlichen Barmhertzigkeit: Von dem Blut Chriſti haſt du nicht ein Tröpflein zu gewarten / von dem Schweiß Chriſti nicht ein Zährlein zu hoffen! Du haſt gemacht / daß Chriſtus vergeblich für dich gebeten / vergeblich geſeufftzet / und vergeblich gelitten hat.

Schaue doch deine Geſellen / wie leuchten ſie von Herrlichkeit / wie glänţen ſie von Heiligkeit? Und dieſe ſind weiland mit dir in gleichem Stand geweſen: Jetzunder aber muſt du leiden / und heulen in der Hölle / jene triumphiren und jubiliren im Himmel.

Siheſt du über dich auf JESUM Chriſtum / ſo wendet derſelbige von dir das Angeſicht ab:

Schaueſt du die heiligen Engelein an / ſo wirſt du von ihnen vermaledeyet. Ja du wirſt von JESU Chriſto vermaledeyet / von allen Auserwehlten verſpottet / und muſt ſehen / daß jene unaufhörlich getröſtet werden / du aber gepeiniget werdeſt. Siheſt du neben dich / ſo iſt nichts vorhanden / als die jenige / welche dich ohne Unterlaß foltern und martern / und die jenige / ſo neben dir auch ohne Unterlaß gefoltert und gemartert werden.

Allhier iſt niemand / der über dein Elend ſich erbarme: Niemand / der deiner Gebrechlichkeit helffe: Niemand / der deine Traurigkeit tröſte. Ich zwinge dich / und gebiete dir / daß du GOttes Gerechtigkeit bekenneſt / und deine Ungerechtigkeit vermaledeyeſt.

Bedenke / O verfluchte Seele; durch welche Mittel haſt du dieſe grauſame Straffen erworben / und die gnädige Belohnung verlohren? Durch Zorn und Rachgierigkeit / durch Wolluſt und Uppigkeit / durch Mord und Feindthätigkeit / durch Ehrſucht und Hoffart / durch Unluſt und Trunkenheit. Dieſe Stücke haben deine Jahre verzehret / deine Schätze verpraſſet: Um dieſer Stücke willen biſt du von den Obern geſtrafft / von den Nachbarn geneidet / und von andern verachtet worden.

Dargegen deine ehmalige Geſellen / welche jetzunder unter die Kinder GOTTES gerechnet werden / und das Erb unter den Heiligen haben / und welche du in jener Welt vor einen Spott und höniſches Beyſpiel geachtet haſt / haben ſich weit anders gehalten / ſie haben in ſtiller Ruhe des Gewiſſens gelebet / und ſind nach einer geringen Trübſal in das Reich GOttes eingegangen.

Wehe dir Armen! Wehe dir viel hundertmal Armen! Wehe dir viel tauſendmal Armen! Wehe dir Allerärmſten unter den Armen! Wehe dir Armen / aber nicht Armſeeligen: Denn einem Armſeeligen kan noch gerathen werden / dir aber nicht mehr.

Warum haſt du nicht auf dem Weg deiner Geſellen gewandert? Sageſt du / du hätteſt die Gelegenheit nicht haben können? Es iſt erlogen. Sageſt du / du hätteſt die Gnade des Vatters / die Liebe des Sohns / den Beyſtand des Heiligen Geiſtes nicht erlangen können? Es iſt erlogen. Sagſt du / daß dein eigener Muthwill der Verheiſſung nicht glauben / dem theuren Eidſchwur GOttes nicht trauen / und den Warnungen nicht folgen wollen? Das iſt die Warheit. Erzehle doch / du verfluchte Seele / was GOtt von dir begehrt habe? Hat er zu dir geſprochen / wie zu dem reichen Jüngling: Gehe hin / und verkauffe alles was du haſt / und gibe den Armen? Hat er zu dir geſaget / wie zu den zwölff Jüngern? Ihr ſolt nicht Geld noch Silber / noch Ertz in euren Gürteln haben / auch keine Taſchen zur Wegfahrt / auch nicht zween Röcke / keinen Schuch / auch keinen Stecken?

Was hat er denn dir geboten? Er befahl dir dieſes: Die Sünde müſſe bekennet und beweinet / beweinet und unterlaſſen werden. Er ſtellete dir den Prediger vor / welchem er / Chriſtus JEſus / die Gewalt aufgetragen hat das Gebundene zu löſen / und das Gelöſete zu binden: Derſelbige hat dich offtmals gewarnet / und zu der rechtſchaffenen Buß vermahnet.

Du aber haſt dich geſcheuet deine Sünde dem Beichtiger zu eröffnen / oder GOtt zu klagen: Und nun ſind deine Unthaten der gantzen Hölle bewuſt. Warum haſt du dieſelbige vor einem verborgen; da es jetzunder viel tauſend wiſſen?

Du haſt dich geſcheuet das erwucherte Gut wieder zu geben / und gefürchtet / du möchteſt vielleicht in dem Alter darben; Jetzunder muſt du die äuſſerſte Armut leiden. Du haſt dich geſcheuet die Wollüſte zu verlaſſen; Jetzunder haben ſie dich verlaſſen / und auch nicht bis zu der Höllen Pforten begleitet. Was ſind jetzunder deine Schätze? Würmer / ſo dich nagen; Flammen / ſo dich brennen; Qualen ſo dich ängſtigen.

Wo iſt deine Herrlichkeit hinkommen? Wo ſind deine Güter verblieben? Wo ſind deine Frölichkeiten hingelauffen? Was haſt du von dem allen / das dein unerſättliches Hertz geſuchet / deine unerſättliche Hand geſinanzet / deine unerſättliche Begierde gewünſchet hat? Um dieſer ſchnöden Dinge willen haſt du GOtt verachtet / die Seeligkeit verſäumet. Die Zeit deiner Jugend iſt verfloſſen / die Straffe der Teufel hat angefangen.

O du Unglückhafftigſte! dieſe Stücke waren wol zu verhüten / und du wolteſt nichts ſehen: Die äuſſerliche Warnungen der Menſchen haſt du verlachet / die innerliche Eingebungen des Heiligen Geiſtes verſpottet. Wehe dir / wehe dir in alle Ewigkeit. Und alles Volk der Auserwehlten / ſpreche: Amen! Amen!

Das iſt die furchtſame Anklag des böſen Gewiſſens. Und ich glaube nicht / daß dergleichen in den peinlichen Halsgerichten auf Erden jemals ſey gehöret worden. Sie könnte auch leichtlich bewieſen werden / wann es die Zeit und die Noth erforderte. Unterdeſſen iſt nicht die Meynung / als ob nur eine verfluchte Seele von ihrem unrichtigen Gewiſſen ſolche Schrecken zugewarten habe. Dann die Verdammten leben in ſtetigem Zanken / nicht anders / als ob ſie darneben gegeneinander alſo redeten : O wir Armen! Uns iſt vordeſſen das Himmelreich angebotten und gar umſonſt geſchenket worden : Ja wir ſind auch noch darzu flehendlich gebeten worden / ſolches anzunehmen: Und wir haben es halsſtarriger Weiſe ausgeſchlagen.

Ach hätten wir nur unſere Sünden und Miſſethaten erkennet / erkennet und bekennet / bekennet und bereuet / bereuet und beweinet / beweinet und beklaget / beklaget und um gnädige Erlaſſung angeſuchet! Denn ſie wären uns alle vergeben worden. Ach hätten wir der Barmhertzigkeit begehret / ſie wäre uns bey einem Eid zugeſaget worden! Ach hätten wir der Verzeihung begehret / ſie wäre uns nicht verſaget worden!

O wir Thoren und Narren / daß wir ſo gröblich geirret haben! Wenn wir auch einen Trunk Waſſers um Gottes willen ausgeſpendet hätten/ uns wäre Lob und Dank von der gantzen Schaar des Menſchlichen Geſchlechts nachgeredet werden.

Aber es iſt verſäumet. Was ſolle gewünſchet werden? Jetzunder müſſen wir ausgehungert / ausgequälet / ausgepeiniget / und ausgemartert werden! O du ſchnelle Zeit / du biſt geſchwind vergangen! O du güldene Zeit / du biſt in groſſer Eil verfloſſen/ und niemand kan dich wiederbringen.

Was hat uns doch die verkehrte Welt angebotten / was hat ſie verheiſſen / und was hat uns bewogen / daß wir den zornigen GOtt zu dieſer grauſamen / und doch gerechten Straffe angereitzet und gedrungen haben?

Wenn auch die verkehrte Welt uns alle Königreiche / alle Fürſtenthum / alle Herrſchafften; In den Königreichen / in den Fürſtenthumen / in den Herrſchafften alle Majeſtät / alle Schätze und alle Wollüſte angetragen hätte / mit dem Beding / daß wir derſelbigen viel tauſend Jahre geruhiglich genieſſen ſolten: Was wäre es zu achten geweſen gegen dem Elend / welches wir durch die unendliche Ewigkeit / durch die noch einmal unendliche Ewigkeit / durch die noch viel tauſendmal tauſend / und abermal tauſendmal tauſend unendliche Ewigkeit leiden müſſen?

Weil aber die Welt uns keine Königreiche / keine Fürſtenthum / keine Herrſchafft verheiſſen / viel weniger auf einen beſtändigen Beſitz vertröſtet hat: Was hat uns doch bezaubert / daß wir uns von einem Schatten blenden / und von einer Handgreifflichen Lügen betriegen haben laſſen? Was hat uns die Augen verſchloſſen / die Ohren verſtopffet / und den Verſtand verfinſtert?

Aber was darff es viel Klagens? Denn GOtt hat uns nunmehr aus heiligem Rath das Urtheil gefället / und die hölliſche Pein angeben laſſen.

Allhier hat der Chriſtliche Leſer / wie in einer Summa / die vorigen Capitel widerholet.

O HERR JEſu! Dein getreuer Prophet Moſe ruffet in dem 90. Pſalm zu dir mit dieſen Worten: Lehre uns bedenken / daß wir ſterben müſſen / auf daß wir klug werden. Zwar dein theurer Diener hat weißlich gebeten. Denn wir Menſchen ſind ſo weit verrucket / daß wir das Ziel des Lebens / welches wir nicht ſehen / auch nicht ſehen können / dennoch weiter fortſetzen wollen. Und daher kommt es / daß nicht leicht ein Mann ſo alt worden iſt / der ihm nicht noch mehr Jahre in ſeinen Gedanken verheiſſen hätte.

O HERR JEſu! lehre uns bedenken / daß wir in der Hölle / woferne keine Buſſe erfolgen ſolte / leiden müſſen. Denn auf die Weiſe werden wir klug werden/von den Miſſethaten uns wenden/einig und allein zu deiner Barmhertzigkeit fliehen/ und durch dieſelbige vor dem Schmertzen der Höllen ſicherlich beſchirmet werden. Amen!

Das dreyſſigſte Capitel.

Von den Schandflecken der verfluchten Seelen/ und inſonderheit von der Unwiſſenheit.

Chryſoſtomus: Wenn die Gottloſen die zukünfftige Plagen in der Hölle nicht zuvor ſehen/ ſondern in ihren Freuden ſich beluſtigen/ ſolſt du dich deſſen nicht verwundern? Denn die unſinnige und tobende Menſchen wüten wider ſich am hefftigſten/ daß es andere beweinen/ ſie aber ſelbſt belachen: Und kan doch niemand ſagen/ daß ſie von der Qual erlediget ſeyn/ darum/ weil ſie es nicht verſtehen. Viel mehr aber müſſen wir urtheilen/ die Pein ſey deſto grauſamer/ weil es die elende Leute nicht verſtehen können.

Alſo iſt es auch beſchaffen mit den Gottloſen in dieſem Leben: Und muß die Beſchaffenheit der zukünfftigen Dinge nicht von raſenden/ ſondern von den weiſen Männern erforſchet werden.

WAnn die Heilige Schrifft ſaget/ daß die Verdammten in die äuſſerſte Finſterniß geworffen werden: Verſtehen ſolches die alten Kyrchen-Lehrer nicht nur von der Finſterniß des Orts/ ſondern auch von der Finſterniß des Gemüts/ welches in der verfluchten Seele gantz und gar verdunckelt iſt.

Es iſt bekandt/ daß die Unwiſſenheit offtmals den Namen hat einer Finſterniß/ als zum Exempel/ Eſa. am 9. Cap. Das Volk ſo im Finſtern wandelt/ ſihet ein groſſes Licht/ und über die da wohnen im finſtern Lande ſcheinet es helle. Das iſt über das Volck / ſo in groſſer Unwiſſenheit wandelt / den HErrn Zebaoth nicht erkennet / und aus grober Blindheit den heydniſchen Götzen nachhänget / ſcheinet ein groſſes Liecht / das aus dem Evangelio angezündet / und durch die gantze Welt / vermittels der Apoſtoliſchen Predigt / getragen worden iſt.

Gleicher Geſtalt ſtehet geſchrieben Luc. am 1. Cap. Auf daß er erſcheine denen die da ſitzen im Finſternis und Schatten des Todtes: Das iſt / auf daß er erſcheine denen die da ſitzen in verblendeter Unwiſſenheit des Verſtandes / und dicken Schatten des Gemüts.

So bleiben demnach die Verdammten im vierfachen Elend: Erſtlich in dem Elend der Natur / daß ſie in einem ſteten Stand des Leidens liegen / und von einer Pein zu der andern geworffen werden. Zum Andern in dem Elend der Sünden / daß ſie GOTT zwar fürchten und doch nicht lieben: Daß ſie GOttes Gerechtigkeit erkennen / und doch nicht loben. Zum Dritten / in dem Elend des Gewiſſens / daß ſie in immerwährender Sorge / immerwährender Angſt / immerwährendem Heulen / und immerwährender Marter ſitzen / und doch bey der unausſprechlichen Armſeligkeit die unendliche Ewigkeit bauen müſſen. Zum Vierdten verbleiben die Verdammten in dem Elend der Unwiſſenheit / davon wir jetzunder handeln wollen.

Die Sodomiter / als den folgenden Tag ihre Stadt umgekehret / und wegen übermachter Büberey / weil auch nicht zehen Gerechte darinn zu finden waren / mit allen Einwohnern verbrannt werden ſolte / wurden mit greulicher Blindheit geſchlagen / daß ſie mit weiten Augen nicht eine enge Thür erblicken konten.

Das geſchach den Sodomitern. In dem hölliſchen Sodoma geſchicht dergleichen.

Denn erſtlich wiſſen ſie nicht alle Beſchaffenheit des Orts/ in welchem ſie behalten werden / weil er ſo finſter iſt: Sie wiſſen nunmehr wenig von GOtt/ weil er ihnen ſo weit verborgen iſt. Von dem einen ſchreibet Iſidorus alſo: Das hölliſche Feuer hat zu einem Ding das Liecht / und zu einem Ding die Finſternis: Das Liecht/ hat es zu der Peinigung/und die Finſternis zu der Verzweiffelung. Das Liecht hat es/auf daß die Verdammten ſehen / woher ſie ſich ängſtigen: Die Finſternis hat es/daß ſie nicht ſehen/ woher ſie ſich tröſten.

Was die andere Unwiſſenheit anlanget/iſt dieſelbige ohne das bekannt. Denn in dem hölliſchen Sodoma iſt niemand der da lehret/ viel weniger jemand der da höret. In dem hölliſchen Sodoma iſt niemand der berichtet / viel weniger jemand der unterrichtet. In dem hölliſchen Sodoma iſt keine Zeit zu lernen/ ſondern zu leiden/ keine Gelegenheit zu leſen/ ſondern zu läſtern/und darum kan in dem hölliſchen Sodoma keine Wiſſenſchafft ſeyn.

Der verfluchten Seele ſind alle Göttliche Geheimniſſe verborgen: Sie weiß nicht mehr die unendliche Allmacht in der Schöpffung: Sie verſtehet nicht mehr die unmäßliche Barmhertzigkeit in der Erlöſung: Sie erkennet nicht mehr die unſträffliche Gütigkeit in der Heiligung. In Summa/der Verſtand in den verfluchten Seelen iſt nichts anders / als eine Tafel/ von welcher alle Schrifft iſt ausgelöſcht worden: Nichts anders als eine Säule / an welcher alle Bildniſſe ſind vertilget worden.

Jener heydniſche aber gelehrte Mann hat pflegen zu ſagen: Es ſey nichts ſchöners / nichts lieblichers/

nichts freudigers / nichts holdſeligers / nichts anmutigers / nichts edlers / nichts köſtlichers / als wenn jemand alles wiſſe. Daß dem alſo ſey / verſtehen zwar nicht die Ungeſchickten / doch die Gelehrten.

Und wer kan gnugſam beſchreiben wie luſtig es ſey / wenn ein Menſch mit vielen Völkern reden mit vielen Künſtlern rathſchlagen / die Heimlichkeit der Himmel erforſchen / die Wunder-Werke der Erden durchſuchen / die Kräffte der Element erfahren / und die verborgene Weißheit auskundſchafften kan?

Wie lieblich iſt es zu ſehen / wenn ein Jüngling durch die Wiſſenſchafft überkommt die Herrlichkeit bey dem Volk / und die Ehre bey den Alten: Wenn er ſcharff erfunden wird in den Gerichten / daß auch die Gewaltige ſich verwundern?

Wie luſtig iſt es zuſehen / daß / wenn ein Jüngling ſchweiget / die andern harren; Wenn er redet / die andern aufmerken; Wenn er fortredet / die andern ihre Hände auf den Mund legen? Wie luſtig iſt es zu ſehen / daß die grauſame Tyrannen ſich fürchten für einem Jüngling / und die Raht-Geber ſich entſetzen für einem Knaben?

Aber wie ſchändlich iſt es / daß die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma nichts wiſſen / nichts verſtehen?

Die verfluchte Seele hat vergeſſen aller Troſt-Sprüche / die ihr vor deſſen ſind vorgeſaget worden: Sie hat vergeſſen aller Gedult wider die Peinigung: Sie hat vergeſſen allen guten Vorſatz / zur Beſſerung.

Im vierdten Buch Esdra am 4. Capitel / (welches ob es zwar nicht Canoniſch iſt / doch billich in ſeinem Wehrt gehalten wird) hält der Engel Uriel mit Esdra ein Geſpräch/ und fraget den Propheten mit dieſen Worten: Kanſt du mir abwegen ein Pfund von den Flammen des Feuers / und zuwegen ein Maß von dem Blaſen des Winds / und widerbringen den Tag der geſtern vergangen iſt?

Als Eſdra ſeine Unwiſſenheit bekannte/ ſprach der Engel ferner zu ihm: Du kanſt nicht erkennen die jenige Dinge welche mit dir aufgewachſen ſind: Und wie wilſt du erkennen den Weg des Allerhöchſten?

Fürwar ein ſo ſcharffes Examen oder eine ſolche Faſten-Frage darff man in dem hölliſchen Sodoma nicht anſtellen / weil niemand eine richtige Antwort geben kan. Wiſſen aber die Verdammten von dieſen Stücken nichts zu ſagen / was werden ſie reden von den unerforſchlichen Geheimniſſen des Glaubens? Jetzunder heiſt es / was GOtt bey dem Propheten klaget Jerem. am 4. Capitel: Mein Volk iſt toll/ und glauben mir nicht/ thöricht ſind ſie/ und achtens nicht. Weiſe ſind ſie gnug übels zu thun / aber wolthun wollen ſie nicht lernen.

Der alte Heyd Socrates / wenn man ihn fragte/ was er wiſſe/ pflegte zu antworten: Das einige weiß ich / daß ich nichts weiß. Dieſes antwortete Socrates aus Demut: Denn er war ein gelehrter Mann/ der in ſeiner Schul viel vortreffliche und weiſe Leute auferzogen hatte. Aber vielmehr können dieſes die Verdammten mit Schwermut ſagen / weil ſie nunmehr nichts anders wiſſen / denn daß ſie gar nichts wiſſen.

Sie gedenken / GOtt irre in ſeiner Warheit/ und verfehle in ſeiner Weißheit. Sie gedenken/ GOtt ſündige in ſeiner Gerechtigkeit / wenn er die zeitliche Schuld an den Verdammten mit ewiger Pein ſtraffet. Sie gedenken / GOtt ſündige in ſeiner Gerechtigkeit/

tigkeit / wenn er die zeitliche Marter an den Auserwehlten mit ewiger Glori belohnet.

In Summa / an der H. Dreyfaltigkeit verſtehen ſie ſoviel / als Bileams Eſel von den zweyen Tafeln Moſis: Sie ſehen nicht in der Gnade die Gütigkeit / nicht in der Stärke die Allmacht / die Liebe nicht in der Barmhertzigkeit / die Strenge nicht in der Gerechtigkeit / und die Gedult nicht in der Langmütigkeit.

Was die Perſon des HErrn Chriſti anlanget / verſtehen ſie nicht das Heil in ſeinem Namen / die Unſchuld in ſeinem Leiden / das Leben in ſeinem Tod. Sie verſtehen nicht die Stärke in ſeiner Regierung / die Reinigkeit in ſeiner Empfängnis / das Mitleiden in ſeiner Geburt. Dann es iſt ihnen verborgen / daß er darum ſey geboren worden / damit er gegen unſere Schwachheit ein Mitleiden haben könne.

Sie verſtehen nicht die Erlöſung in ſeiner Gefängnis / die Loßzehlung in ſeiner Verdammnis. Sie verſtehen nicht die Gnugthuung in ſeinem Opffer / die Abwaſchung in ſeinem Blut / die Verſöhnung in ſeiner Vorbitt. Sie verſtehen nicht die Tödtung des Fleiſches in ſeinem Grab / die Eröffnung der Liebe in ſeinem Creutz / die Erneuerung des Lebens in ſeiner Aufferſtehung. Und was andere Dinge mehr ſind / derer ſie nicht Luſt haben zu gedenken / auch keine Zeit oder Gelegenheit davon zu reden.

Dieſes Orts möchte jemand fragen: Woher dieſe groſſe Unwiſſenheit den Verdammten komme / weil bißher geſagt worden iſt / daß die Gottloſen bey ihrem Ableiben ſo vernünfftig geſchloſſen / und in der Hölle ſo warhafftig geredet haben? Darauf iſt zu antworten / daß viele Dinge ſeyn / welche die Gottloſen viel beſſer verſtehen / als ſie wolten. Von ihrer Marter wiſſen ſie umſtändlich zu berichten / und wolten doch/ daß ſie es verſchweigen könnten. Aber die hohe Geheimnüſſe ſind ihnen nunmehr entfallen.

Und gleichwie die jenige / welche etwas rechtſchaffenes ſtudirt haben / aber ſich auf die faule Seiten legen / und gar nicht mehr daran gedenken / leichtlich alles vergeſſen: Alſo geſchicht auch den Verdammten in der Hölle / weil ſie wegen der Grauſamkeit ihrer Marter an nichts anders gedenken / als an die Plagen/die Qualen/die Peiniger/die Teufel.

Es verſtehen die Verdammten nicht / daß die auserwehlte Seele in dieſem Leben die keuſche Verlöbnis/ und nach dieſem Leben die herrliche Hochzeit gehalten habe: Und daß die auserwehlte Seele durch dieſe Vereinigung in die Güter / in das Reich und in die Glori Chriſti JEſu eingeſetzet worden iſt.

Es verſtehen die Verdammten nicht / wie die auserwehlte Seele durch den Willen des Vatters/ durch die Liebe des Sohns / und durch den Beyſtand des Heiligen Geiſtes zu einer Königin der Himmel/und Käiſerin des Paradeiſes einhellich erwehlet / und dadurch der Hochgebenedeyeten Drey-Einigkeit zu allem Gehorſam/zu aller Treue/zu aller Dienſtbarkeit verbunden worden iſt.

Es verſtehen die Verdammten nicht / daß durch dieſe reine Vermählung die freundlichſte Kinder/ als da ſind die Demut und Leutſeligkeit / die Gedult und Gerechtigkeit/ die Liebe und Beſtändigkeit / gezeuget worden ſind.

Es verſtehen die Verdammten nicht / daß durch dieſe Trauung die auserwehlte Seele zum köſtlichſten begnädiget und befreyet worden iſt. Denn damit hat ſie volle Macht und Gewalt bekommen/ zu ihrem Bräutigam zu gehen/ mit ihm zu reden/

denſelbigen ohne Furcht zu fragen / ohne Scheu zu empfahen.

Es verſtehen die Verdammten nicht / wie durch dieſe Verbindung der auserwehlten Seele gantzer Will mit den Geboten / mit dem Geſetz / auch mit dem Willen CHriſti JESU vereinbaret worden iſt.

Dargegen verſtehen nunmehr die Verdammten/ daß ſie in dieſem Leben die ſchändlichſte Verbündniſſen angefangen/ und nach dieſem Leben die elende Höllen-Fahrt gehalten haben; Und daß ſie dadurch in alle Bande und Ketten/in alle Plagen und Qualen des Teufels verſetzet worden ſind. Es verſtehen die Verdammten / daß die verfluchte Seele durch den Betrug des Beelzebub / durch die Liſt des Satans / und durch die Boßheit des Belials zu einer Sclavin in dem feurigen Sodoma gemacht/ und dadurch aller Marter und Noht / wie ſie kan erdacht und angeleget werden/ unterworffen worden iſt.

Es verſtehen die Verdammten / daß durch die bübiſche Zunahung gegen die vermaledeyete Geiſter die verfluchte Seele viel unflätige Kinder / den grimmigen Zorn/den mißgünſtigen Neid/die unluſtige Wolluſt / den diebiſchen Wucher / und andere erzeuget habe / und dadurch zu einer ehrloſen Mutter worden ſey.

Aber von dieſen Dingen iſt nicht nöhtig weiter zu handeln / zumal / weil in etlichen Capiteln ſehr ausführliche Erklärung davon geſchehen iſt.

O HErr JEſu! wie viel Eigenſchafften beſchreibet der H. Geiſt an dem jenigen/ der dich recht liebet und ehret? Nemlich/daß er dir nicht allein ſeine Seele zu einem Thron / ſondern auch den gantzen Leib zu einem Tempel zueignen/ und ſeine Augen von der Uppigkeit nichts ſehen/ die Ohren von der Schändlichkeit nichts hören/ die Zunge von der Nichtigkeit/ nichts reden/ und kein Sinn etwas von der Boßheit dichten ſoll.

O HERR JESU! richte dir in meiner Seele einen Thron auf/ und bereite in meinem Leib dir einen Tempel/ weil ich mit Menſchlichen Kräfften ſolches nicht leiſten kan. Alsdann wird meine Seele von Heiligkeit und Weißheit leuchten/ der Leib aber ſich mit der Unbußfertigkeit nicht beflecken. Amen!

Das ein und dreyſſigſte Capitel.

Von der Furcht aller Verdammten in dem hölliſchen Sodoma.

Chryſoſtomus: Die Ruhe und Freudigkeit des Gemüts kan nicht verurſachet werden von der Gewalt eines Fürſtenthums/ nicht von der Menge des Golds/ nicht von dem Glanz der Majeſtät/ nicht von der Stärke des Leibs/ nicht von den Unkoſten des Tiſches/ nicht von dem Schmuck der Kleider: Sondern einig und allein von dem Frieden des Gewiſſens. Wer denſelbigen hat/ ob er gleich im Armut lebet/ in zerriſſenen Lumpen lieget/ iſt doch viel ſeliger und frölicher/ als diejenige/ welche in täglichen Wollüſten ſitzen.

AUs denen Stücken/ welche bißher ſind erzehlet worden/ iſt leicht abzunehmen/ wie in dem hölliſchen Sodoma gar keine Frölichkeit/ ſondern die höchſte Traurigkeit; gar kein Troſt/ ſondern die höchſte Verzweiffelung; gar keine Sicherheit/ ſondern die höchſte Furcht vorhanden ſey. Und dieſe Furcht entſtehet aus vielen Urſachen/ und ereignet ſich in vielen Werken.

Es iſt kein Verdammter in dem hölliſchen Sodoma/ dem der Leib nicht hefftiger erzittere als dem Cain: Es iſt kein Verdammter/ dem das Angeſicht nicht völliger erbleiche als dem Achan: Es iſt kein Verdammter / dem das Hertz nicht grauſamer klopffe / als dem Abſalon: Es iſt auch kein Verdammter / dem das Gemüt nicht elender verzage / als dem Judas.

Dieſe Furcht wird deſto gröſſer / weil ſie deſto beſtändiger beharret: Sie wird deſto gröſſer / dieweil ſie ſich deſto länger ausſtrecket: Sie wird deſto gröſſer / weil ſie ſich alle Augenblick deſto grimmiger erhebet. Zumal wenn ſie betrachten / was ſie erlitten haben / und erachten / was ſie leiden werden.

Fürnehmlich aber entſtehet die Furcht daher / weil ihnen von dem ſtrengen Richter in dem Endurtheil angezeiget worden iſt / dieſe Straffe ſolle nicht in einem gemeinen Jahr / nicht in einem Hall-Jahr / nicht in einem Jubel-Jahr / nicht in hundert tauſend Jahren / nicht in viel tauſend Millionen der Millionen Jahre geendet / ſondern von einer Ewigkeit zu der andern / durch eine Ewigkeit von der andern / und durch eine Ewigkeit zu der andern / fortgeſetzet werden.

Schröcklich iſt es in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen: ſpricht S. Paulus in der Epiſtel an die Hebräer am 10. Capitel. Schröcklich iſt es freylich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Denn alle diejenige / welche in dieſe erſchröckliche Hände fallen / die fallen gewißlich in das hölliſche Sodoma / und müſſen die Furcht mit der Marter zehlen / und dargegen die Marter mit der Furcht vermehren.

Als der HErr Zebaoth die Egyptier aus gerechtem Zorn in allen Elementen mit vielfältigen Plagen heimſuchete / nemlich das Waſſer in den groſſen Flüſſen / in den hellen Brunnen / und in den geſammleten Ciſternen in Blut verwandelte : Die Lufft mit freſſigen Heuſchrecken/giſſtigem Ungeziefer erfüllete / und mit dicken Finſternüſſen vertunkelte : Auf Erden die Menſchen und das Vieh mit heßlichen Blattern/ und Peſtilentzialiſchen Drüſen ſchlug / die Bäume und Früchte mit greulichen Hagel verderbte / die Königliche Gemach / Zimmer / Tiſche und Bänke mit garſtigen Fröſchen beſetzte : Erkenneten ſolches die Egyptier und ſprachen : Das iſt GOttes Finger.

Iſt dann ein Finger GOttes ſo ſchwer geweſen/ als er zu der Buſſe lockete; ſo erfolget / daß die gantze Hand viel ſchwerer ſey / wenn er die Unbußfertigkeit ſtraffe. Denn die Züchtigung in dieſer Welt iſt gering zu achten gegen der ſtrengen Marter in der Hölle.

Was ein gelindes Lüfftlein gegen den wütenden Sturmwinden; Eine leichte Wärm gegen den heiſſen Flammen ; Ein ſtiller Odem gegen dem Knallen des Donners iſt : Das ſind die Züchtigungen dieſer Welt gegen der Marter in der Höllen.

Darum bleibet es darbey / und die Verdammten erfahren es mit Furcht und Zittern / was Paulus ſchreibet: Erſchröcklich iſt es in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

Wenn noch jemand iſt / der die Furcht der Verdammten für gering achtet / denſelbigen wollen wir in das 19. Capitel des Hiobs weiſen. Daſelbſt ſitzt der elende Mann in der Aſche / neben ihm ſtehen die Freunde und Blutsverwandte / ſein Leib iſt mit ſchweren Krankheiten überfallen. Er ſelbſt thut ſeinen betrübten Mund auf und ſpricht: Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr meine Freunde / denn die

Hand GOttes hat mich gerühret. Das ſind deine Wort/ du löblicher Fürſt Hiob. Was iſt dir zugeſtoſſen/ daß du dich ſo hart beklageſt? Vielleicht daß dir GOtt deine Ehre ausgezogen / und die Krone von deinem Haupt genommen? Vielleicht daß er dich zubrochen hat um und um / und läſſet dich gehen? Oder daß er deine Hoffnung ausgeriſſen hat wie einen Baum? Vielleicht daß ſein Zorn über dich ergrimmet iſt / und Er dich für ſeinen Feind achtet? Vielleicht / daß die Kriegs-Leute miteinander kommen ſind / und ihren Weg über dir gepflaſtert / und ſich um deine Hütte hergelagert haben? Vielleicht / daß er deine Brüder ferne von dir gethan / und deine Verwandten dir fremd worden ſind? Daß deine Nächſten ſich entzogen und deine Freunde dein vergeſſen haben? Vielleicht daß deine Hausgenoſſen und Dienſtmägde dich für einen Fremden achten/ daß du biſt unbekandt worden vor ihren Augen? Vielleicht / daß du deinem Knecht rieffeſt / und er dir nicht antwortete / daß du ihm muſteſt flehen mit eigenem Mund? Vielleicht/ daß dein Weib ſich fremd ſtellete / wenn du ihr rieffeſt / und du den Kindern deines Leibes flehen muſteſt? Daß die jungen Kinder nichts auf dich geben / wenn du dich wider ſie ſetzeſt? Daß ſie dir böſe Wort geben? Vielleicht / daß alle deine Getreuen einen Greuel an dir haben / und die du lieb hatteſt / ſich wider dich gekehret haben? Daß dein Gebein an deiner Haut und Fleiſch hanget / und du deine Zähne mit der Haut nicht kanſt bedecken? Fürwar das iſt die rechte Urſach / um welcher Willen du ſo hefftig klageſt / und faſt gar verzageſt.

Weil dann der geduldige Hiob ſo ungedultig ſeufzet über ſein Elend / das noch gewendet werden konnte / und bald hernach gewendet worden iſt: Wie werden die Verfluchten in der Hölle wegen ihrer Verdammnis erſeufzen / die nicht kan geendet werden?

Hiob erſeufzete / daß er ſeines Ehrenſtandes entſetzet iſt worden; Wie werden die Verfluchten in der Hölle erſeufzen / daß ſie in ewige Schande ſind geſtürzet worden? Hiob erſeufzete / daß er von dem Kriegs-Volk geplündert iſt worden: Wie erſeufzen die Verfluchten in der Hölle / da ſie von den Teufeln gar gefangen ſind worden?

Hiob erſeufzete / daß er von ſeinen angehörigen Blutsfreunden / beſtellten Dienern / und geeblichtem Weib verlaſſen iſt worden: Wie werden die Verfluchten erſeufzen in der Hölle / daß ſie von allem dem / was lieblich iſt / von allem dem / was tröſtlich iſt / von allem dem / was ſüßlich iſt / von ihren edlen Geſchlechten / von ihrer mächtigen Herrſchafft / und von ihrer holdſeeligen Geſellſchafft ſind verſtoſſen worden?

Hiob erſeufzete / daß er den Kindern ein Spott iſt worden: Wie werden die Verfluchten in der Hölle erſeufzen / daß ſie GOtt und ſeinen Engeln / daß ſie den Iſraeliten und Chriſten / ja daß ſie den Teufeln und Mitverdammten ein Spott ſind worden? Hiob erſeufzete / daß er von dem Fleiſch ausgedorret war: Wie werden die Verfluchten in der Hölle erſeufzen / daß ſie von ihren Leibern gar zu zeitlich hinweg ſind geriſſen worden.

Hiob wuſte ſich letzlich zu tröſten / er erhub ſeine frölichе Stimme in der Traurigkeit / und ſprach: Aber ich weiß / daß mein Erlöſer lebet / und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen / denſelben werde ich mir ſehen / und meine Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder.

Das war das ſchöne Helden-Lied des Hiobs / aber ſo hoch angeſtimmet / daß die Verfluchte in der Höllen durchaus nicht nachſingen können. Denn ſie wiſſen / daß ihr ſtrenger Richter lebet / der die Leiber zu ſeiner Zeit aus der Erden auferwecken werde / und ſie werden zwar mit voriger Haut umgeben werden / doch werden ſie GOTT in ihrem Fleiſch nimmermehr ſehen / ſondern den leidigen Satan / denſelbigen werden ſie ſehen / und ihre Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder. Denn an dieſem Ort kan keine Perſon verwechſelt / und in dieſe Gefängnis kan für den gottloſen Eſau der fromme Jacob nicht geſtellet werden.

O Furcht / wie groß iſt dein Schrecken! O Schrecken / wie hefftig iſt deine Angſt! O Angſt / wie bitter iſt deine Marter / die durch keinen Troſt mag gelindert / und durch keine Hülffe mag abgewehret werden.

Als in dem 4. Buch Moſe die Kundtſchaffter aus dem gelobten Land wiederkommen waren / und erzehleten / daß ſie Leute von groſſer Länge darinn geſehen hätten / und unter andern ſprachen: Wir ſahen auch Rieſen daſelbſt / Enaks Kinder von den Rieſen / und wir waren vor unſern Augen wie Heuſchrecken / und alſo waren wir auch vor ihren Augen.

Als / ſage ich / die Kundtſchaffter ſolches erzehleten / fiel eine ungeheure Furcht über das gantze Volk Iſrael ohne daß Joſua / der Sohn Nun / und Caleb / der Sohn Jephunne / beſtändig blieben / und ſich unverzagt erzeigten. Davon redet der Heil. Geiſt auf dieſe

Weiſe: Da fuhr die gantze Gemeine auf / und ſchrye / und das Volk weinete die Nacht / und alle Kinder Iſrael murreten wider Moſen und Aaron / und die gantze Gemeine ſprach zu ihnen: Ach! daß wir in Egyptenland geſtorben wären / oder noch ſtürben in dieſer Wüſten / warum führet uns der HERR in dis Land / daß unſere Weiber durchs Schwerdt fallen / und unſere Kinder ein Raub werden? Iſts nicht beſſer / wir ziehen wiederum in Egypten? Und einer ſprach zu dem andern: Laſſet uns einen Hauptmann aufwerffen / und wieder in Egypten ziehen.

Wenn fromme Chriſten dieſen Dingen recht nachdenken / müſſen ſie ſich verwundern über der ungeheuren Furcht der Iſraeliten. Sie hatten ein gewaltiges Kriegs-Lager / und waren aus Egypten ſechsmalhundert tauſend zu dem Streit gerüſtete Männer gezogen; und die laſſen ſich von einem eintzigen Geſchlecht der Rieſen ſo ſehr erſchröcken / daß ſie die Waffen hinlegen / aus dem Feldlager weichen / von den ausgetheilten Stämmen fliehen / ja / eben als wenn ſie allbereit überwunden worden wären / in Egypten zu der ſchnöden Dienſtbarkeit / zu der jämmerlichen Dienſtbarkeit / und welches zu erbarmen iſt / zu der ſchändlichen Dienſtbarkeit lauffen wollen: wie auch droben iſt gedacht worden.

Wer kan denn gnugſam die Furcht der Verdammten beſchreiben in dem hölliſchen Sodoma? Denn ſie ſehen vor ſich / und hören nicht nur von ferne / ſondern empfinden neben ſich nicht ein gering Geſchlecht der Rieſen / ſondern eine unzehlbare Menge der ſtarken Teufel / und ſie ſind in ihren und in jener Augen in Warheit / als die Heuſchrecken.

Gewißlich / die gantze Gemeine der Verdammten fähret auf / ſie ſchreyen / und das Volk weinet Tag und Nacht / ſie wünſchen und ruffen: Ach daß wir noch in unſerm Vatterland wären / oder noch ſtürben in dieſer Wüſten: In dieſer Wüſten / da nicht iſt ein Flüßlein der Barmhertzigkeit / nicht ein Zweiglein des Friedens / nicht ein Bißlein des Troſts / nicht ein Schatten der Hülffe. Der ſtrenge GOtt hat uns in das hölliſche Sodoma geführet / daß unſere Seelen in Angſt fallen / daß wir / unſere Weiber und Kinder / unſere Freunde und Bekandte / unſere Herren und Diener / unſere Lehrer und Meiſter / unſere Eltern und Brüder ein Raub werden. Es wäre weit beſſer / wenn wir wieder zurück ziehen könnten. Aber dieſer Vorſchlag der Verdammten iſt vergeblich: Da iſt kein Hauptmann zu erwehlen / der ſie ausführe / da iſt kein Winkel zu finden / der ſie auslaſſe.

Ingleichen leſen wir in dem 4. Buch Moſe am 16. Capitel / daß die Iſraeliten gewaltig erſchröcket worden ſeyen / als ſie ſahen / daß die Erde ihren Mund aufthat / und die Meuterey-Macher Korah / Dathan / und Abiram mit ihren Hütten verſchlang / und lebendig in die Hölle führte. Denn ein jeder befurchte ſich / er möchte auch mit hinweggeriſſen werden.

Das thäten die Iſraeliten / die doch der Moſes an einen ſichern Ort weit abgeſondert / und von dem Ausgang der Meuterey-Macher zuvor berichtet hatte. Was werden nicht die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma thun / wenn ſie ſich nicht abgeſondert / ſondern unter den Teufeln vermiſcht und vermengt befinden? Wenn ſie nicht den tunkeln Rauch oder die gelinde Hitz / ſondern die grimmige Glut von den brennenden Flammen in ihren Seelen / und in allen Kräfften ihrer Seelen empfinden?

Wenn es Unmüglichkeit halber geſchehen könnte/ daß ein Menſch einen verletzlichen / doch unſterblichen Leib hätte / welcher von dem Schmertzen zwar beleidiget/ aber von dem Tod nicht vertilget würde; Derſelbige Menſch aber ſäſſe auf dem Gerichts-Platz/ ſchauete vor ſich eine groſſe Anzahl der Peiniger / damit wenn einer ſich abgemattet hätte/der andere gantz geruhig anſahe. Er wüſte darneben / daß ihm eine unglaubliche Menge der Marter von dem Richter zugeſprochen ſey / die ihm ordentlich angethan werden müſte / dergeſtalt / daß / wenn er die letzte ausgeſtanden hätte / die erſte allezeit wiederum anheben ſolte. Wenn ein ſolcher Menſch wäre / fürwar er verzagete vor Furcht einer Marter nach der andern / von einem Peiniger nach dem andern / in einem Augenblick zu dem andern.

Eine gleiche Geſtalt hat es mit den Verdammten in der Hölle / die müſſen in ewiger Furcht leben/weil eine Marter auf die andere immerdar folget / und ein Peiniger den andern ablöſet. Wenn ein Ubelthäter von unten auf mit unglaublicher Noth von einem Peiniger gequälet würde / der andere erholete ſeinen Grimm von oben/der dritte aber arbeitete in der Mitte: Solte wohl der Ubelthäter in ſtetigen Furchten liegen? Freylich. Und darum liegen auch die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma in ſtetigen Furchten.

Es iſt kurtz vor dieſem des Hiobs gedacht worden: Und mit Hiob wollen wir dieſes Capitel beſchlieſſen. Als dieſes theuren Manns unüberwindliches Hertz durch die Ungedult endlich ereilet und überwältiget wurde/ verfluchte er / wegen des zeitlichen Verluſts den Tag ſeiner Geburt und ſprach:

Der Tag muß verlohren ſeyn/ darinnen ich geboren bin/ und die Nacht/ da man ſprach: Es iſt ein Männlin empfangen. Derſelbe Tag müſſe finſter ſeyn/ und GOtt von oben herab müſſe nicht nach ihm fragen / kein Glantz müſſe über ihn ſcheinen / Finſternis und Tunkel müſſe ihn überwältigen / und dicke Wolken müſſen über ihm bleiben / und der Dampf am Tag mache ihn greßlich. Die Nacht müſſe ein Tunkel einnehmen/ und müſſe ſich nicht unter den Tagen des Jahrs freuen noch in die Zahl der Monden kommen: Sihe/ die Nacht müſſe einſam ſeyn/ und kein Jauchtzen drinnen ſeyn. Warum bin ich nicht geſtorben von Mutterleib an? Warum bin ich nicht umkommen / da ich aus dem Leib kam? Warum hat man mich auf den Schos geſetzt? Warum bin ich mit Brüſten geſäuget? So lege ich doch nun/ und were ſtille/ ſchlief und hätte Ruhe.

Hat nun der Hiob in ſeiner kleinen Trübſeligkeit/ welche bald iſt gelindert und gar abgeſchaffet worden/ ſein ſonſt freudiges Gemüt ſo ſehr erſchröcket/ daß er den Tag ſeiner Geburt verfluchet / und gewünſchet hat / daß er nimmermehr an das Sonnenliecht wäre gebracht worden: Was ſoll man denn ſagen von den Verdammten / welche in der Ewigkeit liegen und leiden?

Ohn allen Zweiffel wünſchen ſie viel tauſendmal/ daß ſie niemals wären geboren worden: Ohn allen Zweiffel verfluchen ſie den ſchönen Tag / an welchem ſie zum erſten ſind geſehen worden: Ohn allen Zweiffel verläſtern ſie die fröliche Stund / in welcher ihnen die Zunge iſt gelöſet / und ihre Stimme gehöret worden: Ohn allen Zweiffel widerholet ein jeder Verdammter die Wort des Hiobs und klaget: Warum haſt du mich aus Mutter-Leib kommen laſſen? Ach daß ich wäre umkommen/ und mich nie kein Aug geſehen hätte! So wäre ich/als die nie geweſen ſind / von Mutter-Leib zum Grab gebracht.

Der alte Hieronymus kam in ſeiner Auslegung auf dieſe Wort/und vermeinte/es wäre viel beſſer gar nichts zwiſchen Himmel und Erden ſeyn / als in der Hölle ſeyn. Das vermeinet Hieronymus in ſeinen Gedanken. Vielmehr aber ſpüren es die Verdammten in dem Werk.

O HERR JESU! Wie kan meine Seele dir alle Wolthaten vergelten / welche ihr von dir ſind erzeiget worden? Dann ſie iſt eine Braut deſſen/ über welches Schönheit Sonn und Mond ſich verwundern / und an welches Lieblichkeit die Engel und Ertz-Engel ſich beluſtigen.

Erhalte mein Hertz in dieſem Leben bey dem Einigen/daß ich deinen Namen fürchte. So werde ich in dem künfftigen keine Furcht zu ſcheuen / und keine Scheu zu fürchten / dargegen über deiner Schönheit mich zu verwundern / und in deiner Lieblichkeit durch die volle Ewigkeit mich zu erluſtigen haben. Amen!

Ende des erſten Buchs/ vom hölliſchen Sodoma.

Das

Das andere Buch

Von dem hölliſchen Sodoma / oder von der ewigen Verdammnis aller derer / welche GOtt aus gerechtem Sentenz zum hölliſchen Feuer verurtheilet hat.

Und dieſes begreifft in ſich den ſehr erbärmlichen Zuſtand der Verdammten / von der allgemeinen Auferſtehung der Todten an / biß in die unendliche Ewigkeit.

Das erſte Capitel.

Wie die verdammte Seelen in der Hölle ſich fürchten vor der Auferſtehung ihrer Leiber.

Athenagoras : Gleichwie der Leib ein beſtändiger Geſell geweſen iſt / beydes in dem Thun und Leiden / beydes in den Tugenden und Laſtern / beydes in der Heiligkeit und Boßheit / beydes zu der Marter um den Willen JEſu zu vollbringen / und zu der Wolluſt / um den Dienſt der Welt zu vollziehen : Alſo iſt auch billich / daß ſie beyde in den gnädigen Belohnungen / und in den verdienten Beſtraffungen wiederum zuſammen verſchaffet werden.

GLeich wie die Auserwehlte Seelen in dem himmliſchen Jeruſalem ein groſſes Verlangen nach

der Auferſtehung ihrer Leiber haben : Alſo leben di
Verdammten in dem hölliſchen Sodoma in groſſe
Furcht/ und beſorgen ſich alle Augenblick/ ob vielleich
ihre Anzahl möchte erfüllet / die Zeit der irdiſche
Welt ausgelauffen / und der Termin zu dem Jüng
ſten Gericht ankommen ſeyn.

Dieſe Bekümmernis entſtehet daher / weil ihne
das böſe Gewiſſen einbildet / daß alle Creaturen ſi
mit den Frommen ſehnen und ängſtigen / und bitten
daß ſie GOtt von der Eitelkeit erlöſen/ und dargege
die Offenbarung ſeiner Kinder befördern wolle / wi
Paulus ſchreibet in der Epiſtel an die Römer am 8
Capitel.

Ihnen iſt nichts anders in den Gedanken / als o
die Sonne ihr klares Angeſicht verhülle / der Mon
ſein bleiches Liecht verberge/ die Sterne ihre leuchten
de Fackeln vertunkelen / die Elementa ihren beſtän
digen Lauff verlaſſen / auch die wilden Thiere ihr
rauhe Stimme erheben/ den Schöpffer zu bewegen
daß er doch mit ſeiner Majeſtät erſcheinen / zu dem
heiligen Weg aufbrechen / und der ſchnöden Dienſt
barkeit ein Ende machen wolle.

Gleich wie aber die Auferſtehung der Todten de
Auserwehlten zu unausſprechlichen Freuden dienet
Alſo erreget ſie in dem Verſtand der Verdammte
eine unerforſchliche Traurigkeit. Und gleich wie di
Auferſtehung nicht kan geſchehen ohne Offenbarun
der Engliſchen Herrlichkeit an den Auserwehlten
Alſo kan ſie auch nicht ergehen ohne Offenbarung
der teufliſchen Schändlichkeit an den Verdam
ten.

Wenn es durch den Willen des Allerhöchſten ge
ſchehen könnte/ daß die Verdammten Seelen in dem
hölliſchen Sodoma verbleiben/ und den Auserwehl

ten mit nichten vor das Angeſicht tretten dürfften / ſie würden ſich deſſen unter den greulichſten Plagen tröſten / und unter den jämmerlichen Heulen erfreuen. Es iſt aber dieſe Bitte umſonſt / und dieſe Hoffnung vergeblich.

Jenem Polniſchen König gieng es hart ein/daß er ein Jung unter Küchen-Buben: Und jenem Sicilianiſchen Tyrannen/ daß er ein Schulmeiſter unter den A.B.C. Knaben werden muſte.

Darum ſchämen ſich die weiland groſſe Potentaten nicht ohne Urſach / daß ſie unter die ſataniſchen Sclaven/ und die gewaltige Herren / daß ſie neben den belialiſchen Unterthanen ſich darſtellen ſollen.

Es ſchämen ſich die weiland Hochwürdige Geiſtlichen/daß ſie ſich unter die ſataniſche Lajen / und die hocherfahrne Lehrer / daß ſie ſich neben den belialiſchen Narren darſtellen ſollen.

Es ſchämen ſich die gebietende Herren / daß ſie ſich unter die ſataniſche Knechte / und die geehrte Frauen/ daß ſie ſich neben den belialiſchen Mägden darſtellen ſollen. Anderer zu geſchweigen.

Das iſt eine vornehme Urſach / um welcher willen die Verdammten ſich immerdar fürchten vor der Auferſtehung der Todten.

Und weil in dieſen Läufften / wo nicht täglich doch wöchentlich/etliche tauſend böſe Menſchen / entweder durch das Meer oder durch das Schwert abgewürgt/ zum wenigſten von geſchwinden Krankheiten hingerichtet/ von den Lufft-Geiſtern künſtlich aufgefangen / und fleiſſig an die beſtimmte Ort gebracht werden: Iſt leichtlich zu erachten / daß ſolches den Verdammten auch groſſe Bekümmernis bringe/ weil ſie nicht zweifeln können / es werde einmal / wenn ihre Anzahl erfüllet iſt/das Jüngſte Gericht angehen.

Dieſes mag ſich einer ferner aus dieſem Beyſpiel/ wem es ja der Geſtalt beliebet/erklären.

Gleich wie / wenn in einem weiten Gefängnis eine groſſe Menge der Malefitz-Perſonen liegen / und alle Tag von den Marter-Meiſtern übel gepeiniget werden; Jedoch wiſſen/ daß man auf die volle Zahl aller derer Perſonen warte / welche gleiche Straff verwürket haben; Und alsdenn müſſe der Scharff-Richter die verſammlete und vollſtändige Rotte hinaus vor die verordneten Schöpffen führen / das Urtheil anhören / die Miſſethäter wider zurück in den Kerker bringen/und darauf mit unglaublicher Grauſamkeit und Unmenſchlicher Rachgierigkeit/an ihnen ſchneiden/reiſſen/brennen und würgen.

Gleichwie/ſage ich/ wenn in einem weiten Gefängnis eine groſſe Menge ſolcher Malefitz-Perſonen liegen / dieſelbe ſich immerdar fürchten / es möchte die Zahl in dieſer Stund erfüllet / und ſie alle miteinander in der endlichen Execution abgethan werden: Alſo fürchten ſich die Verdammten in der Hölle alle Augenblick / es möchte ihre Zahl in dieſem Augenblick erfüllet/und der gantze Hauff/welcher bißhero der Seelen nach / viele und unausdenkliche Plagen ausgeſtanden hat/ aus dem Abgrund hinaus vor den Richter-Stul JEſu Chriſti zur Anhörung des End-Urtheils geführet / wiederum in den verfluchten Ort zurück gebracht / und darauf in der unvergänglichen Ewigkeit / an Leibern und Seelen zugleich gequälet werden.

Und das iſt die andere vornehme Urſach / um welcher willen die Verdammten in der Hölle ſich ſo merklich vor der Auferſtehung der Todten fürchten.

Wenn es Unmüglichkeit halber ſeyn könnte / daß die Verdammten einen Troſt an dem hätten/ wenn die Sonne ſtill ſtünde zu Gibeon / und der Mond im Thal Ajalon / als zur Zeit des Joſuä geſchehen iſt/ und daß durch dieſes Mittel der Jüngſte Tag ſich etwas länger verweilen müſte: O wie inniglich würden es die Verdammten wünſchen!

Auch wenn es Unmüglichkeit halber ſeyn könnte/ daß die Verdammten einen Troſt hätten / wenn die Sonne gar zurück gienge/wie es zur Zeit des Königs Hiskiä geſchehen iſt / und daß durch dieſes Mittel der Jüngſte Tag ſich noch ferner verweilen müſte: O wie ſehnlich würden ſie es begehren! Es iſt aber alles wünſchen umſonſt/ und alles Begehren vergeblich.

Bey dieſen Urſachen könnten wir es bewenden laſſen / weil aus denſelben genugſam erſcheinet/warum die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma ſich für der Auferſtehung der Todten fürchten? Es finden ſich aber noch viele andere/und dieſe könnten weitläufftig erzehlet werden.

Ein Kind fürchtet ſich/ wenn es ſich aus ſeinem verborgenen Winkel begeben / und für dem zornigen Angeſicht des Vatters erſcheinen ſoll. Darum fürchten ſich vielmehr die verdammten Seelen in dem hölliſchen Sodoma/ wenn ſie aus ihrem verborgenen Winkel ſich begeben / und für dem Angeſicht des zornigen / und doch gerechten Richters/ der ſehr zornigen / und doch warhafftigen Zeugen / der ſehr zornigen / und doch beſtändigen Ankläger/erſcheinen ſollen.

Es haben ſich hiebevor diejenige ſehr gefürchtet/ welche altem Gebrauch nach / zu dem Academiſchen Leben haben ſollen eingeweihet werden / und deßhalben haben in einer unförmlichen Kleidung gehen/und für ehrlichen Leuten nur eine kleine Zeit alſo umlauffen müſſen.

Darum fürchten ſich vielmehr die Verdammten Seelen in dem hölliſchen Sodoma / wenn ſie zu dem vollſtändigen Elend nicht eingeweihet / ſondern verurtheilet / und nach dem unſträfflichen Sentenz die Schand-Larven ihrer ungeſtalten Cörper anlegen/ und für der allerſchönſten Schar der himmliſchen Könige und Königinnen / der himmliſchen Fürſten und Fürſtinnen / der himmliſchen Bürger und Bürgerinnen / zu jämmerlichen Spott und Verachtung ſtehen und ſtarren ſollen.

Es kan nicht ſchaden / wenn der Unterſchied zwiſchen dieſem und jenem Leben mit einem geringen Gleichnis erkläret wird.

Es bezeuget die Erfahrung / daß die Bäume beydes in Wäldern und Feldern/ in Gärten und Gründen/auf Aeckern und Angern / auf Bergen und Felſen zur Zeit des Winters ein gleiches Anſehen haben/ weil ſie ihrer Blätter und Früchte / und des andern Schmucks beraubet ſeyn. Ein Bauersmann kan nicht leichtlich unterſcheiden die Verdorreten von den Grünen / die Todten von den Lebendigen. Aber wenn der fröliche Frühling eingetretten iſt / wenn die Erde ihren Mutter-Schos eröffnet und in demſelbigen allen nutzbarn Creaturen die neuen Farben und Libereyen mitgetheilet hat / kan es gar leichtlich geſchehen/daß jemand die verdorreten Bäume/ von den friſchen und die Erſtorbene von den Todten unterſcheide. Denn die friſchen Bäume ſtehen in lieblicher Schönheit/ prangen mit ihren Blättern / lachen mit ihren Blumen die Menſchen an / und wachſen in ihren Früchten. Dargegen die verdorbene Bäume ſtehen bloß ohn alle Zierd/ erſtorben ohn alles Leben: Sie ſtarren in ihren Aeſten / und trauren in ihren Zweigen / weil ſie des Schmucks gäntzlich beraubet worden ſind.

Eben alſo iſt es mit den Menſchen beſchaffen: Weil der Winter dieſes Lebens währet / haben die Menſchlichen Cörper ein gleiches Anſehen / und kan niemand eine Anzeigung geben / welcher eines Sünders / und welcher eines Gerechten Cörper ſey. Die Heucheley iſt ſo groß / daß ſie offtmals den Leib mit äuſſerlicher Heiligkeit zum Schein bekleidet / und die Seele mit innerlicher Boßheit beflecket.

Aber wenn der fröliche Frühling des Jüngſten Tags anbrechen / und GOtt die gantze Welt verändern / auch einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen / die Todten auferwecken / und die Lebendigen verwandeln wird: Alsdann kan ein jeglicher die Gottloſen von den Frommen unterſcheiden.

Welche in dieſem Leben mit Chriſtlicher Liebe dem Nächſten gedienet haben / und aus dieſem Leben in wahren Glauben geſchieden ſind; die werden an jenem groſſen Tag zur Rechten des Richters ſtehen in ihren clarificirten Leibern / wie auserwehlte Bäume / geſchmücket mit Blumen der unausſprechlichen Schönheit / beſtecket mit Blättern der ewigen Unſterblichkeit / behänget mit Früchten der Majeſtätiſchen Herrlichkeit. Dargegen / welche in dieſem Leben den Nächſten mit grauſamer Feindſeeligkeit gehaſſet haben / und aus dieſem Leben in Unbußfertigkeit geſchieden ſind; dieſe werden an jenem groſſen Tag zu der Linken des Richters ſtehen in ihren vermaledeyten Leibern / es werden ihnen entfallen ſeyn die Blumen der Schönheit / die Zweiglein der Vermöglichkeit / und die Blätter der Geſundheit.

Ein jeder wird aus dem ungeſtalten Anblick erkennen / daß ſolche verdorrete und unnütze Bäume in das hölliſche Feuer ſollen geworffen werden.

Wenn fromme Chriſten dieſe Stücke mit Fleiß betrachten / finden ſich unterſchiedliche Urſachen / von welchen die Verdammte gezwungen werden / ſich vor der allgemeinen Auferſtehung der Todten zu fürchten.

O HERR JESU / wie lebet die heutige Welt in ſtetiger Sicherheit / und gehet in verſtockter Blindheit dahin! Niemand achtet die Stunde des Todtes / welche doch ſo erſchröcklich iſt : Niemand gedenket an den Tag der Auferſtehung / welcher doch ſo gefährlich iſt.

O HERR! nimm von mir durch deine Gnad allhier die Blindheit und Sicherheit : So werde ich dort befreyet ſeyn von der Furcht und Zagheit. Amen!

Das andere Capitel.

Wie die Verdammten erſchrecken / wenn das Jüngſte Gericht angehet / und ſie zu demſelbigen aufgefordert werden.

Die Unſchuld iſt an allen Orten ſicher / und an jeden Enden befreyet. Daher ſind den Unſchuldigen die Flammen wie ein kühler Thau / und die Löwen wie die gedultigen Lämmlein : Sie tragen die Bande lieber / als die güldenen Ketten / und bewohnen die Kerker williger / als die Fürſtlichen Paläſte.

Das höllische Sodoma iſt von dieſer irdiſchen Welt ſo weit abgelegen / daß wir die elende Klag der Verdammten mit leiblichen Ohren nicht vernehmen können. Jedoch hat einer aus den alten Scribenten ſich geſetzet / und was mit den Ohren nicht zu empfinden war / in dem Verſtand geſuchet / und das erſchröckliche Geſchrey mit folgenden Worten aufgezeichnet.

So ruffen demnach die Verdammte ohn Unterlaß und ſagen: Weh uns / weil wir die kleine Zeit des vorigen Lebens mit geringer Wolluſt zugebracht / und dadurch die ewige Wolluſt verlohren und verurſachet haben / daß wir von dem holdſeeligen Anſchauen der Göttlichen Glori ſind verſtoſſen worden.

Wehe uns / weil wir unſere Cörper den Würmern zum beſten gefüllet / den Schlangen zur Speiß gemäſtet / dargegen der Seelen Wolfart vergeſſen und verurſachet haben / daß wir in den feurigen Pful ſind geſtürtzet worden.

Wehe uns / weil wir die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit nicht verglichen / viel weniger die Ewigkeit der Zeitlichkeit vorgeſetzet und verurſachet haben / daß wir aus der boßhafftigen Zeitlichkeit genommen / und in die ſtrenge Ewigkeit verwieſen ſind worden.

Wehe uns / daß wir die Krankheit des Leibs / und den Schmertzen des Fleiſches leichtlich gefühlet / aber die Gebrechlichkeit und den heilloſen Schaden der Seelen gar nicht gemerket haben.

Wehe uns / weil wir in ruchloſer Sicherheit gelebet / und in blinder Freyheit gewandelt und nicht gewuſt haben / daß wir Rechenſchafft geben ſollen von einem jeden unnützen Wort / von allen und jeden unnützen Gedanken und Werken / dem Richter / der ſo ſtreng iſt / dem Richter / der ſo weiß iſt.

Wehe uns / weil wir in jenem Leben das Nagen des Ungeziefers / das Beiſſen der Mucken und Schnacken / das Stechen der Bienen und Horniſſen nicht leiden können / und doch vor dem teufliſchen Drachen uns nicht gehüttet haben.

Das mag die Klag ſeyn der Einwohner in dem verfluchten Sodoma / welche ſie durch unterſchiedene Hauſſen mit viel hundert tauſend Stimmen / aber nur mit einem Text führen.

Wenn nun die Gottloſen mitten in ihrem Klag-Geheul ſich befinden / und vermeinen daſſelbige aufs Höchſte geführet / auch das Brauſen der ſchröcklichſten Winde überſungen zu haben / wird urplötzlich die Engliſche Poſaune in den Lüfften erklingen / durch die Berge und Thäler / durch die Klüffte und Felſen durch die Meere und Ströme dringen: Sie wird die Auserwehlten im Himmel und auf Erden erfreuen / dargegen die Gottloſen in der Hölle und auf Erden erſchröcken.

Es wird ſich erheben das allgemeine Feld-Geſchrey der Engel / welche ihre Poſaunen in der heimlichen Offenbarung weiland brauchten zur Verkündigung der Straffen / alsdann aber blaſen werden zur Verkündigung des Gerichts.

Die Poſaune wird erſchallen durch gantz Europa und Aſia / durch gantz Africa und India: Sie wird die Ohren der Lebendigen erfüllen / und die Gebeine der Todten aufwecken.

Dieſe Poſaune wird erſchallen in allen Städten auf allen Gaſſen / in allen Ländern auf allen Feldern: In allen Häuſern durch alle Winkel / in allen Sinnen durch alle Gedanken.

Dieſe Poſaune wird erſchallen / wenn die weiſen Männer in den geheimen Kammern ſitzen / wenn ſie von Regierung und Bezwingung der Völker / von Ausfertigung und Abforderung der Legaten und Geſandten / von Einſetzung und Abſchaffung der Geſetze / von Aufrichtung und Abkündigung der Bündniſſen ſich unterreden: Und wird alsdann alle Rathſchläge verwirren und aufheben.

Dieſe Poſaune wird erſchallen wenn die Blutdürſtigen Kriegs-Leute und Siegbegierliche Hauptleute ſich aus ihren Lägern in die weite Auen begeben / gegeneinander mit feindſeeliger Rachgierigkeit ziehen / und durcheinander mit barbariſcher Grimmigkeit ſtreiten: Und wird alsdann alle Ordnung zertrennen und niederlegen.

Die Poſaune wird erſchallen / wenn die Profeſſores in den hohen Schulen leſen / die Prieſter in den Kyrchen predigen/die Kaufleute auf den Plätzen handeln/die Bothen durch die Provintzen lauffen: Und wird alsdann alle menſchliche Geſchäffte aufheben.

Dieſe Poſaune wird erſchallen wenn die Muthwillige ſpielen / die Leichtfertige tantzen / die Wollüſtige ſauffen / die Unzüchtige buhlen / die Geitzige wuchern / die Läſterer fluchen / die Faule ſchlaffen: Und wird alsdann an allen Menſchlichen Unthaten ein Ende machen. Die Poſaune wird dem Donner gebieten / und die Blitze müſſen fahren: Sie wird den Winden gebieten / und die Sturmwellen müſſen ſich erheben. Die Poſaune wird den Erdboden erregen / daß ſeine Grundveſte für Furcht erzittern/ und die Felſen vor Angſt erbeben: Sie wird das groſſe Welt-Meer erregen / daß es für Furcht aus ſeinen Ufern ſich ſchwingen / und für Furcht in den Fluthen ſich beſchaumen muß.

In Summa/ aus den Worten des 29. Pſalms kan man wol ſagen: Die Stimme des HERRN gehet auf den Waſſern / der GOTT der Ehren donnert / der HErr auf groſſen Waſſern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht / die Stimme des HErrn gehet herrlich! Die Stimme des HErrn zubricht die Cedern / der HErr zubricht die Cedern im Libanon / und macht ſie lecken wie ein Kalb / Libanon und Sirion / wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HERRN hauet wie Feuerflammen. Die Stimme des HErrn erreget die Wüſten / die Stimme des HErrn erreget die Wüſten Kades. Die Stimme des HErrn erreget die Hinden / und entblöſſet die Wälder.

O des ſeltzamen Zuſtands! O ihr Waſſer / die ihr vor Zeiten gelind in euren Ufern gelauffen ſeyd / warum ſeyd ihr erſtarret? Ihr habet die Stimme des HErrn gehöret. O ihr Cedern / die ihr vor Zeiten euere Zweige in die Höhe getrieben habt / warum ſeyd ihr zerbrochen? Ihr habt die Stimme des HErrn gehöret.

O ihr Wüſten / die ihr vor Zeiten in ſtiller Ruhe gelegen ſeyd / warum ſeyd ihr erreget? Ihr habt die Stimme des HErrn gehöret. O ihr Wälder / die ihr vor Zeiten die Bäume geheget habt / warum ſeyd ihr entblöſſet? Ihr habt die Stimme des HErrn gehöret. O Himmel und Erden / die ihr vor Zeiten an Sternen geleuchtet / und an Blumen gegrünet habt / warum ſeyd ihr erzittert? Ihr habt die gewaltige Stimme des HERRN gehöret. Ich forſche offt in meinen Gedanken nach dieſem groſſen Tag.

Aber in dem ich mich verwundere / muß ſich mein Hertz entſetzen: Und in dem ſich das Hertz entſetzet / muß das Gemüth ſich verwundern. Es iſt ja der groſſe Tag / welchen GOtt von Ewigkeit angeſetzet hat / und mit welchem das mächtige Kriegs-Heer aller Straffen wider das gewaltige Kriegs-Heer aller Sünder kämpffen und ringen ſoll.

Ich kan mir es nicht gnugſam einbilden / wie es ſeyn werde / wenn in der Lufft der Donner erknallet / die Winde ſauſſen / die Regen brauſſen: Wenn auf Erden die Berge erbeben / die Klüffte erbrummen / die Menſchen heulen: Wenn in dem Waſſer die Fluten toben / die Ströme wüten / die Schiffe brechen / die Fiſche verſchmachten: Wenn die Beſtien in den Wäldern ſchreyen / die Vögel unter den Bäumen girren / die Thiere in den Häuſern winſeln werden.

Wenn aus den Wolken die Poſaunen erklingen / und die Stimmen ruffen: Wenn über den Wolken die Sphären der Himmel zergehen und erkrachen: Wenn unter den Wolken die Elementa ſich erhitzen und verbrennen werden: Wie zu ſeiner Zeit in den Büchern von dem Jüngſten Gericht noch deutlicher aus dem Evangeliſten Matthäo am 24. Marco am 13. Luca am 21. aus dem Apoſtel Paulo in der 2. Epiſtel an die Theſſalonicher am 2. und in der 2. Epiſtel an Timotheum am 3. und aus der 2. Epiſtel S. Petri am 3. Capitel bewieſen worden iſt.

Sollen vor dieſen grauſamen Dingen die Gottloſen in dem hölliſchen Sodoma nicht erzittern? So es Unmüglichkeit halber geſchehen könnte / ſolte es keinen befremden / wenn ſie davon ſtürben. Dann dieſe Dinge erſtrecken ihre Furcht über das gantze hölliſche Sodoma / in dem hölliſchen Sodoma über alle Gefangene / in den Gefangenen über alle Gedancken und Kräfften.

Denn die Gottloſen ſind es / um welcher willen der Richter alles Fleiſches mit ſo ſchröcklicher Majeſtät rſcheinet. Die Gottloſen müſſen es zugleich an Leib und Seel empfinden: Die müſſen nunmehr büſſen / was nicht auszubüſſen iſt; leiden was nicht zu erleiden iſt; tragen was nicht zu ertragen iſt.

Kürtzlich / in dem geſchwinden Augenblick verlieret aus dem Gedächtnis ein Käyſer ſeine Krone / ein König ſeinen Thron / ein Fürſt ſeine Länder / ein Ritter ſeine Wappen / ein Biſchof ſeinen Stul / ein Doctor ſeine Kunſt / ein Soldat ſeine Waffen / ein Bürger ſeine Nahrung / ein Kaufmann ſeine Handthierung / ein Arbeiter ſeine Belohnung / ein Bettler ſeine Unterhaltung.

In dem Augenblick werden vergeſſen die Alten ihrer Stäbe / die Jungen ihrer Leiber / die Matronen ihrer Männer / die Jungfrauen ihrer Buhlen / die Studenten ihrer Lehrer / die Herren ihrer Diener. Ja auch die groſſen Potentaten / welche was verbotten haben / und es muſte verbleiben ; welche was gebotten haben / und es muſte geſchehen ; dieſe werden ihre Brüſte entbloſſen / und in ihren großmütigen Hertzen verzagen.

Aus dieſem erſcheinet / daß die Ankunft des HErrn JEſu zu dem Jüngſten Gericht den Gottloſen ſo wol auf Erden / als in der Hölle über alle maſſen erſchröcklich ſey. Dargegen iſt dieſe Ankunft den Auserwehlten in dem Himmel ſehr frölich / und den Gottsfürchtigen auf Erden ſehr tröſtlich / wie aus folgendem Beyſpiel zu verſtehen iſt.

Gleich wie in einer groſſen Stadt / wenn ein Uberwinder dieſelbige mit Gewalt erobert hat / und nun mit dem Siege-Heer einziehet / die groſſen Stücke donnern / die Muſqueten krachen / die Schwerdter flammen und glänzen / die Spieſe blinken und drohen / die Paucken brummen und ſauſen / die Trompeten klingen und ſchallen / die Roſſe ſchnauben und ſtrampfen / die Soldaten ruffen und rühmen: Aber allein die jenige heftig erſchrecken / daß ſie vor Angſt verſchmachten möchten / wider welche die Feinde bisher geſtritten / und die um einer Mißhandlung willen ſollen zur Strafe gezogen werden.

Dargegen / wann in ſolcher Stadt etliche Gefangene ſind / um welcher willen der Feldzug iſt angefangen worden: Wenn ſie ſolches hören / fahen ſie an in allen Sinnen zu jubiliren / in allen Seuffzern zu jauchzen / und in allen Gedanken zu triumphiren.

Alſo iſt es auch beſchaffen bey der Ankunft des HErrn JEſu zu dem Jüngſten Gericht: Die unerhörte Wunderzeichen / die traurige Geſtalten der unvernünfftigen und lebloſen Creaturen erſchrecken nur die Gottloſen / weil ihre Straffe einbricht / und nicht die Gottsfürchtigen / weil ihre Erlöſung angehet.

Und gleich wie die fünff klugen Jungfrauen ſich gantz nicht entſetzten / als das Geſchrey ſich erhub: Siehe der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen: Alſo werden auch die Gottsfürchtige ſich gantz nicht entſetzen / wenn dieſe Stimme ſich erheben wird: Stehet auf ihr Todten / ſtehet auf ihr Todten / kommet vor Gerichte.

Dargegen aber werden die Gottloſen in dem hölliſchen Sodoma auf unausſprechliche Weiſe ſich entſetzen / wenn ihnen dieſe Stimme zuſchreyet: Gehet heraus ihr Gottloſe! Gehet heraus ihr Gottloſe / und kommet vor Gericht! Stehet auf alle ihr Todten! Stehet auf alle ihr Todten / und kommet vor Gericht. Denn die Gottloſen ſind die Schaar / welche in dem Jüngſten Gericht ſoll zu voller Verdammnis verurtheilet werden.

In Summa / es wird Angſt und Noth / Jammer und Elend / Furcht und Schrecken / allererſt vermehret werden; und das wollen wir durch ein Gleichnis erklären.

Wenn einer ein groſſes Bubenſtück begangen / und das Leben verwürcket hat / lieget und ſchläffet /

höret aber im Schlaff ein groß Gepraſſel und eine ſtarke Stimme/ die zu ihm einfället / ihn wecket und ſpricht : Hör du Bub / du muſt nun mit uns gehen und des Königs Gefangener ſeyn / jetzo ſolſt du vor den Stul des Richters/und von wegen deiner Miſſethat den letzten Lohn empfahen.

Wenn/ ſage ich/einem ſolches widerfähret/ pfleget ihm der Leib zu erſtarren / das Geſicht zu erblaſſen/ die Zunge am Gaumen zu kleben / das Hertz zu zagen / und alle Glieder zu zittern. Wie wird nun denen jenigen am Jüngſten Tag geſchehen / derer Seelen zwar in der Hölle geweſen / die Leiber aber in der Erden geraſtet haben / und nun die gewaltige Stimme vernehmen : Stehet auf ihr Todten/und kommet vor Gericht : Stellet euch vor dem Thron des Himmliſchen Königs / und höret an den Sententz/ welchen er aus gerechtem Urtheil über Leib und Seele zugleich fällen wird.

Wie wird doch dieſe grauſame Stimme erſchallen/ zwiſchen Bergen und Thalen ? Wie wird ſie doch erklingen in den Ohren der Gottloſen ?

Das werden ſie inne werden / wenn herfür müſſen die Könige und Völker / die Fürſten und Unterthanen/die Herren und Knechte/ die Jünglinge und Geſellen / die Jungfrauen und Geſpielen / die Frauen und Mägde/die Alten und Jungen/ die Biſchoffe und Prieſter / die Gelehrten und Layen : Wenn herfür müſſen die im Meer Ertränkten / die in dem Feuer Verbrennten/ die in die Erde Begrabenen/ die in die Lufft Aufgehenkten/ und in Summa/ alle Menſchen/ die nicht nur herfür müſſen/ſondern auch unausbleiblich erſcheinen müſſen.

O HErr JEſu ! regiere mich durch deinen Heil. Geiſt / daß ich allezeit mit andächtigem Gebet zu der

Ruhe gebe/ und unter den inbrünſtigen Seuffzern entſchlaffe: Daß ich auch immerdar aufſtehe mit heiſſer Dankſagung/ und alle Stunden mich übe in heiliger Betrachtung. Denn vielleicht möchteſt du kommen in der Nacht/da niemand daran gedenket. Vielleicht möchteſt du kommen am hellen Tag / wenn niemand darauf hoffet; Wenn die Welt jubiliret und pranget/wenn ſie handelt und freyet / wenn ſie in den ſchändlichen Wollüſten lieget.

Wehe denen / welche ſich mit wahrem Glauben nicht zubereitet haben/und in gottloſer Sicherheit gefunden werden. Hilff/ daß ich die Sünde beweine/ welche mit Petro von uns muß beweinet werden; Daß ich die Sünde bereue / welche mit Paulo von uns muß bereuet werden; Daß ich die Sünde erkenne / welche mit dem Schächer muß bekennet werden. Denn auf die Weiſe kan ich nicht erſchrecken / wenn alle Menſchen zu dem Gericht gefordert werden. Amen!

Das dritte Capitel.

Wie die verdammten Seelen aus der Höllen geworffen/ihren Leibern wieder zugeſtellet/und in dieſelbige/wie in grauſame Kerker geſtoſſen werden.

Gregorius: An dem letzten Tag des Gerichtes / wenn bey den eröffneten Himmeln/bey den aufwartenden Engeln/bey niedergeſetzten Apoſteln in dem Thron der Majeſtät Chriſtus JEſus erſcheinen wird/ können ihn alle ſehen/ welche er zu der Seeligkeit auserwehlet/und zu der Verdammnis verurtheilet hat. Er erſcheinet aber/auf daß die Frommen über ihre gnädige Belohnung ſich erfreuen/und die Gottloſen über ihrer gerechten Beſtraffung erſeuffzen.

Zu der Zeit/ wenn durch natürliche Urſachen/ oder ſonſt aus GOttes ſonderbaren und gerechtem Willen / ein Erdbeben entſtanden iſt/ erfähret man/ daß nicht nur die gewaltigen Städte und Flecken umgekehret/ die Berge von ihrer Stelle verſetzet/ und die Waſſer aus ihren Ufern in andere geleitet / ſondern auch die todten Cörper aus den Gräbern unter den freyen Himmel geſtoſſen / von den Würmern zwar genommen / aber vor die Raben geworffen werden. Inmaſſen viel Exempel und Hiſtorien bezeugen.

Gleich wie aber in einem Erdbeben die todten Cörper ausgeſchüttet werden : Alſo müſſen bey dem Klang der letzten Poſaune/ wenn die Himmel erkrachen/ die Element zerbrechen / und die Grund-Veſte der Felſen zerſpringen/ aus der Hölle / ſie ſey auch wo ſie wolle / alle Verdammten geſpeyet und loß gewürcket werden.

Fromme Chriſten werden die unflätige Art zu reden im beſten vermerken / weil die Gottloſen nicht würdig ſind / daß man ſich einer ſaubern Formul gebrauche.

Bißhero iſt die Hölle hoch ſchwanger gegangen/ und hat in ihrem Wanſt viel mehr Kinder getragen/ als jene Gräfin in Holland / welche auf einmal dreyhundert und fünff und ſechzig Söhne und Töchter zu dieſer Welt brachte. Endlich aber wird die Hölle von dem plötzlichen Klang der Poſaunen erſchröcket werden / daß ſie mit Zittern und Zagen zur Geburt ſchreiten/ und die verdammten Seelen von ſich laſſen muß.

So fahren demnach die verdammten Seelen aus der Hölle wie die Funken aus einem feurigen Ofen/ oder wie die garſtigen Harpyjen aus ihren unflätigen Löchern.

Wer bey dem brennenden Berg Aetna in Sicilien / oder Hecla in Jßland geweſen iſt / und geſehen hat / wie aus dem Gipffel die Steine / die Aſchen / die Schwefel-Kugeln in geſchwinder Eil gegen dem Himmel geſtoſſen / und doch bald zu der nechſten Erde abgeſtürtzet werden: Derſelbige kan ihm dieſe Dinge gar deutlich und verſtändiglich verbilden / auch andern erklären.

Unter deſſen aber / weil die verdammten Seelen aus der Hölle fahren durch die Stimme GOttes / ſo muß der Erdboden alle todten Cörper der Gottloſen von ſich brechen: Und können fromme Chriſten in dem andern Buch des himmliſchen Jeruſalems am 1. Capitel von der Auferſtehung der Auserwehlten nachleſen.

Mit ſonderbarer Beluſtigung des Gemütes denke ich dieſem nach / und bilde mir die Herrlichkeit dieſes groſſen Tages vor / und kan doch kein Gleichnis finden / das mir vollkömmlich die Auferſtehung der Todten erklärete.

Offtmals gerahte ich in dieſe Gedanken / es werde ſeyn / als ob einem großmächtigen Potentaten alle ſeine Aufwarter entſchlaffen wären / und auf deſſelbigen Stimme in geſchwinder Eil erwachen / auch jede inſonderheit zu ihren Aemtern und Stellen ſich einfinden müſten: Oder als ob einem großmächtigen Feld-Oberſten alle ſeine Soldaten durcheinander entſchlaffen / und auf deſſelbigen Stimme in geſchwinder Eil erwachen / auch jede inſonderheit zu ihren Fahnen und Quatieren ſich finden müſten.

Und dieſes Gleichnis nehme ich aus den Worten des Propheten Daniels / der alſo ſpricht: Viel ſo unter der Erden ſchlaffen liegen / werden auferwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Darzu dienen die Wort Chriſti: Warlich/ warlich! Ich ſage euch/ es kommt die Stunde/ und iſt ſchon jetzt/ daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören/ und die/ ſo ſie hören werden/ die werden leben.

Bißweilen bilde ich mir vor / es werde in der Auferſtehung zugehen / wie in der Schöpffung. Als GOtt ſprach / es werde liecht: Muſten alsbalden die Strahlen lauffen/ von der Finſternis weichen/ und in einen Circul oder in eine Rundung ſich ſchwingen.

Als GOtt ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern / und daß ſich das Meer ſcheide zwiſchen den Waſſern: Muſten alsbalden die Materien ſich zertheilen / der eine Hauff in der Tieffe bleiben/ der andere in die Höhe ſteigen / in unterſchiedliche Sphären ſich ſtellen / und in gewiſſer Ordnung von Morgen gegen Abend gehen.

Als GOtt ſprach: Es laſſe die Erde aufgehen Gras und Kraut / das ſich beſaame / und fruchtbare Bäume/ daß ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage / und habe ſeinen eignen Saamen bey ihm ſelbſt auf Erden: Muſten alsbalden die Bäume aus den Wurtzeln ſchieſſen/ die Aeſte aus dem Stamm brechen / die Blumen in ihren Farben blühen / die Stauden in den Blättern grünen / die Kräuter in den Saamen ſtehen / das Gras aus den Gründen ſchoſſen/ die Berge ihre Cedern tragen/ die Thale ihre Anger ſchmücken/ und die Hügel ihre Trauben bringen / die Felder ihre Früchte tragen.

Eben alſo bedunket mich ſolle es zugehen an dem Tag der Auferſtehung: Daſelbſt werden die Klüffte ſich erſchüttern/ die Felſen ſich aufthun / die Waſſer ſich ergieſſen/ und die todten Cörper oder Gebeine/ mit gantzer Macht und vollen Kräfften nach dem Wort und Willen des HErrn von ſich werffen.

Was für ein Getümmel wird ſich erheben auf den Catalauniſchen Feldern / auf welchen der Hunnen König eine ſehr blutige Schlacht ſeinen Feinden geliefert / und man gegeneinander viel tauſend Menſchen erwürget hat?

Was für ein Getümmel wird ſich erheben auf den Pharſaliſchen Feldern / auf welchen der Regierſüchtige Cäſar die Macht des Römiſchen Volks / ſo bis dahin alle Völker erſchröcket und bezwungen hatte/ durch Hilf der Niderländiſchen und Teutſchen Truppen geſtürtzet/und viel tauſend tauſend Menſchen ermordet hat.

Was für ein Getümmel wird ſich erheben in den Arbeliſchen Feldern/auf welchen der ſtoltze Alexander das unzehlbare Kriegs-Heer der Perſen/ durch ſeine Macedoniſche Helden überwunden/ und viel tauſend tauſend Menſchen erleget hat.

Wie werden doch die Gebeine durcheinander fliegen/die Knochen lauffen / die Rippen fahren / und die Glieder aufeinander zueilen?

O HERR JESU! wenn jemand aus unſerm Mittel in dieſer Zeitlichkeit mit dem Propheten Ezechiel ſolte von dir in eine weite Gegend geführet/ und ihm auch ein Vorbild deſſen gezeiget werden/ wie würde er ſich nicht höchlich über dem Rauſchen der Cörper/und über den Wehen des Odems verwundern/oder vielmehr in ſeinen Gedanken beſtürtzt ſeyn?

Durch die Allmacht GOttes kommen die Stücke allezuſammen/die Augen zu dem vorigen Haupt/ das Haupt zu ſeinem vorigen Leib / die Hände zu den vorigen Armen / die Füſſe zu den vorigen Schenckeln: Das Fleiſch hebet an in einem Augenblick zu wachſen / die Adern von neuem Blut zu ſchöpfſen / und die Spann-Nerven geſchwind die Glieder zu hefften/mit groſſer Freude der Auserwehlten/und mit noch gröſſerer Traurigkeit der Gottloſen.

In dem nun ſolches geſchicht / wird eine jede Seele ihrem vorigen Cörper / durch GOttes Allmacht zugeſtellet und zugeſellet werden / und nicht eine einige verfehlen durch GOttes Allwiſſenheit. Urſach: damit der Leib/ der in dieſem Leben gelitten hat/ der Begnadigung genieſſe / durch GOttes unfehlbare Warheit; und der geſündiget hat / die verdiente Straff empfinde / durch GOttes unſträffliche Gerechtigkeit.

Wo dieſe Dinge einem fremd erſcheinen/ſo betrachte er die garſtigen Säu. Wenn eine Heerde von viel tauſend Paaren beyſammen giengen/ſo kan doch eine jegliche derſelbigen ihren Stall finden. Warum ſoll denn eine garſtige/ und noch viel mehr garſtige Seele ihren Stall nicht finden können / in welchem ſie vor zeiten ſich gemäſtet / und in welchem ſie mit dem Unflat der Sünden ſich beſchmeiſſet hat?

Wann in einer Aue viel tauſend Körbe wären/ kan doch ein jedes Bienlein ſeinen Stock finden. Warum ſoll denn eine auserwehlte Seele nicht den Leib finden / in welchen ſie den Safft der Tugend getragen/und das Honig der guten Werk gewürket hat?

Dem ſey aber wie ihm wolle / es iſt in dem weiſen Raht GOttes einmal beſchloſſen / daß alle Seelen in ihre vorige Leiber ſollen geſetzet werden: Und wenn die Engel/wie Braut-Führer / die Auserwehlten zu ihren Leibern freundlich / als in einen Tempel begleiten werden/ſo werden dargegen die Teufel/wie Marter-Meiſter/ die Verdammten in die ihrigen als in einen Kerker grimmig ſtoſſen.

Wie beſchwerlich dieſe Vereinigung den Gottloſen dermaleins ſeyn werde / das können zu ihrer Zeit die Auserwehlten mit ſonderbarer beluſtigung anſchauen.

Wie wird die verdammte Seele ſich ſperren? Wie wird ſie von dem heßlichen Cörper zurück weichen? Wie ungern wird ſie zu dem Mund eingehen? Wie langſam wird ſie in das Hertz fallen? Wie gemachſam wird ſie die Glieder regen? Wie faul wird ſie das Haupt aufheben wollen? Und muß doch ohne Verzug alles geſchehen.

Menſchlich davon zu reden / wird die verfluchte Seele ihren Leib zornig anzanken und ſagen: O du viel tauſendmal vermaledeyter Leib / du biſt der Anfang und das unaufhörende End alles meines Jammers! Du haſt verurſachet / daß ich nach meinem betrübten Abſchied von dir bin in das hölliſche Sodoma verſtoſſen / und daſelbſt bis auf dieſe Stunde elender Weiſe gequälet worden; Und ſoll nun aufs neue in dich / nicht als in eine arme Hütte verwieſen / ſondern wie in ein grauſames Marter-Haus vertrieben werden?

Iſt das dein zartes Fleiſch / um welches willen ich ſo offt panketiret / gezehret und getrunken hab? Iſt das dein zartes Angeſicht / welches ich ſo fürſichtig bewahret / und vor der Hitz der Sonnen beſchützet / auch offtmals mit einem Affen-Gebäu dem thörichten Welt-Brauch nach / umhüllet / mit Strauß-Federn beſtecket / und mit gelarvten Tüchern umhänget hab?

O du verſpeyeter Rachen! Deine Wolluſt zu ſtillen und zu füllen / hab ich aus fremden Landen / und über unbekannte Meere / die koſtbarſten Speiſen und anmutigſten Spccereyen holen laſſen.

Ach ich unſinniger Menſch! warum hab ich wege
des ungeſchickten Klotzes und garſtigen Rumpfs wi
len / um der ſtinkenden / und von aller Unflät
rey ausgefüllten Cloac willen / das ewige Himme
reich verlohren / und dargegen die ewige Pein e
worben?

O ihr hölliſche Geiſter! Ihr teufliſchen Furien
ihr sataniſche Beſtien / was wollet ihr verziehen/tre
tet herzu / und zerreiſſet den heilloſen Cörper in vi
tauſend mal tauſend Stücke / und vertilget zugleic
mich unglückhaffte Seele / wo es euch nur müglich iſ
Aber ich weiß wol / es iſt euch nicht müglich / es iſ
euch von der ſtrengen Gerechtigkeit des Höchſten nich
zugelaſſen / weil ich ſoll den verfluchten Leib vo
dem Thron des Richters darſtellen / damit er em
pfahe / was wir beyde verdienet und verwürcke
haben.

Du verfluchter Cörper / du ſolſt Antwort geben
und kanſt nicht für dich reden? Du ſolſt Rechenſchaff
geben / und kanſt doch keine erſtatten? Ich muſ
zu der groſſen Angſt dir meinen Verſtand leihen /
deine erſtarrete Zunge regieren / und die hangend
Lefftzen bewegen.

In jenem Leben wolteſt du kein Unglück leiden
und nicht ein einiges gutes Werk verüben. Di
Mäſſigkeit war dir verhaſſet / und das Faſten er
ſchröcklich.

Deine Augen hatten keine Threnen / die Miſſethat
zu beweinen. Deine Lippen hatten keine Wort /
die Miſſethat abzubitten. Deine Hände hatten
keine Almoſen / ſolche den Armen zu reichen: Deine
Ohren hatten keine Thüren / die Predigten einzulaſſen.

Aber jetzunder gehet es weit anders: Alles Elend iſt dir bereitet / alle Qual zuerkennet / und alle Marter geſprochen. Ewigen Hunger und Durſt muſt du ausſtehen. Du kanſt begehren / daß Lazarus komme / und das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche / und deine verbrennte Zunge kühle: Derjenige Lazarus / deſſen Odem / wenn er dich vor deſſen angehauchet hätte / du nicht anders würdeſt geachtet haben / als ob du davon gäntzlich vergifftet und angeſtecket worden wäreſt.

Du kanſt das begehren / aber deſſen nicht gewähret; Du kanſt ſchreyen / aber nicht erhöret; Du kanſt flehen / aber nicht des geringſten Tröpfleins gewürdiget werden.

Bisher haſt du gegen mir zu rechnen wenig ausgeſtanden. Die Würmer haben dein Fleiſch gefreſſen / das du nicht gefühlet haſt: Die Raben vielleicht deine Gebeine abgenaget / das du aber nicht empfunden haſt. Allein nun iſt es an dem / daß deine Boßheit mit grauſamer Unmenſchlichkeit gerochen und geſtrafft werde.

O du viel tauſend tauſendmal vermaledeyter Cörper / warum kommſt du mir entgegen? Weit beſſer wäre es / wenn du dich in der tieffſten Klufft verkrochen / und in grundloſe Gruben geſtürtzet hätteſt. Weil es aber nicht zu ändern iſt / ſo gehe her / ich muß in dich kommen / und du muſt mich zu dem Stul des Richters tragen. Daſelbſt iſt ein ſolcher Sententz gefaſſet / daß / wenn du in deinen Gliedern erzitterſt / ich darüber in eine Klufft der Erden ſinken möchte.

Das wären / wo nicht die Wort / doch die Gedancken der verfluchten Seelen: Denn zu derſelbigen Zeit wird die Friſt gar gering ſeyn / und kein Aufzug verſtattet werden.

Solte aber der Leib ſeine Gegenantwort thun/ er würde ſagen: O du vermaledeyte Seele! wie darfſt du mich wegen deiner Verdammnis beſchuldigen? Du biſt geweſen eine Bewohnerin meines Hertzens/ eine Bewegerin meiner Glieder/ eine Beherrſcherin meiner Zuneigungen/ und eine Regentin meiner Bewegungen. Du haſt gebotten/ ich habe dir gehorſamen müſſen: Du haſt berathſchlaget/ ich habe einwilligen müſſen: Du haſt beſchloſſen/ ich habe folgen müſſen.

Wie haſt du mich mit deinem erleuchteten Verſtand gelehret/ und mit deinen gewaltigen Kräfften regieret? Fürwar du haſt mich gehalten wie ein wildes Thier/ und zu deiner Uppigkeit gezwungen. Du haſt mich angeführet wie einen Blinden/ und geäffet wie einen Narren.

Meine Augen haſt du vor dem Guten verblendet/ meine Füſſe zu den Böſen gewendet/ meine Hände zu dem/ was unrecht geweſen iſt/ ausgeſtrecket/ meine Zunge zu den Läſterungen gewöhnet/ und alle meine Glieder zu der Büberey gebrauchet. Und ich allein ſoll jetzund von dir angeklaget und geſchändet werden?

Aus natürlicher Furcht habe ich mich geſcheuet vor den Ottern und Schlangen/ und bin geflohen vor den Löwen und Drachen. Du aber haſt mich mit deiner Kühnheit abgerichtet/ daß ich keine Sünde geſcheuet/ und keine Untugend gefürchtet hab/ welche viel gifftiger als Schlangen/ und viel grimmiger als Löwen und Drachen geweſen ſind/ und noch ſind. Darum iſt es billich/ daß wir beyde zu der unendlichen Ewigkeit verurtheilet/ niemals getröſtet/ aber immerdar gepeiniget werden.

Allhier wollen wir beſchlieſſen / und den andächtigen Leſer bitten / was von der Heßlichkeit der Leiber gemeldet werden muß / bis in das 7. Capitel zu verſparen / in welchem ſolches zur Genüge angedeutet werden ſoll.

O HERR JESU! wenn ich mein Leben bedenke / wie ſchwerlich hab ich mich an dir vergriffen! Ich bin der Judas geweſen / der deine Unſchuld verrathen hat: Ich bin der Unmenſch geweſen / der deine Heiligkeit an das Creutz geſchlagen hat: Ich habe die Nägel gemacht / mit welchen deine Hände und Füſſe ſind durchboret worden. Ich habe die Dörner geflochten / mit welchen dein Engliſches Haupt iſt gekrönet worden: Ich habe die Lantze aufgehaben / mit welcher deine milde Seite iſt zerſtochen worden: Ich habe das Holtz aufgerichtet / an welchem dein glorwürdigſter Leib iſt ausgeſpannet worden. Dich meinen GOTT hab ich mit Werken verſpottet / und mit Gedanken verhönet: Dein Angeſicht hab ich verdecket / dein Haupt verſpeyet und auf viel tauſenderley Weis mißhandelt.

Wie würde ich doch erſchrecken / wenn ich in Unbußfertigkeit abſcheidete / und dermaleins vor deinem Richterſtul erſcheinen ſolte! O HERR laß dich durch deine eigene Gnade ſtillen / ſo werde ich willig ſeyn auf dein Gebot mich zu ſtellen / und deiner Allmächtigen Stimme zu folgen. Amen!

AMEN!

Das vierdte Capitel.

Wie die Verdammten ſich entſetzen / wenn ſie das flammende Angeſicht des Richters ſehen: Und wie ſie trauren / wenn ſie ſehen / wie die Auserwehlten in den Wolken hingerücket werden.

Aus dem Jubel-Geſang des Bernhardi:

All mein Gemüt entſetzet ſich/
Wenn nur der Richter ſchauet mich/
Der Richter/ welcher alles weiß/
Und höret / was ich rede leiß/
Und merket was im Hertzen iſt/
Wie tief auch ſey die arge Liſt.
Nichts ungeſtrafft hingehen kan/
Was ihm die Warheit zeiget an.
Warum ſoll ich nicht fürchten mich?
Weil auch die Himmel fürchten ſich.
Vor ihm das Feuer brennen thut/
Nach ihm die Sünder plagt die Glut.

WIe die letzten Dinge auf einander folgen / hat der vortreffliche Theologus Herr Johann Gerhard in dem achten Theil ſeiner Theologiſchen Articul genugſam ausgeführet / und wollen wir ſolche ſehr kürtzlich widerholen.

Wenn die Auserwehlten alle ſind zu der Welt geboren / und die Stund nunmehr vorhanden iſt / welche auch GOtt / worüber man ſich doch zu verwundern hat / ſeinen heiligen Engeln vorenthalten / und aus geheimen / jedoch ſehr weiſen Rath nicht geoffenbaret hat: Alsdann wird die Stimme / wie Chriſtus ſelber ſpricht / aus dem Himmel auf die Erden/ mit gewaltigem Ton ergehen; Auch die Poſaune in der Lufft durch alle Länder der Welt erſchallen/ ſie wird die Todten auferwecken / und alle Menſchen zu dem Jüngſten Gericht heiſchen und laden.

Mit dem Feld-Geſchrey / mit der Stümme des Ertz-Engels / und mit der Poſaune GOttes wird JEſus Chriſtus herunter kommen vom Himmel / nach der Lehre des Apoſtels Pauli / in der 1. an die Theſſalonicher am 4. Cap. Alsdenn müſſen alle Todten auferſtehen / alle auserwehlte Seelen aus den Wolken ihren Leibern zufahren / und alle verdammte Seelen aus der Hölle ihren Cörpern zufallen / und mit denſelben vereiniget werden.

Hiervon iſt zu leſen im 4. Buch Eſdrä / wiewol dieſes Buch nicht Canoniſch iſt / am 7. Cap. mit folgenden Worten: Die Erde ſoll dir herfür bringen / die drinnen ſchlaffen; und der Staub ſoll dir herfür bringen / die in ſeiner Stille ruhen / und alle verborgene Gemach / (es verſtehet in dieſen Worten der Autor / den Himmel und die Hölle) ſollen die Seelen wiedergeben / die ihnen zu bewahren vertrauet worden ſind.

Inmittels / weil die Todten auferſtehen und die Seelen zu ihren Leibern kommen / werden die Lebendigen verwandelt / und aus der Sterblichkeit in die Unſterblichkeit / aus der Schwachheit in die Vermöglichkeit / aus der Tunkelheit in die Klarheit / aus der Unehre in die Herrlichkeit / aus der dicken Natur in die Geiſtlichkeit / verſetzet werden / in der 1. Ep. an die Corinther am 15. Cap.

Darauf werden die Engliſche Herolden die Hauffen der Menſchen aus den vier Winkeln der Welt / und von einem Ende des Himmels bis zum andern / Matth. am 24. Capitel / von dem Ende der Erden / bis zu dem Ende der Himmel bringen / Marci am 13. C. damit alle Völker vor ihm verſammlet werden / Matth.

am 25. Cap. an dem Ort/ zu welchen Chriſtus JEſus ſich genahet hat/ das Jüngſte Gericht zu halten.

Wenn dieſes geſchehen / werden die Engliſche Herolden die groſſen Hauffen der Menſchen zertheilen/ die Böſen von den Frommen ſcheiden / Matth. am 13. Cap. Gleich wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet.

Nach dieſer Zertheilung werden die Auserwehlten hingerücket werden in den Wolken / dem HErrn entgegen. Wie Paulus ſchreibet in der 1. an die Theſſalonicher am 4. Cap. Daſelbſt werden ſie zu der Rechten Hand des Throns geſtellet werden / als ob ſie ſäſſen auf Stülen / zu richten das Haus Iſrael; Und müſſen dargegen die Gottloſen auf dem Erdboden zu der Linken Hand des Richters verbleiben.

Da wird angehen das Jüngſte und letzte Gericht/ da wird den Auserwehlten die Seeligkeit / den Verfluchten aber die ewige Verdammnis zugeſprochen werden.

Endlich werden die Auserwehlten in die volle Seeligkeit eingewieſen / dargegen aber die Verdammten mit den Teufeln von dem Thron des Richters abgetrieben/ und in die Hölle geſtürtzet werden: Inmittels aber wird die gantze Welt in dem gedroheten Feuer ſtehen/ nach den Worten des Apoſtels.

Und das iſt die kurtze Widerholung und die Ordnung der letzten Dinge / in welche ſich ein frommer Chriſten-Menſch leichtlich finden/ und ſo wol dieſes Buch / als auch das Himmliſche Jeruſalem/ deutlich verſtehen kan.

Nun zu den Sachen zu ſchreiten: Wenn der Richter alles Fleiſches mit ſeinem Triumph aus der Stätte der Ewigkeit gezogen iſt / und in den Wolken ſeinen Königlichen Hof angeſtellet hat / auch den

Thron ſetzen / und Engel und Außerwehlte in zierliche Ordnung bringen laſſen: Werden die Gottloſen ſich hefftig darüber beſtürtzen und ängſtigen.

Denn gleichwie es erſchröcklich zu ſehen iſt / wenn das Kriegs-Heer des Feindes das weite Feld eingenommen / in unterſchiedliche Hauffen ſich zertheilet / die Flügel auf beyden Seiten nicht allein ſtark bewahret / ſondern auch fern ausgeſtrecket / die Reuter unter das Fuß-Volk geſchaffet / den Vortrab ausgefertiget / den Hinterhalt auf einem gewiſſen Platz gelaſſen hat: Und nunmehr viel tauſend Fahnen in den Lüfften fliegen / und mit den Winden ſpielen: Viel tauſend Trompeten ihren Klang erheben / und der Soldaten Gemüter zur Tapfferkeit annahnen: Viele Paucken durch die Rotten erbrummen / und dem Wiederpart eine blutige Schlacht drohen: Viel tauſend Schläge aus Carthaunen / Feldſchlangen und dergleichen Geſchoß / durch Berge und Thal krachen / die Erde erſchüttern / die Thiere in den Wäldern verjagen: Viel tauſend Roſſe ihr Geſchrey erheben / mit den Naſen ſchnauben / auf dem Boden ſtrampfſen / gegen die Spieſe und Lantzen zittern / toben und ſcharren / der Furcht ſpotten / den Streit riechen / und den Geharniſchten Leuten entgegen ziehen: Viel tauſend Helden zuſammen ruffen / einander vermahnen zur Standhafftigkeit / und verſprechen mit äuſſerſter Noth und Grimmigkeit / mit unnachläſſigem Zorn und groſſer Rachgier zu kämpffen.

Gleichwie / ſage ich / dieſes ſchröcklich zu ſehen iſt denen / (merket es wol / denen) wider welche der Krieg angefangen iſt: Ob jene gleich noch in dem freyen Feld ſind / und hinter ſich die wütende Fluten des Meers / neben ſich in der ferne die unerſteigliche Spitzen der Felſen haben; da inzwiſchen eben diejenige / wieder welche es gilt/durch einander/ohne Ordnung/zerrüttet / und ohne alle Waffen mithin entblöſſet da ſtehen.

Alſo wird auch an jenem groſſen Tag den Gottloſen erſchrocklich ſeyn / wenn ſie das volle Kriegs-Heer der Auserwehlten neben dem Siegs-Fürſten Chriſto JESU ſehen / und ſchauen müſſen / daß dieſes alles wider ſie / die verſammlete Schaar der Gottloſen/gemeynet ſey.

Gewißlich/ kein Kriegs-Heer mag in dieſer Zeit ſo zierlich und künſtlich/ ſo gewiß und ſtattlich ausgeführet werden / welches dem Feldzug JEſu Chriſti zu vergleichen wäre.

Dort werden halten die heiligen Bekenner und Märtyrer : Dort werden ſtehen die heiligen Lehrer und Prediger. Dort werden halten die heilige Leviten und Propheten : Dort werden ſtehen die heiligen Könige und Fürſten. Dort werden halten die heiligen Apoſtel und Evangeliſten : Dort werden ſtehen die heiligen Prieſter und Patriarchen. Dort werden halten die heiligen Jungfrauen und Matronen : Dort werden ſtehen die heiligen Jünglinge uñ Senioren. Dort werden halten die Engel mit den Seraphim : Dort werden ſtehen die Ertz-Engel mit den Cherubim.

In Summa es iſt zu verwundern und nicht genug zu bewundern. Denn dieſes muß ja in den Augen der Gottloſen ſcheinen als ein Kriegs-Heer / und doch zugleich wie ein gehegtes Gericht : Wie ein Gericht/und doch wie ein Kriegs-Heer. Ja die Gottloſen werden ſich vor den holdſeligſten Jungfrauen und ſchönſten Matronen viel hefftiger fürchten/als weiland die Aſiatiſchen Männer für den Scythiſchen Amazonen/welche vor etlich hundert Jahren in die Morgenländer gezogen ſind/ die Schwerter für die Nadel/die Spieſe für die Elen / die Pfeile vor die Spindel/ die Bögen für die Rocken/ die Pferde für die Rinder / die Rüſtzuge für die Mäntel / die Sturm-Hüte für die Hauben/ die Männliche Künheit / für die Weibliche Blödigkeit / die Fahnen für die Schleyer geführet / unglaubliche Thaten verrichtet / viel Völker bezwungen/und ein eigen Königreich mit unerſterblicher Ehre und groſſem Ruhm aufgerichtet haben.

Erſchrecken müſſen die Gottloſen / wenn das Panier oder Zeichen des gebenedeyten Creutzes / (wie aus den alten Kyrchen-Lehrern viele in dieſen Gedanken ſtehen / auch eine erleuchtete Sibylla mit einſtimmet) ſich in die Höhe ſchwinget/den hellen Glantz von ſich ſtrecket / und das in den Augen der Böſen unerträgliche Liecht aus ſeinem Ort flammen läſſet.

Es müſſen ſich erinnern die Jüden/was ſie vor deſſen gezimmert/ die Heyden/ was ſie vor zeiten verläſtert/alle Gottloſe / was ſie in jenem Leben verachtet haben.

Erſchrecken müſſen die Gottloſen/wenn ſie das zornige und feurige Angeſicht des Richters anſchauen/ das vor Gerechtigkeit funkelt / und vor Eifer blitzet. CHriſtus JEſus iſt vorhanden als ihr Feind / der an ihnen / den Gottloſen/ſich rächen will: Als ein Richter/der die Gottloſen verdammen will: Als ein HErr / der die Gottloſen straffen will / und darob müſſen ſie erſchrecken.

Es iſt auch kein Moſes vorhanden / zu welchem ſie mit den Jſraeliten ſagen konnten: Rede du mit uns/ und laß nicht GOtt mit uns reden/wir möchten ſonſt ſterben.

Sie erheben vielmehr das Klag-Geſchrey/aus der Offenbarung am 6. Cap. O ihr Berge fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns / und verberget uns für dem

Angeſicht deß / der auf dem Stul ſitzet / und für dem Zorn des Lamms ! Denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns / und wer kan beſtehen?

Das iſt : O ihr Berge ! Wollet ihr eure Klüfften nicht eröffnen ? fallet doch über uns / daß wir in viel tauſend Stücke zerſchmettert werden: O ihr Hügel! könnet ihr unſere Leiber nicht gar verbergen / ſo verberget doch unſere Köpffe/ daß wir nicht vor den Auserwehlten müſſen zu Schanden werden.

O ihr Berge und Hügel fallet auf uns ! und bedecket uns / für dem Angeſicht deſſen / der auf dem Stul ſitzet/ diejenige/ welche er nicht erwehlet hat/zu richten und zu verdammen.

O ihr Berge und Hügel fallet auf uns ! und verberget uns für dem Zorn des Lamms/das ärger wird brüllen als ein Löw : Das grauſamer wird ſchlagen als ein Tiger. Es iſt leider kommen der groſſe Tag ſeines Zorns / und wir können nicht beſtehen. Und eben darum / O ihr Berge/fallet über uns / und ihr Hügel bedecket uns!

Dieſe Dinge hat ſchon längſt der Biſchof Leo betrachtet/ wenn er in der erſten Predigt von der Paſſion alſo geredet hat ; Der HERR Chriſtus ſprach nur zwey Wort : Ich bins : Und alsbald muſte die gantze Schaar zurück weichen/ und zu Boden fallen. Was wird denn ſeine Majeſtät können/ wenn ſie vorhanden iſt zu richten ? weil ſeine Demut ſo viel konnte/ als ſie vorhanden war/ſich richten zu laſſen.

Und daher ſchreibet ferner Gregorius ; Wie wollen die Gottloſe den Zorn JEſu ertragen / weil die Jüden die Sanfftmut JEſu nicht zu ertragen wuſten/ſondern zu der Erden ſich ſtürtzen muſten.

Ach wenn es müglich wäre ! ſie giengen in die Höhlen der Felſen / und verkröchen ſich in die Klüffte der Erden/

für der Furcht des HERRN/ und ſeiner herrlichen Majeſtät: Aus dem Propheten Eſaia am 2. Capitel zu reden.]

Viel lieber würden die Gottloſen in den hölliſchen Banden ſitzen/ und die feurigen Flammen leiden/ als in ſolcher ſpöttiſcher Verſchmähung und ſchändlicher Verachtung vor dem Thron des Richters / und vor dem Angeſicht der Auserwehlten ſtehen / und ſich ſchauen laſſen. Aus dieſen Stücken erſcheinet umſtändiglich/woher die Furcht und Schande der Gottloſen ſich ereigne.

Wir wollen aber noch ein wenig fortſchreiten/ und auch von der groſſen Traurigkeit reden / in welcher ſich die Gottloſen befinden. Sie ſchämen ſich und trauren/wenn ſie bedenken/daß die Auserwehlte dem HErrn entgegen in die Lufft ſeyn gerücket / und dargegen die geſammlete Schaar der Gottloſen drunten auf Erden iſt verlaſſen worden.

O ihr weiland groſſe Könige / die ihr auf dem Thron ſaſſet / und Kronen truget / jetzunder ſeyd ihr derer beraubet / und als unnütze Beſtien auf Erden bey den Teufeln verlaſſen worden. O ihr weiland mächtige Potentaten / die ihr mit dem Scepter gedrohet/und mit dem Purpur gepranget habt/ jetzunder ſeyd ihr entblöſſet / und als gefangene Sclaven auf der Erden bey den Teufeln verlaſſen worden. O ihr weiland reiche Herren und anſehliche Frauen/ die ihr von den Gütern gezehret/ und in der Würde ſtolzieret habt / jetzunder ſeyd ihr entſetzet / und als arme Bettler auf Erden bey den Teufeln verlaſſen worden.

Woher iſt doch dieſe Ungleichheit entſtanden? Die Auserwehlte gläntzen mit ihren Leibern wie die Sonne: Ihr aber ſeyd erſchwartzet mit euren Cörpern wie die Camin: Die Auſerwehlte grünen an ihren Leibern wie die friſchen Cedern: Ihr aber verwelket in euren Cörpern wie die abgehauene Weiden. Die Auſerwehlte ſchweben mit ihren Leibern wie leichte Wollen: Ihr aber ſtarret in euren Corpern wie die ſchweren Klötze. Die Auſerwehlte jubiliren in ihren Leibern wie freudige Fürſten: Ihr aber erſeufzet in euren Cörpern wie die melancholiſche Narren.

Eure Cörper / die vor deſſen mit Seiden und köſtlicher Leinwad geſchmücket einher giengen / ſollen nunmehr mit hölliſchen Flammen umworffen werden: Und die vor deſſen mit güldenen Ketten und ſtattlichen Kleinodien umhängt giengen / ſollen hinfüro mit hölliſchen Banden und Stricken umfeſſelt werden. Eure Cörper / die man vor deſſen mit dem edelſten Wein aus den beſten Wein-Gärten geträncket / und mit dem lieblichſten Zucker aus der künſtreichſten Apotheke geſpeiſet hat / ſollen hinfüro nicht mit einem tröpflein Waſſer aus der Miſt-Lachen erfriſchet / viel weniger mit einem Broſamlein aus dem Bettel-Tuch gelabet werden. Eure Leiber die vor deſſen unter der Geſellſchafft der Bekannten und Verwandten ſaſſen / ſollen hinfüro unter die Rotten der Belialen verſtoſſen werden.

Eure Zungen / die vor deſſen erjauchtzeten und die frölichſten Lieder ſangen / ſollen hinfüro mit dem Purpurmann anfahen zu heulen und ſchreyen: Ich leide Pein in dieſer Flamme. Eure Augen / die vor deſſen auf eine angenommene Weiſe blind waren / und die Armen nicht anſchauen wolten / ſollen hinfüro ſehend werden / und ihr ſolt von denen / die zuvor baten / bitten / und doch nicht des geringſten theilhafftig werden. Euere Augen / die vor deſſen fertig waren ſich an den Springen der Gauckler zu vergaffen / und den Schertzboſſen der Comödianten zu zuſehen / ſollen hinfüro anglotzen die Geſpenſte der Teufel/die Larven der Belialen/ und von ihnen alle Augenblick erſchröcket werden. Eure Ohren/ die vor deſſen merkten auf den Geſang der Muſicanten/ ſollen hinfüro anhören das jammern und erſeufzen der Verdammten. Euere Naſen/ die vor deſſen nicht leiden konnten den Putzen von einer Kertze / oder den Rauch von einer Kohle/ ſollen hinfüro empfinden den gifftigen Geſtank des Schwefels/und den bittern Dampf des Pfuls.

Dargegen die jenige / die zuvor in Armut lebten in der Zeitlichkeit / ſollen in unſchätzbarn Gütern ſitzen durch die Ewigkeit; die zuvor weineten in der Zeitlichkeit / ſollen frölich triumphiren durch die Ewigkeit; die zuvor dieneten in der Zeitlichkeit/ſollen großmächtig herrſchen durch die Ewigkeit. Die zuvor an den Thüren/wo nicht lagen doch ſtunden in der Zeitlichkeit / ſollen ruhen auf dem Schos Abrahä in der Ewigkeit. Die zuvor die Broſamlein bettelten von den Tiſchen der Reichen in der Zeitlichkeit/ ſollen eſſen von der Tafel der Patriarchen in der Ewigkeit. Die zuvor durſtete und die da lechtzeten auch ſo gar nach garſtigen Schalen oder Gefäſſen in der Zeitlichkeit/ ſollen nunmehr trinken aus dem Becher der Gnaden in der Ewigkeit. Die zuvor kaum ſich konnten bedecken mit zerriſſenen Lumpen in der Zeitlichkeit / ſollen nunmehr das Kleid der heiligen Unſchuld tragen in der Ewigkeit. Die zuvor verſchmähet von den Menſchen / und nur geliebet waren von den Hunden/ in der Zeitlichkeit/ ſollen nunmehr geliebet werden von den Engeln/ laß ſeyn daß ſie gehaſſet werden von den Verdammten/in der unendlichen Ewigkeit.

Fürwar / wo iſt Urſach zu trauren / wenns nicht bey ſolchem Zuſtand iſt ? Wo iſt Urſach zu fürchten/ wenns nicht bey dieſem Elend iſt?

Darum hat dieſes Capitel eine warhafftige Uberſchrifft : Wie die Verdammten ſich entſetzen wegen der flammenden Geſtalt des Richters / und wie ſie trauren/daß die Auserwehlten in die Wolken gerücket/mit zierlichen Leibern gezieret / mit ſchönen Gaben beſchenket / mit holdſeligen Augen angeblicket; Sie aber auf dem bloſſen Erdboden gelaſſen werden.

O HErr JEſu ! Wie iſt durch den Fall unſerer erſten Eltern der Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts ſo ſehr verändert worden ? Die Seele war im Anfang eine Freundin des Himmels/und eine Regentin aller Creaturen. Wie die Cypreſſen ihr Haupt erheben über das andere Geſtäud: Alſo überhöhete ſie mit ihrer Majeſtät die anderen Geſchöpffe. Denn ſie trug das Ebenbild ihres GOttes/welches er ſo künſtlich und koſtbarlich ihr eingedrucket hatte.

Jetzunder aber iſt die Seele gantz verderbet und von ihren Eigenſchafften entblöſſet ; Vor die Demut herrſchet die Hoffart / vor die Weißheit die Blindheit/vor die Unſchuld die Heilloſigkeit.

O HErr JEſu! wenn ich der Geſtalt vor deinem Richter-Stul erſcheinen ſolte/ wie würdeſt du erzürnen und ich verzagen ? Wie würdeſt du reden / und ich verſtummen ? O HErr JEſu ! gib am letzten Ende mir die Wort deiner Barmhertzigkeit ein / ſo darff ich an jenem groſſen Tag zwar hören / doch nicht fürchten die Stimme deiner Gerechtigkeit. Amen!

Das fünffte Capitel.

Wie das gantze Heer der Verdammten von Chriſto JEſu mit Zorn angeredet / und aus gerechtem Sentenz in die ewige Pein / mit Leib und Seel verdammet werde.

> Auguſtinus: Der Richter / Chriſtus JEſus / kan nicht von der Gunſt eingenommen / nicht von der Barmhertzigkeit gebeuget / nicht durch das Geld beſtochen / nicht durch die ſpate Reue gemildert werden. Darum / weil du in dieſem Leib ſitzeſt / ſo laß deine Seele Buſſe thun. Denn jetzunder haſt du eine Hoffnung der Barmhertzigkeit / dort herrſchet einig und allein die ſtrenge Gerechtigkeit.

DJeſes Capitel ſolten wir zwar allein in den Büchern von dem Jüngſten Gericht abhandeln: Jedoch um der Einfältigen willen / und damit die Hiſtoriſche Beſchreibung ihren leichten Verſtand behalte / iſt es nicht gar zu übergehen geweſen.

Was alsdenn erfolgen werde / wenn die Auserwehlten in den Wolken dem HErrn entgegen gerucket ſind / iſt aus den vorigen zu erachten: Wir fahren fort in dieſer Materi.

Jener Prädicant unterrichtete ſeine Zuhörer / CHriſtus JEſus werde das gantze Heer der Verdammten / bey Beſchlieſſung des Jüngſten Gerichts alſo anreden: O du verkehrte Art der ſchandbübiſchen Cains-Kinder! Die ihr in Sünden gelebet / und nicht einmal meine Gebot geſcheuet: Die ihr mich durch ſo viele Jahre erzürnet und beleidiget / und nicht einen Augenblick gedacht habt / euch mit mir zu verſöhnen.

Ihr habt meine Güter verthan / und nicht gemeynet / daß einmal Rechenſchafft zu geben ſey. Ihr habt mein Angeſicht geflohen / und nicht vermuthet / daß ihr in meine Hände gerathen werdet. Aber ihr ſeyd in euren Gedanken betrogen / in eurem Lauf gehemmet / und vor meinen Richterſtul gezwungen worden.

Wofür ſoll ich euch anders halten / als für unnütze Reben / die in das Feuer gehören? Daß ihr in den vorigen Tagen aus dem Stock des Glaubens ſchöne Früchte der guten Werke bringen möchtet / habe ich euch beſchienen mit der hellen Sonne meiner Lehre / gewärmet mit der Hitz meiner Liebe / erfriſchet mit dem Thau meiner Gnaden. Ich habe euch umzäunet mit der Krafft meiner Allmacht / befeuchtet mit dem Waſſer meiner Weißheit. Ich habe euch ernehret mit der Speiſe meiner Sacramenten / und bewachet mit der Schaar meiner Engel.

Saget doch ihr treuen Apoſtel / ihr erleuchtete Propheten / ihr fromme Prieſter und alle auſerwehlte Iſraeliten: Was habe ich mehr thun ſollen an meinem Weinberg / das ich nicht gethan habe?

Sage mir / du abtrinniges Volk / warum haſt du mir vor die ſüſſe Trauben die ſauren Heerlinge getragen? Sage mir / du verfluchte Rott / wie haſt du mir und meinen Wolthaten gedanket / und für meine Belohnung gedienet?

Ich will nicht ſagen / daß euch loſen Menſchen zu gut ich den Erdboden geſchaffen / wie einen vortrefflichen Palaſt gebauet / mit Luſt-Gärten umgeben / mit hohen Bergen und tieſen Thalen beveſtiget / mit überflüſſigen Reichthum erfüllet habe. Denn an dem ſechſten Tag der Welt hab ich den Adam und ſeine Nachkommen zu rechtmäſſigen Herren eingeſetzet. Auf ſein Zuruffen muſte der Löw ſchweigen und ſich legen; Auf ſein Winken muſte der Adler kommen und ſich demütigen. Auf ſein Zuruffen muſte der Pardel gehorſamen / und ſchmeichlen: Auf ſein Winken muſte der Drach lauffen / und erſchrecken.

Saget doch ihr treuen Apoſtel / ihr erleuchtete Propheten / ihr fromme Prieſter / und alle auserwehlte Iſraeliten: Was hab ich doch mehr thun ſollen an meinem Weinberg / das ich nicht gethan habe?

Uber dieſes / als ihr durch den Fall euerer erſten Eltern ſolches alles verlohren habt / bin ich es zu ſuchen von der Stätte der Ewigkeit in die Zeitlichkeit kommen. Ich hab erlitten Hunger und Durſt / damit ihr von dem Manna der Cherubim geſpeiſet / und aus dem Becher der Seraphim getränket würdet.

Ich habe gearbeitet und gar bis auf das Blut geſchwitzet / damit ihr die ſchwere Sünden-Laſt auf euern Rucken nicht zu nehmen hättet. Ich ließ mich verrathen / daß ich euch ſicher ſtellete: Ich ließ mich binden / daß ich euch erlöſete.

Saget mir doch ihr treuen Apoſtel / ihr erleuchtete Propheten / ihr fromme Prieſter / und alle auserwehlte Iſraeliten / was hab ich doch mehr thun ſollen an meinem Weinberg / das ich nicht gethan habe?

Iſts noch nicht genug: Ich ließ mich mit Dornen krönen / daß ich ſie mit himmliſcher Heiligkeit zierete: Ich ließ mich in einem Purpur-Rock verhönen / auf daß ich ſie konnte mit ſeeliger Glori verehren. Ich ließ mich tödten / daß ſie heil würden: Ich ließ mich vielfältig verwunden / daß ſie ſäuberlich gewaſchen würden. Ich ſtunde aus dem Grab wieder auf / daß ſie von dem Schlaf der Eitelkeit erwecket würden. Ich hinterließ ihnen meinen Frieden / daß ſie wider die Anfechtung des Gewiſſens beſchützet würden. Ich ſandte ihnen noch einen Tröſter / daß ſie wider die Verfolgung der Tyranney geſtärket würden.

Saget doch abermal / ihr treuen Apoſtel / ihr erleuchtete Propheten / ihr fromme Prieſter / und alle auserwehlte Iſraeliten : Was habe ich mehr thun ſollen an meinem Weinberg / das ich nicht gethan habe?

Dargegen ſaget mir / O ihr Verfluchte ! womit habt ihr eurem Schöpffer/ eurem Erlöſer/ eurem Heiliger gedanket? Suchet/ ob ihr etwas finden / beſinnet euch / ob ihr euch erinnern möget. Habt ihr etwas funden / laſſets ſehen : Habt ihr etwas erſonnen / laſſet es hören. Wer iſt um meinet willen in das Elend gewichen? Wer iſt um meiner Lehre willen an die Marter gegangen?

Wer hat den Armen von dem etwas zugeſtellet/ was ich ihm mit Hauffen zugeſchüttet habe? Wer hat mit Andacht das Gebet geſprochen / wie ich es in der Bibel vorgeſchrieben habe? Wer hat vor den Wollüſten des Fleiſches ſich gehütet / vor welchen ich alle ſo fleiſſig gewarnet habe? Wer hat meinen Predigern gefolget/ welche ich ſo treulich geſendet habe?

Ihr ſeyd undankbar geweſt gegen mein Wort/ noch undankbarer gegen meine Sacramenta / am undankbarſten gegen mein Leiden. Ihr ſeyd leichtfertig geweſen wegen euerer Leiber / noch leichtfertiger wegen euerer Seelen / am leichtfertigſten wegen euerer Leiber und Seelen zugleich.

Darum will ich alle Gnade von meiner Gütigkeit/ alle Gaben von meiner Mildigkeit euch hiemit öffentlich verſagen: Keine Sorge ſoll in mein Vätterliches und Brüderliches Hertz/ keine Hülffe in meine mächtige Hand kommen / ſondern ich will euer Gedächtnis aus meinen Gedanken verbannen / und aus dem Verſtand aller Auserwehlten nehmen / euch aber in den Abgrund ſtürtzen.

Und darum gehet hin von mir / ihr Verfluchte / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig geweſen / und ihr habe mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen / und ihr habe mich nicht geträncket. Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habe mich nicht beherberget. Ich bin nacket geweſen / und ihr habe mich nicht bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen / und ihr habe mich nicht beſuchet. Gehet hin von mir / ihr Verfluchte / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

Das iſt der ſchröckliche Sententz / deßgleichen kein Richter auf Erden fällen / auch kein Peiniger vollſtrecken kan. Zu dem Schwerdt / welches durchſchneidet; zu dem Strang / welcher erſtöcket; zu dem Feuer / welches verbrennet / kan ein Richter verurtheilen / und ein Peiniger den Sententz vollziehen; ſpricht ein alter Kyrchen-Lehrer: Aber zu dem ewigen Feuer kan kein weltlicher Richter verdammen oder verurtheilen.

Wie müſſen aber die geſammlete Schaaren der Verfluchten erzittern / wenn ſie dieſen Sententz anhören? Wie wird der Sinn verzweiffeln / und das Gedächtnis fallen? Wie wird das Hertz klopffen? Und das Blut zuſammen lauffen? Wie werden die Glieder erkalten / und die Kräffte verſchwinden?

Man ſolte es für kein Wunder achten / wenn bey Eröffnung dieſes Sententzes die bewegliche Himmel ſtill ſtünden / und die unbewegliche Erde in allen Stücken ſich erſchütterte; Wenn das Meer erſtarrete / und das Elementariſche Feuer erkaltete. Es bedenke jemand das ſtrenge Urtheil / und doch muß es leider geſprochen werden. Er bedenke die grauſame Straff / und ſie muß leider vollzogen werden.

Zu wünſchen wäre es / daß heutiges Tags dieſe Wort; Gehet hin von mir / durchſchallten alle Paläſte der Könige / alle Reſidentzen der Potentaten / alle Schlöſſer der Fürſten / alle Sitze der Edlen / alle Häuſer der Reichen / alle Kammern der Rathgeber / alle Gewölbe der Händler / alle Schulen der Gelehrten / und alle Arbeits-Läden der Handwerker / alle Gemache der Matronen und Jungfrauen / alle Stellen der Männer und Jünglinge.

Zu wünſchen wäre es / daß dieſe Stimme eingieng zu den Ohren der Herren und Knechte / der Alten und Kinder / damit ſie vor dem Feuer bewahret würden.

Allhier iſt zu merken / daß dieſe Rede die letzte ſeyn werde / welche der Richter alles Fleiſches zu den Verdammten thun wird: Und wenn ſie in der Höllen angelanget ſind / haben ſie ſich keiner mehr zu verſehen.

Der heilige Chryſoſtomus hat dieſes mit einem Gleichnis erkläret in der vierdten Predigt von dem armen Lazaro / und geſaget: Wenn die Obrigkeit einen Ubelthäter auf den öffentlichen Markt durch die Diener bringet / ihn den Peinigern darſtellet / und gegen ihn mit der Tortur verfähret / ſo eilen die Menſchen zuſammen / und begehret ein jeder zu hören / was der Richter frage / und der Beklagte antworte. O ihr Zuhörer! ihr ſollet vielmehr jetzunder herbeytretten / und mit Fleiß vernehmen / was der verklagte Purpurmann antworte / und der Richter durch den Abraham frage. Denn der Patriarch im Evangelio iſt nicht der Richter/ſondern nur ein Both und Unterhändler. Gleich wie aber in den weltlichen Gerichten / wenn Diebe / Räuber und Mörder eingefangen worden ſind / ihnen die Geſetze in manchen

chen Orten nicht zulaſſen / daß ſie dem Richter vor Augen geſtellet werden / und ſeine Stimme hören / darum / weil ſie ſolcher Wolthaten nicht würdig ſind: Sondern ein anderer wird inmittels gebrauchet / der die Frag-Articul von dem Richter zu dem Gefangenen trage / und die Auſſage von dem Gefangenen zu dem Richter bringe: Alſo iſt es auch geſchehen in dem Evangelio. Denn GOtt achtet den reichen Schlemmer nicht ſo würdig / daß er mit ihm reden wolte: und verordnete dargegen den Abraham / daß er ſolches verrichten ſolte.

Alſo ſchreibet Chryſoſtomus / ohn allen Zweiffel nach der Gewonheit der Griechiſchen Policey-Ordnung / wie aus den Umſtänden erſcheinet. Unterdeſſen bleibt es richtig / inmaſſen dieſer Kyrchen-Lehrer vermeynet / daß die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma / nach vollendetem Jüngſten Gericht / die Stimme JEſu CHriſti nicht mehr hören werden / vielleicht aus der Urſach / weil die gottloſe Rott ſich auch daraus zu tröſten hätte / welches ihr aber nicht ſoll zu guten kommen.

O HERR JESU! Billich wäre es / wenn du alle Flüche und Vermaledeyungen von dem Berg Ebal über mich ausruffen und verkündigen lieſſeſt. Gedenke aber an das Wort und laß mich hören die Stimme / mit welcher der arme Schächer am Creutz iſt getröſtet worden: Heute wirſt du mit mir im Paradeis ſeyn.

Höre ich dieſes am End der nichtigen Zeitlichkeit / ſo werde ich im Anfang der vollſtändigen Ewigkeit deine Stimme hören / die da ſagen wird: Kommet her / ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt. Amen! O

JEſu! das werde wahr. Amen! O JESU! das werde wahr. Amen!

Das ſechſte Capitel.

Wie die Verdammten von den Engeln hinweggetrieben / und folgend mit den Teufeln in die Hölle geſtürtzet werden.

Gleich wie der jenige / welcher einen ungnädigen Fürſten hat / von den Hof-Dienern angefeindet wird: Alſo iſt es unfehlbar / daß der jenige / welcher einen zornigen GOtt hat / von allen Engeln verfolget wird.

BEy dem Evangeliſten Matthäo am 13. Capitel ſpricht unſer HERR und Heiland alſo: *Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden / und ſie werden ſammlen aus ſeinem Reich alle Aergerniſſe / und die da Unrecht thun / werden ſie in den Feuer-Ofen werffen / da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.*

Aus dieſen Worten verſtehen wir ausdrücklich / daß die Engel die Gottloſen nicht nur von den Auserwehlten abſondern / ſondern auch gar in das hölliſche Sodoma werffen und ſtürtzen werden. Aus GOttes weiſen Rath ſollen die Engel alle Aergerniß / und die da unrecht thun / ſammlen / und aus dem Reich Chriſti ſchaffen / welches er nach gehaltenem Jüngſten Gericht in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde führen wird.

Jn der Offenbarung Johannis am 20. Capitel ſtehet alſo geſchrieben: *Und ich ſahe einen Engel vom Himmel fahren / der hatte den Schlüſſel zum Abgrund / und eine groſſe Kette in ſeiner Hand / und er ergreif den Drachen / die alte Schlange / welche iſt der Teufel und der*

Satanas / und band ihn tauſend Jahr / und warf ihn in den Abgrund/und verſchloß ihn/und verſiegelt oben drauf/ daß er nicht mehr verführen ſole die Heyden / biß daß vollendet würden tauſend Jahr.

In dieſen Worten verſtehen wir / daß die Engel Macht haben die Teufel in die Hölle zu ſtoſſen und zu verſchlieſſen. Wenn denn nach aufgehörtem Jüngſten Gericht/ beydes die Teufel und die Verdammten in die Hölle mit einander ſahren ſollen / und ſolcher Dienſt den Engeln aufgetragen iſt/ ſo haben fromme Chriſten leichtlich zu erachten / mit was Freudigkeit/ mit was Fleiß und Geſchwindigkeit ſie die Kräfften dran ſtrecken werden.

In dem 103. Pſalm beſchreibet der König und Prophet David die Engel als ſtarke Helden/ die den Befehl GOttes ausrichten / daß man höre die Stimme ſeines Worts : Auch als Heerſchaaren und Diener / die ſeinen Willen thun und vollbringen.

So machet euch nun bereit ihr großmächtigen Geiſter / der Sententz iſt von dem ſtrengen Richter gefället / und euch angedeutet worden. Schwinget die Flügel vor Freuden / umgebet den Thron der Majeſtät / erluſtiget in der angenommenen Geſtalt das holdſeligt Angeſicht / erreget die ſtarken Arme/ verſetzet die behenden Füſſe. Machet euch auf ihr großmütigen Geiſter / und ſo bald der Stab gebrochen iſt/ und der Richter das letzte Wort geredet hat / ſo fahret aus von der ſchönen Ordnung / eilet aus der Lufft auf die Erden / von der Erden in die Lufft / erzeiget euch wie tapffere Kriegs-Helden / ziehet wieder die Rotten der Teufel und Verdammten / erſchröcket dieſelbige mit den triumphirenden Stimmen / wie weiland die Syrer/ denen ihr ein Geſchrey vorgebildet habt / von Roſſen/ Wagen und groſſer Heers-

Krafft/daß ſie untereinander ſprachen: Sihe/der König Iſrael hat wider uns gedinget die Könige der Hethiter/ und den König der Egypter/ daß ſie über uns kommen ſollen. Daß ſie ſich aufmachten/und flohen in der Frühe/ und verlieſſen ihre Hütten/ Roſſe und Eſel im Lager/ wie es ſtund/und flohen mit ihrem Leben davon.

Macht euch auf ihr großthätigen Geiſter/ rüſtet euch zu dem letzten Kampf/ verjaget mit ſiegreichen Waffen die Teufel und Verdammten/ wie Simſon die Philiſter/ daß ſie weichen und für Furcht zu dem hölliſchen Sodoma ſich begeben müſſen: Weil nunmehr kein Berg zu finden/ der ſeine Klüffte eröffnen/ kein Meer/das ſeine Ströme zertheilen/keine Wüſte/ die ihre Einöde ausbreiten/und die verfluchte Schaar zu ſich nehmen oder ſchützen wolte.

Jedoch ihr heiligen Engel werdet ohne das mit Freuden anſehen/ und den Befehl GOttes glücklich vollbringen.

Es melden die alten Schrifften/ daß vor zeiten ein andächtiger Chriſten-Mann zu einem frommen Geiſtlichen kommen ſey/ und habe demſelbigen ſeine hefftige Verſuchung geklaget: Auf welche der Geiſtliche befohlen habe/ der Gaſt ſolle über ſich in die Lufft ſchauen.

Als ſolches der Gaſt gethan/ habe er geſehen ein groſſes Kriegs-Heer von allerheßlichſten Geſpenſten und Larven/daß er auch darüber erſchrocken ſey. Aber der Geiſtliche habe befohlen/ der Gaſt ſolle gegen der andern Seite in die Lufft ſchauen: Und als auch ſolches geſchehen iſt/ habe der Fremde ein anderes wolgebutztes/ ausgeziertes und hellglänzendes Kriegs-Heer geſehen.

Darauf der Geiſtliche geſaget: Hierbey kanſt du erkennen/ daß der Prophet Eliſa recht geſprochen im 2. Buch der Könige am 6. Capitel: Fürchte dich nicht / denn derer iſt mehr die bey uns ſind / als derer die bey ihnen ſind. Ja du kanſt hierbey erkennen / daß der gröſſer ſey / welcher in uns iſt / als jener / welcher in der Welt iſt.

Wenn das in der Warheit alſo ergangen iſt / ſo hat auſſer allem Zweifel der andächtige Chriſten-Mann ſeine Augen lieblich beluſtiget / und ſein Hertz mildiglich getröſtet. Aber wir ſchreiten wiederum zu unſern Vorhaben.

Auf menſchliche Weiſe davon zu reden: Wenn der Richter Chriſtus JEſus den Sententz gefället hat / ſo wird geſchwind der jenige von den Seraphin / der vor zeiten den Weg zu dem Baum des Lebens verwachete / mit ſeinem bloſſen hauendem Schwert / wie der Blitz aus den Wolken herfürbrechen / ſeinen Geſellen vorfliegen / und ſie werden in geſammten Reihen fortziehen / und mit äuſſerſter Gewalt auf die Teufel / und Verdammte loßdringen.

Die Teufel müſſen vor der unausſprechlichen Gewalt weichen / die Gottloſen vor Angſt in allen Gliedern erbeben / und in allen Sinnen verzagen / beyde Theil aber nach dem hölliſchen Sodoma lauffen. Denn es ſind die Teufel vermiſchet mit den Gottloſen / und die Gottloſen mit den Teufeln vermenget. Die Nachfolgende treiben die Vorhergehende / die Erſten ſtoſſen die Letzten / die äuſſerſte nöthigen die Mittlern / weil der Zorn der Engel ſo grimmig / die Stärke ſo mächtig / und die Waffen ſo feurig ſind.

Ich halte davor / kein Schiff könne auf dem Meer mit vollen Segeln ſo behend fahren / kein Pfeil durch die Lufft ſo behend ſchieſſen / kein Adler auf dem Raub ſo behend eilen / als die Verdammte zu der Höllen gejaget werden.

Es geſchicht da / was Moſes in ſeinen letzten Worten ſagt im 5. Buch am 32. Capitel: Einer wird ihrer tauſend jagen / und zween werden zehen tauſend flüchtig machen. Alſo auch an dieſem Ort: Gabriel allein kan der Teufel und der Verdammten wol tauſend jagen / Uriel und Raphael können zehen tauſend flüchtig machen. Und was wollen wir uns aufhalten? Gabriel kan zehen tauſend jagen / Uriel und Raphael können hundert tauſend flüchtig machen.

Es geſchicht / wie Moſes in ſeinem vorigen Buch ſchreibet: Der HErr wird dich für deinen Feinden ſchlagen / durch einen Weg wirſt du zu ihnen ausziehen / und durch ſieben Wege wirſt du für ihnen fliehen.

Durch einen Weg ſind die Teufel und verdammten Seelen ausgezogen zu dem Gericht / und durch ſieben Wege müſſen ſie zu der Hölle fliehen.

Die Urſach wegen der Gottloſen / iſt ohne das bewuſt. Die Urſach wegen der Teufel iſt dieſe / daß ſie wie Maleſitz-Buben zu der Marter mit den Gottloſen verurtheilet / und aller Stärk wider die H. Engel beraubet ſind.

Darzu kommt noch / daß die Flammen von dem Himmel loß brennen / die Donner durch die Wolken brechen / und die Winde aus ihren verborgenen Löchern ſtürmen / und den Verdammten die Füſſe weit fertiger machen. Dargegen ſind den Teufeln und Gottloſen alle andere Winkel verleget / und ſtreiten die Cherubim und Seraphim aus allen und jeden Orten der Welt der Geſtalt / daß nur allein der Eingang zur Höllen unverſperret bleibet.

Alsdenn erhebt ſich das Jubel-Geſchrey der Auserwehlten / welches ſie mit dem Hoſianna anſtimmen / mit dem Sela widerholen / und mit dem Hallelu-Ja enden: Es erſchallet aus dem Propheten:

Heilig/ Heilig/ Heilig iſt unſer GOtt/ alle Land ſind ſeiner Ehren voll.

Heilig von Ehr iſt unſer GOtt!
Groß iſt der HErre Zebaoth!
  Groß iſt der HErre Zebaoth/
  Heilig von Macht iſt unſer GOtt!
Heilig von Rath iſt unſer GOtt/
Groß iſt der Herre Zebaoth!
  Groß iſt der HErre Zebaoth/
  Heilig von Recht iſt unſer GOtt!
Heilig von That iſt unſer GOtt/
Groß iſt der HErre Zebaoth!
  Groß iſt der HErre Zebaoth/
  Heilig von Gnad iſt unſer GOtt.
Heilig von Lob iſt unſer GOtt/
Groß iſt der HErre Zebaoth!
  Groß iſt der HErre Zebaoth/
  Heilig von Stärk iſt unſer GOtt.

Es eröfnen die Engel / die um den Stul ſtehen/ bey den Aelteſten aufwarten/und neben den vier Thieren ſich befinden; die Lippen / ſie fallen auf die Angeſichte und ſprechen: Amen/ Lob und Ehre/ und Weißheit und Dank und Preiß / und Krafft/ und Stärke ſey unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Amen ſinget die edle Schaar!
Das Lob bleibt JEſu immerdar:
  Die Ehr bleibt JEſu immerdar/
  Amen ſinget die edle Schaar!
Amen ſinget die edle Schaar!
Weißheit bleibt JEſu immerdar!
  Der Dank bleibt JEſu immerdar/
  Amen ſinget die edle Schaar!

Amen ſinget die edle Schaar/
Der Fleiß bleibe Chriſto immerdar!
Die Krafft bleibe JEſu immerdar/
Amen ſinget die edle Schaar!
Amen ſinget die edle Schaar/
Die Stärck bleibe JEſu immerdar!
Alls bleibe JEſu immerdar/
In Ewigkeit ohn alle Jahr!

Allhier wollen fromme Chriſten nur noch einmal ſtillſtehen/ und die Majeſtät dieſes unerhörten Tags betrachten.

Aus dem Mund der Auserwehlten gehet das Jubilieren und Jauchtzen/ aus den Gliedern das Springen und Freuen: Aus dem Rachen der Verdammten aber gehet das Ejuliren und Seufzen/ aus den Gliedern das Zittern und Zagen.

Aus dem Mund der Engel gehet das Singen und Loben: Aus dem Rachen aber der Teufel das Brummen und Toben.

In dieſe widerwärtige Harmonie ſchallet das Krachen der Himmel/ das Brauſſen der Winde/ das Gegenheulen der Berge. Die Auserwehlte werden geführet zu dem Paradeis/ die Verdammten gejaget zu der Hölle.

Das iſt der gewünſchte Tag: Ziehet hin mit Frolocken/ ihr Auserwehlte. Das iſt der elende Tag: Gehet hin mit Wehklagen/ ihr Verdammte.

Nun/ von dieſem Punct an zu rechnen/ könnet ihr nicht mehr anblicken den Bau des Neuen Himmels/ der bald ſtehen wird! Nicht betretten die Grund-Veſte der neuen Erden/ die bald ſeyn wird: Sondern ihr müſſet in grauſamen Finſterniſſen liegen.

Jetzunder wird die heilige Stadt das neue Jeruſalem / von dem Himmel herabfahren / zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Mann / daß ſie ſey eine Hütte GOttes bey den Menſchen / und er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volk ſeyn / und er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn.

Darum laſſen wir billich die Verdammten in das hölliſche Sodoma fahren / und iſt aus dem / was ſchon geſaget iſt / mehr als zu gewiß / daß ſie ins künfftige das holdreiche Angeſicht Chriſti JEſu nicht mehr anblicken / auch nicht die neue Sonne an dem neuen Himmel anſchauen werden.

Wie gewiß und ſchmertzlich das erſte ſey / iſt aus dem erſten Buch zum Überfluß zu ſehen: Wie ſchmertzlich das andere ſey / iſt aus nachfolgendem abzunehmen.

Denn ſoll bey ihrem Abzug die verdammte Schaar nicht beweinen / daß ſie in den Abgrund ſich verkriechen / und ihre Augen vor allen lieblichen Creaturen verbergen muß?

Solte die Seelen-Angſt den Verdammten keine Klagen in die Gedanken bringen / und kein Wort auf die Zunge legen? Freylich wird ſie ſcharffe Wort auf die Zunge legen / und eine betrübte Klage in die Gedanken bringen / daß ſie auch ſolcher Geſtalt anheben zu ſeufzen.

O du ſchöner Himmels-Bau! du Veſtung der irdiſchen Welt / du Thron der Göttlichen Majeſtät / du Palaſt des ewigen Paradeis / wir müſſen dich laſſen / und eine böſe Straſſen ziehen nach dem hölliſchen Sodoma. Vor dieſer Zeit war dein Firmament die Decke über unſern Häuptern / dein Liecht die Fackel zu unſern Geſchäfften / dein Lauf die Uhr zu unſern Zeiten. Und wer nicht hatte eine Hütte darinn zu wohnen /

nen/ der konnte ſich unter dem Gewölb deiner Sphären beherbergen.

Nunmehr aber iſt es um uns geſchehen / und wir dörffen dich nicht mehr anſehen / viel weniger deiner Gutthaten genieſſen. O du neuer oder erneuerter Himmel / wie offt wirſt du mit deinen Sternen flammen/ und mit deinen vortrefflichen Glantz funkeln: Wir aber werden dargegen in tiefen Finſterniſſen liegen müſſen. Wenn es doch durch die Barmhertzigkeit GOttes hätte geſchehen können / daß der neue Himmel einen Augenblick uns wäre gezeiget worden: Die Ungedult hätte ſich um ein Punct geleget / und die Verzweifelung auf einem Tittel verringert. Es iſt uns aber verweigert/ ohn allem Zweifel durch die ſtrenge Gerechtigkeit.

Behüte dich GOtt du liebliche Zierde des Himmels/ du vortreffliches Wunder-Werk der Natur/ du großmächtige Königin der Würkungen / du unerforſchliches Geheimnis der Gelehrten / du durchleuchtige Fürſtin der Qualitäten / du unüberwindliche Käyſerin aller Creaturen / O du klare Sonne! Wir müſſen / wie du jetzunder biſt / dich verlaſſen: Und wie du durch den Willen deines Schöpffers bald ſeyn werdeſt/ gar nicht wiſſen / ſondern in ſteten Finſterniſſen liegen.

Niemand aus unſerm Mittel kan einen Tag erleben/ oder mit den Augen deinem Ringel-Tantz zuſchauen. Du bleibeſt zwar eine Regiererin der Gewächſe/ eine Vorgeberin der Planeten/ eine Meiſterin der Tugenden in den Cörpern: Aber wir können durch deine Gegenwart nicht erfreuet werden. Du wirſt vielleicht die güldene Morgenröhte um die erneuerte Erd-Kugel führen/ über die Berge und Thäler austheilen/ durch die Länder und Provintzen ſchicken:

cken: Uns aber kan von dieſer auch das kleineſte Stücklein nicht gewieſen werden.

Behüte dich GOtt du voller Mond / du Verwalter über alle Feuchtigkeiten / du Triumphirer über alle Finſternis / du Tröſter der Betrübten / du Erquicker der Abgemüdeten: Von dir müſſen wir uns ſcheiden / und in dem ewigen Schatten wohnen.

Behüte euch GOTT ihr Feuerſtrahlende Sternlein / ihr Carfunkel des Firmaments / ihr Smaragden der Welt / ihr Bothſchaffter der Göttlichen Providentz: Wir ſind von euch verwieſen / und müſſen hinfort in der hölliſchen Wüſten leben.

Aber wie elend wird dieſes Leben ſeyn / wie verdrießlich die Ewigkeit! Und doch könnte es in dem gemildert werden / wenn wir in hundert tauſend Jahren einmal aus dem verfluchten Sodoma / nur einen Augenblick wiederkehren / und euch / O du güldene Sonne! du Cryſtalliner Mond / und ihr Pyropiſchen Sterne / beſuchen könnten. Es iſt aber nicht müglich durch die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes: Derohalben ziehen wir in unausſprechlicher Traurigkeit zu der Stätte / welche von Anbegin bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Das muß alſo geſchehen durch des zornigen GOttes Warheit / und ſoll auch geſchehen durch unſere beſtändige Boßheit.

O HERR JESU: wie offt ſehen deine Diener und Mund-Bothen / die Engel und Frongeiſter / die groſſe Untugend / mit welcher ich aus Schwachheit dich meinen Schöpffer / dich meinen Erlöſer / dich meinen Heiliger / erzürne und beleidige: Und dennoch haben ſie ihre ſtarke Hände niemals wider mich geſetzet / ſondern den Leib vielmehr beſchützet.

Als Abiſai hörete / daß ſein König / der David / v
dem Simei geſchmähet wurde / kunte er es nicht
tragen / er erhub ſeine Hände / und wolte den Läſter
den Kopff abreiſſen. Deine Diener hören täglic
wie ich dich / ihren König und HErrn / wo nicht m
den Worten / doch mit den Werken ſchmähe / und h
ben aus groſſer Gedult ſolche That an mir und
meinem Leib / an mir und an meiner Seele noch ni
gerochen.

O HERR JESU! erhalte mich allhier bey d
Engel Freundlichkeit / daß ſie mich bewahren:
werde ich an jenem Tag nicht fallen in der En
Feindſeeligkeit / noch von deinem Thron durch
verſtoſſen werden. Amen!

Das ſiebende Capitel.

Von den Qualitäten oder Eigenſchafften / w
che die Leiber der Verdammten an ſich haben w
den / und inſonderheit von der Heßlich-
keit derſelbigen.

Zeno: Bey weiſen und ehrliebenden Männern iſt es weit be
den Tod leiden / als Schande tragen.

NUnmehr ſind die Verdammten von den Eng
in das hölliſche Sodoma geſtürtzet / die Th
verriegelt / und die Schlüſſel in den Abgrund d
Meers geworffen.

Dieſelbige laſſen wir daſelbſt liegen / und betra
ten die Verdammten erſtlich nach dem Weſen ih
Leiber / zum andern nach den Werken ihrer See
und Leiber: Inmaſſen auch in den Büchern von d
himmliſchen Jeruſalem geſchehen iſt.

Anlangend die Leiber der Verdammten / und i
Eigenſchafften / iſt uns gemein zu merken / daß ſie
flätig ſeyn werden ohn alle Reinigkeit / und alſo in

ler Abſcheulichket; Ungeſtalt ohn alle Schönheit / und folgbar in aller Schändlichkeit; Finſter ohn alle Klarheit / und daher in aller Tunkelheit: Schwach ohn alle Möglichkeit / und deßwegen in aller Mattigkeit: Elend ohn alle Herrlichkeit / und darum mit aller Armſeeligkeit. Sie werden ſeyn Breßhafft / ohn alle Vollkommenheit / und alſo mit aller Gebrechlichkeit; Langſam ohne Behendigkeit / und daher in aller Beſchwerlichkeit: Grob ohn alle Geſchmeidigkeit / und folgbar mit aller Tölpiſchen Weiſe.

Sie werden ſeyn faul ohn alle Tapfferkeit / und darum mit aller Verdroſſenheit: Unſterblich ohn alle Verweßlichkeit / und deßhalben mit aller Peinlichkeit.

Von dieſen Eigenſchafften allen inſonderheit zu reden / würde zu weit hinauslauffen: Und darum wollen wir nur die vornehmſten / dem heutigen Kleiderſtoltz zu Gefallen / berühren.

Die gelehrten Theologi halten dafür / daß die Gottloſe / welche in dieſem Leben an ihren Leibern eine ungeſtalte Gebrechlichkeit tragen müſſen / auch in derſelbigen Breßhafftigkeit auferſtehen / und in die Hölle fahren werden. Denn es wäre zu beklagen / wenn die Gottloſen mehr Gutes nach dieſem Leben empfahen ſolten / als ſie in dieſem Leben empfangen hätten: Es wäre noch mehr zu beklagen / wenn den Gottloſen die Schmach geringert / und nicht vermehret werden ſolte. Und daher bleibt es billich darbey / daß die jenige / welche in dieſem Leben mit Leibes Ungeſtalt behafftet geweſen ſind / in derſelben auferſtehen werden; die andern aber ihre vorige Schönheit verlieren / und derſelbigen in Ewigkeit darben müſſen.

Ich kan mir nichts anders vorbilden/ als Abſalon
werde für ein krauß goldfärbiges Haar / in zotti
gen Hundslocken auferſtehen / und zu der Höllen
gehen: Wenn es ſich nur gebühret / daß der Schede
bedecket bleibe / welcher weiland wider ſeinen leibli
chen Vatter mit dem feindſeeligen Helm ſich gerü
ſtet hat.

Ich kan mir nicht anders vorbilden/ als die jung
Herodias werde auf ihren Schenkeln einher hin
ken / wie eine lahme Eule/ und nach der Hölle zie
hen. Wenn es ſich nur gebühret/ daß die Füſſe un
zerbrochen bleiben / welche um das heilige Haup
Johannis des Tauffers leichtfertiger Weiſe gedantze
haben.

Ich kan mir nicht anders vorbilden/ als / die ſchö
ne Töchter der erſten Welt / werden aus den Grä
bern oder Spelunken auferſtehen in ihren Angeſich
tern von Würmern zerfreſſen / an ihren Brüſte
von Schlangen ausgeſogen / und in allen Gliedern
von Felſen zerſtoſſen: Wofern ſichs nur gebühret
daß der Leib nicht gar zerſchmettert werde / in wel
che die Kinder GOttes ſich vor deſſen beydes verlie
bet und an welchen ſie ſich verſündiget haben.

In Summa / ich kan meinen Gedanken nicht
anders vorbilden / als / die Schaar der Verdamm
ten ſeye wie ein Hauff garſtiger Affen und Schand
Thiere / und liegen in der Hölle wie die räudigen
und grindigen (mit Ehren zu melden) Schaafe/ un
werden von dem Tod / wie von ſchwartzen Raben
abgenaget.

Vergeblich ſtehet nicht geſchrieben bey dem Pro
pheten Eſaia am 5. Cap. Darum / daß die Töchter Zio
ſtolz ſind / und gehen mit aufgerichtetem Hals / mit ge
ſchminktem Angeſicht/ tretten einher und ſchwäntzen / un

habe

haben köſtliche Schuhe an ihren Füſſen: So wird der HErr den Scheidel der Tochter Zion kahl machen / und der HErr wird ihre Geſchmeide wegnehmen.

Das thut GOtt bisweilen in der Zeitlichkeit/was wird er thun in der Ewigkeit?

Die weiland daher giengen mit geraden Füſſen / werden dermaleins ſtolpern mit verletzten Schenkeln: Die weiland in ihren Wangen blüheten / werden dermaleins an ihren Backen verwelken: Die weiland jedermann liebete/ und niemand haſſete/ werden dermaleins einher ziehen / nicht anders / als ob ſie unter der Geſtalt eines Menſchen den Teufel/ oder unter der Geſtalt eines Teufels / den Menſchen verkauffen wolten.

Merket doch ſolches / O ihr Thoren und Narren! O ihr Thörinne und Närrinne! und bedenket doch die groſſe Miſſethaten / mit welchen ihr heutiges Tages das erſchröckliche Gericht GOttes reitzet / da ihr mit den unſinnigen Trachten pranget / auch offtmals das ſchöne Bildnis / welches die Natur euch eingedrucket hat / wo nicht diebiſcher Weiſe euch ſelbſt abſtehlet / jedoch mörderiſcher Weiſe verletzet / oder zum wenigſten barbariſcher Weiſe verſtellet.

Höret ihr Thoren und Narren/ihr Thörinne und Närrinne / wir wollen die Väter fragen / und hören / was ſie von euerer unchriſtlichen / ja mehr denn heydniſchen / ja gar teufliſchen Hoffart antworten.

Cyprianus ſchreibet alſo: Die geſchminkte Jungfrauen haben verdienet / daß ſie mit Schmach und Unflätigkeit bekleidet werden: Welche Seiden und Purpur angeleget haben / können CHriſtum JEſum nimmermehr anziehen: Welche ſich mit Gold/ Edelgeſteinen / Perlen und Kleinodien ausgebutzet haben: Haben allbereit den Schmuck des Ge-

Anſihts und Hertzens verlohren. Das ſchreibet Cyprianus.

Der Hieronymus / als zu ſeiner Zeit der Beelzebub mit dergleichen Stücken umgienge / ſchreibet auch folgende Wort davon: Die ſchwärtzliche Schühlein der groſſen Stutzerinnen / wenn ſie von dem gleiſſenden Leder rauſchen / was thun ſie anders / als daß ſie die Jünglinge locken? Die Brüſte ſpannen ſie in ſaubere Tüchlein / und den Leib ängſtigen ſie zwiſchen enge Gewandte: Die Haare laſſen ſie entweder über die Stirn fliegen / wie die Segel auf den Schiffen / oder über die Ohren hangen / wie Aeſte an den Cedern. Den Mantel laſſen ſie bisweilen fallen / auf daß ſie die weiſſen Schuldern entblöſſen / und / als ob ſie verbergen wolten / was verborgen werden ſoll / eröffnen ſie / was bedecket werden ſoll / wenn ſie auf den Straſſen gehen.

Chryſoſtomus ſchreibet über die Epiſtel an die Römer mit nachfolgenden Worten: Legt ab die leichtfertige Bürde deiner Kleider / und lege an den Schmuck der Tugenden. Dieſer Schmuck gebühret den Chriſten / jener den Comödianten: Dieſer Schmuck iſt würdig / daß er den Himmels-Bürgern angethan werde: Jener / daß er den Maul-Eſeln und Pferdten angehänget werde. Dieſer Schmuck zieret die herrliche Glori der Seelen: Jener umhüllet die ſtinkende Leichen der Todten.

Petrus der Einſiedler ſchreibet alſo: Wenn ein kunſtreicher Meiſter ein ſchönes Bild nach aller Luſt gemahlet hätte / ein gemeiner Schmierer aber beſudelte daſſelbige mit garſtigen Farben: Solte der Meiſter darüber ſich nicht erzürnen? Derenthalben zürnet GOtt der Bewahrer der Natur / und der Meiſter unſerer Leiber nicht unbillich / daß die Menſchen in ihrer Kleidung ſich alſo geberden / als wenn der Schöpffer an dem Wunderwerk ſeiner Hände etwas überſehen / vergeſſen / oder vielmehr verſtellet hätte/ welches ſie durch der Schneider Geſchicklichkeit ausbeſſern und verändern müſten.

Noch viel denkwürdige Dinge könnten aus dem Tertulliano und Cypriano vorgebracht werden/ welche hiervon ganze Bücher geſchrieben haben/ wenn es die Zeit leiden wolte.

Aber wenn dieſe fromme Männer heutiges Tags mit den Leibern aus den Gräbern und mit den Seelen aus dem Paradeis gehen / dieſe mit jenen vereiniget werden / und zu uns kommen ſolten / was würden ſie von dem Kleiderſtolz urtheilen und ſchlieſſen? Zumal / weil keine Unflätigkeit an den Beſtien iſt / welche der Allamode-Teufel an der Teutſchen Kleidung und Tracht nicht beygeflicket hat. Ja / ja die erbare Welt kan aus der wahren Vernunft erkennen/ es ſey keine Unflätigkeit an den Beſtien / welche der Allamode-Teufel an der Teutſchen Kleidung und Tracht nicht hingeflicket hat. Von den Affen und Löwen / von den Katzen und Hunden / von den Störchen und Pfauen/ von Böcken und Mäuſen / von den unbeſtändigen Chamäleonen / und trotzigen Pardeln / hat der Teufel die Muſter genommen und ſie zuſammen getragen.

Wenn vor Zeiten ein ſolches Murmelthier zu dem Tiſch des HErrn getretten / und der alte eyfferige Chryſoſtomus dabey geſtanden wäre / wie ſolte es ſeyn empfangen worden? Fürwar die Perlen hätte er vor die Säu nicht geworffen / noch das Heiligthum vor die Hunde: wie Chriſtus ſelbſt Matth. am 7. Capitel erinnert hat.

Es iſt ja / O GOtt Vatter! O GOTT Sohn! O GOTT Heiliger Geiſt! nicht anders/als ob der Menſch vor deinen Thron als eine Braut käme / ſich mit dir zu vermählen / und brächte den Hurer und den Ehebrecher ohn alle Schamhafftigkeit mit ſich zur rechten und zur linken Seiten. Denn ich halte gäntzlich davor / iſt auch bey aufrichtigen Bieder-Leuten kein Zweiffel / daß ein ſolcher Allamode-Geſell oder Allamode-Dirn geiſtlicher Weis mit dem Teufel buhle und bube.

Wer auf dieſe Meynung vor zwölffhundert Jahren geſchrieben habe / iſt mir noch unentfallen. Es iſt mir alſo zu hoch / und wie will ich es begreiffen / daß bey dieſer Hoffart und Narrheit ſoll eine warhafftige Reue ſeyn? Die Exempel der Buſſe / welche die H. Schrifft uns vorhält / können hieher ſich nicht reimen.

Jene ſaſſen in der Aſchen / und umhülleten ſich mit Säcken; Dieſe ---- Ich mag nicht mehr daran gedenken / lobe unterdeſſen eine ſittſame Erbarkeit / die bleibt ungeſtrafft / weil bewuſt iſt / wie die erleuchteten Ertzvätter und Gottsfürchtige Iſraeliten bey den heiligen Opffern erſchienen ſind.

Wir kommen zuruck und handeln wieder von der Unflätigkeit der Leiber / welche die Verdammten / wie eine übernommene Bürde und Laſt / tragen werden.

Im andern Buch der Maccabäer am 9. Capitel ſtehet von dem Bluthund Antiocho alſo geſchrieben: Da muſte der / ſo zuvor ſich vor groſſer Hoffart düncken ließ / er wolte dem Meer gebieten / und die Berge aufeinander ſetzen / von einem einigen Fall ſich in der Sänffte tragen laſſen / daß frey jedermann an ihm ſahe die Gewalt GOttes. Es wuchſen auch Maden aus dem verfluchten

Leib/ und verfaulte mit groſſem Schmertzen / daß gantze Stücke von ſeinem Leib fielen / und ſtank ſo übel/ daß niemand vor dem Geſtank bleiben kunte. Und der ſich vordunken ließ/ er rührete den Himmel / den kunte niemand tragen um des unleidlichen Geſtanks willen : Da muſt er von ſeinem Hochmuth ablaſſen / und ſich erkennen / weil er von GOtt ſo angegriffen ward / und die Schmertzen immer gröſſer wurden. Und da er zuletzt den Geſtank ſelbſt nicht mehr erleiden kunnte / da ſprach er : Es iſt ja recht/ daß man ſich vor GOtt demütige.

Dieſes iſt ein Exempel geweſen / und ein Vorbild/ an welchem die Abconterfayung der Verdammten eigentlich zu verſtehen iſt. Denn ſo in dieſem Leben die Ruchloſe mit ſchändlichen und ſtinkenden Cörpern von dem Allerhöchſten geſtrafft werden / warum müſte es nach dieſem Leben beſſer abgehen?

Zu dem hat Chriſtus JEſus die Andeutung allbereit gethan / wenn er die Verfluchten zur linken Seiten für Böcke geachtet hat.

Fromme Chriſten halten davor/ daß die Verfluchten nicht anders von dem Richter-Stul ſcheiden werden/ als Gehaſi von dem Propheten Eliſa / im 2. B. der Könige am 5. Capitel / derſelbige gieng von dem Propheten Eliſa hinaus/ ausſätzig wie Schnee.

Das iſt doch gar eine erbärmliche Veränderung! Denn das Fleiſch / welches weiland wie ein GOtt verehret/ mit köſtlichen Speiſen ernehret / mit ſüſſem Trank erfreuet / und mit theurem Gewand geſchmücket ward: Und um welches willen die heilige Gebote GOttes hintangeſetzet wurden / iſt jetzund ſo verhaſſet / daß die Seele ihre eigene Wohnung verfluchet/ und der Leib mit ſeinem Speichel die Glieder verunreiniget.

Wie ſeltzam und verdrießlich wird dieſes vorkommen den Konigen / den Potentaten / und den Gewaltigen in dieſer Welt? Den wollüſtigen Purpur-Herren / den ſtoltzen Matronen / den zarten Jungfrauen? Nemlich denen / welche vor deſſen Könige / Potentaten / Gewaltige / Matronen / Jungfrauen geweſen ſind / denen hier in dieſem Leben die weite abgeſonderte Länder den Balſam zuſchicken / und die nahgelegene Gärten die Blumen tragen müſſen; welchen die Orientaliſche Indien die edelſte Specereyen bauen / die künſtlichen Apotheker die ſtattlichſten Confecte bereiten müſſen; Welchen die köſtlichſte Gewürtze die Speiſen verbeſſern / und die theureſte Materien das Gemach beräuchern müſſen.

Im Hohen-Lied Salomonis wird die Himmliſche Geſpons mit ſolchen Worten gerühmet: Dein Gewächs iſt wie ein Luſt-Garten von Granatäpffeln / mit edlen Früchten / Cypern mit Narden / Narden mit Saffran / Calmus und Cynamet / mit allerley Bäumen des Weyrauchs / Myrrhen und Aloes / mit allen beſten Würtzen. Wie ein Garten-Baum / wie ein Born lebendiger Waſſer / die vom Libano flieſſen.

Und darauf endet der Königliche Poet ſeine Meynung alſo: Stehe auf Nord-Wind / und komme Süd-Wind / und wehe durch meinen Garten / daß ſeine Würtze trieffen.

Aber in dem hölliſchen Sodoma wehen die Flammen immer / woher ſie können / von Weſt nach Süden / von Süden nach Oſten / von Oſten nach Weſten / von Weſten nach Oſten: Die Gewürtze aber werden warlich deßhalben nicht trieffen.

Die Verdammten werden nichts empfinden von den luſtigen Granat-Aepffeln / von den anmutigen

Narden von dem ſchmeckenden Cypern/ von dem lieblichen Saffran von dem erfriſchenden Calmus / von dem holdſeligen Cynamet / von der geſunden Myrrhen/ von der durchdringendẽ Aloe/ von den geſchwinden Weyrauch: Sondern ein jeder aus den Verdamten wird ſeinen Nachbarn und Geſellen einen ſolchen Dampf zubringen / daß es auch die Säu der Gergeſener nicht garſtiger hätten machen können.

O HErr JEſu! Wie weißlich haſt du den Menſchen erſchaffen / daß er neben der Vernunfft die Unvernünfftigen / neben der Sichtbarkeit die Unſichtbaren/ neben der Sterblichkeit/ die unſterblichen Creaturen verbilde.

O HErr JEſu! dich bitte ich / du wolleſt verbeſſern was irdiſch iſt/ auf daß ich an jenem groſſen Tag tragen könne/ was Himmliſch iſt. Amen!

Das achte Capitel.

Von der Unvermöglichkeit/ Ungeſchicklichkeit/ Empfindlichkeit / und auch von der Unſterblichkeit der Leiber / welche die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma haben.

Der Teufel hat den verſtockten und unbußfertigen Menſchen ſeine Larve angezogen und ſie dermaſſen verſtellet / daß man an ihnen das Ebenbild des Schöpffers nicht mehr erkennen kan. Der Teufel iſt ein Sclav aller andern Creaturen: Alſo auch die Verdammten. Der Teufel iſt ein Feind aller andern Creaturen: Alſo auch die Verdammten. Der Teufel iſt ein Spott aller andern Creaturen: Alſo auch die Verdammten.

DEr auserwehlte Rüſtzeug / und allgemeine Lehrer der Heyden / Paulus / ſchreibet in ſeiner 1. Epiſtel an die Corinth. am 15. Capitel alſo: Es wird die Poſaune erſchallen / und die Toden werden auferſtehen unverweßlich/und wir werden verwandelt werden.

Wie dieſe Verwandelung geſchehe / und was für herrliche Tugenden und Eigenſchafften ſie den Leibern der Auserwehlten anlege / iſt in dem andern Buch von dem himmliſchen Jeruſalem erkläret worden. Von dieſer Verwandelung aber haben die Gottloſen gar nichts zu gewarten / ſondern allein zu fürchten die mehr als elende / die mehr als erbärmliche/die mehr als grauſame Unſterblichkeit.

Verbleibet demnach / wie im vorhergehenden Capitel gemeldet iſt worden / daß die Leiber der Verdammten nur viehiſche Eigenſchafften / wenn man verſtändig von ſolchen Dingen reden ſoll/ haben werden.

Leiber ſind ſie/welche von einem ſchwartzen Schatten ſtarren / und nicht das geringſte Stücklein von einer Klarheit an ſich tragen. Leiber/ welche vor ihrer tölpiſchen Laſt immerdar niderſinken / und nicht den geringſten Punct aus eigenen Kräfften ſich erheben können. Leiber/welche von einer dicken Grobheit und Ungeſchicklichkeit aufbauchen / und mit ſchändlichen Qualitäten oder Laſtern beladen ſeyn/ mit Hoffart und Ubermuth / mit Haß und Schwermuth/ mit Traurigkeit und Unmuth / mit Boßheit/ als mit einer Zugabe/ ausgefüllet. Leiber / welche von einer weichen Empfindlichkeit dermaſſen durchwühlet ſind/ daß ſie viel leichter geplaget/ viel leichter gefoltert viel leichter gemartert werden können / als in dieſem Leben geſchehen iſt.

Allhier wird die Haut offtmals einem gefangenen Sclaven dermaſſen verhärtet/verhörnet/ und gleichſam vereiſert/daß ihm die Peitſchen und Geiſſel einen ſchlechten Schmertzen mehr zufüget; Dort aber ſind die Leiber der Verdammten weit geſchickter etwas zu leiden/und doch gar nicht geartet zu ſterben.

Daher liegen die Cörper der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma/wie ſchwere Stöcke und Blöcher/ und haben die matte Gliedmaſſen keine ſonderliche Tugend oder Geſchicklichkeit / daß ſie ſich nach ihrem Willen regen und legen / kehren und wenden könnten.

Die jenige / ſo weiland mit Simſon Häuſer umſtürtzen / die Eherne Pforten ausheben und wegtragen / mit einem Eſels-Kinbacken tauſend Feinde erlegen und tödten / mit Jeſabeam acht hundert auf einmal erſchlagen / und mit Aſahel ein Rehe auf dem freyen Felde übereilen / auch mit Benaja die Löwen ergreiffen und zu Boden fällen können / haben nun nicht ſo viel Geſchicklichkeit und Vermögen / daß ſie eine Mucke umbringen könnten. Nicht daß Simſon/ Aſahel / Jeſabeam/ Benaja in der Hölle wären/ ſondern daß etzliche wie dieſe herrliche Männer vor deſſen/gleichen Heldenmut/und gleiche Helden-Stärk ſehen laſſen.

Zu dieſem allen kommt / daß die Cörper der Verdammten gebrennet / und doch nicht verbrennet; geriſſen / und doch nicht zerriſſen; geſchlagen/ und doch nicht erſchlagen ; gequälet / und doch nicht getödtet werden.

Dieſes Orts möchte einer fragen / wie ſolches doch geſchehen könne / daß die Cörper der Verdammten brennen / und nicht verbrennen ; geriſſen/ und nicht zerriſſen; abgezehret / und nicht verzehret; gepeiniget/und nicht getödtet werden ? Die Gelehrte geben hierauf verſtändige Antwort / und ſagen / daß ſolches meiſtentheils herrühre von der Göttlichen Allmacht.

Als die drey Hebräiſche Knaben/ Sadrach/ Meſach/ und Abed-Nego in dem feurigen Ofen zu Babylon verſperret lagen/ was thaten ihnen die Flammen mit ihren Funken? Nichts. Was vermochten die Zuſchürer mit ihrer Arbeit? Nichts. Was verbrachte der König mit ſeinen Geboten? Nichts. Der Ofen wurde ſiebenmal heiſſer angeſchieret/ was hat es geholffen? Nichts.

Darum war es ein Werk der unmäßlichen Allmacht/ und GOtt wolte zu verſtehen geben/ wie er die Natur zwinge/ und nach ſeinem Wolgefallen die Wunder anſtelle. Oder GOtt wolte vielleicht die unglaubige Welt lehren/ daß/ſo er die Leiber der Gerechten könne erhalten ohne Verletzung/ er auch die Leiber der Verdammten mitten unter den Schwefel-Fluten ohne Einäſcherung erhalten könne.

Der theure Fürſt GOttes Moſes hat in ſeinem andern Buch am 3. Capitel einen Buſch geſehen/ welcher brannte/ und doch nicht verbrannte: Welcher überall in Flammen ſtunde/die doch nicht das geringſte Zweiglein verzehreten: Welcher in vollem Feuer erhitzt war/und doch nicht an dem geringſten Tröpflein vertrocknete. Kein Aſt konnte abnehmen/ viel weniger ein Blätlein abfallen: Der Rauch gieng ohne Zweiffel in die Lufft/und nichts deſto weniger blieb die Krafft unverletzet. Moſes ſelbſten ſprach: Ich will dahin gehen und diß groſſe Geſichte beſehen/ warum der Buſch nicht verbrennet.

Hat GOtt der HErr eine grüne Stauden bey ſo gewaltigem Feuer erhalten/und verhütet/ daß nichts abkommen iſt/die Wurtzeln von dem Safft nichts verlohren haben/ der Buſch keine Ruhten eingebüſſet hat/ ſo weiß er gewißlich die Leiber der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma auch zu erhalten/ daß ſie zwar brennen und leiden / doch nicht verbrennen und verderben.

Der alte Bernhardus ſchreibet alſo : Dergeſtalt verzehret das hölliſche Feuer / daß es allezeit etwas zu ſengen hinterläſſet : Dergeſtalt wüten die Teufel / daß ſie allezeit neue Marter anfahen.

Ein anderes Beyſpiel weiſet die Natur den Gottloſen / wenn der Donner die Cörper zwar verſehret / aber nicht verzehret : Und ſchreiben etliche / daß ſolche in der Erden nicht verfaulen / welches wir an ſeinem Ort verbleiben laſſen.

Dieſes hat in acht genommen ein Kyrchen-Lehrer / und geſchrieben : In der Hölle pfleget das ſehr weiſe Feuer die Glieder des Leibs zu brennen / und wieder zu erſetzen: Zu freſſen und wieder zu ernehren: Gleichwie das Feuer von dem Donner die Cörper / welche es trifft / zwar berühret / doch nicht verzehret.

Andere andächtige Männer haben die Gottloſen zu den Bergen / welche von immerwährenden Dampf rauchen / und von ewigen Flammen brennen / gewieſen.

Tertullianus und andere zeigen ihnen den Berg Aetna und Veſuvium ; dieſelbige ſind ſchon viel hundert Jahr in der Glut geſtanden / und doch iſt nicht der kleineſte Hügel eingeſunken. Eben dieſes treibet und widerholet Auguſtinus / und der gelehrte Ludovicus Vives / welcher über die Bücher von der Stadt GOttes mit unſterblichem Ruhm Erklärungen geſchrieben hat.

Uber dieſes hat der Allerhöchſte aus weiſem Raht den Gottloſen ein lebendiges Vorbild dargeſtellet an den gifftigen Thieren / welche / ob ſie wol ſterblich ſind / und getödtet werden können / dennoch in dem Feuer leben / und zwiſchen den grauſamen Flammen ſich wol befinden. Ein ſolches Thier iſt der Salamander/ welchen wir ſonſten den Molch zu nennen pflegen. Darum iſt es kein Wunder/ wenn die Verdammten mit ihren Leibern / die von dem ſchädlichen Gifft der Boßheit ausgefüllet ſind / wie die teufliſche Molchen zwiſchen den hölliſchen Flammen liegen/und doch nicht vertilget werden.

Andere gelehrte Männer haben vielmehr Gleichniſſe angeführet ; Wir halten aber nicht davor / daß es nöthig ſey/dieſelbige weitläufftig zu erklären.

Nur noch eines iſt würdig / daß wir es bey dieſem Capitel darſtellen und daſſelbige damit beſchlieſſen. Im 5. Buch Moſis am 21. Capitel ſtehen nachfolgende Wort: Er/der HErr Zebaoth/hat euch 40. Jahr in der Wüſten laſſen wandeln ; eure Kleider ſind an euch nicht veraltet / und dein Schuch iſt nicht veraltet an deinen Füſſen.

Höret dieſes / o ihr Adams-Kinder! Die Iſraeliten haben viertzig Jahr in den Arabiſchen Wüſten gewandert / haben mühſelige Reiſen von einem Ort zu dem andern gethan / und in unterſchiedlichen Lagern gewohnet / ſind über harte Felſen und ſcharffe Straſſen gezogen : Und dennoch ſind ihnen die Schuhe an den Füſſen nicht veraltet. Die Iſraeliten haben viertzig Jahre in der Arabiſchen Wüſten gehauſet/ Froſt und Hitz ausgeſtanden / Schnee und Regen erfahren / Ungeſtümm und Gewitter erlitten : Und dennoch ſind ihnen die Kleider nicht veraltet.

Hat nun GOtt die Schuhe/ welche von der Feuchtigkeit leichtlich zertrennet / und an den Steinen gar bald zerſtoſſen werden; auch die Kleider/ welche von dem leiblichen Schweiß leichtlich angefaulet / von der Arbeit abgenützet / und von dem Ungezieffer zermalmet werden / dennoch unverletzet erhalten: Wer will zweifeln / ob GOtt die Cörper der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma zu ewiger Straf und Pein in ſteter Unſterblichkeit erhalten könne?

Bisher haben wir die erſte Urſach gehöret aus der Allmacht: Jetzunder folget noch eine von der Gerechtigkeit. Sollen die Leiber der Verdammten geſtraffet werden / ſo müſſen ſie verletzlich ſeyn und leiden können: Sollen die Cörper der Verdammten ohn alles Aufhören geſtraffet werden / müſſen ſie unſterblich ſeyn / und nicht vergehen können.

Die dritte Urſach iſt zu nehmen von dem groſſen Unterſcheid zwiſchen dem hölliſchen Feuer unter den Teufeln / und dem natürlichen Feuer unter den Menſchen. Aber die Zeit und Gelegenheit will ein mehrers nicht erſtatten.

Die Prophetiſche Wort / welche in der Offenbarung Johannis am 9. Capitel geſchrieben ſtehen / erfüllen ſich leider an den Verdammten in der Hölle. Daſelbſt ſpricht der Heilige Geiſt alſo: In denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen / und nicht finden / ſie werden begehren zu ſterben / und der Tod wird von ihnen fliehen. Fürwahr / die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma ſuchen den Tod / und können ihn nicht finden: Denn er iſt verborgen. Sie eilen nach dem Tod / und können ihn nicht erlauffen / weil er iſt entflogen. Sie begehren den Tod / und können ihn nicht herwünſchen: Denn er iſt verjaget.

Unter deſſen ruffen die Verdammten mit vollem Rachen: Die hölliſche Flammen haben uns umringet / ſie ſchlagen über unſern Häuptern zuſammen / ſie durchdringen alle Glieder / und bedecken alle Seiten: An allen Orten ſehen wir ein Feuer über das andere / und fühlen ein Feuer über das andere.

O Angſt mit aller Noth! O Pein ohne allem Tod! O Elend ohne End! O Krankheit ohne Sterben! O Marter ohne Verderben! Iſt denn niemand im Himmel und auf Erden / der uns helffen wolle? Es iſt niemand. Iſt denn niemand im Himmel und auf Erden / der uns helffen könne? Es iſt niemand.

Wo iſt der Reichthum hinkommen? Er iſt zur ewigen Armut worden. Wo iſt das Eſſen und Trinken hinkommen? Es iſt zu ewigen Hunger und Durſt worden.

Wo iſt die ſtattliche Kleidung hinkommen? Sie iſt zur ewigen Blöſe worden. Wo ſind die wolriechende Bieſem-Knöpfe hinkommen? Sie ſind zum ewigen Geſtank worden. Wo ſind die willige Diener hinkommen? Sie ſind zu Teufels-Knechten worden. Wo ſind wir arme Menſchen hinkommen? Wir ſind Gefangene des Satans worden.

Das ſind die verzweifelte Reden aller Verdammten.

O HERR JESU! Du haſt darum den Menſchen mit einem Haupt / welches er empor heben kan / erſchaffen / auf daß er ſich deiner Gutthaten erinnere / und alle ſeine Gedanken gen Himmel ſende. Denn es iſt ein ſchändliches Ding/ wenn der Leib nach der Höllen ſich wendet / und die Seele nach dem Abgrund ſich ſenket.

HERR JESU! Erhalte das ſchwache Gemüt/ daß es mit ſeiner Andacht ſteige überſich: So wird der Leib nach dem Jüngſten Gericht nicht fallen unterſich. Amen!

* * *

Das neundte Capitel.

Von dem Schmertzen / welchen die Verdammten an ihren Leibern nach allen Sinnen fühlen.

Gregorius: Wir ſehen / daß die auserwehlten Chur-Kinder allhier nichts als heilige Dinge ſchaffen / und doch nichts als grauſame Dinge leiden. Daher kan jedermann ſchlieſſen / wie mit ſtrenger Gerechtigkeit und unnachläſſiger Rachgier der Richter dermaleins verfahren werde / gegen die / ſo er verworffen hat: Weil er ſo hefftig zuſchlagen pfleget die jenige / ſo er von Anbegin geliebet hat.

In dem erſten Buch iſt nicht ohne Urſach erinnert worden / daß die verfluchte Seele bey ihrer Ankunft in der Hölle von den andern Verdammten elendiglicher Weiſe nicht empfangen / ſondern angeſchryen werde. Denn ſie wird verfluchet von den Sodomiten / daß ſie an dem Schwefel und Pech / welches ehedeſſen von dem Himmel herabgeregnet iſt / die Finger nicht verbrennet / und vor der ewigen Verdammnis ſich nicht gehütet habe. Sie wird verfluchet von der erſten Welt / daß ſie an den groſſen Waſſern der Sünd-Flut die Finger nicht gekühlet / und vor der ewigen Verdammnis ſich nicht gehütet habe. Sie wird verfluchet von der rebelliſchen Rotte Kore / Dathan und Abiram / daß ſie vor dem groſſen Riß der Erden ſich nicht gefürchtet habe / noch vor dem Abgrund geflohen ſey / und für der ewigen Verdammnis ſich nicht gehütet habe. Sie wird verfluchet von allem Heer der Verworffenen / daß ſie an den hellen Figuren und klaren Exempeln ſich nicht beſpiegelt; An den warhafftigen Drohungen und treuhertzigen Warnungen ſich nicht gebeſſert / und vor der ewigen Verdammnus ſich nicht gehütet habe.

Das iſt eine ſchlechte Ankunft / und da muß der höchſte Jammer ſeyn / ſo jemals mag erdacht werden. Denn es wird ſo weit kommen / daß die Gottloſen die jenige verfluchen / ſo in gleiche Straff mit ihnen gelangen werden. Darum muß es der gröſte Jammer ſeyn / auch ſo groß / daß er nicht genugſam kan bedacht werden. Ich ſage es noch einmal/wenn es ſo weit kommen wird / daß die Gottloſen die jenigen verfluchen werden / ſo in gleiche Straff mit ihnen gelangen / ſo muß es der gröſte Jammer ſeyn / auch ſo groß / daß er nicht kan bedacht werden. Urſach: Denn ſonſten pflegen die Gottloſen ſich zu freuen / wenn ſie andere in gleiches Elend verführen. Sage es derentwegen zum drittenmal / wenn es ſo weit kommen iſt / daß die Gottloſen die jenigen verfluchen / ſo in gleiche Straff mit ihnen gelangen / ſo muß es der gröſte Jammer ſeyn / auch ſo groß / daß er nicht kan bedacht werden.

Daß dem alſo ſey / erſcheinet aus dem vorhergehenden / und aus dem / was nach folget. So laſſt uns demnach in unſerer Betrachtung näher hinzutretten / und die Verdammten etwas weiter betrachten. Fürwar / ſie leben in einem ſolchen Zuſtand / welcher vielmehr eine Vollkommenheit des Elends / als ein Elend zu nennen iſt. Was gut iſt / kan bey ihnen nicht gefunden werden: Was bös iſt / kan bey ihnen nicht gezehlet werden. Was zu wünſchen iſt / kan bey ihnen nicht erhalten werden: Was zu verfluchen iſt / kan bey ihnen nicht gemieden werden.

Nemlich / es iſt kein Glied an dem Leib / ja es iſt kein Sinn an dem Leib / der nicht jämmerlich und erbärmlich leide. Mit den Augen / welche ſie vor deſſen mit der Uppigkeit dieſer Welt geſättiget / und durch welche ſie das unkeuſche Hertz mit ſchändlichen Bildern verführet / und dargegen von der betrübten Armut gantz abgewendet haben / müſſen ſie die erſchröckliche Teufel ſehen / die da ſtetig martern / und niemals ermüdet werden. Die Teufel / welche / wenn ſie in der Zeitlichkeit erſchienen ſind / einen Menſchen alſo angeblicket haben / daß er bald darauf geſtorben iſt: Inmaſſen die Hiſtorien bezeugen. Und fürwahr / weil die böſen Geiſter in unſern Ländern und Provintzen ein ſolches verrichtet haben / da ſie doch durch das Gebet können verjaget und ausgetrieben werden: So iſt leichtlich zu erachten / was zu hoffen ſey an der Stätte / in welcher ſie herrſchen und tyranniſiren.

Uber dieſes / müſſen viele der Verdammten neben ſich leiden / in ſtetem Anblick und in bleibenden Gedanken / ihre Weiber und Kinder / ihre Brüder und Geſchwiſtert / ihre Verwandte und Bekandte / ihre Eltern und Freunde / nicht ohne Hertzbrechendem Schmertzen. Denn auch die grauſamſte Bluthunde haben ſich dieſes Spectaculs gebrauchet. Und ſchreibet Egeſippus / der tolle Wüterich Hircanus habe achthundert Jüden auf einmal creutzigen / und um mehrere Verzweiffelung ihnen zu machen / ihre Weiber und Kinder / oder dergleichen / darneben ſtellen laſſen.

Mit den Ohren / welche ſie vor deſſen bey unzüchtigen Huren-Liedern / garſtigen Spott-Reden / bey der Verleumdung des Nächſten / bey der Beſchmitzung der Gerechten / bey Schmeichelungen gegen die Gottloſen / und bey Lobſprüchen der Bubenſtücke beluſtiget haben / müſſen ſie nun anhören das Seufſtzen / das Brüllen und klagen / das Heulen / das Weinen / das Schelten / das Fluchen / das Gottsläſtern: Und kan doch nimmermehr geſtillet werden.

Ja mit denen Ohren / welche ſie vor deſſen einen ganzen Tag durch einem betrieglichen Gauckler auf den Plätzen / oder einem leichtfertigen Comödianten auf den Gerüſten dargeliehen haben / und nicht müde worden ſind / dargegen aber dem Prädicanten in der Kyrche auch eine halbe Stund verſaget / müſſen ſie nun anhören das jämmerliche Seufzen / das grauſame Bellen / das grimmige Klagen / das verzweifelte Heulen / das betrübte Weinen / das wütende Schelten / das zornige Fluchen / und das ſataniſche Gottsläſtern.

Mit dem Geruch / welchen ſie vor deſſen mit dem edelſten Balſam beſtriechen / und in den lieblichſten Blumen geweidet haben / müſſen ſie ſolche Unluſt und Unflaterey empfinden / daß ihnen kein abſcheulicher Geſtank allhier zu vergleichen iſt; Und kan doch nicht geändert werden.

Die Hiſtorien-Schreiber verdammen zum höchſten die Arianiſchen Ketzer in Africa / welche in einem Kerker vier tauſend / neun hundert / ſechs und ſechtzig rechtglaubige Chriſten zuſammen verſchloſſen haben / daß ſie in groſſem Gedräng gelegen ſind / und ſich untereinander verunreiniget haben / halten auch davor / dieſes ſey eine ſehr groſſe tyranniſche That / und herbe Marter geweſen.

Iſt dieſes eine ſehr groſſe tyranniſche That und herbe Marter geweſen / ſo folget / daß dergleichen Pein in der Hölle viel tyranniſcher und weit herber ſey / weil in derſelbigen viel tauſend mal tauſend Cörper übereinander liegen / und daſelbſt aller Wuſt / aller Koth / alle Hefen / alles Geſchmeiß verſammlet iſt.

In dem Geſchmack / welchen ſie allhier mit Freſſen und Sauffen überflüſſig geübet / und aus allen Küchen und Kellern genehret haben / müſſen ſie Hunger und Durſt leiden / und derſelbige kan doch nicht geſtillet / viel weniger gelöſchet werden.

Allhier vermeynen die Menſchen / ſie hätten der Natur kaum genug gethan / wenn ſie nicht bis auf die Thorheit und Unſinnigkeit geſoffen / und das jenige / was ſie in den vollen Magen gejaget / mit den Hunden wieder ausgewürget haben: Aber dort werden ſie allererſt innen / was die reine Nüchterkeit und Mäſſigkeit ſey.

An der Empfindlichkeit des gantzen Leibes / welchen ſie vor deſſen zärtlich unterhielten / mit köſtlichem Gewandt bekleideten / und in ſanfte Bette niederlegeten / müſſen ſie unglaublichen Schmertzen erfahren: Und kan doch nicht geendet werden.

Ich bekenne / meine Unvermöglichkeit weiß die Wort weder zu ſuchen noch zu finden / dieſe Unglückſeeligkeit der Gebühr nach zu erzehlen. Wenn es müglich wäre / daß einer lebendig in einen Brenn-Ofen könnte geworffen werden / und nach einer Stund wieder heraus ſolte kommen / ſo halte ich / der möchte etwas davon ſtammlen können. Aber was iſt das gegen dem hölliſchen Feuer: Nichts anders als ein Stich des Thierleins / dem ſich David / 1. B. Sam. am 24. vergleichet / das iſt eines Flohes / gegen dem Biß eines abſcheulichen Baſilisken: Nichts anders / als eine unempfindliche Empfindung eines Federleins / gegen der Laſt eines groſſen Mühlſteins / ſo jemals gegraben werden können.

Schröcklich ſind dieſe Dinge zu hören. Wenn jemand in dieſem Leben nur an einem Glied des Leibes betränket iſt / als mit dem Zipperlein an den Händen / mit der Kolica in dem Bauch / mit dem Schieſſen in den Backen / mit dem Stein in den Lenden /

mit dem Wüten in den Zähnen / kan ers kaum ertragen. Dargegen / wenn ein Menſch dieſe Stücke und Gebrechen alle auf einmal leiden ſolte/ wie würde er ſich ſtellen / und ſeine Seele ängſtigen ? Und könnte doch unterdeſſen der Patient mit freundlichen Geſprächen getröſtet / auf ſanften Lagern gewartet/ und mit überflüſſiger Labſal erquicket werden.

Wie muß es aber zugehen in dem hölliſchen Sodoma? Da iſt kein Theil des Leibs / kein Stück an dem Theil / kein Glied an dem Stück / kein Punct an dem Glied / welches nicht einen eigenen Henker oder Peiniger hätte. Daſelbſt iſt kein Freund zum tröſten / ſondern lauter Feinde ſind da zum ſchmähen. Vor das Lager / welches wärmen ſolte / iſt der glühende Boden : Vor die kühle Lufft / welche erfriſchen ſolte / ſind da die feurige Flammen.

Weil dem alſo/ ſo iſt offenbar / daß / wo die Verdammten nur ihre Augen hinwenden / ihre Leiber hinkehren / und ihre Hände hinſtrecken/ Hülfe zu ſuchen und zu finden/ alles vergeblich ſey.

Und gleich wie die jenige / welche in das groſſe Welt-Meer gefallen ſind / in dem ſie ertrinken / und mit dem Tod ringen / zwar die Hände und Füſſe ausſtrecken / nichts aber als das geſaltzene Waſſer antreffen/ welches / in dem es weichet / ſie überſchwemmet/ und in dem es überſchwemmet / abermals weichet : Alſo auch die jenige / welche in das hölliſche Meer gefallen ſind / indem ſie immerdar geſtöcket und nicht erſtöcket / von deñ feurigen Flammen gedrenget / und nicht erdrenget werden/ pflegen alle Hülfe und Troſt zu ſuchen / und können nichts ſolches finden.

Die Sach iſt würdig / daß wir es zum andermal widerholen / und nicht allein die Sinne / ſondern auch die Glieder des menſchlichen Leibs aufs neu betrachten.

Höre du / Gottloſer / du Sohn des Satans / und du Tochter Belials / was wir jetzunder ſagen werden. Deine Augen / welche jetzund für geilen Gedanken umſchweiffen / und wie die Kinder der erſten Welt in den Fleiſchlichen Wollüſten ſich aufhalten / an der Schönheit ſich verlieben / und durch die Geberden bethöret ſind: Wegen der Mißhandlung aber / und wegen des unſchuldigen Todtes und grauſamer Marter JESU Chriſti nicht einmal anfahen zu weinen: Dieſe deine Augen werden dermaleins in dicke Finſterniſſen glotzen / und nur die Armſeligkeit und Trübſeligkeit / ſonſt nichts mehr / durch die unendliche Ewigkeit anſchauen / und werden ihre Threnen umſonſt vergieſſen.

Deine Ohren / welche jetzund mit vergeblichen Reden / leichtfertigen Schwören / gifftigen Speyworten / ſchändlichen Gottsläſterungen / ärgerlichen Geſprächen / unreinen Affenboſſen und dergleichen ſich ergötzen: Dieſe deine Ohren werden in der Hölle keine Harmonie der Muſicanten / und keine Stimme der Sänger hören / ſondern mit dem jämmerlichen Noth-Geſchrey der Belialen und Verdammten / ja mit dem Wider-Schall der henkermäſſigen Inſtrumenten erfüllet werden. Nichts wird geſchryen / als das erbärmliche Ach und Weh! und das betrübte Weh und Ach: von einer Stund zu der andern. Das iſt der Morgen-Geſang / und das Abend-Lied / welches die Ohren der Verdammten ohn Unterlaß beläſtiget und beſchweret. Wenn an einem Ort zehen tauſend Menſchen verſchloſſen legen / und ihr

Heulen mit den Händen gen Himmel erheben ſolten/ wie möchte es lauten? Weil dann in der Hölle viel tauſendmal tauſend und noch viel hundert tauſendmal tauſend gefangen liegen / und ihre Hände mit dem Mund/zwiſchen den wütenden Flammen empor heben/wie muß dieſes lauten?

Deine Naſen/welche du vor deſſen mit den kräfftigſten Confectionen-beſtriechen / und mit den lieblichſten Geruch angewehet haſt/wird einen unerträglichen Geſtank in ſich ziehen / und eine mehr denn bittere Unluſt einnehmen. Bedenke / wenn ein geſunder Menſch mit aufgeſpanntem Mund/ und hinzugelegtem Angeſicht / auf eine todte und ſtinkende Leich ſolte gebunden werden / was für einen unflätigen Geſtank würde er empfinden? Wenn ein geſunder Menſch in eine neue (mit Ehren zu melden) Cloac oder Miſt-Gruben / mit friſchem Unluſt ausgefüllet / ſolte getrieben / und darein bis an die Arm geſchloſſen werden; Was für einen heßlichen Geruch würde er empfinden? Aber der Geſtank in der Höllen iſt zehenmal ärger / welcher von den Leichen der Verdammten herkommt / und bey welchen du gleichſam angebunden und gefeſſelt / in Ewigkeit liegen muſt.

Deine Empfindung / welche du auf mancherley Weiſe läſſeſt verzärteln / und gar nicht wilt geſtatten/daß ſie wegen der Ehre JEſu / zur Beſtettigung der himmliſchen Warheit / und Erhaltung der Politiſchen Gerechtigkeit das geringſte Ungemach leide / wird zum hefftigſten und feindſeligſten zerfoltert werden. Auch die Teufel ſelbſten werden deinen Leib durchkriegen / deine Gebeine nagen/ und dein Fleiſch zerzerren.

Jetzund wenn ein Floh dir gegen das Ohr gefallen/ ein Catarrhiſcher Tropf in den Zahn geſchoſſen/ ein Stäublein zwiſchen die Gelenke kommen iſt/ und in den Gedärmen ein geringes Windlein ſich erhaben hat/ iſt es dir ſchon zu beſchwerlich. Wie beſchwerlich aber wird es ſeyn/ wenn die verfluchten Geiſter alle deine Glieder durchlauffen/ von auſſen hineinſchlagen/ und von innen heraus arbeiten.

Wir wollen mit den Gottloſen nicht ferner reden/ ſondern den Frommen zugefallen kürtzlich erinnern/ daß viel Häupter/ welche in dieſem Leben die güldene Kronen/ die geſtickte Hauben/ die veſten Sturmhüte/ die kunſtreichen Kräntzlein/ neben ſtattlichen Kleinodien tragen/ nach dieſem Leben die ärgſte Schande werden auffſetzen müſſen.

Viel Hälſe/ welche in dieſem Leben mit Ketten und Geſchmeid prangen/ und aus dem närriſchen Gekraus herfürblicken/ werden nach dieſem Leben wie feurige Stricke an ſich haben.

Viel Hände/ welche in dieſem Leben mit dem Scepter drohen/ mit dem Regiment gebieten/ mit dem Schwert ſtraffen/ mit der Feder ſchreiben/ mit dem Werkzeug arbeiten/ ꝛc. werden nach dieſem Leben eingeblöchet liegen.

Der Mund welcher in dieſem Leben die Sünde von ſich redet/ und das Getränk unmäſſig in ſich ſchüttet/ wird nach dieſem Leben zu aller Speiſe verſchloſſen/ und nur zu aller Klage geöffnet werden.

Viele Füſſe/ welche in dieſem Leben mit Stiefeln angethan/ und mit Sporn geſchmücket/ einhergehen/ und in koſtbaren Schuhen/ wie die Huren-Mägdlein/ prangen/ werden nach dieſem Leben in ſchweren Stöcken gehemmet werden.

Bey dieſem laſſen wir es billich bewenden / und er
innern den Chriſtlichen Leſer / er wolle dieſes wol be
trachten/weil es die höchſte Noth erfordert.

Allhier / wenn jemand an dem Haupt ſich ſeh
kranck befindet/iſt er doch frey an ſeinen Händen. Al
hier / wenn jemand an den Händen ſich kranck befin
det/iſt er doch frey an ſeinem Haupt. Allhier/wen
jemand an dem Zipperlein ſich kranck befindet / iſt e
doch frey wegen des Fiebers : Wenn ſich jemand a
dem Fieber kranck befindet / iſt er vielleicht befreye
von der Kolica.

Aber in dem hölliſchen Sodoma / wie allberei
geſaget worden iſt / ereignen ſich die grauſam
ſten Schmertzen an allen Orten des mühſelige
Leibs.

Wenn aus unſerm Mittel jemand nur einen Ta
dieſe Gebrechlichkeiten ingeſammt erdulten/und da
auf wieder erlediget werden ſolte/was würde er pre
digen? Wie lang würde er denſelbigen Tag ſchä
tzen? Gewißlich als ein Jahr: Ja wol ein Jahr,
wie eine Jubel-Zeit: Ja wol wie ein Jubel-Zeit,
wie die immerwährende Ewigkeit.

O HERR JESU! Laß binden / laß fangen,
laß ſchneiden/ laß brennen/ laß würgen in der Zeit
lichkeit/ und ſchone meiner / auch aller die es ſo ernſt
lich wie ich begehren/ nur in der Ewig-
keit. Amen!

Das zehende Capitel.

Daß in dem hölliſchen Sodoma ungleiche Gradus der Straffen ſeyn / und etliche hefftiger / etliche nicht ſo hefftig ſollen gepeiniget werden.

Gregorius: Die Gottloſen haben darum bis an das Ende geſündiget / weil ſie bis an das Ende gelebet haben. Denn ſie hätten gewünſchet / ohne Ende zu leben / damit ſie ohne Ende ſündigen mögten. Und das erſcheinet daher / in dem ſie nicht aufhören zu ſündigen / weil noch ein Punct übrig iſt zu leben.

Derentwegen gebühret der ſtrengen Gerechtigkeit des Richters/ein ſolch Urtheil zu ſprechen/damit es denen in der Hölle niemals ermangele an Plagen / welchen in dieſer Zeitlichkeit es niemals gemangelt hat an Sünden.

DEr grauſame Befehlshaber Sylla/der dem Römiſchen Volk alle die Unthaten vergolten hat / welche ſie andern Nationen mit Unbillichkeit zugefüget hatten/ließ auf eine Zeit ſechs tauſend Bürger in einem engen Schau-Platz verſchlieſſen / und in einen Tempel nahe bey demſelbigen Ort/ den gantzen Raht zuſammen fordern: Den Kriegs-Gurgeln aber befahl er zuvor/daß/ſo bald er würde anfahen zu reden/ ſie mit geſammter Macht einfallen / und die verſperreten Menſchen geſchwind erwürgen und umbringen ſolten. Als nun Sylla anfieng zu reden von den Sachen des gemeinen Regiments/ erhub ſich plötzlich in der Gegend ein greßliches Geſchrey / und groſſes Getümmel / in dem die bloſſen Schwerter durcheinander klungen und ertödeten; die Henkers-Buben mit gewaltigem Grimm eindrungen und verwundeten; die armen Leute aber erbärmlich heulten und verſchieden.

Die anweſenden Raths-Herren erſchracken / und und wolten davon eilen: Und ob gleich Sylla ſie vermahnet hat/ ſie ſolten mit Fleiß anhören/ was geredet würde / und nicht aus Fürwitz an das jenige gedenken / was drauſſen gehandelt würde: Kunte er ſie doch nicht erhalten.

Aus dieſem können wir ein Beyſpiel nehmen und verſtehen lernen / was für eine elende Harmonie/ klägliche Orgel und Leich-Geſang in dem hölliſchen Sodoma ſich alle Stunden und Augenblick erhebe. Denn daſelbſt werden nicht ſechs tauſend Römer/ ſondern unzehlbar-viele hundert tauſend / und unausſprechlich-viele hundert-tauſend mal tauſend Millionen der Millionen Menſchen/aus allen Nationen und Völkern / aus allen Zungen und Sprachen geſammlet/ gepeitſchet/ geſchlagen/ gefoltert und gepeiniget.

Unter andern Freyheiten / welche GOtt dem vernünfftigen Menſchen angeſchaffen hat / iſt auch dieſe/ daß ihme zwar die Hände und Füſſe in der Kindheit/ wenn er in der Wiegen lieget/ gebunden/ aber in dem Alter/ und wenn er die Wiegen verlaſſen hat / gelöſet werden. Mit den unvernünfftigen Thieren hat es eine andere Beſchaffenheit: Denn dieſelbige läſſet der Hof-Meiſter / wenn ſie noch jung ſind / frey gehen: Aber wenn ſie erwachſen ſind/ läſt er ſie binden/ um die Mäuler zäumen / um die Hälſe ihnen das Joch anwerffen/ wie an den Pferden und Ochſen zu ſehen iſt.

Was die Menſchen anlanget / und zwar die Frommen/ werden dieſelbe geiſtlicher Weiſe mit dem Zwang der Göttlichen Gebote in dieſem Leben gebunden/ aber nach dieſem Leben gelöſet. Die Ruchloſen gehen in dieſem Leben frey und laſſen ſich den Zwang der Göttlichen Gebote nicht binden: Aber nach dieſem

Leben werden ſie an Händen und Füſſen gefeſſelt/ und in die äuſſerſte Finſternis geworffen / nach Inhalt des heiligen Evangelii.

Dem ſey wie ihm wolle/ ſo iſt doch gewiß aus GOttes Wort/ daß etliche in der Höllen viel heftiger heulen und wehklagen / und etliche in viel gröſſern Banden liegen werden/ als die andern.

In dem Büchlein der Weißheit am 6. Capitel ſtehet geſchrieben: Er wird gar greulich und kurtz über euch kommen/ und es wird gar ein ſcharff Gericht ergehen über die Oberherren. Und abermals: Uber die Mächtigen wird ein ſtarck Gericht gehalten werden.

Chriſtus ſpricht ſelbſt / Matth. am 10. Capitel: Warlich ich ſage euch/ dem Land der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am Jüngſten Gerichte denn ſolcher Stadt. Und Matth. am 11. Capitel: Wehe dir Corazin/ wehe dir Bethſaida/ wären ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen/ als bey euch geſchehen ſind / ſie hätten vor zeiten im Sack und in der Aſche Buſſe gethan. Doch ſage ich euch: Es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am Jüngſten Gerichte denn euch.

Und bald darnach / da er von Capernaum redet/ ſpricht der Mund der Warheit alſo: Ich ſage euch/ es wird dem Sodomer Land erträglicher ergehen am Jüngſten Gerichte/ denn dir.

Diß ſind klare Zeugniſſe / vieler andern zu geſchweigen. Neben dieſen finden ſich vortreffliche Urſachen/ welche es zugleich beweiſen. Nur einer zu gedencken: Es können fromme Chriſten aus dem andern Buch des himmliſchen Jeruſalems ſehen / daß ein Unterſchied zwiſchen den Auserwehlten in der ewigen Seeligkeit ſeyn werde. Iſt ein Unterſcheid zwiſchen den Auserwehlten / ſo muß auch ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen den Verdammten / zumal / weil der ſtrenge Richter CHriſtus JEſus ſo weiß iſt / daß er einen jeglichen geben will nach ſeinen Wercken / Rom. 2. Auf daß ein jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben / es ſey gut oder böſe / 2. Corinth. 5. Ohne Anſehen der Perſon / nach eines jeglichen Wercken: 1. Petr. am 1.

Und daher ruffet Er in der heimlichen Offenbarung am 22. Capitel aus: Sihe / Ich komme bald / und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichen / wie ſeine Wercke ſeyn werden.

Viel Sprüche der alten Vätter / könnten aus Baſilio / Chryſoſtomo / Auguſtino / Gregorio und andern mehr angezogen werden / wenn es die Noth erforderte.

Unter den Rabbinen hat einer über den 11. Pſalm geſchrieben / daß in der Hölle ſieben unterſchiedliche Stellen der Verdammten wären / nach dem es ein jeder verſchuldet habe.

Aber wir bedürffen nicht / daß wir die Juden hören: Wir haben Moſen und die Propheten / Chriſtum ſelbſt / die Evangeliſten und Apoſtel / welche uns überflüſſig von dem Unterſcheid der Straffen berichten. Derohalben / welche vor andern ſchröcklicher und grauſamer geſündiget haben / die werden auch vor andern ſchröcklicher und grauſamer geplaget werden / weil bewuſt iſt / daß die Menſchen nicht auf einerley Weiſe die Gebote GOttes übertretten.

Der alte Gregorius redet von dieſen Dingen alſo: Gleichwie in dieſer Welt unter einer Sonne viel tauſend Menſchen wohnen / und doch nicht auf einerley Weiſe ihre Hitz empfinden / weil andere von ihr gar hefftig gebrennet / andere aber etwas gelind angewärmet werden: Alſo gehet es auch in der Hölle. Denn obwol in derſelbigen ein Feuer iſt / werden doch die Leiber der Verdammten von demſelben unterſchiedlich gepeiniget / etliche viel grauſamer / etliche ein wenig geringer. Und was allhier die Ungleichheit der Leiber verurſachet / das verurſachet daſelbſt die Ungleichheit der Sünden: Der geſtalt / daß ſie zwar ein gemeines Feuer haben / jedoch von demſelbigen in der gleichen Verdammnis unterſchiedliche Qual empfinden.

So verbleibet demnach / daß in der Hölle unterſchiedliche Straffen ſeyn: Wer daran zweiffelt / kan es zu ſeiner Zeit mit ſeinem Schaden erfahren.

O wie viel vornehme groſſe Herren / welche jetzund viel Länder beherrſchen / anſehliche Aemter bedienen / in vortrefflichen Paläſten / oder auf veſten Schlöſſern wohnen / werden dermaleins wünſchen / nur bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Wie viel Hochwürdige Biſchöfe / Ehrwürdige Prälaten / würdige Prieſter / welche jetzund in groſſen Dignitäten leben / und die männiglich / wo nicht fürchtet / doch lobet und liebet / werden dermaleins wünſchen bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Wie viel reiche Kaufleute / welche in ferne Provinzen handeln / die Güter über das Meer führen / und von weit entlegenen Orten bringen laſſen / und ihre Häuſer nach allem Uberfluß ausrüſten / auch den Kindern einen unerſchöpflichen Schatz hinterlegen / werden dermaleins wünſchen bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Wie viel zarte Matronen / ſchöne Jungfrauen / und liebliche Kinder / welche jetzund alle Wolluſt ſuchen und genieſſen / und nicht wiſſen / wie ſie der ſchändlichen Hoffart genugſam mißbrauchen ſollen / werden dermaleins wünſchen / bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Wie viel vornehme Herren / welche jetzund nur mit ihres gleichen converſiren und tractiren / nur zu ihres gleichen freyen und werben / nur mit ihres gleichen panketiren und jubiliren / werden dermaleins wünſchen bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Wie viel Gewaltige unter den Gemeinen / welche jetzund mit der Menge ihrer Bürger floriren und blühen / auch das reine Wort GOttes ohne Menſchen-Satzung hören und verachten; Hören und verlachen; Hören und mit greulicher Unbußfertigkeit / auch offentlicher Gottloſigkeit verfluchen / werden dermaleins wünſchen bey denen von Sodoma und Gomorra zu ſeyn / und mit ihnen zu leiden.

Das werden ſie wünſchen / aber nicht erhalten: Sondern müſſen mit Capernaum in die innerſte Hölle verſtoſſen / und daſelbſt mit Korazin / mit Betſaid zum greulichſten gemartert und gefoltert werden.

Wer dieſen Stücken fleiſſig nachdenket / befindet aus mancherley Umſtänden und unfehlbaren Urſachen / daß die ärgſte / abſcheulichſte / erſchröcklichſte / und erbärmlichſte Straff in der Hölle den Großmächtigen Potentaten / Durchleuchtigen Regenten / vortrefflichen Officianten / anſehlichen Geiſtlichen / Hochgelehrten Predigern / und gebietenden Obrigkeiten gebühren. Nemlich denen / welche ihr Gewiſſen mit ſchweren und vielen Schulden beladen / den Gerechten Zorn des Richters beleidigen / und in dem Unglauben dahin fahren.

Wie bald iſt es geſchehen / daß ein großmächtiger Potentat und Regent viel tauſend mal tauſend Seufftzer aus der armen Unterthanen / die er drucket und preſſet / Hertzen heraus locket / und über ſeine ſichere Seele bringet / welche in der letzten Stund nicht leichtlich können beweinet / gebüſſet / und abgebeten werden.

Und vielleicht rühret es daher / wenn der Pabſt (welcher glaubet / daß eine eintzige Sünde / nach dem ſie beſchaffen iſt / müſſe durch ſehr viele Jahr in dem Fegfeuer gebüſſet werden) den gewaltigen Potentaten offtmals auf zwantzig oder dreyſſig tauſend Jahr Ablaß ertheilet: Weil er vermeynet daß die Könige / Fürſten und Herren / in das hölliſche Sodoma ſich geſchwind vertiefen können.

Wie bald iſt es geſchehen / daß ein vortrefflicher Officiant bey gewaltigen Potentaten einen ſolchen Vorſchlag thut / oder nicht widerräthet / um welches willen das gantze Land trauret / Wittiben und Wäyſen zagen / die Fremdlinge klagen / und um welches willen die unſchuldigen Kinderlein an den Brüſten ihrer Mütter der hungerigen Noth / und der bekümmerlichen Traurigkeit entgelten müſſen.

Und wer will davor halten / daß ein ſolches Verbrechen allererſt in der letzten Stund könne leichtlich beweinet / gebüſſet und abgebeten werden.

Wie bald iſt es geſchehen / daß ein anſehlicher Geiſtlicher und Hochgelehrter Prediger / mit dem ärgerlichen Leben ſeine aufmerckende Zuhörer verleitet: Wenn ſie verleitet worden ſind / verſtocket: Wenn ſie verſtocket worden ſind / in den Abgrund ſtürtzet? Und wer will davor halten / daß dieſe Miſſethat allererſt in der letzten Stunde leichtlich könne beweinet / gebüſſet und abgebetten werden?

Ich fürchte fürwahr/die Göttlich Gnad/
Die er allzeit verspottet hat/
Wird schwerlich ob ihm schweben;

Singet die Christliche Kyrche. Der fromme Augustinus bezeuget: Er habe die Heilige Schrifft offt und vielmal durchlesen/ und nur den einigen Schecher am Creutz gefunden/ welcher in seiner letzten Stund sey bekehret und seelig worden.

Unterdessen ist es nicht die Meynung / die geängstigte Gewissen noch ferner zu beängstigen/ und gar in die Verzweiffelung zu stürtzen: Sondern dieses Capitel gehet dahin / damit ein jeder die grosse Gefahr verstehe/ und ihm nicht einbilde / als ob er bey dem Beschluß seines Lebens mit geringer Mühe neben dem letzten Wehen des Odems die vorhin ruchlose Seele in das Himmlische Paradeis blasen könne.

Es ist auch dieses zu erinnern/ daß in der Höllen es erträglicher ergehen werde den Heyden/ als den Christen / welche den Namen nur in dem Mund führen/ und mit den Werken nicht beweisen. Aus Ursach / weil jene in angeborner Blindheit dahin gehen / diese aber das helle Licht des Evangelii haben / und doch darinn nicht wandeln. Auch aus der Ursach / weil jene nicht vollkömmlich das Gesetz verstehen. Und dieses ist von JESU Christo ausführlich erkläret worden. Denn der Knecht / spricht Er / welcher seines Herrn Willen weiß / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem Willen gethan / der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß / hat doch gethan / das der Streiche werth ist / wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen: Und welchem viel befohlen ist / von dem wird man viel fordern. So ſpricht Chriſtus / Luc. am 12. Cap.

Gleicher maſſen wird es in der Hölle erträglicher ergehen denen / welche eine Zeitlang recht gelehret und geglaubet / doch aber endlich die Lehre behalten / und den Glauben gar verlohren haben; Als jenen / welche abſcheuliche Irrthumer wiſſentlich ausgeſprenget / und durch dieſelbige viele Seelen verführet haben.

Wir beſchlieſſen dieſes Capitel / und widerholen nochmals (es ſcheine überflüſſig zu ſeyn / oder nicht) daß alle Drohungen in dieſem Leben / gegen denen in jenem Leben / nicht anders / als eine Gnaden-Verheiſſung zu achten ſeyn; Und daß alle Plagen in dieſem Leben / gegen denen in jenem Leben / wie ein Tröpflein Waſſers gegen dem hohen Meer zu ſchätzen ſeyn.

Aber / O ſtarker HERR Zebaoth! Iſt ein einiges Tröpflein deines Zorns ſo grauſam / wie grauſam wird der volle Plag-Regen deines Grimmes ſeyn? Wie müſſen ſich deine Feinde fürchten / weil ſie nicht ein Tröpflein von dem Waſſer / nicht einen Plag-Regen aus den Wolken / ſondern das verzehrende Feuer in der Hölle zu gewarten haben.

Mit Beſtürzung meiner Gedanken / erinnere ich mich deiner Wort aus dem Propheten Eſaia / welcher alſo ſaget im 42. Cap. Ich ſchweige wol eine Zeitlang und bin ſtill / und enthalte mich: Nun aber will ich wie eine Gebärerin ſchreyen. Ich will ſie verwüſten und alle verſchlingen. Ich will Berg und Hügel verwüſten / und all ihr Gras verdorren / und will die Waſſerſtröme zu Inſulen machen / und die Seen austrocknen.

Du ſageſt: Ich ſchweige / und bin ſtill / und enthalte mich. Was ſind aber dieſe Wort: Jer. 6. Siehe / ich will dieſem Volk ein Aergerniß ſtellen / daran ſich

beyde Väter und Kinder miteinander stossen/und ein Nac
bar mit dem andern umkommen sollen.

Was sind diese Wort: Ihr Berge Israel / hö
das Wort des HERRN HErrn / so spricht der HER
HErr / beyde zu den Bergen und Hügeln / beyde zu d
Bächen und Thälen: Sihe / ich will das Schwerdt ü
euch bringen / daß eure Altar verwüstet / und eure Gö
zerbrochen sollen werden und will eure Leichnam vor d
Bildern niederschlagen lassen.

Was sind diese Wort: Weil sie geweidet sind / d
sie satt worden sind/und genug haben/erhebt sich ihr Her
darum vergessen sie mein. So will ich auch werden
gen sie wie ein Löw / und wie ein Parder auf dem Weg w
ich auf sie lauren. Ich will ihnen begegnen wie ein B
dem seine Jungen genommen sind / und will ihnen ihr v
stockten Hertz zerreissen / und will sie daselbst wie ein L
fressen / die wilden Thiere sollen sie zerreissen.

Diese und dergleichen Reden werden in dein
Wort gehöret / und du sagest: Ich schweige und
still. Unter dessen ist auf deinem Befehl die erste W
in der Sündflut ersoffen / und auf dein Gebot d
Königreich der Sodomiten in den Flammen v
brennet / auch fast das gantze Egyptenland in dem
then Meer ertruncken.

Dessen ungeachtet kanst du HErr Zebaoth mit
ständiger Warheit sagen: Ich schweige und bin st
Denn / ob du gleich scharffe Wort den Menschen
geredet / und noch viel schärffere Straffen aufgele
hast: Jedoch wenn man diese Exempel gegen die ew
ge Verdammnis rechnen will / hast du nicht gered
sondern geschwiegen: Nicht gequälet / sondern
schertzet.

Fürwar das solten alle Gottlose merken und
scheuen lernen.

O HERR JEſu! Es iſt nicht wol müglich/ daß diejenige/ welche in zeitlichen Wollüſten leben/ der ewigen Wollüſte genieſſen. Das aber iſt müglich/ daß diejenige/ welche allhie in zeitlichen Wollüſten leben/ in dem ewigen Unluſt und in der ewigen Trübſal büſſen: Und welche allhier in zeitlichem Unluſt und zeitlicher Trübſal leben/ der ewigen Wolluſt genieſſen.

Weil ja unter dieſen beyden eines ſeyn muß/ſo verſchaffe/ daß ich allhier in zeitlicher Unluſt und Müheſeeligkeit lebe/ und dort die ewige Wolluſt und Herrlichkeit genieſſe. Amen!

Das eilffte Capitel.

Von den Werken der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma: Und inſonderheit/ wie ſie GOtt/ wie ſie alle heilige Engel und Auserwehlten immerdar ſchmähen/ auch ſich untereinander ſelbſt haſſen und anfeinden.

Auguſtinus: Die jenige/welche den HErrn JEſum verläſtern/ da er im Himmel regieret/ verſündigen ſich eben ſo ſehr/ als die/welche ihn gecreutziget haben/ als er noch auf Erden wandelte.

DAß die Auserwehlte in dem Himmliſchen Jeruſalem ohn alles Aufhören GOtt loben und preiſen/ iſt aus dem andern Buch deſſelben zu ſehen und zu wiederholen.

Nemlich/ alle Engel und Ertz-Engel und Fürſtenthum loben GOTT Vatter/ GOtt Sohn/ GOTT Heiligen Geiſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Thronen und Herrſchafften und Obrigkeiten loben GOtt Vatter/ GOtt Sohn/ GOtt Heiligen Geiſt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle gewaltige Helden/

Cherubim und Seraphim loben GOTT Vatter / GOtt Sohn/ GOtt Heiligen Geiſt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Patriarchen und Propheten loben GOtt Vatter/ GOtt Sohn/ GOtt Heiligen Geiſt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Apoſtel und Evangeliſten loben GOtt Vatter/ GOtt Sohn/ GOtt Heil. Geiſt / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Iſraeliten und Chriſten loben GOTT Vatter / GOtt Sohn/ GOtt Heiligen Geiſt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das geſchicht in dem Himmliſchen Jeruſalem: Aber in dem Hölliſchen Sodoma wird die hochgebenedeyte Dreyfaltigkeit von einem Augenblick zu dem andern geſchmähet und verläſtert. Sie läſterten / ſpricht Johannes in ſeiner heimlichen Offenbarung am 16. Cap. den Namen GOttes / der Macht hat über dieſe Plagen / und thaten nicht Buſſe/ ihm die Ehre zu geben.

Und abermals: Sie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmertzen/ und läſterten GOtt im Himmel für ihren Schmertzen.

Gleich wie die Ubelthäter dem Richter fluchen/ ungeachtet/ daß er ſie nach dem Geſetz mit gerechtem Urtheil zu der Straff verdammet hat; Alſo fluchen die Verdammten in der Hölle dem Richter / ungeachtet/ und ob ſie gleich wiſſen aus dem Zeugnis der groſſen Schaaren/ welche vor dem Stul ſtunden/ und ihr eigenes Hertz ihren Verſtand überführet / daß er ſie nach ſeinem Geſetz mit gerechtem Urtheil verdammet habe.

Daher thun ſie ihren Mund auf zur Läſterung gegen GOtt / zu läſtern ſeinen Namen / und ſeine Hütten / und die im Himmel wohnen / aus der Offenbarung am 13. Capitel zu reden.

Dieſes Läſtern aber geſchicht beydes von den Teufeln / und von den Menſchen. Von dem Teufel:

Denn er iſt ein Läſterer von Anfang / und hat geſchmähet GOttes Warheit dazumal / als er mit der Eva redete / und ſeinen Schöpffer zu einen Neider machen wolte/ der dem Adam die Weißheit über das Gute und Böſe nicht vergönnete. Von den Menſchen : Denn die Verdammte folgen ihrem Groß-Vatter Cain / welcher GOttes Barmhertzigkeit verläſterte / und ſeine Sünde viel gröſſer machen wolte.

Es tragen ſich offt Exempel zu / bey welchen die umſtehende Zuſchauer anhören müſſen das Fluchen/ Schelten / Verleumden und Schmähen der Ubelthäter/ſo ſie mitten unter der Pein aus dem bübiſchen Rachen ſchütten. Und warum ſolte es nicht vielmehr geſchehen in der Hölle. Die Teufel verläſtern GOtt/ daß er ſie mit herrlichen Qualitäten oder Eigenſchafften in der Schöpffung gezieret / in den Himmel eingewieſen / und nachmals wegen des Falls in die Hölle geſtürtzet hat. Die Menſchen läſtern GOtt/ daß er ſie nach ſeinem Ebenbild erſchaffen / und dennoch von ſeinem Angeſicht verworffen hat ; Daß er ſeinen Sohn ihrentwegen in das Fleiſch geſendet/ und ſie dennoch in die Hölle verwieſen hat. Ferner läſtern die Verdammten GOtt / daß ſein Sohn vor ſie den bittern Tod gelitten / und die theure Schuld bezahlet hat /und doch die elende Rotten in den ewigen Flammen leiden/und in dem ewigen Schuld-Gefängnis liegen müſſen.

Die Engel werden von den Teufeln geſchmähet/ darum / daß ſie in der erſten Unſchuld beſtändig geblieben/und nicht neben ihnen gefallen ſeyn.

Die Auserwehlten werden von den Verdammten geläſtert/daß ſie nicht durch die Verdienſte ihrer eigenen Werke/ ſondern aus lauter Gnaden ſelig worden ſind.

In Summa/ alles und jedes / was aus Dankbarkeit und Billichkeit ſolte gerühmet werden / muß aus Haß und Mißgunſt geſchmähet werden.

Bey dieſem hat es noch kein Bewenden : Denn die Verdammten verfluchen ſich ſelbſten und ihre Mit-Geſellen / aus übermachter Grimmigkeit.

Dieſer verſpeyet ſeinen Leib / darum/ daß er die ſtinkende Hefen des Alters dem HErrn Zebaoth vorgeſparet / und die ſchönſte Blumen der Jugend dem Belial aufgeopffert hat.

Jener verfluchet ſeine Augen / darum / daß er dieſelbige zur Anſchauung der Eitelkeit und zur Beluſtigung der Unreinigkeit mißgebrauchet: Seine Zunge und ſeinen Mund darum / daß er dieſelbige zu den Vermaledeyungen / zu der Lügen / zu der Ketzerey/ und zu den Unflätereyen angewendet hat.

Dieſer verfluchet ſeine Hände / daß er ſie zum Frevel und zur Rachgier / zu der Tyranney und Feindſeligkeit/ zu der Dieberey und zum Geitz ausgeſtrecket/ und dargegen von den Almoſen und von der Gutthätigkeit eingezogen hat : Seine Füſſe darum / weil er dieſelbige zu böſer Geſellſchafft gelenket / ſein Hertz darum / weil daſſelbige aller Unkeuſchheit und Ruchloſigkeit gefolget hat.

Dieſer verſpeyet ſeinen Vatter / darum / weil er ihn in der Kindheit verderbet : Jener ſeinen Lehr-Meiſter / weil er ihn in den Schulen wo nicht verſäumet/doch auf irrige Lehre und ſchändliche Sitten verleitet hat.

Dieſer verſpeyet ſeinen Herrn / darum / weil er ihm in unbillichen Sachen gehorſamet : Jener ſeinen Knecht / darum/ weil er ihm zu der Büberey geholffen hat.

Dieſer verſpeyet ſein Weib / daß ſie ihn zu falſcher

Nahrung angereitzet: Jene ihren Mann/ daß er ſie zu dem Ehebruch verurſachet hat.

Dieſer Prediger verſpeyet ſeinen Zuhörer / darum/ daß er ſeinen Theidungen und Mährlein geglaubet: Jener Zuhörer ſeinen Prediger / darum/ weil er ihn mit ärgerlichen Leben verderbet und ſchlimmer gemachet hat.

Wer will alles erzehlen/ wie der Bruder ſeine Schweſter / die Schweſter ihren Bruder / der Bräutigam ſeine Braut / der Bekannte ſeine Verwandten/ der Geſell ſeine Geſpielin / die Geſpielin ihren Geſellen/ der Landsmann ſeinen Nachbarn/ der Nachbar ſeinen Landsmann / der Meiſter ſeinen Jungen / der Jung ſeinen Meiſter/ die Mutter ihre Tochter / die Tochter ihre Mutter / die Frau ihre Magd / die Magd ihre Frau/ die Amme ihr Kind / das Kind ſeine Amme/ der Vormund ſeinen Pupillen/ der Pupill ſeinen Vormund / und endlich der gottloſe Hauptmann ſeinen ruchloſen Soldaten / der ruchloſe Soldat ſeinen gottloſen Hauptmann/ der gottloſe Biſchof ſeinen ruchloſen Prieſter / der ruchloſe Prieſter ſeinen gottloſen Biſchof haſſe/ anfeinde/ verſpeye / anzanke und verſchmähe.

Fürwar von dieſen Stücken wäre inſonderheit ein gantzes Buch auszufertigen/ wenn nicht ein frommer Chriſt an dieſem ein überflüſſiges Genügen hätte: Und kan der andächtige Leſer aus angezogenen Umſtänden ihm ſelbſt die Auslegung weiter machen.

Ja / je höher die Verdammte in dieſem Leben ſich untereinander geliebet und geehret/ auch geſchützet haben! So viel mehr werden ſie nach dieſem Leben ſich untereinander haſſen / anfeinden und beleidigen/ auch ein jeglicher ſeinem Nächſten noch ärgere Marter und Folterung an den Hals wünſchen.

End.

Endlich iſt zu wiſſen / daß der Haß zwiſchen allen Teufeln und allen Verdammten in dem hölliſchen Sodoma/gar unverſöhnlich ſey.

Die gantze Schaar der Teufel haſſet die gantze Schaar der Verdammten / weil dieſe jenen wie leibeigene Sclaven untergeben ſind. Die gantze Schaar der Verdammten haſſet die gantze Schaar der Teufel/ weil dieſe über jene wie Henker und Martermeiſter beſtellet ſind.

Wenn in dieſer Welt Maleſitz-Perſonen ſich ſelbſt beſtraffen / und mit Peitſchen geiſſeln müſſen / aus Urſach / weil einer den andern zu der Miſſethat gebracht/und zu ſolcher Straff genöhtiget hätte: Wie würde der Hindere den Förderen zuſetzen? Wie grimmiglich würde er ſtreichen? Wie blutdürſtiglich würde er verwunden? Nun iſt aber gewiß/daß die hölliſchen Geiſter von dem ewigen Feuer zum hefftigſten gebrennet werden; Und daher iſt leichtlich zu erachten/ wie grauſam ſie es an den verdammten Menſchen wieder einbringen und erſetzen werden.

Es ſind etliche Theologi in der Meinung / daß die Teufel zwar die verdammten Menſchen peinigen und quälen werden / aber gleicher Geſtalt von ihnen auch gepeiniget und gequälet werden ſollen. Wir laſſen dieſes auf ſeinem Werth und Unwerth beruhen. Wenn aber dem alſo wäre / was müſte für eine Stimme in dem hölliſchen Sodoma erſchallen? Nemlich dieſe: Schlage/ ich ſchlage wider: Plage/ich plage wieder: Verwunde/ ich verwunde wieder: Peitſche/ich peitſche wieder: Schände/ ich ſchände wieder: Würge/ ich würge wieder.

Dieſe Stimme müſte in dem hölliſchen Sodoma erſchallen / wie ein Kyrchen-Lehrer auf ſolchen Fall recht gemuhtmaſſet hat.

O HErr JEſu! Wie ſchwer iſt es in dieſem Leben/ wenn ein Ubelthäter auf Befehl der Obrigkeit/ nur um eines Verbrechens willen an ſeinem Leib die Straf und den zeitlichen Tod leiden ſoll. Wie ſchwer wird es denn ſeyn/wenn nach dieſem Leben ein Verdammter in der Hölle auf deinem Befehl / beydes an Leib und Seele leiden/und den im̃er währenden Tod ausſtehen/ und nicht überſtehen ſoll? Wenn er nicht nur eine/ ſondern alle und jede Sünde/mit unnachläſſiger Marter büſſen/und doch nicht ausbüſſen ſoll?

Denn dieſe Plagen ſind unzehlbar / und können in ihrer Menge nicht gemerket / viel weniger in ihrer Ewigkeit geendet werden.

O HErr JEſu! zwinge mein Hertz durch deine Macht / wenn es ſich durch deine Güte nicht regieren laſſen will / daß ich ſolches von einer Morgen-Wach biß zu der andern bedenken / und dieſem allen entfliehen möge. Amen!

Das zwölffte Capitel.

Von dem immerwährenden Klag-Geſchrey aller Verdammten in dem hölliſchen Sodoma: Auch von dem Geſpräch derſelben.

Keine Threnen ſind bitterer/als die jenige/ welche von den hölliſchen Flammen verzehret werden: Und keine Seufzer ſind grauſamer/ als die jenige / welche von den teufliſchen Peinigern ausgepreſſet werden.

ES iſt zwar offt und viel des Klag-Geſchreyes der Verdammten in dieſen zweyen Büchern gedacht worden: Jedoch kan es nicht ſchaden/wenn wir den Ruchloſen ſolchen Geſang noch einmal widerholen.

Unſere Vorfahren haben ihnen das Elend in dem hölliſchen Sodoma fleiſſig eingebildet: Und beſchreibet Amandus Seuſe das Trauer-Lied der Verdam̃ten ſolcher maſſen: O Jammer und Noht! O Höll und Tod! O Elend ohne End! O Sterben ohne Sterben! O alle Stund ſterben/ und doch nimmermehr ſterben! O Scheiden/ wie thuſt du doch ſo weh! O Händeſchlagen! O grißgrammen! Seuftzen und Weinen! O immer Heulen und Seuftzen/ und doch nimmermehr erhöret werden! Unſere Augen mögen nichts anders mehr ſehen/ denn Angſt und Noht. Unſere Ohren mögen nichts anders hören/ denn Ach und Weh!

O ihr Berge und Thal! was verziehet ihr? Was haltet ihr uns ſo lang auf? Warum bedecket ihr uns nicht für dem jämmerlichen und greulichen Anblick? O Leiden dieſer und jener Welt! wie biſt du ſo ungleich? O gegenwärtige Freude/ wie blendeſt du? Wie treugſt du? Ach Weh und Noht/ daß wir von GOtt ohn allen Troſt und ohn alle Zuverſicht müſſen geſchieden ſeyn.

Wir begehren nichts anders/ als wenn ein Mühlſtein ſo breit wäre/ als alles Erdreich/ und an ſich ſo groß/ daß er allenthalben den Himmel berührete/ und käme ein kleines Vögelein über hundert tauſend Jahr einmal/ und holet von dem Stein ſo groß als ein Senffkörnlein/und über hundert tauſend Jahr wieder eins/ und ſo fortan/ bis der groſſe Berg durch das kleine Vögelein wegetragen würde. Nichts begehrten wir Verdammte/ als daß unſere Marter alsdenn ein End haben möchte. Aber das kan nicht ſeyn. Darum bleiben wir ewiglich in der Pein/ und können nichts denn Ach und Weh ſchreyen.

Auf ſolche Weiſe haben unſere Vorfahrer das Trauer-Lied der Verdammten beſchrieben. Wenn es fromme Chriſten recht anſehen / können ſie folgenden Inhalt daraus verſtehen:

Ihr arme Sünder in der Höllen
Stimmet an den Klag-Geſang!
Den Klag-Geſang für Zorn zu bellen
Fanget an/ aus Hertzens Zwang.
O du verfluchte Schaar!
Gequälet immerdar:
Durch deine Schuld und groſſe Miſſethaten
Biſt du in dieſe Angſt und Pein gerathen.
2. O Jammer über allen Schmertzen/
Jammer über alles Leid;
Marter ohne alles Schertzen/
Trauren ohne alle Freud;
Elend ohn alles End/
Bey keinem es bewende.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
3. Wir wollen jede Stund erſterben/
GOTT verſaget uns den Tod;
In dieſem Augenblick verderben/
In der hochbetrübten Noth.
Die Seel kan weichen nicht/
Muß leiden was geſchicht.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
4. Der Leib zu Aſchen will verbrennen
In der heiſſen Flammen-Glut:
Und kan doch nicht ein Pünctlein nennen/
Ob er gleich nachrechnen thut/
Welches das wilde Feur
Verzehrt ungeheur.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten/
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.

5. Die Hände können nichts denn ſchlagen/
Weinen iſt der Augen Werk.
Der dürre Mund weiß nichts denn Zagen/
Aus getrocknet iſt die Stärk.
Nichts iſt zu ſchauen an
Denn was bekränken kan.
Durch Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerahten.

6. In Ohren Ach und Weh erklinget
Von den Stimmen tauſend viel:
Das Seufftzen mit dem Heulen ringet
Um das tieff verfluchte Ziel.
O herbes Morgen-Lied!
O böſes Abend-Lied!
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerahten.

7. Ihr hohen Berge laſſet fallen/
Uber uns den Felſen-Laſt/
Daß durch die Thal es thu erſchallen;
Mit dem Tod uns ſchaffet Raſt.
Ihr Hügel ſinket ein/
Bedecket das Gebein.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerahten.

8. Viel leichter wäre es zu tragen/
Wenn uns in der tieffen Erd/
Die böſen Würme ſolten nagen/
Feinde würgen mit dem Schwert;
Als wenn das Angeſicht
Des Richters uns anſicht.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerahten.

9. Die Straff in jener Welt geringe
Iſt zu achten/wie ein Schertz;

Wenn man bedenket dieſe Dinge/
Und der Teufel ſtrengen Schmertz.
Die Freude iſt dahin/
Sie treugt von Anbegin.
Durch unſre Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
10. Wir ſind von GOtt gantz abgeſcheiden/
Von der Gnade ausgethan:
Kein Troſt vermag das bittre Leiden
Lindern auf dem Höllen-Plan.
Ach Weh und aber Weh!
O Ewigkeit vergeh!
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
11. Nichts liebers möchten wir begehren/
Wenn es nur könnt möglich ſeyn/
Wenns nur der Richter thät gewähren/
Uns Verdammten insgemein/
Die kleinſte Linderung/
Zur ſchlechten Minderung.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
12. Wenn aus dem Erdreich ein Stein würde/
Und erfülle das Firmament:
Auch mit der ausgeſtreckten Bürde
Dringe durch die Element;
Und käme uns zu gut/
Wir ſchöpften einen Muth.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.
13. Und wenn ein Vogel wär gekommen/
Mit dem zarten Schnäbelein:
Nach tauſend Jahren hätt genommen
Von dem Stein ein Körnlein klein/
Noch Troſt es bringen thät

In dieſer ſchnöden Städt.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.

14. Zumal wenn dieſer Felß vergangen/
Und nun abgetragen wär:
Wie unſere Seele thut verlangen/
Wir der Plagen giengen leer.
Der Marter Ungedult
Muß ſeyn die ſanfte Huld.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.

15. Wir könnten endlich ledig werden/
Von der heiſſen Flammen-Glut:
Wo nicht im Himmel / doch auf Erden
Friſchen den betrübten Muth.
O könnt es müglich ſeyn!
Wir ſängen alle drein.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.

16. Weil aber dis kan nicht geſchehen/
Schreyen wir das Ach und Weh!
Die Ufer möchten ſelbſt vergehen
In dem tiefen Höllen-See:
Die Noth bleibt ewiglich /
Niemal ſie endet ſich.
Durch ſchwere Schuld und groſſe Miſſethaten
Sind wir in dieſe Angſt und Pein gerathen.

Dieſes und dergleichen kan ein frommer Chriſt aus den Gedanken unſerer Vorfahren abnehmen. Und hindert wenig / daß viel in dieſem Leben / aus lauter Heucheley/das Lied: Meine Seel erhebt den HErrn/ ꝛc. angeſtimmet/ oder HErr GOtt dich loben wir/ ꝛc. offtmals auch wohl mit Andacht geſungen / aber auf die Unbußfertigkeit ſich wiederum gewendet haben.

Denn es bleibet bey dem Wort des Propheten:

Wo ſich der Gerechte kehret von ſeiner Gerechtigkeit/ und thut Böſes / und lebet nach allen Greueln / die ein Gottloſer thut / ſol er leben? Ja aller ſeiner Gerechtigkeit / die er gethan hat / ſoll nicht gedacht werden / ſondern in ſeiner Ubertrettung und Sünde/die er gethan hat/ſoll er ſterben.

Die gelehrten Männer haben ein gebräuchliches Sprichwort und ſagen: Die Phrygier (das ſind Orientaliſche Völker geweſen) werden doch nur mit Schaden und alſo zu ſpat klug.

Viel billicher deuten wir ſolches auf die Verdammten in dem hölliſchen Sodoma: Denn ſie fahen allmählig an eine Klugheit aber zu ſpat zu bezeugen/und die vorige Thorheit alle Augenblick zu bereuen. Wer nicht heulen will/ hat genugſame Urſach unter Zähnklappen nachfolgende Wort auszuſtoſſen:

Iſt der nicht vor einen Narren zu halten/welchem ein freygebiger Potentat unterſchiedliche Güter aus milden Händen geſchenket/er aber bey dem Würfel-Spiel auf ein zweifelhafftigs Glück gewaget / aufgeſetzet und verſpielet hat? Ich bin leider! der jenige. Dann was der himmliſche Vatter durch Vorbitt ſeines Sohns aus der Hand des Heiligen Geiſtes mir reichlich geſchenket hat / das hab ich bey dem boßhafftigen Spiel der Welt auf einmal aufgeſetzet/ und den Teufel gewinnen laſſen.

Iſt der nicht vor einen Narren zu halten/ welchem der freywillige Potentat nach dem erſten Verluſt viel herrlichere Güter / als die erſten waren / aus milden Händen abermal geſchenket: Er aber bey einem neuen Würfelſpiel auf ein zweifelhafftigs Glück nochmals gewaget / aufgeſetzet/und auf einmal verſpielet hat.

Ach ich bin der jenige/welchem der himmliſche Vatter durch Vorbitt ſeines Sohns aus der milden Hand des Heiligen Geiſtes / als ich die erſten Güter gar verlohren hatte / andere geſchenket hat / und ich habe dieſelbe bey dem boßhaftigen Spiel der Welt auf einmal wieder aufgeſetzet / und den Teufel gewinnen laſſen.

Die Göttliche Sonne / Chriſtus JEſus / hat ihr klares Licht vor meinen Augen verſchloſſen / der Vatter der Barmherzigkeit ſeinen Thron verwendet / die Brunquelle der Gnaden ſeine Ströme abgeleitet : Das Licht kan ich nicht ſehen / zu dem Thron nicht kommen / von den Strömen nicht das geringſte Tröpflein ſchöpffen den durchhenkerten Leib zu erfriſchen / und die verzweifelte Seele zu tröſten.

Was ſoll ich ſingen ? Was ſoll ich ſagen ? Was ſoll ich machen ? Kehre ich mich zu GOtt : Sihe / ſein Gemüt iſt vor Zorn entzündet / ſein Angeſicht vor Grimm entbrennet / und ſeine Hände mit voller Rach gerüſtet.

Kehre ich mich zu den Engliſchen Frongeiſtern: Sihe / durch ihren Wunſch bin ich verfluchet / durch ihr Zeugnis überführet / und durch ihre Macht in dieſe Stätte verſtoſſen worden.

Kehre ich mich zu den Auserwehlten : Sihe / ſie ſpotten meiner vorigen Thorheit / ſie verlachen mein gegenwärtiges Elend / ſie ſchmähen meine zeitliche und ewige Unbußfertigkeit.

O du feuriger Pful ! wer kan deine Weite ermeſſen / und deine Tiefe ergründen ? Du biſt erfüllet mit unzehlbaren Flammen / du biſt überſchüttet mit abſcheulichen Stink-Lachen.

Auf das was gut iſt / hab ich nicht zu hoffen : An dem was bös iſt / hab ich nicht zu zweifeln. Auf erſchrökliche Weiſe ſchwebe ich in dem Tod / ohn allen Tod / in dem End / ohn alles End / in dem Mangel / ohn allen Mangel. Denn der Tod / welcher mich würget / bleibet in ſtetem Leben ; das Ende / welches mich betrübet / bleibet in ſtetem Anheben; der Mangel / welcher mich quälet / bleibet in ſtetem Uberfluß.

Der Tod peiniget / und will den Leib nimmermehr vertilgen; der Schmertz kränket / und will die Furcht nimmermehr verjagen; die Glut brennet / und will die Finſternis nimmermehr erleuchten.

O Sodoma! O Gomora! O Capernaum! O Bethſaida! Hätte ich dir nicht gefolget in den Laſtern / ich wäre der Höllen entgangen. Nun aber iſt der Anſchlag vergeblich.

Das ſey genug geſagt von dem Klag-Geſchrey der Verdammten in dem hölliſchen Sodoma. Viele Dinge wären von den Geſprächen zu melden: Nemlich / von denen / welche weiland Prediger und Zuhörer / Obrigkeit und Unterthanen / Ehegatten / Herren und Knechte / Eltern und Kinder / Präceptores und Diſcipul / Freunde und Bekandte / und dergleichen untereinander geweſen ſind.

Es iſt aber unmüglich alles und jedes einzuführen. Jedoch wir wollen kürtzlich erzehlen das jämmerliche Geſpräch zwiſchen weiland einem Prediger und Zuhörer in dem Tempel / die aber nunmehr bey den Gefangenen in der Hölle ſind.

Wenn ein Gottloſer in dem hölliſchen Sodoma ſich erinnert / daß er aus Unachtſamkeit ſeines Predigers ſey verwahrloſet worden / ſolte er nicht mit äuſſerſter Unſinnigkeit herausfahren und ſprechen: Du Menſchen-Kind / GOTT hatte dich vor deſſen zu einen Wächter über mich geſetzet / daß du die Wort aus ſeinem Mund nehmen / und mich von ſeinetwegen warnen ſolteſt. Der HERR hat aus gerechtem Urtheil den Sentenz gefället und geſaget: Ich Gottloſer müſte des Todtes ſterben. Du aber haſt mich nicht gewarnet und mir nicht geſaget / daß ich mich vor den gottloſen Weſen gehütet hätte/und lebendig geblieben wäre. Darum bin ich um meiner Sünde willen geſtorben/aber mein Blut hat GOtt von deinen Händen gefordert.

Dir war befohlen / mir mit einem heiligen Leben und Wandel vorzuleuchten / und mit einem unſträflichen Exempel zu begegnen : Du aber haſt mit deinem Leben mich geärgert / und mit deinem Exempel verführet.

Dir war befohlen / meine Sünde ernſtlich zu ſtraffen / und den Zorn GOttes mir zu ſchärffen : Du haſt mir groſſe Miſſethaten überſehen / und in der Unbußfertigkeit Gnade verheiſſen.

Dir war befohlen / mir das Jüngſte Gericht vorzuhalten/und wo ich wider die Gebote gehandelt hätte/ mich zu ſtraffen : Du aber haſt den falſchen Propheten gefolget/ und meiner Seele zugeruffen : Friede / Friede ! Und war doch kein Friede.

Dir war befohlen zu beten / auf daß ich neben andern von dem verfluchten Weſen bekehret würde : Du haſt es unterlaſſen. Dir war befohlen / die Stimme wie eine Poſaune zu erheben : Du haſt geſchwiegen. Dir war befohlen / wie eine veſte Stadt / eiſerne Säule / und eherne Mauer in dem gantzen Land wider die Könige / wider die Fürſten / wider die Prieſter / und wider das Volk zu ſtehen : Du aber haſt um einer Hand voll Gerſten verſtattet die unbilliche Gewalt und Tyranney / den Wucher und die Dieberey/die Unzucht und Hurerey / die Wolluſt und Freſſerey / die Lügen und Betrügerey / die Sicherheit und Heucheley / die Feindſchafft und Büberey / die Hoffart und Abgötterey.

Ja du haſt den abtrünnigen Baaliten nachgehänget und den Leuten ſanffte Küſſen unter die Arme / und weiche Pfüle zu den Häupten gemachet / und an dieſe Stricke/ſo viel an dir geweſen iſt / mich in dem hölliſchen Sodoma gebunden.

Ach wenn doch nur ein Pünctlein des Eifers von dem alten Auguſtino aus deinem Hertzen hervorgequollen/ und aus deinem Mund gefloſſen wäre!

Derſelbige widerſtund denen / welche dem HErrn Zebaoth widerſtunden: Er widerſprach denen / welche dem HErrn Zebaoth widerſprachen: Er verſchonete derer nicht / welche des HErrn Zebaoths nicht verſchoneten: Er verfolgete die jenige / welche den HErrn Zebaoth verfolgten.

Auguſtinus war ein Feind / nicht der Perſonen / ſondern der Laſter / und achtete nicht / daß ſeine Zuhörer ihre Gebrechlichkeit zur Entſchuldigung anführten / und den Artzt haſſeten : Du aber haſt die Perſonen bisweilen geneidet / und doch ihre Laſter geliebet; Du haſt die Gebrechlichkeit vermehret/und den himmliſchen Artzt verhindert.

Darum bin ich um meiner Sünde willen verdammt / du aber um deiner und meiner Boßheit wegen viel ſchröcklicher verurtheilet.

Dieſes kan ein Gottloſer / welcher vor Zeiten ein Zuhörer geweſen / ſeinem abgeſetzten und in die Hölle verſtoſſenen Prediger vorwerffen. Derſelbige aber hat unterſchiedliche Urſachen ihme zu begegnen/und/ wiewol vergeblicher auch nichts gültiger Weiſe / ſich aufzuhalten. Denn er kan und wird ihm entgegen ſetzen / daß er von ſeinem Zuhörer ſey überliſtet / angeführet/und zum böſem Leben gebracht worden.

Er kan vorſchützen / der Mund hätte dem Zuhörer das reine Wort GOttes geprediget; Das Ohr aber des Zuhörers habe nur den bloſen Ton gefaſſet/ und die Krafft des Heil. Geiſtes ausgeſchloſſen.

Er kan vorwenden / ſeine Hände hätten den köſtlichen Balſam des Evangelii dem Zuhörer in einem elenden Gefäß gereichet: Der Zuhörer aber habe den köſtlichen Balſam verſchüttet / und das elende Gefäß behalten/ ꝛc.

In Summa / die Hölle iſt ein Ort eines ewigen Klagens/ Traurens / Weinens ohn allem Troſt wegen der vielfältigen Pein und Qual / Eſa. 16. Luc. 6. Matth. 25. 1. Petr. 2.

Die Juden klagen untereinander / daß ſie nicht an den HErrn Chriſtum geglaubet / ihn nicht angenommen / ſondern ihn neben ſeinen Apoſteln und Propheten getödtet haben.

Die Türken klagen untereinander / daß ſie Chriſtum verläugnet/dem Mahomet geglaubet/ die wahre Kyrche verlaſſen / und den Lügnern angehangen haben.

Die Ketzer klagen untereinander / daß ſie ſich von den Rechtglaubigen abgeſondert / der Schrifft williglich und wiſſentlich zuwider gehandelt/ gelehret/ und geſchrieben haben; Daß ſie ſich laſſen verführen von ihren Secten und Schwindel-Prädicanten; Daß ſie das Armut nicht geſpeiſet/ nicht geträncket/ und andere Werke der Barmhertzigkeit nicht gethan haben.

Die Kyrchenräuber/ Wucherer/ Geitzhäls/ klagen untereinander/ daß ſie durch das zeitliche Gut / Geld und den Reichthum ſeyen verblendet / und um Leib und Seel betrogen worden.

Die Unkeuſchen klagen untereinander / daß ſie des Fleiſches unluſtigen Wollüſten nachgehänget/ und für eine kleine zeitliche Freude/und unflätige Luſt/die ewige Pein/ und häßliche Qual gewonnen haben.

Kürtzlich/die Verdammten alle insgemein ſchreyen und verfluchen die Stund / darinnen ſie geboren worden/ſie verfluchen die Eltern/ von welchen ſie ſind gezeuget worden/ ſie verfluchen alle die jenige / von welchen ſie ſind zur Sünde gereitzet worden.

Aber wie dem allen / die Stund der Gnaden iſt vorüber: Und in der Hölle iſt das Weinen umſonſt und vergeblich. Allhier auf Erden gilt das Weinen/ und hier ſiehet GOtt auf unſere Zähren/ wie er dem König Ezechiä durch den Propheten Eſaiam ſagen ließ: Ich habe deine Threnen geſehen.

Allhie ſpricht GOtt durch den Propheten Joel: Bekehret euch zu mir mit gantzem Hertzen/mit Faſten/mit Weinen/mit Klagen. Dort kan es nimmermehr ſeyn.

Solches hat der König David wol betrachtet/ darum weinet er durch das hinterſtellige Leben über ſeinen Sündenfall ſo reichlich / daß er zu Nacht die Lagerſtätt mit den Zähren benetzet / auch ſein Brod damit würtzet / und den Trank menget oder miſchet. Denn die Threnen ſchoſſen zur Eſſens-Zeit von den Wangen herab auf die Speiß und in den Königlichen Becher.

Dis Heulen und Weinen bracht dem David groſſen Nutz. Denn der HERR ſtellte ſolche Zähren vor ſein Göttliches Angeſicht/ ja er faſſete ſie in ſeinen Sack/ und ſchrieb ſie alle in ſein Buch und Regiſter/ wie der Hebräiſche Text mit ſich bringet / im 56. Pſalm.

O HErr JEſu! wie iſt der Zank in dieſer Welt ſo viehiſch / und der Zorn ſo tyranniſch: Wie viehiſch wird er denn ſeyn unter den Verdammten / wie tyranniſch bey den Teufeln.

O HERR JESU! rede du mit deinem Knecht bis an das Ende in der Zeit der Gnaden: Alsdenn werde ich dich loben mit allen Auserwehlten in dem Reich der Ehren.

AMEN!

Das dreyzehende Capitel.

Von der groſſen Thorheit / wann die Menſchen in ſicherer Unbußfertigkeit dahin gehen / das Zeitliche erwehlen / und das ewige verwerffen.

Gregorius: Je höher ſich einer aufblähet von auſſen / als ein Weiſer: je gröſſer er von innen wird/ als ein Narr.

UNter allen Dingen/ über welche ſich ein vernünftiger Menſch zum höchſten verwundern/ und in dem er ſich verwundert / entſetzen ſoll / iſt dieſes nicht das geringſte / ſondern das vornehmſte / und wol würdig / daß eine andächtige Seele ſich darüber verwundere/ und mit Verwunderung entſetze / wenn ſie ſihet / wie die jenige Chriſten / ſo die wahre Religion und den Schrifftmäſſigen Glauben in den Schulen von den Präceptoren gelernet / und in dem Tempel von den Predigern gehöret / auch offtmals mit der Milch aus der Mutter Brüſten in den Häuſern/ Kammern und Gemächern geſogen haben / und veſtiglich darvor halten / daß nach dieſem Leben die ewige Ruhe für die Frommen / und die unaufhörende Pein für die Böſen von GOTT zubereitet ſey/ dennoch an dieſelbige nicht gedencken/ vielweniger vor derſelbigen ſich fürchten / am allerwenigſten aber wegen derſelbigen ſich hüten und vorſehen.

Denn es iſt bekannt den Alten mit den Jungen/ den Männern mit den Kindern / daß faſt alle und jede Chriſten alſo leben / als ob keine Hölle geſchaffen und zu gewarten wäre. Daher beleidigen wir den Heiligen / betrüben den Barmhertzigen / und erzürnen den gerechten GOTT / auch da wir uns ſolten Schätze ſammlen der Himmliſchen Güter / häuffen wir uns ſelbſt die unerträgliche Laſten der hölliſchen Straffen.

In Summa / die heutige Welt in der Chriſtenheit führet kein ander Leben / als ob der Allwiſſende GOtt mit dem Baal in dem Reden dichte; als ob der Allmächtige GOTT mit dem Baal in dem Wucher handele; als ob der Allgegenwärtige GOtt mit dem Baal in der Fremd wandele; als ob der Allwachende GOtt mit dem Baal in dem Zimmer ſchlieffe/ aus 1. Buch der Kön. am 18. alſo zu reden.

Bey den Heyden wäre eine ſolche Weiſe nicht zu bewundern / aber bey den Chriſten muß es mit heiſſen Zehren beweinet / und mit inbrünſtigem Seufftzen betrauret werden.

Wenn die Obrigkeit einer Stadt bey Leib- und Lebens-Straff verbotten hätte/ daß niemand vor das Thor gehe / wofern er ſein Haupt behalten wolte: Sie hätte auch an die Pforten gewiſſe Diener verordnet / welche aller derer / ſo dem Befehl zuwider thäten / Namen in die Bücher aufzeichneten / und einen jeden / ſo bald er nur aus der Ringmauer kommen wäre/ einen Strick an den Hals legten/ an welchem er bald hernach ſolte aufgehenket werden. Wenn ſage ich / die Obrigkeit in der Stadt dieſes verordnet/ einer aber dieſes Gebot überſchritten / und auſſer der Ring-Mauer ſich begeben hätte/ würde er ſich nicht alle Augenblick des ſchröcklichen Gerichts befahren / die Pforten mit Furcht und Zittern anſchauen / und das/ was um dieſelbige ſich nur regete/ verdächtig halten?

Alſo würden ſich die Bürger vor dem Galgen fürchten/ und du Menſch wilſt dich nicht fürchten vor der Höllen?

Vielleicht aber denken die Adams-Kinder weil das ſchröckliche Gericht GOttes aus groſſer Langmütigkeit in ferne Jahre verſchoben werde/ es mochten Mittel vorhanden ſeyn/ denſelbigen zu entfliehen.

Oder

O der Unbedachtſamkeit über alle Einfältigkeit! O der Thorheit über alle Unbedachtſamkeit! O der Unſinnigkeit über alle Thorheit! Denn GOtt hat gleichergeſtalt bey Straff des ewigen Feuers geboten / daß du Menſchen-Kind innerhalb der Mauren ſeiner Kyrchen bleiben / und dich vor das Thor zum ſündlichen Leben nicht begeben ſolſt. Er hat auch an die Pforten gewiſſe Diener verordnet/ die Engel/ welche drauff merken ; und die böſen Geiſter / welche nicht nur den gantzen Lauff/ ſondern alle Schritt aufzeichnen. Wenn du einen Fuß aus dieſer edlen Stadt ſetzeſt/ ſo iſt deine elende Seele in harte Bande eingefeſſelt / welche darum viel gefährlicher ſind/ weil ſie von dir im Anfang nicht können geſpüret werden.

Wenn du Menſch eine Tod-Sünde begeheſt/ wird dein Name ausgetilget aus dem ſchönen Buch des Lebens / und eingeſchrieben in das garſtige Regiſter des Todtes. Dir aber wird ein benamter Ort in der Hölle zugerüſtet / und die Peiniger warten alle Augenblick nur auf Göttlichen Befehl / wenn ſie dich zu der verfluchten Stelle bringen ſollen.

Dieſer Befehl ergehet meiſtentheils in eilender Geſchwindigkeit / und wird von den Teufeln vollbracht mit unerforſchlicher Behendigkeit. Mancher wird aus dieſem Leben hinweggeriſſen mit Simri/ wenn er ſeiner unzüchtigen Hurerey pfleget ; im 4. B. Moſ. am 25, Cap. Und muß die kurtze Luſt mit ewigen Schmertzen büſſen/ und kan ſie nimmermehr ausbüſſen. Mancher wird aus dieſem Leben hinweggeriſſen mit Ammon / 2. Sam. 13. Wenn er der ſtinkenden Trunkenheit pfleget ; Und muß das ſüſſe Mahl mit dem bittern Hunger büſſen / und kans nimmermehr ausbüſſen. Mancher wird aus dieſem Leben hinweggeriſſen mit Abſalon / 2, Sam. 18. Wenn er ſeinen Nächſten verfolget/ und denſelbigen gar unterzuzudrücken ſich mit äuſſerſten Kräfften bemühet: Und muß die ſanffte Rach mit dem unerträglichen Ungemach büſſen/ und kan ſie nimmermehr ausbüſſen.

Mancher wird aus dieſem Leben hinweggeriſſen mit Abner/ 2. Sam. 3. Wenn er des hoffärtigen Ehrgeitzes abwartet / und gedenket ſein Amt und ſeinen Dienſt zu vermehren: Muß alſo die übermachte Hoheit mit dem ſchweren Fall büſſen / und kan ſie nimmermehr ausbüſſen.

Mancher wird aus dieſem Leben hinweggeriſſen mit Nabal/ oder jenem Land-Junkern/ Luc. 12. wenn er ſitzet in ſeines Hertzens Wolgefallen; wenn er beſchauet und rühmet ſeinen Reichthum und ſeine Schätze; wenn er rathſchlaget mit der närriſchen Seele/ auf was Mittel und zu was Ende die Felder zu bauen/ und die Häuſſer zu verbeſſern / und die Grentzen zu erweitern wären. Muß alſo den vollen Uberfluß mit der nothleidenden Dürfftigkeit büſſen/ und kan ſie nimmermehr ausbüſſen.

Dieſe und dergleichen Leute empfinden ehe die Grauſamkeit des andern Tods / als die Lieblichkeit des erſten Lebens: Sie ſpüren geſchwinder die neue Traurigkeit/ darein ſie gerahten / als die alte Frölichkeit/ daraus ſie verrücket werden.

Dieſes wollen wir mit einer Gleichnis erklären/ und den Einfältigen zu beſſerer Nachricht ferner auslegen.

Wenn hundert Menſchen über eine Brücke gehen wolten / jemand aber wäre vorhanden / und weiſſagete/ daß einer zum wenigſten in das ſtrenge Waſſer fallen / und von den rauſchenden Wellen verſchlungen werden müſte: Würde gewißlich ein jeder zum allerfleiſſigſten ſich vorſehen / und mit genauer Sorge ſich hüten / daß er nicht allein dem Rand nicht zu nahe gehe / ſondern auch den Fuß nicht dahin ſetze,

ſetze / an welchem Ort die Brücke einen Mangel hätte.

Wenn ein weltlicher Potemat eine rebelliſche Stadt eingenommen / und durch den Herold öffentlich ausruffen hätte laſſen / er wolle aus der Zahl der Bürger vier hundert mit dem Schwert hinrichten laſſen: Würden ſie ſich nicht alle darüber entſetzen/ welche das Gewiſſen überzeugete / wie ſchwerlich ſie die Gütigkeit des Fürſten erzürnet / und die Gerechtigkeit beleidiget hätten? Daß deme alſo ſey/ kan kein Menſch widerſprechen.

Nun drohet die heilige Schrifft / ſo offt ſie von den hölliſchen Flammen redet/ nicht nur einem/ nicht etzlich hunderten/ nicht vielen tauſenden / ſondern allen insgemein/ und betheuret es mit nachdencklichẽ Worten/ daß der meiſte Theil der Menſchen durch ſeine eigene Boßheit von der Brücke dieſes Lebens ſich ſtürtzen/ und in den immerbrennenden Pful verſinken werde.

Chriſtus ſaget/ Matth. 7. Gehet ein durch die enge Pforte / denn die Pforte iſt weit und der Weg iſt breit / der zum Verdammnis führet / und ihrer ſind viel / die drauf wandeln. Das ſaget Chriſtus JEſus: Und nicht anders/ als ob er ſich verwundere / ſpricht er ferner: Die Pforte iſt eng / und der Weg iſt ſchmal der zum Leben führet/ und wenig iſt ihr/ die ihn finden.

Aus dieſen Worten iſt Sonnenklar abzunehmen/ daß der gröſte Theil der Adams-Kinder auf dem weiten Weg ſo lang forteilen werde / bis die Nachfolgende die Vorhergehenden mit Gewalt in die äuſſerſte Klufft hinabdringen: Und dargegen ſey der rechte Weg ſchmal / und wenig können ihn finden.

Weil denn der rechte Weg nicht allein ſchmal / ſondern auch von wenigen kan gefunden werden / ſo iſt die Rechnung leicht zu machen / wie eine ſchröckliche

Anzahl falſch trette / und in die ewige Verdammniß ſich ſtürtze.

Zu dem wiſſen wir / daß die unaufhörende Straffe durch die Prophetiſche und Apoſtoliſche Herolden uns allen gedrohet / auch aus tauſend Perſonen über neun hundert und neun und neuntzig allbereit aus gerechtem Sententz das Urtheil gefället worden ſey. Woher rühret denn die Sicherhet bey ſo unumgänglicher Gefährlichkeit? Woher entſtehet die Uppigkeit bey ſo ſchnöder Vergänglichkeit?

Uber dieſes ſind die teufliſche Peiniger ſo grauſam/und die hölliſche Qualen ſo ſcharff und grimmig/ daß/ wenn auch nur ein einiger Menſch aus der unausdenklichen Menge ſolte darein geſtürtzet werden/ es billich wäre / daß ein jeder inſonderheit ſich darüber entſetzete / aus Furcht / ob er vielleicht der jenige ſeyn würde / dem ſolche unerträgliche und doch unendliche Straff zuerkannt wäre.

Als Core / Dathan und Abiram wegen des Aufruhrs wider Moſen und Aaron von der Erden lebendig verſchlungen wurden/ flohe das gantze Iſraelitiſche Volk/und vermeinte/die Erde möchte weiter um ſich greiffen / und den hinterſtelligen Reſt auch zu ſich reiſſen. Warum fliehen wir denn nicht / wenn wir wiſſen / daß von dem hölliſchen Rachen eine unglaubliche Zahl muß verſchlungen / und zu der elenden Marter hingeriſſen werden.

Die Hennen und andere dergleichen Thierlein/ wenn ſie ſehen/ daß nur eines aus ihrer Heerde gefangen und getödtet wird / fliehen ohne Verzug davon: Und wollen der Ordnung/ ſo ſie treffen mochte/ nicht erwarten. Dargegen werden viel Chriſten gefunden / welche aus beweglichen Umſtänden ſpüren/ und aus ſtandhafften Gründen ſchlieſſen können/ daß ein groſſer Theil der Menſchen zu der Höllen ab-

geſchlachgeſchlechtet werde/die da weniger als ſie für der Welt mißhandelt/ und das Geſetz nicht mit öffentlichen und abſcheulichen Laſtern übertretten haben: Und dennoch ſcheuen ſie ſich nicht/ die Zahl der Sünder zu vermehren/ das Maß der Sünden zu häuffen / und das Ziel der Boßheit fortzuſetzen.

Da iſt keine Furcht wegen der Hölle: Da iſt keine Scheu wegen GOttes: Da iſt keine Schamhafftigkeit wegen der Engel.

Der Purpur-Herr Luc. 16. hat anderer Leute Güter nicht mit Liſt geſtolen / auch nicht mit Gewalt geraubet/ viel weniger mit Wucher erworben / ſondern nur ſeinen Reichthum in Irdlichkeit verzehret/ und iſt doch zum Abgrund der Höllen verdammet worden.

Die jenige / welche Chriſtus Matth. 25. anredet/ werden keines andern Laſters beſchuldiget/ als daß ſie mit ihren Gütern und mit ihrem Reichthum den Armen keine Hülffe gethan / und müſſen doch zum Abgrund der Höllen verdammet werden.

Darum / O ihr Menſchen-Kinder! die ihr keine Sünde höret/ welche ihr nicht zur Nachfolge merket: Die ihr keine Sünde merket / welche ihr nicht begehet/ und nicht widerholet / warum iſt die Furcht aus dem zaghafftigen Hertzen / in dem ſie ſonſt wohnet/ gewichen / und die Sicherheit in den vernünfftigen Sinn/ auſſer welchem ſie ſonſten herumwallete / eingeführet?

All euer Dichten und Trachten / euer Wünſchen/ euer Bitten/euer Suchen und Beginnen ziehlet nach dem allergröſten/dem allerhefftigſten/und dem allergrimmigſten Feuer / daß ihr darein geworffen/und der elende Leib mit der verfluchten Seele ohn aufhören geſtraffet werde.

Dieſe

Dieſen Jammer / dieſe Noth / und dieſes Hertzenleid ſuchet ihr mit Mühe und Arbeit / in dem ihr euer Leben in den tyranniſchen Kriegen dem blutdürſtigen Feind darſtellet / und den ſchwachen Leib dem Sturm der Winde / den Fluten des Meers / dem Krachen des Donners / der Näſſe des Meers / der Hitz des Sommers / der Kält des Winters unterwerffet / den armſeligen Mammon zu gewinnen.

Wenn man in einem öffentlichen Schauſpiel einen erzürnten Ochſen auf den Platz lauffen und losſpringen läſſet / pflegen alle Zuſeher ſich zu fürchten / und nach ſicheren Orten zu eilen / damit ſie nicht von deſſen ſpitzigen Hörnern geſtoſſen / oder von den ſchweren Füſſen geſchlagen werden. Wenn man in einem öffentlichen Schauſpiel erzürnte Löwen auf den Platz lauffen und losſpringen läſſet / pflegen alle Zuſeher ſich zu entſetzen / und wenn ſie nicht eilen können / an ſichere Ort hin zu fallen: damit ſie nicht von den ſcharfſen Klauen zerriſſen / und von dem grimmigen Rachen gebiſſen werden.

Nun wiſſen die Menſchen / daß der Teufel in dem Schauſpiel dieſes ſündhafftigen Lebens / wie ein brüllender Löw / umhergehet; und nicht nur gehet / ſondern auch ſuchet welchen er verſchlingen möge; wie in der 1. Petri am 5. ausdrücklich ſtehet. Und dennoch iſt faſt niemand / der vor dem geitzigen Rachen / und den grauſamen Klauen des Satans fliehen / und der ewigen Pein entgehen wollte. Iſt das nicht Sicherheit? Iſt das nicht Thorheit?

Wenn ein großmächtiger Potentat und reicher Monarch der Welt uns Menſchen vorforderte / und ſagete: Allhier lege ich euch einen Schatz vor / der nicht zu ſchätzen iſt / einen Schatz / der nicht zu zehlen iſt / einen Schatz / der nicht zu vergleichen iſt. Denſelbigen will ich euch verehren / wenn ihr um meinet willen etwas zu leiden und auszuſtehen gedenket. Dargegen ſtelle ich euch vor einen feurigen / und bis an die Wolken brennenden Ofen. In denſelbigen ſollen alle die jenige geworffen werden / welche ſich verwegern um meinet willen etwas zu leiden und auszuſtehen; welche um meinet willen kein Unglück erdulten / ſondern ihren Leibern zu Gefallen in den ſüſſen Wollüſten leben; welche um meinet willen nicht der Tugend folgen / ſondern den leichtfertigen Rotten zu gefallen den Laſtern nachhengen wollen.

Wenn ein großmächtiger Potentat und reicher Monarch uns dieſe Wahl vorhielte / nach welchem Theil würden wir greiffen? Zu welchem Theil würden wir ſtimmen? Der das andere begehrete / und das erſte verachtete / möchte der auch unſinnig ſeyn? Würde er nicht gar raſend ſeyn?

Nun wiſſen wir Chriſten / daß der allermächtigſte Potentat / der allerreicheſte Monarch / der König aller Könige / der HErr aller Herren / der Käyſer über Himmel und Erden / uns vorgeleget habe die gewaltige Schätze der ewigen Glori und Herrlichkeit / auch dieſelbigen mit freundlichen Worten angebotten / und mit einem theuren Eid verheiſſen habe denen jenigen / welche in dieſem Leben wegen ſeines Namens / ſeines Worts / und ſeiner Ehre etwas leiden und ausſtehen wollen.

Dargegen hat er auch den feurigen Pful und das Schwefel-Meer gezeiget denen jenigen / welche in irdiſchen Frölichkeiten leben / und nur den Laſtern und ſchändlichen Begierden dienen.

Woher iſt denn ſolches / daß der gröſte Theil des menſchlichen Geſchlechts die Drohungen verlachet / und den Verheiſſungen nicht glaubet? Woher iſt denn ſolches / daß der gröſte Theil des menſchlichen Geſchlechts die Tugenden meidet / und den Sünden

nach

nachhänget? Woher iſt denn ſolches / daß der groſſe Theil des menſchlichen Geſchlechts die kurtze Züchtigung fliehet / und zu der ewigen Qual rennet und jaget? Allerdings aus Thorheit und Blindheit.

Wenn die vortrefflichen Alexandri / Pompeji / Cäſares / Arminii aus der Hölle wiederkommen ſolten / ihrer keiner würde nach Landen und Leuten / nach Städten und Schlöſſern / nach Fürſtenthum und Herrſchafften trachten / und dieſelbige zu haben begehren: Ihrer keiner würde in dem Königlichen Purpur zu prangen / mit dem unüberwindlichen Schwerdt zu kriegen / und von den überflüſſigen Intraden zu panketiren begehren.

Ja wenn dieſes die heutige Chriſten verſtünden / ſie würden ſich äuſſern von den blutigen Kriegen / von der rachgierigen Rechtfertigung / von der diebiſchen Finantzerey / von der trotzigen Sicherheit / von den ſataniſchen Gottsläſterungen / und von aller anderer Boßheit. Mancher würde zu dem Hiob ſich in die Aſche ſetzen / ſein gantzes Weſen reformiren und beſſern.

Derenthalben / O ihr Menſchen-Kinder! die ihr nach dem hölliſchen Sodoma ſo gar unbeſonnen eilet und lauffet / ſtehet doch ſtill und beſchauet die Klüffte / welche ohne Zittern nicht können geſehen werden; Beſchauet die Einwohner / welche ohne Erſchrecken nicht können gehöret werden; Beſchauet die Gebräuche / welche ohne Zagen nicht können empfunden werden / und bishero euch ſind gezeiget / beſchrieben / und zur ſatten Gnüge erkläret worden.

Gefällt es dir / kanſt du nach deinen Willen fortfahren: Haſt du aber keinen Gefallen daran / ſo iſt vonnöthen / daß du hier zeitlich dich beſſereſt; ſo wirſt du dem Ubel entgehen.

O HErr JEſu! wie vergänglich iſt das Leben auf Erden/ wie unvergänglich iſt das Leben in der Hölle? Frühe pfleget jenes zu grünen wie ein Kräutlein/ im Mittag zu blühen wie ein Blümlein/ auf dem Abend zu verwelken wie ein Zweiglein. Das Leben wächſet in den Kindern/ blühet in den Jünglingen/ und verwelket in den Männern.

O HErr JEſU! Laß mich allhier deine Weißheit nützlich erkennen/ auf daß ich nicht dort meine Thorheit vergeblich bereue. Amen

Das vierzehende Capitel.

Allhier wird bewieſen/daß die Qual in der Hölle ewig ſey: Daher folget/daß die jenige ſehr irren/ welche/ als ob ſie ſich dermaleins enden würde/ ihnen einbilden.

Iſidorus: Wer iſt unter euch ſo thöricht/ daß er wolte tauſend Kronen nehmen/ und dargegen einen gantzen Tag in dem Feuer brennen? Und ſeyd doch ſo unbeſonnen/ daß ihr um viel geringerer Dinge willen euch in die ewige Flammen ſtürzet.

IN dem Buch der Weißheit/wie zu unterſchiedlichen malen gedacht und angezogen worden iſt/beklagen ſich die Verdam̃ten/daß ſie unrechte und ſchädliche Wege gegangen ſeyn/ aber des HErrn Wege nicht gewuſt haben. Dieſe Klage ſtimmet mit der hellen Warheit überein. Denn der endliche Ausgang beweiſet es in der That/daß ſie auf unrechten und ſchädlichen Wegen daher gewandelt/und der Straſſe des himmliſchen Jeruſalems verfehlet haben.

In dieſem Leben wandeln inſonderheit auf gefährlichen Wegen die Wollüſtigen/weil ſie leichtlich können gefangen; auf unflätigen Wegen die Unmäſſige/ weil ſie leichtlich können verunreiniget werden. Es wandeln auf ſcharfen Wegen die Geitzige/ weil ſie leichtlich können verletzet; auf hohen Wegen die Ehrſüchtige / weil ſie leichtlich können geſtürtzet werden. Es wandeln auf dörnichten Wegen die Zornige / weil ſie leichtlich können geſtochen und geritzet; auf finſtern Wegen die Neidiſche / weil ſie leichtlich können betrogen und verblendet werden. Es wandeln auf engen Wegen die Schmeichler / weil ſie leichtlich können geſtoſſen; auf ungebähnten Wegen die Faulen / weil ſie leichtlich können verſäumet und gehindert werden.

Alle Gottloſe wandeln auf wüſten Wegen: Auf Wegen / welche von GOtt und ſeinen Engeln / von GOtt und ſeinen Auserwehlten um des wüſten Weſens willen / ſo darauf gefunden und getrieben wird / verlaſſen / und dargegen von den hölliſchen Räubern und Mördern um ihrer guten Gelegenheit willen umlauret ſind.

Gleich wie aber die Wege / auf welchen die Gottloſe in dieſem Leben wandeln / dermaleins ſich enden und aufhören: Alſo iſt dargegen die Herberge ewig / welche ſie nach dieſem Leben bewohnen ſollen. Denn Chriſtus ſaget ausdrücklich / Matth. am 25. Gehet hin in das ewige Feuer. Hieraus ſchlieſſen wir alſo: Sind die Wort warhafftig / wenn Chriſtus ſpricht: Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen: So ſind auch die Wort warhafftig / wenn er ſpricht: Die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen. Nun ſind aber die erſten Wort warhafftig / ey darum können die andern nicht falſch ſeyn. Die Urſach iſt dieſe: Weil das jenige warhafftig iſt / das er verheiſſen hat / ſo muß auch das nicht falſch ſeyn / was er gedrohet hat: Denn beydes redet der Mund der Warheit.

Er ſaget an einem andern Ort / nemlich Matth. 12. daß die Sünde wider den Heiligen Geiſt nicht ja in dieſem / noch nicht in jenem Leben könne vergeben werden.

Der Apoſtel Paulus in der andern an die Theſſ. am 1. Cap. bezeuget / daß die Verdammten Pein leyden / und ein ewiges Verderben / von dem Angeſichte des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht.

Der Apoſtel Judas beſtettiget / daß die Teufel / welche ihr Fürſtenthum nicht behalten / ſondern ihre Behauſung verlaſſen haben / verſparet werden zu dem Gerichte des groſſen Tags mit ewigen Banden im Finſterniß.

Der Apoſtel Johannes betheuret ſolches in der Offenbarung am 20. Cap. mit dieſen Worten: Und der Teufel / der ſie verführet / ward geworffen in den feurigen Pful und Schwefel / da das Thier und der falſche Prophet war / und werden gequälet werden / Tag und Nacht / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Origenes zwar iſt in der Meynung geweſen / es wäre der unmeßlichen Barmhertzigkeit GOttes zuwider / wenn die Verdammte in der Hölle die ewige Straff leiden müſten? Aber demſelbigen hat der alte Auguſtinus ſchon längſt geantwortet und geſchrieben: Ein jedes Bubenſtück ſoll alsdenn nicht nach der Länge der Zeit / in welcher es ein Menſch verübet / ſondern nach der gröſſe der Boßheit / mit welcher er geſündiget hat / geurtheilet werden.

Pfleget man doch auch in den weltlichen Gericht gar nicht die Bubenſtücke und die Straffen mit der Zeit gegeneinander abzuwegen. Hat jemand auf öffentlicher Gaſſe einer ehrlichen Matron in einem Augenblick einen Schimpf zugefüget: Sihe / er kan durch eine gantze Stund gegeiſſelt werden. Hat ein Knecht ſeinem Herrn in einem Augenblick eine Schande zugefüget: Sihe / er kan durch ein gantzes Jahr in dem Gefängnus verſperret werden.

Hat ein Kyrchen-Dieb von dem Altar in einem Augenblick etwas entwendet: Sihe / er kan die gantze Zeit ſeines Lebens in das Elend verwieſen werden.

Hat ein Mörder in einem Augenblick einen Menſchen erwürget: Sihe / er kan mit dem Schwerdt hingerichtet / und aus dieſer Welt dardurch immerdar verſtoſſen werden.

Denn es iſt gewiß / daß die Geſetze nicht ſehen in dieſem Fall auf den geringen Verzug / in welchem der Ubelthäter den Schmertzen empfindet / ſondern auf den Ausgang / weil eine Malefitzperſon vermittels des peinlichen Proceſſes und der Vollziehung des Sententzes hinweggeräumet / und aus dem Land der Lebendigen geſchaffet wird.

Aus dieſem mögen die Unglaubigen ſich ſelbſt berichten / und dörffen ſich gar nicht verwundern / daß GOtt / der allweiſe GOtt und der gerechte Vatter / die Verdammten wegen der zeitlichen Sünden mit ewigen Qualen heimſuchet; immaſſen aus nachfolgenden Urſachen erſcheinet.

Erſtlich / iſt bewuſt / daß die Gottloſe in dieſem Leben zwar zeitlich ſündigen / doch ewiglich zu ſündigen begehren / wofern der Tod ihrer verſchonen wolte. Daß ſie aber nicht ewiglich ſündigen / rühret nicht her von ihrem geneigten Willen zu GOttes Geſetz und zu den Tugenden / viel weniger von dem Haß gegen die Laſter / am wenigſten aber von dem Vorſatz ſich zu beſſern: Sondern / weil ihnen das Lebens-Ziel ſchnell abgekürtzet worden iſt.

Und gleich wie etliche Spieler in dem Doppeln dermaſſen vertieffet ſind / daß ſie ſich zuſammen ſetzen und karteln / daß ſie alle ihre Subſtantz daran wagen und mit gefaſſeter Halsſtarrigkeit gegeneinander arbeiten / bis ſie die Nacht übereilet / und das brennende Licht erliſcht: Alſo ſind auch die Gottloſen in den Sünden dermaſſen vertieffet / daß ſie beſtändiglich forteilen / bis die Nacht des Todes einfället / und das Licht der Augen ihnen vergehet.

Die Gottloſen ſetzen auf ihre Seele; Sie ſetzen auf ihre Seele bey dem Tiſch des Satans; Sie ſpielen über dem Tiſch des Satans mit der Charte der Boßheit ſo lang/ als die Lampe des irdiſchen Lebens währet/ oder der Leuchter des Glückes ſtehet/ und das Oel in den Blut-Adern des Leibes zureichet.

Daher ſaget Gregorius: Sie hätten gewünſchet/ wenn es wäre müglich geweſen/ ohne Ende zu leben/ auf daß ſie ohne Ende ſündigen könnten. Es gebühret dem gerechten Richter/ daß er verſchaffe/ damit denjenigen die Marter niemals ermangele/ welche gewolt haben/ daß ihnen in dieſem Leben niemals die Laſter ermangelten.

Darum iſts kein Wunder/ daß die Verdammten von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Zu dieſem kommet/ daß die Verdammten in der Hölle in veſter Unbußfertigkeit verharren/ GOtt und ſeinen Sohn/ GOtt und ſeine Engel/ GOtt und ſeine Auserwehlte immerdar ſchmähen und läſtern.

Darum iſts kein Wunder/ daß die Verdammten von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Zum dritten/ iſt bewuſt/ daß die Verdammten den ewigen und unendlichen GOtt beleidiget haben. Daher ſpricht Auguſtinus: Es iſt nicht zu ſehen auf das Werk/ welches die Gottloſen geſchwind vollzogen haben: Sondern auf den ewigen und unendlichen GOtt/ welchen ſie beleidiget haben.

Darum iſts nochmals kein Wunder/ daß die Verdammten von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Zum vierdten/ iſt bewuſt/ daß GOtt in ſeinem warhafftigen Wort beydes die ewige Seeligkeit/ und die ewige Verdamnis vorgelegt habe. Weil denn die Gottloſen die ewige Seeligkeit verworffen/ und eigenſinniger Weiſe die ewige Verdamnis erwehlet haben/ ſo iſts abermals kein Wunder/ daß ſie von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Es verſtehen auch die Einfältigen / daß eine Sünde deſto gröſſer auch deſto geringer ſey / je gröſſer und geringer der jenige iſt / an welchem damit iſt mißhandelt werden.

Den jenigen / der einen Knaben ſchläget / pfleget die Obrigkeit ſelten zu ſtraffen. Den jenigen aber / der einen Unterthanen ſchläget / pfleget die Obrigkeit etwas zu ſtraffen. Den jenigen / der einen Fürſtlichen Beamten ſchläget / pfleget die Obrigkeit ſcharff zu ſtraffen: Den jenigen / ſo eines Königes Sohn ſchläget / pfleget die Obrigkeit viel heftiger zu ſtraffen: Den jenigen / ſo einen Monarchen ſchläget / pfleget die Obrigkeit zum grauſamſten zu ſtraffen.

Sollen denn nicht die jenige ewiglich und unendlich geſtrafft werden / welche nach GOtt den Vatter / nach GOtt den Sohn / nach GOtt den Heil. Geiſt geſchlagen: GOtt Vatter / GOtt Sohn / GOtt Heiligen Geiſt in denen Glaubigen gleichſam erſchlagen / verfolget / geängſtiget / verleumbdet / beſchweret / betrübet / verſpeyet haben? Und das iſt eben die vierdte Urſach / welche wir jetzunder erzehlen und deutlich erklären.

Noch andere zehen Urſachen könnten aus den alten Vättern und Lehrern eingeführet werden / wenn es die Noth erforderte. Und hieraus folget unwiderſprechlich / daß die jenige gröblich und ärgerlich irren / welche ihnen die hölliſche Qual / als ob ſie zeitlich ſey / und dermaleins ſich ende / einbilden.

Allhier mögen die Menſchen-Kinder herzutretten / und nicht nur die Ohren / ſondern auch die Thüren des Hertzens öffnen / und dieſes wol betrachten.

O Ewigkeit! O Ewigkeit! Du biſt eine böſe Ewigkeit. O Ewigkeit! O Ewigkeit! Du biſt eine ſchröckliche Ewigkeit. O Ewigkeit! O Ewigkeit! Das vermehret alles / was in dir böß iſt; Das überhäuffet alles / was in dir erſchröcklich iſt; Das übertrifft alles/was in dir grauſam iſt/ daß du biſt die verfluchte Ewigkeit. Die Schuld wird in dir nicht gemindert / viel weniger bezahlet; Das Verbrechen wird in dir nicht ausgeſöhnet/ viel weniger erlaſſen.

Wenn wir den erſten Bruder-Mörder Cain fragten/wie lang er in der Hölle wäre gemartert worden? Er würde antworten: Länger denn fünf tauſend Jahr nacheinander. Weñ wir die aufrühriſche Rotte/Core/ Dathan und Abiram fragten/wie lang ſie in der Höllen wären gequälet worden? Sie würden antworten: Uber vier tauſend Jahr nacheinander. Wenn wir den Meinendigen Judas auch alſo fragten/er würde antworten: Faſt bey die 1700. Jahre nacheinander.

Weiter müſſen ermangeln die Zyfern und Zahlen der vortrefflichſten Rechen-Meiſter: Ja wenn der Pythagoras in der Höllen ſolte eine Tafel neben allen zugehörigen Inſtrumenten haben / vermöchte er doch nicht die Ewigkeit zu überſchlagen.

Ich denke der alten Zeit / ſpricht Aſſaph / und der vorigen Jahre. Die alte Zeit und die vorigen Jahre werden von dem beſtändigen Lauff des Geſtirns beſchrieben/ und eigentlich unterſchieden / auch in gewiſſe Jubel-Feſt zertheilet: Inmaſſen ein jedes Volk unter der Sonnen eine beſondere Manier führet/ wie die Gelehrten wiſſen. Aber in der Ewigkeit iſt dieſes alles vergeblich.

Was ſind hundert? Was ſind tauſend? Was ſind zehen tauſend? Was ſind hundert tauſend/ was ſind zehenmal hundert tauſend / was ſind hundert tauſendmal tauſend / was ſind zehenmal hundert tauſendmal tauſend Millionen/ was ſind zehenmal hundert tauſendmal tauſend Millionen der Millionen gegen der Ewigkeit? Ein Tröpflein von dem überſchwenglichen Meer: Auch nicht einmal ein

Tröpfflein / ſondern ein Stäublein von einem unermeßlichen Felſen/ welcher täglich unerforſchlicher Weiſe ſich vermehret/und den geringſten Punct/ welcher abgegangen iſt/ gar zu reichlich erſetzet.

Wenn die gantze Erd-Kugel in einen gewaltigen Fluß ſich verwandelte / und käme über hundert tauſend Jahr eine Ameis / die nur ein Zährlein hinweg führete/und die Verdammten die Zuſag hätten/daß/ wann alles ausgeſchöpffet und weggetragen worden wäre / ſie GOtt aus der Pein loß laſſen wolte ; So müſſe es dermaleins erfolgen.

Ja/ wenn nicht allein die Erdkugel / ſondern auch alle Sphären der Himmel in einen gewaltigen Fluß ſich verwandelten/und käme über hundert tauſendmal tauſend Millionen der Millionen Jahre eine Ameis / die nur ein Zährlein wegführete / und die Verdammten die Zuſag hätten/daß/wenn alles ausgeſchöpffet und weggetragen worden wäre/ſie GOtt aus der Pein loß laſſen wolte ; So müſſe es dermaleins erfolgen.

Es iſt aber leider ! ach abermal leider ! alle Hoffnung der Verdammten abgeſchnitten / rund abgeſchlagen/und in Ewigkeit verſaget.

Gelehrte Leute haben die ewige Straff verglichen/ wie erſt iſt gemeldet worden ; ich bilde mir dieſelbige vor/ wie folget.

Wenn jemand einen Gefangenen hätte und ſagete zu ihm : Du muſt zehen tauſend Jahr in dem Kerker liegen. Der Gefangene überſtünde dieſe Zeit/und begehrete darauf ſeine Erledigung : Der HErr aber antwortete ſprechend : Du muſt noch zwantzig tauſend Jahr in dem Kerker liegen. Wenn auch dieſes verfloſſen wäre/und der Gefangene aufs neue ſein Erloſung forderte / und der HErr abermals antwortete : Du muſt noch 30. tauſend Jahr in dem Kerker liegen ;

liegen: Und würden alſo die Jahre deſto mehr geſteigert / je öffter der Gefangene das was verlauffen wäre/darthäte/und die Erlöſung ſuchete: Solte diß Elend nicht beſtehen durch die unendliche Ewigkeit? Freylich kan es nicht anders ſeyn / es beſtehet durch die unendliche Ewigkeit.

Alſo iſt es beſchaffen in der Höllen: Es mögen verfloſſen ſeyn viel tauſend Millionen / ſo verbleiben doch immerdar viel tauſendmal tauſend Millionen der Millionen/und die unendliche Ewigkeit.

Einfältige Chriſten können in den Gedanken ihnen die Hölle beſchreiben als einen Baum / von welchem ein Zweiglein geriſſen wird / zwölff andere dargegen geſchwind aufwachſen/ und in ſteter Ordnung folgen.

Weil die Dinge denn alſo beſchaffen ſind / ſo laſſet uns zuſammen tretten/Unterredung halten/ und berahtſchlagen / wie erbärmlich die Marter der Verfluchten in der Hölle ſey.

Wenn jemand in dieſer Zeit zehen Jahr lang ſolte fort und fort in einem weichen Bett liegen / und von dannen nicht aufſtehen/ wie würde es ihn bekränken? Und hätte doch die Eltern / welche ſeiner mit Labſal pflegten; Die Sänger/welche ihn mit Muſicaliſchen Inſtrumenten erfreueten; Die Freunde/welche ihn mit kurtzweiligen Schertzreden erluſtigten.

Weil dann dieſes/was ſonſt einen beliebet / ſo verdrießlich iſt / wenn es in die Länge dauret und beharret: Hat ein jeder leichtlich zu erachten/ wie kümmerlich / wie ängſtiglich / und wie bitterlich es den Verdammten in dem hölliſchen Sodoma ergehe / weil ſie von dem ſtrengen Richter verurtheilet ſind / nicht zu einem ſanfften Lager / ſondern zu den ſchwefelichten Flammen: Nicht auf zehen / nicht auf hundert/ nicht auf tauſend/nicht auf hundert tauſend Jahr/ ſondern in die unendliche Ewigkeit; Ausgeſchloſſen von der Pflege der Eltern / von der Erfreuung der Muſicanten / und von der Erluſtigung der Freunde; Jedoch zugeſellet dem Hauffen der unflätigſten Belialen / und grauſamſten Tyrannen; Verſtoſſen zu dem Geheul und Wehklagen derer / die GOtt von ſeinem Angeſicht verworffen hat.

Wenn einer durch ſein gantzes Leben nur Honig zu eſſen und Wein zu trinken hätte / wie verdrießlich würde ihme dieſes vorkommen? Wie wünſchen die Carthäuſer Münche offtmals dem Stiffter ihres Ordens / daß er ihnen nur die Fiſche / neben andern lebloſen Sachen erlaubet / und das niedliche Fleiſch von den beſten Thieren verbotten hat!

Aber was iſt dieſes gegen der Höllen / in welcher die Verdammten die Pechkugeln und ſtinkende Kuchen von Ewigkeit zu Ewigkeit empfinden und ſchmecken.

Wenn in dieſer Welt jemand mit einem ſtetigen Fieber / ſtetigen Gefängnis / mit ſtetiger Landes Verweiſung / ſtetiger Traurigkeit / ſtetigem Wehklagen beladen iſt / und dieſelbige nicht vergehen / auch nicht in etwas nachlaſſen: Fähet der Menſch an zu zagen / und gar zu verzagen / zu zweiffeln / und gar zu verzweiffeln.

Wie muß denn den Verdammten in der Hölle geſchehen? Denn die Pein höret nicht auf zu plagen / die Angſt höret nicht auf zu betrüben / die Glut höret nicht auf zu brennen.

Wenn in dieſer Welt jemand die geringſte Qual von dem Anfang ſeiner Jugend / biß zu dem Ende ſeines Alters ohn Unterlaß fühlen ſolte / wie würde er ſeinen Zuſtand verſpeyen / ſein Unheil verfluchen / und ſeinen Schöpffer vermaledeyen!

Wenn ein Menſch von dem Anfang ſeiner Jugend / bis zu dem Ende ſeines Alters eine Ameis an ſeinem Hals / eine Mucke in ſeinem Ohr / einen Floh auf ſeinem Nabel / und ein Steinlein unter ſeinen Füſſen erdulten ſolte: Wie würde er ſich wenden und ringen? Wie würde er winſeln und girren: Und ſind doch unterdeſſen dieſe Stücke für nichts zu achten gegen der Höllen.

Zu dem / wenn jemand vom Anfang ſeiner Jugend / biß zu dem Ende des Alters zugleich die entzündete Hitz des Fiebers / das giftige Stechen der Ameiſſen / das hungerige Nagen der Mucken / das geitzige Saugen der Flöh / und den heßlichen Geruch des Kerkers ausſtehen ſolte / wie würde er ſpringen und brummen? Wie würde er wüten und toben? Und doch ſind unterdeſſen die Stücke nichts zu achten gegen der Höllen.

Denn ich halte gänzlich davor / wenn ein Leib auf einmal könnte enthauptet / gerädert / gebrennet / erhenket / geſtrichen / erſäuffet / gezwicket / gefoltert und gepflöcket werden: Dieſe Grauſamkeiten ingeſammt könnten den teufliſchen Plagen gar nicht gleichen.

Dieſes hat ſehr wol Ludovicus Granatenſis verſtanden / welcher auf folgende Meynung ſchreibet: Was ſoll ich ſagen von der Ewigkeit / weil ſie kein Ende hat / in dem ſie bleibt / und ſo lang verharret in ihren Werken / als GOtt in ſeinen Weſen bleibet. O wie iſt dieſes Ziel ſo weit entlegen! Daß / wie ein vornehmer Lehrer geſchrieben hat / wenn ein jeder Verdammter in tauſend Jahren nur einen natürlichen Tropffen aus ſeinen Augen vergieſſen ſolte / ſich viel ein gröſſeres Meer ſammlete / als die Erde in ihren Ufern beherbergen / und in ihren Wanſt verſchlingen könnte.

Was mag doch erſchröcklichers geſaget und gedacht; Was mag doch furchtſamers gehöret und geſpüret werden?

Wen

Wenn auch die Plagen in der Hölle nur kleine Stichlein wären von den ſubtilen Nadeln / wäre es doch billich/ daß ein Chriſtglaubiges Hertz nur wegen der Ewigkeit ſich eines beſſern beſinne und wahre Buſſe thue. Dieſes ſchreibet der andächtige Münch Ludovicus Granatenſis.

O Ewigkeit! du böſe Ewigkeit! du erſchröckliche Ewigkeit! O Ewigkeit! O du grauſame Ewigkeit! du biſt eine verfluchte Ewigkeit! Wie iſt die Gerechtigkeit GOttes ſo eiferig/ und wider die Verworffene ſo ernſtlich?

Welcher König hat jemals das ärgſte Verbrechen mit einer zweyjährigen Marter geſtrafft? Denn der Nach-Richter Ungeſtümm kan über drey Tag an den Maleſitz-Perſonen ſich kaum verſuchen und rächen. Allein GOtt züchtiget die Verdammten von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wenn du Sünder in der Hölle zu leiden hätteſt/ wie viel Untugenden von dir wären begangen worden; Oder ſo das zu wenig iſt/ wieviel Stunden dein Leben gewähret hat; Und wo auch dieſes nicht zuläſſig iſt / wie viel Sternlein an dem Firmament (die wir nicht alle ſehen können) die Engel zu zehlen wiſſen: Möchte es noch ein erträglich Urtheil ſeyn. Aber mit dieſer Anzahl iſt die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes und deſſen heilige Warheit nicht geſättiget/ſondern ſie gebeut / daß die ruchloſe Schaar von Ewigkeit zu Ewigkeit geplaget werde.

Wer es verſuchen will/ kan in ſeinen Gedanken abziehen ſo viel tauſend Jahr / als Stäublein auf dem weiten Erdboden zu finden ſind: So viel hundert tauſend Jahr / als Tröpflein aus dem groſſen Welt-Meer zu machen ſind: So viel tauſendmal tauſend und abermal tauſendmal tauſendmal tauſend Millionen Jahr / als Blätter an allen Bäumen und Blumen/

men/als Gräslein auf allen Wieſen und Feldern zu zehlen ſind: Dennoch verbleibet nach allem dieſem die gantze Ewigkeit.

Nichts wird hierdurch der Qual und Angſt benommen/ nichts wird geringert/ nichts wird gelindert: Der Sünder brennet/ und kan nimmermehr verbrennen: Die Sünde wird geſtraffet/ und kan nimmermehr ausgeſöhnet werden.

GOtt ſelbſten/ ſo lang er GOtt bleibet in ſeiner höchſten Majeſtät/ peiniget durch die Glut das Heer der Verdammten. Ja die Verdammten haben ſich keiner Erlöſung zu verſehen/ biß GOTT ſich ſeiner Allmacht entäuſſert/ und ſich der Gerechtigkeit entſetzet. Wenn wird das geſchehen? O! wenn wird das geſchehen? O! wie wird das geſchehen?

Niemand darff ihm einbilden/ als wenn durch die beharrliche Zeit/ wie ſonſt von einer Gewonheit geſchicht/der Schmertz erleichtert werde: Denn der Leib des verdammten Sünders wird nicht verhärtet/noch durch die Streiche und Peitſchen/entweder taub oder veſt gemacht/daß er nichts fühle. Und darum wütet die Pein immerdar in beſtändiger und gleicher Grimmigkeit: Wie hefftig du dieſelbe haſt empfunden in dem Eingang/ ſo hefftig wird ſie toben in dem Fortgang/ von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ehe wir dieſes Capitel beſchlieſſen/ iſt billich/ daß der wolberedte Lehrer Chryſoſtomus gehöret werde/ welcher alſo prediget: Zünde an alle Holtzhauſſen/ würge mit allen Schwertern/ laſſe aus alle Beſtien/ und ſo was greulichers kan erdacht und gefunden werden: Es iſt doch nur ein Schatten gegen den ewigen Plagen in der Höllen.

Jene Stücke/ wenn ſie zum hitzigſten gebrennet/ zum ſchärffſten geſchnitten/ zum beiſſigſten geriſſen haben/kan ſie der Cörper nicht mehr ſpüren/und müſſen den armen Sünder geſchwind erlöſen und ihm abhelffen/ dieweil die Gebeine nicht ferner beſtehen können wider die Grauſamkeit/ und auch den Peiniger nicht länger aufhalten können in der Rachgier. Dort aber kommen dieſe beyde Stücke überein / und wird der Leib durch die Göttliche Allmacht gezwungen/ daß er ausdaure: Und der Satan wird von Flammen angetrieben /daß er viel Tyranniſcher handele. Daher dieſer Zeit Leiden nur ein Spiel iſt gegen den hölliſchen Plagen.

Das ſey ferne/daß wir aus eigener Erfahrung ſolches wolten lernen. Sintemal wir uns vorgeſetzet haben/den irdiſchen Wandel zu beſſern. Das prediget Chryſoſtomus.

O JESU! Mein HERR / und mein GOTT! Komme mir zu Hülff mit deiner Barmhertzigkeit/ damit das Feuer der Höllen mich nicht verzehre durch deine Gerechtigkeit: Komme mir zu Hülff mit deiner Barmhertzigkeit/ ehe ich in die Marter gerathe/ ſonſt muß ich ewig in der Marter ſitzen / durch deine Gerechtigkeit. Amen!

Das fünffzehende Capitel.

Von den Urſachen und woher es komme / daß die Menſchen der hölliſchen Pein leichtlich vergeſſen?

Fulgentius: Gleich wie aller Todten Cörper Fleiſch eine Speiſe iſt der Würmer: Alſo iſt aller Verdammten Seelen Leben eine Speiſe des Todes. Und gleich wie auf einer Wieſen das Gras zwar abgefreſſen/und doch in der Wurtzel gelaſſen wird: Alſo werden auch die Seelen in der Hölle an ihrem Weſen von den feurigen Flammen wie von einem Geyer täglich gefreſſen/ aber nicht gar verzehret.

Mit was Klagen und Schmertzen es zugehe/wenn/ nach vollendetem Jüngſten Gericht und geſpro-

chenem Urtheil/der Mann von dem Weib/der Bru
der von der Schweſter/der Vatter von dem Sohn,
die Mutter von der Tochter/der Bräutigam von de
Braut/der Freund von dem Bekannten/der Näch-
bar von dem Verwandten abſcheidet; Wenn der eine
Theil in das hölliſche Sodoma wandern muß/ und
weiß/ daß der ander in das himmliſche Jeruſalem
verſetzet werde: Davon iſt droben in dem ſechſte
Capitel mit wenigen gehandelt worden. Denn daß
ſolches geſchehe/ bezeuget ausdrücklich Chriſtus JE
ſus/ wenn er ſagt: Daß zwey auf einem Bett liegen/ de
eine aufgenommen/ dem HErrn in den Wolken entgegen
gerücket/ und der andere verlaſſen werden ſoll: Daß zwe
in der Mühl mahlen/ die eine angenommen/ dem HErrn i
den Wolken entgegen gerücket/und die andere verlaſſen wer
den ſoll: Daß zween auf dem Feld ſeyn/ der eine angenom
men/dem HErrn in den Wolken entgegen gerücket/ und de
andere verlaſſen werden ſoll. Aus welchen Worten wi
ausdrücklich zu ſchlieſſen haben/ daß die nächſt-Ange
hörenden gar weit entweichen/ und in ſehr ungleich
Oerter einkehren müſſen.

Je ſchröcklicher aber dieſes ſcheinet/deſto gewiſſer i
es zu erachten/und darff keiner gedenken/ als ob e
noch eine geraume Zeit darzu habe. Denn alles da
jenige/ was zukünfftig iſt/ muß dermaleins gegen
wärtig werden: Und wenn es nicht gegenwärtig ſeyn
könnte/ wie würde es zukünfftig heiſſen? Dieſe
Tag/ welcher vor zehen Jahren/ vor fünffzig Jah
ren/ vor hundert Jahren/ vor tauſend Jahren/ vor
fünfftauſend Jahren zukünfftig geweſen war/ iſ
jetzunder gegenwärtig worden.

Auguſtinus hat mit Fleiß in acht genommen/ da
Wörtlein/ Vielleicht/ möge man bey allen andern Sa
chen gebrauchen/ nur allein bey dem Tod nicht. E

ſa

kan ein Menſch ſagen: Vielleicht wird ein Knäblein geboren / vielleicht wird es auferzogen / vielleicht wird es reich / vielleicht wird es ein gelehrter Mann / vielleicht wird es ein geiſtlicher / vielleicht ein Weltlicher. Nun frage ich / ob man auch ſagen könne: Vielleicht ſtirbt er dermaleins? Thoren ſind es / die alſo ſagen. Denn einmal iſt der Tod gewiß / wie alle Welt darüber klaget / und neben dem Tod iſt das Jüngſte oder letzte Gericht gewiß / und kan nicht auſſenbleiben.

Woher rühret es aber / daß die Menſchen-Kinder dieſe Dinge wiſſen / und ſich nicht hüten? Ja / daß die Menſchen-Kinder dieſe Dinge wiſſen / und ſich nicht fürchten?

Ein Taglöhner / wenn er eine Laſt tragen ſoll / pfleget dieſelbe zuvor fleiſſig zu beſehen / mit den Händen zu prüfen / und wie ſchwer ſie ſey / zu verſuchen / damit er nicht ſeine Schultern überlade / und dem Leib einen Schaden zufüge. Warum thun ſolches nicht viel mehr alle weiſe Menſchen / wenn ſie die unerträgliche Laſt der hölliſchen Flammen aus Sicherheit und Unbeſonnenheit auf ſich laden / und in ihren Gedanken / wie ſchwer ſie ſey / nicht zuvor erwegen?

Fürwahr / gelehrte und andächtige Männer haben ſich höchlich über dieſem Weſen verwundert. Und ſolte es nicht der Verwunderung würdig ſeyn / daß die Menſchen / welche den Namen Chriſti führen / und zu dem Glauben ſich bekennen / welchen der Allerhöheſte mit ſo vielen Zeugniſſen der Propheten und Apoſtel dargethan / mit ſo vielen Wunderwerken anfänglich erſtritten / durch die Hoffnung ſo lang ernehret / und mit gewaltigem Arm auf uns gepflanget hat / dennoch in ſolche Unſinnigkeit gerathen / daß ſie weder GOtt im Himmel noch ſeine

Warheit und Droh-Wort/auch nicht die ſchröckliche Pein der Höllen fürchten wollen.

Denn alle die jenige/ ſo Chriſten-Leute ſind/wiſſen/ daß der Höheſt in ſeinen Worten warhafftig/ und in ſeinen Werken gerecht ſey/ Joſ. am 23. Und habe allen Ubertrettern ſeines Geſetzes die ewige Straff angekündiget: Und doch iſt offenbar/ daß der gröſte Theil derſelbigen/ nicht allein aus Schwachheit/ ſondern offtmals aus vergeblicher Rachgier/aus verteufelter Hoffart/ auch aus üppiger Frölichkeit Schertzweis ſündiget/ und in ſein eigen Verderben ſich ſtürtzet.

Ferner erſcheinet die Thorheit der Menſchen daher/ daß ſie nicht hören; Oder wo ſie hören/doch nicht lernen; Oder wo ſie lernen/ doch nicht verſtehen; Oder wo ſie ja etwas verſtehen/doch nicht behalten wollen/ was die betrübte Ewigkeit ſey/ in welche ſie eilen/ ob ſie gleich in der Unbußfertigkeit ſich verſäumen; Zu welche ſie lauffen/ ob ſie gleich nicht gehen; Nach welcher ſie trachten/ auch alsdenn/ wann ſie nicht draufſinnen und gedenken.

Wiederum erſcheinet die Thorheit der Menſchen daher/ daß ſie viel unvernünfftiger ſeyn dißfalls als die wilden Thiere. Der Fuchs/wenn er eine Höhle anſihet/ darinnen ein Löw lieget/ und merket daß aller anderer Thiere Fußſtapffen hinein gehen/ aber keine auswarts: macht er ihm ſelbſt die Rechnung/ es müſſe ein gefährlicher Ort ſeyn/ aus welchem nicht leichtlich zu entkommen ſey.

Die Menſchen aber ſind ſo verführet/ daß ſie zwar erfahren/ aus der Hölle ſey keine Erlöſung/und könne aus dem Ort niemand wiederum zurück kommen: Und dennoch ſchöpffen ſie ihnen die Gedanken/ es müſſe gar keine Hölle ſeyn. Unter deſſen eilen ſie muthwillig in ihr eigenes Verderben/ mit der falſchen Einbildung/ ſie wollen ſich vor dem letzten Ende noch wol bekehren / und ſelig werden: pflegen auch in Unflåterey / im Fluchen / in der Tyranney / im Wuchern und Sauffen fortzufahren.

Solche / wann ſie ſolten verglichen werden / müſte man einem verzweiffelten Buben vergleichen / der auf den höchſten Berg der Welt geſtiegen iſt / und ſich von dannen herunter geſtürtzet håtte: Aber mitten im Fall gedåchte / er wolte noch davon kommen / ehe er entweder einen harten Felſen / oder eine ſcharffe Erden erreichete. Darum iſt die Unbußfertigkeit eine Thorheit über alle Thorheit.

Zu den Sachen aber nåher zu ſchreiten / erinnern gelehrte Leute / daß ſich unterſchiedliche Urſachen dieſes Fehlers finden. Die erſte entſpringet aus der Brunnquell der Unwiſſenheit / weil die Menſchen nicht verſtehen / wie groß und ſchwer die Sünde ſey / auch wie groß und ſchwer die Straff der Sünden ſey. Daher bilden ſie ihnen ſelbſt ein / die Sünden wåren nicht ſo bös / der Teufel nicht ſo ſchwartz / auch die Hölle nicht ſo heiß / als dieſe Stücke von den Prådicanten angegeben werden.

Auguſtinus hat dieſe Urſach zeitlich gemerket / und davon auf folgende Weiſe geredet: Darum ſcheinet die ewige Straffe gar zu hart und unrecht in den Menſchlichen Gedanken / weil in dieſer Schwachheit den gebrechlichen und hinſterbenden Sinnen der höchſte Grad der allerreineſten Weißheit mangelt / aus welchem man erkennen könnte / wie übermachte Boßheit Adam und Eva in ihrem Fall begangen haben. Bis hieher Auguſtinus.

Fürwahr / wer umſtåndiglich den Greuel der Sünden verſtehet / fåhet nimmermehr an zu zweiffeln an der Schårffe der Straffen: Und dieſelbige iſt leichtlich abzunehmen / wenn jemand die Artzney wider die Sünde / und den Artzt / welcher den Gebrechen heilet / betrachtet.

Wenn wir erfahren/wie ein Bürger mit einer ſolcher Krankheit behafftet ſey / daß er ſein Hertz nicht ſtillen / noch auf die Aertzte in der Stadt ſich verlaſſen könne / ſondern ſende in weit entlegene Länder aus / beruffe durch Bothen und reiche Verheiſſungen die bewehrteſten Künſtler und hochgelehrte Doctoren/und brauche die theureſten und köſtlichſten Specereyen : Vermerket jedermann / auch die jenige/welche in der Medicin gar nicht erfahren ſind / es müſſe eine überausgefährliche Krankheit ſeyn. Warum wollen wir denn nicht merken und annehmen/ was für eine überaus gefährliche / auch nicht nur gefährliche / ſondern erſchröckliche / und nicht nur erſchröckliche / ſondern gantz abſcheuliche Krankheit die Sünde ſey / weil ſie nicht durch Rath und Vorſchub der Engel / viel weniger durch Hilff und Geſchicklichkeit der heiligen Patriarchen und Propheten / ſondern einig und allein von dem Sohn GOttes / und von dieſem nicht durch die anmuthige Blumen des Königlichen Gartens / nicht durch die verordnete Confectionen der Apotheker / nicht durch die geſunden Früchte des Paradieſes / ſondern mit dem Roſinfarben Blut deſſen/ an welchem der ewige Vatter ſein höchſtes Wolgefallen hatte/ und Er/JEſus/ſelbſt iſt / geheilet werden können.

Die andere Urſach flieſſet aus dem ſtinkenden Bach der eitelen Liebe / und der eigenſinnigen Einbildung/ in dem mancher in ſeinem Gemüt alſo gedenket und achtet : Ohn allen zweiffel hätte mich GOTT nach ſeinem Ebenbild nicht erſchaffen / viel weniger mit dem allerkoſtbarſten Löſegeld ausgeſöhnet / am wenigſten aber mit der ſchmählichſten

Marter erworben/woſern er mich in die Verdammnis ſtürtzen / und zu den ſchändlichſten auch elendeſten Plagen verurtheilen wolte. Kein Meiſter formiret ein ſchones und herrliches Bild / zu dem End / daß er es wolte verbrennen. Kein Meiſter löſet ein ſchönes und herrliches Bild / wenn es iſt verlohren werden / zu dem End wieder ein / daß er es wegwerffen wolle. Derohalben wird GOTT dergleichen thun/ und ſo ſtrenge mit mir nicht verfahren.

Dieſen falſchen Wahn widerlegen nachfolgende Beyſpiel / dergeſtalt daß ein jeder die Kindheit und Blindheit derer / welche mit ſolcher Einbildung behafftet ſind/gantz Augenſcheinlich ſpüret.

Wenn ein Großmächtiger Monarch und Potentat einen armen Geſellen aus dem Koth erhobete / und einen geringen Knaben aus dem Staub aufrichtete / ihn ſetzete neben die Fürſten / neben die Fürſten ſeines Volks : Auch aus ſonderbarer Gnade und Liebe ihm die vornehmſte Veſtung / welche ein Schlüſſel des Reichs / eine Vorburg der Königlichen Reſidentz / und ein Aufenthalt aller Unterthanen wäre / vertrauete : Derſelbige aber von den Feinden ſich beſtechen lieſſe / und das gewaltige Schloß aus Verrätherey verkauffete / und nachmals bey unverſehener Gelegenheit dem Monarchen und Potentaten in die Hände käme. Was bedünket dich / würde da geſchehen : Würde der Monarch auch verſchonen / und der vorigen Gunſt und Huld ſich erinnern ? Durchaus nicht : Sondern zu deſto grauſamer Marter und geſchwinderer Straff würde er aus gerechtem Zorn und beſtändigem Haß den ungetreuen Geſellen verdammen.

Alſo auch GOtt / ob er wol den Menſchen ſo hefftig geliebet hat / daß er ſeinen Sohn von der Stätte der Ewigkeit geſendet / mit dem Fleiſch und Blut Abrahams bekleidet / in dem zarten Leib der unbefleckten Mutter verſchloſſen / und zur Zeit der Paſſion dem Tod unterworffen hat: Dennoch wird er diejenige mit unaufhörenden Plagen in dem feurigen Pful quälen laſſen / welche das Schloß der Seelen dem Teufel verrathen / verkauffet / auch offtmals gar geſchenket und übergeben haben.

Wie iſt es ergangen den böſen Geiſtern? Dieſelbige ſind Anfangs auch in groſſen Gnaden und vortreffliche Mitgenoſſen der himmliſchen Monarchie geweſen / und dennoch in die unterſte Hölle geſtürtzet worden.

Keine inbrünſtigere Liebe hat der Vatter / als zu dem eingebornen Sohn: Und dennoch hat er denſelben um fremder Sünden willen / die ihm auf den heiligen Schultern lagen / hart geſchlagen / daß die Geſtalt und Schönheit vergangen / und der edle Cörper ſo veracht und unwerth / auch ſo voller Krankheit worden iſt / daß man das Angeſicht vor ihm verborgen / und ein heydniſcher Landpfleger darvor gehalten hat / nunmehr ſey alle Menſchliche Form erloſchen und abgeſchaffet.

Das iſt geſchehen an dem reinen und grünen Holtz / was wird an dem unflätigen und dürren werden? Das iſt geſchehen an dem reinen und grünen Holtz / was wird an dem dürren / von welchen der Safft der Gnaden gantz ausgetrocknet iſt / werden?

Derenthalben iſt die Hoffnung derer / die ihnen eigenes Gefallens die Rechnung machen / und ſich auf die Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit GOttes verlaſſen / und darüber in der Sicherheit hinleben / vergeblich.

Die dritte Urſach / welche verſchaffet / daß die Menſchen der hölliſchen Marter leichtlich vergeſſen/ entſtehet von den weltlichen Freuden und Wollüſten. Denn alle die jenige / welche in den weltlichen Freuden und Wollüſten erſoffen liegen / erinnern ſich niemals der hölliſchen Schmertzen und Qualen ; Inmaſſen viel Vätter und Lehrer bezeugen / auch mit deutlichen Gründen / die in groſſer Menge zu erzehlen wären/beweiſen.

Es möchte jemand dieſes Orts in etwas zweiffeln/ wie es doch zugehe / daß die weltliche Freuden und Wollüſte das Andenken der Höllen auslöſchen? Denſelbigen wollen wir in das alte Teſtament weiſen/ und ihm die Abgötterey der Jüden zeigen.

Jeremias ſpricht am 7. Capitel in ſeiner Weiſſagung: Sie bauen die Altar Thophet im Thal Ben Hinnom / daß ſie ihre Söhne und Töchter verbrennen / welches ich nie geboten / noch in Sinn genommen habe. Dieſe Wort haben nachfolgenden Verſtand/ nach Auslegung der gelehrteſten Vätter und Männer.

Thophet war ein luſtiger Wald in dem Thal der Kinder Hinnom/ nahe bey Jeruſalem / welcher von den lieblichen Quellen des Brunnens Siloah bewäſſert wurde. In dieſem Wald hatten die Juden dem Moloch eine groſſe Capellen gebauet/ in der Capellen ſtund ein Bild aus Ertz gegoſſen / und der Geſtalt zugerichtet / daß man es anheitzen und gantz glüend machen können. Das Bild hatte ausgeſtreckte und gebogene Arme/ und eine ſolche Bruſt / welche/ weil ſie ausgehölet war/ einem Schos ähnlich ſahe.

An dieſen Ort brachten die ruchloſen Juden ihre Kinderlein / Knäblein und Mägdlein / dem Moloch aufzuopffern. Wenn das Bild in der höchſten Glut ſtunde / nahm der Teufels- und Hexen-Pfaff die zarten Leibes-Früchte aus den weichen Windelein/in ſeine diebiſche und mörderiſche Hände/und warff ſie dem Bild in die Armen/der Geſtalt/ daß ſie in den Wanſt deſſelben hineinfallen muſten.

Mit was Betrübnis dieſe Buben-That anzuſchauen geweſen ſey / iſt ohne Mitleiden auch heutiges Tages nicht zu gedenken. Denn das freundliche und holdſeelige Kindlein / welches kurtz zuvor in ſeiner ſanfften Wiege lag / und die Milch aus den Brüſten ſog/würgete ſeine kleine Gliedmaſſen zwiſchen den aufbrennenden Flam̃en hin und her / und konnte vor der übermachten Glut die traurige Zährlein auch nicht auf die Wänglein bringen.

O ihr Himmliſche Fron-Geiſterlein / wie habt ihr in euren Engliſchen Hertzen geſeufftzet / wenn ihr dieſem Spectacul zugeſchauet/weil die Juden ihre Vätterliche und Mütterliche Hertzen verſtocket hatten! O ihr ſcharffe Felſen / wie habt ihr in euren unbeweglichen Grundveſten erzittert / weil die Juden ihre Vätterliche und Mütterliche Gemühter verhärtet hatten!

Damit aber die mehr denn barbariſche / die mehr denn viehiſche/ ja die mehr denn ſataniſche Eltern das Jammer-Geſchrey nicht höreten / erhuben die Götzen-Diener mit allerley muſicaliſchen Inſtrumenten / und viel hundert Stimmen einen ſolchen Ton und ein ſolches Geſang / daß keiner ſein eigen Wort/ viel weniger des armen Würmleins Weinen und Heulen vernehmen können.

Gleichwie nun die Ehrvergeſſene Unmenſchen bey dem Jubiliren und Jauchtzen / bey den Paucken und Trompeten / bey dem Cymbaliren und Harffeniren / bey den Poſaunen und Pfeiffen leichtlich der Qual ihrer unſchuldigen Kinderlein / Töchterlein/

oder Wäißlein vergaffen/und nichts hinderte/ daß ſie nahe bey der Henker-Stätt ſtunden: Alſo iſts nicht unmüglich/ daß die Gottloſen in dieſem Leben bey ihren Welt-Frölichkeiten der hölliſchen Pein leichtlich vergeſſen/ zumal weil ſie noch in der Ferne ſtehen.

Fürwar / ob ſchon über dieſes andere Gleichniſſe von angezogenem Exempel zu nehmen wären/kan ich ſie doch in die Feder nicht bringen / wenn ich die Schändlichkeit recht betrachte.

O HErr JEſu! In der Hölle iſt nichts / denn Seufftzen und Weinen/ und niemand/der ſich erbarme: In der Hölle iſt nichts denn Schreyen und Heulen/ und niemand der erhöre! Verleyhe mir deine Gnade/ daß ich allhier über meine Sünde alſo ſeufftze und weine/ daß es dem brüderliches Hertz erbarme: Alſo ſchreye und heule/ daß es dein vätterliches Ohr erhöre. Amen! O JEſu! Amen!

Das ſechzehende Capitel.

Von der groſſen Anzahl derer / welche in dem hölliſchen Sodoma gefangen liegen/und von Ewigkeit zu Ewigkeit gepeiniget werden.

Bernhardus: Die gegenwärtige Dinge müſſen durch die Weißheit regieret; die vergangene von dem Verſtand geurtheilet/und die zukünfftige zu einer Warnung voraus geſehen werden.

Daß das Elend in dieſer Welt gegen dem / welches in jener Welt erfolgen wird/auch vor eine Herrlichkeit zu achten ſey/ iſt aus vielen Urſachen und Umſtänden bißhero wahr zu nehmen geweſen.

Sageſt du/ daß in gegenwärtiger Zeit jemand in die Barbarey von den Türken könne geführet werden? Ein anderer antwortet: Daß er doch unter den Menſchen verbleibe / und ein Verdammter dargegen

gen bey den Teufeln und ſeinen Engeln / bey den ſataniſchen Helffern und Helffers-Helffern / wohnen müſſe.

Sageſt du/daß jemand in eiſerne Ketten könne geſchloſſen/und in hültzerne Stöcke eingefeſſelt werden? Ein anderer antwortet: Daß er doch unter den Bütteln und Kerker-Meiſtern verbleibe / und dargegen ein Verdammter an allen Gliedmaſſen geplaget werde / und zwiſchen den belialiſchen Marter-Buben liegen müſſe.

Sageſt du / daß Jemand in ſchnöde Dienſtbarkeit könne gebracht / zu ſchwerer Arbeit verſtoſſen/und in gefährliche Stätte verwieſen werden? Ein anderer antwortet: Daß er dennoch unter dem Tages-Liecht der Sonnen bleibe / und dargegen ein Verdammter in ſteten Finſterniſſen hauſſen müſſe.

Sagſt du / daß jemand könne in tieffe Gefängniſſe geworffen/ und zu den giffigen Schlangen verſtoſſen werden? Ein anderer antwortet: Daß er dennoch bey den Thieren bleibe/ und dargegen ein Verdammter bey dem alten Drachen leiden müſſe.

Sagſt du / daß jemand in einen garſtigen Stall könne geſperret / und biß auf den Tod daſelbſt behalten werden? Ein anderer antwortet: Daß er dennoch vor dem Regen / vor dem Donner / vor den Winden/ vor dem Schnee geſichert bleibe / und dargegen der Verdammte in unerträglichem Geſtank den Odem ziehen/ und alles Ungewitter ausſtehen müſſe.

Ob nun wol die Pein der Höllen gantz unerträglich ſeyn wird; ſo iſt doch darneben die Anzahl der Verdammten unerforſchlich. Inmaſſen in den Büchern von dem himmlichen Jeruſalem gnugſam bewieſen iſt worden. Es bleibet bey den Worten Chriſti:

Viel ſind beruffen / aber wenig auserwehlet. Es bleibet bey der Gleichnis Chriſti / daß ein groß Theil von dem Saamen Göttliches Worts auf den Weg fället / und entweder von den Menſchen zertretten / oder von den Vögeln aufgefreſſen wird: Daß nicht ein gering Theil auf den Felſen fället / und von der Sonnen der Trübſal ausgedörret wird / und in dem erſten Saffte vertrocknet: Daß ein ziemliches Theil unter die Dornen fället / und unter den ſpitzigen Stacheln erſticket: Und daß ein ſchlechtes Theil auf ein gut Land fället / mit ſeinen Aehrn aufſchoſſet / und hundertfältige Früchte bringet.

Es bleibet bey der Weiſſagung Zachariä / wenn er alſo redet: In welchem Land zwey Theil ſind / die ſollen ausgerottet werden und untergehen / und das dritte Theil ſoll darinnen überbleiben.

Denn gleichwie in der Zeitlichkeit bey allgemeinen Plagen wenig erhalten und verſchonet werden: Alſo iſt leider zu beſorgen / es möchten in dem allgemeinen Jüngſten Gericht wenig von der ewigen Verdammnis loßgeſprochen werden. Und gleich wie in der Zerſtörung der Stadt Jericho / nur ein Haus von dem Feuer nicht iſt zerſtöret / dargegen viel herrliche Paläſte / viel hohe Thürne / viel prächtige Wohnungen in die Aſchen geleget / und nur ein Weib auch vielleicht wenige / welche bey ihr ſich aufgehalten haben / bey dem Leben erhalten worden ſind: Alſo wird es auch geſchehen bey der Zerſtörung der jetzigen Welt.

Denn aus unzehlbar-vielen tauſend Städten / aus unzehlbar-vielen tauſend Dörffern / aus unzehlbar-vielen tauſend Ländern / aus unzehlbar-vielen tauſendmal tauſend Menſchen kan nur eine unanſehliche Menge zu der Seeligkeit gelangen.

Aus Urſach / weil die Pforte weit iſt / und der Weg breit/ der zur Verdammniß abführet/ und ihrer viel ſind/ die drauf wandeln: Und dargegen die Pforte eng/ auch der Weg ſchmal/ der zum Leben führet/ und ihrer wenig ſind die ihn finden, Matth. 7.

Die alten Gelehrten unter den Heyden und die Poeten haben ein Sprichwort geführet und geſaget/ daß die Namen aller frommen Könige in einem Ring zu ſchreiben wären. Wir laſſen es in ſeinem Werth beruhen/ fürnemlich/ weil es von politiſcher Frömmigkeit handelt. Das iſt aber mehr als zugewiß/ daß die Namen aller heiligen Hohenprieſter und Leviten/ aller heiligen Patriarchen und Propheten/ aller heiligen Prediger und Beichtiger/ aller heiligen Käiſer und Könige/ aller heiligen Fürſten und Herren/ aller heiligen Obrigkeiten und Unterthanen/ aller heiligen Eltern und Kinder/ aller heiligen Haus-Vätter und Frauen/ aller heiligen Lehrer und Jünger/ in ein mittelmäſſiges Büchlein zu bringen ſind.

Unterdeſſen iſt nicht die Meynung/ als ob das himmliſche Jeruſalem durchaus ledig ſtehen/ und ſeiner Bürger darben werde. Denn die Auserwehlte/ ob ihrer gleich eine mächtige Anzahl iſt/ ſind gegen den Verdammten zu rechnen/ ein kleines Häufflein. Daher niemand Urſach hat in ſeinem Gemüt zu zweifeln/ viel weniger gar zu verzweiffeln.

Als der Wunder-Mann Elias lebte/ betheurete GOtt/ daß nur ſieben tauſend Seelen in Jſrael zu finden wären/ welche ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget hätten.

Wie viel tauſendmal tauſend/ und abermal tauſendmal tauſend/ und noch immerdar/ tauſendmal tauſend Seelen ſind zu finden/ welche ihre Knie für dem Baal der Ketzerey und Heucheley/ für dem Baal der Unbarmhertzigkeit und Tyranney/ für dem Baal des

Geitzes und der Schinderey / für dem Baal der Unmäſſigkeit und Füllerey / für dem Baal der Unzucht und Büberey / für dem Baal der Untreu und Betrügerey gebeuget haben. Und dieſe können durch die Warheit GOttes nimmermehr in das Himmliſche Paradeis gelangen: Sondern müſſen zu dem hölliſchen Sodoma paſſiren.

Es bedenke doch jemand die unerforſchliche Rotte der Jüden/ der Mahometaner / der Heyden/ und der Unrechtglaubigen/ durch gantz Europa / durch gantz Africa/ durch gantz Aſia/ durch gantz America/ durch gantz Magellanica/ und überſchlage die unausſprechliche Summ/ welche ohn alle Widerrede in dem heiligen Raht der Dreyeinigkeit von GOtt dem Vatter verworffen/ von GOtt dem Sohn verürtheilet/ von GOtt dem H. Geiſt vermaledeyet iſt.

Daher folget/ daß das Regiſter des ewigen Todtes ſehr dicke / und dargegen das Buch des Lebens ſehr dünne geſchrieben ſey. Nicht daß ſolches dem Allerhöchſten zu einer Schmach/ ſondern zu ſeiner gröſſern Ehre gereiche. Denn auch die Verdammten in der Hölle befinden ſich unter der Gewalt GOttes: Nicht zwar als eines freundlichen Vatters / ſondern als eines ſtrengen Richters.

Etliche unter den Gelehrten haben vermeynet / als ob die Verdammten in der Hölle eine beſondere barbariſche Sprach / welche der Satan erfunden habe/ reden ſolten. Dieſes iſt ein vergebliches Vorgeben.

Wenn aber eine jede verfluchte Schaar ihre vorige Sprach reden ſolte/ oder vielmehr heulen/ wie würde es lauten zwiſchen den Mauren des Sodoma? Wie würde es erklingen in den Ohren der Einwohner in dem Sodoma?

Nur eines Exempels zu gedenken / wenn ein zimlicher Hauffen der Thüringer / Meißner / der Sachſen / der Franken / der Märker / der Schleſier / der Heſſen / der Pfälzer / der Vogtländer / der Laußnitzer / der Pommern / der Mekelburger/der Hollſteiner / der Ditmarſer/ der Weſtphalen/der Buchauer/ der Schwaben / der Elſaſſer / der Schweitzer / der Graubünder / der Veldliner/ der Oeſterreicher/ der Mähren / der Brabanter / und dergleichen teutſchen Völker an einem Ort der Qual liegen / und die jämmerliche Stimme aus allen Kräfften von ſich würgen ſolten : Wie möchte ſolches erklingen? Wie möchte ſolches widertönen? Wehe dem Jenigen/der es höret!

Weil denn dem alſo / iſt leichtlich zu erachten/ wie das Sauſen und Brauſen/ das Sum̃en und Brummen/ das Wüten und Toben/ das Fluchen und Bochen in dem hölliſchen Sodoma beſchaffen ſey.

Denn daſelbſt ſind vorhanden Italiäner/Ungarn/ Böhmen/ Griechen/ Crabaten/ Türken/ Tartarn/ Moſcowiter / Egyptier/ Arabier / Syrer / Perſer/ Chaldäer/Chineſer/Japonier/Molucker/Indianer/ Mexicaner / Peruvianer/Braſilianer/Inſulaner: Und wer will alle Geſchlechte nennen: Oder wo ſie zu nennen ſeyn/alle Perſonen/ach alle Perſonen! ausrechnen?

So es geſchehen könnte / daß auf einem Platz von allen wilden Thieren etliche verſammlet und eingeſperret wären/ und niemand denſelbigen Speiſe vorlegete zu eſſen/und Waſſer ſchickete zu trinken: Was für ein Murren/Brüllen/Bellen/Girren/Winſeln/ und dergleichen würde ſich erheben?

Nun aber iſts gewiß/ daß in dem hölliſchen Sodoma die Verdammten der ewige Hunger naget / der ewige Durſt quälet : Und über dieſes die ewige Hitz kränket / die Straff plaget. O was müſſen denn die Verdammten ſagen und wie müſſen ſie zagen? Was müſſenn die Verdammten anheben und nicht enden? Wie müſſen die Verdammten ſeufzen und klagen? Das wolleſt du HErr JEſu mich nimmermehr hören laſſen/und alle die jenige nicht/welche es mit mir begehren.

Weil denn dieſe Dinge alſo beſchaffen ſind / was gedenket ihr verführte Söhne Adams und ihr ungerathene Töchter Evä?

Als unſer Heiland über dem letzten Tiſch und Mahl zu ſeinen Jüngern ſagte : *Einer unter euch wird mich verrathen! Fiengen ſie ingeſammt an Ihn zu fragen / wer doch derſelbige ſeyn möchte?* Jetzunder iſt euch geſaget / daß der gröſte und meinſte Theil aus allen Zungen und Sprachen in dem heiligen Rathſchluß GOttes zu der hölliſchen Pein verdammet ſey / und gleichwol iſt faſt niemand / der ſeine Lippen bewege / und ſpreche : *HErr! bin ichs? HErr! bin ichs?*

Die Apoſtel erſchracken / erbleichten / erzitterten / und erforſcheten nach dem Einigen / welcher es in ihrer Geſellſchafft ſeyn ſolte? Und ihr ſuchet nicht / gedenket auch nicht an die übermachte Zahl / ſo aus euerem Mittel genom̃en / genom̃en und verurtheilet / verurtheilet und in den feurigen Pful aus gerechtem Sententz ohn allem / merkts / ohn allem / ja ohn allem Zweifel verſtoſſen werden ſoll.

Woſern ein großmächtiger Potentat / König oder Fürſt in eine ſeiner Reichs- oder Lands-Städte käme / in derſelbigen einen vornehmen Rebellen oder Meut-Macher antreffete / und ihm verkündigte /

daß er ihn neben ſeinen Beypflichtern fahen / fahen und geiſſeln / geiſſeln und foltern / foltern und ſchinden / ſchinden und gemachſam ſchmeichen / ſchmeichen und endlich zu Pulver verbrennen laſſen wolte: Gewißlich alle Mitverwandte und Geſellen würden ſich höchlich darüber entſetzen / erblaſſen / und mit Schrecken des ſchändlichen Tods erwarten.

Wenn heutiges Tags der König aller Könige / und HERR aller Herren / durch die teutſchen Provincien (anderer Völker zu geſchweigen.) reiſete in den Flecken / Dörffern / Höfen / Schlöſſern und Städten anſagete / daß der meiſte Theil von den Einwohnern / wegen der gegen ihn verübten Rebellion und Meutmacherey wäre allbereit zu dem Tod verurtheilet / und die Zeit bald vorhanden / daß ſie gefangen und gegeiſſelt / gegeiſſelt und gefoltert / gefoltert und geſchunden / geſchunden und gemachſam geſchmeichet / geſchmeichet und endlich zu Pulver verbrennet werden ſolten.

Ja wenn er gleich ihnen verkündigte / daß ſie ewig gefangen / gefangen und ewig gegeiſſelt / gegeiſſelt und ewig gefoltert / gefoltert und ewig geſchunden / geſchunden und ewig geſchmeichet / geſchmeichet und ewig gebrennet werden ſolten / was würde er ausrichten? Entweder gar nichts / oder aber ſehr wenig. Aus Urſach / weil der Belial in dieſer Grundſuppen der Welt das Unkraut der Sicherheit faſt in aller Menſchen Hertzen ausgeſtreuet / und tief eingeſenket hat.

Wofern ein Sternſeher einem verſammleten und ſtarken Kriegs-Heer weiſſagete / daß geſchwind ein Donnerwetter in der Lufft ſich entzünden / in den Wolken ſich ausbreiten / unter ſo vielen hundert Fahnen/

nen / nur in Eine ſchlagen / in der Fahnen nur einen erſchlagen ſolte: Gewißlich gantze Regimenter / gantze Hauptmannſchafften / und gantze Rotten würden darüber erzittern und erſtarren / weil ein jeder aus böſen Gewiſſen vermuthete / ob ihn vielleicht das Unglück treffen möchte.

Nun aber hat Chriſtus JEſus geweiſſaget / daß der Blitz ſeiner Gerechtigkeit viel tauſend mal tauſend Menſchen treffen / und in die unterſte Hölle ſtürtzen werde? Und doch will faſt niemand ſich darüber beſtürtzen.

Wenn ein Engel vom Himmel einem verſamnleten und ſtarken Kriegs-Heer weiſſagete / daß geſchwind ein Donnerwetter in der Lufft ſich entzünden / in den Wolken ſich ausbreiten / unter ſo vielen tauſend Fahnen in hundert ſchlagen / in einer jeden der hundert die Helffte erſchlagen ſolte. Gewißlich gantze Regimenter / gantze Hauptmannſchafften / und gantze Rotten würden noch mehr / als über dem vorigen / erzittern und erſtarren / weil ein jeder aus böſem Gewiſſen vermuthete / ob ihn vielleicht das Unglück treffen möchte.

Wenn aber ein Engel vom Himmel einem verſamleten und ſtarken Kriegs-Heer weiſſagete / daß geſchwind ein Donner-Wetter in der Lufft ſich entzünden / in den Wolken ſich ausbreiten / in alle Fahnen ſchlagen / und unter den Soldaten viel tauſend erſchlagen / und nur des dritten Theils verſchonen ſolte: Gewißlich gantze Regimenter / gantze Hauptmannſchafften / und gantze Rotten würden darüber auf das äuſſerſte erzittern und erſtarren / weil ein jeder aus böſem Gewiſſen vermuhtete / ob ihn vielleicht das Unglück mit treffen möchte.

Das thäten die wilde und wol tartariſche Soldaten: Warum thun es nicht die gelehrte/ die getauffte und unterrichtete Chriſten?

O HERR JESU! drücke in mein Hertz das Gedächtnis der zukünfftigen Dinge/ die Erſchröcklichkeit des Todes/ die Gefährlichkeit des Gerichts/ und die grauſamkeit der Höllen: auf daß ich nicht ſündige/ noch von Dir mit der groſſen Menge der Verdammten zu der ewigen Pein verurtheilet werde. Amen!

Das ſiebenzehende Capitel.

Wie nützlich es einem Chriſten-Menſchen ſey/ wenn er die Pein der Höllen täglich/ doch mit Andacht/ bedenket.

Chryſoſtomus: Keiner aus denen/ welche die Hölle vor Augen haben/ wird in die Hölle fallen: Und keiner aus denen/ welche die Hölle verachten/ wird dem Gericht entlauffen.

Denn gleich wie bey uns die jenige/ ſo vor den Gerichten ſich fürchten/ von den Gerichten nicht geſtraffet werden; Die aber die Gerichte verachten/ vor die Gerichte gefordert/ verklaget und verdammet werden: Alſo geſchicht es auch in dem zukünftigen Leben.

Wenn die Niniviten vor dem Untergang ſich nicht gefürchtet hätten/ ſo wären ſie untergegangen: Weil ſie ſich aber gefürchtet haben/ ſo ſind ſie behalten worden.

Wenn die erſte Welt vor der Sündflut ſich gefürchtet hätte/ ſo wäre ſie nicht erſäuffet worden: Und wenn die Sodomiter vor den Flammen ſich gefürchtet hätten/ ſo wären ſie nicht verbrennet worden.

DEr fromme Bernhardus hat ſeine Zuhörer in der fünf und ſiebentzigſten Predigt über das Hohe-Lied Salomonis ſehr treulich gewarnet/ und mit flehentlichen Worten gebeten/der hölliſchen Flammen ja nicht zu vergeſſen / ſondern dieſelbe in ſtetem Gedächtnis zu behalten.

Aus Theologiſchem Eiver hebet er an die jenigen zu ſtraffen / welche einen Tag nach dem andern vergehen laſſen / und die gewünſchte Zeit der Gnaden mit unwiderbringlichem Schaden verſäumen.

Er ſpricht alſo : Du Gottloſer lauffe hin / und ſuche mitten unter den hölliſchen Flammen die Seeligkeit / welche dir mitten in deinem Leben iſt angebotten worden. Warum traumet dir / als ob du in der feurigen Glut die Vergebung könneſt verdienen und erbitten / und wird doch dazumal keine Stunde ſeyn zum Erbarmen / auch nicht ein Augenblick zum Erhören?

Woher wilt du ein Opffer nehmen das deine Sünde büſſe ? Woher wilt du einen Mittler nehmen / der für deine Sünde bezahle ? Soll CHriſtus JESUS ſich abermal deinetwegen creuzigen und todten laſſen ? Er iſt einmal auferſtanden / und wird nicht mehr ſterben ; Das Blut / welches er vergoſſen hat auf Erden / kan nicht hinunter flieſſen zu der Höllen.

Kein Tröpflein haben davon zu gewarten die Teufel /. das gewaltige Feuer zu löſchen : Auch nicht die Menſchen / den bekümmerten Geiſt zu tröſten.

Das ſchreibet Bernhardus. Der Erzbiſchoff zu Conſtantinopel Johannes Chryſoſtomus wünſchet/ daß von dem hölliſchen Feuer bey allen Mittags-Mahlzeiten und Abend-Eſſen / bey allen Zuſammenkunfften und Gaſtereyen/ bey allen Handlungen und Geſchäfften möchte diſputiret / geredet / und geſchloſſen werden.

Denn auf dieſe Weiſe könne das zeitliche Elend das Gemüt nicht erſchröcken / auch nicht die zeitliche Glückſeeligkeit das menſchliche Herz überheben: Dargegen aber müſte die tägliche Betrachtung alle Sinne und alle Werke zu dem Guten leiten und anweiſen.

Was kanſt du mir vorwerffen / ſpricht Chryſoſtomus / von der Armut / daß ſie betrübe? Von der Krankheit / daß ſie beängſtige? Von dem Gefängnis / daß es verfolge? Von der Blindheit / daß ſie bekümmere? Denn dieſe Stücke ſind gegen dem hölliſchen Feuer nur auszulachen und zu verhönen.

Darum iſt es billich / daß wir die hölliſche Pein in friſchem Gedächtnis behalten: Denn ſolche Rede iſt eine vernünfftige Warnung / und kan derjenige nicht leichtlich in den verfluchten Pful fallen / welcher ſeine Augen immerdar nach demſelben gewendet hat.

In dieſen Worten hören wir / daß drey Nutzbarkeiten aus der Betrachtung des hölliſchen Sodoma herkommen. Die erſte beſtehet in dem / wenn das zeitliche Elend gelindert und erleuchtert wird: Die andere in dem / wenn die zeitliche Glückſeeligkeit dadurch verachtet wird: Die dritte in dem / wenn die Sünde gehindert / der Sünder abgeſchröcket / und zu der Beſſerung vermahnet wird.

Daß die Betrachtung der Höllen das zeitliche Elend lindere / erſcheinet an dem Exempel der Märtyrer. Denn woher iſt es kommen / daß Stephanus ſein Haupt den Steinen / Paulus ſeinen Hals dem Schwerdt / Jacobus ſeinen Rücken den Ruthen / Petrus ſeine Hände den Stricken / Bartholomäus ſeine Seiten den Spieſſen / Thomas ſeine Füſſe den Ketten / Laurentius alle ſeine Gliedmaſſen dem brennenden Kohlen willig hingerecket hat? Aus der Betrachtung der hölliſchen Pein. Woher iſt es kommen / daß / als das Fleiſch rauchete / die Haut zergieng / das Blut zerfloß / das Gebein zerbrach / dennoch die heroiſche Seele beſtändig bliebe / und alle Marter überſtunde? Aus Betrachtung der hölliſchen Pein. Denn ſie hielten mit dem Apoſtel dafür / daß dieſer Zeit Leiden nicht werth wäre der Herrlichkeit / welche an uns ſoll offenbaret werden.

Daß die Betrachtung der Höllen verurſache und Anlaß gebe / alle zeitliche Glückſeeligkeit hindanzuſetzen / und gleichfalls zu verachten / erſcheinet aus dem Exempel aller auserwehlten Chur-Kinder GOttes / welche viel lieber durch Trübſal in das Reich der Himmel gehen / als daß ſie durch glücklichen Wolſtand in das unſeelige Sodoma eilen wollen.

Das haben gethan alle fromme Biſchöffe und Prieſter / alle fromme Fürſten und Regenten / alle fromme Männer und Weiber. Alle fromme Biſchöffe und Prieſter haben ihre prächtige Tempel und anſehliche Dignitäten verlaſſen / und ſind dargegen durch die enge und mühſeelige Pforte des Paradieſes eingegangen. Alle fromme Fürſten und Regenten haben ihre köſtliche Paläſte / ihre mächtige Länder / ihre reiche Einkommen verlaſſen / und ſind dargegen durch die enge und mühſeelige Pforte des Paradieſes eingegangen. Alle fromme Männer und Weiber haben die ſanfften Wollüſte / die überflüſſigen Schätze / die ſtoltzen Herrlichkeiten / die vortrefflichen Würden verlaſſen / und ſind dargegen durch die enge und mühſeelige Pforte des Paradeiſes eingegangen.

Daß endlich die Betrachtung der Höllen die Sünde offtmals verhindert / und die Sünder abgeſchrecket habe / erſcheinet aus dem Exempel der Niniviter.

Denn als der zornige Prophet Jonas ihnen anzeigete/ daß die Königliche Stadt neben ihrem Monarchen / neben ihren Gewaltigen/ neben ihren Edlen und Bürgern nach viertzig Tagen untergehen ſolte: Verließ der König ſeinen Thron / legte den Purpur ab / umhüllte mit einem Sack ſeine Lenden/ſetzte ſich in die Aſche/und ließ durch ſeine Herolden eine öffentliche Faſten ausruffen / und ſagen: Es ſoll weder Menſch noch Thier / weder Ochſen noch Schaafe etwas koſten / und man ſoll ſie nicht weiden / noch Waſſer trinken laſſen / und ſollen Säcke um ſich hüllen / beyde Menſchen und Thiere / und zu GOtt ruffen heffting / und ein jeglicher bekehre ſich von ſeinem böſen Weg / und vom Frevel ſeiner Hände.

Dieſes vermochte die Betrachtung der Höllen. Und ſoll niemand gedenken / als ob die Nineviter nur vor dem Untergang der Stadt ſich entſetzet hätten. Denn die ernſtliche Reue kam eigentlich aus der Betrachtung des teufliſchen Sedoma.

Das vierzehende Capitel in der heimlichen Offenbarung Johannis erkläret ferner dieſe drey Nutzbarkeiten;

In demſelbigen ſihet der Evangeliſt einen Engel mitten durch den Himmel fliegen / und höret mit groſſer Stimme ihn ſprechen: So jemand das Thier anbetet / und ſein Bild / und nimmt ein Mahlzeichen an ſeine Stirn / oder an ſeine Hand / der wird von dem Wein des Zorns GOttes trinken / der eingeſchenket und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch/und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln / und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit/und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht/ die das Thier haben angebetet/ und ſein Bild/und ſo jemand hat das

Mahlzeichen ſeines Namens angenommen. Hie iſt Gedult der Heiligen.

Wie iſt ſolches zu verſtehen / O du heiliger Mund-Bot GOttes? Du warneſt die Menſchen von dem Antichriſtiſchen Götzen-Thier / und droheſt mit dem Zorn des Allerhöchſten / und erzehleſt die Qualen des ewigen Feuers: Wie kanſt du deine Rede mit ſolchen Worten beſchlieſſen? Hie iſt Gedult der Heiligen! Vielleicht / daß die Heiligen aus williger Gedult ſich auf die Holtz-Hauffen binden / an die Galgen henken / mit den Rädern zerſtoſſen / von den Beſtien zerreiſſen / und in die Marter ſpannen laſſen / ehe ſie dein werthes Evangelium verläugnen / und ſich der Verdammnis theilhafftig machen? Ohne Zweiffel iſt dieſes die Meynung derer Worte / welche der Engel mit groſſer Stimme ausgeruffen hat.

Wenn dieſes die Welt-Menſchen betrachteten / was für unzehlbare Nutzen würde es ſchaffen?

Wir leſen in den Geſchichten / daß vorzeiten ein ruchloſer Hofmann / welcher bißher nur den irdiſchen Eitel- und Nichtigkeitē gedienet hat / ſich einsmals der Ewigkeit erinnert und angefangen habe zu zittern und zu zagen über dem / daß er geſehen und geſpüret / wie die Ewigkeit gantz unendlich verharren müſſe; Er habe auch in ſeinem Gemüt alſo gedacht.

Fürwar es kan kein Menſch auf Erden zu finden ſeyn / welcher alle Reiche und Herrſchafften über den weiten Umkreiß der Erden nehmen wollte / mit dem Beding / daß er dreyſſig oder viertzig Jahr aneinander in einem Bett / das mit den lieblichſten Roſen und Blumen beſtreuet wäre / liegen ſolte.

Wenn dem alſo / wie doch muß ich die Thorheit /

die Unbeſonnenheit / oder vielmehr Unſinnigkeit verfluchen und vermaledeyen / wenn ein Menſch um geringer und ſchnöder Dinge willen ihme erwehlet in einem feurigen Bett zu liegen/und darinnen ewiglich zu brennen?

Dieſe ſchlechte / jedoch gerechte Betrachtung/ hat den ruchloſen Hof-Mann dermaſſen bewogen/ daß er umgekehret / und ſein verkehrtes Hertz von den Laſtern zu den Tugenden gekehret / das böſe Leben gebeſſert / und durch Beyſtand des Heiligen Geiſtes wahre Reue und Buſſe biß an den Tod geübet hat.

Derenthalben iſts ſehr nöhtig / daß die Ewigkeit mit andächtigen Augen täglich angeſchauet werde.

Die Erfahrung bezeuget / wann wir mit einem hitzigen Fieber befallen ſind / und der Leib entzündet iſt worden / daß ein Preßhafftiger vermeinet/ wie ihm alle Glieder brennen/ und auch der Gaumen bey dem Schlund angeſtecket wäre. Es bedünket ihn/er hätte Luſt aus allen friſchen Brunnen zu trinken / in allen kühlen Waſſern ſich zu baden. Ja es bedünket ihn/ als ob nicht genugſame Ströme aus allen Meeren zu ſchöpffen/ nicht genugſame Quellen in allen Thalen zu finden wären/die feurige Glut zu löſchen/und den unerſättlichen Durſt zu ſtillen.

Was werden die Verdammten dermaleins vernehmen/wenn ſie in die elende Hölle gerahten/und die hefftigſten Flammen/ja die ewigen Flammen empfinden? Wenn ſie die unerträgliche Hitz von innen/ von auſſen/von oben/von unten/von der Rechten und von der Linken fühlen? Wenn der verdorrete Gaumen ängſtiget / und der armſelige Leib leidet? Wenn die Begierde nach der Linderung ſchreyet / und Labung ſuchet / doch nicht ein Tröpflein erlanget? Wenn die übelgeplagte Begierde aus vielen hundert tauſend Brunnen nur einen Becher / aus vielen hundert tauſend Flüſſen nur einen Winkel wünſchet / und kan durchaus nichts erhalten?

In dieſem Leben iſt uns die Wärme des Sommers beſchwerlich / daß wir zu den kühlen Gemachen und Schatten eilen: Wie wird die Hitz der Höllen ſeyn / in welcher kein kühles Gemach / viel weniger ein kühlender Schatten anzutreffen iſt?

Allhier in dieſem Leben iſt uns beſchwerlich / wenn ein unſanftes Küß die Haut ein wenig drücket / oder ein weiches Tuch die Glieder ob ſchon gelind hindert. Wie wird es in der Hölle ſeyn / wenn die wütende Flammen durch alle Glieder brechen / und die grauſame Peitſchen alle Pünctlein in Leib würgen?

Allhier in dieſem Leben werffen wir uns von einer Seite zu der andern / oder ſo die Kräfften nicht vorhanden ſind / tragen uns die Diener aus einem Lager in das andere. Wie wird es in der Hölle ſeyn / weil daſelbſt kein Raum zufliehen / und keine Gelegenheit die Stätte zu verbeſſern iſt?

O du warhafftiger GOTT; wenn ein weicher Menſch nicht kan ertragen die Bürden der Laſten / und ein Zarter das Stechen der Sonnen: Wenn ein geehrter Mann nicht kan herumgehen unter den verachteten Sclaven / und ein geehrtes Weib nicht ſitzen neben den ausſätzigen Dirnen: Wie wird es in der Höllen ſeyn / wenn jemand unter der Geſellſchafft der abſcheulichſten Buben / und in dem Schwefel des ſtinkenden Pfuls ſchwitzen ſoll?

O ihr Chriſten! wie erbärmlich iſt es zu ſehen / wenn ein Menſch mit den letzten Zügen kämpffet! Iſt es nicht ſo / daß die Anweſende und Beyſtehende ihre Geſichter bedecken / die Augen zufallen laſſen / und den Allerhöchſten / daß er geſchwinde dem Sterb-Kranken abhelffen wolle / aus Hertzens-Jammer anruffen?

Wie wird es in der Hölle ſeyn / weil daſelbſt die Verdammten ewig mit letzten Zügen kämpffen / und ſie doch nimmermehr enden / weil daſelbſten die Verdammten viel gräßlicher ſich verwenden und ſich verändern / als es mit Engliſchen Zungen kan ausgeſprochen werden?

Es iſt gewiß / und bleibet gewiß / daß die erſchröckliche Geberden / welche bey den Tod-Kranken allhier ſich ereignen / gegen denen Geberden / welche die Verdammten in der Hölle führen / vor ein anmuthiges Luſt-Spiel zu achten ſeyn.

Derenthalben kan ein jeder Vernünfftiger urtheilen von der Narrheit / von der Unbeſonnenheit / und von der verteufelten Blindheit der Kinder Adams. Wegen der geringen Dinge bekümmern ſie ſich / und um die gefährliche Sachen wollen ſie nicht ſorgen. Was wollen wir ſehen / wenn wir dieſes überſehen? Was wollen wir achten / wenn wir dieſes verachten? Unſere eigene Boßheit werden wir ſehen müſſen.

Wenn ein ernſthaffter Richter einem Miſſethäter den unleidlichen Kerker gezeiget / und greuliche Straffen / die er in demſelbigen ausſtehen ſolte / angekündiget und gedrohet hätte: Der arme Sünder würde ja die gantze Zeit / in welcher er aufwarten / und des jämmerlichen Termins ſich verſehen müſte / daran gedencken / und die Vorſtellung / ſo wol des elenden Orts / als der unbarmhertzigen Peiniger in ſeinem Sinn behalten / ungehindert / daß dem Unglück dadurch nichts abgebrochen / ſondern die Traurigkeit je länger je gröſſer vermehret wird.

Wenn aber der Miſſethäter die Zuſage und Hoffnung hätte / daß / wofern er den Kerker und die Straffen in ſtetigem Gedächtnis behalten wolte / ihm dieſelbige ſolten geringert / oder auch gar erlaſſen und geſchenket werden: Gewißlich / der arme Sünder würde ſeine Gedanken dahin richten / daß ſolche Stücke weder Tag noch Nacht ihme entfielen. Er erinnerte ſich derer / ſo offt die Augen ſchlummerten / ſo offt die Wächter rieffen / ſo offt die Glocken klingeten / und andere Merk Zeichen / die auch zu den Sachen ſich nicht ſchickten / vorhanden wären.

Darum weil die ſtetige Betrachtung der hölliſchen Marter eine unfehlbare Gelegenheit iſt / derſelbigen zu entgehen; ſo fraget man nicht unbillich / woher die verſtockte Blindheit / und tolle / ja raſende Kinheit entſtehe / daß die Menſchen entweder gar nicht / oder wenig / an die hölliſche Marter gedenken? Da doch viel daran gelegen iſt / und zwar ſo viel / daß alle andere Dinge gegen dieſem einigen vor nichts zu halten ſind.

Fürwar / wer die angezogene Stück fleißig erwäget / der befindet / daß die Sünde das Thor ſey / oder die Thür / durch welche die Ruchloſen in die Verdammnis eingehen.

Und gleich wie die Jenige / welche in der Thür ſtehen / mit einem einzigen geringen Schritt und Tritt in das Haus ſich begeben können: Alſo können auch die jenige / welche eine muthwillige Sünde begangen haben / in einem einzigen geringen Schritt und Tritt in die Hölle gerahten.

Frageſt du / was iſt der geringe Schritt und Tritt? Ich antworte / der Tod. Der Tod iſt ein geringer Schritt und Tritt / weil er auf viel tauſendmal tauſend Wege und Weiſe / dem ſterblichen Menſchen widerfähret und zuſtöſſet / und die Hiſtorien bezeugen / daß mancher / in dem er gelachet/an der Frölichkeit dahin gefahren und verſchieden ſey.

Wenn in einem freyen Feld eine tieffe Klufft wäre/ ausgefüllet von gifftigen Schlangen / und grimmigen Drachen/die ihre Rachen fertig und aufgeſperret hielten / und bereit wären / einen friſchen Raub mit den ſpitzigen Zähnen zuzermalmen / und in den hungerigen Magen zu verſchlingen ; Es ſtünde aber über dem abgebogenen Loch der Gruben ein Menſch/ hätte keine andere Aufhaltung / als einen ſchwachen Faden / welchen jemand hinter ihm führete und regierete/ und müſte wofern er entweder zerriſſe/oder losgelaſſen würde / zu den abſcheulichen Beſtien hinunterfallen : In was Angſt und Noht / in was Furcht und Schrecken lebete und ſchwebete ein ſolcher Menſch ? Wer will es genugſam erklären ? Die gegenwärtige Gefahr zwinget ihn / daß er alle vorbeygehende Leute anſchreye / und mit kläglichen Weinen und Seufzen um Hülffe oder Rettung erſuchete.

Denn er beſorgte ſich/ es möchte der/ welcher hinter ihm ſtünde / den Faden loß laſſen / ſeine Füſſe möchten gleiten/und der gantze Cörper ſich in die unglückhafftige Klufft ſtürtzen.

Wenn aber ein ſolcher Menſch mit ſolcher grauſamen Gefahr ſchertzete / jauchtzete / fluchete / und Schand-Poſſen triebe / redete von ſüſſen Wollüſten / von reichen Gütern / von hohen Ehren/ und bekümmerte ſich nichts um die vor Augen ſchwebende Noht : Würdeſt du den Geſellen nicht für einen Narren halten ? Freylich für einen groſſen Narren.

Wann du ihm Beyſtand / Hülff und Rettung antrügeſt/

trügeſt/ er aber dich verhönete und ſchändete/ würdeſt du den Geſellen nicht ferner für einen Narren halten? Freylich/ für einen viel gröſſern Narren.

Wenn du ſolteſt hören / daß dieſer Menſch denjenigen / welcher den Faden führete und regierete / ſchmähete/ läſterte/ und zu unumgänglicher Rach verurſachete / daß er ſeine Hände abziehen / und das Teufels Kind hinfallen laſſen müſte: Würdeſt du den Geſellen nicht weiter für einen Narren halten? Freylich/ für den allergröſten Narren. Ja du würdeſt über den Grund-Buben dich hefftig entrüſten und erzürnen. Aber/ O lieber Chriſt! entrüſte und erzürne dich wider dich ſelbſten/ und vernichtige deine eigene Thorheit.

Denn du ſteheſt über dem gefährlichen Loch der Höllen / ſo offt du ſündigeſt: Die Schlangen und Drachen / welche deiner warten / ſind die Teufel: Der ſchwache Faden / an welchem du haffteſt/ iſt dein gebrechliches Leben: Der jenige/ welcher den Faden führet und regieret / iſt GOTT dein Schöpffer/ dein Erlöſer / dein Heiliger. Und dennoch bey ſo erſchröcklicher Noht pflegeſt du zu ſchimpffen und zu ſchertzen / zu jubiliren und zu jauchtzen/ und welches zu beklagen/ auch zu verwundern iſt/ zu ſpringen und zu tantzen.

O der Boßheit / an dem Ort / an der Stell/ in der Gefahr / pflegeſt du zu ſpringen und zu tantzen! O der Boßheit/ an dem Ort pflegeſt du GOTT deinen Schöpffer / GOTT deinen Erlöſer / GOTT deinen Heiliger zu ſchmähen und zu läſtern/ und zu unumgänglicher Rache zu verurſachen! Solte nicht Himmel und Erden darüber erbeben/ und deine übermachte Büberey verfluchen und vermaledeyen?

Ach bedenke täglich die hölliſche Pein/ das wird dir zeitlich und ewig nutzen.

O HERR JESU! Stricke des Todtes haben mich umfangen / die Angſt der Höllen hat mich betroffen / mit deinem Propheten bin ich in Jammer und Noht gekommen.

O HERR JESU! eröffne meinen Mund/ daß ich deinen Namen anruffe / und durch deine Hand meine Seele errettet werde.
AMEN!

Ende des andern Buchs/vom hölliſchen Sodoma.

Regiſter der denkwürdigen Dinge/ ſo in dieſen drey Tractaten enthalten ſind.

A.

Abdankung gegen den Feinden 476
  gegen den Freunden 476
  gegen dem Leib 477
Abendmahl wird ſchändlich verunehret durch Allamode/ 1207
Ablegung der Sünde 669
Abrahams Freude 487
Abſchied der Auserwehlten 477
  der verdammten von den Auserwehlten 568
Abſaloms Auferſtehen 1204
  Traurigkeit daß er im Elend leben muſte 1098
Abſonderung der Böſen von den Frommen 286
  warum ſie geſchehe 286
Adam 605. deſſen Majeſtät vor dem Fall 1186. Fall 1184
  Furcht bald nach dem Fall 872
Adler 731
Advocaten 875
Aetna ein Berg 1165
Aenderung der Leiber bey den Gottloſen 268
Ahasveri Majeſtät 1065
Alexander der Groſſe 1167
  Item 886. deſſen Begierde zu herrſchen 815. Freygebigkeit ibid. Forcht 647. Leib ſchwitzt einen lieblichen Geruch von ſich 745. vergeblicher Pracht 596 deſſen Stoltz 896. weiſe Rede 973. will ſich erſtechen aus böſen Gewiſſen 887
Allerherrlichſte Veränderung 676
Allegoriſche Auslegung der Zeichen des Jüngſten Gerichts 133
Almoſen 554. der Böſen 380
Allamode Narrenſtoltz 1205
Alter Menſch 219
Altvätter Meynung von dem Gerichtplatz 307
Amadis wird übel eingeführt 416
Amazonen 1178

Anatomici 717
Andacht der Kriegs-Leut 172
Andere Zukunfft Chriſti der erſten ungleich 236
Angeſicht Chriſti 1180
Angeſicht Gottes 591 warum es ſo lieblich 592. des Richters wird zornig ſeyn 257
Angſt der Gottloſen bey dem Thron 378
Anklage der weltlichen Perſonen 339. wider die falſchen Chriſten 315. die Juden 313 die Türken und Heyden 314 über die Teufel 312 des Teufels 920
Ankunfft des Siegs-Fürſten 504. bey der Höllen 1219. iſt ſehr ſchlecht 1220
Anſchauung Gottes 590. 617 iſt überaus lieblich 766. warum ſo lieblich 749. der Menſchheit Chriſti 590 macht keine Mühe 594
Anſchläg der Menſchen gehen zuruck 1115
Anshelmus 512
Antiochus der Tyrann 1208
Antwort auf einē Einwurff 27
Anzahl der Verdammten 950
Apoſtel erſchrecken über des Judas Verrätherey 1297
Apoſt. Petri Prophezeyung iſt reichlich erfüllet 38 Sprüche 39. Stüle 256. ſitzen auf Stülen 252. Theilung 100
Archimedis Andacht zum ſtudieren 471
Argument eines Heyden/ daß eine Hölle ſey 880
Arianiſche Tyranney 1228
Armer doch frommer Leute Herrlichkeit 1183
Armuth Chriſti 599. der Verdammten 997. wie viel es ſey 1028
Artzney 709
Außbot GOttes 658
Auferſtehung der Außerwehlten 727. allgemeine Auferſtehung 657. der Gottloſen 650. iſt luſtig anzuſehen 1167. iſt ungleich zwiſchē den Gottloſen und Außerwehlten 265. bringet den Verdammten Schand 1149 aus dem Buch Eſdra erklärt 1175
Auferweckung der Todten ſtehet GOtt allein zu 657
Aufwartung der H. Engel 474
Augen-Luſt Bileams 245
Auguſtinus 719. deſſen Eifer 1254. Gebet 643. Meynung von der Klarheit 724. item vom ewigen Leben 546. von der Verfolgung 85. ein rechter Superintendent 343
Außerwehlte warum wie die Adler 731. deſſen Demuth 357. Freude 285. Heiligkeit 353. ſind im Himmel 464 keñen ſich untereinander 491 Lob 353. Schönheit 181. haben einen frölichen Zuſtand 181. Seelen Verlangen 436 achten d'Gottloſē nichts 404

freuen ſich der Verdammnis der Gottloſen 1047. und warum 1048. ſind befreyet von aller Schwachheit 747 ſind geduldig 554. und hochgelehrt 576. reden/als ob ſie etwas nicht verſtünden 358 Seelen Abſchied 923. ſpotten der Gottloſen 1079. ſind ſtarck 747. trauren nicht wegen der Verdammten 740 was ſie ſeyn 388. werden urtheilen über die Teufel 258 bedürffen keine Kleider 701. können nicht ausrechnen die Ewigkeit 802. können nicht verlohren werden 633. ihre Sünde ſollen nicht vorkommen am Jüngſten Tag 304 werden ihnen nicht vorgerucket 348. werden auf Erden wohnen 736. werden richten 255

Ausfahrt der Verdammten Seelen aus der Höllen 262

Austheilung des Reichs im himmliſchen Jeruſalem 541

Auszug der Auserwählten Seelen 480

B.

Baal der Menſchen 1294

Babylon 845

Babyloniſche Gefängnis der Juden 405

Barbariſch Geſchrey in der Hölle 957

Barmhertzk. Gottes 453. 502 iſt gar groß 403

Barmhertzigkeit bey dem Gericht 425

Bäume 1152

Beamten Gefahr 1235

Beelzebub leitet zu den ärgſten Sünden 165

Begierde der Menſchen 614

Behändigkeit der Leiber 731. 735 woher ſie komme ibid

Bekehrung eines ſünders 479

Bekümmernis woher ſie entſtehen 1201 der Verdammten 1035

Belohnung der Tapferkeit 370. im Himmel 364

Berg Calvariä 308. 721. Sinai 720. Thabor ibid

Beraubung des Angeſichts Gottes iſt eine ſchwere Straf 366. der Gnaden/ iſt gar zu ſchwer 1042

Bernhardi Andacht 645. Eifer 1301. Wort 567. Wort von der Klarheit 724

Beſchaffenheit der Verfolgung/nächſt vorm J. Tag 88

Beſchreibung des heutigen Zuſtandes 35. des Menſchlichen Lebens 477

Beſeſſene Menſchen 1073

Beſtändigkeit 554. in dem wahren Chriſtenthum 49

Beſtändige Freude 615

Betrachtung des J. Gerichts/ fordert groſſen Ernſt 6

Betrügl. Wolredenheit 324

Bett des Salomons 1064

Bibel leſen 334

Bienleins Flug 966

Bilder 505. der Höllen 879

Bileams Augenluſt 244

Bitte der Gottloſen 378. 384
Blindheit der Türken 33
Blinde Boßheit der Türken und Juden 33
Böſe Advocaten 275. Affecten 796. Chriſten 12. Ehegatten 346. Kinderzucht 408. Männer 347. Obrigkeit 340. Raben 287. Richter 341. Weiber 1070. Unkraut 287.
Böſe ſind ſtinkende Böcke 287 Wollüſte 750. Unglaubige Zahl 271. 278
Bös Gewiſſen 39. 912. deſſelben Nagen und Beiſſen 1104 was es mache 190
Boßheit 104. äuſſerſte ibid der heutigen Welt 1298. der Juden 33. der Menſchen 810 817. der Sünden 818. die gar teufliſch iſt/ der Verdammten 1056
Buben-Lieder 970
Buch der Verdammnis wird aufgethan 295
Bücher des Sohns Gottes 293 zweyerley werde aufgethan/ in was Ordnung wird der Tag geben 295
Burg des Cyri 520
Buß und Reu 863. Achabs warum ſie Gott gefallē 1054 der Alten 1208. in der Höllen vergeblich 1055. 1056. wenn ſie zu langſam 910. der Niniviten 132. 173. warum ſie in der Höllen vergeblich 1059

C.

Cains Klag 1102
Cain ein Läſterer 1241
Cambyſes 938
Carthago 841
Cham 346
Cherubim 544
Chriſten 1281. ſind Kriegsleute und viel abtrünnige 370.
Chriſtus 876. alles in allen 772 den Chriſten näher verwandt als dem Vatter 49. ein rechter Meiſter 322. nach beyden Naturen Richter 45. Troſt deſſen 48. warum er bey dem Grab Lazari geweinet 467
Chriſti Joch 364. deſſen erſte Ankunfft 638. 680. andere Ankunfft iſt der 1. ungleich 236. Leib am Jüngſten Tag 249. Leibs Klarheit 281. Leiden 818. 1187. Lieb 226. Predigt 363. Thron 249. Verdienſt 1187. Verklärung 720. item aus der ſchönſten Wolken 252. warum er in den Wolken komme 677 warum er alles ſehe 398. warum er den Tag des Gerichts nicht offenbaret 215 ein Weingärtner 1186
Chryſoſtomus von dem Kleider-Stolz 1206. deſſen Meynung von der vierdten Monarchi 195. Wunſch 1301
Ciceronis herrlicher Diſcurs vom Gewiſſen 39
Citation der Gottloſen 274 kan nit gehindert werdē 274
Clarificierter Leib 1151
Cometſtern 55. 1130

Conſtantinopel 56
Cörper der Verdammten ſtinken 1168. ihre Eigenſchafften 1202. ſind gebrechlich 1203 ungeſtalt 1204
Cörper verfluchen die Seelen 1172. des Menſchen 667
Creaturen ſind alle wider den Menſchen 132. warum Gott dieſelbe verſtelle 166. deſſen Geſchrey nach dem Jüngſten Tag 56
Creta 583
Creutz der Chriſten 798. der Frommen ibid. eine Wolthat 487
Creutzpredigt des Papſts 82
Cron der Auserwehlten 579
Cyprianus wider den Kleider-Stoltz 1205. deſſen Scheu 184
Cyri Hofhaltung 1083

D.

Damaſcus 1007
Dapferkeit Belohnung 369 370. der alten Teutſchen 214
David 606. deſſen Andacht 1107. Buß 1257. Gebet 1013. Klag 815
Depoſition in Academien 151
Der Teutſchen Begierde 816
Dictator oder oberſter Gewalthaber zu Rom 163
Diſcurs eines Gottloſen 1305
Diſputation des böſen Gewiſſens 1039
Donner 58. 130
Drey-Einigkeit wird beſchrieben 864. iſt Richter 41

E.

Ebenbild GOttes wieder erſtattet 754
Edelgeſtein 792
Edomiter 1047
Egypten 56
Egyptier König 262 Brauch 938
Ehr des himmliſchen Jeruſalems 767. der Auserwehlten 561. der Welt 767. 549.
Eigenſchafft der Ewigkeit 805 der Lieb 753. 766
Einbildung der Verdammten 406
Einigkeit der Auserwehlten 417
Einweiſſung der Auserwehlten ins ewige Leben 686
Einzug der Seelen 507
Element 791. zeugen wider die Gottloſen 339
Elend Chriſti 600. über alles Elend 1024. der Höllen iſt dem zeitlichen ungleich 1291 dieſes Lebens 845. dieſer Welt 466 welches das gröſte iſt 1052. 1071
Elend in dieſer Zeit kan gemindert werden / aber nicht nach der Zeit 1043
Elender Abzug zu der Höllen 369
Eltern Sünde 346
Empfahung der zum Himmel eingehenden Seelen 488

Engel 1063
  • befördern den Abſchied der Frommen 474-478. dienſte 657. dienſt bey dem Jüngſten Gericht 1192. erinnern die Gottloſen vergeblich 351 Erſcheinung warum erſchröcklich 604. fordern die Seelen ſehr lieblich aus 924 Freude 285. Gegenwart 301. haben ordentliche Aemter 331. loben GOtt 1239. Sprach 778. treiben als Helden die Gottloſen vor Gericht 278. treiben die Gottloſen von dem Thron Chriſti 1193. verjagen dieſelben 1193. warten auf zum Dienſt des Richters 227. warten auf bey dem Tod der Frommen 923. ihre Zahl 1195
Entgegenzuckung der Auserwehlten 675
Ephesier weinen um Paulum 1101
Epicurer 240. 284. 651. 734. 811. haben vergebliche Einbildung 348. ihrer Meynung nach ſtattliche Entſchuldigung 426. deren Zuſtand 179
Erbare Kriegsleute 89
Erb-Sünde 581
  ein groſſer Schad 668
Erdbeben 58. 152. 1164
Erdboden 1186
  was er ſey 514-520. 531
Erden 791
  was ſie ſey 513. deſſen Geſtalt bey dem Jüngſten Tag 278
Erforſchung des Gewiſſens 206
Erinnerung des Jüngſten Tags iſt ſchröcklich 4
Erklärung des Spruchs Marci am 13. 52
Erlöſung 587
  des Menſchlichen Geſchlechts 1187
Erneuerung des alten Cörpers 663
Erſchröckliches Wetter bey Erneuerung der Welt 435
Erſte Zerſtörung Jeruſalem 269
Erſte Prieſter waren fromme Chriſten 333
Eſaus Reu 1034
Eſſen 565
Eſther 552
Eva 606
  derſelben Herrlichkeit 561
Evangelium 70
Evangeliſten 761
Ewiges Leben iſt unausſprechlich 455
  warum ein Abendmal 579
  iſt recht ſeelig 774 fähet hier ſchon an 459
Ewigkeit der hölliſchen Pein 1271
  iſt nicht auszurechnen 1274
  iſt ohne Ende 802 unbegreiflich 805. unerſchöpflich 805. vermehret ſich 1275
Examen GOttes iſt hoch zu fürchten

- fürchten 323
  - iſt ſcharff 324 des Jüngſten Gerichts 328 der Kauffleute 392
- **Exempel** rechtſchaffener Buß 188
- **Ezechiels** Geſicht 650

F.

- **Fabula** 872
- **Fabel** der Rabbinen 847
- **Falſche** Chriſten 315
- **Fall** der Menſchen 817
- **Faule** Prediger 837
  - widerſetzen ſich den Rechtſchaffenen 120. Prieſter ſchaden dem Reich Chriſti gar zu ſehr 815
- **Feindſchafft** der Völker 613
  - der heutigen Welt 214
- **Feldgeſchrey** 505.641
  - des Jüngſten Tages 276.1156
- **Feſttag** 563
  - der Römer 506
- **Feller** das irrdiſch iſt wird beſchrieben 1018
- **Feuer** der Höllen 374. 1005 1057
  - brennet neu 1012. iſt anderſt dann unſers 1014. iſt nicht zu löſchen 1013. iſt tunkel 1009
- **Feuer** des Jüngſten Tages 243
- **Finſternis** 165
  - in der Höllen 1009. in der Paſſion 127
- **Fluch** GOttes in dieſer letzten Zeit 215
  - eines Vatters über den Sohn 407. eines Sohns über den Vatter 407. des Teufels 348. der Verdammten 366.944.970
- **Fluche** der Teufel und Verdammten 1196
- **Form** des H. Jeruſalems 523
- **Franciſcus** Spira verzweifelt 887
- **Freude** 683
  - der Außerwehlten 285. über über alle Freude 31. der Engel 285. der Gottloſen 458. des Himmels 772. 609. im Himmel / woher ſie komme 405. 609. der Kinder 768. des ewigen Lebens 455. 626 689. der Märtyrer 461. der Seelen bey der Himmelfart 480. in Traurigkeit 468 der Verwandten 490. iſt unzehlbar 689. wegen der Anſchauung im ewigen Leben 590. wegen der Bekehrung eines Sünders 497. wegen Eröffnung des Buchs des Lebens 292. wegen des Jüngſten Tages 229. 637. der Welt 813.826
- **Freudiger** Einzug 684
- **Freudenſpiel** der Welt 749
- **Freuden** Feſt 564.565
  - Mahl 571. Spruch 495
  - Trank 573
- **Freundlichkeit** GOttes iſt wunder-reich 562. des himliſchen Bräutigams 572
- **Fried** iſt bey den Außerwehlten 459. iſt nicht ohne Freud 459

Fromme ſind Adler 287 Bäum 1088. Schäfflein 287. Waitzen 287. bey dem Anfang des Jüngſten Tages entſetzen ſie ſich in etwas/ warum 142. der Frommen Creutz / was es ſey 498
Fröliche Zeitung des Jüngſten Tages 1160
Fröſche haben Pharao hefftig geplaget 57
Frühling 1152
Furcht Adams bald nach dem Fall 272. für dem Angeſicht Chriſti 284 GOttes 5. der Gottloſen in der Höllen. 1148. der Höllen 375. der Juden vor dem Rieſen 1069 Hieronymi 144. der Teufel 1195. der Seelen bey der Ankunfft zur Höllen 945
Fürſten Zuſtand 178

G

Galgen 370
Gaſtmal Ahasveri 570
der Welt 569
Gebäu dieſer Welt 523
Gebet für die Verdammten iſt vergeblich 1044
Gebrechliche warum ſie im Alten Teſtament nicht Prieſter worden 666
Gebrechlichkeit des Leibes/ höret auf in der Auferſtehung der Todten 664. 705. der Menſchen 666. der Verdammten 1095
Geburt Chriſti 163. 598
in der Zeitlichkeit 500
Gedanken Alexanders in de
Hölle 1082. der Gottloſe
ſind Kindiſch 1286. der J
ſabel 1082. der Menſche
737. 1117. 1264. des Uria
108
Gedächtnis eines Gottloſe
942. des Menſchen 11
Gedult 55
Gefahr 27
Gefängnis 107
zu Babel 45
Gegenlieb 59
Gegenwart der Engel 30
Gegenwärtigkeit GOtt
41
Geiſtliche Gerichte leide
Noth vor dem Jüngſten T
11
Geiſtlicher Leute Tugend
33
Geiſtliche haben ſchwere Ve
antwortung 33
Geiſtlicher Zuſtand insg
mein 18
Geitz 7
der **Gelehrten** Zuſtand 17
General Lobgeſang 62
Gerechtigkeit bey dem G
richt 4
Gericht macht den HEr
fürchten
dieſer Welt 50.27
Gerichts-Stüle ſind tre
lich ſchön. 2
Geſang des himmliſchen J
ruſalems 62
Geſellſchafft der Auserweh
ten Seele 48
D

der Heiligen 615. im himmliſchen Jeruſalem 532.612
Geſchicht von einem Ertzbuben 1058. Finantzer 872. Gottloſen 909.967. Ruchloſen 892. Theologen 873. von Erſcheinung des Teufels 1006
Geſchrey in der Höllen 957
Geſchwinde Verwandelung der noch lebenden zur Zeit des Jüngſten Tags 671
Geſicht in Todesnöthen 893
Geſpenſt 920
Geſpräch Cains u. Abels 19 in der Höllen zwiſchen einen Prediger und Zuhörer 1253 der Seele mit dem Leib 660
Geſtalt der Erden bey dem Jüngſten Tag 278
Gewalt dieſes Lebens 463
Gewaltige Stimme 647
Gewiſſen das böſe iſt 884. 906. deſſen Erforſchung 206 Grauſamkeit 907. iſt wie ein Orgel 908. wie es die Verdammten plaget und ängſtiget 1122. verklaget 1122
Gezelt der Iſraeliten 666
Glaub ob keiner vor dem Ende der Welt ſeyn werde 103
Gleichnis von Abraham 487 einem Ackermann 115. einem Adler 731.919. Affen und Wölffen 104. einem Arbeiter 493. denen die ſcharffe Augen haben 398. den babyloniſchen Ofen 1010.1214. einem Bad 1106 Bäumen 1152. einem bedrangten Volk in der Stadt 132. einem Bett 1276. einem belägerten guldenen Schloß 672. Bienen 658. 1168. einem Bild 896. einem Bildmacher 1206. einem Blinden 591. 751. Blättern an Weinreben 433 Blitz 965. dem Brand 1021 einer Braut 521.680. einer Brucken 1261. einem Bubenſtück 1162. der Bundsladen 707. den Burgern in einer belägerten Stadt 167. von Colica 918. einer Comödie 936. Cörpern die der Donner erſchlagen 1215. einem der in die Inſul Creta Zeucht 583. zweyen Dienern 187. Donner 58. Dornen 899. Einladung des Römiſchen Käiſers 626. Eiſen 586. den Engeln 707. einem Engel 1299. Erdbeben 58. 1164. dem Erdboden 1007. der Erdengröſſe 513 der Erdkugel 1275. einem Falken 1050. einem Fechter 900. einem Fechtmeiſter 224. einem Feld-Oberſten 1165. der geſieget hat 559 einem Felſen 906. dem Feuer 1213. dem feurigen Buſch 94.1214. einem Fieber 1277 einer Finſternis 165. den Fiſchern 71. einem Floh 1227. der Freude der Iſraeliten da ſie aus der babyloni-

ſchen Gefängnis erlöſet worden 638. einem guten Freund der ſeinen Nachbarn vor Unglück warnet 54. einem Froſt 1093. eine der am Fürſtl. Hof kommen iſt 571. einem Gefangenen 127. 1275. Heul-Geſchrey vieler Gefangenen 1226. zwey Gefangenen in einem Kerker 469. einem Gefängnis 1150. einem Geſchrey 1296. einem der die Geſpenſte fürchtet 375. Gewürmen in Spagniola 716. einem der Gifft genommen 60. Gruben 982. einem Handelsmann 535. 748. den Harpyien 949. einem Hauß 601 des Hauſes Grundveſte 162 einem Hausvatter der auf dem Todbett lieget 909. einem Hausvatter 161. einem Helden 31. 94. vom Himmel 464. einem Hof-Freund 225. der Hofhaltung eines Potentaten 789. vom Honig 1277. Hochzeit-Leuten 631. Jonathan 769. Joſeph 741. den Iſraeliten 279. Iſraeliten in der Wüſten 711. einem Jüngling 769. einem Jubelfeſt 1110 den Juden 1290. einem Kauffmann 391. einem jungen Kindlein 259. einem neugebornen Kindlein 372. Kleidern 1216. einem Knaben 162. 535. einem König 514. 1113. vieler König Zuſammenkunfft 768. der Könige Kurtzweil 674. einem Königreich 460. köſtlichen Sachen mit nichts werthen 583. Kräutern auf Libano 601. Kranken 1286. Krankheiten 1277. Kriegsläufften 228. Kriegsheeren 1177. einem Kriegsmann 6. 265. einem Künſtler 349. einem Künſtler der ein Bild gieſſet 702. einem Lager zu Raphidim 265. einer Lampe 794 den Ländern 525. einem Lazareth 1090. vom menſchlichen Leben 530. dem menſchlichen Leib 769. brüllen des Löwen 261. den Lufftſtäublein 299. Luſtgärten 779 einem ungeſchickten Mahler 145. Malefitzbuben 1244 einer Malefitz-Perſon 288. 300. einem Menſchen der hungerig iſt 1053. vieler Millionen der Sonnen 719 einem milden Herren 1251 dem großmächtigen Monarchen in Spanien 46. dem Mond 679. einer Mutter 489. 768. 798. einem Mühl-Eſel 310. Naemans Reinigung 671. NebucadNezar 941. einem Ofen 265. den Käiſerlichen Officianten 136 Käiſerlichen Palaſt 791. einem Palaſt 895. den wilden Pferden 185. einem Potentaten 308. 310. 1165. 1262 der in letzten Zügen liegt 160 von Proceſſen 949. einer Provintz die öde iſt. 1060. Queckſilber 652. der Rebecca 265. einem Reiſenden 912 einer Königl. Reſidentz 592 einem Richter 1308. wie Chriſtus Richter ſey 44. weltlichen Richtern 30. eines Ritters Söhnen 729. von einem der Saamen-Körner in der Hand hat 619. Säuen 1168. Säuen der Gergeſener 418. vom Schatten 1381 einem Schauſpiel 389. 1365 einem Streif Papyr um die Erdkugel gezogen 707. einem Schiffbruch 1052. 1224 den Schiffleuten 402. einem Schiffmann 468. einem Sclaven 956. einer Schlangen 649. einer erledigten Schlangen 583. Schlägerey 1273. eines Potentaten Schloß 664. Schuppen 670 einem Sieb 918. Simſon 813. Simſons Stärke 729 einem Sohn des Königs aus Indien 869. der Sonne 614. 678. 1232. ſauern Speiſſen / die die Zähn ſtumpff machen 794. vielen Spiegeln auf der Erden liegend 595. Spielern 1271 Spinnen 814. den Spreuern 74. einer Stadt 1674 6. 1262. einer Stadt die wider hren Fürſten gehandelt 217. inem Stein oder Stock 837 84. einem ſtinkenden Pful und Ort 190. Sternen 464 einem Sternſeher 1298. einem Straſſen-Räuber 944 einem Studenten 827. einer Tafel 1130. einem Taglöhner 1283. einer Tenne 817. Teppichen in der Stiffts-Hütten Moſis 767. Thieren 1296. den wilden Thieren 152. denen die nicht wollen zu den offenē Thorē eingehen 815. einem Töpfer 652. vom Tod 1067. vom todten Aas 1226. einem todten Leichnam 619. einem Traum 829 einem Vatter 1076. einem der des Vatterlands verwieſen iſt 368. dem Vieh 1092 denen die im Vorhof ſtunden 543. einem Vorſchlag 1275 Vögeln 734. den Völkern die an dem Meer ſitzen 191. einem Ubelthäter 949. 1162 1190. einer überwundenen Stadt 1160. vom Ungewitter 155. einem Unkeuſchen 905. einer Waag 914. Wandersleuten 798. einem Waſſer 241. 837. einem abgeloſſenen Waſſer 618. Waitzen-Körnlein 654. einem elenden Weib 588. einem ſchwangern Weib 1164. den Winden 913. vom Winter 653 Wintzern 794. einem der auſſer dem Vatterland wohnet 468. einem dem alles wol von ſtatten gehet 632. Wunden 1020. Würmern 1032.

Glor-

Glori der Auserwehlten 681
Glück iſt unbeſtändig 898
Glück der Gottloſen endet ſich mit Elend 1079.
Glückſeeligkeit des himmliſchen Jeruſalems 529
Glückſeelige Stadt 620
Glückwunſch 440. 564. 687.
Herrlicher Glückwunſch 685
Glückwünſchung der Himmels-Bürger 496
Gnade iſt nicht in der Hölle 1045
Gnadenzeit 1041
GOtt alles in allen 461. 586
wird beſchrieben 1101. erkennt die Sünder beſſer als der Menſch 398. iſt groß, ſchröcklich und warhafftig 859. iſt gegen ſeine Feinde gütig 618. iſt warhafftig 25. 533. hat niemand die Kyrch verſagt 98. verhenget nicht ohne Urſach die Verfolgung 93. warnet für Unglück 54. warnet durch Zeichen 125. Beweis deſſen mit Exempeln 54. mit Sprüchen 54. weiß die Stätte des himmliſchen Jeruſalems 481
GOttes Barmhertzigkeit 861
iſt gar groß 401
Drohungen ſind warhafftig 812. Examen iſt hoch zu fürchten 323. ſehr ſcharff 324
Gottes Finger 1138. Fürſehung 652. Gedächtnis iſt gar gewiß 295
Gerichte 906. ſind warhafftig 386. Gütigkeit 1053
Liebe 874
Macht 697. Mildigkeit 394. Stimme 1158
Weißheit 261. 695. 697.
Zorn 241. 1288
Gottsfürchtigen Menſchen Eigenſchafften 1135
Gottsläſterer 389
Göttlicher Gaben Mißbrauch 319
Gottloſe 755
was ſie ſeyn 582
der Gottloſen Angſt bey dem Thron 378. bleiben auf Erden 288. Citation 274. Gerichte 276. erſchrecken vor den Auserwehlten 1178. erſchrecken vor dem Jüngſten Gericht 1177. am Jüngſten Gericht keine Zuflucht 272
kommen nicht in das himmliſche Jeruſalem 582
haben keine Ausflucht 149 291
kindiſche Gedanken 243
können wider den Sententz JEſu nichts aufbringen 387
können wegen der Menge nichts vorbringen 391
Gottloſen ſind vertheilet in eine Schützen-Schul 326
deren Schande insgemein 283. vor dem Thron Chriſti 256 höchſtes Unglück/Schaden 648. 676. wie ſie werden Chriſtum in ſeiner Zukunfft ſehen 642

wo ihnen die Zeit des Jüngſten Tags bewuſt wäre/würden ſie tapfer wüten 277
Gottloſe Menſchen werden beſchrieben 890. 966. Dutzbrüder 913. Glückſeeligkeit 898. köſtliches Leben 28. ſind wie die Säu 961. ſind wie die Spreu 1089.
der Gottloſen Angſt in Todtes Nöthen 868. 908. Bekümmerniß 869. Furcht 932 Krankheit 902. Tod 868.
Zaghafftigkeit 903
Zuſtand 961
Gottloſe ſind nit zu tröſten 885
Gottloſigkeit der heutigen Welt 868. 875
Grab iſt den Rechtglaubigen verſagt worden 86
Grauſame Gottsläſterung 105
Gregorius Nyſſenus 652
Griechen Geſang 624
Grimmigkeit der Löwen 270 der Teufel 284
Grobe Prediger 120
Gröſſe des äuſſern Himmels 511. des himmliſchen Jeruſalems 522. des Paradieſes 512. der Sternen ibid
Groſſe Freude 494. Geſellſchafft 614. Liebe 613
Groſſer Mangel der Welt 537
Großmüthigkeit der Auſerwehlten oder Frommen 460
Gruß Chriſti 680
Gut Gewiſſen 795
Gute Werke verdienen nicht das him̃liſche Jeruſalem 725
ſind mit Sünden befleckt 789
Güldene Ketten der Welt 793
Güter des Menſchen 351. der Verdammten 961. der Welt/was ſie ſeyn 401. ſind unvollkommen 798
Gütigkeit GOttes 458

H.

Habacucs geſchwinde Wegzuckung 736
Harmonie der Himmel 763
Heilige werden ſich über die Erſtattung der gebrechlichen Glieder verwundern 663
Heilige Männer haben ſtets an den Jüngſten Tag gedacht 184
Heilige Schrifft 974
Stadt 611. Werk 760
Heiligung 527
Heiligkeit der Auſerwehlten 353
Heiligthum in dem Papſtthum 930
Heimfart der Auſerwehlten in die neue Erde 690
Heimlichkeit der Himmel 636
Held 94
Heliogabalus 567
Herodias Auferſtehung 1204
Herodis Kindermord 301
Reichthum 988. ihm wird die Hölle ſeltzam vorkommen ſeyn 988. Tod 1091. Zuſtand in der Höllen 1092
Herrliche Anſchauung bey den Auſerwehlten 589. Stadt 611. Vereinigung 587
Herrlichkeit des ewigen Lebens

bens 785. woher ſie zu verſtehen 789. dieſer Welt was ſie ſey 518
die groſſe Herrlichkeit 618
Herrn Zuſtand 179
Herrſchafften ſtehen in GOttes Hand 193
Hertz Ausſchüttung 437
der Menſchen 935
Heucheley 1153
der Menſchen 1011. wird am Jüngſten Gericht offenbahret 1204
Heuchler 68
Heuchleriſche Entſchuldigung der Gottloſen 378. Prediger 119
Heutige Antichriſtiſche Welt 140. 752. glaubt faſt gar keinen GOtt 20. iſt gar verderbet 835
Heyden erſchrecken 1179
ſind in der Hölle beſſer als Chriſten 1236. Schande 283. groſſe Thorheit 93. haben den Tod gehoffet und darauf gewartet 468
Hieronymi Andacht 893
Furcht 144. Scheu 184
Hieronymus von dem Kleider ſtoltz 1206
Himmel 10. 515. 531. 540
hat ſich verändert 130. zeuget wider die Menſchen 330
Himmels Gröſſe 480
Kräffte 130
Himmliſche Glori 1034
Güter vorzuziehen den Irrdiſchen 747. Muſic 744
Himmliſches Jeruſalem 521
eine Freuden-Stadt 771
reine Stadt 694. kein Ort des Gebets 764
Hiobs Hoffnung 663
Traurigkeit 1145. Troſt 1145. Ungedult 1149. Unglück 1149
Hiſtoria von einem Altvatter 1194. Welt Menſchen 1305
Höchſtes Gut 619
Höchſte Luſt 595
Hölle wo ſie ſey 976
wird beſchrieben 911. 1065 durch Gleichnis 1070. iſt eine Cloac 992. iſt den Chriſten bekannt 866. iſt finſter 1009. iſt ein Folter-Haus 986. iſt groß genug 978 iſt eine Grube voller gifftigen Würmer 423. iſt den Heyden bekannt geweſen 865 wird bewieſen 864. 878. iſt ein Saal 986. iſt ein Wüſten 946. iſt ein Zeichen der Gütigkeit 18
Hölle nach etlicher Scribenten Meinung 992. ihre Uberſchrifft 945. aus der Hölle iſt keine Erlöſung 820
Höllen-Feuer 374. Furcht 375 Geſpenſt 375. Reich 993 Ruheſtands Unmüglichkeit 996
Hölliſche Flammen 1211 Marter 1034. Pein iſt ſtreng 1237. gehet in dieſem Leben an 887
Hofhaltung eines Potentaten

ten. 790
Hoffart bey den Leichen 942
der Menſchen 1114
Hoffnung 554
der Auserwehlten 468
Holdſelige Abforderung der Engel an die Auserwehlte Seele 475. Stimm 646
Hoſianna Geſang nach Gewohnheit der alten Iſraeliten 231
Hülf iſt nicht in der Hölle 1046

J.

Jacobs Geſicht 786. Liebe 635
Jahre GOttes 800
Jaſpis Natur 524
Jeremiä Wunſch 584
Jericho 57
Jeruſalem zur Zeit Salomonis 485
des himmliſchen Jeruſalems Form 842. Grund 844. Höhe 842. Pforten 843. es hat keinen Tempel 815
des irdiſchen Jeruſalems erſte Zerſtörung 269
Jetzige Welt iſt unrein 695
Ignatius 556
Immerwährender Lob-Geſang 762
Inbrünſtige Andacht 230
Jobs andächtige Rede 264
Joch Chriſti 364
Johann Friederich Churfürſt 722
Johannes hupffet in Mutter-Leibe 681
Jonathan nicht neidiſch 769
Joſephs Brüder 1038
Irrthum Origenis 1270
Iſraeliten Furcht vor den Rieſen 1142. vor der Klufft der Erden 1143. Geſang 624
Reiſe in der Wüſten 1216
Jubel-Geſang 501
der Auserwehlten 1196
Jubel-Geſchrey 250. 638. 675
bey dem Seegen der Auserwehlten 358. wegen des Jüngſten Tages 228
Jubel-Jahr in Iſrael 500
Juden Boßheit 33. 1015 1283. Erſchrecken 1179
Schande 283. Wucher 314
der Juden und Türken blinde Boßheit 33. ob ſie ſollen gar bekehret werden vor dem Jüngſten Tag 101
Jüdiſche Land 713
Julius Cäſar 1167
Jungfrau Maria wird ſchändlich verläſtert 105
Junilius von dem Alter der Welt 430
Juriſten hören auf im ewigen Leben 577
Jüngſtes Gericht iſt allezeit bey den Menſchen erinnert worden 15
des Jüngſten Gerichts etliche beweiſe 21. Betrachtung fordert groſſen Ernſt 6. heftige Strengigkeit 205. Platz 236 Urſachen 41
Jüngſtes Gericht macht den den Herrn fürchten 5. ſehr erſchröcklich 4
Jüngſten Tags Ankunfft 1156

Erinnerung iſt ſchröcklich 4. Feldgeſchrey 276. Feuer 243. Freude bey den Frommen gantz unausſprechlich 229. Gedächtnis verhütet die Sünde 184. Lob 231 Noth iſt gantz unerforſchlich 149. Ungewitter 244
Jüngſter Tag 312.671.1158 erſchrecklich den Böſen und Verdammten 1160. den Werkheiligen 145. endet alle Dinge 2. iſt furchtſam 243. iſt frölich den Gottsfürchtigen 1161. iſt herrlich 1165. kommt ſehr plötzlich 255.274.1180. iſt nöthig 36. ein Nachtag 4. Verändert alle Stände 275 warum er noch nicht kommen ſey 634. was er ſey. 2. wie er ſeyn werde 679

K.

Kauffmanſchafft 391
Kält in der Höllen 1093
Ketzer 61. ſo anſehlich 65 Boßheit 13. Eigenſchafft 112. ſind ſtoltz 67. thun wie die Gibeoniter 69. Wunderthaten 72
Ketzereyen ſind ſehr viel 212 daran ſind drey Stück zu merken 67
Kinder Iſrael in der Wüſten 711
Kinder-Mord Herodis 300 1091. zeugen von dem Jüngſten Gericht 37
Kippermüntz 1061. Zeit 1235
Klag Cains 1102 der Gottloſen 1079. in der Höllen 1255. der Juden 1255. der Ketzer 1256. der Seele eines Gottloſen 1030 der Sterbenden 160. des Teufels 959. der Türken 1255. der Verdammten 1102.1104.1155. der Wucherer 1256
Klag-Geſang der Gottloſen 908
Klag-Geſchrey der Verdammten 1179.1217.1256
Klag-Hauß ein Hof der Engel 474
Klag-Lied der Verdammten 1179.1217.1256
Klang der Muſic 605
Klarheit des himmliſchen Jeruſalems 522 des Leibes Chriſti 281
Kleid der Außerwehlten 701
Kleider ſtoltz 1169. der heutigen Narren Welt 1205 1207
König der Hunnen 1167
der Könige Zuſtand 178
Königin aus Reich Arabia 485.486.510. deren Rede 253. iſt in die Iſraelitiſche Kyrche kommen. 98
Königlicher Pracht 424
Krafft der Wort Chriſti 831
Krankheit der Gottloſen 902 der Natur 219. kan mit Geld nicht vertrieben werden 746 was ſie ſey bey den Außerwehlten 471

Kriegs-Beſchreibung 858
  Einzug 1100
Krieg ein loſer Gaſt 78
  das ſchädlichſte Ding ibid
  ärger als Peſt ibid
  und als Theurung ibid
Kriegs-Heer 246
  der Menſchen 995
  des Ninus 424.
  wird beſchriben 1090
  in den Wolken. 55
Kriegsleute Andacht 172
Erbare Kriegsleute 89
Kriegs Unluſt iſt nicht genugſam zu beſchreiben 80
  Unruhe 213
Künſtler 9
Kyrche gehet nicht gar unter 93. iſt ein Schiff 92 iſt verfolget 856. iſt weit ausgebreitet geweſen zur Zeit Tertulliani 101

L.

Landverweiſung 368374.
Langſame Buſſe 820. Furcht des Gerichts iſt vergeblich 205
Laſter die heutiges Tages im Schwang gehen / bringen den Untergang 108. des Hausſtandes 105. der Menſchen 796. müſſen gemachſam abgethan werden 208
Lauff JEſu 204
Laurentius 461
Läſterung der Verdammten 1056
Leben iſt ein Schlaf 937
Lebendige kommen den Verſtorbenen in der Auferſtehung nicht vor 674
Lebens-Zeit der Auserwehlten 479
Leib Chriſti am Jüngſten Tag 249
  eines Gottloſen 932
  des Menſchen 895
    hat eine Gnaden-Belohnung zu gewarten 27
  des Menſchen iſt vortreflich 897
  ſündiget 27
Leiber der Auserwehlten ſind geiſtlich 705
  ſind leicht 704
  loben GOtt 763
  ſind unſterblich 710.712
  der Gottloſen und Auserwehlten ſind weit unterſchieden 1153
  der Verdammten 1212
    ſind wie grobe Stöcke 1213
    unvermöglich 1212
    warum ſie nicht verbrennen 1215
Leichpracht 961
  eines Gottloſen 937
Leiden Chriſti 12.452.598 680.818
Letzte Dinge ſind nahe 1282
  Noth 918
Letzter Seufzer / was er ſeye 495. Tag 228
Liebe der Auserwehlten 556 566.612
  bleibt in ewigen Leben 767

Liebe Chriſti 226.600
einer Braut 589
der Eltern 753
der Freuden 225
die geiſtlich iſt 1013
GOttes 613
GOttes iſt unausſprechlich 598
Liebliche Gegenwart Chriſti 679
Wohnung 610
Lieblichkeit des ewigen Lichts 747
der Muſic 621
Licht 580. 618
des himmliſchen Jeruſalems iſt unbegreiflich 719
Lichter im Papſtthum 931
Liſt des Teufels 166
der Thiere 1284
Lob der Auserwehlten 475. 581.
Seelen 353
der glorificirten Leiber 721
GOttes 703.763
der Judith 501
der Klarheit 724
Ludovici Granatenſis 891
des Jüngſten Tags 231
Lob-Geſang 507.553.565 622
der Auserwehlten 761
der Engel 761.1239
im Himmel 761
Lobſpruch der Auserwehlten 483. 554
Loſe Menſchen ſind bald zu verführen 74
Löwen / wie ſie erſchröcket werden 1007
Lufft 235.531
Zeichen 130
niemals vergebens 125
Luſt der Auserwehlten / wegen der Geſchwindigkeit 733
der Erden / iſt unbeſtändig 696
über alle Luſt 31
der Welt 550
Luſt-Garte Salomonis 1210
Lutheri Weiſſagung 113
Lügen Prediger 120
Prophet 400

M.

Macht der Bürger zu Rom 538
des Königs in Spanien 514
der Welt 549
vergehet 814
Macht-Spruch wider die Gottloſen 383
Märtyrer und Bekenner 28 34.174.602.832.1302.1305
ihre Beſtändigkeit 832
leiden 745
Schmuck 743
ob ſie die Zeichen der Wunden werden haben 702
Mäſſigkeit der Alten 573
Mäuſe 300
Majeſtät Ahasveri 1065
bey dem Gericht 423
GOttes 2
Maleſiz-Perſonen werden getröſtet 374
Manaſſe Tyranney 615
Marter der Bekenner 461.

Maul-Chriſten 21
Meer 531
  iſt ungeſtümm 152.884
  hat ſein Ziel 95
Menſch ſoll täglich an das Gericht denken 4
  iſt GOttes Haushalter 391
  ſoll Rechenſchafft geben von ſeiner Haushaltung 394
  der Gottlos iſt 864
  von Poeten beſchrieben 934
  der ruchlos iſt 892
  der verſtockt iſt 867
Menſchen Boßheit 859
  Freyheit 1230
  unterſchiedliche Geſchlechte 877
  Schwachheit 258
  Täge 360
  haben die Welt verderbt 430
  ſollen ihre Werk wol betrachten 399
Menſchlicher Cörper iſt wunderlich 718
Menſch iſt gantz und gar Gottes 856
Menſchliche Gebrechlichkeit 587
  Geſtalt/ wie ſie beſchaffen 6
  Thorheit 951
Menſchlicher Leib aus den Elementen 704
  iſt unvollkommen 663
Menſchliches Lebens Unbeſtändigkeit 813
Menſchwerdung Chriſti 12
Meth 569
Meynung Chryſoſtomi von der vierdten Monarchi 195
Mildigkeit GOttes 394
Million Jahr/ was es ſey 1279
Mißbrauch der Göttlichen Gaben 319
  der geiſtlichen Güter 111
Moloch 1216
  ein Bild 1015
  der Juden 1289
Mond 126. 679. 1201
Morgenländer Gebrauch 964
Mordgeſchrey in der Höllen 1244
Moſis Bitte 548
Muſic 1110
  der Engel 1111

N.

Narrenpoſſen der Schul-Lehrer 434
Närriſche Einbildung der Menſchen 500
Natur iſt gar krank 219
  Würkung 9
Nebucadnezars Vorſichtigkeit 329
Neid in der Höllen 1076
  iſt nicht im Himmel 723.768
  unter den Ständen 613
Neuer Himmel und Erden 436. 690. 692
Neues Jeruſalem 438. 1199
Neue Krankheiten 215
  Lied 623
  Stern 130
Niedriger Schmuck der Erden 518
Niniviter 1304
  Buß 132.173

Noah 606
Noth über alle Noth 142.1308
Noth-Geſchrey der Creaturen nach dem Jüngſten Tag 35
Noth des Jüngſten Gerichts iſt unausſprechlich 177
  des Jüngſten Tags iſt gantz unausforſchlich 149
Nur zween Tage ſind in der Welt 146
Nutz des Todes 466

O.

Oelberg 720
Ofen zu Babylon 1214
Offenbarung der Zeichen iſt ein Stück der Liebe 53
Officianten des Teufels 180
Ordnung der Auserwehlten 1178
  der letzten Dinge 1174
Origenes 953
Origenis Irrthum 1270

P.

Panketiren der Potentaten 110
Papſt Julianus Secundus 298
Papſts Ablaß 1235
  Creutz-Predigt 82
Päpſtlicher Einzug 935
Palaſt eines Potentaten 790
Paradis 354.519.1065
  was es ſey 511
Patriarchen Sittſamkeit 551
  ſitzen auf Stülen 252
Paulus ein groſſer Apoſtel 100
  deſſen Begierden 793
  deſſen Geheimnus 668
Pein der Augen 1220
  der Empfindung 1223
  des Geruchs 1222
  des gantzen Leibs 1026
  der Seelen 1026.1224
  in der Höllen / wie ſcharf ſie ſey 1228
  iſt beſtändig 1280
Peiniger 462
Perſer Geſang 624
Petri Fall 498
Pfeiler wider den Zorn Gottes 242
Pharao haben die Fröſche ſehr geplaget 57
Plag dieſer Welt 1027
Platz des jüngſten Gerichts 236
Portugeſen Sprüchwort 771
Poſaune des Ertz-Engels 1156
Poſaunen Schall 674
Poſſenreiſſer 298
Poſtillion im Himmel 542
Potentaten Ehrſichtigkeit 936
  Schande vor dem Jüngſten Gericht 178
  deren Zuſtand 178
Pracht der Heiligen 555
  der Könige 424
  dieſer Welt 1079
Prädicanten ärgerlich Leben / wie ſehr es ſchade 164
Prediger werden beſchrieben 344
  falſche widerſetzen ſich den rechtſchaffenen 120
  die durch die Finger ſehen 116
  Gefahr 1235

wer-

werden geneidet 426
die grob 120
die Lügenhafft 120
die dem Trunk ergeben ſind 115. 117
die gerne tantzen 122
die gerne zanken 117
ſo ſich in alle Händel mengen 115
Predigt Chriſti 363
Prieſter / wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn 165
die faule / ſchaden dem Reich Chriſti gar ſehr 115
Propheceyhung des Apoſtels Petri / iſt reichlich erfullet 38
der Sibyllen 123

Q.

Qualitäte der Leiber 699
Quartier der Höllen 994
Queckſilber 612

R.

Rabbinen Ausrechnung der Zukunfft des Meſſiä 314
Fabel 147
Mennung von der Höllen 232
Rach GOttes kommt plötzlich 207
Rauchwerk in dem Papſtthum 930
Rätzel 558
Rechts-Sachen des Jüngſten Gerichts 178
Rechtſchaffener Buß Exempel 188. Richter 425
Rechte Unſterblichkeit 709
Rede Chriſti zu den Verdammten 1185
Regenten ärgerliches Leben / wie ſehr es ſchade 164
Gefahr 1235
Regiſter der Sünden 893
Reich der Auserwehlten allhier auf Erden 463
des ewigen Lebens 631.726
des himmliſchen Jeruſalems iſt beſtändig 683
Reichthum 974
hat viel Feinde 177
Salomonis 533
der Welt 510
wird nicht verworffen 787
Reimen 419
Reiß zu der Höllen verdrüßlich 418
Reue der Gottloſen wenn ſie vergeblich ſey 139
der Verdammten 1034
iſt nicht in der Höllen 1056
Richter iſt die Drey-Einigkeit 43
des Jüngſten Tages iſt allwiſſend 176
wie er beſchaffen 175
Schluß 33
Zuſtand 179
Richters Angeſicht wird zornig ſeyn 237
bey der letzten Zukunfft Anrede 817
Gerechtigkeit 365
Sentenz iſt gar erſchröcklich 361. Sermon 363
Zorn 362
Rom 520.995
wird beſchrieben 1085

Römer 559
Roſen/was ſie ſeyn 529
Ruhe des Gewiſſens 460
Ruhmſichtige Prediger 337

S.

Sabbath in Jeruſalem 528
Salomon 1100
  deſſen Crönung 685
  Leibquardi 701
  Majeſtät 485
  Reichthum 531
  Thron 250
  wird ausgeleget 250
Sauff Prediger 117
Schaden der Gottloſen 670
Schande der Gottloſen 676.1181
  insgemein 283
  bey dem Jüngſten Gericht 30
  vor dem Thron Chriſti 257
Schande der Potentaten der Reichen 1181
  vor dem Jüngſten Gericht
  der Heyden 283
  der Juden 283
  der Verdammten 388.419.751.1149
Scharffe Examen der Kauff-Leute 392
Schau-Spiel 373
Schätze in der Natur 11
Scheu Hieronymi 384
  Cypriani 184
Schluß Gebet 639
Schmähung in der Hölle 409
Schmertzen der Hölle unausſprechlich 1030
  uber alle Schmertzen 1077
Schmuck der Außerwehlten 564
  des hohen Prieſters im Alten Teſtament 700. der Seelen 564.583
  der Stadt Rom 504
Schnöde Arbeit 406
Schöne Gleichniſſe 51.535
Schöner Sentenz eines Heyden 11
Schönes Licht 591
Schönheit der Außerwehlten 287
  der Glieder 743
  Jeruſalems 519.791
  der Menſchheit Chriſti 600
Schönſte Glantz oder Farb 583
  Tag dergleichen nicht geſehen worden von Anbegin 251
Schöpffung 526.578.1166
  des Menſchen 817
  ein Werck der Weißheit 10
  der Welt zeiget GOttes Macht 9
  ein Werck der Gütigkeit 10
Schrecken der Gottloſen 1168
  des Menſchen 1162
Schrifft hat viel Geheimnis 971
A.B.C. Schützen in Schulen zeugen von dem Jüngſten Tag 37
  auch in der Kyrchen 37
Schröckliche Publicirung des Geſetzes 640. Stimm 645

Schwach-

Schwachheit des Menſchen 258
Sclaven/wie ſie gemacht werden 956
Seele 661
  will nicht in den Cörper 1169
  der Gottloſen verflucht ihren Leib 1169
  kommt zu ihren Cörper 665 1169
  kan doch von hölliſchen Feuer gequälet werden 1019
  kan von Menſchen nicht geſtrafft werden ibid
Seelen Ausfahrt aus der Höllen 1164
  wird verflucht von andern Verdammten 1219
  iſt unſterblich 665
Seeliger Bauersmann 676
Seeligkeit des Himmliſchen Jeruſalems 59
Seltzames Diſputiren 324
Seltzame Veränderung 147
Seneca 11
Sententz des Richters 1189
  iſt gar erſchröcklich 361
  ſoll weit erſchallen 362
Seraphinen 616
Sermon des Richters 363
Seuche 377
Seufzgen der Frommen 453
  über die Gottloſen 35
Seufzerlein 233
Sibylla Zeugnis 42
Sicherheit der erſten und letzten Welt 102
  der heutigen Welt 216
  der Menſchen 7
Simſons Elend 1002
  Liebe 813
  Stärke 729
Sinne des Menſchen ſind gar bethöret 220
  des Menſchen 11
Sommer 654
Sonne 10. 126. 1100
  verlangt nach dem Jüngſten Tag 434
  was ſie ſey 520
Sonnen-Finſternis nicht zu verachten 126
Sorge der Menſchen 1114
  der Welt 188
Sozomenes 85
Speiſe der Menſchen 572
  der Verdammten 1277
Spinnen-Web 814
Spitzfindige Fragen 1003
  von dem allergröſten Ding 1004. von dem allerſchröcklichſten 1005
Sprachen 578. der Verdammten 1295. ob in dem himmliſchen Jeruſalem eine Sprach ſeyn werde 778
Sprüche der Apoſtel 99
Stadt Damaſcus 1007
Stamm Baum der Sünden 980
Stand der Unſchuld 605. 709
Stanck der Höllen 1211
Stephani Marter 925
Stern 1201
  haben ihre Bedeutung 125
Stimme GOttes 450. 1158

des Richters 1162
Stolz des Alexanders 896
Stral 704
Straf in den Sentenz begriffen 374. in der Höllen ſind ungleich 1231
Straffe der Augen 1225 der Empfindung 1226. der Füſſe 1227. des Halſes ibid. des Haupts ibid. der Hände ibid. der Leiber insgemein 1182. der Naſen 1183. 1226. der Ohren 1182. 1183. 1225
Straffwort GOttes 1238
Stüle der Apoſtel 256 des Gerichts ſind treflich ſchön 253. des Jüngſten Gerichts 253. was ſie ſeyn 252
Subtil tät des Fleiſches 706 einer Königin 716
Sünde 874. der Eltern 346 iſt ein Thor der Höllen 1259 iſt ein Verbindnis mit dem Teufel 953. deſſen Unflätigkeit 1141. wird nicht nach der Zeit abgewogen 1270
Sündflut 833
Sünden Tochter 473
Sünden der Auserwehlten ſollen nicht vorkommen am Jüngſten Tage 304. werden nicht aufgerucket 348 Urſachen ibid
Sünden-Fall der Menſchen 882. der Seelen 349
Sünden ſind meiſtens unbekannt 300
Sünder ſoll nicht verzagen 453. was er gethan 1173
Süſſe Wort GOttes 560
Sylla Dictator zu Rom 1229 deſſen Tyranney ibid

T.

Tafeln Moſis 208
Tag des Gerichts iſt verborgen 224. warum Chriſtus den nicht offenbaret 225. des Menſchen 360. des Todtes/ ein Feſttag 499
Täge ſind nur zween in der Welt 146
Tantzen 968
Tantz-Prediger 124
Tartariſcher Monarch 995
Tempel zu Jeruſalem 432 543. 1107
Teſtament eines Gottloſen 872
Teufel des Gottloſen Aufwarter 925. beſpracht ſich mit Antonio 958. ein Läſterer 1241. ſchmähet die Verdammten 1050. kan ſich ſchmücken 240. verklaget die Gottloſen 1049. zeugen von der Höllen 867
Teufliſche Hoffart 259
Teufels Abfall von GOtt 512 Anklag 920. Anzahl 950 Ausforderung gegen der Verdamnten Seelen 927 Boßheit 955. diſcurs mit einem Gottloſen 968. Geſicht 918. Geſchwindigkeit 965. Geſtalt 1068. Grimmigkeit

migkeit 939. 1070. 1072 Klag 958. Liſt 166. Officianten 180. Spottreden und Empfahung bey der Hölle 939. Trotz-Reden 959
Thorheit der Gottloſen 1284 der Heyden 93. der Menſchen 829. der heutigen Welt 483. der Welt / die auf Gnade ſündiget 241
Thumherren Latein 396 gilt nicht 396
Thron Chriſti 249. aus der ſchönſten Wolken 211. Salomonis 250. wird ausgeleget 250
Threnen der Frommen 1257
Thurn Davids 721. auf Libanon 1077
Tod / ein Fechter 900. ein liſtiger Feind 899. der Frommen 466. iſt gewiß 1282. der Gottloſen 909. 937. der durch alle Glieder kommt 902. iſt liſtig 899. der Märtyrer 878. müſſen alle Menſchen empfinden 670. iſt offtmals plötzlich 126[illegible]. eines Tyrannen 892. ein Troſt 467. iſt ein Wild-Schütz 899. eine Wolthat 466
Tod-Bett 909
Tod Sünden 1260
Todte 1067
Todten Auferſtehung 262
Todtes Angſt 913 Bildnus 902. Grimmigkeit nur über den Leib 437
Liſt 933.
Noth 1308
Traurigkeit 433. der Verdammten 209
Träume der Gottloſen 903 Apollidori 904
Triumph Geſchrey 637. 803 Lieder der Römer 777 Wagen 506. zu Rom 503
Triumphirung 684
Troſt der Armen 515 der Auserwehlten 705. 730 der betrübten 646. der Chriſten 741. der Gebrechlichen 666. 702. der Gefangenen 707. daß Chriſtus Richter iſt 48. der Ungelehrten 577
Trunkene Prediger 115
Trunkenheit 172. 1223
Trübſal dieſer Zeit 858
Tugend des letzten Richters. 50
Türken 195. Blindheit 33 blinde Boßheit 33
Tyrann wird beſchrieben 890
Tyrannen beweiſen das Jüngſte Gericht 39. Müh iſt vergeblich 462. Unruh 40

V.

Valet der Gottloſen 1199
Verdammnis / warum ſie ewig ſey 1271
Verdammten 728 Anzahl 950. Bitt / iſt vergeblich 1171. Einbildung 406. erkennen ihre Narrheit 1251. fahren in Unordnung zu der Höllen 1195. in groſſer Geſchwindigkeit ibid

Fluch 366. Furcht 1147 fürchten die Auferſtehung 1147. haſſen ſich untereinander 1231. klagen über ihre Narrheit 1251. können den Himmel nicht ſehen 1198 läſtern GOtt 1239. 1240 die Geſellen 1241. ſich ſelbſt 1241. ſchämen ſich bey dem Jüngſten Gericht 387

Verdammten Meng 947 979. 982. ihrer ſind unmäſſich viel 947. Schande 419 Spott 388.

Veränderung 147 die allerherrlichſte 676. der Leiber 669. welche die frölichſte 629

Verdrießliche Reiſe zu der Höllen 418

Vereinigung hebet nicht auf die Subſtanz der Seelen 586

Verfolgte Chriſten 432

Verfolgung 354 der Arianer 86. Beſchaffenheit nächſt vor dem Jüngſten Tag 88. der Chriſten 415. in Griechenland 86 unter dem Juliano 87. der heydniſchen Käyſer 86. der heutigen Kirchen 214

Vergebene Kriegs-Heer der Menſchen 482

Vergebliche Reu der Gottloſen 139. am Jüngſten Tag 289

Vergleichung des irrdiſchen und des geiſtlichen Himmels 404 des jetzigen und des künfftigen Lebens 773

Verguldete Haar 701

Verklärung der Leiber 669

Verlangen der Engel nach dem Jüngſten Tag 633 der Seelen nach den hinterlaſſenen Leib 708

Verlohrne Sohn 1109

Verlöbnis Chriſti 560

Vermahnung an die Gottloſen 1020

Vernunfft des Menſchen 1032

Verſoffene Prieſter 335

Verſtand der Auserwehlten 750. des Menſchen 1119

Verſtockung der Gottloſen/ woher ſie komme 458

Verſtoſſung eine ſchwere Straffe 372

Verwandlung der Frommen die am Leben funden werden 1175. der Lebendigen 267 was ſie ſey. 670

Verwüſtung einer Stadt 472

Verzweiflung der Gottloſen 1039. die gar zu ſchröcklich iſt 915. eines Theologen 874

Viel Völker ſind gantz untergegangen 1

Vier Haupt Monarchien 193

Vierdte Monarchi / warum ſie ſo ſchwach 194

Virgilius ſchreibt von der Höllen 1096

Vives ſpottet der Phantaſien 435

Volle Wiſſenſchafft 751

Vor-

Vorbild der Auferſtehung 460
des Jeruſalems 535
Vorbilder der Ewigkeit 805
Vorbildung der Teufel 509
Vorhang des Tempels / was er bedeutet 541
Vorſichtigkeit Nebucad Nezars 349
Vortreffliche Klarheit 715
Stärke der Auserwehlten 722
Vortrefflichkeit des Menſchen 451
der neuen Erden 437. der neuen Welt ibid

U.

Unachtſamkeit der Menſchen 212
Unbeſtändige Güter der Welt 538
Undanckbarkeit der Gottloſen 1188
Unreinigkeit was ſie ſtiffte 993
Unempfindlichkeit der Gottloſen 794
Unendlichkeit iſt unbegreiflich 805
Unflätige Leute 121
Ungelehrte Prieſter 535
Ungeſchickte Prediger 334
Ungeſtümm des Meers 152
Ungewitter des Jüngſten Tags 244. in der Höllen 1007
Unglaubige Zahl der Böſen 278
Ungleiche Auferſtehung 650
des Leibes 660.714
Ungleiche Klarheit 722
Ungleicher Zuſtand der Auserwehlten und Verdammten 761
Unmäſſigkeit 568
Unmöglichkeit 503
Unnöthige Kurtzweil 674
Unſchuldige Zeugen wider die Schuldige 510
Unſterblichkeit der Gottloſen 1214
Untergang der Welt 433
Unterſchied der Seeligen und Verdammten 1198
Unterſchiedliche Alter der Natur 219
Unterſte Hölle iſt groſſer Herren 1234
Unvollkommene Wiſſenſchafft 609
Unwiſſenheit der Verdammten 1131.1133
Urſach bey den nächſten Zeichen 142. bey den Vorzeichen 143. warum JEſus ſichtbarlich Richter ſeyn werde 45 daß ein Jüngſtes Gericht ſey 14. warum der Jüngſte Tag verborgen 277
Urſachen GOtt zu loben 762
der Sicherheit. 812

W.

Wachs-Bilder in dem Papſthum 931
Warheit bey dem Gericht 425
der Welt / was ſie ſey 175
Warnung an alle Menſchen 302

Warum die Abſonderung geſchehe 256. Chriſtus alles ſehe 198. Chriſtus den Tag des Gerichts nicht offenbaret 225. Niemand den Sentenz anfechte 390. Teufel und die Verdammte in die Hölle eilen 418. wir jetzt die Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems nicht verſtehen können 544
Was für Friede der Auserwehlten 459
Wechſel der Auserwehlten 460
der Seeligen Wechſel 602
Weg der Seeligkeit / warum er eng ſey 771. der Verdammnis/warum weit ibid
Wege der Gottloſen 1268
Weidwerck 970
Wein 568
Weiſſagung Eſaiä am 35. erfüllet 666. Lutheri 113. der letzten Verfolgung 85
Weisheit GOttes 261.456
bey dem Gericht 425
Welt ein [illegible] 539
ein Buch 430. ein Heuchler 813. dieſe haben die Menſchen verderbet 430. ein Marter-Platz 431. ein Schauſpiel 389. iſt ſchön 430. Thorheit/die auf Gnad ſündiget 241 Untergang 433 eine Wüſteney 430
Welt iſt ſehr fleiſſig zu warnen 7. heutige Antichriſtiſche Welt 140. glaubt faſt gar keinen GOtt 30
Weltliche Güter 480
Macht 514
Weltlicher Potentaten Weisheit iſt entlehnet 697. Pracht 640
Werck der Erlöſung 12. der Heiligung 13
Werckheiligen 145
Wetter bey Verneuerung der Welt erſchröcklich 435
Widergeburt des Menſchen 597
Wildnüſſe 263. 514
Winter 653
Wiſſenſchafft der Verdamten 1135
Wolken was ſie ſeyn 678
Wolleben der Welt 612
Wolffgangi Heiders Lob 872
Wolredenheit 525
Wolluſt der Augen 739
wegen Anſchauung der Natur 731
äuſſerliche 750
der Auserwehlten 738
der Empfindung 740. 746
des Gedächtnis 754
des Gehörs 744
des Geruchs 739. 745
des Geſichts 743
des Geſchmacks 739
aller Glieder 739. 747
des ewigen Lebens 688
ſind theuer 748
dieſer Welt ſind unvollkommen 740. und ſchädlich 734

des

des Willens 752
ewige Wollüſte ſind nicht zu beſchreiben 545
Wort Chriſti 648
Wohnung der Auserwehlten 610
Wucher der Juden 514
Wunderbare Aufruhr durch die gantze Welt 82
Heiligkeit der Auserwehlten 628
Wunderbarlich Gewächs
des Waitzens 654
Gewürm 716
Veränderung 215
Wunderthaten der Ketzer. 72
Wunderns würdige Verwandlung 751
Wünſch wegen der Welt Untergang 431
der Verdammten 1042
Wurm der Höllen 1032

Z.

Zanckprediger 117
Zanckſucht der jetzigen Welt 177
Zeichen des Jüngſten Tags
Anzahl 59
Allegoriſche Auslegung 131
daß ein Auserwehlter ankommen 495
derſammen was ſie bedeuten 148
bedeuten das bevorſtehende Unglück 164
des Creutzes / warum es vermuthlicher erſcheinen werde 136. 1179
des Jüngſten Tages gar wol zu betrachten 211
nicht zu verachten 62
in der Höhe 125
des Menſchen Sohns / was es ſey 135. mit Dankbarkeit zu erkennen 54
Offenbarung iſt ein Stuck der Liebe 53. ſind Regiſter der Laſter 164. ſind Vorboten des Untergangs der Welt 160
vor der Zerſtörung Jeruſalems 55
weiſen / wie die Menſchen in Sünden fortfahren 165
wenn ſie vor dem Jüngſten Tag hergehen 124
Zeugen des Jüngſten Gerichts 319
ſind unzehlbar vor dem Jüngſten Gericht 38
Zeugniſſe vom Jüngſten Gericht aus den Alten Teſtament 21
aus dem Neuen Teſtament 24
der Sibylla 43
von Offenbarung des Antichriſts 196
Zeitliche Ehren 626
Zorn GOttes 450
des Richters 362. iſt heftig 241. wird täglich vermehret 242
Zoroaſter 224

Zu-

Zukunfft Chriſti 640
  zum Gericht gewaltig 641
  die andere iſt der erſten ungleich 643
  die erſte 638. 680
Zuneigung der Gottloſen 794
Zuſtand der Chriſten 667
  der Epicurer 179
  der Fürſten 178
  der Geiſtlichen insgemein 180.1233
  der Gelehrten 179
  der Herren 179.1234
  der Könige 1
  der Potentaten 1
  in der Höllen 12
  der Richter 1
  eines Sünders 8
  der Kauff-Leute 12
  der zarten Matronen 12
  der heutigen Welt 9
Zwerglein 9
Zweyerley Bücher werd
  aufgethan/in was Ordnu
  wird der Tag geben 2

E N D E.

Etliche Fehler/

welche

mit eingeſchlichen und vorhero/ehe man dieſe Tractat lieſet / können corrigiret werden / wie folget:

		Auf	
Blat	und Zeil	ſtehet falſch:	ſoll aber heiſſen:
9.	7.	Denn es iſt	Denn iſt es
51.	28.	von	vor
52.	14.	und letzten	und andern
—	16.	von dem mittlern	von dem dritten
68.	30.	rauche Hand	rauche Haut
101.	3.	Ich Pauli	Ich / Paulus /
104.	33.	deß Nachts	der Nacht
106.	6.	die mit	ſie mit
110.	16.	in dem geiſtliche Stand	in dem Haus-Stand
145.	33.	welche niemals	welche ſie niemals
152.	3.	eingewickelt Tuch	eingewickelt Buch
205.	22.	Schöpfen geſchehen	Schöpfen geſehen
258.	6.	Maximilianus	Maximinus
304.	9.	vermeinen	verneinen
415.	3.	Ihr Teufel allein	ihr Teufel all;
495.	23.	gröſſes Feld-Geſchrey	gröſſeres Feld-Geſchrey
501.	5.	ſieben Monden	ſiebenden Monden
502.	23.	mit einem Abendmahl	mit deinem Abendmahl
507.	16.	ſtelle mich vor	ſtelle mir vor
591.	16.	einen Brunn	ein Brunn
627.	2.	wenn ein Bauers-	wenn ein Burgers-
642.	22.	Pilatum	Pilatus
865.	34.	Srüchen	Sprüchen
901.	1.	Antiochio	Antiocho
944.	33.	ihren Geiſt	ihren Geiß
1007.	13.	daſelbſt heiſſeſt	daſelbſt heiſſet
1154.	2.	finden ſich	finden ſie

Andere geringere Fehler / die etwan noch möchten bißweilen gefunden werden / aber leichtlich zu mercken ſind/ wolle der geneigte Leſer ſelbſt nach Belieben verbeſſern.